http://groups.
google.com/
group/Nagari/

gasyoun@ya.ru
skype: gasyoun
ICQ 403205409

MANFRED MAYRHOFER

Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen

A Concise Etymological Sanskrit Dictionary

Band II: D-M

HEIDELBERG 1963

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG

dadhitthaḥ m. Feronia elephantum (Gobhila, kl.), s.u. *kulatthaḥ*.

dádhiḥ, s. *dádhāti*.

dadhṛ́k Adv. kräftig, kühn / strongly, boldly (RV); vielleicht erstarrter Nom. Sg. eines Adj. **dadhṛ́ṣ-*, vgl. *dadhṛṣá-*, *dadhṛṣváṇi-* (RV) kühn, mutig, zu *dhṛṣṇóti*. Nicht sicher; vgl. Wack. I 137.

Dadhyáṅ m. (Stamm *Dadhyáñc-*; Gen. Sg. *Dadhīc-áḥ*) Name eines mythischen Opferers; Sohn Atharvans, pferdeköpfig (u.a.) / name of a mythical sacrificer; son of Atharvan, having the head of a horse (RV, Br., Pur.). Nicht sicher erklärt.

Gehört wohl mit *Dadhikrā́ḥ* zusammen (Pferdeköpfigkeit des Dadhyáñc!), das Vorderglied ist wahrscheinlich *dádhi*. In *-añc-* soll nach Kuiper, Vāk Nr. 2, 63 nicht das Suffix in der Bed. „zugewandt" zu suchen sein, sondern *añc-* „to show", wozu auch *ghṛtácī* (oben I 361), *aṅkaḥ* „Merkmal" (I 544) u. a.; *Dadhyáñc-* wäre dann vielleicht „showing the curdled milk".

dán[1], RV 10, 61, 20, wird von einigen Interpreten als „hatte sich aufgerichtet" od. ähnl. aufgefaßt und als Zeugnis einer besonderen Verbalwurzel verwendet; vgl. PW, Grassmann, und v. a. Pischel, Ved. Stud. II/1, 94ff., 103, der auch die Fälle von *dán* mit *páti-*, und selbst *dámpatiḥ* (s. d.!), hierher zieht und von *daṁs-* „bemeistern" ausgeht (: *dáṁsaḥ*). Doch ist *dán* wohl auch in RV 10, 61, 20 Gen. von *dám-* „Haus" (s. Geldner zur Stelle: „Hauskind"). — Zur Problematik einer „Wz. *dan-*" gehört auch *dánaḥ* RV 1, 174, 2, etwa „du bezwangst". Diese Form hat nichts mit *dán* zu tun (schwer verständlich Pischel a.a.O. 106), sondern gehört zu *dam-* „bändigen", vgl. Geldner I 252 zur Stelle, und (richtiger) Renou, Véd. 81.

dán[2] in *pátir dán* u. dgl., s. das Vorige und *dámpatiḥ*.

dán[3] m. (*dánt-*; Gen. Sg. *dat-áḥ*, usw.) Zahn / tooth (RV, etc.), *dántaḥ* m. dss. (seit RV; Rückbildung vom Akk. Sg. *dánt-am*), vgl. aw. *datā-* f. „Zahn" (Benveniste, BSL 32, 78 A. 1), *vīmītō.dantan-* mit un-

gestalten Zähnen (*-dantan-* neben **dant-* wie aw. *ånhan-*: *āh-* „Mund"), khotansak. *dandaa-* m. Zahn, sogd. *krw-δnt'k* (: *kárū-ḷatin-*, oben I 562), np. *dandān*, osset. *dändāg* Zahn, ferner arm. *atamn*, Gen. *ataman* Zahn, gr. jon. *ὀδών*, *-όντος*, äol. *ἔδοντες*, lat. *dēns*, *dentis* (= ai. *datáḥ*), ahd. *zand*, lit. *dantìs* Zahn, poln. *dzięgna* Mundfäule, Zahnfleischentzündung (**dęt-gna*) u.a.m. S. WP I 120f., WH I 340f. (mit reicher Lit.), P. 289.

Vgl. noch *adatkaḥ* (: ae. *tūsk*), sowie aw. *da'tika-* m. wildes Tier, mp. *dat*, np. *dad(a)* dss. : AV *vyāghráṁ datvátām . . . prathamám* (s. Bartholomae 678). — Idg. **dent-* „Zahn" ist wohl altes Partizip zu **ed-* „essen" (*átti*), vgl. die Lit. bei WP a.a.O., WH a.a.O., Wack. II/2, 166, sowie neuerdings W.Winter, KZ 72, 167f. (gegen Benveniste, BSL 32, 77f.).

dánaḥ (*dáno*) RV 1, 174, 2, s. u. *dán*[1].

dántaḥ, s. *dán*[3].

dandaśúkaḥ bissig / mordacious (Saṁh., Br.), RV *dándaśāna-* sich (im Liebesspiel) beißend, Intensivbildungen zu *dáśati*.

dandramyate, s. *drámati*.

dandhvanaḥ m. eine Rohrart / a kind of cane (Mahābh.), Intensivbildung zu *dhvánati* „tönt".

dandhana- im pw ist in *°dhvana-* zu verbessern, Schmidt 209a, Monier-Williams 469b.

dabhítiḥ, s. u. *dabhráḥ*.

dabhnóti beschädigt, verletzt, täuscht, läßt im Stich / hurts, injures, deceives, abandons, Perf. *dadā́bha debhuḥ*, Kaus. *dambháyati* (alle seit RV); *á-dabdhaḥ* untrüglich (RV), *á-dbhutaḥ*, *án-ati-dbhutaḥ* (oben I 547); *dábdhiḥ* f. Verletzen (Saṁh.); u.a.m. — Vgl. aw. *dab-*, *dəbənao-* betrügen, *dapta-* betrogen, *a-δavīš* nicht trügend, osset. (digor) *dawun* stehlen, pāmir *na-δews-* Profit machen (u.a., s. Grundr. d. Iran. Phil. I/2, 321), arm. *dav* Hinterlist (< iran.? Hübschmann, Arm. Gramm. I 438), viell. sogd. *wy-δ'β* „danger" (Henning bei Gershevitch 34 = § 216), sowie außerhalb des Indo-Iranischen wohl heth. *tepnu-* gering

machen, demütigen, *tepu-* wenig, gering, vielleicht auch (s. u.!) gr. *ἀτέμβω* beschädige, beraube. WP I 850f., P. 240.

Zur lautlichen Vermittlung mit *ἀτέμβω* s. WP a.a.O. 851 und (anders: „vorgriech.") Georgiev, Stud. Ling. 2, 81. Jeder Anschluß von *ἀτέμβω* setzt voraus, daß das infigierte *-m-* indischer Formen wie Kaus. *dambháyᵒ*, Perf. *dadámbha* (AV; gegenüber *dadábha* RV!) schon grundsprachlich gewesen sei. Da aber jetzt Fraenkel, ZslPhil. 23, 344f. *dambh-* ansprechend aus dem Einfluß von Wurzeln wie *rambh- skambh- stambh-* erklärt, bleibt *ἀτέμβω* vielleicht besser fern. — Nicht besser über heth. *tepu-* Wüst, pel. 41.

S. noch die Folgenden und *dípsati*.

dábhyaḥ (*dábhiyaḥ*) täuschbar, den man täuschen kann / deceivable (RV), = aw. *a-δaoya-* untrüglich (s. auch oben I 276), zu *dabhnóti*.

dabhráḥ wenig, gering / small, little (RV, etc.), dazu die Kompositionsform **dabhi-* in RV *dabhíti-* „Schädiger, Betrüger, N. pr." (vgl. Liebert 36, mit Lit.), zu *dabhnóti*. S. auch *daharaḥ*.

Aw. *Dawrāmaēšī-* m. N.pr. bleibt nach Bartholomae 680 fern. — Abzulehnendes verzeichnen WH I 437, WP I 825.

dám- Haus / house, nur in Gen. plur. *damā́m* (RV 10, 46, 7), sowie in *dámpatiḥ*, *pátir dán* (s. d.; auch in *dáṁsu?*); Wurzelnomen wie aw. *dąm*, *dąmi*, *dąn* Lok. Sg. „im Hause", *nᵊmō* Gen. Sg. „des Hauses" (**dm-as*; in *nᵊmō vantā* „Hausfrau", Humbach, MSS 6, 46ff.), arm. *tun* Haus, gr. *ἔν-δον* drinnen im Hause, u.a.m. (Wack. III 243f., WP I 787, P. 198); dazu die Vokalstämme in *dámaḥ*, *dámūnāḥ*. Die Verbalwz. **dem-* „bauen" (gr. *δέμω* usw.), im Indo-Iranischen nur in khotansak. *padam-*, *vadam-* „machen" nachweisbar (Bailey, JRAS 1953, 96f.), ist nach Benveniste, BSL 51, 15ff. davon zu trennen; ebenso *dā́myati*, s. d.

dam-, s. *dā́myati*.

dam n. Frau / wife (unbel.), Grammatikerabstraktion aus *dám-patī* „Mann und Frau", s. *dámpatiḥ*.

damáyati bändigt, bezwingt / overpowers (RV, etc.), vgl. got. *ga-tamjan*, ahd. *zemman* zähmen, Kaus. zu *dā́myati*. S. *damitaḥ*.

dámaḥ m. Haus, Wohnung / house, home (RV, etc.), = gr. *δόμος* Haus, lat. Lok. sg. *domī* (= ved. *dáme* „im Hause"); zu *dám-*, s. d., vgl. auch *dámūnāḥ*.

damáḥ bändigend / taming (in Kompp. wie *ariṁ-dama-* „Feinde im Zaum haltend", Mahābh. u.a.), *dámaḥ* m. Beherrschung, Zucht, self-control (ŚB, etc.; oder *damáḥ*? Widersprechende Akzentangaben in pw III 69, Monier-Williams 469b); zu *dā́myati*. Mit ae. *tam*, ahd. *zam* „zahm" besteht wohl kein alter Zusammenhang, da das germ. Adjektiv Rückbildung aus germ. **tamjan* „zähmen" sein dürfte.

Die von U. verglichenen kymr. *dōf*, bret. *doff* „zahm" stammen nach Thurneysen bei WP I 789 (P. 200) aus dem Lateinischen.

damāyáti (Partiz. *damāyán*, u. a.) bezwingt; beherrscht sich / subdues, overpowers; controls one's self (RV; Up.); = lat. *domō*, *domāre* zähmen, bändigen (**domā-i̯e-*), ahd. *zamōn* dss., zu *dā́myati*.

damitaḥ gebändigt, bezwungen / tamed, subdued (Gramm.), P.P.P. zu *damáyati*.

Aber lat. *domitus* ist trotz lautlicher Gleichheit wohl nicht damit identisch, s. WH I 368.

damitā́ (*-ár-*) m. Bezwinger / subduer (RV), = lat. *domitor* Bezähmer, vgl. gr. *δμητήρ* Bändiger, *παν-δαμάτωρ* Allbezwinger, illyr. *Domator* (Krahe I 71), Nomen agentis zu *dā́myati*.

dámūnāḥ m. Hausherr, Hausvater, Herr / householder, master (Bedeutung nach Geldner; RV, u.a.). Zu *dám-*, *dámaḥ* gehörig.

Bei der Analyse des schwierigen Wortes geht man — trotz Pisani, KZ 72, 213ff. (s. auch Studi Baltici 4, 53f.) — am besten von dem alten *-u*-Stamm in aksl. *domъ* (Gen. *domu*) „Haus" usw. aus: offenbar ist eine *-no*-Bildung **damū-na-* (: lat. *domi-nu-s*), die zu idg. **domu-* gehört wie lit. **namū-na-* „Hausherr" (vorausgesetzt durch *namūnaītis* „Sohn des

Hauswirts") zu *namu-s* „Haus" (vgl. W. Meid, Personalia mit *-no*-Suffix [Diss. Tübingen 1955, maschinschr.] 212ff.), durch *-s-* erweitert worden wie ved. *drávi̯ṇa-* : *drávi̯ṇas-* u. dgl. (s. Brugmann, IF 17, 358 Anm. 1, Wack. II/2, 738, mit Lit.). Komplizierter über *dámūnas-* Kuiper, Noun-Inflexion 210; von **domu-* geht auch die unglaubhafte Deutung Bartholomaes, BB 15, 195ff., aus, nach dem *dámūnas-* eine Zusammenrückung **dámū naḥ* „(der) in unserem Hause" ist. Pisani a. a. O. hingegen leugnet den *-u*-Stamm strikt: nach ihm liegt eine Zusammensetzung *dám-ūnas-* „der Gunst zu einem Hause hegt (in einem Hause erhält)" vor (: *ū-tí-* „Hilfe, Förderung"), die aber von der Übersetzung „Hausfreund, belonging or devoted or dear to the house" abhängt; doch ist diese nach Geldner (s. auch Ved. Stud. 1, 169) besser durch „Hausherr, Hausvater" zu ersetzen.

Weitere Lit. bei Wack. II/2, 499, 738.

dámpatiḥ m. Hausherr, Gebieter des Hauses / householder, lord of the house (RV), ellipt. Dual *dámpatī* Mann und Frau (s. *dam*); *pátir dán* Hausherr (Gen. Sg. **dam-s*; Humbach, MSS 6, 41ff., gegen Benveniste, Origines 66f.). Vgl. aw. *dəng patōiš* „des Hausherrn", gr. *δεσπότης* (**δεμς πότ°*), zu *dám-*, *pátiḥ*.

Nach Pischel, Ved. Stud. II/1, 104ff. liegt in *dámpati-*, *dəng pati-* u. dgl. nicht ar. **dam-s* „des Hauses" vor, sondern *damṣ-* „bemeistern", vgl. oben s. v. *dán*[1]. Auch *dásyu-*, *dāsá-* sollen (als „Beherrschte") zu dieser Wurzel gehören. Höchst unglaubhaft.

Pisani, Rendiconti Ser. 6, Vol. 7 (1931) 73f. stellt hierher noch die germanische *Tamfana* (Tacitus) < **Tam-faβniā-* (: gr. *δέσ-ποινα*); anders darüber Marstrander, NTS 1, 159. — Vgl. auch lit. *Dimsti-patis* (Usener, Götternamen[3] [1948] 89b; Meid, BzN 8, 82).

dambháyati, s. *dabhnóti*.

dambholiḥ, s. u. *drumbhūlí*.

damyaḥ, s. *dámyati*.

dáyate teilt, teilt zu, hat Anteil; nimmt Teilnahme, ist mitleidig; zerstört / divides, imparts, partakes; takes part in, has pity on; destroys (RV, usw.), *dayā́* f. Teilnahme, Mitleid (Br., u. a.), mit gr. *δαίομαι* teile, verteile, hom. *δάηται* Konj. „wird zerstört" u. a. zur Sippe von *dā́ti*, s. d.

Kuiper, ZII 8, 252f. sieht hingegen in *dáyate* „zerstört" (*dyant-* „vernichtend", Schmidt 212b, Pass. *dīyate* „ist wehmütig gestimmt") ein etymologisch verschiedenes, mit *dīnáḥ* (s. d.) zusammengehöriges Verbum. Doch sind die Bedeutungen immerhin so weit vereinbar („zerstören" ~ „zerteilen, zerreißen"; „wehmütig" ~ hom. *δαίεται ἦτορ*), daß man sich nicht ohne weiteres zu einer Trennung entschließen wird. Vgl. auch Renou, JA 1939, 397 A. 1. — Freilich kann *ádyu-* (oben I 548) auf bereits arisches **day°* „schädigen" bezogen werden.

daráyati, s. *dṛṇā́ti*.

daraḥ m., *-ī* f. Loch in der Erde, Höhle / hole in the ground, cave (ep., kl.), *dāraḥ* m. Riß, Spalte, Loch (*á-dāra-sṛt* „in keine Spalte geratend", AV), zu *dṛṇā́ti*. Vgl. gr. *δορός* Schlauch (: ved. *dṛ́ti-* Schlauch), lit. *nuõ-daras* Abfall von Bast, aksl. *raz-dorъ* Spaltung.

Daraḥ m. Name eines Berges / name of a mountain (Viṣṇu-Pur.); s. u. *Dardaraḥ*.

dáridrāti läuft hin und her, schweift herum, ist arm / runs hither and thither, is poor (TS, u. a.), *dáridraḥ*, *darídraḥ* unstet, arm, m. Bettler (seit Saṁh., Br.); Intensivbildungen zu *drā́ti*[1].

dárīman- (m. oder n.) Zerstörung / destruction (RV 1, 129, 8), zu *dṛṇā́ti* (seṭ-Basis). Vgl. *darmā́*.

Georgievs (B 108) Anschluß von „vorgriech." *τερίμη· τάφρος* Hes. (**derīmā*) ist schon deshalb sehr unglaubhaft, weil *dár-ī-man-* kaum idg. *-ī-* enthält.

Dardaraḥ m. Name eines Berges / name of a mountain (ep.), *Darduraḥ*, *Durdharaḥ*, *Dardūraḥ*, *Durduraḥ*, *Dardurācalaḥ* m. Bergnamen, pāli *Daddara-* Name eines Berges: Sanskritisierungen (teilweise durch Volksetymologie, vgl. *dardara-* „geborsten", *dardura-* „Frosch", *dur-dhara-* „unhemmbar") von kan. *Doḍḍa beṭṭa* „großer Berg" (ein Berg in den Nilgiris), s. A. Pinnow-Harder, BzN 6, 40.

Andererseits scheint es auch echte etymologische Beziehungen von „Berg"-Wörtern und -Namen zu *dṛṇā́ti* zu geben: Hierher mögen etwa *Daraḥ* (Bergname), vielleicht

auch *dardara-* m. (unbel.) „Berg" und aw. *Ā-darana-* m. Name eines Berges gehören.

dárdarti (2. Sg. *dárdarṣi*), *dardarīti* zersprengt, zerspaltet / splits, tears (RV), Intensivum zu *dṛṇā́ti*; vgl. aw. *darᵊdar-* (*niž-darᵊ.daᵊr-yāṯ* „[als ob einer] herausrisse"), ähnlich auch tschech. *drdati* rupfen (Berneker 254); kaum hierher gr. *δαῤδαίνει·μολύνει* Hes. (für **δαῤ-δαιῤᵒ*, P. 206?), worüber anders WP I 861 (P. 256) und Specht, KZ 66, 203f.

dardura-, *dardula-*, s. u. *dadrúḥ*.

darduráḥ m. Frosch / frog (Mn., Mahābh., u. a.), auch *durduraḥ* m. (Schmidt 213c), prākr. *daddura-*, *ḍeḍḍura-* m., hindī *dādur* m.; wohl onomatopoetisch.

Ungeklärt ist, ob das lautmalende Wort (mit *tādurī*?) aus fremder Quelle stammt, ob es (nach Wack. II/1, 9, II/2, 84) zu *dṛṇā́ti* gehört (??) oder eine besondere idg. onomatopoetische Sippe mit air. *Deirdriu* f. N.pr. („Toberin"), sloven. *drdráti* klappern usw. (s. WP I 795, P. 203f.), mnl. *torre* Käfer, mnd. westfäl. *turren* brummend fliegen (Holthausen, KZ 72, 203) u. dgl. fortsetzt (unsicher gr. *δάῤδα·μέλισσα* Hes.; s. auch Belardi, Doxa 3, 202). Vgl. noch ai. Lex. *dardara-* m. eine Art Trommel, pāli *daddara-* ein bestimmter Lärm, ai. *dardura-* (kl.) Flöte.

Darduraḥ, *Dardūraḥ*, *Dardurācalaḥ*, s. *Dardaraḥ*.

darduraḥ m. eine Art Reis / a kind of rice (Caraka), pāli *daddula-* dss.; unklar.

dardūḥ, s. *dadrúḥ*.

dardruḥ, *-ūḥ*, s. *dadrúḥ*.

Darpakaḥ, s. u. *darpáḥ*.

dárpaṇaḥ m. Spiegel / mirror (kl.); nicht klar.

Nach alter Tradition (s. PW u.a.; zuletzt Wack. II/2,180) eigentlich „übermütig, stolz machend", zu *darpayati* / *dṛ́pyati* gehörig. Für das späte Wort ist solcher Ursprung nicht undenkbar. — Verbindung mit einem Wort für „sehen" hätte zwar viele Bedeutungsparallelen (s. Buck, Dictionary of Selected Synonyms [1949] 454), doch sind gr. (selten) *δρωπάζειν*, *δρώπτειν* „sehen" (WP I 803, P. 212) kaum verwertbar. Auch das Dhātupāṭha-Verb *dárpati*, *darpáyati* „zündet an" (*darpaka-* „brennend", Schmidt 209b) sagt zu wenig.

dárpati, *darpáyati*, s. das Vorige.

darpati, s. *dṛ́pyati*.

darpáḥ m. Stolz, Hochmut, Frechheit / pride, haughtiness, insolence (Mn., Mahābh., u. a.), zu *dṛ́pyati*.

Gehört hierher auch *Darpakaḥ* m. „Liebesgott" (Naiṣadhacarita; neben *darpakaḥ* m. „Stolz", Vās.)? Dieses ist von *kandarpaḥ* „Liebe, Liebesgott" kaum zu trennen, und beider Verhältnis würde — wenn nicht *Darpaka-* künstliche Bildung ist — mundiden Ursprung nahelegen (Kuiper 19 A. 8). Fraglich.

darbhaṭam, s. *dārvaṭam*.

darbháḥ m. Grasbüschel, Buschgras / tuft of grass (RV, usw.), = weißruss. *dórob* Korb, Schachtel u. a., zu *dṛbháti*.

Lit. *darbas* „Laubwerk" existiert nicht, s. Fraenkel 82b. — Unsicheres bei Frisk 350 s.v. *δάρπη*. — Zu beachten *drumbhūlí*!

darmā́ (*-án-*) m. (einmal *darmáḥ* m.) Zerbrecher, Zerstörer / demolisher (RV), zu *dṛṇā́ti*. Vgl. die seṭ-Bildung *dárīman-*, sowie gr. *δέρμα* Haut, Fell.

dárviḥ, *dárvī* f. Löffel / ladle (RV, usw.; übertragen auch „Schlangenhaube", seit AV), päli *dabbī*, prākr. *davvī* f., u. a.; als „*Holzlöffel" zu *dā́ru*.

Zu beachten WH II 709, mit weiterer Lit.; sowie WP I 804, P. 214 über arm. *targal* „Löffel" (**derw°*?); Wack. III 137 (*-ī-* jünger).

darś- sehen / to see (Praesens dazu ist *páśyati*; nur in nichtpraesentischen und nominalen Formen wie:) Perf. *dadárśa* (seit RV) = aw. *dādarᵊsa*, gr. *δέδορκα*; Aor. *ádṛśran* (3. pl. med.), *dárśat*, *ádṛkṣata*; Pass. *dṛśyáte*; Kaus. *darśáyati* ~ got. *ga-tarhjan* kennzeichnen; *dárśiya-* sehenswert, *dṛ́śiya-* sichtbar, aw. *hvarᵊ-darᵊsya-* der Sonne ausgesetzt, der Sonne sichtbar; *dur-darśa-* von unangenehmem Aussehen (ep.), *chádir-darśá-* Sichtbarsein von Dächern (seit Saṁh.; Schmidt 186b), = aw. *darᵊsa-* Anblick, Blick; dazu *upadṛ́k*, *īdṛ́k*, *kīdṛ́k*, *tādṛ́k*, *darśatáḥ*, *dṛ́k*, *dṛṣṭáḥ*, *dṛ́ṣṭiḥ*, *draṣṭā́*, s. d. — Vgl. aw. *darᵊsāṯ* zu

schauen, *dar^{a}sānī* werde ich erschauen (usw.), gr. *δέρκομαι* blicke, alb. *dritë* Licht, umbr. *terkantur* „(pro-)videant" (Vetter 438a), air. *derc* Auge, ae. *torht* hell, u.a.m. (s. WP I 806f., P. 213).

darśatáḥ sichtbar, auffällig, schön / visible, conspicuous, beautiful (RV, u. a.), = gr. *δυσ-δέρκετος* übel anzusehen, *Δέρκετος* N.pr. (Kreta), zu *darś-*.

Zur Bildung vgl. Wack. II/2,168. — Aw. *dar^{a}satā* (Yasna 30, 1) ist wahrscheinlich Verbalform und daher nicht zur Erschließung einer aw. Entsprechung „*dar^{a}satō*" (U., u.a.) geeignet.

darśáyati, s. *darś-*.

darh-, s. *dṛ́hyati.*

dálati birst, springt auf / bursts, cracks, flies open (ep., etc.), Kaus. *dālayati* (ep., etc.), *dalayati* (kl.) macht bersten, spaltet, *dalita-* geborsten (Mahābh. u. a.), *dalíḥ* f. Erdscholle (unbel.), s. auch die Folgenden. — Da das Verbum nicht vor den Epen belegt ist (die Zugehörigkeit des Pflanzennamens *rájju-dāla-* [Br.] ist nicht gesichert), haben wir wohl eine *l*-Form der Sippe von *dṛṇā́ti* anzunehmen (etwa ausgehend von Kaus. *dāray°* > *dālay°*?); *phálati* „birst" (usw.) kann auf das Festwerden der *l*-Form eingewirkt haben (s. Güntert, RW 48). — S. noch *dāla-*.

Daß *dálati* eine gesonderte idg. Wurzel **del-* (in lat. *dolāre* bearbeiten, lit. *dalìs* Teil u.v.a., s. WP I 810f., P. 194ff.) fortsetze, wird man angesichts des späten Auftretens von *dal-* und seiner starken Bedeutungsberührungen mit *dṛṇā́ti* nur mit Zurückhaltung behaupten dürfen; freilich könnte schon in *dṛṇā́ti* idg. **del-* neben **der-* eingeflossen sein. — Noch anders Porzig, ZII 5, 270f., der — zusammen mit gr. *θάλλω* sprosse, schwelle, *θάλος* Sprößling, etrusk. *θalna* Name der Eileithyien — kleinasiatischen Ursprung unserer Sippe annimmt.

dalam[1] n. Blatt, Blumenblatt / leaf, petal (Mahābh., usw.); wohl zu *dálati* (als „aufspringend, sich entfaltend"; oder „Abspaltung, Teilchen"?) gehörig. Kaum dravidisch nach Burrow, BSOAS 12, 381

(: tamil *itaṟ*, *ataṟ* Blumenblatt, mal. *itaḷ* Blatt, Blume, u. a.).

dalam² n. Truppenabteilung, Heer / detachment of troops, army (s. Monier-Williams 471b, Schmidt 209c, Burrow, BSOAS 12, 381). Wahrscheinlich das gleiche Wort wie *dalam* n. Teil, Stück, Hälfte (kl.), Haufen, Menge (unbel.), und wie dieses zu *dálati* gehörig. Burrow a.a.O. verweist allerdings auf beachtenswerte dravidische Wörter wie kan. *daṟa* „an army, a force, troop", tuḷu *daḷa* dss., usw.

dalíḥ, s. *dálati*.

dalmíḥ m. der Donnerkeil Indras / Indra's thunderbolt, *dālmiḥ* m. ein Beiname des Indra (beide unbel.); gehört wohl zu *dṛṇáti* (vgl. etwa RV *darmá[n]-* „Zerbrecher", von Indra gesagt) und, wenn beide Verben zusammengehören, auch zu *dálati*.

dávati geht / goes (Dhātup.), P.P.P. *dūnaḥ* (s. Schmidt 213a; vgl. auch Schroeder, WZKM 13, 119f. 297f., der RV 10, 34, 5 *daviṣāṇi* heranzieht [das aber sicher zu *dívyati* gehört, s. Wack. I 91, Renou, Véd. 61], sowie die Handschriftenlesung *upādútyaḥ* „anzulegen, anzuziehen" [Kāṭh., Kap.-S.] ~ gr. *ἐν-δύω* „anziehen, anlegen" [?]). Wahrscheinlich eine mi. Form von *drávati;* Zusammenhang mit gr. *δύω* tauche ein, dringe ein (Schroeder a.a.O. 298, Monier-Williams 482c, Birwé, Verb. 79) ist mit Sicherheit abzulehnen.

davathúḥ m. Hitze, Schmerz / heat, pain (Pāṇ.; Dhūrtanartaka [16. Jhdt.]; auch „Entzündung", Caraka), zu *dunóti*.

Zum Suffix s. Wack. II/2, 174. Eine ähnliche (urverwandte?) Bildung ist air. *dōud* (Verbalnomen) „das Brennen".

davāyati, s. *dávīyān*.

davaraḥ, *davarakaḥ* m. Faden, Schnur / thread, string (jain., spät; s. Schmidt 209c), prākr. *davara-*, hindī *ḍor* f. (usw., s. Turner 262b). Wohl mit *dorakam* zusammenhängend; die Einzelheiten sind noch unklar.

Nach Bloomfield, Wackernagel-Festschrift 226 ist *davara-(ka)-* Hypersanskritismus aus *dora(ka)-*; doch erschwert prākr. *davara-* diese Annahme. Über die (schwierig zu beurteilenden) Möglichkeiten mundider Herkunft s. Kuiper 31 und 131 (mit Lit.).

davaḥ, s. *dunóti*.

dávīyān ferner, sehr entfernt / farther, very distant, *dáviṣṭhaḥ* fernst, *daviṣṭhám* sehr weit weg (seit RV), vgl. ap. *duvaiš[ta]m* für lange Zeit (Kent 191b f.), Steigerungsformen zu *dūráḥ*.

Das späte Verbum *daváyati* „entfernt" (Bhaṭṭ.) ist wohl eine künstliche Bildung zu diesen Formen.

dáśa zehn / ten (seit RV), = aw. *dasa*, ap. **dasa* (als LW im Elamischen; Cameron, Tablets 42), neup. *dah*, osset. *däs*, afghan. *las*, vgl. khotansak. *dasau* (**dasa-ka-m*); zu beachten kāfir (kati) *duċ* (Morgenstierne, NTS 13, 228). Identisch mit arm. *tasn*, gr. *δέκα*, lat. *decem*, air. *deich*, got. *taíhun*, ahd. *zehan*, toch. A *śäk*, B *śak* „zehn" u. a. (s. WP I 785f., P. 191f.); vgl. das Folgende und *daśamáḥ*, s. auch *śatám*.

Über die Frage einer Entlehnung von finn. *-deksän* (in *yh-deksän* „neun", *kah-deksan* „acht") aus dem Idg. s. Lit. bei P. 191; dagegen Sköld, Beitr. 44, A. 3.

RV *dáśagvaḥ* „zehn Rinder gewinnend" (Thieme, Idg. Wortkunde 67) enthält *dáśa* und *-gva-* wie in *návagvaḥ*, s. *śatagvi*.

daśát f. Zehnzahl, Dekade / decad (Saṁh., Br.), vgl. alban. *dhjetë* zehn, got. *taíhun-tēhund* hundert (*zehn Dekaden), lit. *dẽšimt*, *dešimtìs*, aksl. *desętь* zehn; mit den letzteren ist das späte *daśatiḥ* f. „Dekade" (meist N. sg. *daśati* [!] in den Unterschriften des Sāmaveda; *daśatī* f. bei Kauṭilya, Schmidt 209c; etwas anderes ist *daśa-ti-* „hundert" in *daśatīr daśa* „tausend", Mahābh.) nur zufällig lautlich gleichzusetzen, da es jüngerer Ersatz für *daśát* ist. Zu *dáśa*. Vgl. Wack. III 418f.

Aber gr. *δεκάς*, *-άδος* ist griechische Neubildung, s. Frisk 360.

dáśati beißt / bites (seit RV), *daṣṭáḥ* gebissen (AV, u. a.), s. noch *daṁśati*, *dáṁṣṭraḥ*, *dandaśūkaḥ*. Vgl. gr. *δάκνω* beiße (Aor. *ἔδακον*), alban. (geg.) *danë* Zange, ahd. *zangar* beißend, scharf, *zanga* = nhd. *Zange*, u. a. m.: WP I 790f., P. 201.

daśatiḥ, *-ī*, s. *daśát*.

daśamáḥ der zehnte / the tenth (RV, etc.), = aw. *dasəmō*, khotansak. *dasama-*, neup. *dahum*, osset. *däsäm*, lat. *decimus*, vgl. gall. *decametos*, air. *dechmad* „der zehnte" u. a.; *-mo*-Ordinale zu *dáśa* (neben dem *-to*-Ordinale gr. *δέκατος* = lit. *dešimtas* usw.).

dáśamāsyaḥ (*°māsiyaḥ*) zehn Monate alt / ten months old (RV, AV, u. a.), = aw. *dasa.māhya-* zehn Monate dauernd. Zu *dáśa*, *mā́ḥ*[1].

daśasyáti tut Dienste, ist gefällig, unterstützt / serves, obliges, favours (RV), *daśasyā́* (Instr. sg. f.) zu Gefallen (RV). Denominativum eines **daśas-* n. = lat. *decus* n. Zierde, air. *dech* der beste, im weiteren zur Sippe von gr. *δοκέω* meine, lat. *decet* geziemt, paßt, toch. A *täk-* urteilen, entscheiden (usw.) gehörig (s. WP I 784, P. 189f.). Vgl. auch *dákṣati*, *dákṣiṇaḥ*, *dā́śati* und die Folgenden; s. *díkṣate*.

daśā[1] f. Besatz eines Gewandes, Fransen; Lampendocht / fringe of a garment; wick (u. a.; seit Br., Sū.). Möglicherweise mit air. *dūal* Locke, got. *tagl* n. einzelnes Haar, ae. *tægl* = engl. *tail* Schwanz, mhd. *zāch* Docht (: *daśā* „Lampendocht") usw. zusammengehörig (WP I 785, P. 191; U. denkt daneben an **dek-* „anordnen" in *daśasyáti* usw.). Ohne Sicherheit. — S. das Folgende.

daśā[2] f. Lebenslage, Schicksal / condition of life, fate (seit Rām.). Wird gemeinhin zu **dek-*, *daśasyáti*, gestellt („was einem gewährt oder zugeordnet wird", U.) und zunächst mit aw. *dasa-* n. „Vermögensstück, Gegenstand der Habe" verglichen. Doch mahnen die abweichende Bedeutung und die relativ späte Bezeugung des ai. Wortes zur Vorsicht; ist daher der

Vorschlag des PW ganz zu verwerfen, hier liege eine Übertragung „Lebens-Docht" (: *daśā*[1] „Lampendocht") vor, vgl. Ragh. *daśānta-* „Ende des Dochtes; Ende des Lebens"?

daśerakaḥ m. Esel / ass (Mahābh.), *dāserakaḥ* m. junges Kamel (Pañcat.), *dāseraḥ* m. (Schmidt 211b), *dāśeraḥ* m. (unbel.) dss.; nicht genügend erklärt.

Weder Anschluß an *dáśati* („bissig", U.) noch an *dāsera-* (unbel.), *dāseraka-* (Schmidt 211b) „Hurenkind, Sohn einer Sklavin, Bastard" (wie *dāseya-* dss. zu *dāsáḥ*; vgl. Thieme ZDMG 91, 113, der auf das Synonym *kulanāśaḥ* m. „Kamel" [unbel.] = „*Familienschänder, *Bastard" hinweist) läßt sich mit Sicherheit begründen.

Dásaḥ m., nur RV 6, 21, 11 Dat. sg. *Dásāya*: wohl der Stammvater der Dāsas (s. *dāsáḥ*, *dásyuḥ*).

dasmáḥ wundervoll, außerordentlich / wonderful, extraordinary (RV), = aw. *dahmō* wissend, eingeweiht, Vollmitglied der Gemeinde; als **dṇs-mó-* zu *dáṁsaḥ*, vgl. *dasráḥ*.

dásyati leidet Mangel, wird erschöpft / suffers want, becomes exhausted, *upa-dásyati* erschöpft sich, Kaus. *dasayati* läßt verschmachten, u.a.m. (seit RV). Nicht genügend erklärt.

Sehr unsicher ist der Anschluß an norw. dial. *tasa* „ausfasern", *tasma* „ermatten" usw. (heth. *tesha-* „sich enthalten" existiert nicht: Friedrich 222a) bei WP I 766, P. 178; *das°* soll eine Erweiterung der Wurzel von *dā́ti* enthalten. — Älteres (Aufgegebenes) bei U. 123a.

dásyuḥ m. Dämon, Feind der Götter, Barbar, Ungläubiger / demon, enemy of the gods, barbarian, impious man (usw., RV, u. a.; später Bezeichnung von Stämmen, die außerhalb des brahmanischen Staatsverbandes stehen, u. dgl.), = aw. *daȧhyu-*, *daiṅhu-*, *dayhu-* Landgebiet, Land, ap. *dahyu-* Land-Provinz (N. sg. *dahyāuš*), mp. *dēh* Land, np. *dih* Dorf, arm. (< iran.) *deh-pet* Landesherr. Die abweichende Bedeutung im Ai. erklärt sich wohl aus „*(fremdes) Land, *(fremdes) Volk" (vgl. lit. *Tautà* „Deutsch-

land" = lett. *tàuta* „Volk", apreuß. *tauto* „Land" u. dgl.) = „Ungläubige, Feinde" > „Götterfeinde, Dämonen". Eine gesicherte Etymologie außerhalb des Indoiranischen ist jedoch noch nicht gefunden.

Verbindung mit *dāsáḥ* (s. d.) liegt nahe. — Anschluß von russ. *dešëvyj* „billig, wohlfeil" (**desi̯ou̯o-* „aus Landesprodukten", Pedersen, IF 5, 65) ist äußerst unsicher, s. auch Vasmer I 348. Über Pischels Etymologisierungsversuch (*daṁs-* „bemeistern") s. oben S. 20.

Zur Bedeutung von *dásyu- dāsá-* (im RV v. a. „Dämon") s. K. Chattopadhyaya, Atti d. XX Congr. Internat. degli Orientalisti (1938) 305ff. (Pisani, Vāk Nr. 2, 11).

dasráḥ Wundertaten vollbringend, wunderbar helfend / accomplishing wonderful deeds, giving marvellous aid (RV), = aw. *daŋrō* kundig, geschickt; dazu wohl gr. *Δάειρα* Beiname der Persephone (doch s. Frisk 338), *δαΐ-φρων* klugen Sinn habend. Zu *dáṁsaḥ*; vgl. *dasmáḥ*.

dáhati brennt, verbrennt / burns (RV, usw.), = aw. *dažaⁱti* verbrennt, vgl. khotansak. *dajs-*, mp. *daž-* brennen, balutsch. *daḫtʿa* gebrandmarkt, sowie alban. *djek* verbrenne, lit. *degù*, aksl. *žegǫ* (**degǫ*) brenne, toch. A *tsäk-*, B *tsak-* brennen, ferner lat. *febris* Fieber, mir. *daig* Feuer, u. v. a., s. WP I 849f., P. 240f. Dazu *dákṣuḥ*, *dagdháḥ*, *dāhayati*, *dāhaḥ*, s. d.

Gr. *τέφρα* „Asche" könnte auch zu *tápati* gehören, s. die Lit. bei WP I 849; und oben I 477. Über „*θεπτανός*" s. oben I 569 und II 11. — Beachte *dī́kṣate*.

daharaḥ, *dahraḥ* klein, fein, zart / small, fine, thin (Up., u. a.), *dahrám* wenig (TS), pāli *dahara-* klein, zart, jung, buddh. Skr. *dahara-* jung: dialektisch aus *dabhráḥ*. S. Wack. I 253.

dā-, s. *dádāti*.

dāḍimaḥ m. der Granatapfelbaum / the pomegranate tree (seit Mahābh.), *dāḍimam* n., *dālima-phalam* n. (Amaru) die Frucht dieses Baumes, *dāḍimbaḥ* m. (unbel.), pāli prākr. *dālima-*, hindī *dāṛim*, *dālim* Granatapfelbaum. Nicht sicher erklärt.

Zu beachten sind khotansak. *drāma-* „pomegranate", woher chines. *d'uo liəm* (s. Laufer 282ff., Bailey, BSOS 8, 121f.), mit denen *dāḍima-* wohl irgendwie zusammenhängt (Quelle? Laufer 283, 286 denkt an iran. Ursprung). Sollte der Ursprung des Kulturwortes in Indien liegen, dann wäre Kuipers (83ff.) Deutung aus mundider Quelle (mit *ḍimbaḥ*[2]) naheliegend. Sicher verfehlt Charpentier, IF 29, 389, der einzig von dem singulären *dālima-* ausgeht; beachtenswerter (auch aus kulturgeschichtlichen Gründen) ist dagegen die Erklärung von Lüders (Phil. Ind. 557f.) aus **dāḍhi-mant-* : *dáṁṣṭraḥ*. S. das Folgende!

dāḍhā f. Fangzahn / tusk (Lex. und Komm., s. Schmidt 210c); mittelindische Form (pāli *dāṭhā*, prākr. *dāḍhā* f.) von *daṁṣṭrā* f. / *dáṁṣṭraḥ*. S. d. Folg.

Turner 310af. bezweifelt allerdings diese Herleitung (deren „phonetic irregularity" [Turner 310a] jedoch nicht anzuerkennen ist) und denkt an austroasiatischen Ursprung (möglicherweise in einem weiteren, „ozeanischen" Rahmen: Rivet, BSL 83, 144, No. 12). Doch sind die vorgebrachten Argumente nicht überzeugend.

dāḍhikā f. Bart / beard (Mn.; s. auch Schmidt 210c), pāli *dāṭhikā*, prākr. *dāḍhiā*, hindī *dāṛhī* f. dss.; nicht sicher erklärt.

Die Tradition leitet *dāḍhikā* aus *daṁṣṭrikā* f. (unbel.) her, was nach mi. Lautgesetzen durchaus möglich wäre, s. *dāḍhā*; sollten „Bart" und „Fangzahn" einmal assoziiert gewesen sein? — Bloch, BSOS 5, 741 schließt *dāḍhikā* an die dravidischen Wörter für „Wange" (tamil *tāl, tāṭai, tavaṭai*, kan. *davaḍe* usw.) an; dagegen plädiert Ramaswami Aiyar, Ojha Commemoration Volume 15 für austroasiatischen Ursprung der dravid. Wörter. Vorsichtige Annahme mundider Herkunft unserer Sippe bei Kuiper 63f.

dātaḥ (mit *ava-, vy-ava-*), s. *dāyati*.

dātā[1], *dātá* (*-ar-*) m. Geber, gebend / giver, giving (RV, u. a.), aw. *dātar-* gebend, gr. *δώτωρ, δωτήρ* Geber, Spender, vgl. gr. *δοτήρ*, lat. *dator*; s. *dádāti, dātrám*.

Vgl. auch die alte Formel ved. *dátā vásu* (*dātá vásūnām*) ~ hom. *δοτῆρες ἐάων*; s. Schwyzer I 57 Anm., II 121 Anm. 3, mit Lit.

dātā[2] (*-ar-*) m. Schnitter / mower (RV 5, 7, 7), zu ***dāti***.

Das Hapax ist vielleicht Augenblicksbildung zum Verbum (. . . *dātā ná dāty* . . ., RV a.a.O.) und braucht darum nicht in einem alten Zusammenhang mit gr. *δαιτρός* „Vorschneider", *δατήριος* „zerteilend" — der natürlich möglich ist — gesehen zu werden.

dātā m., in: *ni-dātár-* Befestiger, Festbinder / one who fastens (RV 8, 61, 5), vgl. gr. *ἀμαλλο-δετήρ* Garbenbinder; zu *dyáti*[1].

dāti, *dyáti* schneidet ab, teilt, mäht / cuts, divides, mows (RV, AV, usw.), P.P.P. *dináḥ* (RV), *ditáḥ* (ŚB*)), *(áva-)ttaḥ* (Saṁh.); dazu *dānáḥ* m. „Mahl, Opfermahl, *δαίς*" (RV), *dā́tā*[2], *dā́tu*, *dā́tram*, *dātrám* (s. d.!), *dāpayate*, *dāmā́* (s. d.!), *dítiḥ*[1]. — Vgl. *dáyate* und gr. *δαίς*, *δαίτη*, *δαιτύς* Portion, Opfer, *δάνος* n. Zins, Wucher (: ai. P.P.P. *di-ná-*), *ἄδατος· ἀδιαίρετος* Hes. (: ai. P.P.P. *di-tá-*?) u. a., ferner arm. *ti* Alter, ahd. *zīt* Zeit, usw.; s. WP I 763f., P. 175ff.

dātiḥ f. Gabe / gift (in *havyá-dātiḥ* f. „das Geben des Opfertrankes, Opfergabe" RV; spät auch als Simplex, Schmidt 210c), = aw. *dā*[i]*ti-* f. Geben, Gewähren, aksl. *blago-datь* f. „*χάρις*"; *-ti*-Nomen zu *dádāti*.

Unsicher ist, ob auch lat. *dōs*, *dōtis* Gabe, gr. *δωτίνη* dss., dor. *δῶτις* für idg. **dō-ti-* zeugen: s. die richtigen Einwände bei Holt, Les noms d'action en *-σις* (*-τις*), Aarhus 1940, 26 A. 1, und bei Liebert 103 A. 4. — Ob es schwa-stufiges *díti-* „Gabe" gegeben hat, läßt sich nicht klar entscheiden: s. unten s.v. *dítiḥ*[3].

Ved. *dāti-vāra-* „freigebig" kann nicht ohne weiteres als Zusammensetzung mit unserem *-ti*-Nomen betrachtet werden; hier hat *dāti-* mehr verbalen Charakter. Vgl. Wack. II/1, 320f., Schwyzer I 445, Specht, KZ 59, 79, Liebert 59f., Th. Knecht, Geschichte der griechischen Komposita vom Typ *τερψίμβροτος* (Diss. Zürich, Biel 1946) 21ff. (dazu H. Ammann, Anz. Alt. 4, 139), u. a.

dātu n. Teil, Aufgabe / part, task (RV 10, 99, 1; nach Geldner III 310 jedoch „Gabe"; vgl. aber:) *śatá-dātu-* hundertteilig, hundertfach, nach Hunderten zählend,

*) Kāṇvīya-Rez.; s. Wack. II/2, 554, 726. — Auch in BhP.

sahásra-dātu- tausendfach (fraglich wieder *su-dátu-*: „vielfach" oder „schön zu schenken"?), alle RV. — Gehört (wenn die Bedeutung „Teil" zutrifft) zu *dā́ti*; dazu dann aw. *vī-dātu-* Zerteilung, Auflösung, gr. *δαιτύς* f. Portion, Opfer.

dātyūhaḥ m. Wasserhuhn / gallinule (Mn., u. a.), älter *dātyauháḥ* m. dss. (Saṁh.); kaum zu *dityavā́ṭ* (s. d.). Beachte pāli *najjuha-* „a kind of cock or hen" (angebl. auch ai. *natyūha-*, Schmidt 225c)!

dā́tram n. Sichel / sickle (RV, etc.), = neup. *dās* (neben *dahra*, *dāra*), afghan. *lōr* dss., zu *dā́ti*. S. auch das Folgende.

Zu weiteren Fortsetzern vgl. noch Morgenstierne 38, sowie in: Minneskrift utg. av Filol. Samf. i Göteborg (Göteborgs Högskolas Årsskrift 36, 1930, 3) 63ff., und NTS 5, 14.

dātrám n. (RV) bedeutet wohl „Gabe, Geschenk" (es wird im RV fast immer mit Ausdrücken des Gebens, v. a. der Wz. *dā-*, verbunden) und ist dann identisch mit aw. *dāθrəm* n. Gabe, Geschenk, Almosen, also etymologisch zu *dā́tā*[1], *dádāti* gehörig. Freilich kann auch ein *dātrám* „Zugeteiltes, Anteil" (die meisten Lexika geben diese Bedeutung) mit eingeflossen sein, das als Bildung der *dā́ti*-Sippe durchaus möglich ist und durch gr. *δατρόν* „Portion" (vgl. auch aw. *daθrəm* n. „Festsetzung") etymologisch gestützt würde. Die Ableitungen der Sippen *dádāti* und *dā́ti* lassen sich nicht immer sauber trennen.

dādhṛṣiḥ mutig, kühn / courageous, bold (RV, AV), = ap. *Dād(a)ršiš* m. Nom. pr. (*Θοῦθόρσης*), zu *dhṛṣṇóti*.

Über die Bildung vgl. Wack. II/2, 292.

dānakā f. eine best. Münze / a partic. coin (Komm.); iran. LW, s.u. *dhānáḥ*.

dānám n. das Geben; Geschenk, Gabe / the act of giving; donation, gift (seit RV), auch *dánam* n. dss. (daneben „Weide, Feld", zu *dā́ti*?), = lat. *dōnum*,

osk. *dúnúm*, kymr. *dawn* u. a. „Geschenk", zu *dádāti*; s. *dā́naḥ*, *dāmā́*.

Zu der von den Handbüchern abweichenden Betonung *dānám* (aber auch *dā́nam* n., *dā́na-vant-* „gabenreich") s. Geldner, Der Rigveda in Auswahl, 1. Tl.: Glossar (1907) 81; auch pw (gegen PW), Monier-Williams s. v. Die Abgrenzung gegenüber *dānā́-* m. „Opfermahl" und *dā́na-* „gegeben" ist in der Textinterpretation oft schwierig.

dānam n. Brunstsaft des Elefanten (aus den Schläfen fließend) / rut-fluid, flowing from an elephant's temples (Mahābh. usw.; wohl auch schon RV 8, 33, 8 *dānā́ mṛgó ná vāraṇáḥ* „wie ein wilder Elefant mit seinem Brunstsaft", Geldner II 346); mit großer Wahrscheinlichkeit zur Sippe von *dā́nu* gehörig.

Dānaváḥ, s. *dā́nu*.

dā́naḥ geschenkt / given (RV 5,27,5; 7,18,23; 8,46,24; von Pferden und Stieren gesagt), *-no*-Partizip von *dádāti*, wie ähnlich alb. tosk. *dhënë* „gegeben", vgl. serbokroat. *dának* „Abgabe" u. a. (vom P.P.P. **danъ*, Berneker 179). — S. auch *dānám*.

dānáḥ, s. *dā́ti*.

dā́nu n. Flüssigkeit, Tropfen, Tau / fluid, drop, dew (RV), vgl. aw. *dānuš* f. Fluß, Strom, osset. *don* Wasser, Fluß, ferner arm. *tamuk* feucht; dazu eine Reihe von Flußnamen wie russ. *Don* (s. Vasmer I 362), skyth. *Τάναϊς*, russ. (skyth.) *Dnjepr*, *Dnjestr* (zweifelnd Vasmer I 354, 355), kelt. *Dānuvius* „Donau", u. a. m.: s. WP I 763, P. 175. Vgl. *dānam*; s. *dāyati*, *sudā́nuḥ*.

Hierher gehört wohl auch RV *Dānaváḥ* m., *Dā́nuḥ* m. f. Bezeichnung von götterfeindlichen Dämonen, aw. *Dānu-* Name eines feindlichen Volksstammes; sowie gr. *Δαναοί*, ägypt. *Danuna*? Vgl. dazu Kretschmer, Glo. 24, 20ff. (und anderes bei P. a. a. O.), Anzeiger Ak Wien 86 (1949) 186ff.; s. auch Krahe, Festschrift f. Fr. Zucker (1954) 239, Frisk 347.

Dānuḥ, *Dānaváḥ*, s. *dā́nu*.

dāntáḥ gezähmt, zahm / tamed (seit Br.), = gr. *δμητός* gezähmt (Hes.), dor. *δμᾱτός*, vgl. auch lat. *domitus* (wozu WH I 368; s. *damitaḥ*); P.P.P. zu *dā́myati*.

Das späte unbel. *dānti-ḥ* f. „Selbstbezähmung" (Amarakośa) hingegen ist mit jon. *δμῆσις* „Bändigung" nur zufällig formgleich.

dāpayati macht geben / causes to give (AV, Saṁh., u. a.), *p*-Kausativum zu *dádāti*.

dāpayate (mit *ava-*) läßt abteilen / causes to divide (Sū.), *p*-Kausativum zu *dā́ti*.

Es ist sehr unsicher, ob auch ai. *dāp°* die grundsprachliche *p*-Erweiterung der Wz. **dā-* in gr. *δάπτω* „zerreiße, zerfleische", lat. *daps* „Mahl", an. *tafn* „Opfertier" u. a. im Sinne von Brugmann, Grundriß² II 3, 256 fortsetzt. — Zu beachten Ghosh, Formations 101.

dā́ma n. Band, Seil, Fessel / string, cord, fetter (RV, u. a.), = afghan. *lūma* Schlinge, Fallstrick (**dāmă̄*; vgl. auch *laman* „Rand, Saum", Morgenstierne 37), neup. *dām* Netz, gr. *ὑπό-δημα* Sandale, *διά-δημα* Kopfbinde, Diadem; zu *dyáti*[1].

dā́mane, *dā́manaḥ*, s. *dádāti*.

dāmā́ (*-án-*) m. Geber / giver, donor (RV; Mahābh.); zu *dádāti*.

In *dā́mānam*, *dāmānaḥ* RV 4, 54, 2; 8, 21, 16; 10, 42, 8 bedeutet *dā́mān-* wohl „Gabe" (mit Grassmann, Geldner u. a.); vgl. noch RV *dā́manvant-* gabenreich, *dā́man-e* zu geben. Freilich kann *dā́mān-* in diesen Strophen auch als „Zugeteiltes, Anteil" (PW, pw) aufgefaßt werden und würde dann zu *dā́ti* gehören; gr. *δαίμων* „Gottheit, Dämon, Schicksal" usw. wäre nach Form und Bedeutung („*zuteilend" [s. Frisk 341]; oder „*zerreißend" [Todesgott als Leichenfresser] nach Porzig, IF 41, 169ff., Kretschmer, Glo. 14, 228f.) vergleichbar. Wie bei *dātrám* (*dā́tu*) sind die Ableitungen von *dádāti* und *dā́ti* auch hier nicht säuberlich zu trennen. Im Falle *dā́mān-* hat die Übersetzung „Gabe" wohl etwas mehr Wahrscheinlichkeit. —

Der zu *dā́mān-* gestellte Instr. sg. RV *dāmā́* „mit einer Gabe" erklärt sich ohne Schwierigkeit als archaischer Instrumental auf *-ā́* zu *dānā́m* (vgl. Macdonell, Vedic Grammar 257). Die Annahme eines älteren **dāmn-ā́* würde sich dann ebenso erübrigen wie Burrows Hypothese (ABORI 32, 20f.; Sanskr. 127), *dāmā́* sei der Rest eines Paradigmas **dā́r* : *dān-ā́* zu heteroklitischem idg. **dōr-/dōn-*, das verbaut einerseits in gr. *δῶρον* usw., andererseits in *dānā́m/dōnum* usw. vorliege.

dámyati ist zahm; bändigt, bezwingt / is tamed; tames, conquers (Br., Mahābh., u. a.), vgl. osset. *domun* zähmen, gr. *δαμάω* bändige, lat. *domāre* zähmen (= *damāyáti*), air. *damnaim* binde, bändige, *daimid* gesteht zu (= *dámyati*), got. *ga-tamjan* zähmen (s. *damáyati*), heth. *damaszi* bedrängt, drückt; weiteres unter *damáḥ*, *damitaḥ*, *damitắ*, *dāntáḥ*, und bei WP I 788ff., P. 199f.

Zu *dam-* gehört auch *dánaḥ* (*dáno*) RV 1, 174, 2, s. unter *dán*[1]. — *damya-ḥ* „zum Zähmen bestimmt, abzurichten; m. junger, noch abzurichtender Stier" (Manu, Mahābh.) klingt mit alban. *dem* „junger Stier" zusammen, ohne daß Bildung und Bedeutungsbeziehung (auf „Stier") voreinzelsprachlich sein müssen. — **damatra-* „Bändigung" liegt in *Mahādamatraḥ* m. Nom. propr. (Sū.) vor.

Die älteste Bedeutung unserer Sippe ist — nach Benvenistes überzeugendem Nachweis, BSL 51, 22ff. — die von ved. *damắy°*, heth. *damas-*, nämlich „zwingen, nötigen, drücken, soumettre par violence"; „zähmen (vom Tier)" ist deutlich sekundär. Eine wurzelhafte Verwandtschaft mit *dám-* (als „*ans Haus gewöhnen") wird dadurch ausgeschlossen.

dāyati reinigt / purifies, cleanses (Dhātup.), *ava-dātaḥ* rein, weiß (Mahābh., u. a.), *vyava-dātaḥ* glänzend weiß (Ār.), *dānam* n. Reinigung (unbel.), usw.: nicht klar.

Könnte ein Zusammenhang mit **dā-* in *dắnu*, *dānam* (als „beträufeln") bestehen??

dāyáḥ m. Anteil, Erbschaft / share, inheritance (RV, Saṁh., u. a.), *dāyādáḥ* m. Erbe (seit AV; s. dazu WH I 642 und oben I 69 [*á*[1]]), zu *dắti*.

dāyaḥ m. Gabe, Geschenk / gift, present (Mahābh., usw.), *śata-dāyá-* hundertfach schenkend (Br.; Pāṇ.: *dāyá-* „schenkend"), vgl. apreuß. *dāian* Akk. sg. Gabe, serb. *prȏ-daja* Verkauf, zu *dádāti*.

dārakaḥ m. Knabe, Sohn / boy, son (Mahābh., u. a.), wohl Rückbildung aus *dārikā* f. Mädchen, das zu *dārắḥ* gehört, s. d. (Printz, IF 50, 133); *dārikā* ist allerdings erst später als *dāraka-*, in der klass. Lit., belegt.

dāráyati, s. *dṛṇắti*.

Alle Rechte vorbehalten · © 1963. Carl Winter, Universitätsverlag, gegr. 1822, GmbH., Heidelberg · Fotomechanische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag · Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Archiv Nr. 3269

Satz und Druck: Hubert & Co., Göttingen

Vorwort

Der neue Band bedarf einer kurzen Vorbemerkung. Denn mit ihm sollen die Vorbedingungen geboten werden für eine weitere Aussage des Wörterbuches, die seinerzeit, dem Streben nach „Kurzgefaßtheit" zuliebe, beiseite gelassen worden war, deren Fehlen ich aber längst als Mangel empfinde: für die Bezeichnung der Textschichten, in denen die behandelten ai. Wörter erstmals vorkommen. Zwar wissen die Benützer des Buches, daß schon in den späteren Lieferungen des 1. Bandes die Textschichten oft — und vor allem dort, wo sie für die etymologische Argumentation entscheidend waren — mitgeteilt worden sind; doch fehlte es für ihre regelmäßige Kennzeichnung an einem entsprechenden Abkürzungssystem, da ja der ursprüngliche, allzu knappe Plan des Wörterbuches die Texthinweise nur in Ausnahmefällen vorgesehen hatte. Dieses Abkürzungssystem — das ergänzend zu den Abkürzungen in Bd. I, S. XVIIff. zu benützen ist — wird hier nun geboten; gleichzeitig erscheinen die Abkürzungen der seit 1953 hinzugekommenen einschlägigen Werke, sowie auch die abgekürzten Titel einiger älterer Bücher, deren ständige Benützung mir z. T. erst seit meiner Übersiedlung nach Deutschland, 1953, möglich geworden ist.

*

Bei dieser Gelegenheit kann ich wiederum einigen Helfern danken.

In erster Linie bin ich jenen drei Herren zu Dank verpflichtet, die das Mitlesen einer Korrektur auf sich genommen haben. So hat vom Anfang an Ernst Schwentner eine Fahnenkorrektur mitgelesen; durch Ratschläge und Berichtigungen nicht nur aus seinem Spezialgebiet, dem Tocharischen, sondern auch aus seinem

dāraḥ, s. *daraḥ* und das Folgende.

dārā́ḥ m. plur. Eheweib / wife (Sū., Mn., u. a.), *-aḥ* m. sg. (Sū., etc.), *-ā* f. sg. (BhP.), *-ā* n. plur. (Pañc.) „dss.": vielleicht nach Printz, IF 50, 133 zu *dāraḥ* m. „Spalt" (s. *daraḥ*) gehörig (Bedeutungsverhältnisse wie bei *kálatram*); nicht sicher. — Dazu *dārikā* f. Mädchen, s. *dārakaḥ*.

Johansson, IF 3, 228ff. betrachtet *dārā́ḥ* als urspr. „Haus(gesinde)" (: ai. *gṛhāḥ* m. plur., auch „Hausfrau, Gattin"; vgl. auch tamil *maṇai* „Haus; Familie; Ehefrau", u. dgl.) und setzt es mit gr. *δοῦλος· ἡ οἰκία**) . . . (Hes.), *δωλοδομεῖς· οἰκογενεῖς* (ebenda) [und natürlich *δοῦλος*, *δῶλος* „Sklave"] gleich (nach ihm aus **dōlo-* = *dārá-*; doch *δοῦλος* ist wohl **δόελος*, s. u. *dāsáḥ*). In dem Gedanken, daß *dāra-* eigentlich „Haus" war (s. auch unten), könnte vielleicht etwas Richtiges stecken; vgl. *dārān kṛ-* (seit Mahābh.) „heiraten" (: „Familie, Haus[stand] gründen"?). — Eine andere alte Verbindung, jene mit gr. *δάμαρ* (Lit. bei Boisacq 165 A. 1, WH I 369), vertritt neuerdings wieder Pisani, Miscellanea G. Galbiati III (1951) 7 A. 1. — Thieme, ZDMG 91, 108 A. 5 sieht in *dārā́ḥ* eine Bildung zu volkssprachlichem *dāra-* (ai. *dvár-*) „Tür (= Haus)", wie ähnlich pāli *antarā* m. pl. „Haremsfrauen" ~ *antara-* n. „Harem".

dāriḥ, s. *dṛṇā́ti*.

dā́ru (Instr. sg. *drúṇā*, Gen. *drúṇaḥ*, *dróḥ*) Holzstück, Holzscheit, Holz, hölzernes Gerät / piece of wood, wood, wooden implement (seit RV), = aw. *dāᵘru* (Gen. sg. *draoš*) Holzstück, Holz, Baumstamm, neup. *dār* Holz, vgl. gr. *δόρυ* Holz, Baumstamm, arm. *tram* fest, alb. *dru* Holz, wohl auch lat. *dūrus* hart (WH I 385), air. *daur* Eiche, got. *triu* Baum, aksl. *drěvo* dss., heth. *taru* n. Holz (anders Wüst, pel. 35) u. v. a., vgl. noch *dárviḥ*, *dravyam*, *drumáḥ*, *druváyaḥ*, *dhruváḥ* (s. d.!), *sudrúḥ* und das Folgende (s. ferner *tarúḥ* [vgl. auch Wüst a. a. O.], *druṇam*). WP I 804ff. (mit reicher Lit.), P. 214ff.

Auch ap. *dāruv*: s. Kent 190a.

*) Aber diese Lesung der Hesych-Glosse wird jetzt von Latte, Hesych s. v. zugunsten von *δοῦμος* verworfen! S. auch O. Masson, Revue de Philologie 29 (1955) 289.

dāruṇáḥ hart, herb, rauh / hard, harsh, rough (Br., u. a.); als „baumhart, klotzig, rōbustus (: *rōbur*)“ zu *dā́ru* gehörig.

Vgl. Wack. III 132; s. noch air. *dron* „fest“ < **dru-no-* (Thurneysen, Handbuch d. Altir. I 43). — Wenigstens *dāruṇá-* ist wohl erst eine Ableitung von *dā́ru* und nicht direkte Fortsetzung der schon idg. Bedeutung „fest“ von **dereu-* (die nach Benveniste, Linguistics Today [1954] 138f. gegenüber „Baum“ primär sein soll, wie aw. *drang-* „festigen, stärken“ gegenüber neup. *diraḫt* „Baum“).

dārúḥ RV 7, 6, 1, nicht klar. Bezieht es sich auf Indra, so kann es als „(Burgen-)Brecher“ zu *dṛṇā́ti* gehören. Doch versucht Geldner II 186 *dārú-* durch eine geistvolle Annahme aus der Welt zu schaffen: nach ihm wäre *vánde dārúm* Haplologie aus *vánde vandā́rum* „ich lobe den Lobredner“ (: RV 1, 147, 2 *vandā́rus te . . . vande*). Wahrscheinlich hat also *dārú-* gar nicht existiert.

dāruḥ freigebig / liberal (Śiś.), zu *dā́dāti*.

dārbhūṣa-, *dārbhyŭṣa-*, s. *drumbhūlí*.

dārvaṭam n. Beratungsort / council house (und *darbhaṭam* n. geheimes Gemach; beide unbel.). Aus neup. *darbār* „court, house, audience-chamber“.

dārvāghāṭáḥ m. Specht / woodpecker (Saṁh.), unbel. °*ghātaḥ* m. dss.; Zusammensetzung aus *dā́ru* und °*ā-ghāta-* „Schläger“ (*-ṭ-* wie in *āghāṭáḥ*), vgl. zur Bedeutung engl. *wood-pecker*, gr. δρυο-κολάπτης, helgoländ. *holt-becker* u.v.a., s. Schwentner, KZ 73, 112f.

dālayati, s. *dálati*.

dālima-, s. *dāḍimaḥ*.

dālbhūṣī, s. u. *drumbhūlí*.

dālmiḥ, s. *dalmíḥ*.

dāváne, s. *dádāti*.

dāvayati, *dāváḥ*, s. *dunóti*.

Dāvasuḥ m. Name eines Āṅgirasa / name of an Āṅgirasa (Br.); wohl verstümmelt aus *radā-vasu-* „Güter eröffnend“ (RV), Wack. II/1, 316.

dāvaḥ „Wald“, s. *dunóti*!

dāvikaḥ vom Flusse Devikā herkommend / coming from the river Devikā, *dāvikakūla-* Adjektiv von *devikā-kūla-* (beide Pāṇ.); Vṛddhibildung mit Kürzung des Diphthongs (*dāv°* für **daiv°*), s. oben I 199 sowie OLZ 1956, 9ff. (mit Lit.).

dā́śati, *dāṣṭi, dāśnóti* opfert, bringt dar, verehrt einen Gott, gewährt / offers, honours a god, grants (RV, u. a.), *dā́ś-* f. Verehrung, *á-dāśu-* gottlos, *dā́śuri-*, *dāśvás-* die Götter ehrend, fromm (alle RV), vgl. aw. *dāšta-* erhalten, erlangt, gr. hom. *δηκνύμενος* (überliefert *-ει-*) huldigend, begrüßend (: *dā́ś-nó-ti*), u. a., s. WP I 783f., P. 189f.; zur selben Wurzelsippe (**deḱ-*) wie *daśasyáti* usw., s. d. — Vgl. *díkṣate.*

dā́śaḥ m. Fischer, Seemann / fisherman, mariner (seit VS), *dāśeraḥ* m. (unbel.), *dāśerakaḥ* m. (kl.) Fischer. Nicht sicher erklärt; Thieme, ZDMG 91, 113 denkt an dialektische Formen von *dāsáḥ, dāsera(ka)-* „Magdsohn, Bastard". S. auch *daśerakaḥ.*

dāśeraḥ m. Kamel / camel (unbel.), s. *daśerakaḥ.*

dāśnóti, s. *dā́śati.*

dāṣṭi, s. *dā́śati.*

dā́sati (nur mit *abhi-*) feindet an, behandelt als Feind / treats as an enemy (RV, AV, u. a.); wahrscheinlich ein Denominativum zu *dāsáḥ* (etwa: *abhi-dā́sa-ti* ~ nhd. *an-feind-en*). Die Kombinationen bei WP I 814 sind jedenfalls (mit P. 217) abzulehnen.

dāsáḥ m. Dämon, Feind; Ungläubiger (im Gegensatz zum Ārya), Barbar; Sklave, Knecht / demon, enemy; infidel, barbarian; slave, servant (RV, usw.), = aw. *Dāha-* ein skythischer Stamm (nur fem. *Dāhī-* in *dāhīnąm dahyunąm,* = ai. *dāsī-* [im RV mit *víś-* und *púr-*]), vgl. das Volk der *Δάαι, Dahae* (s. Bartholomae 744, Konow, Festschrift Thomsen 97), khotansak. *daha-* Mann, neup. *dāh* Diener(in); wichtig ist auch das alte finn.-ugr. LW wogul. *tas* „stranger". — Etymologischer Zusammenhang mit *dásyuḥ* (s. auch *Dásaḥ*) liegt nahe; die ältere Bedeutung wäre dann

etwa „aus dem (fremden) Land", vgl. S. 28f. — Außerarische Anschlüsse sind ungesichert.

Kaum als „**dm̥só-s*" zu *dámyati*, vgl. U. und in neuerer Zeit Pisani, Crestomazia Indeuropea[2] 113, s. auch die Lit. bei Polomé, Lg. 28, 450 A. 51. Über Pischels unglaubhafte Deutung von *dāsá-* s. oben s.v. *dámpatiḥ*. — Die alte Verbindung mit gr. δοῦλος (in neuerer Zeit zugunsten kleinasiat. Herkunft des gr. Wortes verworfen: Lambertz, Glo. 6, 1ff.) muß im Lichte von „myken." *do-e-ro* = **δόελος* neu durchdacht werden (nach Bailey bei Chadwick, TPS 1954, 14 < **dos-elo-* : sak. *daha-*, ai. *dāsá-*); s. auch s.v. *dārā́ḥ*.

dāserakaḥ, s. *daśerakaḥ*.

dāhayati läßt brennen / causes to burn (Mn., u. a.), Kausativ zu *dáhati*. Vgl. alban. *dhez*, *n-dez* zünde an, auch lat. *foveo* wärme, pflege (WH I 466); s. das Folg.

dāhaḥ m. Brennen, Hitze / burning, heat (Sū., Mn., u. a.), *ni-dāgháḥ* m. Hitze, Sommer (Br., usw.), = neup. *dāγ* Brandmal, vgl. lit. *dãgas* m., *dagà* f. Hitze, schwüle Ernte, zu *dáhati*; s. das Folgende.

Die germanischen Wörter für „Tag" gehören kaum hierher; s. u. *áhar-*.

dāhukaḥ verbrennend, m. Feuersbrunst / burning, m. conflagration (Br., Sū.), vgl. aw. *dāžu* n. eine Krankheit („*Brand"); zu *dāhaḥ*, *dáhati*.

dík, *díś-*, s. u. *diśā́*.

digdháḥ eingeschmiert, gesalbt / smeared, anointed (AV, u. a.), = aw. *uz-dišta-* errichtet, aufgeschichtet, P.P.P. zu *degdhi*.

Beide Formen sind analogisch umgestaltet; lautgesetzlich wären ai. **dīḍhá-*, aw. **-dižda-* zu erwarten. Vgl. Wack. I 254; Bartholomae, Grundr. d. Iran. Philologie I/1, 22.

diṅkaḥ, s. u. *matkuṇaḥ*[1].

diṭáḥ, s. *dā́ti*; *-dita-*, s. *dyáti*[1].

***dítiḥ*[1]:** Ein *-ti*-Nomen zu *dā́ti* („Verteilen, Freigebigkeit", PW u. a.) ist durchaus unsicher (s. auch *dítiḥ*[3]). RV 4, 2, 11 und 5, 62, 8 steht *dítiḥ* neben *áditiḥ*, offenbar als Gegenbildung zu diesem; die Beurteilung der Einzelheiten ist schwierig (s. Neisser 1, 22f.,

Geldner zu den Stellen). In RV 7, 15, 12 *Dítiś ca dāti* ist *Díti-* eine auf *dā-* „geben" bezogene Personifizierung. Daß in diese Vedastellen altes **dí-ti-* „Verteilung" oder **dí-ti-* „Gabe" mit eingeflossen sei, ist nicht ausgeschlossen, aber vorerst unerweislich. S. auch Liebert 36f., mit weiterer Lit.; vgl. das Folg.

Nach V. M. Apte, Bhāratīya Vidyā 9 (= The Munshi Diamond Jubilee Commemoration Volume, Part I) 14ff. liegt im RV ein *dí-ti-* „Binden" vor, „certainly no reflex of Aditi".

***dítiḥ*²** ist vom AV an eine neben Aditi, der personifizierten „Ungebundenheit" (*áditiḥ*), genannte Genie (doch s. schon *díti-* : *áditi-* im RV, vgl. das Vorige!). Der Name der nicht fest charakterisierten, nur als Gegenstück zu Aditi aufgestellten Genie ist offenkundig erst von *á-diti-* abstrahiert. — S. *daiteyaḥ*.

Vgl. auch *sita-* : *ásita-*, *sura-* : *ásura-*, s. oben I 548.

***dítiḥ*³:** Daß ein gr. *δόσις*, lat. *dati-ōn-* entsprechendes *-ti-*Nomen zu *dádāti* (das viele Etymologica ansetzen, s. WH I 362, P. 225 u. a.) im Ai. existiert habe, ist aus den unter *dítiḥ*¹ angeführten Gründen ungesichert und unbeweisbar.

Sicher sind nur die *-ti-*Nomina anderer Ablautstufen: *dātiḥ* (s. d.) und *°tti-* (S. 14).

dityavāṭ (*°vắh-*) m. zwei Jahre alter Stier / two-year-old steer, fem. *dityauhī́* (Saṁh., Br.), mit dissimilatorischem Schwund des *-v-* aus **dvitya-váh-*, vgl. *turya-váh-* „vierjähriges Rind" (: *turī́yaḥ*); zu *váhati* und **dvitya-* (prākr. *ducca-*, *docca-*) ~ *dvitī́yaḥ*. U., Debrunner, Symb. Hrozný 1, 110f.

dātyūhaḥ muß aus Bedeutungsgründen wohl fernbleiben. — Vgl. noch Juret, RHA 6, 47 (: heth. *tāiuga-* ?? Dazu P. 229, Kronasser 44, unten S. 82); Benveniste bei Renou, BSL 1946, 42 (*dityauhī* : aw. *vazī-*).

dídāsati, *dítsati*, Desiderativa zu *dádāti*.

dídeṣṭi, s. *diśáti*.

didyút f. Wurfgeschoß, Pfeil / missile, arrow (RV; Bed. „Pfeil" wohl auch in RV 6, 66, 10; 8, 6, 7, gegen pw

u. a.), *didyúḥ* m. Geschoß (RV, u. a.); reduplizierende Bildungen zu *dívyati* (vgl. *dyótate*). Zu beachten Specht, KZ 65, 201, 204ff.

didhiṣúḥ zu erlangen suchend; m. Freier, Bewerber / wishing to obtain; m. suitor, *didhiṣati*, *-te* sucht zu erlangen (beide seit RV), Desiderativbildungen zu *dádhāti*.

Hierher gehört auch *didhiṣúḥ* (*-uḥ*) f. „eine zum zweiten Male verheiratete Frau; ältere unverheiratete Frau, deren jüngere Schwester schon verheiratet ist" (Mn., Mahābh.); die Sonderbedeutungen müssen wohl im Lichte von *agre-didhiṣu-* m. „Mann, der in erster Ehe mit einer Witwe verheiratet ist; f. (*-ŭ-*) verheiratete Frau, deren ältere Schwester noch unverheiratet ist" (Mahābh. u. a.), *agre-dadhiṣúṣ-* m., *agre-dadhúṣ-* m. (Saṁh.) „dss." verstanden werden (vgl. auch VS *edidhiṣuhpatí-* m. „Gemahl einer Frau, deren ältere Schwester noch unverheiratet ist"). Daß in *didhiṣŭ-* ein dissimiliertes **dvi-* „zwei" verborgen sei (Mayrhofer, ArchLing. 2, 132f.), ist nicht erweislich.

didhīrṣā, s. *dhāráyati*.

dínam n. Tag / day (Simplex seit Mn.; bereits im RV in den Kompp. *madhyáṁ-dina-* m. „Mittagszeit", *sudínam* n. „Tageshelle", *puru-díneṣu* „an vielen Opfertagen"); vgl. aksl. *dьnь*, Gen. *dьn-e* „Tag" (urspr. Konsonantenstamm; Übergang in den *o*-Stamm offenbar in der Komposition, wie in ai. *madhyáṁ-dina-* usw., lat. *nūn-dinum*, *°dinae* „der an jedem 9. Tage abgehaltene Markt"), air. *trē-denus* „triduum", alban. *gdhinj* „mache Tag" (**din-i̯ō*), ferner mit Hochstufe lit. *dienà*, apreuß. *deinan* (Akk. sg.) Tag, got. *sin-teins* täglich. Zu **dei-* „leuchten", s. *dīdeti*, vgl. auch *dyáuḥ*.

Hierher nach Kretschmer auch etrusk. *Tin*, *Tinia* „Juppiter", gr. *Τιν-δαρίδαι* „Zeussöhne" (?). Vgl. P. 186, mit Lit.; Zweifel bei Nehring, Lg. 16, 2ff.

dináḥ, s. u. *dā́ti*.

[***dipiḥ*** „Schrift" ist (trotz U., u. a.) im Altindischen nicht belegt (nur mi.: aśok. *dipi-*); wohl aber *lípiḥ*, s. d.]

dípsati beabsichtigt zu schaden, will schaden / intends to injure (RV, u. a.), *dipsú-* zu schaden wünschend (RV), Desiderativformen zu *dabhnóti*. Vgl. (ohne desiderative Bedeutung) aw. Inf. *diwža'dyāi* „zu betrügen", *diwža-* m. „Täuschung".

Dilīpaḥ m. Name eines Ahnherrn des Rāma / name of an ancestor of Rāma (Mahābh. usw.; auch Name anderer Könige), wohl mi. aus **dvi-dvīpa-* „zwei Kontinente innehabend" (> pāli *Dudīpa-*); Lüders, Gött. Gel. Nachr. 1898, 4 A. 2 = Phil. Ind. 46 A. 1, Charpentier, ZDMG 70, 216ff.

Phantastisch Monier-Williams 478b: *Dilīº* = Delhi!

dilīra- (m. oder n.) Pilz / mushroom (unbel.), unerklärt.

Dilhaḥ m. N. pr., *Dihlā* f. Name einer Frau (beide Rājat.), unklar.

dívasaḥ m. Himmel, Tag / heaven, day (Br., ep., usw.), Verbauung eines *-es*-Stammes **diu̯es-* neben *div-*, s. *dívā*, *dyáuḥ* (*dídeti*). Vergleichbar ist dak. *διεσεμα* Königskerze („*Leuchtpflanze", P. 185, mit Lit.), vielleicht auch gr. *εὐ-διεινός* (**-diu̯es-no-*?) heiter (doch s. Sommer, Abh. Ak. München 1948/27, S. 75 A. 2); der *-es*-Stamm von aksl. *divo* „Wunder" (Nom. pl. *dives-a*) dürfte jedenfalls nichts Altes sein (s. Berneker 202).

dívā am Tage / by day (RV, u. a.), dazu *divākaráḥ* m. „Sonne" („*Tag-Macher": K. Hoffmann, MSS 1^2, 49 [mit Lit.] und bei Scherer 56 [s. auch Minard, Énigmes II 265f.]; AV, u. a.), *divé-dive* Tag für Tag (RV, u. a.; s. auch Wack. II/1, 146), adverbiell gebrauchte Kasusformen von *dyáuḥ*, s. d.

divākaráḥ, s. das Vorige.

divátanaḥ, *divātánaḥ* täglich / daily, diurnal (Pāṇ., kl.). Eine wohl erst innerindische Bildung zum Adverb *dívā* (Typus *nū́-tana-* „jetzig" [AV usw.], *śvás-tana-* „crastinus" [MS], s. Wack. II/2, 592ff.), die jedenfalls mit lat. *diūtinus* „lange während" (Lit. bei WH I 358) in keinem geschichtlichen Zusammenhang steht.

divirah, *divirapatih* m. Schreiber / secretary, clerk (in einer Inschr. aus dem Jahr 496/7 n. Chr., vgl. Fleet, Corp. Inscr. Ind. III 123 Anm. 6; sonst spät, s. pw III 89b), Lehnwort aus neup. *dibīr* dss., das (als **dipi-bara-*) mit ap. *dipi-*, s. *lípih*, zusammenhängt. Vgl. noch mp. *dipīr* Schreiber, arm. (< iran.) *dpir* dss., *dprapet* (: *divira-pati-*) Chef der Schreiber, sogd. (LW) *δbyr* Schreiber.

divédive, s. *dívā*.

divyáh, *diviyáh* göttlich, himmlisch / divine, heavenly, celestial (RV usw.), = gr. *δῖος* göttlich („myken." *di-wi-ja* f., Ventris-Chadwick 168), lat. *dīus* göttlich, himmlisch, *dīum* n. Himmelsraum (: RV *divyá* Nom.pl.n. „Himmelsräume"); vgl. etrusk. *Tiv* „luna" < ital. **diviā*, orph. *Πανδῖα* Selene (**παν-διϝια* „All-Erleuchterin"), s. P. 185, mit Lit. — Zu *dyáuh*.

diśáti, *dídeṣṭi* zeigt, führt vor (einen Zeugen), legt dar / shows, brings forward (a witness), exhibits (seit RV), Aor. *adikṣi*, *ádiṣṭa*, Intens. *dédiṣṭe* (RV), Kaus. *deśayati* weist an, zeigt, lehrt (ep., usw.), Pass. *diśyate* (ep., usw.), u. a.; vgl. aw. *daēdōišt* hat zugesichert, *daēsayaṯ* belehrte, unterwies, *disyata* „macht kund!" (u. a.), khotansak. *dīs-* „to point out, assign, confess", osset. *äw-dīsyn*, *äw-desun* zeigen, weisen, sowie gr. *δείκνῡμι* zeige, lat. *dīco* sage, got. *ga-teihan* anzeigen, ahd. *zeigōn* zeigen, heth. *tekkussāi-* zeigen, präsentieren; u.a.m., s. WP I 776f., P. 188f., Frisk 356. Dazu *diśā* (s. d.), *diṣṭáh*, *diṣṭih*, *deśáh*, *déṣṭrī*.

Vgl. noch bes. J. Gonda, *Δεικνυμι*, Semantische Studie over den Indo-Germaanschen Wortel *deik-* (1929), v. a. 175ff. (Bed. von ai. *diś-*), 186ff. (idg. **deik-*). — F. Edgerton, Woolner Comm. Volume (Lahore 1940) 88, BHS-Dictionary 264b verweist auf buddh. *diśati* „sagt, spricht", apabhraṁśa *disaï* „dss.", eine (natürlich nicht „urverwandte") Parallele zur Bedeutungsentwicklung von lat. *dīcere*.

diśā f. Richtung, Himmelsrichtung / direction, quarter (Mahābh., u. a.), zu *diśáti*. Das erst ep. Wort ist wohl

eine späte Erweiterung des alten Wurzelnomens *díś-* f. „(Himmels-)Richtung" (Nom. sg. *dík*, seit RV; ~ lat. *iū-dic-*, osk. *med-dik-*; doch lat. *dicis causa* bleibt wohl ferne, s. WH I 347) und hat mit dem formal gleichen gr. *δίκη* „Recht" kaum ursächlich zu tun.

diṣṭáḥ gezeigt / shown (seit RV), = lat. *dictus* verkündigt, gesprochen, ernannt; P.P.P. zu *diśáti*.

diṣṭiḥ f. Weisung, Vorschrift / direction, prescription (Tāṇḍya-Br.), *smád-diṣṭiḥ* gut lenkend, gut lenkbar (RV), = aw. *ā-dišti-* Absicht, Willensmeinung (: ved. *ā-díś-*Absicht), lat. *dicti-ōn-* Redeweise, ae. *tiht* Anklage, nhd. *Ver-zicht*; *-ti-*Nomen zu *diśáti*.

Hierher auch (Kauś.) *diṣṭiḥ* f. ein Längenmaß, *ku-diṣṭiḥ* f. Längenmaß (= länger als eine Diṣṭi), = aw. *dišti-* f. ein Längenmaß. — „Diese Bedeutung dürfte infolge direkter Demonstration des fraglichen Maßes entstanden sein" (Liebert 154).

dih-, s. *degdhi*.

Dihlā, s. *Dilhaḥ*.

díkṣate weiht sich / consecrates himself (Br., etc.), *dīkṣáyati* weiht (TS, u. a.), *dīkṣitáḥ* geweiht (seit AV), *dīkṣā́* f. Weihe (seit AV), usw.: Offenbar desiderative Bildungen.

S. Güntert, IF 30, 98ff. (wo die ältere Lit.), der einen Anschluß an **dek-* in *daśasyáti*, *dákṣati*, *dā́śati* sucht; *dīkṣ°* wäre dann aus **di-dk-s-* zu erklären. Doch ist vielleicht besser zunächst an *dā́śati* (*dāśnóti*) anzuschließen (Bedeutung: „will verehren, begehrt zu opfern" = „weiht sich für ein Opfer"), zu dem *dīkṣ°* nach alten Mustern (im Sinne von M. Leumann, Neuerungen 119) gebildet wäre: also etwa *díkṣate* : *dāśnóti* = *ípsati* (AV, etc.) : *āpnóti* (AV, etc.) [= *dits°* : *dad°*, *lips°* : *labh°*, *śikṣ°* : *śak°* usw. usw.]. J. Charpentier, Die desiderativbildungen der indoiranischen sprachen (1912) 67f. plädiert hingegen mit erwägenswerten Gründen für eine Desiderativbildung von *dáhati* (s. auch Renou, JA 243 [1955] 422 A. 3). — Lit. bei Minard, Énigmes II 263f.

dītiḥ f. Schein, Glanz / brightness, splendour (in *su-dītíḥ* f. „schöner Glanz", Adj. „schön glänzend,

strahlenreich" [RV, u. a.]), urind. (mitanni) *Uru-titti* (Brandenstein 139, mit Lit.), zu *dídeti*.

dídeti strahlt, leuchtet, glänzt / shines, is bright (*dídayat*, *ádīdet*, *dīdihí* usw.; seit RV), *dídyagniḥ* mit leuchtendem Feuer (s. Wack. II/2, 932), *dídiviḥ* strahlend (RV; vom Perf.-Stamm, s. Wackernagel, KZ 41, 308 = Kl. Schr. 497), *(su-)dītiḥ* (s. d.), u. a.; vgl. gr. hom. *δέατο* schien, *δέελος* sichtbar, ferner an. *teitr* heiter, froh, ahd. *zeiz* anmutig, zart, *ziarī* = nhd. *Zier* u.v.a. (WP I 772ff., P. 183ff.), sowie *dínam*, *dípyate*, *dívyati*, *deváḥ*, *dyótate*, *dyáuḥ*.

Lit. *dýroti* „gaffen" bleibt fern, s. Fraenkel 90a; toch. A *tiri* n. „Art und Weise" könnte (trotz van Windekens 139) hierher gehören.

dídheti nimmt wahr, denkt, überlegt, wünscht / perceives, thinks, reflects, wishes (*dídhayan*, *ádīdhet*, *dídhye* u. a.; seit RV), *dhītám* n. das Gedachte (RV), *dī-dhī-* denkend (Vopadeva; Wack. II/2, 932), *dídhitiḥ* f. Andacht (RV; ep. kl. *dīdhiti-* „Schein, Glanz" Fehlinterpretation daraus? Vgl. Renou, JA 1939, 362f.), dazu *dhītíḥ*, *dhíraḥ*[1], *dhíḥ*; vgl. aw. *ā-diδāⁱti* betrachtet, *paⁱti-dīta-* erblickt (P.P.P.), *daēman-* Auge, Blick, ap. *dīdiy* „sieh!", np. *dīdan* sehen, *dīm* Gesicht (u. a.), ferner alb. *dítme* Weisheit, und WP I 831f., P. 243.

Dazu die Sippe von *dhyáyati*, s. d.; vgl. bes. WP a.a.O. 831 mit Lit. Das ved.-aw. Praesens steht möglicherweise für älteres Perfekt (RV *dīdhaya*), wie ja auch *bibhéti* : *bibhāya*; so (andeutend) Wackernagel, KZ 41, 309 = Kl. Schr. 498; Thieme, Das Plusquamperfektum im Veda (1929) 37f.; Kuiper briefl. — Fraglich ist der Problemkreis von *Dhiṣáṇā*.

dīnáḥ spärlich, gering, seicht; niedergeschlagen, traurig; kläglich, elend / scarce, scanty, shallow; depressed, sad; miserable, wretched („gering, seicht" seit RV; Mn. usw.), *dīnátā* f. Schwäche (RV), *dīḥ* f. Vernichtung (Schmidt 212b), *díyate* geht zu Grunde (Dhātup.). Nicht sicher erklärt.

Wichtig und ausführlich Kuiper, ZII 8, 251ff. (mit Lit.), der innerhalb des Indischen an *dáyate* „zerstört" (das er von *dáyate* „teilt" trennt, was zu bezweifeln ist [s. d.!]), Pass. *dīyate* „ist wehmütig gestimmt" u. dgl. anknüpft und aus den verwandten Sprachen vor allem gr. hom. *δειλός* (< **deiə-lo-*) „schwach, elend, feige" (dagegen Frisk 357) und weiter *ζημία* „Schaden, Strafe" (< **diā-m°*, Glotta 21, 281f.) heranzieht. — Anderes bei Kuiper a. a. O. 251; vgl. noch Petersson, Balt. und Slav. 71 (: gr. *ὠ-δίνω* „jammere", lit. *dejà* „Weh klage", worüber besser Fraenkel 80b).

S. auch s. vv. *devati*, *dyótate*.

dīnāraḥ m. eine Goldmünze / a gold coin (inschr.; Pañcat., u. a.), *dīnārakaḥ* m., *-ikā* f., *dīnnāraḥ* m. (kl.) dss.; indirekte, wohl durch Iranier und Griechen vermittelte Entlehnung aus lat. *dēnārius*. U., Schwyzer, IF 49, 26 A. 1.

dīpyate glänzt, flammt, leuchtet, glüht / shines, blazes, flares, glows (AV, etc.; TB *dīpyáte*), *dīpáyati* setzt in Flammen, zündet an, erleuchtet (*á...dīpayo* RV 6, 22, 8; Br. usw.), *dīpaḥ* m. Leuchte, Lampe (Sū., Up., u. a.), *dīptiḥ* f. heller Glanz (seit ŚB), *dīpālī* f. ein best. Festtag (s. Monier-Williams 481b, Turner 312b), u. a. m.; zu *dídeti*.

Wahrscheinlich ist der Kausativstamm *dīpay°*, schon im RV belegt, als Ausgangspunkt zu nehmen: von diesem *-p-*Kausativ zu *dī-* wurde die „Wurzel *dīp-*" abgelöst. Außerindische Entsprechungen sind darum nicht zu erwarten (anders als bei U.s Auffassung, daß *dī-p-* eine Weiterbildung von *dī-* sei). — Zu beachten ist das Problem von *ṭīkā*. Nach Scheftelowitz, ZfBuddh. 7, 275 soll aus dem Ind. (vgl. bes. *dīprá-* m. „Feuer", Lex. und spät, s. Schmidt 212c) akkad. *dipāru* „Flamme, Fackel" stammen: Unsicher.

dīyati fliegt, schwebt / flies, soars (v. a. RV), Intens. *dédīyitavái* (ŚB), später *ḍī-*, *ḍáyate* (s. d.). Vielleicht zu gr. *δῖνος* Wirbel, Strudel, hom. *δίνη*, äol. *δίννα* dss., *δινέω* schwinge, drehe, air. *dían* schnell, lett. *diêt* tanzen, u. a. m. (WP I 774ff., P. 187). Nicht sicher.

dīyate, s. *dīnáḥ*.

dīrghatā f. Länge / length (kl.), zu *dīrgháḥ*.

Mit aksl. *dlъgota* f. „Länge" trifft das späte, mit produktiven Mitteln abgeleitete ai. Wort wohl nur zufällig zusammen.

dīrghabāhuḥ langarmig / long-armed (Mahābh., etc.), wie aw. *darᵊgō.bāzu-* „dss." ein aus *dīrgháḥ* und *bāhúḥ* zusammengesetztes Epithet. Vgl. zum Sachlichen Gonda, KZ 73, 155.

dīrgháḥ lang (räumlich und zeitlich) / long (in space and time) [seit RV], = aw. *darᵊga-*, *darᵊγa-* lang, ap. *dargam* lange, khotansak. *dāra-*, osset. *darγ*, neup. *dēr* (**daγr* < **darγa-*) lang, afghan. *lārγa* „formerly", vgl. gr. *δολιχός* lang, *ἐν-δελεχής* fortdauernd, wohl auch lat. *indulgēre* einer Sache nachhängen (s. WH I 694f.), got. *tulgus* standhaft, lit. *ìlgas* lang (s. Fraenkel 184a!), aksl. *dlъgъ*, heth. *daluki-* lang, u. a. (WP I 813, P. 197). Vgl. die Vorigen und *dīrghā́yuḥ*, *drā́ghīyān*.

Zur Bildung des Wortes s. WP, P. a. a. O., Burrow, Sanskr. 197, Turner, BSOAS 18, 452. Die Wurzel ohne gutturale Erweiterung erscheint in russ. *dliná* „Länge", *dlitь* „zögern", lit. *del̃sti* „zögern, säumen" u. a.: mit Nasalinfix vgl. neup. *dirang*, lat. *longus*, got. *laggs* (**dlᵒ*) usw. „*lang*".

dīrghā́yuḥ langlebig / long-lived (RV, u. a.; *-u-* und *-uṣ-*), vgl. aw. *darᵊgāyu-* langdauernd, zu *dīrgháḥ*, *ā́yuḥ*.

dīrṇaḥ zerrissen, gespalten; erschreckt / torn, rent; frightened (Sū., ep.), *pári-dīrṇa-* wassersüchtig (ŚB), P.P.P. zu *dṛṇā́ti*. — Kymr. korn. bret. *darn* „Stück, Teil" („*abgespalten") und russ. *dërn* „Rasen" usw. („*abgestochen" ~ lit. *dìrti* „den Rasen abstechen") sind wohl mit dem P.P.P. identisch; ae. *torn*, ahd. *zorn* „Zorn", holländ. *torn* „Spaltung" sind jedoch nur indirekt mit ihm vergleichbar.

dī́vyati wirft (einen Würfel), würfelt, spielt, scherzt / casts (a dice), gambles, plays, jokes (seit RV), Aor. *daviṣāṇi* (oben II 25), *dévanam* n. Würfelspiel (RV, ep.), *dyūtám* n. dss. (AV, etc.), *a-dyūtíyam* n. unglückliches Spiel (RV), u. a.; da die Bedeutungen „werfen"

(s. noch *didyút*) und „blicken" : „glänzen" einander nahestehen können, mag unsere Sippe mit slav. **divjǫ* „schaue, blicke" (kleinruss. *dyvl'ú* usw., Berneker 203), und weiter mit *dídeti* zusammenhängen. Doch muß davor gewarnt werden, der Bedeutung „strahlt" unseres Verbs etymologischen Wert zuzubilligen: außer bei Lex., Gramm. ist nur im BhP. (!) *dīvyan* „strahlend" belegt, *devanam* n. „das Strahlen, Glänzen" nur in Kullūkas Manu-Kommentar und bei Lex.; hier ist offensichtlich dem alten Verbum *dívyati* „spielt" wegen *div-*, *divasá-*, *divyá-* u. a. künstlich die Bedeutung „strahlt, glänzt" zugeschrieben worden.

Vgl. dazu ausführlich Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 396ff. = Kl. Schr. 315ff. — Daß das Griechische in *κίνδῡνος* Gefahr (*-δῡ-* : ai. *dyū-tá-*) diese Wurzel in der Bedeutung „spielen" bewahrt habe (Sittig, KZ 52, 207f.), ist prinzipiell nicht sehr wahrscheinlich und im einzelnen problematisch; s. die Einwände bei Kretschmer, KZ 55, 90f.

dīḥ, s. u. *dīnáḥ*.

du-, s. u. *dávati*.

duḥkhám n. Unbehagen, Schmerz, Kummer, Schwierigkeit / uneasiness, pain, sorrow, difficulty (ŚB, u. a.); nach dem älteren *sukháḥ* (wohl „*εὔτροχος*"; doch s. d.) gebildet.

dukūlaḥ m. eine bestimmte Pflanze / a kind of plant (Hariv.), *dukūlam* n. feines Zeug, das aus dem Bast der Dukūla-Pflanze hergestellt wird (Mahābh., etc.), *dugūlam* n. dss. (s. Schmidt 213a), pāli *dukūla-*, *dukāla-* n. feines Zeug, prākr. *dugulla-*, *dualla-*, *duūla-*. Sicher unarisch; wahrscheinlich (mit Burrow, BSOAS 11, 131; 12, 381: tamil *tukil* „feines Zeug" usw.) aus dem Dravidischen.

dukṣaḥ (+ *ví*), s. u. *dógdhi*.

dugdháḥ, *dúghaḥ*, s. *dógdhi*.

ducchúnā f. Unheil, unheilvolle Tat, Unhold(in) / misfortune, evil deed, demon(ess) [RV, AV, VS], *ducchunāyáte* bedroht mit Unheil (RV). Wahrscheinlich aus

duṣ- und *śunám* zusammengesetzt. Scheftelowitz, ZII 6, 103ff. bestimmt die Bedeutung von *ducchúnā* als „Bedrückung, Bedrängnis, Plage"; seine Etymologie (**du-sḱ-unā* : tschech. *dusiti* würgen, vgl. aksl. *daviti* drücken usw.) ist aber auf jeden Fall unglaubhaft. Älteres bei Scheftelowitz a. a. O. und Wack. II/2, 485.

duḍiḥ f. eine kleine Schildkröte / a small tortoise, *duliḥ*, *-ī* f. eine kleine Schildkrötenart (beide unbel. [*duli-* f. „Stammutter der Schildkröten" Yaś. Komm., Schmidt 214b]), aśok. *duḍī*, *duḷi*; wegen der Nebenformen *ḍuliḥ*, *druṇī* und prākr. *ḍuli-*, *naḍ(ḍ)uli-* wohl austroasiatisch, s. Kuiper 124 A. 170, Myth 169 A. 5. — Verfehlt ist die Verbindung mit ae. *tealt* „unsicher, schwankend" (usw.) bei U., WP I 809, P. 193.

Nach Charpentier, Festschrift M. Winternitz (1933) 307 stammt *duḍi-* aus **duži-* und ist dann mit aw. *dužaka-* „Spottname des Igels" zu verbinden (?).

duṇḍubhaḥ, *duṇḍubhiḥ*, s. *ḍuṇḍubhaḥ*.

dúdhitaḥ verworren, trüb, dicht / troubled, turbid (nur mit *támas-* „Finsternis", RV), *dúdhiḥ*, *dudhráḥ* ungestüm, heftig, *dódhat-* tobend, ungestüm, wild (alle RV). Vielleicht mit gr. *θόσσεται· τινάσσεται* Hes., altfries. *dud* „Betäubung" u. a. zusammengehörig, und wurzelverwandt mit *dhūnóti*; WP I 839, P. 264f., Hauschild, Weller-Festschr. 258.

dunóti brennt / burns (AV, etc.), *dūnáḥ* gebrannt (AV, etc.), *dāvayati* verbrennt, macht brennen (kl.); *dāváḥ* m. Waldbrand, Brand (AV, ŚB, u. a.; durch falsche Abstraktion aus ep. kl. *davāgni-* m. „Waldbrand, Feuer in einem Waldbrand" auch *dāvaḥ* m. „Wald" [Mahābh., u. a.; nur mit *dah-* „brennen"], pāli *dāya-*, prākr. *dāva-* dss.), jünger *davaḥ* m. dss. (kl.), *dū-* f. Leid (unbel.), *doman-* Beschwerde, Leid, in: *a-domadá-*, *adomadhá-* keine Beschwerden verursachend (AV), ferner *davathúḥ*, u. a. — Zu gr. *δαίω* zünde an, Perf. *δέδηε* steht in Flammen (ai. Perf. *dudāva* nur Gramm.),

δαΐς Fackel, *δύη* Unglück, Not, alban. *dhunë* Leid, air. *dōim* brenne, ahd. *zuscen* brennen, u.a. m.; s. WP I 767ff., P. 179ff.

dundamaḥ, s. *dundubhíḥ*.

dundubhaḥ, s. *duṇḍubhaḥ*.

dundubhíḥ m. Kesselpauke, Trommel / kettle-drum, drum (seit RV, Br.; auch *dundubhī-* f., Mahābh.), *dunduḥ*, *dundamaḥ* m. Trommel (unbel.), *dundumāyitam* n. Ton einer Trommel (**dunduma-*; Uttararāmacarita): Onomatopoetika, deren Quelle vielleicht — mit *ḍiṇḍimaḥ*, *ḍombaḥ* u. a.? — proto-mundid ist, s. Kuiper 84ff.

Während Kuiper 85 das mundide Wurzelelement mit *dubh* (nasalisiert *dum* : *dun-dubh-í-* *dun-dum-a-*) bestimmt, analysiert Pisani, Anales de Filología Clásica 5 (1952) 97f. das vedische Wort als *dundu-bhí-* [aber das unbel. *dundu-* „Trommel" erzwingt diese Analyse natürlich nicht, da es deutlich aus *dundubhí-* usw. gewonnen ist], worin *dundu-* lautmalend, *-bhi-* Suffix sein soll, vergleichbar lat. *tuba* < **tu-bhā*, ahd. *trumpa*, usw.

Dumatī f. Name eines Flusses / name of a river (unbel.), unklar.

dumbakaḥ m. das fettschwänzige Schaf / the fat-tailed sheep (Bhāvaprakāśa), hindī *dumba* m. „dss.", bengālī *dumbā* „fett(schwänzig)", u. a.; wohl aus dem Iranischen, vgl. aw. *duma-*, np. *dumb*, *dum* „Schwanz" (s. auch *lūmam*). Turner 315a.

Dummadumākaḥ m. Name eines Dorfes / name of a village (PW III 667), unklar.

dúr-, *dúraḥ*, s. *dvár-*.

durabhí n. Gestank / stench (MS), nach *surabhíḥ* (s. d.) gebildet.

durasyáti, s. *duṣ-*.

duráḥ RV 1, 53, 2, wohl „Erschließer", „Herausschläger" (von Roß, Rind, Korn) bedeutend und zu *dṛṇáti* gehörig, vgl. RV 10, 69, 3 *vájaṁ darṣi* „schlag Lohn heraus!", 8, 34, 14 *á no gávyāny áśvyā sahásrā... dardṛhi* „schlag uns Tausende von Rindern und

Rossen heraus!", u. dgl.; PW, U., Geldner I 68 (z.St.), u. a.

durāpaḥ, s. u. *duṣ-*.

durāhā, s. *svāhā*.

duritám, s. u. *duṣ-*.

durukṭāḥ, s. u. *duṣ-*.

durudharā f. eine bestimmte Mondstellung / a peculiar position of the moon (astron.), = gr. *δορυφορία*. Weber, Ind. Stud. 2, 254; PW III 675.

durévaḥ, s. *évaḥ*.

duroṇám n. Wohnung, Heimat / dwelling, home, *duroṇayú-* das Haus liebend, *duroṇasád-* im Haus weilend (alle RV). Wahrscheinlich von *dúr-* (*dvár-*) „Türe" abgeleitet.

Näheres ist nicht geklärt. Die ansprechendsten Hypothesen sind jene von Renou, JA 1939, 497, *dur-oṇá-* sei Zusammensetzung aus *dúr-* „Türe" und *oṇíḥ* „Arm", wie ähnlich später *dvārbāhu-* m. (Āp. Ś.S.), *dvāra-bāhu-* m. (Lāṭy.) „Türpfosten" (: *bāhú-* „Arm"), und von Brugmann, IF 17, 358 Anm. 1, *duro-ṇá-* enthalte den adverbiell gewordenen urar. Lok.dual **d(h)urau*. Von geringerer Wahrscheinlichkeit sind die Deutungen von Bartholomae, BB 15, 198ff. (**duroṣ nas* „innerhalb unserer beiden Türen, zu Hause"), Johansson, Bidrag till Rigvedas tolkning (1897) 35 (*-oṇa-* ~ gr. *αὐλή*), Charpentier, MondOr. 1, 25 Anm. 3 (**dṛreu-nó-* : *dráviṇam*); s. noch Fay, JAOS 34, 339f., WP I 870, P. 278, Wack. II/2, 514 (mit Lit.), 735, III 57.

duryoṇám hat nichts mit unserem Wort zu tun; s. d.

durodaraḥ m. Würfelspieler / dice-player, *durodaram* n. Würfelspiel (seit Mahābh.); nicht sicher erklärt.

„Türen-Aufbrecher", zu *dvár-* und *dṛṇāti*? Man könnte an die im RV häufigen „Türen des Reichtums" (*rāyó dúraḥ*) und an *dṝ-* in der Bed. „(Schätze) erschließen, herausschlagen, aufbrechen" (s. z.B. *durāḥ*) denken: **duras* + *dara-* wäre dann ein Wunschname des Spielers „der (durch einen glücklichen Wurf) die Türen (des Reichtums) aufsprengt". *durodara-* bedeutet nicht „Würfelbecher" (PW, U.), s. Lüders, Phil. Ind. 131 A. 2.

duróṣaḥ, *duróṣāḥ*, nicht genau bestimmte ved. Adjektiva, nur RV 4, 21, 6 (von Agni); 8, 1, 13; 9, 101, 3

(von Soma gesagt). Schwer zu beurteilen ist das Verhältnis zu aw. *dūraoša-* Beiwort des Haoma, mp. *dūrōš*.

Es liegt nahe, die Wörter gleichzusetzen und auf der indischen Seite Umdeutung nach *dur- duṣ-* „übel" anzunehmen; vgl. Charpentier, WZKM 27, 233ff. (Lit. a. a. O. 242), Bailey, TPS 1936, 95ff., 1953, 22, Wack. II/2, 933 (mit Lit.); scharf gegen Gleichsetzung mit dem aw. Wort Bartholomae 752, Geldner II 279 [ad RV 8, 1, 13] und III 105 [ad 9, 101, 3] (der „säumig" < „schlecht brennend" übersetzt). B. Geiger, SbAkWien Bd. 176, Abh. 7 (1916) 77 A. 2 setzt nur *-oṣa-* = *-aoša-* „Verderben, Tod" (wohl „Brand", zu *óṣati*) in den beiden Kompp. gleich, während er ai. *dur-* „übel" und aw. *dūra-* „fern" jeweils für ursprünglich ansieht; *dur-óṣa[s]-* = „schwer zu verderben", *dūraoša-* = „von dem das Verderben, der Tod fern ist", beide = „unsterblich". — Hertel, Feuerlehre 159f. (und Hauschild, Weller-Festschr. 274): *dur-óṣa-* „ein böses, vernichtendes Feuer besitzend". Vgl. noch Duchesne-Guillemin, Composés de l'Avesta 168, 272, Minard, Énigmes I 74 (§ 204a). — Naheliegend, wenn auch keineswegs unbestritten, ist also nur eine Bedeutung wie „unvernichtbar", und der Vergleich mit aw. *aoša(h)-* „Untergang, Verderben"; die Gleichsetzung der Gesamtkomposita im Ind. und Iran. bleibt lockend, aber ungesichert. — [S. jetzt Humbach, DLZ 78, 300!]

Durgā f. Name einer Göttin / name of a goddess (Gattin Śivas, auch Umā usw. genannt), im ältesten Beleg (Taitt.-Ār.) noch *durgā devī* „the inaccessible goddess"; also wie ved. *dur-gá-* „unwegsam, n. Gefahr, Widerwärtigkeit" zu *duṣ-* und *jígāti* gehörig.

Nach S. K. Chatterji, The Modern Review [Calcutta] 36 (1924) 678, Ind. Ling. 14, 11 (u. a.) ist der Name von den Dravidas aus ihrer westlichen Heimat mitgebracht worden und mit lyk. *Trqqas* verbindbar.

durdinam, s. *duṣ-*.

Durduraḥ, *Durdharaḥ*, s. *Dardaraḥ*.

durduraḥ, s. *darduráḥ*.

durbharaḥ, s. u. *duṣ-*.

durmanāḥ betrübt, traurig / sad (Mahābh., u. a.); zu *duṣ-* und *mánaḥ*. Formal identisch sind aw. *dužmanah-*, *dušmanah-* übeldenkend, feindselig, neup.

dušman Feind, gr. *δυσμενής* feindselig; doch muß die Übereinstimmung des ai. Wortes mit diesen Wörtern — wegen seiner abweichenden Bedeutung und erst ep. Bezeugung — nicht ererbt sein. S. auch *daurmanasyam.*

Ein in der Betonung mit dem Griech. übereinstimmendes *durmanás-*, mitunter gelehrt (z. B. von Schwyzer I 380), ist nirgends überliefert; auch nicht bei Grammatikern.

durmāyúḥ, s. *māyā́.*

dúryaḥ, *dúriyaḥ*, zu *dvā́r-.*

duryoṇám n. (Lok. sg. *-é*) schlechter Aufenthalt, Ort, der schlechte Wohnstätte bietet / bad abode (RV), *duryoṇá-* (MS) schlechte Wohnstätte bietend (zur Bed.: Wackernagel, KZ 46, 267ff. = Kl. Schr. 285ff.); gehört als Gegensatz von *syoná́ḥ* (**su-yoná-*, s. d.) zu *duṣ-* und *yóniḥ*, aw. *-yaona-* (Wackernagel, a. a. O.). Mit *duroṇám* besteht kein Zusammenhang.

Duryodhanaḥ m. Name des ältesten Sohnes des Dhṛtarāṣṭra / name of the eldest son of Dhṛtarāṣṭra (im Mahābh.). Der Name ist aus dem Ai. klar deutbar (*dur-yodhaná-* „schwer zu bekämpfen", Gramm.), kann aber die Beziehung zu *dur- duṣ-* „schwer, übel" und *yudh-* „kämpfen" auch durch Volksetymologie erhalten haben. Nach Griffini, ZDMG 69, 173f. stammt jedenfalls die Duryodhana-Sage aus Südarabien, und der Name ihres Helden soll mit dem Titel der „Könige von Saba und *Dū Raidān*" zusammenhängen.

durvacaḥ, s. u. *duṣ-.*

durvedaḥ, s. u. *duṣ-.*

dulā́, s. u. *dolā.*

duliḥ, s. *duḍiḥ.*

duvasanáḥ, [*duvás-*], s. das Folgende!

dúvaḥ n. Verehrung, Ehrenbezeugung, Opfergabe, Gunst, Freundschaft, Vorliebe / worship, reverence, oblation, favour, friendship (RV), *duvasyáti* ehrt, *duvasyú-*, *duvoyú-* ehrerbietig, verehrend, *duvoyā́-* f. Verehrung (alle RV); wohl mit alat. *duenos* > kl. lat.

bonus gut = air. *den* stark, tüchtig, lat. *beātus* glücklich (**dṷeº*), mnd. *twīden* gewähren u. a. von einer (der sakralen Sprache angehörenden) *-u*-Erweiterung **dou-* [etwa: „verehrend geben, durch Gaben ehren; begaben, beglücken"] neben **dō-* „geben" (*dádāti*). Vgl. dazu WP I 778, P. 218f.; Wack. II/2, 233, III 81 (mit Lit.); Günther, KZ 69, 239ff., Havers, Sommer-Festschrift 70f.

Auch *duvás-*, nur RV 1, 165, 14 und 1, 168, 3, von den älteren Wb. durch „vordringend, unruhig" u. dgl. übersetzt, dürfte zu unserer Sippe gehören: *duvás-* = „der *dúvas-* [Gunst, Ehrerweisung] hat" = „Günstling" (Geldner; vgl. auch Renou, Véd. 153). Hingegen gehört *duvasaná-* in RV 4, 6, 10 *śyenáso ná duvasanáso ártham* „wie Adler zum Ziel hinstrebend" wohl zu der unter *dūráḥ* erläuterten Sippe.

[duś-, s. u. *dógdhi*].

duḥśáṁsaḥ, s. u. *duṣ-*.

duṣ-, *dur-*, *duḥ-* (Präfix:) schlecht, übel, schwierig, miß-, un- / (prefix, implying:) evil, bad, difficult, dis-, in-, un-, ill- (seit RV), = aw. *duš-*, *duž-* miß-, übel-, ap. *duš-*, sogd. *δš-*, neup. *duš-*, *duž-*, arm. *t-* in *t-gēt* „unkundig" u. dgl. (: ai. *dur-veda-* „unwissend", seit Mahābh.), gr. *δυσ-* „miß-, übel-", air. *do-*, *du-*, got. *tuz-werjan* zweifeln, ahd. *zur-wāri* verdächtig, aksl. *dъž-dь* Regen („schlechter Himmel"; ~ ai. *dur-dinam* n. regnerischer Tag, Kauś., Mahābh., usw.); s. noch *dúṣyati*, *doṣaḥ*. — WP I 816, Feist 484 (mit Lit.), P. 227.

„Urind." *tuš-* „übel" wird durch *Tušratta* schwerlich erwiesen, s. vielmehr oben I 540. Zur Etymologie von idg. **dus-* s. WP, P. a. a. O., und anders O. Friš, Arch. Or. 21, 175ff. (**dus-* = „das Fremde, Entfernte" [: ved. *duvás-*, das aber wohl nicht „hinausstrebend" bedeutet, s. oben s. v. *dúvaḥ*] neben **su-*, dem „Eigenen" [: ai. *svá-*]). — Zu *dur-*/*duṣ-* gehört auch *durasyáti* „will Böses zufügen" (nur im AV); die Form erklärt sich wohl aus der Passage in AV 1, 29, 2, wo rigved. *irasyáti* (in der sonst gleichlautenden Passage RV 10, 174, 2) durch *durasyáti* ersetzt ist; s. PW III 670.

Manche der zahlreichen ai. Zusammensetzungen mit *dur-*, *duṣ-*, *duḥ-* klingen mit den Komposita verwandter Sprachen

zusammen; z.B.: *dur-ā́pa-* schwierig zu erlangen (ŚB, u.a.) ~ aw. *dužāpya-* n. „insuperabilitas" (Bartholomae 756); *duritá-* schwierig, n. schlechter Weg, Schwierigkeit, Gefahr (RV, AV, u.a.), = aw. *dužita-* schwer gangbar, n. Schwierigkeit, Gefahr [*-itá-* „gangbar" ~ gr. *ἁμαξ-ιτός* „für Wagen fahrbar"]; *duruktá-* n. böses Wort (RV, usw.), = aw. *dužū̆ḫta-* übel gesprochen, mp. (Pehl.-Übers.) *dužuḫt*; *durbhara-* schwer zu ernähren, schwer zu tragen (Rām., BhP.), zufällig identisch mit gr. *δύσφορος* schwer zu tragen, lästig, beschwerlich; *durbhṛtí-* f. schlechte Pflege (RV), aw. *dužbərᵊtə̄e* Inf. übel zu tragen, zu erleiden; *durvacas-* n. böses Wort (Mahābh., u. a.), *durvacas-* harte Reden führend (Rām.), = aw. *dužvačah-* dessen Reden übel ist; *duḥśáṁsa-* übelwollend, drohend, schmähend (RV, u.a.), = aw. *duš.saŋha-* Verwünschungen aussprechend; *duṣkṛ́t-* übel handelnd, *duṣkṛtá-* übel getan, n. Übeltat (seit RV), vgl. aw. *duš.kərᵊt-* (?; s. Bartholomae 752) übeltuend, ap. *dušk(a)rta-* übelgetan, s. auch Schaeder, Iranische Beiträge I (1930) 264 [66]; *duṣpāra-* schwer zu durchschiffen, zu überqueren, zu vollbringen (ep., kl.), vgl. gr. *δύσπορος* schwer zu passieren, unwegsam; *duḥstha-* unglücklich, elend, in Not befindlich (kl.), gebildet wie gr. *δύστος* „*δύστηνος*" (dazu Schulze, Quaest. ep. 62 A. 1, 472 A. 1, Brugmann, Grundriß² II/1, 145, Fraenkel, KZ 42, 244, Wack. II/2, 79f.); aber *dūḍhī́-* übelgesinnt (RV), jünger *dur-dhī-* einfältig, dumm (Mahābh., u.a.) gehören mit Bartholomaes „*duž-dā(y)-*" (757) wohl nicht zusammen, s. Humbach, MSS 2, 5. — Zu erwähnen sind ferner *dúriṣṭi-* f. „Fehler im Opfer", AV, VS (: aw. *dužyašti-* f. „nicht gehörig dargebrachte Verehrung"), kl. *duruttara-* schwer zu überwinden (mi. aus ep. *dustara-* dss. nach Goldschmidt, KZ 25, 436 [?]), sowie *durmanāḥ*, s. d.

duṣkṛ́t, s. das Vorige.

duṣpāraḥ, s. u. *duṣ-*.

dúṣyati wird schlecht, verdirbt, ist fehlerhaft / becomes bad, becomes defiled, is wrong (seit Br.), *duṣṭaḥ* fehlerhaft (Sū., usw.), *dúṣṭiḥ* f. Verderbnis (AV), *dūṣáyati* verdirbt, versehrt (RV, u. a.), *dū́ṣaṇa-* verderbend (seit AV), *tanū-dū́ṣi-* Leib und Leben schädigend (AV), *vi-dūṣaka-* Spaßmacher (im Drama)*), u. dgl.; wohl mit *duṣ-* und *doṣaḥ* zusammenhängend. Ob unsere

*) Als Institution vielleicht voreinzelsprachlich: s. F. R. Schröder, Zeitschr. f. Deutsche Philologie 76, 31 A. 90.

reichen allgemeinen linguistischen Wissen hat er viel zur Verbesserung des Buches beigetragen. — Mit der 6. Lieferung ist F. B. J. Kuiper hinzugekommen; die Fülle von Anregungen und Ergänzungsvorschlägen, die er selbstlos aus seinen „pan-indischen" sprachwissenschaftlichen Kenntnissen beigesteuert hat, müssen bei manchen Artikeln des Buches als die Leistung eines Mitarbeiters gewertet werden. Nicht immer war es mir — wie etwa in Bd. I, S. 482 A. 1 — möglich, seinen geistigen Anteil jeweils besonders zu kennzeichnen. — Seit der 7. Lieferung schließlich wurde noch eine Korrektur durch Albert Debrunner mitgelesen; so gereicht also dieses Forschers meisterliche Beherrschung von Material und Methode seitdem auch meinem Buche zum Nutzen.

Die meisten der im Vorwort zum 1. Bd. (S. XIV—XV) genannten Gelehrten haben mich auch in der Zwischenzeit durch verschiedene Hilfeleistungen zu Dank verpflichtet; dazu kommen noch die folgenden, denen ich hier für Unterstützungen mannigfacher Art danken möchte: Walter Belardi, Rom; Hermann Berger, München; J. W. Broomhead, Cambridge; Wolfgang Drohla, Heidelberg; Paul-Émile Dumont, Baltimore; Wilhelm Eilers, Marburg; Hjalmar Frisk, Göteborg; Ilya Gershevitch, Cambridge; E. P. Hamp, Chicago; Alfred Heubeck, Nürnberg; Helmut Humbach, Saarbrücken; Daniel H. H. Ingalls, Cambridge/Mass.; K. L. Janert, Göttingen; Josef Friedrich Kohl, Würzburg; Kurt Latte, Göttingen; Olivier Masson, Nancy; Georg Morgenstierne, Oslo; Luciano Petech, Rom; Edgar Polomé, Koekelberg-Brüssel; Bernfried Schlerath, Frankfurt; W. P. Schmid, Tübingen; Sukumar Sen, Kalkutta; Eugeniusz Słuszkiewicz, Toruń; Helmer Smith †, Saltsjö-Bo; Oswald Szemerényi, London; Sir Ralph Turner, London; József Vekerdi, Budapest; A. J. van Windekens, Louvain.

Würzburg, Weihnachten 1956. M. M.

Abkürzungen / *Abbreviations*

Vol. II

I. Abkürzungen von Literaturangaben / *Abbreviations of the Names of Books and Periodicals*

Anz. Alt. = Anzeiger für die Altertumswissenschaft. Wien.

Balkan = Kemal Balkan, Die Sprache der Kassiten (= Kassitenstudien 1; American Oriental Series, Vol. 37). New Haven (Conn.) 1954.

Berger, Probl. = Hermann Berger, Zwei Probleme der mittelindischen Lautlehre. Münchener Indologische Studien, Heft 1. München 1955.

Birwé, Verb. = Robert Birwé, Griechisch-Arische Sprachbeziehungen im Verbalsystem. (Beiträge zur Sprach- und Kulturgeschichte des Orients, herausg. v. O. Spies, Heft 8.) Walldorf-Hessen 1956.

Burrow, Skr. = T. Burrow, The Sanskrit Language. London 1955.

Cameron, Tablets = George G. Cameron, Persepolis Treasury Tablets. Chicago 1948.

Chatterji-Volume = Suniti Kumar Chatterji Jubilee Volume (= Indian Linguistics, Vol. 16). Kalkutta 1955.

Collinder = Björn Collinder, Fenno-Ugric Vocabulary. An Etymological Dictionary of the Uralic Languages. Stockholm 1955.

Debrunner-Festschr. = Sprachgeschichte und Wortbedeutung. Festschrift Albert Debrunner gewidmet von Schülern, Freunden und Kollegen. Bern 1954.

Donum nat. Nyberg = Donum Natalicium H. S. Nyberg Oblatum. Stockholm 1954.

Edgerton = Franklin Edgerton, Buddhist Hybrid Sanskrit Grammar and Dictionary; Volume II: Dictionary. New Haven 1953.

Fraenkel = Ernst Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1955ff.

Frisk = Hjalmar Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1954ff.

Geldner = Karl Friedrich Geldner, Der Rig-Veda aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen, I—III. Har-

Sippe als erst innerindische Ableitung von *duṣ-* verstanden werden darf (WP I 816, P. 227, Liebert 86) oder aber in einem ursprachlichen Verwandtschaftsverhältnis mit diesem steht (wobei das Verbum primär wäre?), ist nicht entschieden.

Vgl. Kuiper, AO 12, 254, nach dem *dúṣyᵒ* mit *doṣa-* eine alte *-s-*Erweiterung wiedergibt, zu der wurzelhaft *dūráḥ* mit Sippe gehören soll (vgl. dazu Friš' Etymologie von **dus-* „übel", oben S. 54); unglaubhaft Persson, Wurzelerw. 81 (: *dunóti*). — Möglich wäre auch, daß der älteste und altertümlichste Beleg, ved. *dūṣáyᵒ*, eine grundsprachliche Bildung widerspiegelt, während *dúṣyᵒ*, *dúṣ-ṭi-* usw. unter dem Einfluß von *duṣ-* dazu geschaffen worden sind. — Beachte *dúṣiḥ*.

duhitā́ (*-ár-*) f. Tochter / daughter (seit RV), vgl. aw. *dugᵊdar-*, *duγδar-*, ap. **duxšī* (< **duktrī*) in elam. *du-uk-ši-iš* (Benveniste, BSL 47, 22), khotansak. *dvara-* (**duγtára-*), sogd. *δwyδ'r*, chorasm. *duγda*, neup. *duḫt(ar)*, afghan. *lūr*, arm. *dustr*, gr. *θυγάτηρ* (Akk. sg. *θυγατέρα*), osk. *futír*, got. *daúhtar*, ahd. *tohter*, lit. *duktẽ* (Gen. *-ers*), aksl. *dъšti* (Gen. *-ere*), toch. A *ckācar*, B *tkācer* Tochter. S. auch *dhītā́*. WP I 868 (mit Lit.), P. 277.

Über die Etymologie des idg. „Tochter"-Wortes vgl. die Lit. bei WP a.a.O., Wack. II/2, 693, sowie Duchesne-Guillemin, Mus. 59, 571ff. — Entfernt hierhergehörig ist neup. *dōšīza* „jeune fille, vierge" (Duchesne a.a.O. [anders, und wohl besser, jetzt Bailey, TPS 1956, 94]).

duḥsthaḥ, s. u. *duṣ-*.

dūḍhí-, s. u. *duṣ-*!

dūtáḥ m. Bote, Abgesandter / messenger (RV, usw.), = aw. *dūta-* m. dss.; wohl zu der unter *dūráḥ* besprochenen Sippe, s. d.

dūnáḥ, s. *dunóti*.

dūnaḥ, s. *dávati*.

dūpraḥ, s. *dṛpráḥ*.

dūráḥ fern, weit / far, distant, *dūrám* weit weg, *dūrā́t* von fern, *dūré* in der Ferne (RV, usw.), = aw. *dūrāṯ* von fern, *dūⁱre* fern, ap. *dūraiy* fernhin, khotansak. *dura-* fern, neup. *dūr* dss.; dazu die Steigerungsformen

dávīyān, *dáviṣṭhaḥ*, und wohl auch *duvasanáḥ*, *dūtáḥ*. Aus den verwandten Sprachen liegen nach Bildung und Bedeutung am nächsten: gr. *δηρός* (dor. *δᾱρός*) „lange dauernd" (Frisk 382f.) und heth. *tūu̯a-* „fern, weit" (Benveniste, BSL 33, 142, Friedrich 231b), *tūu̯ala-* „entfernt, weit" (vgl. bes. Wüst, Rudra 40); im weiteren vergleicht man unter einem Wurzelansatz **deu̯(ā)-* „(räumlich und zeitlich) vorwärtsdringen, sich vorwärts bewegen" u. a.: gr. *δήν*, el. *δάν* lang, lat. *dūdum* lange schon, längst, air. *doe* langsam, ahd. *zawen* vonstatten gehen, gelingen; usw., s. WP I 778ff., P. 219f.

Dieser Wurzelanschluß ist natürlich nicht ganz sicher, ebenso die Anreihung von *doṣaḥ* (*dúṣyati*, *duṣ-*?), gr. *δεύομαι* usw. als „sich entfernen" > „aufhören, zu Ende gehen". Beattie, TPS 1949, 1ff. schließt hier auch gr. *δεῦρο* „hierher, wohlan!" an; doch s. dazu noch Frisk 371, Ventris-Chadwick 301. —

Ep. *dūra-pāra-* „dessen anderes Ufer weit entfernt ist" ist ähnlich zusammengesetzt wie aw. *dūraēpāra-* „dessen Grenzen in der Ferne liegen"; *dūre-dṛ́ś-* (RV) „weithin sichtbar" ~ aw. *dūraēdarš-təma-* „der am besten in die Ferne sieht"; *Dūreśruta-* m. N.pr. („weitberühmt"; unbel., Ableitung *Daureśruta-* N.pr., Br.), = aw. *dūraēsrūta-* „wovon man weit hört", *Dūraēsrūta-* m. N.pr.

dūredṛ́k, *Dūreśrutaḥ*, s. das Vorige.

dū́rvā f. Cynodon dactylon (ein Hirsegras; seit RV), auch *dhū́rvā* f. (ŚB; ein *ἅπ. λεγ.*, das vielleicht nur einer Etymologie zuliebe erfunden ist), prākr. *duvvā*, *duruvvā* f., hindī *dūb* f., nepālī *dubo* dss. (Turner 315a); nicht sicher erklärt. Die Zusammenstellung mit lit. *dirvà* Acker, lat. (gall.) *dravoca* Lolch, mndl. *tarwe*, *terwe* Weizen, gr. delph. *δάρατα* f. plur. Kuchen (zweifelnd Frisk 349), makedon. *δράμις* Brot, u. a. (WP I 303, P. 209, Specht, KZ 66, 18f., s. auch WH I 859, Fraenkel 97b, u. a.) ist ansprechend.

dūrśám n. eine Art gewebtes Zeug oder Gewand / a kind of woven cloth or vesture (AV, Kauś.); muß im Zusammenhang mit *dūṣyam* n. eine Tuchart (auch *duṣº*),

Gewand (s. Edgerton 268, Schmidt 215a), Zelt (Śiś.), pāli *dussaṁ* n. Gewebe, Stoff, sowie hindī *dhussā*, *dhosā* m. grober Kattun (u. a., Turner 331 b) betrachtet werden. Die neuindischen Formen legen eine Nebenform mit *dh°* nahe. Dieser Umstand sowie die Bedeutung unserer Wörter lassen unarische Herkunft vermuten, doch überzeugt Burrows dravidische Deutung (BSOAS 12, 381: tamil *tūcu* „cloth, garment", kan. *dūsu* „cloth") nicht ganz. — Charpentier, MondOr. 13, 42ff. verglich tschech. *draste*, *drásta* Fetzen, Splitter, Gewand, Kleid, schwed. *trasa* Fetzen, u. dgl.

dūlāsaḥ, s. u. *druṇam.*

dūṣáyati, s. *dúṣyati.*

dúṣiḥ f. ein giftiger Stoff / a poisonous substance (AV), *dūṣṭíkā* f. Unreinlichkeit des Auges (AV, usw.), *dūṣi-viṣa-* n. zersetztes, in seiner Wirkung geschwächtes Gift (Suśr.), *dūṣyam* n. Eiter, Gift, *avi-dūsam* n. Schafmilch (beide unbel.). Gehören wohl zu *dūṣáy°* „verderben", *-dúṣi-* „schädigend", s. u. *dúṣyati*; erst in den jüngeren Belegen tritt die Bedeutung des „Flüssigen" in den Vordergrund. S. auch Wack. II/2, 428, 536, 724.

dūṣyam (Gewand), s. *dūrśám*; (Eiter, Gift), s. *dúṣiḥ.*

dūḥ, s. *dunóti.*

dṛ́ṁhati, s. *dṛ́hyati.*

dṛ́k, *dṛ́ś-* sehend, f. Sehen, Anblick / seeing, f. sight, view (Lok. sg. *dṛś-í* RV; Yājñ., ep., kl.), *ahar-dṛ́ś-* den Tag sehend, lebend (RV); = aw. *parō.dər°s-* m. Hahn („*der zuvor erblickt", Bartholomae 859), vgl. *upadṛ́k* sowie norw. ON *Torget* (germ. **torǥ-a-* „Anblick" ~ ved. *dṛ́ś-*, P. 213), zu *darś-*. S. auch *-dṛ́ś-* „aussehend" in *īdṛ́k*, *kīdṛ́k*, *tādṛ́k* u. dgl., sowie *dṛ́śaḥ*, *drāk.*

dṛkāṇaḥ, *dṛkkāṇaḥ*, *drekkāṇaḥ*, *dreṣkāṇaḥ* m. Drittel eines Zodiakalbildes / the third part of a sign of the zodiac (astron.), aus gr. *δεκανός*; aus dem Ind. stammt arab. *darījān*. U., Scherer 215.

dṛḍháḥ fest / firm (RV, u. a.), P.P.P. zu *dṛ́hyati*, s. d.

dṛṇáti birst, macht bersten, sprengt, zerreißt / bursts, causes to burst, tears (ŚB *dṛṇīyát*; RV *dárṣi*, *a-dar*, *dárt*, u. a.), Perf. *dadā́ra* (RV, u. a.), Part. perf. *dadṛvā́ṁs-* (RV), Kaus. *daráyati* (seit RV), *dārayati* (seit Br.), u. a.; vgl. aw. *ava....dərᵊnąm* „entzwei zu spalten" (~ ai. *dṛ-ṇāᵒ*), *paⁱri.dārayeⁱnti* „sie drehen (die Ohren) ab" (ai. *dārayᵒ*), neup. *darraδ* zerreißt, ferner arm. *teṙem* häute ab, gr. *δέρω* dss., got. *distaíran* auseinanderreißen, *ga-taúrnan* zerreißen (ai. *dṛ-ṇāᵒ*), lit. *diřti*, *dìrti* zerreißen, schinden, toch. AB *tsär-* trennen, u. v. a., s. WP I 797ff., P. 206ff., Frisk 369f. Weiteres s. vv. *dadrúḥ*, *daraḥ*, *dárdarti*, *darmá*, *dálati* (s. d.!), *dīrṇaḥ*, *dṛ́tiḥ*. S. auch *driyáte*.

Daß es auch die Bildung *-dāri-* „bersten machend" gegeben habe, wird durch den Fürstennamen *Veṇudāri-* (Mahābh., u. a.) und den späten *-in*-Stamm *veṇu-dārin-* „Bambus spaltend" (Śiś.) nicht zwingend erwiesen; jedenfalls ist an eine ererbte, mit gr. *δῆρις* „Streit" urverwandte Bildung schwerlich zu glauben. — Als P.P.P. fungiert *dīrṇa-* (von der Seṭ-Basis); *dṛta-* (Aniṭ) nur im Rām. (laut Whitney, Roots 77; in den Wörterbüchern nicht zu finden, was auch Liebert 58 A. 1 bestätigt). Damit bildungsgleich sind aw. *dərᵊta-*, gr. *δαρτός*, *δρατός*, serb.-ksl. *raz-drъtъ* zerrissen, vgl. ae. *tord* n. Kot.

dṛtaḥ, s. das Vorige.

dṛ́tiḥ m. Schlauch aus Leder, Lederbeutel / skin of leather, leather-bag (RV, u. a.), zu *dṛṇā́ti* (vgl. die Bedeutung von gr. *δέρμα*). Formal identisch sind gr. (spät) *δάρσις* f. das Abhäuten, got. *ga-taúrþs* f. Zerstörung, russ. *dertь* f. „Rodeland; Kleie", tschech. *drt* Sägemehl; vgl. gr. *δέρρις* f. Haut, Fell.

dṛdhráḥ fest verschließend, fest / fastening, firm (nur RV 4, 1, 15 . . . *dṛdhrám* . . . *ádrim dṛḷhám* . . .); wahrscheinlich eine Augenblicksbildung, die durch das im gleichen Vers stehende *dṛḍhá-* (*dṛḷhá-*) beeinflußt, im

übrigen aber wohl auf *dhṛ-* (*dhārā́yati*) bezogen ist. Weniger glaubhaft ist Zugehörigkeit zu *dṛ́hyati*, wie Wack. I 166, II/2, 85 vorschlägt (Suff. *-tra-*). Vgl. K. Hoffmann, MSS 8, 20.

dṛ́pyati wird toll, ist ausgelassen, ist übermütig / becomes mad, is wild, is wanton (Br., usw.), *darpati* dss. (Sū.), Kaus. *darpayati* macht übermütig (ep., kl.); *á-dṛpita-*, *á-dṛpta-* besonnen (= „nicht ausgelassen"), *á-dṛpyant-* aufmerksam, *prá-dṛpti-* f. Tollheit, Übermut, Verblendung (alle RV); dazu *darpáḥ*, vielleicht *dárpaṇaḥ*, s. auch das Folgende; ferner pāli *dappa-* m. Übermut, Stolz, *ditta-* hochmütig, übermütig (ai. *dṛp-ta-*), prākr. *dappa-* m. Stolz.

Eine überzeugende Etymologie ist vorerst nicht zu ermitteln. Wenn *drapsáḥ*[1] „Tropfen" eine Wurzel **drep-* („feucht") enthielte (doch s. d.!), könnte ai. *dṛp-* „toll sein" wie *mádati* : lat. *madēre* u. dgl. dazugehören; doch ist das völlig ungesichert. Zudem macht Oertel, Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences Vol. XV, July 1909, 160 (Hinweis Kuiper) für *(pra-)dṛp-* die Bedeutung „straucheln, stolpern" wahrscheinlich (*á-dṛp[i]ta-* „nicht strauchelnd" = „aufmerksam, vorsichtig"; *prá-dṛpti-* „Verblendung", nach Geldner), wonach dann „übermütig, toll sein" sekundär wäre. — Wichtig Turner 302b f., s.v. *dapkāunu*.

dṛpráḥ stark / strong („balavant-"; unbel.), zu *dṛ́pyati*; auch *dūpraḥ* (unbel.) dss.

dṛbdhaḥ, *dṛbdhíḥ*, zum Folgenden.

dṛbháti verknüpft, bündelt zusammen / strings together (ŚB, u. a.), *dṛbdhaḥ* verknüpft (Schmidt 215b), *sáṁdṛbdhaḥ* zusammengebündelt (ŚB), *dṛbdhíḥ* f. das Winden (unbel.), *darbhaṇam* n. Geflecht (Schmidt 209b); vgl. aw. *dər°wδa-* n. Muskelbündel, westiran. **(ham-)darb-* „to sew" (khurī *dur-* : *duruft* u. a.), parāčī *an-darf-*, ōrmuṛī *un-dərəw-* (etc., s. Bailey, TPS 1955, 79), weiter wohl an. *torf* n. Torf, tschech. *drbati* kratzen, u.v.a., s. WP I 808, P. 211f., vgl. auch Fraenkel 82b. Dazu *darbháḥ*, s. d.

Dṛ́bhīkaḥ m. Name eines von Indra erschlagenen Dämons / name of a demon slain by Indra (RV 2, 14, 3). Eine gesicherte Deutung für den nur einmal bezeugten Namen läßt sich, wie zu erwarten, nicht geben.

Man verknüpft *Dṛ́bhīka-* mit dem iranischen Stammesnamen der *Derbīces* (*Δέρβικες*); s. zuletzt Wüst, Wb. 110. — Anders Wack. II/2, 428 (: *dṛbh-* „bündeln").

dṛ́ś-, s. *dṛ́k.*

dṛ́ś(i)yaḥ, s. u. *darś-.*

dṛṣát (*-d-*) f. Felsen, großer Stein, Mühlstein / rock, large stone, mill-stone (seit RV). Daneben im RV *dhṛṣát*, das vielleicht(?) die bessere Überlieferung ist; in diesem Falle wären die von *d-* ausgehenden Vergleichungen (v. a. mit gr. *δειράς* [*-δ-*] Felsen) hinfällig.

Vgl. zur Frage der Wortüberlieferung Scheftelowitz, ZDMG 59, 697, IF 33, 166, Ehrlich 9, Hauschild II 242a, sowie die reiche Lit. bei WP I 682, 877, WH I 372, Wack. II/2, 174f.; ist *dh°* primär, könnte das Wort zu gr. *θλάω* „zerquetsche" u.a. gehören. — Die späteren Sprachstufen geben in der Frage „*d°* oder *dh°*" keine Entscheidung; waigalī *duṣ'ŏ* (u.a.) „handmill", das Morgenstierne, NTS 17, 251 mit *dṛṣád-* verbindet, kann nach Morgenstiernes briefl. Auskunft auch *dh°* reflektieren. Zu beachten ist jedoch pāli *nisadā* f. „grindstone" (buddh. Skr. *niṣidā*), wohl nach *ni-* „nieder" [oder durch Dissimilation] für **disadā* < **dṛṣad-ā* eingetreten. Spricht dies für primäres *d°*?

dṛṣṭáḥ gesehen; sichtbar / seen; visible (seit AV [RV im Kompp.]), = aw. *dərᵊšta-* geschaut, parāčī *dhör* (Morgenstierne, Indo-Iran. Frontier Languages I 249a, Bailey, BSOS 6, 769); P.P.P. zu *darś-*. Vgl. auch die *-to-*Bildungen ae. *torht*, ahd. *zuraht* hell, sowie fem. **dṛktā* in alb. *dritë* Licht, air. *an-dracht* dunkel.

dṛ́ṣṭiḥ f. das Sehen, Sicht, Sehkraft / seeing, sight (seit ŚB), *sám-dṛṣṭiḥ* f. Anblick (RV), = aw. *aⁱbī-dərᵊšti-* f. Erblicken, *darštōiš* Inf. „zu erschauen", vgl. gr. *δέρξις* f. Sehvermögen; *-ti-*Abstrakta zu *darś-*.

dṛ́hyati ist fest, ist stark / is strong (RV *dṛ́hya*, *dṛ́hyasva*), *dṛ́ṁhati* macht stark, befestigt, steht fest (RV, u. a.), P.P.P. *dṛḍháḥ* (*dṛḷháḥ*) feststehend, fest (RV, u. a.),

prāṇa-dṛ́h- (Nom. °*dhṛ́k*) den Atem befestigend (Kāṭh.); vgl. aw. *darᵊzayeⁱti* fesselt, *dərᵊz-* f. Fessel, Bande, *dərᵊzra-* fest, stark, khotansak. *dalys-* festigen, neup. *darz* Naht (darüber anders P. 258). Unbestrittene Entsprechungen außerhalb des Arischen fehlen; doch dürfte *dṛh-* eine Wurzelerweiterung von *dhṛ-*/*dhāráyati* sein.

Mit Wahrscheinlichkeit sind lit. *diržas* Riemen, *diržti* hart werden (u.a.) zu verbinden, doch vgl. Fraenkel 97; über weitere Anschlüsse s. Vasmer I 343, mit Lit. (slaw. **dṛz-* „wagen"), Pisani, KZ 68, 171 (arm. *han-derj* zusammen, mit; *handerj* Kleid, *derjak* Schneider usw. stammen aus der obengenannten iran. Sippe, Hübschmann, Armen. Gramm. I 140), ausführlich WP I 859, P. 254. — Eine etwas andere Wurzelerweiterung liegt in aw. *drag-* halten (usw., WP a.a.O. 858f.) vor, doch vgl. RV 1, 130, 4 *dādṛhāṇó vájram ... gábhastyoḥ* „die Keule mit den Händen festhaltend" ~ aw. *vazrəm zastaya dražimnō* Yašt 10, 96 (s. Geldner I 182). S. ferner s.v. *dhṛ́ṣṭiḥ*. — Zu unserer Sippe auch *drahyát* RV 2, 11, 15 adv. „fest, tüchtig" (s.U. 132a, 366b; Wackernagel, Kl.Schr. 313, mit Lit.).

degdhi verstreicht, reibt ein, verkittet / smears, anoints (seit Br.; RV *déhat*, *dihānáḥ*), Aor. *adhikṣuḥ* (Br.), Kaus. *dehayati* (Mahābh., u. a.), P.P.P. *digdháḥ* (s. d.); dazu RV *saṁ-díh-* f. Aufschüttung, Wall, *dehaḥ* (s. d.), u. a. — Vgl. aw. *paⁱri.daēzayąn* sie sollen rundum aufmauern, arm. *dizanem* häufe auf, gr. *θιγγάνω* berühre, lat. *fingere* bilden, formen, air. *digen* fest, got. *ga-digan(d)s* knetend, lit. *díežti*, *dýžti* schinden, auspeitschen, toch. A *tsek-*, B *tsaik-* formen, bilden; u. a., s. WP I 833f., P. 244, Fraenkel 98a f.

degdhi mit anorganischem *-gdh-* für lautgesetzliches **dedhi*; s. ähnlich *digdháḥ*, sowie ŚB *saṁ-deghá-* neben lautgesetzlichem *saṁ-dehá-* m. (Br. usw.) „Zusammenkittung".

dédiṣṭe, s. *diśáti*.

devájuṣṭaḥ den Göttern angenehm / agreeable to the gods (RV), formal = aw. *daēvō.zušta-* Liebling der Daēvas; s. *deváḥ*, *juṣṭáḥ*.

dévaṭaḥ m. Künstler, Kunsthandwerker /artist, artisan (unbel.), pashai *dēūṛ*, ōrmuṛī *dūṛ* „Weber" u. a.

(Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages III [1956] 60a), unklar.

devátamaḥ göttlichst, der Göttlichste / the most divine (RV), Superlativ zu *deváḥ*; formal identisch ist aw. *daēvō.təma-* „Erzdaēva", vgl. bes. aw. *daēvanąm daēvōtəmō* „der daēvahafteste der Daēvas" ~ RV 2, 24, 3 *devánām devátamāya* „für den Göttlichsten der Götter".

Vgl. auch G. S. Hopkins, Indoeurop. **deiwos* (Lg. Diss. 12/1932) 10 A. 8; Wack. II/2, 601, 602.

devati (mit *pari-*) wehklagt, jammert/laments (Mahābh., u. a.; Simplex *dévati* unbel.), *pari-dyūnaḥ* in Elend versetzt (seit Br.), *pari-devayati* wehklagt (Mahābh., u. a.; unbel. Simplex *dévayati* „quält" u. a.). — Hier liegt kaum eine Sippe für „klagen" (s. Brugmann, IF 29, 210: gr. *οἰζύς* „Jammer, Elend"), für „tönen" (U.) oder „verderben" (Kuiper, ZII 8, 262, s. *dīnáḥ*) vor, die Erklärung der einzelnen belegten Formen gibt vielmehr Wackernagel, SbAk.Berlin 1918, 401 = Kl. Schr. 320: *pari-dyūna-* ist „überspielt" > „ins Elend versetzt" (ein Spielerausdruck, zu *dívyati*); *pari-deva(ya)ti* hingegen bedeutete urspr. „sich ringsum (*pari°*) an alle Götter wenden, einen Gott nach dem andern anflehen" = „jammern", zu *deváḥ*.

dévanam, s. *dívyati*.

devayáj- den Göttern opfernd / sacrificing to the gods (VS), *devayajñáḥ* m. Götteropfer (Br., Sū.), formal = aw. *daēvayaz-*, *daēvayasna-* „Daēva-Anbeter", s. *deváḥ*, *yájati*.

devaraḥ, s. *devá*.

devávān (*-vant-*) Götter um sich habend / surrounded by gods (RV), formal = aw. *daēvavant-* von Daēvas umgeben; zu *deváḥ*.

deváḥ himmlisch, göttlich, m. Gott / heavenly, divine, m. god (seit RV), f. *devī́* himmlische, Göttin, = aw. *daēvō* m. Daēva, „alter Gott", Dämon (*Δεύας· τοὺς κακοὺς θεούς, Μάγοι* Hes.), f. *daēvī*, neup. *dēv* Dämon

(auch noch „Gott“: Nöldeke, ZII 2, 318), lat. *deus* Gott, *dīvus* göttlich (dazu WH I 345), gall. *Dēvo-* (in Namen), air. *dia* Gott, altgerm. (Negau) *teiwa-*, an. *Týr*, ahd. *Zīo* (Krause, Göttg. Gel. Nachr. 1941, 155f., P. 185), an. *tīvar* Götter (= ai. *devā́ḥ*), apreuß. *deiws*, lit. *diẽvas* m. Gott, f. *deivẽ* (: ai. *devī́*, Gen. sg. *devyā́ḥ*); zur Sippe von *dī́deti*, *dyáuḥ* usw.

Vgl. WP I 773f. (mit älterer Lit.) und bes. G. S. Hopkins, Indoeurop. **deiwos* (Lg. Diss. 12/1932), v. a. S. 9ff. — Illyrisches bei Krahe I 82. Aruss. *divъ*, russ. *div* „Unglücksvogel“ stammt nach Vasmer I 350 aus dem Iran. (neup. *dēv* usw.); doch ist die Möglichkeit einer Urverwandtschaft mit *devá-* usw. (trotz Vasmer a. a. O.) sehr zu erwägen, da Slawisch und Iranisch auch sonst in Bedeutungsveränderungen des religiösen Wortschatzes zusammengehen (vgl. R. Jakobson, Standard Dictionary of Folklore, Mythology, and Legend Vol. II [New York 1950] 1025f.; s. auch s. v. *bhágaḥ*[1]). — Aus dem Baltischen oder Arischen stammt finn. *taivas* „Himmel“; s. Senn, Sprache 1, 9f. (für arischen Ursprung) und Fraenkel 94b mit Lit. (balt.).

Zu beachten auch die indisch-iranischen Übereinstimmungen s. vv. *devájuṣṭaḥ*, *devátamaḥ*, *devayáj-*, *devávān*; s. noch *devátā* f. Göttlichkeit (seit RV; > europ.-zigeun. *devel* „Gott“, Turner 317b), *devátāt-* f. Gottesdienst (RV), *devátāti-* f. Gottesdienst, Gottheit (RV), ~ aw. *daēvō.tāt-* f. Daēvaschaft (Bartholomae 671).

Ai. mi. *deva-* „König“ wird durch δεῦνος (= **δεῦος*) im Etymologicum Magnum („ὁ βασιλεύς“) wiedergegeben: Wackernagel, KZ 67, 160f. = Kl. Schr. 376f.

devā́ (*-ár-*) m. Bruder des Gatten, Schwager / the husband's brother (RV, AV); jünger *devara-* m. (Sū., Mn., u. a.; unbel. *dévara-*, *devará-*), Fem. prākr. *devarāṇī*, hindī *dewrānī*. Vgl. afghan. *lēwar-*, kabuli-pers. *(h)ēwar-* (s. Morgenstierne 40), arm. *taigr*, gr. hom. δᾱήρ, lat. *lēvir*, ahd. *zeihhur*, ae. *tācor*, lit. *dieverìs*, russ.-ksl. *děverъ* Bruder des Gatten.

Zur Erklärung der einzelnen Formen vgl. WP I 767, WH I 787f., P. 179, Wack. II/2, 501, Fraenkel 94b, mit Lit. — Fraglich oss. *tīv* „Bruder des Mannes“, s. Miller, IF 21, 331.

Devikā, s. *dāvikaḥ*.

devī́, s. *devā́ḥ*.

deśayati, s. *diśáti*.

deśáḥ m. Ort, Gegend / place, region (Saṁh., Br., usw.). Das zu *diśáti* gehörige Wort bedeutete wohl „*Richtung" (wie ved. *díś-*, s. u. *diśā*) und ist der Form nach mit aw. *daēsa-* m. Zeichen, Omen, mp. *uz-dēs* Götzenbild, neup. *-dēs* ähnlich, an. *teigr* m. geradliniges Wiesenstück (ablautend ae. *tīg*, *tīh* Anger, Weide, u. a.) gleichzusetzen.

deśinī f. Zeigefinger / forefinger (Yājñ., BhP.), zu ep. *deśin-* „zeigend", *diśáti*. Auch in anderen idg. Sprachen werden Wörter für „Finger" (bzw. sekundär „Zehe") von **deiḱ-* „zeigen" abgeleitet: vgl. lat. *in-dex* Zeigefinger, *digitus* Finger, Zehe (WH I 351), ahd. *zēha* usw. „Zehe" (**doiḱu̯ā*) u. dgl.

déṣṭrī f. Name einer Gottheit / name of a deity (RV, AV), etwa „Weiserin", Nom. ag. zu *diśáti*. Dazu das Mask. *-deṣṭar-* nur im BhP.; s. auch *deṣṭrám* n. Zusage, RV.

dehayati, s. *degdhi*.

dehalī́ (selten *dehaliḥ*) f. Schwelle, Terrasse / threshold, terrace (Sū., usw.), wohl zu *dehaḥ*, *degdhi*. Das Suffix war vielleicht *°ḍī́-*, s. Turner 319 b (wo auch mi. und ni. Fortsetzer).

dehaḥ m., *-am* n. Körper / body (Ār., Sū., usw.), älter *dehī́* f. Wall, Aufwurf (RV), zu *degdhi*. Der Form nach mit *deha-* (der Bedeutung nach mit *dehī́*) vergleichbar sind aw. *uz-daēza-* m. Wall, Mauer, *pa^{i}ri.-daēza-* m. Ummauerung (gr. LW παραδεισος, np. *pālēz* Garten), mp. *dys* Gestalt, np. *dēz* Burg, gr. τοῖχος m. Mauer, osk. *feíhúss* Akk. pl. „muros"; ferner stehen der Form nach ap. *didā* f. Festung, thrak. *-δίζος*, *-δίζα* Burg, der Bedeutung nach got. *dáigs* Teig, toch. A *tseke* (s. Schulze, Kl. Schr. 260), aruss. *děža* Teigmulde, u. a.

Weiteres in der s. v. *degdhi* genannten Lit., dazu Illyrisches bei Krahe I 95. — Vgl. noch *dehalī́*, s. d.; aber *upadehikā* f.

Ameise, *uddehikā* f. Termite (beide unbel.) gehören (trotz aw. *uz-daēza-*!) nicht hierher, sondern zu der oben I 558 s.v. *upajíhvikā* genannten, unklaren Wortsippe. Sind *dehikā* f. „ein Insekt, das die Erde aufwirft" (Mārk.-Pur.), *ud-deha-* m. „Ameisenhaufen" (Schmidt 115a) erst von solchen Wörtern aus rückgebildet?

daiteyaḥ m. Sohn der Diti, Asura, Götterfeind / son of Diti, Asura, enemy of the gods (ep., kl.), *daityáḥ* m. dss. (Mn., usw.), Ableitungen von *dítiḥ*[2], s. d.

dógdhi melkt, melkt heraus, zieht heraus / milks, extracts (seit RV [*duhé, ádhok*, usw.]), Perf. *dudóha, duduhé*, Aor. *ádhukṣat*, P.P.P. *dugdháḥ* (alle seit RV), *go-dúh-* Kühe melkend, *su-dúgha-* schön milchend, *dóhaḥ* m. das Melken (*dógham* RV 5, 15, 5), *dohánaḥ* melkend (RV), u.v.a.; vgl. neup. *dōḫtan* melken, *dōγ* saure Milch, osset. *dūcin, docun* melken, *duyd* gemolken, kurd. *dušim* ich melke, afghan. *lwaγza* „cow in milk" (Morgenstierne 41: **dauga-zā-*; ai. unbel. *doha-ja-* n. „Milch" ist zufällig parallel), wohl auch ap. *haⁿ-dugā* f. Proklamation, Gesetz (~ lat. „promulgatio" [s. WH II 370], „ex-pressio"?). Außerhalb des Arischen sind vielleicht gr. *τυγχάνω* begegne, treffe, *τύχη* Glück (wie ai.-*duhā* [das aber wohl Erweiterung von *-duh-* ist, keine grundsprachl. Bildung]; s. *kāmadhuk*), air. *dūal* passend, got. *dáug* es nützt, lit. *daũg* viel u. a. anzuschließen (P. 271, mit Lit.). Nicht sicher.

Zweifelnd U., WP I 847; nicht vorzuziehen Scheftelowitz, KZ 54, 237. — *dukṣaḥ* in RV 7, 4, 7 (*mā́ pathó*) *ví dukṣaḥ* gehört vielleicht doch zu *vi-* + *duh-*, als „vermelken" = „schädigen, schlecht machen" od. ähnl., und nicht zu einer sonst im Indischen verschollenen Wurzel *(vi-)duś-* „(ab-) führen", zu lat. *dūcere*, got. *tiuhan* usw. (Geldner, Festschrift Windisch 173ff.; vorsichtiger RV-Übers. II 185, zur Stelle). [S. auch Renou, Études védiques et pāṇinéennes I (1955) 11!] — Vgl. noch *dhúkṣate*.

dódhat-, s. *dúdhitaḥ*.

dodhavīti schüttelt / shakes, Partiz. *dódhuvat, dávidhvat* (RV), später *dodhūyate* (ep. usw.); reduplizierte Inten-

sivbildungen — wie ähnlich arm. *de-dev-im* schwanke, schaukle — zu *dhūnóti*, s. d.

doman-, s. u. *dunóti*.

dorakam n. Strick / rope (Schol. zu Kāty.-Śr.-Sū.), *doram* n. Strick, Schnur (Schmidt 217a), *ḍora-* m. n. (Bhaviṣya-Pur.), dazu wohl auch *davaraḥ*, s. d.; hindī *ḍor* f., *ḍorā* m. Strick, Schnur (u. v. a., s. Turner 262b). Wahrscheinlich eine unarische Wortsippe; doch sind die Einzelheiten noch unklar: s. Kuiper 131 und A. 6.

Mit ae. *téoder* Strick, Bindseil (usw.) besteht (trotz Lidén 42f., U. 366b) schwerlich ein Zusammenhang.

dolā f. Schaukel, Sänfte / swing, litter (Mahābh., usw.), *dolāyate* schaukelt (seit Mahābh.), *doláyati* hebt in die Höhe, schwenkt, *dolita-* in Schwingung versetzt (kl.), dazu wohl auch *ḍayanam* (s. d.!), *ḍolā*. Wegen *ăn-dol°* (s. oben I 36, 549!) und *hindōlaḥ* ist Entlehnung aus einer präfigierenden (austroasiat.) Sprache sehr wahrscheinlich.

Vgl. Kuiper 66, 135 und die oben I 36 gegebene Lit.; sowohl die Annahme dravid. Ursprungs (Burrow, BSOAS 12, 142) als auch jene einer Ablautentgleisung zu dem wenig fundierten idg. **del-* (v. a. lit. *delsti* „säumen", das aber Fraenkel 88a anders erklärt; s. auch *dīrghấḥ*) bei WP I 809, P. 193 müssen die „Praefix"-Formen gänzlich außer acht lassen. Ai. *dulá* f. als Name einer der sieben Kṛttikās („die Schwankende"??; TS, Komm.) ist für die Herkunft aus idg. **del- *dl°* wohl kein genügendes Zeugnis.

doṣaṇyàḥ, s. *dóḥ*.

doṣaḥ m., selten *-am* n. Verbrechen, Fehler, Verdorbenheit, Mangel / crime, fault, vice, want (Sū., Up., usw.); schwerlich von *duṣ-*, *dúṣyati* zu trennen. Doch bleibt die Frage offen, ob *doṣa-* erst sekundär zu *dúṣyati* (und dieses zu *duṣ-*) gebildet ist, oder ob es ein altertümliches **deus-* „Mangel" fortsetzt, das dann auch die Etymologie von *duṣ-* bestimmen würde; man vergleicht gr. *δεύομαι* entbehre, *δέησις* Bedarf (usw.), ae. *téorian* ermatten, westfäl. *tücken* nachlassen (Holt-

hausen, KZ 72, 198) u. a., vgl. WP I 782 (und etwas anders P. 219), Schwyzer I 432 A. 6, Frisk 376.

doṣā́ f. Abend, Nacht, Dunkel / evening, night, darkness, *doṣā́*, *doṣā́m* am Abend (seit RV), *doṣás-* n. Abend (AV, *ἅπ. λεγ.*; Augenblicksbildung nach *uṣás-*), jung *doṣaḥ* m. Abend (BhP.); vgl. aw. *daoša(s)tara-* gegen Abend gelegen, westlich (s. Bartholomae 674), neup. *dōš* die letztvergangene Nacht, osset. *dịsson* gestern abend. Daran ist gr. *δείελος* „abendlich, Abend" vielleicht anzuschließen (wenn aus **δευσ-ελος*); die Möglichkeiten weiterer Versippung (wobei ai. *du-/dávati* jedoch sicher entfällt) bei WP I 777, P. 217.

Andere Verknüpfungen, die nicht vorzuziehen sind, verzeichnen WH I 341, Frisk 353.

dohadaḥ m. das Gelüste einer Schwangeren nach bestimmten Dingen / the longing of a pregnant woman for particular objects (Yājñ., u. a.; kl. häufig), seltener *dohalaḥ* m. „dss.", dazu *dohalin-* heftig verlangend (Schmidt 217b); buddh. *dohalaka-* m. (Edgerton 272b), pāli *dohaḷa-*. Von mi. **du-haḍᵒ* < ai. **dvi-hṛdᵒ* „zwei Herzen in sich tragend" abgeleitet (vgl. bei Caraka *dvaihṛdayya-*, Jolly, IF 10, 213ff.; *dvihṛdayā* f. Schwangere, Sušr.), vgl. Lüders, Göttg. Gel. Nachr. 1898, 3ff. = Phil. Ind. 44ff., mit Lit.

Die Formen *daurhṛda-*, *dauhṛda-* (*ᵒdinī*) geben die falsche Auffassung als „*Widerwille" (*duṣ-*, *hṛ́d-*), die u. a. auch U. bringt, wieder; Belege bei Lüders, Phil. Ind. 45.

Eine Parallele aus einer nicht-arischen Sprache Indiens ist santālī *bar-jivi* „schwanger sein", wörtl. „mit zwei Leben" (Hinweis Kuiper).

dóhaḥ, s. *dógdhi*.

dóḥ n. Arm, Unterarm / arm, fore-arm (Nom.-Akk. sg. n. ŚB; Akk. RV 5, 61, 5; selten m.); die übrigen Kasus in der älteren Sprache von *doṣán-* (Nom. du. *doṣáṇī* AV, Gen. sg. *doṣṇáḥ* ŚB, u. a.), wozu auch RV *doṣaṇyà-* [d. i. *doṣaṇíya-*] „im Arm befindlich" gehört; jünger sind Kasusformen von *doṣ-*, vgl. *doṣ-ī* (Kauś.),

dor-bhyām (ep., kl.) u. dgl. — Vgl. aw. *daoš-* m. Oberarm, Schulter, neup. *dōš* Schulter, ferner air. *doë*, Gen. *doat* Arm, lett. *pa-duse*, sloven. *pâzduha* Achselhöhle (u. a., s. dazu Vasmer II 302, Fraenkel, Lingua Posnaniensis 4, 99f.). WP I 782, P. 226.

Eine verfehlte Anknüpfung verzeichnet WH I 3.

daurmanasyam n. Trübsinn / melancholy (kl.), Vṛddhibildung zu *durmanāḥ*. Aw. *dāuš.manahya-* n. „Feindseligkeit" steht damit in keinem ursächlichen Zusammenhang. Vgl. auch Wack. II/2, 840.

dyáti[1] bindet / binds (*á-dyati* AV, *á ádyaḥ* RV; Simpl. *dīṣva* VS), P.P.P. *dita-* in *ní-dita-* angebunden, *sáṁ-dita-* zusammengebunden (RV, u. a.); vgl. aw. *nī-dyā-* „devincire" (Bartholomae 761), gr. *δέω* binde, *δετός* gebunden (= ved. *°dita-*), *δέσις* das Binden (s. *áditiḥ*, oben I 29 u. 547, vgl. auch *dítiḥ*[1]), alban. *duai* (**dē-n-*) Garbe, *del* Sehne, Flechse, s. Weiteres s. vv. *dātā́*, *dā́ma*. WP I 771, P. 183, Frisk 375.

dyáti[2] schneidet ab / cuts; zu *dā́ti*.

dyu-, s. *dyáuḥ*.

dyukṣáḥ, s. *kṣáyati*[2], oben I 287.

Noch anders über dieses Wort Burrow, Skr. 161.

dyutam n. das 7. astrologische Haus / the 7th mansion (in astrology), aus gr. *δυτόν*.

dyutiḥ f. Glanz / splendour (Mn., Mahābh., u. a.), zu *dyótate*. Vgl. *jyutiḥ* : *jyótati*.

dyumnám n. Himmelsherrlichkeit / heavenly splendour (RV, u. a.), *dyumánt-* hell, licht (RV usw.; Gramm. *dyumá-* dss.), zu *dyáuḥ*.

Zu *dyumná-* aw. *divamna-* **diyumna-*; s. Wack. II/2, 777 (mit Lit.), vgl. auch Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 398 = Kl. Schr. 317.

dyūtám, s. *dívyati*.

dyūnaḥ (*pari°*), s. u. *devati*.

dyótate (ep. *-ti*) leuchtet, glänzt / shines, is bright (RV, usw.), Perf. *didyute* (RV, u. a.), *didyóta* (AV), Kaus.

dyotayati (seit RV), u. a.; dazu *dyút-* f. Glanz, *dyótana-dyotaná-* glänzend (RV), *dyutiḥ* (s. auch *didyút*) usw. — Alte *-t*-Erweiterung (dazu Kretschmer, Glo. 13, 108f.) von **dieu-* „leuchten" in *dyáuḥ*. Vgl. *jyótati*.

Schwierig ist die Beurteilung der nur im AV belegten Sippe *dyut-* „brechen, zerbrechen" (RV 4, 4, 6 [*vi...*] *abhí dyaut* gehört wohl nicht dazu, s. Grassmann, Geldner, Übers., u. a.): *dyuttá-* zerbrochen, Kaus. *dyotay°* aufbrechen, *hṛd-dyotáḥ* m. ein inneres Gebrechen, *hṛd-dyótanaḥ* das Herz brechend. Kuiper, ZII 8, 263 denkt an Wurzelverwandtschaft mit *dīnáḥ*. Identität mit *dyut-* „leuchten" (die Whitney, Roots 79 anzunehmen scheint) und Entstehung aus einem metaphorischen Gebrauch dieser Wurzel (vgl. etwa RV 4, 4, 6 „durch die Tür scheinen"; also „durchleuchten" = „durchdringen, aufbrechen"??) müßte erst bewiesen werden.

dyáuḥ (*diyáuḥ*) m. f. Himmel, Tag / heaven, sky, day (RV, u. a.); auch als Gottheit, v. a. *dyáuṣ pitā* „Vater Himmel" (Vok. *dyàuṣ pitaḥ* RV 6, 51, 5). Zu aw. *dyaoš* „aus dem Himmel" (= ved. Gen. Abl. sg. *dyóḥ*), gr. Ζεύς, Ζεὺς πατήρ, Vok. Ζεῦ πάτερ, lat. *Iūpiter*, *Iuppiter*, umbr. *Iupater* (Vok.), bzw. lat. *Diēspiter*, *diēs* Tag, *Vē-dius* altröm. Unterweltsgott (u. a.), air. *dïe*, *dïa* Tag, messap. *zis*, illyr. *Δει-πάτυρος* (Krahe I 54, mit Lit.), heth. *siu-*, *siun(i)-* u. a. Gott (Friedrich 194b f., Kronasser 62). Hierher *dívasaḥ*, *dívā*, *divyáḥ*, *dyumnám*, s. auch *jyók* (*jyauḥ*); zur Sippe von *dī́deti*, *deváḥ* usw.

WP I 772f., P. 184f., v. a. Wack. III 219ff. — Vgl. Gen. Abl. sg. *diváḥ* (dieses und die folgenden Belege aus RV), = gr. *Δι(ϝ)ός*, wohl auch lat. *(inter)dius* [WH I 360] (daneben Gen. Abl. sg. *dyóḥ* = aw. *dyaoš* [s. o.] in *patat dyaoš* „stürzte aus dem Himmel" ~ gr. *διο-πετής* vom Himmel gefallen, Wackernagel, Kl. Schr. 317); Dat. *divé*, = gr. kypr. *Διϝεί-φιλος*; Akk. *dyām*, = gr. *Ζῆν*, lat. *diem* (daneben schon ved. *dívam*, schon hom. *Δία*); Lok. *divi*, = gr. *Δι(ϝ)ί*, auch in *ἔνδιος* „mitten am Tage" von **ἐν διϝί*; und *dyávi*, = lat. *Jove* (wenn als alt aufzufassen); Plur. Akk. *dyūn*, Instr. *dyúbhiḥ*, u. a. m. — In der Komposition *dyu-* und *div-*, z. B. *div-ít* zum Himmel gehend, *pra-div-aḥ* von Alters her, *pra-div-i* allezeit (alle RV), ~ aw. *fra*^{i}*-div-ā* seit langem. —

Nach Szemerényi, KZ 73, 196ff. war der Nom. sg. **dḭ̂eus* kurzdiphthongisch; ebenso lautete der Akk. sg. ursprünglich **dḭ̂eum*, woraus bereits idg. **dḭ̂ēm* wurde (a.a.O., 197). Der Langdiphthong in *dyáuḥ* ist arische Neuerung (ebenso nach Szemerényi *gáuḥ*; anders sind *náuḥ* und *rayíḥ* [Gen. *rāy-áḥ*] zu beurteilen, s. d.). — Mit Szemerényis Lehre gut vereinbar ist Nehrings Vorschlag (Lg. 16, 1ff.), *dyáuḥ* und *dínam* aus einem heteroklitischen Paradigma **deḭ̂eu* : **dinés* zu erklären. Unsicher bleibt hingegen Spechts Ansatz eines **dḭ̂ēu-* „strahlen, leuchten" (KZ 69, 115ff.), das über „brennen" lit. *džiáu-ti* „zum Trocknen aufhängen", *džiovà* „Dürre" ergeben haben soll.

draṅgaḥ m. Stadt, Siedlung / town, settled place (Rājat., u. a.), *udraṅga-* dss. (Kuṭṭanīmata), unbel. *traṅga-* m. Stadt, *kudraṅka-*, °*draṅga-* m. „watch-house", *avadraṅga-*, °*ḍaṅga-* m. „market"; niya-prākrit *draṁga-* „office, department". Wahrscheinlich eine iranische Lehnsippe, vgl. iran. **drang-* „hold, make firm" in sogd. *rδnk*, wohl = **δrang* „fortified", khotansak. *dṛjs-* „to hold", mp. *ʾw-drnz-* „condemn", u. a.; unter dieser Ausgangsbedeutung ließe sich auch buddh. *avadraṅga-* (m. oder n.) „deposit, earnest (money)" (Edgerton 72a), etwa als „confirming", anschließen. Bailey, JRAS 1955, 14f.; vgl. auch Burrow, BSOS 7, 509f., The Language of the Kharoṣṭhi Documents from Chinese Turkestan (1937) 99 (mit etwas anderer Etym.), Gershevitch 67 (§ 439).

dradula-, s. *dadrúḥ*.

drádhaḥ n., etwa: Gewand / garment (nur TS 3, 2, 2, 2 *drádhasī*); von unsicherer Bedeutung und nicht erklärt.

Kaum richtig Monier-Williams 500c, der an urspr. **dráḍhas-* denkt, offenbar an *draḍhimán-* m. „Festigkeit" (Kāṭh.), *draḍhayati* „befestigt" (kl.) u.a. zu *dṛ́hyati* (*dṛḍhá-*) gehörige Formen anschließend.

drapsáḥ[1] m. Tropfen / drop (RV, usw.); vielleicht (als **dhrebh-so-*) zu gr. *τρέφω* mache dicht, lasse gerinnen, *τάρφος* n. Dickicht, *ταρφύς* dicht, häufig, *θρόμβος*

geronnene Masse, as. *derbi* kräftig, böse, u. a. m.; vgl. U., WP I 876 (mit Lit.), P. 257f., Wack. II/2, 922 (mit reicher Lit.).

Anders, aber sicher verfehlt Petersson, Heteroklisie 10, Studien 200. — Ein **drep-* „feucht" (wozu *dṛ́pyati* notfalls gehören könnte, doch s. d.) setzt *drapsá-* wohl nicht fort; vgl. aber immerhin die Zusammenstellung mit arm. *tarap°* „Regenguß" durch Bugge, IF 1, 456. — Schließlich könnte das Wort für „Tropfen" auch noch zu lit. *drebù* „zittere, bebe" usw. (wohl einer Wurzelvariante zu ai. *drám°*, *dráv°* „laufen"; Ähnliches meint PW III 796) gehören.

drapsáḥ[2] m. Banner / flag, banner (nur RV 4, 13, 2 *drapsám*) ist als Bedeutungsansatz bezweifelt worden (u. a. von Geldner, Ved. Stud. 3, 57; s. dazu Bartholomae, Zum Altiran. Wörterbuch 222f.), doch übersetzt jetzt auch Geldner I 433, wohl mit Recht, „Banner"; *drapsín-* RV 1, 64, 2 ist wohl doppelsinnig: „bannertragend" und „tropfend". *drapsá-* „Banner" wäre dann identisch mit aw. *drafšō* m. Banner, sogd. *ʾrδ°šp*, mp. *drafš*, neup. *dirafš*, arm. (< iran.) *drauš* Banner; im weiteren wohl zu *drāpíḥ*, s. d.

Vgl. aber auch Michalski, Journal of the Bihar Research Society 40 (1954) 7, der neuerlich die Übersetzung „Banner" ablehnt.

drámati läuft hin und her / runs about (Naigh., Dhātup.), Intens. *dandramyamāna-* (Up.), *dramaka-* Bettler (ZDMG 69, 297f., Schmidt 218a; s. *dáridraḥ*, oben II 21), vgl. aw. *han-dramanā* f. „Zusammenrottung, *συνδρομή*" (Unsicheres bei Morgenstierne 22), gr. *δραμεῖν* laufen, *δρόμος* Lauf, ae. *trem*, *trym* Fußstapfe u. a., dazu Flußnamen wie z. B. *Dramme* (Göttingen); s. WP I 796, P. 204f. — Idg. **dre-m-* ist eine letztlich mit den s. vv. *drávati* und *drāti*[1] genannten Sippen verwandte Wurzelerweiterung.

Dramiḍāḥ, s. *Draviḍāḥ*.

dramma- eine Münze / a coin (Pañcat.; Katal.), prākr. *damma-* m., nepālī *dām* kleine Münze, Geld, Wert (u. a., Turner 309b); aus gr. *δραχμή*.

Zu beachten Bailey, BSOAS 13, 129, wo auch viele auf δραχμή beruhende Formen in Sprachen Zentralasiens mitgeteilt werden.

drávati läuft, eilt / runs, hastens (RV, usw.; ep. usw. auch *-te*), Perf. *dudrāva* (seit Br.), Kaus. *drāváyati* bringt in Fluß, macht eilen (RV, u. a.), s. auch *drutaḥ*[1] und das Folg.; vgl. aw. Kaus. *drāvay°* (dazu Bartholomae 773), *draoman-* n. Ansturm, mp. *handrōn* Zusammenlauf, dazu Flußnamen wie illyr. *Dravos* u. dgl. (WP I 795, P. 205, Krahe I 94). Die Sippe von *drav-* ist wurzelverwandt mit *drámati*, *drāti*[1], s. d.

S. auch *dávati*, *drūṇāti*! Kaum hierher *dráviṇam*.

dravantī f. Fluß / river (unbel.; nicht *°atī*, s. Schmidt 218a); Fem. zu *drávant-* „laufend, eilend, fließend" (seit RV), dem Part. Praes. von *drávati*. Formal vergleichbar sind europäische Flußnamen wie gall. *Druentia*, poln. *Drwęca* u. a., s. P. 205, Krahe, BzN 3, 1; 5, 110ff.

Einen Flußnamen *Dravantī* (P., a.a.O.) gibt es nicht; richtig BzN 3, 1, Anm. 1.

Draviḍāḥ m. plur. Name eines Volkes, die Dravidas / name of a people, the Dravidians (Mn., u. a.), auch *Dramiḍa-* (Mahābh., krit. Edit.), *drāviḍaḥ* dravidisch (seit Mahābh.), *drāviḍī* f. kleine Kardamomen (kl.); pāli *Damiḷa-*, prākr. *Damiḷa-*, *Daviḷa-*, *Daviḍa-*. Wohl nicht von der tamilischen Selbstbezeichnung *Tamiḻ* zu trennen; das Weitere ist noch ungeklärt.

Dr° kann, wenn *Damiḷa-/Tamiḻ* primär ist, als Hypersanskritismus (s. J. Vinson, Manuel de la langue Tamoule [1903] XVI, und die Lit. bei Beythan, Prakt. Gramm. d. Tamilsprache [1943] 3, A. 1) oder auch im Sinne Kuipers, Debrunner-Festschr. 243 (mit Lit.) erklärt werden. Geistvoll, aber etwas kompliziert nimmt Master, BSOAS 12, 364 eine innerdravidische (Telugu-)Form **Drāmiḷa* an, die aus **Taḻamiḍa* < **Tamiḻ-aḍa* (zu *Tamiḻ*, vgl. *Kannaḍa*) hergeleitet sein soll; dagegen Chatterji, Ind. Ling. 14, 9f., der ein **Damiṛa-* als ältere Form von *Tamiḻ* annimmt.

drávi̯ṇam, *drávi̯ṇaḥ* n. Habe, Besitz, Gut, Vermögen / goods, property (seit RV), = aw. *draonah-* (einmal *draona-*) n. bei der Besitzverteilung zufallendes Gut, Vermögensanteil, Teil, mp. *drōn* Opferbrot. Weiteres ist unsicher.

Daß die Wörter mit *dravyam* zu *dā́ru* gehören (s. auch *dróṇam*), vgl. formal apreuß. *drawine* Bienenstock, gr. δρύινος eichen (s. Charpentier, MondOr. 1, 23ff.), ist nicht gesichert; vgl. noch *duroṇám*. Kaum als „fahrende Habe" zu *drávati* (U.; skeptisch WP I 795, P. 205). Der *-as*-Stamm in *drávi̯ṇas- draonah-* ist vielleicht nach *ápnaḥ* gebildet, Wack. II/2, 351.

dravyam n. Substanz, Stoff, Sache; Habe, Reichtum / substance, thing; goods, wealth (Up., Mn., u. a.); wahrscheinlich zu *dā́ru* (wie andererseits *drávya-* vom Baum kommend, baumartig [Pāṇ., Br.]; s. U.). Die Bedeutung „Habe" legt nahe, daß *drávi̯ṇam* vielleicht ähnlich wie unser Wort beurteilt werden muß.

draṣṭā́ (*-ár-*) m. Sehender, der da sieht / one who sees (AV, u. a.), vgl. aw. *dūraē-darštar-* „der in die Ferne sieht", Nom. ag. zu *darś-*.

Nach M. Leumann, Asiatische Studien 8, 82 lag vielleicht auch im Ai. **darṣṭár-* (= aw. *-darštar-*) vor, das lautgesetzlich zu **daṣṭár-* geworden war (s. auch s.v. *Tváṣṭā*) und später nach *dṛś-* wieder zu *draṣṭár-* verdeutlicht wurde. — Nicht ganz sicher; *draṣṭár-* muß natürlich im Zusammenhang mit Inf. *drā́ṣṭum*, Fut. *drakṣyáti* erklärt werden, auf die Leumanns Gedanke zur Not anwendbar wäre (doch s. Schulze, Kl. Schr. 444 Anm. 1) und denen Aor. *ádrāk, adrākṣīt* nachgebildet sein müßten [?] (s. auch *drāk*).

drahaḥ, s. *hradáḥ*.

drahyát, zu *dṛ́hyati*, s. d.

drāk eiligst, alsbald, schnell / speedily, soon, shortly (kl.), nicht ganz klar.

Vielleicht doch, nach traditioneller Erklärung (PW, Whitney, u. a.), zu *drā́ti* „läuft"; dann wäre **drākka°* in kāśmīrī *drakun* „laufen", sindhī *ḍraka* f. „trot" (Turner 314a) besonders zu beachten. — Schwerlich ist das späte Wort der Rest

eines alten Paradigmas **drāk* : Gen. **dṛś-áḥ* (zu *darś-*, s. *dṛ́k*, *draṣṭā́*), wie Pisani, Rendiconti Ser. 6, Vol. 3 (1927) 424ff. vorschlägt.

drākṣā f. Weinstock, Weintraube / vine, grape (kl.; unbel. Akzent: *drā́kṣā*, *drākṣā́*), prākr. *dakkhā*, hindī *dākh* f., pashai *dēṣīk* (Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages III [1956] 60b), u. a.; daneben (Gramm.:) *dhrākṣā*, was Scheftelowitz, KZ 54, 236 für ursprünglicher ansieht. — Nicht klar; die Bedeutung des späten, isolierten Wortes läßt eine Entlehnung als möglich erscheinen.

Vgl. v. a. Porzig, ZII 5, 271f., nach dem das Wort mit gr. *τάργανον* saurer Wein, Essig (als „lydisch" bezeichnet), *τρύξ* süßer Wein, *τρύγη* Weinlese, vielleicht auch *ταραχή* Unruhe, Verwirrung, *θρᾴσσω* beunruhige „kleinasiatisch" sein soll. Ohne Überzeugungskraft betrachtete Spiegel, Die arische Periode und ihre Zustände (1887) 41 (s. auch Laufer 240) das Wort als iranische Entlehnung. — Ganz unsicher sind die Auffassungen als Erbwort zu air. *draigen* Schlehdorn, russ. *derjón* Kornelkirsche u. a. (WP I 862, P. 258), bzw. zu air. *derc* Beere (Lit. bei WP I 803; zuletzt über das air. Wort Pokorny, Journal of Celtic Studies 1, 133; 2, 25).

drāghate macht lang, strengt sich an, wird müde, quält / lengthens, exerts himself, becomes tired, torments (Dhātup.). Es ist zu erwägen, ob die Dhātupāṭha-Form nicht in allen Bedeutungen (wie sicher in der Bedeutung „macht lang") zum Folgenden (und *dīrghá-ḥ*) zu stellen ist; außerindische Anschlüsse wie an osset. *äw-därzin* reizen, ae. *dracu* Plage, Qual, aksl. *raz-dražiti* zum Zorn reizen (P. 273f., s. auch, z. T. anders, WP I 821, 875) sind darum mit Vorsicht aufzunehmen.

drāghīyān (*-īyas-*) länger / longer, *drāghiṣṭha-ḥ* längst (beide seit RV), Steigerungsformen zu *dīrghá-ḥ*; vgl. die aw. Adverbien *drājyō* weiter, *drājištəm* am längsten. Die Hochstufe *drāgh°* liegt auch in *drāghmán-* m. (RV, u. a.), *drāghimán-* m. (VS, u. a.) „Länge", sowie in *drāghayati* „längt; bedenkt sich lange" (Rām., u. a.) und der Dhātup.-Form *drā́ghate*, wenigstens in der

vard Oriental Series, Vol. 33—35. Cambridge/Mass. 1951.

Gershevitch = Ilya Gershevitch, A Grammar of Manichean Sogdian. Oxford 1954.

Hübschmann, Arm. Gr. = H. Hübschmann, Armenische Grammatik. I. Theil: Armenische Etymologie. Leipzig 1895.

Hübschmann, Pers. Stud. = H. Hübschmann, Persische Studien. Straßburg 1895.

IIJ = Indo-Iranian Journal. Den Haag.

Kent = Roland G. Kent, Old Persian. Grammar, Texts, Lexicon. 2nd Edition, Revised. New Haven 1953.

Kirfel-Festschrift = Studia Indologica. Festschrift für Willibald Kirfel zur Vollendung seines 70. Lebensjahres. Herausgegeben von Otto Spies. Bonner Orientalistische Studien N.S. Band 3. Bonn 1955.

Krahe = Hans Krahe, Die Sprache der Illyrier. Wiesbaden 1955ff.

Kretschmer-Gedenkschrift = *Μνήμης χάριν*. Gedenkschrift Paul Kretschmer. Wien, I (1956), II (1957).

Kronasser = Heinz Kronasser, Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen. Heidelberg 1956.

Latte, Hesych = Hesychii Alexandrini Lexicon, recensuit et emendavit Kurt Latte. I (*A*—*Δ*, Hauniae 1953)ff.

Meillet-Benveniste = Antoine Meillet / Émile Benveniste, Grammaire du Vieux Perse. Paris 1931.

Minard, Énigmes = Armand Minard, Trois Énigmes sur les Cent Chemins. Recherches sur le Śatapatha-Brāhmaṇa. — I. (Annales de l'université de Lyon, 3. sér. fasc. 17). Paris 1949. — II. (Publications de l'institut de civilisation Indienne série in-8°, fascicule 3). Paris 1956.

MSS = Münchener Studien zur Sprachwissenschaft. München.

Pischel, Gramm. = R. Pischel, Grammatik der Prakrit-Sprachen. Straßburg 1900.

Porzig, Gliederung = Walter Porzig, Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets. Heidelberg 1954.

Poucha = Pavel Poucha, Thesaurus Linguae Tocharicae Dialecti A. Institutiones Linguae Tocharicae Pars I, Monografie Archivu Orientálního, Vol. XV. Prag 1955.

Renou, Véd. = Louis Renou, Grammaire de la Langue Védique. Collection „Les Langues du Monde", Vol. IX. Lyon/Paris 1952.

'Ρῆμα = *PHMA*. Mitteilungen zur idg., vornehmlich indo-iranischen Wortkunde sowie zur holothetischen Sprachtheorie. (Herausgeber: Walther Wüst). München.

Sarūpa-Bhāratī = Sarūpa-Bhāratī, or The Homage of Indology. Being the Dr Lakshman Sarup Memorial Volume. Ed. by Jagan Nath Agrawal & Bhim Dev Shastri. Hoshiarpur 1954.

Schmidt = Richard Schmidt, Nachträge zum Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung von Otto Böhtlingk. Leipzig 1928.

Schwyzer = Eduard Schwyzer, Griechische Grammatik. 3 Bände. München 1939, 1950, 1953.

Shafer = Robert Shafer, Ethnography of Ancient India. Wiesbaden 1954.

Siddha-Bhāratī = Siddha-Bhāratī or The Rosary of Indology ... in Honour of ... Siddheshwar Varma. Ed. by Vishva Bandhu, Vol. I, II. Hoshiarpur 1950.

Sommer-Festschrift = Corolla Linguistica. Festschrift Ferdinand Sommer zum 80. Geburtstag am 4. Mai 1955 dargebracht von Freunden, Schülern und Kollegen. Wiesbaden 1955.

Thieme, Heimat = Paul Thieme, Die Heimat der indogermanischen Gemeinsprache. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, Jg. 1953, Nr. 11. Wiesbaden 1954.

Ventris-Chadwick = Michael Ventris / John Chadwick, Documents in Mycenaean Greek. Cambridge 1956.

Vetter = Emil Vetter, Handbuch der italischen Dialekte. I. Band: Texte mit Erklärung, Glossen, Wörterverzeichnis. Heidelberg 1953.

Wackernagel, Kl. Schr. = Jacob Wackernagel, Kleine Schriften. 2 Bände [mit durchlaufender Paginierung]. Göttingen o. J. (= 1956).

Weller-Festschrift = Asiatica. Festschrift Friedrich Weller zum 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden, Kollegen und Schülern. Leipzig 1954.

Wikander, Feuerpriester = Stig Wikander, Feuerpriester in Kleinasien und Iran. Skrifter utgivna av kungl. humanistiska vetenskapssamfundet i Lund XL. Lund 1946.

Bedeutung „längt" (s. d.), vor; im Iranischen vgl. aw. *drājah-* n. Strecke, Länge, das Vorstrecken, mp. *drāž*, neup. *dirāz*, kurd. *drēž* lang.

drāḍate spaltet / splits (Dhātup.), auch *dhrāḍate* dss.; belegt nur in dem einmaligen zweifelhaften *ud-drāḍayan* (kl.) „zerbröckelnd" (?). Eine ganz unsichere Wurzel, die sich der etymologischen Bestimmung entzieht.

drāti[1] läuft, eilt / runs, hastens (*drāntu*, *dadruḥ* RV, *drātu* AV; u. a.), *dadrāṇá-* laufend (RV), *drāṇaḥ* gelaufen (Up., usw.), Kaus. *drāpayati* bringt zum Laufen (ŚB), Intens. *dáridrāti*, s. d.; vgl. gr. *ἀποδιδρᾰ́σκω* laufe weg, Aor. *ἔδρᾱν*, *ἀπό-δρᾱσις* f. das Entweichen, *δρᾱπέτης* Flüchtling (: *p*-Kaus. *drāpayati*), ahd. *zittarōm* zittere (**di-drā-mi*) u. a., s. WP I 795, P. 204. — Ai. *drā-* ist wurzelverwandt mit *drámati*, *drávati*, s. d.; hierher vielleicht auch *drāk*.

drāti[2], *drāyáti* schläft / sleeps (seit Br.), *an-ava-drāṇáḥ* nicht schläfrig (AV), *ni-drā* f. Schlaf (RV, usw.); *ni-dritá-* „schlafend" ist erst klass. und sicherlich kein Erbe einer idg. Ablautform **drə-* (P. 226). Entfernt vergleichbar (**der-*, **dr-ĕm-* neben **drē-*) sind arm. *tartam* schläfrig, langsam, gr. hom. *ἔδραθον* schlief, lat. *dormīre* schlafen, aksl. *drěmati* schlummern, u. a.; s. WP I 821, P. a. a. O., mit Lit.

drāpayati, s. *drāti*[1].

drāpaḥ m. Morast; Luftraum, Himmel; Narr, Dummkopf / mud, mire; heaven; fool (unbel.; auch „Śiva mit aufgewundenem Haar", = *kapardin-*, „Cypraea moneta", = *kaparda-*). — Unklar; *drāpa-* in der Bedeutung „Narr" könnte an *dŕpyati* angeschlossen werden (vgl. schon Pictet, KZ 5, 332; s. Wack. II/2, 744), für *drāpa-* „Morast" schlägt Kuiper, Debrunner-Festschr. 243 eine mundide Erklärung vor. Wenigstens ein Teil der Bedeutungen von *drāpa-* ist wohl nur dem Erklärungsbedürfnis der Lexikographen zuzuschreiben.

drāpíḥ m. Mantel, Gewand / mantle, garment (RV, AV), *híraṇya-drāpi-* einen goldnen Mantel tragend (AV); die zugehörige Verbalwurzel bietet das Iranische: zor.-pehlevi *drap-* „to dress" (Bailey, TPS 1954, 147). Dazu wohl auch lit. *drãpanos* f. plur. Kleider, Kleidung, sowie galloroman. *drappus* Tuch (> italien. *drappo*, franz. *drap* usw.), das vielleicht aus dem Illyrischen stammt (P. 211); ferner hierher das Wort für „Banner" (vgl. *drappus* : franz. *drapeau*!), s. u. *drapsáḥ*[2]. Wenn ar. **drap-* „bekleiden" urspr. „zuschneiden" war, kann es mit gr. *δρέπω* „schneide ab", serb. *drápati* „zerreißen" u. a. verbunden werden (s. WP I 801f., P. a.a.O.).

drāyáti, s. *drâti*[2].

drāváyati, s. *drávati*.

drāviḍī, s. *Draviḍāḥ*.

driyáte (belegt nur mit *ā-* [auch *aty-ā-*, *praty-ā-*, *sam-ā-*]) beachtet, nimmt Rücksicht / regards, is careful about a p. (seit Br.), *ā-dṛtaḥ* aufmerksam, bedacht, beachtet, verehrt, respektiert (Mn., usw.), dazu *ādaraḥ*, *āduriḥ* (s. d.) u. a.; nicht ganz klar.

Schwerlich setzt *ā-dṛ-* eine eigene idg. Wurzel fort (etwa mit lit. *derėti* „taugen, dingen, wozu dienen", s. U., Berneker 213); man wird eher trachten, einen Anschluß an die homonyme Wurzel von *dṛṇâti* zu finden. So könnte, der medio-passiven Form von *°driyáte* entsprechend, die aus *ā-dṝ-* „aufbrechen, öffnen, zugänglich machen" verständliche Bedeutung „öffnet sich jemandem, wird offen, wird zugänglich" > „beachtet, ist aufmerksam, rücksichtsvoll u. dgl." angenommen werden. Zugehörigkeit zu **der-* „spalten", mit ähnlichen Bedeutungserweiterungen auch auf balt. Gebiet, nimmt Fraenkel 90a f. ebenfalls an, der lit. *deriūgà* Faulenzer, *dyrėti* spähen, lauern, *atódaira* Rücksicht u. a. vergleicht; doch geht er von „die Augen öffnen, sie aufreißen" (: ai. *ā dṛṇâti* „spaltet, öffnet, erschließt") aus. — [Nach J. Schröpfer, Die im Altindischen neugeschaffenen Ausdrücke für *Aufmerken, Wahrnehmen und Erkennen*, sinngeschichtlich dargestellt und erklärt (Diss. Prag 1934 [maschinschr.]) 94f. enthält *ā-dṛ-* idg. **der-* „sehen", das aber mit **der(āˣ)-* „spalten" (*dṛṇâti*) ursprungsgleich sein kann (und erweitert in **der-k̑-*, ai. *darś-*, vorliegen soll):

Die unterscheidende Tätigkeit des Auges werde „spalten" genannt, wie auch arab. *nabaṭa* „sehen" = „spalten".]

dru-, s. *dā́ru*.

drukilimam n. Cedrus Libani (unbel.; = „devadāru"), vgl. *kilimam* n. dss. (Car.). — Unklar; Kuiper, Myth 169 A. 5 vermutet in *dru-* (s. auch *drusallakaḥ*) ein austroasiatisches Praefix.

drugdhā́ḥ, s. *drúhyati*.

druṇam n., *druṇā́saḥ* m. Bogen / bow, *druṇā* f. Bogensehne (alle unbel.); dameli *drun* „bow" (Morgenstierne, NTS 12, 167). Vgl. auch *druṇam* n. Schwert, *druṇahaḥ* m. Degenscheide, *drūṇam* n. Bogen (alle unbel.). — Nicht klar; zu *dru-*, *dā́ru* könnten die Wörter notfalls als innerindische Bildungen gehören; die Erklärung als Erbwörter (mit neup. *durūna* [mp. **drūn-ak*], balutsch. *drīn* Regenbogen) ist für die späten Lex.-Formen trotz WP I 804, P. 214 prinzipiell unwahrscheinlich. Kuiper, Myth 169 A. 5 (s. auch Debrunner-Festschr. 243) nimmt wegen *dūlāsaḥ* m. „Bogen" (unbel.) und santālī *ḍōl* „shaft of an arrow" zögernd mundide Herkunft an.

Ob die Wörter für „Schwert" wie jene für „Bogen" zu beurteilen sind, ist ebenfalls zweifelhaft; und sicherlich scheiden hier aus: *druṇa-* m. Skorpion, Biene, Verleumder, *drūṇa-* m. Skorpion (alle unbel.). — S. auch das Folgende und *dróṇam*.

druṇī f. eine kleine Schildkröte / a small tortoise (unbel.); s. u. *duḍiḥ*, vgl. noch Kuiper, Debrunner-Festschr. 243.

Über *druṇiḥ*, *-ī* f. „Trog" s. *dróṇam*.

drutaḥ[1] eilend, geschwind / speedy, swift (Mahābh., usw.), *úd-drutaḥ* davonlaufend (VS), Verbaladj. zu *drávati*. Identisch mit aw. *aēšmō.drūta-* (Gen. sg. *-ahe*) „von Aēšma her anlaufend", und mit Flußnamen wie gall. **Drutos* > franz. *le Drot*, u. a.; vgl. auch got. *trudan* „treten" (viell. auf **drutó-* beruhend) und (nach Holthausen, KZ 72, 203) ae. *trūđ*, an. *trūđr* „Gaukler, Spaßmacher".

drutaḥ[2] m. Baum / tree (unbel.). Von einem späten Lexikographen zu *dru-* (*dā́ru*) und *drumáḥ* gebildet; gewiß nur zufällig mit lit. *drū́tas* „fest, stark" zusammenklingend.

drumáḥ m. Baum / tree (Br., Mahābh. u. a.), = gr. (ion., att., dor.) *δρυμός* (Attiker, Theokr. *δρῡμός* mit *-ῡ-* nach *δρῦς*), vgl. hom. *δρυμά* pl. Gehölz, Adj. kypr. *δρύμιος*; ferner identisch mit ae. *trum* fest, gesund, russ. *drom* Dickicht, Urwald. *-mo*-Bildung (wohl urspr. Adj.) zu *dru-*/*dā́ru*.

drumbhūlī́ f. Indras Bogen / Indra's bow (MS). Etymologisch zusammen mit *dambholiḥ* (kl.), *dārbhūṣa-* (Sāyaṇa zu AV), *dārbhyūṣa-* (Kauś.), *dālbhūṣī* (Kāṭh.), anderen Wörtern für „Bogen", zu beurteilen.

Kuiper, Myth 167ff., der auch die Bedeutungen dieser Wörter bestimmt hat, betrachtet sie als eine austroasiatische Sippe: also etwa **dᵉrmbhūli-* (> *drumbhūlī́*), woraus andererseits **dṛmbholi-*, das wohl mi. zu *dambholi-* geführt hat; die übrigen Wörter erklären sich durch eine austroas. Variation **da-l-bh-* neben **d-ĕr-mbh-*, od. ähnl. — Dagegen versucht Bailey, TPS 1955, 76ff. eine arische Deutung: Nach ihm gehören diese Wörter zu *darbháḥ*, und zwar *dārbh(y)ūṣa-* *dālbhūṣī* mit Suff. *-ūṣa-*, *drumbhūlī* mit einer NW-Dialektform *drumbhᵒ* wie in khotansak. *drūba-* < NW-Prākr. für *darbhá-*, und *dambholi-* als späte mi. Entwicklung. Im einzelnen schwierig.

druváyaḥ m. hölzernes Gefäß, Holzteil einer Trommel / wooden vessel, the wooden part of a drum (AV). Zu *dru-*, *dā́ru*; wohl urspr. *druv-áya-* „hölzern" (ähnl. aw. *drv-aēna-* hölzern"), wie gr. *χρύσ-εος*: *χρῡσός*, lat. *aur-eus* : *aurum* (Wack. II/2, 213).

drusallakaḥ m. Buchanania latifolia (unbel.); unklar. Über *druᵒ* s. u. *drukilimam*.

drúhyati beschädigt, sucht zu schaden / hurts, tries to harm (Br., usw.), Perf. *dudróha*, Aor. *druhan* (RV), Fut. *dhrokṣyati* (MS), P.P.P. *drugdháḥ* (RV, usw.); dazu *druhú-* schädigend (AV), *drúhvaṇ-* feindselig (RV, AV), wohl auch *Druhyú-* m. Nom. pr. (RV), sowie *dróghaḥ*, *dhrúk* (s. d.), u. a. — Vgl. aw. *aⁱwi.družaⁱti*

betrügt, ap. *a-duruǰiya* er log, P.P.P. aw. *aⁱwi.druẖtō* betrogen (= ai. *abhi-drugdha-* „schädigend [ep.]; beschädigt [BhP.]"), ap. *duruẖta-* erlogen, aw. *drəgvant-*, *drvant-* glaubensfeindlich (~ ved. *drúhvan-*), mp. *družitan* lügen, betrügen; zur Sippe von ahd. *triogan* „trügen" usw., s. WP I 874, P. 276. Vgl. *dhvárati*.

drūṇam, *drūṇaḥ*, s. *druṇam*.

drūṇāti schleudert / hurls (nur MS 2, 4, 2 [v. l.], 3, 7, 3 [Schmidt 218c]); nicht klar.

RV 4, 4, 1 *ánu....drūṇānáḥ*, in dem man die gleiche Wurzel gesehen hat (z. B. PW III 813), bleibt wohl fern, da es „nacheilend, nachlaufend, verfolgend" bedeuten und zu *dru-*, *drávati* gehören dürfte (vielleicht auch *drŭ°* zu lesen; s. Oldenberg, Die Hymnen des Ṛigveda Bd. I [1888] 178 A. 2, Renou, Véd. 267). — Könnte aus einem Mißverständnis der (mit *prásiti-* „Wurfschlinge" konstruierten) rigved. Belegstelle von *drūṇāná-* erst das seltene Verbum *drūṇāti* „schleudert" (s. auch Naigh. 2, 19) abgelöst sein?

drekkāṇaḥ, *dreṣkāṇaḥ*, s. *dṛkāṇaḥ*.

dróghaḥ schmähend, boshaft, trügerisch / injurious, mischievous, false; enthalten in: *drogha-vāc-* verletzende Reden führend, *dróghāya...vácase* dem Verlogenen, *drógha-mitra-* falscher Freund, *adroghá-* arglos (alle RV), *ádroghavāc-* dessen Rede arglos ist (RV, AV); *drohaḥ* m. Schädigung, Verletzung, Verrat (Mn., usw.). Identisch mit aw. *draoga-*, *draoγa-* lügnerisch, m. Lüge, ap. *drauga* m. Trug, Verrat, neup. *durōγ* unwahr, Lüge, mir. *aur-ddrach* Gespenst, an. *draugr* m. „dss."; zu *drúhyati*.

Vgl. noch khotansak. *drrūja* f. „Lüge", sowie aw. *draoγō.vāẖš.draoǰištō* „der lügnerischste unter den Lügenrednern": RV *droghavāc-*, *drógha- ... vácas-* u. dgl.

dróṇam n. Holzgefäß, Trog, Kufe / wooden vessel, trough (RV, u. a.), später auch „ein Hohlmaß" (seit Mn.; pāli prākr. *doṇa-* ein Maß) u. a.; unbel. *druṇiḥ*, *druṇī* f. Trog. Wohl zu *dru-* „Holz" (*dā́ru*) gehörig (doch vgl. auch Turner 260b, s. v. *duṅo*, Kuiper, Kirfel-Festschrift 167 Anm.!); s. noch *drávinam*.

Nach Wackernagel, Sprachliche Untersuchungen zu Homer (1916) 187 A. 1 gehört vielleicht neup. *durūna* „Bogen, Regenbogen" (s. oben u. *druṇam*) als „*hölzerner Bogen" (**drū-* < iran. **drau-*) hierher.

drohaḥ, s. *dróghaḥ*.

dvakáḥ zweifach, paarweise, je zwei / twofold, two and two (nur Dual n. *dvaké* RV 10, 59, 9), zu *dvá*.

Da es idg. **duŏ-* gegeben hat (in arm. *erko-tasan* „zwölf" u.a., s. Wack. II/2, 529, III 342) und **dvaka°* vielleicht auch durch osset. *dĭgkag*, *dugkag* „der zweite" fortgesetzt wird (Miller, Grundriß d. iran. Philol. I/1, Anhang, S. 89), ist ved. *dvaká-* wohl eine ererbte Altertümlichkeit und keine Umbildung des (erst später bezeugten) *dvikaḥ* nach *ekaká-* „einzig, alleinstehend" (: *ékaḥ*); dieses kommt allerdings in der gleichen RV-Strophe wie *dvaká-* (und *triká-* „zu dreien") vor. [S. noch Frisk 425.]

Prākr. *dua-* n. „pair" und nepālī *duwo* (s. Turner 316) gehen vielleicht auf **d(u)vaka-* zurück; doch sind dies keine sicheren Zeugen für die Altertümlichkeit von *dvaká-*.

dvaṁdvám n. Paar / pair, couple (TS, u. a.), Substantivierung von *dvaṁ-dvám* „paarweise" (MS, usw.), das auf *dvá-dvā* „je zwei" beruht (s. Wack. II/1, 29, III 342); zu *dvá*.

dvayáḥ zweifach, doppelt / twofold, double (RV, usw.), *dvayám* n. Falschheit, Doppelnatur (RV), *dvayāvín-* falsch, unredlich (RV); vgl. gr. m. plur. *δοιοί* zweierlei, *ἐν δοιῇ* im Zweifel (= ai. *dvayyái*, Dat. sg. des Fem. *dvayī́*; Wackernagel, Kl. Schr. 1177), vielleicht auch myken. **ΔFοιος* Nom. propr. (*du-wo-jo*), s. Ventris-Chadwick 417b; got. Gen. plur. *twaddjē* (germ. **twajjēⁿ*) „der zwei", lit. *dvejì* zwei, aksl. *dъvojь* zweierlei. Zu *dvá*.

Ausführlicher Wack. II/2, 214f., III 420. — Nicht zu übersehen RV *ádvayant-*, *ádvayas-*, *ádvayu-* „nicht doppelzüngig, wahrhaft", *dvayú-* „falsch".

dvaráḥ in RV 1, 52, 3 *sá hí dvaró dvaríṣu* . . . ist der Bedeutung nach ungeklärt („Denn er ist unter Räubern ein Räuber [?]" übersetzt Geldner I 65; s. d.) und wird durch Dhātup. *dvárati* „hemmt, be-

deckt, beachtet nicht, eignet sich an" kaum aufgehellt. Auch von *dvár-* oder dem rigved. *ắpaξ vṛ́kadvarāḥ* her (s. d.) lassen sich die dunklen Wörter nicht verstehen.

dvá, *duvá*, *dváu*, *duváu* m., *dvé*, *duvé* f. n. zwei / two (seit RV), = aw. *dva* m., *duye* (= **d[u]ve*) f., *dvaē-ča* n., khotansak. *dva*, sogd. *'δw*, mp. *dō*, neup. *du*, afghan. *dwa* (s. Morgenstierne 23), osset. *duvä*, armen. *erku*, gr. hom. *δύω*, alban. *dü* m., *düj* f., lat. *duo*, air. *dāu*, *dō* m., *dī* f., ae. *tū* m., *twā* f., lit. *dù* m., *dvì* f., apreuß. *dwai* n. (BB 23, 302, Endzelin, Apreuß. Gramm. 108), aksl. *dъva* m., *dъvě* f. n. zwei; vgl. hier.-heth. *tuwai* zwei, heth. *tāi̯ugas* Zweijährling, *tān* ein zweites Mal (s. Kronasser 51, 151). Dazu die Folgenden und *dvakáḥ*, *dvaṁdvám*, *dvayáḥ*, *dvi-*, *dvikaḥ*, *dvitī́yaḥ*, *dvídhā*, *dviṣṭhaḥ*, *dvíḥ*; s. WP I 817ff., WH I 381f., P. 228ff., Wack. III 341ff.

Hierher auch toch. A *wă* m., *we* f. „zwei"? Nach Poucha 304 vielmehr zu idg. „*u̯ĕ*, *u̯u-* [??] 'duo, duae', Scr. *vi-* . . . Lat. *vī(gintī)*". —

Vgl. noch Instr. Dat. Abl. *d(u)vābhyām*, dazu — etwas abweichend — aw. *dvaē'bya* (lat. pluralisch *duō-bus*), lit. *dviẽm*, aksl. *dъvěma*, got. *twáim* usw.; Gen. Lok. *d(u)váyoḥ*, ~ aw. Gen. *dvayå*, aksl. *dъvoju*, über lit. *dviejau(s)* „zu zweien" s. Fraenkel, Symb. Rozwadowski 2, 19ff., Wb. 108a, Burrow, Skr. 240.

dvádaśa, *duvádaśa* zwölf / twelve (RV, usw.), vgl. aw. *dva.dasa* zwölf, afghan. *d(w)ōlas*, osset. *duvädäs*, *duvadäs*, gr. *δώδεκα* (= ai. *dvá°*), *δυώδεκα* (= *duvá°*), lat. *duodecim* (aber umbr. *desen-duf* ~ *decem duo*, spätgr. *δεκαδύο*); aus *dvá* und *dáśa*. Vgl. auch das Ordinale *dvādaśáḥ* „der zwölfte" (VS, usw.; im RV: „zwölfteilig"), aw. *dvadasō* dss.

dvāpáraḥ m., *-am* n. (auch *°pará-*) der drittbeste Wurf (Würfelspiel) / the third best cast (dice-playing) [Saṁh., u. a.]; im Mṛcchakaṭika *pāvara-* dss. (= mi. **bāvara-* < *dvāpara-*, mit volksetym. Angleichung an **pāva-* < ai. *pāpá-* „böse"; Lüders, Phil. Ind. 146,

Wackernagel, Kl. Schr. 341 A. 1). — Ai. *dvā-pára-* ist Zusammenrückung der Phrase *dvā́ párau* „zwei sind übrig", Wack. III 47; also zu *dvā́, páraḥ.*

Schwerlich ist *dvipari* (Pāṇ.) „um zwei anders, zwei darüber" die Grundlage von *dvāpára-* (als Vṛddhibildung, für **dvai°*); vgl. dazu Lüders, Phil. Ind. 169, Pisani, RSO 20, 161f., ZDMG 97, 325. — S. auch *kṛtám*, I 258, mit weiteren Verweisen; jener auf „*dvāparam*" ist zu verbessern.

dvā́r- f. Türe / door, dual *dvárau, -ā*, plur. Nom. *dvárāḥ*, Akk. *dúraḥ, duráḥ* (seit RV), Nom. sg. *dváḥ* (AV); jünger *dvāram* n. (seit ŚB), *dvārī* f. (Śāṅkh. Ś. S.) Türe, Tor. — Zu aw. *dvarəm* Akk. sg. Tor, ap. *duvarayā-maiy* an meiner Pforte, *duvarβi-* Torgang (darin **duvar-* „Tor"), sogd. *δβr-*, neup. *dar*, afghan. *war* Tor, arm. *dur-kʿ* Türen, gr. *θύρᾱ*, alban. *derë* f. Tür, lat. *forēs* plur. zweiflügelige Tür, kymr. *dor*, ahd. *turi*, lit. *dùrys*, aksl. *dvьrь*, toch. B *twere* Tür, s. WP I 870f., Wack. III 244f., P. 278f. Den verglichenen Wörtern sollte lautgesetzlich ai. **dhvār-*, **dhúr-* entsprechen.

Das Fehlen der Aspiration kann durch verschiedenartige Annahmen erklärt werden, die einander z. T. nicht auszuschließen brauchen: man kann den Einfluß von *dvā́* „zwei" oder die dissimilierende Wirkung der *-bh*-Kasus (wie *dvārbhyáḥ*, VS) heranziehen (reiche Lit. bei WP I 870; dazu Pedersen, Lingua Posnaniensis 2, 1ff.; s. noch *dhúḥ*), aber auch das Wort als frühe Entlehnung aus einem deaspirierenden ind. Dialekt (P. Tedesco, JAOS 67, 88) betrachten; etwas ähnliches meint Hertel, IF 41, 204, der in *dvār-* das (zufällig festgewordene) Ergebnis einer Neigung zum Aspirationsverlust sieht, die sich den Indern von den Iraniern her kurz vor der Trennung der beiden Stämme mitzuteilen begann. — Vgl. über unsere Sippe noch Fraenkel, Festschrift Čyževśky (1954) 110ff., und Lit. et. Wb. 112f. [sowie, wenig wahrscheinlich, Liebert, Die ie. Personalpron. (1957) 8.] —

Dazu *dúryaḥ, dúriyaḥ* zur Tür, zum Hause gehörig, m. f. plur. Haus, Wohnung (RV; jünger *dvāryaḥ* zur Tür gehörig, Sū.); vgl. formal gr. *θύριον* Türchen. — Erweiterung zum *-o-*Stamm in der Komposition zeigt RV *śatá-dur-a-* „hundert Türen habend" ebenso wie gr. *πρό-θυρον* „Vorraum"; sollte auch **dhurom* in got. *daúr*, ahd. *tor* usw. aus der Komposition

erwachsen sein? — Der alte Konsonantenstamm von *dvâr-*, *dúr-*, ostlit. *dùr-es* plur. (u. a.) liegt griech. vielleicht in *θύρδα· ἔξω* Hes., *θύραζε* „zur Tür hinaus" (wenn von **θύρας* = ved. *dúraḥ duráḥ* Akk. plur.) vor; s. Schwyzer I 625 A. 1.

dvi- zwei / two (seit RV in Kompp., z.B. *dvi-pád-* „zweifüßig" [RV u. a.], *dvi-mātár-* „aus zwei Müttern entsprossen" [RV], *dvi-dant-* „zweizähnig" [Pāṇ.; akz. *dvídant-*, *dvidánt-*], u.a.m.), = aw. *bi-(taēya-* „doppelschneidig"), arm. *erki-* (in *erkeam* „zweijährig"), gr. *δί-(πους* „zweifüßig": ai. *dvipád-*, lat. *bi-pēs*; *δι-μήτωρ* „zweimal geboren" [daraus Lehnübers. lat. *bimāter*, WH I 106]: ai. *dvimātár-*), alat. *dvi-(dēns* = klass. *bi-dēns* „zweizähnig", vgl. ai. *dvidant-*), ae. *twi-(fēte* „zweifüßig": *dvipád-* usw.), lit. *dvi(rãtis* „zweirädrig, *birotus*") u. a.; zu *dvá*. Vgl. die Folgenden.

Zu beachten Br. *dvi-prati-ṣṭha-* „zweibeinig" ~ aw. *bi-pa'ti-štāna-* „dss.", sowie die alte sakralsprachliche Übereinstimmung ved. *dvipádaś cátuṣpādaḥ* (RV 8, 27, 12, u. a.) ~ umbr. *dupursus peturpursus* „bipedibus quadrupedibus" (zur Form *du°* s. WH I 376), wozu Wackernagel, KZ 43, 296f. = Kl. Schr. 281f. [auch prākr. *duppaya-caüppaya-*, s. Pischel, Gramm. 14].

dvikaḥ aus zweien bestehend / consisting of two (Lāṭy., Suśr.; „zum zweiten Mal erfolgend" Pāṇ.); zu *dvá* (*dvi-*), vgl. *dvakáḥ*.

Mit ähnlichen *-k-*Ableitungen verwandter Sprachen wie ae. *be-twih* „zwischen", ahd. *zwisk* (**duis-k°*) u.a. muß kein ursächlicher Zusammenhang bestehen.

dvijáḥ zweimal geboren; Arier, Angehöriger der ersten drei Großkasten, bes. Brahmane; Vogel; Zahn / twice born; Aryan, man of the first three classes (esp. a Brāhmaṇa); bird; tooth (seit AV, Mn., ep.; „Zahn" erst kl.); zu *dvi-*, *jánati*.

Die Bedeutungen „Brahmane, Arier" (die weihevolle Aufnahme in die Religionsgemeinschaft wird als „zweite Geburt" angesehen), „Vogel" („*bis natus*", Schulze, Kl. Schr. 645) und „Zahn" (Milchzähne als erste Geburt) erklären sich aus

„zweimal geboren" (auch *dvijánman-*, *dvijāti-*); auf einer Verwechslung dieser Bedeutungen beruht gr. ὀδοντοτύραννος als Übersetzung von ai. *dvija-rāja-* m. (Hemādri, u.a.; Beiname des Schlangenkönigs Ananta, Lex.), s. Goossens, Mus. 59, 628ff., 637ff.

Dvitáḥ m. Name einer vedischen Gottheit / name of a Vedic deity (RV, u. a.). Ist wohl zu *Tritáḥ* (s. d.) hinzugebildet worden und darf nicht als Zeugnis einer neben *dvitíyaḥ* stehenden alten Form für „secundus" gewertet werden, s. Wackernagel, Göttg. Gel. Nachr. 1909, 60 A. 1 = Kl. Schr. 1118 A. 1.

Das Patronymikon (des Königs Dhvasan) *Dvaitavaná-* (ŚB) ist dann wahrscheinlich zu **traitavaná-*, einer im Indischen verlorenen Entsprechung von aw. *þraētaona-* (oben I 534f., 537), gebildet (Wackernagel a.a.O.) und beruht nicht auf einer Nebenform **Dvitu-* (Wüst, WuS. 21, 225), die neben dem sprachlich wohl künstlichen, inhaltlich farblosen *Dvitá-* schwer denkbar ist.

dvitā zweifach, doppelt (?) / doubly (?) [RV], dazu wohl *dvaitám* n. Zweiheit, Dualismus (ŚB, u. a.); = apers. *duvitā-parnam*, wenn: „in zwei (Geschlechter-) Folgen" (anders Kent 192a), aw. *d^{aⁱ}bitā* „wieder" (?). Zu *dvi-*, *dvá*.

Wegen der unsicheren Bedeutungen umstritten; reiche ältere Lit. bei Bartholomae 761, WP I 819, WH I 358, s. jetzt auch Wackernagel, Kl. Schr. 1118 und A. 1.

dvitíyaḥ der zweite / the second (RV, usw.), vgl. aw. *d^{aⁱ}bitya-*, *bitya-* dss., ap. *duvitīyam* zum zweiten Male, sogd. *δβtyk* (= ai. *dvitīya-ka-*, Pur.), mp. *ditīkar*, afghan. *bəl* (< *bitya-*) usw. „der zweite"; Ordinale zu *dvá*.

Die aw. Wörter können *°tīya-* wie *°tĭya-* fortsetzen; die Form mit *-ĭ-* kommt im Ind. ebenfalls vor, vgl. prākr. *biia-* (< **dvitĭya-*), aśok. *dutiya-* (und *dutīya-*), pāli *dutiya-*, prākr. *dudia-* (*dudīa-*) [zur umstrittenen Bewertung des mi. *du°* s. zuletzt Gonda, Reflections 45, Mayrhofer, Kirfel-Festschrift 226 A. 23]. Schließlich ist auch **dvitya-* anzusetzen (in *dityavāṭ*; jedoch **dvita-* wird durch *Dvitáḥ* nicht erwiesen, s. d.), das wohl in prākr. *ducca-*, *dŏcca-* fortlebt (anders in Bezug auf dessen Wurzelgestalt Berger, Probl. 61). Das indo-

iranische Ordinale ist wahrscheinlich unter dem Einfluß des älteren *tṛtíyaḥ* entstanden; die einzige außer-arische Entsprechung, umbr. *duti* „iterum" (**du[i]-tiom*), scheint in analoger Weise nach *ter-ti-m* „zum dritten Male" gebildet.

Vgl. ausführlich Bartholomae, IF 23, 43ff.; WP I 818; Wack. III 405f.

dvidan, s. *dvi-*.

dvídhā zweifach, auf zwei Arten / in two ways (RV, u. a.), *dvedhā́* zweifach, in zwei Teilen, auf zwei Male (seit Br.), dieses wohl für *dvídhā* nach rigved. *tredhā́* (Wack. III 343); zu *dvi-*, *dvā́*. Daneben scheint pāli *dveḷha-ka-* „Zweifel" auf **dviž-dha-* (: *dvíḥ*) zu beruhen, vgl. H. Smith, BSL 30, xviij.

Anschluß an außerindische Bildungen ist ungesichert. Weder die Annahme, gr. *διχθά* „zweifach" sei Kreuzung aus *δίχα* und **διθά* = *dvídhā* (Pāṇ. *dvidhā́*), noch die Vermutung, air. *dēde* „Zweiheit", an. *twēdi* „halb" u. a. beruhten auf einer vergleichbaren Bildung, können wirklich überzeugen. Vgl. WP I 819, P. 230.

dvipā́t, s. *dvi-*.

dvípratiṣṭhaḥ, s. *dvi-*.

dvimātā́, s. *dvi-*.

dviṣ-, s. *dvéṣṭi*.

dviṣṭhaḥ, s. das Folgende.

dvíḥ, *duvíḥ* zweimal / twice (RV, usw.), = aw. *biš*, gr. *δίς*, alat. *dvis* > lat. *bis*, mhd. *zwir* zweimal; Multiplikativum zu *dvi-*, *dvā́*.

Daß sich idg. **dṷis-sto-* oder **dṷis-to-* in ai. *dviṣṭhaḥ* „an zwei Orten befindlich" (Pāṇ., Agni-Pur., u. a.), „zweideutig" (Patañjali) fortsetze, ist unsicher; das ai. Wort — besser wohl eine innerindische Bildung von *dvi-* und *stha-* „stehend, befindlich"! — sollte dann zu an. *tvistr* „traurig, zwiespältig", gr. **διστος* in *διστάζω* „zweifle" (dagegen Specht, KZ 59, 294, wo auch Vermutungen über die Grundform von *dvíḥ*) gehören. S. WP I 820, mit Lit. — Über **dviž-dha-* im Mi. s. u. *dvídhā*.

dvīpáḥ m., *-ám* n. Insel, Sandbank / island, sandbank (RV, ŚB, usw.), aw. *dvaēpa-* n. Insel (zu lesen *dvīpa-* nach Wackernagel, KZ 43, 278, A. 2 = Kl. Schr. 263, A. 2); aus *dvi-* (*dvā́*) und einer schwachen Wurzel-

form von *ápaḥ*[1] „Wasser" (vgl. die s. v. *anūpáḥ* genannten Beispiele).

dvīpín- m. „Panther, Leopard" (AV, usw.; unbel. „Tiger") bedeutete wohl urspr. „mit inselähnlichen Flecken versehen" (so bei Lex.); wegen *dvīpi-* (Lok. *dvīpau*) im Vādhūla-Sūtra (Caland, AO 4, 3), das vielleicht aus der Komposition (wo *-i-* für *-in-* regelrecht ist) abgelöst wurde, wird man nicht ohne weiteres die Beziehung von *dvīpín-* zu *dvīpá-* als nur volksetymologisch ansehen dürfen (vgl. Wack. II/2, 350). Vgl. auch deśī *karaḍa-* „Tiger" und „gefleckt", marāṭhī *bibḷā, bibṭā* „Panther, Leopard" ~ *bibaṭ* „spot resembling the marking nut", u. a.

dvīpikaḥ m. ein best. Insekt / a certain insect (buddh., s. Edgerton 275a), deśī *dīviā* f. „upadehikā, eine Art Ameise". Zu der rätselvollen Sippe von *upajíhvikā, upadíkā, upadīpikā* usw. (oben I 558, II 65f.) gehörig?

dvīpí, s. u. *dvīpáḥ*.

dvṛcaḥ m. eine Strophe von zwei Versen / a strophe consisting of two verses (RV-Prātiś., Sū.); für **dvyṛca-*, zu *dvi-, ṛk*. Vgl. *tṛcáḥ, tricáḥ*.

dvedhā, s. u. *dvídhā*.

dvéṣṭi haßt, feindet an / hates, is hostile, *(índra-)dviṣṭa-* „(dem Indra) verhaßt", *dvíṣ-* f., *dvéṣas-* n. Haß, *a-dveṣá(s)-* wohlwollend (alle seit RV), u.a.m.; vgl. aw. *d^{a}baēš-, dvaēš-, ϑbaēš-* anfeinden, kränken (Perf. *didvaēša*, = ai. *didveṣa* ŚB; P.P.P. *ϑbištō*), *dvaēšah-, ϑbaēšah-* n. Anfeindung (= ved. *dvéṣas-*), *d^{ai}biš-, ϑbiš-* f. Feindschaft (= ved. *dvíṣ-*), sogd. *δβyš-* „to hurt, torment" (**dvaiš-*), mp. *bēš* Leid, Unheil; u. a. — Diese so klar umrissene indoiran. Sippe für „hassen, anfeinden" gehört weiter wohl zu aw. *dvaēϐā* f. „Bedrohung" und zur Sippe von gr. *δείδω* „fürchte" usw., sowie letztlich zu **duei- *dui-* „zwei", s. *dvá*: WP I 816f., P. 227f., Benveniste, Linguistics Today (1954) 134f.

Bereits indoiranisch ist die Verbindung von „Haß, Feindschaft" mit *tar-* „überwinden", s. *taráddveṣāḥ* und aw. *tarō.ϑbaēšah-* (I 480f.) sowie die „figure of speech" (zu der noch ved. *viśva-túr-* : aw. *vīspa.ta^{u}rva^{i}rī-* zu beachten sind)

RV 9, 111, 1 *víśvā dvéṣāṁsi tarati* ~ Yašt 10, 34 *vīspā ẓbaēšå ta"rvayama*, u. a.; s. dazu Schlerath, Oriens 9, 306.

dvaitám, s. *dvitā́*.

Dvaitavanáḥ, s. u. *Dvitáḥ*.

dváu, s. *dvā́*.

DH

dhakkayati richtet zugrunde, vernichtet / destroys, annihilates (Dhātup.), dazu nach Turner 322a nepālī *dhakkā* „shock, collision, push" u. a. (? — Nicht zu trennen von hindī *ḍhakelnā* 'to push, to press, etc.' u.v.a.!). Nicht klar. Wichtig ist der Reim auf *nakkayati*, s. d.

dhákṣuḥ, s. *dákṣuḥ*.

dhaṭaḥ m. Waagschale / scale of a balance (Pañcat., Hemādri, u.a.), *dhaṭakaḥ* m. ein best. Gewicht (Līlāvatī). Wohl mi. aus *dhṛ-tá-* „gehalten, getragen" (s. *dhāráyati*), wobei uns ai. Wendungen wie *tulayā dhar-* „wägen, auf der Waage halten", *tulayā dhṛtam* „abgewogen" die Bedeutungsentwicklung verständlich machen (s. auch *dhariman-* „Gewicht" in *dharimameya-* „was nach Gewicht verkauft wird", Mn.). Vgl. PW, U.

dhaṭī f. Lappen, um die Schamteile geschlungenes Tuch / old cloth, piece of cloth worn over the privities (unbel.), buddh. *dhaṭika-* m. „(vielleicht:) a cloth with hemmed edges" (s. Edgerton 275a), bengālī *dhaṛā*, nepālī *dharo* kleiner Tuchfetzen; vielleicht dravidisch, vgl. tel. kan. *daṭṭi* „waistband, sash, zone". Burrow, BSOAS 12, 381.

dhattūraḥ m. der weiße Stechapfel / the white thornapple (Suśr., Kāvya-Lit., u. a.), *dhattūrakaḥ* m. (Schmidt 220b), *-akā* f. dss., hindī *dhatūrā*, nepālī *dhaturo* dss. (u. a., Turner 323a); aus dem Neuind. (wohl Hindī) engl. u. franz. *datura* „Stechapfel". — Etymologisch ist unsere Sippe nicht von *dhustū́raḥ* (s. d.), buddh. *dhuttūraka-* und dem deutlich volks-

etymologischen *dhūrta-*, *dhūrta-kṛt-* „Stechapfel" (unbel.) zu trennen; daß aber diese späten Wörter ein mit ae. *(dweorge)-dwostle*, lat. *festūca* u. a. urverwandtes ai. **dhvastūra-* in Dialektformen fortsetzen (Petersson, KZ 46, 133ff.), ist höchst unglaubhaft (skeptisch auch WP I 846, ablehnend WH I 489). Wahrscheinlich spiegelt die Variation *dhattūra-*/*dhustūra-*/*dhūrta-* einen vorarischen Pflanzennamen wider, wie schon Johansson, IF 14, 336 A. 1 vermutete.

dhan-, s. *dhanáyati*.

dhánam n. Wettkampf, Kampfpreis, Beute, Besitz, Vermögen / contest, price of contest, booty, property (seit RV); die älteste Bedeutung scheint „Wettkampf" zu sein, doch ist an vielen Veda-Stellen nicht mehr klar zu entscheiden, ob vom „Wettkampf" oder vom „Preis des Wettkampfes" die Rede ist („um was man startet", Geldner Ved. Stud. 1, 120 A. 2). Jedenfalls aber passen die Bedeutungen im Ṛgveda — „Kampf, Preisgewinnung, Preis, Beute (ursprünglich Eins wie gr. *ἆθλον* „Wettkampf, Kampfpreis"), Reichtum (fast immer als Beute oder Beuteziel gesehen)" — gut in die Sphäre des „(Wett)laufens, Startens", also zur folgenden Sippe; die in den späteren Texten (und in den mi. und ni. Sprachen, Turner 323a f.) vordringende Bedeutung „Reichtum, Besitz, Kapital" ist offenbar daraus erwachsen und darf wohl nicht — nach dem Vorbild von gr. *θέμα* mit *dádhāti* verknüpft — den Anfängen des *dhána*-Begriffes zugeschrieben werden. Eine [schon aus Gründen der Bedeutung zufällige] Scheinübereinstimmung wie *godhanam* n. „Rinderbesitz, Herdenbesitz, Herde" (Mahābh. usw.) : aw. *gao-dana-*, *°δana-* n. „Milchgefäß" (U., WP I 828) darf hier nicht irreführen. [S. *dhā́nam*.]

Auch RV *pra-dhána-* „Kampf, Kampfpreis" wird besser durch *dhan-* + *pra-* erläutert als durch gr. *ἆθλα προτιθέναι* (Hoffmann, BB 26, 134), das der sicheren ved. Bedeutung „Kampf" nicht gerecht wird. Über *nidhánam* s. d. — Vgl.

noch Ebel, KZ 4, 341; Zubatý, KZ 31, 4 Anm. (: gr. *σθένος*); richtig Wack. II/2, 197 (mit Lit.); Hauschild II 244f.

dhanáyati, *-te* setzt in Bewegung, läuft / sets in motion, runs (RV *dhanáyan*, *dhanáyanta*, *dhanayante*), Perf. *dadhánat* (RV 10, 73, 1 *mātā́ yád vīrám dadhánad dhániṣṭhā* „als die Mutter den Helden laufen lehrte als beste [Renn-?]Lehrmeisterin"), *dadhanyuḥ* (mit *prá-*, RV); bei Pāṇ. Praes. *dadhánti* (künstlich aus *dadhánat*, Debrunner, Chatterji-Vol. 81). Dazu wohl *dhánam*; s. die *-nu*-Präsensbildung in *dhánvati*. — Vgl. np. *danīdan* eilen, laufen, toch. B (und A?) *tsän-* fließen, ferner wohl lat. *fōns* Quelle [anders Pisani, Paideia 11, 325], westfäl. *dannen* herumspringen, trampeln, viell. messap. *Ar-dannoa* (Flurname); WP I 852, P. 249, Poucha 391, Holthausen, KZ 74, 244, Krahe I 99.

Zur Genesis von idg. **dhen-* s. Liebert, Die indoeuropäischen Personalpronomina und die Laryngaltheorie (1957) 6.

dhánutā, s. *dhánvati*.

dhánuḥ[1] f. Sandbank, Insel / sandbank, island (RV), *dhanúḥ* f. sandiges, hohes Gestade (AV), dazu wohl *dhánvan-* n. (später auch m.) dürres, trockenes Land, Wüste (seit RV), *dhanuṣ-* n. dss. (Mn.). Nicht sicher erklärt.

Man sucht nach einer Verknüpfung mit *dhánuḥ*[2] „Bogen": Janert bei Thieme, Heimat 565 sieht einen bereits idg. Zusammenhang zwischen *dhánu-* usw. : ahd. *tenni* „Tenne" und *dhánuṣ-* usw. „Bogen" : ahd. *tanna* „Tanne" (anders dazu Persson, Beitr. 42f.); die Verbindung der ai. mit den germ. Wörtern ist aber nicht ganz sicher. — Woolner, BSOS 6, 550 A. 3 denkt beachtlich an Identität mit *dhánuṣ-* „Bogen" bei einer älteren Bedeutung „curved land — so applied to a sandbank or island ... or to land not flat enough for irrigation ..."; Monier-Williams 509a vergleicht, der Bedeutung nach nicht ganz passend, engl. *bight*, nhd. *Bucht* : *Bogen*. Lit. zu der oben schon genannten Verbindung mit „*Tenne*", gr. *θέναρ* Handfläche usw. bei WP I 853, P. 249. Verfehlt U. 135a (: gr. *θίς* Sandbank).

dhánuḥ[2] n. Bogen / bow (RV u. a.), *dhánvan-* n. (RV u. a.), *dhanú-* m. (Hitop., u. a.) dss.; nicht sicher er-

klärt. Man vergleicht ahd. *tanna* „Tanne“ (**danwō*) usw., unter der Annahme, *dhánuṣ-* sei urspr. ein alter Baumname; die Stärke dieser Annahme liegt in außerindischen Parallelen (s. WP I 825, Thieme, Heimat 550f.), während dem Baumnamen *dhanvanaḥ* m. „Grewia asiatica“ (seit Mahābh.), auch *dhanva(ṅ)gaḥ*, schwerlich ein Aussagewert für die älteste Bedeutung von *dhánuṣ-* zukommt. — Wichtig *dhánuḥ*[1]!

dhánuḥ (Nom. Akk. sg.) / *dhánvan-* bildet ursprünglich ein Suppletivparadigma, s. Wack. III 318, Burrow, Skr. 226. Vgl. noch Gonda, AO 14, 163. — Nicht von *dhánuṣ- dhánvan-* zu trennen sind aw. *ϸanvan-*, *ϸanvar-* „Bogen“, ap. *ϸanuvan-iya-* „Bogenschütze“; der Unterschied im Anlaut wird zumeist durch alte (dialektische?) Schwankungen, bzw. unregelmäßige Lautentwicklungen erklärt (vgl. z.B. oben I 267, Benveniste, Origines 21, Kent 32a), wird aber wohl am leichtesten durch eine Kontamination im Iranischen verständlich: **danvan-* (= *dhánvan-*) usw. hat seinen Anlaut von aw. *ϸang-* „Bogen spannen (u. a.)“, *hu-ϸaϑta-* „gut gespannt“, sogd. *δ'ynč-* „ziehen“ und v. a. **ϸanϑti-* „Bogen“ (in neuiran. Sprachen, Morgenstierne 37) erhalten; da das Indische diese Wurzel nicht besaß, konnten nur die iranischen Wörter ihrem Einfluß unterliegen.

Über *dharma-* „Bogen“ s. unten S. 94.

dhanúḥ, s. *dhánuḥ*[1].

dhandhaḥ, *dhandhakaḥ* dumm, schwerfällig / dull, slow (buddh.; s. Schmidt 221a, Edgerton 275b), *dhāndhyam* n. Ungeschicklichkeit, Trägheit (Lex.); Hypersanskritismen für pāli *dandha-* träg, schwerfällig, dumm, s. Zachariae, BB 10, 137.

Die Herkunft des Pāli-Wortes ist nicht ganz geklärt. S. die Lit. bei Mayrhofer, Arch. Ling. 2, 137 (mit unhaltbarem Eigenvorschlag; aufgegeben Kirfel-Festschrift 222f.), sowie Kuiper 101, 161 und Kirfel-Festschrift 177.

dhánva, s. *dhánuḥ* (1 und 2).

dhánvati rennt, läuft, rinnt, strömt / runs, flows (RV, u.a.), Perf. *dadhanvé*, Aor. *ádhanviṣuḥ* (RV), dazu RV *dhánutar-* „schnell laufend, schnell fließend“; zu *dhan-*, *dhanáyati*, und zwar (nach Debrunner,

Manuskr. für Festschrift Turner, 1958) von einem Präsens **dhanoti : dhanvanti* (**dhn̥-neu-*, Typus *tanóti*) ausgehend (davon „Wurzel" *dhanv-*; ved. Part. Perf. *dadhanvấn*, dazu ved. *dadhanvé*). Auch das *danu[vatiy]* gelesene ap. Verbum für „fließt" ist wohl besser als *danu[taiy]* zu lesen (Lit. bei Kent 189a).

dhanvanaḥ m. Grewia asiatica; vielleicht zu *dhánuḥ*[2], s. d.!

Dhanvantariḥ m. Name einer Gottheit, Beiwort der Sonne, u. a. / name of a deity, epithet of the sun (etc.; Sū., Mn., Mahābh. u. a.); vielleicht als alter Sonnenname (?) „der im Bogen seinen Weg zurücklegt", zu *dhánvan-* (*dhánuḥ*[2]) und *tárati* (PW). Anders Gray, JAOS 42, 323ff.: „whose boat [*tarí-*] is the [cloud-] island [s. *dhánuḥ*[1]]".

dhámati bläst, bläst auf, facht an / blows, blows up, kindles by blowing (RV, u. a.), P.P.P. *dhamitá-* (RV), *dhmātá-* (RV usw.); Pass. *dhamyate* (seit RV), *dhmāyáte* (seit Br.); *dhmấtar-* Bläser, Schmelzer (RV); u.a.m. Vgl. aw. *dāδmaⁱnya-* „sich aufblasend, blähend (von Fröschen)" [aber ai. Intens. *dādhmā-yate* erst klass.!], neup. *damīdan* blasen, wehen, osset. *dumun*, *dimin* dss., ferner wohl gr. *θέμερος* „σεμνός", mir. *dem* schwarz, norw. *daam* Geruch, lit. *dùmti*, aksl. *dǫti* blasen, u.a.m.; s. WP I 851f., P. 247f. — Vgl. das Folgende.

Hierher wohl auch toch. AB *tsäm-* (u. a.) „wachsen", s. van Windekens 144, Poucha 392. — Iranisches bei Bailey, BSOS 6, 597f.

dhamániḥ f. Ader / vein (AV, Up., u. a.), pāli *dhamani-* f. dss., wahrscheinlich als „*Röhre" zu *dhámati* (doch ist *dhamáni-* als „Pfeife, Röhre" wohl nie belegt, s. Lüders, AO 13, 90f. = Phil. Ind. 757f.; RV 2, 11, 8 ist unklar: „Geblase, Pfeifen"? Nach Lüders bedeutet *dhamáni-* auch hier „Ader"); davon *dhamanīlá-* „mit stark hervortretenden Adern" (Kāś. zu Pāṇ.). — Deutlich zu *dham-* „blasen" gehören die späten

dhamanī, *dhamanikā* f., *dhama-* „Blasebalg", s. Schmidt 221ab; *dhamani-* „Hals, Nacken" und *dhamanī* als Pflanzenname (bei Lexx.) beruhen wohl ebenfalls auf „*Röhre".

dhammillaḥ m. geflochtenes und um den Kopf gewundenes Haar (bei Frauen) / braided hair wound round the head (of a woman) [kl.], pāli *dhammilla-* dss.; unklar. Die Lautgruppe *-mm-* und das Suff. *-illa-* (Pischel, Gramm. 402f., Wack. II/2, 364) lassen ein mi. Wort vermuten.

dháyati saugt, trinkt / sucks, drinks (RV, u. a.), P.P.P. *dhītáḥ* (AV, Br.), Perf. *dadhúḥ* (RV), Aor. *adhāt* (AV), Kaus. *dhāpáyati*, *-te* (RV; ŚB), *payo-dhá-* Milch saugend (RV), u. v. a.; dazu *godhá*[1], *dádhi*, *dhātrī*, *dhấyaḥ*, *dhārúḥ*, *dhinoti*, *dhénā*[2], *dhenúḥ*, s. d. — Vgl. osset. *däin*, *däyun* saugen, got. *daddjan* = aschwed. *dæggia* säugen = aksl. *dojǫ* säuge (= ai. Praes. *dháya°*), ferner armen. *diem* sauge, gr. *θήσατο* sog, ahd. *tāju* = lett. *dêju* sauge u. a., s. WP I 829ff., Feist 112f., P. 241f. — Hierher der Problemkreis von *Dhiṣáṇā*?

dháraṇaḥ (fem. *-ī*) tragend, erhaltend, stützend / bearing, supporting (VS, u.a.), = aw. *pa[i]ti-darana-* n. Aufenthalt, Ort des Verweilens, s. *dharúṇaḥ*, *dhấraṇam*, *dhārấyati*.

dharimấ, *dhárīman-*, s. u. *dharmấ*.

dharúṇaḥ tragend, haltend, stützend / bearing, holding, supporting (RV, u. a.), m. Träger, Stützer, *-am* n. Stütze, Grundlage, Boden; *dharuṇī́* f. Behälter (AV 3, 12, 3). Zu *dhārấyati*; vgl. den aw. Gebirgsnamen *Uši.darəna-* m. (Hertel, Feuerlehre 39, Wack. II/2, 484). S. *dháraṇaḥ*.

Natürlich ist *dharúṇa-* nicht von *dhar-* „halten, tragen" zu trennen, und dieses ist sicher idg. **dher-*; so scheint sich der Vergleich mit gr. *θέλυμνα* Grundlagen (Emped.), *προθέλυμνος* entwurzelt, dessen Grundlage weg ist (Wackernagel, Sprachliche Untersuchungen zu Homer [1916] 240) *τετρα-θέλυμνος* vierschichtig (beide Hom.) zu verbieten (Lit. dazu bei Boisacq

337 A. 1; zuletzt Specht, Dekl. 126, 275 A. 1). Da aber die Bedeutung schön übereinstimmt („Grundlage") und der Form nach ein *ϑélv-μv-* (von der *-u*-Basis in *dharúṇa-*) neben ai. *dhár-man- dhárī-man-* gut denkbar ist, darf man vielleicht für möglich halten, *-ϑélvμvo-* sei aus **-ϑérvμvo-* (: *dháru-ṇa-*) durch Dissimilation entstanden, da die ältesten, homerischen Belege nur Zusammensetzungen mit *-r*-haltigen Wörtern (*προ°, τετρα°*) sind; das später belegte Simplex *ϑélvμva* müßte dann sein *-λ-* von dort empfangen haben*). Vgl. Mayrhofer, Taraporewala Memorial Volume (1957, = Ind. Ling. 17) 103 f.

dharṇasíḥ, *dharṇíḥ*, s. *dhāráyati*.

dhartrám n. Halt, Stütze / support, prop (VS, u. a.), = aw. *dar²θra-* Festhalten, *uši.dar²θra-* n. Festhalten mit dem Verstand, Auffassen, *dar²θrāi* um zu erwerben; wie RV *dhartár-* m. Träger, Stützer, fem. *dhartrī́*, *dháritrī* Trägerin (seit VS) zu *dhāráyati*.

dhármaḥ m. Satzung, Sitte, Recht / statute, usage, right (etc. etc.; seit AV reichlich belegt), zu *dhāráyati*; s. das Folgende!

dhárma- ist literarisch jünger als *dharmán-* und wohl für dieses eingetreten (Wack. II/2, 749, III 295), geht also nicht auf einen mit lat. *firmus* „stark, dauerhaft" identischen alten *-o*-Stamm zurück.

dharma- in der Bedeutung „Bogen" (s. Abegg, Der Preta-kalpa des Garuḍa-Purāṇa² [1956] 240 A. 5; Schmidt 221 c) ist falsche Rücksanskritisierung aus mi. (z. B. pāli) *dhamma-* „Bogen" < *dhánvan-* (*dhánuḥ*²)! — In dem durch die

*) Die bei Boisacq a. a. O., van Windekens, Le Pélasgique (1952) 88 — wo für vorgriech. Ursprung von *ϑélvμva* plädiert wird, s. auch Güntert, Labyrinth (1932) 30 sowie oben I 489 — und anderen angeführten Hesychglossen sind etymologisch wertlos. „*ἀϑélιμνον*" wird jetzt bei Latte, Hesych (s. v.) *ἀϑέλημον ἄκουσμα· κακόν* gelesen, gehört also nicht hierher; *ἀϑέλιμνοι· κακοί* „hat mit Hesych nichts zu tun, sondern ist spätbyzantinische Entstellung des Cyrillglossars" und wohl Itazismus (Latte, briefl.); auch *ϑελεμνον· ὅλον ἐκ ῥιζῶν* „steht in einer Reihe, deren alphabetische Ordnung schwer gestört ist und hat allen Anspruch darauf, mit falscher Wortabteilung aus dem homerischen *προϑέλvμνος* abgeleitet zu sein" (Latte). Für die griech. Etymologie ist also einzig von *ϑélvμv°* auszugehen.

Schildkröte symbolisierten Gott *Dharma* will S. K. Chatterji, Dr. B. C. Law Volume, Part I, 5f. ein austrisches Wort für „Schildkröte", umgebildet nach *dhármaḥ*, erblicken (?).

dharmá (*-án-*) m. Träger, Stützer / bearer, supporter, *dhárma* n. Halt, Stütze, Gesetz, Ordnung (seit RV), jünger *dhármaḥ* m.; daneben (als 'poetische Variante', Kuiper, India Antiqua 205) RV *dhárīmaṇ-i* Lok. Sg. „auf feststehende Art, nach Gesetz, nach altem Brauch", s. auch *dharimán-* m. „Waage, Gewicht" (Mn., s. u. *dhaṭaḥ*) und „Form, Gestalt" (unbel.; nicht zu lat. *forma*, s. WH I 531). Zu *dhārāyati*.

Dazu neup. *darmān* „Heilmittel, Arznei" (Horn, Neup. Et. 123, Grundr. d. iran. Phil. I/2, 102), arm. LW *darman* „Verpflegung" (Hübschmann, Pers. Stud. 61); „av. *-darman-*" (U.) ist nicht aufzufinden.

dhárṣati, s. *dhṛṣṇóti*.

dhalaṇḍaḥ m. eine stachelige Pflanze / a thorny plant (Lex.), unklar.

dhavate läuft, strömt / runs, flows, *dhávīyas-* schnell dahineilend (nur RV), vgl. mp. np. *davīdan* laufen, eilen, pāmir *dav-* laufen, gr. *θέω* laufe (ai. *dhava°*), *θοός* schnell, an. *dǫgg*, ahd. *tou* „*Tau*" (**dhoṷo-*); s. weiteres u. *dhávati*.

dhavaláḥ blendend weiß / dazzling white (kl.). Nicht ganz klar.

Seit Schulze, KZ 29, 260f. (= Kl. Schr. 369) gilt zwar *dhavalá-* als Ableitung von *dhávati* „reinigt" und wird weiter mit gr. *θέειν*, nach Schulze „hell glänzen", und Hesych-Glossen wie *θοός· ... λαμπρός* (u. a.) verbunden; s. WP I 835, WH I 864, P. 261. Doch verweist Wackernagel, Glo. 14, 44f. = Kl. Schr. 852f. mit Recht auf die sehr späte Bezeugung von *dhavalá-*, auf die ungenügende Übereinstimmung der Bedeutungen von *dhavalá-* und *dhāv-* „abreiben, spülen, reinigen" und auf den fraglichen Wert der Hesychglossen; Wackernagel hält sogar unarische Herkunft von *dhavalá-* für möglich. Verständlicher wäre ein Zusammenhang von *dhavalá-* mit der vorgenannten Sippe (*dhavate*), da „eilend, rasch" und „hell, glänzend" oft éines Ursprungs sind (vgl. z.B. die Tabelle bei Kronasser, Handbuch der Semasiologie [1952] 151); dabei ist wohl von dem lebens-

Wüst, Rudra = Walther Wüst, *Rudrá-*, m. n.pr. (Wortkundliche Beiträge zur arischen [indo-iranischen] Kulturgeschichte und Welt-Anschauung III.). München 1955.

Wüst, pel. = Walther Wüst, Idg. **pḗleku-* 'Axt, Beil'. Eine paläo-linguistische Studie. Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B, Tom. 93, 1. Helsinki 1956.

II. Übrige Abkürzungen / *Other Abbreviations*

Ait. Br. = *Aitareya-Brāhmaṇa*
Āp. = *Āpastamba*
Ār. = *Āraṇyaka(s)*
Bāl. = *Bālarāmāyaṇa*
Bhaṭṭ. = *Bhaṭṭi-Kāvya*
BhP. = *Bhāgavata-Purāṇa*
Br. = *Brāhmaṇa(s)*
Car. = *Caraka*
DhS. = *Dharma-Sūtra*
ep. = episch, epische Literatur / *epic*
GṛS. = *Gṛhya-Sūtra*
Hariv. = *Harivaṁśa*
Kād. = *Kādambarī*
Kāl. = *Kālidāsa*
Kap.S. = *Kapiṣṭhala-Saṁhitā*
Kāś. = *Kāśikā-Vṛtti*
Kat., Katal. = Katalog(e) / *catalogue(s)*
Kāṭh. = *Kāṭhaka*
Kauś. = *Kauśika-Sūtra*
kl. = klassisch, klassische Literatur / *classic*
Komm. = Kommentator, Kommentar / *commentator, commentary*
Lāṭy. = *Lāṭyāyana*
Māl. = *Mālatīmādhava*
Märk.-P. = *Mārkaṇḍeya-Purāṇa*
Mn. = *Manu*
MS = *Maitrāyaṇī-Saṁhitā*
Naigh. = *Naighaṇṭuka*
Pañcat. = *Pañcatantra*
Pur. = *Purāṇa(s)*
Ragh. = *Raghuvaṁśa*
Rājat. = *Rājataraṅgiṇī*
Rām. = *Rāmāyaṇa*
Ṛtus. = *Ṛtusaṁhāra*

Śāk. = *Śākuntala*
Saṁh. = *Saṁhitā(s)*
Śāṅkh. = *Śāṅkhāyana*
ŚB = *Śatapatha-Brāhmaṇa*
Śiś. = *Śiśupālavadha*
Ś.S. = *Śrauta-Sūtra*
Sū. = *Sūtra(s)*
Suśr. = *Suśruta*
SV = *Sāma-Veda-Saṁhitā*
TA = *Taittirīya-Āraṇyaka*
TB = *Taittirīya-Brāhmaṇa*
TS = *Taittirīya-Saṁhitā*
Up. = *Upaniṣad(s)*
VarBṛS. = *Varāhamihira, Bṛhat-Saṁhitā*
Vās. = *Vāsavadattā*
VS = *Vājasaneyi-Saṁhitā*
Yājñ. = *Yājñavalkya*
Yaś. = *Yaśastilaka*

kräftigeren *dhāv-* „laufen" auszugehen, da das kurzvokalische *dhăv-* nach dem RV ausgestorben ist und schwerlich mit dem späten *dhavalá-* direkt zusammenhängt.

dhaváḥ[1] m. Anogeissus latifolia, Wall. (AV u. a.), pāli prākr. *dhava-* m., vgl. hindī *dhāw* m., gujarātī *dhāvḍī* f., u. a. — Unklar; Turner 322b stellt weitere Pflanzennamen wie singhal. *dawaṭa* „Carallia integerrima", ai. *dhātakī* f. „Woodfordia floribunda" (Suśr.) usw. hierher.

dhaváḥ[2] m. Mann, Mensch, Gatte, Herr / man, husband, lord (kl.; Akzent nur Naighaṇṭuka), pāli *dhavo* m. Gatte. Wohl eine späte Abstraktion aus *vidhávā*, das als Fem. eines **vi-dhava-* „vom *dhava-* getrennt" verstanden wurde. Reizvoll ist ai. Lex. *a-dhavā* „Witwe"!

dhavāṇakaḥ m. Wind / wind (unbel.), zu *dhūnóti*.

Zur Bildung s. Wack. II/2, 268. Gewiß erweist das *-ṇ-* kein idg. *-ln-* (: gr. *θύελλα* < *-λν-*!), trotz Windisch, KZ 27, 169; s. auch U., Wack. a.a.O.

dhavítram n. Fächer / fan (ŚB, u. a.); *dhavitavyà-* anzufächeln (ŚB). Zu *dhūnóti*.

dhā-, s. *dádhāti*, bzw. *dháyati*.

dhākáḥ m. Behälter / receptacle (unbel.), zu *dádhāti*. Fraglich ist, ob das unbel. Wort (das auch „Stier", „Speise" und „Pfosten" bedeutet haben soll) mit der *-k*-Erweiterung in gr. *θήκη* „Behältnis" (und verbal *ἔ-θηκα* lat. *fēcī* usw.) ursächlich zusammenhängt.

dhāṭī f. Überfall, Angriff / assault (unbel.*)), auch „Menge, Schar" (Schmidt 222c); nicht klar. Kaum mi. aus **dhvărtī*, zu aw. *dvar-* „gehen, eilen", nach Charpentier, KZ 43, 167f.

dhāṇakaḥ, *dhānakaḥ*, s. u. *dhānáḥ*.

---

*) Nach Charpentier a.a.O. kommt das Wort im Mahābh. vor. Doch melden PW und Monier-Williams nur H(emacandra) bzw. L(ex.) als Belegstellen; das pw allerdings bezeichnet das Wort nicht als unbel.!

dhāṇikā f. (wohl:) Vulva (AV, TS); RV 10, 155, 4 *maṇḍūra-dhāṇikīḥ* (etwa:) „mit verrosteter Scham". Wahrscheinlich — wenn die Bedeutung richtig angesetzt ist — mit „populärem" *-ṇ-* aus **dhānikā* „Behälter", vgl. *-dhāna-*, *-ī-* „enthaltend, Behälter", unbel. *aṅgāra-dhānikā* Kohlenbecken. Die gleiche Bedeutungsübertragung zeigt wohl *dhā́rakā* „Vulva", vgl. *dhāraka-* „tragend, Behälter".

Dagegen ist verwandtschaftlicher Zusammenhang mit *dhárakā* abzulehnen, sowohl unter der Annahme indogermanischer (Wack. I 192 [dazu gr. *θόρνυσθαι*], Scheftelowitz, KZ 53, 269 [mit aksl. *dolъ* Grube, u. a.]) als auch unarischer Herkunft (Kuiper, Kirfel-Festschrift 179).

dhātakī́, s. u. *dhaváḥ*[1].

dhātā́ (*-ár-*) m. Träger, Erhalter, Urheber, Schöpfer / bearer, supporter, founder, creator (RV, u. a.), *dhátar-* bringend, legend (RV 8, 7, 35; 9, 97, 38), = aw. *dātar-* Schöpfer (vgl. auch Benveniste, Noms d'agent et noms d'action en Indo-Européen [1948] 14, 21), neup. *dāδār* dss., vgl. schwundstufig gr. *δια-θετήρ* Anordner (s. Fraenkel, Gesch. d. griech. Nom. ag. auf *-τήρ* . . . . I [1910] 43f.), lat. *con-ditor* Gründer, Stifter; zu *dádhāti*.

dhā́tuḥ m. Lage, Schicht, Bestandteil / layer, ingredient (Sū., u. a.), *tri-dhātu-* dreifach, dreimal (u. dgl., RV), = aw. *vī-δātu-*, wenn „Begründung, feste Fügung" (s. Bartholomae 1444); zu *dádhāti*. Vgl. auch den Inf. *dhátum* (seit Br.), *dhátave*, *dhátoḥ* (RV, u. a.), lit. Supin. *dėtų́*, aksl. *dětъ* „zu setzen".

Für RV 5, 44, 3 *dhātu* ist die Bedeutung „saugbar" fraglich (vielleicht doch „Element"?); trifft sie zu, so gehört dieser Beleg zu *dhā́yati*. Vgl. auch *dhātu-* „Milchkuh" (?), Lāṭy.

dhātrī́ f. Amme / nurse (ep., kl.); zu *dhā́yati*, wie auch mp. *dāyak*, np. *dāya* Amme. Zu beachten Wack. II/2, 672.

dhā́nam n. Behälter / receptacle (in Kompp., z. B. RV *agni-dhā́nam* n. Feuerbehälter; über RV 3, 7, 6 *dhā́nam*

aktóḥ s. Geldner I 344, z. St.), = ap. *daiva-dānam* n. Götzentempel, wohl aw. *gao-danəm* Milchgefäß (für *-dānəm*; s. Wack. II/2, 193, mit Lit., wo auch über iran. **ni-dāna-* > mp. np. *nihān* „verborgen" u.a. [vgl. oben S. 89]), *vaγδanəm* Kopf („Behälter der Stimme"?), neup. *-dān* Behälter [sogd. **-dāna-*, s. Gershevitch 250], zu *dádhāti* (vgl. *dhāṇikā*); auch f. *-dhānī-*, z.B. in *abhidhānī* (AV, u.a.). Stärker verbal z.B. *prati-dhā-na-* „das Anlegen" (Gobhil.; ~ aw. *paiti-dāna-* Schutztuch), gr. el. *συν-θῆναι* Vertrag, ahd. *gi-tān* „getan", aksl. *o-dĕnъ* „*um-getan, bekleidet" u.a. — Über *dhánam* s. d.

dhānáḥ f. plur. Getreidekörner, Getreide / grain (RV, u.a.), *dhānyàm (dhāníyam)* n. Getreide (RV, AV usw.), vgl. aw. *dānō.karš(a)-* Bezeichnung einer Ameisenart („körnerschleppend"), ap. **dānaka-* Achtelsekel*) (LW im Elam.), woraus gr. *δανάκη* (auch ai. *dhānakaḥ* m. [Caraka], *dhāṇakah* m. [Lex.], *dānakā* f. eine bestimmte Münze), khotansak. *dāna* f. Getreide, Korn, sogd. *δ'n* Getreidekorn, mp. *dānak*, neup. *dāna* Korn, lit. *dúona* Brot, toch. B *tāno* Korn, Samenkorn, Getreide. — S. das Folgende.

Das Etymon des Wortes für „Getreide(korn)" bleibt ungesichert; s. WP I 831, WH I 475, Wack. II/2, 738f.; P. 242. Vgl. auch Frisk 347, 376, Fraenkel 111b.

dhāneyam n. Koriander / coriander (unbel.; ebenso *dhānā* f., *dhānakam*, *dhānyam*, *dhānyăkam* n. „dss.", u.a.), prākr. *dhāṇā*, hindī *dhaniyā* u.v.a. (Turner 323b). Zum Vorigen?

dhānyàm, s. *dhānáḥ*.

dhāpayati, Kaus. zu *dádhāti* (seit RV). — *dhāpáyate* (RV), später *-ti*, Kaus. zu *dháyati*.

---

*) [Korr.-Zusatz: W. Eilers, Die Welt des Orients 2 (1957) 333 trennt jetzt, wohl mit Recht, die iranische Münzbezeichnung von dem Wort für „Korn" ab und faßt sie als **dā-na(ka)-* „Teil" (: *dáti*) auf.]

dhắma (*-an-*) n. Wohnstätte, Bereich; Schar, Hausgenossen; Gesetz, Ordnung, Art und Weise / dwelling-place, domain; troop, inhabitants of a house; law, order, manner (etc.; seit RV), = aw. *dāman-*, *dąman-* n. Wohnstätte, Stätte, Geschöpf, mp. *dām* Geschöpf, Schöpfung, sogd. *δ'm* Schöpfung, Welt, gr. *ἀνά-θημα* n. Aufgestelltes, Weihgeschenk; zu *dádhāti*.

Weiteres (v. a. gr. *θέμα* Behauptung, Satz, lat. *ab-dōmen* [worüber zuletzt Pisani, Miscellanea G. Galbiati III, 1951, 34], thrak. *κοα-δάμα* Pflanzenname [? — S. oben I 159; Detschew, Die thrak. Sprachreste (1957) 551] usw.) bei WP I 828, WH I 441 (mit Lit.!), P. 238. — Hierher noch Saṁh. *ṛtádhāman-* (: RV *ṛtásya dhắma*), auch als Name (aber kaum bereits in Vorderasien; s. oben I 122).

dhắyaḥ n. Labung, Erquickung, Ernährung / refreshment, nourishing (nur Dat. Sg. *dhắyase*, auch als Inf., RV; aber *dhắyas-* ernährend nur*) in Kompp., wie RV *gódhāyāḥ*), vgl. aw. *(gao-)dāyah-* (auch *gao-dāyu-* „das Rind hegend"; die Bed. von RV *dhāyú-* [„durstig"?] ist nicht gesichert). Zu *dhắyati*.

dhāyúḥ, s. das Vorige.

dhārakaḥ haltend, enthaltend / holding, containing (nur in Kompp., ep., kl.), m. Behälter (Suśr.); zu *dhārắyati*.

Das — besonders in der Bedeutung „Behälter" — spät belegte Wort war vielleicht in älterer Zeit schon vorhanden, wenn wir das Folgende als Femininum dazu auffassen dürfen. Doch auch dann wird man der geläufigen *-ka*-Bildung kein „idg." Alter zubilligen können: Gr. *θώρᾱξ* „Brustharnisch" mag, wenn überhaupt idg. (vgl. Nehring, Glo. 14, 185, Schwyzer I 61), eine unabhängige *-k*-Bildung von **dher-* im Griechischen sein.

dhārakā f. Vulva (VS, ŚB). Wahrscheinlich „*Behälter", vgl. *dhārakaḥ* „-tragend, Behälter", das freilich erst in späteren Textschichten belegt ist. Wichtig *dhāṇikā*, s. d.

*) Dazu Wack. II/2, 223, gegen Grassmann.

dhāraṇam n. das Halten, Tragen / (the act of) holding, bearing (seit Br.), RV *sā́-dhāraṇa-* gemeinsam, = aw. *dārənəm* n. „(Mittel zum) Zurückhalten"; wie *dhā́raṇaḥ* zu *dhārā́yati*. S. noch Wack. II/2, 196.

dhārā́yati (kausative Form) hält, trägt, erhält / holds, bears, preserves, keeps (etc.; seit RV), Perf. *dādhā́ra, dadhré*, Aor. *ádīdharat*, P.P.P. *dhṛtáḥ*, Intens. *dardhar°* (*dardharṣi, a-dardhar*; alle seit RV), usw.; aw. *vī-δārayeⁱti* stützt, P.P.P. *dərᵊta-*, ap. *dārayāmiy* ich halte in Besitz, sogd. *δ'r-* halten, neup. *dārad* hält, *dāštan* halten, besitzen, osset. *darịn* dss., u. a., dazu gr. *θρόνος* Sessel, lat. *frētus* vertrauend, kymr. *dryd* sparsam (= ai. *dhṛtá-*), ae. *dierne* verborgen (vgl. nhd. *tarnen*), lit. *darýti* machen, tun; u. v. a., s. WP I 856ff., P. 252ff. Weiteres unter *dhāraṇaḥ, dharúṇaḥ, dhartrám, dhármaḥ, dharmā́, dhārakaḥ* (*dhā́rakā*), *dhā́raṇam, -dhṛk, dhṛ́tiḥ*.

Zu beachten sind ferner *dṛdhráḥ, dṛ́hyati, dhaṭaḥ, dhṛ́traḥ*[2], *dhruváḥ*; s. d. — Der Desiderativstamm nur im Fem. *didhīrṣā* „der Wunsch zu stützen", das erst im späten Bālarāmāyaṇa belegt ist; bildungsgleich aw. *dīdarᵊšatā* er schickt sich an (Güntert, IF 30, 83f.). — Hierher ved. *dharṇasí-* stark, kräftig, n. Stütze, RV *dharṇí-* m. Stützer, Träger (*ἅπ. λεγ.*); zur Bildung s. Wack. II/2, 237, 740. — Auch *dhārayú-* als Bezeichnung des Soma (RV 9, 67, 1) dürfte zu unserer Sippe gehören (vgl. Wackernagel, KZ 24, 296 = Kl. Schr. 757; Geldner III 55, ad 1a); zu beachten ist schließlich der Kompositionstypus RV *dhārayát-kavi-* „die Weisen schützend", *dhārayát-kṣiti-* „die Stämme erhaltend": aw. *Dārayaṭ.raϑa-* Nom. pr., ap. *Dārayavahu-* „*Δᾱρεῖος*".

dhārayúḥ, s. das Vorige.

dhā́rā[1] f. Strom, Guß, Strahl / flood, gush, jet (seit RV); *dhā́ra-pūta-* wie Ströme lauter (RV). Nicht sicher zugeordnet.

Am wahrscheinlichsten als **dhō(u)-rā* zu der im Ind. belegten Sippe von *dhavate / dhā́vati* (WP I 834, Wack. II/2, 854); Textzusammenhänge wie RV 9, 49, 4 ... *dhāva dhā́rayā*, 9, 58, 1 *dhāvati dhā́rā* u. a. sind freilich nicht beweisend. Daß unser Wort als einziger arischer Beleg zu der — im Gegensatz zu *dhā́rā* — vorwiegend sexuelle Inhalte wiedergebenden

Wz. von gr. *θορή* männlicher Same, *θόρνυμαι* bespringe, mir. *dar-* bespringen usw. gehöre (P. 256; zweifelnd WP I 861), ist hingegen höchst unwahrscheinlich. Nach K. L. Janert, Sinn und Bedeutung des Wortes „dhāsi" und seiner Belegstellen im Rigveda und Awesta (1956) 7 gehört *dhā́rā* als „**dhn̥̄-rā*" zur Seṭ-Basis idg. **dhenə-* in *dhanáyati* (*dhánvati*), was nach der Bedeutungsseite ansprechend wäre; doch ist der Seṭ-Charakter dieser Sippe (trotz Janert S. 3) nicht sicher erwiesen.

dhā́rā[2] f. Schneide, Klinge / edge, blade (RV, usw.), aw. *dāra* f. dss., v. a. in Kompp. wie *tiži.dāra-* mit scharfer Schneide (: ep. *tīkṣṇadhāra-* dss.), *satō.dāra-* mit hundert Schneiden (ai. *śatadhāra-* dss., bei Schol. zu Pāṇ., u.a.), khotansak. *dārā-* Schneide, afghan. *lōr* Seite, Rand. Vielleicht zu gr. *θοός* scharf, ae. *darođ*, ahd. *tart* Spieß u.a., WP I 867, P. 272. — Nicht sicher.

dhārúḥ saugend / sucking (AV 4, 18, 2), = gr. *θῆλυς* nährend, säugend, dazu wohl als urspr. Fem. lat. *fēlīx* fruchtbar, fruchttragend, glücklich (**fēlvī-c-*, Specht, KZ 62, 237); zu *dháyati*. Weitere *-l*-Bildungen bei WP I 830, P. 242.

dhā́vati läuft, strömt, rinnt, gleitet / runs, streams, flows, glides (seit RV), zu *dhavate* (s. d.) und seinen Verwandten gehörig; dazu *dhautí-* f. Quelle, Bach (RV 2, 13, 5) und wohl *dhā́rā*[1], s. noch u. *dhoraṇam*.— Seit dem RV gibt es aber auch *dhā́vati* in der Bedeutung „spült ab, reibt ab, reinigt", P.P.P. *dhūtá-* (RV, vom Soma) „abgespült", jünger *dhautá-* (Sāma-Veda u.a.), das deutliche iranische Entsprechungen mit der Bedeutung „abreiben" hat: aw. *fra-δavata* „rieb sich ab", neup. *z*[i]*-dāyaδ* reibt ab, *an-dāyaδ* bestreicht (**°dāvayati*), *z*[i]*-dūd* abgerieben, *an-dūd* bestrichen (= RV *dhūtá-*), u.a. Die bei WP I 835, P. 262 genannten außerarischen Entsprechungen gehören jedoch kaum hierher, s. die Argumentation s. v. *dhavaláḥ*. So ist zu erwägen, ob die indo-iranische Sippe für „abreiben, abspülen" nicht mit *dhāv-* „laufen, gleiten, rinnen" ursprünglich Eins ist, wie ähnlich

kṣárati und *kṣāláyati* zusammengehören dürften (I 287, 288).

Oder ist stärker von „durchrütteln" (= abreiben, bzw. im Wasser schütteln) auszugehen und mit *dhūnóti* zu verbinden, wie viele ältere Werke vorschlagen (z. B. Grassmann 680, Whitney, Roots 83, u. a.)? Die Sippen könnten auch — besonders in dem altertümlichen *dhūtáḥ* — einander beeinflußt haben.

dhāsíḥ m. f.: ved. Wort, das etwa „Sitz" wie auch „Milch, Labung, Speise" bedeutet und mit aw. *dāhi-dâŋhi-*, wohl „Schöpfung", zusammengehört. Etymologisch ist *dhāsí-* wahrscheinlich „das Hingesetzte" (: *dádhāti*), und daher sowohl „Sitz" als auch „in ein Behältnis Gesetztes" (z. B. Milch in dem Euter), und weiter „Speise, Labung, Anteil": B. Schlerath, Oriens 10, 191f.

Ausführlich über das Wort K. L. Janert, Sinn und Bedeutung des Wortes „dhāsi" und seiner Belegstellen im Rigveda und Awesta (Göttinger Asiat. Forsch. 7, 1956) passim; dieser lehnt, wohl richtig, die Annahme zweier etymologisch verschiedener *dhāsí-* (als „Trank" zu *dhai-* „saugen") ab, doch begegnet seine eigene Interpretation von *dhāsí-* als „Rinnsal, Rinnung, Flüssigkeitsstrahl" Schwierigkeiten (s. die Kritik von Schlerath a. a. O.). Die etymologische Deutung aus „**dhn̥-si-*" zu idg. **dhenə-* in *dhanáyati* wird zudem dadurch beeinträchtigt, daß eine solche Seṭ-Basis zwar möglich, aber nicht aus dem Material erwiesen ist (s. auch s. v. *dhárā*[1]).

dhik Ausruf des Mißfallens: pfui! Schande! / fie! shame! (Up., ep. usw.), buddh., pāli *dhi*; *dhik-kar-* Unwillen zeigen, *dhik-kṛtaḥ* geschmäht, pāli *dhik-kito*, nepālī *dhikkār* Schmähung, auch Interjektion: „damn!"; usw. — Nicht sicher erklärt.

Nach dem PW, Weber, Indische Streifen 1, 180 A. 1 zu *dih-*, *degdhi*; man müßte dann wohl in *dhik* den Nom. sg. eines Wurzelnomens *dih-* sehen („Schmiere!", „Gift!", „Besudelung auf . . ." — ??). Anders Fick, KZ 22, 106, GGA 1894, 248, der lat. *fī* „pfui" (das aber ghostword ist, WH I 490) und lit. *dygėti* „stechenden Schmerz empfinden" anschließt (zu diesem s. Fraenkel 93a f.; trotz *dýgt*, *dìgt* „Interjektion nach einem

plötzlichen Stich" wohl von *dhik* fernzuhalten). Nach Kuiper 156 vielleicht mundid.

dhitaḥ, s. u. *hitáḥ*[1].

dhitiḥ, *hitiḥ* f., nur in Kompp. wie RV *mitrá-dhiti-* Freundschaftsbund, *vásu-dhiti-* Güterspende, bzw. *devá-hiti-* göttliche Ordnung, *puró-hiti-* Priesterdienst u.a.m., Nomen actionis zu *dádhāti*; dazu aw. *tarōi-dīti-* Beiseiteschaffen, gr. *θέσις* Ordnung, lat. *con-diti-ōn-* Gründung, gall. ON *Con-date* (nach Hertz bei K. H. Schmidt, ZfCPh. 26, 189), ferner hochstufig aw. *ni-dāiti-* das Niederlegen, lat. *fēti-ālis* Herold, Bundespriester [s. zuletzt Dumézil, Rev. Ét. Lat. 34, 93ff.], got. *gadēþs* Tat, lit. *dėtis* Last, usw.

dhītsati, *dídhiṣati*, Desiderativa zu *dádhāti*.

dhinoti sättigt, nährt / satiates, nourishes (Saṁh., Br., u.a.), Aor. *adhinvīt* (Br.), zu *dháyati*. Vgl. air. *denaid* saugt (**dina-ti*).

dhiyasānáḥ, s. d. Folg.

Dhiṣáṇā f. Name einer Göttin / name of a goddess (RV; doch ist es schwierig, diese Bedeutung in allen RV-Stellen wiederzufinden, s. u.), wozu wohl RV *dhiṣaṇyánt-*, *dhíṣṇiya-*; nach Johansson, Dhiṣáṇā 10ff. 104ff. „Göttin und Personifizierung der Säugung und Nahrungsmacht" und zu *dháyati* gehörig, wobei auf an. *Dís* „weibl. Gottheit" besonders verwiesen wird (**dhīsī*, 100ff.; s. auch Jan de Vries, Altgermanische Religionsgeschichte II² [1957] 298f.). Ved. *dhíṣṇiya-* wäre „freigebig", *dhiṣaṇyánt-* „zur Dhiṣáṇā gehörig". In diesem Zusammenhang ist auch der zweimal im RV belegte Instr. *dhiṣá* zu beachten („mit Stärkung, mit [Nährungs]Kraft"?); vgl. zur Wurzelbildung noch Kuiper, AO 12, 254f. Doch sind die Bedeutungen (und damit die Etymologie) dieser Wörter nicht allgemein anerkannt; Oldenberg, GGA 1919, 347ff. faßt *dhiṣáṇā* als „Potenz des Setzens" und verbindet die Sippe von *dádhāti*, der auch Geldner III 41 (*dhiṣáṇā* = „Werk") das Wort notfalls zuordnen möchte (Neisser, Fest-

schrift Hillebrandt 148ff.: „Unterlage"). Nach dieser Auffassung würde *dhiṣá* etwa durch „mit Tatendrang" zu übersetzen sein. Schließlich könnten *dhiṣá* auch „mit Andacht", *dhíṣṇiya-* und *dhiṣaṇyánt-* „andächtig" bedeutet haben und mit *dídheti*, *dhíḥ* zusammengehören; s. WP I 831, P. 243, dazu dann RV *dhiyasāná-* „aufmerkend" (*dhiyasº* : *dhīṣ-* : *dhīṣ-*, vgl. RV 10, 26, 6 *ā-dhíṣamāṇa-* „sich sehnend"; vgl. Kuiper, AO 12, 218). Da sich die Bedeutungen kaum sauber bestimmen lassen, ist ein klarer etymologischer Entscheid nicht möglich; auch könnten z.T. Homonyme zusammengeflossen sein.

Reiche Lit. bei Wack. II/2, 925, s. auch Johansson a.a.O. 107. Wenn *dhíṣṇiya-* „andächtig, fromm" bedeutet, wird es jedenfalls zu ai. *dhī-*, kaum zur idg. Sippe von lat. *fēstus*, *fānum* (**fas-no-* angeblich : *dhiṣ-ṇ-*) gehören, trotz WP I 867, P. 259. Keine volle Klärung kommt auch von dem vielleicht mit *dhiṣá* vergleichbaren aw. *vīdīšā-* f. „Freigebigkeit, Opferlust" (s. Humbach, IF 63, 42 und A. 5). Die wohl nicht zu leugnende ved. Bedeutung von *dhíṣṇiya-* „Erdaufwurf, Feueraltar; auf einem Erdaufwurf aufgestellt" empfängt kaum etymologische Klärung durch lat. *fānum* „geweihter Ort", eher durch ai. *dhā-* „setzen", vielleicht durch gr. *θίς* (Wackernagel, Glo. 7, 242 A. 2 = Sprachl. Untersuchungen zu Homer 82, A. 2, anders Specht, Dekl. 23); nach Johansson, Dhiṣáṇā 106 bedeutet das Wort freilich urspr. „zu Dhiṣáṇā gehöriger Erdaufwurf, Sitz" und wäre dann etymologisch zusammen mit dem Namen dieser Göttin, in der zu Beginn mitgeteilten Weise, zu erklären.

dhiṣaṇyánt-, s. u. *Dhiṣáṇā*.

dhiṣá, s. *Dhiṣáṇā*.

dhíṣṇiyaḥ (*dhíṣṇyaḥ*), s. *Dhiṣáṇā*.

dhītáḥ, s. u. *dídheti*, bzw. *dháyati*.

dhītā, *dhītrā*, *dhītar-*, *dhītarā-* f. Tochter / daughter (buddh., Edgerton 285a; bzw. Schmidt 223b), *dhīdā* f. dss. (kl.), pāli *dhītā-*, *dhītar-* f. dss., *dhītalikā* f. Puppe, prākr. *dhīdā*, *dhūdā*, *dhīyā*, *dhūyā*, inschr. *dhitar-*, *dīhitar-*, *duhutar-* f. Tochter, hindī *dhī*, marāṭhī *dhūv*, u.v.a.: nicht von *duhitá* zu trennen, aus dem diese mi. Formen wohl über **dihitar-* und

duhutar- (inschr. belegt), vielleicht teilweise auch über **dhuitar-* (Tedesco, Lg. 23, 122ff.), entwickelt sind; s. Lüders, KZ 49, 236ff. = Phil. Ind. 497ff., Tedesco a.a.O., M. Leumann, IF 58, 23, Wack. I², Nachtr. ad 60, 28 (pg. 37).

Die Umformungen und Verkürzungen (vielleicht ist schon im RV teilweise *dhitá* statt *duhitá* zu lesen) sind v. a. aus dem „kosenden" Gebrauch des Wortes verständlich, Fraenkel, KZ 54, 300. Unnötig ist die Annahme eines **dhītá* „Tochter" (: *dháyati*, wie lat. *fī-lia*) oder auch nur einer Beeinflussung durch *dhī-* „saugen" (s. die Lit. bei Tedesco a.a.O. 123, und dessen richtige Widerlegung), wie auch die Postulierung einer besonderen Grundform (z.B. **dhuǵhtēr*, wie lit. *duktẽ*) für prākr. *dhūdā*, *dhūyā* (Lit. bei Lüders a.a.O., zuletzt wieder S. Sen, Ind. Ling. 14, 147).

dhītíḥ f. Gedanke, Vorstellung; Andacht, Gebet / thought, idea; devotion, prayer (RV, Br., u.a.), = aw. *paiti-dīti-* f. Erblicken, zu *dídheti*.

dhīdā, s. *dhītā*.

dhírah[1] verständig, klug, weise, geschickt / intelligent, wise, clever (RV, usw.), zu *dídheti*, *dhíḥ*. S. das Folg.

dhírah[2] fest, beständig / firm, steady (kl.). Das junge Wort ist wohl mit *dhíraḥ*[1] identisch, aber in der Bedeutung durch *dhṛ-*, *dhārāyati*, beeinflußt; s. Wack. I 25, II/2, 857.

Unnötig und sehr schwierig ist Herleitung aus **dhar-ya-*, U., WP I 857. — Hierher das Denominativum *dhīrayati* „ermutigt" (Kathās.); dazu wohl auch *ava-dhīrayati* verschmäht, verachtet, *avadhīraṇam* n. respektlose Behandlung (kl.), besser als — mit U. — zu *dhíraḥ*[1].

dhīvaráḥ m. Fischer / fisherman (Mahābh., u.a.); nicht sicher erklärt.

Nach dem PW, Zubatý, KZ 40, 504 A., Wack. II/2, 908 gehört *dhīvará-* zu AV *dhívan-* „geschickt" (: *dhíḥ*), wie ähnlich tschech. *myslivec* „Jäger" : *myslь* „Gedanke". Die spät überlieferte Bedeutung „kluger Mann" für *dhīvara-* hat für diese ansprechende Erklärung jedoch keinen Zeugniswert, sowenig wie spät Lex. *dhīvan-* „Fischer". — Nach Kuiper (briefl.; vgl. auch BSOS 9, 997 A. 1; AO 17, 313 A. 2) gehört

dhīvará- vielmehr mit *tīvará-* „Jäger" (Brahmavaivarta-Pur.) zusammen (einheimischer Stammesname; *dhīvara-* Mischlingskaste nach Gautama).

dhívā (*-an-*), s. u. *dhīvaráḥ*.

dhíḥ f. Gedanke, Absicht, Verständnis, Andacht / thought, intention, knowledge, devotion (etc.; seit RV), aw. *-dī-* f. Sehen, Einsicht, Absicht (Bartholomae 725), Wurzelnomen zu *dídheti*; davon *dhíraḥ*[1]. — Lit. *mán diñga* „mich dünkt" u. dgl. enthält jedoch kein dem Akk. sg. *dhíyam* vergleichbares Vorderglied, wie U. vorschlägt; s. vielmehr Fraenkel 89a.

dhúkṣate (Dhātup.; belegt nur mit *sam-*) zündet an / kindles, *saṁ-dhukṣayati* dss., *saṁdhukṣaṇam* n. (in Kompp.) das Entfachen (alle seit Mahābh.); nicht sicher erklärt.

Prinzipiell sollte sich die erst ep. bezeugte Wortsippe*) am besten aus vorhandenem ai. Sprachgut deuten lassen. Zwar ist *saṁ-duh-* (: *dógdhi* „melkt", Aor. *á-dhukṣ°*) in der Bedeutung zu verschieden; doch könnte ein Mißverstehen älterer Texte die ep. kl. Bedeutung von *saṁ-dhukṣ-* bewirkt haben, wobei vielleicht an Belege wie RV 9, 18, 5 (*sám mātáreva dóhate*), wo man irrig *mātárā* „Feuerhölzer" verstehen konnte, gedacht werden darf (?). — Sollte *dhukṣ-* wirklich ererbt sein, dann am ehesten als *-k-*Erweiterung von *dhūnóti*, die wohl noch in lit. *dvėkti* atmen, keuchen, *dùksas* Seufzer u. a. vorliegt (freilich kann lit. *-k-* auch erst einzelsprachlich sein; s. Fraenkel 115b); vgl. WP I 838, P. 265. Kaum gehört *dhukṣ-* unmittelbar zu gr. *τύφω*, Aor. *θῦψαι* brennen, verbrennen, *τῦφος* Rauch (Scheftelowitz, ZII 2, 272). Über *dhúkaḥ* s. d.

dhúṅkṣā, s. u. *dhváṅkṣaḥ*.

dhutaḥ, s. *dhūtáḥ*.

dhuttūraka-, s. u. *dhustūraḥ*.

dhunāti, s. *dhūnóti*.

dhúniḥ rauschend, brausend, tosend / roaring, boisterous (seit RV), *dhunay°* rauschend fließen (RV), zur Sippe von *dhvánati*, *dhvaníḥ*. Die deutlich onomato-

*) Nach Lüders, Varuṇa I 124 gehört freilich schon RV 10, 149, 1 *adhukṣat* als „belebte, erregte" hierher.

poetische Wz. *dhvan-/dhun-* klingt an german. Schallwörter wie an. *dynr* m., engl. *din* Gedröhne usw. an, ohne deshalb in „ursprachliche" Zeiten zurückreichen zu müssen (vgl. WP I 869, P. 277). Nach Güntert, SbAkHeidelberg 1914, 13. Abh., S. 27 soll unerweitertes **dhu-* in aw. *du-* „sprechen", *daoiprī* „Rede" (daēvischer Wesen) vorliegen; fraglich.

dhunóti, s. *dhūnóti*.

dhúr-, *dhúryaḥ*, s. *dhúḥ*.

dhurā́ gewaltsam / violently (nur ŚB 10, 5, 2, 12). Nicht sicher gedeutet.

Von einem Wurzelnomen **dhur-*, zu *dhvárati* „beschädigt"? Vgl. PW, Wack. II/2, 13. Noch unwahrscheinlicher ist Zugehörigkeit zu einem idg. **dhuer-*, dessen Fortsetzungen ins Indische durchaus fragwürdig erscheinen (s. WP I 842, P. 266).

dhuváti, s. *dhūnóti*.

dhustū́raḥ m. Stechapfel / thorn-apple (kl.), *dhusturaḥ*, *dhūstūraḥ* m. (unbel.), *dhuttūraka-* (buddh., Edgerton 285b) dss.; wie *dhattūraḥ* zu beurteilen, s. d.

dhū́kaḥ m. Wind / wind (unbel.; auch „Spitzbube" [*dhū́rta-*] und „Zeit"), zu *dhū-*, *dhūnóti*, gebildet; doch schwerlich mit ererbtem *-k-*Suffix, das man in lett. *dùkt* „brausen" u.v.a. (s. WP I 838, P. 265) wiederfinden will (auch in *dhúkṣate*, doch s. d.).

dhū́ṅkṣṇā, s. *dhvāṅkṣaḥ*.

dhūtáḥ geschüttelt / shaken (seit RV), ep. usw. auch *dhutaḥ* dss. („gereinigt" in Rām., BhP. *dhuta-pāpa-* „rein von Sünde", und v. a. buddh.: Edgerton 285b); *dhū́tiḥ* m. Erschütterer (RV; vgl. Liebert 137f.). Zu *dhūnóti*. — Aber RV *dhūtáḥ* „abgespült" gehört zu *dhā́vati* (s. d.!); ist auch ep. buddh. *dhuta-* „gereinigt" von dieser Sippe beeinflußt?

dhūnóti, *dhūnuté* schüttelt, schüttelt ab, erschüttert / shakes, shakes off, agitates (u.a., seit RV), *dhuváti* (seit AV [Akzent hier und im Folg. nur Dhātup.]), *dhunóti*, *dhunute* (seit Br.), *dhunāti*, *dhunīte* (kl.) dss.; Aor. *adhūṣata* (RV), Pass. *dhūyáte* (seit AV), Intens.

dodhavīti, P.P.P. *dhūtáḥ* (s. d.), u.v.a. — Vgl. neup. *dūd* „Rauch" (Bed. wie *dhūmáḥ*), viell. aw. *du-* „bedrängen, sich drängen" (? — S. Bartholomae 688), gr. *θύω* brause, *θύνω*, *θῡνέω* stürme daher, Perf. *τέθυμαι* (: AV *dudhuv-e*), *θύος* Räucherwerk, Opfer, alban. geg. *dêj*, tosk. *dënj* berausche, lat. *suf-fīre* räuchern, air. *dē* f. Rauch, an. *dýja* schütteln (s. u.!), lit. *dujà* f. Stäubchen, aksl. *dunǫti* blasen (: *dhū-n°*, *θῡ-v°*), toch. A *twe*, B *tweye* Staub, Dunst, u. a., s. WP I 837f., P. 262f.

Dazu noch *dhaváṇakaḥ*, *dhavítram*, *dhūpaḥ*, ferner *dúdhitaḥ*, *dhvámsati*, s. auch *dhvan-* „erlöschen"; unsicher *dhúkṣate*, *dhūliḥ*, s. d. Fraglich ist das Verhältnis zu *dhávati* in der Bedeutung „abspülen"; im Neuindischen geraten diese beiden Sippen durcheinander, s. Turner 329b (s. v. *dhunnu*) und 332b (*dhobi*). — Zur Übereinstimmung des Gebrauchs von ved. *dhū-* und an. *dýja* in der Dichtung s. Specht, KZ 65, 209, F. R. Schröder, Zeitschrift für Deutsche Philologie 76, 41. — Aus dem „Vorgriech." („Pelasg.") hierher wohl *δονέω* schüttle, erschüttere : Van Windekens, Le Pélasgique (1952) 86.

Das „Kausativ" *dhūnáyati* „schüttelt, bewegt hin und her" (Pāṇ.; Mn., ep. usw.) ist wohl ein Denominativ von *dhūna-* „geschüttelt" (Pāṇ); dieser innerindischen Bildung ist also gewiß — trotz Birwé, Verb. 87 — keine alte Identität mit gr. *θῡνέω* zuzubilligen, das vielmehr aus **θῡ-νεϝ-* (: *dhŭ-no-*) stammen dürfte.

dhūpaḥ m. Räucherwerk / perfume (seit Sū.), *dhūpáyati* (be)räuchert (Saṁh., Br., usw.), *dhūpáyati* räuchert, raucht (Āp. u.a.; über AV *vi-dhūpáyaḥ* s. Ghosh, Formations 23f.), RV 2, 30, 10 *ánu-dhūpitāsaḥ* (plur.) etwa „ausgeräuchert, benebelt". Zu *dhūnóti*.

Aus dem Vergleich der Belege wird klar, daß „denominatives" *dhūpáy°* älter und wohl primär, *dhūpa-* hingegen postverbal ist. So wird wohl *dhūpáy°* altes *-p-*Kausativum von *dhū-* sein („macht heftig bewegen, läßt schütteln" = durch Anschluß an *dhūmáḥ* auf das Emporwirbeln des Rauches bezogen? Ähnlich Ghosh a. a. O.). Dieses *dhū-p-* ist wahrscheinlich erst indische Bildung und nicht mit germanischen *-p-*Erweiterungen (U., WP I 841, P. 264) urverwandt.

dhūmalaḥ, s. u. *dhūmráḥ*.

dhūmáḥ m. Rauch / smoke (RV, usw.), = gr. *θῡμός* Gemütswallung, Leidenschaft, Mut, lat. *fūmus* Rauch, lit. *dū́mai* (plur.), aksl. *dymъ* Rauch; vgl. mir. *dumacha* Nebel, ahd. *toum* Dampf, Dunst u.a., s. WP I 835f., P. 261f. — Zu *dhūnóti*. Vgl. die Folgenden.

dhūmāyati raucht, dampft / smokes, steams (seit Br.), Denominativum von *dhūmáḥ*. Der Stamm *dhūmā-y°* (gegenüber erst kl. *dhūmăy°*) ist wohl ein ererbter Archaismus: lat. *fūmā-re* rauchen, ahd. *tūmō-n* (mit abweichender Bedeutung „sich im Kreise drehen").

dhūmyā́ f. dichter Rauch, Rauchwolke / thick smoke, cloud of smoke (Lex., Gramm., Mālatīmadhava), zu *dhūmáḥ*. Die Übereinstimmung mit gr. *θῡμίη* „Räucherwerk, Weihrauch" (ältere Bedeutung gegenüber *θῡμός*, wie *θῡμιάω* „räuchere") ist zu beachten; sie sichert freilich keine alte Grundform. Vgl. M. Scheller, Die Oxytonierung der griech. Substantiva auf *-ιᾱ* (1951) 56.

dhūmráḥ grau, rauchfarben; trüb (geistig) / grey, smoke-coloured; dim (having a dim intellect) [Saṁh., Br. usw.]; zu *dhūmáḥ*.

Die ungewöhnliche Bildung erklärt sich am besten nach Wack. II/2, 858 aus einem an *tāmrá-* und ähnl. angeglichenen **dhūma-rá-* (vgl. auch Otrębski, Lingua Posnaniensis 5, 174); jain., Lex. *dhūmarī* f. „Nebel", Lex. *dhūmalaḥ* „rot-braun, rauchfarben" sind freilich keine Fortsetzer dieser älteren Form. Eine ähnliche *-r*-Ableitung wie *dhūmrá-* ist nach der Lehre A. Blochs (Debrunner-Festschr. 25) auch lat. *fūmidus*. Dagegen ist lit. *dumblas* „Schlamm" trotz Schulze, Kl. Schr. 114 fernzuhalten, s. Fraenkel 108b; auch für slaw. **dǫbrъ* „Eichenwald" (Berneker 216) ist eine Grundform **dhūmro-* ungesichert (vgl. Milewski, Prace filologiczne 16, 198ff., lt. IJ 20, 256). Aw. *aⁱpi.dvąnara-* „wolkig", das zur Not auf **dhvām-ra-* [: *dhūmrá-*] zurückgehen könnte (s. Bartholomae, IF 1,493f.), gehört wohl unmittelbar zu *dvąnman-* (unten S. 118).

dhū́r-, s. *dhū́ḥ*.

dhūrtam n. Eisenrost / iron-rust (unbel.); vielleicht aus der gleichen dravidischen Quelle wie *tuttham* (kan. *tuttu* usw. < **turtu*), s. d.

dhúrtaḥ verschmitzt, listig, betrügerisch; m. Schelm, Betrüger / cunning, fraudulent; m. rogue, cheat (Yājñ., Mahābh., usw.), *dhūrtíḥ* f. Beschädigung, Bosheit (RV). Zu *dhúrvati* (*dhvárati*).

Lat. *fūr* „Dieb", *fūrtum* „Diebstahl" bleiben trotz Fay, AmJPhil. 16, 7 A. 1 (anderes bei WH I 569) fern.

dhūrtaḥ, *dhūrtakṛt* m. Stechapfel / thorn-apple (unbel.), s. u. *dhattūraḥ*.

dhúrvati beschädigt, bringt zu Fall / injures, causes to fall (seit RV); zu *dhvárati*, s. d.

dhúrvā, s. *dúrvā*!

dhūlikā f. Staub / dust (Schmidt 224a; unbel. „Nebel"), zum Folg.

dhūliḥ, *-ī* f. Staub / dust (kl.), prākr. *dhūli-* f., hindī *dhūl*, *dhūr*, marāṭhī *dhūḷ*, usw.; ursprünglich **dhūḍi-* (vgl. **-ḍ-* auch noch in tamil *tūḷi*, santālī *dhuṛi* „dust", u.a.): darum ist die Herleitung des jungen Wortes aus idg. **dhū-li-* (: *dhūnóti*) in lat. *fūlīgo* Ruß, mir. *dūil* Wunsch, vgl. lit. *dúlis* (*-i̯o-*Stamm) Nebel, Dunst u.a. aufzugeben (WP I 836, P. 262, Wack. II/2, 866, Mezger, KZ 72, 101). Turner 331a führt *dhūli-* **dhūḍi-* auf idg. **dhuzdi-* zurück, gewinnt aber damit nur den Anschluß an durchaus zweifelhafte Verwandte wie nhd. *Dunst*, engl. *dust*, aksl. *dъždь* Regen (? — anders s.v. *duṣ-*). Neuind. Formen, die auf **dhuṣṭi-* zurückweisen könnten (Turner 267b), und der Anklang an *tustaḥ* „Staub" (etwa ∼ *dhūrtam* : *tuttham*?) sind bei der Erklärung des vielleicht unarischen Wortes zu beachten.

dhūsaraḥ staubfarben, grau / dust-coloured, grey (kl.), pāli prākr. *dhūsara-*, hindī *dhūsar*, u.a.; wahrscheinlich zu *dhvámsati* (s. d.), RV 7, 83, 3 *dhvasirá-* „(durch Staub) verfinstert" (Geldner II 254), wozu ja auch lat. *fuscus* dunkelbraun, engl. *dusk* trübe u.a. gehören (WP I 844, P. 270f.). Die regelwidrige Folge *-ūs-* erklärt sich bei dem jungen Wort wohl als Prākritismus (Frisk, Nom. 38; **dhūṣa-* vielleicht im

Neuind., s. Turner 331a), was die Annahme eines älteren **dhūsra-* (Wack. I 232) nicht unbedingt ausschließen muß.

dhūḥ f.*) (Akk. *dhúr-am*, Lok. plur. *dhūr-ṣú*) Anschirrwerk, Gestänge / means of harnessing a horse to the car, pole, fore-carriage (RV, u.a.); dazu heth. *turiia-* anschirren. Vgl. Sommer, Sprache 1, 150ff.

A.a.O. auch zur Bedeutung, zum Textgebrauch usw. Sind *dhúr-* und heth. *tur°* urverwandt — wofür Sommer 162 wegen früher Bezeugung des heth. Wortes plädiert, doch vgl. dagegen Kronasser 224 und Studies Presented to Joshua Whatmough (1957) 124 — so ist **dhur-* als Grundform erwiesen; Pedersen, Lingua Posnaniensis 2, 1ff. möchte darin die (unveränderte) Form des alten Wortes für „Türe" (sonst ai. *dvár-*, s. d.) erblicken (fraglich). Steht *dhúr-* allein [heth. *tur°* ar. LW], so kann es auch auf **dhṛ-* zurückgehen (so U., Pisani, Mélanges Boisacq II 186, u. a.). —

In den späteren ind. Sprachen ist sowohl die alte wagentechnische Bedeutung (Turner 330b), als auch die übertragene „äußerste, vorderste Stelle, Spitze; Ehrenplatz u. dgl." (Mahābh. usw.) erhalten (hindī *dhurā* „boundary", *dhore* „before", pashai *dōr* „face"; Turner a.a.O., Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages III [1956] 57a f.).

-dhṛk tragend / bearing (in Kompp. wie *śakti-dhṛk* einen Speer tragend; seit Mahābh.), älter *-dhṛ́t* (z.B. RV *mano-dhṛ́t* den Gedanken festhaltend, besonnen, *carṣaṇī-dhṛ́t* die Menschen erhaltend, AV *dharma-dhṛ́t* den Dharma beachtend); vgl. aw. *dar°t-* „festhaltend an . . .". Zu *dhṛ-*, *dhāráyati*.

Das erst ep. *-dhṛk* enthält schwerlich eine alte idg. Gutturalerweiterung (trotz WP I 859, P. 254); es ist wohl für das alte *-dhṛ-t* (regelmäßig gebildet nach Wack. II/2, 41ff.) unter dem Einfluß von (*prāṇa-*)*dṛh-*, Nom. *°dhṛk* (*dṛ́hyati*) eingetreten. Auch satzphonetisch können *-t* und *-k* gewechselt und so das Entstehen der jüngeren Nebenform begünstigt haben.

dhṛtáḥ, s. *dhāráyati*.

dhṛ́tiḥ f. Festigkeit, Entschlossenheit; Bezeichnung bestimmter Abendopfer (Aśvamedha) / firmness, resolution; name of particular evening oblations (AV u.a.

*) Einmal (im Mahābh.) m.

ví-dhṛti- Abtrennung; Saṁh., Br. usw.); zu *dhṛ-*, *dhāráyati*.

Da *dhṛ́ti-* nicht von *dhṛ-*, und dieses nicht von idg. **dher-* zu trennen ist, bleibt die alte Verknüpfung mit got. *dulþs* „Fest, *Dult*" (Lit. bei Feist 129af.), für die neuerdings J. Trier, Holz (1952) 55 eintritt, schon aus lautlichen Gründen außer Betracht.

dhṛṣát, s.u. *dṛṣát*!

dhṛṣiṭáḥ, s. *dhṛṣṇóti*.

dhṛṣúḥ, s. *dhṛṣṇúḥ*.

dhṛṣṭáḥ, s. *dhṛṣṇóti*.

dhṛ́ṣṭiḥ m. Feuerzange / fire-tongs (Saṁh., Ār. u.a.), f. Kühnheit / boldness (Śāṅkh. Ś. S.). In der Bedeutung „Kühnheit" („kühn", vom PW angesetzt, bestreitet Liebert 131) *-ti-*Nomen zu *dhṛṣṇóti*, wie im german. Bereich z.B. mhd. *turst* „Kühnheit"; ob jedoch auch „Feuerzange" urspr. „*Wagnis" war (weil man sich damit ans Feuer wagt, Wack. II/2, 636), ist sehr fraglich.

Wahrscheinlich aber ist das Wort für „Feuerzange" — auch Liebert 196 möchte dies vorziehen — anderer Herkunft. So könnte man daran denken, daß es aus einem idg. **dhṛǵ-ti-* „(Werkzeug zum) Packen, Ergreifen" (oder noch besser „Greifer", Nom. agentis auf *-ti-* nach Liebert 129ff.) stammen könne, wie z.B. gr. *λαβίς* „Zange, Pinzette, Feuerzange" zu *λαβεῖν, λαμβάνειν* „greifen, ergreifen, fassen" gehört; idg. **dhṛ-ǵ-* wäre als Wurzelvariante neben **dhṛ-ǵh-* (ai. *dṛ́hyati*) und **dhṛ-g(h)-* (aw. *drag-* „halten") vorstellbar. Vgl. zur Bedeutg. besonders aw. *dar°za-* „Fassen, Greifen", *dər°z-* „Fessel" u. a. (die wohl zu ai. *dṛh-* gehören, theoretisch aber auch von **dhṛ-ǵ-* kommen könnten).

dhṛṣṇúḥ kühn, mutig, stark / bold, courageous, strong (RV usw.), Gramm. *dhṛṣú-*, angebl. „geschickt" (und „tief", Lex.), wie gr. *θρασύς* „kühn", aw. *darši-*, *daršyu-* „kühn, stark", wohl auch aksl. *drъzъ* „*θρασύς*" (s. Berneker 257f.) zu *dhṛṣṇóti* (s. bes. Wack. II/2, 464, 741f.; Meid, IF 63, 11 u. A. 13).

Nicht hierher heth. *dassus* „stark" (**darsus* nach Petersen, Arch. Or. 9, 210); anders darüber Friedrich 218b, Szemerényi, Glo. 33, 259 A. 1.

dhṛṣṇóti ist kühn, wagt / is bold, dares (RV [*dhṛṣṇuhí*] usw.), *dhárṣati* dss. (Saṁh. u.a.), Perf. *dadhárṣa* (RV usw.), *dhṛṣánt-*, *dhṛṣitá-* kühn, mutig, P.P.P. *dhṛṣṭáḥ* (seit RV); dazu RV *dhṛṣáj-* m. Held, kühn (unbel. *dhṛṣṇáj-*), sowie *dadhṛ́k* (s. d.!), *dā́dhṛṣiḥ*, *dhṛ́ṣṭiḥ*, *dhṛṣṇúḥ*, s. d. — Vgl. ap. *a-daršnauš* wagte (ai. *ádhṛṣnot*), *daršam* heftig, sehr (*dreist), aw. *daršitəm* „den kühnen" (von *daršit-* oder [wahrscheinlicher] *daršita-* = RV *dhṛṣitá-*), *dərᵊs-* f. gewaltsame Unternehmung, Mißhandlung (ved. *su-dhṛ́ṣ-* schön unternehmend), gr. lesb. *θέρσος* Mut, lat. *in-festus* feindlich, got. *ga-dars* ich wage (: ved. *dadhárṣa*), lit. *drįsti* wagen; u.a., s. WP I 864, P. 259.

Über RV *ádhṛṣṭa-* und gr. *ἀτάσθαλος* s. oben I 31 und Frisk 177.

dhénā[1] f. etwa: Stimme, Rede, Gebet / voice, speech, prayer (? — RV; vgl. Oliphant, JAOS 32, 393ff., Bloomfield, JAOS 46, 303ff. [mit Lit.], Charpentier, Brahman 48ff., Geldner I 2, ad 1, 2, 3ab, Renou, Études védiques et pāṇinéennes I [1955] 11, u. a.). Während diese Bedeutung an vielen Veda-Stellen zweifellos paßt, ist es schwerer, *dhénā*[1] etymologisch gegen das folgende Wort abzustecken: sowohl als urspr. „*Lippe" („*Saugende", Geldner a.a.O. [?]) wie auch als „Rede-Strom" (z.B. RV 4, 58, 6; = *Milchstrom?) könnte es, wie dieses, zu *dháyati* gehören. Doch mag in *dhénā*[1] auch, wenigstens zum Teil, eine Entsprechung von aw. *daēnā-* f. „Religion", ap. **dainā* „law" (LW in elam. *te-nu-[um]*, Cameron, Tablets 42), neup. *dīn* „Religion" usw. vorliegen (s. zuletzt Renou a.a.O., gegen die lautlichen Einwände Geldners, II 201, und anderer); lit. *dainà* „Lied" bleibt wohl besser fern, s. Charpentier a.a.O. 55 A. 2, Fraenkel 80b. Gehört *dhénā/daēnā-* letztlich zu *dídheti*?

dhénā[2] f. etwa: weibliches Tier, Weibchen, Milchkuh, Frauenbrust / female, milk-cow, breasts (z.B. RV 5,

30, 9; 5, 62, 2; u. v. a.); wie das Folgende zu *dhấyati* (deutlich verbaler Sinn noch in RV *viśvá-dhena-*, wenn „all-tränkend"). Hierher auch lit. *dienì*, žem. *dienià* „trächtig", s. Fraenkel 87 b, mit Lit.

Vgl. auch *dhénā*[1].

dhenúḥ f. Milchkuh, Kuh / milk-cow, cow (RV, u. a.), = aw. *daēnu-* „weiblich, säugend", vgl. lit. *dienì* (s. das Vorige); zu *dhấyati*.

Wohl ein altes Adjektiv, s. Specht, KZ 62, 235 ff. — *dhenú-* zu *dhī-* nach Hertel, Feuerlehre 1, 78 ff.

dhoraṇam n. Trab / trot (of a horse) [Schmidt 224 b], *dhórati* trabt (Dhātup.), *dhoritikam*, *dhauritam* n. (Schmidt a. a. O.), *dhauritakam* n. (kl.) Trab, *ā-dhoraṇaḥ* m. Elefantentreiber (kl.). — Die jungen Wörter sind gewiß (trotz Charpentier, KZ 43, 168, WP I 842, P. 266 f.) keine Fortsetzer einer idg. Wurzelerweiterung **dheu-r-* neben *dhūnóti* usw.; stärkere Wahrscheinlichkeit besitzt die Annahme, in *dhor°* *dhaur°* seien Bildungen mit einem **dhāvar-* „Laufen" (bzw. **dhau-ra-* : ved. *dhau-tí-*, od. ähnl.) enthalten, das zu *dhấvati* gehöre (Burrow, ABORI 32, 22; Skr. 128). K. Hoffmann bei Sommer, Sprache 1, 163 scheint an künstliche Bildungen (mit Sekundär-Ablaut) zu *dhúr-* „Anschirrwerk" (*dhū́ḥ*) zu denken.

dhautáḥ, s. u. *dhấvati*.

dhautíḥ, s. *dhấvati*.

dhauritakam, *dhauritam*, s. *dhoraṇam*.

dhmātáḥ, *dhmāyáte* usw.: s. *dhámati*.

dhyāti, s. *dhyấyati*.

dhyāma n. Gedanke / thought (unbel.), zu *dhyấyati*. — Daß gr. *σῆμα*, dor. *σᾶμα* n. „Zeichen" auf **dhi̯ā-mn̥* zurückgeht, ist möglich (s. Schwyzer I 322); keineswegs aber ist das späte ai. Lex.-Wort, mit produktivem *-man-* von der Wz. *dhyā-* gebildet, der direkte Erbe einer solchen idg. Form.

dhyāmaḥ dunkel / dark (v. a. buddh.; s. Edgerton 287 b, Schmidt 224 c); wohl — ebenso wie buddh. *dhyāy°*

„verbrennen" (Edgerton 288a) — hypersanskritisch für prākr. *jhāma-* „verbrannt" (auch ai. *jhāmaka-*, oben I 454), pāli *jhāy°* „brennen" < ai. *kṣāmá-*, *kṣáy°*. Zur Bedeutung (auf die viell. auch *śyāmá-* „schwarz" eingewirkt hat) s. ardha-māgadhī *jhāma-vaṇṇa* „dunkle Farbe" (Edgerton 287b).

dhyáyati denkt, erwägt / thinks, contemplates (Br. usw.), *dhyāti* (ep. usw.) dss., *dhyātaḥ* gedacht (Br., Up. u.a.); *dhyá-* f. das Denken (RV 4, 36, 2), *dhyānam* n. Denken, religiöse Beschauung (seit Up.), u.a. — Verwandt mit *dhī-*, *dídheti* (: *dhyā-*, idg. schwere Basis **dheiā-*, WP I 831). Die Wurzelform *dhyā-* ist außerhalb des Indischen nicht gesichert: iran. **ā-dyāy°* „auf etwas sinnen" will Wackernagel im Awesta lesen (SbAkBerlin 1918, 400 = Kl. Schr. 319; vgl. ai. *ā-dhī-* „Sinnen, Sorge" [RV usw.], *ā-dhí-* „Gedanken, Sorge" [Saṁh.] und *ā-dhyā-* Mahābh.); über gr. *σῆμα* s. u. *dhyāma*.

dhrájati gleitet dahin, bewegt sich, fliegt / glides, moves, flies (RV; Part. *dhrájant-*, Impf. *adhrajan*), *dhrájas-* n. Zug des Windes, *dhrájīmant-* gleitend, fliegend, *citrá-dhrajati-* dessen Bahn glänzend ist (alle RV), *dhráji-* f. Streichen des Windes (RV, u.a.), *dhráj-* f. Zugkraft (od. ähnl.), *dhrājá-* m. Zieher (MS). Nicht genügend erklärt.

Aw. *drājah-* n. „Strecke, Länge" ist kaum = ved. *dhrájas-* (s. Wack. II/2, 221), sondern wohl wie ved. *drāghmán-* zu beurteilen, s. *drāghīyān*. Ganz unsicher ist die Zugehörigkeit von an. *drák(a)* f. „Streifen", lit. *drėžti* „reißen", oder *drāgoti* „zerreißen, zerbrechen" u.a. (vgl. WP I 874, P. 273, Fraenkel 96a, 106a); gerade in der Bedeutung „ziehen" — die zudem unserer Sippe für „dahingleiten, fliegen" nicht zugrunde liegen muß — gibt es so zahlreiche Wurzelvarianten (lat. *traho*, mndl. *trecken*, usw. usw.), daß jede Auswahl willkürlich und damit unüberprüfbar sein muß.

dhráṇati tönt / sounds (Dhātup.), onomatopoetisch wie gr. *θρῆνος* Totenklage, lat. (< gall.) *drēnsō* Schwanenlaut, got. *drunjus* Schall, an. *drynja* „*dröhnen*",

daṁśati beißt / bites (kl.), *daṁśayati* läßt beißen (Sū. etc.), *daṁśaḥ* m. Biß, beißendes Insekt (Up. etc.), Rüstung, Harnisch („*ineinander beißend", von den Ringen: U.; BhP.), *daṁśita-* geharnischt (Mahābh.) u. a., zu *dáśati*. — Aus idg. **denḱō* erklärt Georgiev B 75, 108 gr. („vorgr.") *τένθω* benage.

dáṁṣṭraḥ m. Fangzahn, Hauer / tusk, fang (RV etc.), jünger *-ā* f. dss., = aw. *tiži.dąstra-* mit scharfem Gezähn (: ai. *tīkṣṇadaṁṣṭrá-*, Ār. etc.; vgl. Bartholomae 653), zu *dáśati*. S. noch *aśvadaṁṣṭrā*, *dāḍhā*, *dāḍhikā* (s. d.!).

daṁs-, s. u. *daṁsáyaḥ*.

daṁsánam n., *-ā* f. wunderbare Kraft / marvellous power (RV), zu *dáṁsaḥ*.

daṁsáyaḥ nur RV 10, 138, 1, bedeutet wohl „du machtest leistungsfähig" od. ähnl. (Geldner; Grassmann: „züchtigtest"; s. auch U.) und wäre dann die einzige ai. Verbalform der in *dáṁsaḥ* vorliegenden Wurzel. Zu der etwas abweichenden Bedeutung vgl. RV 4, 19, 7 *dáṁsupatnīḥ*, wenn: „einen leistungsfähigen Gemahl habend" (s. *dáṁsu*!). Man hat etwa von einem Verbum *daṁs-* „Wunderkräftiges vollbringen" auszugehen.

dáṁsaḥ n. wunderbare Kraft, herrliche Tat / marvellous power, wonderful deed (RV etc.), = aw. *dayhah-* n. Gewandtheit, Geschicklichkeit, vgl. gr. hom. *δήνεα* n. plur. Ratschläge, gr. *πολυδήνεα· πολύβουλον, πολύμητιν* Hes. (: ved. *puru-dáṁsas-* „reich an wunderbaren Taten"), ferner gr. *δέδαε* lehrte, *διδάσκω* (**δι-dn̥s-σκω*) lehre (Debrunner, Mélanges É. Boisacq I [1937] 251ff.) u. a. m., s. WP I 793, Frisk 382 (mit Lit.). — Dazu *daṁsánam*, *daṁsáyaḥ* (s. d.), *dáṁsiṣṭhaḥ*, *dáṁsu* (s. d.), *dasmáḥ*, *dasráḥ*. S. auch *dán*[1].

nhd. dial. *trenzen* jammern, u. v. a.; s. WP I 860, P. 255f.

Ai. *dhraṇ-* ist wohl eine elementare Bildung, ohne „Erb"-Zusammenhang mit den europ. Wörtern. Ähnliche Lautnachahmungen sind: das viell. voreinzelsprachliche *dhvánati*; mit von *dhraṇ-* abweichendem Vokalismus ae. *drān* „Drohne"; anders anlautend lit. *trãnas* Drohne, russ. *trénьkatь* „leise klingen"; guttural endend Dhātup. *dhrekate* (*drékate*) tönt, pashai *draṅg-* „to sound" (Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages III [1956] 58b), armen. *drnčim* Horn blasen, tuten; und viele andere.

dhrasnāti, *dhrāsayati* (bzw. *udhrasnāti, udhrāsáyati* Dhātup., Vopad.), Dhātupāṭha-Verb, das „Ähren lesen" oder „hinaufwerfen" bedeuten soll; der wahrscheinliche Zusammenhang mit neuind. Formen, die „to throw down" und ähnl. bedeuten (Turner 326b), spricht für „hinaufwerfen". Da *-r-* in neuind. (und Dhātup.) **dhras-* ein dialektbedingter Einschub sein kann (Turner a.a.O.), ist Zusammenhang mit *dhváṁsati* nicht unmöglich.

dhrākṣā, s. *drākṣā.*

dhrájiḥ, *dhráj-, dhrājá-,* s. *dhrájati.*

dhrāḍate, s. *drāḍate.*

dhrúk schädigend; f. Beschädigung / injuring; f. injury, harm (Sing. Gen. *druh-áḥ*, Pl. Nom. *drúh-aḥ* usw., seit RV), *a-dhrúk, a-drúh-* wohlwollend, nicht schadend (RV), *mitradhrúk* einen Freund schädigend (Saṁh., Br. usw.) u. dgl., = aw. *druḫš, druǰ-* f. Lüge, Trug, mp. *druž*, sogd. *dry-* Lüge, aw. *a-druǰ-* nicht trügend, *miθrō.druḫš* einen Vertrag brechend, vgl. ahd. *gi-trog* Betrug; zu *drúhyati.*

dhrutaḥ, *dhrutiḥ, °dhrut,* s. *dhvárati.*

dhruváḥ fest, feststehend, beständig, bleibend, sicher / firm, fixed, constant, lasting, certain (RV, usw.), *dhruvás-e* „zum Platznehmen" (s. Wack. III 286), *dhrúvi-* fest (rigved. *ἅπ. λεγ.*), *ní-dhruvi-* beständig, treu (RV; später N. pr.). — Ved. *dhruvá-* ist identisch*)

*) Specht, KZ 64, 19 ist wohl nicht (mit Wack. II/2, 72) so

mit aw. *drva-*, ap. *duruva-* gesund, heil (iran. **druva-*; dazu der Superl. **druvišta-* in mp. *drŭšt*, *drīšt*, neup. *durust* gesund, s. Bartholomae, SbAkHeidelberg 1918, Abh. V, 22 A. 1; Henning, Gött. Gel. Anz. 1935, 3 A. 1; Lentz, ZII 4, 286), wozu sicher aksl. *sъ-dravъ* gesund. Fraglich ist hingegen, ob unsere Wörter mit gr. δρυόν· ἰσχυρόν Hes., ahd. *triuwi* treu, lit. *drútas* fest u. v. a. zu *dā́ru* gehören und ai. **druvá-* dann sein *dʰ°* durch Einfluß der *dʰārā́yati-* Sippe erhalten hat (vgl. Osthoff, Etym. Parerga 1, 119; WP I 804; P. 214; Vasmer I 450f., u. a.), oder ob *dhruvá-* (sowie die iran./slaw. Wörter, mit idg. **dh-*) direkt zu dieser Sippe gehört (vgl. **dher-u-* in *dʰarúṇaḥ*?); s. Wack. II/2, 489 mit Lit., Kent 191b, noch etwas anders U. 139b.

Auch neup. *darmān* „Arznei" < **dhar-man-* (oben II 95) macht vielleicht für iran. **druva-* „gesund" Herkunft aus **dhr-u-va-* wahrscheinlich.

dhváṁsati, *-te* verfällt, geht zugrunde, zerfällt zu Staub / decays, perishes, falls to dust (Br., etc.), Perf. *dadhvasé* (seit RV), *dadhvaṁsuḥ* (Up.), Aor. *dhvasán*, Kaus. *dhvasáyati* (RV), *dhvaṁsáyati* (seit Br.), P.P.P. *dhvastaḥ* (Br. usw.), u. a.; dazu *dhvasáni-* sprühend (Feuer; oder „rauchend"?), *dhvasirá-* verfinstert (s. u. *dʰūsaraḥ*), *dhvasrá-* (wohl:) staubig, *dhvasmán-* m. Verdunkelung (alle RV), *dhvaṁsá-* m. Verfall (AV, Br. usw.). — Ai. *dhva(ṁ)s-*, dessen älteste Belege auf „zerstäuben, verfinstern, rauchen" weisen, setzt wohl eine Erweiterung der idg. Wz. **dheu-* in *dʰūnóti* fort; dazu wahrscheinlich gr. θυῖα Bacchantin (**dhus°*), vgl. θυστάδες· Βάκχαι Hes., lat. *furō* rase, *fimbria* Franse (**dʰu̯ens-riā* : *dhvaṁs-*), mhd. *ge-twās* Gespenst, lit. *dvasià* Geist, Atem, russ. *dvocháti* keuchen, u. v. a.;

---

zu verstehen, daß *drva-*/°*dravъ* und *dhruvá-* zu trennen seien. Specht betont nur, daß ai. *dhruvá-* in der Bedeutung abseits stehe, während Iran. und Slaw., wie auch sonst manchmal (oben II 64), darin eng zusammengehen.

s. WP I 843ff., Frisk, Nom. 25ff., P. 268ff., mit Lit. — Vgl. auch *dhvástiḥ* und (?) *dhrasnāti*.

dhvájati, s. d. Folg.

dhvajáḥ m. (spät *-am* n.) Fahne, Feldzeichen / flag, standard (RV, usw.; später „Zeichen, Attribut" u. dgl.), RV *kṛtá-dhvaj-* mit Fahnen versehen; zu aw. *dvaž-* flattern (aber Dhātup. *dhvájati, dhváñjati* „geht" ist als Zeugnis der verbalen Grundlage unverwendbar; wertlos dazu Scheftelowitz, WZKM 35, 60). Alles weitere ist ungesichert: sowohl die Verbindung von *dhv-aj-* mit *dhūnóti* (Kuiper, Nasalpr. 53), als auch der Anschluß von ahd. *tuoh* usw. „Tuch" (germ. **dṷōka-*), s. U., WP I 869.

dhváñjati, s. u. *dhvajáḥ*.

dhvan- etwa: sich verhüllen, dunkel werden, erlöschen; nur in wenigen, vorwiegend rigved. Formen: Aor. *á-dhvanīt* „(der Grimm) erlosch", Kaus. *dhvānay°* einhüllen (RV), *dhvāntá-* verhüllt, dunkel, n. das Dunkel (RV, und später). Wohl eine *-n*-Erweiterung von **dheu-* „stieben, verdunkeln usw." in *dhūnóti* (s. **dhṷ-e-[n]s-* in *dhvámsati*), vgl. aw. *dvąnman-*, *dunman-* n. Wolke, *a'pi.dvąnara-* wolkig (s. *dhūmráḥ*), wohl auch *dvan-* (mit *apa-*, *upa-*, *us-*) fliegen, ferner gr. *θάνατος* Tod, dor. *θνάσκω* (att. *-θνῄσκω*) sterbe, lett. *dvans* Dunst, Dampf, u.a.; s. WP I 841, P. 266.

dhvánati tönt / sounds (kl.), *dhvaníḥ* m. Laut, Schall (AV, usw.), *dhvāntá-* m. Name eines Windes (Saṁh., etc.), u.a.; schwundstufig *dhúniḥ*, s. d. — Onomatopoetische Sippe, die jedoch vielleicht „urverwandte" Entsprechungen außerhalb des Indischen hat, s. u. *dhúniḥ*; aber aw. *dvan-* (U.) bedeutet „fliegen" und gehört eher zu *dhvan-*. — Hierher auch *dandhvanaḥ*.

dhvárati beugt, beschädigt, bringt zu Fall / bends, injures, causes to fall (TS), P.P.P. *dhrutaḥ* (TB, nach Whitney, Roots; nicht in PW, pw, Schmidt), *dhrútiḥ* f. Verfehlung (RV 7, 86, 6), *á-smṛta-dhru-* das Verlangen nicht täuschend (od. ähnl., RV 10, 61, 4),

varuṇa-dhrút- den Varuṇa hintergehend (RV 7, 60, 9), *satya-dhvŕt-* die Wahrheit verdrehend (RV 10, 27, 1), *dhvarás-* f. Bezeichnung dämonischer Wesen (RV); dazu *dhū́rvati*, *dhū́rtaḥ* (s. oben I 569). Da ai. *dhru-*, *dhvṛ-* (zum Lautl. s. Wack. I 206, WP I 869f., WH I 543, u.a.), dessen rigved. Belege auf „täuschen, durch Trug zu Fall bringen" od. ähnl. weisen, mit idg. **dhru-gh-* in *drúhyati* zusammengehören dürfte, hat unsere Sippe wohl idg. *-r-*; dann sind wahrscheinlich lat. *fraus*, *-dis* Betrug, *frūstra* irrtümlich, vergeblich, vielleicht auch heth. *duṷarnāi-* „zerbrechen" (P. 277, Goetze, Lg. 30, 403) anzuschließen. Dazu auch an. *dvergr* usw. „Zwerg" (: ved. *dhvarás-*), s. P. 279? Der lautlich mögliche Anschluß von ai. *dhvar-* an got. *dwals* töricht, as. *ge-dwelan* sich irren usw. (s. U., Feist 130) ist aus Bedeutungsgründen nicht vorzuziehen.

Hierher *dhurā́* (s. d.)?

dhvasáyati, *dhvastaḥ*, *dhvasiráḥ* usw., s. *dhvā́ṁsati.*

dhvástiḥ f. Aufhören, Vernichtung / ceasing, destruction (Bāl., Mārk.-P.; Akzent nur Gramm.), *-ti-*Nomen (mit spezifisch indischer Bedeutung) zu *dhvā́ṁsati.* Zwischen dem kl. Wort und ahd. *tun(i)st* Sturm, Hauch, ae. *dūst* = engl. *dust*, nhd. *Dunst* usw. (**dhuṷs-tu-*) besteht wohl kein alter Zusammenhang.

dhvasmā́, *dhvasráḥ*, s. *dhvā́ṁsati.*

dhvā́ṅkṣaḥ m. Krähe / crow (seit AV), ablautend *dhū́ṅkṣṇā* f. weiße Krähe (TS; Schmidt 223c, Wackernagel, KZ 59, 23 A. 1 = Kl. Schr. 343 A. 1), woraus mit mi. Kürzung *dhúṅkṣā* f. dss. (VS), s. Wackernagel a.a.O.; weiteres ist unklar.

Wohl lautmalende Bildungen; besteht ein Zusammenhang mit *dhvánati* (Charpentier, ZGDM 73, 157ff.)? Nach Petersson, Etym. Misz. 3f. zu lett. *dugât* „wie ein Kranich schreien" (und mir. *dūan* „Gedicht, Lied", worüber anders WP I 847). — S. auch Wack. I² Nachtr. ad 86, 19 (pg. 50).

dhvāntáḥ (dunkel), s. *dhvan-*; (Wind), s. *dhvánati.*

N

ná[1] nicht / not (RV, usw. usw.), = aw. ap. *na-* (in Verbindungen mit Enklitika, s. u.), khotansak. *ne, na* nicht, sogd. *n'*, neup. *na-* (Verba negierend), osset. *nä*, gr. **νε-* in *νηλεής* u. dgl., lat. *nĕ(cesse, -scio, -fas* u. ähnl.), got. *ni*, lit. *nè*, aksl. *ne* nicht, vgl. heth. *natta* nicht, hier.-heth. *na* (und *nata*?), toch. B *ne-m(ñ)cek* sicher (van Windekens 74 [?]), u.a.; WP I 319f., WH II 150f., P. 756ff. Die Schwundstufe **n̥-* liegt in *a-*[1] vor.

Dazu *nákiḥ* indekl. „niemand, keiner; nichts, nicht" (RV), wohl eine alte Zusammenrückung (zum *k-* s. I 209) wie lat. *nequis* nicht einer, air. *ne-ch* „aliquis", breton. *ne-p* „quisquam" u. dgl.; hingegen ist das erst ep.-kl. *naca* „und nicht" kaum mit lat. *neque*, osk. *nep* als ererbt gleichzusetzen, vgl. zuletzt Debrunner, IF 60, 324. Häufiges *ná vā* „oder nicht" ist gleich aw. *nava* dss. (neben aw. *nava* „durchaus nicht" = RV *ná vái* „fürwahr nicht"; s. Bartholomae, BB 13, 58f.); ähnlich lat. *nēve* (air. *nō* „oder" u. a. < **ne-ue*). Ein Blender ist hingegen „ved. *nā́*", das die Etymologika (z.B. WH II 150) mit lat. *nē* „nicht" usw. gleichsetzen; denn RV 10,34,8 *nā́* steht für *ná ā́*, s. Debrunner a.a.O. — RV usw. *nét* (*néd*) „(durchaus) nicht" stammt aus *ná* und *ít*, und ist identisch mit aw. *nōiṯ*, ap. *naiy*, mp. *nē*, neup. *niy-* (vor Verben) „nicht"; etwas anderes ist aw. *naēº* (Bartholomae 1033), lat. *nī* usw. (s. WH II 166), wozu wohl auch got. *nei* (und nicht = ved. *nét*). Grundsprachliches Erbe kann auch *násti* „ist nicht" (wovon *nāsti-ká-* „ungläubig, Ungläubiger", Pāṇ., Manu u. a.) sein: s. lit. *nẽsti*, aksl. *nĕstъ*, air. *nīh*, Lit. bei Wack. I[2] Nachtr. ad 315, 23 (pg. 178). — S. noch das Folgende.

ná[2] gleichwie, wie / like, as (RV, u.a.; z.B. RV 1, 16, 5 *gauró ná tr̥ṣitáḥ* „wie ein durstiger Büffel", 1, 39, 10 *íṣuṁ ná sr̥jata dvíṣam* „wie einen Pfeil sendet eure Feindschaft!", u. v. a.). Wohl nicht zu trennen von lit. *néi* gleichwie, wie, *nè* als, alit. *ne* wie, poln. *ni* wie; ob in diesen Fällen die Bedeutung „gleich, wie, als" aus dem Negativum (*ná*[1]) entwickelt, oder aber mit diesem nur zufällig homonym ist (zu *ná*[2] dann auch aw. *yaþ-na* und zwar, gr. thess. *τό-νε* „*τόδε*", lat. *ego-ne, tū-ne*, u. v. a.), ist nicht entschieden.

Reiche Lit. zu dieser Frage bei Persson, IF 2, 202ff., WP II 337, WH I 405, II 150, P. 320; zu beachten Hillebrandt, Göttg. Gel. Anz. 1889, 414ff. Viele ältere Werke (angeführt bei Persson a.a.O. 202 A. 1) — wie auch z.B. (zögernd) Renou, Véd. 380 — setzen *ná*[2] mit *ná*[1] gleich, so daß also *iṣuṁ ná sṛjata dviṣam* ursprünglich „sendet eure Feindschaft ab (als) Pfeil, (obwohl sie) nicht Pfeil ist" bedeuten würde. [Beachtliche lit. Parallelen hierzu bei R. van der Meulen, Die Naturvergleiche in den Liedern und Totenklagen der Litauer (Leiden 1907) 22ff. — Hinweis Kuiper]. Dieser etwas gezwungenen Erklärung vorzuziehen wäre jene aus vergleichendem „als": „Lieber tot als Sklave" < „Lieber tot, (und) nicht Sklave". Vgl. auch Asbóth, Nyelvtudomány. 241ff. (lt. IF Anz. 27, 140f.). Die Herleitung aus einem nicht-negierenden **ne(i)* (etwa zu *ana-*?) ist aber vielleicht vorzuziehen. [S. jetzt noch Fraenkel 489b, mit Lit.]

náṁśaḥ m. Erlangung, Erwerbung / acquisition (nur RV 1, 122, 5 und 12 *náṁśe* „bei Erlangung"), zu *naś-*, s. *aśnóti, náśati*.

Nasalierte Form der Wz. wie in 1. sg. med. Aor. RV *náṁśi* (der Erklärungsvorschlag von WP I 128, P. 316: Kreuzung von *naśº* und *aṁśº*, scheint entbehrlich). — Aber RV 10, 86, 21 *svapna-náṁśana-* bedeutet wohl „Schlafvertreiber" od. ähnl. (s. Geldner III 277) und gehört dann zu *naś-* (Kaus.:) „forttreiben", s. u. *náśyati*.

nák f. Nacht / night (RV 7, 71, 1 [*nág*, im Sandhi vor *j-*]), Stamm *nákt-*; davon Akk. sg. *nákt-am* (seit RV; meist „bei Nacht, nachts"; später und sekundär Nom. sg. n.), Nom. dual RV *nákt-ā*; *nákt-* wahrscheinlich auch in *nákṣatram*, s. d. Mit erst indischer Umformung Nom. pl. RV *náktīḥ* (nach *rātrīḥ*; also kein *nákti-* = lit. *naktìs* u. dgl. fortsetzend), Instr. sg. RV *naktayā́* „bei Nacht" (s. zu allem Wack. III 233f., Renou, Véd. 149); RV 7, 104, 18 *naktábhiḥ* „nachts, in den Nächten" ist jedoch vielleicht besser von *naktán-* (*-n-*Stamm neben aw. *-naṇtar-* [s. u.], gr. *νύκτωρ*, lat. *noctur-nus*) abzuleiten, da Beeinflussung durch *áhabhiḥ* „an den Tagen" wegen des abweichenden Akzents unsicher bleibt. — Kons.-Stamm *nákt-* = gr. *νύξ*, *νυκτ-ός*, lat. *nox*, *noct-is*, air. *in-nocht* in dieser Nacht, got. *nahts*, Gen. sg. *naht-s*, lit. *naktìs* (kons. Gen. pl. *nakt-ū̃*),

heth. *nekut-* (Gen. sg. *nekuz*) Abend, vgl. aw. *upa.naẖtar-* „an die Nacht angrenzend", waẖī *nayδ*, alban. *natë*, aksl. *noštь* Nacht, toch. A *n(o)ktiṁ*, *n(i)ktiṁ* (?) „vesperi" (Poucha 156), B *nekcīye* abends; u. a., s. WP II 337ff., P. 762f. — Dazu wohl *aktúḥ*[1] (aber nicht *aktā́*!). S. auch *níśitā*.

Im Heth. auch verbales *neku-zi* „es dämmert". Zu beachten der *-e-*Vokalismus in heth. *nekut-*, toch. A *n(i)kt°* (?) [aber B *nekcīye* hat wohl **-o-*; s. noch Couvreur, Symb. Hrozný 3, 127], vielleicht noch in russ. *nétopyrь* „Fledermaus" (weiteres s. Vasmer II 216); vgl. Benveniste, Origines 10, [s. jetzt Fraenkel 481 f., mit Lit.].

nákiḥ, s. u. *ná*[1].

nakuláḥ m. Ichneumon / ichneumon (seit AV), pāli *nakula-*, prākr. *ṇaüla-* m., hindī *neulā* m., u. a.; buddh. Skr. *nakulaka-* „money-bag, purse" (aus Nakula-Haut gemacht? S. Edgerton 288a f.; vgl. auch Schmidt 225a). Wohl unarisch.

Vgl. v. a. kan. *muṅguli*, *muṅgili*, *muṅgi*, *muṅguri*, *muṅgisi* „Ichneumon". Während Burrow, BSOAS 11, 334 aus dem Vergleich mit ural. Wörtern dafür älteres dravid. **n-* erschließt, sieht H. Berger (briefl.) wohl richtiger in diesen Wörtern und *aṅgūṣaḥ*, māhārāṣṭrī *maṁgūsa-* (s. engl. *mungoose*) eine austroasiatische Sippe mit typischer Präfixvariation; unpräfigiert viell. in tamil *kīri*, *kīri-p-piḷḷai* „Indian ichneumon" (für **kuri*?). — Wegen *nakulá-*, einer Farbbezeichnung (TS), sieht U. in *nakulá-* „Ichneumon" ein urspr. Farbwort (mit *nakraḥ*); doch ist wohl umgekehrt TS *nakulá-* „ichneumon-farbig".

nakkayati tötet, zerstört / kills, destroys (Dhātup.), wohl mit *náśyati* zusammenhängend. Nach Goldschmidt, Pracritica 7, 9, KZ 26, 105, Wack. I 189, II/1, 137 mi. aus **naṣṭa-yati*, vgl. prākr. *ḍakka-* „gebissen" < ai. *daṣṭá-* (anders Pischel, Gramm. 385f.). — S. *dhakkayati*!

nákt-, s. *nák*.

naktakaḥ m. Lappen, Lumpen / rag (unbel.). Für unarischen, wahrscheinlich dravidischen Ursprung sprechen Bedeutung, späte Bezeugung, die Anlautvariante gegenüber *laktakam* (s. d.) sowie neuindische

Variationen wie hindī *lattā* : lahndā *laṭṭhā* (s. Turner 548). Vgl. Burrow, BSOAS 11, 615.

náktam, s. *nák.*

naktam (*naklam*?) n. der fünfte Yoga (astrolog.) / the fifth Yoga (in astrology), < arab. *naql.*

náktā, *náktīḥ*, s. u. *nák.*

nakram, s. *nakrā.*

nakraḥ m. Krokodil / crocodile (Mn., Mahābh., u. a.); wohl aus dem Dravidischen, vgl. kan. *negaṛ*, tuḷu *negaḷu* Krokodil, u. a., s. Burrow, TPS 1946, 9, mit Lit. — S. *nákraḥ.*

Unter Heranziehung des dravid. Wandels *n-* > *m-* sucht man auch *mákaraḥ* und die damit verbundenen dravid. Wörter (kui *magori* Alligator, usw.) mit *nakraḥ* zu verknüpfen; s. Bloch, BSOS 5, 739, Burrow a.a.O. Anm. 2. — Über *nakra-* handelt noch (lt. Régamey 527 [No. 200], IJ 19, 107 [V 215]; mir unzugänglich) L. V. Ramaswami Aiyar, South Dravidian Words for „Crocodile", Educational Review, January 1932. — U. vermutet eine ursprüngliche Farbbezeichnung und vergleicht *nakuláḥ*, s. d.; Charpentier, BB 30, 160 verknüpft, wenig ansprechend, an. *ná-hualr* „Narwal".

nakrā f., *-am* n. Nase / nose (unbel.). Hypersanskritismen aus prākr. *nakka-*, *ṇakka-* dss. (nepālī *nāk*, usw.), die wohl aus **năs-ka-* (: *nas-*) stammen (Pischel, Gramm. 211, Turner 338a).

nákṣati, *-te* erreicht, kommt hin, erlangt / reaches, arrives, approaches, attains (RV, u. a.), Perf. *nanakṣé*, *nanakṣúḥ* (RV), *nakṣiya* „zugänglicher!" (RV 7, 15, 7), u. a.; *s*-Aoristpraesens (Bartholomae, IF 2, 276) zu *naś-*, s. *aśnóti*, *náśati.*

Vgl. Kuiper, AO 12, 252, der aw. *nāšəmna* „um zu erreichen" (wenn *ā* graphisch für *ă* ist) anzuschließen erwägt. Got. *bi-niuhsjan* ausspähen, ahd. *bi-niusan* versuchen, erlangen usw. (U.) bleiben fern, s. Feist 93b f.

nákṣatram n. Stern, Gestirn; Himmelskörper; die Sonne / star; heavenly body; the sun (seit RV; auch kollektiv sg. „die Sterne"; „Mondstation" AV usw.). Am wahrscheinlichsten aus **nákt-kṣatra-* „über die

Nacht herrschend" (: *nák*, *kṣatrám*); der häufige ved. Gebrauch als Bezeichnung der Sonne muß dann gegenüber „Stern, (nächtlicher) Himmelskörper" sekundär sein. S. Wack. II/1, 44, 78, III 233, mit Lit.

So auch Pischel, Gramm. 188, wo abweichende ältere Lit.; vgl. noch Aufrecht, TPS 1856, 151 (**nakta-tra-* : *náktam* „Nacht"). Das PW, Grassmann u.a., in neuester Zeit wieder Burrow, Skr. 137 stellen *nákṣatram* zu *nákṣati*; doch erweisen häufige RV-Stellen wie 1, 33, 14 (*reṇúr*) *nakṣata dyám* „(Staub) drang zum Himmel", 7, 58, 1 *nákṣante nákam* „sie kommen bis zum Himmel" usw. noch nicht, daß ein **nákṣa-tra-* „Erreichung, Erlangung (des Himmels)" od. dgl. in unserem Wort vorliege. — Reiche Lit. zu unserem Wort bei Minard, Énigmes 2, 177.

Aw. *Tīrō.nakaβwa-* N.pr. (Bartholomae 651) bleibt wohl fern. Mit *nắkaḥ* besteht kaum ein Zusammenhang. Vgl. aber Duchesne-Guillemin, BSOAS 10, 930f.

nakhám n., *-áḥ* m. Nagel (an Fingern und Zehen), Kralle / (finger-, toe-)nail, claw (RV, usw.), *nakhāni kṛ-* Nägel schneiden (Kauś.; viell. **nakha-kara-* „Nägelschneider" in nepālī *nahar* dss., Turner 337a), vgl. mp. np. *nāḫun*, osset. *nịḫ* Nagel, fraglich afghan. *nūk* dss. (s. Morgenstierne 52). Zu der unter *áṅghriḥ* genannten Sippe: gr. *ὄνυξ*, lat. *unguis* usw.

Freilich wird jetzt für *áṅghri-* auch eine andere Erklärung vorgeschlagen, s. oben I 545. Doch selbst wenn *áṅghri-* ausschiede, stünde ar. **nắkh-* noch Wörtern mit abweichendem Konsonantismus gegenüber, wie lit. *nãgas* Klaue, aksl. *noga* Fuß usw.; die griech., german. und lat. (?) Formen könnten notfalls mit *-kh-* harmonisiert werden, s. d. Lit. bei WP I 180 (s. ferner WH II 819, P. 780) und zum Lat. neuerdings die These von Sturtevant, Lg. 17, 1ff., wozu Glo. 34, 211. Vermutlich aber ist *-kh-* nur indoiranisch; die Ratio für diese Neuerung ist nicht gefunden, da Kretschmers Annahme eines Fremdeinflusses auf dem Wanderweg (KZ 55, 98f.) unbeweisbar bleibt. —

Hierher *nakham* n., *-ī* f. „Unguis adoratus" (VarBṛS, u. a.; die Bezeichnung „Nagel" — *nakha-* bzw. *unguis* — nach der Form der Dornen); daraus nach Scheftelowitz, ZfBuddh. 7, 282 semitische Wörter für best. Spezereien wie arab. *nakaʿat*, hebr. *nᵊḵōṯ*.

nágaram n., *nagarī* f. Stadt / town (Ār., Mn. usw.; Gramm.-Akzent *nagará-*; einmal *nagaraḥ* m., Mahābh.), pāli *nagara-*, prākr. *ṇayara-*, *ṇaara-* usw., neuind. in Ortsnamen wie *Gir-nār*; wahrscheinlich dravidisch, vgl. tamil *nakar* Haus, Wohnung, Palast, Tempel, Stadt (u. a.), mal. *nakar* Stadt, tel. *nagaru* Palast. Burrow, TPS 1945, 107f.

Bedeutung und Form der dravidischen Wörter (von denen tamil *nakar* seit der frühesten Lit. belegt ist), vielleicht auch noch Zugehörigkeit zu einer dravid. Verbalwurzel (s. Meile, BSL 45/1949, IV) lassen eine Entlehnung aus dem Sanskrit (dem vielmehr tamil *nakaram*, mal. *nagaram* usw. „Stadt" entstammen) als so gut wie unmöglich erscheinen; s. noch Ross, Ginger 22. Auch das Verhältnis zu *agāram* (*āgāram*) ließe sich unter der Annahme dravid. Herkunft gut erklären, während Johanssons idg. Verbindung dieser Wörter zu gezwungen ist (IF 8, 169ff. [dort S. 170 bereits — 1898! — prinzipielle Ablehnung einer Deutung aus dem Dravid.]; s. U., zweifelnd WP I 590). Die dravidischen Fakten lassen auch an Tedescos sonst gut begründeter Erklärung zweifeln (Word 3, 80ff.), wonach *nágara-* (Gramm.-Akz. *nagará-*) mi. aus **nŋ-gará-* „Männer-Ansammlung" kommt, vgl. *saṁ-gara-* „Gefecht, Treffen", zur Sippe von gr. *ἀγορά* usw. (s. Meile a.a.O.). — Kaum brauchbar Fay, AmJPhil. 25, 385 (zum Folg. und gr. *νάγμα* Steinmauer). S. *nāgaram*.

nágaḥ m. Berg; Baum / mountain; tree (seit AV, bzw. Mn., Ep.). Nicht sicher erklärt.

Die größte Wahrscheinlichkeit hat immer noch die alte Deutung von Pāṇ., Vopadeva, U. usw. als *ná-ga-* „sich nicht bewegend, nicht gehend, unbeweglich" (*ná*[1], *jígāti*); dafür sprechen weniger die erst spät belegten *a-ga-*, *a-gaccha-*, *a-gama-*, *a-cala-* „Berg, bzw. Baum" (I 17), als *sthāvará-* „unbeweglich", das schon in alten Texten von Pflanzen und Bäumen gesagt wird (Up., u.a.) und in der Bhagavad-Gītā „Berg" bedeutet. — Schwerlich wird die allgemein akzeptierte Gleichsetzung mit ahd. *nahho*, ae. *naca* usw. „Nachen, Kahn" richtig sein (Lidén 34, WP II 340, mit Lit., P. 770 u.a.): Die german. Wörter müßten „*Einbaum" bedeutet haben und primär mit *nága-* „Baum" (das im Ai. später belegt ist als „Berg") zusammengehören; zudem wäre die damit gewonnene idg. Bildung ganz isoliert. Für germ. „*Nachen*" läßt sich vielleicht doch ein innergermanischer

lautlicher Anschluß an **nāu-* „Schiff" gewinnen; vgl. die Vorschläge bei Lehmann, Proto-Indo-European Phonology (1952) 49; G. Liebert, Die indoeuropäischen Personalpronomina und die Laryngaltheorie (1957) 50. — Über eine weitere Deutung von *nága-* s. u. *nágaram*.

nagnátā f. Nacktheit, Blöße / nakedness (RV, ŚB), Eigenschaftsabstraktum zu *nagnáḥ*. Vgl. mit dem selben Suffix lit. *nuogatà*, russ. *nagotá* dss.

nagnáhuḥ m. Gärungsstoff, Hefe / ferment (Saṁh., Br.; *nagnahū-* m. Lex.; präzisere, z.T. abweichende sachliche Angaben bei Renou, Vocabulaire du rituel védique [1954] 82). — Bisher nicht erklärt. Kann an iran. **nayna-* „Brot" (christl. sogd. *nyny*, neup. *nān*, balutsch. mindschānī *nayan*, parāčī *nayōn*) gedacht werden?

Da **nayna-* „Brot" wohl nur iranisch ist (s. die Argumentation bei J. Harmatta, Acta Orientalia Hungarica 3, 259; zur Etymologie von **nayna-* a.a.O. 261), liegt in *nagná-hu-* kaum eine urverwandte Entsprechung, sondern wahrscheinlich ein iranisches Lehnwort vor. Es ist dann anzunehmen, daß auch *-hu-* aus iranischer Quelle kommt. Eilers (briefl.) weist auf neup. *nān-ḫᵛāh* „Anissamen", Nebenformen *nay(a)nḫᵛād*, *nay(a)nḫᵛālān*, aus **nayna-ḫᵛād* „Brotwürze" (*-ḫᵛād* : ai. *svāda-* „Geschmack") hin, dessen Bedeutung sich mit den offenbar einen Brot-Beisatz meinenden ai. Bedeutungen unschwer vereinen läßt. Ai. *nagná-hu-* ist vielleicht durch Metanalysis eines entlehnten **nagna-hvā°.. <* **nayaḫᵛād* (als *-hv-ā°...*) entstanden.

nagnáḥ nackt / naked (ṚV, usw.). Zu den folgenden Wörtern gehörig, die z.T. durch Dissimilationen, vorwiegend aber wohl durch tabuistische Entstellungen verändert sind: aw. *mayna-*, sogd. *βyn'k*, khotansak. *būnaa-* (**bagna-ka-*), osset. *bäynäg*, afghan. *layaṛ* (Lit. zum Iran. bei Frisk 333), auch mp. *brhnk*, neup. *barahna* (s. Gershevitch 54 § 362), arm. *merk*, gr. *γυμνός*, lat. *nūdus*, air. *nocht*, got. *naqaþs* (an. *nakinn* : ai. *nag-ná-*), lit. *núogas*, aksl. *nagъ*, heth. *nekumant-* u. a. „nackt". Vgl. dazu WP II 339, WH II 185 (mit Lit.), P. 769, Frisk a.a.O. — Hierher *nagnátā*; s. auch s. v. *nāgáḥ*.

Ptolemaios VII 2,18 *Ναγγαλόγαι, ὃ σημαίνει γυμνῶν κόσμος* gibt ein **nagna-loka-* in mi. Lautgestalt wieder.

naghamāráḥ, *naghāriṣáḥ* m., Namen der Saussurea lappa (*kúṣṭhaḥ*[2]; in älterer Terminologie „Costus speciosus"); nur AV. Nicht klar.

Es läge sachlich nahe, in *naghā-* ein Wort für „Krankheit" od. ähnl. zu sehen. Doch liegen zu dessen Begründung nur etymologische Spekulationen vor, die nicht überzeugen können: als „Übel" zu mhd. *nacheit* „Bosheit" u. a. (U.); oder als ältere Form von *nakhám* „Nagel", etwa „Krätze" bedeutend (Grassmann), wobei neben **negh-* noch **neiǵ(h)-* gestellt wird, vgl. lit. *niežas* Krätze (: aw. *naēza-*, osset. [digor] *nēz*, [iron] *nīz* Krankheit, WP II 322); s. Johansson, IF 2, 51 A. 2.

na ca, s. u. *nú*[1].

náṭati tanzt / dances, *nāṭáyati* führt auf, stellt dar (kl.; Akzente nur Dhātup.), *náṭaḥ* m. Schauspieler (seit Mahābh.), *nāṭakaḥ* m. dss., *-am* n. Schauspiel (Rām., u.a.), pāli *naṭa-*, prākr. *ṇaḍa-* m. Schauspieler, Tänzer; u.a.m. — *naṭ-* muß als mi. Entwicklung aus *nṛt-*, s. *nṛ́tyati*, angesehen werden; doch s. immerhin auf nichtarischen Ursprung deutendes Material bei Kuiper, Chatterji-Volume 105. Mit größerer Wahrscheinlichkeit mag das wohl ursprungsverschiedene *naṭ-* „schwanken, schlottern" (Gopālakelicandrikā), bengālī *naṛā* „to shake" usw. aus nichtarischer Quelle kommen, s. kan. *naḍaka*, tamil *naṭakai* „trembling" usw. (Kuiper a.a.O. 104f.).

naṭī, s. *nalī.*

Naḍakūbaraḥ m. Name eines Sohnes des Kubera / name of a son of Kubera (Kathās.), *Nalakūbara-*, *°kūvara-* m. dss. (Mahābh., kl.; buddh.: „name of a yakṣa", Edgerton 291b). Wohl zu *Kúberaḥ*; s. die dort angeführte Lit., dazu OLZ 1956, 12f. Anm. 3. Vgl. *Nalaḥ.*

naḍahaḥ, s. *laṭabhaḥ.*

naḍáḥ (*naḷáḥ*) m. Schilf, Schilfrohr / reed (RV, u.a.), *naláḥ* m. dss. (seit Gobhila, Mahābh.); pāli *naḷa-*,

prākr. *ṇaḍa-*, *ṇala-*, hindī *naṛ* Schilf, usw.; dazu *naḍvánt-* mit Schilfrohr besetzt (Pāṇ.), *naḍvaláḥ* dss. (ebenda), *-am* n. (Mahābh.), *-á* f. (VS) Röhricht, *naḍaka-* n. Rohr des Knochens (Ś. S.), *nāḍí-* f. (*nāḷí-*) Röhre, Kanal, Pfeife, Flöte (RV, AV, u. a.), *nālám* n. hohler Stengel (Mahābh., usw.; Überholtes zu diesen Wörtern bei U. 146a, 147a); s. noch *náladam*, *naliná́m*. Die *naḍá*-Sippe ist wohl nicht von *naḍáḥ* zu trennen, das wenigstens RV 1, 32, 8 mit Sicherheit „Schilfrohr" bedeuten dürfte (nach Pischel, Ved. Stud. 1, 183ff. auch sonst „Rohr" > „Peitsche, Penis" u. dgl.; nach anderen ist *nadá-* im RV meist „Stier, Brüller", zu *nádati*); *nadá-* aber ist identisch mit iran. **nada-* „Rohr" in aw. *naδa-* (lt. mp. Übers. „Rohr"), mittelparth. *nd* „Flöte", mp. *n'y* dss., neup. *nay*, *nāy* „Rohr, Flöte", ungar. (< iran.) *nád* „Rohr" u.a. (Bailey, TPS 1952, 61f.). Nicht völlig klar ist hierzu das Verhältnis von *naḍá-* usw.: es liegen dafür ansprechende Erklärungsmöglichkeiten aus dem Dravidischen (vgl. Burrow, TPS 1946, 23: kan. *naḷḷu* „reed", verbal tamil *ñeḻ* „to be hollow", u.v.a.) wie auch aus dem Munda vor (Kuiper 82f., wo reiche Lit.). Sollte also — wie Bailey a.a.O. 62 vorschlägt — das indo-iran. Wort **nada-* in Indien durch ein einheimisches beeinflußt worden sein?

Zu der indo-iran. Sippe viell. auch lit. *néndrė* Schilfrohr, arm. *net* Pfeil (WP II 329, P. 759, Bailey a.a.O.); vermutlich gehören diese Wörter als „tönend, whistling" zu **ned-*, *nádati*. Kuiper leitet *nadá-* aus der gleichen unarischen Quelle wie *naḍá-* her und schreibt *-d-* der ved. Tendenz, *-ḍ-* zu meiden, zu; nach Baileys überzeugendem Nachweis von iran. **nada-* erscheint dies als überholt. — Die communis opinio leitet *naḍá-* aus **narda-* her und verbindet es mit neup. *nāl* „Rohrstengel" (nach W. B. Henning, BSOAS 10, 98 Lehnwort aus dem Sogdischen mit sogd. *-l-* aus *-d-* [*δ*], also nicht *-rd-*!), afghan. *nāṛa* „Stengel einer Pflanze" (das aber viell. aus dem Neuind. stammt, Morgenstierne 53), sowie (lautlich fraglich) gr. *νάρθηξ* (s. WP II 317f.); aber **narda-* als Vorstufe von *naḍá-* ist ungesichert und wahrscheinlich

falsch. Damit bewertet sich auch die Theorie, nach der die semitischen Wörter für „Narde" (hebr. *nērd* usw.), aus denen gr. *νάρδος* „Narde" stammt, ihren Ursprung in ai. **narda-* haben. Freilich ist **nard°* als Wiedergabe von ai. *naḍ°* in fremdem Munde denkbar; ebenso die Möglichkeit voridg. Zusammenhangs mit gr *νάρθηξ*, s. Porzig, ZII 5, 269f. —

Vgl. zu unseren Wörtern noch Petersson, Heteroklisie 47f.; Gutenbrunner, ZfCPh. 20, 396f.; Przyluski, Mélanges chinois et bouddhiques 4, 331 (mundide Herkunft); Emeneau, California Publications 12/1943, 255f. Älteres bei Wack. I 173, WP a.a.O., WH II 143.

Naḍáḥ, s. *Nalaḥ*.

naḍvaláḥ, *naḍván*, s. *naḍáḥ*.

nataḥ gebogen, gekrümmt / bent (RV *án-ā-nata-* ungebeugt; Br. usw.), P.P.P. zu *námati*. Fraglich aw. *fra-nata-* (s. Bartholomae 1041); formal vgl. gall. *nanto* „valle", kymr. *nant* „Tal, Bach" < **nm̥-tu-* [s. zuletzt K. H. Schmidt, ZfCPh. 26, 247, mit Lit.].

natiḥ f. Senkung; Verneigung, Verbeugung; Demut / inclination; reverence, bow; humility (kl.; aber schon seit AV *sáṁ-nati-* „Zuneigung"); *-ti-*Nomen zu *námati*. Im German. entspricht got. *anda-numts* f. „Annahme" (s. Feist 47a f.), ahd. *numft* f. „adsumptio".

natyūhaḥ, s. *dātyūhaḥ*.

nádati tönt, brüllt, rauscht, schreit / sounds, roars, howls (seit AV), *nadáyati* macht erdröhnen (RV; ep. usw.), *nadanú-* m. Getöse, Schlacht, *nadanumánt-* tosend (RV), *nadá-* m. im RV wohl z.T. „Stier" („*Brüller"; daneben aber sicher „Rohr" — doch dürfte *nadá-* auch in dieser Bedeutung zu unserer Sippe gehören, s. u. *naḍáḥ*), *nādáḥ* m. Brüllen, Rauschen (RV, u.a.); s. auch *nadī́*. — Aus idg. **ned-* (s. A. Mayer, Mélanges Boisacq II 133ff.; P. 759), zu dem zahlreiche s.v. *nadī́* genannte Flußnamen gehören. S. auch *nárdati*.

Fraglich ist das aw. *ἅπ. λεγ. nadant-* „Lästerer, Schmäher", dessen Bedeutung abweicht; ist die Überlieferung *nad°* sprachwirklich, so könnte die Bedeutung durch aw. *naēd-* „schmähen", ai. *nind°*, beeinflußt sein (in buddh. Skt. *vi-nad-*

„verhöhnen, schmähen", Schmidt 226a, Edgerton 489b, beruht die Sonderbedeutung wohl auf *vi-*). Doch kann aw. *nad°* wohl auch graphisch für *nid°* stehen, vgl. etwa Boisacq 705 Anm. 1, Kuiper, Nasalpr. 81, u.a.

nadáḥ, s. u. *naḍáḥ*! Vgl. auch *nádati*.

nadī́ f. Fluß / river (Nom. sg. *-ī́* erst AV, s. Wack. III 174; im RV eindeutige *vṛkī́ḥ*-Flexion: Gen. sg., Nom. Akk. plur. *nadíyaḥ*, Akk: sg. *nadíyam*, usw.), pāli *nadī*, zigeun. *len* Fluß (über **nel* < *nadī*, Berger, Göttg. Gel. Anz. 210, 102). Als „*Rauschende, Tönende" Fem. zu **nadá-* „rauschend, tönend usw." (RV *nadá-* „Stier" und „Rohr", ep. kl. „Fluß"), vgl. *nádati*; ähnlich nhd. *Klinge* „Gebirgsbach" : *klingen*. Dazu (mit einer Bedeutungsentwicklung „rauschend, tosend [vom Wasser]" > „fließend, feucht") as. *nat*, ahd. *naz* „naß" (**nodo-*), der deutsche Flußname *Nette* (**nodi̯ā*), illyr. Flußnamen wie *Νέδα*, *Νέστος* usw.; s. P. 759 (mit Lit.), Wack. II/2, 383f., Krahe I 93 (mit Lit.), BzN 7, 1ff.

Nette < **nodi̯ā* steht *nadī́* besonders nahe, ist aber nicht — wie Krahe, BzN 7,1 irrig annimmt — damit identisch, da *nadī́* kein *-yā-*, sondern ein *-ī- -iy-*Stamm ist (s. oben). —

Fraglich ist die Existenz altiranischer Entsprechungen. Aw. *ana¹δyā-* (Vidēvdāt 6, 1) gehört viell. hierher. Es bezeichnet den Bann auf einem Grundstück, wo Hunde oder Menschen verstorben sind und das ein Jahr lang nicht besät oder bewässert werden darf (sonst begeht man die „Sünde des Leichenvergrabens am Wasser"); das Wort könnte also etwa „Nichtbewässerung" bedeutet haben (ähnlich Scheftelowitz, ZDMG 59, 691; dagegen Bartholomae, Zum altiran. Wörterbuch 109). Iran. **nadī-* „Fluß, Wasser" sehen sowohl Bartholomae a.a.O. (s. noch Pisani, ZDMG 96, 82f.) als auch Scheftelowitz, ZDMG 57, 131; 59, 691 in aw. *ana¹δīm*, das Bartholomae als „quer über den Strom" (haplolog. aus **ana-na¹δīm*), Scheftelowitz aber als „auf wasserloser Fläche" auffaßt.

naddháḥ, s. *náhyati*.

nádbhyaḥ RV 10, 60, 6, zu *nápāt*.

Die Bedeutung der Textstelle: „für die Enkel" ist klar; natürlich wäre auch „für die Verwandten" möglich, aber die

Konstruktion eines **nadh-* „Verwandter" (: *náhyati* „bindet" [s. d.!], vgl. Grassmann; Monier-Williams; Scheftelowitz, IF 46, 250 A. 2; u. a.) ist durchaus entbehrlich. Lautlich erklärt sich *nádbhº* aus **náb-bhº* (oben I 29 f., 135) < **nápt-bhº*, vgl. aw. Lok. plur. *nafšu* < **nap(t)-su*.

nanā́ f. Mütterchen, vertraulicher Ausdruck für 'Mutter' / familiar expression for 'mother' (RV 9, 112, 3); Gegenstück zu *tatáḥ*[1], und zusammen mit diesem (s. d.) in NW-Mundarten weiterlebend. Lallwort, wie z. B. neup. *nana* Mutter, gr. *vávva* Base, Tante, kymr. *nain* (**nanī*) Großmutter, serbokroat. *nena*, *nana* Mutter usw., s. WP II 317, P. 754. Vgl. das Folgende.

nánāndā (*-ar-*) f. Schwester des Gatten / the husband's sister (RV 10, 85, 46; unbel. *nánandar-*), pāli *nanandar-* f., prākr. *ṇaṇandā* f., hindī *nanad* f., marāṭhī *naṇād* f. dss., vgl. afghan. *nandrōr* Schwester des Gatten (**nanandrº*, Morgenstierne 53; dort viele Dialektformen). Dem indo-iran. Wort liegt wohl eine Lall- oder Koseform, ähnlich *nanā́*, zugrunde; Näheres ist nicht sicher ermittelt.

Vielleicht urspr. **nánānā-*, das nach *svásr-* „Schwester" zu **nánānr-* (> *nánāndr-*) umgebildet wurde; vgl. U., WP II 317 (mit Lit.), P. 754, Wack. II/2, 501 (mit älterer Lit.), anders Specht, Dekl. 257. — Beachtlich ist der Anklang an dravid. Wörter wie tamil *nāttaṉār* „Schwester des Gatten", *nāttūṉ* „dss.", kan. *nādini* „Schwester des Gatten; Frau des Bruders" und uralische Wörter wie samojed. *ńenadu* „Frau des älteren Bruders" usw.; nach Burrow, Sarūpa-Bhāratī 6 f. stammt *nánāndar-* (oder vielmehr **nanānd-*; *-ar-* nach den übrigen Verwandtschaftswörtern) aus dem Dravidischen oder ist [was die oben angeführte iranische Entsprechung fordert] schon außerhalb Indiens aus dem Uralischen entlehnt worden. —

Später wurde *nánāndar-* mit *nándati* assoziiert (was angesichts von *nandana-* Nachkomme, Sohn, *nandanā* Tochter, *nandinī* dss. usw. nahelag), wie die unbel. *nandā* f., *nandinī* f. „Schwester des Gatten" zeigen. — Auch *nananda-* m. (!) in BhP.

nándati freut sich, ist vergnügt, ist zufrieden mit etwas / rejoices, delights, is satisfied with (RV 10, 71, 10

[*nandanti*]; AV [mit *abhi-*, *prati-*]; usw.), *ā-nandá-* m. Lust, Freude (RV, AV, usw.), *nánda-* m. Lust (AV, VS), *nāndī-* f. Freude, Stärkung, Erfrischung (RV, u. a.); usw. — Nicht sicher erklärt.

Vielleicht nach M. Leumann, Neuerungen 107 A. 2 aus *mándati* (s. d.) entwickelt, etwa durch Dissimilation von Gruppen wie RV *abhi-mand-* > AV *abhi-nand-*. — Ein Zusammenhang mit *nádati* (s. U., Charpentier, ZDMG 70, 229ff., mit Lit.) ist aus Bedeutungsgründen wenig wahrscheinlich. Kaum auch zu got. *ana-nanþjan* Mut fassen (s. U.; Feist 43). — Schwerlich stammt die früh belegte Sippe aus dem Dravidischen; vgl. Burrow, TPS 1946, 9, der tamil *nantu* „gedeihen, blühen, stolz sein, üppig sein" heranzieht; s. ferner Gonda, AO 21, 90.

Auch *nandakaḥ*, *nandanaḥ* m. „Frosch" (unbel.) gehört hierher (Frosch als Regenbringer, als Besitzer magischer Kräfte, u. dgl.); s. Gonda a. a. O. 88f.

nandā, *nandinī*, s. *nánāndā*.

nápāt m. Sprößling, Sohn, Enkel / offspring, son, grandson (Sg. Akk. *nápāt-am*, Pl. Nom. *nápāt-aḥ* usw., RV u. a.), = aw. ap. *napāt-* m. Enkel (vgl. bes. ved. *apā́m nápāt* „Sohn der Gewässer", v. a. von Agni gesagt, = aw. *apąm napā́* Name einer Gottheit; als Anschauung vielleicht noch älter, vgl. an. *sævar niðr* „Verwandter des Wassers" = „Feuer", s. W. Krause, Gött. Gel. Nachr. 1925, 140), mp. *nap*, neup. *navā*, *navāδa* Enkel, alban. *nip* Enkel, Neffe, lat. *nepōs*, *nepōt-is* dss., alit. *nepotis*, *nepuotis* Enkel, ahd. *nevo* „Verwandter, Neffe", mir. *nïœ*, Gen. *nïath* Schwestersohn. Dazu im Indo-Iran. auch wenige Kasus von der Tiefstufe **napt-* (vgl. *nádbhyaḥ*); s. ferner die Femininbildung *naptī́ḥ*, sowie die schon alte Umformung nach Verwandtschaftsnamen wie *pitár-mātár-* zu *náptar-*, ai. seit dem RV in 'schwachen' Kasus (*náptr-ā*, *-e*) und in der späteren Sprache allgemein *náptar-* (TS *náptār-am* usw.), auch pāli *nattar-* Enkel (u. a.; aber dardisch noch Entsprechungen von *nápāt-am*, Turner 339b), iranisch in aw. *naptar-*, *naf°δr-*, auch im Sogd. (Gershevitch 139 § 943). Dieser

sich ausbreitende *-r*-Stamm hat im Ai. noch die Umformung von *naptíḥ* zu *naptrī-* (s. d.), und den Ersatz von — wegen aw. *naptya-* „Nachkomme", gr. *ἀνεψιός* „Vetter" (aksl. *netьjь* „Neffe") zu erwartendem — ai. **napt(i)ya-* durch *(apo)-naptríya- -naptríya-* (Saṁh., Br.) „den Apo (= Apām-) Napāt betreffend" bewirkt.

Vgl. U., Bartholomae 1039, WP II 329f. (mit Lit.), P. 764, Wack. II/2,269 (ältere Lit. zur Etymologie), 694f., III 198, 233, wo weitere Angaben. Nicht hierher *ápatyam*; s. noch *práṇapāt*! — Zu unserer Sippe auch hom. *νέποδες* (Odyss. 4, 404), wenn „Nachkommen, Kinder"; *-δ-* ist wohl analogischer Umformung zu verdanken, s. zuletzt Fraenkel, ZslPhil. 20, 60f.

nápuṁsakaḥ weder männlich noch weiblich, hermaphroditisch; (grammat.:) neutral / neither male nor female, hermaphrodite; neuter (gramm.) [seit MS, Br.], *-am* n. sächliches Wort. Mit Unterdrückung des Mittelgliedes (wie in nhd. *Öl[baum]berg* u. dgl.) für **ná-strī-puṁs-aka-* „weder Frau (*strī-*) noch Mann (*puṁs-*)": Wackernagel-Debrunner, KZ 67, 164f. = Wackernagel, Kl. Schr. 380f.

náptar-, s. u. *nápāt*.

naptíḥ f. Tochter, Enkelin / daughter, granddaughter (RV), *naptíḥ* f. (AV; Wack. III 183), jünger *naptrī-* (seit TB *naptríy-aḥ*; Umbildung nach dem indo-iran. *-r*-Stamm, s. u. *nápāt*); vgl. aw. *naptī-* Enkelin, lat. *neptis* Enkelin, Nichte, air. *necht* Nichte, ahd. *nift* „neptis", nhd. (eigentl. niederd.) *Nichte*, alit. *neptẽ* Enkelin, russ.-ksl. *nestera* Nichte (zu den letzteren s. Fraenkel, ZslPhil. 20, 62f.) u. a.; Femininbildung zu *nápāt*.

nábhate birst, reißt / bursts (RV, AV, u. a.), Kaus. *nabhayati* reißt auf (Br.); dazu werden einige ved. Wörter gestellt, deren Bedeutungen nicht sicher sind: RV 1, 174, 8 *nábh-aḥ* („Zerbrecher", „Einbruch"; oder „Wolke"? S. Geldner I 253), *nabhanú-* m., *nabhanū-* f. (RV, wohl „Quelle"), *nabhanyà-* (RV,

wohl „losbrechend", „hervorschießend", von Lied und Roß), RV 9, 74, 6 *nábh-aḥ* f. plur. („Quellen", „Öffnungen", „Zitzen" [Geldner III 69]? S. unten!). Einige dieser Bedeutungen ließen sich mit „bersten" vereinigen, die meisten aber passen besser zu ar. **nabh-* „feucht" in aw. *napta-* „feucht" (s. auch u. *ánaptaḥ* und *nábhaḥ*), zu lat. *Neptūnus* usw. (P. 315f.; Meid, BzN 8, 104 und Anm. 36, mit Lit.). Es ist aber zu fragen, ob „bersten" mit „Wolke" (und „hervorquellen") nicht in ältester Zeit zusammengehörte, wie auch Zusammengehörigkeit der Wz. für „bersten" mit *nábhyam* usw. erwogen worden ist (s. [ablehnend] Meringer, WuS 5, 83): ältere Lit. zu dieser glottogonischen Frage bei WH II 814. Ai. *nabh-* in der speziellen Bedeutung „bersten" hat jedenfalls keine vertrauenswürdigen außerindischen Verwandten: man vergleicht etwa an. *næfr* „die äußerste Birkenrinde" („*berstend, sich abschälend"), s. WP II 330, P. 758.

Auch ai. *ábhriḥ* „Haue" (AV, u. a.) bleibt wohl ferne. Über das obengenannte *ἄπ. λεγ. nábhaḥ* „Wolken (??)" gibt es weitere, angesichts der unsicheren Wortbedeutung wohl fehlgeleitete Lit. (vgl. WP I 131, WH II 183); s. dazu Wack. III 241, Debrunner, IF 60, 324.

nabhanúḥ, *nabhanúḥ*, s. u. *nábhate*.

nábhaḥ n. Dunst, Feuchtigkeit, Wolke, Nebel / vapour, cloud, mist (RV usw.), auch „Himmel, Luftraum" (seit Mn.), *nabhas-ī* Himmel und Erde (AV, ep.), = aw. *nabah-* n. plur. Luftraum, Himmel, gr. *νέφος* n. Wolke, Nebel, air. *nem* n. = kymr. korn. *nef* Himmel (**nebhes-*, doch s. auch P. 764), aksl. *nebo* Himmel (N. plur. *nebes-a*), heth. *nepis* Himmel (Gen. sg. *nepis-as*), vgl. lit. *debesìs* Wolke (konsonantisch noch Gen. plur. *debes-ų̃*, alt N. plur. *debes-es*; zum Anlaut vgl. Fraenkel 85a, sowie hier.-heth. *ta-pa-s* Himmel, s. Kronasser 228 [und Pisani, Paideia 11, 409a]); u. a. m., s. WP I 131, P. 315f. In einem Ablautverhältnis stehen *abhrám*, *ámbhaḥ*[1]; s. die Vorigen!

nábhyam n. Nabe des Rades / nave (of a wheel) [RV, AV, Br. u. a.], *nábhiḥ* f. Nabe, Nabel, Mittelpunkt, Ursprung, Verwandtschaft (RV, usw.), pāli *nābhī* f., bengālī *nāi*, nepālī *nāiṭo* Nabel (**nābhi-varta-*), u. a.; vgl. aw. *nabā°* (s. u. *Nábhānédiṣṭhaḥ*), kurd. *nābek* Nabel, lautlich abweichend aw. *nāfa-* m., *nāfah-* n. Verwandtschaft, Familie, sogd. *n'f* „people", mp. neup. *nāf* Nabel, balutsch. *nāfay*, *nāpag* dss., arm. (< iran.) *napʿak* Moschusbeutel, u. a.; s. außerhalb des Indo-Iran. gr. *ὀμφαλός*, lat. *umbilīcus*, air. *imbliu* Nabel, ahd. *naba* Nabe, *nabala* Nabel, apreuß. *nabis* Nabe, Nabel (*-i-*Stamm wie *nábh-i-*?), lett. *naba* Nabel u. a., vgl. WP I 130, P. 314f.

Mit der Bedeutungserweiterung von ai. *nábhi-* auf „Mittelpunkt, Haupt, Oberster, Herr" vergleicht Fowkes, Journal of Celtic Studies 2, 2f. kymr. *naf* „Herr, Gott".

S. noch s. v. *nábhate.*

namatam n. Filz / felt (unbel.), buddh. *namata-* m. oder n. dss. (Edgerton 290b; dazu *nāmatika-* „Stoffe aus Filz tragend"), *navataḥ* m. wollene Decke (unbel.), pāli *namatakaṁ* n. „a piece of cloth". Aus dem Iranischen, vgl. aw. *nəmata-*, *nimata-* „Filz" (s. Lüders, AbhAkBerlin 1936: 3, 16ff.), khotansak. *namata-*, sogd. *nmt*, zor. pehlevi *nmt*, neup. *namad*, osset. digor *nimät*, *nimäd*, iron *nymät* dss. (zur iran. Sippe andererseits auch arab. *nmṭ*, hindī *namdā*, georg. *nabad-i* [aber nicht russ. *namjót*, s. Vasmer II 196]); vgl. zuletzt Bailey, BSOAS 19, 53ff., mit Lit. — Iran. **namata-* „Filz" ist mit *namatáḥ* und *námati* nicht verwandt (gegen Bartholomae 1068, Wack. II/2, 168, die von der unrichtigen Bedeutung „Reisig" für aw. *nəmata-* ausgehen), sondern gehört viell. zu iran. **nam-* „schlagen" in osset. digor *nämun*, iron *nämyn*, Partiz. *nād*; s. Bailey a.a.O., der noch andere iran. Wörter zu dieser Sippe zieht.

namatáḥ gebeugt, gebogen / bent (unbel.), zu *námati* (zum Suff. s. Wack. II/2, 168). — S. das Vorhergehende!

dáṁsiṣṭhaḥ sehr wunderkräftig / of very wonderful strength (RV), = aw. *dąhišta-* bestunterrichtet, weisest, zu *dáṁsaḥ, dasráḥ.*

dáṁsu RV 1, 134, 4; 141, 4, von unklarer Bedeutung. Es wird als Adverb „auf wunderkräftige Weise" aufgefaßt (Grassmann 570, u. a.), das dann zu *dáṁsaḥ* gehörte, aber auch als Lok. Plur. von *dám-* „Haus" (vgl. Geldner zu d. Stellen; Renou, Études védiques et pāṇinéennes I [1955] 52 A. 1; etc.). Ebenso ungeklärt ist *dáṁsu-jūta-*, RV 1, 122, 10. RV 4, 19, 7 *dáṁsupatnī-* kann „einen leistungsfähigen Gemahl habend" (s. *daṁsáyaḥ*), vielleicht aber eher „einen guten Hausgemahl habend" (*dám* + *su* + *patnī-*, oder für *su-dampatnī-*? Vgl. Geldner I 444, ad 7d; noch anders Renou a. a. O.) bedeuten.

dakam n. Wasser / water (Schmidt 207a, Edgerton 260a), *dakodaram* n. Wasserbauch (Suśr.), *dagārgalam* n. Untersuchung des Bodens zur Auffindung einer Wasserquelle („water-key"; VarBṛS.); späte Wörter, welche die im Mi. häufigen Formen für *udakám* zeigen, vgl. pāli *daka-*, ardha-māgadhī *daga-* „Wasser".

dákṣati macht es einem recht, wirkt zur Zufriedenheit; Med. *-te* ist fähig / acts to the satisfaction of; *-te* is able (RV etc.), *dákṣaḥ* fähig, tüchtig, m. Fähigkeit; zu *dákṣiṇaḥ* (s. d.!), *daśasyáti* gehörig (*dak-ṣ-* : *daśas°* wie *vat-s-á-* : gr. *Fέτος*). — Aw. *daḫš-* „lehren" bleibt aus lautlichen Gründen ferne.

dákṣiṇaḥ recht, rechtsseitig, südlich, tüchtig, geschickt / right, southern, able, dexterous (seit RV; auch *dakṣiṇáḥ*, ŚB), = aw. *dašinō*, mp. *dašin*, lit. *dẽšinas*, aksl. *desnъ* recht, vgl. ferner gr. *δεξιτερός*, lat. *dexter*, air. *dess*, got. *taíhswa* dss.; wurzelverwandt mit *daśasyáti*. S. U., WP I 784, P. 190; etymologische Weiterungen bei Redard, Debrunner-Festschr. 361f.

Dem in diesen Wörtern verbauten idg. **deḱsi-* müßte nach der Calandschen Regel ein selbständiges **deḱsro-* entsprechen, das im Ai. mit assimiliertem *-r-* in *dákṣaḥ* (s. u. *dákṣati*)

vorläge; diese Vermutung J. Wackernagels (Vermischte Beiträge zur griech. Sprachkunde [Programm zur Rektoratsfeier d. Univ. Basel 1897] 11 = Kl. Schr. 772) wird durch prākr. *daccha-*, singhales. *das* „geschickt" gestützt, wenn diese nach der lautlichen Lehre H. Bergers (Probl. 80f.) für **dakṣra-* sprechen.

dákṣuḥ brennend, flammend / burning, blazing, *dakṣúṣ-* dss.; *dakṣi* „Flammender!" (Vok. Sg.) RV 1, 141, 8(?); aber auch *dhákṣu-* flammend (alle RV; zum Lautl. s. Wack. I 126); vgl. aw. *daŋ̊ša-* m. Brand (mit analogischem *-ŋ̊š-* statt *-γž-*). *s*-Bildungen zu *dáhati*.

dagārgalam, s. *dakam*.

dagdháḥ verbrannt / burnt (AV etc.), P.P.P. zu *dáhati*.

Von gleicher Bildung lit. *dègtas* gebrannt, vgl. auch air. *go-ddaith* Brand. Gr. *θέπτανος· ἀπτόμενος* Hes. bleibt dagegen ferne, s. Latte, Glo. 34, 198 (vgl. auch oben I 569).

daghnóti erreicht, reicht bis an etwas / reaches (*daghnuyāt* Br.; *dagh-yāḥ*, *dhak-tam* u. dgl., RV), *ā-daghná-* „bis an den Mund (*ā[s]-*) reichend", *á-paścād-daghvan-* „nicht zu kurz kommend" (RV). Sichere außerindische Entsprechungen scheinen zu fehlen.

Wenig Wahrscheinlichkeit hat die Verbindung mit air. *daingen* fest, stark, russ. *djágnutь* wachsen, stark werden, usw. (P. 250; ähnlich U., WP I 791).

daṅkṣṇúḥ bissig / mordacious (VS, MS), zu *dáśati*.

daṇḍáḥ m. Stock, Stab, Prügel / stick, staff, club (seit RV), *daṇḍáyati* züchtigt (Mn., etc.), *dáṇḍana-* m. eine Art Rohr (AV), usw.: Ein umkämpftes, noch unentschiedenes etymologisches Problem.

Die alte Zusammenstellung mit gr. *δένδρον* „Baum" (nach der *daṇḍá-* aus **dandrá-* stammen müßte; s. auch oben I 369 [*cáṇḍaḥ*] und I 547 [ad *ăṇḍám*]) wird in neuerer Zeit wieder von Bailey, TPS 1952, 57ff. verfochten: Nach diesem weist die Wiedergabe des dekkanischen Waldes *Daṇḍaka-* durch **Dandraka-* in chinesischen, sogdischen und khotansakischen Überlieferungen auf eine Grundform **dandrá-*, da der Waldname *Daṇḍaka-*/**Dandra-ka-* als „voll mit Bäumen" zu ver-

námati beugt, biegt, beugt sich, neigt sich / bends, bows (transit. and intransit.), *námate* beugt sich, neigt sich, ist zugeneigt (seit RV), Perf. *nānāma, neme* (RV), Kaus. *namáyati* (RV, u. a.), *nāmayati* (seit Up.) u.a.m., dazu das P.P.P. *nataḥ*, vgl. auch *natiḥ, namráḥ*, s. noch die Vorigen. — Vgl. aw. *nam-* „sich (weg-)beugen", *frā...nəmante* sie fliehen, *vī...nāmaye^{i}nti* sie treiben auseinander, u. a., toch. AB *näm-*, B *nem-* neigen.

Idg. **nem-* „beugen, biegen" lebt in diesen Wörtern mit Sicherheit fort; aber wie kelt. **nantu-* „Tal" (s. *nataḥ*), so gehört wohl auch noch gr. *νέμος* n. Weideplatz, Hain, lat. *nemus* n. Hain, Wald (s. formal *námaḥ*) zu unserer Wurzel, ersteres vielleicht durch gr. *νέμω* „verteile", med. „als Anteil genießen, weiden" beeinflußt*). Schwierig zu beurteilen ist das Verhältnis dieses **nem-* „verteilen" zu unserer Sippe für „beugen", s. d. Lit. bei WP II 331f., WH II 158f. und bes. E. Laroche, Histoire de la racine *nem-* en Grec Ancien (1942) passim (der S. 263 „faire le geste de se pencher en tendant la main" als älteste Bedeutung annimmt, gr. *νέμος* usw. aber, ebenso wie Benveniste, BSL 32, 79ff., völlig davon abtrennt [?]. — S. noch P. 764, van Windekens 74, beachte auch *kunannamā́*.

namasyáti, s. *námaḥ*.

námasvān, s. d. Folgende.

námaḥ n. Verneigung, Ehrerbietung, Anbetung / bow, obeisance, adoration (RV, usw.), = aw. *nəmō* n. Verehrung, Huldigung, zu *námati*; vgl. noch RV u. a. *namasyáti* huldigt : aw. *nəmaŋ̊ya-* huldigen, RV *námasvant-, namasvín-* ehrfurchtsvoll, aw. *nəmaŋ̊^{v}ant-*, vgl. *nəmaŋhan-* dss., ferner neup. *namāz* Gebet (woraus — direkt oder durch turkotatar. Vermittlung — russ.

---

*) Für RV 3, 39, 6 *náma-* ist die Bedeutung „Weide, Weideplatz" (Grassmann), die in diesem Zusammenhang wichtig wäre, völlig ungesichert: vgl. Geldner I 382 („. . . alles so unsicher, daß ich keine Übersetzung wage")! — Zu den „Hain"-Wörtern vgl. noch gall. *νεμητον* „heiliger Hain", as. *nimidas* „sacra silvarum" (**nemos* **nem-ēt^{o}* „*Biegung > *Waldtal", oder besser „[Ort der] Verehrung [Verneigung]" ??).

namáz „mohammedanisches Gebet bei Sonnenuntergang", Vasmer II 196). Zur Frage der Zugehörigkeit von gr. *νέμος*, lat. *nemus* s. u. *námati* (mit Anm.).

Vgl. noch ved. *uttānáhasto námasā* : aw. *nəmaŋhā ustānazastō*, Bartholomae, Ar. Forsch. 2, 136. — Eigennamen wie *Namobuddha-* (inschr.), *Namoguru-* (Lex.) sind hypostasiert aus *namo buddhāya, namo gurave* „Verehrung dem Buddha, dem Meister"; Kielhorn, JRAS 1905, 622.

Námuciḥ m. Name eines (von Indra bekämpften) Dämons / name of a demon (RV, u. a.). Wird von Pāṇ. als **ná-muci-* (: *muñcáti* „läßt los") gedeutet, also etwa „(die Wasser) nicht entlassend" oder „Nicht-Loslasser" als Name eines zähen Kämpfers (so Lommel, Der arische Kriegsgott 12). Nicht sicher; zweifelnd Wack. II/2, 296.

nameruḥ m. Eleocarpus ganitrus (kl.), nicht klar. Zum Suff. *-eru-* s. Wack. II/2, 513.

namráḥ sich neigend, gebogen, unterwürfig / bowing, bent, submissive (RV, u. a.), = aw. *namra-* in *namravāḫš* ehrerbietige Worte sprechend (dazu nach der Calandschen Regel *nąmy-ąsuš* mit zarten Schößlingen), mp. *nrm*, parth. *nmr*, neup. *narm* weich, sanft; zu *námati*.

Zu beachten Henning, AbhAkBerlin 1936: 10, 97.

náyati führt / leads (seit RV), Perf. *ninâya*, Imper. *néṣi*, Pass. *nīyáte* (alle seit RV), u. a.; = aw. *naye^{i}ti* bringt, leitet, apers. *a-naya* führte, brachte, vgl. mp. *nītan* führen, treiben, P.P.P. *nīt* (= ved. *nītáḥ*), heth. *nāi-, ne-* lenken, leiten, ferner mir. *nē, nīa* Held, Krieger. Dazu *nītiḥ, nétā*, u. a.; s. WP II 321, P. 760, mit Lit.

Vgl. auch das Wurzelnomen *-nī-* in RV *senā-nī-ḥ* m. Heerführer, *grāma-ṇī-ḥ* m. Gemeindevorsteher, = aw. *dāsma-nī-* Gesundheit zubringend.

Über *nī-* in anderen Bedeutungen s. u. *nayanam, návanītam, nílaḥ, netrám*, vgl. zusammenfassend Wüst, *Ἔτυμα* 2, 24ff.

nayanam n. Auge / eye (ep., kl.), pāli *nayanaṁ* n., hindī *nain, nainā* „dss." (usw.), zusammen mit *netrám* „dss." (s. d.) zu beurteilen; schwerlich „*das leitende Organ" (: ep. kl. *nayanam* n. „das Leiten", zum Vor.), sondern wohl zu *nī-* „glänzen" gehörig: s. *nílaḥ* und die dort mitgeteilte Lit.

narakaḥ m. Hölle, Unterwelt / hell (seltener *-am* n.; *náraka-* Nirukta, *naráka-* TA; Mn., Mahābh. usw.); älter sind *nâraka-* höllisch, zur Hölle in Beziehung stehend, m. (mit *loká-*) Hölle (AV), auch *nāraká-* (VS). Möglicherweise sind die früher belegten *nâraka-nāraká-* gegenüber *naraka-* primär; daß aber *nār°* mit *-ā-* aus *-ai-* (s. oben II 38) Vṛddhibildung zu einem **niraka-* (oder **nirṛka-*) ~ *nírṛtiḥ* sei (Renou, Chatterji-Volume 15), bleibt etwas zweifelhaft.

Möglicherweise darf auch von primärem *naraka-* ausgegangen werden; überzeugende Etymologien fehlen allerdings. Gewisse Wahrscheinlichkeit hat Charpentiers Vorschlag (MondOr. 26, 125ff.), in *naraka-* ein Adj. „eng, schmal" zu sehen, das mit osset. *narag, naräg* „eng, eingeschnürt", skyth.(?) *Νάραχον στόμα* Name einer Donaumündung (Arrian) identisch wäre [dieses nach Detschew, Die thrakischen Sprachreste (1957) 327f. vielmehr thrakisch]. — Als „unsicher" beurteilt U. die Verbindung mit gr. *νέρθεν* „von unten", *νέρτεροι* „die Unterirdischen", an. *norðr* „Norden" usw. (s. auch WP II 333f.). Persson, Beitr. 222 und Scheftelowitz, ZII 2, 272 verbinden russ. *norá* Höhle, Grube, Loch, lit. *neriù, nérti* untertauchen, usw. (vgl. noch WP II 334); über toch.A. *ñare*, B *nrai, nrey* s. van Windekens 76, Poucha 108. Uhlenbeck, PBB 33, 185 erklärt *naraka-* mit Svarabhakti aus **narka-* und setzt dies ae. *neorx°* (in *neorxna-wang* „Paradies") gleich (?). — Burrow, BSOAS 12, 381 deutet *naraka-* aus dem Dravidischen.

narada-, s. *náladam.*

náraḥ m. Mann / man (seit TS), wie aw. *narō* m. „dss." Neubildung zum Akk. Sg. von *nā́*, RV usw. *nár-am* (aw. *nar-əm*), den man als *nára-m* auffaßte.

Vgl. prinzipiell J. Egli, Heteroklisie im Griechischen mit bes. Berücksichtigung der Fälle von Gelenkheteroklisie (1954) 20.

narācī f. eine bestimmte Pflanze (?) / a species of plant (?) [AV 5, 31, 4]. Nach Bedeutung und Etymologie unklar. S. Wack. II/2, 424.

nárāśáṁsaḥ m. Bezeichnung Agnis und (seltener) Pūṣans / name of Agni and Pūṣan (RV, Saṁh., Br.), vgl. aw. *Naⁱryō.saŋha-* m. Name einer Gottheit. Gehört zu *nā́* „Mann" und *śáṁsaḥ* m. „Preis, Lob" (s. *śáṁsati*), wohl als Zusammenrückung **nárāṁ-śáṁsa-* (mit älterem Akz.), vgl. im RV *narā́m ... śáṁsaḥ, śáṁso narā́m*, s. Wack. II/1, 30, 248, 289, III 211.

Vgl. zum Sachlichen u. a. Hillebrandt, Ved. Mythol. II 98ff., III 445ff., Oldenberg, Göttg. Gel. Nachr. 1915, 210—224, Güntert, Ar. Wk. 286f., zu beachten auch Widengren, Hochgottglaube im alten Iran 365ff.

Idg. **ner-* (ai. *nár-*) und **kens-* (*śaṁs-*) vereinigen sich in ähnlicher Weise auch in griech. Namen: Heubeck, BzN 8, 275ff.

narīṣṭā, s. *narmáḥ*.

nártakaḥ, *nartáyati*, s. *nṛ́tyati*.

nárdati brüllt, heult / bellows, roars (Br., usw.), Perf. *nanarda* (ep.), *narditam* n. Brüllen (ep.), u. a.; dazu viell. neup. *nālīdan* klagen, seufzen, afghan. *naṛəl* brüllen, aufschreien (s. Morgenstierne 53). Wahrscheinlich — wie auch (das wohl schon uridg.) *nádati* — eine Schallwurzel, s. U.

narditam n. (Mṛcchakaṭ.), nach Lüders, Phil. Ind. 146 = *káliḥ*² „schlechtester Wurf". Nicht ganz klar.

Kaum zu *nard-* „brüllen", trotz der Bezeichnung des Hauptwürfels als *vṛṣaḥ* und *vṛṣo gavām* (Mahābh.). J. C. Tavadia, Die mittelpers. Sprache und Literatur der Zarathustrier (1956) 140 sieht in *narditam* (nach ihm freilich „ein Würfelspiel") ein iran. LW, vgl. den Namen des mp. *Nard*-Spieles.

narmaṭhaḥ m. Spaßmacher, Scherz / jester, sport (unbel.). Natürlich zu *narmáḥ* gehörig; daß aber das späte Lex.-Wort Fortsetzung eines altertümlichen **narmṛ-tha-* sei (: **nar-mar-*, heteroklitisch neben *narma[n]-*), ist trotz Burrow, Skr. 149 wenig wahrscheinlich.

Narmadā f. Flußname / name of a river (Mahābh.), heute *Narbada*; bei Ptol. VII 1 *Ναμάδον* und *Ναμάδην*. Einige andere Namen dieses Flusses (s. d. Liste bei Lassen, Ind. Alterthumskunde I², 112 A. 2) wie *Muraṇḍalā, Murandalā, Muralā* lassen unarische Herkunft vermuten; s. Pinnow, BzN 5, 3, der in °*dā* das Munda-Wort **dā(k)* „Wasser" zu sehen vorschlägt.

narmáḥ m. Scherz, Spaß, Kurzweil / sport, pastime (VS), *narma* n. dss. (Mahābh., u. a.), vgl. *naríṣṭā* f. Scherz, Geplauder (AV; °*ṣṭhā* f. VS), das wohl auf **naríṣ-* (: *narma[n]-* ~ ved. *vartíṣ-* : *vártman-*; zum Akz. s. Wack. II/2, 750) beruht, s. auch Wack. II/2, 365. Ai. *nar°* in diesen Wörtern wird mit *nar-t-* „tanzen" (s. *nṛ́tyati*) zusammengebracht, was nicht ganz sicher ist. S. WP II 333.

Nach Pedersen, KZ 38, 372 stammt urslav. **norvъ* (> aksl. *nravъ* Sitte, Brauch) aus älterem **normъ* = *narmáḥ*; zweifelhaft, s. auch Vasmer II 228. — Vgl. *narmaṭhaḥ*.

náryaḥ, náriyaḥ mannhaft, männlich, stark / manly, strong (RV, usw.), = aw. *naⁱryō* männlich, mannhaft, zu *nā́*.

Vgl. auch ital. **nerio-*, s. WH II 164.

Nalakūbaraḥ, s. *Naḍakūbaraḥ*.

náladam n. indische Narde, Valeriana Jatamamsi / Indian spikenard (AV, u. a.), viell. auch *narada-* (unbel.). Schwieriges Wort, das wohl im Zusammenhang mit gr. *νάρδος* „Narde" und den semitischen „Narden"-Wörtern gesehen werden muß.

Nach U., Horn, Neup. Etym. 237, WH II 143 und anderen ist *nálada-* ein sanskritisiertes gr. *νάρδος*; die frühe Bezeugung von *nálada-* und die Heimat der Narde in Indien (Schrader-Nehring II 109b) lassen dies aber bezweifeln. Da es andererseits schwierig ist, hebr. *nērd* (gr. *νάρδος*) usw. aus einer Vorform von *naḍáḥ* (s. d.!) herzuleiten, muß der Vorschlag bei Schrader-Nehring a. a. O. wieder diskutiert werden, wonach die semit. Sippe vielmehr aus *nálada-* stammt (das nach Lüders, Phil. Ind. 555 mit *naḍáḥ* usw. völlig unverwandt sein soll [?]). Der Ursprung von *nálada-* selbst bleibt dann

freilich im Dunkeln; man beachte aber die Möglichkeit, daß in *naḍáḥ* neben indo-iran. **nada-* auch ein vorarisches Wort eingeflossen sei. — Unbrauchbar Lokotsch 124b, Kluge-Götze[17] 502b. — [S. jetzt Laura Lombardo, Rendiconti d. Ist. Lomb. di Sc. e Lett. 91 (1957) 247.]

naláḥ, s. u. *naḍáḥ*.

Nalaḥ m. Name eines Königs der Niṣadhas / name of a king of the Niṣadhas (u. a.; Mahābh. usw.). Der Name ist identisch mit *Naḍáḥ* (ŚB), dem Namen eines Fürsten mit dem Patronymikon *Naiṣidháḥ*. — *Nalaḥ/Naḍáḥ* kann mit *naláḥ/naḍáḥ* „Rohr" identisch sein, wie *Veṇuḥ* m. Fürstenname (Mahābh., Pur.) mit *veṇúḥ* m. (seit RV) „(Bambus-)Rohr" (Lüders, Phil. Ind. 555). Schwieriger — auch aus lautlichen Gründen — ist die Annahme gesonderter Herkunft des Namens aus dem Dravidischen, vgl. kan. *nalla* „guter Mann", mal. *nal* „gut, schön", tamil *nalam* „Güte, Schönheit, Tugend, Ruhm" u. v. a., s. Emeneau, California Publications 12 (1943) 255ff., Proceedings of the American Philosophical Society 98 (1954) 289b.

Wie ist *Naḍa-* *Nala-* in *Naḍakūbaraḥ* zu beurteilen?

nalinám n. Lotos, Nelumbium speciosum (die Blume), *nalinī* f. (die Pflanze) [beide seit Mahābh.]; gehört wohl zu *naḍáḥ* (die Schreibung *naḷinī-* ist erhalten, Lüders, Phil. Ind. 555), vgl. zur Bildung *phalina-* „fruchttragend" : *phála-* „Frucht", Lüders a. a. O.

nalī f. eine Art Duftstoff / a kind of perfume (kl.), dazu unbel. *nalam* n. „Geruch" und das Dhātupāṭha-Verbum *nálati* „verbreitet einen Geruch". Möglicherweise ist die Sippe von *náladam* abstrahiert; Kittel xxvii deutet sie aus dem Dravid., vgl. kan. *naṟu* „Duft, Geruch".

Spätkl. *naṭī* f. „eine wohlriechende Pflanze" ist vielleicht fernzuhalten.

nalvaḥ m. ein Längenmaß / a measure of distance (ep., kl.), *nalvaṇam* n. ein Hohlmaß (spätkl.), nicht klar.

náva neun / nine (RV, usw.), ʿurind.ʾ in *nāṷartanna* „neunfache Wendung" (Kikkuli) < **nava-vartana-*

(Friedrich 327b), = aw. *nava* neun (Gen. *navanąm* : RV *navānām*), khotansak. *nau*, sogd. *nw*, neup. *nuh* (mit *-h* nach *dah* „10“) u. a., gr. *ἐν-νέ(Ϝ)α*, lat. *novem* (*-m* nach *septem*, *decem*; vgl. ital. *-ev-* noch in *neuen deiuo* „novem deorum“, Vetter 332), air. *nōi n-*, got. ahd. *niun*, toch. AB *ñu*, vgl. arm. *inn*, lit. *devynì*, aksl. *devętь* neun (zum *d-* Fraenkel 92b). WP I 128, P. 318f., mit Lit. — S. *navatíḥ*, *navamáḥ*.

Idg. **neu̯n* „neun“ wird wohl mit Recht als „das Neue“ (: *návaḥ*) aufgefaßt, da ein Zählabschnitt ursprünglich nach **oḱtóu* „acht“ neu begonnen haben dürfte (s. WH II 180, mit Lit., Wack. III 360, u. a.). Eine gewisse Parallele bietet osset. *farast* „neun“, eig. „über (*far-* ~ ai. *páraḥ*) acht (*ast*) hinaus“, s. Miller, Grundr. d. Iran. Phil. I/1 Anhang 48, sowie im Samojedischen „9“ = „ein anderer“, Nehring, WuS 12, 261.

RV *návagvaḥ* „neun Rinder gewinnend“ (Thieme, Idg. Wortkunde 67) enthält *náva* und *-gva-*, s. *dáśa(gvaḥ)*, *śatagví*.

navataḥ, s. *namatam*.

navatíḥ f. neunzig / ninety (RV, usw.), = aw. *nava'ti-* f., neup. *navaδ* dss., an. *nīund* Neunzahl, sowie (mit der Bedeutung „neun“) alban. *nëndë*, aksl. *devętь*. Zu *náva*.

Idg. **neu̯n-tí-* war „Neunheit“, woraus „Neunzahl“, „neun“ bzw. (durch Ellipse) „neunzig“; s. Wack. III 369f.

návate[1] brüllt, schreit, jauchzt, tönt, rühmt / roars, shouts, sounds, praises (RV usw.), Aor. *ánūnot*, *anaviṣṭa*, Intens. *nónavīti*, *návīnot*; *návyaḥ* preiswürdig, *nāváḥ* m. Loblied (alle RV), u. a.; vgl. neup. *navānīdan* schreien, seufzen, *nav* Jammern, osset. *nīun*, Inf. *niudton* heulen (Miller, IF 21, 330). Dazu vielleicht air. *nūall* Schrei, Lärm, lat. *nūntium* Botschaft (?), wahrscheinlich toch. AB *nu-* brüllen; s. WP II 323, WH II 189, P. 767, van Windekens 75.

Aus dem German. gehört nach W. Brandenstein, GRM 37, 349ff. der Name der *Νευροί*, als „Gepriesene, Berühmte“, hierher.

S. das Folgende!

návate[2] geht, bewegt sich / goes, moves: als selbständiges Verbum nicht ganz gesichert. Daß *návate* im Naigh. unter den zahlreichen Synonymen für „gehen" erscheint, müßte gar nichts besagen, sollte aber im Lichte von parth. *nw-* „sich bewegen, gehen", neup. *navīdan* dss. immerhin beachtet werden (s. Henning, AbhAkBerlin 1936: 10, 55). Wahrscheinlich auch bedeutet *ati-nāvay°* in TS 6, 3, 4, 4 „abkehren"; spätere Belege sind wieder unsicher. Hingegen ist *navante, návanta* im RV ohne Schwierigkeit im Sinne von *návate*[1] zu übersetzen, vgl. RV 9, 86, 27 *navanté 'va* „sie rauschen herab", 9, 100, 1 *abhí navante* „sie schreien ihn an", usw. — Ist also schon ai. *nu-* „sich bewegen" trotz der iran. Beispiele nicht völlig sicher, so ist es gewiß irreführend, *návate* mit „wendet sich" zu übersetzen und an gr. *νεύω*, lat. *nuo* „nicke, winke" usw. anzuschließen, vgl. WP II 323, P. 767, Fraenkel 500b.

návanītam n. frische Butter / fresh butter (TS, Br., usw.), einmal *navanī* f. (Pur.), pāli *navanīta-, nonīta-* n., hindī *nonī, lonī* f. dss.; aus *návaḥ* und *-nīta-*, das zu einer milchwirtschaftlichen Wz. *nī-* (etwa „pressen, schlagen, buttern") gehört, vgl. ai. noch *netra-* n. „Strick, durch den der Butterstößel in Bewegung gesetzt wird" (Mahābh. u. a.), sowie im Iran. osset. digor *inājun* „to thresh" usw., nominal khotansak. *nīyaka-* Fett, Butter u. a. (Bailey, Chatterji-Volume 117ff.; s. noch *nīrám*), dazu lett. *sviêstu nīt* „Butter machen", *pa-nijas, pa-nīnas* „Buttermilch" u. a. m.: vgl. Wüst, *Ἴρῆμα* 2, 24ff., mit reicher Lit.

Präpositionalverbindungen des Verbums *nī-*, wie Br. usw. *ā-nī-* „eingießen", *sam-nī-* „vermengen" u. a. müssen nicht unbedingt von *nī-* „führen", s. *náyati*, getrennt werden; zu den Möglichkeiten einer letztlichen semasiologischen Vermittlung aller *nī*-Bedeutungen s. Wüst a. a. O. 28f. Vgl. noch *nī-* „glänzen", s. u. *nílaḥ*.

navamáḥ der neunte / the ninth (RV 5, 27, 3 [Wortspiel mit *náviṣṭha-* „neuest"], AV, usw.), = aw.

naoma-, *nāuma-* (**navəma-*), ap. *navama-* dss., vgl. air. *nōmad* der neunte, Ordinale zu *náva*. Die *-ma-* Bildung ist sekundär (nach *saptamá-*, *daśamá-*); altertümlicher lat. *nōnus*.

Umbr. *nuvime* bedeutet nach Vetter 197 nicht „das neunte Mal", sondern „an letzter Stelle", für das Ordinale hat vielmehr auch das Umbr. archaisches *non°*, s. Vetter 236.

navasāram, *navasādaram* n. Salmiak / sal ammoniac (Bhāvaprakāśa), auch *narasāraḥ* m. (pw III 182c). Aus neup. *naušādur* „Salmiak" < mp. *anōš-āδur* (daraus armen. LW *anušadr* „Salmiak"); urspr. „unsterbliches Feuer" (: aw. *anaoša-*, *ātar-*), eine wohl mit dem Feuerkult verknüpfte Bezeichnung (Eilers, Arch. Or. 22, 342 Anm. 152, und brieflich). In 'Neo-Sanskrit' wird das neup. Wort (nach Laufer 505) als *naiśadala-* wiedergegeben.

Ganz anders denkt Laufer 505 f. an ein sogd. **nafša* (> chines. *nao-ša*) als Ausgangsform, das mit neup. *naft* „*νάφθα*" (vgl. aw. *napta-*, II 134) verwandt sein soll (?).

návaḥ neu, frisch, jung / new, fresh, young (RV, usw.), = aw. *nava-*, sogd. *nw'*, neup. *nau*, gr. *νέος*, lat. *novus*, aksl. *novъ*, (apreuß. **nava-* in *neuwenen* best. Adj. = **navan-ja-n* Akk. sg.), toch. A *ñu*, B *ñuwe*, heth. *neu̯a-* neu; s. *návyaḥ*. WP II 324, P. 769.

Etymologisch wohl mit *nú* und *náva* zusammenhängend, s. d.; vgl. auch die Steigerungsformen RV *návīyān*, *náviṣṭhaḥ* (ein slaw. Reflex dieses Superlativs kaum in aksl. *nevěsta* „*νύμφη*", s. Vasmer II 206, mit Lit.), ŚB *návataraḥ* (: gr. *νεώτερος*); nicht hierher aw. *Naotara-*, Lommel, IF 53, 165ff. — Unsicher ist Zugehörigkeit des ugaritischen Personennamens *Nwrž* = ai. **Nava-rājan-* (?); s. Segert-Zgusta, Arch. Or. 21, 274. — [Über lit. **nava-* s. Fraenkel 488a.]

Zum Inhaltlichen s. Porzig, Debrunner-Festschr. 343ff.

navaḥ m. Niesen / sneezing (Caraka), etwa aus lautnachahmendem **snava-* oder **kṣṇava-*, vgl. engl. *sneeze* usw. (idg. **[s]neu-*) und auch *kṣáuti* etc.; s. Burrow, Sarūpa-Bhāratī 6.

návā, s. u. *ná*[1].

náviṣṭiḥ f., nur RV 8, 2, 17 *-au*: *ἅπ. λεγ.*, das wohl besser mit Geldner durch „Neuheit" oder mit Oldenberg durch „Neuarbeit" (< **náva-viṣṭi-*), als mit den Älteren — und neuerdings Renou, Véd. 114 — durch „Lobgesang" (: *návate*[1]) übersetzt wird.

navīnaḥ neu / new (kl.), zu *návaḥ*.

Das späte Wort ist für grundsprachliche Spekulationen wohl ungeeignet, s. Wackernagel, Kl. Schr. 312.

návedāḥ (*-as-*; einmal *náveda-*) etwa: kundig, eingedenk, vertraut / knowing, remembering, versed, familiar (RV). Darin natürlich *-veda(s)-* zu *vétti*; *ná-* ist sicher nicht die Negativpartikel, jedoch fehlt eine sichere Deutung (: gr. *ἀνά*? Vgl. Wack. II/1, 78. S. auch *ná*[2], und Hillebrandt, Gött. Gel. Anz. 1889, 414ff.; vgl. gr. *νή* „fürwahr" u. dgl.).

Schwerlich bedeutet *náveda(s)-* „Ruhm erhaltend" (<**náva-veda[s]-*, zu *návate*[1] und *vid-* „finden") nach Collitz, JAOS 20, 225ff.; oder **náva-vedas-* „neues Wissen besitzend" nach Oldenberg (s. jetzt Wack. I[2] Nachtr. ad 279, 24 [pg. 161])?

návyaḥ neu, jung / new, young (RV, usw.), = gr. jon. *νεῖος*, gall. *Nevio-*, *Novio-dūnum*, air. *nūe*, got. *niujis*, lit. *naũjas* usw. „neu"; vgl. auch lat. Nom. pr. *Novius*, praenest. *Novios*. Zu *návaḥ*.

RV *návyaḥ* „preiswürdig" hingegen zu *návate*[1].

naś-, s. u. *náśyati*.

náśati, *-te* (RV, u.a.), Aor.-Konj. („soll erreichen, wird erlangen"; s. K. Hoffmann, MSS 2[2], 121ff.) zu *aśnóti*, idg. **(e)neḱ-*, **n̥ḱ-*; vgl. noch aw. *nas-* erlangen, erreichen, empfangen (z.B. *aⁱwi-nāsənte* „sie bekommen", u. a.), sowie *náṁśaḥ*, *nákṣati*.

naścīrapatiḥ m. (inschr., s. Lüders, AO 18, 37f.) ein Beamtentitel, etwa „Herr der Jagd"; iranisch, vgl. mp. np. *naḫčīr* Jagd, sogd. *n'γšyr*, arm. (< iran.) *naḫčir-kʿ* Gemetzel, u. a., s. Lüders a.a.O. (mit Lit.), Bailey, BSOAS 11, 774 und Anm. 1; 13, 122.

náśyati geht verloren, verschwindet, vergeht / is lost, disappears, perishes (RV, usw.), Perf. *nanāśa*, P.P.P.

naṣṭáḥ (s. d.) [seit RV]; dazu wohl RV *-náṁśana-* (s. u. *náṁśaḥ*); *nāśukaḥ* schwindend, vergehend (TS), *nāṣṭrā* f. Zerstörung, Gefahr (AV, u. a.) etc.; s. noch *nāśáyati*. Ved. *náśyati* = aw. *nasyeⁱti* verschwindet, vgl. *nasyant-* abweichend, *nasu-* f. Leichnam, *nasišta-* der am besten zugrunde richtet, mp. *nasītan* vergehen, gr. *νέκυς* Leichnam (: aw. *nasu-*, lat. *nequ-ālia* „detrimenta"), lat. *necāre* töten, air. *ēc* Tod, toch. A *näk-* zugrunde richten, verlieren, med. verschwinden, vergehen, B *näk-*, *nek-*; u. v. a., s. WP II 326, P. 762.

Das Wurzelnomen idg. **nek-* „Verderben, Tod" in aw. *nas-* f. „Not, Unglück", lat. *nex* „Tod", gr. wohl in *νέκ-ταρ* (s. *aptúr-*, I 40) erscheint ai. nur in der Zusammensetzung *jīvanáś-* „(Opfer,) wobei lebende Wesen getötet werden" (MS, Pāṇ.); *naś-* „Verderben", erst in Gaṇaratnamahodadhi (Wack. II/2,14), ist natürlich nicht ererbt. — RV 10, 61, 6 *manānák* (*-náś-*?) hat keine gesicherte Übersetzung; s. auch unter *manā́k*.

naṣṭáḥ verlorengegangen, verschwunden / lost, disappeared (RV, u. a.), = aw. *naštō* abgewichen, abgegangen, lat. *ē-nectus* langsam umgebracht, erstickt, P.P.P. zu *náśyati*. S. *nakkayati*!

nas- f. Nase / nose (RV Gen. du. *nas-óḥ*; AV Instr. sg. *nas-ā́*, VS Lok. sg. *nas-í*, vgl. auch Br. usw. *nas-táḥ* „aus der Nase"; RV Nom. du. *nā́s-ā*), jünger *nā́sā* (seit AV), *nā́sikā* f. (RV [du.], usw.). — Vgl. aw. *nāh-* (?), wohl *nā́ŋhā-* (du. *°ābyā* u. a.; also = ai. *nā́sā-*), *nā́ŋhan-* m. Nase, ap. *nāh-* (Akk. *nāh-am*), sogd. *nyč* „nostrils" (= ai. *nā́sikā*, Gershevitch 39 § 247), lat. *nāris* (für **nās*, WH II 143), ahd. *nasa*, lit. *nósis*, aksl. *nosъ* Nase; s. WP II 318, Wack. III 248f., P. 755. — Vgl. *nakrā*, *nā́syaḥ*, *nasraḥ*.

násate tritt heran, nähert sich, sucht jmd. auf, vereinigt sich / approaches, resorts to a p., joins (RV), vgl. gr. *νέομαι* kehre heim, alb. *knellem* erlabe mich (**k-* + **nes-l-*), got. *ga-nisan* gerettet werden, genesen, toch. A *nas-*, B *nes-* sein, A *naṣu* vertraut, Freund;

u. a., s. WP II 334f., P. 766f. — Dazu *ástam*, *ní ṁsate* (s. d.), vgl. auch *násatyā*.

naskūjanī, s. u. *laspūjanī*.

násyaḥ in der Nase befindlich / being in the nose (ŚB), *nasyā* f. durch die Nase gezogener Strick (Yājñ., u. a.), *-am* n. Härchen in der Nase (VS), Ableitungen von *nas-*. — Formal vergleichbar (ohne alten Zusammenhang) ist germ. **nasja-* in an. *nes*, Gen. plur. *nesja* „Landzunge", u. dgl.

nasraḥ m. Nasenloch / nostril (Lex. [Hemacandra] nach Frisk, Nom. 8; nicht in den PW's), junge Ableitung von *nas-*. Frisk a. a. O. wendet sich mit Recht gegen Gleichsetzung mit lit. *nasraĩ* „Rachen" u. dgl.

naharuḥ, *-ūḥ* f. Sehne / sinew (buddh., Edgerton 292a), auch *nahāruḥ* m. (Schmidt 228b); mittelindische Wortform, vgl. pāli *nahāru-*, *nhāru-*, ardhamāgadhī *ṇhāru-* dss. Vgl. *snáyuḥ*, *snáva*.

náhuṣaḥ, *náhuṣ-* m., davon die Ableitungen *nahuṣíya-*, *náhuṣa-*: oft im RV, wahrscheinlich (wie *Náhuṣaḥ* in der späteren Lit.) Eigennamen.

Für eine etymologische Deutung bestehen, wenn es sich um Namen handelt, geringe Aussichten. Manche Interpreten fassen *náhuṣ(a)-* als „Nachbar, Freund, Mitmensch" und verbinden es mit *náhyati* (s. U.); abwegige Etymologien bei Fay, JAOS 27, 410f. (gr. *νύχα* „Nacht"!), Scheftelowitz, BB 28, 298 (: arm. *anjn* Person, Seele), Hirt, IF 32, 262 (*náh-uṣ-* : *vas-* „verweilen"; dagegen Wack. II/2, 26).

náhyati bindet, knüpft / binds, ties (seit RV), P.P.P. *naddháḥ*; Kaus. *nāhayati* (Sū., u. a.); *akṣā-náh-* an die Achse gebunden (RV; aber die Annahme eines *náh-* **nádh-* in *nádbhyaḥ* ist irrig, s. d.), *náhanam* n. Riegel, Verbindungsstück (RV, AV), *barsa-naddhi-* f. Binden des Zipfels (Ait. Br.), *naddhrī* f. Riemen (Schmidt 226a), u. a. m.; pāli *nandhati* „covers". — Nicht sicher erklärt. Vielleicht wegen RV *naddhá-*, Br. *-naddhi-*, TS usw. *upā-nát* (I 107) u. dgl. ar. **nadh-* widerspiegelnd (mit iran. **nad-* rechnet Morgenstierne 59), und zu idg. **ned(h)-* in lat. *nōdus* „Knoten",

air. *nascim* „binde“ usw. gehörig (s. WP II 328); hingegen geht Wack. I 250 [s. noch I² Nachtr. 138f.] von ar. **nažh-* aus und läßt ved. *naddhá-* erst durch den Einfluß von *baddhá-* „gebunden“ entstanden sein (wie viell. auch pāli *nandhati* nach *bandhati* geformt ist), woraufhin durch Wucherung noch *-naddhi-*, *-nát* usw. Doch wird **nažh-* etymologisch nur durch lat. *necto*, *-ere*, *nexum* „knüpfen, binden“ gestützt, das aber WH II 156, P. 758 mit guten Gründen ebenfalls auf **ned(h)-* beziehen; zudem sind Wack.'s lautliche Argumente gegen **nadh-* wohl nicht unüberwindlich.

naḥ enklit. Akk. Gen. Dat. uns, unser / us, of us, to us (RV, usw.), = aw. *nō*, *nə̄* uns, unser, alban. *na* wir (**nŏs*), vgl. lat. *nōs* wir, uns, air. *ni* wir, aksl. *ny*, heth. *-nas* „nos, nobis“, toch. A *näṣ*, B *ñiś* „ego“ (!), u. a.; s. noch **n̥s-* (got. *uns* „uns“ usw.) in *asmá-*, sowie die Dualform *nau*. Neben *asmá-* / *naḥ* steht heteroklitisch der Nom. *vayám* „wir“. WP II 320f., P. 758.

Ursprünglich bestand wohl die Unterscheidung, daß im Akk. **nāḥ* (= lat. *nōs*, aksl. *ny*, auch aw. *nā̊* als enklit. Akk.), *nā̆ḥ* hingegen nur im Gen. Dat. stand (ebenso bei *vaḥ*, s. d.); doch hat letztere Form im Ai. auch die Akk.-Funktion übernommen. S. Wack. III 477f., mit Lit. Vgl. noch apreuß. *mans* „uns“, das wohl aus **nans* (: ai. *naḥ* usw.) dissimiliert ist; s. Fraenkel 442a.

[***nā́*** „nicht“, s. *ná*[1]]

nā́ (*nár-*) m. Mann, Mensch / man (RV Akk. sg. *náram*, Nom. pl. *náraḥ*, Gen. *narā́m*, *nṝṇā́m*, u. a.; der Nom. sg. wird, weil zu kurz, in der alten Sprache vermieden [s. auch Wack. III 211]; nur in Amarakoṣa), = aw. *nā*, *nar-* m. Mann, balutsch. neup. *nar* dss., vgl. arm. *air* (Gen. sg. *arn*), neuphryg. *ανᾳο*, gr. *ἀνήρ*, alb. *njer* Mann, osk. *nerum* „virorum“ (= ved. *narā́m* [und **nárām* in *nárāśáṁsaḥ*?], aw. *narąm*), kymr. *ner* Held; u.v.a., s. WP II 332f., P. 765. — Dazu das Fem. *nā́rī* „Weib, Eheweib“ (seit RV), = aw. *nāⁱrī-* f. Frau, khotansak. *nārī-* (jünger *nārā-*) Eheweib; vgl. Wack. II/2, 416, M. Leumann, IF 61, 13f.

Vgl. auch die Neubildung *náraḥ*, sowie *náryaḥ*. Neben ar. **nar-* „Mann" steht ar. **nar-* „stark sein, Lebenskraft besitzen", nicht nur in *viśvānaraḥ*, *sūnáraḥ* (s. d.!), sondern auch selbständig im Iranischen: vgl. u. a. khotansak. *naḍaun-* (**nṛtāvan-*) „Held, starker Mann", parāčī *nar-* „fähig sein", yidγa *nar* (in Kompp.) „stark, groß", osset. (digor) *nard* „fett", *närsun*, *närst* „to swell", s. Bailey, JRAS 1951, 194, 1953, 104ff.; dazu lat. *neriōsus* „stark", lit. *nóras* „Wille" (German. bei Holthausen, IF 62, 151) und das s. v. *sūnáraḥ* Genannte. Vgl. auch *nṛ́tyati*; *Índraḥ* (oben I 88f., 556!) bleibt aber wohl ferne.

Rigved. *nṛ-máṇas-* „männerfreundlich, männlichen, heldenhaften Sinnes" vergleicht sich mit aw. *naⁱre.manah-* „mannhaften Sinnes" (direkte Entsprechungen von *nṛmáṇas-* im Aw. sucht Lommel, ZII 7, 38ff. zu erweisen); ähnlich gr. *Ἀνδρομένης* N. pr. (für **Ἀνδρα-μένης*?).

nákaḥ m. Himmelsgewölbe, Himmel, Firmament / vault of heaven, sky, firmament (RV, usw.). Nicht sicher erklärt.

Am ansprechendsten sind noch die Deutungen als „*Fell" zu gr. *νάκος* Vließ, apreuß. *nognan* (**nāk-no-* [anders Fraenkel, KZ 72, 182]) Leder, usw. (E. Lewy bei P. 754), und als Kompositum (gebildet wie ved. *úpāka-*, *ápāka-*) zu einem im Ind. verschollenen Richtungswort **nā* (: slav. *na* „auf, darauf"?), vgl. Thieme, ZDMG 101, 412 Anm. 4 (im weiteren: *náka-* ~ gr. *νῶτον* „Rücken"??). — Der ältere Vergleich mit aksl. *vъz-nakъ* „zurückgeneigt" (s. U., Petersson, Balt. u. Slav. 31, Zubatý, Naše Řeč 14/1930, 33, u.a.) könnte damit viell. übereingestimmt werden. — Kaum gehört *nákaḥ* als **nm̥°* zu *námati*, sowie zu gr. *νάπη* Waldtal usw. (s. U., WP II 332, mit Lit.). Beachtlicher ist der Anklang an toch.A *ñkät*, B *ñäkte* Gott, s. van Windekens 76, Mus. 61, 277ff., Poucha 114, aber auch Kretschmer, Anzeiger d. Akad. d. Wiss. Wien 84 (1947) 23f.; *nákṣatram* (s. d.) hat man ebenfalls hierher stellen wollen.

nákraḥ m. ein bestimmtes Wassertier / a kind of aquatic animal (VS, TS), wahrscheinlich mit *nakraḥ* zusammenhängend.

Nāgagiriḥ m. Name eines Berges / name of a mountain (A. Pinnow-Harder, BzN 6, 39); eine Übersetzung des tamilischen Bergnamens *Āṉaimalai* („Elefantenberg"), Pinnow a.a.O.

nāgam n. Blei, Zinn / lead, tin (kl.); ein Kulturwort, das wohl „in den bleireichen Gegenden von Kleinasien und Armenien" seinen Ursprung hat (A. Salonen, Alte Substrat- und Kulturwörter im Arabischen [1952] 6, mit Lit.): dazu akk. *anāku* Zinn, woraus hebr. *'anāk*, syr. *'ankhā*, weiter arab. *'ānuk*, äthiop. *nā'ik*, armen. *anag* (hingegen fällt sumer. *nagga* weg). Vgl. Salonen a.a.O.; Älteres bei U., Schrader-Nehring II 701b, Scheftelowitz, ZfBuddh. 7, 277; wertlos Charpentier, Glo. 9, 44.

nāgaram, *nāgarakam* n. getrockneter Ingwer / dry ginger (Suśr.), auch *nāram* n. dss. (wohl mi. **nāara-*; Lex.). Eine Ableitung von *nágaram*? Nach Thieme, ZDMG 106, 407f. war *nāgara(ka)-* viell. derjenige Ingwer, der nicht wild wuchs (= der aus 'cuttings' gezüchtete), vgl. *nāgara-* als Gegenteil von *āraṇya-* „aus der Wildnis stammend". Doch könnte der Gleichklang mit *nāgara-* (ep. usw.) „städtisch" auch sekundär, und in *nāgara(ka)-* „Ingwer" ein Kulturwort verborgen sein: vgl. toch. B *tvā-ṅkaro* „Ingwer" (wenn so zu analysieren!), dazu khotansak. *ttuṁgare*, tibet. *doṅgra* „Ingwer"; s. Ross, Ginger 13ff.

Ein weiteres Problem gibt arab. *baladī* „Ingwer" gegenüber *balad* „einheimisch" auf. Daß dies dem Verhältnis ai. *nāgara-* : *nágara-* nachgebildet sei, bestreitet Ross a.a.O. 23f.; vgl. auch Anthropos 48, 1003. Dagegen stellt Thieme a.a.O. 408 die Frage, „ob *baladī* eine Ingwerart bezeichnen konnte, von der man durch indische Kaufleute wußte, daß sie nicht ... in der Wildnis gesammelt, sondern in Gärtnereien gezüchtet wurde ...".

nāgáḥ m. Schlange, Schlangendämon; Elefant / snake, serpent-demon; elephant (seit ŚB; in der Bedeutung „Elefant" wohl Kurzform eines **nāga-hasta-* „Rüsselhand, eine schlangenförmige 'Hand' habend, lat. *anguimanus*", s. Wackernagel-Debrunner, KZ 67, 165 = Wackernagel, Kl. Schr. 381; aus dem Ind. wahrsch. äthiop. *nagē* „Elefant", Littmann, Festgabe Jacobi 411ff.). — Nicht sicher erklärt. Die meiste Wahrschein-

lichkeit hat wohl noch der Vergleich mit an. *snākr* Schlange (engl. *snake*) usw., s. U., WP II 697f.

Auch Verwandtschaft mit **nog^{w}-* „nackt" (s. *nagnáḥ*), als „*unbehaartes Tier", wäre möglich; vgl. WP II 339 (mit Lit.), Hauschild II 250a, Fraenkel, KZ 72, 182, u. a. — Charpentier, Glo. 9, 44f. sieht in *nāgá-* eine Farbbezeichnung und leitet es aus **nē(i̯)gó-* ab (: gr. *νηγάτεος*, lat. *niger* u. a.). Noch fraglicher sind die idg. Kombinationen bei Petersson, Studien 59, und die These von Fay, Transactions of the American Philol. Association 41, 32 (urspr. „*constrictor", zu einer fraglichen Wz. **[s]nă^{x}g-* „binden"; dazu auch *pannagáḥ* [s. d.], das als *pan-nagá-* „foot-binding" aufgefaßt wird). Zahlreiche Möglichkeiten nicht-idg. Deutungen bei Autran, L'Epopée Indoue (1946) 66.

nāṭakaḥ, *nāṭáyati*, s. *náṭati*.

Nāṭāḥ, s. *Karṇāṭāḥ*.

nāḍī, s. u. *naḍáḥ*.

nāḍīkerī, s. u. *nālikeraḥ*.

nāṇakam n. Münze / coin (Yājñ., kl.), nicht klar. Nach Lassen, Indische Alterthumskunde II^{2} 580 A. aus dem „Südindischen" (Dravid.), was nicht sicher ist (vgl. tamil *nāṇayam*, *nāṇakam* u. a., wohl aus dem Arischen). Oder sollte an prākr. *nāṇa-* < ai. *jñāna-* „Kenntnis, Kunde" gedacht werden? Könnte danach der Münzname (iranischen Ursprungs) *dhāṇaka-*, *d(h)ānakă-* (oben II 98) umgebildet worden sein??

nāthám, *nāthitáḥ*, *náthate*, s. u. *nádhamānaḥ*.

nādáḥ, s. *nádati*.

nádhamānaḥ Hilfe suchend / seeking help, *nādhitáḥ* bedrängt, hilfsbedürftig, *nádhas-* n. Hilfe (alle RV), vgl. aw. *nāⁱdyah-* schwächer, unterliegend. Anschlüsse außerhalb des Arischen (z. B. an aksl. *nǫžda* „Not", s. WP II 315?) sind nicht gesichert; über die Zugehörigkeit von *ādhráḥ**) s. d. — Z. T. die gleiche Sippe liegt wohl in *náthate* sucht Hilfe, fleht (TS, u. a.),

*) Für diese spricht die Textverwandtschaft von RV 7, 41, 2 *ugrám* . . . . *ādhráḥ* ~ Yasna 34,8 *aoi̯â nāⁱδyåⁿhəm* (Hinweis Kuiper).

nāthitáḥ bedrängt, hilfsbedürftig (RV, TS) vor, die *-th-* wohl erst durch den Einfluß von *nāthám* n. Zuflucht, Hilfe (AV, TB), *a-nāthám* n. Schutzlosigkeit (RV) erhalten haben (s. Wack. I 123), dessen Ursprung dann ein anderer sein müßte; doch gibt es auch für dieses keine sicheren Deutungen:

Zu air. *snād-* „schützen" nach Fowkes, Lg. 23, 420ff.? Kaum zu got. *niþan* (U.), s. Feist 376. Gefällig Schulze, Kl. Schr. 54 (vermutend), Wack. I 88: *nā-thá-* etwa „Führung, Leitung" ~ *nī-tá-* „geführt" = *gāthá-* „Gesang" ~ *gītá-* „gesungen". Eine bloße Wurzeletymologie bieten WP a.a.O., P. 754 (*nā-thá-* zu gr. *ὀ-νί-νη-μι* nütze, Fut. *ὀ-νή-σω* usw.). Zu beachten Detschew, Die thrakischen Sprachreste (1957) 328.

nánā auf verschiedene Weise / differently, variously (RV, usw.), *nānānám* verschiedenartig (RV), auch in Kompp. wie RV *nánā-sūrya-* „von verschiedenen Sonnen beschienen", *nánā-dhī-* „verschiedene Kenntnisse habend" (Pischel, Ved. Stud. 1, 110), *nānā-rathám* adv. „auf verschiedenen Wagen", u. dgl.; nach Pāṇ. auch „ohne", was sich aus „verschieden" > „abgesondert" entwickeln läßt. Dazu aw. *nanā̆* gesondert, separat, an verschiedenen Orten, *Nana-rāsti-* m. Nom. pr. („Da und dort Sorge tragend"). — Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

Wahrscheinlich liegt eine reduplizierte Bildung vor: *ná-nā* „so (und) so, so (oder) so", zu einem mit *ana-* verwandten pronominalen *nā* (s. WP II 336, WH I 405, II 150, P. 320); oder auch als „je für sich", urspr. „Mann für Mann" eine Wiederholung des Nom. sg. *nā́* „*ἀνήρ*" (s. Thieme, Unters. 51ff.). Vgl. Yasna 30, 2 *narəm narəm* „Mann für Mann". Schwerlich gehört *nánā* (trotz der pāṇineischen Bed. „ohne") zu gr. *ἄνευ* „ohne", wie Bartholomae, IF 10, 10ff. vorschlägt. S. noch *vínā*.

nāpitáḥ m. Bartscherer / barber, shaver (ŚB, usw.), fem. *nāpinī* (buddh., Edgerton 292b f.), *nāpitī* (kl.), wegen pāli *nahāpita-*, prākr. *ṇhāvia-*, marāṭhī *nhāvī* dss. auf **snā°* zurückgehend; also wohl mi. Form eines Nom. ag. **snāpitṛ-* zu *snāpáyati* „badet, wäscht",

Kaus. von *snáti* (vgl. ep. kl. *snāpaka-* „Bader"). Freilich müßte hochsprachlich **snāpayitṛ-*, mi. **n(h)āpeta(r)-* erwartet werden, doch kann **snāpitṛ-* „vulgäre" Form sein: s. Wack. III 324, skeptischer II/2, 327.

nábh-, *nábh-aḥ*, s. u. *nábhate*.

Nábhānédiṣṭhaḥ m. Nom. pr. (RV 10, 61, 18; TS, Br.); Ableitung eines **nábhᵒ* = aw. *nabā-nazdišta-* „der Nächstverwandte", Bartholomae 1040. Zu *nábhyam* und *nédiṣṭhaḥ* „der nächste", s. u. *nédīyān*.

nábhiḥ, s. *nábhyam*.

nā́ma n. Name, Benennung, Kennzeichen / name, appellation, sign (RV, usw.), *nā́ma* namens, mit Namen (seit RV), = aw. *nāma*, *nąma* n. Name, ap. *nāma*, *nāmā* namens (s. Humbach, MSS 5, 95), khotansak. *nāma* n., sogd. *n'm*, neup. *nām*, lat. *nōmen* Name, vgl. arm. *anun*, gr. *ὄνομα*, alban. *emër*, *emën*, air. *ainm n-*, got. *namo*, apreuß. *emmens* (Gen. *emnes*), aksl. *imę*, toch. A *ñom*, B *ñem* (dazu Pedersen, Jahrb. f. kleinas. Forsch. 1, 103f.), heth. *lāman-* n. dss. (s. Friedrich 127a, Kronasser 228f.); u. a., vgl. WP I 132, WH II 174, P. 321.

Verwiesen sei auch — mit Pedersen, P. a.a.O., u.a. — auf die wohl nicht zufällig ähnliche finn.-ugr. Wortsippe für „Name", finn. *nimi*, mordwin. *lem*, ungar. *név* usw. (Collinder 39).

nāmayati, s. *námati*.

nāmbáḥ m. eine bestimmte Körnerfrucht / a species of grain (MS, ŚB); daneben TS, Kāṭh. *āmbáḥ*, s. d. Weiteres ist unklar.

nárakaḥ, *nārakáḥ*, s. *narakaḥ*.

nāraṅgáḥ m. Orangenbaum / the orange-tree (Suśr., Lex., u. a.), volksetymologisch umgedeutet auch *nāgaraṅga(ka)-* m. dss. (Śrīkaṇṭhacarita), *nāgaraṅgam* n. Orange (Yaśast.), unbel. *nāgaraḥ* m. — Wahrscheinlich ein einheimischer Ausdruck; Caldwell² 464, Kittel XXIII, Gundert, ZDMG 23, 518, 519 deuten ihn aus

dem Dravidischen (etwa „Duft-Frucht", zu tamil *nāṟṟam* Duft, Geruch, *kāy* [unreife] Frucht), was natürlich unsicher bleibt. — Wohl aus dem Indischen stammen neup. *nārang*, arab. *nāranǰ*, mittelgriech. *νεράντζιον* dss., ferner span. *naranja* und (mit Anlehnung an *or* „Gold") franz. *orange* „Orange".

Eine unbrauchbare idg. Etymologie bei Petersson, Balt. und Slav. 35; dagegen Frisk, Göteborgs Högskolas Årsskrift 1944: 1,14. — Ai. Lex. *nāraṅga-* m. „Wüstling" ist nach Kuiper 126 ein Munda-Wort.

Náradaḥ, *Nāradáḥ* m. Name eines Ṛṣi / name of a Ṛṣi (u. a.; v. a. des göttlichen Ṛṣi [*devarṣi-*]; AV, usw.). Nach Hauschild II 250b viell. „der das *nāra-* verleiht, d.h. die narische Macht oder Wesenheit, wie sie z.B. der oberste Nara- = *Viṣṇu* besitzt" [s. *nā́*]; nicht sicher. — Über *nārāḥ* „Wasser" s. d.

nārācáḥ m. ein (eiserner?) Pfeil / an (iron?) arrow (Mahābh., u. a.); ohne gesicherte Deutung:

Wünschenswert wäre ein Zusammenhang mit der Sippe von *naḍáḥ*, vgl. zur Bed. *nālīkaḥ* m. eine Art Pfeil (Mahābh., usw.); s. U. (ähnlich, aber fälschlich von **nala-* ausgehend, Fay, AmJPhil. 25, 383, der noch hom. *νηλέϊ χαλκῷ* anschließt!). Dies wird von Lüders, Phil. Ind. 555 aus lautl. Gründen bestritten, da im Ai. *ḍ* nie zu *r* führe; doch kann das erst ep. Wort volkssprachliche Lautform zeigen, und im Mi. ist *ḍ* > *l* > *r* belegt (s. Pischel, Gramm. 169f., 171ff.). Thematisierung eines **nāḍa- *nāla-a(ñ)c-*, etwa „wie eine Röhre aussehend, röhr-lich", wäre also immerhin vorstellbar. — Kuiper 81f. versucht mundide Herkunft zu erweisen, kann aber nicht recht überzeugen. — Eine Verbindung mit hom. *νῶροψ* (*νώροπι χαλκῷ*, worüber s. v. *sūnáraḥ*) versuchte (nach Petersson, Balt. und Slav. 35) schon Schenkl, Zeitschr. f. d. österreich. Gymnasien 15 (1864) 343 zu erhärten, s. neuerdings Charpentier, MondOr. 8, 171, Glo. 9, 44; sehr unglaubhaft.

nārāḥ m. plur. Wasser / water (Mn. 1,10; auch f.: Schmidt 230b). Wird bei Manu zitiert, um den Namen des „Menschensohns" Nārāyaṇa etymologisch zu erklären; es liegt also der Verdacht nahe, daß *nārāḥ* „Wasser" dieser Etymologie zuliebe erfunden ist.

Doch kann andererseits die Möglichkeit, daß uns Manu in diesem Zitat ein sonst verlorenes Erbwort erhalten hat, nicht geleugnet werden.

Die Gleichsetzung *nārāḥ* : gr. *νᾱρός* „fließend" ist aber jedenfalls nicht so glatt, wie sie bei Charpentier, MondOr. 13, 4ff. erscheint, denn das gr. Wort ist älteres **νᾱϝερός* (s. auch Frisk, Nom. 12f., Wack. II/2, 855, 939); nach Bailey, TPS 1955, 71 (der Bildungsparallelen beibringt) könnten *nārāḥ* und **νᾱϝερός* zusammengehören, „if the genuineness of *nāra-* could be confirmed". Daß in Namen wie *Naristi* (Tacitus) aus beachtlichen Gründen **nar-* „Wasser" gesehen werden könnte (Krahe I 111, mit Lit.), kann natürlich die Ererbtheit von ai. *nārāḥ* „Wasser" nicht über jeden Zweifel erheben. Wenig glaubhaft Burrow, BSOAS 11, 611 A. 1 (dravid., wobei der Vokalismus nach den — angeblich mit dem Dravid. verwandten — finn.-ugr. Sprachen bestimmt wird); sehr konstruiert Gray, Lg. 25, 376ff., Siddha-Bhāratī I 105f., der das Wort an *snáti* und („with all the apparatus of the laryngeal hypothesis": Emeneau, Transact. Amer. Philos. Society 98, 289a) an *nīrám* anschließt.

nārikeraḥ, s. *nālikeraḥ*.

nārī, s. *nā́*.

nālám, s. *naḍáḥ*.

nālikeraḥ m. Kokospalme, Kokosnuß / coco-palm, coconut, auch *-ī* f. (kl.), *nālikelam* n. Kokosnuß (Suśr.), *nārikeraḥ* m. (Suśr.), *nārikelaḥ* m. (Mahābh. usw.) dss., *nāḍīkerī* f. (wohl) Kokospalme, *nālikeram* n. Kokosnuß (beide buddh., s. Edgerton 292b, 294a), pāli *nālikera-*, hindī *nāriyal* m., usw.; bei Kosmas *ἀϱγέλλιον* (wohl für **νᾱϱ°*)*), aus dem Ind. neup. *nārgīl* Kokosnuß. — Wohl ein einheimisches Wort; Bloch, BSOS 5, 740 betrachtet es als ursprüngliches dravidisches Kompositum, vgl. tamil *nāri*, kan. *nār* usw. „Faser, Sehne" und tamil *kēḷi* „Kokospalme".

Chatterji, Pre-Aryan xxii deutet das Wort vielmehr als austrisches Kompositum (vgl. malayisch *niyor* „Kokosnuß", tareng *kolai* „Frucht"); nicht vorzuziehen.

*) Auch für *ναύπλιος* im Periplus hat man die Lesung *ναϱγίλιος* (: *nārikela-*) vorgeschlagen, s. G. Cuendet, Bulletin de la Société Suisse des Amis de l'Extrême-Orient 6 (1944) 14.

stehen sei. Die Form mit *-ndr-* müßte dem NW Indiens angehört haben. Die Bedeutung „Baum" enthält nach Bailey a.a.O. 60 auch ai. *taṇḍaka-* „Baumstrunk", dessen *t-* als „dialektisch" aufgefaßt wird (doch s. u.!). — Einwände gegen die Herleitung aus **dandrá-* erhob bereits Lidén 80ff.; aber seine Bedenken genügen heute nicht mehr ganz, zudem ist sein positiver Vorschlag (**dalnda-* : *dálati*) trotz WP I 810 kaum verwertbar. Wesentlich spricht jedoch gegen Baileys These, daß gr. att. *δένδρον* als sekundär aufgefaßt werden muß und für das älteste Griech. vielmehr von **δένδρεϝον* (hom. *δένδρεον*) auszugehen ist (Frisk 365f.). Zudem ist zu fragen, ob die Entwicklung der Gruppe *-dr-* nicht ein sekundärer Vorgang im NW-Indischen sein könnte; Untersuchungen über diese Frage stehen noch aus. Auch sollten die Argumente, die für eine unarische Herkunft des Wortes sprechen, nicht unbeachtet bleiben. Diese sind: Weite Verbreitung vergleichbarer Wörter im Dravidischen (s. Master, JBBRAS 5, 107, Burrow, TPS 1946, 19, vgl. etwa tamil *taṇṭu, taṭi* Stab, usw.) und im Munda (Kuiper 75ff.), sowie unregelmäßige und fremdartige Vertretungen im Neuindischen (vgl. pañjābī *ḍōḍru*, nepālī *ḍāṭh*, marāṭhī *jhēḍā*). Auch *taṇḍaka-* (s. o.) könnte ein Zeugnis des häufigen Wechsels zwischen Tenuis- und Media-Anlaut im Dravid. sein. Vgl. v. a. Kuiper, Kirfel-Festschrift 165. —

Aus dem Indischen (vgl. etwa ai. *daṇḍín-* „stocktragend; Bettler, Beamtentitel u. a.") stammt engl. *dandy* „Bootführer (auf dem Ganges), stabtragender Bettler"; nach M. Haškovec in MNHMA (Festschrift f. Zubatý; vgl. IF 46, 343) soll auch französ. *dandin* letztlich aus dieser Quelle kommen.

datka-, s. *adatkaḥ*.

datṭáḥ, s. *dádāti*.

Dattāmitraḥ m. Name eines Fürsten / name of a prince (Mahābh.), wohl volksetymologische Wiedergabe von gr. *Δημήτριος*; vgl. Tod bei Lassen, Indische Alterthumskunde I² 805 Anm.

dáttram n. Geschenk, Gabe / gift (RV), zu *dádāti*.

So richtiger als *dátram* (PW, U.); aw. *daθrəm* n. „Festsetzung" gehört besser zu *dā́ti* (s. *dātrá m*). [Noch anders über aw. *daθrəm* Wack. I², Nachtr. ad 5, 30f.]

dadate hält, bewahrt / keeps, preserves (AV; *dádamāna-*, *dádante* Saṁh.), *daditár-* m. Bewahrer (VS, u.a.), usw.

(s. Wackernagel-Debrunner, KZ 67, 163f. = Wackernagel, Kl. Schr. 379f.); etymologisch nicht geklärt, aber wahrscheinlich von *dádāti* zu trennen.

dádāti gibt / gives (seit RV), = aw. *daδā³ti* gibt, ap. *dadātuv* „er gebe!", vgl. neup. *dāδan* geben, arm. *tam* ich gebe, gr. *δίδωμι* dass., alb. *dashë* ich gab, lat. *dō*, *dare*, lit. *dúomi* gebe, aksl. *damъ* werde geben, heth. *dā-* nehmen, *dahhi* nehme, hier.-heth. *ta-* nehmen (**dō-*, s. Kammenhuber, Mitt. d. Instit. f. Orientforschg. 2 [1954] 63 A. 53; gegen Sommer, Hethiter u. Hethitisch 43, Friedrich 202) u.a., vgl. WP I 814ff., P. 223ff. Dazu *dáttram*, *dātā*[1], *dātiḥ*, *dātrám*, *dānám*, *dānaḥ*, *dāyaḥ*, *dítiḥ*[3]; s. auch *dúvaḥ*.

Vgl. noch Aor. Akt. 3. Sg. *ádāt* = arm. *et* er gab, messap. *pi-do* (**-dō-t*, P. 224 [aber arm. *etu* „ich gab" ist nicht mit *ádām* gleichzusetzen, vgl. Bonfante, JAOS 62, 102ff. (*etu* vielmehr aus **-dōsom* : aksl. *dachъ*)]); Med. 3. Sg. *adita* = gr. *ἔδοτο*, vgl. venet. *zoto* gab; Fut. 1. Sg. *dāsyā́mi* : lit. *dúosiu*; Inf. *dā́man-e* „zum Schenken" (RV 8, 52, 8; Gen. *dā́man-aḥ* „vom Schenken", 5, 36, 1) : hom. *δόμεναι* [s. noch *dāmā́*]; *dāván-e* „zu geben" : kypr. *δοϝεναι*; Inf. *dā́tum*, *dā́tave*, *dātavái*, *dātoḥ*, vgl. lat. Supinum *datum*, *datū*, ferner *datus*, *-ūs* „Gabe", gr. *δωτός* (WH I 361). P.P.P. *dattá-* vielleicht = iran. **dasta-* in lyd. *Mitridaztaś* (Morgenstierne 36)? Vgl. auch *-dada-* „gebend" (kl.; AV *-dad-*, vgl. Wack. II/1, 182), pāli *duddada-* „schwer zu geben", buddh. Nom. pr. *Sarva-dada-* u.a. (s. auch Edgerton 261b), = aw. *daδa-* gebend, schenkend; *su-dā́s-* „reichlich gebend" (RV), = aw. *hu-dāh-* „Gutes gebend" (Humbach, MSS 2, 5ff.); u.a.m. [s. noch Birwé, Verb. 78f.].

Eine ursprünglichere Praesensflexion **dídāmi* **didimáḥ* (gr. *δίδωμι δίδομες*, ital. **di-dō* [WH I 361]) wird nach M. Leumann, Neuerungen 99 und 118 durch das Desid. *dídāsati* und das mi. P.P.P. *dinna-* (**did-ná-*) erwiesen. Die Ausdeutung der mi. Form ist umstritten (ablehnend z.B. Turner, BSOS 8, 211), vgl. zuletzt Mayrhofer, Kirfel-Festschrift 236ff. mit Lit. Zu beachten inschr. Vertretungen von **ditta-* (Vogel, AO 1, 233, Wack. II/2, 567), die ebenfalls für *did°* sprechen. — Spuren des alten P.P.P. **ditá-* (= gr. *δοτός*, lat. *dātus*; im Ai. nicht belegt, vgl. M. Leumann, IF 57, 231) finden sich nach Tedesco, JAOS 43, 362f. in den neuind. Sprachen (nepālī *diyo* usw.), vgl. auch Edgerton, Studies in Honour

nālīkaḥ, s. u. *nārācáḥ*.

nāváḥ, s. *návate*[1].

nāvājáḥ m. Schiffer, Bootsmann / sailor, boatman (ŚB), = aw. *navāzō* dss. (s. Bartholomae 1047), sogd. *nw"z* (Gershevitch 17 § 125), parth. *nāwāz*, arm. (< iran.) *navaz* Schiffer, vgl. lat. **nāvăgus* in *nāvigāre* schiffen, segeln; zu *náuḥ*, *ájati*.

Aber gr. *ναυηγός* „*ναύαρχος*" bei Euphorion ist trotz Brugmann II² 1,86 kaum ererbt.

nāvyàḥ (*nāvíyaḥ*) schiffbar / navigable (AV, u. a.; Āp. GṛS. „Schiffer"), *nāvyà* f. schiffbarer Fluß (RV, ŚB), = aw. *nāvaya-* (**nāvya-*) schiffbar, ap. *nāviyā* f. „navigability" (s. Kent 193b), gr. *νάιος*, *νήιος* zum Schiff gehörig; Ableitungen von *náuḥ*.

nāśáyati macht verschwinden, treibt fort, richtet zugrunde / causes to disappear, destroys (RV, usw.), = ap. *viy-a-nāϑaya* er stiftete Schaden, vgl. lat. *noceō* schade, bin hinderlich; Kaus. zu *náśyati*.

nāśukaḥ, s. *náśyati*.

nāṣṭrā, s. *náśyati*.

nāsatyā, *-au* m. dual (sg. im RV nur 4, 3, 6; s. dazu Geldner I 420) Bezeichnung der Aśvins / name of the Aśvins (RV, u. a.), urind. (mitanni) *Nasattiia-nna* (Schmökel 10), = aw. *Nāŋhaiϑya-* m. Name eines Daēva. Der Ursprung von ar. **nāsatya-* ist nicht sicher bestimmt; wahrscheinlich als „heilend, rettend" zu *násate*, vgl. auch gr. *σωτῆρες* als Beiwort der Dioskuren (s. über den möglichen Zusammenhang von germ. *Alcis* mit ae. *ealȝian* „schützen" Jan de Vries, Altgerm. Religionsgeschichte II² [1957] 251, mit Lit.).

Vgl. U., Meringer, WuS 1,172, Güntert, Ar. Wk. 259, P. 766, Wack. II/2, 939; die im Namen erhaltene Bedeutung müßte der von got. *nasjan* „retten" u. dgl. nahegesetzt werden; der Form nach ist am besten — mit Güntert a. a. O. — Ableitung von einem **nasati-* (vgl. *vasati-* u. dgl.) anzunehmen. — Anders Lommel, Festschrift Schubring 29ff., wonach *nāsatya-* zu *nas-*, *nāsā* „Nase" gehört und nach dem (vielleicht alten) Mythos von der „Nasengeburt" der Nāsatyas

benannt ist. — Völlig abwegig Przyluski, IHQ 9, 88ff., MondOr. 28, 140ff. (s. Régamey 541), der *nāsatya-* aus munda *sata* „Pferd" (: *aśvín-*), mit Präfix *nā-*, herleitet!

nāsā f. Nase / nose, s. u. *nas-*. — Über *nāsā* f. „Türsturz, Oberschwelle, lintel" s. G(rierson), JRAS 1914, 129f. (etymologisch nicht zu *nāsā*, sondern mi. aus **ny-āsā*, zu *ni-* und *ásyati*?).

nāsikā, s. *nas-*.

nāsīraḥ m. Vorhut eines Heeres / van of an army; auch „Kämpfer"; n. *-am* „Nase" (alle kl.); s. zu Bedeutungen und Belegen Zachariae, WZKM 27, 407f., Schmidt 230c. — Etymologisch unklar; als „Vorhut" (wie natürlich „Nase") zu *nas-*? (Zum Suff. *-īra-* s. Wack. II/2, 461f.). In der Bedeutung „Kämpfer" etymologisch ganz unklar.

Nach Zachariae, Beiträge zur indischen Lexicographie (1883) 25f. ist *nāsīra-* „Vorhut" fälschlich aus dem Namen Indras *śúnāsīra-* deduziert worden.

nāhayati, s. *náhyati*.

ní nieder, hinab, rückwärts, hinein / down, back, in, into (als selbständiges Wort nur AV 10, 8, 7; seit dem RV als Verbal- und Nominal-Präfix), = aw. *ni-*, *ny-* (z.B. in *ni-gam-* „herabkommen" = RV *ni-gam-* dss.; *ni-jaγništa-* „der am besten zu Boden schlägt" ~ RV *ni-jaghnî-* „zu Boden schlagend"; *ni-šasti-* f. „Begattung" ~ RV *ni-sad-* „sich auf ein Weib niederlassen"; usw. usw.), ap. *niy-* (*niy-apišam* „ich schrieb" u. a.), sogd. *n(y)-*, neup. osset. *ni-*, armen. *ni-*, *n-* nieder, vgl. aksl. *nizъ* hinab, hinunter, sowie s. vv. *nitarām*, *nítyaḥ*, *nīpáḥ*, *nyàṅ*. WP II 335f., P. 312f.

Über *niṇyáḥ*, *nīḍáḥ* s. d.

nimsate sie küssen, berühren mit dem Munde / they kiss, *nimsata* er küßt, *nímsāna-* küssend (RV), *netra-nimsin-* das Auge küssend, berührend (kl.). Die Zurückführung auf ein zu *násate* gehöriges redupliziertes **ni-ns-* „sich einander nähern, sich vereinigen,

embrasser" od. dgl. (wie ähnlich gr. *νίσ-ομαι „νέομαι"*; s. WP II 334, P. 766) ist nicht ganz sicher.

nikaṭaḥ zur Seite befindlich, nahe gelegen / being on the side, near (Rām., kl.), prākr. *ṇiaḍa-*, hindī *neṛ* u. a.; nicht sicher erklärt. Vielleicht (trotz gewissen lautl. Schwierigkeiten) mi. aus kl. *(saṁ-)ni-kṛṣṭa-* „nahe" (: *kárṣati*), vgl. Tedesco, JAOS 65, 161f.

Ähnlich *utkaṭáḥ* (oben I 101), s. d.; Tedescos Erklärung bezweifelt Kuiper, Debrunner-Festschrift 247 A. 21, der mit erwägenswerten Gründen für mundiden Ursprung eintritt (u. a. zusammen mit kl. *nikaṣā* „nahe, in der Nähe" [oder ist dies „*an-reibend" ~ *kaṣ-*, wie etwa *taḷít* urspr. „*anstoßend", s. I 470?]). — Mit *kaṭaḥ*[2] „Hüfte" (s. U.) besteht schwerlich ein Zusammenhang.

nikaṣā́, s. d. Vorige.

nikurambaḥ, *nikurumbaḥ* m. (oder *-am* n.) Schar, Menge / flock, mass, multitude (kl.; auch *nikaramba-*? S. Schmidt 231a). Vielleicht ein unarisches Wort.

Burrow, BSOAS 12, 381 vergleicht kan. *nigumbu* „to heap, lay in a mass" (mit kanaresischem *-r-*Schwund); Kuiper 124 A. 170 denkt an austroasiatischen Ursprung (Präfix *ni-*). Ganz unglaubhafte idg. Konstruktionen bei Petersson, IF 34, 227, Balt. und Slav. 27, Charpentier, IF 35, 258f., Johansson 6, A. 1. — S. auch *kadambam*.

niktáḥ gewaschen, gereinigt / washed, cleansed (RV, ŚB), = gr. hom. *ἄ-νιπτος* ungewaschen (Ilias *χερσὶ δ' ἀνίπτοισιν*: RV *niktá-hasta-*), air. *necht* rein, P.P.P. zu *nénekti*.

níkṣati durchbohrt / pierces (AV, u. a.; *vi-níkṣe* RV), *níkṣaṇa-* n. Prüfstäbchen (RV 1, 162, 13), *nékṣaṇa-* n. spitzer Stab, Spieß, Gabel (od. ähnl.; AV, Kauś.); vgl. neup. *nēš* Spitze, Stachel, Gift, *nēštar* Lanzette, sowie (ohne *-s-*Erweiterung) aw. *naēza-* n. Spitze (der Nadel), neup. *nēza* Speer, arm. (< iran.) *nizak* dss., u. a. — Anschlüsse außerhalb des Indoiranischen sind ungesichert; Scheftelowitz, ZII 2, 274 (mit Lit.) vergleicht slaw. Wörter wie aksl. *za-nъzati* „incidere, recte infigere", u. dgl. [worüber anders P. 760].

Nicht überzeugend Güntert, IF 30, 103f., der in *nikṣ°* ein urspr. Desiderativum zu *náśyati* sehen möchte.

nikṣā f. Niß, Lausei / nit (unbel.), s. u. *likṣā́*.

nikharvaḥ zwergenhaft / dwarfish (Yaśastil., Lex.), vgl. *kharváḥ*.

Kuiper 50, 124 Anm. 170 sieht, ohne zu überzeugen, in TS *kharvá-* ein mundides Wort, dessen präfigierte Form in dem späten *ni-kharva-* vorliegen soll.

nigaḍaḥ m., *-am* n. Fußkette, Fessel / chain for the feet, fetter (kl.), auch *nigala-* dss. (Edgerton 295a, Schmidt 231b), *nigaḍa-* am Fuß gefesselt (Manu), *nigaḍayati* versieht mit Fesseln (kl.), prākr. *ṇiaḍa-*, nepālī *nel* Fessel; nicht sicher erklärt.

Da der älteste Beleg *nigaḍa-* „gefesselt" bei Manu ist, wäre die Deutung aus einem Partizip (in mi. Form) ansprechend; doch bleibt die Annahme eines **ni-gṛta-* (Charpentier, ZDMG 73, 150) ohne Sicherheit, da idg. **ger-* „drehen, winden" im Indischen nicht in lebendigem Gebrauch war (s. auch die Argumentation zu **gṛ-ṇá-*, oben I 338). Sicher verfehlt ist Scheftelowitz' Zurückführung auf **ni-gṛda-*, unter Vergleich von lit. *grandìs, grandẽlė* „Armband" u. dgl. (ZII 2, 274). Vielleicht enthält *nigaḍa-* mundides *ni-* und gehört (nach Kuiper 15,124) zu der auch in *aṅgadam, káṭakaḥ*[2], *khāḍíḥ* (s. d.) u.a. vermuteten Munda-Wortsippe für „Band, Fessel".

nigút m., nur RV 9, 97, 54 und 10, 128, 6, von ungeklärter Bedeutung: „Feind" (Sāyaṇa, PW, Grassmann, u. a.) oder „Schwätzer" (Geldner); dazu RV 9, 97, 53 *naigutá-* („Feinde-Bedränger"? N. pr.?). In beiden Bedeutungen versucht man einen Anschluß an *gu-* „tönen" (*gávate, jógū-*) in einer (nicht belegten) Verbindung mit *ni-*, als „herunter-reden" > „schmähen, anfeinden" od. dgl. — Ganz unsicher.

nigranthanam, *nirgranthanam*, *nirgandhanam* n. Mord, Totschlag / murder, kill (unbel.), wohl Hypersanskritismen für mi. **ni(g)gandhana-* od. ähnl., zu *gandháyate* und *ni(ṣ)-*. Johansson 50ff.

nighaṇṭúḥ m. Glossar, Wörtersammlung / glossary (in den Titeln zahlr. Werke; v. a. die alten ved. Glossare),

nighaṇṭaḥ, nirghaṇṭaḥ m. (Katal., buddh. [s. Edgerton 295a]), *nighaṇṭiḥ, nirghaṇṭuḥ* m. dss., pāli *nighaṇḍu-* Vokabular, Glosse, ardhamāgadhī *ṇighaṇṭu-, nigghaṇṭu-, nigghaṇṭa-*; wohl mit Wack. I 167 (und Nachtr. I²), 276 (nach Benfey und Roth) mi. aus **nir-grantha-* : *grantha-* „Text" (urspr. „Knoten, Knüpfung", vgl. *grathnắti*), etwa „Textauflösung, Ent-knüpfung" od. dgl. bedeutend. Anders will Johansson 10 und Anm. 2 (mit Lit.; s. auch Sköld, The Nirukta [1926] 5) die Wörter zu *ní* und *ghắṭate* stellen, das aber selbst wieder aus *grath-* (s. oben I 355) stammen dürfte.

nicumpuṇáḥ: ohne gesicherte Bedeutung.

RV 8, 93, 22 als „Schwall, Guß, Spülung" (pw, u. a.), aber auch als „herabgleitend" (Grassmann), „sprudelnd" (Geldner) u. dgl. aufgefaßt; VS begegnet die Textvarinate *nicuṅkuṇáḥ* (s. weiteres bei Wack. II/2, 483). Für die Etymologie ist natürlich keine Sicherheit zu gewinnen. S. ältere Lit. bei Johansson 29f., Wack. a.a.O.; Kuiper 124 Anm. 170 vermutet ein Munda-Wort.

niculaḥ m. Barringtonia acutangula (Rām., kl.), *nicolaḥ* m. dss. (Car.); hängen mit dem Baumnamen auch *niculaḥ* m. (unbel.), *nicolaḥ* m. (kl.) „Überwurf, Mantel", *niculita-* „bedeckt" (s. Schmidt 231b) zusammen? Diese Wörter gemahnen natürlich an *colaḥ* / *coḍaḥ*[1] „Wams", *colaka-* „Rinde", und sind mit diesen vielleicht unarischer Herkunft. Im einzelnen schwierig.

Für den Pflanzennamen *nicula-* verweist Kuiper, Debrunner-Festschrift 246 Anm. 17 auf die Nebenform *picula-* dss. (unbel.); Berger (briefl.) sieht in *nicola-* usw. „Überwurf", *kañculikā* (anders oben I 140) und *cola-/coḍa-* mundide Varianten. Zudem sind die s. v. *coḍaḥ*[1] mitgeteilten dravidischen Wörter zu beachten.

nicolaḥ, s. das Vorige.
niccham, s. u. *nítyaḥ.*
nicchiviḥ, s. *Licchaviḥ.*
nij-, s. *nénekti.*

nijáḥ eingeboren, beständig, eigen / innate, constant, one's own (AV, Br. usw.), als *ni-já-* zu **eni* „in" und *jánati*, wie ähnlich aw. *ni-zənta-* eingeboren, mp. *nizand* (s. Bartholomae, IF 12 Anz., S. 27). Zu *nítyaḥ* besteht ein enges Verhältnis, s. d.; doch ist natürlich nicht *nijá-* aus *nítya-* entstanden, wie U. 148a lehrt (vgl. auch Bartholomae a.a.O.).

niṭilam, *niṭalam*, *niṭālam* n. Stirn / forehead (kl.), prākr. *ṇiḍāla-*, *ṇaḍāla-*, marāṭhī *niḍal*, *niḍhăl* n. dss., u. a.; nichtarische, wohl mit *lalāṭam* zu verknüpfende Wörter.

Die Brücke zu *lalāṭa-* schlagen Formen wie prākr. *ṇalāḍa-*, *ṇilāḍa-* (gegenüber *ṇaḍāla-* : ai. *niṭāla-*) sowie der dravidische *n/l*-Wechsel im Anlaut; vgl. ferner dravid. Wörter wie tamil mal. *nutal* „Stirn", s. Burrow, BSOAS 11, 615.

niṇík RV 4, 5, 8, wahrscheinlich „heimlich" (oder Subst. „Geheimnis") bedeutend; dann zum Folgenden. Es liegt wohl ein **niṇy-àñc-* zugrunde, vgl. ved. *madryàñc-* „zu mir hergewandt", davon n. (Adv.) *madryàk* und *madrík* „zu mir her".

niṇyáḥ, *niṇiyáḥ* innerlich, verborgen, geheim / interior, hidden, secret, *niṇyám* n. Geheimnis (RV). Es liegt nahe, das Wort mit *ní* zu verbinden (U.); doch ist die Ableitung noch unklar.

Vgl. Wack. I 192, 195. Zu gesucht erklärt Johansson 39 *niṇyá-* und *niṇík* aus **ni-l-n-ĭ* : **olnĭ* > lat. *ollī* usw. (s. auch WH II 207, mit weiterer Lit.); Meillet, Album Kern 121f. trennt *niṇyá-* von *ní-* und faßt es als mi. Entwicklung aus **nṛṇya-* auf, das zu gr. *ἔνερθι*, *νέρτερος* usw. gehören soll: damit wäre das *-ṇ-* erklärt, doch bleibt die Grundform hypothetisch. S. auch Bloch, L'Indo-Aryen 35, 55. — Da *-nya-* als suffixale Ableitung denkbar ist (s. Meillet a.a.O. 122), darf vielleicht der Vorschlag gemacht werden, in *niṇyá-* die dialektische Lautung eines **ni-nya-* zu sehen, vgl. den mi. Wandel von *-ny-* (über **-ṇy-*) zu *-ṇṇ-*, Pischel, Gramm. 194 § 282. Jedenfalls wird man zögern, dem frühen Worte aus lautlichen Gründen unarische Herkunft zuzuschreiben (so Kuiper, Kirfel-Festschr. 177).

nitambaḥ m. Gesäß, Hinterbacken (v. a. einer Frau; meist Dual), Bergrücken / the buttocks or hinder

parts (esp. of a woman), the ridge of a mountain (etc.; Mahābh., u.a.), *nitambavatī* f. „καλλίπυγος“ (ep., kl.), u. dgl.; nicht genügend erklärt.

Vielleicht liegt ein Superlativ **ni-tama-* (zu *ní*, neben komparativischem *nitarām*; = aw. *nitəma-*), mit tabuisierender oder volkstümlicher Geminierung zu **nitamma-*, vor, dessen *-mm-* als *-mb-* rücksanskritisiert wurde; **ni-tama-* könnte etwa „ganz abwärts, sehr gesenkt“ (: *ni-tarām* „niederwärts“) bedeutet haben, oder (wenn „Gesäß“ für *nitamba-* die primäre Bedeutung war) „der Unterste, der ganz unten gelegene“; auch aw. *nitəma-* bedeutet u. a. räumlich „unterster“.

Die bisher vorgetragenen Deutungen sind schwerlich verwendbar: Nach Petersson, IF 34, 225, Balt. und Slav. 30f. gehört *nit⁰* zu lat. *natēs* usw.; dagegen WH II 146 und Charpentier, IF 35, 256 (mit Lit.), nach dessen eigener Deutung *nitamba-* für **ni-tampa-* steht, zu armen. *t'amb* „Sattel; weiches gerundetes Fleisch an Tierbeinen“, an. *þǫmb* f. „dicker Bauch“ u. a. gehörig. — Johansson 11 deutet *nitamba-* aus *ní* und unbel. *tamb-* „gehen“, als „Niedersteigen, Abhang“; aber „gehen, *gatau*“ ist eine Verlegenheitsbedeutung, die zahllosen Dhātupāṭha-Verben zugeschrieben wird, und neben *tamb-* bedeuten z.B. *tarb-*, *parb-*, *sarb-*, *samb-* „gehen“ (oben I 486f.): es ist unglaubhaft, daß gerade *tamb-* „gehen“ etwas Sprachwirkliches und Ererbtes (nach Johansson zu gr. *στέμβω* „stampfe“) wiedergeben soll.

nitarām niederwärts, nach unten; in tiefem, gesenktem Ton / downwards; in a low tone (Br.; später auch „ganz, jedenfalls, besonders“ u.a.); zum Adverb erstarrte Kasusform eines Adj. *nitara-*, das in der Bedeutung „eingesenkt, recht tief“ oder „beständig“ im Mānava-Gṛhyasūtra vorliegt, s. Schmidt 231c. Ai. *ni-tara-* ist Komparativ zu *ní* wie ahd. *nidar* = nhd. *nieder*; der Superlativ ar. **ni-tama-* liegt in aw. *nitəma-* „der unterste“ vor; s. auch das Vorige.

nityaḥ beständig, stetig, eigen / continual, perpetual, one's own (RV, usw.), Adv. *nityam* immer, stets (RV, usw.; auch in mi. Lautform als *niccham* im Sanskrit belegt, s. Cittapa, NIA I 306 No. 3, Pisani, Vāk Nr. 2, 13). — Ai. *ni-tya-* gehört zu idg. **eni* „in“ (: *ánīkam*), das aber mit ai. *ní* letztlich verwandt sein dürfte, und steht in einem nahen Verhältnis zu

nijáḥ (vgl. ai. *dākṣiṇā-tya-* : *dākṣiṇā-ja-*, Schulze, Kl. Schr. 71 A. 2); identisch sind got. *niþjis* m. Verwandter, an. *niðr* m. dss. (wohl nicht **neptio-*, trotz *sœvar niðr* : *apâṁ nápāt*, oben II 132; s. Feist 376bff., zuletzt Mezger, KZ 71, 118, mit Lit.), gall. *Nitiobroges**) (Lewy, Lexis 1, 186f.). Vgl. Schulze a.a.O. 71ff., WP I 126, P. 311, Wack. II/2, 698 (mit reicher Lit.). S. noch *níṣṭyaḥ*.

nid-, s. *níndati*.

nidāgháḥ, s. *dāhaḥ*.

nidrā, *nidritáḥ*, s. *drā́ti*[2].

nidhánam n. Aufenthaltsort, Behälter / receptacle (AV, u.a.); zu beurteilen im Zusammenhang mit *nidhánam* n. dss. (RV usw.; auch „Schatz" [seit Mn.] u.a.; vgl. khotansak. *nyanaa-*, mp. *ny'n* „treasure", ap. **nidāni-* „store-room" [LW im Elam.]: Gershevitch, Asia Major N.S. 2, 143). Da dieses gewiß zu ved. *ni-dhā-* „niederlegen, aufbewahren, behüten usw." gehört, muß auch *ni-dh-ána-* tiefstufig zu *dádhāti* gestellt werden (Wack. II/2, 197); über *dhánam* s.d.

nidhānam, s. *nidhánam*.

ninikṣati, s. *nénekti*.

níndati tadelt, schmäht, verachtet / blames, reviles, despises (RV, usw.), Perf. *nindima*, *ninidúḥ* (RV), *ninditá-* verachtet (RV, u.a.), Part. Pass. *nidyámāna-*, Desid. *nínitsati*, wovon *ninitsú-* schmähsüchtig (alle RV); *níd-*, *nídā-* f. Schmach, Spott, *á-nedya-* untadelig (RV), *ninditā́ro níndyāsaḥ* „verächtliche Verächter" RV 5, 2, 6, *nindā́* f. Schmähung (seit AV), hierher viell. auch *nindu-* f. „eine Frau, die nur tote Kinder gebiert" (Arthaśāstra, IF 31, 207); u.a. — Vgl. aw. *naēd-* schmähen, arm. *anicanem* fluche, gr. *ὄνειδος* Schmach, got. *ga-naitjan* lästern, westfäl. *niətsk* heim-

*) Der Name ist wohl als Oppositum zu *Allo-broges* (**alio-*) zu verstehen, s. Lewy a.a.O.; hier ist zu beachten, daß *nítya-* im Veda *áraṇa-* zum Gegensatz hat, dessen Verbindung mit **alio-* „alius" dadurch an Gewicht gewinnt (s. oben I 47).

tückisch (Holthausen, KZ 71, 49; 73, 96), lit. *niedėti* verabscheuen, lett. *naîds* Haß; usw., s. WP II 322f., P. 760, Fraenkel 501.

Es liegt wohl lediglich *nid-* vor, dessen nasalinfigierte Form sich allmählich auch in die außerpräsentischen Formen ausgebreitet hat, vgl. die Chronologie von RV *nídā*: AV usw. *nindā*; s. Kuiper, Nasalpr. 130. Die komplizierte These, ein reduplizierendes *ni-nd-ati* zu aw. *nadant-* „schmähend" sei mit *nid*-Formen zu einem Paradigma vereinigt worden (Güntert, IF 30, 86f., WP a.a.O. 323), ist durch die Unsicherheit des aw. Wortes gefährdet (s. *nádati*) und erscheint entbehrlich.

ninduḥ, s. *níndati*.

nipaka- Geisel, Bürge / hostage, pledge (buddh.), wahrscheinlich ein LW aus dem Mitteliranischen, vgl. chorasm. *nibāk* „Bürge", manich. sogd. *np'q* „Geisel", zu iran. (und ved.) *ni-pā-* „festhalten, bewachen"; ähnlichen Ursprungs ist wohl auch *nīvī-* f. „Geisel, Bürge, bandhaka-" (Rājat.), s. noch *nīvíḥ*. Bailey, JRAS 1955, 18f., mit weiterem Material.

nipuṇaḥ geschickt, gewandt, erfahren / clever, adroit, skilled (Mn., Mahābh. usw.); vielleicht mi. aus **ni-pṛṇa-* neben ep. kl. *vy-ā-pṛta-* „beschäftigt" u. dgl., worin ai. *pṛ-* wohl eine mit lat. *com-periō* erfahre, *perītus* erfahren, bewandert, gr. *πεῖρα* f. Versuch usw. verwandte Verbalwurzel ist (Wack. II/2, 557). Vgl. U., Reichelt, BB 26, 224.

Nach Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 61 gehört *ni-puṇa-* zu *púṇyaḥ*, s. d.; Kuiper 124 A. 170 sieht in *ni-* ein Munda-Präfix und verweist auf prākr. *chap-paṇṇa-* „geschickt, klug" [wohl besser aus *sa-prajña-*].

niphālanam = *nibhālanam*, s. d.

nibarhaṇaḥ, s. *bṛhán*.

nibiḍáḥ dicht, fest, gedrängt, voll von etw. / dense, compact, close, full of (etc., Mahābh. usw.). Nicht sicher erklärt; wohl mittelindischen oder unarischen Ursprungs.

Eine Deutung als mi. Form von *níbhṛta-* (seit RV) wäre vom Standpunkt der Bedeutung (*níbhṛta-* = „fest, unbeweglich; erfüllt, voll von, beladen; u. a.") sehr wohl, vom Lautlichen

her zur Not möglich, bleibt aber unsicher. Nach Kuiper 148 enthält *nibiḍá-* austroasiatisches *ni-* und eine Wz. *biḍ-*, vgl. ai. *peṭa-*, *peṭaka-* m. Menge (Yaśastil.), hindī *bhīṛ* dss., u. a.; *nibiḍa-* in der Bedeutung „niedrig" (Kād.) ist nach Kuiper 159 ein anderes Munda-Wort; s. auch das Folgende. — Burrow, BSOAS 12, 382 schlägt eine wenig ansprechende dravidische Deutung vor [: tamil *ñemiṭu-* „to press" usw.; nach Kuiper 59 Munda-LW im Dravid.], Johansson 14 denkt an *ni-* „nieder" und *pīḍ-* „drücken" (??); sicher Abzulehnendes bei Petersson, AASt. 95.

nibiḍaḥ flachnasig / flat-nosed (unbel.), *nibirīsá-* dss. (Pāṇ.); nach Kuiper, Myth 170 und A. 2 mundid und von *nibiḍá-* „dicht" zu trennen (doch könnten die Bedeutungen nicht über „zusammengedrängt, gedrückt" od. ähnl. vermittelt werden?). Nepālī *nepṭe*, *nepṭo* „flachnasig" (neben *cepṭo*, ai. *cipiṭáḥ*!) ist als Argument für gesonderten Munda-Ursprung zu beachten.

nibhālanam n. das Sehen / seeing (unbel. [s. den Hinweis bei Schmidt 232b]), mit dialektischer Lautgebung *niphālanam* n. dss. (unbel.), *ni-bhālayati*, *-te* sieht (Up., u. a.), s. u. *bhal-*.

nimittam n. Ursache, Grund; Zeichen, Anzeichen, Omen; Ziel(scheibe) / cause, motive, reason; sign, omen; butt, target (Up.; Mn.; Mahābh. ff.), nicht sicher erklärt.

Der Wortausgang *-tta-* legt mi. Lautform nahe; es darf ein *-ta*-Partizip, dem sich ein vorhergehender Konsonant assimilierte, oder eine Bildung auf *-tra-* vermutet werden. Unter der letzteren Annahme ist wohl noch eher an Verbindung mit *ni-mi-* „befestigen, errichten, (vielleicht:) erkennen, wahrnehmen" zu denken als an eine mit *ni-mā-* „anbilden, das Maß bestimmen" (*ni-mita-* „veranlaßt" kommt nur in dem wegen seiner Künsteleien berüchtigten BhP. vor und hat diese Bedeutung vielleicht wegen *nimitta-* „Ursache"), s. Hauschild II 251. — Kaum richtig deutet E. Leumann, Festgabe Jacobi 80f. *nimitta-* aus **ni-mik-ta-*, eigentlich „das Zwinkern", zu khotansak. *nä-mäjs-* „blinzeln" (ai. *ni-miṣ-*!) und aksl. *mьgnǫti* dss. (?). Johansson 15 stellt *nimitta-* zu *ní* und unbel. *meth-* „hiṁsāyām" („treffen"?). Als „Blickpunkt" soll *ni-mitta-* nach Petersson, Arch. f.

slav. Phil. 34, 373f. zu gr. *ματέω* suche, lit. *matýti* sehen (als *⁰*mətrom*) gehören. Alles kaum verwertbar.

nimiṣaḥ, *nimíṣ-* usw., s. *miṣáti*.

nímṛgraḥ, s. *mṛjáti*.

nimnám n. Niederung, Tiefe / depth (RV, Br., u. a.), später (ep. kl.) auch Adj. *nimnaḥ* tief liegend; zu *ní*. Zum Suffix vgl. Wack. II/2, 777 § 630, mit Lit. und weiteren Beispielen.

nímbaḥ m. Melia azadirachta Linn. („the Neemb tree"; Gobhila-GṛS, u. a.), hindī *nīm*, nicht genügend erklärt.

Nach Johansson 33f., Charpentier, ZDMG 73, 140ff. aus **ni-ămra-* (: *amláḥ*; der Nimba hat bittere Früchte). Bagchi, Pre-Aryan xxviii hält das Wort für austroasiatisch. Keine dieser Deutungen ist genügend unterbaut.

nimbū-, *nimbūkaḥ* m. Zitronenbaum / the citron tree (unbel.), *nimbūka-phala-pānakam* n. Limonade (Bhāvaprakāśa); wohl Sanskritisierungen neuindischer Wörter wie hindī *nībū*, pañjābī *nimbū* usw., die letztlich — mögen auch die Einzelheiten unklar sein — aus austrischer Quelle stammen dürften, vgl. muṇḍārī *lembu*, santālī *lẹmbọ*, malay. *limau* usw. (s. U., Gonda, Austrisch en Arisch [1932] 22, Kuiper 84 und Anm. 111 [wo weitere Lit.]); dazu noch *limpākaḥ*. Aus ähnlicher Quelle kommen wohl dravidische Wörter wie kann. *nimbe*, *nimbi* „acid lime", tel. *nimma* „lime tree" (Burrow, BSOAS 11, 614, der den Ursprung der arischen Wörter im Dravid. sucht), sowie über neup. *līmū(n)*, arab. *laimūn* „Zitrone" europäische Wörter wie italien. *limone*, engl. *lemon*, nhd. *Limone*, *Limonade*, usw. (Lokotsch 105af.).

nirayaḥ, s. u. *nírṛtiḥ*.

nírṛtiḥ f. Auflösung, Untergang, Verderben; Todesgöttin / dissolution, destruction, evil; goddess of death (etc.; RV usw.), *nirṛthāḥ* m. Zerstörung, Verderben (RV, AV); zu ved. *nir-ṛ-* „auflösen", s. *níḥ*, *ṛṇóti*[1] (nicht zu *ṛté*, trotz WP I 142, P. 332). Vgl. besonders Renou, Chatterji-Volume 11ff.; nach diesem

ist auch *narakaḥ/nārakaḥ* von *nírṛti-* ausgegangen (fraglich; s. d.), ferner *nirayaḥ* m. „Hölle" (Mn. usw.), das einer „simple accomodation" mit Ersatz des nach *nir-* schwierigen *-ṛti-* durch das einfachere *-aya-* zu verdanken sein soll. Auf jeden Fall hat hier aber auch ein Etymologisieren (*nir-aya-* = „Aus-gang" [aus dem Leben]) mitgewirkt.

nirguṇḍī f. Vitex negundo Linn. (kl.), unbel. auch *nirguṇṭī*; nicht klar. Zu beachten sind dravidische Wörter wie tuḷu *nekki*, telugu *nekki*, *lekki* „Vitex negundo" u. a. (Burrow, BSOAS 11, 131; 12, 382), die aber den Wortausgang nicht erklären.

nirgranthanam, s. *nigranthanam*.

nirghaṇṭaḥ, *nirghaṇṭuḥ*, s. *nighaṇṭúḥ*.

nirjharaḥ, s. *jharā*.

nirbharaḥ voll, erfüllt von / full of (kl.), Hyper-sanskritismus aus prākr. *ṇibbhara-*, *nibbhara-* voll (< ?); Goldschmidt, KZ 26, 327, (Renou-)Wack. I² (1957) Introd. S. 30 u. Anm. 453, mit Lit.

nirmārgáḥ, s. *mṛjáti*.

niryūham n. Vorsprung, Spitze, Helm, Helmschmuck / prominence, projection, top, helmet, crest (Mahābh., usw.), daneben *nirvyūham*, das wohl die richtigere Form ist. Zu *nir-vy-ūh-* „hinausdrängen" (: *úhati*[1]), vgl. zur Bed. kl. *nir-vy-ūḍhi-* f. „Gipfel, höchster Punkt"? Gleichen Ursprungs mag wohl auch *niryūhaḥ* m. „ausgepreßter Saft, extract, decoction" (Rām., Suśr.) sein (*nir-vy-ūh-* „hinausdrängen" hat also einerseits zu „Ausbuchtung, Vorsprung, Höhe", andererseits zu „Auspressung, Extrakt" u. dgl. geführt); das erscheint einfacher als die Annahme Burrows (Sarūpa-Bhāratī 6), in dem relativ späten Wort sei eine ai. Wurzel *yuh-* „to seethe" = aw. *yaoz-* erhalten. [Ähnlich schon H. Kern, Handelingen van het tweede Nederl. Philolog.-Congres, S. 164].

nirvāṅ, s. u. *níḥ*.

nirvyūham, s. *niryūham*.

nilimpáḥ m. Bezeichnung gewisser übernatürlicher Wesen / name of a class of supernatural beings (AV, u. a.). Wohl zu ved. *ni-li(m)p-* „mit einer Zaubersalbe bestreichen, verschwinden machen", medial „unsichtbar werden". Eine unglaubhafte dravid. Deutung bei Kittel XVII.

nilī-, s. *nílaḥ*.

nivát f. Tiefe, Tal / depth, valley, *nivátā* abwärts (RV, u. a.), zu *ní*. Zum Suffix s. Wack. II/2, 871.

nivātáḥ, s. u. *vátaḥ*.

niśā, s. d. Folg.

níśitā f. Nacht / night (TS), jünger *niśā* f. (seit Sū.), *niś-* f. (seit Mn.) dss., *niśīthaḥ* m. (seit Mahābh.) Mitternacht, Nacht; RV *á-niśita-* rastlos. — *ní-śi-tā*, nach Ausweis von ved. *á-n*^{0} urspr. „Rast, Niederlegen", ist Verbalabstraktum zu *ni-śī-*, s. *śéte* (Wack. II/2, 616); die literarisch jüngeren *niśā-* und *niś-* sind irgendwie daraus entwickelt*), das noch spätere *ni-śī-tha-* zeigt ein neues Besinnen auf die Wz. *śī-*. In *níśitā* usw. liegen Ersatzwörter für das aus Scheu gemiedene alte „Nacht"-Wort (*nák*) vor, s. Specht, Dekl. 11, Havers 177. — Vgl. (u. a.) Wack. I 94 und die reiche Lit. bei Johansson 19.

niśīthaḥ, s. das Vorige.

niśumbhaḥ m. Tötung, Mord / killing, slaughter (Māl.), *niśumbhanam* n. dss. (Bāl.); vgl. Dhātup. *śumbh-* „hiṁsāyām". Diese Verbalwurzel kann vielleicht etwas Ererbtes sein, s. die s. v. *śvábhraḥ* angeführten Theorien.

niśṛmbháḥ, s. *śrámbhate*.

niścapracaḥ (etwa:) zurück und vorwärts / backwards and forwards (Gramm.), ähnlich wie die s. v. *ācaparācaḥ* genannten Beispiele aus *niś ca pra ca* zusammen-

*) Über **ni-śāy-* (nach J. Schmidt, Pluralbildungen 255f.)? Oder eher durch Auffassung von *níśitā* als *niś-itā* und Umformung nach Mustern wie *kṣapā-* : *kṣáp-* „Nacht" u. dgl., bzw. in der von Wack. II/2, 40 gegebenen Weise.

gewachsen. Somit ist in *-praca-* sicher kein Abkomme von idg. **pro-qo-* (> lat. *reci-procus*, vgl. *procerēs* usw.) zu sehen (gegen WH II 367). Wack. II/2, 546, mit Lit.

niṣaṅgaḥ m. Köcher / quiver (Mahābh., u. a.), *a-niṣaṅgá-* ohne Wehrgehänge, *niṣaṅgín-* Köcher tragend (RV); zu *ní* und *sájati*, wie durch RV 1, 33, 3 *ní sárvasena iṣudhíṁr asakta* „in voller Wehr hat er die Köcher umgehängt" schön verdeutlicht wird.

niṣidā, s. *dṛṣát.*

niṣkáḥ m. (selten *-ám* n.) goldener Halsschmuck / a golden ornament for the neck (RV, usw.), auch als Geldstück benützt (vgl. russ. *grívna* „Zehnkopekenstück" usw., urspr. „Halsschmuck", Vasmer I 308), *niṣkágrīvaḥ* Goldschmuck am Halse tragend (RV), pāli *nikkha-*, *nekkha-* Goldschmuck, Goldmünze. Nicht sicher erklärt; vielleicht ein Fremdwort.

Semitische Herkunft vermuten Halévy BSL 1888, lxxxiij, 1896, cx, MSL 11, 86, Scheftelowitz, ZfBuddh. 7, 277; vgl. aramäisch *niskā'* „gegossenes Metall (?)", *nsk* „(Metall, Trankopfer) gießen" (fraglich akkad. *nsk* „Metall gießen"), oder viell. akkad. *nsq* „auserwählen", *nisqu* „das Erlesenste", *abni nisiqti* „auserlesene Steine, Edelsteine"? Alles recht unsicher. — Zusammenhang mit air. *nasc* Ring, ahd. *nuska* Mantelschnalle u. a. (U., Johansson, IF 19, 122) ist lautlich schwer möglich (zweifelnd Schrader-Nehring 332b, Persson, Beitr. 337 A. 2, WP II 328).

niṣkāsayati, s. *kásati.*

niṣṭarkyàḥ, s. *tarkúḥ.*

niṣṭyaḥ, *níṣṭiyaḥ* auswärtig, fremd / foreign, strange (RV, u. a.), später auch „Caṇḍāla, Kastenloser" (unbel.); von *níḥ* abgeleitet, wie das gegensätzliche *nítyaḥ* von **ni-* „in, innen", s. Schulze, Kl. Schr. 70ff. Außerhalb des Arischen vergleicht sich wohl aksl. *ništь*, aruss. *ništь* arm (**nīs-tio-*), s. Vasmer II 222f. mit Lit.

niṣṭhuraḥ hart, rauh, grausam, roh / hard, rough, cruel (Mahābh. usw.), *niṣṭhūrin-* roh, grob (Mahābh.), mög-

licherweise (mit *-ŭ-* nach Präfix, laut Wack. I 93f.?) zu *sthūráḥ* gehörig, vgl. U., Johansson 28, Wack. II/2, 851. — Nicht sicher.

nistriṁśaḥ m. Schwert / sword (Mahābh., u. a.), kl. auch „grausam, mitleidlos" (Übertragung von „Schwert", vergleichbar tamil *vāḷ* „sword, sharpness, cruelty, etc."?); *nistriṁśin-* ein Schwert führend (Āśvalāyana-Ś.S.). — Bei Gramm. bedeutet *nistriṁśá-* „mehr als dreißig", vgl. *níḥ*, *triṁśát*. Nach indischer Auffassung (s. PW) soll das Schwert so benannt sein, weil es „über dreißig Daumenbreiten" habe. Es ist schwer glaublich, daß damit das Etymon der Wörter für „Schwert" und „grausam" gefunden sei.

Eher könnte an volksetymologische Umformung eines — dialektischen oder fremden — Wortes gedacht werden: z.B. der mi. Form eines **nis-tīkṣṇa-* „überaus scharf" (vgl. **pratīkṣṇa-* dss.*) > kumaonī *paiṇ* Schneide einer Waffe, hindī *painā* spitz; u. a., s. Turner 371b), die etwa **nitth⁰* oder **niṭṭhiṇha-* gelautet hätte. Die etymologisierende Rückbildung einer solchen Form ins Sanskrit als *nistriṁśa-* ist vorstellbar.

níḥ- AV 2, 6, 5, VS 27, 6, ohne sicher festgestellte Bedeutung.

nihâkā f., RV 10, 97, 13, TS 7, 5, 11, 1, von umstrittener Bedeutung; am wahrscheinlichsten „Regenschauer" (nach anderen auch „Sturm, Wirbelwind", „Nebel" u. a.). Vielleicht mit *nīhāráḥ* zu verbinden.

Man hat die beiden Wörter zusammen zur Sippe von *sníhyati* gestellt (alte Lit. bei Wack. I 97, 265; dazu Fay, AmJPhil. 25, 383, neuerdings Burrow, Skr. 80), sie mit lat. *niger* verbunden (Wood, AmJPhil. 21, 179) oder sie einer gemeinsamen unarischen Quelle zugeschrieben (Kuiper, Kirfel-Festschr. 142). Die Bedeutung „Wind" setzt Johansson 23 (mit Lit.) voraus (: *ní* + *jáhāti*, = „das Sich-Ducken der Bäume"). — Keine dieser Etymologien befriedigt. Zudem ist durch die unsichere Bedeutung von *nihâkā* die Entscheidung erschwert.

---

*) Aber *paṭṭiśaḥ* ist damit lautlich wohl nicht vereinbar.

níḥ, *niṣ-*, *nir-* hinaus, heraus, weg / out, forth, away (RV, usw.), = aw. *niš-*, *niž-* hinaus, weg, ap. *niǰāyam* (s. Kent 42a). Das Slaw. scheint nach dem Ausweis von aksl. *ništъ* (s. *níṣṭyaḥ*) eine vergleichbare Bildung besessen zu haben; hingegen bleibt gr. *ἄνις* „ohne" trotz Kuhn, KZ 5, 210f., Wack. II/1, 73 ferne, s. Schwyzer I 620, WH II 543. — Ai. *níḥ* wird häufig als Nominal- und Verbal-Präfix verwendet, mit negierender, aber auch verstärkender oder steigernder Funktion („durchaus, sehr"; „darüber hinaus, mehr"). Vgl. u. a. *nírṛtiḥ*, ferner Śāṅkh. Br. (*ἅπ. λεγ.*) *nirvāñc-* „äußerlich" (nach *ávāñc-*, U. 149a), *nir-vṛta-* „zufrieden, froh" (Mn. usw.; „*ent-hemmt", zu *vṛṇóti*); u. v. a.

nī-, s. *náyati*.

níkṣaṇam, s. *níkṣati* [und Wack. I² Nachtr. ad 98, 28 (pg. 56)].

nīcaḥ, s. d. Folg.

nīcā́ unten, nach unten, nieder / below, down (RV, u. a.), Kasusform (*nīc-ā́*) von *nyàṅ* (s. d.); sekundär sind daraus in jüngeren Textschichten *nīcā́t* „von unten" (1. Buch des RV), *nīcáiḥ* „unten" (seit AV) erwachsen (s. Wack. III 231), schließlich das Adj. *nīcaḥ* „niedrig" (Mn., usw.).

nīcínabāraḥ den Rand nach unten habend / having the brink below (RV); enthält *nīcína-* „nach unten gerichtet" (: *nyàṅ*) und mi. *-bāra-* für ai. *pārá-* „Ufer, Rand", wie *jihmábāra-* (oben I 435f.), *Vibālí*; s. d.

nīḍáḥ (*nīláḥ*) m., *-ám* n. Ruheplatz, Lager, Vogelnest / resting-place, abode, a bird's nest (RV, usw.), *nīḷí-* m. Nestgenosse (RV 10, 92, 6); hierher wohl auch das Verbum *nīláy⁰* RV 6, 35, 2, etwa „aneinanderbringen, verwickeln" (s. Geldner II 132). — *nīḍá-* = arm. *nist* Lage, Sitz, Residenz, lat. *nīdus*, mir. *net*, ahd. *nest* Nest, abweichend lit. *lìzdas* Vogelnest, Brut, Hecke, aksl. *gnězdo* Nest; vgl. U., WP II 485f., P. 887, Fraenkel 383af.

Die Grundform ist idg. **nizdó-*, vor-ai. **niẓdá-*; daß sich diese Form, unabhängig von *nīḍá-*, in pāli *niḍḍa-* (sic; s. Geiger, Pāli 43), prākr. *ṇeḍḍa-* fortsetze, ist jedoch nicht erweisbar (Mayrhofer, Kirfel-Festschr. 233f., mit Lit.). Idg. **ni-zd-o-* faßt man, wohl mit Recht, als „(Ort zum) Nieder- (oder Ein-)setzen" auf, zu *ní* (bzw. **/e/ni-* „in") und *sídati* gehörig; diese Analyse könnte durch neup. ***nišīm*** (⁰*šēm*) „Nest" gestützt werden, wenn dieses auf **ni-šīd-man-* zurückgeht, was jedoch nicht allgemein anerkannt ist (s. Hübschmann, Pers. Stud. 101, Horn, Grundr. d. Iran. Philol. I/2, 125, wo weitere Lit.*)).

nītiḥ f. Führung, Leitung / conduct (Mn., u. a.), seit RV in Kompp. wie *su-nītíḥ* f. „schöne Leitung" u. a., = aw. *aiwi.nīti-* f. „Herzuführen", zu *náyati*. — Dazu gehören auch *nīthám* n., *níthā* f. „Weise, Weg" (seit RV); wegen ihrer Bedeutung „geheime Weise, geheimer Weg, Schlich" (Berührung mit *niṇyá-*!) hält jedoch Renou, Études védiques et pāṇinéennes 2 (1956) 28 Anm. für möglich, daß auch eine Ableitung von *ni-i-* „hineingelangen" mit eingeflossen ist.

nīthám, *níthā*, s. das Vorige.

nīpáḥ tiefliegend, tief / deep (Kāṭh.), *nípya-* in der Tiefe befindlich (VS); aus *ní* und einer reduzierten Form von *ápaḥ*[1], s. u. *anūpáḥ*. Vgl. aw. *ny-āpəm* stromabwärts.

Verfehlt Fay, AmJPhil. 25, 383.

nīraṅgī f. Schleier / veil (Kathās. [Speyer, Studies about the Kathās., 1908, 82] u. a.), deśī *nīraṅgikā*; unerklärt.

nīrám n. Wasser / water (Mahābh., usw.). Ein früh erkanntes LW aus dem Dravidischen (s. [u. a.] Caldwell[2] 47, Kittel XXVII, Bloch, BSOS 5, 739, Ramaswami Aiyar, IHQ 10, 43ff., Burrow, BSOAS 11, 611, TPS 1946, 9, Emeneau, Proceed. of the American Philosoph. Soc. 98/1954, 289a, usw.), vgl.

*) Der Pārasīprakāśa gibt das neup. Wort als *niśīmana-* im Sanskrit wieder. Vgl. A. Weber, Abh. Ak. Berlin 1887, I 42 [Nr. 433].

tamil kan. mal. *nīr*, tel. *nīru*, brāhūī *dīr* usw. „Wasser"; der genuin dravidische Charakter dieser Wörter wird nahegelegt durch Verbalformen wie tamil *nīr-*, *nīr-pp-*, *nīr-tt-* „wäßrig werden", *n*-lose Nebenformen wie tamil *īr* „Feuchtigkeit" usw., vielleicht auch durch das allerdings nur in späten Lex. vorkommende ai. *nīvaram*, das eine ältere dravid. Form (*-īva-* > *-ī-* wie in *cī́ram* : *cīvarám*) widerspiegeln könnte. Der Aussagewert von ai. Lex. *nīvara-* ist freilich ungesichert.

Auch andere ai. „Wasser"-Wörter der ep. Textschicht sind unarischer Herkunft, s. Kuiper 138. Ai. *nīrá-* sucht man allerdings noch in dem schon im ŚB belegten Flußnamen *Sadānīrā́*; doch lassen Flußnamen wie *Sadānirāmayā* f. (Mahābh.), Lex. *Sadānīravahā* f. „Sadānīrā" die Vermutung zu, daß hier ein anderer (fremder?) Flußname volksetymologisch umgeformt worden sei. Somit ist °*nīrá-* im ŚB ungesichert.

Die bisher vorgeschlagenen idg. Deutungen von *nīrá-* befriedigen nicht; sie müssen außerdem dravid. **nīr-* „Wasser", das schwerlich ar. LW sein kann (s. o.), beiseite lassen. Man verband *nīrá-* mit *nī-* „glänzen" und *nī́laḥ*, s. die Lit. bei WH II 168, Charpentier, Glo. 9, 44. Ein anderes *nī-*, „flüssig" (neben dem „milchwirtschaftlichen *nī-*" in *návanītam*, s. d.), sieht Bailey, Chatterji-Volume 117ff. in *nīrá-* und zor. pehl., neup. *panīr* „Käse", das er aus **pati-nīra-* erklärt; doch ist auch die Grundform **-nīþra-* möglich. Zweifelnd dazu Wüst, *Ῥῆμα* 2, 32 A. 10 (der dravid. Ursprung von *nīrá-* unbedingt, aber ohne Begründung, ablehnt). Mit U.s „av. *nirəm* (?)" ist wohl aw. *nīre* (Inf.) „hinabzusickern" gemeint (s. Bartholomae 1085). — Über L. H. Grays Theorie s. u. *nārāḥ*. Zu beachten bleibt ashkun (kāfir) *nīl* „See", s. Morgenstierne, NTS 2, 269, Frisk, Nom. 38 A. 1.

Ein Zufallsanklang ist neugr. *νερό(ν)* „Wasser" (< *νεαρόν* „das Frische", s. Kretschmer, Glo. 15, 64, Niedermann, Emérita 12, 78, Pisani, L'Etimologia 77). Wertlos ist daher der Versuch, „indomediterranen" Zusammenhang mit *nīrám* zu erweisen, s. Mayrhofer, Arch. Ling. 2, 40, Saeculum 2, 304 A. 19.

nī́laṅguḥ m. eine Gewürmart / a species of worm (VS), unbel. *nīlāṅguḥ*; nicht sicher erklärt.

Nach Wack. II/2, 151 zu *nī́laḥ* (?).

nílaḥ dunkelfarbig, blau, dunkelblau, schwarz / of a dark colour, blue, dark-blue, black (RV, usw.), *nīlāñc-* „bläulich" in AV 6, 16, 4 *nīlāg-alasālā* (neben *alasálā*; K. Hoffmann, MSS 8, 9), *nīlī* f. Indigo-Pflanze (seit Mn.), *indra-nīlaḥ* (kl.), *nīlo maṇiḥ* (Rām.), *nīlaḥ* m. (Haravijaya) Saphir; u. a. m. — Nicht sicher erklärt.

Am wahrscheinlichsten zu einer Wz. **nī-* „glänzen", der im Ai. noch *nayanam*, *netrám* „Auge" zugehören dürften und die u. a. in lat. *nitēre* glänzen, blinken, mir. *niam* f. Glanz, Schönheit, vielleicht auch in lat. *niger* schwarz vorliegt (das aber jedenfalls mit *nílа-* trotz Sütterlin, IF 29, 123 nicht enger zusammengehört); vgl. Lidén 59, Charpentier, Glo. 9, 44, WP II 321, 322, WH II 168, 171 (wo weitere Lit.), P. 760, Wüst, Wb. 106 A. 2, *ʿPῆμα* 2, 27 und 30 A. 3. Damit vereinbar wäre die Zuordnung von gr. *Νηλεύς*, wenn es wirklich „*Schwarzbach" bedeutete (idg. **nē[i]l-* : **nīl*); doch fassen Pisani, ZDMG 97, 327f. und Laura Lombardo, Rendiconti d. Ist. Lombardo di Scienze e Lettere 91 (1957) 248 *nîla-/Νηλεύς* lieber als Fortsetzer eines indomediterranen Ausdrucks auf; vgl. auch die von Bouda, Die Welt des Orients 3 (1948) 239 beigebrachten kaukasischen Parallelen. Eine Deutung aus vorarischem Sprachgut Indiens würde Kuiper, Kirfel-Festschr. 170 bevorzugen.

Über fragliches *niḷī-* „blaue Farbe" s. Pisani, Vāk Nr. 2, 13.

Aus indischer Quelle stammt neup. *nīlaǰ*, *līla(n)ǰ*, *līlang* Indigo-Pflanze, woraus über arab. *līlak* letztlich engl. *lilac* „Flieder", nhd. *lila* u. a.; ferner pers. arab. *nīla* blau, Indigo, daraus (mit assimiliertem arab. Artikel: **al-n⁰*) span. *añil*, schließlich nhd. *Anilin*; neup. (< ind.) *nīl-* „blau" auch in der Zusammensetzung *nīlgāv* (*-gāv* „Rind"), vgl. nhd. *Nilgau* „Blaubulle, indische Antilopenart". S. Lokotsch 105a, 126ab.

nīvaram n. Wasser / water, *-aḥ* m. Sumpf (Lex.), s. u. *nīrám*.

nīvā́raḥ m. wilder Reis / wild rice (VS, Br., u. a.); vielleicht dravidisch, vgl. tamil *navarai* Reis in Hülsen, eine Art „Paddy", tuḷu *navare* eine Art Reis. Burrow, TPS 1945, 108.

nīvíḥ, (jünger:) *nīvī* f. um die Hüften geschlagenes Tuch, eine Art Rock / a piece of cloth wrapped round the waist, a kind of skirt (AV, u. a.); dazu sicher RV 6,

32, 4 *nīvyàbhiḥ*, etwa „mit in den Schurz gebundenen (Geschenken)", und vielleicht das aw. *ăπ. λεγ. nivava²tī-* f., das sich auf das Tragen eines Kleidungsstückes bezieht (graphisch für *nivi⁰*? S. Wackernagel, KZ 43, 278 A. 1 = Kl. Schr. 263 A. 1). Als unsicheres iran. Vergleichswort kommt hierzu noch afghan. *lwīna* „net, share", das **nĭwī-* fortsetzen könnte (Charpentier, AO 7, 190). Die Herkunft von *nīví-* ist jedoch noch nicht befriedigend geklärt.

Wegen RV *nīvyā̀⁰*, das aber wohl als *nīvíy-a-* Ableitung von *nīví-* ist, vertritt Johansson 24 die alte Herleitung aus *nivyā-* „umhängen" (: *vyáyati*); doch macht das *-ī-* von *nīví-* Schwierigkeiten, zudem ist *ni* + *vyā* nicht häufig und meist erst spät belegt (alt TS usw. *nívītam* n. „[Tragen der] heilige[n] Schnur"). Kaum auch als **(s)nī-ví-* zu *snāyati, snáyu-*, vgl. u. a. Fay, AmJPhil. 25, 373, Marstrander, IF 20, 353, Charpentier, MondOr. 6, 47ff., Persson, Beitr. 817 (mit Lit.), 832, WH II 160, P. 973, Vasmer II 222, Fraenkel 505a; weitere Lit. bei Renou-Wack. I² Introd. 93. — Wertlose Deutungen aus dem Dravid. bei Kittel XXXII, Sarkar, Some Aspects of the Earliest Social History of India (1928) 63 A. 6 (s. Régamey 494, 556b).

Wohl ein anderes Wort ist *nīvĭ-* f. „Geisel", s. u. *nipaka-*.

nīhāráḥ m. Nebel / mist (RV, u. a.); unklares, vielleicht mit *nihā́kā* zu verbindendes Wort, s. d.

Unter Trennung von *nihā́kā* stellt Johansson 25 unser Wort zu *ní* und *hárati* „schafft herbei" („niederbringen, niederreißen", vgl. nhd. *Niederschlag*; doch hat *ni-har-* im Ai. eine andere Bedeutung!). — Nicht ohne Geist, aber zügellos phantastisch ist die Deutung von Petersson, Studien 198: **ni-ᵃhāra-* (vgl. etwa *nipáḥ* < **ni-ᵃp-*), zu ar. **ažhāra-* ~ aksl. *ezero* „See"!

nú, *nū́* nun, jetzt, also, gewiß / now, now then, certainly (etc., RV usw.), vgl. aw. *nū* jetzt, nun, gr. *νύ, νύν, νῦν* jetzt (: ai. *nūn-ám*; kaum = lat. *num*), lat. *num* nun doch, *nunc* jetzt, got. *nu*, lit. *nù*, *nū̃* nun, aksl. *nъ* aber, heth. *nu* und, nun, palāisch *nu* (wohl dss.), toch. A *nu*, *nū*, B *no* denn, nämlich; s. noch *nū́tanaḥ*, *nūnám*. Letztlich wohl mit *návaḥ* zusammenhängend. WP II 340, P. 770, Fraenkel 509bf.

S. auch oben I 159 über *nú kam*.

of H. Collitz (1930) 25 Anm. 1, Turner, BSOS 5, 131, Wack. II/2, 561f. Als Hinterglied in Kompp. ist **-dita-* durch *-tta-* ersetzt, vgl. etwa *devá-tta-* „von den Göttern gegeben", n.pr. *Marutta-* (**marut-tta-* „von den Maruts gegeben") usw., s. Wack. II/1, 98, II/2, 561. Ebenso für das *-ti-*Nomen (gr. *δόσις* usw., s. *dítiḥ*[3]) im Komp.-Hinterglied *-tti-*; = aw. *-sti-*, z.B. in *paitty-ā-sti-* „Wiederholung" (: ai. *praty-ā-dā-* „wiederholen", Wack. II/2, 625).

daditā, s. *dadate*.

dadrukaḥ, s. das Folg.

dadrúḥ f. eine Art Aussatz, Ausschlag / a kind of leprosy, eruption (Suśr.), *dadrūḥ* f. (Gramm., Suśr.), *dadrukaḥ* m., *dardūḥ* f., *dardruḥ* m., *-ūḥ* f. (alle unbel.), pāli prākr. *daddu-* m., hindī *dād* m., u. a. (Turner 308b), dazu *dadruṇá-* mit Aussatz behaftet (s. Schmidt 208b), buddh. *dadrula-*, *dardura-*, *dardula-*, *dradula-* (Edgerton 261b) dss. — Die Varianten geben wohl eine Reduplikationsbildung **dar-dr-ŭ-* zu *dṛṇáti* wieder („absplitternde, reißende Haut"), die schon in idg. Zeit zurückreichen dürfte: vgl. ae. *teter* Ausschlag (: *dadrú-*), ahd. *zittaroh*, nhd. *Zitterich* Ausschlag (formal = ai. Lex. *dadruka-ḥ*), lit. *dedervinẽ* Flechte (Hautausschlag), lat. (< gall.) *derbita* f. Flechte; u.a.m., s. WP I 800, P. 209, Fraenkel 85b.

Burrow, TPS 1945, 107 vermutet dagegen dravidischen Ursprung, vgl. kan. *taddu*, *daddu*, *dadru* Ausschläge, eine Art Aussatz, tuḷu *taddu* Ausschlag, *daddu* Ringelflechte, u.v.a. Das Schwanken zwischen stimmlosem und stimmhaftem Anlaut ist ein typisch dravidischer Zug und macht die Annahme arischer Entlehnungen in diesem Falle schwierig, aber doch wohl nicht unmöglich.

dádhāti setzt, stellt hin, legt / puts, places (usw.; seit RV), = aw. *daδāiti* setzt hin, bringt, ap. *a-dadā* er hat geschaffen, vgl. neup. *dihaδ*, *dahaδ* setzt, *dāδan* setzen, arm. *dnem* setze, phryg. *εδαες* hat gesetzt, gr. *τίθημι* setze, lat. *con-dere*, *facere*, *fē-cī* usw. (s. WH I 440ff.), gall. *dede* hat gestellt, ahd. *tuon* tun, lit. *dėti*, aksl. *děti* legen, heth. *dāi-* setzen, legen (dazu Risch, Sommer-Festschrift 194f.), toch. A *tā-*, *täs-*, *tas-*, B *tes-*

tās- legen, lyk. *ta-* dss.; u.a., vgl. WP I 826ff., P. 235ff. Dazu *dhākáḥ, dhātā́, dhátuḥ, dhā́nam, dhā́ma, dhitíḥ, śraddhā́, hitáḥ*[1].

S. auch s.vv. *dhánam, dhāsíḥ*. — Vgl. noch Aor. Akt. 3. Sg. *ádhāt* = ap. *adā*, arm. *ed* „er setzte" (zu beachten Bonfante, JAOS 62, 102ff.); Med. *adhita* = gr. *ἔθετο*; die Wurzelnomina, z.B. in RV *dhiyaṁ-dhā́-* die Gedanken auf etwas richtend, *reto-dhā́-* Samen lassend, = aw. *dā-* bereitend, *akō.-dā-* Böses schaffend; *saṁ-dhá-* n. Vereinigung (ŚB), vgl. lit. *sam-da-s* Miete, aksl. *sǫ-dъ* Gericht, Rechtsspruch; *sam-dhí-* m. Zusammenfügung (seit RV), = aw. *gao-δi-* m. Milchgefäß, u.a.m. (s. auch P. 237, mit Lit.); ferner *ilā-dadha-* Name eines Opfers (*iḍā°*), = aw. *daδa-* schaffend (s. Wack. II/1, 182; II/2, 82); *dádhi-* verleihend (RV), = aw. *azrō.daδi-* Jagd machend. Zu beachten sind auch Zusammensetzungen wie *antar dhā-* „beseitigen, verbergen (u.a.)" : lat. *interficere*; *vi dhā-* „ausbreiten, austeilen, verteilen" : aw. *vi dā-* (s. Lommel, ZDMG 105, 155; Humbach, MSS 7, 71ff.).

Eine ursprüngliche Praesensflexion **dídhāmi *didhimáḥ* (gr. *τίθημι τίθεμες*; ähnliches oben s.v. *dádāti*) wird nach M. Leumann, Neuerungen 118 durch das Desid. *dídhiṣati* erwiesen.

Über heth. *dā-* „nehmen" usw. s. wohl besser unter *dádāti*. — Der singuläre *-i̯o-*Praesensstamm *dhāya°* (Opt. Med. 3. Sg. *dhāyeta*, Up.) hat trotz WP I 826, P. 235 kaum ursächlich mit lett. *dêju* „lege Eier", aksl. *dějǫ* „lege" u. dgl. zu tun.

dádhi n. (Stamm *dadhán-*, Gen. Sg. *dadhnáḥ* usw.) saure Milch, Molken / sour milk (RV, etc.), *dadhanvánt-* saure Milch enthaltend, = apreuß. *dadan* Milch, vgl. alban. *djathë* m. n. Käse, gr.-alb. *dithë* (**de-dh-*, Jokl, SbAkWien 168 [1911] 1. Abh., 15f.); wohl Reduplikationsbildung zu *dháyati* (vgl. etwa Benveniste, Origines 184). S. noch das Folg. und *Dadhyáṅ*.

Dadhikrā́ḥ, *Dadhikrávā* (*-an-*) m. Name eines göttlichen Pferdes / name of a divine horse (RV, u.a.). Nicht sicher erklärt.

Von *Dadhyáṅ* kaum zu trennen, und wohl (trotz Wack. II/2, 155) zu *dádhi* gehörig. Dadhikrā́(van) ist eine Frühgottheit: sollte der Name „Milchflocken ausstreuend" (*-krā́-* : *kiráti*?), von der aufgehenden Sonne, bedeuten? So PW, Grassmann, Macdonell, Vedic Mythology 148f., und andere.

nudáti stößt, treibt an, vertreibt, entfernt / pushes, impels, removes (RV, usw.), Perf. *nunudé*, P.P.P. *(á-)nutta-* (nicht) wegzustoßen (seit RV), Kaus. *nodayati* treibt an (seit Up.); u. a. — Nicht genügend erklärt.

Zu beachten ist v. a. der Reim auf *tudáti*, *khudáti* (s. auch Güntert, RW 21f.). Ist ai. *nud-* überhaupt ursprünglich und nicht erst durch Reimwortbildung bedingt, so mag es noch am ehesten zu aksl. *nuditi* „zwingen, nötigen" u. a. gehören (*nud-* scheint gegenüber *nǫditi* usw. primär zu sein, s. Vasmer II 230). Kaum liegt **neu-d-*, eine Erweiterung von **neu-* „wenden", vor (das man in *návate*[2] sucht, doch s. d.), trotz WP II 323, WH II 189, P. 767. Einige ältere Deutungen bei WP II 316. Dravidischer Ursprung des alten Wortes (: tamil *nutu* entfernen, wegbringen, s. Burrow, BSOAS 12, 382) ist wenig wahrscheinlich.

nú, s. *nú*.

nútanaḥ, *nútnaḥ* jetzig, gegenwärtig, sofortig, baldig, künftig / present, immediate, early, future (RV, u. a.). Zu *nú* (*nū́*); vgl. zum Suffix *divátanaḥ* und WH II 363, 667. Wegen der Bedeutung s. u. *nūnám*.

nūnám jetzt, nun, heute, wohl, gewiß / now, at present, to-day, probably, certainly (RV, u. a.), vgl. mp. neup. *nūn* jetzt, nun, afghan. *nan* heute, lit. *nũ̃n*, *nūnaĩ*, *nūnái* jetzt, nun, aksl. *nyně* nun, heth. *ki-nun* jetzt (gr. *νῦν*, s. o.; fraglich lat. *nunc*), zu *nú*. Auf iran. **nūnam* (= ved. *nūnám*) beruhen wahrscheinlich auch aw. *nūrəm*, *nūrąm* jetzt, ap. *nūram* nunmehr, jetzt, osset. *nur* nun.

Man kann iran. **nūram* einfach aus **nūṇam* dissimiliert sein lassen oder Umformung von **nūnam* nach Adverbien auf °*ram* annehmen, vgl. im einzelnen Wackernagel, SbAk. Berlin 1918, 393 = Kl. Schr. 312; noch anders Kent 194a. Die Annahme einer Heteroklisie *nūn-ám/nūr-am* (zuletzt Burrow, Sanskr. 282f.) erscheint entbehrlich, ebenso ältere Verknüpfungen von *nūram* mit gr. *νεαρός*, s. dazu Wackernagel a.a.O.

Zur Bedeutung von *nūnám* (und *nútanaḥ*) s. Liebert, Årsbok för läsåret 1949/50 utg. av seminarierna i slav. språk, jämförande språkforskning . . . vid Lunds Universitet,

Lund 1956, 66ff. — Spät *nūna-* adj. „neu", s. Wack. II/1² (1957) Nachtr. ad 4, 15.

nūpuram n., *-aḥ* m. Fußring / anklet (Mahābh., kl.). Die Bedeutung sowie Prākrit-Formen wie *ṇeura-*, *nīyura-* (die freilich auch durch das assoziierte *keyūraḥ* bedingt sind) machen fremden Ursprung wahrscheinlich. Vgl. etwa santālī *lipur* Fußring? S. Kuiper, AO 16, 306.

Deutungen aus dem Idg. versuchten Charpentier, MondOr. 6, 47ff. (zur Wz. von gr. *νεῦ-ρον* Sehne, vgl. zur Bildung lat. *napurae* Strohseile [wohl etrusk., s. WH II 142!], ahd. *snuobili* kleine Kette, u. a.) und Pisani, Miscellanea Paoli 263f. (lat. *nummus* < **nūp-mo-*, wurzelhaft aksl. *snopъ* Garbe, ahd. *snuaba* 'vitta'); beides unglaubhaft. — Ludwig, Sb. d. kgl. böhm. Ak. d. Wiss. 1896, 86 betrachtete *nūpura-* als LW aus arab. *nufūrat* „ἀποτρόπαιον, Amulett gegen den bösen Blick" (Bedeutung?). Lassen, Instit. lingu. Pracrit. 133 stellte das Wort zu *nṛ-* „tanzen" (? — S. *narmáḥ*).

nṛtúḥ m. Tänzer / dancer (so besser als „lebhaft, beweglich" oder „Held"), *nṛtúḥ* f. Tänzerin (RV), zu *nṛ́tyati*.

Fraglich ist, ob der Name der german. *Nerthus* auf eine vergleichbare Grundform zurückgeht; s. F. R. Schröder, Germanentum und Hellenismus (1924) 52, Wack. II/2, 494, vgl. auch Polomé, Latomus 13, 200, abwägend und mit weiterer Lit. J. de Vries, Altgermanische Religionsgeschichte II² (1957) 164 u. Anm. 2. — WH II 164, P. 765 gehen von der (kaum richtigen) Bed. „Held" aus (s. noch Debrunner, IF 60, 325). Idg. **ner-* „Lebenskraft" liegt jedoch viell. auch in *nṛ́t-yati* „tanzt" vor, s. d.

nṛ́tyati tanzt / dances, *nartáyati* läßt tanzen, *nṛtí-* f. Tanz, Spiel, Auftreten (seit RV), *nṛ́t-* f. Gebärde (AV), *nṛttám* n. Tanz (seit AV), *nártakaḥ* m. Tänzer (Mahābh. usw.); u. a., s. noch *nṛtúḥ*, *náṭati*. — Ai. *nar-t-* „tanzen" ist vielleicht *-t*-Erweiterung von idg. **ner-* „Lebenskraft" in *viśvánaraḥ*, *sūnáraḥ*, s. u. *nā́*: Kuiper, N.X. 24 (ähnlich, aber unglaubhaft begründet WP II 333; anders P. 975f.). Unerweitertes *nar-* „tanzen" in *narmáḥ* ist nicht gesichert.

Ai. *nṛtyam* n. „Tanz, Pantomime“ (Up., ep., u. a.) ergibt über pāli *nacca-*, prākr. *ṇacca-* n. neuind. Formen wie hindī *nāc*; daraus engl. *nautch-girl* Tänzerin, nhd. *Natsch* Tanzdirne, vgl. Lokotsch 123b.

nṛpaḥ m. Fürst, König / prince, king (Sū., Mn., usw.), wie RV *nṛ-pā́yya-* Männer schützend, *nṛ́-pīti-* f. Männerschutz u. a. zu *nā́*, *pā́ti*[1].

nṛmā́ṇāḥ, s. u. *nā́*.

nekaḥ, s. u. *nénekti*.

nékṣaṇam, s. *níkṣati*.

nejáyati, s. *nénekti*.

nét, s. u. *ná*[1].

nétā (*-ar-*) führend, leitend / leading (RV 10, 26, 6), *netár-* m. Führer, *netrī́* f. Führerin (RV, u. a.), zu *náyati*.

netrám n. Auge / eye (seit Kauś., Mn.) gehört wohl (unabhängig von AV *netrám* „Führung“) zusammen mit *nayanam* dss. zu *nī-* „leuchten“, s. die Lit. s. v. *nílaḥ*; zu beachten ist der Reim auf aw. *dōiþrəm* n. Auge (: *daēman-* Auge, oben II 45). — Ein anderes Wort ist *netram* n. „Strick usw.“, worüber s. v. *návanītam*.

nédati (mit *ati*) strömt über, schäumt über / streams over, flows over (TS, Br., u. a.; Simplex nur unbel. „gehen; tadeln; nahe sein“), vielleicht mit Flußnamen wie gall. *Nida* (heute *Nidda*), poln. *Nida*, lit. *Niedà*, german. *Nita* > *Nethe* (Belgien) u. a. zusammenhängend, s. Loewenthal, ZONF 6, 81, Krahe, BzN 1, 248ff., 7, 7f., P. 761, Nicolaisen, BzN 8, 251f.

Unwahrscheinliche dravid. Verknüpfungen bei Burrow, BSOAS 12, 382; Fay, AmJPhil. 25, 384 verband *ned-* und *nadí* (vgl. auch Renou, JA 1939, 182 A. 2).

nédīyān näher / nearer, *nédiṣṭhaḥ* der nächste (seit RV), vgl. aw. *nazdyō* näher an (: ved. *nédīyaḥ* nahe), *nazdišta-*, mp. *nazdist* der nächste (s. noch *Nábhānédiṣṭhaḥ*), Steigerungsformen zu einem ar. **nazda-* „nahe“, vgl. khotansak. *naysda-*, neup. *nazd* nahe.

Man sieht in **nazda-* eine Zusammensetzung aus *na-* (: gr. *ἀνά* usw.?) und *-zd-* : **sed-* „sitzen" (ähnlich *ā-sad⁰* in ai. *āsannaḥ* „nahe"), vgl. WP I 59, II 485, P. 39, 886.

nénekti wäscht, reinigt / washes, cleanses, Med. *nenikté* (RV, usw.), *ninikta* waschet ab (RV 10, 132, 6), *nir-ṇijānáḥ* der reingewaschen wird (RV 9, 69, 5), *nir-ṇíj-* f. glänzender Putz, Prachtkleid (RV), Kaus. *avanejayati* läßt abwaschen (Br.), *pān-néjana-* zum Fußwaschen dienend(es Gefäß) [Br., Sū.], u. a.; mit Entgleisung des Konsonantismus *-neka-* in Kompp., z. B. *nir-ṇekaḥ* Reinigung, Sühne (Mn.); s. noch *niktáḥ*. — Vgl. aw. *naēnižaiti* spült weg (: ved. *nenij-*, *nenikté*), gr. *νίζω* wasche, air. *nigid* wäscht, ahd. *nihhus*, *nichus* Flußuntier, Wassergeist, nhd. *Nix*, u. a.; s. WP II 322, P. 761.

Ai. Perf. *nineja*, *ninije* kann mit air. *fo-nenaig* er reinigte, Desid. *nikṣati* mit air. 1. sg. Fut. *-ninus* (**niniksō*) gleichgesetzt werden. Doch sind die ai. Formen nur bei Gramm. belegt.

nepathyam n. Kleidung, Putz, Toilette; Raum hinter der Bühne / costume, decoration; the place behind the stage (Mahābh., u. a.); in der letzteren Bedeutung wohl Kurzform für *nepathya-gṛham* „Ankleideraum" (Mālavikāgnimitra). So kommen wir für *nepathya-* auf eine primäre Bedeutung „Kleidung, das Ankleiden", womit die etymologische Herleitung als Hypersanskritismus aus mi. **nevaccha-* (< ai. **naivastya-*), einer Ableitung von (z. B. pāli) *nivattha-* (< ai. **ni-vas-ta-*) „bekleidet", schön übereinstimmt: Lüders, ZDMG 95, 260ff.

Nicht vorzuziehen Weber, Ind. Stud. 14, 225 A. 4, Johansson 44ff. (**naipathya-*, von **ni-patha-* „das Niedersteigen", vgl. nhd. *Auftritt* im bühnentechnischen Sinn), ähnlich auch Petersson, AASt. 50f.; und Bollensen, Malavika und Agnimitra (1879) 155, Sten Konow, Das indische Drama 46, mit Lit. (**nai-paṭh-ya-* „Platz des Vorlesers").

nepālakam, *nepālam*, *naipālikam* n. Kupfer / copper, *nepālikā* f. roter Arsenik (alle unbel.), zum Landesnamen *Nepālaḥ* m. „Nepal".

Vgl. Garbe, Mineralien 36, 44. — Zur Etymologie des Namens *Nepāla-* s. (u. a.) Waddell, IA 22, 292ff., Turner 353a, Shafer 137f., Burton-Page, BSOAS 16, 592ff.

némaḥ einer, der eine, mancher, halb / one, several, half (seit RV), *nemá-dhiti-* f. Entzweiung, Streit (RV), = aw. *naēma-*, neup. *nēm* halb, Hälfte. Vielleicht *-mo-*Ableitung von einem idg. Adverb **noi* „dort" (Pron.-Stamm **no-*), vgl. Kuiper, Glo. 21, 280f., mit älterer Lit.-S. noch *nemíḥ*.

nemíḥ f. Radfelge, Rand, Reifen, Umkreis / felly of a wheel, edge, rim, circumference (RV, u. a.), *áriṣṭa-nemi-* dessen Radfelge unversehrt bleibt (RV); nicht sicher erklärt.

Vielleicht nach Kuiper, Glo. 21, 281 (mit Lit., bes. zur alten Verbindung mit *nam-* „beugen") als „Umkreis" = „das Äußere" zu *némaḥ*, s. d.

nemiḥ m. Dalbergia ougeinensis (unbel.); ein dravid. Wort, vgl. kan. tel. *nemmi* „dss.": Burrow, BSOAS 12, 382.

néṣṭā (*-ar-*) m. einer der Hauptpriester beim Soma-Opfer / one of the chief officiating priests at the Soma sacrifice (RV, Br., u. a.), *neṣṭrám* n. das Somagefäß des Neṣṭar (RV). Die Funktion des Neṣṭar war (nach post-ṛgved. Darstellung) v. a. das Herbeiführen der Gattin des Opferers und die Zubereitung der Surā. Wahrscheinlich ist also *néṣṭar-* vom Aoriststamm (ved. *néṣat*, *anaiṣīt*, *aneṣṭa* u. a.) des Verbums *náyati* her gebildet, s. Pāṇ., PW, U., Wack. II/2, 679, Renou, Véd. 146; daß *néṣṭar-* ursprünglich „sifter" war und von einer sonst verlorenen Wz. **neś-* komme, vgl. gr. *νεῖκλον· λίκνον* (Getreideschwinge), *νεικλητήρ· λικμητήρ* Hes. (Burrow, TPS 1949, 52 A. 1; s. auch Boisacq 581, Fraenkel 502af.), ist noch unerwiesen.

neṣṭuḥ, s. u. *leṣṭuḥ*.

naipālikam, s. *nepālakam*.

Nairañjanā f. Name eines Flusses / name of a river (buddh.), pāli *Nerañjarā*, heute *Līlājan* bzw. *Phalgū*; wohl aus einem zu *nílaḥ* gehörigen **Nailāñjanā*,

s. Lüders-Waldschmidt, AbhAkBerlin 1952: 10, 45 Anm. 4.

naiśadala-, s. u. *navasāram*.

nodayati, s. *nudáti*.

nodhā neunfach / ninefold (BhP.), mi. aus *navadhá* dss. (seit AV), zu *náva* neun.

Nodhā́ḥ m. Name eines Ṛṣi / name of a Ṛṣi (RV, Br.), RV 1, 124, 4 viell. noch appellativisch „begehrend"; daher möglicherweise zu lit. *pa-núdau* lasse mich gelüsten, *naũdyti* begehren, ahd. *niot* Verlangen u. a., s. Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 405 = Kl. Schr. 324.

nau, enklit. Akk. Gen. Dat. Dual der 1. Person des Personalpronomens, Stamm *na-*, s. *naḥ*; seit RV. Vgl. aw. *nā* Akk. Gen. Dat. Dual, gr. *νώ* wir beide, air. *nā(tha)r* Gen., aksl. *na* uns beide, lit. dial. *nuo-du* (Schaulen), ferner got. *ugkis* uns beide(n) [**n̥-g-*]. Heteroklitisch mit *āvám* verbunden.

nauti, s. *návate* (1 und 2).

náuḥ f. Schiff, Boot / ship, boat (seit RV), vgl. aw. ap. *nāv*⁰ (s. u. *nāvājáḥ*, *nāvyàḥ*), khotansak. *no*, sogd. *n'w* Schiff, neup. *nāv* Schiffchen, arm. (< iran.?) *nav* Schiff, gr. hom. *νηῦς*, att. *ναῦς* Schiff, lat. *nāvis* (vom Akk. *nāv-em* = ai. *návam* gr. *νῆ* [*F*]*α* rückgebildet), air. *nau*, an. *nōr* m. Schiff, illyr. **nāu-* in *Nau-na*, *Nau-portus* (Krahe I 105), viell. lit. FN *Nóva*; s. WP II 315, P. 755f.

Nom. Sg. *náuḥ* im RV nur 5, 59, 2, wo er wohl zweisilbig, also *navúḥ*, zu lesen ist; Szemerényi, KZ 73, 185ff. (zuletzt; dort ältere Lit.) erklärt dieses aus **naHú-*, woneben Gen. Sg. **naH-u̯-ós* (> ved. *nāváḥ*, gr. *νηός*, lat. *nāv-is*), parallel zu *rayíḥ* : Gen. *rāy-áḥ* (s. d.). Lok. Sg. *nāví*, = gr. *νηΐ*, lat. *nāve*; Nom. Pl. *nā́vaḥ*, = gr. *νῆες*, Akk. (nachved.) *nā́vaḥ*, = gr. *νῆας*. — Künstliche Bildungen, keine Ablaut-Altertümlichkeiten, sind Gramm. Neutr. *ati-nu-* (zu *ati-nau-* „aus dem Schiff ausgeladen") und BhP.(!) *bhinna-nāv-aḥ* „schiffbrüchige", s. Wack. III 218, mit Lit. Zu beachten ahd. *nahho* usw., s. v. *nágaḥ*.

nyàṅ (*nyàñc-*, *níyañc-*) nach unten gerichtet, abwärts gewandt / directed downwards, bent down (RV, usw.), Akk. Sg. *níyañc-am*, n. (Adv.) *níyak* nach unten, auch in Kompp. wie *nyag-bhūta-* demütig (Mahābh.), *nyagródha-* m. Ficus bengalensis („nach unten wachsend" [die von den Zweigen herabhängenden Fasern schlagen im Boden neue Wurzeln], AV usw.), u. a.; vgl. aw. *nyåṅč-ō* „erniedrigte". — Mit *níy-a(ñ)c-* (: *ní*, *-añc-*) verbunden ist ein Stamm *nīc-* anderen Ursprungs (**ni-°q*^{w}-, s. Wack. III 230f.), vgl. Instr. Sg. *nīcā́* (und Weiteres, s. d.), Nom. Sg. fem. *nī́c-ī* u. a., dazu ved. *nīcína-* nach unten gerichtet; vergleichbar sind wohl aksl. *nicъ* vornüber, *pri-niknǫti* sich neigen, lett. *nīca* f. der Ort stromabwärts, ae. *niowol*, *nihol* kopfüber, vielleicht iran. **-naika-* „bent down" (unsicher, s. Morgenstierne 51; wäre analogischer Ablaut), kaum aber — schon aus lautlichen Gründen — gr. *νῑκᾶν* besiegen (als „niederkriegen", Osthoff, Morphol. Unters. 4, 223, dagegen J. Schmidt, Pluralbildg. 396 Anm.). S. noch Fraenkel 503bf.

nyáṅkuḥ, s. oben I 544 s. v. *aṅkaḥ*[1] (Nachtr.).

nyaccham n. Muttermal / mole (Suśr.), nach Johansson 33 mi. aus **ny-akṣ-a-*, als „*Schein-Auge". Fragl.

nyocaráḥ AV 5, 22, 5, etwa: zu einem Ort gehörig / belonging to a space, wohl Kontamination aus RV. Br. *nyòkas-* heimisch, behaglich (: ved. *ni* + *uc-* Gefallen finden, bleiben wollen) und ved. *-cará-* sich irgendwo aufhaltend; s. Wack. II/1, 13.

Anders Weber, Ind. Stud. 18, 254 (**ni-ava-cara-*); reiche ältere Lit. bei Johansson 27.

P

paṁsakaḥ, *paṁsana-*, *paṁsayati*, s. u. *pāṁsanaḥ*.

pakkaṇaḥ m., *-am* n. die Hütte eines Caṇḍāla, von Wilden bewohntes Dorf / the hut of a Caṇḍāla, a village inhabited by barbarians (Mahābh., u. a.);

vielleicht dravidisch, vgl. tamil *pākkam* Dorf, Siedlung, s. Burrow, BSOAS 12, 382.

Fehlerhaft *pakvaṇa-*. — Ai. Lex. *pakvaśa-* m. „Caṇḍāla" gehört wohl nicht hierher; vielleicht zu *Pulkasāḥ*.

paktā (*-ár-*) m. Kochender, einer der kocht / one who cooks (AV, u. a.), Nom. ag. zu *pácati*; bildungsgleich mit lat. *coctor* Koch, vgl. gr. fem. *πέπτρια* Köchin.

paktíḥ f. das Kochen, gekochtes Gericht / cooking, cooked food (RV, u. a.; TS *pákti-*. Zur Bed. s. Liebert 125f.), = gr. *πέψις* f. das Kochen, lat. *cocti-ōn-* dss., aksl. *pešть* f. Ofen; *-ti-*Nomen zu *pácati*.

Über apreuß. *pectis* „Ofenschaufel" s. WH I 271. — Fraglich arm. *haç* „Brot" : < **poqʷ-ti-*?

Paktháḥ ist im RV ein Nom. propr. (auch im Plur. als Volksname); RV 10, 61, 1 *pakthé áhan* wird dementsprechend von vielen Interpreten durch „am Opfertage bei Paktha" od. ähnl. übersetzt (s. etwa Geldner III 227), könnte aber auch „am fünften Tage" bedeutet haben (Wack. II/2, 721, III 407). Darin wäre *pakthá-* altertümliches Ordinale zu *páñca*, vergleichbar mit aw. *puḫδa-*, khotansak. *pūha-*, ahd. *funfto* sowie (mit Hochstufe) gr. *πέμπτος*, lat. *quīntus*, lit. *peñktas* usw. (Weiteres bei WH II 408, P. 808, s. noch *paṣṭhavāṭ*). Leugnet man jedoch ved. *pakthá-* „quintus", so wird die Annahme sehr unsicher, der Name *Pakthá-* sei, wie etwa lat. *Quintus*, ursprünglich ein Ordinale gewesen (Wack. III 402).

Ganz anders erklärt z.B. Shafer 19 A. 3 (wie auch schon Geldner a.a.O. 226 Anm. ad 1d) den Namen *Pakthá-* als Ersatz für **Pakthu-*, worin die Bezeichnung der Afghanen vorliegen soll (= *Παχτυικὴ γῆ* bei Herodot, vgl. die nördliche Dialektform *Paḫtu* für südl. *Paštu* [*Paštūn*]); doch s. zu *Πάχτυες* auch Morgenstierne, AO 18, 141ff. (der einen Zusammenhang mit *Paštūn* verwirft), Bailey, BSOAS 14, 420ff., Eilers, ArchOr. 24, 188. — Ein **pakthá-* „gekochte (Opfer-) Speise" setzt RV 6, 20, 13 *pakthín-* „Opferspeise kochend" voraus; schwerlich ist jedoch der Name *Pakthá-* damit zu verbinden (s. die Lit. bei Wack. II/2, 718).

pakthí, s. u. *Paktháḥ*.

pakvaśaḥ, s. u. *pakkaṇaḥ*, *Pulkasāḥ*.

pakváḥ gekocht, gar, gebacken, reif / cooked, baked, ripe (RV, usw.), pāli *pakka-*, hindī *pāk-al*, = khotansak. *paha-*, afghan. *pōḫ* gekocht, reif (iran. **paḫva-*; weiteres bei Bailey, TPS 1956, 118); *pakvá-* vertritt das P.P.P. **paktá-*, s. u. *pácati* und vgl. Wack. II/2, 866f.

pakṣáḥ m. (einmal *-ám* n.) Flügel, Fittich; Flanke, Seite; Partei, Anhänger; u. a. / wing; flank, side; party, adherent; etc. (RV usw.), *pákṣaḥ* n. Seite, Seitenteil des Wagens, Torflügel usw. (RV, AV, u. a.), *pakṣín-* (RV, usw.), *pakṣávant-* (ŚB, usw.) geflügelt, u. a.; vgl. osset. *faḫs* Seite, vielleicht auch *pājasyàm* (doch s. d.). Weiteres ist unsicher.

Vielleicht zu russ. *pach* Flanke, Weiche (s. Vasmer II 336), lett. *paksis* Hausecke, möglicherweise auch (gegen WH II 270) lat. *pectus* Brust (zum Unterschied im Suffix s. Specht, Dekl. 80; oben I 468); vgl. WP II 3f., P. 792, Wack. II/2, 220, 924. — Kaum mit Scheftelowitz, ZII 2, 274 zu mp. *pēšak* Glied, Teil, lit. *pešù* reiße ab, zupfe, *pášinas* Splitter; diese Kombination setzt ursprünglichen Palatal für ai. *pakṣá-* voraus, wogegen *-ḫs-* in osset. *faḫs* spricht (s. zu diesem Miller, Osset. Etjudy III 142, Gershevitch, BSOAS 17, 482). — [Vgl. noch Merlingen, Kretschmer-Gedenkschr. II 60 u. A. 2].

pákṣma n. Augenwimpern / eyelashes (TS, Br., usw.), *pakṣmalá-* mit starken Wimpern, dichthaarig (kl.; dazu Burrow, Skr. 148), vgl. aw. *pašnəm* n. Augenlid, neup. *pašm* Wolle; weiter wohl zu idg. **peḱ-* „Wolle zupfen" in lit. *pešù* zupfe, gr. *πέκος* Vließ, lat. *pecten* Kamm, ahd. *fahs* Haar usw. (s. auch *paśúḥ*), vgl. WP II 17, P. 797.

páṅkaḥ m., *-am* n. Schlamm, Kot / mud, mire (Suparṇādhy., Mn., usw.), wohl mit ahd. *fūht* feucht (**pn̥k-t-*), mir. *ēicne* Lachs (**penkīn̥o-*; P. 808, s. auch WH II 306), und wurzelhaft mit got. *fani* Schlamm u. v. a. zusammenhängend.

Vgl. WP II 5f., Schulze, SbAkBerlin 1910, 792 = Kl. Schr. 116, P. a.a.O., mit Lit.; mit weiteren Verknüpfungen Lidén, BB 21, 93, Petersson, Etym. Misz. 37, Griech. und lat. Wortstudien 6f., u. a. — Nicht erwiesen ist german. **fanga-* (= ai. *pañka-*) „Schlamm, Kot" als Quelle von franz. *fange* usw. (anders z.B. Gamillscheg, Etym. Wb. der französ. Spr. 405b); ebenso ar. **pančа-* neben *pañka-* als Quelle von tscheremiss. *penča* Schlamm (Lidén, Finn.-ugr. Forschg. 12 [1912] 96).

pañktíḥ f. Fünfzahl, Gruppe von fünf / group of five (AV, Br., usw.), seit Mn. auch allgemein „Reihe, Gruppe, Klasse", ebenso pāli *panti-* f., nepālī *pãti* u. a. „Reihe, Klasse", = an. *fimt* f. Periode von fünf Tagen; Zahlsubstantiv zu *páñca*. Im Slawischen ist daraus das Kardinale geworden: aksl. *pętь* „fünf".

Umbr. *puntes* (s. Wack. III 418) ist in der Bedeutung unsicher: „Quinquiones", Vetter I 211f.?

pañgúḥ lahm / lame (seit AV-Pariś., Yājñ.); nicht sicher erklärt.

Lidéns Zusammenstellung mit lit. *spangùs**) (KZ 40, 262; auch serbokroat. *bàngav* „lahm"?) wird von Otrębski, Lingua Posnaniensis 5, 174 mit guten Gründen abgelehnt. — Neuindische Formen wie marāṭhī *pãgḷa* verkrüppelt, lahm, hinkend, *pãgā* verkrüppelt, hinkend, o-beinig, *phegḍā*, *phẽgḍā* o-beinig, woran wohl auch ai. Lex. *phakkaḥ* Krüppel zu schließen ist, u. a. lassen unarische Herkunft für möglich erscheinen, ohne daß eine klare Entscheidung gegeben werden könnte: s. die Argumente und Materialien Burrows (BSOAS 12, 382) für dravidischen, und Kuipers (87f.) für mundiden Ursprung.

pácati kocht, bäckt, brät / cooks, bakes, roasts (RV, usw.), Pass. *pacyáte* wird gekocht, *pacatá-*, *pacatyà-* gekocht, *pácanam* n. Kochgerät, u. v. a. (seit RV); = aw. *ham.pačaiti*, neup. *pazad* kocht, sogd. *pč-* kochen, lat. *coquo* koche, kymr. *pobi* backen, alb. *pjek* ich backe, aksl. *pekǫ*, lit. *kepù* (**pek-ù*) brate, röste, vgl.

*) Nur veraltet in der Verwendung *ākys spañgios* „blinzelnde Augen" (und dialekt. „schielend") belegt; die von einigen Etymologika angeführte Form *spengùs* scheint es nicht zu geben. Dazu *spañgas* „halbblind, (fast) blind" [Senn, briefl.].

gr. *πέσσω* koche, verdaue, toch. AB *päk-* kochen, zum Reifen bringen; u. v. a., s. WP II 17f., P. 798.

Vgl. auch *paktá-*, *paktíḥ*, *pakváḥ*; ferner Fut. *pakṣyati* (Br.): gr. *πέψω*; Inf. *paktum* (Schol. zu Pāṇ.), *páktave* (AV, Br.), ~ lat. *coctum*, aksl. *pešti* (Supin.); Aor. *pákṣat* (RV), ~ gr. *ἔπεψα*, lat. Perf. *coxī*; *pākáḥ* m. das Kochen, Backen (seit Sū.), = aw. *nasu-pāka-* Leichenteile kochend, vgl. auch gr. *ἀρτο-κόπος* Brotbäcker < **ἀρτο-πόqʷος* (das in „myken." *a-to-po-qo* bewahrt zu sein scheint, Ventris-Chadwick 389b), lat. *coquus* Koch (s. noch *śṛtapākaḥ*). Hingegen gibt es ein P.P.P. **paktá-*, das unsere Etymologika als Entsprechung von gr. *πεπτός* lat. *coctus* usw. anführen, offenbar nicht (s. lediglich spätes *paktī-bhū-* „gar werden", Schmidt 240a); die Funktion des P.P.P. erfüllt *pakváḥ*. — Über **pakthá-* „gekochte Speise" s. unter *Pakthāḥ*.

paj-, nur in RV 10, 105, 3 *ápa yór índraḥ pā́paje*, etwa „ohne die Indra zurückbleibt" (: nächste Strophe *sácāyóḥ* „mit denen . . ."). — Ursprünglich „starr werden, erstarrt stehen bleiben" od. ähnl., zum Folgenden? Noch unwahrscheinlicher ist Scheftelowitzs Vergleich mit lit. *pẽžinti* „langsam, zögernd gehen" u. a., s. ZII 2, 275.

pajráḥ: rigved. Adjektiv (und Nom. pr.), dessen Bedeutung umstritten ist. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat eine Übersetzung „fest, solid, zuverlässig, treu", s. auch das Verbum *paj-*; man vergleicht gr. *πήγνῡμι* befestige, lasse erstarren, lat. *pangō* mache fest, usw. (WP II 2, P. 787), und findet eine idg. Wurzelvariante in *pā́śaḥ*. Nach anderen (z.B. Pischel, Ved. Stud. 1, 90) ist *pajrá-* „glänzend, feurig" und gehört mit *pā́jaḥ* zusammen; doch s. d.

Toch. A *pākär*, B *pākri* „offenbar, offenkundig" (van Windekens, REIE 4, 294f.) könnte mit *pajrá-* in beiden möglichen Bedeutungen verglichen werden, besser aber mit der Bedeutung „glänzend". Die ältere Verbindung der toch. Wörter mit **bhā-* „leuchten" (zuletzt Poucha 164) „n'explique que l'élément radical" (van Windekens a.a.O. 294).

Über die Beurteilung des Ablautes bei einer Zusammenstellung *paj-rá-* : *πηγ-* s. Hendriksen, Unters. über die Bedeutg. des Heth. f. d. Laryngaltheorie (1941) 91.

páñca fünf / five (RV, usw. usw.), AV 5, 15, 5 *pañcá* (nach *saptá*, *aṣṭáu*), 'urind.' *panza(-ɣartanna)* „fünf-(fache Wendung)" [Friedrich 327b], = aw. *panča* (Gen. *pančanąm*, = ai. *pañcānám*), khotansak. *paṁjsa*, sogd. *pnč*, neup. *panǰ*, arm. *hing*, gr. *πέντε*, lat. *quīnque*, air. *cōic*, altkymr. *pimp*, got. *fimf*, lit. *penkì*, toch. A *päñ*, B *piś*, s. weiteres s.vv. *paṅktíḥ*, *pañcatháḥ*, *pañcamáḥ*, *pañcāśát*. WP II 25f., Wack. III 353f., P. 808.

Ferner stehen aksl. *pętь* (= *paṅktiḥ*), alban. *pesë*, geg. *pęsë* „fünf" (**penqʷti-ā*); hier.-heth. *paⁿta* bleibt fort, s. Friedrich, ArchOr. 21, 138. — Zur Frage eines *paktha-* „quintus" s. u. *Paktháḥ* und *paṣṭhavát*. Kl. *pra-pañcayati* „trägt ausführlich vor, erklärt" war wohl „*an den fünf Fingern herzählen"*), wie gr. *πεμπάζειν* (: breton. *pempât* „die Garben zusammenlegen"); s. auch die versuchten Verknüpfungen von „*fünf*" mit „*Finger*" (**penqʷ-ró-*?) und „*Faust*" (= aksl. *pęstь*, Vasmer II 477), sowie einzelsprachliche Beziehungen von „fünf" auf „Hand" wie Hes. *πεντάχα· ἡ χείρ* (: mod. lakon. *πεντόχτη* „Hand"), spätklass. *pañcaśākhaḥ* m. Hand, u. a.

RV usw. *páñca-daśa* „fünfzehn" = aw. *panča.dasa* dss., vgl. lat. *quindecim*; *pañca-daśáḥ* „der fünfzehnte" (seit AV; RV u. a.: „aus fünfzehn bestehend") = aw. *panča.dasa-* dss. — Ait. Br. *pañca-māsya-* „fünfmonatlich" = aw. *panča.māhya-* fünf Monate dauernd.

pañcatháḥ der fünfte / the fifth (nur Kāṭh. und Pāṇ.; gebräuchlich *pañcamáḥ*), = alban. *ipesëte*, *ipestë*, gall. *pinpetos*, air. *cōiced*, altkymr. *pimphet*, altes Ordinale zu *páñca*; daneben vielleicht noch archaischeres *paktha-*, s. oben S. 183.

páñcadaśa, *pañcadaśáḥ*, s. *páñca*.

pañcamáḥ der fünfte / the fifth (AV, usw.), Ordinale zu *páñca*; eine Bildung nach dem Muster anderer Ordinalia (wie *daśamá-*), die ererbtes *paktháḥ* (?) und *pañcatháḥ* (s. d.) ersetzt. Vgl. mp. *panǰum*, osset.

*) Nicht ganz sicher: vgl. die textlich älteren *prapañca-* m. „Mannigfaltigkeit" (seit Up.!), *prapañcana-* n. „weitläufige Ausführung", die sich in diese Erklärung nicht so leicht einfügen. Nach Wack. III 354 ist jedoch das später belegte *prapañcay⁰* primär.

pänjäm, die mit *pañcamá-* urverwandt, aber auch analogische Neubildungen sein können.

Ap. *paⁿčama-* fällt jedoch als falsche Lesung weg; s. Kent 194b.

pañcamāsyaḥ, s. *páñca.*

Pañcāláḥ m. plur. Name eines Kriegerstammes / name of a warrior-tribe (Br., u. a.), bei Ptol. u. a. *Πασσάλαι*, Arrian *Πάζαλαι*; nicht klar. — Von dem Volksnamen wohl *pañcālakaḥ* m. „ein bestimmtes giftiges Insekt", Suśr.; vgl. etwa nhd. *Russe* als Insektenbezeichnung.

pañcāśát fünfzig / fifty (RV, usw.), = aw. *pančāsat-*, khotansak. *paṁjsāsä*, neup. *panjāh* dss., vgl. arm. *yisun* (**hingisun*), gr. *πεντήκοντα*, lat. *quinquāginta*, air. *coīco*. Zu *páñca.*

Indo-iran. **pančā*⁰ aus ererbtem **penqʷē*⁰ = arm. **hingi*⁰ gr. *πεντή*⁰; lat. *quinquāginta* wohl nach *quadrā*⁰. Vgl. (z.T. etwas anders) Wack. III 368, mit Lit., s. jetzt noch Rosenfeld, Wissensch. Zeitschr. d. Univ. Greifswald 6 (1957) 181.

pañjaram n. Käfig / cage (Mahābh., u. a.), kl. „Skelett" (Vergleich der Rippen mit den Gitterstäben eines Käfigs), unbel. *piñjaram* n.; pāli *pañjara-* Käfig, hindī *piñjarā*, u. a. — Nicht sicher erklärt.

Man stellt das Wort zu idg. **pāǵ-* „befestigen", das ai. vielleicht in *paj-*, *pajráḥ* vorliegt; schwerlich aber ist der Nasal von *pañjara-* derselbe wie in lat. *pangō* „setze fest" (s. auch Kuiper, Nasalpr. 163). Vgl. U., WP II 2, zuletzt Burrow, Skr. 135. — Turner 650b glaubt die Doppelheit ep. *pañjara-*/ Lex. *piñjara-* (hindī *piñjarā* etc.) nur durch die Annahme eines älteren **pṛñjara-* (mi. *a/i* aus *ṛ*) erklären zu können; diese Form soll zu ved. *án-ava-pṛgṇa-* (darüber s. u. *pṛṇákti*!) gehören. — Burrows wenig überzeugende dravid. Etymologie (BSOAS 12, 382) kann durch seine neue Auffassung in Skr. a.a.O. wohl als zurückgezogen gelten.

pañjiḥ, *-ī* f. Baumwollknäuel, von dem Garn abgesponnen wird / a ball of cotton from which thread is spun; übertragen auch „Almanach, Kalender, Register (?)"; *pañjikā* f. Baumwollknäuel . . ., Kalender, Kommentar usw. (alle unbel.; in hinterind. Sprachen

als LW, vgl. čam *bañj(e)i* Katalog, Register u. a.). S. die dravid. Sippe von tamil *pañci*, mal. *pañṉi* Baumwolle, kan. *pañji*, *hañji* Baumwollknäuel, u. a.; der letzte Ursprung scheint im Austroasiatischen zu liegen, vgl. *piñjā*, *picuḥ*, *badarā*, s. Burrow, BSOAS 12, 382.

paṭaccaraḥ m. Dieb, Räuber / thief, robber (Mahābh.), *pāṭaccaráḥ* m. dss. (Kāvya). Unklar; vielleicht vom Volksnamen der *Paṭaccarāḥ* (Mahābh.), kaum zur Interjektion *paṭat* (Wack. II/1, 69).

S. auch u. *Patañjaliḥ*.

paṭat, s. *paṭiti*.

paṭati birst / splits (kl.), älter Kaus. *pāṭáyati* spaltet, reißt auf, zerreißt (seit Up.), s. u. *phálati*, *sphāṭati*, *sphuṭáti*.

Hierher vielleicht *utpalam*.

paṭáraḥ m. eine Bezeichnung des Varuṇa / a name of Varuṇa (TA), nicht klar. Vgl. AV *paṭará-* m. oder n. „ray of sunlight" (m. „die dritte der sieben Sonnen", TA), das etwa als „durchbrechend" zu *paṭ-* „bersten" (*paṭati*) gestellt werden könnte. Alles ganz fraglich.

paṭálam[1] n. Hülle, Decke, Schleier / cover, veil (kl.), pāli *paṭala-* n. Decke, grauer Star (*Schleier; ebenso ai.: Suśr.), prākr. *paḍala-* n. Vorhang, nepālī *parelo* Augenwimper (s. Turner 366b). Wahrscheinlich von *paṭaḥ* nicht zu trennen, und wie dieses zu beurteilen. S. die Folgenden!

paṭálam[2] n. Klumpen, Menge / heap, mass (Mahābh.), nicht klar; vielleicht „*Abteilung" wie *paṭála-* m. n. „Abschnitt, Abteilung eines Buches" (Br., Sū.), das wohl zu *paṭati* gehört? Doch vgl. auch Kuiper 148 und s. das Folgende.

paṭálam[3] n. Korb / basket (Bālar.), *paṭalaka-* m. n., *-ikā* f. Körbchen (kl.), vielleicht einfach „Umhüllung", = *paṭálam*[1]. Nach Tedesco, Archaeologica Orientalia in Memoriam Ernst Herzfeld (1952) 222 stammt hingegen *paṭála-* aus **pṛṣṭa-* wie *piṭaḥ* (*piṭakaḥ*), s. d.,

vgl. besonders marāṭhī *pāṭē* „Korb". Nach Tedesco a.a.O. kann auch *paṭálam*[2] „Klumpen, Menge" Übertragung von „Korb" sein (wie *peṭaka-* „Korb" und „Menge").

paṭálaḥ m., *-am* n. Abschnitt eines Buches / section of a book (Br., Sū.), s. u. *paṭálam*[2].

paṭahaḥ m. (selten *-am* n.) Trommel, Pauke / drum, kettledrum (Mahābh., u. a.). Wohl Metathese einer mi. Form wie pāli *pahaṭa-* „geschlagen (von der Trommel)", ai. *pra-hṛ-*; s. Thieme, KZ 67, 183.

Nach Kuiper 88f. stammt *paṭaha-* aus dem Munda, mit mundidem Suffix *-ha-*. Burrow, BSOAS 12, 382 vergleicht tamil *paṟai* „drum" [wozu *paṟaiyaṉ* „Trommlerkaste", davon engl. *pariah*, nhd. *Paria*], kan. *paṟe* usw., mit ai. *ṭ* = süddravid. *ṟ*. — U. 153a sah in *paṭaha-* reines Onomatopoetikum; in der Tat könnte der lautmalende Wert der Silbenfolge *pa-ṭa* zum Festwerden der — im Sinne Thiemes — fehlerhaften Form *paṭaha-* (für *pahaṭa-*) beigetragen haben.

paṭaḥ m. gewebtes Zeug, Gewand, Decke / woven cloth, garment, blanket (Mahābh., u. a.), dazu wohl *paṭálam*[1]; auch *paṭṭaḥ*[2]? Vielleicht mit *karpaṭaḥ* (*karpāsaḥ*) aus dem Austroasiatischen, s. d.

Eine lautlich ungesicherte idg. Etymologie (*-lt-* > *-ṭ-* ist nicht erwiesen) stellt *paṭa-* zu gr. *πέλτη* leichter Schild, an. *feldr* Mantel, aksl. *platьno* Leinwand usw. (U., WP II 58, P. 803, Fraenkel 529b; s. noch Morgenstierne 59!); *puṭaḥ* bliebe wohl auf jeden Fall ferne. — Eine Vermutung dravid. Ursprungs bei Master, BSOAS 11, 302 A. 1; s. auch *paṭākā*.

paṭākā, s. *paṭākā*.

paṭiti (*paṭ* + *iti*), *paṭat*, *paṭatpaṭad-iti*, *paṭatpaṭ-iti*, *paṭatpaṭeti* Onomatopoetika, *paṭapaṭā-kṛ-* klappern, u. a. (alle unbel.), bengālī *paṭ* mit Gekrache, hindī *paṭ* plötzlich, nepālī *paṛyāṅṅa* mit lautem Gelärme, etc. Vgl. etwa das lautmalende *jhaṭiti*.

Aber *paṭati* und *paṭahaḥ* haben wohl nicht onomatopoetischen Ursprung.

paṭīraḥ m. Sandelbaum / the sandal tree (kl.). Wohl zu der Wortsippe von *pattaṅgaḥ*, s. d.

paṭúḥ scharf, stechend, herb, gellend, heftig, geschickt, klug / sharp, pungent, harsh, shrill, intense, clever (etc.; ŚB [Kāṇvīya-Rez.; Wack. I², Nachtr. 1957, ad 170, 33, pg. 91], Mahābh. usw.; Gramm.-Akz. *páṭu-*), ŚB *Pāṭavá-* Schüler des Paṭu; nicht sicher erklärt.

Zu *paṭati*? — Ai. *paṭú-* könnte zwar mi. aus **pṛtú-* sein und lautlich mit gr. *πλατύς* „salzig" gleichgesetzt werden, s. WP II 84, mit Lit., P. 985. Ist aber das griech. Wort wirklich ein von *πλατύς* „breit" verschiedenes Erbwort? Es kommt nur bei Herodot und Aristoteles vor; ältere gräzistische Autoren (z.B. Passow, Handwb.⁵ [1852] II 942b, u. a.) leiten die Bedeutung „salzig" aus einer Verwendung von *πλατὺ ὕδωρ* für das Meer her (dagegen Fick, KZ 18, 415, Vgl. Wb. I⁴ 87). Ein innergriechisches Aufkommen der selten belegten Bedeutung „salzig" für *πλατύς*, durch Mißverstehen älterer Texte od. dgl., liegt jedenfalls sehr nahe, auch wenn wir den genauen Weg ihrer Entstehung nicht mehr verfolgen können. Heubeck (briefl.) denkt z.B. sehr ansprechend an ein Mißverstehen des hom. *πλατὺς Ἑλλήσποντος* in nachhomerischer Zeit, das durch die Möglichkeit, den Hellespont als *ἁλμυρὸς ποταμός* zu bezeichnen (so Herodot VII 35), ausgelöst wurde: man setzte *πλατύς* als Beiwort des Hellespont mit *ἁλμυρός* „salzig" gleich. Ähnlich verweist Frisk (briefl.) auf den Gegensatz *πλατὺς Ἑλλήσποντος* : *γλυκὺ ὕδωρ*.

Unbefriedigend ist Burrows dravidische Deutung von *paṭú-*, BSOAS 12, 382f.; s. noch *paṭoláḥ*. — Schwerlich liegt *paṭú-* bereits in dem ‚urind.' Namen *Baduzana-* vor (Dumont, A. N. 152; anders Belardi 60, 66).

paṭoláḥ m. Trichosanthes dioica Roxb., *-ám* n. die Frucht dieser Gurkenart (kl.), unbel. auch (durch Anschluß an *paṭúḥ*) *paṭuḥ*, *paṭukaḥ* m. dss.; prākr. *paḍola-* m., hindī *parwar*, *palwal* m. Trichosanthes dioica, u. a. — Wohl dravidisch, vgl. tamil *puṭal*, *puṭalai*, *puṭōl* Trichosanthes anguina, etc.: Burrow, BSOAS 12, 383.

Kaum nach U. zu *paṭúḥ*, s. d.

paṭauráḥ m. ein bestimmter Körperteil / a particular part of the body (nur AV 11, 9, 14; v. l. *paṭūrá-*); nicht erklärt.

paṭṭanam n. Stadt / city (in ON; VaṛBrS., u. a.), *paṭṭa-nivasana-* m. Bürger, Stadtbewohner (kl.), *paṭṭanī* f. Stadt (unbel.), pāli *paṭṭana-* n., hindī *pāṭan* m. Stadt; hierher auch der moderne Stadtname *Paṭnā* (antik Pāṭaliputram), vgl. noch *-patina*, *-πολίνα*, *Patinne*, *Patinae* bei Geographen des Altertums, K. Hoffmann, ZONF 16, 222. Früher belegt ist die Form *páttanam* n. „Stadt" (seit Mahābh.); jedoch könnte *-tt-* hier auf einer vollständigeren Angleichung an den indo-arischen Sprachtypus beruhen, so daß *paṭṭ*⁰ — wenn es einer fremden Quelle entstammt — das Ursprünglichere wäre: für dieses ist dravidische Herkunft noch das Wahrscheinlichste, vgl. tamil *paṭṭiṉam* kleine Stadt, *paṭṭi* Weiler, Dorf, Kuhstall, tel. *paṭṭu* Wohnort, u. v. a.; s. Burrow, BSOAS 12, 383. Aus der gleichen Quelle wird (mit kan. $p > h$) auch *haṭṭaḥ* hergeleitet.

Schwer überprüfbar sind die paläo-asiatischen Zusammenhänge, in die Przyluski, JRAS 1931, 618, Rocznik 5, 170ff. unsere Sippe stellt; s. auch Régamey 500. — Die bisher vorgebrachten indogermanistischen Erklärungen sind wenig vertrauenswürdig; sie ignorieren fast alle die Formen mit *-ṭṭ-*: Brugmann, Grundriß II² 1, 270 (zögernd: zu ved. *pí-bdamāna-* „fest werdend [?]" u. a.), Petersson, Studien 255, Johansson, IF 14, 330 (**pad-tana-* : *pastyàm*), R. A. Hall jr., Lg. 12, 133 (**partana-* : lat. *portus*; dagegen WH II 344). Reiche Lit.-Angaben noch bei Kuiper, ZII 8, 265 Anm. 1; Wack. II/2, 595.

paṭṭarañjakam, *paṭṭarāgaḥ* u. a., s. *pattaṅgaḥ*.

paṭṭaḥ¹ m. Platte, Tafel / slab, tablet (Mahābh., u. a.), pāli prākr. *paṭṭa-* m. Platte, hindī *pāṭ* „board" usw.; vielleicht (vgl. PW IV 384b, Turner 374af., u. a.) mi. aus *pátram* „Blatt" (: engl. „*leaf* of a tablet, of a door"). — Doch sind auch die Folgenden zu beachten.

paṭṭaḥ² m. Tuch, Zeug, Streifen / cloth, strip (Mahābh., u. a.); pāli prākr. *paṭṭa-* m. feines Zeug, hindī *pāṭ* m. Seide. S. *paṭaḥ*; mit diesem aus unarischer Quelle? Andererseits will Tedesco *paṭṭa-* und *paṭa-* „Tuch,

Gewebe" in seine Erklärung von *paṭṭaḥ*[3] einbeziehen, s. d.

Unbrauchbare idg. Kombinationen (: russ. *porótь* trennen, *portki* Hosen, u. a.) bei Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 91, AASt. 131.

paṭṭaḥ[3] m. Binde, Stirnband, Turban / bandage, frontlet, turban (Mahābh., u. a.). Von *paṭṭaḥ*[2] schwerlich ganz zu trennen; etymologisch unsicher wie dieses.

P. Tedesco, Archaeologica Orientalia in Memoriam Ernst Herzfeld (1952) 222ff. erklärt *paṭṭa-* „Stirnband, Turban" als mi. Form von **pṛṣṭa-* ~ *praśna-* „Turban"; auf **pṛṣṭa-* weisen nach ihm auch die Nebenformen hindī *phēṭ* kleiner Turban (**piṭṭha-*), prākr. *phuṇṭā-* f. Turban (mi. *a*, *i*, *u* aus ai. *ṛ*). Auch in *paṭṭaḥ*[2] „Zeug, Gewebe" und in *paṭaḥ* (?) soll ursprüngliches **pṛṣṭa-* vorliegen (Wz.**pleḱ-*/ai. *praś-* „flechten" > „weben", vgl. tschech. *pletivo* [**pleḱ-t-*] „Gewebe"); s. noch tamil *puṭṭam* „cloth" (arisches LW, mit mi. *-u-* aus *-ṛ-*?). Geistvoll, aber fraglich.

paṭṭiśaḥ m. Speer mit scharfer Schneide / spear with a sharp edge (? — Bed. nicht präzisiert; Mahābh. usw.), hindī *paṭṭī* eine Art Schwert, *paṭā* zweischneidiges Schwert, u. a. — Unklar. Eine vage Vermutung s. v. *nistriṁśaḥ* Anm.!

páṭhati, *-te* sagt her, trägt vor, liest, studiert, lehrt, verkündet / recites, reads, studies, teaches, declares (Ār., Mn., usw.), *paṭhaka-* m. Leser (Mahābh.), *pāṭha-* m. Vortrag, Text (Sū., ep., u. a.), *pāṭhin-* m. Gelehrter (ep., Pur.), prākr. *paḍhaï*, hindī *paṛh-nā* lesen, lernen, usw.: wohl mi. aus *práthati* „breitet aus" (bzw. **pṛtháti*), ep. *prathayati* macht berühmt, entfaltet, s. prākr. *a-ppāhaï* lehrt < **ā-prāthayati*; Wack. I 167, Turner, BSOS 8, 205.

Nicht besser nach Burrow, BSOAS 12, 383 dem Dravidischen entstammend: vgl. tamil *pāṭṭu* Gesang, aus dem *pāṭha-* entlehnt sein müßte, wovon erst postnominal *páṭhati* (?). —

Ist auch der Name *Páṭharvan-* (nur RV 1, 112, 17) ähnlichen Ursprungs? Er könnte ein **práthar-* neben *práthas-* „Ausdehnung" enthalten (vgl. aw. *aogar-* : *aogah-*, usw.

usw.), vgl. *sa-práthas-* ausgebreitet, groß; auch als Name (RV 10, 181, 1). Zu beachten ist, daß in der gleichen Hymne wie *Pátharvan-* der zu *prath⁰* gehörige Name *Pṛ́thi-* (sonst *Pṛ́thī-*) erscheint (1, 112, 15); Pṛthi ist ebenso wie Paṭharvan ein Günstling der Aśvins.

Pátharvā, s. das Vorige.

Pádgṛbhiḥ, s. das Folgende.

páḍbīśam n. Fessel, Fußfessel (eines Pferdes) / fetter (for the feet of a horse), hobble (RV [1. und 10. Buch], AV, TS), jünger *páḍvīśam* n. dss. (VS, MS u. a.) [aber *paḍviṁśa-* ist wohl falsche Lesung: s. Wack. I² Nachtr. ad 183, 32f., pg. 101, mit Lit.], nicht sicher erklärt.

Man sieht in *páḍ⁰* eine vorkonsonantische Form von *pád-* „Fuß" (vgl. Instr. plur. *paḍ-bhíḥ*; auch im rigved. Nom. propr. *Páḍgṛbhi-*?) und stellt *-bīśa- -vīśa-* [*-viṁśa-*, doch s. oben!] zu lat. *vincīre* usw. (PW, U. [der *páś-* „Strick" in *páḍ⁰* sieht], WH II 791, u. v. a.; zuletzt Wüst, *ʿPῆμα* 2, 45 Anm. 8); *-bīśa- -vīśa-* : *vincīre* bezweifelt Bailey, JRAS 1953, 102 Anm. 5, und Wack. a.a.O. lehnt die Verknüpfung strikt ab. — Mit beachtlichen Gründen denkt Kuiper, Kirfel-Festschrift 165 für *páḍbīśa-* usw. an nichtarische Herkunft.

páṇate handelt ein, kauft / barters, purchases (ŚB, VS, u. a.), ep. auch *-ti*; *prapaṇá-* m. Handel, *pratipaṇá-* m. Tausch (AV), *páṇya-* n. Handelsware (ŚB), *paṇastrī*, *paṇāṅganā* f., u. a. „*πόρνη*" (kl.), usw.; über die *Paṇáyaḥ* s. d. — Wohl mi. Form eines ai. Nasalpraesens, am wahrscheinlichsten Thematisierung von **pṛ-ṇā-ti* neben **(s)pṛ-ṇo-ti* (*spṛ-ṇav⁰*) in RV *spṛṇavāma* „wir wollen gewinnen", das zu idg. **pel-* „gewinnen, verdienen" (WP II 51; richtiger **spel-*) in lit. *pelnas* Verdienst, *pelnýti* gewinnen usw. gehören dürfte: Wackernagel-Debrunner, KZ 67, 176 = Wackernagel, Kl. Schr. 392, Ai. Gramm. I² Nachtr. ad 265, 22, S. 147.

Ähnlich W. P. Schmid, Untersuchungen zur Stellung der Nasalpraesentia im indo-iran. Verbalsystem (Diss. Tübingen 1955, maschinschr.) 167, der **pṛṇāti/páṇate* und lit. *pelnas* allerdings mit ai. *(ā)pṛṇoti* „ist beschäftigt" zusammenstellt: doch ist dieses wohl nur eine Künstelei des BhP. zu ep. kl.

vy-ā-pṛta-, *vy-ā-pāra-* (: lat. *-perior*?), vgl. Meier, ZII 8, 63, Wack. II/2, 557. — *paṇ-* „einhandeln" und ved. *spṛṇav⁰* „gewinnen" (s. auch *paṇaḥ*²) sind der Bedeutungen wegen besser zu **(s)pel-* „gewinnen, verdienen" als zu gr. *πέρνημι*, air. *renim* „verkaufe" usw. zu stellen; die Vieldeutigkeit von ai. *-pṛ-* läßt freilich keine klare Entscheidung zu. [S. jetzt noch Frisk 507 f.]

Unbefriedigend ist die von Burrow, TPS 1945, 108 vorgeschlagene dravidische Deutung: zu tamil *puṇai*, *piṇai* binden, *piṇai* Übereinkommen, Garantie, u. v. a.; vgl. auch Kuiper, Kirfel-Festschrift 168.

S. noch *pánate*.

paṇapharam n. das auf ein Kendra (*kendram*) folgende Haus / the house following a Kendra (astron.; VarBṛS.), Fremdwort aus gr. *ἐπαναφορά* „der einem *κέντρον* folgende *τόπος*" (Ptolem., Tetrabiblos, u. a.).

Paṇáyaḥ m. plur., im RV (auch AV, Br.) Bezeichnung bestimmter feindseliger Dämonen / name of a class of hostile demons; auch *Paṇí-* m. sg. das Oberhaupt der Paṇi's. — Da die Paṇi's im RV als Typus der geizigen Reichen, der Knauser, Nicht-Opferer und Schätzeverstecker gelten, wird *Paṇí-* oft als „Händler*), Tauscher" zu *páṇate* gestellt; doch ist diese älteste Bedeutung von *Paṇí-* ungesichert. Ebensogut könnte in der Bezeichnung *Paṇáyaḥ* ein fremder Stammesname vorliegen; man hat den Namen der iranischen *Πάρνοι* herangezogen (reiche ältere Lit. bei Wack. II/2, 297 [s. auch 304]) und *paṇí-* als urspr. **pṛṇí-* dazugestellt (Wackernagel, Kl. Schr. 330; s. auch VS *párṇaka-* m., nach Mahīdhara „ein Wilder" [?]). Aber auch dies bleibt Hypothese.

paṇavaḥ m. eine Art Trommel / a kind of drum (Mahābh., u. a.), *paṇavin-* mit einer Trommel versehen (= Śiva; Mahābh.), nicht sicher erklärt. Das Wort könnte mi. aus *pra-ṇava* sein, zu *návate*¹ + *pra-*,

*) Ganz spät (Manmathonmathana) erscheint *paṇi-* m. in der Bedeutung „Kaufmann", *paṇika-* m. „Krämer" (Schmidt 243a). Für die Etymologie ist das ohne Bedeutung.

seit RV „tönt laut, brüllt"; jedoch bedeutet *praṇáva-* in alten Texten (Saṁh., Br. usw.) nur „die heilige Silbe Om", während das Lex.-Wort *praṇava-* „Trommel" erst durch Volksetymologie zu ep. *paṇava-* gebildet sein könnte. Kuiper 88 schlägt darum eine mundide Deutung von *paṇava-* vor; freilich ist das von ihm ebenfalls herangezogene *paṭahaḥ* vielleicht anders zu erklären (s. d.). Burrow, TPS 1946, 10 behauptet dravidischen Ursprung von *paṇava-*, doch sind nach Kuiper a.a.O. die von ihm verglichenen dravid. Wörter (tamil *paṇai*, kan. *paṇe* eine Art Trommel) ebenfalls mundider Herkunft.

paṇaḥ[1] m. eine Münze / a coin (= 80 Kauris; Mn., u. a.); austroasiatisches Lehnwort, vgl. santālī *pan* (= 80 Kauris oder 20 gaṇḍa, s. u. *gaṇḍakaḥ*): Przyluski, Rocznik 4, 230ff., s. auch Pre-Aryan XIVff. Vgl. noch *koṭiḥ*, viell. auch *kārṣāpaṇáḥ*.

paṇaḥ[2] m. Wette, Einsatz, Vertrag, Übereinkunft, Lohn / bet, wager, agreement, hire (Yājñ., Mahābh., u. a.), zu *páṇate*.

Paṇíḥ, s. *Paṇáyaḥ*.

páṇḍakaḥ m. Eunuch / eunuch (MS, u. a.), *páṇḍagaḥ* m., wohl: „dss." (AV), *paṇḍáḥ* m., *paṇḍraḥ*, *-akaḥ* m. (kl.), pāli *paṇḍaka-* m. Eunuch. Nicht sicher erklärt; vielleicht mit *baṇḍáḥ* zusammenhängend, s. d., und wohl unarisch.

Vgl. Kuiper 95ff.; anders Burrow, TPS 1945, 109, der die dravid. Sippe von tamil *peṇ* Frau, *peṭṭaiyaṉ* Hermaphrodit, mal. *peṇṇan* weibischer Mann, tel. *peṇṭi* Weibchen, *pēḍi* Eunuch u. v. a. heranzieht. Dagegen Kuiper 97 (bezweifelt den genuin-dravidischen Charakter der Wörter für „Hermaphrodit, Eunuch" in dieser Zusammenstellung). —

Mit Sicherheit verfehlt ist Peterssons Verknüpfung mit lat. *pellō* usw., s. Studien zu Fortunatovs Regel 56, IF 23, 397f.

paṇḍáḥ, s. *páṇḍakaḥ*.

paṇḍitáḥ gelehrt, weise, klug, m. Gelehrter, Weiser, Lehrer, 'Pandit' / learned, wise, clever, m. scholar, teacher, Pandit (ŚB, usw.), pāli *paṇḍita-* weise, klug,

hindī *pāṛe* m. Gelehrter, marāṭhī *pāḍyā* m. Brahmanenkaste, usw. — Nicht sicher erklärt.

Nächstliegend wäre eine Verbindung mit *prajñā́* f. Verstand, Einsicht, Urteilskraft (Br., usw.), *pra-jña-* verständig, kundig (seit Up.), dem *paṇḍitá-* nahezu synonym ist: vgl. im Pāli *paṇḍita-* als Oppositum von *duppañña-* (= *duṣ* + *prajña-*), und als Synonym von *sa-ppañña-*, *pañña-* (Pali Text Soc. Diction. 26b). Da im Mi. *prajñā́* vorwiegend *paṇṇā* wird (Pischel, Gramm. 191) und **prajñitá-* neben *prajñā́* so regelmäßig wäre wie *saṁjñita-* (Up., Mn. usw.) „mit Benennung versehen, die Benennung, den Namen führend" neben *saṁjñā́* f. (Mn. usw.) „Benennung, Name", ließe sich mi. **paṇṇita-* „mit Verstand versehen, klug, weise" ohne Schwierigkeit annehmen. Weniger leicht ist *-ṇḍ-* für *-ṇṇ-* zu erklären: Es könnte — was bei dem früh belegten Wort Schwierigkeiten bereitet! — Hypersanskritismus angenommen werden, da gelegentlich, wenn auch selten, ai. *-ṇḍ-* im Mi. zu *-ṇṇ-* geworden ist: s. buddh. *ṣaṇṇa-* < ai. *ṣaṇḍa-* (Edgerton, BHS Grammar 16a, § 2. 16), Prākr.-Inschr. (Südind.) *Koṇṇinya-* < ai. *Kauṇḍinya-* (Mehendale, Histor. Gramm. of Inscript. Prakrits 132), und häufigeres bei Burrow, The Language of the Kharoṣṭhi Documents from Chines. Turkestan (1937) 17. Anders will J. Schröpfer (briefl.) *paṇḍ-* aus *prajñ-* über die Sanskrit-Aussprache *pradny⁰* (zu **praṅḍ-*, *paṇḍ-*; od. ähnl.) gewinnen. Oder könnte an eine einfache Dissimilation (*ṇṇ* > *ṇḍ*), vergleichbar den von Kretschmer, KZ 57, 253ff. vorgebrachten Fällen (*mm* > *mb*, *nn* > *nd*), gedacht werden?

Die bisherigen Vorschläge sahen, wenig ansprechend, in *paṇḍitá-* ursprünglich ein Wort für „grau(haarig)" (: *pāṇḍúḥ*; Weber, Abh. Ak. Berlin 1858, 365, laut Wack. II/2, 327), für „verständig" od. ähnl. (aus einem konstruierten **prantitá-* : lit. *su-prantù* verstehe, got. *fraþi* n. Verstand, usw.; Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 107), für „geschoren" = „Mönch, Weiser" (vgl. engl. *shaveling* „Mönch"; s. u. *muṇḍaḥ* „kahl", vgl. Thieme, ZDMG 93, 136) oder für „gereift" (dravid., zu tel. *paṇḍu* reifen; Burrow, Skr. 384).

Beachtenswerter sind austrische Wörter, die sich schwerlich aus dem Arischen herleiten lassen, wie malayisch *pandai* klug, gewandt, geübt, erfahren, sakai *panei*, semang *pa-deĭ* klug, serau *panei* wissen, *ĕm-panei* verstehen (unsicher, aber möglich ist eine Analyse *pa-nei* usw. wegen sakai *né* „connaître"), usw. [Hinweis Kuiper].

Lex. *paṇḍā* f. „Verstand, Klugheit" (das man im obigen Sinne aus *prajñā* herleiten könnte) ist aber wohl nur zur Erklärung von *paṇḍitá-* erfunden.

paṇḍraḥ, *paṇḍrakaḥ*, s. *páṇḍakaḥ*.

patáṅgáḥ fliegend, m. Sonne, Vogel / flying, m. sun, bird (RV, AV; zu weiteren Bedeutungen s. unten!), jünger *patagaḥ* m. Vogel (u. a., seit Manu). Mit suffixalem *-ga-* (s. Wack. II/1, 201f.) von **patan*⁰ „Flügel" abgeleitet, das heteroklitisch neben *-r*-Stämmen wie heth. *pattar* „Flügel" usw. stand (s. auch u. *pataráḥ, patáruḥ*); zur Sippe von *pátati*. Das indische Sprachgefühl hat *patańgá-* irrig auf *-ga-* „gehend" bezogen (s. noch *turagaḥ, vihaṅgaḥ* und Wack. a.a.O.); daraus resultiert bereits die jüngere Form *pataga-* (kaum aus idg. **petn̥*⁰, trotz WP II 20, P. 826), sowie — ganz deutlich — Lex. *pataṅgama-* m. „Vogel".

Seit dem ŚB erscheint *patáṅgaḥ* (so) als Bezeichnung verschiedener geflügelter Insekten, v. a. „grasshopper, butterfly, moth". Natürlich könnte auch diesen Bedeutungen das Wort für „fliegend" zugrunde liegen; doch weist Kuiper 89 mit Recht auf Nebenformen hin, die sich schwerlich auf arischer Grundlage deuten lassen: pāli *paṭanga-* „grasshopper" (Bloch, BSOS 5, 739 erklärt *-ṭ-* durch den Einfluß einer dravidischen Sippe, vgl. tel. *paḍu* „falling"), ai. Lex. *phaḍiṅgā* f. Grille, Heimchen, nepālī *phaṭyāṅro, phaṭeṅro* „grasshopper, cricket", bengālī *phaṛiṅ*, hindī *patiṅgā, phatiṅgā, phaṛiṅgā* „grasshopper" (u. a.). Vielleicht ist hier also ein fremdes (mundides?) Wort in der Hochsprache durch das vorhandene idg. Wort aufgesogen worden, während es in den Volkssprachen in ursprünglicherer Form weiterlebte.

Patáñcalaḥ, s. das Folgende.

Patañjaliḥ m. Nom. propr. (eines Philosophen, des berühmten Grammatikers, u. a.), unbel. *Patañjalaḥ* m. Mannesname; vgl. *Patáñcalaḥ, Patañcaláḥ* m. N. pr. (ŚB).

Nach Przyluski, BSL 1933, 91f. soll *Patañjali-* (*-a-*) vielleicht, zur Vermeidung eines Zusammenfalls mit *paṭaccaraḥ* (?), volkssprachlich aus *Patáñcalaḥ*, ⁰*caláḥ* entwickelt sein. Dieses soll „Vogel" (: *patáṅgáḥ*) bedeuten; der Name müßte

dann auf indischem Boden etymologisierend entstanden sein (*-cala-* „gehend" für das falsch aufgefaßte *-ga-*, s. u. *pataṅgáḥ*). Alles recht unglaubhaft.

pátati fliegt, schwebt, eilt; fällt / flies, soars, rushes; falls (RV, usw. usw.), = aw. *fra-pataiti* geht einher, *patənti* sie fliegen, ap. *ud-apatatā* er fiel ab, erhob sich, khotansak. *pīttä* (**patati*), mp. *patēt*, neup. *uftad* er fällt, gr. *πέτομαι* fliege, lat. *petō* gehe auf etwas los, verlange, strebe, eile, altkymr. *hedant* „volant", mir. *ethait* Vogel (= ai. Part. praes. *pátant-ī*), heth. *pettaḫḫezi* er eilt, u. v. a.: s. WP II 19ff., P. 825ff. und die Angaben unter *pataṅgáḥ*, *patáyati*, *pataráḥ/patáruḥ*, *pátma*, *pátram*, *pátvā*, *pātáyati*.

Über das von Güntert, IF 30, 101 zu *pat-* gezogene *(soma-)pítsaru-* s. u. *sumatítsaruḥ*. Zu beachten [*pattiḥ*].

pátatram, *patatrín-*, s. *pátram*.

patáyati fliegt, eilt, bewegt sich schnell / flies, moves rapidly (RV, u. a.), *patayiṣṇú-* (RV, u. a.), *patayālú-* (AV) fliegend, eilend, Iterativum zu *pátati*; vgl. aw. *patayən* sie trieben sich herum, gr. *ποτέομαι*, *ποτάομαι* flattere, fliege.

Auch med. *patáyanta* RV 1, 169, 7 ist wohl kein Kausativ („schlagen in die Flucht", „bringen zu Fall" od. dgl.), sondern wahrscheinlich mit Geldner I 247 durch „sie überfallen" zu übersetzen.

pataráḥ fliegend / flying (RV) und *patáruḥ* dss. (RV 1, 182, 7) enthalten die zu *pátati* gehörige *-r*-Bildung **patar-*, der heteroklitisch ein *-n*-Stamm zugesellt ist: vgl. das heth. Heterokliton *pattar*, *paddan-as* „Flügel", s. den *-r*-Stamm in aw. *patarᵊ-ta-* fliegend, arm. *tᶜir* Flug, *tᶜrṙčim* fliege (**pter-iskō*), gr. *πτέρυ-ξ* (: *patáru-*, s. auch *garút* [?]; vgl. noch lat. *pro-*[*p*]*terv-us* ungestüm vordringend), ahd. *fedara* Feder usw. (s. auch *pátram*); den *-n*-Stamm in *pataṅgáḥ*, lat. *penna* Feder (**pet-n-*), air. *ēn* Vogel (**pet-n-os*); u. v. a., s. WP II 20f., P. 826.

patáruḥ, s. das Vorige!

patākā f. Flagge, Banner, Zeichen / flag, banner, sign (Br., ep., kl.), *patākín-* mit Flaggen, mit Segeln versehen (Mahābh., u. a.), *patākikā* f. Fähnchen (Schmidt 243b). Wird zu *pátati* „fliegt" gestellt (zum Suff. s. Wack. II/2, 266f.); buddh. und Lex. *paṭākā*, pāli *paṭāka-* n., prākr. *paḍāgā* „Fahne" müßten dann nach *paṭaḥ* umgeformt sein (Edgerton 316a). Doch könnte nicht auch *patākā*, mit hochsprachlicher Vermeidung des Zerebrals und Anlehnung an *pat-*, auf einem mit *paṭaḥ* zusammenhängenden unarischen Wort beruhen?

pátiḥ m. Herr, Besitzer, Gemahl / master, owner, husband (RV, usw. usw.), = aw. *paitiš* m. Herr, Gatte, mp. *pat*, neup. *sipah-baδ* Heerführer, *hēr-buδ* Feuerpriester (aw. *aēϑrapaiti-*), arm. (< iran.) *hazarapet* Chiliarch, Großvezir (ai. *sahasra-pati-* Herr über tausend Dörfer [Mn., ep.], got. *þūsundi-faþs* „χιλίαρχος"), gr. πόσις Gatte, lat. *potis* vermögend, mächtig (*potis sum*, klass. *possum* ich kann), got. *brūþ-faþs* Bräutigam, *hunda-faþs* Centurio (= TB *śatá-pati-* Herr über Hundert, altiran. **satapati-* „Centurio" als LW im Elamischen), *þūsundifaþs* (s. o.), engl. *fad* stark, tapfer, groß, lit. *pàts*, älter *patìs* Gatte, selbst, aksl. *gos-podь* Herr (s. zu den letzten Wörtern Fraenkel 551f.; Pisani, Die Welt der Slaven 2, 201f.), toch. A *pats* Gatte (van Windekens, Mus. 66, 163ff.; Pisani a.a.O.), heth. *-pat* eben, just, auch (vgl. lit. *pàt*, lett. *pat* selbst, eben, just, lat. verstärkend *[suō]-pte* u. dgl.), s. noch *pátnī*, *pátyate*. WP II 77f., P. 842.

Die älteste Bedeutung von **póti-* [ursprüngl. **pot-*, s. u. *pátyate*] war „selbst" (wie lit. *pàts*, aw. *ϑwaē-paiti-* er selbst, ap. *uvai-pašiya-* „belonging to self", bzw. die Partikel heth. *-pat*, lit. *pàt* usw.); für die Bedeutung „Herr" s. lat. *ipse*, später auch „Herr", dän. *han selv*, engl. *himself* = Hausherr, u. a.; „Gatte" ist wohl „der *ipse* der Frau", vgl. got. *brūþfaþs* ~ nhd. *Bräuti-gam* (: got. *guma* „Mensch"), s. den ved. Hochzeitsspruch *ámo 'hám asmi, sā́ tvám*: Benveniste, Linguistics Today (1954) 139ff. Abzulehnen ist Weisweilers

Versuch (Paideuma 3, 112ff.), in **pótis* eine Entlehnung aus sumer. *pa-te-si* „Priesterfürst, Stadtfürst" zu sehen; s. dagegen SIG 40f. Zudem ist die Lesung des sumerischen Wortes jetzt zugunsten von *en-sí* aufgegeben (Falkenstein, Zeitschr. f. Assyriol. 42, 152ff.). — Zur Entstehung von **póti-* auch Burrow, TPS 1949, 44 und Anm. 1, Skr. 168.

S. noch u. *dámpatiḥ* (auch über *pátir dán*) und *viśpátiḥ*.

pattaṅgaḥ m. roter Sandel / red sandal (Sušr.), *-am* n. Caesalpinia Sappan (Materia medica); wird (mit Lex. *pattraṅgam* n. roter Sandel) als mi. Kürzung aus Lex. *pattrāṅgam* n. „roter Sandel, Caesalpinia Sappan, u.a." aufgefaßt (PW, U., Wackernagel, Kl. Schr. 343, Anm. 1), das *pát(t)ram* „Flügel, Blatt" und *áṅgam* „Glied, Körper" enthalten soll (?). Doch sind dabei spätklass. *paṭṭarañjakam* n., Lex. *paṭṭaraṅgam*, *paṭṭarañjana(ka)m*, *pattrāṇyam* n. Caesalpinia Sappan, Lex. *paṭṭarāgaḥ* m. Sandel, spätklass. *pattūram* n. roter Sandel übersehen. So ist *pattrāṅga-* wohl nur eine von mehreren volksetymologischen Umgestaltungen eines schwer aufzufindenden Grundwortes, das vielleicht aus nichtarischer Quelle stammt. Auch *paṭīraḥ* dürfte hierhergehören.

páttanam, s. *paṭṭanam*!

pattíḥ m. Fußgänger, Fußsoldat, Infanterist / pedestrian, foot-soldier (AV, u. a.), = ap. *pastiš* m. Fußsoldat. Wohl (ähnlich wie nhd. *Ordonnanz*, *Schildwache*) ein ursprüngliches Abstraktum (zu *pád-*, *pát* „Fuß"), etwa **ped-ti-* „Fußgang"; dazu paßt, daß balt.-slaw. Wörter mit der Bedeutung „zu Fuß gehend" als Vṛddhi-Bildungen zu dieser Form aufgefaßt werden können: lit. *pẽsčias*, aksl. *pěšь* < **pēd-ti̯-os*. Über *padātíḥ* s. d.

Vgl. Risch, Debrunner-Festschrift 391, Liebert 182 und Anm. 2,189, 202; zu den balt.-slaw. Wörtern Fraenkel, Lingua Posnaniensis 4, 103f. (mit Lit.), der damit seine [und anderer] Deutung von *patti-* aus **ped-tə-* : gr. *ἱππότᾱ* und ähnl. offenbar aufgegeben hat (dagegen auch Risch a.a.O.). — Aber *pattiḥ* f. „Gang" (unbel.; in Kompp. seit jung-ved. Zeit) ist wohl direkt auf das Verbum *pádyate* zu beziehen.

Hierher auch Sū. usw. *prati-patti-* f. „Abschluß, Erlangung", das zu *prati-pad-* erlangen (Br. usw.) zu stellen ist, mit aw. *paiti-pasti-* f. „das Entgegengehen (in daēvischer Weise)" aber trotz Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 318 Anm. 1 = Kl. Schr. 300 Anm. 1 vielleicht nicht verbunden werden sollte: möglicherweise ist aw. *-pasti-* hier doch **-pat-ti-* (: *pátati*) vgl. aw. *pat-* vom Gehen daēvischer Wesen, ai. ep. *prati-pat-* entgegeneilen. Freilich ist **pat-ti-* (: *pat-*) sonst im Iranischen und Indischen zweifelhaft: aw. *ava-pastōiš* „hinabzufallen" gehört wohl besser zu *ava-pad-*, RV *mā́ . . . áva pādi* „möge nicht hinabfallen" (Wackernagel a.a.O.); für ai. *ati-patti-* f. „das Verstreichen" (nach U. zu *pat-*) ist TS *ati-pāday⁰* „verstreichen lassen", Saṁh. u. a. *ati-pad-* „versäumen" maßgeblicher als Pāṇ., kl. *ati-pāta-* Verstreichen, Versäumnis.

[***pattiḥ*** (in Kompp.) als Abstraktum zu *pátati* ist ganz zweifelhaft: s. das Vorige!]

pattūram, s. *pattaṅgaḥ.*

pattūraḥ m. Alternanthera sessilis (Suśr.), unbel. *pattrakaḥ* m. dss.; etymologisch unklar.

páttram, s. *pátram.*

pattrāṅgam, s. *pattaṅgaḥ.*

pátnī f. Herrin, Gattin / mistress, wife (RV, usw.), = aw. *nmānō.paθnī-* f. Hausherrin, *ha-paθnī-* f. Nebenfrau, gr. *πότνια* Herrin, alit. *vieš-patni* Frau; Fem. zu *pátiḥ**). Wichtig ist die Zusammensetzung *sa-pátnī* f. (seit RV) „Nebenfrau", neben der **sa-paknī* (lautgesetzlich: vgl. *ásiknī* < **ásit-nī* : *ásita-* „schwarz") existiert haben muß, vgl. jaina-māgadhī *sa-vakkī*, s. auch pashai *sāekan* (etwa < **savikk⁰*, Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages III [1956] 156b); im Iranischen entspricht außer aw. *hapaθnī-* (s. o.) noch neup. *vasnī* (**hapaθnīkā*, Bartholomae, SbAk Heidelberg 1918, 5. Abh., 32ff.), viell. osset. *bīn⁰* (**hapaθnī*; Näheres bei Gershevitch, BSOAS 17, 481 Anm. 4). RV usw. *sapátna-* m. „Nebenbuhler" ist retrograd zu *sapátnī* gebildet.

---

*) Genauer wohl: zu **pát-* (s. auch *pátyate*), vgl. Wack. II/2, 307, mit Lit.

Ist erfahrungsgemäß in Fällen wie „Nebenfrau/Nebenbuhler" (*sapátnī-/-pátna-*), „Hure/Hurer" u. dgl. das Maskulinum zumeist sekundär, so ist doch viel weniger wahrscheinlich, daß „Herr" eine Rückbildung aus „Herrin" sein könnte [doch vgl. immerhin *ṣiṇā mālō* „Vater" nach *mālī* „Mutter", Grierson JAOS 25 II 339f., Wack. II/1² (1957) Nachtr. ad. 17, 30]. Dies setzt V. Machek voraus (Recueil linguistique de Bratislava 1 [1948] 93ff.), nach dem slav. **panъ* „Herr" (tschech. *pán* usw.) Rückbildung aus **panьji* „Herrin" ist, das als **pōtnī* zu **pótis* gehören soll wie ai. *nárī-* zu *nár-* (oben II 148). Ganz anders zu **panъ* Vasmer II 308! — Fraglich sind auch Entsprechungen von *pátnī* im Germanischen, s. oben II 20 (westgerm. *Tamfana* [wozu jetzt Meid, BzN 8, 122f., mit Lit.]) sowie Holthausens Anschluß von ae. *faðu*, afries. *fethe*, mnd. *vade* Tante (KZ 72, 198).

pátma n. Flug, Bahn, Pfad / flight, course, path (RV, u. a.), wohl = aw. *paθman-* n. Weg, Pfad (Wack. I² Nachtr. ad 122, 16, pg. 68; Humbach, MSS 1², 25 Anm. 6; kaum zu aw. *paθ-* „Weg"), zu *pátati*.

pátyate besitzt, hat zu eigen, beherrscht, eignet sich / owns, possesses, rules, is fit for (RV; selten wohl auch „ist der Herr" [z.B. RV 6, 22, 1]), aw. *paⁱθy⁰*, *paⁱδy⁰* „potiri" (s. Bartholomae 844), wie lat. *potior* „besitze, habe, verfüge über" von **pot-* (z.B. in lat. *compos*, *-pot-*) abgeleitet, dessen schon idg. Nominalisierung in **pót-i-s*, s. *pátiḥ*, vorliegt. Vgl. Meillet, MSL 23 (1927) 148 (Slotty, IJ 13, 78), WH II 350f., mit Lit., Benveniste, Linguistics Today (1954) 141; s. u. *pátiḥ*.

pátram n. Flügel, Feder / wing, feather (VS, usw.); von dem in *pataráḥ* (*patáruḥ*) vorliegenden *-r-*Stamm. Vgl. das dort Genannte und gr. *ὀπο-πετρίδιος* beflügelt, beschwingt (Alkman), lat. *acci-piter* (s. d. Folg.), altkymr. plur. *atar* „Vögel", an. *fjǫðr* Feder (**petrā*). Zu *pátati*.

Die Schreibung *páttram* ist unberechtigt, s. Wack. II/2, 855; *pátram* (von *pátr⁰*) ist anders zu beurteilen als RV 10, 18, 3, BhP. u. a. *pátatra-* n. Flügel, Fittich (RV u. a. *patatrín-* beflügelt, Vogel), worin das Werkzeuge bezeichnende Suffix *-(a)tra-* an die Verbalwurzel *pat-* getreten ist.

Gr. *πτερόν* (fraglich arm. *t'ev* Flügel) ist vielleicht ein Kontaminationsprodukt: **περόν* = aksl. *pero* (s. u. *parṇám*) und der Anlaut von gr. *πτέρυξ* (so auch WP II 21), vielleicht auch ein gr. **πετ(ε)ρόν* (: ai. *patará-*, *pátra-*) könnten hier zusammengewirkt haben. — Armen. *p'etur* „Feder", das wegen *p'-* nicht echt-armenisch sein kann, betrachtet Adjarian, Armenisches Wurzelwörterbuch VI 1211 als mögliche Entlehnung aus dem Hethitischen; Älteres bei Hübschmann, Arm. Gr. 500, mit Lit.

Zu beachten *paṭṭaḥ*[1]

pátvā (*-an-*) fliegend / flying, *pátva* n. Flug (RV, u. a.), zu *pátati*.

Vgl. die Zusammensetzung *āśu-pátvan-* „schnell fliegend" (RV 4, 26, 4) ~ gr. *ὠκύ-πτερος* dss., lat. *accipiter* (? — S. WH I 6), nach Vey, BSL 49, 24ff. auch russ. *jástreb*, tschech. *jestřáb* usw. „Habicht" < **jásъ-(s)trębъ-*, idg. **ōḱu-ptr-*. Ferner RV *raghu-pátvan-* „leichten, raschen Fluges" ~ Aischylos *ἐλαφρᾳῖς πτερύγων ῥιπαῖς*.

Über heth. *partaṷar* s. u. *parṇám*.

path-, s. *pánthāḥ*.

pathikṛ́t, s. *pánthāḥ*.

pathyaḥ, *pathyā́*, s. *pánthāḥ*.

[***padatale*** dual „Schuhsohlen" wird von einigen Etymologen (Angaben bei Vasmer II 416) zur Erklärung von russ. *postóly* „Sandalen" u. a. herangezogen, scheint aber nicht zu existieren. Der Irrtum ist vielleicht durch ai. Lex. *padatvarā* f. „Schuh" oder spät *padatrāṇam* n. „Fußschutz, Sandale"*) (Schmidt 244b) hervorgerufen.]

padám n. Tritt, Schritt, Fußstapfe, Lage, Standort, Platz / step, footstep, position, site (RV, usw. usw.; in alter Sprache [RV, AV] nur als Kompositionsglied,

*) Von diesen beiden Wörtern macht besonders *padatvarā* (‚Fuß-Hast') in seiner durchsichtigen, aber nicht sehr sinnvollen Bedeutung ganz den Eindruck einer Volksetymologie (Typus nhd. *Armbrust*). Aber welches Wort mag zugrunde liegen? Man kann an iran. **paδa-βara-* denken (: *pada-* wie np. *šal-vār* „Hose" : *šal* „Schenkel"), das ai. ursprünglich **padavarā-* ergeben hätte (Eilers briefl.); vielleicht auch an ein mit osman. *postal* „Sandale" (Vasmer a.a.O.) zusammenhängendes Kulturwort.

später auch als Simplex noch „Fuß", wohl aus °*pad-á-*), = aw. *paδəm*, *padəm* n. Tritt, Fußspur, Standort (*padāiš* ... *īžyå* ~ ved. *íḷāyās padé*, s. Humbach, IF 63, 43), ap. *pati-padam* festbegründet, an seinem eigenen Platz, *Garma-pada-* Monatsname ('Heat-Station Month'), neup. *pai* Fußstapfe, Spur, armen. *het* Fußspur, Spur, gr. *πέδον* Grund, Boden, umbr. *peřum* (Adv., urspr. Akk. sg.) abwärts, zu Boden, mir. *ined* (**eni-pedo-*) Fußspur, Ort, heth. *pedan* n. Ort, Stelle. Substantivierung von *pád-*, s. *pā́t*.

Unter den Zusammensetzungen mit *padá-* sind RV u. a. *pada-ví-* m. „Spurverfolger, Wegweiser, Führer", AV *pada-vāyá-* m. „dss." zu nennen, deren Hinterglied zu *véti* gehört. Ep. kl. *padavī* f. „Weg, Pfad; Stellung, Amt" ist hingegen keine alte Bildung, deren Bedeutung für lat. *via* „Weg" wichtig wäre (s. Persson, Beitr. 512, WP I 228, Fay, JAOS 40, 121), sondern Umdeutung des ved. *padavī́-* m. in ein Femininum, nach anderen Feminina auf °*vī*; Wack. II/2, 22, 409.

Wichtig Sommer, Abh. Ak. München 27/1948, 39ff.

padātíḥ zu Fuß gehend, m. Fußgänger, Fußsoldat / going on foot, m. pedestrian, foot-soldier (Mahābh., u. a.), spät (14. Jh.) auch „Läufer im Schachspiel", *á-padāti-* nicht zu Fuß gehend (TB; Wack. II/2, 270), *padātaḥ* m. (buddh., s. Edgerton 317b), *pādātaḥ* m. (Mahābh., u. a.) Fußsoldat; māhārāṣṭrī *payāi-*. Vgl. mp. *payāδak* Läufer im Schachspiel, neup. *piyāδa* Fußgänger, Fußsoldat, Läufer (**padātaka-*). Im Einzelnen schwierig.

Wenn die nicht sehr frühen indischen Wörter aus dem Iranischen entlehnt sein sollten (Tedesco, ZII 2, 41; s. auch Charpentier, Oriental Studies in Honour of C. E. Pavry [1933] 76ff.), so wird dadurch das Problem der Erklärung von **padāt*° nur auf das iranische Gebiet verschoben. Möglicherweise ist *pattíḥ* (ap. *pastiš*) nicht enger anzuschließen (natürlich gehören beide Wörter zu *pā́t*), ebensowenig wie lat. *pedes*, *-itis* (dieses einfach *ped-i-t-* „Fußgeher" wie *comes*, *com-i-t-* „Mitgeher"?); freilich wurden immer wieder Verbindungen dieser drei Wörter (s. etwa Bartholomae,

BB 17, 114 Anm. 1, Fay, Class. Quart. 8, 50ff.), oder wenigstens von ai. *pad-āti-* und *patti-* versucht: vgl. I. Lindquist bei Liebert 182f. (dort ältere Lit.), der die alte Zusammenstellung *(pad-)āti- : átati* wieder belebt (s. noch Wack. a.a.O.), und Burrow, Skr. 164, nach dem *padāt-i-* und *patt-i-* eine Abstufung wie *nápāt- : nápt-* (oben II 130f., 132), jeweils durch *-i-* erweitert, enthalten [wobei die iranische *-a-*Erweiterung **padāt-a(ka)-* noch zu beachten wäre].

padikaḥ m. Fußgänger, Fußknecht / pedestrian, footsoldier (unbel.), prākr. *pāikka-* dss. (**pādik[y]a-*? Doch s. auch Pischel, Gramm. 141 mit Lit.); zu *pā́t.* Aus iran. **padika-* sind mp. *paik*, neup. *paig* Fußgänger herzuleiten (LW armen. *payik* Fußsoldat, Häscher, arab. *faiǰ* Eilbote), s. Hübschmann, Pers. Stud. 45f., Arm. Gr. 220. Jedoch braucht weder die indische noch die iranische Sippe in alte Zeit zurückzureichen. Auch ist Entlehnung (z.B. der indischen Wörter aus dem Iran.*)) nicht ausgeschlossen.

pádiḥ m., nur RV 1, 125, 2, von unsicherer Bedeutung; vielleicht „Vogel" (oder „Wild", „Wanderer"?). Zu *pádyate* gestellt, was ohne feststehende Bedeutung von *pádi-* nicht beurteilt werden kann. Jedenfalls nicht zu lat. *pēdis* „Laus", s. WH II 273.

pádmaḥ m., *-am* n. Lotos, Nelumbium speciosum (die Einzelblume; Mahābh. usw.), *padmaḥ* lotosfarbig (Ṣaḍviṁśa-Br.), prākr. *paüma-* n., singhales. *piyuma* Lotos, sindhī *paḇiṇī* f. Lotosfrucht, u. a.; nicht erklärt. — Das indische Wort ist über uigurische und kalmückische Vermittlung ins Russische gelangt, vgl. russ. *badmá* Seerose, Nelumbium caspicum; s. Vasmer I 37, mit Lit.

pádyate fällt, fällt nieder, kommt um / falls, perishes (RV, usw.; jünger „geht [hin]"), *pādáyati* bringt zu Fall (RV, AV, Br.), P.P.P. *panná-* (AV, usw.),

*) Für prākr. *pāikka-* z. B. nahm Goldschmidt, Monatsber. d. preuß. Ak. d. Wiss. 1879, 922 direkte Herkunft aus mp. *paik* np. *paig* an; so in neuerer Zeit noch Thieme, ZDMG 91, 89 A. 2. Dagegen aber Pischel a.a.O.!

pari-pád- f. Falle (RV), u. a.; ai. *pády⁰* = aw. *paⁱδy⁰*, *paⁱfy⁰* sich abwärtsbewegen, hinabgeraten, sich hinstrecken, *ni-paⁱδyamnō* sich niederlegend. Auch außerhalb des Arischen vergleichen sich zumeist Verba für „fallen, stürzen": ae. *ge-fetan* fallen, aksl. *padǫ*, *pasti* fallen, stürzen, sowie (wenn hierhergehörig:) toch. B *pātk-* sich von der Welt losreißen, abfallen (van Windekens 88); die Bedeutung des verbalen **ped-i̯-* „fallen, zu Fall kommen" erklärt wohl auch lat. *peior* „schlechter" (< **ped-i̯ōs-*), *pessum* „zu Boden, zugrunde" (RV 4, 18, 1 *páttave* „zugrunde"; Br. u. a. *páttum*, *-oḥ*). — Idg. **pedi̯-* „fallen, stürzen, zu Boden gehen" gehört wohl mit **ped-* „Fuß" (s. *pā́t*) letztlich zusammen*), kann aber wegen seiner eigenständigen Bedeutung kaum als junges Denominativum dazu angesehen werden. Einzelsprachliche Ableitungen wie z. B. lit. *pėdúoti* „Fußspuren hervorbringen" sind darum nicht (wie bei WP II 23, P. 791) mit der *pádyate*-Sippe zu vermischen.

Stärker tritt die Bedeutung „gehen, sich bewegen" in verbalen Kompp. hervor, wie in AV *apa-pad-* „entrinnen", ŚB *api-pad-* „eingehen", ŚB *ā-pad-* „eintreten", AV, Br. usw. *pra-pad-* „besuchen, eintreten, gelangen" u. v. a.; s. auch *patti-* (*-patti-*), s. v. *pattíḥ*.

pádyaḥ zum Fuß gehörig / belonging to the foot (RV, u. a.), *pádyā* (*pádiyā*) f. Fußtritt, Huftritt (RV, AV), = aw. *paⁱδyā-* f. (Menschen-, Tier-)Fuß, gr. *πεζός* zu Fuß (Wack. II/2, 810), *πέζα* f. Fuß, vgl. lit. *lengva-pėdis*, f. *-ė* leichtfüßig, leise auftretend, mir. *u(i)de* n. Reise (**pod-i̯o-m*); *-i̯o*-Ableitungen zu **ped-*, *pā́t*.

Eine Sonderbedeutung von **pedi̯o-*, „Fußfessel (vgl. gr. *πέδη* u. dgl.), > Fessel, Gewebe, Gewinde" zeigt sich in gr. *πέζα* „Saum, kleines Netz usw.", ahd. *fizza* „Gewinde, Garn", u. a. Nach Trier, Zeitschr. f. Deutsche Philologie 70, 354, de Vries, Altnord. etym. Wb. (1957) 122a liegt hier

*) Vgl. etwa RV 3, 55, 14 *pádyā*, wenn „unten", ~ *pádyaḥ* „zum Fuß gehörig".

jedoch eine andere Wurzel vor. — Lat. *acu-pedius* „schnellfüßig" ist nicht als ererbt mit *pádya-* gleichzusetzen, s. WH I 11.

padráḥ, s. u. *pallī*[1].

pánate bewundert, preist / admires, praises (RV [*á*] *pánanta*), Perf. *papana*, *papné*, P.P.P. *panitá-* gepriesen, gelobt (RV), Pass. *vi panyámahe* wir werden anerkannt, werden gelobt (RV 1, 180, 7), *panáyati* preist, lobsingt (RV), *panayā́yiya-* zu bewundern, hoch zu preisen (RV 6, 69, 5), *pánīyas-*, *pániṣṭha-* sehr geschätzt, sehr herrlich (RV, u. a.), *panvā́* Instr. sg. unter Beifall, mit Lob (RV 1, 65, 4), u. v. a.; nach J. Gonda, Oriens 2, 195ff. ist die eigentliche Bedeutung von ved. *pan-* „energetic power, which may be enhanced by praising; to enhance this power". — Etymologisch nicht klar. Wenn von „*feierlich sprechen (beim Opfer)" ausgegangen werden darf (?), könnte *pan-* auf idg. **(s)pen-* zurückgehen, neben dem **spend-* (als *-d-*Erweiterung wie ai. *tan-* : lat. *tend-ō*) stünde, das sich in lat. *spondeō* „gelobe feierlich", gr. *σπένδω* „verspreche, bringe ein Trankopfer dar", *σπονδή* „Spende, Trankopfer", heth. *sipand-* „spenden, opfern, Gußopfer darbringen" u. a. fortsetzt; vgl. Güntert, Ar. Wk. 170 A. 1.

Nach B. Geiger, SbAkWien 176.Bd., 7. Abh. (1916) 6ff., Güntert a.a.O., Gondá a.a.O. gehört auch aw. *spənta-* („heilig", nach gängiger Auffassung) hierher, wobei auf so beachtliche Textübereinstimmungen wie aw. *spəntā Ārmaiti̯š*: ved. *Arámatiḥ pánīyasī**), aw. *Haoma- spənta-* : ved. *pányaṁ-panyam* als Bezeichnung des Soma, ferner auf ved. *pán(ī)yas-*, *pániṣṭha-* : aw. *spanyah-*, *spəništa-*, ved. *panasyáte* hat Anerkennung, wird gerühmt (von **panas-*) : aw. *spəṇah-* n. hingewiesen wird. Jedoch wird für aw. *spənta-* Herkunft aus ar. **śvanta-* (= lit. *šveñtas* „heilig" u. a.; unklar ved. *śvāntáḥ*, s. d.) durch jüngere iranische Sprachstufen, die in dieser lautlichen Frage eindeutiger sind, zwingend erwiesen: vgl. v. a. khotansak. *śśandrāmata* < **śvantārmati-* (s. o. aw. *spəntā Ārmaiti̯š*!), armen. *S(p)anda-*

*) Über *Arámatiḥ*/*Ārmaiti̯š* s. oben I 551.

ramet eine in der Erde lebende Gottheit (iran. LW), khotansak. *śśandā-* f. Erde, s. Meillet, BSL 23 c. r., S. 68, Lommel, IF Anz. 43, 29, Bailey, BSOS 7, 288ff., 8, 142, JRAS 1951, 194. Aber immerhin ist Gondas Annahme (a.a.O. 203), daß in den aw. Wörtern vielleicht zwei Quellen zusammengeflossen seien (ar. **śvan-* und **[s]pan-*), angesichts der so bedeutenden Übereinstimmungen von ved. *pan-* und aw. *span-* nicht von der Hand zu weisen. S. auch Lommel a.a.O.—

Nach Pischel, Ved. Stud. 1, 199ff. bedeutet *pan-* „feilschen, kaufen, verkaufen, anpreisen, preisen" und gehört zu *páṇate*. — Lagercrantz, KZ 34, 406ff. versucht ved. *pan-* mit „arbeiten, sich abmühen, bekümmert sein" (*panvā*: „vermittels ihrer Fürsorge, ihrer Mühe"; *panāyáyiya-*: „das, worauf Mühe und Arbeit verwendet wird"; usw. usw.) zu übersetzen; die indischen Wörter sollen mit gr. *πένομαι* „arbeite, bin arm", *πόνος* „Arbeit, Mühe", *πονέομαι* „arbeite hart" (vgl. *πένοντο pánanta, πονέοντο panáyanta*) urverwandt sein.

panasáḥ m. Artocarpus integrifolia (Brotfruchtbaum; Mahābh., u. a.), *-am* n. die Brotfrucht (kl.), unbel. *phalasáḥ, phalinaḥ* m. dss. (*palasa-* im Rām. wird als Fehlschreibung angesehen), prākr. *paṇasa-, phaṇasa-* dss.; nicht sicher erklärt. Wegen der mi. und unbel. Nebenformen wird dravidischer, vielleicht letztlich austroasiatischer Ursprung vermutet, vgl. tamil *palavu, palā*, kan. *halasa* (*h* < *p*), tel. *panasa* usw. „Brotfruchtbaum" und Kittel XXIII, Ramaswami Aiyar, Journ. of Orient. Research (Madras) 193, 156ff., Burrow, BSOAS 12, 133, 383. Da aber die meisten Nebenformen auch durch Volksetymologie bzw. mi. Lautvertretung verändert sein können, ist die indogermanistische Deutung von *panasá-* (*panas*^{0} = lat. *penus* n. Nahrung, Mundvorrat usw.) nicht ganz ausgeschlossen, wenn auch wenig wahrscheinlich; s. U., WP II 25, WH II 283.

panasaḥ m. eine Schlangenart / a species of serpent (Suśr.), nicht klar.

Nach Charpentier, KZ 43, 162 mit *panasī* zu verbinden, weil auch ai. *arbuda-* „Schlange" und „Geschwulst" bedeutet (wohl ganz anders zu beurteilen: oben I 51f.), ebenso russ. *červь* „Wurm" und *červi* „Gedärme". Fraglich.

panasī, *panasikā* f. Pusteln um die Ohren und im Nacken / pustules on the ears and the neck (Suśr.), nepālī *pānisaro* ein den Masern ähnlicher Hautausschlag (s. Turner 375b); unklar. Daß das späte Wort mit lat. *pānus* „Geschwulst" usw. zusammenhänge (Charpentier, KZ 43, 162f.), ist höchst unglaubhaft. Vielleicht liegt, wie Persson, Beitr. 956 vorschlägt, ein Vergleich der *panasī*-Pusteln mit der Form der Brotfrucht vor, s. *panasáḥ.*

pánthakaḥ auf dem Wege geboren, gezeugt; [vielleicht:] Bastard / born or produced on the way; [perhaps:] bastard (Pāṇ.; s. Thieme, ZDMG 91, 114). Zu *pánthāḥ.*

pánthāḥ m. Weg, Pfad, Bahn / way, path, course (RV, usw.; zur Flexion s. u.), = aw. *pantå* m. Pfad, Weg (*pantå . . . ašahe* ~ ved. *pánthā ṛtásya*; *a-pantąm* Umweg [Bartholomae 75], mp. *apandīh* ~ Pāṇ. *a-panthāḥ* Weglosigkeit), vgl. ap. *paβim* den Pfad, khotansak. *pandā-* f. Pfad, Weg, osset. *fändäg* Weg, neup. *pand* Rat; aus einer iranischen Sprache wohl auch german. **paþa-* in nhd. *Pfad*, engl. *path* usw. Ferner armen. *hun* Furt, gr. *πόντος* Meer, lat. *pons* Brücke (zu den Bedeutungen dieser Wörter s. zuletzt Benveniste, Linguistics Today [1954] 136f.), gr. *πάτος* m. Pfad, Tritt, aksl. *pǫtь* m., apreuß. *pintis* Weg. S. auch die Verbalsippe von nhd. *finden, fahnden.* WP II 26f., WH II 336, P. 808f.; dort weitere Lit.

In der rigved. Flexion des Wortes finden wir Nom. sg. *pánthāḥ* = aw. *pantå* (s. u.), Akk. *pánthām* = aw. *pantąm* (im RV viermal *pánthaam*, in alten Yašts *pantaam* zu lesen), Nom. pl. *pánthāḥ* einer Ablautform *path-* gegenüber, die etwa in Gen. sg. *path-áḥ* = aw. *paþō*, Instr. *pathā́* = aw. *paþa* vorliegt. Diese Flexion ist wohl als **pónteH-s* : Gen. **pn̥tH-ós* (Typus lat. *vātēs, -is*) zu erklären [aw. *pantå* noch mit altem *-t-*, **pont-eH-* (gegenüber *paþ-ō* < **pn̥tH-ós*), s. Kuryłowicz (und Morgenstierne), L'apophonie en indo-européen (1956) 377 u. Anm. 24! Ai. *pánthāḥ* für **pántāḥ*, mit *-th-* aus *path-áḥ* usw.]; auch der Instr. pl. *pathíbhiḥ* = aw. *padəbīš* muß dann

aus **pn̥tH-* (**pn̥tə-*) verstanden werden und enthält somit (trotz aksl. *pǫtь* u. dgl.) kein idg. *-i-*. Doch wird *pathí-* schon ved. als *-i*-Stamm behandelt (RV Gen. pl. *pathīnắm*, Lok. pl. *pathíṣu*), ebenso im Apers. (*paθi-m*), und erscheint auch bereits in rigved. Komposita wie *pathi-rákṣi-* „Pfad behütend", *pathi-kṛ́t-* „Wegebereiter" (inhaltlicher Zusammenhang mit lat. *ponti-fex* ist unsicher, s. WH II 337), u. a. — Seit dem AV kommt dazu ein Stamm *pánthān-*, der Entsprechungen im jüngeren Awest. hat: Akk. sg. *pánthānam* = aw. *pantānəm*, Nom. pl. *pánthānaḥ* = aw. *pantānō*. Dieser Stamm ist dem Einfluß von ved. *ádhvan-*, Akk. sg. *ádhvān-am* = aw. *advān-əm* zu verdanken. — S. Wackernagel, KZ 55, 104 ff., Ai. Gramm. III 306ff., Kuiper, IIJ 1, 91.

Hierher RV *pathyā́* (*pathíyā*) f. „Pfad, Weg", Yājñ. ep. kl. *pathyaḥ* „förderlich, zuträglich, heilsam" („*gangbar, dem [richtigen] Weg entsprechend"); RV 1, 64, 11 *ā-pathyàḥ* „die Straßenfahrer", und RV *pathe-ṣṭhā-* „auf dem Wege stehend, Wegelagerer" sind nach RV *rathyàḥ* und *ratheṣṭhā-* geformt. Sehr fraglich ist die Zugehörigkeit von RV u. a. *páthas-* n., etwa „Bezirk, Ort, Heimstätte, Zuflucht" (oder zu *páti*[1]?); s. Wack. II/2, 722, mit reicher Lit.

pannagáḥ m. Schlange, Schlangendämon / serpent, serpent-demon (Suparṇādhyāya, Mahābh. u. a.); nicht genügend erklärt.

Nach traditioneller Ansicht (s. PW, U., Hauschild II 258a, u. a.) soll *pannagá-* das P.P.P. von *pádyate*, *panná-*, und *-gá-* „gehend" enthalten; also *panna-gá-* = „(gefallen, niedergefallen >) *tief, unten" + „gehend" (?? — Lex. *pánna-* m. [so] „das Kriechen auf dem Erdboden" ist wohl wegen *pannagá-* erfunden). — Mit *nāgáḥ* besteht schwerlich ein idg. (s. oben II 151) oder un-idg. Zusammenhang; auch der vage Anklang des späten *panasaḥ* führt kaum weiter.

papíḥ, *papí-*, s. u. *píbati*.

Pampā f. Name eines südindischen Flusses / name of a river in the south of India (Mahābh., u. a.). Möglicherweise dravidisch.

Man hat an tamil *pāmpu*, tel. *pāmu*, kan. *pāvu* (deśī *pāva-*; *pāpa-* „Schlange" als dravid. Wort bei Kumārila Bhaṭṭa; Burnell, IA 1, 309ff., Grierson, JRAS 1923, 619), aber auch an tamil *pampu-* „to sound, be full" u. a. denken wollen; Pinnow, BzN 4, 233 und briefl. — Die Pampā liegt südlich der Godāvarī, deren Name wohl dravid. Einfluß zeigt; s. oben I 347.

páyate schwillt, strotzt / swells, abounds (RV), Perf. *pīpāya pipyuḥ*, Part. Perf. *pīpivā́ṁs-*, fem. *pipyúṣī* (RV), P.P.P. *ā́-pīta-* (RV), *ā́-pīna-* (AV, u. a.) aufgeschwollen, *a-pít* nicht fett, dürr (RV), u. a.; s. die Praesentien *pínvati* und *pyā́yate*, sowie *páyaḥ*, vgl. aw. *pipyūšī-* f. Milch in der Brust habend, säugend (= RV *pipyúṣī*; vgl. lit. *pa-pìjusi kárvė* Kuh, die beim Melken die Milch nicht zurückhält), gr. *πόα*, dor. *ποία* Rasenplatz ~ lit. *pieva* Wiese, lit. *pýti* Milch spenden, u. a.; WP II 73ff., P. 793f.

Gesondert zu beachten, weil in ihrer Zugehörigkeit zu dieser Sippe nicht allgemein anerkannt, sind *pitúḥ*, *pitvā́m*, *pīyū́ṣam*, *pīvaráḥ* (*pīvaḥ*, *pīvā*), *pétvaḥ*, *péruḥ* und die dort genannten Wörter. — Die Bedeutung „schwellen, strotzen machen, überfüttern, reichlich tränken" in einigen Belegstellen unseres Verbs (z.B. RV 8, 99, 1 *tvā́m ... náro 'pīpyan* „dich haben die Männer getränkt") erlaubt nicht, *páyate* (in dieser Praesensform nur „strotzt" bedeutend!) als „tränkt" mit aksl. *pojǫ*, *pojiti* „tränken" zu verbinden, das zu *píbati* gehört; ind. *pī-* „schwellen machen, sättigen" ist als transitive Form zu „schwellen" gut verständlich, während slav. *pojiti* wohl erst innerslav. Ableitung von **pojь* „Trank" ist, s. Vasmer II 388. Mit der Frage eines glottogonischen Zusammenhangs von idg. **poi-* „strotzen" und **pō(i)-* „trinken" (Lit. bei WP II 73) hat diese Feststellung natürlich nichts zu tun.

páyaḥ n. Milch, Flüssigkeit, Wasser / milk, fluid, water (RV, usw.), = aw. *payō* n. Milch, vgl. *payah-* Saft gebend, afghan. *paī* Milch (u. ähnl., s. Morgenstierne 55), lit. *pajaĩ* Bienenharz, zu *páyate*. Vgl. noch aw. *paēman-* n. Muttermilch (: ae. *fǣmne* „Jungfrau", vgl. zur Bed. afghan. *pēγla* „Jungfrau" < **payō-gatā*? Fraglich, s. WH II 212; de Vries, Altnord. et. Wb. [1957] 115b), mp. *pēm* Milch, aw. *paēnaēna-* aus Honig (**paēna-* „Honig" ~ lit. *píenas* „Milch"?), u. dgl.

par-, s. *pṛparti*.

param, s. *páraḥ*.

paramáḥ der fernste, äußerste, höchste, vorzüglichste / the remotest, highest, best (RV, usw.), Superlativbildung zu *párā*. Fraglich sind außerindische Ent-

sprechungen: illyr. **paramo-* sucht man im ON *Segontia Paramica*, in span. *páramo* Hochebene, u. a., s. Wack. II/2, 752f., Krahe I 119, mit Lit.; zu beachten auch WH II 287.

paraśúḥ (erst ep. auch *parśuḥ*) m. Beil, Axt, Streitaxt / hatchet, axe, battle-axe (RV, usw.), pāli prākr. *parasu-*, *pharasu-* m., hindī *pharsā* m., parāčī *pašö* Axt, = osset. *færæt* Axt, Beil, khotansak. *paḍa* Axt (< ap. **paraβu-*; s. Konow, Saka Stud. 163a, NTS 13, 209, Bailey, Rocznik 21, 68; aus dem Iran. toch. A *porat*, B *peret* Axt, u. a.), gr. *πέλεκυς* Axt, Beil, Streitaxt, vgl. *πέλεκκον* Stiel der Axt (doch über *paraś-vadhaḥ* s. d.). Zu der iranischen Entsprechung von ai. *paraśú-* ist (etwa als ar. **Pār[a]śv-a-* „Streitaxtleute", vgl. *Sachsen* = „Schwertleute, Messerleute") vielleicht nach Eilers, Arch. Or. 22, 357 auch der Name der Perser, ap. *Pārsa-*, zu stellen (s. noch *Párśuḥ* und Wüst, pel. 144). Nicht gesichert ist die Herleitung von arm. *tapar*, neup. *tabar*, russ. *topór* usw. „Axt" aus einem umgestellten iran. **tapar-* = **parat*⁰ (ap. **paraβu-*; Gershevitch, BSOAS 14, 485 Anm. 1); dagegen Eilers a.a.O. 336.

Der Ursprung von ar.-griech. **peleku-* ist immer noch nicht aufgehellt; überaus reiche Literaturangaben bei Wüst, pel. (passim; bes. 7ff., 123ff.), dessen eigene Erklärung jedoch das Wort in zeitliche Fernen rückt, die unserer Überprüfung nicht mehr erreichbar sind („mesolith./vor-altidg. **pe(·)-leku* ‚Bodenhacke'"). Lange Zeit hatte man geglaubt, das Wort als Entlehnung aus dem Akkadischen ansehen zu können (Lit. bei Wüst a.a.O. 17ff.); jedoch ist für akkad. *pilakku/pilaqqu* die Bedeutung „Beil" aufzugeben (s. M. Falkner, SIG 26, Kretschmer, Glo. 32, 11; Landsberger brieflich: *pilakku* nie „Beil", sondern [wie sein sumerisches Äquivalent *bala*] ausschließlich „Spindel"), an der freilich Pisani, ZDMG 104, 138 Anm. 1 (mit Lit.) festhalten möchte [s. jetzt noch L. Lombardo, Rendiconti d. Istituto Lombardo di Sc. e Lett. 91 (1957) 248f.]. Schwerlich besteht ein idg. Zusammenhang mit got. *filhan* „begraben" (= „*hauen, hacken" nach U. [?]); zu beachten auch Vasmer II 409. Die Möglichkeit eines Fremdwortes bleibt wegen der un-idg. Wortstruktur

von **peleku-* — der freilich eine altertümlich-idg. wirkende Flexion gegenübersteht, ved. *paraśú-* : Instr. sg. *paraśvā́*, gr. *πέλεκυς*, Gen. *πελέκεος*, *-εως* — und wegen seiner Bedeutung (s. Wüst a.a.O. 123ff.) weiterhin groß, auch wenn das semitische Wort ausscheidet; so ist vielleicht uralaltaisches **paťuqa* „Hammer" wichtig, s. Menges, Ural-Alt. Jahrb. 25, 299ff.

paraśvadhaḥ m. Beil, Axt / hatchet, axe (ep. kl.), zu *paraśúḥ*. Diese junge Form enthält schwerlich nach Niedermann, BB 25, 79 ein *paraśva⁰* = gr. *πέλεκκο-ν*, an das ein seltenes Suffix *-dha-* getreten sein soll (Wack. II/2, 725; s. Wüst, pel. 10ff.). Vielmehr darf an ein verdeutlichendes **paraśu-vadha-* „Axt-Keule, Axt-Waffe" (: ved. *vadhá-* „Waffe, Keule, Donnerkeil usw."), mit *-śuv-* > *-śv-*, gedacht werden; s. Wack. I² Nachtr. ad 59, 15.

párasvān, *-vant-* m. (RV 10, 86, 18; AV; VS) ein größeres Tier, nach Lüders, ZDMG 96, 50ff. „das indische Nashorn" (vgl. aśok. *palasata-*, pāli *palāsata-* „Rhinozeros"); Ableitg. *párasvata-*, AV. Soll nach Lüders a.a.O. 56 ein **páras-* „Falte" (neben **pṛta-* „Falte" > ai. *puṭaḥ* [?], got. *falþan* usw.) enthalten. Wahrscheinlicher aber wäre — wenn wirklich eine *-vant*-Bildung vorliegt (Zweifel bei Wack. II/2, 890) — für „Rhinozeros" eine ältere Bedeutung „knotig", vgl. die Einordnung der Nashörner unter die „Knotenfüßer" (*gaṇḍīpaya-*) bei den Jainas (Kohl, Weller-Festschrift 368ff., 370), s. vielleicht auch *gaṇḍáḥ*³ (I 318) = „beulig, knotig". Diese Erklärung wäre sprachlich glatt: sie setzt ein **páras-* „Knoten" voraus, das sich zu *páruṣ-* „Knoten" (s. *páruḥ*) verhält wie *tápas-* : *tápuṣ-*, *cákṣas-* : *cákṣuṣ-* usw. usw. (s. Wack. II/2, 489f.).

páraḥ ferner, jenseitig, früher, später, fremd, feindlich / ulterior, further, previous, later, strange, hostile (etc. etc.; seit RV), adverbiell *paráḥ* über — hinaus, jenseits von, entfernt, weiter (RV, usw.), *paré* (Lok. sg.) fernerhin, künftig (RV, u. a.), *param* (Nom. Akk.

sg. n.) hinaus über, jenseits, nach (Up., Mn. usw.), s. noch *párā*; vgl. aw. *para-* (in Kompp.) später, entfernter, höher (bes. *parāhu-*: RV 1, 140, 8 *ásum páram*, Humbach, MSS 2², 30 Anm. 30), *parō*, *parō* außer, abgesehen von, ap. *para* jenseits (von) [nicht zu *puráḥ*, s. d.!], ferner arm. *heri* entfernt von, gr. *πέρᾱ(ν)* darüber hinaus, osk. *perum* 'sine' (= ai. *param*; s. WH II 285, 287), heth. *pariian* darüber hinaus, außerdem, u. v. a.; s. WP II 32, P. 811, vgl. noch *pári*, *parút*, *prá*.

In ap. p^a-r^a-t^a-r^a-m^a sieht Wackernagel, KZ 59, 29f. = Kl. Schr. 349f. eine Steigerung von ved. *pára-* „fremd, Feind", bildungsgleich mit ved. *páratara-* folgend; ap. Lesung also *parataram*. Da die Zeichengruppe auch anders gelesen werden kann, ist dies nicht sicher; vgl. dagegen Kent 196af., mit Lit.

párā weg, fort, ab / away, off (seit RV; als Richtungswort bei Verben, und in nominalen Kompp.), = aw. *parā̆*, ap. *parā-* fort, weg (z. B. in aw. *para-i-* sich entfernen, ap. *parā-i-* aufbrechen, fortziehen, = ved. *párā-i-* weggehen*); ~ lat. *per-īre* ganz weggehen, verschwinden), mp. np. *par⁰* (mit Verben); vielleicht auch gleichzusetzen mit gr. *πέρᾱ* darüber hinaus, jenseits, heth. *parā* vorwärts, weiter, ferner. Zu *páraḥ*.

Vgl. noch *paramáḥ*, *párāṅ*; über *pálāyate* s. d. — In den iran. Entsprechungen gegen *purā́* abzugrenzen.

Parā, *Pārvatī*, *Pārā* f. Namen von Flüssen (Pinnow, BzN 5, 9f.). Unklar; wohl nicht zur Sippe von *Parṇā*, vgl. auch Pinnow a.a.O. — S. noch *Varā*.

parākáḥ, s. u. *párāṅ*.

parāgaḥ m. Blütenstaub, Staub / pollen (of a flower), dust (kl.); nicht sicher erklärt.

Nach Burrow, TPS 1945, 109 dravidisch, vgl. tamil *piracam* Blütenstaub; unsicher. Schwerlich zu der idg. Sippe von russ.

---

*) Dazu RV u. a. *parā́yaṇa-* n. „Weggang"; = mp. *ẖᵛarparān* „Westen" (= „Sonnenweggang" [-**parāyana-*]), Bartholomae, Zum altiran. Wb. 32 Anm. 1.

pergá Blütenstaub, Schuppen, lit. *spùrgas* Knospe, aw. *sparəγa-* Sproß (: ai. *sphūrj-*!), s. die Lit. bei Vasmer II 337, vgl. besonders Persson, Beitr. 418, 592 Anm. 1. Das PW bietet die traditionelle Deutung aus *parā-gam-* „weggehen, fliehen"; also „Blütenstaub, Staub" = „*flüchtig, entrinnend"??

párāṅ, *párāñc-*, f. *párāc-ī* weggekehrt, abgewandt / turned away, averted (RV, AV, u. a.), aus *párā*, *-añc-*. Vgl. aw. *paraš* bei Seite, *parāč-a* fort, weg. — Davon abgeleitet *parākáḥ* „fern" (nur in RV *parākát* fern, aus der Ferne, *parāké* in der Ferne), = aw. *paraka-* fern (in Kompp.; s. Bartholomae 853).

parāyaṇam, s. *párā* (Anm.).

pári herum, umher, gegen, dagegen, darüber hinaus, weiterhin, von — weg / round, about, against, beyond, away from (etc.; RV usw.), = aw. *pairī* um — herum, über — hin, von — weg, ap. *pariy* über, betreffs, mp. np. *par⁰* (vor Verben) ringsherum, gr. *πέρι*, *περί*, dial. *πέρ* um herum, darüber hinaus, über (usw.), alb. *për*, *pej*, *pe* über, lat. *per* durch, um, gall. *Eri⁰* (in Namen), air. *er*, *ir* vor, für, got. *faír-* „vor-, ent-, er-" usw., ahd. *firi-*, lit. *per̃* durch, hindurch, *per-*, aksl. *prě-* Präfix, u. a., idg. **peri* und **per*; vgl. die Sippen von *páraḥ*, *párā*, *prá*, s. WP II 30f., WH II 284f., P. 810.

Alt ist auch die Bedeutung „sehr" (< „darüber hinausreichend"; bzw. < „reichlich" = „ringsum vorhanden") in Kompp., wie ved. *pari-prī-* „sehr lieb", *pari-manyú-* „sehr zürnend", gr. *περι-καλλής* „sehr schön", lat. *per-magnus* „sehr groß", lit. *per-dìdelis*, *per-mãžas* „zu groß, zu klein", aksl. *prě-blagъ* „sehr gut"; daraus auch die Bedeutung der Überlegenheit in Verbzusammensetzungen wie ved. *pári-bhū-* „übertreffen, hervorragen", gr. *περί-ειμι* „übertreffe, bin überlegen". Ähnlich gr. *περί-οιδα* „weiß besser"; hingegen sind ved. *pári-vid-* „vollständig, allseitig kennen", lat. *pervidēre* „genau wissen" besser aus **peri* „herum, von allen Seiten" verständlich. Zu beachten Brugmann, Grundriß² II 2, 685ff., Wack. II/1, 284. — Weiteres bei Schwyzer II 500.

Vgl. noch ep. kl. *pari-kara-* m. Umgebung, Gefolge, Gürtel usw., zu *pari-kṛ-* umgeben (ep.), ohne alten Zusammenhang bildungsgleich mit aw. *pairi.kara-* m. Umfurchung, Furch-

streifen, vgl. neup. *pargār* Zirkel; ähnlich zu beurteilen ep. *parikarṣa-* m. Herumziehen, aw. *pairi.karša-* m. Umfurchung; RV u. a. *pari-kṣít* rings umher wohnend (von Agni), rings sich ausbreitend (von Himmel und Erde), ~ hom. *περι-κτίται*, s. auch Schulze, Kl. Schr. 364; ved. *párimān-* geringschätzen, übersehen, vernachlässigen, ~ aw. *pairi-maiti-* f. Geringschätzung; Mahābh. usw. *pari-vāra-* m. Decke, Umgebung, Gefolge, ved. *pári-vṛ-* verhüllen, verbergen, aw. *pairi.vāra-* m. Schutzwehr, Umwallung, aram. LW *parvārā* Vorstadt; RV u. a. *pári-ṣvaj-* umschlingen, P.P.P. *pariṣvakta-* (seit Mahābh.), aw. *pairiš.ḫᵛaẖta-* rings umschlossen; RV u. a. *pari-srút-* rings wallend (aber erst ep. *pari-sruta-* strömend; schwerlich urverwandt mit:) gr. *περί-ρρυτος* rings umflossen; kl. *parīṣṭi-* f. Nachforschung, = aw. *pairišti-* f. das Auslesen; Yājñ., Mn. u. a. *pary-aya-* m. Umlauf, Ablauf, Wechsel, ~ aw. *a-pairi.aya-* worum man nicht herumgehen kann; RV *pary-etár-* der überwindet, Herr wird über etwas („*darüber hinausgeht, hinwegschreitet"), formgleich [aber wegen der Bedeutungen kaum urverwandt] mit aw. *pairy-aētar-* Tagelöhner („*Herumgeher", wie Br. kl. *paricará-* m. „Diener, Handlanger").

pariṁśá- m. oder n., nur RV 1, 187, 8 Akk. sg. *-ám*. Von unsicherer Bedeutung.

„Anteil" (*pári* + *áṁśaḥ*?? S. zuletzt Wack. I² Nachtr. ad 74, 20); „Rahm"; „bordure"? — Die Textfolge *pariṁśám āriśámahe* läßt an eine Augenblicksbildung nach dem anklingenden Verbum *ā-riś⁰* denken, deren Entstehung sich jedoch nicht klar überschauen läßt.

parikaraḥ, *parikarṣaḥ*, s. u. *pári*.

parikṣít, s. u. *pári*.

párigadhitaḥ, s. *gadh-*.

paricaráḥ, s. u. *pári*.

párijmā (*-an-*) umherwandernd, herumziehend, umwandelnd / walking round (RV, AV), Lok. sg. *párijman* im Kreislauf, im Umlauf, rings. Vgl. *pári*; *-jman-* wird verschiedentlich beurteilt:

Am wahrscheinlichsten liegt dem adverbiellen *párijman* ein **pári jmán* „rings auf der Erde" zugrunde, vgl. den Lok. sg. *jmán*, oben I 447f.; das Adjektiv *párijmā*, *párijmānam*, *párijmanaḥ* usw. müßte erst aus dieser Zusammenrückung erwachsen sein („*rings die Erde umwandelnd"). So Bartholomae, BB 15, 27f., WP I 662, P. 414, s. auch Wack. III 243,

II/2, 761f., II/1² Nachtr. ad 12, 1. Die Einwände Geldners (I 176, ad RV 1, 127, 2d) schlagen nicht durch; dieser plädiert (wie U.) für eine Zusammensetzung mit *ájman-*, was aber auch lautliche Schwierigkeiten macht (RV *jmán* bedeutet sicher nicht „in der Bahn", s. d.). Erwägenswert bleibt hingegen eine Verbindung mit *pári-gam-* „umwandeln, umschreiten" (vgl. aw. *jam-*, ai. *Jamád⁰*, oben I 417f.); s. Grassmann s. v. und die vermittelnde Stellung von Renou, Véd. 50 (§ 53 A. 1).

páritakmiyaḥ Adj., *páritakmiyā* f.; mehrfach im RV, Bedeutung nicht sicher bestimmt.

„Umstritten", „Verwirrung, ängstliche Lage, Herumlaufen", bzw. „gefährlich", „Irrfahrt, Dunkel" sind einige der Übersetzungsvorschläge; mit *pári* und *tak-* (s. u.) wären sie zu vereinen. An den meisten Stellen paßt jedoch am besten „entscheidend", „Entscheidungs(stunde, -zeit)"; s. Geldner, z. T. schon Grassmann. Auch in dieser Bedeutung kann wohl auf „*an der Wendung, an der Neige stehend (beim Umlauf)", „*(Weges)Wende, Ablauf" od. ähnl. zurückgegangen werden (Bartholomae, BB 15, 203 Anm. 1), was den Etymologen zu einem **pári-takma(n)-* „Um-Lauf" hinführt: vgl. ai. *pári* und *takti*, aw. *pa²ri-tak-* „umlaufen, laufend umkreisen", *taḫman-* n. „Lauf" (ai. *takmán-* [oben I 466]?).

paridevati, *paridyūnaḥ*, s. *devati*.

parimalaḥ m. ein wohlriechender Stoff, Duftstoff, Parfüm / fragrant substance, perfume (kl.); wohl mi. aus **pari-mṛda-* od. ähnl. (zu *pári* und *mṛd-*, *márdati*, = „zerstampfen, zerreiben"), da der Duftstoff durch Zerreiben wohlriechender Substanzen gewonnen wurde. Wichtig ist in diesem Zusammenhang *parimala-* = *parimardana-* (Schmidt 248b), und *parimala-* „Koitus" (kl.) ~ *pari-marda-* „Reibung [inter coitum]" (Schmidt a.a.O.).

parivāraḥ, s. *pári*.

pariṣát, s. *parṣat*.

páriṣṭiḥ, nur RV 1, 65, 3; 7, 19, 7; 8, 88, 6; 10, 147, 3. Nicht ganz klar.

Wohl etwa „eingeschlossen, Enge, Klemme, Hemmnis" bedeutend. Etymologisch könnte dann ved. *pári-as-* „umgeben, umschließen, hemmen, aufhalten" zur Erklärung herangezogen werden (**pári-s-ti-*, s. auch Liebert 33); da

aber ved. *úpa-sti-*, *upa-stí-* mit Wüst, *Πῆμα* 3, 119ff. wohl zu *úpa-sthā-* zu stellen ist (gegen oben I 106), muß auch Zugehörigkeit von *pāriṣṭiḥ* zu *pári-sthā-* als möglich erwogen werden, das ebenfalls „umstehen, im Wege sein, behindern" bedeutet.

pāriṣvaj-, s. u. *svájate*.

paristomaḥ m. Kissen, Bettdecke / cushion, coverlet (ep.); LW aus gr. *περίστρωμα* Decke, Matratze, Vorhang.

parisrút, s. u. *pári* und *srávati*.

párīṇaḥ (*-as-*) n.*) Überfülle, Reichtum / abundance, *párīṇas-ā* reichlich, *gó-parīṇas-* reich an Kühen, an Milch, *parīṇasám* n. Reichtum (alle RV); vgl. aw. *par³nah-vant-* reichlich (auch *aspər³nah-* „Vollständigkeit"? S. Wack. a.a.O., mit Lit.), zu *píparti*[1]. Über gr. *πέλανος* s. d. Folgende.

párīman- (m. od. n.), nur RV 9, 71, 3 *párīmaṇ-i*, etwa „voll, in Fülle, plentifully", wie *párīṇaḥ* zu *píparti*[1]. Nach Specht, KZ 61, 287f. sind gr. *πέλανο-ς* m. „Menge, Masse, Opferkuchen" und umbr. *pelmner* Gn. sg. „des Fleischstückes" mit *párīman-* näher vergleichbar; dagegen Vetter, Glo. 30, 30 und WH II 387, beachtliche Gründe dafür bei Havers 134f.

parīṣṭiḥ, s. *pári*.

parút im Vorjahre / last year (Pāṇ., Lex.; spätkl. [Schmidt 249c]), *parut(t)ná-* vorjährig (Gramm.); vgl. neup. *pār*, *pār-sāl* voriges Jahr, osset. (iron) *ƒaron*, (digor) *ƒaræ*, waḫī *pārd*, *parδe*, *pard*, parāčī *paṛāsuṛ* im Vorjahr; über afghan. *parōs* s. Morgenstierne 59. Außerhalb des Indoiranischen finden wir, *parút* sehr nahestehend, gr. *πέρυσι*, dor. *πέρυτι*, äol. *πέρρυσι*, an. *í fjorð* im Vorjahr (**ƒeruβi-*), arm. *heru*, air. *on hurid* (WP I 251). — Idg. **per-ut(i)* ist Zusammensetzung aus **per-* (s. *pári*, *páraḥ*), in zeitlicher Verwendung (wie lit. *pér-nai* „im Vorjahr" usw.), und einem wohl lokativischen **ut(i)*, das

*) Nom. sg. nicht überliefert. Ursprünglich aber wohl trotz Akk. sg. *-asam* Neutrum; s. Wack. II/2, 738.

schwundstufig zu **u̯et-* „Jahr" (s. u. *vatsaráḥ*) gehört. Vgl. U., WP a.a.O., Schulze, Kl. Schr. 539, etwas abweichend Benveniste, Origines 78f., 98.

paruṣáḥ[1] fleckig, bunt / spotted, variegated (von Rindern, u. a.; seit RV), = aw. *po^{u}rušō* grau, altersgrau, *Po^{u}rušaspō* N. pr. („mit grauen Pferden"), vgl. neup. *pīr* alt, altersgrau (s. Bartholomae 903). Wohl zur Sippe von *palitáḥ* (s. d.!); anders Persson Beitr. 790, Specht, Dekl. 282. Von *paruṣáḥ*[2] wahrscheinlich zu scheiden; nicht immer ist eine saubere Trennung möglich, s. d. — Vgl. noch Wack. II/2, 491.

paruṣáḥ[2] knotig (von Rohrpflanzen), m. Rohr / knotty, m. reed (AV; jünger auch „Pfeil"); Ableitung von *páruḥ*.

Aber *paruṣáḥ*[1] „fleckig" ist wohl ein anderes Wort, s. d.; nicht immer sind die Grenzen reinlich abzustecken. So gehört der Flußname *Páruṣṇī* f. (RV, heute Rāvī) eher als „Bunte, Gesprenkelte" zu *paruṣáḥ*[1] (Schulze, Kl. Schr. 119 und Anm. 8), wird aber vom PW u. a. als „Knotige, an Ausbuchtungen Reiche" hierher gestellt. Auch RV 4, 22, 2 liegt wohl der Flußname vor (nicht „Wolke" [PW] oder „zottige" [Schmidt 249c]); s. noch Geldner I 448, z. St. — Aus „knotig" hat sich wahrscheinlich *paruṣaḥ* in der jüngeren Bedeutung „rauh, hart, barsch" entwickelt (ep., kl.; *paruṣiman-* m. rauhes Aussehen, Ait.-Br.; pāli prākr. *pharusa-*); die Annahme gesonderter Herkunft aus dem Dravidischen (: tamil ***paru*** „rough" usw.) ist dann entbehrlich. S. Burrow, BSOAS 12, 383.

paruṣaḥ rauh / rough, s. u. *paruṣáḥ*[2].

Páruṣṇī, s. u. *paruṣáḥ*[2].

páruḥ n. Knoten, Gelenk (des Rohres), Glied (des Körpers), Teil / knot, joint (of reed), limb, member (of the body), part (RV, u. a.); *yathā-parú-* „joint after joint" (AV, Kauś.). Der ai. *-uṣ-* (und *-u-*)-Stamm vereinigt sich (wie *dhánuṣ-* : *dhánvan-*, II 91) mit einem *-van-*Stamm in *párva* (s. auch *párvataḥ*), dem gr. hom. *πείρατα* Knoten (Od. 12, 51) < **περϝη*^{0} entsprechen soll; diese Bedeutung bezweifelt allerdings G. Björck, Mélanges Boisacq I (1937) 147f.,

nach dem einzig von *πεῖραρ* „Ende" (s. u.) und dessen Übertragungen auszugehen ist.

Als Ergänzung zu **per-u̯n̥-* wäre ein **u̯r̥-*Stamm zu erwarten; er könnte in gr. *πεῖραρ, -ατος* n. „Ende, Vollendung" vorliegen (: *περαίνω* vollende < **περϝαν-ί̯ω*), doch ist die Zugehörigkeit dieser Wörter zu *párvan-/páruṣ-* aus Bedeutungsgründen nicht ganz sicher (s. WP II 31; P. a.a.O.; für die Zusammenstellung U. 158f., Boisacq 757, Benveniste, Origines 112, Schwyzer I 514f. A. 8, u. a.). — Nach Holthausen, IF 60, 279 gehört noch ae. *inne-fora* „Eingeweide" hierher.

S. *paruṣáḥ*². Über mögliches **páras-* „Knoten" vgl. *párasvān.*

parūṣakaḥ m. Grewia abutilissima (Śāṅkh. Ś.S., u. a.), *parūṣaḥ* m. (Suśr.), *paruṣaḥ* m. (unbel.) dss.; unsicher *pāruṣakam* n. (buddh., s. Edgerton 343), pāli *phārusaka-* eine bestimmte Blume, nepālī *phālso* Grewia abutilissima (?), hindī *phālsā*, u. a. m.; kaum mit U. zu *paruṣáḥ*², eher ein unarischer Pflanzenname.

paré, s. u. *páraḥ.*

Alter Lok. sg., trotz P. 811f. kaum unmittelbar mit gr. *παραί* „*παρά*", lat. *prae* usw. zusammengehörig.

parkaṭam n. Angst, Schmerz / fright, pain: spätes Lex.-Wort, dessen Sprachwirklichkeit ungesichert, dessen Anklang an afghan. *parγaz* „trembling" aber immerhin zu erwägen ist (s. Charpentier, AO 7, 193). Jedenfalls hat der Gedanke an Erbverwandtschaft mit got. *faúrhtei* „Furcht" u. a. (Johansson, IF 8, 166 A. 1) ganz gewiß auszuscheiden; s. auch U., WP II 49, Charpentier a.a.O. Anm. 2.

parkaṭaḥ m. Reiher / heron (unbel.). Vielleicht onomatopoetisch; über *bakoṭaḥ* s. d.; Urverwandtschaft mit lat. *querquēdula* „Krickente" (s. Johansson, IF 8, 166 Anm. 1) kommt nicht in Frage, vgl. auch U.

parkaṭī f. Ficus infectoria (kl.). Ein junges Wort, dessen Entstehung in der späten indischen Sprachgeschichte liegen dürfte: vielleicht darf an einen Hypersanskritismus für **pakk(h)a-ṭa-* (zu *plakṣáḥ*) gedacht werden, wofür hindī *pāk(h)ar* f., pañjābī *pākhar* f. „Ficus infectoria" sprechen könnten (s.

Mayrhofer, ZDMG 105, 177 Anm. 1; auch Kuiper, Kirfel-Festschrift 144f.). Mit pañjābī *pargāī* f. „Quercus ilex" (woraus wohl afghan. *pərgai* „acorn", trotz Morgenstierne 58) hat *parkaṭī* wahrscheinlich nichts zu tun (Turner bei Mayrhofer a.a.O.). Zusammen mit diesem Pañjābī-Wort wird *parkaṭī* zwar bis in die jüngste Zeit aus dem Uridg. hergeleitet und mit lat. *quercus* etc. etc. verglichen (zuletzt P. 822, Krogmann, KZ 73, 4f., de Vries, Altnord. etym. Wb. [1958] 147a; beachtlicher Morgenstierne a.a.O.); doch schließen die späte Bezeugung und das unklare Suffix des ai. Wortes diese Möglichkeit fast völlig aus.

parc-, s. *pṛṇákti*.

parjányaḥ m. Regenwolke, Regengott, Regen / raincloud, god of rain, rain (RV, usw.), pāli *pajjunna*- Regenwolke, Regengott; nicht sicher erklärt.

Immer wieder wird eine Verbindung mit dem Namen des balt. Donnergottes, lit. *Perkūnas*, apreuß. *percunis*, lett. *pẽrkũns*, versucht, der sich mit *parjánya*-, ebenso wie mit dem slaw. *Perunъ*, lautlich nicht ganz glatt vermitteln läßt; bei Namen von Göttern oder göttlichen Gewalten wären solche (tabubedingten?) Unterschiede nichts Ungewöhnliches (s. Havers 108). Für Nehring, Wiener Beiträge 4, 195f. sind sie ein Zeichen kleinasiatischer Herkunft dieser Namen. Im allgemeinen stellt man sie — da eine Verbindung mit dem Eichen-Wort, idg. **perq^{w}u-s* „quercus", jetzt abgelehnt wird (s. Fraenkel, KZ 72, 192) — zu idg. **per-g-* (bzw. *per-*, *per-k-*) „schlagen"; s. WP II 43, P. 819 (ohne *Perkūnas*!), vgl. noch bes. Krogmann, KZ 73, 5, J. Trier, Lehm (1951) 65f., J. de Vries, Altnord. etym. Wb. (1957) 126b. Skeptisch Vasmer II 345f. — Als „spritzend, besprengend", unter Trennung von *Perkūnas* usw., wird *parjánya*- bei U., WP II 674, P. 998 aufgefaßt (dagegen aber WH II 566); vgl. u. a. lat. *spargō* spritze, kymr. *eira* Schnee, usw. — Nicht ganz zu verwerfen ist endlich die alte Erklärung aus einem zu *pṛṇákti* gehörigen **parc-ánya*-, das durch Tabu entstellt sein könnte und dessen Bedeutung (etwa „füllend, sättigend, labend") für eine Bezeichnung des Regens passend wäre; vgl. Grassmann, v. Schröder, IF 31, 192f., u. a. Zur Bildung s. Wack. II/2, 212, wo noch weitere Lit.

párṇakaḥ, s. *Paṇáyaḥ*.

Parṇadattaḥ m. Nom. propr., wohl Wiedergabe eines iran. **Farna-dāta-*, griech. als *Φερενδάτης*, *Φαρανδάτης* überliefert; Charpentier, JRAS 1928, 904f., 1931, 140f.

parṇám n. Flügel, Feder, Blatt / wing, feather, leaf (RV, usw.), pāli *paṇṇa-* n. Blatt, Betelblatt, hindī bengālī nepālī *pān* usw. Betelblatt, = aw. *paṛ³nəm* n. Feder, Flügel (*pər³na-* m. n. dss., s. Lommel, ZII 5, 11 A. 1), sogd. *prn*, mp. np. *parr* Feder, khotansak. *pārra-*, afghan. *pāṇa* Blatt, ahd. *far(a)n*, ae. *fearn* „Farn" (neben ahd. *farm*: s. Wack. II/2, 726; Bedeutung „feder-, flügelähnliches Blatt", s. oben die ind.-iran. Wörter für „[Betel-]Blatt", vgl. auch gr. *πτερίς* „Farn": *πτερόν* „Feder, Flügel"; hierher wohl noch russ. *páporotь*, lit. *pa-pár-tis* Farn, u. a. [zu *párpaṭaḥ*[1] s.d.]), lit. *s-paĩnas*, lett. *spàrns* m. Flügel, vgl. aksl. *pero* Feder (und gr. **περόν*, oben II 204?). Diese Wörter stellen sich zu einer Verbalwurzel **per-* „fliegen", vgl. aksl. *pariti* „*πέτεσθαι*", die wohl nicht zu *píparti*[2] „setzt über" gehört. Benveniste, BSL 51, 39ff.; älteres bei WP II 21, P. 850.

Idg. **s-per-*, wegen lit. *spaĩnas* usw.? Dann könnten auch germ. **sparwa-* „Sperling", lat. *parra* (**sper-s-ā*), gr. *σπαράσιον* Hes., toch. A *ṣpārāñ* (plur.) ein Vogelname vielleicht angeschlossen werden. Nach P. a.a.O. hat jedoch das balt. Wort sein *s-* von idg. **spher-* „zucken, zappeln" empfangen. — Sicherlich gehört heth. *partaua̯r*, Gen. *partaunas* „Feder" mit unserer Sippe zusammen. Es gehört wohl zu einer verbalen *-t-*Erweiterung (Goetze, Lg. 30, 403; Kronasser Verbum: etwa Verbum **partai̯e-* : **per-* = heth. *mutai̯e-* „entfernen" : **meu-* [lat. *movēre*]; dazu das heth. Verbum *partai̯ezzi*, das „fedrig machen" bedeuten könnte??). Die Einbeziehung eines **pat(a)u̯ar-* (: ved. *pátvan-*, f. *patvarī-*, oben II 204) erweist sich dann als entbehrlich.

Vgl. noch RV *parṇín-* „geflügelt, beschwingt", = aw. *par³nin-*, sogd. *prn'y'n-* „gefiedert". Unsicher ist ap. ^{0}*parna-* in dem umstrittenen *duvitā-par(a)nam* „hintereinander", bzw. „in zwei Reihen (= Flügeln?)" od. ähnl., s. Kent 192a, mit Lit.

Lex. *parṇī* f. Pistia stratiotes, kl. *parṇikā* f. eine Gemüsepflanze u. dgl. sind wohl einfach auf *parṇa-* „Blatt" zu beziehen, wahrscheinlich als Kürzungen von Komposita wie ŚB u. a. *pṛśni-parṇī* f. Uraria lagopoides, usw. Fraglich ist diese Erklärung für *parṇáḥ* m. (seit RV 10, 97, 5) „Butea frondosa", das nicht ohne sein Synonym *palāśaḥ* (*palāśám*) beurteilt werden darf; s. d. und vgl. Kuiper, Kirfel-Festschrift 144, der *parṇá-* m. für ein Bedeutungslehnwort aus dem Munda hält (: santālī *palha* „Blatt", dessen Vorformen als Quelle von *palāśá-* angesehen werden).

parṇáḥ, s. *parṇám*.

Parṇā f. Flußname / name of a river; vgl. den Flußnamen *Suparṇā* f. (Pur.). Diese Namen könnten als „Flügel" bzw. „mit schönen Schwingen" gut als Bezeichnung eines schnellen Flusses dienen (vgl. *patatrín-* „geflügelt" als Beiwort von Flüssen in der freilich umstrittenen RV-Stelle 10, 97, 9), doch machen die Zusammenstellungen Pinnows, BzN 5, 6ff. wahrscheinlich, daß wenigstens ein Teil der hier genannten Flußnamen dravidischen Ursprungs ist. Von einem dravidischen Wort für „Fluß", vgl. toda *par*, kōlāmī *penī**), alt-kan. *pole* (: *pari-yu* „fließen") usw. wäre auszugehen, das mit *p-/v-*Anlaut und mit dem dravidischen Schwanken zwischen *-a-*, *-o/ŭ-* und *-e/i-* in folgenden Varianten erscheinen kann: als **parṇ-* (**paṇṇ-*, **paṇ-*) in Namen wie *Tāmraparṇī*, *Tailaparṇī*, *Parṇāśā*, *Praṇī*, *Phaṇī*, als **porṇ-*, **pŭrṇ-* (tamil *Porunai*; ai. Namen *Pūrṇā*, *Pūrṇāśā*), **pi(r)n-* (ai. *Pināķinī*?), **varṇ-* (ai. *Varṇāśā*), **verṇ-* > **veṇṇ-* (s. *Veṇṇā*); vgl. auch *Parā* (s. d.), *Varā*. — Wie weit diese Namen im einzelnen zu der (wohl gegebenen) dravid. Sippe gehören, wird sich, wie meist bei Namen, nur in günstigen Fällen entscheiden lassen.

---

*) Nach Emeneau, Kolami — A Dravidian Language (= Univ. of California Public. in Linguistics, Vol. 12, 1955) 272 [Nr. 2258] vielleicht nicht hierhergehörig, sondern aus **per-nīr* „big water".

parṇāśaḥ m. eine best. Pflanze / a species of plant (nach den Erklärern: Cedrela toona oder eine Art Basilikum; kl.). — Zu *parṇám*? Beachtenswert ist die Übereinstimmung im Suffix mit *talāśā*, *palāśám*, s. U., Wüst, pel. 83.

Parṇāśā (*Parṇāsā*), *Pūrṇāśā* f. Namen verschiedener Flüsse / names of several rivers (seit Mahābh.); s. u. *Parṇā*.

parṇī (*-ín-*), *parṇī*, *-ikā*: s. *parṇám*.

párdate furzt / farts (Dhātup.; ganz spät [11. Jh.] auch belegt, Schmidt 249c), *pardaḥ* m., *pardanam* n. Furz (Lex.), hindī *pādnā* furzen. Die ganz späte Bezeugung spricht bei diesem Wort der untersten Stilschichten nicht gegen die Wahrscheinlichkeit (so auch PW IV 574) eines Erbzusammenhanges mit aw. *pər²ðən* sie furzen, gr. *πέρδομαι*, *ἔπαρδον*, *πέπορδα*, alban. *pordhë* Furz, ahd. *ferzan*, lit. *pérsti*, russ. *perdétь* furzen, usw.; s. WP II 49, WH II 273, P. 819. Die Sippe ist (wie schwed. dial. *prutta* „furzen [bes. von Pferden]") schallnachahmend. ↓ III 753 (Keith in e. vel. Text!

párpaṭaḥ[1] m. eine bestimmte Arzneipflanze / a species of medicinal plant (Suśr.), *parpaṭī* f. rotfärbende Oldenlandia, *parpaṭakaḥ* m., *-ī* f. Namen von Heilpflanzen (kl.); pāli *pappaṭika-* eine Wasserpflanze. — Unklar. Daß die späten Wörter ein zu lit. *papártis* „Farn" usw. gehöriges **par-pṛ-ta-* in mi. Lautform fortsetzen (s. *parṇám* und WP II 21, mit Lit.), ist unbewiesen.

párpaṭaḥ[2] m. ein best. leichter und bröckeliger Kuchen aus Reis oder Erbsenmehl / a kind of thin cake made of rice or pease-meal (unbel.), buddh. *(bhūmi)-parpaṭaka-* m. (s. Edgerton 333b), pāli *papaṭikā* f., *pappaṭaka-* m. „bit, piece, splinter", prākr. *pappaḍa-(ga)-* m. „thin cake", hindī *pāpaṛ*, nepālī *ṗāpro* (**pārpaṭa-*) Rinde, Kruste, u. a. — Herkunft unklar. S. auch *parpharīkā*.

parparī f. Haarflechte / braid of hair (Lex.). Das unbel. Wort ist gewiß kein Erbstück aus idg. Zeit, das mit armen. *her* Haar, lit. *pũrinu, -nti* die Haare auflockern, russ. *pod-párok* durch Absengen gewonnene Schafwolle usw. verglichen werden könnte (Scheftelowitz, ZII 2, 280; dagegen auch Vasmer II 385). Eher mag *parparī* aus unarischer Quelle stammen; nach Kuiper 159, Debrunner-Festschrift 242 ist es Präfixform (*par*^{0}) zu einer protomundiden Wurzel, die auch in *kavaraḥ* u. a. vorliegen soll.

parpáḥ m. Rollstuhl für Krüppel / wheel-chair for cripples (Pāṇ., u. a. Gramm.), *párpika-* m. (*-ī́* f.) Krüppel, der sich mit Hilfe eines *parpa-* fortbewegt (Pāṇ., Schol.), *parpam* n. Haus (spät-Lex.). — Nicht sicher erklärt; lat. *pulpitum* „Brettergerüst als Bühne oder Tribüne" (s. WP II 66 mit Lit., P. 807) weicht in der Bedeutung zu sehr ab (s. auch WH II 387, Wack. II/2, 744), und U.s ältere Deutung („stützend", zu ae. *frōfor* „Trost") hat noch geringere Wahrscheinlichkeit. Auch an redupliziertes **par-pr-á-* „befördernd, unterstützend" (: *píparti*^{2}) darf wohl kaum gedacht werden.

parpharíkā (Dual): nur in der unverständlichen RV-Strophe 10, 106, 6; ohne sichere Übersetzung.

Wohl mit *parpharat* (in der gleichen Hymne, Str. 7) zusammengehörig; über *phárvaraḥ* s. d. — An der gleichen Stelle kommt *turphárī* vor (s. d.), das ähnlichen Ursprungs sein kann; nach Kuiper 67 handelt es sich bei diesem und *parpharíkā* um Proto-Munda-Wörter. — Für das PTS Pali-English Dictionary s. v. *papaṭikā* „piece etc." ist *parpharíka-* „one who tears to pieces" und gehört mit den unter *párpaṭaḥ*^{2} genannten Wörtern für „Stück, Brocken" zusammen.

párbati geht / goes (Dhātup.; spät auch belegt [*parbant-*], vgl. Schmidt 250a). S. u. *tarbaṭaḥ*.

paryaṅkaḥ m. Bett, Ruhebett, Sänfte / bed, couch, litter (Up., ep., kl.), *palyaṅkaḥ* m. dss. (Pāṇ., kl.), pāli prākr. *pallaṅka-* m., hindī *pālkī* f., LW *palaṅg* m.; aus einer indischen Quelle (angeblich über das Dravid.)

stammt portugies. *palanquim*, weiter französ. *palanquin*, engl. *palankeen*, nhd. *Palankin* usw., s. Lokotsch 131b, Skeat, Concise etym. Diction. of the English Lang. 366b. — Ai. *paryaṅka-* vielleicht etwa „was sich um (den Körper) biegt, krümmt", zu *pári* und *áñcati*, bzw. (Typus *pary-antá-* „Umgrenzung") *aṅkáḥ*; unsicher. Kl. buddh. *paryaṅka-*, pāli *pallaṅka-* bedeutet ferner das „Sitzen mit untergeschlagenen Beinen". Auch hier ist die ursprüngliche Vorstellung nicht klar, das Synonym *paryastikā* f. (Suśr.; s. dazu Bapat, Vāk 1, 45ff.) zu beachten.

Es muß erwogen werden, ob *paryaṅka-* in dieser Bedeutung nicht aus *paryaṅka-bandha-*, °*bandhana-* abgelöst ist, das den Bezeichnungen von „um-geworfenen, um-getanen" Tüchern [der Yogins] wie *paryastikā* und *parikara-* (Bapaṭ a.a.O. 48f.) sehr nahesteht.

paryaṇa- Teil der Nebengebäude eines Klosters (*vihāra-*) / part of the buildings of a monastery (buddh.; s. Bailey, JRAS 1955, 20. — LW toch. A *paryāṁ*, u. a.), viell. zusammen mit pāli *pariveṇa-* n. „Mönchszelle" über **pari-y-ayana-* aus **pari-cayana-* „enclosure" (: yidγa *par-žīn* 'enclosure [for sheep]'): Bailey a.a.O. — Nicht sicher.

paryayaḥ, s. u. *pári*.

paryāṇam n. Sattel / saddle (kl.), *palyāṇam*, *palyayanam* n. (Schmidt 250c), unbel. *paryayaṇam* n. dss., prākr. *pallāṇa-*, *paḍāyaṇa-*, hindī *palān* usw.; denominativ kl. *paryāṇayati* sattelt, buddh. *pallāṇati* „harnesses (saddles?)", prākr. *pallāṇei*. — Entlehnt aus iran. **pari-dāna-* (wohl < **-dhā-na-*, II 98 o.) in neup. *pālān*, *pilān* „pack-saddle", parāčī *pīlān*, yidγa *palan*: s. Bailey, Donum nat. Nyberg 6f.

paryāriṇī f. (TS, ŚB, Kāṭh.), etwa „nach einem Jahr erst kalbend(e Kuh)" bedeutend; dann Fem. zu einem **pari-yārin-* (vgl. ai. *pari saṁvatsarāt* „nach Ablauf eines Jahres"), das *pári* und **yār(a)-* „Jahr" voraussetzt, die indische Entsprechung von aw. *yār-* n. Jahr, ap. *duš(i)-yāra-* Miß-Jahr, gr. *ὥρα* Stunde, got.

jēr Jahr, russ.-ksl. *jara* Frühling usw.; s. Wackernagel, KZ 46, 270 = Kl. Schr. 288, Thieme, KZ 66, 236 Anm. 1, P. 296f.

Ai. *paryār*^{0} erklärt sich ohne jede Schwierigkeit aus **pari-yār*^{0}, s. etwa Wackernagel a.a.O.; Spechts Annahme (Dekl. 15 Anm. 2), hier liege kürzeres **per-* wie in *parút* (*par-út*) vor, erweist sich als unnötig. [So auch Wack. II/1², Nachtr. ad 313, 17.]

paryeṭā́, s. u. *pári*.

párva, s. u. *páruḥ*.

párvataḥ m. Gebirge, Berg, Fels, Stein / mountain, rock, stone (RV, usw.), vgl. aw. *pa^{u}rvatā-* f. Gebirge (weiteres s. u.), heth. *piṛua-*, *peruna-* Fels (Sommer bei Friedrich 168a, s. auch Goetze, Lg. 30, 357); zu *párva/páruḥ* gehörig, wie viele Wörter für „Berg" aus „Knoten, Geschwulst, Auswuchs, Buckel, Beule" u. dgl. erwachsen sind (s. Buck, Dictionary of Selected Synonyms 23ff.). Fraglich ist hingegen, ob das schon im Indoiran. substantivische *párvata-* noch als Adjektiv („knotig" od. ähnl.) aufzufassen ist, wenn es im RV, AV neben *girí-*, *ádri-* erscheint (s. Wack. II/2, 588; schwerlich richtig Reichelt, IF 32, 28f.); Geldners Übersetzung z. B. sucht an diesen Stellen mit der Bedeutung „Fels" auszukommen. Über die Frage der Zugehörigkeit von gr. *πείρατα* s. u. *páruḥ*. Vgl. noch Burrow, Skr. 152f.

Aus dem Iran. hierher wohl auch der aw. Landesname *Po^{u}ruta-* m. (= *Parvata-*?), bei Herodot *Ἀπαρύται* = iran. **Ā-parvata-* (: ap. *Ā-kaufačiya-* ~ *kaufa-* „Berg"!) u. a., s. Benveniste, BSOS 7, 269, zuletzt Eilers, ArchOr. 22, 347f., mit Lit. — Nichts zur Etymologie bringt H. L. Hariyappa, ‚The Ṛgvedic Word *parvata*', Prof. M. Hiriyanna Commemoration Volume (Mysore 1952) 31ff.

párśānaḥ m. Abgrund, Kluft, Senke / precipice, chasm (nur RV 7, 104, 5; 8, 7, 34; 8, 45, 41); nicht befriedigend gedeutet.

Es liegen bisher nur Wurzel-Vergleiche mit außerarischen Wörtern vor: v. a. mit idg. **perḱ-* „aufreißen" in lat. *porca*, nhd. *Furche*, lit. *pra-paršas* Graben usw., s. WP II 46, WH

II 340, Specht, Dekl. 34, P. 821; wenn **porḱo-s* „Schwein, Ferkel" als „Aufwühler" zu dieser Wurzel zu stellen ist, reicht sie immerhin in den arischen Bereich hinein, vgl. khotansak. *pā'sa-* Schwein, s. Benveniste, BSL 45, 88f. — U. stellt *párśāna-* zu **pelḱ-* in got. *filhan* verbergen, begraben. Über *paraśúḥ* s. d. Vgl. auch Wüst, pel. 92. — Chowdhury, Journ. of the Bihar and Orissa Soc. 17, 82 (laut Wack. II/2, 274) schließt *párśāna-* unter einer (schwerlich zutreffenden) Bedeutungsbestimmung „angenehm (zu berühren)" an *spṛśáti* an.

párśuḥ f. Rippe; gekrümmtes Messer, Sichel / rib; curved knife, sickle (RV 1, 105, 8; 10, 33, 2; AV, u. a.), = aw. *par°su-* f. Rippe, vgl. *pər°su-* f. Rippe, Brustseite, khotansak. *pālsu-* f. Rippe, Speiche, mp. *pahlūk*, np. *pahlū*, osset. *fars* Seite. S. noch *pārśvám*, *pṛṣṭíḥ*. Entsprechungen außerhalb des Indo-Iranischen sind nicht sicher:

Wieder hat man die Wahl zwischen **perḱ-* und **pelḱ-*. So hat die Vergleichung mit aksl. *prьsi* f. plur. „Brüste" manches für sich (s. auch WP II 44f., P. 820), vgl. zur Bedeutung RV 7, 83, 1 *pṛthu-párśu-*, wenn es durch „mit geschwellter Brust" zu übersetzen ist. Jokl in Eberts Reallex. d. Vorgesch. VI 40a schließt alban. (geg.) *parz* m. Brust, illyr. *παρθ-ῖνοι* („Küstenbewohner"?) an. Über gr. *πραπίς* Zwerchfell (das Bechtel, Nachr. Ak. Göttingen 1888, 401 anschließt) s. Boisacq 809f. — Andererseits ist auch (trotz U.) die Verbindung mit ahd. *felga* „Radfelge" (: sak. *pālsu-* „Speiche") ernstlich zu erwägen, für die Feist 151b und neuestens F. de Tollenaere, Woordenboek der Nederlandsche Taal XVIII (1955) 1601 s. v. *velg* eintreten.

Párśuḥ m. Name eines Mannes [f. einer Frau] / name of a man [f. of a woman] (RV), Pāṇ. *Párśavaḥ* m. pl. ein Kriegerstamm. — K. Hoffmann, WuS 21, 142 hält einen Zusammenhang mit dem ap. [wohl eigentl. med.] Namen der Perser, *Pārsa-* (< **Pārśv-a-* : Grundform *Párśu-*), für möglich [s. auch oben I 503]. Anders zum Perser-Namen s. v. *paraśúḥ*.

Vgl. noch *párśavaḥ*; s. *Pahlavāḥ*.

parśuḥ, s. *paraśúḥ*.

parṣat (*-d-*) f. Versammlung / assembly (Sū., Yājñ., u. a.), Nebenform von *pariṣád-* f. Versammlung (ŚB, u. a.;

RV 3, 33, 7 *pariṣád-* „umlagernd"); ebenso im buddh. Skr. *parṣā* (selten *parṣadā*) neben *pariṣā*, pāli *parisā* „Versammlung". Ai. *pari-ṣád-* war urspr. „um-sitzend", zu *pári* und *sad-/sídati*. — *parṣ⁰* für *pariṣ⁰* ist wohl eher das Ergebnis einer inner-indischen Entwicklung als die Fortsetzung von idg. **per-* neben **peri-* (so Schulze, Kl. Schr. 71, Anm. 3): es kann an Ausstoßung von *-i-* gedacht werden, vielleicht besser aber mit Wack. I 60 (s. auch I² Nachtr. S. 37) an hypersanskritisches *-rṣ-* für die scheinbar vulgäre Gruppe *-riṣ-*; hierzu ist freilich noch *pāṣaṇḍaḥ* zu bedenken.

Eine überlebte etymologische Deutung von *parṣad-* (idg. **pelsed-*!) wird bei U. 159a ablehnend verzeichnet.

párṣati besprengt; verletzt, beschädigt; gibt / sprinkles; hurts; gives (Dhātup.). — In der ersten Bedeutung wahrscheinlich mit *pṛ́ṣan*, toch. AB *pars-*, *pärs-* „(be)sprengen" usw. zusammengehörig; *párṣati* „gibt" darf wohl mit *pūrtám*, *pṛṇáti*² verbunden werden (vgl. auch *píparti*¹!). Daß in der Bedeutung „verletzt" ein Wurzelzusammenhang mit *pṛ́t-* „Kampf" vorliege, ist hingegen unglaubhaft. Vgl. Kuiper, AO 12, 266 Anm. 2.

parṣáḥ m. etwa: Garbe (von Ähren), Bündel / sheaf, bundle (nur RV 10, 48, 7), = aw. *parša-* m. Getreideähre (nur Yašt 13, 71 . . . *yaβā nā satəm* . . . *paršanąm niǰatəm hyāṯ* „als ob ein Mann auf hundert . . . Ähren einschlüge" ~ RV a.a.O. *khále ná parṣáṇ práti hanmi* . . . „wie auf der Tenne die Garben, so dresche ich . . ."). Weiteres ist ungesichert; Vergleiche mit arm. *her* Haar, lat. *jūni-perus* Wacholder, ae. *fyrs* Stechginster, aksl. *proso* Hirse usw. bringen keine Klärung. Vgl. U., Scheftelowitz, BB 29, 33, Petersson, Etym. Misz. 39.

palakyā f. Beta maritima (vulgaris) [unbel.], kl. *palaṅkyā*, *pālakyā*, *pālaṅkyā*, *pālaṅkī* (Schmidt 254b) f. dss., prākr. *pālaṅgā* f., *pālaṅkaṁ* n., hindī *pālak* m. (s. Turner 377b, Laufer 397). Herkunft unklar.

palakṣaḥ, s. u. *balákṣaḥ*.

palagaṇḍaḥ m. Maurer / mason (buddh., Lex.), pāli *palagaṇḍa-*, *phalagaṇḍa-* m. dss.; Herkunft unklar.

palaṅkaṭaḥ ängstlich, scheu / timid, shy (Lex.); nicht sicher erklärt.

Burrow, BSOAS 12, 383 vermutet ein dravidisches Wort, vgl. kan. *pelagu* Angst, Furcht. Doch ist man verlockt, in °*kaṭa-* die mi. Form von ai. *kṛta-* „getan" zu sehen: darf an ai. *parā-kṛta-* „verachtet" (*parā-kṛ-* Pāṇ., kl.), an *parāṅ-mukhī-kṛ-* „in die Flucht schlagen" (Mahābh.) oder ähnliches gedacht werden?

palaṅkyā, s. *palakyā.*

paladáḥ m. ein best. Bestandteil des Hauses (?), ein best. Baumaterial (?) / a particular part of the house (?), a partic. material for building (?) [nur AV 9, 3, 5; 17; *-palada-* am Ende von ON, *Paladī* f. Name eines Dorfes: Pāṇ.]. — Bedeutung und Etymologie nicht sicher bestimmt; vielleicht auf das Dachstroh zu beziehen, s. dann *pálālam.* — Russ. *péled* „Schutzdach" bleibt fern, Vasmer II 332.

Vgl. zur Bedeutung Renou, JA 1939, 501 *(paladá- = tṛṇa-?);* zur Etymologie (wohl unverwertbar) Tarapada Chowdhury, JBORS 17 (1931) 29 u. A. 4.

palam[1] n. Fleisch / flesh, meat (Yājñ., Suśr.); *palalam* n. dss. (Vās., Schmidt 250b, und Komm.). Nicht sicher erklärt.

Nach Burrow, BSOAS 11, 139 Anm. 1, TPS 1946, 16 dravidischen Ursprungs, vgl. tamil *pulavu, pulāl,* tel. *pola, polasu* Fleisch. — Mit Recht lehnt U. eine Wurzelverbindung von *pala-* mit germ. *fl*⁰ in an. *flesk* Speck = nhd. *Fleisch,* engl. *flesh* ab.

palam[2] n. ein bestimmtes Gewicht / a particular weight (Mn., Yājñ., u. a.), pāli prākr. *pala-*, kāśmīrī *pal* m. ein Gewicht, u. a.; hierher auch ai. *palam* n. ein best. Flüssigkeitsmaß (Nir., kl.), *palam* n. ein Zeitmaß, Augenblick, nepālī *pal* Sekunde, Minute, usw., ai. *pallī* Getreidemaß (s. *pallaḥ*); fraglich *palyam,* s. d. — Nicht erklärt.

Es liegt wohl „Gewicht, Maß" als Grundvorstellung zugrunde, so daß es nicht erlaubt ist, *palam* „Flüssigkeitsmaß,

Hohlmaß" (und *palyam* „Sack für Getreide") davon abweichend mit Wörtern für „Gefäß" zu verbinden (gr. *πελίκη* Becher, ai. *pālavī* [s. d.]: Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 86); ebensowenig, *palam* „Zeitmaß, Augenblick" mit dravid. **paḷ-* „glitzern, blitzen" und *phaligám* (s. d.!) zu verknüpfen.

palalam[1] n. zerriebene Sesamkörner / ground sesamum (kl.; in Zusammensetzungen früher belegt, s. Yājñ. *palalaudana-* m. n. Brei aus zerriebenen Sesamkörnern; Pāṇ. kennt *gaḍu-*, *tila-pálala-*, s. PW IV 590), auch „Brei, Schmutz" (Rām.): möglicherweise auf idg. Basis mit *palávaḥ* zusammengehörig, also mit gr. *πάλη* Staub(mehl), *παι-πάλη* feines Mehl, lat. *palea* Spreu, Stroh usw. vergleichbar (s. WP II 60, P. 802). Nicht sicher.

palalam[2] n. Fleisch / flesh, s. *palam*[1].

palastiḥ, nur in RV 3, 53, 16 *palasti-jamadagnáyaḥ*, das entweder einen Eigennamen *Palasti-* mit dem Eigennamen *Jamádagniḥ* verknüpft, oder aber als „die altersgrauen Jamadagnis" aufzufassen ist; die letztere Erklärung wird durch TS *palitáu jámadagniyau* begünstigt. Als „altersgrau" wäre *palasti-* natürlich zu *palitáḥ* und *paruṣáḥ*[1] zu stellen.

Wenn die seltenen Wörter auf *-asti-* verbaute *-as*-Stämme enthalten (so Johansson, IF 14, 321, s. auch Liebert 196; etwas anders Kuiper, AO 12, 231; vgl. Wack. II/2, 238), so wäre **palas*[0] zu *paruṣ-á-* (**pal-uṣ*[0]) ganz regelmäßig: vgl. z.B. die Angaben oben S. 214 s. v. *párasvān*.

palaḥ m. Stroh / straw (unbel.), s. *pálālam*.

palāṇḍúḥ m. (selten *-u* n.) Zwiebel / onion (Mn., Yājñ., u. a.). Nicht sicher erklärt.

U. (s. auch WP II 59) denkt an ein **pala-* „Haut, Hülse" (~ *palávaḥ* u. dgl.), mit *aṇḍa-* „Ei" verbunden: *palāṇḍú-* wäre „dessen Kern aus Häutchen besteht". Berechtigte Zweifel bei Wack. II/2, 269. — Luftige dravidische Spekulationen bietet Kittel XXIIIf. Hingegen sollten neup. *piyāz* „Zwiebel", arab. LW *šaš-bidāz* „Sechs-Zwiebel" (Horn, Grundr. d. Iran. Phil. I/2, 45), mp. (nach Junkers Lesung, Das Frahang i Pahlavīk [1955] 7:) *paδāč* „Zwiebel" nicht ganz aus den Augen verloren werden. Diese Wörter können,

wenn (wegen sogd. *py'kh* u. a., s. Bailey, BSOAS 20, 58f.) *-d- -δ-* nicht einfach pseudohistorisch ist, älteres **pit⁰* oder **pid⁰* (Bailey, briefl.), zur Not aber auch **pad⁰*, fortsetzen; letzteres könnte natürlich mit ai. *pal⁰* vermittelt werden, doch bliebe der Wortausgang weiterhin ganz ungeklärt.

palādaḥ, *palāśaḥ, palāśin-* m. ein Rākṣasa / a Rākṣasa (spät, s. Schmidt 250b), *palādanaḥ* m. dss. (Lex.). Wohl einfach „Fleisch essend", zu *palam*[1] und *-ada(na)-, -aśa-* „essend", Unnötig ist die Hypothese von Bagchi, IHQ 9, 261f.: *palāda-* usw. sei „Elefanten(fleisch) essender Rākṣasa" und enthalte drav. **pal- *pil-* „Elefant", vgl. *palāpaḥ* m. „an elephant's temples" (Lex.) und *pīluḥ* „Elefant" (s. d.)!

pálāyate flieht, entkommt, verschwindet / flees, escapes, vanishes (TS, Br. usw.), P.P.P. *pálāyita-* (TS), später (buddh.) durch Analogie *palāta-, palāna-*, pāli *palāyita-, palāta-*. Enthält sicher eine *-l-*Form von *párā* und *éti*, s. Leumann, IF 57, 229; ved. *párā-i-* ist „weggehen, davongehen". — Charpentiers Ersatzvorschlag (ZDMG 70, 247ff.), *pálāyate* sei mi. aus **pralāya(ya)te*, Kaus. zu *pra-lī-* „sich auflösen, verschwinden u. a." (: *linā́ti*), ist weder nach der lautlichen noch nach der semantischen Seite vorzuziehen.

pálālam n. Halm, Stroh / stalk, straw (Mn., ep. usw.), *palālī́* f. dss. (AV), unbel. *palaḥ* m. Stroh, pāli prākr. *palāla-* m. n. Stroh, hindī *parāl* f., u. a.; unsicher *paladáḥ*, s. d. — Möglicherweise zu der idg. Sippe zu stellen, die man in *palā́vaḥ* u. a. sucht, s. d.; doch bleibt dies unsicher. Man wird jedenfalls zögern, das frühe Wort aus dem Dravidischen herzuleiten, wie Burrow, BSOAS 12, 383 tut (tamil mal. *pul*, tel. *pullu* Gras; vgl. kāśmīrī *pul* „Stroh", das dravid. LW sein dürfte).

palā́vaḥ m. Spreu, Hülse / chaff, husk (nur AV 12, 3, 19 *-ān* Akk. pl., und einmal im Jaiminīya-Upaniṣad-Brāhmaṇa [Oertel, JAOS 16, I 54, 1]), pāli *palāpa-* Spreu, buddh. Skr. *niṣ-palāva-/palāpa-* (Edgerton 337a) frei von Spreu, *plāvī* (*busa-plāvī*) f. Spreu (s.

Bailey, BSOAS 13, 937f.); wohl Erweiterung eines idg. *pelōu- (: *pelū-), wozu altlit. *pẽlūs*, lett. *pelus*, *pẹlavas* plur. „Spreu", aksl. *plěvy* plur. „ἄχυρον", russ. *polóva* „Spreu" zu stellen sind. Der Form nach ferner steht lat. *palea* Spreu. Hierher auch *pálālam* (*pelō[u]-lo- : *palāv-a-*?) und *palalam*[1], s. d.? Man vereinigt diese Wörter unter einer Sippe für „schlagen, schroten, zerreiben" (vgl. bes. lat. *pulvis* Staub [: *palāv*[0]?]), doch könnten *palāva-* und *pálāla-* auch als „Häutchen" zur Sippe von gr. πέλας „Haut", lit. *plėvẽ* f. „dünne, feine Haut" usw. gehören, die vielleicht (aber nicht unbedingt) von *pel- „schroten" zu trennen ist. Diese voreinzelsprachliche Frage ist nicht sicher zu entscheiden; s. dazu WP II 59, P. 802 mit Lit.

palāvaḥ m. Angelhaken / fish-hook (Vāsavadattā); nicht sicher erklärt.

palāśám n. Blatt, Blütenblatt, Laubwerk / leaf, petal, foliage (ŚB, usw.; RV *a-palāśá-* unbelaubt, *su-palāśá-* schön belaubt), *paraśu-palāśaḥ* m. Klinge einer Axt (Kauś.); *palāśaḥ* m. Butea frondosa (seit Br., älter *parṇá-* m.: s. u. *parṇám*), pāli *palāsa-*, nepālī *palās* (u. a.) dss. — Nicht sicher erklärt.

U. weist auf den gleichartigen Wortausgang bei den Pflanzennamen *talāśā*, *parṇāśaḥ* hin und hält einen Zusammenhang mit idg. *plek- „flechten" (ai. *praś-*) für vorstellbar. Noch weitere, schwer zu begründende idg. Zusammenhänge sucht Wüst, pel. 83f. aufzuzeigen (dort weitere Lit.). Wack. I 218 stellt *palāśá-* neben *palāvaḥ*. Über *plakṣáḥ* (U.) s. d. — Kuiper, Kirfel-Festschrift 144 denkt an mundiden Ursprung (santālī *palha* „Blatt" u. a.; jüngere Entlehnung wäre marāṭhī *pālā* „Blätter, Laubwerk", u. v. m.), s. auch s. v. *parṇám*.

Über *plāśukaḥ* s. d.

palitáḥ grau, altersgrau, greis / grey, hoary, aged, Fem. *páliknī* (*pálit-nī) [RV, u. a.], *palitám* n. (auch plur.) graues Haar (AV, usw.); vgl. gr. πελιτνός grau (wohl Kontamination aus *πελιτός m. und *πελιτνια f., = ai. *palitáḥ páliknī*), πελιός farblos, bleich, lat.

pallēre blaß sein, *pallidus* blaß, mir. *liath* grau (**plei-to-*; ~ ved. *pali-tá-*?), alban. *plak* Greis (s. Solta, Sprache 2, 122ff.), ahd. *falo, falawēr* fahl, falb, lit. *pal̃vas* blaßgelb, aksl. *plavъ* weißlich, gelb, u. v. a.; s. WP II 53f., WH II 239f., P. 804f. — Hierher wahrscheinlich *paruṣáḥ*[1], *palvalám* und wohl auch *palastiḥ*, s. d.

Eine arische oder ‚urind.' *-r*-Form **paritá-* = *palitá-* „grau" liegt wohl in der Farbbezeichnung für Pferde *paritta-nnu* (bzw. *ba*^{0}; *-nnu* ist hurrisch) vor, die in den Nuzi-Texten neben anderen arischen Wörtern erscheint (v. Soden, Zeitschr. f. Assyriol. N.F. 18, 337); s. dazu Mayrhofer, Sir Ralph Turner Volume = Ind. Ling. 18, 1958.

pálpūlanam n. Lauge / lye (AV, TS, Kauś.), *palpūláyati* laugt (TS, u. a.), *vāsaḥ-palpulī* f. Kleiderwäscherin (VS, TB). Etymologisch unklar.

U. denkt an onomatopoetischen Ursprung (?) und bezweifelt eine Vermittlungsmöglichkeit für *pal-pūl-* mit **peu(ə)-* : **pū-* „reinigen", ai. *pávate*, lat. *pūrus* usw. — Zu den innerindischen Verhältnissen s. Wack. II/2, 200, 408.

palyaṅkaḥ, s. *paryaṅkaḥ*.

palyam n. ein Sack für Getreide / a sack for corn (Kāty. Ś.S., u. a.). Nicht sicher erklärt.

Die Wortgestalt erlaubt ebenso eine Deutung als „Maß" (zu *palam*[2], s. d.; vgl. kl. und Lex. *palyam* n. „eine hohe Zahl") wie auch als „Haut, Leder, Ledergefäß", vgl. gr. *πέλλα* Milcheimer, ai. *pālavī* usw. — Alles „nur Vermutungen" (U. 160b).

pallavanam, s. u. *lápati*.

pallavaḥ m., *-am* n. Sproß, Schößling, Zweig / sprout, shoot, twig (Mahābh. usw.), pāli *pallava-* n. Sproß, hindī *pālā* m. Zweig, u. a.; dazu durch Übertragung auch kl. *pallavaḥ* m. „Tuchstreifen, Zipfel", hindī *pallā* „edge of cloth" usw.? — Nicht sicher erklärt.

Nach Wack. I 223 aus **pad-lava-*, urspr. „Wurzelstückchen" (?). An Verwandtschaft mit *phullaḥ* „aufgeblüht" dachte Bartholomae, IF 3, 184 Anm. — Mit *pelavaḥ* bestand vielleicht eine volksetymologische Verbindung (s. U. 175b), aber kaum ein alter Zusammenhang.

Ganz unklar sind auch die meisten der in Lexx. oder ganz späten Texten (s. Schmidt 250c) überlieferten Bedeutungen von *pallava-* wie „Armband", „Kraft", „Wald", „Geschlechtsliebe; Wüstling", „roter Lack", dazu *pallavita-* „reddened" (Vāsavadattā; s. auch Kuiper 93).

pallaḥ m. ein großer Kornspeicher, Scheune / a large granary, barn (Suśr.). Nicht genügend erklärt.

Das Wort wird meist zusammen mit *pallī*³ f. „ein best. Getreidemaß" (Komm. zu Kāty. Ś. S.) behandelt, das wohl kaum von *palam*² zu trennen ist, s. d.; ob *pallaḥ* „Kornspeicher" dazu gehört, bleibt fraglich. Nach Lidén, KZ 40, 261, Persson, Beitr. 224f. stammt *palla-* (und *pallī*) aus **pad-ra-* (°*rī*), das mit an. *fat* Gefäß, nhd. *fassen*, *Faß* usw. zusammenhängen soll; sehr unglaubhaft. Eine bei Lidén erwogene Alternativlösung verbindet *palla-* wurzelhaft mit *pâtra-* „Behälter, Gefäß", als dessen mittelindische Form (> **paṭṭa-* **paḷḷa-*) man *palla-* immerhin auffassen könnte. Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 86 denkt an Zusammenhang mit den unter *pālavī* genannten Wörtern. S. noch WP II 22, P. 790.

pallānati, s. *paryāṇam*.

pallī¹ f. kleines Dorf, bes. eine Ansiedlung wilder Stämme / small village, esp. a settlement of wild tribes (kl.), *palliḥ* f. dss. (Schmidt 250c). Mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Dravidischen, vgl. tamil *paḷḷi* kleines Dorf, Weiler, tel. *palli(ya)* kleines Dorf, u. v. a.; s. Kittel XXXI, U., Emeneau, California Publications 12 (1943) 260, Burrow, TPS 1946, 10.

Lidén, KZ 40, 261 (s. auch Wack. II/2, 862) erklärt *pall-ĭ-* als mi. Fem. zu dem Lex.-Wort *padrá-* m. „Dorf"; doch wird eher dieses — das sich auch ins Prākrit, wohl ebenfalls künstlich, als *padda-* „fortsetzt" — ein Hypersanskritismus für *pall*⁰ sein.

pallī², *pallikā* f. eine kleine Hauseidechse / a small house-lizard (Lex.). Wahrscheinlich dravidisch, vgl. tamil mal. kan. *palli* Hauseidechse, kan. (mit *h* < *p*) *halli* dss. (aus der spätkanaresischen Form mit *h-* soll das Lex.-Wort *hālinī* f. „eine Eidechsenart" entlehnt sein). S. Kittel XXI, Burrow, BSOS 9, 718, TPS 1946, 10, Emeneau, California Publications 12 (1943) 261 Anm. 31, Proceedings of the American

Philosophical Society 98 (1954) 288b, Wack. I[2] (1957) Nachtr. ad 223, 6. — Lidén, KZ 40, 260f. (s. auch WP II 23) deutet *pallī* als mi. Form von **pad-rī* „mit Füßen versehen(e Schlange)"; diese Erklärung hat schöne Bedeutungsparallelen (gr. *κωλωτής* Eidechsenart : *κῶλον* Glied, Bein, Fuß; norw. dial. *fior-fit* [„Vierfuß"] Eidechse), kann aber, da **pad-ra-*, °*rī*- reine Konstruktion bleibt, der Verbindung des jungen ai. Wortes mit der gleichbedeutenden gemeindravidischen Wortsippe schwerlich vorgezogen werden.

pallī[3] f. ein Getreidemaß / a measure of grain: s. u. *pallaḥ*.

palvalám n. Pfuhl, Teich, kleiner Wasserbehälter / pool, pond, small tank (Sū., ep., kl.), *palvalyà-* sumpfig, morastig (TS), buddh. *palvara-* Pfuhl. Wahrscheinlich zur Sippe von lat. *palūs*, *-ūdis* Sumpf, lit. *pãlios* Moor usw. gehörig (s. WP II 55, P. 799), die letztlich mit der Farbwurzel **pel-* (ai. *palitáḥ* usw., s. d.) zusammenhängen dürfte: dann stünde *palva-lá-* dem lit. Farbadjektiv *pal̃vas* „blaßgelb" der Bildung nach besonders nahe (Schulze, SbAkBerlin 39/1910, 788 = Kl. Schr. 112).

pávate, s. *punáti*.

pavana- (n.?) Wald / forest (buddh.), pāli *pavana-*, wohl „Wald" (s. Edgerton 338a); wahrscheinlich mit Verlust des Anlautvokals (ähnlich *dakam* < *udakám*, oben II 10) aus ai. (Mn. usw.) *upavana-* n. „Hain, Wäldchen" (s. *úpa*, *vánam*).

pávanam, s. *punáti*.

pávanaḥ m. Wind(gott) / (god of) wind [Mahābh., usw.], wohl als „Reiniger" zu *punáti*; vgl. RV 10, 128, 2 *máhyaṁ vātaḥ pavatām*, etwa „mir soll der Wind reinigend wehen", und ähnliches.

paváyati reinigt, läutert / cleanses, purifies (TS, Br., u. a.), *pāváyati* (Br., u. a.), Kausativa zu *punáti*. Vgl. germ. **fawjan* in ahd. *fowen*, mhd. *vœwen* sieben, Getreide reinigen (: RV *títaünā punántaḥ* „durch ein

Sieb reinigend" [oben I 500] und ähnl., RV usw. *pavítram*, AV usw. *pávanam* n. „Sieb").

pavástam n., etwa: Decke, Hülle / cover (AV 4, 7, 6), *paváste* du. wohl: „die beiden Decken" (RV 10, 27, 7; zur Stelle zuletzt Renou bei Benveniste, BSL 47, 43). Die Unsicherheit der Übersetzung des nur zweimal belegten Wortes wird wettgemacht durch den naheliegenden Vergleich mit ap. *pavastā-* f. Haut (Pergament), mp. np. *pōst* Haut, Rinde (u. a.; s. *pustakam*), vgl. Benveniste, a.a.O. 42ff.; Hinz, ZDMG 102, 34 Anm. 1 (zur Bed. des ap. Wortes).

Indo-iran. **pavastā-* ist wohl als eine Zusammensetzung aus **pa-* (: *ápa*) und **vas-ta-* (: *váste;* also „*ab-gedeckt"?) anzusehen, s. Kent 219a (Addendum ad 196b). Aus der Tatsache, daß *pa-* nur für das Iranische, nicht aber für das Indische in noch einzelsprachlicher Verwendung*) gesichert ist (s. WP I 48, Brugmann, Grundriß² II/2, 806), kann für ai. *pavásta-* entweder geschlossen werden, daß es ein isolierter Archaismus, oder aber, daß es frühes LW aus dem Iranischen ist; die letztere Annahme ist aber viel weniger wahrscheinlich, und auch gewisse Unstimmigkeiten in jüngeren indischen Wörtern, die vielleicht mit *pavásta-* zusammenhängen, erzwingen noch nicht die Annahme einer Entlehnung: vgl. prākr. *potta-* m. Tuch (ai. spät *potaḥ* m. Tuch, Gewand, Kleid, s. Schmidt 261c), hindī *potiyā* m. Lendentuch, sindhī *potī* Schal usw. gegenüber (lautlich zu *pavásta-* stimmenden) pāli *potthaka-*, prākr. *pottha-* n. Tuch, sindhī *potho* m. Lappen zum Einfetten, u. a. (s. Turner 391f.).

pavākáḥ, Lesung für *pāvakáḥ*, s. d.

pavítram, s. *punáti*.

pavíḥ m. Radschiene, metallener Beschlag des Speers oder Pfeils / wheel-band, metallic point of a spear or arrow (RV, u. a.), *pávīrava-* mit metallener Pflugschar versehen (TS), m. Donnerkeil (RV 1, 174, 4; dazu *pávīravī* f. „Donnerstimme" [RV, Br.] — oder Eigenname?), *pávīravant-* (AV *-ávant-*) mit einem Stachel bewaffnet, mit metallener Pflugschar (RV; VS), Nirukta *pavīram* n. Waffe mit metallener Spitze;

*) Altererbt viell. in *paścā́*.

hierher wohl auch der Name *Pávīru-* (RV). — Nicht genügend erklärt.

Vielleicht mit toch. B **pwe* „Speiche", fem. plur. *pwenta* (Couvreur, Symb. Hrozný 3, 130) Fortsetzung eines idg. Wortes der Wagen- und Waffentechnik; ein wirklich überzeugender Anschluß an eine auch verbal vertretene Wortsippe wird sich dann schwer finden lassen. U. denkt an eine Grundbedeutung „*Metall" und stellt *pav-í-* usw. als „glänzend, rein" zu *pávate, punāti*. Auch eine Verbindung mit lat. *pavīre* „schlagen" usw. hat man versucht (in jüngerer Zeit: Charpentier, Ind. Ling. 2, 70f.), die — vielleicht zu ausschließlich — von WP II 12, WH II 267 abgelehnt wird. Vgl. noch Wack. II/2, 462, 860; s. *potram*.

pavītā (*-ár-*) m. Reiniger, Läuterer / purifier (RV), *pavitár-* m. dss. (AV, ŚB); Nom. ag. zu *punāti*. Zu beachten *pótā*!

pávīravaḥ u. dgl., s. u. *paví́ḥ*.

[***páś-*** „Strick", zu *páśaḥ* gehörig (s. auch *pajráḥ*), suchen unsere Etymologika (U., WP II 2, P. 787) in RV 4, 2, 12 *paḍ-bhíḥ* (vgl. noch *páḍbīśam*); philologisch vertretbarer ist der Ansatz eines *páś-* „Auge, Blick" (: *páśyati*, s. pw IV 57, Grassmann 795, U.) für diesen Beleg. Doch dürfte mit Geldner I 417f. auch an dieser RV-Stelle „an den Füßen" zu übersetzen sein, somit der nicht seltene Instr. pl. *paḍbhíḥ* von *pā́t* (s. d.!) vorliegen.]

paśutŕp, s. *-tŕp*.

paśúḥ m. Vieh, Tier / cattle, animal (RV usw.; auch *páśu-*, Dat. sg. *páśve*; *páśu* [RV 3, 53, 23] und *paśú* [VS 23, 30] n. Die Belege sind wohl mit Wack. III 139 so aufzuteilen: Mask. *paśú-ḥ*, Gen. *paśváḥ* usw., Neutr. *páśu* [Akk.], dazu Dat. *páśve*. Noch anders Benveniste, Origines 55 (dagegen Kuiper, Noun-Infl. 51f.), Burrow, Skt. 177, 244, die in neutralem *páśu* : Gen. *paśváḥ* den Ursprung sehen), = aw. *pasu-* m. Vieh, Kleinvieh, vgl. *pasuka-* m. Haustier (: Sū. *eka-paśuka-* dasselbe Opfertier erhaltend, Rām. *paśukā* f. Kleinvieh), *pasuš.ha^{u}rva-* (*span-*) Schäferhund (: lat. *servanti pecus* [Ovid; Schulze, Kl.Schr. 258]), *pasuš.hasta-*,

pasuš.hasti- m. Hürde, Pferch (: RV 9, 97, 1 *sádma paśumánti*), khotansak. *pasa-* Kleinvieh, sogd. *psw* (Akk.) Schaf, mp. *pāh* Vieh, balutsch. *pas* Kleinvieh, osset. *fus* Schaf, u. a.; lat. *pecū* n. Vieh, got. *faihu* n. Geld, ʿpecūniaʾ (= ai. *páśu* n.), ahd. *fihu* Vieh, altlit. *pekus*, apreuß. *pecku* Vieh (mit Guttural der Grenzdialekte, Porzig, Gliederung 75). Weitere Zusammenhänge (im Ai. wohl mit *pákṣma*) bei WP II 16f., WH 271, P. 797. Schwundstufig *kṣú* (oben I 291, 567), s. auch *virapśáḥ*.

paścā hinten, nach, später / behind, after, later (u. a.), *paścāt* hinten, von hinten, rückwärts etc. (RV, usw.); vgl. aw. *pasča* nach, hinter (= *paścā*), *paskāṯ* hinterdrein, hinterher (= *paścāt*), ap. **pasča-* „Vice-" als LW im Elamischen (Cameron, Tablets 42), *pasā* nach, *pasāva* nachher (s. Kent 196f., mit Lit.), sogd. *pšʾ-*, *pyš-* nach- (Präfix), neup. *pas* hinter, nachher. — Indo-iran. **pasča- *paska-* kann von lit. *paskuĩ*, *pãskui* „nachher, hinterher" schwerlich getrennt werden, für das Fraenkels Argumentation (Wb. 545a) Herkunft aus **po-sqʷo-* (: ai. *ápa*, **pa-* [s. oben S. 238], *sácate*) fordert; dazu wohl auch alb. *pas* nach (Hamp, KZ 75, 23). Dann stehen lat. *post* hinter, nach, lit. *pàs* bei, an, aksl. *pozdě* spät (u. a.) den arischen Wörtern nicht so nahe, wie meist angenommen wird; doch kann eine Wurzelverwandtschaft (**po* : **pos-*) vorliegen. Vgl. U., WP II 79, WH II 348, P. 841f., Fraenkel 242b, mit Lit.

páśyati sieht / sees (seit RV); vollere Wurzelform *spaś-* in RV Perf. *paspaśé*, Aor. *áspaṣṭa*, RV u. a. Kaus. *spāśáyate*, P.P.P. RV *ánu-spaṣṭaḥ* erblickt, TS usw. *spaṣṭaḥ* klar, sichtbar, verständlich, u. a. (aber präsentisch nur Dhātup. *spáśati*, *-te*). Dazu das Wurzelnomen *spáṭ*, s. d. (fraglich [*páś-*]). — Vgl. aw. *spasye^{i}ti* erblickt, erspäht, *avi.spaštō* bedroht (= ved. *spaṣṭaḥ*, lat. *con-spectus*), khotansak. *spās-* sehen (weiteres iran. Material bei Schaeder, Abh. d. Ges. d.

Wissensch. Göttingen 3. Folge Nr. 10/1934, 9ff.), gr. *σκέπτομαι* schaue, spähe (**σπεκ-*), lat. *speciō* sehe nach etwas hin, ahd. *spehōn* = nhd. *spähen*, an. *spā* weissagen, wohl auch toch. AB *päk-* beabsichtigen. WP II 659, WH II 570f., van Windekens 89, P. 984.

Im Indo-Iran. stehen die Formen von *(s)paś-* in einem Suppletiv-Verhältnis mit *darś-*, s. d. — Mögliche Zeugnisse für ein hierhergehöriges **pāśa-* „Aussehen" bei Wack. II/2, 745. — Ohne *s-* auch awestisch in *pašna-* „Anblick", Bartholomae 885.

paṣṭhavā́ṭ (*-vā́h-*), °*vā́t* (TS; Wack. III 253) m. ein fünfjähriger Stier / a bull five years old, fem. *paṣṭhauhī́* (Saṁh., Br., Sū.); hindī *pāṭhā* junges Tier, u. a. — Nach der Analogie von Bildungen wie *ditya-*, *turya-vā́ṭ* (II 40) muß im Vorderglied des Wortes für „fünfjähriger Stier" (dessen Bedeutung Renou, BSL 43, 38ff. überzeugend bestimmt hat) ein Wort für „quintus" erwartet werden: Hier ist also das vorauszusetzende archaische **pakthá-*, das vielleicht im RV auch belegt ist (s. u. *Pakthá̄ḥ*), nach dem folgenden Ordinale *ṣaṣṭhá-* „sextus" umgeformt worden. Renou, a.a.O. und Véd. 80, 245 (dazu Debrunner, Kratylos 1, 42), Wack. I² (1957) Nachtr. ad 180, 25, mit Lit. Falk. IIJ 24 (1982), 169-80 'zweieinhalbjährige Kuh'

Ältere Etymologien sind durch diese brillante Lösung überholt: die alte Verbindung mit *pṛṣṭhá-* „Rücken" (bereits spätvedisch, sodann bei PW, U., usw.; s. dazu Edgerton, Lg. 29, 499) ebenso wie die wilden Konstruktionen bei Johansson, IF 14, 312.

pásaḥ n. membrum virile (AV, ŚB), = gr. *πέος* n., vgl. wohl lat. *pēnis* (**pes-ni-*), ahd. *fasal* dss., u.a.; s. WP II 68, WH II 281, P. 824.

pastyàm (*pastíyam*) n. Behausung, Wohnstätte / dwelling, abode (RV 10, 96, 10 u. 11: *pastyòḥ* „in beiden Wohnungen" [der Götter und der Menschen], *pastyàm . . . góḥ* „Stätte des Viehs"), *pastya-sád-* Hausgenosse (RV 6, 51, 9). — Vielleicht gehört hierher auch RV *pastyā̀* (*pastíyā*) f., das sich wohl als „Wohn-

sitz, Haus, Hausgenossenschaft" verstehen läßt (nach Geldner meist „Strom"*), doch vgl. seine Einräumung I 233, zu RV 1, 164,30b), und in RV 4, 55,3 und 8, 27,5 wahrscheinlich eine „Göttin des Hauswesens" meint (nach Geldner jedoch „Name eines Flusses"); vieldeutig ist ferner das Epithet *pastyàvant-* (RV), das als „Wohnsitz gewährend", „ansässig" (auch vom Soma, der im Mischgefäß „wohnt") u. dgl., andererseits als „strömereich, somareich" aufgefaßt wird. Prinzipiell wäre wahrscheinlicher, daß die Bedeutung von *pastyà-*, *pastyàvant-* der von *pastyàm* ähnlich ist. — Etymologisch nicht sicher erklärt.

Als „fester Wohnsitz" (s. Uhlenbeck, PBB 20, 328, Grassmann 797) zu arm. *hast* (*-i-*) fest, an. *fastr*, ahd. *festi* fest, *fastī* f. = nhd. *Veste*? S. WP II 7f., P. 789. Lat. *postis* bleibt ferne, s. WH II 349. — Wüst, *ʿPῆμα* 3, 120 scheint an eine Analyse *pa-styă-* (: *sthā-*?) zu denken. — Die philologisch nicht ganz gesicherte Bedeutung „Strom, Fluß" für *pastyà* nimmt Johansson, IF 14, 330 zur Grundlage einer lautlich sehr anfechtbaren Herleitung aus **pat-tyà* : gr. *ποταμός* „Fluß"! Unter ähnlichen lautlichen Annahmen bringt er auch *pastyàm* „Wohnsitz" und *paṭṭanam* (s.d.!), sicher zu Unrecht, zusammen.

paspaśaḥ m. Einleitung eines Buches / introduction of a book (u. dgl.; Śiś., Schol.), *Paspaśā* f. Titel der Einleitung Patañjalis zum Mahābhāṣya. Nach Wack. II/2, 247 Verbalabstraktum aus dem reduplizierten Stamm von *(s)paś-* in Pāṇ. *a-pa-spaś-at* „er zeigte".

Pahlavāḥ m. plur. ein Volk, die Perser oder Parther / Persians or Parthians (Mn., Mahābh. u.a.). Wiedergabe von mp. *Pahlav* < ap. *Parθava-* „Parther"; dieser Volksname ist vielleicht nur in der Wortbildung und im Lautlichen (*θ/s* aus idg. *ḱ*) vom Namen der Perser, ap. *Pārsa-*, verschieden, s. Kent 33b und oben s.v. *Párśuḥ*.

Die alte Form des iran. Namens sucht man — sehr fraglicherweise — in *pārthaváḥ*, s. d.

*) Vgl. dafür bes. Pischel, Ved. Stud. II 212ff.; zustimmend Lüders, Varuṇa I 50.

pahlikā f. Pistia stratiotes (unbel.), nicht erklärt.

pāṁsanaḥ besudelnd, entehrend, verderbend / defiling, spoiling (Komp.-Endglied; ep., kl.), buddh. (mit mi. Kürzung) *paṁsana-* n., °*nā-* f. Entehrung, Schmähung, *paṁsaka-* m. Schmäher; von einem denominativen **pāṁsayati*, das durch buddh. *paṁsayati* besudelt (Dhātup. *paṁsayati*, *paṁśayati* zerstört) und prākr. *paṁseï* vorausgesetzt wird: dieses basiert wohl auf einem mit *pā́ṁsúḥ* verwandten **pāṁsa-*. Vgl. zur Bedeutung *pāṁsulá-* „staubig, sandig" (Br., usw.) und „besudelt, befleckt" (kl.).

pāṁsukūlam, s.u. *kukūlaḥ*.

pāṁsúḥ m. zerbröckelnde Erde, Staub, Sand / crumbling soil, dust, sand (AV, usw.), RV 1, 22, 17 *pāṁsurá-* staubig, ŚB u.a. *pāṁsulá-* dss., s. noch *pā́ṁsanaḥ* (**pāṁsay*⁰); *pāṁsú-* ist wohl dissimiliert aus **pāṁs-nú-* = aw. *pąsnuš* m. Staub, Müll. Außerhalb des Indoiranischen sind vielleicht aksl. *pěsъkъ* Sand, feiner Kies (s. WP II 68, P. 824) und heth. *passilas* Kieselstein (Pisani, Jahrb. f. kleinas. Forsch. 2, 217) zu vergleichen.

Anders Charpentier, MondOr. 6, 158ff., der *pāṁsú-* aus **psāṁsú-* herleitet und mit gr. *ψάμαθος* Staub, Sand, *ψάμμος* Sand, *ψῆφος* Steinchen (auch an. *sandr*, lat. *sabulum* Sand, Kies, < **ps*⁰?) verbindet, also letztlich mit ai. *bhas-* „zermalmen".

Fragliches aus dem Kafirischen bei Morgenstierne, NTS 17, 291. — Über osset. iron. *fænïk*, digor *fănŭk* „Staub" s. jetzt Benveniste, BSL 52, 19.

pā́kaḥ einfach, arglos, rechtschaffen, unwissend; sehr jung, m. Tierjunges / simple, honest, ignorant; very young, m. the young of an animal (RV, AV; Sū., u.a.), *pākatrá* ohne Arg, in Einfalt, *pākyà* dss., *pāka-śaṁsá-* arglos redend (alle RV), u.a.; nicht überzeugend erklärt. Die Bedeutung „jung, kindlich", obgleich später (Sū.) belegt als die rigved. Bedeutung „einfach", dürfte die ursprüngliche sein.

Unter dieser Annahme wird *páka-* als „*Säugling" zu *pā́ti*[2] gestellt (PW, U., Charpentier, MondOr. 1, 38ff.); das ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil das Saugen des Menschen- und Tier-Jungen in der älteren Sprache fast ausschließlich durch *dhā́yati*, nicht durch *pā́ti*, ausgedrückt wird (s. auch Kuiper, AO 12, 256 A. 4). Technisch möglich wäre noch eine Verbindung mit *pā́ti*[1] (: *pā́-ka-* „*behütet, beschützt > Kind" ~ ved. *śuṣ-* „trocknen" : *śúṣ-ka-* „getrocknet"). — Auch eine Verknüpfung mit *pácati* wurde mehrmals versucht (s. Kuiper a. a. O., mit Lit.), zuletzt von Fraenkel 525b; doch bleibe der Wert der Parallele nhd. *Backfisch* dahingestellt. — Schwerlich gehört *páka-* als älteres **pā́(i)*[0] zu lit. *paĩkas* „dumm, albern" (Persson, Beitr. 234), s. dagegen WP II 11, Fraenkel a. a. O.

Aus **pō[u]ko-*, zu gr. *πῶλος* „Füllen" und letztlich zu *putráḥ* gehörig, will Kuiper, AO 12, 256 das ai. Wort herleiten. W. Wüst (briefl. und *ʿPῆμα* 3, 36 A. 15) sieht eine Stütze dieser Deutung in lat. *paucus* klein, gering (s. auch schon Bühler, WZKM 6, 338 A. 1, fragend), das aus ablautendem **pəu-qo-* [freilich auch z. B. aus **pə-u̯o-* + *-qo-*] hergeleitet werden könnte, und schließt noch TS *pākalá-* „ganz schwarz" an *páka-* „jung" an (~ Schwärzung der jungen Stammesangehörigen bei Vegetations- bzw. Initiations-Ritualien, u. dgl.). Auch ahd. *fōh* „wenig" (Kuiper briefl.) kann seiner Bildung nach näher zu **pā́[u]ka-* und lat. *paucus* (wenn **pəuqo-*) gehören.

Über mp. np. *pāk* „lauter" (U.) s. vielmehr s. v. *pāvakáḥ*.

pākáḥ, s. u. *pácati*.

pāgalaḥ verrückt, wahnsinnig / mad, demented (Brahmavaivarta-Pur.), hindī bengālī usw. *pāgal* verrückt. Unklar.

pājasyàm n. Bauch / belly (AV, Saṁh., Br.), *tri-pājasyá-* drei Bäuche habend (RV); nach Bailey, BSOAS 12, 326 von *pā́jaḥ* in der Bedeutung „surface" abgeleitet, s. d. — Nach anderen bedeutet *pājasyà-* vielmehr „Weichen, Seite" und wird zu *pakṣáḥ* und seiner Sippe gestellt.

pā́jaḥ n. wohl: Oberfläche, Antlitz / surface, face (RV; zur Bedeutung s. Bailey, BSOAS 12, 326; 13, 136), *pā́jasī* du. Himmel und Erde („the two surfaces", Bailey a. a. O.). — Wenn der Bedeutungsansatz richtig ist, identisch mit mitt.-iran. **pāza(h)-* in khotansak.

pāysa- „face", osset. digor *faz* „back surface" u. a. m. Die Bedeutung von aw. *pāzah-vant-* (Bartholomae 891) ist nicht sicher zu bestimmen.

Nach älteren Interpreten bedeutet *pâjas-* (neben „[schimmernde] Fläche", du. „Himmel und Erde") vielmehr „Licht, Glanz, Kraft, Schnelligkeit" u. dgl.; etymologisch verband man *pajráḥ*, das wahrscheinlich fernbleibt, und sehr zweifelhafte außerarische Verwandte, s. U., WP II 664.

S. noch *pājasyàm*. — [Vgl. auch Renou, Études védiques et pāṇinéennes 3 (1957) 68, 4 (1958) 54. — Referierend Bailey, University of Ceylon Review 15 (1957) 29.]

pāṭakaḥ m. Teil eines Dorfes, eine Art Dorf / part of a village, a kind of village (Yaśast.), *Makara-pāṭakaḥ* m. Name eines Dorfes (inschr.). Nach Burrow, BSOAS 12, 383 zu tamil *pāṭi* Stadt, Weiler, *pāṭakam* Teil eines Dorfes, kan. *pāṭi*, tuḷu *-pāḍu* Dorf, und anderen dravid. Wörtern. — Oder einfach (mit einem Teil der dravid. Wörter) als „Teil, Spaltung" zu *paṭati*, vgl. kl. *pāṭaka-* m. „Spalter, Teiler"?

pāṭaccaráḥ, s. *paṭaccaraḥ*.

pāṭáyati, s. *paṭati*.

pāṭalaḥ blaßrot, rosa / pale red, pink (Kauś., u. a.), *pāṭalaḥ* m. blasse Röte, blaßrotes Mal (kl.), Stereospermum suaveolens (Mahābh. usw.; jünger auch *pāṭalā-*, *-i-*, *-ī-* f., buddh. *pāṭalaka-* n. dss.); *pāṭalatā* f., *pāṭalyam* n. Röte (Schmidt 252a), u. a.; pāli *pāṭala-* blaßrot, *pāṭalī* f., prākr. *pāḍalā* f., marāṭhī *pāṛal(ī)* f. Baumnamen. — Nicht sicher erklärt; wohl unarisch.

Nach Kuiper 93 verwandten (mundiden) Ursprungs mit *phalgúḥ*[1], s. d.; über Burrows dravidische Deutung vgl. *Pāṭaliputram*. — Eine weithin anerkannte idg. Deutung erklärt *pāṭala-* aus **pel-t⁰*, zur Wz. von ai. *palitáḥ* usw.; s. Lidén, Studien 90, Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 54, WP II 53. Noch unwahrscheinlicher ist Verwandtschaft mit russ. *plotvá* Rotauge, Plötze usw., wozu ablehnend auch Vasmer II 374.

Pāṭaliputram n. (auch *Pāṭalī⁰* : Schmidt 252a) Name der Hauptstadt von Magadha / name of the capital of Magadha, *-āḥ* m. plur. die Einwohner von P. (seit

Pāṇ., Patañj.); pāli *Pāṭaliputtaṁ*, bei Ptolem. u.a. *Παλιβόθρα*, bei Arrian *Παλίμβοθρα*; das heutige Paṭnā (s.u. *paṭṭanam*). — Unklarer Ortsname. Das Vorderglied könnte sehr wohl *pāṭali-* „Stereospermum suaveolens" sein (s. *pāṭalaḥ*); *-putra-* hingegen steht wahrscheinlich, volksetymologisch (und hypersanskritisch?) verändert, für einen mi. oder fremden Ausdruck. Dafür sind vorgeschlagen worden: **-puṭa-* „Tasche, Falte" usw. (Pischel, Gramm. 168, § 238A.2), was schon die Inder vermuteten, vgl. pāli *puṭabhedana-* „breeking of the (seed-)boxes of the Pāṭali plant", ursprünglich auf Pāṭaliputra bezogen (s. PTS Diction. s.v., 87a f.); **-pūrta-* „Furt" (: lat. *portus*, nhd. *Furt* usw.), vgl. [zurückhaltend] Charpentier, ZDMG 70, 241f.; dravid. **put-r*^{0}, vgl. tamil *putar*, *putal* Gebüsch, Dickicht, kan. *podaṟ* u. a. (Burrow, BSOAS 12, 384, nach dem auch *pāṭalaḥ* als Baumname [= „the tree bearing the trumpet flower"] aus dem Dravid. kommt, vgl. tamil mal. *pātiri*, kan. *pādari* „trumpet-flower" usw.). Daß ai. *-pura-* „Stadt" keinen Anlaß geboten hätte, zu *-putra-* umgeformt zu werden, hat schon das PW IV 631 richtig betont.

Der Name der *Pāli*-Sprache hat mit Pāṭaliputra nichts zu tun; s. die Lit. bei Mayrhofer, Pāli I 14 A.2, vgl. unten S. 263.

pāṭaḥ m. Breite, Ausdehnung / breadth, extension (unbel.); dazu vielleicht prākr. *pāḍaa-* m. Straße, Weg, pañjābī *pāṛā* m. Raum, Ausdehnung u.a. (vgl. Turner 376b, s.vv. *pāri*[1], *pāro*[1]). — Nicht ganz klar.

Einfach als „*Auseinanderklaffen" od. ähnl. zu *paṭati*?

Nach Turner a.a.O. gehört hierher auch pāli *pāṭikā* f. halbkreisförmige Platte unterhalb der Treppe, 'half-moon stone' (auch *pāṭiya-*; das PTS-Diction. s.v. 72b erwägt Zusammenhang mit ai. *pāṣyà-* „Stein"). Zu beachten ai. *pāṭā́-* „Türfüllung", s. Schmidt 252a.

pāṭā́ f. eine Pflanzen-Art / a species of plant (AV, Kauś.). Nicht klar. Ein Zusammenhang mit dem Pflanzennamen *pāṭhā* f. Stefania hernandifolia (kl., Lex.) ist nicht sicher zu erweisen.

pāṭā f. Reihenfolge, Reihe / succession, series, *pari-pāṭi-*, °*ṭī* f. dss., *pāṭī* f. Arithmetik (kl.). — Nicht klar.

pāṭīraḥ m. Zinn / tin; spätes Lex.-Wort, das noch die folgenden Bedeutungen haben kann: „Sandelbaum" (= *paṭīraḥ*, s.d.), „Rettig, Sieb, Wolke, Feld, Bambusmanna, Katarrh" (alle unbel.; auch in der Wortform *paṭīra-*). — Der Ursprung dieser Wörter wird sich schwerlich mit Sicherheit feststellen lassen.

Für *pāṭīra-* „Zinn" könnte an einen Zusammenhang mit mi. **paṭu-* (metathetisch für **ṭapu-* = *trápu*) gedacht werden (??), oder vielleicht an die — im einzelnen zweifelhafte — Zusammenstellung mundider „Zinn"-Wörter bei Kuiper, Debrunner-Festschrift 243 A. 10. — Brüch, KZ 46, 371ff. verglich *pāṭīra-* (und hebr. *bᵉdīl* „eine Zinnart" [?]) mit **peltirum* (urspr. ligurisch?) als Vorform von franz. *peautre* Zinn, italien. *peltro* feines Zinn (vgl., aus dem Roman. entlehnt, engl. *pewter* Zinn); dies wird mit Recht abgelehnt von Flasdieck, Zinn und Zink (1952) 68, der auch die Grundform **peltirum* und die Möglichkeit ligurischer Herkunft anzweifelt, andererseits engl. *spelter* als german. (eutlehnt in frz. *épeautre*) dartut.

pāṭūráḥ m. ein bestimmter Teil des Tieres in der Rippengegend / a particular part of the animal near the ribs (TS), unklar.

pāṭhah, *pāṭhī*, s.u. *páṭhati*.

pāṭhā, vgl. *pāṭá*.

pāṭhīnaḥ m. Silurus pelorius (boalis) [eine Art Wels]; seit Manu. — Nicht erklärt.

pāṇaḥ, *eka-pāṇaḥ*, s.u. *pāṇíḥ*.

pāṇíḥ m. Hand / hand (RV, usw.): ohne gesicherte Deutung.

Die fast allgemein angenommene Erklärung als früher Prākritismus aus **parṇí-* (Wack. I 45) oder **pārṇí-* — zu aw. *pərᵊnā-* f., angeblich: „hohle Hand", gr. *παλάμη*, lat. *palma*, air. *lām*, ahd. *folma* usw. „Hand" — unterliegt großen Schwierigkeiten: aw. *pərᵊnā-* scheidet wohl aus, da es einfach „die Volle" (ai. *pūrṇá*) bedeuten dürfte, s. Meillet, MSL 20, 289f., zuletzt H.-P. Schmidt, Vedisch *vratá* und awestisch *urvāta* (1958) 125 Anm. 36; zudem ist **pārṇí-* (und **pṛnā* als Vorform des aw. Wortes, wenn dieses hierhergehören sollte) mit air. *lām*, gr. *παλάμη* usw. kaum vereinbar, denen vielmehr **pariṇi-*, wie schon Meillet a.a.O. sah, oder **pūrṇi-* entsprechen sollte.

Einen positiven Beitrag zur Etymologie des ved. Wortes könnten vielleicht die Pāmir-Sprachen geben, in denen Wörter für „Hand" vorkommen, die nicht auf **parn-* zurückgehen (Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages II [1938] 238a) und denen im Indischen ein **pāni-* entsprechen könnte : yidgha-munji *pɛno*, waḫī *pūn* u.a.m.; im Vedischen müßte *pāṇí-* für **pāni-* stehen, wie *maṇí-* „Schmuck" für **mani-* steht (vgl. in Vorderasien [mit hurr. Endung] *manannu* „Halsschmuck"). Doch sind die iranischen Formen leider nicht eindeutig: da kurdisch *pani* „Hand" kaum von *pan* „breit" (~ aw. *paβana-*!) zu trennen ist, muß auch für die Pāmir-Wörter Herkunft aus **paβn⁰* erwogen werden (Morgenstierne briefl.); pehlevi Psalter *pn'*- („vielleicht Handfläche", s. Andreas-Barr, SbAkBerlin 1933, I 58a) ist zu wenig sicher, um entscheidend für ein indo-iran. **pān⁰* „Hand" sprechen zu können.

Über *pṛtháḥ* (und heth. *paltana-*?) s.d. —

In Mahābh. *eka-pāṇa-* „ein einziger Spieleinsatz" sieht Pisani, RSO 32 (= Scritti G. Furlani, 1957) 765ff. eine Zusammensetzung von *éka-* „ein" und *pāṇíḥ*, vergleichbar dem Gebrauch von lat. *manus* (bei Sueton), italien. *mano*, französ. *main* als Spiel-Ausdruck; ep. *pāṇa-* „Spieleinsatz" [und auch AV, ep. kl. *prati-pāṇá-* m. „Einsatz des Gegenspielers"?] müßte dann aus diesem Kompositum abgelöst und sekundär auf *páṇate* bezogen sein.

Buddh. *pāṇǐ-* „Wasser" gehört zu prākr. *pāṇǐ(a)-* und den geläufigen neuind. Wörtern für „Wasser", hindī *pānī*, marāṭhī *pāṇī* usw., die auf ai. *pāníya-* „trinkbar, n. Getränk, Wasser" (seit Nir., Mn.) zurückgehen (vgl. *pā́ti*²).

pāṇḍúḥ, *pāṇḍaraḥ* gelblich weiß, weiß, blaß / yellowish white, white, pale (ŚB, u.a.), *pāṇḍvam* n. ungefärbtes Wollkleid (ŚB; Akzent unklar, s. Hoffmann, MSS 8, 7), ep. kl. *pāṇḍurá-*, buddh. *pāṇḍala-* fahl, weiß; u.a. — Nicht befriedigend erklärt.

Die traditionelle, aber keineswegs wahrscheinliche Erklärung (s. Weber, Ind. Stud. 4, 417, Wack. I 170, u.a.) stellt *pāṇḍú-* usw. als idg. **pēl-ndú-* mit *palitáḥ* zusammen. — Kaum überzeugender Thieme, ZDMG 93, 135f., nach dem *pāṇḍú-* als „*froschfarben" zu *maṇḍúkaḥ* gehört; über *paṇḍitáḥ* s.d. — Vielleicht stammt die Sippe trotz früher Bezeugung aus einer nichtarischen Quelle, worauf auch prākr. *paḍḍa-* „weiß" hindeutet; nach Kuiper 91 ist *pāṇḍú-* mundid, vgl. santālī *poṇḍ* „weiß" u.v.a. S. auch *puṇḍárīkam*.

pắt m. Fuß / foot, Akk. sg. *pắd-am*, Instr. *pad-ấ*, Akk.pl. *pad-áḥ*, Instr. *paḍ-bhíḥ* (s. noch oben II 239 und Wack. I² Nachtr. ad 172, 1—17) [seit RV], *pắdaḥ* m. dss. (RV, usw.; wohl vom Akk. sg. *pắdam* rückgebildet), = aw. *pad-* m. Fuß (Akk. sg. *pāδ-əm*, u.a.), ap. vgl. *ni-padiy* auf dem Fuße, bald danach, *pāda-* m. Fuß (wie ved. *pắda-ḥ*), khotansak. *paa-* m., mp. neup. *pāī* Fuß, arm. *ot-kᶜ*, *ot-n* „πόδες, πόδα", gr. πούς (Gen. sg. ποδ-ός), dor. πῶς, πός, lakon. πόǫ, lat. *pēs*, *ped-is* Fuß, umbr. *peř-i* „pede" (= ved. *padí*, ap. *ni-padiy*), got. *fōtus* (über ai. *pādúḥ* s.d.!), ahd. *fuoz*, heth. *pata-*, luw. *pati-*, hier.-heth. *pata-* Fuß (s. Friedrich 165b, 343a, Kronasser 137), toch. A *pe*, B *pai* dss.; vgl. WP II 23ff., P. 790ff.

S. auch s.vv. *pattíḥ*, *padám*, *padātíḥ*, *padikaḥ*, *pádyate*, *pádyaḥ*, zu beachten *páḍbīśam*. Die Schwundstufenform von *pád-*, *-bd-*, erscheint in *upabdáḥ* (s.d.) und häufiger im Awest. (Turner, BSOAS 12, 641ff.), z.B. *vīspa-bd-a-* allfache Fessel, *a-bd-a-* (s. oben I 30), *fra-bd-a-* Vorderfuß, dessen indische Entsprechung **pra-bd-a-* noch in pañjābi *pabb* m. ‚forepart of the foot' u.a. erhalten ist (Turner a.a.O.), sonst nur AV *prápad-* Vorderfuß, RV u.a. *prápada-*, pāli *papada-* Fußspitze; dazu gr. *πǫοποδ⁰ in thrak. (= gr.) πǫοπόδιλα Fünffingerkraut, s. Detschew, Die thrakischen Sprachreste (1957) 557.

Als Fem. zusammengesetzter Adjektiva mit *-pad-* steht neben der Wurzelform (RV *a-pád-* f. „Fußlose") die gleichfalls ererbte Form auf *-pad-ī*, vgl. ved. *a-pádī-*, *cátuṣ-padī-*, aw. *ąymō.paiδī-* f. „Spangen an den Füßen tragend", gr. *τǫά-πεζα*; Wack. II/2, 388, Sommer, AbhAkadMünchen N.F. 27 (1948) 40, 53 u. Anm. 2.

Über ererbte dichtersprachliche Verwendung von *dvi-pád-* und *cátuṣ-pad-* s. oben II 84 und Mayrhofer, Sir Ralph Turner Volume = Ind. Ling. 18 (1958) 31ff., mit Lit.

pātakam n., *-aḥ* m. Verbrechen / crime (Sū., Mn. u.a.), wohl dissimiliert aus *pắpaka-* übel, n. Übles, Böses (ŚB, usw.), s. *pāpáḥ*; Wack. II/2, 147, I² Nachtr. ad 277, 34ff. e*β*, S. 158. Nicht zu *pātáyati* in dessen Bedeutungen „wirft nieder, bringt zu Fall, stürzt ins Unglück" (wozu unbel. *garbha-pātaka-* „Fehlgeburt

verursachend" zu stellen ist; vgl. pāli *gabbha-pātana-* dss.); doch hat die Möglichkeit, *pātaka-* auf dieses Kausativ zu beziehen, sicherlich zum Festwerden der dissimilatorisch entstandenen Form beigetragen.

pātáyati läßt fallen, schleudert, wirft nieder / causes to fall, hurls, flings (AV usw.), Kausativ zu *pátati*. Die gleiche Ablautstufe zeigt das griechische Iterativum *πωτάομαι* fliege, fliege herum, flattere, aber wohl ohne grundsprachlichen Zusammenhang.

S. das ai. Iterativum *patáyati*, gr. *ποτάομαι*. — Zu beachten *pātakam*.

pātalyàm n. ein bestimmter Wagenteil / a particular part of a carriage; nur RV 3, 53, 17 Du. *pātalyè*, nach Geldner „die beiden Wagenstützen". Bedeutung und Etymologie unbestimmt.

pātā́[1] (*-ár-*) m. Trinker / drinker (mit Gen.; daneben *pâtā* mit Akk., s. Wack. II/2, 681; beide seit RV), Nom. ag. zu *pâti*[2]. Identisch mit lat. *pōtor* m. Trinker, vgl. gr. *οἰνο-ποτήρ* Weintrinker.

pātā́[2] (*-ár-*) m. Beschützer / protector (seit RV), *nṛ-pātár-* m. Männerhüter (RV), wie aw. *pātar-* m. „Hüter, Schützer" Nom. ag. zu *pâti*[1].

Über das zweifelhafte neup. *pād* s. Horn, Neupers. Et. 60 und Anm. 1, Grundr. d. Iran. Philologie I/2, 102, Hübschmann, Pers. Stud. 35.

pātālam n. Unterwelt / the lower regions (Up., Mahābh. usw.). Ohne befriedigende Erklärung.

Herkömmlich aus *pāta-* „Sturz" und dem Suffix *-āla-* erklärt, wobei besonders auf *antarāla-* „Zwischenraum" (oben I 549) verwiesen wird; s. PW, Wack. II/2, 288. Der Bedeutung nach entspräche besser ein aus *pāpá-* „böse" dissimiliertes **pāta-* + *-āla-*, vgl. AV *pāpa-loká-* „die Welt des Bösen", ep. *pāpa-lokya-* „höllisch"; zur Dissimilation vgl. *pātakam*. Andererseits bleibt der Zusammenklang mit den s.v. *talā-talam* genannten Wörtern für Höllen und Unterwelten (s. dazu noch Zimmer, Altind. Leben 420) zu beachten. — Pisani, Ricerche Linguistiche 1, 272 verglich gewagt den litauischen Gottesnamen *Patollus*, *Patelus* und erwog Anschluß von lat. *palātum* < **patālo-*, urspr. „Gewölbe" [?].

— Eine konstruierte idg. Deutung als „Grabhegung" versucht J. Trier, Zeitschr. d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung, Bd. 65 (1947) 238.

pā́ti[1] schützt, behütet, bewahrt / protects, preserves, keeps (seit RV), = aw. *pāiti* schützt, ap. *pādiy* beschütze!, *pātuv* er soll beschützen (= ved. *pāhí*, *pātu*), vgl. khotansak. *pā-*, mp. *pāδan*, neup. *pāyīδan* hüten, schützen; idg. Wz. **pō(i)-* in gr. *πῶ-μα* Deckel, *ποιμήν* ~ lit. *piemuõ* Hirt, u.a.m., s. WP II 72, P. 839. — Vgl. noch besonders *pātā́*[2], *pā́tram*, *pāyúḥ*[1].

Über *pāláyati* s.d. — Ableitungen: *-pā́-*, z.B. in RV u.a. *go-pā́-*, *go-pá-* m. Hirt, Behüter (I 339f., 348), Sū. usw. *nṛ-pa-* Fürst (II 178), ~ aw. *rāna-pā-* Beinschiene (Vermutungen über außerarisches **⁰p-os* bei WP a.a.O.); *-pā́na-*, in AV u.a. *tanū-pā́na-* die Person schirmend (: RV u.a. *tanū-pā́-*, Br. *tanū-pāvan-* dss., aw. *tanūm pāiti* schirmt die Person), = aw. *šōiθrō.pāna-* die Heimstätten schützend, neup. *šu-bān* (> russ. *čabán* Schafhirt), afghan. *špūn* < **fšu-pāna-* „Viehhirt"; *-pā́van-*, in *abhiśastipā́van-* vor Fluch schützend (RV, VS), *tanūpāvan-* (s.d.Vor.), = ap. *ẖšaša-pāvan-* Reichsschützer, Satrap (s. *kṣatrapaḥ*), vgl. aw. *pavā* hütend (Wack. II/2, 894); *-pī-ti-* (: idg. **pōi-*) in ved. *nṛ́-pītiḥ* f. Männerschutz, *-pī-th(y)a-* in ved. *go-pītháḥ* m. Schutz, *go-pīth(i)yam* n. das Schützen.

Part. med. *pānā́-* „hütend" (RV); *pā-ta-* „bewahrt" nur bei Lexx.: damit bildungsgleich ap. *pāta* „gesorgt, in Hut genommen", aw. *hu-pāta-* gutgehütet, mp. *-pāt*, neup. *-bād* geschützt (in Kompp.). — Ablautendes **pīta-* (: *-pīti-*, *-pīthá-*) könnte im „Urind." gefunden werden, wenn der Nuzi-Name *Pít-tar-ta* so und nicht anders zu lesen ist (s. Friedrich, Orientalia N.S. 18 [1949] 344) und als **pīta-ṛta-* „der das *ṛta* bewahrt hält, fromm" ~ RV *ṛta-pā́-* „das *ṛta* wahrend", airan. *'Αρτάβανος* < **ṛta-pāna-* gedeutet werden kann. Ohne Sicherheit.

Zu *pā́ti*[1] auch ved. *pā́thas-*, s.o. II 211? [Vgl. dazu noch Renou, Ét. véd. et pāṇin. 3 (1957) 47f.].

RV 8, 29,6 *pīpāya* ist irrig auf *pā-* „schützen" bezogenes Perfekt zu *páyate* nach Hiersche, Mitteilungen des Instituts für Orientforschung 4 (1956) 364ff.

Eine andere (verwandte?) Wz. **pā-* in lat. *pāscere*, toch. A *pās-*, B *pāsk-* (*pāṣ-*) hüten, (Sittlichkeit) üben, bewahren, heth. *pahs-* verwahren, schützen, u.a. — Zur Frage des Zusammenhanges mit **pō(i)-* s. WP a.a.O. 72f.

pắti² (*pā-nti, pā-tháḥ*) trinkt / drinks (RV, AV), daneben das häufige Praesens *píbati*, s.d.; Perf. *papáu, papātha*, Aor. *ápāt*, P.P.P. *pītáḥ* (seit RV), u.a.m.; vgl. mp. *a-pōišn* nicht dürstend (s. Horn, Neup. Etym. 189f.), neup. *na-bīδ* Fruchtsaft (: *pītáḥ*), waḫī (pāmir) *pōv-* : *pītt-*, sanglechī *pöv-* (= *píba-ti*) trinken. — Idg. **pō(i)-* „trinken" (zum Ablaut s. WP II 71f., neuestens M. Leumann, Museum Helveticum 14 [1957] 76ff.), z.B. in gr. *πίνω*, lesb. *πώνω* trinke, Imp. *πῖθι*, äol. *σύμ-πωθι* (= ved. *pā-hí*; wohl vom Wurzelaorist **é-pō-m* **é-pī-me* ausgehend, wovon ai. *ápām*, Plur. *ápāma* statt **ápīma*, jedoch aksl. 2. 3. sg. Aor. *pi*, gr. *ἔπιον*, das wohl von 3. pl. **ἔπιεν* < **é-pī-ent* aus gebildet ist, usw.: M. Leumann a.a.O.); lat. *pō-tus* getrunken, betrunken (ablautend ved. *pītáḥ*, = gr. **πῖτος* in *πιτεύω*, Schwyzer I 346); aksl. *piti* trinken, *pitijь* trinkbar (setzt eine Entsprechung von ved. *pītá-* voraus; auf vollstufigem **pō-to-* „pōtus" beruht:) lit. *puotà* f. Trinkgelage, Gasterei; heth. *paszi* schluckt; u.v.a. — Vgl. WP a.a.O., P. 839f. Weiteres s. vv. *pātá*¹, *pắnam*, *pītíḥ*.

Inf. *pắtavái, pắtave* (RV, u.a.; Br. *pắtoḥ*; erst kl. *pātum*), Absolut. *pītvắ* (RV, Br., u.a.), *pītví* (RV), ~ apreuß. *poutwei* zu trinken, lat. *pōtus, -ūs* m. Trank, russ.-ksl. Supinum *pitъ*; RV *(pūrva-)pắy(i)ya-* (Erst)trunk, das Trinken (vor anderen), = apreuß. *poūis* m. das Trinken (**pōi̯a-*, Trautmann, Bsl. Wörterb. 228). — Über angebliches *pắtra-* = *pōculum* s.u. *pắtram*. Zunächst zu *pánam* gehört *pānīya-* „trinkbar, n. Wasser", worüber auch oben II 248.

Mit *páyate* kann ein ursprünglicher Zusammenhang bestehen; s. oben II 212.

pắtram n. Behälter, Gefäß / receptacle, vessel (RV, usw. usw.; > toch. B *pātro*, khotansak. *pāttara-*, sogd. *p'ttr* Almosenschale, s. Schwentner, KZ 75, 57; > wogul. *pētèr* Eimer, Jakobsohn, Arier und Ugrofinnen 209); als „*Umhüllung, Schutz" zu *pắti*¹ gehörig und identisch mit aw. *pāθra-(vant-)* Schutz (gewährend), sogd. *p'rδ* Wache, mp. neup. *pās* Schutz, neup. *pahra*

Wache (dial. verschiedene Fortsetzer von **pāϸra-*), arm. (< iran.) *parh*, jünger *pah* Wache u.a., neup. *pahlav(ān)* Schutz < **pāϸra-pā(na)-*; sowie außerhalb des Indoiranischen mit got. *fōdr* n. Scheide, nhd. *Futter* (des Kleides). — Die Bedeutung „Trinkgefäß" hat *pā́tra-* wohl erst durch sekundären Anschluß an *pā́ti*[2] erhalten; ein prinzipiell natürlich mögliches zweites *pā́tra-* aus **pō-tlo-* „Trinkgerät" (= lat. *pōculum*) läßt sich nicht mit Gewißheit nachweisen. Vgl. Wack. II/2, 702.

Für heth. *pattar-* ist die Bedeutung „Korb" zu wenig sicher (dazu Friedrich 166a; Neumann, BzN 6, 113f.), als daß man es mit *pā́tra-* verbinden könnte (vgl. Feist 158a).

pāthā́yati wirft, befördert / throws, sends (Dhātup.), *páthati* geht, bewegt sich (Dhātup.; „fliegt" : Suparṇādhyāya*), *api-pāthayati* bringt auf einen Pfad (Br., Sū.). — Die letztere Form ist deutlich Denominativum von *path-*, *pánthāḥ*; Dhātup. *páthati* gehört wohl ebenfalls zu diesem. Ist auch *pāthā́yati* einfach als „in Bewegung bringen, gehen machen" aufzufassen? Benveniste, BSL 52, 46 will es mit iran. **pāϸa-* „Wurfgeschoß" in sogd. *p'δδ*, yaghnōbī und osset. *fat* „Pfeil" verbinden; doch ist das iran. Wort selbst etymologisch noch unklar, und auch die Willkürlichkeit so mancher Dhātupāṭha- Bedeutungsangaben mahnt hier zur Vorsicht.

pā́thaḥ, s.u. *pánthāḥ* (II 211) und *pā́ti*[1].

pāthonaḥ m. das Tierkreiszeichen Jungfrau / the sign Virgo (VarBṛS.), auch *pātheyaḥ* m. (Jyotiṣa), *pārthaḥ*, *pārthonaḥ* m. dss. (s. Schmidt 254b). Astronomisches Fremdwort aus gr. *παρθένος*.

pādápaḥ, s.u. *mū́lam*.

pādáyati, s. *pádyate*.

pā́daḥ, s. *pā́t*.

---

*) Doch vgl. v. Negelein, Göttg. Gel. Anz. 1924, 97 zur schlechten Textüberlieferung von Suparṇ. *path-*.

pādúḥ m. Fuß / foot (? — Nur RV 10, 27, 24; „Platz" in MānavaGṛS.). Vereinzelt belegtes Wort von nicht ganz sicherer Bedeutung, aber doch wohl zu *pā́t* gehörig. Umstritten ist, ob in *pādú-* (wenn „Fuß") ein zusammen mit got. *fōtus* „Fuß" ererbter idg. *-u-*Stamm vorliegt (Mansion, BSL 31, 54; weitere Lit. bei Wack. II/2, 475), oder ob *pādú-* an *bāhúḥ* „Arm" angeglichen, got. *fōtus* aber aus der konsonantischen Deklination abgelöst ist (Akk. sg. *fōtu*, pl. *-uns* aus **pōd-ɱ, -ɱs*; s. Specht, Dekl. 82; dagegen Feist 159b f.). — Für die letztere Annahme spricht, daß die übrigen germanischen Dialekte auf einen Konsonantenstamm *fōt-* hinweisen (z. B. ae. *fēt* < **fōt-iz* „Füße"), und daß noch weitere germanische *-u*-Stämme aus dem Akk. *-un* < *-ɱ* entstanden sind (vgl. ae. *hnutu, hnitu* bei Streitberg, Urgerman. Grammat. 248). Die jüngeren *pā́dukā* f. Schuh (ep., kl.; Sū. *pādukin-* beschuht), *pādúḥ* f. dss. (Lex.), *pādū-kṛt-* Schuhmacher (kl.) sind wohl erst Ableitungen von *pādú-* (oder *pā́d-*) und dürfen nur der gegebenen indischen Sippe für „Fuß", nicht andersartigen idg. Wortfamilien zugeordnet werden; Trier, Zeitschr. f. Deutsche Philologie 70, 355 und de Vries, Altnord. etym. Wb. (1957) 127a versuchen *pā́dukā* usw. direkt zu lat. *pedica*, gr. *πέδη* „Fußfessel" zu stellen, die sie (mit erwägenswerten Gründen) von **ped-* „Fuß" trennen. Für die indischen Wörter wird man dies selbst dann nur schwerlich annehmen dürfen, wenn schon *pādú-* im RV (nach Oldenberg) „Schuh" bedeuten sollte.

In dem vorderasiatischen Namen *IBa-du-za-n[a]* (der sicher nicht ai. *patú-* enthält, s. II 191) sucht Belardi 66 ai. *pādú-* (**Pādu-jana-* ~ lat. *Agrippa*). Doch ist fraglich, ob hier überhaupt ein arischer Name vorliegt; s. zuletzt Jaritz, Anthropos 52, 884.

pā́nam n. das Trinken, Trunk / drinking, drink (AV, u. a.; RV *deva-pāna-* Göttern zum Trunk dienend, u. dgl.), *-no-*Bildung zu **pō(i)-* in *pā́ti*[2] wie gr. *εὔπωνος* angenehm zu trinken (Hes.), viell. auch mir. *ān* f. Trinkgefäß.

Umbr. *poni, puni* (Abl. sg.) ist in der Bedeutung umstritten: „Mehlbrei" (Vetter I 425b) oder „Milch"? Damit ist auch ein Zusammenhang mit *pā-na-* ungewiß. — Alttschech. *panost* „Trunkenheit", das U. anreiht, geht nach dem Ausweis von ostsorb. *pjanosć* u.a. auf **pьjanostь* zurück, vgl. aksl. *pijanъ* trunken (v. d. Osten-Sacken, IF 22, 314).

pānáḥ, *-pána-*, s. *pā́ti*[1].

pāńīyam, s.u. *pāṇíḥ*; zu *pā́ti*[2] (*pā́nam*).

pāparddhiḥ f. Jagd / hunting, *pāparddhika-*, *pāparddhin-* m. Jäger (kl.). Volksetymologische Umgestaltung eines spätindischen Ausdrucks, vgl. prākr. *pāraddhi-*, marāṭhī *pārdhī* „Jagd"; diese wohl aus **prārabdhi-* (**pra-ā-r/labh⁰*, ~ ai. *ā-labh-* „erfassen, ergreifen, schlachten, opfern"). Wack. I[2] Nachtr. ad 277, 15, S. 155, mit Lit.; Burrow, BSOAS 19, 595a.

pāpáḥ schlecht, schlimm, böse / bad, evil, wicked (RV, usw. usw.; ŚB. auch *pā́paḥ*), denominativ *pāpay⁰* (*pāpayiṣṭa*, TS); *pāpmán-* schädigend, böse, m. Unheil, Schaden, Leid (AV, usw.). — Die Wörter sind schwerlich von gr. *πῆμα* Verderben, Leid, Unglück (*πημαίνω* richte zugrunde) u.a. zu trennen, womit wohl ai. **pā́man-* : *pāmā́* (s.d.) identisch ist; *pāpmán-* dürfte Kontamination aus *pāpá-* und *pāmán-*, *pāpá-* eine Reduplikationsbildung*) *pā-p-á-* zu **pē⁰* in *πῆμα* (= idg. **pēi-*, s. *pī́yati*?) sein. Ähnliches **pē-p-* auch in arm. *hivand* krank?

Vgl. WP II 8f., WH II 234, 339 (mit anderem), P. 792f., Wack. I 88, II/2, 755, Ghosh, Formations 61. — S. *pātakam*. —

Über das bei Kumārila Bhaṭṭa zitierte dravidische Wort *pāp* „Schlange" (> „*pāpa-*") s.u. *Pampā*.

pāpmā́, s. *pāpáḥ*.

pāmā́ (*-án-*) m. eine Art von Hautkrankheit, Krätze, Grind / a kind of skin-disease, scab (AV, Up.), dazu *pāmaná-* hautkrank, krätzig (Br., Saṁh.), *pāmará-*

*) Eine gleichartige Reduplikation zeigt das Aw. bei **pō(i)-* „schützen" (*pā́ti*[1]) : *pā-p-a-* „schützend", in *pāpō.vačah-* „schützende Worte sprechend" (s. Bartholomae 888).

dss. (Lex.; spät auch „böse, minderwertig"); ~ aw. *pāman-*, *pąman-* n. eine Hautkrankheit, afghan. *pam* Krätze, Grind. — Ai. *pāmán-* m. ist vielleicht ein persönlich gedachter „Leidbringer" (Typus *brahmán-* : *bráhman-*) zu **pā́man-* n. „Leid, Unglück" (aw. *pāman-* n.) = gr. *πῆμα* n. dss. (s. Burrow, Skr. 134, 148), das wurzelhaft wohl mit *pāpáḥ* zusammenhängt, s.d.; hierher vielleicht auch lat. *paeminōsus* (= *pēminōsus*?) brüchig, rissig.

pāmán- (: **pā́man-*) „*Unheil" wird wohl noch durch *pāpmán-* „Unheil" vorausgesetzt, s.u. *pāpáḥ*. — Nach Porzig, IF 42, 237 war idg. **pē-mn̥* ursprünglich „(kultische) Befleckung"; s. auch Wack. II/2, 765.

pāyúḥ[1] m. Beschützer, Hüter / protector (RV, AV), *Pāyúḥ* m. Nom. pr. (RV), = aw. *pāyuš* m. Hüter, vgl. osset. digor *fiyyau*, iron *fiyau* (u.a.) Schafhirt (Gershevitch, BSOAS 14, 484; Dumézil, JA 1956, 361), gr. *πῶν* n. Herde; zu idg. **pōi-*, s. *pā́ti*[1].

Der „urind." Name *Ba-ia-ua* (Syrien) könnte nach Friedrich, Orientalia N.S. 18 (1949) 344 ein Patronymikon **Pāyava-* zum ved. Namen *Pāyú-* wiedergeben; anders Dumont 251b, Belardi 66.

Nach dem AV ist *pāyú-* wohl wegen des Zusammenfalls mit *pāyúḥ*[2] „After" geschwunden (mit dem es aber möglicherweise letztlich verwandt ist, s.d.), wie ähnlich altfranz. *conil*, *conin* „Kaninchen" wegen altfranz. *con* < *cunnus* vermieden und durch *rabot* ersetzt wurde; s. Gonda, AO 14, 163.

pāyúḥ[2] m. After / the anus (VS, Br., usw.; ŚB auch *pā́yuḥ*); dazu ein (sekundäres) Verbum *pāyate* „cacat" (Praśna-Up.). Nicht sicher gedeutet.

Darf an ein (vielleicht ursprünglich mit der Form *pā́yu-* verbundenes) „*Schutz, Umhüllung, Versteck" (: *pā́ti*[1], *pāyúḥ*[1]) gedacht werden, vergleichbar lat. *cūlus* „Gesäß, Mastdarmöffnung" ~ air. *cūl*, kymr. *cil* „Versteck", mnd. *schūl* „Obdach" usw., oder kymr. *cwthr* „anus, vulva" ~ got. *huzd* „Schatz", kymr. *cūdd* „Verborgenes", u.a.? Dieser mögliche vorgeschichtliche Zusammenhang verhinderte natürlich nicht, daß *pāyúḥ*[2] für *pāyúḥ*[1] (s.d.) als peinliches Homonym empfunden wurde, dem dieses früh unterlag. — Daß das vereinzelte gr. *ἀρχός* „Mastdarm, After" ironisch-euphemistische

Übertragung von *ἀρχός* „Führer" sein könnte (Frisk 158f.), kann hier wohl kaum als Parallele dienen.

Nach Petersson, Glo. 4, 297 gehört *pāyúḥ*[2] zu lat. *paedor* „Schmutz, Unrat, Gestank" (und [??] *pōdex*); Pisani, Paideia 10, 262 erwägt Zusammenhang mit russ. *pájus* „Rogensack eines Fisches". Geldners (Ved. Stud. 2, 188 A. 2) Zusammenstellung *pāyú-* : *pīyú-*, *pī́yati* setzt eine Bedeutung „bescheißen" (Geldner a. a. O.) für ved. (*prati-*)*pī́y*⁰ voraus, die sich mit den germanischen Verwandten von *pī́yati* nicht verträgt und an der Geldner in seiner RV-Übersetzung (III 173) nicht mehr festhält.

pāradaḥ m., *-am* n., *pārataḥ* m. Quecksilber / quicksilver (kl.), *pāraḥ* m. (Lex.), prākr. *pāraa-* m., hindī *pārā* m. dss.; wahrscheinlich aus dem Neuiranischen, vgl. neup. *par(r)anda* Quecksilber („*fliegend", zu *par(r)īdan* „fliegen"), wobei wohl auch eine Volksetymologie (*pāra-da-* = „Rettung gewährend") mitgespielt hat. Garbe, Mineralien 60 u. A. 5; 62.

Der Volksname *Pāradāḥ* m. pl. (seit Mn.; *Pāratāḥ* VarBṛS.) ist trotz U. eher fernzuhalten.

pāramitā f. Vollkommenheit / perfection (buddh.), wohl durch das Abstraktsuffix *-tā* von buddh. *pāramĭ-*, pāli *pāramī* „Vollkommenheit" abgeleitet, das selbst bereits Ableitung von *paramáḥ* ist; s. Wack. II/2, 398 (gegen PW).

pāráyati, s. u. *pí parti*[2]!

pāraśavaḥ eisern / made of iron, *sarva-pāraśavaḥ* ganz eisern (Mahābh., usw.; oft ⁰*savaḥ* geschrieben); *pāraśavaḥ* m., *-am* n. Eisen (Lex.). Vielleicht Ableitung von *paraśúḥ*; doch ist die Lesung ⁰*savaḥ* zu bedenken, ebenso wie die Namen *Pāraśavaḥ* m. Bezeichnung einer Mischlingskaste (Mn., u. a.), *-āḥ* m. plur. Name eines Volkes (VarBṛS., Mārk.-Pur.), deren Zusammenhang mit dem Perser-Namen (s. *Párśuḥ*, *paraśúḥ*) ganz unsicher ist. Vgl. Wüst, pel. 144, mit Lit.; nach S. Sen, Ind. Ling. 7, 59 ist *pāraśava-* „Eisen" Ableitung von **par(a)śava-* = ap. *parθava-*, als „imported from Parthia".

Pārasīkaḥ m. Perser / Persian, plur. *-āḥ* die Perser (kl.), *Pārasikaḥ* m., plur. *-āḥ* (Mahābh.), *Pārasaḥ* m. dss.; aus einer jungen Form des Namens der Perser (s.u. *Párśuḥ*, *paraśúḥ*, *pā́raśavaḥ*), vgl. etwa mp. *pārsēγ*; Thieme, ZDMG 91, 95, mit Lit. — Dazu die allesamt jungen *pārasī* f. persische Sprache, *pārasīkaḥ* m. persisches Pferd, *pārasīka-tailam* n. Naphtha, *pārasīka-yamānī* f. ein aus Persien importiertes Heilmittel, u.a.; auch **pārasī* f. Walnuß (wiedergegeben durch chines. *po-lo-ši*, Laufer 254; vgl. gr. *καρύα περσική* Walnuß).

pāráḥ hinüberbringend, übersetzend / bringing across, *su-pāráḥ* leicht zu durchfahren, schön hinüberführend, helfend, fördernd, m. Helfer; *pārám* n. (selten *-áḥ* m.) jenseitiges Ufer, Ziel (RV, usw.). Zu *píparti*[2], wie aw. *dūraē-pāra-* dessen Ufer in der Ferne liegen (: RV *dūré pāré*, ep. *dūra-pāra-* [II 57]), mp. np. *-bār* (in Kompp.), vgl. auch gr. *πόρος* Furt, *εὔ-πορος* gut zu durchfahren (: ved. *su-pāráḥ*), mhd. *var* f. Fahrt, ae. *fōr* f. Fahrt, Wagen. — Hierher ved. *pā́r(i)ya-* hindurchdringend, hindurchführend, helfend, erfolgreich, wirksam u.a.; *pārá-* wohl auch in *jihmá-bāra-* (I 435f.), *nīcínabāraḥ*, *Vibālí*; über *ákūpāraḥ* (I 15) s. anders jetzt u. *pṛṇáti*[2], und neuestens Pisani, RSO 32 (= Scritti in Onore di G. Furlani, 1957) 767f.

pāraḥ m. Quecksilber / quicksilver, s. *pāradaḥ*.

pāraḥ in *vy-ā-pāraḥ*, u.a., s. *vyāpṛtaḥ*.

pā́rāvataḥ m. Turteltaube / turtle-dove (VS, ep., usw.), *pārāpataḥ* dss. (kl.), pāli *pārāpata-*, *pārevata-*, prākr. *pārāvaa-*, *pārevaa-*, hindī *parewā*, marāṭhī *pārvā*, sindhī *pārelo* m., u.a.; wird als Lehnwort betrachtet, vgl. tamil *puṟavu*, *puṟā*, mal. *piṟāvu*, *prāvu* Taube, Turteltaube, s. Burrow, BSOAS 12, 384. Doch gibt jetzt Kuiper (briefl.) in Anschluß an Huizinga, Album Kern 155f. eine brillante innersprachliche Erklärung, welche die lautlich schwierige Entlehnungstheorie entbehrlich macht: *pā́rāvata-* ist danach ein euphemisti-

scher Name für die Taube als Unglücksvogel (s. RV 10, 165,1 *kapótaḥ ... dūtó nírṛtyāḥ* „die Taube als Bote der Todesgöttin"), da es von *parāvát*, einer euphemistischen Benennung der *nírṛti-* (Renou, Chatterji-Vol. 12 A. 4), abgeleitet ist! Die Einschränkung auf „Turteltaube" wird demnach jünger sein*).

Pārāvataḥ m. und *-āḥ* plur. Name eines Volksstammes / name of a tribe (RV 8, 34, 18; Ṣaḍviṁśa-Br.). — Ursprünglich dasselbe wie RV 5, 52, 11 *pārāvatāḥ* pl. „Leute aus der Ferne" (vgl. *pārāvata-hán-*, f. °*ghnī-* „die Fernen [Feinde, Dämonen] schlagend"; zu *parāvát-* „Ferne", *párā*)? — Hillebrandt, Vedische Mythologie I² 511 verglich die *Παρουῆται* an der Nordküste Gedrosiens (Ptolem.); dagegen Charpentier, MondOr. 28, 62.

pārikuṭaḥ m. Diener, Begleiter / servant, attendant (Ait.-Br.), vielleicht mi. Vṛddhiform eines **pari-kṛti-* „das Dienen" (: Ableitung **pāri-kṛta-* nach Wack. II/2, 127 § 38h): vgl. ep. kl. *pari-kara-* Gefolge, Dienerschaft, kl. *pari-karita-* begleitet von, Sū. kl. *pari-karmin-* Gehilfe, Diener, auch RV usw. *pári-ṣ-kṛta-* ausgerüstet, begleitet von, u. a.; also zu *pári, kṛṇóti*.

pārijātaḥ m. Korallenbaum; einer der Bäume des Paradieses / the coral tree; one of the trees of paradise (Mahābh., usw.), buddh. *pāriyātra(ka)-* m. ein himmlischer Baum, pāli *pārijāta-*, *pāricchatta(ka)-* Korallenbaum, Baum in Indras Himmel; vgl. auch die Wiedergaben des ind. Wortes im Khotansak. als *pāracättrei*, *pāricittrā*, *pārīyāttaka-*, in Toch. A als *parijātträ* (Bailey, JRAS 1955, 20). Nicht sicher erklärt.

Da sowohl in *pāri-jāta-* wie auch in *pāri-yātra-* und pāli *pāri-chatta(ka)-* (: *chatta-* „Sonnenschirm") Volksetymologie gewirkt hat, ist kaum zu entscheiden, welche Form der ursprünglichen Wortgestalt noch am nächsten steht. Ist es *pārijāta-*, das aus mi. **pārějāta-* < ai. **pāre-jāta-* „der am Ufer (des Himmelsstromes) Gewachsene" kommen kann (Thieme,

*) [Doch ist got. *hraiwa-dūbo* „Turteltaube" < „*Totentaube" (~ahd. *hrēo* „Leiche", *tūba* „Taube") zu beachten!].

Unters. 69)? Ebensogut mag auch ein durch verschiedenartige Volksetymologie verdeutlichtes Fremdwort vorliegen; irreführend ist aber wohl der Anklang an gr. παράδεισος (< iran. **pari-daiza-*, vgl. aw. *pa'ri.daēza-*, ap. **parid[a]idā-* [für korruptes *paradayadā-*]), das seine Bedeutung „Paradies" — die mit den indischen Vorstellungen zudem kaum vergleichbar wäre — erst in christlicher Zeit erhalten hat, während die iranische Quelle (und das ältere gr. LW) nur „Garten, Lustgarten, Umwallung" bezeichnete.

Mit Gewißheit verbietet sich der alte Vergleich der Form *pārijāta-* (ohne Heranziehung der übrigen Formen) mit lat. *querquētum*, °*cētum* „Eichenhain" (fraglich auch dessen weiterer Zusammenhang mit lit. *Perkūnas* und *parjányaḥ*, s.d.!) vgl. Wack. I 57, dagegen aber I² Nachtr. ad 57, 22—26, pg. 34, Speyer, Gött. Gel. Anz. 1897, 296, Thieme a.a.O., Heimat 549 Anm. 2, Mayer, Glo. 33, 231.

Aus *pāri-jāta-* wurde ein spätes *pāri-* m. „Himmel" abstrahiert, s. Schmidt 254a.

[Pāripātraḥ m. als Name der West-Kette des Vindhya-Gebirges (Mahābh., u.a.) wird heute allgemein (pw, usw.) als fehlerhafte Schreibung für *Pāriyātraḥ* m. betrachtet. A. Pinnow-Harder, BzN 6, 45 bietet zwar für *-pātra-* eine dravidische Etymologie (: tamil *pāṟai* „a hillock, rock, large stone"); doch kann diese nur diskutiert werden, wenn die Namensform °*pātra-* erwiesen wird. Unsicher ist auch die Überlieferung des Flußnamens *Pāripātrikā* f. (buddh., s. Edgerton 342b), der wohl auf jeden Fall von dem Bergnamen ferngehalten werden sollte].

pāriyātraḥ, s. *pārijātaḥ*.

Pāriyātraḥ, s. [*Pāripātraḥ*].

pāriḥ, s. *pārijātaḥ*.

pārī f. Melkeimer; Gefäß / milk-pail; vessel (kl.); prākr. *pārī*; buddh. *pāri-* f. (Melk?-)Gefäß. — Das junge Wort soll zu der idg. Sippe gehören, die s.v. *pālavī* behandelt wird; prinzipiell wenig wahrscheinlich (s. auch Wackernagel, Kl. Schr. 1305 Anm. 1).

pāruṣakam, s. *parūṣakaḥ*.

pārevataḥ, s. *pālīvataḥ*.

pārthaváḥ in RV 6, 27, 8 *dákṣiṇā pārthavánām* „die Schenkung der Pārthavas" ist wohl — wie *pārthava-* in einigen späteren Texten (Pravara, BhP., u.a.) — eine Ableitung oder ein Patronymikon des Namens Pṛthu; Hillebrandt, Ved. Mythol. I² 517, II² 239 Anm. 2 (nach dem Vorgang Brunnhofers) will darin jedoch die *Parther* sehen (vgl. zu diesen *Pahlavāḥ* und die s.v. *Pārasīkaḥ* genannten Verweise).

pārthaḥ, *pārthonaḥ*, s. *pāthonaḥ*.

pārśvám, *pārśuvám* n. (selten *-áḥ* m.) Rippengegend, Seite / the region of the ribs, side, flank (RV, usw.), pāli *passa-* Seite, Flanke; Vṛddhi-Ableitung von *párśuḥ*.

Kurd. *pārsū*, *pārăsū* „Rippe", das U. 164a mit ai. *pārśva-* verglich, hat sekundäre Vokallänge: Socin, Grundriß der Iranischen Philologie I/2, 265.

párṣṇiḥ (selten *pārṣṇī*) f. Ferse / heel (RV, usw.), vgl. aw. *pāšna-* n., khotansak. *pārra-*, sogd. *pšn'*, neup. *pāšna* Ferse, gr. *πτέρνη* dss., lat. *perna* Hinterkeule, got. *fairzna*, ae. *fiersn* (**fersnī*) Ferse, heth. *parsna-* (geschr. *paršina-*) Oberschenkel, Lende, *parsnāi-* sich niederhocken (Friedrich 163b f., mit Lit.). WP II 50f., P. 823.

Benveniste, BSL 50, 42 betrachtet die langvokalischen Formen im Indoiranischen gegenüber idg. **persn*⁰ als sekundär; *párṣṇi-* wäre etwa Vṛddhi-Bildung zu einem **parṣṇa-* = heth. *parsna-*.

Pālakāpyaḥ m. Name eines Autors (der über die Elefantenhaltung schrieb) / name of an authority on the training of elephants (Yaśast.), *Pālakāpyam* n. (irrig ⁰*kāvyam*) sein Werk. — Unklar. Chatterji, Polyglottism 185f. vermutet sehr unwahrscheinlich einen dravidisch-außerindischen Mischnamen.

pālakyā, *pālaṅkyā*, *pālaṅkī*, s. *palakyā*.

pālanam n. die Milch einer Kuh, die vor kurzem gekalbt hat / the milk of a cow that has recently calved (Lex.), bengālī *pālan*. — Enthält vielleicht das dravi-

dische Wort für „Milch", tamil kan. mal. *pāl* usw. (Burrow, BSOAS 12, 384). Zu scheiden von *pālanam* n. „das Behüten" (vgl. *pāláyati*), das aber volksetymologisch eingewirkt haben kann.

pāláyati hütet, beschützt / guards, protects (seit AV [*anu-pāláyantī*]; Mn.; häufig ep., kl.), *pāláḥ* m. Hüter, Schützer (Mn., Mahābh. usw.; älter in Zus.setzungen wie *go-pālá-* Kuhhirt [Saṁh., Br. u.a.]), *pālanam* n. das Behüten (seit Mn.); *-l*-Form von *pāráyati* „rettet, beschützt usw.", dem Kausativ zu *píparti*[2], *pārá-*, *-pārá-* „hinüberbringend, rettend, helfend" etc.: Wackernagel, Festgabe Jacobi 10ff. = Kl. Schr. 426ff.

Nicht Denominativum von *pālá-*, das als *pā-lá-* zu *pā́ti*[1] gestellt (U., P. 839) und gar mit lat. *ōpiliō* „Schafhirt" verbunden wurde (dagegen WH II 211); s. Wackernagel a.a.O. Hervorgerufen ist diese irrige Erklärung durch die Synonymität oder starke Berührung von *pā-* und *par-*, *pāra*⁰ = *pāla*⁰ : vgl. *gopā́-*, *gopá-* = *gopālá-* und anderes bei Wackernagel a.a.O.; auch arm. *hoviv* „Hirt", wenn aus **oṷi-pā-*, ~ Saṁh. usw. *avi-pālá-* „Schafhirt" (I 59); *ṛta-pā́-*, vielleicht **Pīta-rta-*, *Ἀρτάβανος* (II 251) ~ RV 1, 152, 3 *ṛtám píparti*, iran. *Ἀρτεμβάρης* < **ṛtam-pāra-* (II 284); u.a.m.

pālavī f. eine Art Gefäß, Geschirr / a kind of vessel, *pāla-* m. n. Almosentopf*), *pāli-*, *pālikā-* f. Kochtopf, *maṅgala-pālikā-* f. Gefäß zum Auflegen glückbringender Zweige (s. Schmidt 288a). — Allesamt kl., z.T. ganz späte Wörter, die man sicher zu Unrecht mit *palam*[2] (s.d.), *palyam*, *pārī* zu der idg. Sippe von gr. *πήληξ* Helm, lat. *pēlvis* Becken, Schüssel, an. *full* Becher usw. stellt (U., WP II 56f., P. 804, de Vries, Altnord. etym. Wb. [1958] 146b). Wenigstens in einigen von ihnen könnte ein **pāla-* „schützend, behütend, Behälter" (= *pāláḥ*, *pāláyati*) vorliegen.

*) So das pw (nicht PW), ohne Stellenangaben; nach Monier-Williams bedeutet *pāla-* in VarBṛS wie *pālī* f. „länglicher Teich", sowie Lex. „Spucknapf" (auch PW, nicht pw). — Die Etymologika haben *pāla-* „Almosentopf" (WH II 278: Spucknapf), sowie die Bed. „ein Hohlmaß", die aber nach den Wbb. nur *pāli-* f. (Lex.) zukommt.

pāláḥ, s. *pālāyati*.

pālāgaláḥ m. etwa: Läufer, Bote / runner, messenger (ŚB, Sū.), dazu wohl auch *pālāgalī* (°*kalī*) f. die vierte Frau eines Fürsten („Tochter eines Kuriers", Eggeling, Sacred Books of the East XLIV 313 A. 2? Oder „messagère", Minard, Énigmes II 115?). — Nicht erklärt.

ŚB u.a. *pālāgalī* und das davon vielleicht erst rückgebildete *pālāgalá-* sind vermutlich Ableitungen eines $*pă^{r}/_{l}ā\text{-}^{k}/_{ǫ}a^{r}/_{l}a$-; doch ist keine sichere Deutung dafür zu finden. Da die *pālāgalī* vielleicht die Tochter eines Mannes niederer Kaste war, ließe sich an ein $*parā\text{-}^{k}/_{ǫ}ala$- < *parā-kṛta-* „verachtet" (: *parā-kṛ-* Pāṇ., kl.) wohl denken, doch bleibt dies lautlich schwierig. Sehr zögernd schlägt P. E. Dumont (briefl.) ein **palāgala-* (**pala-* + *ā-gala-*) „man (of a low caste) who eats flesh" (vgl. *palāda-*) als Ausgangsform vor.

pāliḥ, *pālī* f. Rand, Grenze, Kante, Reihe, Damm / margin, limit, edge, row, line, dam (ep., kl.), inschr. (2. Jhdt. n. Chr.) *pāḷī-* f. Damm; pāli *pāli-*, *pāḷi-* f. Linie, Reihe; Norm, Text des buddh. Kanons; *pāli-(bhāsā)-* f. Sprache der heiligen Texte, „Pāli"*); prākr. *pālī* f. Linie, bengālī *pāli* Rand, Grenze, pañjābī *pāl* Reihe; u.a.m. — Schwierige Sippe, die vielleicht aus mehreren Quellen zusammengeflossen ist.

Zu beachten sind v.a. der Zerebral von inschr. *pāḷī-* (s. Lüders, Wackernagel-Festschr. 302 = Phil. Ind. 555), vielleicht auch von pāli *pāḷi-* (das Tedesco, JAOS 67, 94b in der Bedeutung „Text" von unserer Sippe abtrennt und aus **pāṭh-i-* erklärt [im Lautlichen fraglich]), ferner die Bedeutung der neuind. Sippe von nepālī *pālo* „turn, rotation" u.a. sowie der Zerebral in hindī *pāṛā* Grenze, etc. (s. Turner 377b). Eine sehr gründliche Darlegung aller Gegebenheiten bietet Tedesco a.a.O. 94ff., der zu einer Deutung aus mi. **pa-(v)aḷi-* < **pra-vṛt(t)i-* gelangt, vergleichbar *āvaliḥ*, *āliḥ*[2], die nach ihm aus **ā-vṛtti-* kommen; s. etwa die Bedeutungen von *pāli-* „Rand" und ai. *várt-man-* „Rand", pāli *vaṭṭi-* dss.

*) [Diese Herleitung bezweifelt jetzt Pisani, Dr. S. K. Belvarkar Felicitation Volume (Banaras 1957) 189ff.; nach ihm könnte *pāli-* sekundär von *pāli-bhāsā* abgelöst, und dies ursprünglich eine Vṛddhi-Bildung zu ai. *paribhāṣā* „Regel, Lehre, Definition" sein, mit häufigem pāli *pali-* = *pari-*].

Auch ai. *pari-pāṭī-* f. Reihenfolge (Gramm., Lex., kl.) soll mit *pāli-* eine mi. Entwicklung aus (*pari-*) *pra-* und *vṛt-* sein (a.a.O. 96b f.).

Da Formen ohne Zerebral eingeflossen sein können, ist das Mitspielen einer *-l-*Form von *pārá-* „Ufer" (s. bes. *Vi-bāḷí!*) denkbar, wenn auch kaum zu beweisen. — Von dem zerebralen *pāḷi-* geht auch die dravidische Deutung Burrows, BSOAS 12, 384 aus, die gleichfalls nicht voll überzeugt: zu kan. *pāṛi* Reihe, Linie, Regel, mal. *pāḷi* Reihe, Linie, u. dgl. — Überlebt U. 169a (viell. zu alban. *palë* Falte, Reihe, Joch).

Auch *pāli-*, *pālī-* f. „Ohrläppchen" (Suśr.), *karṇa-pālī-* f. (Suśr.), *śravaṇa-pāli-* (Gītagovinda), *śrotra-pāli-* (Rājat.) f. dass. gehört wohl zu *pāli-* „Rand, Kante"; eine eigene dravidische Etymologie (: kan. *pāle* „lobe of the ear", Burrow, BSOAS 11, 336, 12, 384) sollte nicht bemüht werden. Tedesco, a.a.O. 95a verweist zur Stützung seiner Herleitung aus *pra-* und *vṛt-* auf lahndā *vaṭṭā* m. „Ohrläppchen" (**vart⁰*, ~ ai. *vártman-* „Augenlid" als „Rand, Umkreis" des Auges).

pālīvataḥ m. (VarBṛS), *pālevataḥ*, *⁰vatakaḥ* m. (dazu Edgerton 344a, mit Lit.) eine Baumart mit eßbaren Früchten (Dattelpalme?) / a kind of tree bearing edible fruits (date-palm?), Lex. *pārevataḥ* m. wohl: eine Dattelart, pāli *pārevata-* m. eine Dattelbaumgattung, prākr. *pārevaya-* Dattelpalme. Nicht klar.

S. Wack. I² Nachtr. ad 35, 32, pg. 22 (zum Lautlichen, mit Lit.)

pālevataḥ, s. *pālīvataḥ*.

pāvakáḥ lauter, rein, klar, glänzend, hell / pure, clean, bright (RV, usw.); ist nach Ausweis der ved. Metrik **pavākáḥ* zu lesen und so identisch mit mp. (Turfan) *pavāg*, mp. (Bücher), neup. *pāk* lauter, rein. Zu *punáti*.

Ausführlich Wack. II/2, 266, mit reicher Lit. (dazu noch Persson Beitr. 677 A. 2). Die Schreibung *pāvaká-* wohl im Anschluß an häufiges *⁰aká-* sowie an Up. usw. *pāvaka-* „Feuer", das als „*läuternd, reinigend" ebenfalls zur Sippe von *punáti* gehört. (Über die Frage eines Zusammenhanges mit dem idg. „Feuer"-Wort *πῦρ* etc. s. unten II 306 und 308).

pāvara-, s. *dvāpáraḥ*.

pāvā, *-pāvan-*, s. *pāti*¹.

pávīravī, s. *paviḥ*.

pāśakaḥ m. Würfel / die (kl.), auch *pāśaḥ* m. Würfel, *pāśa-krīḍā* f. Würfelspiel (kl.); wohl Hypersanskritismus aus einer mi. Form wie pāli *pāsaka-* Würfel (hindī *pāsā* m., u.a.), die aus ai. *prāsaka-* (im späten Ai. zufällig belegt) stammt, vgl. *pra-as-* „(den Einsatz) ins Spiel werfen" : s. Lüders, Phil. Ind. 120, K. Hoffmann, MSS 11, 89 Anm.

pā́śaḥ m. Schlinge, Band, Kette, Strick / snare, tie, chain, fetter (RV, usw.); denominativ *pāśáyati* bindet (Gramm.), *pāśita-* gebunden (kl.). Vgl. aw. *fšābīš* mit Fesseln, *ava.pašāṭ* man soll zusammenfesseln, mp. *fšīh* Fessel, *fšīnītan* fesseln, khotansak. *pāsa-* m. Fessel. Im weiteren wohl zu gr. *πήσσω, πήττω* befestige, *πάσσαλος, πάσσαξ* Pflock, Nagel, lat. *pacīscor* schließe einen Vertrag, usw. (WP II 2, P. 787); ob die idg. Wurzelvariante **pāǵ-* in *pajráḥ* vorliegt, ist fraglich, s.d.

Sehr unsicher ist ein ai. Wurzelnomen *páś-*, s. oben II 239.

pāśaḥ m. Würfel / die, s.u. *pāśakaḥ*.

pāśī, s.u. *pāṣāṇáḥ*.

pāṣaṇḍaḥ ketzerisch, m. Ketzer, Ketzerei (auch *-am* n.) / heretical, m. a heretic, heresy (Mn., Mahābh., u.a.), *pāṣaṇḍin-* m. Ketzer (Mn., Yājñ., u.a.); buddh. *pāṣaṇḍika-* m., pāli *pāsaṇḍika-* Ketzer, Sektierer, *pāsaṇḍa-* Ketzerei, Sekte; aśok. (girnār) *pāsaṁḍa-*, (kālsī) *pāśaṁḍa-*, (shāhbāzgaṛhī) *praṣaṁḍa-*, (mānsehrā) *prasada-* (usw.) Sekte. Trotz lautlichen Schwierigkeiten ist das Wort wohl kaum von *parṣat* (*pariṣád-*) und seinen Ableitungen *pāriṣada-* „Teilnehmer an einer Versammlung" (ep., kl.), *pārṣada-* „dss.", auch „Begleiter (v. a. eines Gottes)" (Up., ep., kl.) zu trennen.

Lautliche Erklärungsversuche bei U. 164b (*-ṇḍ-* wie der Nasal in *āsandī* : *sad-* [s.d.!] zu beurteilen) und glaubhafter Franke, BB 23, 175f. (*pārṣada-* > **pāṣadra-* **pāṣaḍḍa-* °*aṇḍa-*). Frankes Deutung setzt voraus, daß die Formen *parṣad-pārṣada-* vor der Entstehung dieser mi. Sippe neben *pariṣád-*

lebendig waren; anzuzweifeln ist Frankes weitere Folgerung (a.a.O.), daß dadurch hypersanskritischer Ursprung von *parṣ⁰* gänzlich ausgeschlossen werde.

Schwerlich vorzuziehen Baileys Deutung als Entlehnung aus einem iran. **frašanta-*, BSOAS 14, 427f.

pāṣāṇáḥ m. Stein / stone (Br., Yājñ., u.a.), *pāśī*, v.l. *pāsī* f. (wohl *pāṣī* zu lesen) Stein (Kauś.); ebenfalls hierher wohl RV 1, 56,6 *pāṣyà*, 9, 102,2 *pāṣyòḥ*, über deren Bedeutung keine Einigung erreicht worden ist: man dachte an plur. „Gestein", dual „Soma-Steine", doch vgl. auch Rönnow, Trita 164 u. A.1, Geldner I 73, III 107. Pāli *pāsāṇa-*, prākr. *pāsāṇa-*, *pāhāṇa-*, hindī *pāhān* m. Stein; fraglich der Anschluß von hindī *pahāṛ* Felsen, u.a. (s. Turner 371a). Im Kafirischen findet sich die wohl ältere Gruppe *-rš-* in kati (west) *paršī* Fels, Berg, (ost) *paṣī* (s. Morgenstierne 59, Festskrift Olaf Broch 151 Anm. 3; vgl. auch NTS 2, 275 und ashkun waigalī *paṣū*); aus einer dardischen Form stammt afghan. *parṣa* Fels. — Durch die kafirische Form ist **pắrṣ-āṇá-*, wohl auch rigved. **pắrṣ-yà-*, als älteste Wortgestalt nahegelegt, die sich ohne Schwierigkeit mit gr. *πέλλα·λίθος* (**πέλσα*), an. *fjall* Berg, ahd. *felisa*, nhd. *Fels* verbinden läßt.

Weiteres dazu bei WP II 66f., P. 807; zu beachten auch präroman. **palla*, wozu Hubschmid, Zeitschr. f. roman. Philol. 66, 66ff., 71f., P., a.a.O., V. Cocco, Revista Portuguesa de Filologia IV, tomo II (1951) 423 [Zweifel bei Heiermeier, IF 63, 304]. Kein gangbarer Weg führt zu heth. *passila-* „Kieselstein" (Juret, RHA 6, 28; s. vielmehr *pāṁsúḥ* ?), vgl. auch *passu-* „Felsblock (?)". — Fremder Ursprung scheint für die frühe Wortsippe trotz Güntert, Labyrinth S. 27, Berger, Probl. 34, u.a. nicht gefordert; man verwies z.B. auf den Anklang an gr. *βάσανος* Probierstein (< ägypt. *baḥan* eine Schieferart, die als Prüfstein des Goldes verwendet wurde, Frisk 222). An unarische Herkunft dachten wohl auch Rhys Davids und Stede bei ihrer Zusammenstellung *pāṣyà-* : pāli *pātiya-*, s.o. *pāṭaḥ*.

Für das wohl nur graphische *pāśī* (*-ś-*) Stein und *pāśaḥ* m. Würfel (s. vielmehr *pāśakaḥ*) gibt es etymologische Anknüpfungsversuche, denen jedoch das indische Material widerstrebt; sie sind verzeichnet bei Vasmer II 351.

pāṣyà, *pāṣyòḥ*, s.u. *pāṣāṇáḥ*.

pi- als Verbalpräfix ist verkürzte Form von *ápi*[1] und erscheint in der jüngeren Sprache: z.B. in Sū. *pi-nī-* einschütten, ep. kl. *pi-dhāna-* n. das Zudecken, Decke, pāli *pidhāna-* n., hindī *pihān* (s. Turner 383a), P.P.P. ep. kl. *pi-hita-* verborgen, bedeckt (über *pithayati* s.d.); ep. kl. *pi-nah-*, P.P.P. *pi-naddha-* anbinden, anlegen, pāli *pi-landhati* (**nandh-*) legt an, hindī *pahinnā* u.a. < **pi-nah*⁰ (Turner 650b). Schon idg. **pi* neben **epi* findet sich wohl in armen. *h-aganim* ziehe mir an (u. dgl.), messap. *pi-dō* gab, lit. *namó-pi* nach Hause. Gesondert zu beachten sind *pīḍáyati* und *pyúkṣṇa-*.

piṁśáti haut aus, schneidet zurecht (v.a. Fleisch), bereitet, schmückt, bildet, formt / hews out, carves (esp. meat), prepares, adorns, forms, fashions (RV usw.), Perf. *pipéśa*, *pipiśé*, P.P.P. *piṣṭá-* (RV, u.a.), Pass. *piśyáte* (AV), u.a.m.; *píś-* f. Schmuck (RV), *piśitám* n. ausgehauenes, zugerichtetes Fleisch (AV, usw.); über *piśáṅgaḥ*, *péśaḥ*, *peśaláḥ* s.d. — Vgl. aw. *paēs-* zieren, färben, ap. *ni-pišta-* niedergeschrieben, aw. *pǐs-* f. Schmuck (= ved. *píś-*), *vīspō.pis-* reichverziert (= ved. *viśva-píś-* dss.), mp. *pēsīt*, sogd. *'py'st-* geschmückt, np. *nu-vēsad* schreibt, osset. digor *finsun* schreiben, u.a.; weiter zu gr. *πικρός* einschneidend, scharf, bitter, ahd. *fēh* bunt, lit. *piẽšti*, aksl. *pьsati* schreiben, malen, usw.: s. WP II 9f., P. 794f.

Idg. **peiḱ-*, ursprünglich nach Ausweis des Vedischen wohl „heraushauen, zerschneiden, zubereiten, bilden", auch „einschneiden, ritzen", hat offenbar im Verlauf eines Kulturwandels noch die Bedeutung „färben, malen, schreiben" erhalten; es berührt sich in diesen Bedeutungen mit der im Guttural verschiedenen Wurzel **peig-* (s. *piṅkte*, *piṅgaláḥ*), die wohl gleichen Ursprungs mit **peiḱ-* oder doch durch gegenseitige Beeinflussung kaum mehr von diesem ablösbar ist. Vgl. WP a.a.O., mit reicher Lit.; WH II 305f.; Schrader-Nehring II 352f. Vielleicht ist als Seitenbedeutung aus ursprünglichem „zurechthauen, schneiden, formen, bilden" auch „Metall schweißen" entstanden, vgl. gr. *συγκροτέω* „schlage zusammen, setze zusammen, bilde" und „schweiße

Metall zusammen", französ. *souder* „schweißen, löten" aus lat. *solidāre* „zusammenfügen, verdichten, fest machen" u. dgl.; dann könnten auch aw. *pisra-* m. etwa „Schweiß-Vorrichtung" (~ ar. **piśrá-*, s.u. *piśáṅgaḥ*, *śilpáḥ*?), °*saēpa-* Schweißen, Metallschmelze (für *°*paēsa-*?) angeschlossen werden.

pikáḥ m. der indische Kuckuck / the Indian cuckoo (seit VS), *pikī* f. Kuckucksweibchen (kl.), prākr. *pika-*, *piga-*, f. *pikī*, marāṭhī *pīk*. Wohl ein lautnachahmendes Wort, dessen Quelle möglicherweise das Dravidische ist; vom Śābarabhāṣya wurde *pikā-* als ein „Mleccha"- (= nichtarisches) Wort betrachtet. Zu beachten ist prākr. und neuind. *-k-*, das eine Grundform wie etwa **pikka-* voraussetzt; dies kann, muß aber nicht auf ein Lehnwort hinweisen, das man mit kan. *pikal-akki* „Madras bulbul", tel. *pikili* „hill bulbul" u.a. verbinden wollte (s. Master, JBBRAS 5, 110, Burrow, BSOAS 12, 384). Nicht zu sichern ist ein idg. Zusammenhang mit lat. *pīcus* Specht, *pīca* Elster, nhd. *Specht*, apreuß. *picle* Krammetsvogel usw. (leise Zweifel schon bei WP II 681), s. zuletzt P. 999.

piṅkte färbt, malt / dyes, paints (Dhātup. [neben anderen Bedeutungen]); zur Sippe von *piṅgaláḥ*, *piñjáraḥ*. Obgleich Dhātupāṭha-Verben oft nur künstliche Neuschöpfungen zu älteren Nomina sind, dürfte in *piṅkte* ein Erbwort vorliegen: vgl. Verba verwandter Sprachen wie lat. *pingere* malen, toch. A *pik-*, *pek-* schreiben, malen, B *piṅk-*, *p(a)ik-* schreiben. Zu weiterem s.d. Folg.

piṅgaláḥ rötlich, braun gelb / reddish-brown, yellow (AV, usw.), *piṅgaḥ* dss. (ep., kl.); arisches **piṅgara-* mit „westlichem" *-r-* (= *piṅgalá-*) erscheint in den Nuzi-Texten als Attribut von Pferden: *pinkara-nnu* (*-nnu* ist akkadisiertes hurr. Suffix), vgl. v. Soden, Zeitschr. f. Assyriol. N.F. 18, 337, Kronasser, WZKM 53, 186. — Gehört zu der Sippe von lat. *pingere* (s.o. *piṅkte*), vgl. besonders gr. *πίγγαλος* eine Art Eidechse

(Hes.), westfäl. *finke* Fleckchen (Holthausen, KZ 72, 203), s. auch *piñjáraḥ*. Idg. **peig-* (WP II 9, P. 794) gehört ursprünglich wohl mit **peiḱ-* in *piṁśáti* zusammen, s.d.

píṅgā f., nur RV 8, 69,9 neben *gárgara-* (s.o. I 326) und *godhá-* (I 347) genannt und wohl wie diese Bezeichnung eines Musikinstrumentes (s. Lüders, ZDMG 96, 40f.): vielleicht ein Zupf-Instrument, bzw. dessen Saite, vgl. RV a.a.O. *píṅgā pári caniṣkadat* „Die *p.* soll hin und her springen, schwingen, hüpfen". Dann könnte *piṅg* eine Wiedergabe des Lautes der gezupften Saite sein. — Schwerlich ist *píṅgā* nach U. „*gelbe Sehne" und damit Fem. zu ep. *piṅga-* (älter *piṅgaláḥ*), trotz Mahābh. *piṅgala-jya-*.

picaṇḍikā, s.u. *picchā*[2].

picati krümmt, zieht zusammen / curves, contracts (belegt z.B. *ut-picati aṅgulīḥ* „streckt die Finger aus"; *ni-picati* „ākuñcati", dazu P.P.P. *ni-pikna-*, u.a.: s. Caland, AO 1, 10; 2, 163f.; 4, 209; 6, 228; K. Hoffmann, MSS 8, 21f.). Vielleicht zu neup. *pēčīdan* drehen, krümmen, s. Caland, AO 1, 10 Anm. 1. Anderes s.u. *pīḍáyati*.

Bei Hoffmann a.a.O. auch über das falsch gelesene, bisher rätselhafte *nipépi* (*ca*) [Ār., Sū.] worin das Part. *ni-pé-pic-at*, Intensivstamm von *pic-*, gesehen werden muß.

picumandaḥ, *picumardaḥ* m. Melia azadirachta („The Neemb tree", ai. *nímba-*, s. II 166; in alter Terminologie Azadirachta indica; kl.), pāli *pucimanda-* (auch *picumanda-*) dss.; nicht klar.

Das Vorderglied kann mit *picuḥ* „Baumwolle" zusammenhängen, da auch die Azadirachta Samen mit Wollhaaren besitzt. Für *-manda- -marda-* ergibt sich keine befriedigende Erklärung; man hat das dravidische Wort für „Baum" darin sehen wollen, s. oben I 366.

piculaḥ, s.u. *niculaḥ*.

picuḥ m. Baumwolle / cotton (kl.); ein spätes, wohl fremdes Wort. Nicht ganz gesichert ist die Herleitung

aus dem Austroasiatischen, wo črau *paç*, *baç*, stieng *patic* „Baumwolle" usw. zu vergleichen sind; aus austr. Quelle dravid. Wörter wie kan. *pañji*, aus dem Dravid. ai. *pañjiḥ* (s.o. II 188f., wo weitere Hinweise). Unter der Annahme austrischer Herkunft wird *picu-* sogar (zögernd) als präfixlose Form zu *karpā́saḥ* angesehen. Vgl. Burrow, TPS 1946, 5, Skr. 378. — Aus Indien sollen nach Scheftelowitz, ZfBuddh. 7, 279f. einerseits hebr. *būṣ*, gr. *βύσσος* (worüber etwas anders Frisk 278, mit Lit.), andererseits die fraglichen „altägypt. *pec*, kopt. *fok*" stammen.

piccaṭaḥ breitgedrückt, flach, / pressed flat (unbel.), *piccitaḥ* dss. (kl.), *picc(h)ayati* preßt zusammen, drückt breit (Dhātup.), *picchanam* n. das Breitquetschen (kl.). Unklare, z.T. wohl unarische Wörter.

Vgl. bes. Kuiper, Kirfelfestschr. 174f., der noch *piṭṭita-* flachgepreßt (unbel.) anschließt und diese Wörter mit einer reichen Sippe vorarischer Zuweisung zusammenführt, zu der u.a. auch *picati* und *pīḍáyati* gezählt werden, doch s.d.; Burrow, TPS 1945, 109f. hatte dravidische Wörter wie tuḷu *pīsuni* verglichen, die aber vielleicht aus vordravidischer Quelle stammen, s. Kuiper a.a.O. Für einzelne der hier zusammengestellten Wörter hat man Anschlüsse an die ar. Sippe von *pināṣṭi* / *piṣṭá-* (: *piṭṭita-* u.a.) versucht, vgl. die Lit. bei Kuiper a.a.O.

picciṭaḥ, *piccitakaḥ* m. ein best. giftiges Insekt / a species of venomous insect (Suśr.); s. *cipiṭaḥ*?

piccham n. Schwanzfeder / tail-feather (seit Mahābh.), pāli *piccha-*, *piñja-* n. dss., prākr. *piccha-*, *piñcha-* n. Schwanzfeder, Schwanz. — Ohne überzeugende Erklärung.

Traditionell verbindet man tschech. *pisk* „unterentwickelte, zum Großteil noch unter der Haut befindliche Feder"; vgl. v.a. (z.T. mit weiterem :) Zubatý, KZ 31, 13, BB 17, 325; U.; Scheftelowitz, ZII 6, 98. Zweifel schon bei Wack. I 155, WP II 11 (s. auch WH II 307); die Wörter müßten unter einer Grundbedeutung „*Feder" vereinigt werden, die für das ai. Wort keineswegs sicher ist (vielleicht ist eher von „Schwanz" auszugehen, vgl. kl. *mayūra-piccha-* „ausgebreite-

ter Pfauenschwanz"). Die Zusammenstellung *piccha-* : *pisk* wird jedoch von Machek, Zeitschr. f. Slawistik 1 (1956) 39 wiederbelebt, nach dem slaw. *-ī- expressive Dehnung ist; Anschluß von slaw. **piskati* „pfeifen" (nach Zubatý u.a.) wird strikt abgelehnt. — Von der Ausgangsvorstellung „Schwanz" und einer Zusammengehörigkeit mit *púcchaḥ* geht Burrows dravidische Deutung aus, s. BSOAS 11, 348, TPS 1946, 28, kritisch dazu Kuiper 132 Anm. 8; *piccha-* und *púccha-* könnten grundsätzlich auch als verschiedenartige mi. Entwicklungen éines Wortes aufgefaßt werden : etwa eines **pṛṣṭh-ya-* (: *pṛṣṭhá-* „Rücken")? Für *púccha-* wenigstens ist dies sehr fraglich. Zu beachten die gegenseitige Beeinflussung der *piccha-* und *pṛṣṭhá-*Sippen im Neuindischen, vgl. Turner 358b, 379b f.

picchā[1] f. Schleim, Schaum (von gekochtem Reis und anderen Fruchtkörnern) / scum (of boiled rice and of other grain) [Car.; Pāṇ. u.a. Lexx.], *picchā* f., *picchā-sravaḥ* m. schleimiger Auswurf (Car.), *picchalaḥ* (Mahābh., u.a.), *picchiláḥ* (Pāṇ.; Mahābh., usw.) schleimig. Wohl eine unarische Wortsippe.

Beachtliche dravidische Entsprechungen bei Burrow, TPS 1945, 110 : tamil *piciṉ* Schleim, Gummi, verbal *picupicu* klebrig, leimig sein, tel. *pisunu* Gummi, Harz u.v.a.; Kuiper, Myth. 9 vermutet wegen *vijjalaḥ* u.a. (: *picchalaḥ*), s. auch *peyā*, eher mundiden Ursprung. — Unter den idg. Deutungen ist die Annahme einer mi. Form von **pit-s(y)ā* : *pitúḥ* (s.d.) noch diskutabel, vgl. WP II 74. Sicherlich nicht gehört *picchā* nach U., Scheftelowitz, ZII 6, 96 u.a. (vgl. die Angaben bei WH II 310) mit lat. *piscis* usw. „Fisch" zusammen, das ursprünglich „*Schleimiger" gewesen sein soll; auch das von Scheftelowitz a.a.O. herangezogene aw. *paēsa-* „Aussatz, aussätzig" ist sicher nicht zu den doch recht andersartigen ind. Wörtern zu stellen, sondern dürfte als tabuistisch-schmeichelnde Umschreibung mit *paēsa-* „Schmuck, Zierat" identisch sein: vgl. etwa russ. *tëtka* („Tante") = Fieber, *svojá* („die Eigene, Vertraute") = Schlaganfall, *carévna* („Zarin, Zarentochter") = Masern, u. dgl.

picchā[2] f. Wade; Klumpen, Menge, Masse / calf of the leg; lump, multitude, mass, heap (kl.). Nicht sicher erklärt. Zu beachten sind v.a. *picaṇḍikā* f. „Wade" (unbel.; *picaṇḍa-* n. „Schenkel", s. Schmidt 255a) und *piṇḍikā* f. „Anschwellung", Du. „die Waden" (seit

Yājñ., Mahābh.; prākr. *piṇḍiā*, hindī *piṇḍlī* f. Wade), die ursprüngliche Identität der Wörter für „Klumpen, Masse" und „Wade", und wohl auch deren nichtarischen Ursprung nahelegen.

Vgl. besonders Kuiper 142—148, nach dem *picchā* zu einer weitverzweigten mundiden Sippe gehört, die noch in *piṭakaḥ*, *piṇḍaḥ*, *piṇḍī*[1], *pulākaḥ*, *peṭakandakaḥ*, *poṭikaḥ*, *biṭakaḥ*, *moṭakaḥ*, *vaṭī* und anderen Wörtern vorliegen soll; s. im einzelnen unter diesen Stichwörtern. Anders vergleicht Burrow, BSOAS 11, 347, 12, 384 zunächst dravidische Ausdrücke für „Wade", vgl. etwa tel. *pikka* (**pička*), tuḷu *poṭṭe* (**poṭṭe*) u.a.

picchorā, *piccholā* f. Pfeife, Flöte / pipe, flute (Śr. Sū.), prākrit (deśī) *pimcholī* und *pimsulī**) f. Pfeife; vielleicht zusammengehörig mit aksl. *piskati* pfeifen, *piskalь* f. Pfeife, russ. *piščátь* piepen, pfeifen, krachen, quieken, lett. *pīkstêt* pfeifen (von Mäusen) u.a., die wahrscheinlich schallnachahmendes **pǐ-sḱ-* — vergleichbar finn. *piisku*, karel. *piiśku* „Pfeife", finn. *piiskua* „pfeifen" u. dgl. — fortsetzen. Vgl. U., Persson, Beitr. 336 Anm. 2, WP II 70, Vasmer II 363f. und (etwas abweichend) Scheftelowitz, ZII 6, 100, WP a.a.O. 11, P. 796.

piñj-, s. *piṅkte*.

piñjaṭaḥ m. Ausscheidung des Auges, geronnenes Augenwasser / excretion, concrete rheum of the eye (unbel.), auch *piñjeṭam* n. dss. (unbel.); vielleicht dravidisch, vgl. kan. *piccu* schleimige Ausscheidungen des Auges, *pisaru* Augenwasser, tuḷu *pēñci* Schmutz, usw.: s. Burrow, BSOAS 12, 384. Hierher auch die unbel. *piñjūṣaḥ* m. [s. noch Schmidt 255b], *peñjūṣā* f. Ohrenschmalz?

---

*) Diese Form und sachliche Gründe (Name eines Musikinstrumentes!) sind der Annahme idg. Herkunft nicht ganz günstig. Zu beachten ist auch, daß die Bedeutung des ai. Wortes nicht unumstritten ist: vgl. etwa Garbe, Āp. Ś. S. Introduction (Vol. III, pg. VIII) *picchoḷā* (-ḷ-!) „a tamil guitar", u.a.

piñjáraḥ rötlich gelb, goldfarben / reddish-yellow, of a golden colour (Mahābh., usw.); zur Sippe von *piṅkte* und *piṅgaláḥ*, s.d.

Über die Möglichkeit einer Gleichsetzung von *piñjá-ra-* mit armen. *inj*, *inc* Leopard (das meist mit *siṁháḥ* identifiziert wird) s. Thieme, Heimat 589.

piñjalī, s.u. *piñjūlám*.

piñjaḥ verwirrt / confused (unbel.), *piñjalaḥ* überaus verwirrt (unbel.), *ut-piñja-* (wohl m.) Aufruhr (kl.), *an-ut-piñjala-* wo keine Verwirrung herrscht (kl.), *ut-piñjalaka-* wo große Verwirrung herrscht, wo es drunter und drüber geht (Kampf) [ep., kl.]. Nicht gedeutet.

Nach Petersson, Glo. 8, 71f. zu den Wörtern für „Halmbüschel" wie *piñjalī*, s.u. *piñjūlám*, gehörig (??).

piñjā f. Baumwolle / cotton (unbel.), wohl gleichen Ursprungs wie *pañjiḥ*, s.d.

piñjūlám, *piñjulám* n., *piñjulī* f. Büschel von Halmen / a bunch of stalks (mit *darbha*⁰; MS, Br., u.a.), *puñjūlám* n. dss. (*darbha-p*⁰; TS, TB), *piñjalī* f. (Gobh., u.a.), *piñjalam* n. (unbel.) dss.; nicht genügend erklärt.

Nach Petersson, Glo. 8, 71f. sollen diese Wörter für „Büschel" — zusammen mit *piñjaḥ* usw. „verwirrt"! — wurzelverwandt mit lat. *pīla* Ballen, lett. *pika* Erdklumpen, aw. *piϑa-* Knoten (in *nava-piϑa-* mit neun Knoten, mp. *piϑak* Knoten) u.a. sein; höchst unglaubhaft. Die Variation *piñjūl*⁰ : *puñjūl*⁰ kann als rein lautlicher Vorgang gesehen (Wackernagel, Kl. Schr. 689) oder durch Einfluß anderer Wörter erklärt werden (s. Persson, Beitr. 245 A. 1). Nichtarischer Ursprung ist natürlich keineswegs ausgeschlossen.

piñjūṣaḥ, s. *piñjaṭaḥ*.

piṭakaḥ m. Beule, Geschwür, Blase / boil, blister (kl., buddh.), *piṭṭakaḥ* m. Blase, Pustel (buddh.), *piḍakaḥ* m., *-ā* f. Knoten, Beule, Blatter (kl.); pāli *piḷaka-* (*-ḷ-*) Geschwür, Beule, nepālī *pilo* Geschwür, Abszeß, Wunde. Nicht sicher gedeutet.

Vgl. jedenfalls noch *biṭakaḥ*, s.d.; nach Kuiper 142f. gehören die Wörter zu der reichen mundiden Sippe, die er für

picchā[2] und die dort angeführten Wörter in Anspruch nimmt. Burrow, BSOAS 11, 354; 12, 384 deutet *piṭaka-* usw. aus dem Dravidischen, vgl. tuḷu *puṭla potla* Blase, Pustel, u.a.m.; dagegen Kuiper 143 Anm. 25. Idg. Anknüpfungsversuche verzeichnet (ablehnend) WH II 303.

Über *piṭakaḥ* „Korb" s. u. *piṭaḥ*.

piṭaṅkākī, *piṭaṅkokī*, s. *piṇḍī*[1].

piṭaḥ m. oder *-am* n. Korb / basket (Lex.; buddh. [in *tri-piṭa-*, s. Edgerton 258a, 344b]), *piṭakaḥ* m., *-ā* f., meist *-am* n. dss. (seit Mahābh.), wichtig auch in der übertragenen Bedeutung „Sammlung heiliger Schriften" (vgl. das buddh. *Tri-piṭakam*), pāli *piṭaka-* Korb, Textsammlung; *peṭā* f. (Nidāna-Sū., kl.), *peṭakaḥ* m., *peṭikā* f. (kl.), *peḍā* f. (kl.), *peṭṭālaḥ* m. (kl.) Korb; pāli *peḷā*, *peḷikā* großer Korb, nepālī *peruṅgo*, singhales. *peḷāwa*, *peṭṭiyā* Korb, sindhī *piṇḍo* „basket with cover" *petī* (*-t-*!) „box", bengālī *petiyā* (*-t-*) kleiner Korb, u.a.m. — Eine Sippe wohl mittelindischen oder unarischen Ursprungs.

Mundide Erwägungen, die keinen festen Entscheid zulassen, bei Kuiper 145. — Hingegen erklärt Tedesco, JAOS 67, 89a Anm. 8c, und v.a. Archaeologica Orientalia in Memoriam Ernst Herzfeld (1952) 208ff. die *piṭa-*Sippe aus mi. Entwicklungen eines **prṣṭa(ka)-* „geflochten", vgl. *praśnaḥ* „Geflecht, geflochtener Korb" und neben **prṣṭa(ka)-* besonders gr. *πλεκτόν* Korb. Zum Lautlichen (**prṣṭ*⁰ nicht regelrecht **piṭṭ[h]*⁰ oder **pīṭ[h]*⁰, sondern *piṭ-*) s. die Erklärungsversuche bei Tedesco a.a.O. 215ff. (möglich, aber nicht völlig zwingend). Gleicher Ursprung wird auch durch Bedeutungs-Übertragung für prākr. *peṭṭa-*, *piṭṭa-*, hindī *peṭ* (usw.) „Bauch" angenommen, deren Varianten mit *o/u* (prākr. *poṭṭa-*, *puṭṭa-*) ebenso wie die im Dravidischen (als ar. LW?) erhaltenen tamil *puṭṭil*, kan. *puṭṭi* usw. „Korb" Ursprung aus **pṛ*⁰ nahelegen sollen; auch *paṭálam*[1] soll diesen Ursprung erweisen. Vgl. noch *piṭharam* und *puṭaḥ*, s.d.

Unwahrscheinliches bei Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 91; s. auch die Lit. bei WH II 303.

piṭṭitaḥ, s.u. *piccaṭaḥ*.

piṭharam n. Topf, Kochtopf, Pfanne / pot, pan (Mahābh., usw.), *piṭharikā* f. dss. (buddh.). Nicht genügend erklärt.

Viel zu konstruiert deutet Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 85 *piṭhar⁰* aus idg. **pḷ-thor-*, das mit der in *pālavī* gesuchten Sippe zusammenhängen soll; ähnlich gr. πλάθανος Kuchenbrett. — Wenn *piṭhara-* ursprünglich ein geflochtenes Gefäß bezeichnete, wäre Zusammenhang mit *piṭaḥ* nicht ausgeschlossen. Tedescos dort vorgetragener Deutung ist *-ṭh-* von *piṭh⁰* günstig.

Piṭhīnas- m. N.pr., nur RV 6, 26, 6 *Piṭhīnas-e*; Patron. *Paiṭhīnasi-* m. (AV-Pariśiṣṭa, u.a.m., s. PW IV 879). — Nicht klar.

Vielleicht aus **Pṛth⁰*, vgl. ved. Namen wie *Pṛthavāna-*, *Pṛthi-*, *Sa-práthas-*, möglicherweise auch **Práthar-van-* > *Pāṭharvan-*. s. II 193f.?

piḍakaḥ, *piḍakā*, s. *piṭakaḥ*.

piṇḍaḥ m. Knäuel, Ballen, Kugel, Kloß, Klumpen / ball, globe, clod, lump (RV, TS usw.; seltener *piṇḍam* n.), pāli *piṇḍa-* m., prākr. *piṇḍa(a)-* m., hindī *piṇḍā* m. Klumpen, u.a.; nicht überzeugend erklärt.

Im Neuindischen auch Fortsetzer von **pinda-*, s. Turner 379b; unklar ist die Zugehörigkeit von pāli *peḷa-*, hindī *peṛ* m. (u.v.a.) „Klumpen". Nicht nur diese möglichen Nebenformen lassen für *piṇḍa-* trotz seiner frühen Bezeugung an unarische Herkunft denken, die wohl in der s.v. *picchā*² genannten (mundiden?) Sippe liegen müßte; vgl. bes. *piṇḍikā* f. „Anschwellung" und „Wade", s. Kuiper 142f., 162. Etwas anders Burrow, TPS 1946, 23 (dravid., vgl. kan. *peṭṭa*, *peṭṭe*, *peṇṭe*, *heṇṭe*, *heṇḍe* [*p-] Kloß, Erdklumpen, tamil kan. *piṇḍu* zusammenpressen). — Indoiranische und damit wohl idg. Herkunft wird durch khotansak. *piṇḍa-* (Bailey, TPS 1955, 74f.) wohl kaum erwiesen, da dieses wahrscheinlich Lehnwort aus dem Indischen ist; nach Bailey a.a.O. erweist allerdings armen. *pind* „compact, firm", das aus dem Iran. stammen soll, genuin-iranischen Ursprung des sak. Wortes (dort auch weitere idg. Verknüpfungen). Prinzipiell wahrscheinlicher wäre mittelindische Herkunft von *piṇḍa-*, vgl. die Vorschläge von Burrow, BSOAS 17, 343 Anm. 1 (mi. aus **piṁẓḍa-*, zu *pinášṭi*; vgl. auch die Lit. bei Wack. II/2, 723, und das Pāli Text Soc. Dictionary, s.v.), bzw. von Thieme, ZDMG 93, 133f. (mit Lit.), nach dem *piṇḍa-* mi. aus **piṁṣṭa-* „geformt" (: *piṁšáti*) entwickelt sein soll.

Überholt sind die Versuche, *piṇḍa-* mit meist nur außerindisch bezeugten idg. Wurzeln zu verbinden. Beliebt war

die Deutung als **plindo-*, das mit ae. *flint* „Kiesel" identisch sein sollte: vgl. die Lit. bei Wack. I 170, WH II 303. Über die Zusammenstellung mit lat. *puls* bes. Lidén 87f., Lit. bei WH II 388. Vgl. auch Johansson, ZII 3, 234, dazu Kuiper 162; Scheftelowitz, KZ 53, 251 (Älteres bei WH a.a.O.) verglich lat. *pila* „Kügelchen, Ball".

S. *piṇḍīram*.

piṇḍāraḥ, *piṇḍāśaḥ*, *piṇḍāśakaḥ*, *piṇḍāśī* (*-in-*) m. Bettler / beggar (alle unbel.). Nicht klar.

Zu *píṇḍaḥ*, oder nur volksetymologisch (*piṇḍa-āśa-* „der Klümpchen ißt") mit diesem verbunden? Kl. *piṇḍa-* „Almosen", *piṇḍa-dāna-*, kl. buddh. *piṇḍa-pāta-* „Almosen gebend" spricht für ursprüngliche Zusammengehörigkeit. — Ob das Verhältnis *piṇḍāra-/piṇḍāśa-* dasselbe ist wie in den alten Wörtern *kīnāra-/kīnāśa-* (I 215, 565), bleibt ganz zweifelhaft.

piṇḍikā, s. *picchā*[2].

piṇḍī[1] f. Flaschengurke / bottle gourd (Lex.), vielleicht mit *piṭaṅkākī*, *piṭaṅkokī* f. Koloquintengurke (Lex.) und hindī *peṭhā* eine Gurkenart aus gemeinsamer nichtarischer Quelle; nach Kuiper 143f. ist es die mundide Sippe für „schwellen, dick sein, knotig sein, sich ballen usw.", die s.v. *picchā*[2] aufgeführt ist und der auch *píṇḍaḥ* angehören soll.

piṇḍī[2] f. der Aśoka-Baum / the Aśoka tree (Lex.; *piṇḍī-druma-* m., s. Schmidt 255c), *piṇḍa-puṣpa-*, *piṇḍī-puṣpa-* m. dss. (Jonesia Asoca; Lex.). Nach Burrow, BSOAS 12, 384 aus dem Dravidischen, vgl. tamil *piṇṭi* „Aśoka-Baum"; doch dürfte vielmehr dieses vereinzelte Wort aus dem Arischen entlehnt sein, wo ein ursprünglicher Name „Ballen-Baum" (: *píṇḍaḥ*) wegen der ballenförmigen Steinfrucht dieses Baumes durchaus möglich wäre.

piṇḍīram n. Granatapfel / pomegranate (s. Schmidt 255c), *piṇḍīraḥ* m. Granatbaum (Lex.), prākr. *piṇḍīra-* n. — Von Kuiper 84 zu *píṇḍaḥ* gestellt, da viele ind. Wörter für „Granatfrucht" auf Bedeutungen wie „rund, schwellend u. dgl." beruhten.

piṇyā́kam n. Ölkuchen / oil-cake (Mn., Āp., u.a.), pāli *piññāka-* n., prākr. *piṇṇāga-* m., hindī *pīnā* m. — Nicht befriedigend erklärt.

Nach Kuiper 162 zu *píṇḍaḥ* und der dieses Wort einschließenden mundiden Sippe (darüber s.v. *picchā*²). Beachtlich auch Burrow, BSOAS 12, 384 (dravid., vgl. tamil *piṇṭi*, tuḷu *puṇḍi* Ölkuchen, tamil *piḻi* auspressen). — Ohne Überzeugungskraft sind die bisher vorgetragenen idg. Erklärungsversuche, um so mehr als die Ausgangsform **pṛṇya*⁰ (vielleicht auch **pinya*⁰, vgl. oben II 161!) allzuvielen außerindischen Vergleichsmöglichkeiten Raum gäbe. Beliebt ist die Verbindung mit lat. *pollen* Staubmehl (und [?] gr. *πέλανος* Opferkuchen, worüber noch oben II 219); vgl. u.a. Lidén 87f., Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 61 (mit Lit.), sowie die Angaben bei WP II 60, WH II 331, 388.

pitā́ (*-ár-*) m. Vater / father (RV, usw.), = aw. *pitar-*, *patar-*, *(p)tar-*, ap. *pitar-*, khotansak. *päta-*, sogd. *ptr-*, mp. *pit(ar)*, neup. *pidar*, balutsch. *pit*, osset. (digor) *fidæ*, u.a.m., armen. *hair*, gr. *πατήρ*, lat. *pater*, osk. *patir*, air. *athir*, got. *fadar*, toch. A *pācar*, B *pācer* (s.u.) Vater. WP II 4, P. 829. S. noch *pitāmaháḥ*, *pitṛvyàḥ*, *pítryaḥ*.

Spuren von **pətér-* im Slawischen liegen wohl in einigen Wörtern mit *str*⁰ (< **ptr*⁰) vor, vgl. *stryjъ* (unten S. 279), bulg. *pá-st[o]rok* Schwiegervater (**pō-p(ə)tr-*), aruss. *Stribogъ* Windgott [anders Vasmer III 27] u.a.; vgl. Vey, BSL 32, 65ff., Voprossy Jazykoznanija 1958, 3, 96ff. —

Über die Etymologie von idg. **pətér-* (Lallwort **pā*? Oder zu **pō(i)-* „schützen", etc.?) s. die Lit. bei WP, P. a.a.O., WH II 264, Wack. II/2, 693; dazu noch J. Trier, Zeitschr. d. Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung, Bd. 65 (1947) 232ff. (mit **pótis* / *pátiḥ* und anderem zu got. *faþa* „Zaun", als „Herr im Sippenring"; ganz unglaubhaft!). — Nach Bartoli, Miscelânea .... dedicada ao Doutor I. Leite de Vasconcellos II 228ff. (s. Schwyzer, KZ 68, 229) stand vor-idg. **pātér-* neben **mātér-* (s. *mātā́*); dies wurde im Singular wegen des unmittelbar folgenden Akzentes geschwächt zu **pə*⁰ **mə*⁰, blieb aber im Plural als **pā*⁰ **mā*⁰ erhalten. Im Wort für „Vater" wurde singularisches **pətér-* durchgeführt, hingegen blieb bei „Mutter" infolge der idg. Polygamie der Plural siegreich. Einen Fortsetzer des älteren **pātér-* will nun van Windekens, REIE 4, 290 noch in toch.

pācar pācer sehen (deren *-ā-* gewöhnlich durch Anlehnung an *mācar* „māter" erklärt wird); zu beachten ist, daß nach Holthausen, IF 62, 153 auch das Germanische Fortsetzer eines langvokalischen **pēter-* aufweisen soll.

Wichtig über *pitár-* (und v.a. auch aw. *ptar-*, Akk. pl. *fəδrō* u. dgl.) Kuiper, Noun-Inflexion 180ff.

pitāmaháḥ m. Großvater väterlicherseits / paternal grandfather (AV, usw.), *pra-pitāmaháḥ* (AV, usw.), *prá-pitāmahaḥ* m. (Saṁh., Br., u.a.) „proavus paternus"; von *pitā́* abgeleitet, aber wohl nicht durch Festwerden eines **pitā́ maháḥ* „der große Vater", sondern nach dem Vorbild von ved. *mahāmahá-* „sehr groß", worin *°(ā)mahá-* als suffixal empfunden wurde. Vgl. Wackernagel, Album Kern 150 Anm. 1 = Kl. Schr. 402 Anm. 1, Ai. Gramm. II/1, 255, II/2, 281.

pitúḥ m. Nahrung, Speise, bes. feste Nahrung / nourishment, food, esp. solid food (RV, AV, Saṁh., Br.; zur Bedeutung s. Benveniste, BSL 51, 32ff. [vgl. Ait. Br. *pitú-* = *ánna-*; RV 8, 3,24 *ātmā́ pitúḥ* ~ 10, 107,7 *ánnam* ..... *ātmā́*, usw.]), = aw. *pitu-* feste Speise, air. *ith* (**pitu-*) Getreide, dazu *ithid* ißt, vgl. aksl. *pišta* Nahrung, lit. *piẽtūs* Mittagsmahl, Hauptmahlzeit (~ aw. *ra-piθwa-*, mp. *rbyh*, sogd. *rypδβh* Mittag, u.a.). — Idg. **pitu-* (indoir., kelt.), **peitu-* (balt.) ist wohl ebenso wie *pī́tudāruḥ* (s.d.) ein isoliertes idg. Nomen, von dem zwar denominative Verba ausgegangen sind, das aber auf keine Verbalwurzel sicher zurückgeführt werden kann; vgl. Benveniste a.a.O.

Anders die ältere Lit., von der das Wort zu *páyate* gestellt wird (oben II 212, s. die dort angeführten Vergleichswörter); so z.B. WP II 74, WH II 212, Feist 157b, P. 794, wo weiteres Material. — Unwahrscheinlich der Anschluß von *picchā*[1]. — Hierher wohl die Kompp. auf *pitvám*, s.d.

pitṛvyàḥ m. Oheim väterlicherseits, Vatersbruder / paternal uncle (Sū., Mn., Mahābh., u.a.; zum Akzent s. Wackernagel, Andreas-Festschrift 5f. = Kl. Schr. 463f.), vgl. aw. *tūiryō* (**(p)tṛvya-*) dss., lat. *patruus*, ahd. *fatureo, fatirro, fetiro* > nhd. *Vetter* (**faðuru̯ia-*

= *pitṛvyà-*), ferner gr. *πάτρως* Vatersbruder; Ableitung von *pitắ*. Hierher wohl auch armen. *yauray* Stiefvater (aus „*Vatersbruder" infolge der Levirats-Ehe? Zweifel bei Wackernagel, Festgabe Kaegi 44 Anm. 2 = Kl. Schr. 472 Anm. 2; vgl. aber Hermann, Gött. Gel. Nachr. 1934, 50); gr. *πατρυιός* „Stiefvater" hat als junge Bildung jedenfalls ursächlich nichts mit *pitṛvyà-* zu tun (Wackernagel, a.a.O.). Zu beachten sind noch: das nicht von unserer Sippe zu trennende serb.-ksl. *stryjь* Onkel (s. zuletzt Vasmer III 29; zum Lautl. v.a. Vey, BSL 32, 65ff., Voprossy Jazykoznanija 1958, 3, 96ff.), und die Bildung von gr. **ἀ-πατορ-Fος* „vom selben Vater" in *Ἀπατούρια* usw., s. Frisk 119.

pittám n. Galle / bile (AV, usw.), pāli prākr. *pitta-* n. Galle, hindī *pittā* m. Galle, Gallenblase; höchstwahrscheinlich — etwa wie nhd. *Galle* : *gelb*, gr. *χόλος* : *χλωρός* usw. — ursprünglich dasselbe Wort wie *pītaḥ* „gelb" : vgl. Petersson, Arch. Sl. Phil. 34, 372f., weitere Lit. bei Wack. I² Nachtr. ad 112, 7, pg. 60, schließlich Kuiper 92 (der auf Indizien für mundide Herkunft von *pittá-* und *pīta-* hinweist). — In einem ähnlichen lautlichen Verhältnis dürfte *pittalam* n. Messing, Glockengut (Mat. med.; Lex.; auch *pītalakam* n. Messing [Lex.]; prākr. *pittala-* n., hindī *pītal*, pañjābī *pittal* m. dss.) zur *pīta*-Sippe stehen.

pittalam, s.u. *pittám*.

pítryaḥ, *pítriyaḥ* väterlich, vom Vater kommend / paternal (RV, usw. usw.; jünger auch „zu den Manen [*pitáraḥ*] gehörig", Mn. usw., was noch später durch *paitrya-* ausgedrückt wird), = gr. *πάτριος*, lat. *patrius*, vgl. mir. *aithre* f. väterliche Sippe; zu *pitắ*.

Die Ableitung *pítriyāvatī* f. „Erbtochter" (RV 9, 46, 2) setzt mit gr. *πατρωοῦχος*, *πατρωϊῶχος* „dss." wohl einen idg. Begriff, vielleicht auch eine idg. Wortform fort: s. Wackernagel, Andreas-Festschrift 6ff. = Kl. Schr. 464ff.

pitvám n. scheint als 2. Kompositionsglied in *abhipitvám* und *prapitvám* (s. auch *apapitvám*, *sapit-*

vám) vorzuliegen (alle RV); ob auch *āpitvám* an einer RV-Stelle zu dieser Gruppe gehört, ist ungeklärt (oben I 75), und AV, Br. *apitvám* n. „Anteil an etwas" dürfte anderen Ursprungs sein (s. Wack. II/2, 716). (*abhi-*, *pra-* usw.) *-pitvá-* ist wohl „Nahrung, Essen(szeit)", — vgl. *prapitvá-*, eigentlich „Zeit vor dem Essen" (Geldner I 396, ad 3, 53,24b) — daher identisch mit aw. *-piθwă-* Nahrung, Mahlzeit (bes. *rapiθwa-*, s.o. *pitúḥ*), iran. (in akkad. Quellen) **piθvabaga-**) (Eilers, Iranische Beamtennamen I [1940] 59ff., 74ff.), Kompositionsform von ai. *pitú-*; s. Bloomfield, JAOS 16, 24ff., Neisser 1, 48. — Eine andere Auffassung teilt *prapitvá-* [s. noch besonders s.v.] in *prapi-* (= lat. *prope*) + Suffix *-tva-*, was in aw. *frāpaya-* „westlich" (von iran. **frapi-* = *prapi-*) eine weitere Stütze finden soll; die vereinzelt vorkommenden *apa-* und *sa-pitvám*, die in der Tat Augenblicksbildungen sein könnten (s. oben I 37), aber auch das häufiger belegte *abhipitvám* müßten dann zu *prapitvám* gebildet sein. Vgl. dazu v.a. Bartholomae 1015f., Wack. a.a.O., mit Lit.; wahrscheinlich hatte jedoch lat. *prope* ursprünglich gar keine *prapi*⁰ vergleichbare Form, sondern geht auf **proq*^{w}*e* zurück, s. WH II 371f.

Die Beziehung auf Tageszeiten in *prapitvá-*, *abhipitvá-* usw. erklärt sich zwangslos aus der Anwendung des Wortes für „Mahl(zeit)", wenn wir der ersten Hypothese folgen; jedenfalls ist es unnötig, in *-pitvá-* ein Wort für „Nacht, Dunkel" zu sehen und dieses — auch den Ablautsgesetzen widersprechend — mit **pō(i)-* „bedecken" (gr. *πῶμα*, *pā́ti*[1]) zu verbinden; so Fay, JAOS 39, 261ff. — Überholt Geldner, Ved. Stud. 2, 155ff. (vgl. auch Bartholomae, BB 15, 206 und Anm. 2), der jetzt in seiner RV-Übersetzung eine andere Auffassung (s.o.) vertritt. [Für die Verbindung mit *pitú-* neuestens noch Renou, Études védiques et pāṇinéennes 4 (1958) 108].

---

*) [Dazu noch **piθfa-* = **piθwa-* „Ration, Verpflegung" in aramäischen Quellen: Eilers, Archiv f. Orientforschung 17, 333b].

pitváḥ, s. *pidváḥ*.

pithayati, *pitheti*, *pithati* bedeckt, schließt zu, verschließt, versperrt / covers, shuts, closes, blocks, *pithitaḥ* verschlossen (buddh.), pāli *pithīyati* wird bedeckt, ardhamāgadhī *piheï*; *pith-* wohl hypersanskritisch für *pi-dh⁰ pi-h⁰* in ep. kl. *pi-hita-* bedeckt (*pi-dhāna-* Zudecken; zu *pi-* = *ápi*[1] und *dádhāti*; Pass. *api-dhīyate* ~ pā. *pi-thīyati*); von *pi-hita-* ist wohl **pihayati* (> *pithayati*) rückgebildet. Vgl. Wack. I[2] 123 und Nachtr. ad 123, 38—41, pg. 69, M. Leumann, IF 57, 213f.

pidváḥ, *pitváḥ*: s.u. *Pedúḥ*, *paidváḥ* und andererseits *pétvaḥ*.

pidhānam, *pinaddhaḥ*, s. *pi-*.

pináṣṭi zerstampft, zermalmt / crushes, pounds (RV, usw.), Perf. *pipéṣa pipiṣe*, P.P.P. *piṣṭáḥ* (RV, u.a.), dazu *peṣaṇī* f. Mahlstein (Mn.), *peṣṭar-* m. Zerreiber, Zerstampfer (kl.), u.a.m.; vgl. aw. *pišant-* zerstampfend, *pištra-* m. Mehl, neup. *pišt*, waḫī *pöst* u.a. Mehl (: Br. usw. *piṣṭám* n. Mehl), gr. *πτίσσω* zerstampfe, lat. *pīnsere* zerstampfen, 3. pl. praes. *pinsunt* (= ved. *piṁṣánti*), *pistus* gestampft (: *piṣṭá-*), *pistor* Handmüller, Bäcker (ohne alten Zusammenhang mit dem jungen ai. *peṣṭar-*), mnd. *vīsel* Mörser, lit. *paisýti* Gerstenkörner enthülsen, aksl. *pьchati* stoßen; usw., s. WP II 1, P. 796.

Ihrer Bedeutung nach unklar sind *péṣī* und *péṣṭram*, s.d.; Herkunft von *piṣṭá-* n. „Mehl" (s.o.) aus **piṣṭrá-* (= aw. *pištra-*) ist nicht erweislich, s. Wack. I[2] Nachtr. ad 271, 12, pg. 152. — Einfaches, unerweitertes **pi-* neben *pi-ṣ-* mag in osset. *fid* (**pi-ti-*) „millstone", afghan., ōrmuṛī *pal* „dss." (**pai-ti-*) vorliegen, vielleicht auch in awest. *pōiϸwa-*, wenn „to be crushed" bedeutend (s. auch *pétvaḥ*!); Gershevitch, BSOAS 17, 480 Anm. 1. — S. noch *pīḍáyati*.

Über ungesicherte Anschlüsse s.u. *piccaṭaḥ* und *píṇḍaḥ*. Zu beachten sind finn.-ugr. Anklänge wie komi *pyź*, *piź* Mehl, udm. *piź* Mehl, *piźnal-* mit Mehl bestreuen; vgl. zuletzt E. Moór, Acta Linguistica (Budapest) 7 (1958) 344.

pínākam n. Stab, Stock; (später:) Bogen, Keule (des Rudra/Śiva) / staff; bow, club (AV, Saṁh., u.a.);

*pināki*n- Name des Rudra/Śiva (Mahābh., usw.). Wenn idg., mag das Wort mit gr. *πίναξ*, *-ακος* Sparre, Balken, Brett, Schreibtafel, Gemälde, ahd. *witu-fīna* f. Holzhaufen, aksl. *pьnь* Baumstamm u.a. urverwandt sein (Lit. bei WP II 71, P. 830). Ohne Sicherheit. —

Für *pināka*- in der jüngeren (kl.) Bedeutung „Bogen, Keule" (des Rudra/Śiva) nimmt Chatterji, Pre-Aryan xxi — schwerlich richtig — gesonderten austroasiatischen Ursprung an.

Pinākinī f. Name zweier Flüsse / name of two rivers; zu *Parṇā̆*?

Zu beachten ist auch die Übereinstimmung im Wortausgang mit dem Flußnamen *Mandākinī*; s.d.!

pínvati macht schwellen, dehnt aus; ist im Überfluß, gedeiht / causes to swell, distends; abounds (RV, u.a.), Perf. *pipinváthuḥ* (RV); *pinváyati* macht schwellen (ŚB); hierher wohl auch *pínvanam* n. ein beim Kultus übliches Gefäß (Br., Sū.). — *-nu*-Präsens zu *pi-/páya-te*, wie aw. *fra-pinaoiti* bringt zum Gedeihen, macht schwellen, *fra-pinvata* floß hin, schwoll hin.

Zur Entstehung von *pinv*⁰ vgl. besonders Lüders, Phil. Ind. 778f.

píparti[1] füllt, nährt, sättigt / fills, nourishes, sates (seit RV), RV usw. *pṛṇáti*, *pṛṇáti* dss. (Sū. *pṛṇu-yāt*), *pūr-yamāṇa*- angefüllt (RV), *pūrṇá*- gefüllt, voll (RV, u.a.), Pass. *pūryáte* (seit Br.), Kaus. *pūráyati* (seit AV; dazu M. Leumann, IF 57, 225), u.a.; daneben von einer volleren Stufe (idg. **plē-* : **pel[ə]-*, **pl̥[ə]-*) Perf. RV *pa-prā́-tha*, *papráu*, Aor. *a-prāḥ* (RV, Br.), *a-prāyi* (AV), P.P.P. *prātá*- (? — RV 7, 16, 8; s. Geldner II 193), *api-prā́ṇī*- f. ganz erfüllend (so wohl RV 1, 186, 11), RV *(kratu)-prā́-*, *-prā́van*- (den Sinn) erfüllend; usw. — Vgl. idg. **plē-* in aw. *ham.pāfrāiti* füllt an, *-frāna*- Füllung, gr. *πίμ-πλη-μι* fülle, *πλή-θω* bin voll, Aor. *πλῆ-το*, lat. *plēre* füllen, Perf. *plēvī* (: ved. *pa-práu*), *plēnus* voll (: ai. *-prāṇa*- viell. in *api-prā́ṇī*-, s.o.; nicht ererbt ist Lex. *prāṇa*-, s. Wack. II/2, 731), *com-plētus* erfüllt, vollständig = alban. *pl'ot* voll

(fraglich ved. *prātá-*, s.o.), *com-plēti-ōn-* Erfüllung (ai. *prāti-* „Füllung" ist spät und schwerlich urverwandt; doch will Geldner a.a.O. in RV 7, 16, 8 *prātā́* den Lok. eines *prātí-* sehen [nach anderen zu *prātá-*]), air. *līnaim* (**plēno*⁰) fülle, usw.; idg. **pel(ə)-*, **pl̥(ə)-* in den Verwandten von *párīṇaḥ*, *párīman-* (s.d.), aw. *par-* „füllen" in *pərᵊnā . . . kāmәm* „erfülle den Wunsch" (: RV *kámam á pr̥ṇa**)) u.a., sak. *pār-* füllen, nähren, np. *an-bārad* füllt an, aw. *pərᵊna-* voll (s.u.!), np. *pur*, air. *lān*, got. *fulls*, lit. *pìlnas*, aksl. *plъnъ* voll (= ved. *pūrṇá-*), u.v.a.; weiteres bei WP II 63ff., P. 799f.

BhP., Lex. *pūrta-* „gefüllt" ist kein ererbtes P.P.P. (mit lit. *pìltas* „geschüttet"), sondern eine — wohl auch durch *pūrṇá-* bedingte — Umdeutung des etymologisch verschiedenen *pūrtám*, Wack. II/2, 555; allgemein ist die Abgrenzung gegen die Wurzel für „schenken" zu beachten, vgl. außer *pūrtám* noch *pr̥ṇā́ti*[2], *pūrtíḥ*. Über die Homonymie bei *pr̥̄-* im einzelnen s. Gonda, AO 14, 200, und v.a. Kuiper, AO 16, 313ff. — „Füllen", nicht „geben" bedeutet *píparti* auch in ved. *íṣaḥ p*⁰, wie der Vergleich mit ved. *pinvati íṣam* lehrt; s. Kuiper a.a.O. 322ff., der allerdings wegen RV 1, 186, 3 *íṣaś ca parṣat* (: *íṣaḥ píparti*) nicht nur den Zusammenhang mit der Seṭ-Basis für „geben" (*pr̥ṇā́ti*[2]), sondern auch mit dem Seṭ-Verbum *píparti*[1] „füllt" bestreitet und für diese Stellen an *píparti*[2] „schützt, bewacht, fördert" denken möchte. Da aber an den Stellen mit *íṣaḥ* eine Übersetzung durch „füllt" durchaus angemessen wäre (s. Kuiper S. 322), wird das Gegenargument der Aniṭ-Form *parṣat* wohl mit Recht von W. P. Schmid gering eingeschätzt (Untersuchungen zur Stellung der Nasalpräsentien im indo-iranischen Verbalsystem [Diss. Tübingen 1955, maschinenschr.] 233f.): *parṣat* wäre zu (*píparti*) *pr̥ṇā́ti* so regelmäßig wie *préṣat* : *prīṇā́ti*; auch stehen gerade bei *pr̥̄-* „füllen" Seṭ- und Aniṭ-Formen nebeneinander, vgl. ai. *pūrṇá-* „voll", aber andererseits **pr̥na-* in aw. *pərᵊna-* voll, sogd. *pwrn-* dass., khotansak. *purra-* Mond (dem im Khotansak. wieder *pāḍa-* „voll" aus **pr̥̄ta-* gegenübersteht). Vgl. noch Wack. II/2, 728. Über die Aoristform *parṣat* s. bes. Kuiper a.a.O. 325f.; im Zusammenhang mit ihrer (von Kuiper zurecht bestrittenen) Auffassung als „geben" ist auch das Dhātup.-Verb *párṣati* zu beachten.

*) Aber über ap. **B/Paradkāma-* (elam.) s. besser u. *bhárati*.

Wahrscheinlich ist alter Wurzelzusammenhang mit *purú-*; fraglich mit *púḥ*. S. noch *púrīṣam*.

píparti² setzt über, bringt hinüber, rettet, schützt, übertrifft / brings over, saves, protects, surpasses (usw.; RV ff.), Aor. *pár-ṣi* (RV), Kaus. *pāráyati* (RV, usw.; dazu wohl die *-l*-Form *pāláyati*); RV *partár-* Retter, *parṣáṇi-* übersetzend, *párṣiṣṭha-* aufs beste hinüberfahrend, s. noch *pāráḥ*; u.a.m. — Vgl. aw. *par-*, z.B. in *ni-pāraye'nti* sie führen hernieder, armen. *hordan* fortgehen, gr. *πείρω* durchdringe, alban. *sh-pie* führe hin (**sem* + *perō*), lat. *portāre* tragen, führen (**poritāre*, für **porēre* ~ ved. *pāráy⁰*? Benveniste, BSL 51, 38), got. *faran* wandern, ziehen, Kaus. as. *fōrian*, ahd. *fuoren* = nhd. *führen* (: ved. *pāráy⁰* aw. *-pāray-*), ahd. *gi-fuori* bequem (ohne geschichtlichen Zusammenhang mit ved. *pā́r(i)ya-*, das von *pāráḥ* abgeleitet ist), *farm* Nachen = russ. *poróm* Fähre; u.a.m., s. WP II 39f., P. 816f.

Zur näheren Bedeutungsbestimmung s. Benveniste, BSL 51, 36ff.: *píparti*², gr. *πείρω*, *εὔ-πορος* (s. *pāráḥ*), lat. *por-tus*, altkymr. *rit* Furt usw. haben die gemeinsame, als idg. zu erweisende Bedeutung „Wasser überqueren". Nach Ausweis von russ. *poróm* u. dgl. (s.o.) kannte auch das Slawische diese Wurzel; doch ist aksl. *pariti* „*πέτεσθαι*" wohl nicht hierher zu stellen, sondern gehört zu einer verschiedenen Wurzel **per-* „fliegen, in der Luft flattern", s.u. *parṇám*.

Hierher wohl auch der altiran. Name *Ἀρτεμβάρης* < **ṛtam-pāra-* ~ RV 1, 152,3 *ṛtám píparti*; Erman, KZ 48, 159. — Sehr fraglich *parpáḥ*, s.d.

Die Homonymie mehrerer *pṝ*-Wurzeln macht eine Abgrenzung v.a. gegen *píparti*¹ nicht immer leicht; s. die dort angeführte Lit.

pípīte, *pípānaḥ* (mit *ud-*), s.u. *pī́yati*.

pipīláḥ m. Ameise / ant (RV, Mahābh.), *pipīlakaḥ* m. (Up., ep., u.a.), *pipīlikaḥ* m. (Br., ep., u.a.), *pipī́likā* f. (AV. etc.), unbel. *pīlaka-*, *pīluka-* m. dss.; pāli *pipīlikā* f., *pipillika-*, *kipillaka-* n., *kipillikā* f. Ameise, aśok. *aṁbā-kapīlikā*, *⁰kipilikā* „queen-ants" (*k-p-* durch Dissimilation? S. Wack. I² Nachtr., pg. 158);

hierher auch nepālī *kamilo* Ameise, ai. (unbel.) *kapilādhikā* f. eine Ameisenart? Nicht davon zu trennen bashkarīk *pilíl*, damēlī *phi(m)pilí*, kalāshā *pilílyak*, torwālī *pel* Ameise (s. Morgenstierne, AO 18, 246b), alt-bengālī *pimpiḍā* dss. — Unklares, wohl nicht arisches Wort. Wahrscheinlich nur zufällig ist der Anklang an tschuktsch. *pipykyl-g*, korjak. *pipikča* Maus < **pipikil* („*kleines Tier"?), auf den Bouda, Lingua 4, 315 hinweist.

pipīlikaputam n. Ameisenhaufen / anthill (Mahābh.); enthält das Wort für „Ameise" (s. *pipīláḥ*) und *-puṭa-*, das nach Burrow, TPS 1945, 111 hier nicht mit *puṭaḥ* identisch ist, sondern das dravidische Wort für „Ameisenhaufen" sein soll: tamil *puṟṟu*, kan. *puttu*, tel. *puṭṭa* usw.; hierher auch *puttikā* (s.d.)?

pippakā f. eine Vogelart / a species of bird (VS), *pippīkaḥ* m. eine Vogelart (VarBṛS.), *pippalaḥ* m. dss. (unbel.); onomatopoetisch wie gr. *πῖπος*, *πίππος* junger Vogel, lat. *pīpāre* piepen, nhd. *piepen*, slowen. *pípa* Huhn, u.a.m., s. WP II 70, P. 830.

pippalam n. die Beere des heiligen Feigenbaumes, Ficus religiosa („Peepal tree") / berry of the Peepal tree (RV, usw.), *pippalī* (v.l. *piṣpalī**)) f. Beere (AV), später: Pfefferkorn, langer Pfeffer (ep., kl.), *pippalaḥ* m. Ficus religiosa (Mahābh., u.a.); pāli *pipphala-* n. Peepal-Beere, *pipphalī* f. langer Pfeffer, hindī *pīpal*, usw. — Unklarer, wohl nicht arischer Herkunft (s. Thieme, Unters. 63; dort auch zur Bedeutung); aus *pippalī* f. Pfeffer (dessen gleicher Ursprung mit den Wörtern für „Feige, Feigenbaum" gleichfalls nicht sicher erwiesen ist, vgl. Kuiper, Kirfel-Festschrift 144) stammen die westlichen Wortformen für „Pfeffer" : aram. *pilpel*, arab. *filfil*, gr. *πέπερι* > lat. *piper* > nhd. *Pfeffer*, engl. *pepper* usw.

---

*) Vgl. auch MS 1, 2,2 v.l. *su-piṣpalā*, dazu Kuiper, Kirfel-Festschrift 161.

Gr. *πέπερι* erstmals in einer hippokrateischen Schrift als „indisches Heilmittel", *ὃ καλέεται πέπερι*; s. Schrader-Nehring II 164b. Das *-r-* des gr. Wortes erzwingt nicht die Annahme iranischer Vermittlung (gegen Schrader-Nehring a.a.O., WH II 309, u.a.); im Prākr. z.B. ist *pipparī* bezeugt. Wegen arab. *filfil* usw. schließt Smith bei Aalto, Neuphilologische Mitteilungen 50 (1949) 21 auf eine Grundform **pilpal*⁰, die im Ai. assimiliert worden sei.

Zur Etymologie von *píppala-* „Feige" und (?) *pippalī* „Pfeffer" (das Gemeinsame vielleicht: Samenreichtum und dicke, angeschwollene Form, Kuiper a.a.O.) s. die unglaubhafte idg. Deutung bei WP II 107, P. 91: zu **paᵘp-* „schwellen" in lat. *papilla*, lit. *pãpas* Brustwarze, usw.; die späten ai. Lex.-Wörter *pippala-* m., *pippalaka-* n. „Brustwarze" beweisen als junge Übertragungen von „Feige, Beere" für diese Zusammenstellung natürlich nichts (s. noch *pipluḥ*). Ferner nichtarische Deutungsmöglichkeiten bei Kuiper a.a.O. sowie anders Srinivas Iyengar, Anthropos 9, 12 (wertlos) und Bagchi, IHQ 9, 262 (vgl. Régamey 532). Alles ohne Sicherheit.

Mi. Formen sind wohl *pimpariḥ*, s.d., und Lex. *pīpariḥ* m. „ein der Ficus infectoria verwandter Baum".

pippīkaḥ, s. *píppakā*.

pipyúṣī, s. *páyate*.

pipluḥ m. Fleckchen, Mal am Körper / freckle, mole (ep., kl.). Nicht genügend erklärt.

Das Wort wird als idg. unter einer älteren Bedeutung „*Blatter, Bläschen" zu der (wohl zu Unrecht) auch für *píppalam* herangezogenen Sippe gestellt (s.d.), unter besonderem Hinweis auf lat. *papula* Blatter, Bläschen, lett. *pâpa* Blatter, usw.; ganz unglaubhaft. Nicht ausgeschlossen ist jedoch, daß eine Übertragung des Wortes für „Peepal-Beere" auf „Körperfleck" (ähnlich wie auf *pippala[ka]-* „Brustwarze", s.u. *pippalam*) und eine jüngere Entlehnung aus nichtarischer Quelle in *piplu-* vorliegt; doch kann man ohne weiteres Material nicht über Vermutungen hinauskommen.

píbati trinkt / drinks (RV, usw. usw.), sanglechī *pöv-*, waḥī *pōv-* (**piba-*), Präsens zu *pā-*, idg. **pō(i)-* „trinken", s.u. *pā́ti*². Eine vergleichbare Praesensbildung in den italischen und keltischen Sprachen: lat. *bibo* (**pibō*?) trinke (*bibendī* = ved. Inf. *píbadhyai* nach Pisani, KZ 72, 217), falisk. *pipafo* ich werde

trinken, air. *ibid* trinket, altkymr. *iben* „bibimus" (= *pib⁰*).

Die Entstehung des idg. **píbeti* ist umstritten und unklar. Gewiß liegt eine reduplizierte Bildung vor, und gewiß ist diese nicht von **pō(i)-* zu trennen: dann wäre aber **pi-pō-* das Regelmäßige, wie es im Ai. wieder — aber sicher gegenüber *píbati* sekundär (Wack. I² Nachtr. ad 116, 25, pg. 63) — athematisch *pi-pā-* heißt (Br. *pip-ate, pipīte, apipīta* u.a.). Idg. **píbeti* mit *-b-* wollte man daraus über einen Imperativ **pi-b-dhí* gewinnen, der aber ohne Stütze, bei der langdiphthongischen Wurzel **pōi-* zudem kaum denkbar ist (s. vielmehr *pā-hí* : *πῖ-θι*!). Aussichtsreicher ist die Annahme eines schwundstufigen **pi-pə₃-* zu **peə₃-* = *pō-*, worin bei einer Thematisierung zu **pi-pə₃-e-ti* der konsonantisch gewordene Laryngal die Stimmhaftwerdung von *-p-* bewirkte; aber diese Annahme setzt eine selbständig gewordene Wurzel **pō-* (Schwundstufe **pə₃-*) neben dem ursprünglichen **pōi-* (Schwundstufe **pī-* in *pītá-* usw., s. *pā́ti*²) voraus, zudem pflegt das konsonantische („*o*-farbige", „dritte") *ə* sonst nicht Tenues zu Medien zu wandeln; allzu bequem löst Martinet, Word 9, 266 diese Schwierigkeiten (ad-hoc-Annahme eines weiteren Laryngals!). Vorstellbar ist Thematisierung eines **pi-pō-mi* (neben **pō-mi* = ved. *pā́mi*) zu **pi-pō*, sodann vielleicht Dissimilierung zu **pi-bō* (und im Lat. wieder Assimilierung zu *bi-bō*!); voll befriedigen kann keiner dieser Vorschläge.

Lit. zu *píb⁰* bei WP II 71, WH I 103, Wack. a.a.O. — Eine andere reduplizierende Bildung zu *pā-* ist RV *papí-ḥ* „trinkend", wozu möglicherweise auch unbel. *papi-ḥ* m. Mond, *papî-ḥ* m. Sonne (oder Mond); s. dazu Scherer 57.

píbdamānaḥ, nur RV 10, 101, 11 (*ā-*), ŚB, und *pibdanáḥ* (RV): von nicht sicher feststehender Bedeutung. Wahrscheinlich bedeutet *pibd-* etwa „feststampfen, festdrücken, festtreten" und gehört wohl als reduplizierte *pi-bd-* zur *pā́t*-Sippe; vgl. Sommer, Sprache 1, 151 und neuestens Humbach, IF 63, 43 Anm. 8, der, sich nicht näher erklärend, an eine besonders nahe Beziehung zu *padám* „Fußstapfe" zu denken scheint.

Sicher Unrichtiges verzeichnet (ablehnend) WP II 22; s. auch s.v. *paṭṭanam*.

pimpariḥ, *-ī* f. Ficus infectoria (Lex.); zu *píppalam*, *pippalaḥ* „Ficus religiosa"?

píyāruḥ, s. *píyati*.

piyālaḥ m. Buchanania latifolia, „Piyal tree" (Mahābh., u.a.; auch buddh.), pāli *piyāla-* m. dss.; *priyālaḥ* m. Buchanania latifolia (Mahābh., usw.). — Unklar, vielleicht fremd; daß die Form *priyāla-* primär sei und der Baumname zu *priyáḥ* gehöre (U.), ist durch nichts erwiesen. Volksetymologie zeigt Lex. *tāpasa-priya-* m. „Buchanania latifolia".

pilippiláḥ schlüpfrig / slippery (YV), *pilpiláḥ* dss. (MS); unklar, vielleicht lautsymbolisch (oder in einem Zusammenhang mit *pilláḥ*?). Kuiper (briefl.) denkt dagegen ansprechend an einen (nichtar.) Zusammenhang mit hindī *pilpilā* „smooth, slippery, soft etc.", vgl. auch *pilpilānā* „to become soft, enervated, weak", *pulpulānā* „to soften by chewing" u.a.; ins Alt- und Neuind. wahrscheinlich aus der selben Quelle unabhängig entlehnt. — Klares Onomatopoetikum ist buddh. *pilipalipāyeti* vom Geräusch des Rasierens, s. Edgerton 346a.

piluḥ, s. *pīlúḥ*.

pillakā, s. *pīluḥ*[2].

pilláḥ triefäugig / blear-eyed (unbel. [Pāṇ., Lex.]), *paillyam* n. Triefäugigkeit (Car.); wohl nicht von *cillaḥ*, *culláḥ* „dss." zu trennen. Hierher auch *pilippiláḥ*?

pillikaḥ m. Vogeljunges, Kücken / young of birds, chick (Mānasollāsa; Burrow, BSOAS 12, 385), pāli *pillaka-*, prākr. *pīlua-* Tierjunges, marāṭhī *pīl* dss.; wohl dravidisch, vgl. tamil *piḷḷai* Tierjunges, Vogeljunges, kan. *piḷḷe* Junges, u.a. — Burrow a.a.O., mit Lit.

píś-, *viśvapíś-*, s. *piṁśáti*.

piśáṅgaḥ rötlich, rötlich-braun / reddish, reddish-brown (RV, usw.), wie *piśáḥ* zu *piṁśáti*, *péśaḥ*, *peśaláḥ*.

Die Form *piśáṅga-* enthält wohl — wie bei Farbwörtern häufig — einen durch *-ga-* verbauten *-n-*Stamm *piś-an-* (s. Benveniste, Origines 28; Wack. II/2, 151, mit Lit.; Mezger, KZ 72, 100), neben dem heteroklitisch ein *-r-*Stamm stand

(wie *pataṅgáḥ* : *patar-á-* u. dgl.): vgl. ai. **piś-r-á-*, idg. **piḱró-*, viell. in *śilpáḥ* (s.d.), eventuell in aw. *pisra-* (oben II 268), sicher in aksl. *pьstrъ* „ποικίλος". Vielleicht hatte das Slawische eine ähnliche Doppelheit: *pьs(t)-rъ* neben **pьs-ǫgъ*, die durch Wortkreuzung urslaw. **pьstrǫgъ* > poln. *pstrąg*, tschech. *pstruh* (u.a.) „Forelle" ergaben. Vgl. Petersson, Studien 131, Otrębski, Lingua Posnaniensis 5, 174, Vasmer II 348.

piśáḥ m., etwa: Damhirsch / fallow-deer, nur in RV 1, 64,8 *piśá iva su-píśaḥ* „wie Damhirsche sind sie schön gezeichnet" (od. ähnl.). Die Etymologie ist wohl in der Richtung des ved. Wortspiels (*piśá- ... su-píś-*) zu suchen, *piśá-* also zu *piṁśáti*, *piśáṅgaḥ* usw. zu stellen. Vermutlich hat das Slawische eine vergleichbare Bildung in aksl. *pьsъ* „Hund" als Tiername verwendet, s. Vasmer II 346f., mit Lit.

piśācáḥ m. Bezeichnung einer Klasse dämonischer Wesen / name of a class of demons (AV, usw.), RV 1, 133,5 *Piśāci-* m. Name eines Dämons, *piśācī́* f. Dämonin, Teufelin (AV, usw.), buddh. *piśācinī*. Nicht überzeugend erklärt.

Die Deutungen aus dem Arischen stellen *piśācá-* entweder zu den unter *píśunaḥ* genannten idg. Wörtern (U., WP II 10, P. 795, Wack. II/2, 485) oder zur Sippe von *piṁśáti* (vgl. auch RV *piśáṅga-bhṛṣṭim piśā́cim*), so Grassmann 819 und Charpentier, Mythologie 23f. (mit älteren Deutungen; ursprüngliche Bedeutung von *piśācá-* demnach „Glühwürmchen, Irrlicht", zu *piś-*; Ableitung auf *-ā-ko-*, primär also das Fem. *-ācī*). Doch machen die Bedeutung und die Prākrit-Nebenform *pisalla-* (wozu kaum richtig Pischel, Gramm. 165 § 232) arischen Ursprung wenigstens zweifelhaft: Kuiper, Kirfel-Festschrift 182 (mit Lit., auch zum Sachlichen). Vgl. noch Master, JRAS 1943, 41f. (dravid.), s. ferner Grierson, JRAS 1905, 285f.

Über *piśācá-* auch Dave, Lac and the Lac-Insect in the Atharvaveda (Nagpur 1950) 10, der das Wort nach der einheimischen Tradition („*piśitaṁ māṁsam aśnātīti*" u. dgl.) erklärt.

piśitám, s. *piṁśáti*.

piśílam n. hölzernes Gefäß / wooden vessel (ŚB), dazu wohl *piśílī*, *piśīlavīṇā* f. ein Saiteninstrument (Lāṭy.); pāli *pisīla-* Napf. Nicht genügend erklärt.

Nach Petersson, IF 24, 266 zu *piṁśáti* als „ausgehauen, zurechtgeschnitten": ein möglicher Anschluß, die Wortbildung ist jedoch nicht ganz klar (nach Petersson zu **piśi-*; über *-īla-* s. bes. Wack. II/2, 462). — Berger, Probl. 27 betrachtet die Wörter als unarisch, allerdings unter Hinweis auf ein fremdartiges Verhältnis ai. *piśāla-*/päli *pisīla-*; doch scheint ai. *piśāla-* nur ein Fehler des Pali Text Soc.-Dictionary (für *piśīla-*) zu sein, den Berger übernommen hat.

píśunaḥ verleumderisch, böse, m. Verleumder, Verräter / backbiting, wicked, m. backbiter, betrayer (RV, usw.). Wahrscheinlich zu got. *bi-faihon* übervorteilen, ahd. *fēhan* hassen, lit. *peīkti* verachten, tadeln, *pìktas* böse, apreuß. *paikemmai* wir trügen, usw.; s. WP II 10 (mit weiterem), Feist 89b f., P. 795, Wack. II/2, 485. — Sehr fraglich ist die Zugehörigkeit von *piśācáḥ*, s.d.

Obgleich die hier vorliegende Wurzel im Indo-Iranischen sonst nicht vorzukommen scheint und zudem für balt. **peik-* „grenzhafter" Guttural (Porzig, Gliederung 75) angenommen werden muß, ist doch eine Zugehörigkeit von *píśuna-* zur *piṁśáti*-Sippe nicht vorzuziehen (als „*sich färbend" = verräterisch, oder „*anschwärzend"? Die Entwicklung von gr. πικρός „scharf" [: ved. *piś-* einschneiden] > „schmerzend, feindselig" scheint auf das Griechische beschränkt zu sein). Ursprüngliche Gleichheit der Wurzeln für „einschneiden (auch ‚färben')" und „betrügen, feindselig behandeln, hassen usw." ist möglich, aber kaum zu erweisen: vgl. U., Grassmann 819, skeptisch WP a.a.O.

piṣ-, *piṣṭáḥ*, s. *pināṣṭi*.

písyati vielleicht : dehnt sich aus / expands, Perf. *pi-pis-uḥ* (ŚB), *pésuka-* etwa: sich ausdehnend (ŚB); nicht genügend aufgeklärt.

Wenn die Bedeutungen richtig angesetzt sind, kann vielleicht an eine mi. Entwicklung aus **prth-s*^{0} od. ähnl. (zu *práthati*) gedacht werden; *-is-* und *-es-* sind jedenfalls nicht echt-altindisch. Ganz fraglich! Dhātupāṭha-Verben mit der Verlegenheitsbedeutung „gehen" wie *bísyati* und *mísyati* sagen für unser Verbum wohl ebenfalls nichts aus. Einige Lit. bei Kuiper, AO 12, 233 und Anm. 1.

pī-, s. *páyate*.

pīṭham n. Stuhl, Sitz, Bank / chair, seat, bench (Sū.*, ep., u.a.), *pīṭhī* f. (Schmidt 256b), *pīṭhikā* f. (ep., kl.) dss.; pāli *pīṭha-*, *pīṭhaka-* n., *pīṭhikā* f., prākr. *pīḍha-*, *peḍha-*, *pīḍhaa-* n., *pīḍhiā*, *peḍhiyā* f., hindī *pīṛhā* m. Stuhl, Sitz, Bank. — Nicht genügend erklärt.

Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 79f. erschließt aus Kompp. wie dem (späten) *aṁsa-pīṭha-* „Schulterblatt" (s. Schmidt 1a) eine Grundbedeutung „flach ausgebreitet" (?) und will darum *pīṭha-* aus **pl̥tho-*, einer schweren Ablautform zu *prath-*, *pṛthú-* usw. (?), herleiten. E. Leumann, WZKM 3, 345f. sieht den Ursprung in prākr. *peḍha-*, *peḍhiyā* (< *upaviṣṭikā* Untersatz [??]).

Über *pīṭha-* handelt (lt. Régamey 494, 557a) auch S. C. Sarkar, Some Aspects of the Earliest Social History of India (1928) 49, Anm. 3.

pīḍáyati drückt, preßt; verletzt, schädigt, quält, peinigt / presses, squeezes; hurts, harms, pains (AV, usw.), RV 4, 22, 8 *pipīḷé* ist ausgepreßt; *pīḍá* f. Schmerz, Pein, Schaden (Mn., Mahābh., u.a.); pāli *pīḷeti* preßt, *pīḷā* f., hindī *pīṛ* f. Schmerz, bengālī *piṛā* pressen, usw. — Nicht eindeutig erklärt. Wahrscheinlich aber ist das früh bezeugte Verbum eine idg. *-d*-Erweiterung von **pis-* in *pináṣṭi* und gehört näher mit gr. *πιέζω* „drücke, zwänge, ängstige, quäle" zusammen.

Idg. **piz-d-* : **piiez-d-* (s. Kuiper, AO 12, 228; besser vielleicht Schwyzer I 721 Anm. 5)? Fraglich ist, ob auch russ. *pizdá* „vulva" usw. (s. Vasmer II 355) hierhergehört. Kuiper, AO 12, 227 verweist in diesem Zusammenhang auf lit. *pìsti* „coire cum femina" und bringt Parallelen für „drücken" = „coire" bei; zu beachten sind auch in der ai. erotischen Lit. *pīḍā* f., *pīḍita(ka)m* n. „eine Art Koitus", s. Schmidt 256bc. Für Zugehörigkeit zu *piṣ-* (und gegen **[e]pi-sed-* „daraufsetzen") mit Recht Kuiper a.a.O. 227f. (mit reicher Lit.; s. auch Nasalpräs. 40, weitere Lit. bei WP II 486, Wack. I² Nachtr. ad 44, 24f., S. 27). Kuiper hat sich allerdings in jüngerer Zeit (Kirfel-Festschrift 174, mit Lit.) gegen idg. Herkunft von *pīḍ-* ausgesprochen, da Prākritformen wie *piṭṭaï*, *piṭṭeï*, *piḍḍaï*, Neuindisches wie hindī *peṛnā*, *p(h)īcnā*, *bhīcnā* pressen, *bhīṛā* gepreßt usw., sowie die vielleicht verwandten

*) Wohl auch in VS, TB u. a. *pīṭha-sarpín-*, Bezeichnung eines Krüppels.

Sippen von *picati* und *piccaṭaḥ* (s.d.) mit idg. **pizd-* nicht vereinbar seien. Natürlich ist Kuipers reiches Material stärkster Beachtung wert, doch muß bedacht werden, daß *picati* und *picciṭaḥ* auch Zufallsanklänge sein können und daß manche der mittel- und neuindischen Wörter sich als Formen von *piṣ-* oder *piṣṭá-* (so auch s.v. *piccaṭaḥ* zu *piṭṭita-*!) und als mi. Varianten (z.B. *piḍḍ-* : *pīḍ-* = *niḍḍa-* : *nīḍá-*, II 172) erklären lassen. Freilich widerstrebt ein Teil von Kuipers Material dieser Erklärung und ließe sich nur unter der Annahme unarischer Herkunft mit *pīḍ-* vereinigen, von dem es aber vielleicht besser getrennt werden sollte. [— Vgl. jetzt noch Bailey, BSOAS 21, 526].

pītáḥ, s.u. *pā́ti*[2].

pītaḥ gelb / yellow (Sū., Up., u.a.), *pītakaḥ* dss. (Mahābh. usw.); nicht genügend erklärt.

Das relativ früh bezeugte, arisch wirkende Wort hat bisher keinen erwähnenswerten Anschluß im Idg. gefunden (nicht ganz zu verwerfen, aber dennoch kaum zutreffend Monier-Williams 629c : *fett [: *pīná-*] > *buttrig, ölig > butter-, ölfarben). Hingegen liegen Deutungen aus dem Dravidischen (Burrow, BSOAS 11, 345; 12, 385 : tamil *pacu* grün, gelb, usw.) wie aus dem Munda vor (Kuiper 92 : juang *bīlē* weiß, u.a.); beide verweisen auf das sicher hierhergehörige *pittám* „Galle". Ai. *pitt*[0] und *pīt*[0] müssen aber nicht unabhängig aus unarischer Quelle gekommen, sondern können auch aus einander entstanden sein, wobei nicht unbedingt „gelb" primär sein müßte: span. *amarillo* „gelb" etwa ist — über „Galle" (so z.B. französ. *amer*) — Ableitung von lat. *amārus* „bitter" (Meyer-Lübke, Roman. etym. Wb. 31b f., Nr. 406). Für unarischen Ursprung von *pīta-* (*pittá-*) scheinen jedenfalls die unklaren Entsprechungen im Neuind. zu plädieren, s. Turner 371a s.v. *pahēlo*.

Unbel. *pītaḥ* m. „Topas" ist gewiß „der Gelbe". Aus dem späten ai. Lex.-Wort soll nach Scheftelowitz, ZfBuddh. 7, 279 hebr. *piṭdā* „Topas" stammen.

pītíḥ f. das Trinken, Trunk / drinking, draught (RV, u.a.), vgl. aw. *vīspō.piti-* alltränkend, slowen. *pît* f. Getränk; *-ti-*Nomen zu **pō(i)-*, s. *pā́ti*[2]. Analogisch-sekundäre *-o-*Färbung zeigt gr. *πόσις* f. Trinken, Trunk (für **πῖσις*; Schwyzer I 505); hochstufig lat. *pōti-ōn-* Trank, vgl. auch den apreuß. Inf. *poūt* (**-ti-*) trinken.

Hingegen ist gr. *ἄμ-πωτις* „Ebbe" etwas anders zu beurteilen, s. Schulze, KZ 56, 287 = Kl. Schr. 361, Schwyzer I 271. — Über *pīti-* noch bes. Liebert 41, 105, 123f.

pītiḥ in *nṛ́-pītiḥ*, s.u. *pā́ti*[1].

pītiḥ, *pītin-*, *pīthiḥ* m. Pferd / horse (unbel.). Nicht klar; s.u. *vītiḥ*.

pítudāruḥ m. eine Baum-Art / a species of tree (ŚB, u.a.), dazu die Baumnamen *pūtúdru-* (AV), *pū́tudru-*, adj. *páutudruva-* (TS, u.a.), *pūtudāru-* (Kauś.) m., unbel. noch *pītadāru-* n., *pítadru-*, *pūtadru-* m.; nicht ganz klar. Wenn von *pītu*⁰ ausgegangen werden darf (*pūtu*⁰ durch Vokal-Assimilation?) und *-dāru- -dru-* „Holz" ist, könnten gr. *πίτυς* „Fichte", viell. auch lat. *pīnus* „Fichte (u.a.)" verglichen werden; wahrscheinlich liegt darin ein isolierter Baumname vor, der sich nicht an eine idg. Verbalwurzel anschließen läßt (vgl. Benveniste, BSL 51, 30). Mit dieser Ansicht könnte auch Laura Lombardos Vorschlag eventuell vermittelt werden, in *pītu*⁰ : *πίτυς* eine „indomediterrane", nicht-idg. Isoglosse zu sehen; vgl. Rendiconti d. Ist. Lombardo di Sc.e Lett. 91 (1957) 249.

Bisher stellte man *pītu*⁰ usw. zur Wurzel von *páyate* (s. etwa U., WP II 74); aber auch *pitúḥ* scheint dieser fern zu bleiben, s.d. — Ob man von einer Grundform **pītu-doru-* ausgehend auch baltische und germanische Gegebenheiten erklären darf (so Porzig, Gliederung 146ff.), erscheint angesichts der Vielfalt und des nicht sicher gemein-idg. Charakters der indischen Formen gleichfalls fraglich. — Kuiper, Debrunner-Festschrift 248 Anm. 24 (und 246 Anm. 17) möchte die zahlreichen ai. Formen überhaupt als Varianten eines vorarischen Lehnwortes ansehen (**pit/put*), mit einem Suffix *-ḍu-* (> *-dru-*, volksetymologisch *-dāru-*), das auch in *cīpúdruḥ* (AV), *tucchadruḥ* (Lex.), vielleicht auch **nicudāra-* (vorausgesetzt durch *naicudāra-*, Ṣaḍviṁśa-Br.) vorliegen könnte.

Das im Zusammenhang mit *pítudāru-* in den Etymologika genannte „pāmir *pit*" ist ganz unklar, s. Benveniste a.a.O. 30 Anm. 4.

pīthī, s. *vīthī*.

pīnasaḥ m. Katarrh, Schnupfen / catarrh (Suśr.), *apīnasaḥ* m. dss. (s.u.!), pāli *pīnasa-*, hindī *pīnas* m. Katarrh; nicht ganz klar. Vielleicht Haplologie aus **pīna-nas-a-* „mit geschwollener, dicker Nase" (s.d.

Folg. und *nas-*); vgl. Schulze, KZ 29, 266 Anm. = Kl. Schr. 349 Anm. 1, Wack. I 279.

Schulze nennt als Parallele lat. *pītuīta* „Schnupfen, Schleim, zähe Flüssigkeit", das zu *pī-* „schwellen" (doch s. auch d. Folg.) gestellt wird. Die Etymologie von *pīnasa-* ist v.a. mit der Beurteilung von *apīnasa-* (Suśr., u.a.) verknüpft, das sachlich wie *pīnasa-* als „Schnupfen" aufzufassen ist (so Reinhold F. G. Müller in einem ausführlichen medizingeschichtlichen Gutachten), also keine verneinte Form (a^0) von *pīnasa-* sein kann; vielleicht aber darf man an das *a-* privativum zum Ausdruck der Abarten (Frisk, Priv. 86) denken? Eine andere Auffassung sieht in *apīnasa- pīnasa-* eine Zusammensetzung von *nas-* mit *apí- pí-* (vgl. etwa Osthoff, Morphologische Untersuchungen 4, 1881, 225). Auch an ein **apī nas-* f. „wässrige Nase" (vgl. ved. *ápya-*, f. *ápī*) darf wohl gedacht werden (Müller). Alles ohne Sicherheit.

pīnáḥ feist, dick / fat, thick (seit AV *á-pīna-* aufgeschwollen, u.a.; ep. kl. auch Simplex), wohl verwandt mit *pívā*, *pīvaráḥ* u. dgl.; nach Benveniste, BSL 51, 31f. soll *pīná-* „feist" (und auch das deutlich partizipiale *á-pīna-* = *á-pīta-* [s.o. II 212] ??) nur zu einer nominalen Wortgruppe für „dick", nicht aber zu der verbalen Sippe von *páyate* gehören. Diese Sonderung ist aber nicht ganz einzusehen.

S. noch u. *pīnasaḥ*.

pīpariḥ, s.u. *píppalam*.

píyati schmäht, tadelt, beschimpft / reviles, blames, abuses (RV, u.a.), Part. Praes. *píyant-* Schmäher; *pīyatnú-* (RV 8, 2, 15; **pīyn̥t-nú-* : Part. *píyant-* got. *fijand-*, Wack. II/2, 170), *pīyú-* m. (RV, AV, Br.) Schmäher, Höhner, Hasser, *píyāru-* bösgesinnt, schmähend (RV, AV), wohl auch *píyaka-* m. (AV: „Schmäher"? Dämonenbezeichnung?). — Vgl. got. *fijan*, ahd. *fīēn* hassen, got. *fijands*, ahd. *fīant* usw. Feind (ved. *píyant-*), dazu hochstufig (**pēi-*) got. *faian* tadeln u.a., aus dem Ai. wohl *pāpáḥ*, *pāmá*, s.d.; weiteres bei WP II 9 (mit Lit.), P. 792f.

Kaum hierher *pāyúḥ*[2], s.d.; hingegen dürften zu **pēi-*/**pī-* mit Schulze, Kl. Schr. 53 TS *ut-pípīte* lehnt sich feindlich auf,

AV *ut-pípānaḥ*, TB, ŚB *anūtpipate* sie stürzen sich auf, fallen darüber her u. dgl. (PW V [sic] 1592, pw IV 60b) gehören. Sie werden von den PWs zu einer Sonderwurzel *pā-* gestellt, von Whitney, Roots als „a curiously specialized use of . . . *pā* („trinken") + *ud*" angesehen.

Zu *pīy⁰* nach Kern bei Caland, Über Totenverehrung bei einigen idg. Völkern (1888) 61 Anm. 1 und Benveniste, Les infinitifs avestiques (1935) 49 auch der aw. Inf. *piβe*. Ein bei diesen Autoren genanntes ai. *pītha-* (: *pīy-*) scheint es aber nicht zu geben; wahrscheinlich liegt ein durch *(go-)pīthá-* (oben II 251) hervorgerufener Irrtum vor.

pīyúṣam n., *-aḥ* m. Biestmilch, erste Milch einer Kuh nach dem Kalben, Rahm u.a. / beestings, first milk of a cow after calving, cream etc. (RV, AV, u.a.). Vermutlich zu *pī-*, *páyate* gehörig (s. Wack. II/2, 500, mit Lit.); doch bleiben Schwierigkeiten.

Das Suffix *-ūṣa-* ist in durchsichtigen Wörtern selten (vgl. Wack., a.a.O.); nach Kuiper, Myth 8ff. ist dieses Suffix ein Kennzeichen mundiden Ursprungs. Stärker sprächen für fremde Herkunft Nebenformen wie hindī *phenus* (von Turner als Kontamination mit *phéna-* „Schaum" erklärt), santālī *pīṛūs* „beestings" < **piṇḍus* u.a.m.; s. noch u. *peyā*, *péyūṣam*. Wenn sich diese Formen nicht glaubhaft anders erklären lassen, muß die Annahme eines alten landwirtschaftlichen Lehnwortes weiterhin ernsthaft erwogen werden. — Für den Zusammenhang mit *pī-* „schwellen" zahlreiche Bedeutungsparallelen bei WH I 247; bedenkliche idg. Konstruktionen bringt Burrow, Sanskr. 132 Anm. 1.

pīlúmatī (*dyáuḥ*) AV 18, 2,48, Bezeichnung des mittleren Himmels. Eigentliche Bedeutung und Etymologie sind ungesichert.

„Voll mit Sternen" übersetzt Whitney fragend. Kuiper 71 weist mit aller Reserve darauf hin, daß **pīlu⁰*, wenn „Stern", mit austroasiatischen Wörtern verglichen werden könnte: vgl. kherwari kurku *ipil* „Stern" u.a.

pīlúḥ m. eine Baumart / a species of tree, wohl: Salvadora persica, *-ú* n. die Frucht dieses Baumes (AV Paipp.; Pāṇ.; Mahābh., u.a.), *pīlū-* dss. (Schmidt 257a); *pailava-* aus dem pīlu-Baum gemacht (Mn., u.a.); *piluḥ* m. ein best. Baum (= *pīlúḥ*? — Suśr.);

pīlunī, *pīluparṇī* f., *pīlupattraḥ* m. Sanseviera zeylanica (unbel.). Etymologisch unklare Pflanzennamen.

pīluḥ[1] m. Wurm / worm (unbel.); nicht klar.

Lexikographenwörter können durch allerlei Übertragungen und Irrtümer zustandekommen; in diesem Sinne ist unter den zahlreichen Bedeutungen von ai. *pīlu-* besonders auf „Knochenstückchen" (Lex.) und „Atom" (spätkl.) zu achten. Freilich mag in *pīlu-* sehr wohl auch ein dravidisches Wort für „Wurm" vorliegen, vgl. noch ai. Lex. *puṇḍra-*, *pulaka-*, *phullaka-* Wurm, hindī *pillū*, bzw. tamil *puḻu*, tuḷu *puri* Wurm, usw.; über *kaṭa-prū-* (?) o. I 141. — S. Master, BSOAS 12, 360, Burrow, BSOAS 12, 385; über die dravidische Sippe ferner Emeneau, BSOAS 15, 99, TPS 1957, 57.

pīluḥ[2] m. Elefant / elephant. — Junges Fremdwort (s. PW IV 748), wohl aus neup. *pīl* Elefant; dieses jedoch gehört zu einer Handelswortsippe weiter Verbreitung, deren nicht sicher geklärter Ursprung möglicherweise in Indien zu suchen ist (s. u.): vgl. akkad. *pīru*, *pīlu* Elefant, *šinni-pīri* Elfenbein, ap. *piruš* Elfenbein, sogd. *pyδ* Elefant, *pyδ-p'k* „garde-éléphant" (**pīl-pāk*, Benveniste, Gramm. sogd. II 107), mp. *pīl*, aram. *pīl*, arab. *fīl*, anord. *fíll* Elefant, *fíl(s)bein*, dän. *filsben* Elfenbein, u. a. m.

Die austroasiatischen Sprachen zeigen anklingende Sippen für „Elfenbein", die dravidischen für „Zahn" (s. Przyluski, BSL 27, 221f.). Für das Dravidische setzt Bagchi, IHQ 9, 258ff. **pil- *pal-* an und stellt vieles, meist nicht Zugehöriges, hierher (vgl. etwa *palādaḥ*, s. auch Régamey 532). Sicher zu Unrecht will Bagchi auch *pīlu-* unmittelbar aus dem Dravidischen herleiten; daß die oben genannte Wortsippe jedoch ihren Ursprung letztlich in Indien hat, ist nicht ausgeschlossen (Przyluski, a. a. O. 222 Anm. 1). Eine andere Auffassung will hingegen **pīl*[0] aus ägyptischem *p*-Vorschlag und „hamit. *elu*" erklären (s. WH I 389, mit Lit.), welch letzteres auch in gr. *ἐλ-έφας* (: *ibhaḥ*[2]) vorliegen soll.

Vgl. ferner Schrader-Nehring I 245a, Kent 197a, mit Lit. — Hierher wohl auch *πιρίσσας* „Elefant" bei Hesych; Goossens, L'Antiquité Classique 12, 51f. leitet das Wort allerdings aus ai. *puruṣa-* (*hastin-*) „Männchen, männlich(er Elefant)" her, was aber wenig überzeugt.

Zu beachten ai. *pillakā* f. Elefantenweibchen (s. Monier-Williams 628a), ferner *pīlu-pa-*, *-pati-* Elefantenaufseher, Schmidt 256c f.

pīvaráḥ fett, dick, feist / fat, stout (Mahābh., usw.), s. *pī́vā*. Ep.-kl. *pīvará-* ist ein wohl erst im Indischen aufgekommenes retrogrades Maskulinum zum ved. Fem. *pī́var-ī* (: m. *pī́van-*); davon unabhängig ist auch im Griechischen sekundär *πῖερός* entstanden; vgl. Fraenkel, KZ 42, 119 Anm. 1, Frisk, Nom. 6.

Eine vergleichbare Bildung sucht man ferner im „Vorgriech." (gr. *φιαρός*, von strotzender Leibesfülle gesagt: „glänzend", „fett"? Georgiev, Stud. Ling. 2, 84) und im Thrakischen (*Ἀπ-πίαρα*, *Πίερος*; Detschew, Die thrakischen Sprachreste [1957] 19f., 367f.).

pī́vaḥ n. Fett / fat (RV, AV), = aw. *pīvah-* n. Fett, Speck, neup. *pī* Speck*), osset. *fiu* Fett. Zur Sippe von *pī́vā*, s.d.

Das mit *pī́vas-* gleichgesetzte gr. *πῖος* n. „*πῖαρ*" wird von älteren Lexx. als zweifelhaftes Wort bei Hippokrates gebucht; es scheint aber überhaupt nicht zu existieren (nach Auskunft von Dr. G. Preiser, Thesaurus Linguae Graecae). — Aksl. *pivo* „Getränk" (russ. *pivo* Bier, u.a.) ist trotz WH II 211 kaum unmittelbar hierherzustellen, da es nicht von *piti* „trinken" getrennt werden kann, s. Vasmer II 354. — Fraglich ist auch ein alter *-a*-Stamm *pī́va-*, da z.B. RV 1, 187, 8, 10 besser *pī́vaḥ* n. „Fett, Speck" zu lesen ist; Urverwandtschaft mit der seltenen Nebenform von *πίων*, *πῖος*, *-α*, *-ον* „fett", wäre auf jeden Fall sehr zweifelhaft.

pīvaḥsphākáḥ, s.u. *sphākáḥ*.

pī́vā (*-an-*) schwellend, strotzend, fett, kräftig / swelling, fat, strong, f. *pī́varī* (RV, usw.), = gr. *πίων*, f. *πίειρα* fett, fruchtbar, feist; wohl aus einem altem Heterokliton auf *-r* (vgl. noch gr. *πῖαρ* n. Fett), *-s* (: *pī́vaḥ*), *-n* hervorgegangen. Ai. *pī́van-* usw. ist wohl schwerlich von *pīnáḥ* zu trennen (s.d.), und dieses scheint doch zu *páyate* zu gehören. Trotz Benveniste, BSL 51, 31 wird also das alte **pī-u̯es-/-u̯er-/-u̯en-* dieser Verbalsippe anzuschließen sein.

*) Zu beachten ist jedoch der Einwand von Horn, Grundr. d. Iran. Phil. I/2, 27, wonach die Proportion np. *farbī* : *pī* = aw. *frapiθwa-* : *x* ein **pīθwa-* (s. *pītvám*, *prapītvám*) als Etymon von *pī* erwarten läßt.

Aus dem Femininum einzelsprachlich rückgebildet *pīvaráḥ* u.a., s.d.; vgl. ferner air. *īriu* „Land", wenn < **pīu̯eri̯ō* „πίειρα γῆ", P. 793. — Ein mit *pīvan-* verwandtes Wort ist wohl auch in lat. *pinguis* eingegangen, s. WH II 306, mit Lit.

puṁścalī f. Dirne, Hure / harlot (AV, u.a.), *puṁścalū-* f. dss. (VS; Anschluß an *vadhū-* : Thieme, ZDMG 91, 109); eigentlich „Männern nachlaufend", zu *puṁs-/ púmān* und *cárati* (*-calī-* mit *-l-* der „Plebeität", Wackernagel, Kl. Schr. 429).

pukkasaḥ, *pukkaṣaḥ*, s.u. *Pulkasāḥ*, *Puleyāḥ*.

puṅkhaḥ m. der unterste (gefederte) Teil eines Pfeiles (der mit der Sehne in Berührung kommt) / the lowest (feathered) part of an arrow (Mahābh., usw.), pāli prākr. *puṅkha-* m. dss., pāli *poṅkha-* Pfeil. — Nicht überzeugend erklärt.

Beachtliche nichtarische Verknüpfungsmöglichkeiten bei Burrow, TPS 1945, 110 (: tamil *puḻuku* „arrowhead" u.a.) und Kuiper 90f. (: santālī *phōk* „the notch af an arrow for receiving the bow-string, etc."); ganz anders Wüst, *ʿPῆμα* 2, 57 Anm. 14, der von einem volkssprachlich nasalisierten **pūkha-* ausgeht und dieses „auf die bekannte, im Idg. reich belegte Schall- und Bewegungsgebärde *pŭ*" zurückführt, vgl. bes. an. *fjūka* „schnell durch die Luft fahren". — Kaum verwendbar sind die bei U. zögernd genannten Vergleiche (: russ. *puk* Bündel, u.a.) und Charpentiers Theorie eines **pukkha-* (> *puṅkha-*) neben *púccha-*, s.d. Folg. — Zu beachten sind noch neuindische Formen wie nepālī *pwākh* „Flügel, Feder", in denen offenbar die Fortsetzer von *pakṣá-* (s. hindī *pākh* m.) und *puṅkha-* vermischt sind. Vgl. Turner 398b; zur Etymologie von *puṅkha-* sagt Turner jedoch offenbar nichts aus, wie man aus Kuiper 90 Anm. 120 irrtümlich entnehmen könnte.

púcchaḥ m., *-am* n. Schwanz, Schweif, Hinterteil / tail, hinder part (AV, usw.), prākr. *puccha-*, *puñcha-* n. dss.; kumaonī *puchaṛ*, gujarātī *puchḍũ* Schwanz (u.a.; < **puccha-ḍa-*). Nicht überzeugend erklärt.

Am wahrscheinlichsten ist immer noch die Zusammenstellung mit ahd. *fuhs* Fuchs, got. *fauhō* Füchsin, russ. *puch* wolliges Haar, tschech. *o-puš* Schwanz u.a.m., s. WP II 82f., P. 849, Pisani, Ricerche Linguistiche 1, 173, etwas anders Vasmer II 470; „Schwanz" und „Fuchs" können zusammengehören, vgl. span. *raposo* Fuchs : *rabo* Schwanz, ähnlich

kymr. *llwynog* Fuchs : *llwyn* Busch, engl. *tod* Fuchs, Busch, gr. *θάμιξ* (Hes.) Fuchs : *θάμνος* Busch, Gesträuch. — Möglich wäre auch ein Zusammenhang mit mp. np. *pōz* Schnabel, Schnauze, gr. *πῦγή* Steiß, Hinterer; s. Scheftelowitz, ZII 6, 96f., WH II 389. — Fern bleibt wohl das (noch von WP a.a.O. zu unserem Wort gestellte) aw. *pusā-* f. Diadem, s. P. a.a.O.; Hertel, Abh. Ak. Leipzig XLI (1931) Nr. VI 46 und Anm. 3 leugnet diese Bedeutung des aw. Wortes (die aber auch durch turfan-mp. *pwsg*, armen. LW *psak* „Kranz, Diadem" nahegelegt wird) und faßt *pusā-* als „Helmbusch", mit *púccha-* verwandt. Vgl. noch Eilers, Arch. Or. 24, 194.

Machek, Zeitschr. f. Slawistik 1, 39 setzt *púccha-* mit slaw. **pyskъ* (tschech. *pysk* u.a.) „Maul, Schnauze, Schnabel, Wange" gleich; das *-ū-* des Slawischen soll expressive Dehnung sein.

Ein Zusammenhang mit *piccham* kann weder unter der Annahme gemeinsamer dravidischer noch auch mittelindischer Herkunft überzeugend erwiesen werden; s.d.

puñjaḥ m. Haufen, Masse, Menge / heap, mass, multitude (Mahābh., usw.), pāli *puñja-* m. Menge, Haufen, Masse, hindī *pũjī* f. Haufe; daneben pāli *pañja-* m. Haufe (und Neuindisches, s. Turner 372a). Nicht sicher erklärt.

Turner a.a.O. geht, prinzipiell richtig, von einer Grundform **pr̥ñj*⁰ für ai. usw. *puñj*⁰ : pāli *pañj*⁰ aus; doch sind keine sicheren Grundlagen für ein **pr̥ñja-* [etwa:] „Vereinigung, Zusammendrängung" gegeben, da ved. *án-ava-pṛgna-* wohl nicht „not closely united" bedeutet (s. Neisser 1, 33, Geldner I 211, vgl. *pṛṇákti*). — Traditionell wird *puñja-* als alte Nasalform zu *púgaḥ* aufgefaßt (wobei pāli *pañja-* usw. unerklärt bleibt), s. noch *puṅga-* m. n. Haufe, Menge (unbel.); aksl. *pǫgy* „Corymbus" (U., Petersson, Glo. 8, 70f.) bleibt wohl auf jeden Fall fern, vgl. Persson, Beitr. 245 Anm. 2, WP II 80. — Auf Varianten mit mundidem Aussehen weist Kuiper 147f. hin, ohne eine Entscheidung für möglich zu halten.

puñjiṣṭhaḥ (⁰*ṣṭaḥ*?) m. Fischer (oder Vogelfänger?) / fisherman (or birdcatcher?) [VS, Sū.]; ganz unklar.

Zu *puñji-* / *puñjaḥ* (so Pāṇ., Turner 383a, fragend Wack. II/2, 445)??

puñjīlám, s.u. *piñjūlám*.

puṭáti, s. *puṭaḥ*.

puṭabhedanam, s.u. *púlinam*.

puṭaḥ m., *-am* n. Falte, Tasche, Ritze, Öffnung / fold, pocket, slit (Mn., Mahābh., usw.), pāli *puṭa-* m. Behälter, hindī *puṛā* Paket, u.a.; möglicherweise mi. aus **pṛta-* = idg. **pl̥to-* in gr. *δί-παλτος* zweifältig, vgl. got. *ain-falþs* einfach, einfältig, *falþan* falten, usw., s. WP II 56, P. 803. — Nicht ganz sicher!

Ob wirklich „Falte" im Sinne von idg. **pl̥-t-* die Grundbedeutung der indischen Wörter war, ist nicht klar zu sehen; zudem scheint diese Wurzel sonst keine Spuren im Indo-Iranischen hinterlassen zu haben, da *paṭaḥ* sicher nicht hierhergehört und auch die angenommene normalstufige Bildung **par-as-* „Falte" in *párasvān* besser anders erklärt wird (oben II 214). — Für abweichende Erklärungen aus dem Mi. oder den nichtarischen Sprachen bietet eine Form wie *puṭa-* zahlreiche Möglichkeiten; es kann an *piṭaḥ* gedacht werden (s.d.!), mit dem sich *puṭa-* nicht nur als mi., sondern auch als dravid. Wort vereinen ließe (s. Burrow, TPS 1945, 111); vgl. noch Kuiper 145, 148.

Das Verbum *puṭáti* umhüllt, umklammert, verkleidet (Bhāvaprakāśa; Dhātup. [mit mehreren Bedeutungen]), *pari-puṭyate* schält sich (Suśr.) ist wohl denominativ und hat natürlich mit got. *falþan* ursächlich nichts zu tun.

Ein anderes (?) *-puṭa-* in *pipīlikapuṭam*, s.d.?

puṭṭáyati ist oder wird klein / is or becomes small (Dhātup.), dazu wohl nepālī *puṛko* Zwerg (etwa **puṭṭakka-*, Turner 385a). Nach Burrow, BSOAS 12, 385 aus dem Dravidischen, vgl. kan. *puṭṭa*, *puṭa*, *puṭṭi* klein, kurz, tel. *poṭ(ṭ)i* kurz, zwergenhaft, u.a.m.; nicht sicher.

Möglich wäre auch ein Denominativum von **puṭṭa-* < *putra-*, bzw. ein **puṭṭakka-* aus *putraka-* mit Konsonantenverdopplung im Suffix (Pischel, Gramm. 141), vgl. *putra-* in den Bedeutungen „Tierjunges, kleines Tier", *putraka-* „Puppe, kleines Tier"; auch „Söhnchen, Kindchen" könnte sehr wohl der ursprüngliche Sinn des Wortes für „Zwerg" gewesen sein. Zu bedenken ist aber, daß *-tr-* > *-ṭṭ-* im Mi. selten ist, Pischel a.a.O. 201.

puṇḍárīkam n. weiße Lotosblume / white lotus-flower (RV, Br., usw.), *puṇḍari-srajā́* f. ein Kranz von Lotosblättern (TS, TB). Nicht sicher erklärt.

Wegen *puṇḍari-srajā* (viell. auch Lex. *puṇḍaryam* n. ein Heilkraut) ist von **puṇḍarī-* auszugehen, das erweitert in °*īkam* erscheint. — Aus Gründen der Bedeutung ist für unser Wort fremder Ursprung recht naheliegend. Als ein mundides Farbwort, verwandt mit *pāṇḍúḥ* (s.d.), faßt es Kuiper 91f. auf (vgl. noch *puṇḍraḥ*[1,2]); ganz anders geht Burrow, BSOAS 12, 385 von einem dravidischen **puṇḍari* „Wasser" aus, — vgl. etwa *púṣkara-* „Lotosblume" und „Wasser" (doch s. unten S. 316!) — das sich in tamil *puṇari* Meer, mal. *puṇal* Wasser u.a. fortsetzt.

puṇḍarīkaḥ m. Tiger / tiger (Yaśast., u.a. [Schmidt 257b]); nicht klar. Kittel XXII sieht in dem späten Lex.-Wort *huṇḍaḥ* „Tiger" einen Beweis dravidischer Herkunft unseres Wortes, da *huṇḍa-* den kanaresischen Wandel $p > h$ zeige; er verweist auf kan. *puli*, später *huli* „Tiger", deren Vorformen jedoch schwerlich die Quelle von *puṇḍarīka-* und *huṇḍa-* gewesen sein können. Burrow, BSOAS 12, 385 erwägt, wohl am wahrscheinlichsten, einen Zusammenhang des „Tiger"-Wortes mit *puṇḍram* „Mal" (ähnliches oben II 87), vgl. noch *puṇḍarīka-* m. „eine Art Aussatz"*) (Lex.). Auch an eine mit *puṇḍárīkam* (und *pāṇḍú-*? S.o.) ursprungsgleiche Farbbezeichnung ist gedacht worden (U., Petersson, Stud. z. Fortunatovs Regel 92, u.a.). — Aus dem recht jungen Sanskritwort *puṇḍarīka-* soll das seit Herodot belegte gr. *πάνθηρ* „Panther u.a." entlehnt sein, was ganz zweifelhaft bleibt.

Vgl. U., Boisacq 745, skeptisch Schrader-Nehring II 147a. Ein kleinasiatisches Medium erwägen J. B. Hofmann, Etym. Wörterb. d. Griech. 253, Vasmer II 310; vgl. auch L. Lombardo, Rendiconti d. Istituto Lombardo di Sc. e Lett. 91 (1957) 251 Anm. 1. — Angesichts der v.a. im Iranischen reichen Wortsippe für „Panther, Tiger u.a.", die s.v. *pṛdākuḥ* mitgeteilt wird, ist zu erwägen, ob *πάνθηρ* nicht überhaupt von dem seltenen *puṇḍarīka-* getrennt und aus **πάρθηρ* erklärt werden sollte. Möglicherweise liegt ein Kulturwort mit einer Form wie **parþ-* [od. ähnl.] zugrunde, aus der sich die Wiedergabe als **pard-* (sogd. *pwrδnk-*, afghan. *pṛāng*,

*) Vergleichbar afghan. *pṛang* „Aussatz": *pṛāng* „Panther"?

gr.-iran. *πάρδος*), **παρϑ⁰* (> *πανϑ⁰*) und vielleicht **pars-* (heth. *parsan[a]-* „Panther, Leopard", s. Friedrich 163b, „türk." *pars*) verstehen ließe.

puṇḍaryam, s. *puṇḍárīkam*.

puṇḍram n. (unbel. *-aḥ* m.) Sektenzeichen / sectarian mark (Schol. zu Kāty. Ś. Sū., u.a.), *puṇḍaḥ* m. Mal, Zeichen (unbel.). Wohl aus dem Dravidischen, vgl. tamil *pulḷi* Mal, Fleck, *pulḷi-p-puli* Leopard („*Flekken-Tiger"; ~ *puṇḍarīkaḥ*?), kan. tel. *boṭṭu* Sektenzeichen; s. Burrow, BSOAS 12, 385 und (etwas anders) Kuiper 92.

puṇḍraḥ[1] m. (weißes) Zuckerrohr / (white) sugar-cane (Yaśast., Gopālakelicandr.), prākr. *puṇḍa-*; vielleicht mit *puṇḍárīkam* verwandt, zumal, wenn dieses ursprünglich ein mundides Farbwort gewesen sein sollte: vgl. santālī *poṇḍ* weiß, *poṇḍe ak* weißliche Abart des Zuckerrohrs. Hierher auch nepālī *pũri gāi* „a particular kind of red cow" (Turner 383b)? — S. noch *Puṇḍrāḥ*.

puṇḍraḥ[2] m. eine weiße Lotosblume / a white lotus-flower (Lex.), zu *puṇḍárīkam*.

puṇḍraḥ[3] m. Wurm / worm (Lex.), s.u. *pīluḥ*[1].

Puṇḍrāḥ m. Name eines Volkes / name of a people (Br., ep., kl.). Vielleicht als ein austroasiatischer Name sowohl mit *Oḍrāḥ* (*Uḍra-*, *Uṇḍa-* usw.) wie andererseits mit dem Namen der *Muṇḍāḥ* zusammengehörig. Vgl. Lévi, JA 1923, 20ff., 22, Pre-Aryan 85ff., s. auch Shafer 21.

Nach älterer Auffassung gehört das Puṇḍra-Land als „Land des Zuckerrohrs" unmittelbar mit *puṇḍraḥ*[1] zusammen (vgl. etwa Lassen, Ind. Alterthumskunde I², 173 Anm. 2; PW); nach U. andererseits geht das Wort für „Zuckerrohr", wie viele Produktbezeichnungen, auf den Volks- und Landesnamen zurück.

púṇyaḥ günstig, glücklich, schön, gut / auspicious, happy, beautiful, good (seit RV, AV; als früh eingebürgertes LW im Toch. A: *pñi* „virtus", *pñi ṣi* „puṇyavant"); nicht überzeugend gedeutet.

Wenn arisch, — was Alter und Bedeutung nahelegen — müßte das Wort als mi. aus **pṛṇya-*, eventuell auch aus **punya-* (s.o. II 161 zu *niṇyá-*) erklärt werden. So nimmt Wack. I 192 ursprüngliches **pṛṇya-* zu *pr-ṇā- / píparti*[1] „füllt" an, da *púṇya-* und *pūrtá-* gleichbedeutend seien; richtige Einwände nach Form und Bedeutung dagegen bei Kuiper, Kirfel-Festschr. 183, der jedoch in *púṇya-* ein Lehnwort zu sehen geneigt ist. Leichter ist vielleicht der Anschluß an eine andere ai. Wurzel *pṛ-* zu gewinnen, der mit *nipuṇaḥ* wahrscheinlich schon ein ähnlich entwickeltes Wort mittelindischer Lautung entstammt (s.d.); Wörter für „erfahren, geschickt, *perītus*" können mit „schön, gut, glücklich" vermittelt werden, vgl. Buck, Dictionary of Selected Synonyms (1949) 1191a. Eine dritte Möglichkeit ist **pṛṇya-* „förderlich", zu *píparti*[2], s. Scheftelowitz, KZ 53, 258, Hauschild I 238 A. 46. — Kaum verwendbar sind die Verbindungen mit *puṣ-* „gedeihen" (Lit. bei Wack. a.a.O. 194) und als **pl̥ṇio-* „glänzend, schön" mit lat *pallidus* u.a. (Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 61).

put (oder *pud-*) Hölle / hell : ein Wort, erfunden zur Erklärung von *putráḥ* „Sohn" als *put-tra-* „aus der Hölle errettend" (so in Nirukta, Mn. u.a.); in ep. und kl. Texten verwendet. Unglaubwürdig ist Charpentiers Versuch (Glo. 9, 62), durch vage etymologische Vergleiche (: lat. *puteus* Grube, Brunnen, u.a.) *put* dennoch als Erbwort zu erweisen.

Auch im Pāli gibt es ein *puṁ* „Hölle", das dort gleichfalls nur für eine Etymologie — die Erklärung von *puggala-* „Person, Mensch" — verwendet wird.

putau (v.l. *pūtau*) m. du. die Hinterbacken / the buttocks. Ein nur bei Lexikographen und erst seit dem 10. Jhdt. n.Chr. vorkommendes Wort, das nicht ohne weiteres als idg. Erbe angesehen werden darf (v.a. zu mhd. *vut* „vulva", und im weiteren zu verschiedenen idg. Sippen gestellt: s. WP I 49, II 80, 82, WH II 354, P. 849); der vulgäre Charakter des Ausdrucks könnte allerdings sein spätes Auftreten erklären (s.o. II 225 s.v. *párdate*). Kuiper 147 will darum *putau* an eine mundide Wortsippe anschließen und es als Sanskritisierung aus jungen Wörtern wie hindī *pūṭh*, *puṭṭhā* „Hinterbacke" (tamil *puṭṭam* dss.) betrachten; doch

sind diese wohl besser als Fortsetzer von ai. *pṛṣṭhá-* „Rücken, Hinterseite" (Turner 384b) zu verstehen.

puttalaḥ u.a., s. *puttikā*.

puttikā f. Puppe / doll (BhP.), *puttalaḥ, puttalakaḥ* m., *puttalikā* f. dss. (Kat.), prākr. *puttaliā*, hindī *putlī* f. Puppe, mi. aus *putrikā* f. Puppe, Figur (kl.), **putra-la-* usw., zu *putráḥ*. — Nicht ganz so eindeutig ist dieser Ursprung für das älter belegte *puttikā* f. „Termite" zu erweisen (Mn., u.a.; nach anderen „Biene", „Mükke" u. dgl.), vgl. noch *puttalikā* „makṣikā" (Yaśast., Komm.), nepālī *putko* eine Bienenart; zwar kann diese Insektenbezeichnung ebenfalls auf das Wort für „Puppe" zurückgehen, doch wird auch auf die Möglichkeit dravidischen Ursprungs hingewiesen: s. kan. *puttu, putta* Ameisenhaufen, tamil *puṟṟu, puṟṟam* dss. (und [*pipīlika-*]*puṭa-*, oben II 285?) usw., vgl. Burrow, TPS 1945, 111, Emeneau, Proceedings of the American Philosophical Society 98 (1954) 288b f.

putrakáḥ, *putradā, putrávān*, s.u. *putráḥ*.

putráḥ m. Sohn, Kind / son, child (RV, usw. usw.), = aw. *puθrō*, ap. *puθa* m. Sohn, khotansak. *pūra-*, sogd. $^{0}pδr$ (u.a., s. Henning, Abh. Ak. Berlin 1936: 10, 73), neup. *pus, pusar*, osset. *furt* (inschr. [11.—12. Jahrhdt.] φουρτ) Sohn, osk. *puklum* „filium", pälign. *puclois* „den Söhnen", mars. *pucle(s)* dss. (< **putlo-* = *putrá-*), vgl. lat. *puer* Sohn (aus **putlo-* nach *gener* und *socer* umgebildet: Risch, Kretschmer-Gedenkschr. II 111f.), *pullus* jung, Tierjunges (< **put-s-lo-*, für **putlo-* eingetreten: WH II 385f.); im weiteren wohl zu einer Sippe für „Tierjunges, kleines Tier, Kind", vgl. u.a. lit. *putýtis* Küchlein, poln. *ptak* Vogel, ferner gr. πῶλος Fohlen usw., s. WP II 76, P. 843, Fraenkel 554a, aber auch Wack. II/2, 704.

Vgl. noch *putrakáḥ* m. Söhnchen (seit RV), = khotansak. *purata-* dss. (**puθraká-*, Konow 34; weiteres bei Henning a.a.O. 73 und Anm. 2); *putrávant-* Söhne habend (VS, u.a.), = aw. *puθravant-* dss.; *putrín-* Söhne habend (RV, usw.), ~ aw. *puθran-* dss., vgl. Wack. II/2, 350. — Ob der unbel.

Pflanzenname *putradā* f. ursprünglich „Söhne schenkend" bedeutete (= aw. *puθrō.dā-* dss., s. Bartholomae 911), bleibt ganz ungewiß.

Über den Unterschied von *putrá-* gegenüber *sūnúḥ*, das es im Indischen wie im Iranischen verdrängt (und in den italischen Sprachen schon in vorgeschichtlicher Zeit verdrängt hat), s. Schulze, Kl. Schr. 225f.

Zu volkssprachlichen Wörtern aus der *putrá-*Sippe s.u. *puttikā*; fraglich *puṭṭáyati*, s.d.

putrí, s. *putráḥ*.

puth-, s. *pothayati*.

pudgalaḥ[1] (oft *puṅgalaḥ*) m. Körper, Mensch, Seele, Person, das Ich / body, man, soul, individual, the ego (kl., jin., buddh.). Nicht klar; wahrscheinlich geht das junge, jin.-buddh. Wort von der mi. Form (z.B. pāli) *puggala-* aus, doch ist deren Herkunft aus **puthakala-* < ai. **pṛthak-ala-* (: *pṛ́thak*, als „der Einzelne, Gesonderte" u. dgl.) nicht gesichert. So Tedesco, JAOS 67, 172ff.; Zweifel bei Edgerton 374a.

pudgalaḥ[2] schön / beautiful (Märk.-P.), wohl von *pudgalaḥ*[1] zu scheiden. Möglicherweise dialektisch aus *puṣkaláḥ* „prächtig, herrlich" entwickelt (> mi. **pukkhala-* > **pukkala-* > **puggala-*, hypersanskritisch *pudgala-*), s. Tedesco, JAOS 67, 177. Nicht sicher.

Etwas anders Petersson, AASt. 49.

púnaḥ (*-r*) zurück, wieder, ferner, gleichwohl / back, again, further, however (RV, usw.), pāli *puna* wieder, *pana* aber, dagegen, aśok. *puna, punā, pana*, prākr. *puṇo, uṇa, paṇa*, hindī *puni* wieder, sindhī *puṇi, piṇi, paṇa* aber; usw. — Wohl eine Ableitung von idg. **pu-/*apu-* (= gr. dial. *ἀπύ*, ahd. *abo*) neben **po-/*apo-* (ai. *pa*⁰ [II 238], *ápa*), vgl. gr. *πύ-ματος* „der letzte" und v.a. ahd. *fona, fon* „von", wenn aus **pu-n*⁰ (neben as. *fana, fan* u.a. < **po-n*⁰); Persson, IF 2, 214f., WP I 48, P. 55.

Die mi. und ni. Formen mit *pa*⁰ erklären sich wohl aus schwachtoniger Stellung im Satz, vielleicht auch durch Assimilation an den Vokal der Endsilbe (s. Hultzsch, In-

scriptions of Asoka [1925] lxxxiv, mit Lit.). Theoretisch könnte *pana* aber auch auf idg. **pon⁰* neben **pun⁰* zurückgehen (so wie beide Formen im Westgermanischen existiert haben sollen: ahd. *fon* ~ as. *fan*), wie man ähnlich in pāli aśok. *garu-* eine andere Stufe als in ai. *gurú-* sucht (s.o. I 340, Hultzsch a.a.O., Burrow, Skr. 46). Wackernagel, KZ 41, 316 = Kl. Schr. 505 scheint sogar geneigt, in *púnaḥ* eine sekundäre Form mit labial umgefärbtem Vokal gegenüber primärem *pana* zu sehen.

Unwahrscheinlich Bartholomae, BB 15, 18 (< **púr-ar* ~ gr. *πάλιν*). — Ein „minoisches" *pona* = ai. *púnaḥ* glaubt Georgiev, Lingua Posnaniensis 2, 44ff. zu lesen.

punāti, *pávate* läutert, reinigt, hellt auf / purifies, cleanses, illumes (RV, usw.), Perf. *pupuvuḥ* (seit Br.), P.P.P. *pūtáḥ* rein, geläutert (RV, usw.), Inf. *pavitum* (Br.), Kaus. *paváyati*, *pāváyati* (s. II 237), usw.; dazu nominal *pávanaḥ*, *pavítram* n. Sieb (II 238), *pavītā́*, *pāvakáḥ* (*pavākáḥ*), *pū́tiḥ*[1], u.a.m.; fraglich *pavíḥ*. — Vgl.*) lat. *pūrus* rein, lauter, reinigend, *purgāre*, *putāre* reinigen, *putus* rein, mir. *ūr* neu, frisch, edel, ahd. *fowen* sieben (= *paváyati*, s.d.) u.a., s. U. 160b, WP II 13, WH II 391, P. 827.

Ursprünglich gehört wohl auch das idg. Wort für „Feuer" (gr. *πῦρ* usw.) zu dieser Sippe (WH a.a.O., skeptisch WP a.a.O.). Dennoch muß eine unterscheidende Zuordnung einzelsprachlicher Wörter entweder zu der verbalen Sippe für „läutern" oder zu dem Nomen für „Feuer" gefordert werden. Nicht immer ist diese Entscheidung leicht, so etwa bei lat. *pūrus*, *purgāre* (s. WH a.a.O.); pashai *pūr* „a big fire" (u.a.) wird wohl nicht nach Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages III, 3 (1956) 146a zu *πῦρ*, sondern als **pāvara-* zu unserer Sippe für „läutern" zu stellen sein: vgl. ved. *pāvakáḥ* (von Agni) und jüngeres *pāvakaḥ* „Feuer" (die Benveniste, Origines 29 freilich ebenfalls mit dem idg. „Feuer"-Wort zu verbinden scheint; besser jedoch Wack. II/2, 266). — S. ferner noch *puraṭam*. [Neuestens zum „Feuer"-Wort Blesse, KZ 75, 192ff.]

Über RV 10, 132, 6 *pupūtáni* s. die Lit. bei Wack. II/2, 592.

punnāgaḥ, *puṁnāgaḥ* m. Calophyllum inophyllum (Mahābh., u.a.). Nach Burrow, TPS 1946, 10 aus dem

*) Iranische Verwandte s.u. *pāvakáḥ*, *pū́tiḥ*[1].

Dravidischen, vgl. tamil *punnai*, kan. *punnikė* u.a. „dss.“.

Aber *puṁnāga-* (*punn⁰*) m. in der Bedeutung „hervorragender, ausgezeichneter Mensch“ (Lex.; Abstraktum *puṁnāgatā* f., Schmidt 258a) ist deutlich als *puṁ-nāga-*, „Elefant unter den Menschen“, aufzufassen.

punnāṭaḥ, *punnāḍaḥ* (*puṁn⁰*) m. Cassia Tora (spät, bei Medizinern), *prapunāḍaḥ*, *prapunnāḍaḥ* m. (Suśr., u.a.), unbel. *prapunāṭaḥ*, *prapunnaḍaḥ*, *prapunnāṭaḥ*, *prapunnālaḥ* m. dss.; unklar.

pupūtáni, s. *punáti*.

puppuṭaḥ m. Anschwellung von Gaumen und Zahnfleisch / swelling of the palate and the gums (Suśr.), dazu vielleicht *pupphulaḥ* m. Blähung (unbel.), *pupphusaḥ* m. (unbel.), *phupphusaḥ* m. (Suśr.), pāli *papphāsa-* Lunge. Wahrscheinlich lautsymbolisch (*p[h]u⁰*, vom Blasen); doch besteht zwischen den jungen ind. Wörtern und der idg. Sippe von gr. *φῡσάω* schnaube, lat. *pustula* Bläschen, lett. *pūsma* Atemzug usw. höchstens eine Elementarverwandtschaft. Die Quelle der ind. Wörter könnte aber auch im Munda liegen, s. Kuiper 146 Anm. 37.

Vgl. zum Idg. U. 169f., WP II 79f., mit Lit., P. 847f.; s. auch noch *phutkaroti*, *phuphukārakaḥ*.

pupphulaḥ, *pupphusaḥ*, s. *puppuṭaḥ*.

púmān m. Mann, männliches Wesen / man, male being (RV, usw.); Akk. sg. *púmāṁs-am*, Instr. sg. *puṁs-á*, pl. *pum-bhíḥ* (s. Wack. III 293). Nach wie vor völlig unklar.

Reichste Lit. zu diesem umkämpften Wort verzeichnen Wack. a.a.O., WP II 83, WH II 380f. Unter allen Deutungen scheint noch die Verbindung mit lat. *pūbēs* „mannbar, männlich“ am aussichtsreichsten, die freilich mit einem Suffixwechsel operieren muß (s. zuletzt Burrow, Skr. 227). Auffallend ist die Parallele im Suffix-Ablaut zu den Part. Perf. akt. (s. Wack. a.a.O., vgl. noch besonders Pisani, Rendiconti Ser. 6, Vol. 3 [1927] 424ff., zu beachten Edgerton, Lg. 19, 111), s. *púmān* : *vidvā́n*, *púmāṁsam* : *vidvā́ṁsam*, *pu-ṁ-s-á* : *vid-ú-ṣ-ā́*; sollte eine ursprüngliche *-va(ṁ)s*-Bil-

dung vorliegen, die nach *pu*⁰ zu *-ma(ṁ)s-* dissimiliert worden war (vgl. *bhága-vant-* : *vásu-mant-* u. dgl.)? Die Wurzel bleibt freilich ganz unklar: **peu-* „verstehen" (WP II 13), also **pú-va(ṁ)s-* (Akzent?) „der verstanden hat, verständig" (~ *vidváṁs-*) > „Mensch" (vgl. hebr. *zākhār* „[ge]denken" und „männlich", ai. *mánuḥ* : **men-* „denken", s. Kronasser, Handbuch der Semasiologie [1952] 102); oder **pu-* „anschwellen, gedeihen" (: ai. *pu-ṣ-*), als sexuelle Benennung? Beides ganz unsicher. — Mit *putráḥ* besteht aus Bedeutungsgründen wohl kein Zusammenhang, s. WP a.a.O.; ob das in sich selbst unklare *púruṣaḥ* mit *púmān* verwandt ist, bleibt unentscheidbar.

puraetā́, s.u. *puráḥ*.

puraṭam n. Gold / gold (BhP.); auch (mit deutlicher Volksetymologie) *purudam* n. dss. („viel gebend"; Lex.). — Nicht überzeugend erklärt.

Chatterji, ZII 9,40 verbindet das Wort als „feurig(es Metall)" mit der Sippe von gr. *πῦρ*, umbr. *pir*, an. *fūrr* usw. „Feuer". Doch dürfte sich dieses dem Arischen wohl ganz fehlende Wort (s.u. *punā́ti*) schwerlich in dem späten *puraṭa-* erhalten haben, zudem bleiben Vokalismus (*pūr*⁰) und Suffix (*-ṭa-*) unaufgeklärt.

púraṁdhiḥ: ein Wort des RV und einiger jüngerer ved. Werke, dessen genaue Bedeutung nicht anerkannt feststeht, das aber etwa Schenkung, Gabenfülle, Reichtum u. dgl. (wohl auch als Personifikation) bezeichnet und Beiwort reichlich spendender Götter ist; sein Zusammenhang mit aw. *pārəndiš* f. „strotzende Fülle, Üppigkeit" ist darum nicht zu bezweifeln. In jüngeren (YV), vielleicht schon in rig-ved. Texten (s. Pischel, Ved. Stud. 1, 202ff., Renou, JA 1939, 382ff.) erscheint *púraṁdhi-* als Bezeichnung der fruchtbaren Frau und wird im Prākrit (*puraṁdhĭ-*) und kl. Sanskrit (hypersanskritisch *púraṁdhriḥ**), ⁰*dhrī* f.) allgemein zur Bezeichnung der (Kinder habenden) Frau.

Die Herkunft von *púraṁdhi-* (< **pṛ*⁰, wegen aw. *pārəndi-*) ist jedoch schwer festzustellen, da das Vorderglied ebenso zu *píparti*[1] „füllt" wie auch zu *pṝ-* „schenken" (s. *pṛṇā́ti*[2]

*) Akzent nur gramm.; Yaśast. *puraṁdhrikā* f. junge Frau, „navayauvanastrī", s. Schmidt 258a.

usw.) gehören kann, deren Abgrenzung auch sonst Schwierigkeiten bereitet (s.o. II 283). Nach Thieme, Unters. 33 z.B. ist *púraṁdhi-* ursprünglich nur f. „Geschenkschaffung" (: *pṝ-* „geben"), nicht adjektivisch; ebenso Kuiper, Chatterji-Volume 103, nach dem *púraṁdhi-* auf **púraṁ dadhāti* („schafft Gabe") beruht. °*dhi-* wird wohl zu *dádhāti* gehören; *dhī-* „denken, meditieren" aber wurde wenigstens hineingefühlt (vgl. Renou, Annals Or. Res. Madras, Centenary Nr. [1957] 3 Anm. 1; vgl. auch Études védiques et pāṇinéennes 1 [1955] 202ff., ferner [zur Lit.] 3 [1957] 58; 4 [1958] 42). Zu beachten Bartholomae, IF 1, 184f., Richter, IF 9, 195 Anm. 1, 247 Anm. 1, Wack. II/1, 202 und 2. Aufl. Nachtr. ad 202, 17, II/2, 29f. Sehr konstruiert Johansson, Dhiṣáṇā 73 Anm. 1; ganz abweichend Henry, MSL 9, 97ff., der von *púr andhā* „la citadelle aveugle" ausgeht, „une locution plus ancienne et perdue ....., qui désignait la cachette du sôma ...", und Hillebrandt, WZKM 3, 188ff., 259ff., nach dem *púraṁdhi-/pārəndi-* „activity, zeal" bedeuten.

púraṁdhriḥ, s. *púraṁdhiḥ*.

púram, *puríḥ*, *purī*, s. *púḥ*.

Púrayaḥ m. Name eines Mannes / name of a man (RV 6, 63, 9). — Nach Wüst, ZONF 3, 3ff. soll hier ein (wie ved. *púrya-*) zu *púḥ* gehöriger, „halb-iranischer" Name vorliegen, was sich kaum beweisen läßt; dagegen Charpentier, MondOr. 28, 64ff.

puráḥ voran, vorn, davor, nach vorn / in front, before, forward (RV, usw.), = aw. *parō* vorn, vor, von — her, gr. *πάρος* früher, voran, vor; wie *purā́* zu der Sippe von *páraḥ*, *pári*, *prá* usw., s. WP II 34, P. 812f.

Im Iranischen sind die Entsprechungen von ai. *par°* und *pur°* in *par°* zusammengefallen; so ist ap. *para* jenseits = ved. *paráḥ* (II 214f.), nicht *puráḥ*; ebenso aw. *parā* „fort" = *párā*, aber „zuvor" = *purā́*. —

Zu beachten sind einige alte Zusammensetzungen:

RV u.a. *pura-etár-* m. Vorangehender, Führer, Leiter („schützend vorangehend", s. Gonda, Kirfel-Festschr. 113ff.); ~ lat. *praetor* Feldherr, Statthalter (< **prai-i-tor*, WH II 357)? — RV *puraḥ-sthātár-* an der Spitze stehend, führend; ~ air. *ars(a)id* „vetus" = „im Alter an der Spitze stehend" < **pṛros-stəti-* (jedenfalls nicht zu ai. *purástāt* vor, voran [RV], gegen U. 170b). — RV, AV *puro-gavá-* m. Führer: wird als „*Leitstier" aufgefaßt und mit gr. *πρέσ-βυς* „Alter,

Ehrwürdiger" (*-g^wu-, s. Schwyzer I 276) verglichen; so v.a. Bloomfield, AmJPhil. 29, 78ff. Doch ist ganz unklar, ob *-gavá-* wirklich zu *gáuḥ* gehört; *-gavá-* (und gr. *-βυς*?) kann auch „gehend" bedeuten (*purogavá-* = vorangehend), wobei sich weiter die Frage stellt, ob *-gavá-* (wie *(agre)-gū́ḥ*, o. I 19, *(ádhri)-guḥ* [I 31, 548, doch s. auch Wüst, *ʿPῆμα* 3, 117ff.]) zu *jávate* (das nicht sicher *g^w- hat, s.d.!) oder (?) zu *jígāti* gehört (vgl. Fraenkel, Glo. 32, 17, 34, 301ff., Litau. et. Wb. 180b, Wack. II/1² Nachtr. ad 115, 15, mit Lit.). Zu diesem sicher RV u.a. *puro-gā́-* m. Führer (s. auch ep. kl. *puroga-*, *purogama-*, Lex. *purogāmin-* m. dss.); ~ aw. *frō.gå* voranschreitend, s. Bartholomae 1024. — RV *puro-yā́van-* vorangehend; ~ aw. *parō.yā-* vorangehend, siegreich. — RVff. *puró-hita-* m. Hauspriester, urspr. „der Vorangestellte, als Schützer kraft der seiner Person anhaftenden magischen Potenz" (Gonda, Kirfel-Festschr. 107ff.); ähnlich vielleicht (mit Hochstufe) der aw. Ehrentitel *para-δāta-*, s. Bartholomae 854.

purā́ vormals, früher / before, formerly (RV, usw.), = aw. *parǎ* zuvor, vgl. gr. *παρά*, *πάρα* vor — hin, got. *faúra* vorn, vorher, u.a. — Davon *purāṇáḥ*, s.d.

Zu weiteren Anschlüssen s.u. *puráḥ*; dort auch zur Abgrenzung gegen *párā* : zu diesem, nicht zu *purā́*, gehört wohl ap. *parā* als „weg, fort".

purāṇáḥ ehemalig, alt / ancient, old (RV, usw.); Ableitung von *purā́*. Vergleichbar wohl ap. *paranam* vormals (wenn so zu lesen; s. Kent 195b), neup. *paran*, afghan. *parūn* gestern. Über andere *-n*-Ableitungen dieser Sippe s. P. 811.

purīkáyaḥ, s. *kulīkáyaḥ*.

purītát n. der Herzbeutel (oder ein anderes herznahes Organ) / the pericardium (or some other organ near the heart) [AV, VS, ŚB, Up.], *pulītát* n. dss. (MS). Unklar.

púrīṣam n., RV, Saṁh., Br. u.a.: von umstrittener Bedeutung. Vielleicht an den ältesten Stellen „Quelle, Urquell, Flut" bedeutend, weiter „Auffüllung, Füllsel", bzw. „Fülle, Überfluß", später „Kot" (s. Pischel-Geldner, Ved. Stud. I, VI f.; Geldner I 225 ad 1, 163, 1b; zu beachten Renou, JA 1939, 387ff., Études

védiques et pāṇinéennes 4 [1958] 81f., Minard, Énigmes I 112; Lit. bei Wack. II/2, 463). Mit diesen Bedeutungen wäre ein Anschluß an *píparti*[1], vgl. besonders lit. *pìlti* gießen, lett. *pali* Flut, Überschwemmung u.a., wohl zu vereinen: vgl. Kuiper, AO 12, 277f., Wack. a.a.O. 462; dort v.a. zum Suffix (s. auch u. *kárīṣam*), mit Hinweis auf die schwere Basis in *párī-man- párīṇas-* : *púrī-ṣa-*. — Eine andere Auffassung bestimmt *púrīṣa-* als „Erde, Land, bröcklige, lose Erde, Geröll usw." (so v.a. Roth, KZ 26, 62ff., pw, wogegen Pischel-Geldner a.a.O.); auf diesem Ansatz beruhen die meisten vorgeschlagenen Etymologien, wie die Verbindung mit aksl. *prachъ* Staub (Pedersen, IF 5, 54 und anderswo, s. dagegen Persson, Beitr. 908, Vasmer II 410) oder mit lit. *pū̃vas* Schmutz, Schlammerde (Scheftelowitz, KZ 53, 254f., modifizierend Pisani, Erasmus 4, 75). Doch selbst wenn *púrīṣa-* „Erde" bedeutete, sind diese Zusammenstellungen kaum überzeugend.

purú- viel, reichlich / much, many, abundant (RV, usw. usw.; nur die Formen *purú*, *purū́*, *purū́ṇi*, *purūṇā́m*, fem. *pūrvī́* [voreinzelsprachlich, s. Edgerton, Lg. 19, 113]), = aw. *pauru-*, *paouru-*, *pouru-* viel, ap. *paruv*, *parūnām* (= ved. *purú*, *purūṇā́m*), khotansak. *pharu-*, mp. *pur*, gabrī *por*, *pur*; vgl. gr. πολύς viel (hochstufig, oder für **παλύ-* = *purú-*; s. die Lit. bei WH II 328), air. *il*, got. ahd. *filu* viel, u.a.m., s. WP II 64f., WH a.a.O., Wack. III 9, P. 800. — Vgl. *prāyaḥ*; wurzelverwandt mit *píparti*[1].

Ganz unsicher ist *purú-* in dem „urind." Namen *Pur-dāya*, Dumont 252a. — Litauisches *pilu-* (= *purú-*) nimmt Leskien, Die Bildung der Nomina im Litauischen (1891) 248 in der Fügung *per-pilu svečiu* „Gäste im Überfluß" zögernd an.

Die *-l-*Form *pulu*[0] in RV *pulu-kā́ma-* viel begehrend, *pulv-aghá-* viel Böses tuend. — Zu beachten noch der Komp. ved. *purutáma-* (*purū*[0]), = aw. *pourutəma-* „plurimus", sowie die Komposita ved. *puru-dáṁsas-* (: πολυ-δήνεα, s.o. II 9) und *purupéśaḥ* (s. bes.). — Ein Adj. **purv-áñc-* „reichlich, reich gesegnet" liegt in RV, AV *purū́cī* f. vor.

purukṣúḥ, s. *kṣú*.

purudam, s. *puraṭam*.

purupéśaḥ, *puruṇpéśāḥ* vielgestaltig / multiform (nur RV 2, 10,3 [*-a-*], 3, 3,6 [*-as-*]), aus *purú-* und *péśaḥ*, s.d.; eine urverwandte Zusammensetzung ist wohl gr. *πολυ-ποίκιλος* mannigfaltig, sehr bunt, das aus **πολυ-ποίκος* oder *°ποίκης* (= *puru-péśa[s]-*) und *ποικίλος* kontaminiert sein dürfte. Auch das german. **faihaz* „bunt" (ae. *fāh*, ahd. *fēh* u.a.) läßt sich seiner Bedeutung wegen nur als Kurzform eines **filu-faihaz* „vielgestaltig, bunt" = *purupéśaḥ* verstehen. Dennoch scheint got. *filu-faihs* „sehr bunt" nicht auf die ererbte Zusammensetzung zurückzugehen, da es an seiner einzigen Belegstelle (Eph. 3, 10) gr. *πολυποίκιλος* nachgestaltet und hier offenbar nur *filu°* zur Wiedergabe von *πολυ°* vor das ererbte **faihs* (= ae. *fāh* usw.) gesetzt hat; s. dazu Porzig, Gliederung 136.

Ein vergleichbares aw. **pouru.pišta-* „reich, geschmückt" verbirgt sich vielleicht in der überlieferten Form *pouru.paḫšta-*, s. Benveniste, BSL 29, 106f.

púruṣaḥ m. Mann, Mensch / man (RV, usw. usw.), häufig *púruṣaḥ*; pāli *purisa-* Mensch, Diener, *porisa-* dss. (nach Berger, Wiener Zeitschrift f. d. Kunde Süd- und Ostasiens 1, 3ff. eine Umdeutung des ved. gedehnten *púruṣa-*), *posa-* Mensch, prākr. *purisa-* Mensch,. kalāshā *puruš* Bräutigam, u.a.m. — Umkämpft und ungedeutet.

Zu beachten ist die Gleichheit im Wortausgang mit *mánuṣa-mắnuṣa-* „Mensch" (viele Kontaminationen der *mắnuṣa-* und *púruṣa-*Sippen im Neuind.: Turner 503b), viell. auch mit heth. *antuḫsas* „Mensch" (wofür Herkunft aus dem Protohatt. noch nicht erwiesen ist, s. Kammenhuber, Zeitschr.f. Assyriol. N.F. 17, 122 A.2, Mitteilg. d. Instituts f. Orientforschg. 2, 422 A.57), vgl. van Windekens, Orbis 3 (1954) 522 A.2; wichtig ferner ved. *pūrúḥ*, das möglicherweise „Mensch" bedeutet, vielleicht aber nur ein Name ist. S. dazu Burrow, Skr. 162 und Kuiper, Kirfel-Festschr. 146, nach dem *Pūrú-*, auch wenn es stets als Stammesname aufzufassen ist, etymologisch „*Mensch" gewesen sein könnte. Nichtarischer

Ursprung erscheint dann für *pūrú- pū́ruṣa- púruṣa-* pāli *posa-* nicht ganz ausgeschlossen, obwohl Bedeutung und frühe Bezeugung zur Vorsicht mahnen; wichtige Argumente für fremde Herkunft bei Kuiper a.a.O. — Fällt *pūrú-* weg, so läßt sich eine Grundform **pūrṣa-* für die alt- und mittelindischen Formen wohl gewinnen, obgleich sie nicht unbedingt gefordert wird; diese Form verbindet Wackernagel, Gnomon 6, 458 = Kl. Schr. 1311 (älter: Ai. Gramm. I 56, doch s. I² Nachtr. pg. 33) mit **parso⁰* in lat. *pāricīda parricīda* „Verwandtenmörder", das ursprünglich bloß „*ἀνδροφόνος*" (ved. *pūruṣa-ghná-*) bedeutet haben soll; lautliche und sachliche Einwände dagegen bei WH II 253, s. auch Wack. II/2, 936. — Weitere idg. Deutungen verknüpfen *pū́ruṣa-* mit lat. *pario* (Scheftelowitz, KZ 53, 255), als **pu-vṛṣa-* (!) mit dem in sich selbst unklaren *púmān* und *vṛ́ṣā* (E. Leumann, KZ 32, 305 Anm.), mit idg. **pers-* (ai. *pṛ́ṣan*) „sprühen" („semine irrigare", U.), mit dem Namen der *Preußen*, lit. *prū́sas* (Otrębski, Lingua Posnaniensis 5, 77), und selbst mit dem ahd. *Phol* (Johansson, Göttg. Gel. Anz. 1890, 767, s. Wack. I 56). Reiche Lit. bei Kuiper a.a.O., s. noch Wack. II/2, 491, 923.

Daß der Nuzi-Name *Puruša* das ai. *púruṣa-* wiedergebe (s. A.N. 150b), ist völlig ungesichert und lautlich nicht wahrscheinlich; mundide Herkunft des Wortes würde durch das vorderasiatische Zeugnis natürlich ausgeschlossen. Doch s. die wichtigen Einwände gegen dieses bei Belardi 63 Anm. 1. — Hes. *πιρίσσας* ist schwerlich = *púruṣa-*, s. besser u. *pīluḥ²*.

purūcí, s.u. *purú-*.

Purūrávāḥ m. Name eines sagenhaften Königs / name of an ancient king (Geliebter der Urvaśī [I 110], Sohn der Ilā; RV, usw.). Zu *purú-*.

In *-rávas-* sieht man wie in VS *bṛhád-ravas-* „laut dröhnend" einen zu *ráuti* gehörigen, sonst nicht vorkommenden *-s-*Stamm. Diese Deutung wird richtig sein, doch muß darauf hingewiesen werden, daß sie z.T. auf der Übersetzung von RV 1, 31, 4 *purūrávase* durch „für den laut Rufenden" beruht; doch ist auch an dieser Stelle besser der Name Purūravas anzunehmen. Dieser Name könnte aber auch aus vorgeschichtlichem Sprachgut gebildet sein und als „mit reichlichem Raum" zu einem **-rávas-* = aw. *ravah-* „Raum" gehören. Zu beachten jedoch Minard, Énigmes II 278.

purogaváḥ, s.u. *puráḥ*.

puroyā́vā, *puróhitaḥ*, s. *puráḥ*.

pulakaḥ[1] m. ein bestimmter Edelstein / a kind of gem (kl.; s. auch Edgerton 349a; aber buddh. *pula-[caitya-], pūla-* bedeuten wie das sogd. LW *pwδ'y* nach Bailey, JRAS 1955, 20f. „Schuh"). Nicht klar. — Lex. *pulaka-* m. „Sprung, Fehler in einem Edelstein" macht natürlich den Eindruck, mißverständliche Deutung von kl. *pulaka-* „Edelstein" zu sein. Immerhin ist der Anklang an kan. *peḷavu* Sprung, tamil *piḷavu* Riß zu beachten, s. Burrow, BSOAS 12, 385.

pulakaḥ[2] m. Wurm / worm (unbel.), s.u. *pīluḥ*[1].

pulakāḥ m. plur. (auch n., Kompp.) das Sträuben der Körperhärchen (als Ausdruck des Lustgefühls) / the bristling of the hairs of the body (kl.); dazu vielleicht VS *pulastí-*, MS u.a. *pulastín-* schlichthaarig. Nicht sicher ist die Urverwandtschaft dieser Wörter mit gr. (Hes.) *πύλιγξ* Gesäßhaar, *πύλιγγες* Locken, mir. *ul* (**pulu-*) Bart, *Ulaid* die Leute von Ulster; s. WP II 84, mit Einwänden WH II 305, Wack. II/2, 237, P. 850.

Zur Frage von afghan. *pal* „fringe of hair" Charpentier, AO 7, 192f. — Vgl. noch die Namen *Pulasti-* (Yaśast.), *Pulastya-* (AV-Pariś., Mn., u.a.), Patron. *Páulastya-* (ep., kl.); wohl ähnlich wie *Kapardin-* („mit gewundenem Haar") als Nom. propr. zu bewerten; s. aber auch s.v. *Pulindāḥ*. — Kraß dilettantisch H. K. Deb, Stud. I. I. 183 (*Pulasti-* : Philister!).

Ganz fraglich ist die Zugehörigkeit von *pulānikā* f., etwa „Rauhwerden der Haut" (Suśr.).

pulastíḥ, *pulastín-*, s. *pulakāḥ*.

pulākaḥ m. Reisklümpchen / lump of rice (unbel.); nicht klar. Nach Kuiper 143 als mundides Wort zu der unter *picchā*[2] genannten Sippe.

Über *pulākaḥ* m. „taubes, schlechtes Korn" s.u. *púlyam*.

pulānikā, s. *pulakāḥ*.

púlinam n. Sandbank, Inselchen / sandbank, islet (Mahābh., u.a.); daneben einige unsichere Zeugen für urspr. **puḷ*[0] (Lex. *puṭina-*; s. Charpentier, ZDMG 70, 240, auch über den [unglaubhaften] Anschluß von *puṭabhedana-* n. Stadt [ep., s. noch Schmidt 257a]; unklar buddh. *puḍinī* „pool", Edgerton 346b); pāli

pulina-, *puḷina-* Sandbank. — Unklar; möglicherweise aus dem Dravidischen, vgl. mal. *poṟil*, kan. *puṟil* sandiges Ufer (u.a.), Burrow, TPS 1945, 111f.

U. vermutete zögernd einen Zusammenhang mit *píparti*². Persson, Beitr. 261 Anm. 3 stellt *púlina-* zu *pūlaḥ* „Bündel, Büschel", zu dem es sich begrifflich ähnlich verhalten soll wie das (aus lautlichen Gründen unverwandte) dän. *pulle* „kleine Sandbank im Meer" zu ostfries. *pulle* „Klumpen".

Pulindāḥ m. plur. Name eines barbarischen Volksstammes / name of a barbarious tribe (Br., ep., usw.). Wahrscheinlich ein nicht arischer Name.

Im einzelnen bieten sich verschiedenartige Vergleiche an, so die mundasprachliche Verknüpfung mit den *Kulindāḥ* (Lévi, JA 1923, 24ff., = Pre-Aryan 88ff.; s. auch Przyluski, JA 1926, 58), andererseits jene mit den *Puleyāḥ*, s.d.; Charpentier, MondOr. 28, 70 Anm. 3 wollte die Namen *Pulastya-* (s.u. *pulakāḥ*!), *Pulaka-* m. Name eines Fürsten (Viṣṇu-Pur.), *Pulaha-* m. Name eines alten Ṛṣi (AV-Pariś., Mn., u.a.) zusammen mit *Pulindāḥ* von dravid. (z.B. tamil, kan., mal.) *puli* „Tiger" ableiten (?). — Eine arische Deutung versuchte Rönnow, MondOr. 30, 153, der den aw. Landesnamen *Pouruta-* (wohl = *párvataḥ*, s.d.!) *Pourūta-* liest und ihn nach der Parallele *Kulūtāḥ* : *Kulindāḥ* (oben I 239, 241) mit *Pulindāḥ* verbindet; ganz unglaubhaft.

pulīkáyaḥ, s. *kulīkáyaḥ*.

pulíkā, s. *kulíkā*.

pulītát, s. *purītát*.

pulu-, s. *purú-*.

Puleyāḥ m. plur. ein Volk im westlichen Indien / a people in Western India; s. Burrow, BSOAS 12, 385f., der die ansprechende Verbindung mit tamil *pulaiyaṉ* eine Kaste von Ureinwohnern, mal. *pulayan* eine Kaste von Reis-Sklaven, kan. *poleya* eine Dienerkaste u.a.m. erwägt. Fraglich bleibt ein Anschluß der *Pulindāḥ* (und der dort genannten Namen *Pulastya-*, *Pulaha-* u.a.) sowie der *Pulkasāḥ* (mit *pukkasaḥ* usw.), s.d.

Pulomā (*-an-*) m. Name eines Unholds / name of a demon (Mahābh., u.a.), auch *Pulomaḥ* m. (Rām.); *Pulomā* f. eine Unholdin, die den Puloman liebte, aber die Gattin Bhṛgus wurde (Mahābh., u.a.);

Paulomāḥ m. plur. eine Dämonen-Klasse (Up., ep., u.a.). — Wird als Dissimilation aus **pulu-loman-* „reichlich behaart" (: *purú-* / *pulu-* und *róma* / *lóma*) erklärt, s. U., Wack. I 279. Nicht ganz sicher.

Pulkasāḥ m. plur. ein verachteter Mischlings-Stamm / a despised mixed tribe (Gautama, Mahābh., u.a.; MS *Púklaka-* oder *Púlkaka-*), *Pulkasaka-* m. ein barbarischer Stamm (Schmidt 259a), *paulkasáḥ* m. ein best. Mischling (VS, ŚB, u.a.)*); dazu vielleicht Lex. *pakvaśa-* m. „Caṇḍāla" (II 183), Mn., ep. usw. *pukkasa-* m. eine verachtete Mischlingskaste (v.l. *-ṣa-*, *-śa-*), Lex. *bukkasa-* m. ein Caṇḍāla, prākr. *pukkusa-*, *bokkasa-*. Unsicher bleibt, ob diese Wörter weiter an die wohl nichtarischen Stammesnamen *Pulindāḥ* und *Puleyāḥ* angeschlossen werden können. S. Burrow, BSOAS 12, 386.

púṣkaram n. Lotosblume, blaue Lotosblüte / blue lotus-flower (wohl schon RV 6, 16, 13 und 7, 33, 11, sodann AV, Saṁh., Br. usw.; RV u.a. *púṣkara-sraj-* lotosbekränzt, *puṣkariṇī* f. Lotosteich). Wahrscheinlich — ähnlich wie *puṣkaláḥ* und *púṣpam* — zur Sippe von *púṣyati* gehörig; vgl. bes. Persson, Beitr. 248f., WP II 81, Wack. II/2, 534.

Ererbter Zusammenhang mit lett. *pušk'is* „Blumenstrauß, Büschel" (den Ghosh, Formations 25 zu sicher behandelt) ist jedoch nicht zu erweisen. Im Ai. ist *puṣka-* nur etymologische Erfindung (gaṇa *sidhmādi* zu Pāṇ. 5, 2, 97; fraglich das Patronym. *Puṣkajiti-*, Saṁskārakaust.). — Vielfach erscheint *púṣkara-* in übertragener Bedeutung: so vielleicht schon in RV 8, 72, 11 und später auf die „Schale des Opferlöffels" (während in 6, 16, 13 und 7, 33, 11 wohl direkt „Lotosblume" gemeint ist; nach anderen „Löffelkopf"), in VarBṛS u.a. auf „Spitze des Elefantenrüssels", und ganz deutlich in ŚB 6, 4, 2, 2 (danach Nirukta u.a.) auf „Wasser"**), wahrscheinlich

---

*) Über weitere Varianten s. Kuiper, Kirfel-Festschrift 161.

**) Vgl. aus Eggelings Übersetzung von ŚB a.a.O. (Sacred Books of the East XLI 217): „... 'From the lotus Atharvan churned thee forth' [vgl RV 6, 16, 13], — the lotus doubtless means the waters, and Atharvan is the breath ...".

auch in der späteren Lit. auf „Teich, See" (vgl. Rām. *puṣkara-* m. „Teich, See", auch *puṣka-*, s. Burrow, BSOAS 12, 386): daß „Teich, See", vielleicht auch „Wasser" (s. noch oben II 301!) die ursprüngliche Bedeutung von *púṣkara-* gewesen sei, ist also wenig wahrscheinlich, ebenso wie die dravidische Deutung von *púṣkara-*, die Burrow a.a.O. darauf aufbaut (zu tamil *poykai* Teich, u.a.); prākr. *pokkhara-* „Wasser" (und „Lotos"), hindī *pokhar* „Teich" sind ja wohl nicht = *púṣkara-*, sondern **pauṣkara*⁰. Eine andere dravidische Deutung bei S. K. Chatterji, The Modern Review (Dec. 1924) 668, s. Régamey 468.

puṣkaláḥ reichlich, prachtvoll, mächtig, vortrefflich, herrlich / rich, magnificent, powerful, excellent (AV, usw.); wohl — ähnlich wie *púṣkaram* (s.d.) — auf einer *-k*-Ableitung von *puṣ-*, *púṣyati*, beruhend. Daraus vielleicht *pudgalaḥ*², s.d.

Keineswegs besser Pisani, RSO 18 (1940) 101f. (*puṣ-* für *pur-*, zu *pṝ-* „füllen", + *kalā*¹ „Teil" : „che ha pienezza [*pur-*] delle sue parti [*kalā*]"); ablehnend auch Wack. II/2, 541.

púṣṭiḥ, *puṣṭíḥ*, s. *púṣyati.*

puṣṇāti, s. *púṣyati.*

púṣpam n. Blume, Blüte / flower, blossom (AV usw.; RV usw. *a-puṣpá-* blütenlos, *púṣpa-vant-*, *puṣpín-* blühend), pāli prākr. *puppha-*, singhales. *pup*, ashkun (kafir) *pəsup* Blume, nepālī *sũp*, hindī *saũph* f. Anis < ai. *śata-puṣpa-* m. eine Anis-Art (Suśr.), u.a.; zu *puṣ-*, *púṣyati*. Vgl. noch besonders die *-ya*-Ableitung *púṣyam*; *púṣpa-* enthält wohl ein *-pa*-Suffix, das gelegentlich im Wechsel mit anderen Suffixen (wie hier *-ya-*) vorkommt, s. bes. Turner, BSOS 8, 215 (zu Ghosh, Formations 24ff.), BSOS 9, 41f., Wack. II/2, 743.

Ein *-p*-Suffix (oder *-sp-*? Auch **pus-spo-* hätte *púṣpa-* ergeben müssen) findet sich auch in anderen idg. Wörtern für „Blume, Knospe usw.", s. WH I 134 (zu weitgehend aber Scheftelowitz, Festgabe Jacobi 27). Es erscheint darum nicht nötig, zur Vermeidung von *-pa-* eine Assimilation *púṣpa-* < *puṣṭá-* (Akzent?) anzunehmen (s. Wackernagel, Kl. Schr. 386f.; Ai. Gramm. I² Nachtr. ad 181, 26, pg. 100). Bedeut-

samer ist H. Smiths Hinweis auf mittel- und neuindische Formen, die aus **puṣman-* stammen dürften (MSL 23, 271; Tedesco, Lg. 22, 185, s. auch Anm. 8), und die Annahme dialektischer Entstehung von *púṣpa-* aus **puṣman-* (s. auch Wack. II/2, 931, doch vgl. Turner, BSOS 9, 41f.). — Zu wenig begründet ist Burrows Herleitung von *púṣpa-* aus dem Dravidischen (: tamil *pū* „Blume", *pūppu*, tel. *pū*, *pūvu*, *puvvu* „flowering" u.a.), s. TPS 1946, 10 (mit älterer Lit.; vgl. auch noch Chatterji [s.u. *púṣkaram*]).

púṣyati blüht, gedeiht; nährt, kräftigt / flourishes, prospers; nourishes (u.a.; RV usw.), ep. kl. *puṣṇáti*, Nir. *póṣati* dss.; Perf. *pupóṣa*, Kaus. *poṣayati*, P.P.P. *puṣṭá-* (alle seit RV); *puṣṭí-* (RV usw.), *púṣṭi-* (AV usw.) f. Gedeihen, Fülle, Wachstum, *póṣa-* m. Gedeihen, Mehrung (RV, u.a.), *poṣayitnú-* (RV), *poṣayiṣṇú-* (AV) nährend, kräftigend (zu den Suffixen s. Specht, KZ 69, 126); u.a.m. — Über ein lautsymbolisches **p(h)u-s-* „blasen, aufblasen, schwellen usw." ist *puṣ-* wohl mit Wörtern anderer idg. Sprachen wie gr. φῦσα, lat. *pustula* Blase, russ. *púchnutь* schwellen, *pýšnyj* üppig, aufgeblasen u.a.m. zu verbinden, s. WP II 81, P. 848; weiteres vielleicht s.v. *Pūṣáṅ*. Dazu *púṣkaram*, *puṣkaláḥ*, *púṣpam*, *púṣyam*.

Unwahrscheinlich Charpentier, MondOr. 6, 143ff. : *pu-ṣ-* als „treiben, auftreiben" zu gr. *σ-πεύ-δω* u. dgl.!

púṣyam (*púṣiyam*) n. Blüte, Blume / blossom, flower (= das Oberste, Beste, die „Blume" einer Sache; so RV 1, 191,12; u.a.), *puṣyá* f. eine Pflanzenart (AV), ṣiṇā *puśu* m. (< **puśśa-* < *puṣya-*), kati *piš* u.v.a. (Turner, BSOS 9, 42, mit Lit.), zu *púṣyati*; vgl. mit *-p*-Suffix *púṣpam*, s.d.

Eine iranische Entsprechung — und damit die einzige bisher aufgezeigte iran. Entsprechung von ai. *puṣ-* — könnte nach Morgenstierne 11 in afghan. *ōrbūšē* „barley" (u.a.) gesehen werden, wenn aus **fra-pušyā*. — Unklar ist die Herkunft von AV u.a. *puṣyà-* m. „das sechste Mondhaus", „die Zeit, da der Mond im Sternbild Puṣya steht", *pauṣá-* m. Name eines Monats, Dezember-Januar (Sū., usw.), prākr. *pussa-*, hindī *pūs* (< *puṣya-*), pañjābī *poh* (< *pauṣa-*) u.a. „dss.".

pus-, s. *posáyati*.

pustakam n., auch *-aḥ* m., *-ikā* f. Manuskript, Buch / manuscript, book (ep., kl.), selten kl. *pustaḥ* m., *-ā* f., *-am* n. dss., pāli *potthaka-* n., prākr. *potthiā-* f., hindī *pothī* f. (u.a.) Buch. Wahrscheinlich ein Kulturwort iranischen Ursprungs, das zusammen mit toch. A *postak*, *postäk*, B *postak*, sogd. *pwstk*, *pwsty-*, khotansak. *pūstia*, parth. *pwstg* „Buch, Sūtra" auf die iranische Sippe für „Rinde, Haut", z.B. mp. np. *pōst* (< ap. *pavastā-*, vgl. *pavástam*) zurückgeht und vielleicht schon in der achämenidischen Staatskanzlei geprägt wurde: s. Gauthiot, MSL 19, 130f., Turner 392a, Hansen, ZDMG 94, 155, Benveniste, BSL 47, 47ff. (mit weiterer Lit.), Wack. I² Nachtr. ad 233, 27, II/2, 539. Etwas anders Hultzsch, JRAS 1914, 97, dagegen Burrow, TPS 1945, 112ff. (dravid., doch s. Benveniste a.a.O.; vgl. das Folg.!).

Hierher auch der buddh. Yakṣa-Name *Kharapostā*? Siehe Edgerton 203b, mit Lit. — Haben arab. *fūṭa* „Handtuch, Badeschürze" und np. *fūṭat* „a kind of striped Indian cloth" (arab. *f-* < *p-*) [Hinweis H.-R. Singer (Erlangen)], aus denen z.B. bulgar. *futa* Schürze, portugies. *fota* eine Art Turban u.a. stammen (Lokotsch 49b f.), etwas mit dem iran. „Haut"-Wort oder vielmehr mit prākr. *pott(h)a-*, hindī *potiyā* usw. (s. II 238!) zu tun?

pustam n. Modellierarbeit, Formung, Bildnerei / modelling (kl.), *pusta-maya-* modelliert (Suśr.), *pustaka-kara-* Bossierer (kl.), wohl anderen Ursprungs als *pustakam* (u.a.) „Buch". Vielleicht zu der dravidischen Sippe von kan. *pūsu* schmieren, auftragen, reiben, tamil *pūcu* beschmieren, reiben usw.; s. Gundert, ZDMG 23, 528, Kittel XLI, Charpentier, Festgabe Jacobi 285 [s. noch *pūjā́*], Burrow, TPS 1945, 114, Dandekar, Journ. of the University of Poona 1 (1953) 129 Anm. 6.

Wertlos Petersson, Arch. f. slaw. Philol. 34 (1913) 375 (< idg. **pud-to-*!).

pūgaḥ, *pūgā́ḥ* m. (Akz. nur bei Gramm.) Menge, Masse, Anzahl, Schar, Körperschaft / multitude, mass, number (Br., Mn. usw.). Nicht überzeugend erklärt.

Man stellt das Wort — zusammen mit der angeblichen nasalisierten Seitenform *puñjaḥ*, doch s. d.! — zu idg. **pŭ-g-*, einer Erweiterung von **p(h)u-* „blasen, aufblähen, schwellen" (: **pu-s-* in *púṣyati*, u. dgl.?), wozu noch u.a. gr. *πῡγή* „podex" (doch s. auch II 299), mnd. *vūke* Reuse, Unterrock, westfries. *fūke* dss., lett. *pauga* Kissen (plur. „Kummet") gehören sollen; s. U., Persson, Beitr. 244f., WP II 80, Holthausen, IF 44, 192, KZ 72, 204, 74, 244. Ohne Sicherheit. — Schwerlich verwendbar Juret, RHA 6, 26 (: heth. *pangarit* „in Menge").

pūgaḥ m. Areca catechu (genannt die Betelpalme) [kl.]; *pūgam*, *pūgī-phalam* n. die Betelnuß (kl.). Vielleicht dravidisch, vgl. tel. *põka* Areca catechu, u.a.; Burrow, BSOAS 12, 386.

pūjā f. Verehrung, Ehrerbietung, Auszeichnung / honour, worship, reverence, *pūjáyati* ehrt, zeichnet aus (Sū., Mn., usw.); nicht überzeugend erklärt.

Man sucht für den wahrscheinlich unarischen Verehrungsritus der Pūjā auch einen unarischen Namen nachzuweisen. Von den bisher vorgeschlagenen dravidischen Deutungen ist aber jene als dravid. (der Tamil-Gruppe) **pū-cey* „*puṣpakarman-" linguistisch zu kühn; s. Collins, Dravidic Studies (University of Madras, 1923) III 60, S. K. Chatterji, The Modern Review (Dec. 1924) 668, Tijdschrift van het Koninklijk Bataviaansch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen LXVIII, 1—2 (1929) 84 (s. Régamey 468f., 503), JRASofBengal 16 (1950) 84f. Beachtenswert hingegen Charpentier, Festgabe Jacobi 276ff. (auch IA 1927, 93ff., 130ff., lt. Régamey 489), der annimmt, daß die Pūjā auf dravidisch nach einem ihrer Charakteristika, dem Bestreichen oder Bemalen der Kultgegenstände mit öligen, v.a. mit rotgefärbten Flüssigkeiten (s. Festg. Jacobi 285ff., 292), benannt sei: *pūjā* gehöre demnach zu tamil *pūcu* beschmieren, kan. *pūsu* schmieren, auftragen usw. Dazu noch Chintaharan Chakravarti, IA 1928, 140 (lt. Régamey 490); zustimmend Dandekar, Journal of the University of Poona 1 (1953) 129ff.

Noch eine dravidische Etymologie bietet Burrow, TPS 1945, 114, der andererseits *pūcu pūsu* „beschmieren" nur für *pustam* in Anspruch nimmt, s.d.: *pūjā* stamme aus dravid. **põǰ-* neben **põčču*, das in tamil *põṟṟu* „to cherish; to worship; to praise, applaud" (u.a.) vorliegen soll. Lautlich wenig überzeugend.

Eine mittelindische Deutung schlägt Thieme, ZDMG 93, 105ff. vor: als „Gastehrung" aus **pṛñcā* „Darreichung des Mischtrankes" (: *pṛṇákti*), woraus andererseits pāli *paṇṇākāra-* „Ehrung für den Gast, Begrüßungsgabe" stammen soll. Als arisches Erbwort wurde *pūjá* mit np. *baḫšūdan* „gnädig sein, verzeihen" (**-puḫšāya-* „ehrend behandeln" [: *pūj-*] nach Bartholomae, Grundriß d. iran. Philol. I/1, 81) bzw. mit np. *pōziš* „Reue" (Horn, Neup. Etym. 74f., U.), oder gar mit russ. *pugátь* „erschrecken" (Agrell, Baltoslaw. Lautstudien 46ff.; dagegen Vasmer II 459, mit Lit.) verglichen.

pūtanā, s.u. *pū́yati*.

pūtaraḥ m. ein bestimmtes Wassertier / a particular aquatic animal (spätkl.), nicht erklärt.

pūtáḥ, s. *punáti*.

pūtikaḥ[1] faul, stinkend / putrid, stinking (Mahābh.), zu *pū́tiḥ*[2].

Über aw. *pūitika-* s.u. *pū́tiḥ*[1].

pūtikaḥ[2] m. eine Pflanzenart, die als Surrogat für die Somapflanze dient / a species of plant serving as a substitute for the Soma plant (Sū., ep., u.a.), *pūtíkaḥ* m. dss. (seit Saṁh., Br.); fraglich unbel. *pūtikā* f., Suśr. *pūthikā* (?) f. als Bezeichnung von Gemüsepflanzen. — Nicht klar; U. denkt an Zugehörigkeit zu *pūtikaḥ*[1], *pū́tiḥ*[2], *pū́yati*.

pū́tiḥ[1] f. Reinigung, Reinheit / purification, purity (ŚB, Mahābh.; zur Rechtfertigung dieses Bedeutungsansatzes s. Liebert 10, Anm. 1), zu *punáti*. Identisch mit iran. **pūti-* „Läuterung" in aw. *zrayō pūitikəm* n. „ein See, der Klärbecken für alle verunreinigten Wasser ist" (Bartholomae 909, Liebert 151f.; nicht nach U. identisch mit dem jungen ai. *pūtikaḥ*[1]).

pū́tiḥ[2] faul, stinkend / putrid, stinking (AV, usw.; als Adjektiv wohl sekundär [Liebert 138, 151], ursprünglich also **pū́ti-* f. „Fäulnis", =) aw. *pūiti-* f. Fäulnis, Verwesung (und *paviti-* f. dss., s. Bartholomae 849), vgl. wohl auch afghan. *pūl* Trübung des Auges, osset. digor *am-bud*, iron *æmbi̯d* faul. Zu *pū́yati*.

pūtíkaḥ, s. *pūtikaḥ*[2].

pūtudāruḥ, s. *pítudāruḥ*.

pūtau, s. *putau*.

pūthikā, s. *pūtikaḥ*[2].

pūpaḥ m. Kuchen / cake (ep., kl.), *pūpalikā* f. (kl.), *pūpālikaḥ* m., *-ā* f. (Suśr.) dss., buddh. *pūpika-* Kuchenbäcker, pāli *pūpo, pūvo* m., hindī *pū(ā)* m. (u.a.) Kuchen. Wie das literarisch ältere *apūpáḥ* (seit RV) zu beurteilen, dessen oben I 39 mitgeteilte Deutungen — einschließlich der Verbindung mit tel. *appam*, kan. tuḷu *appu* „a round cake of rice flour and sugar fried in ghee", als dravid. LW — nicht überzeugen können. — Zu beachten Turner 386a, s.v. *puri*, und vgl. *pūraḥ*.

pū́yati wird faul, stinkt / becomes putrid, stinks (TS, ŚB, Sū.), dazu *pū́tiḥ*[2], *pū́yaḥ* und vielleicht (U.) Mahābh. u.a. *pūtanā* f. Name einer Unholdin, die bestimmte Kinderkrankheiten hervorruft; vgl. aw. *puyeti* (in Vidēvdāt 6,28 *friβye*^{i}*ti-ča puyeti-ča* ~ ŚB *pūyed vā vi vā mrityet*; doch s. auch Bartholomae 974), *a-puyant-* nicht verwesend, mp. *pūsīnītan* faulen, neup. *pūsaδ* fault, osset. digor *ambuyun* faulen, modern, sariqolī (pām.) *pay-* : *püd-* faulen usw., ferner arm. *hu* eitriges Blut, gr. *πῡ́-θω* mache faulen, lat. *pūteō* faule, got. *fūls* faul, lit. *pū́liai* m. plur. Eiter, u.a.m.; s. WP II 82, P. 849, Fraenkel 680bf.

Keltisches bei Fowkes, Lingua Posnaniensis 6, 106 (Nr. 40). S. auch *pū́lyam*.

pū́yaḥ m., *-am* n. Eiterung, Ausfluß, Eiter / suppuration, pus (ŚB, Sū., u.a.), zu *pū́yati*.

Aber gr. *πύον, πύος* n. Eiter (*-ŭ-*!) ist wohl eher **puu̯-o-* (WP II 82, Schwyzer I 458) als eine mit *pū́ya-* vergleichbare *-i̯o-*Ableitung.

pūráyati, s. *píparti*[1].

pūraḥ m. Kuchen / cake (Rām. [Gorr.], kl.), *pūrikā* f. eine Kuchenart (Yājñ. [*pūrikāpūpa-*], Mahābh., u.a.), prākr. *pūra-* m., hindī *pūrī* f. Kuchen; s. noch *polikā*. Nicht überzeugend erklärt.

Neben dem Wort für „Kuchen" steht *pūra-* „füllend, Füllen, zu füllen" (: *píparti*[1]), v.a. in Kompp. wie *pāṇi-pūra-* die Hand füllend (Yājñ.), *su-*, *duṣ-pūra-* leicht, schwer zu (er)füllen (Mahābh.). Frisk, Nom. 15f. möchte nun das Wort für „Kuchen" überhaupt aus Kompp. mit *-pūra-* „füllend, sättigend" abgelöst sein lassen und verweist auf kl. *ghṛta-pūra-* und *ghṛta-pūrṇaka-* „Butterkuchen", worin ursprüngliches *ghṛta-pūra-* „*Butterfülle, was von Butter voll ist" (: *pūrṇa(ka)-*) als „Butter-Kuchen" aufgefaßt worden sei, was schließlich die Ablösung von *pūra-* als „Kuchen" ermöglichte. Doch verweist Frisk a.a.O. 16 selbst auf die andere Möglichkeit einer volksetymologischen Verdeutlichung von *ghṛta-pūra-* „Butterkuchen" durch *-pūrṇaka-* „voll"; v.a. aber sind neuindische Formen mit Zerebral wie hindi *pūṛā* m. „sweet meal cake" beizuziehen: Turner 496b betrachtet diese als *-ḍa*-Erweiterung (und S. 386a *pūra-* als *-ra*-Erweiterung) von *(a)pūpa-* (als **pū-ra-* und **pū-ḍa-*, oder vielmehr **pūv(a)-ra-*, *-ḍa-* = *pūpa*⁰?). So wird die Verbindung mit *pūra-* „füllend" durch die neuind. *-ṛ-* (*-ḍ-*)Formen jedenfalls erschwert; vielleicht auch muß *pūra-* mit dem unklaren *pūpaḥ* verknüpft werden.

Mit Recht betrachtet jedoch Frisk a.a.O. die bisher vorgetragenen idg. Deutungen des relativ jungen ai. Wortes als höchst zweifelhaft: zu gr. *πῦρός* Weizen, aksl. *pyro* Spelt, usw. (s. U., WP II 83), bzw. nach Petersson, Glo. 8, 75 zu lit. *pūras* Hohlmaß (für Getreide und Kartoffeln) oder nach Pisanis zögernder Vermutung (Paideia 9, 9) zu gr. *πῦρ* usw. (s.o. II 306, 308), vgl. italien. *focaccia* „Kuchen aus Brotteig" : lat. *focus*.

pūruṣaḥ, s. *púruṣaḥ*.

pūrúḥ m. („Mensch"? Oder „ein Stammesname"?), dazu vielleicht *Pūrú-* (*Puru-*) m. Fürstenname (Pāṇ., ep.), *Pauravá-* Abkömmling des Pūru, ‚Pūruide' (Pāṇ., ep.; = der indische Königsname *Πῶρος*). Unklar; zu *púruṣaḥ*, s.d.?

pūrṇakaḥ m. der blaue Holzhäher / the blue jay (Mahābh.), *pūrṇikā* f. ein bestimmter Vogel (kl.). Nicht gedeutet.

Möglicherweise ist *pūrṇa*⁰ nur volksetymologische Eindeutung eines fremden oder volkssprachlichen Vogelnamens. Höchst unwahrscheinlich ist jedenfalls Peterssons Annahme eines ererbten **pūrṇa-* „Tierjunges" [!] (: russ. *parenъ* Bur-

sche [s. Vasmer II 316 : *pa-r⁰*!], bzw. [!] lat. *puer*), das sich in den späten, seltenen Wörtern erhalten haben soll.

pūrṇáḥ voll, gefüllt / full, filled (RV, usw. usw.), P.P.P. zu *píparti*[1], s.d.; Seṭ-Form **pl̥ə-nó-*, wozu v.a. air. *lān* voll, hingegen **pl̥-nó-* von der leichten Basis in aw. *pərᵊna-* usw., s. oben II 283.

Vgl. noch die Zusammensetzungen: *pūrṇatā* f. Fülle (kl.!); formal gleichsetzbar mit ahd. *fullida*, aksl. *plьnota* „dss.", aber wahrscheinlich keine ererbte Gleichung. — *pūrṇá-mās-* m. Vollmond (ŚB), *pūrṇá-māsa-* m. Vollmond(feier) [TS, u.a.], *pūrṇamā* f. (buddh.), *pūrṇimā* f. (kl.) Vollmondnacht; ~ aw. *pərᵊnō.māh(a)-* m. Gottheit des Vollmonds, neup. *pur-māh* Vollmond. — *Pūrṇāyuṣ-* m. Name eines Gandharva (Mahābh., Hariv.); eigentlich „*großjährig, mit voller Lebenskraft", ~ aw. *pərᵊnāyu-* dss.? Nicht sicher.

Pūrṇā f. (Flußname), s.u. *Parṇā*.

Pūrṇāyuḥ, s. *pūrṇáḥ*.

Pūrṇāśā, s. *Parṇāśā*, *Parṇā*.

pūrṇimā, s. *pūrṇáḥ*.

pūrtám n. Gabe, Geschenk, Gewährung, Lohn / gift, granting, reward, *pūrtíḥ* f. Geschenk, Belohnung (seit RV); zu *pr̥ṇáti*[2], gr. *πορεῖν* „zuteilen" usw., vgl. bes. lat. *par-ti-* Teil, *porti-ōn-* (dazu WH II 258) ~ ved. *pūr-tí-*. Hierher auch Sū. *ni-pr̥ta-*, Gramm. *ni-pūrta-* „den Manen dargebracht" (Mahābh. *niṣ-pūrta-*)? S. Wack. II/2, 555, WP II 41, P. 817, Kuiper, Chatterji-Volume 100ff.

Nicht (nach U.) mit lit. *pìltas* zu *píparti*[1]; auch spätes *pūrta-* „gefüllt" ist anders zu beurteilen, s.o. II 283, wo noch über die Abgrenzung der Wurzeln für „füllen" und „zuteilen, schenken". — Zu beachten *párṣati*.

pūrtíḥ, s.u. *pūrtám*.

pūryáte, s. *píparti*[1].

púrvaḥ der erste, vorderste, vorangehend, östlich / the first, foremost, prior, eastern (RV, usw.), = aw. *paᵘrva-*, *paoᵘrva-*, *poᵘrva-*, ap. *paruva-* vorderer, alban. *parë*, aksl. *prьvъ* erster, vgl. toch. A *pärwat*

ältester, B *pärwe*, *pärweṣṣe* erster, wohl auch ae. dial. *forw-ost*, *forw-est* der erste (doch vgl. Holthausen, Ae. etym. Wb. [1934] 113). Zu der Sippe von *puráḥ*, *prá* usw. usw., vgl. auch die *-mo*-Ableitung lit. *pìrmas*, ae. *forma* „erster" u.a.; s. *pūrvyáḥ*. — WP II 38, P. 815, Vasmer II 336f.

Br., Sū. *su-pūrvāhṇe* „zeitig am Vormittag" ~ aw. *hu-pa^{u}rva-* „reichlich früher".

pūrvyáḥ (selten *pū́*^{0}) früher, alt, vorangehend, erster, nächster usw. / former, ancient, old, precedent, first, next etc. (RV, u.a.), = aw. *pao^{u}ruya-*, *pao^{i}rya-*, ap. *paruviya-* erster; Adv. RV *pūrvyám* zuerst, früher, = aw. *pao^{u}rvīm*, *pao^{i}rīm* zuerst, *a-pao^{u}rvīm* wie nie zuvor (: RV *á-pūrvya-* unvergleichlich, unerhört). Zu *pū́rvaḥ*.

Mit wurzelverwandtem got. *frauja* „Herr" usw. (s. etwa Feist 166a f., WH II 378) besteht kein näherer Zusammenhang. — Nach Dumézil, RHA 52 (1950) 26f. soll *pūrvyá-* in kassit. *(Bur-na-)Bur-ia-aš* vorliegen (??).

pūlaḥ m. Büschel, Bündel / bunch, bundle (Sū.), *pūlāḥ* m. pl. Stroh (Āśv. Śr. Sū., Komm.), prākr. *pūla-* m., hindī *pūlā* m. Garbe, Bündel. Nicht überzeugend erklärt.

Nicht ausgeschlossen ist ein Zusammenhang mit lett. *pūlis*, *pùlis*, *pũlis*, *pūle* Haufe, Herde, Menge, vgl. Persson, Beitr. 242, WP II 80; s. auch u. *púlinam*. — Nach Kuiper 111 ist *pūla-* ein Munda-Wort, vgl. bes. *vaṭaḥ*[1]. Zu beachten auch Dhātup. *pūl-* und *pū̃ṇ-* „aufhäufen, verdichten" (wozu Kittel, Festgruß Roth 24).

púlyam n. leeres oder eingeschrumpftes Fruchtkorn / empty or shrivelled grain of corn (AV, Kauś.), dazu wohl *pulākaḥ* m. taubes, schlechtes, leichtes Korn (Mn., Mahābh., usw.), pāli *pulaka-*, prākr. *pulāga-*, *pulāya-* eingeschrumpftes Korn, marāṭhī *p(h)ol* leeres Samenkorn. — Nicht ganz klar. Wenn in khowar *puli* „faul, morsch" die ursprüngliche Bedeutung der indischen Wörter vermutet werden darf (Morgen-

stierne, Belvarkar Felicitation Volume [1957] 94), erscheint die alte Zusammenstellung (s. U.) mit got. *fūls ist* „ὄζει", ahd. *fūl* faul, lit. *pū̃liai* pl. Eiter, zu *pū́yati* (: *pū̆lāka-*?), als möglich.

Eine beachtliche, aber nicht völlig überzeugende dravid. Deutung bei Burrow, BSOAS 12, 385: zu kan. *poḷḷu* Hohlsein, Leerheit, tel. *pollu* „the empty ears of corn", kui *polgu* „husk, chaff, bran" usw. — Scheftelowitz, KZ 53, 253f. denkt an Zusammenhang mit *palā́vaḥ*, zu dem nur *pū̆l*⁰ lautgesetzlich gehören kann; *pū́lya-* hätte dann sekundäre „Dehnung des positionslangen *u*".

pūṣaryàḥ, s. *Pūṣā́*.

Pūṣā́ (*-án-*) m. Pūṣan, vedischer Gott (Beschützer und Mehrer der Herden, Geleiter und Behüter der Wege und Reisen, alle Wege überschauend, usw.; RV ff.), wohl kaum von RV 10, 106,5 *pūṣaryà-* (*pūṣaríya-*), etwa „wohlgenährt", zu trennen; *pūṣar*⁰, dem griechisch wahrscheinlich *πῦαρ* n. „Biestmilch" entspricht, stünde darin heteroklitisch neben dem *-n-*Stamm *Pūṣán-*. Dazu soll hochstufiges **pāuson-* in dem gr. Gottesnamen *Πάν* (ark. *Παον-ι*) gehören. Alles nicht völlig sicher.

Vgl. Schulze, KZ 42, 81,374 = Kl. Schr. 217f., dazu Jacobsohn, KZ 57, 87 Anm. 1; WP II 2, P. 790. Unter einem heteroklitischen **pāus-ōr* / **pūs-n-és* (= „[personifiziertes] Gedeihen", zu *púṣyati*?) versuchte man, *Pūṣán-* mit *pūṣar*⁰ / *πῦαρ* und *Πάν* (dazu auch noch illyr. [messap.] N. pr. *Pausō*, gall. [venet.] N. pr. *Pusa* m., P. a. a. O.?) zu vereinigen (s. Renou, BSL 37, 27; Mayrhofer, ZDMG 105, 237; Burrow, Skr. 132 [und Anm. 1, mit unglaubhaften Weiterungen]). Zu bedenken ist aber, daß *pūṣaryà-* nur an einer noch recht unklaren RV-Stelle vorkommt (s. Oldenberg, AbhAk Göttingen N.F. XIII (1912) Nr. 3, 328, Geldner III 326 [unübersetzt!], Renou a. a. O.); auch die Zurückführung von *Πάν* auf **Pāusōn* wird von Palmer, Eranos 53 (1955) 11 Anm. 2 wieder angezweifelt. Gegenüber den Schlüssen, die Porzig, Gliederung 160 aus der Gleichung *Pūṣán-* : *Πάν* und aus ihrer Zugehörigkeit zu *puṣ-* zieht, bleibt also gewisse Vorsicht geboten.

Wesentlich unwahrscheinlicher ist freilich der Vorschlag von Charpentier, Oriental Studies in Honour of C. E. Pavry 81ff.: **p(ś)ū-ṣán-*, zu aw. *ϑšū-šan-* „Vieh gewinnend" (: *kṣú-*);

richtig dagegen M. Leumann, IF 58, 20. — Nach W. Wüst, Yoga 1 (1931) 129a ist *Pūṣán-* vom Aorist-Stamm der Wz. **pū-* (: gr. *πῦϱ*, usw.) abgeleitet und bedeutet „glühend" (vgl. *āghṛṇi-* als Beiwort Pūṣans).

pū́ḥ (*púr-*) f. Schutzwall, Wall, Mauer / wall, rampart*) (Akk. sg. *púr-am*, Lok. *pur-í*, Instr. pl. *pūr-bhíḥ* usw.; RV, AV, u.a.), *púram* n. Wall, Burg, Stadt (Mn., usw.; *Siṁha-puram* n. urspr. ‚Löwenstadt', Singapur [Mahābh., u.a.]; s. auch *go-puram* [o. I 348]), *purī* f. dss. (TA, u.a.); unbel. *puríḥ* f. Stadt. Vgl. gr. *πόλις* Hochstadt, Burg, Stadt (**pl̥*^{0}, s. Specht, KZ 59, 111f., Schwyzer I 344), lit. *pìlis*, lett. *pils* Burg, Schloß. WP II 51, P. 799, Fraenkel 590b f.

Vermutlich als „Aufschüttung, aufgeschütteter Wall" zu *píparti*[1]; s. v. d. Osten-Sacken, IF 33, 246f., Schrader-Nehring II 433b f. Die Gleichung *púr- / πόλις / pilis* spricht darum auch keineswegs für das Bestehen einer idg. Stadtkultur, da das zugrunde liegende Wort eben nur den aufgeschütteten Wall, die verschanzte Fluchtburg meinte (Schrader-Nehring a.a.O.); ebenso dürfte wohl ved. *púr-* (vgl. ved. *puraṁ-dará-* „Wallbrecher", von Indra gesagt) nicht die befestigten Städte der Harappa-Kultur bezeichnen (s. Thieme a.a.O.). — Illyr. **pol-* „Fluchtburg, Städtchen" erscheint in Namen, nach A. Mayer, Die Sprache der alten Illyrier II (1959) 93f.

Ganz fraglich ist ein Zusammenhang des gedrosischen Ortsnamens *Πούϱα* mit *púr-* (Kretschmer, WZKM 33, 21; Wüst, ZONF 3, 3ff.); s. dagegen Charpentier, MondOr. 28, 63ff. Vgl. auch oben s.v. *Púrayaḥ* [und neuestens Wüst, *Ἑρμῆς* 4, 132, 140 u.A. 39]

Der vorderasiatische Name *Purdāya* (s. auch o. II 311) gehört schwerlich hierher.

pṛkkā f. Trigonella corniculata (Lex.), *spṛkkā* f. (Suśr., VarBṛS.), *spṛś-* f. (VarBṛS., Schol.) dss. — Ganz unklar.

Sicher nicht zu *spṛś-* „berühren"; vielmehr scheint die Form *spṛś-* f. der volksetymologischen Einordnung zuliebe

---

*) Zum Bedeutungsansatz vgl. Thieme, One Hundred and Sixty-eighth Meeting of the American Oriental Society (New York, N.Y. — 1958), Abstracts of Communications pg. 4.

erfunden zu sein. Vgl. Wack. II/2, 13; I² Nachtr. ad. 265, 37, S. 147.

pṛktáḥ, s. *pṛṇákti.*

pṕkṣ-, s. *pṛkṣáḥ.*

pṛkṣáḥ stark, kräftig / strong (RV; zu Bedeutung und Etymologie s. Bailey, TPS 1953, 21ff., 25, 29, mit Lit.), vgl. aw. *fraša-* stark (auch in N. pr. *Frašaoštra-* [‚der starke Kamele hat'], *frašō.kərᵊti-*, = in der Sanskrit-Übersetzung „*vṛddhi-kṛti-*", u.a.), ap. *fraša-* hervorragend; zum ved. Verbum *prakṣ-* *pṛkṣ-* „kräftigen, stärken" (s. Bailey a.a.O.), P.P.P. *pṛṣṭá-* erstarkt, gekräftigt (Bailey, TPS 1956, 102), *pṕkṣ-* f. Stärke, usw. — Vgl. noch *práṣṭiḥ.*

Zu den bisherigen Ansätzen vgl. Bailey a.a.O.; von aw. *fraša-* „stark" sind noch *fraša-* „gesprenkelt" (: ai. *pṛṣat-*) und *fraša* „forward" (**frāčyā*; zu ai. *prá-*, *-añc-*) fernzuhalten. Die iran. Entsprechung charakterisiert ai. *-kṣ-* in dieser Wortsippe als idg. *-ḱs-*; außerarische Entsprechungen sind nicht gesichert, doch wäre denkbar, daß *pr(a)kṣ-* „kräftigen" als **pl(e)ḱ-s-* mit **ple-n-ḱ-* „tanzen" (als Mittel magischer Kräftigung: s.o. *nṛ́tyati*) in lit. (alt) *plẽšti*, aksl. *plęsati* „tanzen" (s. Specht, KZ 57, 159) zusammenhängt. — [Wieder anders zu *pṛkṣá-* neuestens Renou, Études sur le Vocabulaire du Rgveda (1958) 67f. und Gershevitch, The Avestan Hymn to Mithra (1959) 224 Anm.!]

pṛgnaḥ (*án-ava⁰*), s.u. *pṛṇákti.*

pṛ́ṅkté, s. *pṛṇákti.*

pṛ́ṅga- einfarbige gemusterte Seide, Damast / unicoloured figured silk, damask (Mahāvyutpatti; Varianten *priṅgā-*, *priṅgu-*), niya-prākr. *prigha-* dss.; ein Kulturwort, verbindbar mit sogd. *pr'ynk*, *pryng* Damast, mp. *pryng*, neup. *parand* (Talmud *šērā pərandā* „damask silk"). Die Quelle ist möglicherweise das Sogd., dem iran. **upa-ringa-* „marked, lined, figured" (: *-ringa-* in aw. *haptō-ⁱringa-*, s.u. *liṅgam*) zugrunde liegen könnte (?). Vgl. Henning, TPS 1945, 150ff., mit Lit.

pṛc-, s. *pṛṇákti.*

pṛccháti fragt / asks, questions (RV, usw. usw.), P.P.P. *pṛṣṭáḥ*, Inf. *práṣṭum*, Pass. *pṛcchyáte* (alle seit RV)*), RV 3, 54, 16 *bandhu-pṕcch-ā* (Dual) sich um die Verwandten kümmernd, kl. *pṛcchā* f. Frage, Up. u.a. *praṣṭar-* m. Frager, usw.; s. bes. *pṛṣṭhám*[2], *praśnáḥ* (*praśnín-*), *prāḍvivākaḥ*. — Vgl. aw. *pər³saⁱte* fragt, ap. *a-p(a)rsam* ich fragte, bestrafte, khotansak. *pulśtä*, neup. *pursad* fragt, dazu P.P.P. aw. *paršta-* gefragt (= ved. *pṛṣṭá-*), ~ ap. *u-frašta-* (*-frasta-*) gut gestraft, khotansak. *braṣṭa-* gefragt, und Nom. ag. aw. *paⁱti.fraḫštar-* Erfrager, Erkunder (: ai. *praṣṭar-*); ferner arm. *e-harç* er hat gefragt (: ved. *á-pṛcchat*), lat. *poscō* fordere, verlange, mir. *arco* bitte, lit. *piršti* jemandem ein Mädchen zufreien, sowie lat. *precārī* bitten, got. *fraihnan* fragen, lit. *prašýti*, aksl. *prositi* bitten, toch. AB *pärk-*, A *prak-*, B *prek-*, *park-* fragen, bitten, u.v.a.: s. WP II 44, WH II 346f., P. 821f.

Fraglich ist ein altes Nomen **pṛḱ-sḱ-ā* in air. *arc*, arm. *harç* Frage, Erkundigung (Marstrander, NTS 2, 105), wozu kl. *pṛcchā* wegen seiner späten Bezeugung jedenfalls kaum gehören dürfte; ahd. *forsca* Frage, Nachforschung, das man ebenfalls dazustellte, scheidet als Postverbale zu *forscōn* aus (P. 822). Fraglich ist auch Bartholomaes Deutung (1432) des aw. Namens *Vohu.pər³sa-* als „gute Fragen stellend", worin ein dem ai. kl. *pṛcchā* entsprechendes **pər³sā-* enthalten sein soll; nach Wack. II/2, 82 ist *-pər³sa-* vielmehr = ved. *pṛcchá-* (wo? Ist RV *bandhu-pṕcchā* Du. [s.o.] gemeint, das auf *-pṕcch-* und *-pṕccha-* [= *-pər³sa-*?] bezogen werden kann?).

pṛcchā, s. *pṛccháti*.

pṛṇákti, *pṛṅkté* mischt, verbindet, füllt, sättigt, gibt reichlich / mixes, mingles, unites, fills, satiates, gives lavishly (RV, u.a.), *pi-pṛg-dhi* vereine! (RV, u.a.), *pi-pṛk-ta* durchmischet! (RV), Āp. Ś. S. Präsens *pṛṇajmi* (*-j-*); Pass. *pṛcyáte*, P.P.P. *pṛktá-* (seit RV); *sam-pṕc-* Zusammentreffen, *madhu-pṕc-* mit Süßigkeit

*) P.P.P. *pṛṣṭá-* „gefragt" nur in nach-rigved. Belegen sicher; an den RV-Stellen (vgl. dazu noch bes. Wack. I[2] Nachtr. ad 265, 38) ist vielleicht immer „erstarkt" (s. *pṛkṣáḥ*) anzunehmen.

mischend (RV), *madhu-parká-* m. Honigmischung, Darbietung von Honig und Milch, Gastehrung (AV, usw.), *upa-párcana-* n. etwa ‚Mischung' (RV; AV); u.a.m. [s. auch unten]. — Zusammenhang mit mir. *ercaim* „fülle" ist nicht ganz sicher.

Für die Verbindung mit dem kelt. Wort WP II 47, P. 820, zweifelnd WH II 372. Andererseits gemahnt die Bedeutung von *pṛṇákti* stark an *píparti*[1] / *pṛṇáti* „füllt, sättigt"; vielleicht sollte an ein Nebeneinander von **pl̥-ə-* und **pl̥-k-* „füllen, sättigen, (ineinanderfüllen, mischen)" gedacht werden (Praes. **pl̥-ne-ə-ti* und **pl̥-ne-k-ti* = ai. *pṛṇáti pṛṇákti*, P.P.P. **pl̥ə-nó-* und **pl̥k-tó-* = ai. *pūr-ṇá-*, *pṛk-tá-*)? Eine theoretisch mögliche weitere Variante **pl̥-g-* wird durch das vereinzelte *pṛṇajmi* (s.o.) und nepālī *pājnu* „to spread out" (viell. aus **pṛñjati*, Turner 372a) wohl nicht begründet, zumal auch RV 1, 152,4 *án-ava-pṛgna-* nicht zu unserer Sippe gehören dürfte; es bedeutet wohl „nicht endend, nicht abbrechend" (vom Gewebe) und gehört dann mit Ait.-Br. *ava-prajjana-* n. „Ende eines Gewebes" zusammen. S. Neisser 1, 33, Geldner I 211, eine etymologische Vermutung zu *-pr(a)j-* bei Scheftelowitz, IF 33, 136; vgl. noch *pañjaram*, *puñjaḥ*. — Nach Scheftelowitz, KZ 56, 203 gehört *pṛṇákti* — wegen ved. *upa-párcana-* (angeblich „Begattung"; doch s. jedenfalls RV 5, 47,6 *upa-prakṣé* „auf die Begattung") — mit sloven. *prkati* „sich begatten" u.a. zusammen.

Hierher auch (mit *prak*⁰ neben *park*⁰, s.o. *upa-prakṣé*) RV 9, 112,3 *upala-prakṣiṇī* f. „den Mühlstein auffüllend" und wahrscheinlich ep. kl. *pracura-* „viel, reichlich" (s. Kuiper, Nasalpr. 81). — Kaum hergehörig *pūjā́*, s.d.

pṛṇáti[1] füllt / fills, s.u. *píparti*[1].

pṛṇáti[2] gibt / gives, Imp. *pūrdhí* (RV, u.a.), eine von *pṛṇáti*[1] / *píparti*[1] „füllt" zu trennende, freilich nicht immer eindeutig von diesem unterscheidbare Wortsippe (s.o. II 283), zu der *pūrtám* (s.d.!), gr. *πορεῖν* usw. zu stellen sind. Vgl. v.a. Kuiper, AO 16, 313ff.

Nach Burrow, Chatterji-Volume 193 gehört zu dieser Wurzel auch *ákūpāraḥ* (s. o. I 15, II 258, mit weiterer Lit.), als „nicht wenig gebend" (*á-kū-pāra-*) = „generös, freigebig". In RV 5, 39,2 würde diese Bedeutung passen, wird aber durch diese Stelle nicht unbedingt gefordert. Nach Burrow ist „boundless" (: *pārá-* „Ufer") erst spätere Uminterpretation dieser älteren Bedeutung.

pṛṇoti (mit *ā-*), *(vy-)ā-pṛtaḥ*, *vy-ā-pārayati* u.a.: s.u. *vyāpṛtaḥ*.

pṛ́t- f. Schlacht, Streit / battle, strife (RV, nur Lok. pl. *pṛt-sú* [im 1. Buch einmal *pṛtsú-ṣu*!]), *pṛ́tanā* f. Kampf, Treffen (RV, u.a.), *pṛ́tana-m* n. [etwa] feindliches Treffen (TB), *pṛtanyáti* bekämpft, greift an (RV, AV). — Vgl. aw. *pərᵊt-* f. Kampf, Streit (Yašt 11, 15), *pəšanā-* f., °*a-* n. Kampf, Schlacht, verbal *parᵊt-* kämpfen (*pərᵊtənte*, *pərᵊta-mna-* usw.); da *pṛ́tanǎ-/pəšanǎ-* nach Ausweis von ved. *pṛtan-yá-ti* Erweiterung eines *-n*-Stammes **pṛt-an-* ist, wäre ein verbauter *-r*-Stamm in ap. *partar-a-* Schlacht (Kent 196a f.) recht wahrscheinlich. Doch ist für das ap. Wort auch eine andere Lesung und Auffassung möglich*). S. noch mp. *n(i)-part*, neup. *nabard*, *nāvard* Kampf.

Sichere Entsprechungen außerhalb des Arischen fehlen. Ansprechend ist Pokornys Vergleich mit dem (illyr.) ältesten Namen Britanniens, *Πρεταvικὴ νῆσος*, kymr. *Prydain* „Britannien, Schottland" (ZfCPh. 21, 115; Vox Romanica 10, 232), u.a.; das würde die idg. Wurzelgestalt als **pert-* (nicht **pelt-*) festlegen. Damit vereinbar wäre eine Verknüpfung mit idg. **per-* „schlagen" (WP II 42, P. 818f.), eventuell als Auffassung des primären Nomens **pṛ-t-* als Nom. action. zu dieser Wurzel (I. Gerschewitsch, Studi ital. di filologia classica, N.S. 15 [1938] 158; vielleicht ist noch nicht völlig „das *t* schon im Indoiran. wurzelfest" [Wack. II/2, 45], da aw. *pərᵊnā⁰* „kämpfen" ja sehr wohl auf einfachem **par-* beruhen könnte [~ aksl. *sъ-porъ* „Streit"; Bartholomaes ⁵*par-*, S. 852, ist freilich ganz unbestimmt]; Gershevitch briefl.). Weitere Verbindungen suchte man zu lat. *premō* (s. U., WH II 360), zu lat. *proelium* und idg. **preti* ‚gegen' (WH II 369) herzustellen. Zu beachten ist ved. *spṛ-* (*sprṇavāma*, *dhana-spṛ́-t* usw.), das etwa „erkämpfen, erringen" oder „gewinnen" bedeutete (vgl. s.v., und oben II 194!); s. auch u. *párṣati*.

Der vorderasiatische Fürstenname *Piritašua* ist fast unbegrenzt deutbar und daher für einen Nachweis von **pṛt⁰* im Arischen der Keilschriftquellen ungeeignet; s. Mayrhofer, Sprache 5, 83f., Anm. 31, mit Lit.

*) Syllabisch p^{a}-r^{a}-t^{a}-r^{a}-m^{a} kann auch *paratara-m* gelesen werden, zu ved. *pára-* „fremd, Feind" gehörig; s.o. II 215.

pṛtaḥ (*ni*⁰), s. *pūrtám.*

pṛtaḥ, *pṛtiḥ* (*vy-ā*⁰), s.u. *vyāpṛtaḥ.*

pṕ́thak vereinzelt, einzeln, gesondert / singly, separately (RV, usw.), vielleicht zu *práthati.* — Vgl. *pudgalaḥ*[1].

pṛtháḥ m. flache Hand / palm of the hand (ŚB), Länge der Hand [als Längenmaß] (Sū., u.a.), *pṛtha-mātrám* n. Handbreite (Br.). Zu *práthati, pṛthúḥ* (vgl. gr. *πλατεῖα* flache Hand); zu beachten sind Pashai-Wörter für „Handfläche" wie *lāk, ṣōk* (westl. Dialekt) < **pratha-kka-* (Morgenstierne, Indo-Iran. Frontier Languages III 3 [1956] 107f., und briefl.), östl. Dialekt *peṛek* usw. < **pṛthu*⁰ (a.a.O. 147b). Mit der Sippe von gr. *παλάμη*, lat. *palma* (zu der *pāṇíḥ* wahrscheinlich nicht gehört, s.d.!) besteht allenfalls ein Wurzel-Zusammenhang (s. Couvreur, De hettitische H̲ [1937] 217, Friedrich 156b); heth. *paltana-* gehört, wenn der Bedeutungsansatz „Arm, Schulter" richtig ist, wohl direkt zu *pṛthá-, prath-*, s. Friedrich a.a.O. und Kronasser 88, Anm. 13.

[Der laut PW einmal im Mahābh. belegte Königsname *Pṛthāśva-* beruht nach Ausweis der kritischen Ausgabe wahrscheinlich auf einer irrigen Lesung. Er kann also nicht zur Identifizierung der vorderasiatischen Namen *Partašu̯a* (gegen Kronasser, WZKM 53, 190) oder *Piritašu̯a* verwendet werden. S. dazu oben s.v. *pṕ́t-*.]

pṛthivī́, s. *pṛthvī́.*

Pṕ́thiḥ, *Pṕ́thī*, s. *Pṛthuḥ.*

pṛthukaḥ m. Junge, Kind, Tierjunges / boy, young of an animal (Hariv., u.a.); nicht eindeutig erklärt.

Das recht junge Wort — ein literarisch älteres *pṕ́thukaḥ* m. „halbreifer breitgedrückter Reis" (seit Br.) gehört natürlich zu *pṛthúḥ* — verbindet man mit armen. *ortᶜ*, Gen. *ortᶜu* Kalb des Rindes oder Hirsches, vulgär-armen. *hort*, poln.-armen. *fərt* (s. Hübschmann, Arm. Gramm. 483, dort auch zu den Schwierigkeiten; da armen. *-rt-* nicht auf idg. *-rt-* zurückgehen kann, sucht man es aus *-rth-* = ai. *pṛth*⁰ zu er-

klären)*), ferner mit gr. *πόρις, πόρτις, πόρταξ* Kalb, junge Kuh, tschech. *s-pratek* frühgeborenes Kalb und anderen, zu lat. *parere* gezogenen Wörtern: s. WP II 41, 49, WH II 255, Frisk -th- 31, 34, P. 818, Fraenkel 573b. Es ist aber fraglich, ob man das junge Sanskritwort mit einer im Arischen sonst offenbar fehlenden idg. Sippe verbinden darf (osset. digor *firtᶜon* „Vieh, größere vierfüßige Haustiere" stimmt lautlich — und auch in der Bedeutung — nicht dazu, vgl. Hübschmann, Etym. und Lautl. der osset. Sprache [1887] 67; Abajew, Istor.-Etimol. Slovar' Osset. Jazyka I [1958] 476). Die Möglichkeit einer Bedeutungsübertragung des älteren *pṛ́thukaḥ* „halbreifer Reis" auf „Junges, Kind" ist dann nicht ganz abzuweisen; vgl. Brugmann, Berichte üb. die Verhandlg. d. Sächs. Ges. d. Wissensch. 58 (1906) 173f., mit Parallelbeispielen.

pṛthujráyāḥ, s.d. Folg.

pṛthúḥ breit, weit, groß, mächtig, zahlreich / broad, wide, large, great, numerous (RV, usw. usw.), = aw. *pərᵊθu-* breit, weit, Adv. *pərᵊθu* weithin (= ved. *pṛthú* Adv. weit, weithin), gr. *πλατύς* breit, flach, platt**), vgl. lit. *platùs* breit (dazu Kuryłowicz, L'apophonie en indo-européen [1956] 223 Anm. 13!), heth. *palhi-s* breit (s. Burrow, Skr. 71, Kronasser 88 u. Anm. 13); zu *práthati*.

Dazu *pṛthví* und *pṛ́thu-ka-*, s.u. *pṛthukaḥ*; ferner die Zusammensetzungen RV *pṛthu-jráyas-*, *-a-* weite Flächen einnehmend, = aw. *pərᵊθu.zrayah-* sich über weite Wasserflächen erstreckend, und *pṛthú-śroni-* breithüftig (ŚB, u.a.), = aw. *pərᵊθu.sraoni-* „dss.". Als ein Wort ererbter Dichtersprache ist *pṛthú-* faßbar in RV 10, 99, 2 *pṛthúṁ yónim ... sasāda* ~ aw. *pərᵊθu.yaona-* der eine breite Stätte hat; und wohl auch in RV 1, 9, 7 *pṛthú śrávaḥ ... ákṣitam*, vgl. homer. *κλέος εὐρύ* und *κλέος ἄφθιτον* (Schulze, Kl. Schr. 258 u. Anm. 2), s. auch N. pr. RV usw. *Pṛthu-śrávas-* „*Εὐρυκλῆς*". Vgl. noch *práthīyān*, *prathuḥ*.

Pṛthuḥ m. Nom. propr. (ep. kl.), vielleicht Kurzform zusammengesetzter Namen wie ved. *Pṛthu-śrávas-*

*) Vgl. Meillet, Esquisse d'une gramm. comp. de l'arménien classique² (1936) 36.

**) Dazu wohl auch *πλατύς* „salzig"; s.o. II 191 und Heubeck, Glotta 37, 258ff. — Zum arischen *-th-* s.u. *práthati*.

(s.o.) u. dgl.; gehören auch RV *Pṛ́thiḥ* m., RV u.a. *Pṛ́thī* (m. [!], Gen. °*yāḥ*) zu *práthati*? S. oben II 194 zu *Sapráthas-*, *Páṭharvan-*.

Dumézil, Servius et la Fortune (1943) 213ff. verband *Pṛthu-Pṛ́thi-* noch mit lat. *Fortūna* (wohl vielmehr **bhr̥-tu-*: *bhárati*, s. WH I 534); doch vgl. jetzt Ders., Déesses latines et mythes védiques (1956) 88 Anm. 4.

pṛthvī́, *pṛthivī́* f. die Erde / the earth (RV, usw.), = aw. *pərᵊþwī-* f. Oberfläche (der Erde); zu *pṛthúḥ*.

Die Form *pṛthvī́* ist eindeutig Femininum zu *pṛthú-* und kommt auch in adjektivischer Bedeutung („die breite, weite") vor; ebenso im Awest. *ząm pərᵊþwīm* (Akk. sg.) „die breite Erde", u. dgl. In der Erklärung der Form *pṛthivī́* stehen zwei Auffassungen einander gegenüber:

1. Die Deutung als dialektische Nebenform von *pṛthvī́*, mit einem Sproßvokal *-i-* (wie in prākr. *arihaï*, *usiṇa-* < ai. *arhati*, *uṣṇa-*), vgl. Edgerton, Lg. 19, 113 Anm. 61; in den mi. Sprachen hat *pṛthvī́* mehrfach Sproßvokale entwickelt, vgl. pāli *paṭhavī*, *pathavī*, *puthavī*, *puthuvī*, *puṭhuvī*, u.a.

2. Trotz Edgertons Einwänden ist aber wohl die Interpretation als **pl̥tə̯u-ī́* neben **pl̥tə̯-ú-* (ai. *pṛthú-*) vorzuziehen, die in aw. *yez-ivī* : *yazu-*, gr. *ταν-α(ϝ)ός* : *τανυ*⁰ klare Parallelen hat und den Anschluß an genau entsprechende außerarische Formen ermöglicht: an gr. ON *Πλάταια* (weiteres bei Specht, KZ 59, 127), wohl auch an gall. *Litavi-s* GentilN., gall.-mlat. *Letavia* ‚Bretagne', kymr. *Llydaw* dss., u.a. (andere Möglichkeiten bei WH I 815), dazu noch ae. *folde* ‚Erde' (vgl. F. R. Schröder, Zeitschr. f. Deutsche Philol. 76, 3 Anm. 5); Thurneysen, IF 4, 84f., WP II 99, WH II 316, P. 833. — Da das Iranische oftmals *-ə-* unsilbisch läßt (Beispiele und Lit. bei Verf., Sprache 5, 82 Anm. 24), könnte übrigens auch aw. *pərᵊþwī-* — besonders in der substantivischen Bedeutung „(Erd)Oberfläche" — als **pl̥tə̯-u̯-ī* nahe zu **pl̥tə-u̯-ī́ pṛthivī́* (dessen *-h-* analogisch ist) gehören, während *pṛthvī́* im Ai. dann erst nach bekannten Mustern für das archaische *pṛthivī́* eingetreten wäre.

Aus einer vorarischen Form unseres Wortes (noch mit *-l̥-*) ist nach Erdödi, IF 52, 296 ungar. *föld* „Erde, Erdboden (auch im religiösen und mythischen Sinne: *föld-anya* ‚terra mater'), Ackerfeld, Land" entlehnt.

pṛ́dākuḥ m. Natter, Schlange / adder, snake (seit RV [*pṛ́dāku-sānu-* „mit schlangenhafter Oberfläche"], AV, VS), Fem. *pṛdākū́-* (AV); nicht überzeugend erklärt.

Besteht ein Zusammenhang mit der im nächsten Artikel mitgeteilten Wortsippe für „Panther, Tiger" u.a.? Charpentiers Vermutung (KZ 47, 175ff.) eines Farbwortes, das in dem ved. Wort für „Schlange" ebenso wie in gr. *πέρδιξ* „Rebhuhn" und der „*πάρδαλις*"-Sippe vorliege (dagegen WH II 286), scheint teilweise diskutabel angesichts von iran. **parda-* „bunt", das Bailey (BSOAS 11, 782) in neup. *palang-mušk* „spreckled basil" und in dem iran. „Panther"-Wort nachweisen möchte*). Mit dem iran. Farbwort wäre dann ved. *pṛ́dāku-* urverwandt (?), während das viel jüngere Lex.-Wort *pṛdāku-* „Tiger, Panther" jedenfalls iran. LW ist. Nicht mehr als eine Möglichkeit.

Eine kaum zutreffende Vermutung austroasiatischen Ursprungs von ved. *pṛ́dāku-* bei Mayrhofer, ZDMG 100, 618.

Yaśast. *pṛṣadāku-* m. „Schlange" sucht die alte Wortform volksetymologisch einzudeuten.

pṛdākuḥ m. Panther, Tiger / panther, tiger (Lex.). Das junge Wort stammt wahrscheinlich aus einer iranischen Quelle, vgl. die Sippe von afghan. *pṛāng* Panther, *pṛangai* Leopard, mpers. *palang*, sogd. *pwrδnk-* (u.a., s. Bailey, BSOAS 11, 782), aus der andererseits gr. *πάρδαλις*, *πόρδαλις*, *πάρδος* (lat. *pardus*) ‚Leopard' kommen. Vgl. noch besonders lahndā *paṛrā*, parāčī *parõn*, *parõnd* und khowar *purdùm* Leopard (< **pṛdhūma-*?? Morgenstierne, Belvarkar Felicitation Volume [1957] 94).

Das Etymon des „Panther"-usw.-Wortes bleibt unklar. Sein reiches Vorkommen in verschiedenen iranischen Dialekten bedingt noch nicht die Erklärbarkeit aus dem Iranischen; doch vgl. immerhin den Hinweis von Bailey a.a.O., und die vage Möglichkeit eines urverwandten ai. Wortes in *pṛ́dākuḥ*, s.d. Andererseits gehören vielleicht noch weitere Wörter hierher, die an ein Kulturwort unbestimmten Ursprungs denken lassen: s.o. II 301f., s.v. *puṇḍarīkaḥ*.

pṛśaní f., RV 1, 71,5; 10, 61,8; 10, 73,2, etwa „Liebeslockung, Buhlerin" (Geldner; nach PW, Grassmann u.a. Adj. „anschmiegend, kosend"), RV 1, 84,11 *pṛśanāyú-* liebesbrünstig, zu kosen begierig. — Diese

*) Doch vgl. das Folgende, u. s. o. II 301f.!

ved. Wörter*) gehören wohl, wenn ihre Bedeutung richtig bestimmt ist, nach PW, Wack. II/2, 197 u.a. zu *spṛśáti*, das auch „kost, schmeichelt" bedeutet (RV 1, 62,11 *spṛśánti* „sie umschmeicheln, kosen", Br. usw. *upa-spṛśati* „liebkost", u.a.).

Die *-s*-lose Wurzelform *pṛś-* hat eine iran. Entsprechung, wenn afghan. *buštēdəl* „festhaften" nach Morgenstierne 16 auf altiran. **-pṛšta-* zurückgeht.

pŕśniḥ gefleckt, bunt / spotted, variegated (RV, usw.). Wahrscheinlich zu gr. *περκνός* dunkelfleckig, dunkel, mir. *erc* gefleckt, dunkelrot, Lachs, Forelle, ahd. *forhana* Forelle, ferner viell. lat. *porcus* eine Fischart (s. WH II 341f.), u.a.; WP II 45f., P. 820f., Wack. II/2, 741.

Hierher wohl auch RV 1, 112,7 *Pŕśnigu-* m. Nom. pr., und 7, 18,10 *pŕśnigāvaḥ*, das sicher anzuschließen ist, wenn es „die mit bunten Rindern" bedeutet (zuletzt Wüst, *Ṛ̃ṃa* 4, 28); doch denken Oldenberg (AbhAkGöttingen N.F. XIII [1912] Nr. 3, 21: „ein Clan?") und Geldner II 196 an einen Stammesnamen.

Mit der Sippe von *pŕṣan* besteht wohl ein wurzelhafter Zusammenhang, s. WP II 28.

pṛṣadākuḥ, s.u. *pŕdākuḥ*.

pŕṣan, f. *pŕṣatī* gefleckt, scheckig, bunt / spotted, piebald, variegated (seit RV), *pŕṣatī* f. weißgeflecktes Tier (Kuh, Stute); RV u.a. *pṛṣad-ājiyá-* n. Opferschmalz, RV *pŕṣad-yoni-* (etwa:) im Schmalz sitzend, *pŕṣadvant-* schmalzreich; *pṛṣatáḥ* m. gesprenkelte Gazelle (VS, Sū., u.a.), Wassertropfen (ep. kl.). — Vgl. aw. *Paršat.gəuš* N. pr. (: *pŕṣad-aśva-* mit scheckigen Rossen [RV], N. pr. [Sū., u.a.]), wohl auch *paršvanika-* mit gesprenkelter Stirnseite (s. Bartholomae 878f., dort auch über aw. *paršuya-*, dessen Zugehörigkeit fraglich bleibt)**), ferner an. *fors*, *foss* Wasser-

*) RV 9, 97,54 *pŕśane* (nach Grassmann als „das Anschmiegen [?]" vielleicht hierhergehörig) steht an einer inhaltlich dunklen Stelle; nach Geldner liegt ein Eigenname vor.

**) [Vgl. zum Iranischen zuletzt I. Gershevitch, The Avestan Hymn to Mithra (1959) 219].

fall, tschech. *pršeti* sprühen, regnen, heth. *pappars-* sprengen, spritzen, toch. AB *pärs-*, *pras-* besprengen, u.a.m.; WP II 50, P. 823.

S. noch u. *párṣati*, *pṛ́śniḥ*; kaum hierher *púruṣaḥ*, s. II 313. — Einen Vokalstamm **pṛṣa-* sucht man in den Kompp. *pṛṣodará-* „einen gesprenkelten Bauch habend" (TS), *pṛṣâtaka-* m. n. Schmelzbutter (AV, u.a. [vgl. noch AV *pṛṣātaki* f. eine Krankheit?]); H. Berger, Wiener Zeitschr. f. d. Kunde Süd- und Ostasiens 1 (1957) 6f. erklärt diese jedoch als haplologische Kürzungen aus **pṛṣad-ūdará-* (*-o-* für *-ū-*, dieses wie in *an-ūdara-* „bauchlos") und **pṛṣad-átaka-* (< **ā-tṇka-*, ~ Saṁh. usw. *ā-táñcana-* n. geronnene Milch).

pṛṣâtakaḥ, *pṛṣodaráḥ*, s.u. *pṛ́ṣan*.

pṛṣṭáḥ „erstarkt", s.u. *pṛkṣáḥ*; „gefragt", s. *pṛcchâti*, vgl. bes. II 329, Anm.

pṛṣṭíḥ f. Rippe / rib (RV, AV, Saṁh., ŚB.), AV auch *pṛṣṭí́* f.; dazu im Iranischen sicher afghan. *puštaī* „Rippe", wohl aber auch aw. *paršti-* f. du. „Rücken", sogd. (manich., christl.) *prcy*, (buddh.) *prch*, mp. np. *pušt* Rücken (**pṛšti-*). Gehören die iran. Wörter für „Rücken" zu *pṛṣṭí-*, dann ist dieses von *pṛṣṭhám*[1] nicht zu trennen; im weiteren ist lautlich nicht zu entscheiden, ob ai. *pṛṣṭ(h)*[0] (iran. **pṛšt*[0]) idg. **pṛ̥st*[0] oder **pṛ̥kt*[0] (**pl̥kt*[0]) fortsetzt.

Für beide Möglichkeiten gibt es beachtliche Gründe. Einerseits wird man *pṛṣṭí-* ungern von *párśuḥ* = aw. *parᵊsu-* „Rippe" trennen; s. WP II 44f., Turner 380a f., die *pṛṣṭí-* und *pṛṣṭhá-* „Rücken" etymologisch getrennt halten, und Liebert 192, der in beiden die Tiefstufe von *párśu-* vermutet. Daß aksl. *prьsi* „Brüste" zu *párśuḥ* gehört, ist leider nicht ganz sicher (s.d.); zu erwähnen ist jedenfalls Macheks Verknüpfung dieses Wortes mit lit. *pìršlas* = aksl. *prьstъ* „Finger", die man gemeinhin zu *pṛṣṭhá-* „Rücken" stellt; s. Fraenkel 598b.

Auf der anderen Seite spricht doch vieles für eine Herleitung von *pṛṣṭhá-* „Rücken" aus **pṛ̥-stə́-* (: ved. *prá sthā-* „vortreten, vorstehen" usw.), s.u.; dann wäre *pṛṣṭí-* — sofern wir nicht doch zwei etymologisch verschiedene Sippen, ved. *pṛṣṭí-* / *párśu-* und aw. *paršti-* / ved. *pṛṣṭhá-*, anzunehmen

haben — das ablautmäßig zu erwartende **pṛ-stá-* (II 219 o.), etwa „*hervorstehend"; so auch P. 813, 1006.

In späten Belegen bedeutet *pṛṣṭi-* auch „*pṛṣṭha-*, Rücken" (pw IV 119c, Schmidt 261a f.); für die Etymologie hat dies wohl keinen Aussagewert.

pṛṣṭyá, s. *práṣṭiḥ*.

pṛṣṭhám[1] n. Rücken / back (RV, usw.), = aw. *paršta-* Rückgrat, vgl. *paršti-* Rücken (u.a.; dazu auch *pṛṣṭíḥ*, s.d.?). — Das arische Wort gehört wahrscheinlich mit gr. *παστάς* Pfosten, Pfeiler, lat. *postis* (Tür-)Pfosten, ae. *fyrst* Dachfirst (**fur-sti-*), lit. *piršt̃as* = aksl. *prъstъ* Finger etymologisch zusammen, s. WP II 35, P. 813.

Die verschiedenen einzelsprachlichen Bedeutungen vereinigen sich unter „*hervorstehend"; die Wörter wären dann Bildungen aus idg. **pṛ-* „hervor" (etymologisch verwandt mit *prá*, *pári*, *puráḥ* usw.) und **stā-* „stehen" (im Falle von ai. *pṛ-ṣṭhá-* wohl Schwundstufe **-stə-* + *-ó-*, s. auch u. *pṛṣṭíḥ*). — Eine andere Auffassung vereinigt *pṛṣṭhá-* mit *pṛṣṭi-* und *párśuḥ* (Liebert 192), führt also ai. *-ṛṣṭ-* auf idg. **-ṛ/l̥kt-* zurück. Selbst wenn dies zutrifft, wird jedoch arm. *erastank*[c] plur. Steiß, gr. *πρωκτός* dss. (trotz Hübschmann, Arm. Gr. I 443) von den arischen Wörtern zu trennen sein, schon wegen des abweichenden Sonantismus, über den keine völlige Einigkeit besteht (**prōkto-* : **prək*[0] WP II 89, P. 846; **pr̥̄kt-*, Schwyzer I 501).

ṛpṣṭhám[2] n. Rätselfrage / (solemn) question (as asked in a mystic riddle) [RV 4, 2,11 und 10, 89,3 nach Thieme, Fremdling 65f.], = aw. *paršta-* n. Gerichtsfrage; zu *pṛccháti*. Vgl. Thieme a.a.O.

pecakaḥ[1] m. Eule / owl (Rām., u.a.); möglicherweise dravidisch, vgl. kurukh *peccā* eine Art Eule, s. Burrow, BSOAS 12, 386. Doch ist das Wort offenbar im Dravidischen isoliert, so daß es, wie viele Kurukh-Wörter, auch aus dem Indoarischen stammen könnte. Letztlich wohl auf jeden Fall lautnachahmend.

pecakaḥ[2] m. die Schwanzwurzel beim Elefanten / the root of an elephant's tail (kl.), *pecakin-* m. Elefant (Vāsavadattā), unklar.

Auch der Ursprung der im Lexx. überlieferten Bedeutungen „Ruhebett", „Laus" und „Wolke" ist nicht ermittelt.

peñjūṣā f. Ohrenschmalz / ear-wax, *paiñjūṣaḥ* m. Ohr (beide Lex.), vielleicht zu *piñjaṭaḥ*.

peṭakandakaḥ m., *peṭālu* n. eine knollige Pflanze / a tuberous plant (unbel.); nach Kuiper 144 zusammen mit unbel. *piṇḍakaḥ*, *piṇḍakandaḥ*, *piṇḍāluḥ* m., Suśr. *piṇḍālukam* n. ‚bestimmte Knollengewächse' zu der mundiden Sippe von *piṇḍī*[1] usw., s.d.

peṭakam n. Menschenmasse, Menge / crowd, multitude (kl.), *peṭaḥ* m. dss. (Yaśast.). Möglicherweise nur eine Übertragung der Wörter für ‚Korb, Sammlung' (: *peṭakaḥ*, *peṭā*, *piṭaḥ*); doch kann auch ein Wort gesonderten mundiden Ursprungs vorliegen, s.o. II 165, s.v. *nibiḍáḥ*.

peṭaḥ m. die geöffnete Hand mit ausgestreckten Fingern / the open hand with the fingers expanded (Vāsavad.), wahrscheinlich durch falsche Worttrennung aus *capeṭaḥ* abgelöst.

peṭā, *peṭikā*, s.u. *piṭaḥ*.

peṭālu, s. *peṭakandakaḥ*.

peṭṭālaḥ, *peḍā*, s.u. *piṭaḥ*.

peṇḍaḥ m. Weg, Straße / way, road (unbel.), nicht klar. Vielleicht die Wiedergabe eines mittel- oder neuiranischen Lehnwortes **pänd(ă-)* od. ähnl., = *pánthāḥ*?

pétvaḥ, *pétuvaḥ* m. Hammel, Schöps / wether (RV, AV, Saṁh., Br.); vielleicht ursprünglich ein ‚gerundives' Adjektiv*) auf *-tva-*, das man dann, etwa als „*castrandus"**), an aw. *pōiθwa-* „zu zermalmen, zu zerquetschen" anzuschließen sucht; diese indo-iranische Bildung wäre nach Gershevitch mit *pināṣṭi* verwandt, s.d. — Eine andere Auffassung sieht in *pétva-* ein ursprüngliches „*zu mästen" (Wack. II/2, 711)

*) In AV 5, 19, 2 kann *pétva-* noch als adjektivisches Attribut zu *ávi-* „Schaf" aufgefaßt werden; so Wack. II/2, 712.

**) Vgl. dazu RV 7, 18, 17 *ādhréṇa ... / ... pétvena ...*, worin *ādhrá-* nach Wüst, *'Pῆμα* 4, 51: „kastratenhaft".

bzw. „*feist" (WP II 74, P. 793) und schließt *pétva-* < **peitu̯-o-* besonders nahe an lit. *piẽtūs* Mittag(mahl) an (: *páyate*). Aw. *pōiṗwa-* müßte aber dann fernbleiben, da es an seiner Belegstelle Vidēvdāt 13, 40 gewiß nicht „feist" bedeutet.

Kuiper, Kirfel-Festschrift 164 weist noch darauf hin, daß das Nebeneinander von *pétva-* und TS *pitvá-*, VS, MS *pidvá-*, KS *bidva-* einen unarischen Eindruck mache; doch weiß man von *pitvá-* usw. nur, daß diese Wörter irgendein Tier bezeichnen. Ein etymologischer Zusammenhang mit *pétva-* ist also nicht gesichert; s. auch s.v. *Pedúḥ*. — Auch Bagchi, IHQ 9, 264 hatte, ohne zu überzeugen, unarische Herkunft von *pétva-* behauptet.

Pedúḥ m. Name eines Mannes (Schützling der Aśvins, von denen er ein weißes, schlangentötendes Roß empfing) / name of a man (under the protection of the Aśvins, by whom he was presented with a white horse that killed serpents) [RV], *paidváḥ* m. das schlangentötende Pedu-Roß (RV, AV), ein Insekt (Kauś.). — Aus der letzteren Bedeutung von *paidvá-* schließt Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 405f. = Kl. Schr. 324f., daß sich in gewöhnlicher Rede ein *pedú-* „*Insekt" erhalten habe (: Kauś. *paidvá-*), das hochsprachlich zu dem Spitznamen *Pedú-* geworden war. *Pedú-* wäre dann = aw. *pazdu-*, etwa ‚Käfer, Made', vgl. neup. *pazdak* Kornmilbe.

Die Ableitung *paidvá-* bezieht sich, wie üblich, auf das bereits indische *pedú-*, nicht auf **pazdu-* (wäre **pā(z)dvá-*); s. Wack. II/2, 120. Überholt ist die Zusammenstellung mit *pad-* ‚hineingeraten' (Perf.-Stamm *ped-*), vgl. Wack. II/2,473, und mit aw. *pazday*⁰ aufscheuchen (Wack. I 37, s. Nachtr.). Als Etymon von aw. *pazdu-* (und ai. *Pedú- / paidvá-*?) wäre eine Bildung von **pezd-* „pedere" trotz WH II 273 nicht ganz ausgeschlossen, vgl. kleinruss. *bzdjuch* ‚Landwanze' : *bzd'ity* ‚pedere', lat. *pēdis* ‚Laus' : *pēdere*; s. die Lit. bei WH a.a.O.

Kaum hierhergehörig das ganz unklare *pidváḥ* m. „ein bestimmtes Tier"; daneben *pitvá-*, *bidva-*, s. auch u. *pétvaḥ*.

Wohl unrichtig über *Pedú- / paidvá-* Bagchi, IHQ 9, 258f., bes. 263ff. (unarisch); vgl. Batakrishna Ghosh, IHQ 10,563ff.

peyā f. Reisschleim, Suppe / rice gruel, soup (ep., kl.). Nach Kuiper, Myth 9 zu der austroasiatischen Sippe von *picchā*[1] und (?) *pīyúṣam* gehörig, s.d.; nicht sicher.

péyūṣam n. Biestmilch / beestings (Kathās., u.a.; Lexx.), s. *pīyúṣam*.

*pey*⁰ läßt sich als kaschmirische Aussprache des älteren *pīy*⁰ erklären, ähnlich wohl auch prākr. *peūsa-* : *pīūsa-* (Kuiper, Myth 8). Wegen anderer Gegebenheiten, die diskutiert werden müssen (o. II 295), nimmt Kuiper a.a.O. 8ff. jedoch in *péyūṣa-* / *pīyúṣa-* ein austroasiatisches Wort an.

péruḥ, *perúḥ*: schwierige vedische Wörter (RV, Saṁh., Ār.). Nach den vorliegenden Untersuchungen ist das Wahrscheinlichste, daß *péru-* und *perú-* etymologisch nicht zu trennen sind und daß sie — etwa als „schwellend, befruchtend, belebend", „Same, Keim" (und „penis"?) — zu *páyate* gehören; vgl. Pischel, Ved. Stud. I 81ff., Oldenberg, AbhAkGöttingen N.F. XI (1909) Nr. 5, 44f., Lüders, AO 13, 81ff., 93f. = Phil. Ind. 751ff., Batakrishna Ghosh, BSL 35, 17ff.; weitere Lit. dort und bei Wack. II/2, 860, Renou, Études védiques et pāṇinéennes IV (1958) 97.

Andere Auffassungen erklärten *péru-* bzw. *perú-* z. Tl. als „hindurchfahrend" (: *píparti*[2]) oder „trinkend" (: *pāti*[2]); s. z.B. Geldner I 216 (ad 1, 158, 3), Grassmann s. vv., dagegen etwa Oldenberg a.a.O., Lüders a.a.O. 81, u.a. — Selbst wenn *péru- perú-* sicher zu *páyate* / *pínvati* gehört (vgl. bes. TA 3, 2, 7 *perúḥ ... pínvate*), bleibt die Vermutung jedenfalls unbeweisbar, *pe-ru-* setze wegen norw. *fēl* „Rahm, dickgemachte Milch" ein idg. Suffix *-lu-* fort (WP II 73, P. 793).

S. noch *pelaḥ*.

perojaḥ m., *-am*, *perajam* n. Türkis / turquoise (Lex.); junges Fremdwort, vgl. neup. *pīroza* Türkis. PW, U., Garbe, Mineralien 91, Laufer, MSL 22, 44.

pelakaḥ, s. *pelaḥ*.

pelavaḥ zart, fein / tender, slender, fine (kl.), nicht sicher erklärt.

U.s Herleitung aus **palyava-* (zu *pallavaḥ*, s.d.) ist äußerst unglaubhaft. Das junge Wort wird wohl volkssprachlichen oder nichtarischen Ursprungs sein. Als dravidisch wird es angesehen von Burrow, BSOAS 12, 386 (: tel. *pīla* zart, dünn u.a.), als mundid von Kuiper 92 (*pe-* Munda-Präfix; *-lava-* zu santālī *lewa* „sanft, zart" u.a.).

pelaḥ m. Hode / testicle (Schmidt 261b), *pelakaḥ* m. dss. (Lex.). Nicht überzeugend erklärt.

Nach Pischel, Ved. Stud. I 91 ist das junge Wort wurzelverwandt mit *péruḥ* (*perúḥ*), das nach ihm auch „penis" und „Keim, Same" bedeutet hat; pāli *pelaka-* „Hase" soll ebenfalls hierhergehören (?). Berechtigte Bedenken bei Lüders, AO 13, 93. — An mundide Deutungsmöglichkeiten denkt Kuiper 147 (: santālī *bele* „Ei, Hode", *bele* „reifen" usw.; dazu noch ai. *phala-* „Hode" [Lüders, Phil. Ind. 189], Kuiper 163?).

péśanaḥ wohlgebildet, schön / well formed, beautiful (RV, AV), s.u. *péśaḥ*.

peśaláḥ künstlich gebildet, verziert, schön / artificially formed, decorated, beautiful (VS, Br., u.a.); wie *péśaḥ* zu *piṁśáti*. Bildungsverwandt gr. *ποικίλος* „bunt", *πολυ-ποίκιλος* (II 312), das nach dem Daktylos-Gesetz älteres **ποικιλό-ς* (~ *peśalá-*) ersetzt haben dürfte. Vgl. Schwyzer I 379, 484.

péśaḥ n. Gestalt, Form, Farbe, Schmuck, Zierat / shape, form, colour, ornament (RV, u.a.); fraglich ein rigved. Maskulinum *péśaḥ* „Bildner, Zimmermann", das in RV 1, 92,5 immerhin denkbar ist (vgl. Aufrecht, KZ 27, 219f.), während man in 7, 34,11 wohl mit „Zierde" auskommen kann. In Ait. Br. und BhP. ist *peśa-* m. als „Schmuck, Zierat" jedenfalls belegt; vgl. auch RV *puru-péśa-* (II 312). — Identisch mit aw. *paēsah-* n., *paēsa-* m. (in Kompp.) „Schmuck, Zierat", wohl auch *paēsa-* m. „Aussatz" (II 271), vgl. neup. *pēsa*, *pēsī* scheckige Kuh, und in der Bedeutung „Aussatz" altiran. *πισάγας* („*λέγεται παρὰ Πέρσαις ὁ λεπρός*", Ktesias bei Photios), mp. *pēsak*, neup. afghan. *pēs* „Aussatz", u.a.m. (Horn, Neup. Etym. 79). Wie *péśanaḥ*, *peśaláḥ*, *peśí* zu *piṁśáti*, s.d.

Über urverwandtes gr. **-ποικος* (m. oder n.) und germ. **faiha-z* s.u. *purupéśaḥ*. — Khotansak. *pīsa-* n. Kunst, *pīsaa-*, *pīsaunda-* Künstler, Lehrer gehören wohl nicht hierher, sondern gehen nach Konow, NTS 15, 113 auf iran. **patidaisa-* zurück.

peśí f. ein Stück Fleisch / a piece of flesh (Br., u.a.; *māṁsapeśī* f. dss., Gobhila), auch Bezeichnung des Fötus bald nach der Empfängnis (‚*Fleischstück'? Nir., Mahābh., u.a.). Zu *piṁśáti* in seiner (älteren) Bedeutung „schneidet (Fleisch) zurecht, haut aus"; hingegen sind *péśaḥ*, *péśanaḥ*, *peśaláḥ* auf die entwickelte Bedeutung „bildet, schmückt, färbt usw." zu beziehen.

peṣaṇī, s. *pinášṭi*.

péṣī RV 5, 2, 2, von unklarer Bedeutung und Herkunft.

Die Belegstelle lautet: *kám étaṁ tváṁ yuvate kumārám péṣī bibharṣi* „was für einen Knaben trägst du da, Junge, (als?) *péṣī*?". Die Übersetzungen des Wortes schwanken zwischen „Wärterin" (PW), „Windel" (pw; wäre Lokativ!), „Reibholz" (Hillebrandt, s. Schmidt 261c), „Stiefmutter" (Geldner II 3) u.a.m.; s. noch Oldenberg, AbhAkGöttingen N.F. XI (1909) Nr. 5, 313. Jedenfalls scheint *péṣī* im Gegensatz zu *máhiṣī*, der Hauptfrau, zu stehen: also „Nebenfrau" oder „Dienerin"? Möglich wäre auch „Amme", wobei *péṣī* für **páyiṣī* (: *páyas-* „Milch", wie möglicherweise *máhiṣī* : *máhas-* „Fülle, Macht") stünde. Vielleicht aber ist *péṣī* nur das zweite Reibholz (nach dem ersten, das den ‚Knaben' — Agni — als *máhiṣī* ‚geboren' hat) und kann dann sehr wohl zu *pinášṭi* gehören, wie sicher *peṣī* f. „Mahlerin" im Jaim.-Br. (vgl. Caland, Auswahl aus dem Jaim.-Brāhmaṇa S. 242 [Hinweis Kuiper]).

peṣṭā (*-ar-*), s.u. *pinášṭi*.

péṣṭram n. Knochen / bone (? — Nur AV 4, 12, 2; 6, 37, 3). Unklar.

Lautlich wäre sowohl eine Verbindung mit *piś-* / *piṁśáti* und *piṣ-* / *pinášṭi* möglich. Eine bedeutungsmäßige Zugehörigkeit von *péṣṭram* (wenn „Knochen" oder evtl. „Fleischstück") zu beiden Sippen scheint möglich.

pésukaḥ, s.u. *písyati*.

paiñjūṣaḥ, s. *peñjūṣā*.

paiḍváḥ, s. *Peḍúḥ*.

poganḍaḥ nicht erwachsen, m. Junge, Knabe / not full-grown, m. boy (Pur.), *apoganḍaḥ* älter als 16 Jahre (Mn.); *poganḍaḥ* auch „dem ein Glied fehlt" (Yaśast.). Nicht sicher erklärt.

Kuiper 50, 159 denkt an eine Präfixform (*po-*) zu austroasiatischen Wörtern wie kurku *ganḍā* „Junge", u.v.a.

poṭakaḥ, s.u. *poṭā*[2].

poṭagalaḥ m. Schilf, Schilfrohr / reed (Yaśast. [Komm., Schmidt 261 c]; Lex.), nicht klar. Die Möglichkeit eines Munda-Wortes erwägt Kuiper 112.

poṭalaḥ m. Bündel / bundle (Car.), *poṭalakaḥ* m. (Schol.), *poṭalikā* f. (Lex.), *poṭṭalam* n., *-ī* f. (Lex.), *poṭṭalaka-* (m. oder n.; Car.), *poṭṭalikā* f. (buddh.) dss.; hindī *poṭ*, bengālī *poṭli* Bündel, u.a.m. — Nicht eindeutig erklärt.

Diskussion der Formen bei Tedesco, Archaeologica Orientalia in Memoriam Ernst Herzfeld (1952) 220, der eine Ableitung von *puṭaḥ* der Möglichkeit einer Verknüpfung mit der *piṭaḥ*-Sippe schließlich vorzieht. Zu beachten sind aber auch mundide Zusammenhänge, in die das Wort nach Kuiper 111 gestellt werden kann. Unbrauchbar Petersson, Glo. 8, 75.

poṭalitaḥ knospend / sprouting, shooting (Yaśast., Komm.; Schmidt 261 c). Wohl zusammenhängend mit mittel- und neuindischen Wörtern für „Bauch" (prākr. *poṭṭa-*, *puṭṭa-*, marāṭhī *poṭ*), denen in Munda-Sprachen nicht nur Wörter für „Bauch" und „dickbäuchig" (santālī *poṭa* „Bauch", *poṭea* u.a. „dickbäuchig") sondern auch für „schwellen" und „knospen" gegenüberstehen (santālī *puṭi* „schwellen", kharia *poṭri* „schwanger", *poṭki* „knospen"). So scheint also der Ursprung der indoarischen Sippe im Munda zu liegen (Kuiper 145, 163) und diese nicht nach Tedesco zusammen mit dem „Korb"-Wort (s. *piṭaḥ*) aus ai. *pṛ*⁰ zu kommen (Archaeologica Orientalia in Memoriam Ernst Herzfeld [1952] 218ff.).

poṭā[1] f. Hermaphrodit, bzw. bärtige Frau / a hermaphrodite or a woman with a beard (Harṣacarita,

Schmidt 261c); unklar. Burrows Zusammenstellung mit tel. *pēḍi* Eunuch, Hermaphrodit, *pēḍe* bartloser Mann u.a. (BSOAS 12, 386) bleibt lautlich bedenklich.

poṭā² f. Dienerin / female servant (Lex.), *poṭakaḥ* m. Knecht (Schol.); zu beachten *voṭā* f. Dienerin (Lex.). — Seit langem (s. U. 176a) wird an einen Zusammenhang mit *pótaḥ* gedacht; die Frage eines gemeinsamen weiteren Ursprungs wird dort diskutiert.

poṭikaḥ m. Pustel, Beule / pustule, boil (Lex.), wohl zusammengehörig mit *pothakī-* f. „ein best. Geschwür an den Augenlidern" (Suśr.) und hindī *phoskā* „Blase, Pustel". Im weiteren gehören die Wörter vielleicht in eine ausgedehnte Sippe mundider Zuweisung, s.u. *picchā*² und vgl. Kuiper 143, 146, 155.

poṭī f. Mastdarm / the rectum (Schol.). Nicht klar.

Zu den s.v. *poṭalitaḥ* genannten Wörtern für „Bauch", „bäuchig" usw.? — Eine indiskutable Wurzeletymologie gibt Petersson, Glo. 8, 75.

poṭṭalam, s. *poṭalaḥ*.

potakaḥ, s. *pótaḥ*.

potajaḥ, s. *potaḥ*¹.

Potanam, s. *Potalaḥ*.

Potalaḥ m. (oder *-am* n.) Name eines Seehafens am Indus / name of a seaport of the Indus (später übertragen auf die Residenz des Dalai Lama in Lha-sa; buddh.); bei Ptolemaios *Πατάλα*, Arrian u.a. *Πάταλα*, Steph. *Πατάλη*, Plinius *Patale* usw. — Nach Przyluski, Rocznik 5, 165ff., bes. 168 (s. Régamey 500) aus einer vorarischen Namensquelle, der auch der Stadtname *Potana-* n. (buddh., pāli), der Bergname *Potalaka-*, *Pautalaka-* (buddh., Edgerton 355ab) und anderes, z.T. sehr Unsicheres entstammen sollen.

pótaḥ m. junges Tier, Pflanzenschößling / young animal, shoot, sprig (Mahābh., usw.), auch ‚kleines Kind, Säugling' (Yaśast., s. Schmidt 261c), *potakaḥ* m.

junges Tier, Schößling (Mahābh., usw.), buddh. *potalakaḥ* m., *potalikā* f. Tierjunges, unbel. *go-potalikā* f. Kuh; prākr. *poa-* m., hindī *poā* m. Tierjunges, junge Pflanze, bengālī *po* Sohn, prākr. *poāla-* m. Kind, usw. — Eine junge Wortsippe wohl mittelindischen, möglicherweise unarischen Ursprungs.

Trotz Kuipers (99f.) Einwänden ist eine Erklärung von *póta-* aus mi. **pŏtta-* = *putráḥ* das Wahrscheinlichste (Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 391 Anm. = Kl. Schr. 310 Anm.; Ai. Gramm. II/2, 591); auch die (nicht gesicherte) Zugehörigkeit von *poṭā*[2] „Dienerin" und *poṭaka-* m. „Knecht" wäre dieser Deutung nicht allzu hinderlich. Schwierigkeiten entstünden freilich durch Lex. *voṭā* f. „Dienerin" und die von Kuiper a.a.O. (s. noch S. 8 und 77 Anm. 103) aufgezeigten Möglichkeiten weiterer Zusammenhänge mundiden Typus. Sicher zu verwerfen ist die Annahme, das junge (in den Epen noch seltene, zumeist erst kl. belegte) Wort setze eine idg. Wurzelvariante (etwa **pouto-*) neben *putráḥ* fort; vgl. U., WP II 76, Specht, Dekl. 204, 222. — Dravidischen Ursprung vermutete schon Oppert, Zeitschr. f. Ethnologie 35 (1905) 717 Anm. 1 (: tel. *pōtu* „männliches Tier") und anders neuerdings Burrow, BSOAS 12, 386 (: tamil *pōttu* zarter Schößling u.a., tel. *bōda* Vogeljunges, kuvi *pota*, *pōda* Mädchen, usw.); *poṭā* „Dienerin" scheint er für ursprungsgleich mit *poṭā*[1] anzusehen.

potaḥ[1] m. Schiff, Boot, Fahrzeug / ship, boat, vessel (ep., kl.), buddh. *potāra-* Boot (Edgerton 355a). Wahrscheinlich mi. aus **plavata-* ~ ved. *plavá-* „Boot"; vgl. Wack. II/2, 591. — Ai. *pota-* ist vielleicht die Quelle von sogd. *pwtyk'h* Boot, Kahn, Fähre, parth. *pwwd* ‚small vessel, skiff', woraus im Weiteren möglicherweise mitteltürk. *butyk* „kleiner Schlauch", azerbeidsch. *buta* „Gefäß, Tiegel" stammen, vgl. Szemerényi, BSOAS 19, 628b.

Zu *pota-* „Boot" (nicht „Junges") gehört auch der zoologische Ausdruck *pota-ja-* (Lex.), die Bezeichnung jener Säugetiere, die den Embryo für eine bestimmte Zeit in einer bootförmigen Umrahmung erscheinen lassen: Kohl, ZDMG 103, 154.

An eine nicht ausgeschlossene Entwicklung „*junger Baum" (~ *pótaḥ*) > „*Einbaum" > „Boot" denkt U. 176a, mit

Parallelbeispielen. Eine wertlose idg. Wurzeletymologie verzeichnet WH II 393.

***potaḥ*²** m. Tuch, Stoff, Gewand / cloth, garment (Schmidt 261c), *potikā* f. dss. (Lex.), prākr. *potta(a)*- n. Tuch, Stoff, *pottiā* f. Frauengewand, hindī *potiyā* m. Lendentuch, u.a.m.; junge Formen einer wohl ererbten, im Einzelnen schwierigen indischen Sippe, die s.v. *pavástam* besprochen wird.

Indische *pot*⁰-Formen werden wohl durch arab. *fôṭa* „Lendenschurztuch" fortgesetzt, s. oben II 319 und jetzt E. Rackow, Beiträge zur Kenntnis der materiellen Kultur Nordwest-Marokkos (1958) 31 Anm. 1f. — Mit der vermuteten Herkunft von *pota*-, prākr. *potta*- usw. aus **pŏtt(h)*⁰ wäre nach mi. Lautgesetzen auch eine Zugehörigkeit von buddh. *pontī* f., pāli *pontī* f. „Tuch, Lappen" vereinbar (s. Schmidt 261c, Edgerton 355a). — Ein älterer etymologischer Versuch bei E. Leumann, WZKM 3, 345.

pótā, *potā* (*-ar-*) m. ‚Läuterer', Priestertitel / ‚purifier', title of a priest (RV, Br., u.a.), *potrám* n. Somagefäß des Potar (RV), das Potar-Amt (RV, u.a.); zu *punáti*, vgl. bes. *pavītā* (*pavitár-*). Die auffällige Wurzelgestalt von *pótar- potár-* ist vielleicht dem umgestaltenden Einfluß von ved. *hótar-* „Opferer, Hauptpriester" und *stotár-* „Lobsänger" zu verdanken (Wack. II/2, 676).

potāsaḥ m. eine Kampfer-Art / a species of camphor (Rājanighaṇṭu; Lex.). Nicht erklärt.

Die zögernde Erwägung einer Herkunft aus engl. *potash* „Pottasche" im PW IV 884 (und bei Monier-Williams 650a) ist erklärlich, da dem PW der Beleg im Rājanighaṇṭu (13. Jhdt.) noch nicht vorlag.

potikā, s. *potaḥ*².

potrám, s. *pótā.*

potram n. Schnauze eines Ebers / snout of a hog (Pāṇ. [*pó*⁰]; kl., u.a.), Pflugschar (Pāṇ. u. jüngere Lexx.); *potrin*- m. wilder Eber (kl.). — Schwierig. Vielleicht gehört *potra*- „Pflugschar" doch zu der s.v. *paváḥ* genannten Sippe (als ererbtes **peu*- neben **peu̯ə*- ai.

pavĭ-?); somit wäre „Eberschnauze" eine Übertragung von „Pflugschar"*).

Andererseits betont Kuiper, Kirfel-Festschrift 184 Anm. 51 die Möglichkeit, daß *potrin-* aus einem **potṭi-* sanskritisiert sei, das in mundider Weise neben prākr. *bundi-*, vgl. kurku *badu* „Eber", stand. Dann müßte *potra-* „Eberschnauze" retrograde Bildung sein, das Wort für „Pflugschar" bliebe unerklärt.

Die Lexx. kennen *potra-* n. noch als „Kleid" (*vastra-*) oder „Donnerkeil" (*vajra-*); wohl in der ersteren Bedeutung zu *potaḥ*²; ferner als „Schiff", fehlerhaft für *potaḥ*¹.

pothakiḥ, -*ī*, s. *poṭikaḥ*.

pothayati zermalmt, zerdrückt / crushes, squashes (ep., kl.; Simplex *púthyati* nur Dhātup.); *pothaḥ* m. Schlag (Rām.). Nicht gedeutet.

Unbrauchbare idg. Wurzel-Etymologien bei Charpentier, Glo. 9, 63 (: lat. *pavīre* usw.; s. auch WH II 393) und bei Petersson, ArchSlPhil. 34, 374ff. (**poud-to-* [: gr. *σπεύδω*] > ai. **posta-* > mi. **pŏttha-*, **pōtha-*!!).

pontī, s. *potaḥ*².

polaḥ m. Masse, Menge / mass, multitude (Lex.), unklar.

Ohne Entscheidung in einem mundiden Zusammenhang vorgeführt bei Kuiper 148.

polikā f. eine Art Kuchen / a kind of cake (Bhāvaprakāśa), unbel. *polī* f., *pauliḥ* m., *paulikā* f. dss.; wohl wie *pūlī*, *pūlikā* f. dss. (Schmidt 260c) zu *pūraḥ*.

póṣati, s. *púṣyati*.

poṣadhaḥ, *posathaḥ*, s.u. *vásati*.

poṣayati, *poṣayitnúḥ*, *póṣaḥ*, s. *púṣyati*.

poṣaḥ m. Person, Individualität / person, individuality (buddh.); wie pāli *posa-* „Mensch" zu beurteilen, s.u. *púruṣaḥ*.

posáyati entläßt, sendet aus, lädt ab, gibt von sich / discharges, emits (Dhātup.). Vielleicht (?) sprach-

*) Vgl. zum Sachlichen J. Grimm, KZ 1, 210f. = Kleine Schriften 7, 346f.; W. Schulze, KZ 55, 112; 56, 124 = Kl. Schr. 472, 473.

wirklich wegen pashai *pəs-* „verbergen", waigalī *pus-* „verlieren" (s. Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages III 3 [1956] 148a). Etymologisch jedenfalls ohne befriedigende Erklärung; wegen *-os-* nicht echt-altindisch.

Zu idg. **paus-* „ablassen" in gr. *παύω* usw. (WP II 1f.)? Vgl. Morgenstierne, NTS 13, 232.

pauliḥ, s. *polikā*.

paulkasáḥ, s. *Pulkasāḥ*.

pauṣáḥ, s.u. *púṣyam*.

Pauṣkajitiḥ, s.u. *púṣkaram*.

pyā́yate schwillt, strotzt / swells, overflows (RV [mit *ā́-*, *prá-*] u.a.); zur Sippe von *páyate*, s.d.

Über die Präsensbildung (schwere Basis **peiā*^{x}-) s. WP II 73. Die gleiche Wurzelform zeigt toch. A *pyāpi*, B *pyāpyo* „Blume", vgl. van Windekens 104, Poucha 195.

P.P.P. *pyāta-* „geschwollen, fett" (TS [*prá*^{0}]) und Gramm. (Pāṇ., u.a.) *pyāna-* dss. — Einer irrigen Auffassung der letzteren Form entstammt wohl „*pyānáḥ* betrunken", das man mit aksl. *pijanъ* 'μεθύων', tschech. *pijan* „Trinker", alttschech. *panost* usw. (s.o. II 255) gleichgesetzt hat (Lit. bei Vasmer II 476); möglicherweise hat auch RV 1, 79, 3 *píyāna-*, Part. Medii zu athematischem *pī-* „schwellen" (Wack. II/2, 272), zu diesem Irrtum beigetragen. Wie schon o. II 212 (*pay*^{0} : *pojiti*) und 297 (*pívas-* : *pivo*), sehen wir auch hier eine scheinbare Identität ai. und slawischer Formen, die dadurch zerstört wird, daß die ai. Formen nicht von *pī-* „schwellen, strotzen", die slaw. nicht von *pi-ti* „trinken" (: *pā́ti*^{2}) abgezogen werden können. Im Falle *pijanъ* ist freilich die Möglichkeit nicht ganz abzuweisen, daß ein **pịā*^{x}*-no-* „gefüllt, angeschwollen" (: ai. *pyā-*) erst sekundär auf slaw. *pi-* „trinken" bezogen worden sei.

Kein Zusammenhang besteht trotz Thieme, Heimat 550 Anm. 1 mit ep. *sphīta-* „blühend, gedeihlich, reichlich, voll", MS *sáṁ-sphīta-* „vollkommen" u.a., die Thieme willkürlich auf eine Wurzel **sphyā-* (: *pyā-*) bezieht, welche es im Ai. nicht gibt; die *sphī*^{0}-Formen gehören sicher zu RV usw. *sphā(y)-*, s.u. *sphā́yate*.

pyúkṣṇa-, belegt nur in ŚB 5, 3, 1, 11, Kāty. Śr. Sū 15, 3, 31 *pyúkṣṇa-veṣṭita-* (von einem Bogen gesagt); etwa

„Bogen-Überzug", „covering for a bow". Nach Bedeutung und Etymologie nicht ganz klar.

So ist natürlich die von Sāyaṇa vorgenommene Analyse *py-úkṣṇa-* (: *pi-*) ebenfalls ungesichert; seine Deutung als „vom Ochsen (*ukṣá́*) stammende Bogensehne" muß aber nicht unmöglich sein. Vgl. Emeneau, Proceedings of the American Philosophical Society 97 (1953) 86b. — Stärkste Skepsis ist jedoch gegenüber der gängigen idg. Etymologie zu empfehlen, die in *py-úkṣṇa-* eine Bildung von idg. **ŭǵh-* in *úhati*[1] sieht (das aber wohl erst innerindischen Ursprung hat, s. I 117!) und gr. πτύσσω „falte" als **pi̯-úǵhi̯ō* (: *pyúk-ṣṇa-*) erklärt; so U., WP I 189, Schwyzer I 325, u.a., vgl. bes. Charpentier, ZDMG 70, 222f.

prá vor, voran, davor, fort / before, forward, in front, forth (u.a.; RV usw. — Meist als Verbal- und Nominal-Präfix, selten selbständig), = aw. *fra-* (u.a., s. Bartholomae 974), ap. *fra-* voran, fort, khotansak. *ha-*, sogd. *fra-*, *f(a)-* (Gershevitch 48, 50), mp. *fra-*, *far-*, neup. *far-*, afghan. *war-* Präfix, gr. πρό vor, lat. *pro-*, air. *ro-*, got. *fra-* = ahd. *fir-*, nhd. *ver-*, lit. *pra-*, aksl. *pro-*; s. WP II 35, WH II 364f., P. 813f. Wurzelverwandt mit *páraḥ*, *pári*, *puráḥ* usw., s.d.

Im Ved. auch gedoppelt *prá-pra*, wie im Griech. πρό-προ „immer vorwärts". — Grundsprachlich scheint ferner die Dehnung des Einsilbers **prŏ* zu **prō* zu sein, wenn auch manche einzelsprachlichen Reflexe dieser Grundform erst spätere rhythmische Längungen sein können; vgl. ai. *prā-* (Zubatý, WZKM 4, 89f., Solmsen, KZ 35, 468 und Anm. 1), aw. *f(ə)rā*, gr. πρω-πέρυσι ~ lit. *pró-perniai* „im vorletzten Jahre", *prō* vorbei, vorüber, aksl. *pra-*, lat. *prō* vor (s. WH a.a.O.), ahd. *fruo* früh, u.a.m.; s. Vasmer II 423, Fraenkel 657a f. Vgl. noch *prātáḥ*.

Zu beachten *práti*, s. noch s. vv. *práügam*, *prajā́*, *pratamā́m*, *pratarám*, *pratnáḥ*, *prathamáḥ*, *prabhúḥ*, *pravaṇáḥ*, *pravát*, *prastaráḥ*, *prahváḥ*, *prā́ṇ*. Noch bei einer Reihe altind. Komposita bieten sich formale Übereinstimmungen mit dem Iranischen, z.T. auch mit außerarischen Sprachen an, die natürlich nicht immer auf gemeinsamem Erbe beruhen:

RV usw. *pra-gam-* vorschreiten, an etwas gehen ~ aw. *fragam-* an etwas gehen, sich vollziehen, lat. *prō-venīre* hervorkommen, vorfallen, sich vollziehen; der Bedeutung nach

fernerstehend gr. *προ-βαίνειν* vorangehen, got. *fra-qiman* verzehren, vertun. Zu beachten Morgenstierne 89*)! — Schwerlich urverwandt sind ŚB u.a. *pra-cyuti-* f. „Hinfälligwerden, Fortgang" und aw. *fra-šūiti-* f. Annäherung. — ŚB usw. *prajñā* f. Einsicht, Verstand, wozu vielleicht *paṇḍitáḥ* gehört, scheint ein Gegenstück im Iran. gehabt zu haben, wie die aw. Ableitung *fraẖšnin-*, *frašnin-* „besorgt, sorglich" nahelegt; im Ai. kommt *prajñin-* nur lexikographisch vor. — Pāṇ. u.a. *pra-jñu-* „säbelbeinig" (s. auch Schmidt 263c), = aw. *fra-šnu-* die Knie nach vorne haltend, gr. hom. *πρόχνυ* (= **πρό-γνυ*) mit vorgestreckten Knien; vgl. WH I 592, mit Lit. — RV 8, 17,13 *prá-ṇapāt* Urenkel, formgleich mit lat. *pronepōs*; marāṭhī *paṇat* f. „Urenkelin" geht auf ein mit lat. *pro-neptis* vergleichbares ai. **pra-ṇaptī* zurück (Turner 363a, s.v. *panāti*). — RV usw. *pra-táraṇa-* fördernd, helfend, mehrend: nach Bartholomae 980 zu aw. *fra-taᵘruna-* n. Eingang, Anfang? Fraglich. — RV u.a. *pra-dā-* weggeben, preisgeben, überliefern, darbieten, gr. *προ-διδόναι* preisgeben, lat. *prō-dō* ich verrate, verderbe, gebe dahin (s. WH I 362, mit Lit.); über TS usw. *pra-dāna-* n. Spenden, Hingabe usw. und slaw. *pro-da*⁰ s. U. 178a, Vasmer II 439. — RV, AV *pra-divaḥ* längst bestehend, *pra-divi* allezeit, ~ aw. *fraⁱ-divā* lange, seit langem (RV 5, 60,8 adj. *pradivā* „mit dem längst bestehenden"); s. Bartholomae 983, Wackernagel, Kl. Schr. 317, oben II 70. — Ved. *prá-pad(a)-*, s.u. *pā́t*. Hingegen gehört Br., Saṁh. *pra-pāda-* m. „das vorzeitige Abgehen des Fötus" zu *prá* und dem Verbum *pádyate*. Mit russ. *propadatь* „verloren gehen" (s. Vasmer II 441) besteht wohl kein geschichtlicher Zusammenhang, s. schon U. 178a.

Recht junges *pra-bāhu-* m. „Unterarm" (Pur., Varāhamih., u.a.) hat mit aw. *frabāzu-drāǰah-* „Länge des ausgestreckten Arms" ursprünglich wohl (trotz U., Bartholomae 985) nichts zu tun; zu beachten noch *Pra-bāhu-* m. Name eines Mannes („Langarm"? — Mahābh.), s. auch *prabā́huk*. — Alte Übereinstimmung herrscht im Indo-Iranischen zwischen zwei Ableitungen von ved. *pra-bhar-* „darbringen, fördern, entgegenführen" = aw. ap. *fra-bar-* „hinbringen, übertragen", sogd. *ƒvar-* (Gershevitch 246), khotansak. *haur-*, *hor-*, tumšuq *ror* (**fra-bar-*) „geben" : vgl. RV *prá-bhartar-* „der heranbringt", ~ aw. *fra-bərᵊtar-* m. Bezeichnung des dritten Unterpriesters („Heranbringer" : umbr. Priestertitel *aŕ-fertur*, „*ad-fertor", s. WH I 13, 484, mit Lit.); RV, AV *prá-bhṛti-* f. Darbringung, = aw. *(hu)-fra-bərᵊti-* f. (gute)

*) S. auch Morgenstiernes 'Notes on Gawar-Bati' (1950) 46.

Darbringung. — Bedeutet AV 2, 28, 1 *pra-mánas-* „sorgsam, liebreich", „provident", dann ist es mit aw. *fra-manah-* „frischen Mutes" nur formgleich; *pramanas-* in der erst ep. Bedeutung „gut gelaunt" wird schwerlich eine ererbte Zusammensetzung sein*). — Die alte Zusammenstellung von *pramantha-* m. „der Stab, durch dessen Drehung Feuer aus dem Holz gerieben wird" (Schol. zu Kāty. Śr. Sū.), bzw. *Pramanthu-* m. N. pr. (BhP. [!]) mit gr. *Προμανθεύς*, *Προμηθεύς* (z. B. Wackernagel, KZ 24, 297 = Kl. Schr. 758, Monier-Williams 685b) kann schwerlich aufrechterhalten werden.

Wohl kein ursächlicher Zusammenhang besteht (gegen U., Bartholomae 988) zwischen Sū., Up. u. a. *pra-māṇa-* n. „Maßstab, Maß, Größe, Richtschnur usw." und ap. *framānā*, neup. *farmān* „Befehl, Gebot" (aus dem Iran. arm. *hraman* und zahlreiche weitere Lehnwörter, s. auch nhd. ‚*Ferman*', frz. *firman* usw., Lokotsch 47); keine ererbte Verbindung zeigen das erst spät-kl. *pra-mātar-* m. „Autorität, Inhaber eines gültigen Urteils", auch „Bezeichnung eines bestimmten Beamten" (Schmidt 269a), und ap. *framātar-* Gebieter, Befehlshaber, mp. *framātār*, neup. *buzurǰ-farmaδār* (Grundr. Iran. Phil. I 2, 20). So auch Wack. II/2, 672. — Keine ererbte Zusammensetzung liegt auch in TB *prá-mukti-* f. „Befreiung" und aw. *fra-muḫti-* f. „das Losbinden (des Schuhwerks)" [vgl. sogd. *βr"mcn-* „anziehen"] vor.

Br., Sū. u. a. *(soma)-pra-vāka-* m. „Herold, Verkünder (beim Soma-Opfer"; vgl. aw. *fra-vāka-* n. „Verkündigung, Rede, Anrede, Preis", mp. *Fravāk* N. pr. (= Personifikation des feierlichen Verkündens [Justi, Iran. Namenbuch 105a]? Oder „Herold"?). Zum Verbum *pra-vac-* „verkünden" = aw. *fra-vač-* dss., P.P.P. Mn. usw. *prokta-* „verkündet, mitgeteilt", aw. *fraoḫta-*. — ŚB *pra-varā-*, Ār., Up. *pra-vāra-* m. Decke, Überwurf; formgleich aw. *fra-vāra-* m. Befestigungswerk Bastei, neup. *farvār* Sommerhaus, Veranda (s. auch Horn, Grundr. Iran. Phil. I 2, 52, und oben II 217 [*parivāra-*]). — ŚB usw. *pra-vāhá-* m. Strom, Fluß, ununterbrochene Fortdauer, Saṁh., Br. u. a. *pra-váhaṇa-* fortschaffend, aw. *fravāza-* m. das Vorwärtsbringen (Bartholomae 996); ähnlich russ. *pro-vóz* Transport, Beförderung (U.). — RV usw. *pra-viś-* eintreten: verfehlte italische Anknüpfungen verzeichnet WH II 352. — RV u. a. *pra-śastá-* gerühmt, gelobt, *prá-śasti-* f. Lob. Ruhm, Preis, Anweisung, = aw. *fra-sasta-* rühmens-

*) [Vgl. auch noch mp. *prmyn-* „to be happy, cheerful", Adj. *prmyn*, parth. *frmnywg* „hope" und Gershevitch, The Avestan Hymn to Mithra (1959) 185].

wert, *fra-sasti-* f. Lob, Ruhm, Leumund, Anweisung. Einem **praśas-tha-* n. entspricht nach Bartholomae 1000 aw. *fra-sasta-* n. „Ruhm".

RV usw. *pra-śāstár-* m. Bezeichnung eines Priesters („Leiter, Anweiser"? Vgl. Mn. u.a. *pra-śāsitar-* m. Gebieter, Herrscher, Anführer), = aw. *fra-sāstar-* m. Gebieter; RV u.a. *pra-śíṣ-* f. Befehl, Ordnung, Anweisung : aw. *fra-sāh-* (gāth. *fəra⁰*) Wunsch, Bitte; s. Bartholomae 1002, mit Lit. und WH II 367 (über einen verfehlten lat. Anschluß). — RV *pra-sargá-* (*⁰sárga-*) m. Hervorströmen, = aw. *a-fra-nhar⁰za-* sich nicht ergießend; zum ai. *-g-* (statt *-j-* < **-z-*) s. WP II 508. — Saṁh., Br. *práyaṇa-* n. (*pra-ay⁰*) Eingang, Antritt, RV *suprāyaṇá-* schön zu durchschreiten, = aw. *frayana-* n. Weg, Bahn. — AV u.a. *prártha-* (*pra-artha-*) m. (?), etwa: Geräte, Zurüstung, Ausrüstung; dazu nach Bartholomae 1020f. aw. *frāraⁱþya-* „was zum Apparat eines gerichtlichen Verfahrens gehört" (< **pra-arth-ya-*; junges ai. *prārthya-* „begehrenswert" bleibt jedenfalls fern). Unsicher. — RV, VS *préti-* f. „Weggang, Flucht", Br. usw. *préta-* („weggegangen") „gestorben, tot" u.a. gehören zu *pra-i-* (Absol. *prétya*); aus einer vergleichbaren Bildung idg. **pro-i-tio-* as. *frēthi*, ahd. *freidi* flüchtig (s. WP I 103)? — Ved. *preṣ-*, *pra-iṣ-* forttreiben, aussenden u.a., ep. kl. *preṣayati* schicken, senden, *preṣita-* gesandt : aw. *para ... fraēš⁰* „hin zu ... entsenden", ap. *frāišayam* ich ließ marschieren, manich. sogd. *fryš-* senden (s. Gershevitch 30), neup. *fireštā* Bote (über aw. *fraēšta-* „Bote [?]" s. noch u. *priyáḥ*). — Über ved. *pró* (**pra-u*) = aw. *frō-* s. Bartholomae 1023f.; doch steht die aw. Form wohl graphisch für *fra*, vgl. K. Hoffmann, Handbuch der Orientalistik I/IV/1 (1958) 9.

Zu *proktaḥ* s.o. *pra-vāka-*, *pra-vac-*. — Ved. *prokṣ-* „besprengen", Sū. *prokṣa-* m. Bespritzung, Besprengung, AV usw. *prókṣaṇī* f. Sprengwasser, Weihwasser, Saṁh., Br. u.a. *prókṣaṇam* n. das Besprengen (beim Tieropfer die Weihung des Tieres) sind als *pra* + *ukṣ-* zu verstehen; daher kein Zusammenhang mit slawischen Formen (Berneker, IF 10, 154; dagegen Vasmer II 377). Auch an eine weitere Wurzelvariante neben *pru-ṣ-* und *pru-th-* (s. u. II 381) darf man nicht denken.

Über *pra-uñch-* „verwischen" s. Tedesco, JAOS 77, 194aff.; über kl. *prauḍha-* „erwachsen, groß" Tedesco a.a.O. 202bff.

Ganz fernzubleiben hat U.s Gleichung Kauś., Mn. u.a. *prakāra-* m. „Art, Weise, Sorte" : „av. *frakarō*"; s. vielmehr Bartholomae 977 : *fra-kaⁱrya-* „perficiendum". Doch ist wohl auch Bartholomaes Gleichsetzung mit dem jungen, vereinzelten ai. *prakārya-* „an den Tag zu legen" hinfällig.

práügam n. Deichsel / yokepole (RV, u.a.), aus **prá-yugam* entwickelt (: *prá*, *yugám*), vgl. zum Lautlichen *itáūti-* < *°*yūti-* (oben I 556); verwandt mit iran. **fra-yugā* in yidγa-munǰī *frāiγo* „yoke-rope", sanglēčī *fəryaγ* „yoke". S. Bailey, TPS 1954, 140, mit Lit.

prakaṭáḥ offenbar, offen, klar, deutlich / evident, clear, plain (kl.); dazu denominativ kl. *prakaṭa-ti* tritt offen zu Tage, *prakaṭa-yati* führt vor Augen, enthüllt, *prakaṭāyati* offenbart. Wahrscheinlich mi. aus *pra-kṛta-*, zu ved. *pra-kṛ-* „an den Tag legen, äußern (u.a.)"; s. *prá*, *kṛṇóti*.

prakaraḥ m. Haufe, Menge / heap, multitude (Mahābh., usw.), zu *prá* und *kiráti* „streut aus". Fraglich ist Yājñ. *prakarī* f. „ein bestimmter Gesang". — Kl. *prakarī* f. „kurzes Zwischenspiel im Drama, das zum Verständnis des Folgenden eingeschaltet wird", *prakaraṇam* n., *-ī* f. „bestimmte Arten von Dramen" gehören wohl (wie *prakaṭáḥ*) zu *pra-kṛ-* „äußern, besprechen"; ganz unglaubhaft ist jedenfalls ein Zusammenhang mit arm. *aṙak* „favola, parábola", den L. v. Patrubány, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen 1, 215 behauptet.

prakāraḥ, *prakārya-*, s.u. *prá* (Ende).

prakuñcaḥ m. ein bestimmtes Hohlmaß / a particular measure of capacity (Suśr.), spätkl. *kuñci-* f. „8 Handvoll", Lex. *nikuñcaka-* m. ein Hohlmaß. — Nach U. 176b zu *kuñc-* „zusammenziehen", *kucáti*; ganz unsicher.

prakubrátā ŚB 3, 7, 2, 3: Bedeutung nicht ermittelt.

prakṛtiḥ f. Grundlage, Ursprung, Natur / foundation, origin, nature (etc. etc.; Sū., Yājñ., Nir., Mn., u.a.m.), daraus viele weitere Bedeutungen, wie z.B. ep. „subjects, Untertanen", Lex. „womankind", u.a.; zu *prá*, *kṛṇóti*. Ableitung von *prakṛti-* ist *prākṛtam* n. „Volkssprache, *Prākrit*"; während man gemeinhin diese Bildung auf *prakṛti-* „Ursprung, Natur usw."

bezieht (also = Br. usw. *prākṛta-* „ursprünglich, natürlich, gewöhnlich, gemein"), versucht jetzt Pisani, *prākṛtam* als Ableitung von *prakṛti-* „Untertanen, Frauen" zu deuten (Belvarkar Felicitation Volume [1957] 185ff., mit älterer Lit.): *prākṛtam*, in der dramatischen Theorie aufgekommen, habe ursprünglich „the language of women and subjects" bezeichnet. — Geistvoll, aber nicht ganz sicher.

prakoṇi- Ellenbogen / elbow (Yaśast., Schmidt 262c). Der Anklang an *prá* und *koṇaḥ*[1] macht den Eindruck einer volksetymologischen Verdeutlichung. Sollte ein mit *kaphoṇi-*, *kuphaṇī-*, *kūrpara-* usw. (I 255) verwandtes nichtarisches Wort — etwa metathetisches **p(h)akoṇi-* — die Ausgangsform sein?

prakṣ-, s. *pṛkṣáḥ*.

prakṣáḥ, s.u. *plakṣáḥ*.

prakṣíṇī (*upala-*), s. *pṛṇákti*.

pragalbháḥ, s. *gálbhate*.

pracuraḥ, s.u. *pṛṇákti*.

pracchānam, s. *chyáti*.

pracyutiḥ, s. *prá*.

prajā f. Nachkommenschaft, Kinder / offspring, children (RV, etc.); zu *prá* und *jánati*, wie P.P.P. *prá-jātaḥ* „erzeugt" (RV, usw.; = lat. **prŏ-gnātus* > *prōgnātus*, WH I 599), *prá-jātiḥ* f. „Zeugung" (seit Br., ~ aw. *fra-zaⁱnti-* f. Nachkommen, Kinder, neup. *farzand*, s. auch I 428), u.a.m.; ai. *prajā-* „prōgeniēs" entspricht wohl aw. **frazā-*, vgl. Gen. pl. *fraząm* (Bartholomae 1004, Duchesne-Guillemin, Composés de l'Avesta 69f.). Dazu RV usw. *Prajā-patiḥ* m. „Herr der Geschöpfe, Schöpfer"; hingegen ist Lex. *prajāpati-* m. „ein best. Insekt" (auch in Bengālī; ferner *padmāvatī* Schmetterling) wohl nur volksetymologische Wiedergabe eines reduplizierenden Ausdrucks für geflügelte Insekten, vom Typus lat. *pa-pil-io*, mhd. *vīvalter*, baḫtiārī *pärpärūk*, waḫī *pilpilak* usw. usw., s. Morgenstierne, AO 1, 276.

prajjanam (*ava-*), s.u. *pṛṇákti*.

prajñā́, *prajñín-*, s. *prá*.

prájñātiḥ, s. *jñātiḥ*.

prajñuḥ, s. *prá*.

práṇapāt, s. *prá*.

praṇālī f. Kanal, Wassergraben / channel (ep., kl.), auch *praṇāla-* m., °*ṇāli-* f. (Schmidt 263c), °*ṇālikā* f. dss.; über *praṇāḷī*, das in der Junāgaḍh-Inschrift erhalten ist (Lüders, Phil. Ind. 555), aus ŚB *pra-nāḍī* f. dss., zu *nāḍí* / *naḍáḥ*.

Praṇī f. Flußname / name of a river, auch *Praṇahitā*, *Praṇitā*, *Praṇītā* f. (Pinnow, BzN 5, 6); heute *Prānhitā*. Vielleicht zu einer dravidischen Flußnamensippe, s.u. *Parṇā*.

Die Durchsichtigkeit der Bildungen *Praṇītā* und *Praṇī* (s. Lassen, Indische Alterthumskunde I², 212 Anm. : „*Praṇîtâ* . . . heißt vorwärts geleitet", vgl. auch Br. usw. *praṇītāḥ* f. plur. „Weihwasser") wird auf volksetymologischer Eindeutung beruhen.

pratáṅkam AV 4, 16, 2; 5, 13, 8: Bedeutung und Etymologie ungesichert.

Nach PW, pw „gleitend, schleichend"; dagegen übersetzt Bloomfield (s. Sacred Books of the East XLII 391), dem Sinn der beiden Belegstellen wohl besser entsprechend, „hiding-place". Gegen eine (unter der Bedeutung „gleitend" angenommene) Verbindung mit *takti* s. mit richtigen linguistischen Argumenten Wackernagel, KZ 61, 190 = Kl. Schr. 351; doch gibt Wackernagel (oder Debrunner als Herausgeber der postumen Arbeit?) zehn Jahre später dem Wort wieder die Bedeutung „vorwärts stürmend" (Kl. Schr. 894), die sich nur durch eine Beziehung auf *tak-* „dahinschießen" (wie VS, TS *pra-tákvan-* „vorwärtsschießend") verstehen läßt. — Ohne Sicherung der Bedeutung ist die Herkunft nicht zu ermitteln.

pratatiḥ, *-ī* f. eine kriechende Pflanze / a creeping plant (Lex.); wohl volksetymologisch (*pra-*) für *vratátiḥ*, s.d.

pratádvasū (Dual), RV 8, 13, 27: Ein hapax von unklarer Bedeutung und offenbar abnormer Form.

Geldner II 312 (und Anm. 2), der das Epithet der beiden *hárī* unübersetzt läßt, vermutet einen Fehler, etwa für **pravádvasu-*; vgl. ved. *pravát-vat* „schnell herniederfahrend", das u. a. in der gleichen Hymne wie *pratádvasu-* vorkommt. — Unter der Bedeutungsannahme „gütermehrend" (s. pw, Monier-Williams, Grassmann) denkt man an ursprüngliches **prathád*°, mitunter auch an eine Form von *pra-tan-*.

Sicherlich hat der Typus *vidád-vasu-* auf die vereinzelte Form eingewirkt (vgl. auch ved. *śatá-d-vasu-* „hundert Güter habend" u. dgl.); Renou, Études védiques et pāṇinéennes 1 (1955) 53 Anm. 1 denkt darum an die Umgestaltung eines **pra-vasu-* nach diesem Typus, hält aber auch eine irrige Zusammenziehung der Gruppe *prá tád vasū* für möglich, in ähnlicher Weise wie ved. *tadídartha-* „gerade das (*tád íd*) zum Zweck (*ártha-*) habend" entstanden ist.

prátanaḥ, s. *pratnáḥ*.

pratamā́m besonders, vorzugsweise / especially, particularly (Br.). Vielleicht nur eine einzelsprachliche Superlativbildung zu *prá*, so wie *anutamā́m* : *ánu*, *atitamām* : *áti*, u. dgl. (Bartholomae, IF 22, 97); weniger wahrscheinlich ist, daß sich in diesem Adverb ein mit aw. *fratəma-*, ap. *fratama-* „vorderster, erster" *) urverwandtes Ordinale **pratamá-* „primus" erhalten habe. Auf jeden Fall ist ja **pra-tama-* (> iran. *fratama-*) als Angleichung an die Superlative auf °*tama-* sicher jünger als das arische Ordinale, das durch *prathamáḥ* und seine iranischen Entsprechungen fortgesetzt wird; s. d.

Vgl. besonders Bartholomae a. a. O. 96ff., WP II 36f. — Toch. AB *pruccamñe* „Vorzug", A *pruccamo* „bester, erster" (wegen *-mo* LW aus B, Couvreur briefl.) könnte mit arisch **pra-t(h)ama-* zur Not zusammengebracht werden (so Wack. II/2, 607), aber auch ganz anderen Ursprungs sein (vgl. Poucha 201).

pratáraṇaḥ, s. *prá*.

*) Aus **fratama-* stammen außerdem buddh.-sogd. *'prtm*, manich. *'ftm-* u. a. (vgl. Gershevitch 49, 66), mp. (Bücher) *fratom*, (Turfan) *fratom-īn*; unklar afghan. *wṛumbai* „erster", s. Morgenstierne 93. — Das altiran. Wort erscheint auch in der „Nebenüberlieferung", s. Eilers, ZfAss. N.F. 17, 225ff., 229ff.

pratarám (RV, AV), *-ā́m* (Saṁh., Sū.) weiter, ferner, künftig / further, in future; Komparativbildung zu *prá*, die wohl*) ererbt ist: vgl. aw. *fratara-* vorderer, früherer, ap. *fratara-* (Gershevitch, TPS 1948, 66f., Kent 197f.), buddh.-sogd. *prtr*, manihc., christl. *frṯr* (Gershevitch 66), gr. *πρότερος* vorig.

Über umbr. *pruter* s. P. 814, vgl. *prātáḥ*. Die zu **pro-tero-* gehörigen Superlativformen s. vv. *pratamā́m* und *prathamáḥ*.

práti zu, zu — hin, gegen, wieder, auf / towards, against, again, upon (RV, usw. usw.); aus idg. **próti* oder **préti*, = gr. hom. *προτί*, mit Metathese kret. *πορτί* / pamphyl. *περτί*, jon. att. *πρός* / äol. *πρές* gegen, entgegen, lett. *pret* gegen, aksl. *protivъ* gegen, entgegen. Hierher ferner lat. *pretium* Wert, Preis und ved. *apratā́* (s. I 40, 550); vgl. WP II 38, P. 815. — Im Indo-Iranischen und Griechischen trat neben **proti*/**preti* eine ursprungsverschiedene (WP II 77, P. 842), aber schließlich funktionsgleiche Form **poti* (gr. hom., böot., lak. *ποτί*, argol. auch *ποί*, ark. kypr. *πός*), die im Iranischen siegreich blieb, wie sich umgekehrt im Indischen *práti* durchsetzte: **aw.** *paiti*, ap. *patiy* gegen, zu, auf, sogd. *pt-*, mp. *pat-*, neup. *bað-* zu, an, auf.

Vgl. noch besonders Brugmann, Grundr. II² 2, 877, 891; Kent, Lg. 20, 9f. — Da iran. Komposita mit *pati⁰* sicher z. T. alte, ins Ai. vererbte *prati*-Zusammensetzungen abgelöst haben — und umgekehrt —, können manche Kompp. mit ai. *prati-* und iran. *pati-* als urverwandt angesehen werden; z. B.: Mahābh. u. a. *prati-kṛti-* f. Bild, Nachbildung, Abbild (~ *contre-fait* ‚Konterfei') : ap. *pati-kara-* m. Bild, Abbild, neup. *paikar* Bild; iran. **pati-kara-* auch in der Nebenüberlieferung des Iranischen, vgl. Driver, Aramaic Documents (1957) 72f. : Aram., Elam. (*bat-ti-kur-raš*, s. noch Eilers, Arch. f. Orientforsch. 17, 333b), gr. *πάταχρα* = ‚*εἴδωλα*' (Driver a. a. O. 73). — Über *pratidhāna-* : *patidāna-* s. o. II 98; über *pratipatti-* : *patipasti-* o. II 202; ai. *pratipadam*

*) Vgl. die Vorbehalte, die gegenüber der Ererbtheit von *pratamā́m* zu machen sind; s. d.

und ap. *patipadam* hängen trotz Bartholomae 831 nicht ursächlich zusammen. — Sū., u.a. *prati-praśna-* m. Gegenfrage (jünger auch „Antwort"), ŚB *pratipraśnám*, viell. „betreffend die Streitfrage" (?), AV *práti-prāś-* m. Gegner in einer Rechtssache (s. Schmidt 265b), ~ aw. *maṯ.-paⁱti.pərᵊsu-*, *-paⁱti.frasa-* „samt den Antworten" (**paⁱti.prᵒ* = „*Entgegnung auf die Frage", Bartholomae 1120). Weiteres zum Iranischen bei Gershevitch, The Avestan Hymn to Mithra (1959) 184.

RV, AV usw. *prati-muc-* sich ankleiden, anziehen (kl. P.P.P. *ºmukta-*), ~ aw. *paⁱti.šmuḫta-* beschuht, mit Fußzeug bekleidet (vgl. Bartholomae 837f.), sogd. *pṯ-mync-* „to dress", mp. *pat-mōḫtan*, neup. *pai-mōḫtan* sich ankleiden. — Ep., kl. *prati-vacas-*, kl. *prati-vacana-* n., *prati-vāc-* f. „Antwort", vgl. aw. *paⁱti.vačišta-* der am besten antwortet. — RV usw. *prati-ṣṭhā-* f. Standort, Wohnstätte, Fundament, aw. *paⁱti-štā-* f. Standort, Wohnstätte; Br., Sū. u.a. *prati-ṣṭhāna-* n. Standort, fester Standpunkt, Grundlage, Fußgestell, aw. *paⁱti-štāna-* n. Standort, Wohnstätte, Bein. Das ebenfalls zu *práti* und *sthā-* gehörige *prati-ṣṭhí-* f. „Widerstand" (RV 6, 18,12) hat hingegen (trotz Bartholomae 827f.) mit aw. *paⁱti.asti-* wohl nichts zu tun, s. dazu Humbach, IF 63, 216ff.

Br. u.a. *praty-ā-gam-* wiederkehren, zurückkommen, vgl. aw. *paⁱtī.a-ǰąβra-* n. Rückkehr, Wiederkunft. — Über *praty-ā-dā-* „wiederholen" und aw. **paⁱti-ā-dᵒ* s. oben II 14.

Kein alter Zusammenhang besteht wohl zwischen den folgenden Kompp., obgleich sie gelegentlich zusammengestellt worden sind : zwischen dem jungen (kl.) *prati-hati-* f. „Abprallen" bzw. „Schlag" und aw. *paⁱti-ǰaⁱti-* f. „Abwehr"; zwischen RV *prati-hvará-* m. „ansteigende Höhe" und einem bei U. angeführten, offenbar irrigen aw. *paⁱtizbarah-*. Unsicher bleibt auch ein Zusammenhang des ap. Stadtnamens *Patigrabanā* mit ai. *„pratīgrahaṇa-"* (wo? So bei Bartholomae 828; in den PWs nur *pratiᵒ*, in der Bedeutung „Behälter" unbel.); RV *prátīti-* (*práti-iti-*) f. „das Nahen, Hinzutreten" und später „vollkommenes Verständnis, Überzeugung" und aw. *paⁱtiti-* f. „Zurückgehen (?), Begleichen" (Bartholomae 829) liegen in der Bedeutung zu weit voneinander ab. — Verwandte Gebrauchsweisen von *práti* bzw. *pati* und ihrer griechischen Entsprechungen als Verbalpräfix führt Brugmann a.a.O. 878 und 891 an.

Pāli *paṭi*, *pati* (und *paccᵒ* < *pratyᵒ*) „gegen, zu" sind wohl einfache Fortsetzer von *práti*; Turner, BSOS 8, 205 vertritt die wahrscheinlich entbehrliche These, *paṭi* weise auf **pṛ́ti* zurück (~ Ablautformen **preti*, **proti*) und sei v.a.

mit as. *forth* „fort, vorwärts", nhd. *fort* usw. zu vergleichen. Vgl. noch *pratyáṅ / prátīkam, pratīpáḥ*.

Über *prati-* und *pratika-* als Bezeichnung einer Münze (letztlich von der Präposition *práti* ausgehend) s. V. S. Agrawala, ABORI 26, 293ff.

pratikṛtiḥ, s. *práti*.

pratidhānam, s. *dhánam*.

pratipattiḥ, s.u. *pattíḥ*.

pratipraśnaḥ, °*prāś-*, s. *práti*.

pratimuktaḥ, *-muc-*, s. *práti*.

prativacaḥ u.a., s. *práti*.

prátiveśaḥ m. Nachbar / neighbour (RV, Saṁh., Br., Up.), zu *práti, veśáḥ*, s.d.; doch wird unser Kompositum nicht unmittelbar zu *veśá-* m. „Vasall, Hintersasse, Nachbar", sondern zu *véśa-* „Haus, Bordell" = *οἶκος* (Wack. II/2, 99) gehören: *prátiveśa-* „*der sein Haus gegenüber hat". Thieme, ZDMG 91, 107 Anm. 2.

pratiṣṭhā, *pratiṣṭhíḥ*, s.u. *práti*.

pratisaráḥ m. Amulettschnur, Abwehrmittel, Schutz / a cord used as an amulet, magical protection (AV, Br., u.a.; s. Gonda, AO 15, 311ff.). — Etymologisch dürfte *(prati-)sará-* entweder zu der s.v. *sarat* (s.d.) genannten Sippe gehören, oder vielleicht besser ein indischer Reflex der Wortsippe von aw. *har-* schützen, behüten (*pasuš.ha^{u}rva-*, s.o. II 239), lat. *servāre* erhalten, erretten, lit. *sérgmi* behüte, bewache (usw., s. P. 910) sein. Vgl. Gonda a.a.O. 317ff.

pratihatiḥ, s.u. *práti*.

pratihvaráḥ, s.u. *práti*.

prátīkam n. Oberfläche, Antlitz, Aussehen / surface, face, appearance (RV, usw.), mit *pratyáṅ / pratīc-* (~ aw. *pa^{i}tyank- / pa^{i}tič-*) verknüpft, wobei, wie in ähnlichen Fällen (s.u. *ánīkam, abhíke, nyàṅ*), die Form auf *-īk- -īc-* von der auf *-yañc-* ursprungsverschieden ist (vgl. WH I 55, mit Lit., Wack. II/2, 156f.); sie gehört zu **oq^{u}-* „blicken", worauf *prátīkam*

: gr. *πρόσωπον* (und *ánīkam* : *ἐνωπή*) besonders hinweisen. — Ein Adjektiv *prátīkaḥ* „entgegengewendet" soll dem ved. Neutrum zugrunde liegen; doch nur in jüngeren Texten finden sich Belege, deren Bedeutungen auseinandergehen: Mahābh. „bergan schreitend", Lex. „widrig" (nicht vergleichbar mit aw. *paⁱtika-* „strittig [?]"), BhP. „zugewandt". Ererbt ist vielleicht nur *prátīkam* : *πρόσωπον*.

Toch. A *pratsak*, B *pratsāko* „(männliche) Brust" könnte der Bedeutung nach zu *prátīka-* und v.a. *pratyáñc-* „zugekehrt" gehören (Schulze, Kl. Schr. 255 u. Anm. 8), ist aber vielleicht nicht von air. *bruinne* Brust, nhd. *Brust* (**bhr-*) usw. zu trennen (van Windekens 99, Poucha 199, Couvreur briefl.).

prátīkaḥ, s.u. *prátīkam*.

pratīcīnáḥ, s. *pratyáṅ*.

prátītiḥ, s.u. *práti*.

pratīpáḥ gegnerisch, widrig, entgegengesetzt / adverse, opposite (ep., kl.), wohl sekundär (Wack. II/1² Nachtr. pg. 35, ad 111, 36) gegenüber dem Adverb RV usw. *pratīpám* „gegen den Strom, rückwärts, entgegen"; darin *práti* und eine reduzierte Form von *ắp-* „Wasser", wie in *anūpáḥ* und den dort genannten Fällen. Vgl. aw. *paⁱtipa-* (**patīpa-*) gegen die Strömung der Wasser gerichtet, Adv. *paⁱty-āpəm* (: *pratīpám*) stromaufwärts, gegen die Strömung.

pratolī f. Tor einer Stadt oder Festung / gate of a city or fort (Mahābh., Rām. [s. auch N. Sen, Vāk Nr. 2, 28], kl.; zur Bedeutung s. zuletzt Vogel, BSOAS 20, 564ff.), prākr. *padolikā* f. Torweg, hindī *paulī* Stadttor, Festungstor, u.a.; wahrscheinlich als *pra-tolī* mit *toraṇam* zusammengehörig, dessen Herkunft gleichfalls unklar ist.

Vgl. zu *pratolī* Vogel a.a.O. und Album Kern 237, JRAS 1906, 539ff., Schmidt 267a, mit Lit.; zu beachten Turner 247b s.v. *ṭol*, der auf neuind. Formen für „Stadtteil" u. ähnl. hinweist, die auf **tol(l)a-* zurückgehen. Auch dravid. Formen wie tamil *toḷi* (*-ŏ-*), kan. *tōḷ* „a way, a road" müssen in diesem Zusammenhang diskutiert werden.

pratnáḥ vorherig, vorig, vorhergehend, ehemalig, alt / former, preceding, ancient, old (RV, u.a.), von *prá* durch das Suffix *-t(a)na-* (: lat. *(pris-)tinus* u. dgl.; vgl. Pāṇ. u.a. *prá-tana-* „ehemalig, alt") abgeleitet. Erbverwandt vielleicht gr. *προταινί* „vorn", wenn es von einem Fem. **πρόταινα* < **προ-ταν-ι̯α* : *pra-tn-á-* herkommt (Wack II/2, 594).

pratyáṅ zugewandt, zugekehrt; den Rücken kehrend; westlich; u.a. / turned towards; turning the back; westward, western; etc. (RV, usw.), Akk. sg. *pratyáñc-am*, Fem. *pratīc-ī́*; das Paradigma vereinigt die ursprungsverschiedenen Stämme *praty-áñc-* (: *práti*, *-añc-*) und *pratīc-*, *°īk-*, wovon auch *prátīkam* abgeleitet ist (s.d. zu Weiterem). — Der Nom. sg. *pratyáṅ* aus **-aṅk-ṣ* vergleicht sich weitgehend*) mit aw. *paⁱti.yąš* (**-ank-š*) „entgegen" (urspr. Nom. sg.), ein obliquer Kasus wie ved. *pratīc-áḥ* Abl. sg. mit aw. *paⁱtič-a* „diverse" (urspr. Instr. sg.), das Adverb (urspr. Akk. sg. n.) *pratyák* „zurück" vielleicht mit aw. *paⁱtyaogət* „rückwärts", wenn dies als **patyag-vat* aufgefaßt werden darf (Thieme, ZDMG 92, 501, Wack. II/2, 871). Vgl. noch mp. inschr. *patyāk* und Bartholomae 839, mit Weiterem, sowie Nyberg, Hilfsbuch des Pehlevi II 168f.; s. Wack. III 230f.

Vom ‚schwachen' Stamm *pratīc-* die Weiterbildung RV u.a. *pratīcīná-*, *pratīcína-* „zugewandt, entgegenkommend", u.a.

pratyūṣaḥ m. Morgendämmerung, Tagesanbruch / dawn, day-break (ep., kl.; *°as-* n. dss., kl.), viell. zu *práti* und *vas-/uṣ-* „leuchten, scheinen" (*uccháti*); s. PW, U. — Nicht ganz geklärt.

práthati (selten; meist :) *práthate* breitet aus, streckt aus, dehnt aus, erstreckt sich, wächst an, vermehrt sich / spreads, extends, increases (RV, usw. usw.), Perf. *paprathé*, Kaus. *prathāyati* (RV, u.a.), s. auch *pṛ́thak*, *pṛthā́ḥ*, *pṛthúḥ*, *pṛthvī́*, *práthaḥ*, *prathimā́*; vgl. aw. viell. *fraθa.savah-* (**prathant-*) „der

*) Über die Differenz ai. *práti* : iran. *pati* s. oben S. 358.

den Nutzen verbreitet", sowie sicher *pərᵊθu-*, *fraθah-* (= *pṛthúḥ*, *práthaḥ*, s.d.), arm. *lain* breit, gr. *πλατύς*, *πλαταμών* u.a. (s. *pṛthúḥ*, *prathimā́*), air. *lethaim* dehne aus, erweitere, ahd. *flado* Opferkuchen, nhd. *Fladen*, lit. *plõtis* Breite, *plẽsti* ausbreiten, u.a.m. — WP II 99f., WH II 316f., P. 833f.

Das *-th-* der arischen Sippe erklärt sich aus dem unsilbischen Charakter des *-ə-* der Seṭ-Basis **pletə-* vor vokalischen Endungen, und aus dessen Verallgemeinerung: Ursprünglich standen also wohl **pl(e)tə-món-* und **pl̥tə́-ú-* (in anderer Zeichengebung **pl(e)tH-món-*, **pl̥tH-ú-*) einander gegenüber, was lautgesetzlich ai. **pratimán-*, *pṛthú-*, gr. *πλαταμών* und vielleicht **πλαθύς* ergeben hätte. Diese auseinanderlaufende Entwicklung, deren Resultate nur in glücklichen Ausnahmefällen einzelsprachlich noch faßbar sind (s.o. II 210 : ar. **pántā-s*, **path-ás*), wurde durch Analogie verhindert: daher ai. *prathimán-* nach *pṛthú-* usw., möglicherweise auch gr. *πλατύς* nach *πλαταμών* u. dgl.

Über ai. Formen mi. Ursprungs mit *paṭh-* (= *prath-* oder *pṛth-*) s. o. II 193f.

prathamáḥ der vorderste, erste, früheste, ursprüngliche / the foremost, first, earliest, original (RV, usw. usw.). — Superlativform zu *prá*, deren *-th-* nicht klar ist; doch muß *prathamá-*, dem auch im Iranischen *-th-*haltiges **parθama-* zur Seite steht*), gegenüber **pra-tama-* (= aw. *fratəma-* usw., s.u. *pratamā́m*) als primär betrachtet werden, s. Bartholomae, IF 22, 96ff. [anders Hauschild I 2, 157]. Vgl. noch die Komparativform **pra-tara-*, s.u. *pratarā́m*.

Zu beachten ferner die mittel- und neuindischen Formen aus **prath-il(l)a-*, s. Bartholomae a.a.O. 97ff., Turner 390b, sowie pāli *paṭhama-*, prākr. *paḍhama-*, die nach Turners (wohl entbehrlicher) Annahme nicht aus *prathama-*, sondern aus **pṛthama-* stammen (vgl. den Ablaut **pro-* : **pṛ-* im Komparativ gr. *πρότερος* : ahd. *fordar*); s. BSOS 8, 205. —

*) Fortgesetzt durch mp. (Bücher) *pahlom*, (Turfan) *pahrom*, parth. Fürstenname *Παρθαμα-σπάτης*, pāmir *purʂam* „erster", ferner wohl arm. LW *pʿarṭʿam* „reich", u.a.; **parθama-* auch in der keilschriftlichen Nebenüberlieferung, vgl. N. pr. *Pa-ar-ta-am-mu*: Eilers, ZfAss. N.F. 17, 229f., s. auch 230 Anm. 2.

Unglaubhaft ist die Deutung des Suffixes von *pra-t(h)ama-* bei Fay, IF 33, 356, der gr. πρωτομή „Tiergesicht" vergleichend heranzieht.

práthaḥ n. Weite, Breite, Ausdehnung / width, extension (RV), *práthas-vant-* (VS), *sa-práthas-* (RV, u.a.) breit, ausgedehnt, geräumig, = aw. *fraθah-* n. Breite, Ausdehnung, gr. πλάτος (für *πλέτος) n., kymr. *lled* u.a. Breite, vgl. aksl. *plesna* Fußsohle (< **plets-nā* : **plét(ə)os* n.); zu *práthati*.

Dort auch zum Lautlichen (*th/t*). Über ein mögliches **práthar-* neben *práthas-* s. o. II 193f.

prathimā́ (*-án-*) m. Ausdehnung, Breite / extension, width (VS, u.a.; RV Instr. sg. *prathiná*, s. unten), vgl. gr. πλαταμών m. breiter, flacher Körper, platter Stein, flache Klippe u. dgl.; zu *práthati*.

Ai. *prathimán-* vielleicht urspr. Neutrum; gr. πλαταμών (vermutlich für älteres *πλετ^{0}) wäre dann „was Ausdehnung (**pletəmn̥*) hat". Zum ai. *-th-*/gr. *-τ-* s.u. *práthati*.

Zu *prathimán-* wird der rigved. Instr. sg. *prathiná* gezogen, der dann *-n-* aus **-mn-* haben müßte. Der Kasus könnte notfalls auch zu einem **prathiná-* gehören, das mit **pl̥təno-* in arm. *lain*, air. *lethan* „breit", viell. auch gr. πλάτανος „Platane" vergleichbar wäre. Das ist aber wohl weniger wahrscheinlich.

práthīyān (ŚB, u.a.), *práthiṣṭhaḥ* (RV, u.a.), Steigerungsformen zu *pṛthúḥ*.

prathuḥ weit / wide (kl.), junge, vereinzelte Umformung von *pṛthúḥ* nach den vollstufigen Formen der *práthati*-Sippe. Mit lit. *platùs* besteht daher kein ererbter Zusammenhang.

pradā́nam, s. *prá*.

pradívaḥ, *pradívi*, s. *prá*, *dyáuḥ*.

pradhánam, s. *dhánam*.

prapañcaḥ, *prapañcanam*, *prapañcayati*, s.o. II 187 u. Anm.; vgl. auch U. 178a.

prápadam, *prápad-*, s.u. *pát*. Über *prapādaḥ* vgl. o. II 351, s.v. *prá*.

prapitvám n.: mehrmals im RV. Die Bedeutung war wohl „Zeit vor dem Essen", d.i. früh und abends, wenn die Pferde am besten laufen (s. Geldner I 135, 183 ad 9b, 396, 436); daraus auch „Vorsprung, Vorlauf (sc. des Tages)", s. Geldner II 29, 130, u.a. Das fördert die Analyse in *prá* und die Kompositionsform von *pitúḥ* „Nahrung", °*pitv-á-* (aw. *-piθwă-*), die auch in den anderen s.v. *pitvám* angeführten ved. Komposita vorliegen mag; s.o. II 279f., wo eine andere Erklärung (*prapi-tvám* : lat. *prope*) als weniger wahrscheinlich zurückgewiesen wird. — Ved. *prapitvá-*, wenn „*vor der Nahrung(szeit)", und aw. *fra-piθwa-* „reichlich, in Fülle", neup. *farbih*, *farbī* „fett" (s. noch II 297 u. Anm.!), urspr. „gut genährt", „*bei dem die Nahrung ‚voran' ist" od. ähnl., sind dann zwar aus denselben Kompositionsgliedern, aber mit verschiedener Intention, zusammengesetzt; sie sind somit ursprungsverschieden. Freilich meint Geldner III 252 in RV 10, 73, 2 — einer recht dunklen Strophe — bei der Übersetzung von *dhvāntát prapitvát* („aus der angeschwollenen Finsternis"?) nicht ohne ein Adj. *prapitvá-* „dick" = neup. *farbih* auskommen zu können.

prapunāḍaḥ, s. *punnāṭaḥ*.

prapharví f. Benennung von Mädchen und Frauen / epithet of girls and women (RV 10, 85, 22, AV 5, 22, 7, VS 12, 71; Mantra-Pāṭha *prabharvī* [s. Renou, Véd. 15]), *prapharvi-dā-* (Āp. Ś. S.), *prapharvī-dā-* (Kāṭh.) „eine *prapharvī* schenkend". Nicht eindeutig erklärt.

Da die genaue Bedeutung dieser vereinzelten Bezeichnung nicht ermittelt ist, besteht wenig Aussicht auf eine etymologische Klärung, obwohl mehrere an sich plausible Etymologien vorliegen. Unter dem Bedeutungs-Ansatz „üppiges, wollüstiges Mädchen" schließt Turner 404b mittel- und neuindische Formen zögernd an, wie prākr. *phavvīhaï* (**pharv°*) „is successful in getting", hindī *phabnā*, nepālī *phāpnu* „to be fitting, to be becoming"; unbel. *pharvati* „geht" (Mahīdh.) ist für Vergleiche wohl unbrauchbar. Die gleiche Bedeutung

dient Kuiper (Kirfel-Festschr. 180) als Ausgangspunkt einer Munda-Etymologie: danach soll zugrunde liegendes **pra-pharu-, -bharu-* Präfixform zu einem mundiden Wurzelelement *paṭ- baṭ- maṭ-* sein, das u.a. auch in Lex. *bar-baṭī* f. „Hure", präfixlos kan. *baḍḍi*, tamil *paṭṭi* „dss." u.a. vorliegt. — Sehr beachtlich ist aber auch Baileys Hinweis auf iran. **farva-* „Haut, zarte Haut, Häutchen" (arm. LW *p'ar*, osset. digor *p'ārŭæ*, u.a.; wohl zu lat. *pellis* usw., mit arischer Aspirata), wonach also *prapharvī* „die mit schöner Haut" gewesen sein müßte; s. BSOAS 20, 49f.; 21, 538f.

prabālaḥ, s.u. *pravālaḥ*.

prabāhuk in gleicher Linie, auf gleicher Höhe / in an even line, on a level (TS, Br.); vielleicht von einem *pra-bāhu-* „*ausgestreckter Arm" = aw. *frabāzu*⁰ dss. (s.o. II 351, s.v. *prá*).

prabāhuḥ, s.u. *prá*.

prábhartā, s. *prá*.

prabhúḥ (in der älteren Sprache auch *prabhúḥ*; Fem. *prabhvī*) hervorragend, vermögend, mächtig, reich / excelling, mighty, powerful, rich (RV, usw. usw.), wie RV *pra-bhavá-* ausgezeichnet, RV u.a. *prá-bhūti-* f. Gewalt, Fülle zu ved. *pra-bhū-* (s. *prá, bhávati*) „hervorragen, über etwas hinausreichen, u.a."; eine ähnliche (erbverwandte?) Bildung **pro-bhu̯o-* zeigt das Lat. in *probus* „gut, tüchtig, brav".

Lat. *probus* nicht aus **probhús*, s. Szemerényi, Glo. 33, 258 Anm. 2.

prábhṛtiḥ, s. *prá*.

prámagandaḥ RV 3, 53, 14 (⁰*asya*), unklar; vermutlich ein (unarischer?) Name.

pramánāḥ, s. *prá*.

pramanthaḥ, s. *prá*.

pramāṇam, *pramātar-*, s. *prá*.

prámuktiḥ, s. *prá*.

pramóta-, nur AV 9, 8, 4: Bezeichnung einer Krankheit oder körperlichen Behinderung.

Nach Zimmer (Altind. Leben 378ff., s. auch pw, Bloomfield, Sacred Books of the East XLII 601) hat *pra-móta-* die Bedeutung von lat. *mūtus* „stumm" und ist auch etymologisch

mit diesem verwandt; s. ferner *mū́kaḥ*. — Noch weniger wahrscheinlich ist ein Zusammenhang mit *mī́vati* (s. PW, U.).

práyaḥ, s. *prīṇā́ti*.

pralamphanam, s.u. *lamphaḥ*.

pralīnaḥ u. dgl., s.u. *linā́ti*.

pravaṇáḥ abfallend, geneigt, abschüssig, steil / declining, bent, steep (TS, Br., usw.), Subst. *pravaṇá-* (m. oder n.) Abhang, jäher Absturz, Halde (RV, u.a.; in alter Sprache nur Lok. sg. *-é*, pl. *-éṣu*), dazu als *-l*-Form *prāg-udak-plavana-* (Mahābh., Pur.; °*plava-* kl.) „nach Nordosten geneigt". — Von *prá* durch das Suffix *-vana-* abgeleitet, wie ved. *ni-vaná-* „talwärts, in die Tiefe" von *ní* (vgl. noch ved. *ni-vát-* „Tiefe" : *pra-vát-*, s. d. Folg.); vgl. Oldenberg, Festschrift Windisch 117 und Anm. 1, Wack. II/2, 906.

Über Ableitungen von **pró* durch *-u̯*-Suffixe in verwandten Sprachen (wozu aber kaum lat. *prōnus* „abschüssig, geneigt" als **proṷeno-* = *pravaṇá-* gehören dürfte) s. WP II 37, WH II 371, P. 815.

právat f. Bergabhang, Anhöhe, Höhe / slope of a mountain, elevation (RV, usw.), *právat-ā* abwärts, bergab, herab auf abschüssiger Bahn, vgl. ap. *fravat-a* abwärts, mp. *frōt*, neup. *furōd*, *furō* hinunter. Das Wort ist wohl — seinen ved. Gegensätzen *ud-vát* „Höhe" und *ni-vát* „Tiefe" (s. auch das Vor.) vergleichbar — durch *-vát* von *prá* abgeleitet und nicht zur Gänze oder in einigen Belegstellen als *prav-át* (: *právate*) aufzufassen (so Pischel, Ved. Stud. 2, 63ff., Neisser, Festschrift Hillebrandt 152ff.); s. Oldenberg, Festschrift Windisch 116ff., Wack. II/2, 871 (mit Lit.), neuestens Sommer MSS 11, 18 Anm. 27.

Dazu rigved. *právat-vant-* „eilig, auf abschüssiger Bahn; höhenreich". Über die Annahme eines **právád-vasu-* s.o. II 357.

právate springt auf / springs up (Simplex spät; ved. mit Präverbien, s. RV 4, 58, 8 *abhí pravanta* sie schweben dahin, u. dgl.), Perf. *pupruve* (Br.), P.P.P. *ví-*

pruta- auseinandergeschwemmt, im Wasser auseinandergegangen (RV 1, 116, 24; 117, 4); *pravá-* flatternd, schwebend (RV), *(uda-)prú-t* (im Wasser) schwimmend (RV, u.a.). Wohl alles *-r*-Formen der *plávate-* Sippe, s.d.; daß in *pru-* daneben Fortsetzer einer anderen idg. Wurzel **preu-* „hüpfen, springen" eingeflossen seien (zu an. *frār* schnell, flink, russ. *prýgnutь* einen Sprung machen [?], usw.), ist prinzipiell nicht auszuschließen, aber wenig wahrscheinlich. Vgl. U., WP II 87, 94 (mit Lit.), WH II 326, P. 836, 845, Wack. I² Nachtr., pg. 63, 116.

pravaráḥ, *pravāraḥ*, s. *prá.*

pravākaḥ (*soma⁰*), s. *prá.*

pravālaḥ (*prabālaḥ*) m., *-am* n. Koralle / coral (Mn., Mahābh., u.a.), buddh. *pravāḍa-* (m. oder n.) dss.; vgl. auf dravidischer Seite tamil *pavaḷam*, kan. *pavaḷa*, tel. *pavaḍamu*, *pagaḍamu* u.a.m. „Koralle". Da das Tamil-Wort seit den frühesten Texten belegt ist und auch sachlich das Wort für „Koralle" in den südindischen Küstengebieten beheimatet sein dürfte, ist die Geberrolle des Dravid. wahrscheinlich; vgl. Burrow, TPS 1946, 15.

Von der Etymologie unabhängig — die jedenfalls auf *-vāḷa-*, *-vāḍa-* zurückweist — konnte natürlich die Form *pra-bāla-* als eine Zusammensetzung mit *bālā* f. „Mädchen" empfunden werden. Aus einer solchen Auffassung von *pravāla- prabāla-* möchte Cuendet (Bulletin de la société Suisse des amis de l'extrême-orient 6 [1944] 15) gr. *κοραλλιον*, *κουραλιον*, *κωραλιον* „Koralle" durch Lehn-Übersetzung entstanden sein lassen (: *κόρη* usw. „Mädchen"). Doch ist die Annahme indischen Ursprungs des gr. Wortes „völlig indiskutabel, da *κουραλιον* die im Mittelmeer vorkommende rote Koralle bezeichnet, die die Inder selbst von dort bezogen, während die indischen Ausdrücke größtenteils die schwarze Koralle bedeutet haben dürften" (Wolfgang [= P. Elpidius] Pax, bei Ferdinand Pax, Anthozoa [= H. G. Bronns Klassen und Ordnungen des Tierreichs II. Bd., 2. Abt., 3. Buch, 1940] S. 182); diese Ablehnung bezieht sich auf den älteren Versuch, in *κοραλλιον* usw. die Lehnübersetzung eines indischen Ausdrucks wie Lex. *ambodhi-pallava-* „Schößling des Mee-

res"*) zu sehen (Schrader-Nehring I 268a f.). Gr. *κοράλλιον* (wozu ausführlich Pax a.a.O. 179ff.) ist wahrscheinlich ein volksetymologisch stark verändertes Wanderwort (a.a.O. 183).

pravāháḥ, *pravāhaṇaḥ*, s.u. *prá.*

pravīṇaḥ, s.u. *véti.*

Praveṇī, s. *Veṇṇā.*

pravetā, s. *véti.*

praveritaḥ geworfen, geschleudert / cast, hurled (bzw. °*verayati* wirft, schleudert; Mahābh.). Nicht befriedigend erklärt.

PW: „Vielleicht aus *pra-erita* (von *īr* mit *ā*) entstanden"; nach Monier-Williams zu *véllati* „wogt" (?). — Die Annahme des PW hat noch die größte Wahrscheinlichkeit, modifiziert etwa als falsche Umsetzung (*pra-vera*°) von prākr. *pera-ï* „sendet, befördert" (< *pra-īr-*) in die Hochsprache.

pravraskaḥ, s. *vṛścáti.*

praśastáḥ, *práśastiḥ*, s. *prá.*

praśāstā, *praśíṣ-*, s. *prá.*

praśnáḥ m. Frage, Streitfrage, Erkundigung / question, inquiry (seit Br.; RV u.a. *saṁ-praśná-* m. Befragung), = aw. *frašna-* m. Frage, mp. *fršn*, ahd. *fragan* dss. (Specht, KZ 62, 31 Anm. 2); *-no*-Bildung zu idg. **preḱ-*, *pṛcchāti*. Zu erwähnen ist auch der *-n*-Stamm **pṛḱ-n-* in arm. *harsn* „Braut, Neuvermählte"; über einen möglichen Zusammenhang mit dem Verbum got. *fraihnan* usw. s. Marstrander, NTS 2, 103ff., 106. — Dazu VS 30, 10 *praśnín-* m. „Fragesteller"; ein Erbzusammenhang dieser Form mit ae. *friccea* „Herold" (< **preḱnién-* „*Fragemann", Kluge, Festgruß Böhtlingk 60) ist nicht ausgeschlossen, s. Wack. II/2, 349.

---

*) Es ist zu fragen, ob dieses Lex.-Wort nicht den Versuch darstellt, ein neuerdings im Süden entlehntes *pavaḷa* volksetymologisch (als °*pallava-*) einzudeuten; ein weiterer Deutungsversuch hätte dann zu Lex. *ambhodhi-vallabha-* „Koralle" (= „Liebling des Meeres") geführt.

praśnaḥ m. Turban, Kopfbinde / turban (Kauś.; zur Bedeutung s. zuletzt Tedesco, Archaeologica Orientalia in Memoriam Ernst Herzfeld [1952] 213), zu gr. *πλέκω* flechte, *πλόκαvον* Flechtwerk, lat. *plectere*, ahd. *flehtan* flechten, usw.; s. WP II 97f., P. 834f., Fraenkel 605a. Weitere Bildungen dieser Wurzel soll das Ai. in mittelindischer Gestalt bewahren, s.u. *āpīḍaḥ* (mit Nachtr.), *paṭṭaḥ*[3], *piṭaḥ*, *phaṭā*, *phaṇaḥ*. Schwerlich besteht ein Zusammenhang mit *palāśám* (s.d.!), vielleicht mit *plāśíḥ*.

Das awestische Epitheton des Mithra, *ərᵉzatō.frašna-*, ist leider nicht eindeutig zu erklären. Bartholomae, Zum Altiran. Wb. 144 übersetzt *-frašna-* wie mp. *fraš* : „Name einer Wurfwaffe". Scheftelowitz, WZKM 34, 221 (Nr. 19) faßt das Kompositum dagegen als „mit silbernem (maschigem) Panzerhemd" auf, kommt etymologisch also auf ein **praśna-* „*Geflecht". Wäre die etymologische Gleichsetzung mit ai. *praśna-* „Kopfbinde" gesichert, so könnte man mit Windischmann (s. Bartholomae 352) „Helm" bzw. „Kopfschmuck" ansetzen; aber aw. *frašn*⁰ ist lautlich zu vieldeutig.

praśnī́, s. *praśnáḥ*.

praṣṭā, s. *pṛcchā́ti*.

práṣṭiḥ m., ursprünglich vielleicht: Leitpferd, Vorderpferd; dann auch Seitenpferd, Seitenmann, Genosse / originally perhaps: leader (a horse harnessed in front of other yoke-horses); side-horse; man at one's side, companion (RV, u.a.; zur Bedeutung s. Liebert 33f. Anm. 2, mit Lit.). — Nicht überzeugend erklärt.

Die Beurteilung der vorgelegten Etymologien ist u.a. von der nicht eindeutig entschiedenen Bedeutungsbestimmung als (urspr.) „Vorder-" oder „Seiten-Pferd" abhängig. War „Vorderpferd" die älteste Bedeutung, dann hat eine Analyse in *prá* „voran" und **-sti-* wie in *abhí-ṣṭi-*, *úpa-sti-*, *pári-ṣṭi-* viel für sich, wobei **-sti-* vielleicht nicht zu *as-* „sein", sondern im Sinne Wüsts (s.o. II 218f.) als **stə-* zu *sthā-* „stehen" zu stellen ist (vgl. ved. *pra-sthā-* „voranstehen, vorschreiten"); zu welcher der beiden Wurzeln man **-sti-* aber auch stellt, die Form *-ṣṭi-* nach *prá-* bleibt unerklärt (Einfluß von *abhí*⁰, *pári*⁰ nach Liebert a.a.O.? Dafür Renou, BSL 45, c.-r. 61, Zweifel

bei Wack. II/2, 937). — Lautgeschichtlich ohne Schwierigkeiten wäre die Annahme einer Wurzel auf idg. Palatal vor dem Suffix *-ti-*, wie z.B. Burrows beachtlicher Ansatz von *práṣṭi-* „*Verstärkung, Zusatz" (= Vorderpferd oder Seitenpferd), das dann zu *pṛkṣáḥ* „stark" gehörte (Belvarkar Felicitation Volume [1957] 8). Speziell auf dem Bed.-Ansatz „Seitenpferd, Seitenmann" beruhen: Die alte Verbindung mit *pṛṣṭíḥ* und (?) *párśuḥ* (s.d.!), s. PW, Wack. I 213, 230; AV 6, 102,2 *pṛṣṭyā́* f. wäre dabei zu beachten, wenn es mit Sicherheit „(weibliches) Seitenpferd" bedeutete (doch s. Bloomfield, Sacred Books of the East XLII 512f.). Sodann Wackernagels Annahme eines **plṇ̍k-ti-* „Tänzer" (= „das ... in seinen Bewegungen freiere Seitenpferd"), zu aksl. *plęsati* tanzen (s. auch o. II 328), KZ 67, 166 = Kl. Schr. 385; und Birwés Vorschlag eines *práṣ-ti-* „*Berührer", Nom. ag. zu *(s)pṛ́ś-* „berühren", IF 61, 291.

prasabham gewaltsam, heftig, ungestüm / forcibly, violently (Mn., Mahābh., usw.); auch *prasabhena*, *prasabhāt* dss. (Schmidt 271a). Wohl nicht zu trennen von ved. *pra-sah-* „überwältigen", Mn. u.a. *pra-sahya* „gewaltsam, heftig" (: *prá*, *sáhate*); obgleich relativ früh belegt, wird man *prasabham* als Hypersanskritismus oder als teilassimilierte Form (*p-ḥ-* > *p-bh-*) aus **prasaham* aufzufassen haben.

Vgl. PW, Wack. I 181 (und I² Nachtr.), II/2, 747 (mit Lit.), Renou, Histoire de la langue sanskrite 203. Die anderen vorgeschlagenen Deutungen befriedigen keinesfalls: Als *prasabha-* zu gr. *ἄφαρ* „sofort", *ἄφνω* (selten und spät *ἄφνως*) „plötzlich", Charpentier, MondOr. 8, 183f.; zu aksl. *naprasnъ* „jäh, heftig" (ablehnend Vasmer II 197); und als Kasusformen eines **prasa-bha-ḥ* ~ aw. *ā.frasāne* „will hindurchdringen zu", s. Kuiper, AO 12, 241 Anm. 1.

prasargáḥ, s.u. *prá*.

prasalaví nach rechts hin / towards the right side (ŚB, Ś. S.), aus *prá* und einem unklaren, auch in *apasalaví* vorliegenden Hinterglied zusammengesetzt. Wichtig ist, daß vielleicht auch das Iranische eine mit *prasalaví* weitgehend vergleichbare Form besessen hat, wenn ap. *fraharavam* nach K. Hoffmann, MSS 9, 83f. Anm. 5 „rechtsherum" bedeutete.

Gemeinhin übersetzt man *fraharavam* durch „im ganzen" und sieht in *-harava-* eine regelwidrige Schreibung von *haruva-* = ai. *sárva-* „ganz".

prásitaḥ dahinschießend [von Vögeln] / darting along (RV), *prásitiḥ* f. das Dahinschießen, Schußbahn, Ansturm, Lauf; Dauer (RV, u.a.; zur Bedeutung s. Liebert 128, Renou, JA 1953, 175, K. Hoffmann, MSS 10, 66ff.). — Wohl zur idg. Wz. **sēi-* „schleudern, werfen" (in *sā́yakaḥ* u.a.), s. WP II 459, P. 890, Liebert 38.

Eine Verbindung mit *syáti* haben schon die alten Lexikographen (Nir., u.a.) durch den Ansatz einer Bedeutung „Band, Schlinge, Netz" herzustellen versucht, und moderne Etymologika sind ihnen gefolgt (s. WP II 463, P. 891; vgl. auch o. II 80, dazu Hoffmann a.a.O.); diese Bedeutung in ved. Belegen anzunehmen, ist zwar möglich, aber nicht notwendig. Vgl. PW IV 1100, Liebert 128.

prasūnam, s. *sū́te*.

prasekaḥ, s. *sékaḥ*.

Práskaṇvaḥ m. Name eines vedischen Ṛṣi mit dem Patronymikon Kāṇva / name of a Vedic Ṛṣi with the patronymic Kāṇva (RV, u.a.). Gehört zweifellos mit dem Namen *Káṇvaḥ* (oben I 147f., 562) zusammen und ist eine weitere Stütze für K. Hoffmanns Deutung aus **kṛṇva-* (vgl. v.a. WuS 21, 156), da *Prá-skaṇ⁰* dann die *-s-*haltige Form der Wz. *(s)kar-* „tun" enthalten kann.

Auch als austroasiatische Variante im Sinne Kuipers (ob. I 148) wäre *⁰skaṇva-* nicht undenkbar; doch ist Hoffmanns Eingliederung in arisch-mittelindische Verhältnisse wesentlich wahrscheinlicher.

prastaráḥ m. Streu, Lagerstätte aus Blattwerk und Blumen, Sitz beim Opferritual / layer of straw, a couch of leaves and flowers, esp. as a sacrificial seat (u.a.; RV, usw.). Bildung von *pra-star-* „(die Opferstreu) ausbreiten, hinstreuen" (: *prá*, *stṛṇóti*), einem alten ritualsprachlichen Terminus, dessen Verbindung mit *barhíḥ* „Opferstreu" (ved. *stīrṇá-*

barhiṣ-, *prá stṛṇīte ... barhíḥ*, usw. usw.) ererbt ist: vgl. aw. *barᵊsma fra-star-*. S. zuletzt Dumézil, Revue des ét. lat. 34 (1956) 106f., Thieme, ZDMG 107, 72ff.; weitere Nachweise s.v. *barhíḥ*.

Die Bildungsgleichheit mit russ.-ksl. *prostorъ* „εὐρυχωρία", russ. *prostór* „Raum, Geräumigkeit" (~ aksl. *pro-strěti* „ausbreiten") ist aber wohl erst das Ergebnis einzelsprachlicher Entwicklungen; doch s. U. 179b, 343b, Vasmer II 445, P. 1029f.

prastumpati, s. *túmpati*.

prasthaḥ m., *-am* n. Hochebene, Bergebene / tableland (on the top of a mountain) [ep. kl.; auch „ein bestimmtes Gewicht und Hohlmaß", vgl. dazu pāli prākr. *pattha-*, nepālī *pāthi* als Maß-Einheiten]; zu *prá* und *sthā-*.

Aus einem idg. **pro-st(ǝ)o-* „hervorstehend" (s. auch u. *pṛṣṭhám*[1]) stammen noch air. *ross* „Wald, Vorgebirge", wohl auch aksl. *prostъ* „einfach, aufrecht" (s. Vasmer II 444, mit Lit.); an Erbverwandtschaft dieser Bildungen untereinander und mit ai. *prastha-* ist jedoch kaum zu denken. — Wegen der Bedeutung „Bergebene" denkt Johansson, IF 14, 311f. an Zugehörigkeit zu *práthati*, unter seiner wohl unrichtigen lautgeschichtlichen Annahme ai. *-st(h)-* < **-tt(h)-*; er hält auch einen zweifachen Ursprung von *prastha-* für möglich.

prásvādas-, s. *svādas-*.

prahelikā, s.u. *válhati*.

prahoṣáḥ, s. *havíḥ*.

prahlādaḥ m. Erquickung, Erfrischung, Wonne / refreshment, delight (ep., kl.), zu ep., kl. *pra-hlād-* „sich erfrischen, erquicken"; das russ. Kompositum (< ksl.) *pro-chlád* m., *prochláda* f. „Erfrischung, Kühlung" ist „nur zufällig ähnlich" (Vasmer II 448), wenn auch die Kompositionsglieder im Ai. und Slaw. letztlich verwandt sein dürften (s. Vasmer II 437, III 256).

prahváḥ geneigt, gebogen, demütig / inclined, bent, humble (Sū., ep., u.a.), *prahvāṇa-* geneigt, gebogen (Tāṇḍya-Br., u.a.). Wohl zu *prá* und *hvárate**), doch

*) Vgl. noch **pra-hvāra-* „geneigt", wohl in *prāgbhāraḥ*.

sind °*hvá-* und °*hvāna-* als Formen einer Wurzel wie *hvṛ-* nicht gewöhnlich (vgl. aber Wack. III 324, Renou, Gramm. scr. 332); auch die Annahme einer unerweiterten Wurzel idg. **ǵheu-* (neben **ǵhu̯-el-* ai. *hvar-*) in diesen Bildungen macht Schwierigkeiten (s. dazu Petersson, Balt. und Slav. 8, WP I 644).

prā-, s. *prá.*

prāṁśuḥ hoch, groß / high, tall (Mahābh., u.a.). Nicht zu trennen von dem älteren *upāṁśúḥ* ‚leise, schweigend' (seit RV), dessen Herkunft Renou klargelegt hat (Angaben bei Minard, BSL 51, c.-r., 39, und oben I 558): es ist falsch abgelöst aus *upāṁśusávana-* „sous-pressurage des fibres (*aṁśúḥ*)", einem Vorgang, bei dem auf Stille geachtet wurde. Zu dem so entstandenen *upa-aṁśú-* ist das jüngere *pra-aṁśu-* wohl lediglich Konträrbildung (*úpa* : *prá*, s. bes. Friš, ArchOr. 22, 621), die ursprünglich „hoch (von der Stimme), laut", dann „hoch, groß, hochgewachsen" bedeutete.

U.s Analyse in *prá* und *aṁśúḥ*, „eigl. ‚mit hervorragendem stengel'", trifft formal das Richtige, wird aber diesem komplizierten Vorgang innersprachlichen Produzierens nicht gerecht.

prākāraḥ m. Mauer, Umzäunung, Gehege, Wall / wall, enclosure, fence, rampart (Sū., Mn., u.a.). Gehört wohl zu *prá* und *kiráti* „ausstreuen, hinwerfen", wahrscheinlich als Ableitung eines **prakāra-* „Aufwurf" od. ähnl. — Daß das frühe Wort Hypersanskritismus aus bengālī *pagār*, und dieses ein LW aus dem Munda sei (: santālī *pagar* „Gehege", Bagchi, Pre-Aryan xxix), ist nicht zu erweisen.

prākṛtaḥ, *prākṛtam*, s. *prakṛtiḥ.*

prāgudakplavanaḥ, s. *pravaṇáḥ.*

prāgbhāraḥ geneigt / inclined (buddh., s. Edgerton 390b), auch m. „Bergabhang" (kl.); Hypersanskritismus aus einer mi. Form wie pāli *pabbhāra-* „geneigt,

Neigung, Abhang", deren Ursprung wohl ai. **pra-hvāra-* ist (: *prá, hvárate*; s. auch *prahváḥ*). Zachariae, Beiträge zur indischen Lexikographie (1883) 61ff.

prāghuṇaḥ m. Gast / guest, *prāghuṇakaḥ, prāghuṇikaḥ, prāghūrṇaḥ, prāghūrṇakaḥ, prāghūrṇikaḥ, prāhuṇaḥ, prāhuṇakaḥ* m., *prāhuṇī, prāhuṇikā* f. dss. (kl.), *prāghuṇikakriyā* f. Bewirtung (Schmidt 272a), u.a.; pāli *pāhuna-* m. Gast, n. Gastmahl, hindī *pāhun* Gast, u.a.m. — Von den ai. Formen sind wohl die meisten durch Hypersanskritismus und Volksetymologie verändert. Die Ausgangsform liegt vielleicht in pāli *pāhuna-* / skr. *prāhuṇa-* vor, neben dem im Pāli *āhuna-* „Opferspende", offenbar eine Neubildung für *áhutiḥ*, steht, vgl. bes. *āhuna-pāhuna-* „giving oblations and sacrificing", *āhuneyya-* „der Opferspenden würdig" (neben *pāhuneyya*, °*neyyaka-* „der Gastfreundschaft würdig"); dieses Adjektiv wird sogar etymologisierend zu *āhavanīya- pāhavanīya-* (buddh. Skr. *prāhavanīya-*) verdeutlicht (dazu Edgerton 112b, 394a). Liegt die Etymologie in der Richtung des Pāli-Gebrauches, dann muß als Etymon *pra-* + *ā-hu-na-* „Opfergabe" (und „*Gastgeschenk"? — Daran denkt wohl auch die Lex.-Auffassung von *ā-hu-ta-* n. als „Gastfreundschaft") angenommen werden.

prāṅ, Akk. sg. *prāñc-am*, Instr. *prāc-á* vorwärts gewandt, zugewandt, östlich / directed forwards, facing, eastern (u.a.; RV usw.), zu *prá, -añc-*; Nom. sg. *prāṅ* aus **prāṅk-ṣ* = aw. *fraš* voran, vorwärts, herzu (urspr. Nom. sg.), Instr. *prācá* (auch Adv. „vorwärts") = aw. *fraca* voran, hervor, mp. *frāč*, neup. *farāz* vorwärts, aufwärts. — Davon abgeleitet RV u.a. *prācína-* „nach vorn, nach Osten gerichtet" (über ganz fragliches aw. *fračina°* s. Bartholomae 978f.), und AV usw. *prācyá-, prācyà-* „vorn befindlich, im Osten gelegen" (= aw. *Frāčya-* m. Name eines Gläubigen?). S. Wack. III 230f.

prājyaḥ reichlich, viel / copious, abundant (ep., kl.), vielleicht aus *prá* und *ájyam*, also ursprünglich „mit reichlichem Opferschmalz"; eine Bedeutung, die an Stellen wie Mahābh. *prājya-dakṣiṇa-* „mit reichlichem Opferlohn" noch eingesetzt werden könnte. S. PW.

Verfehlt Mayrhofer, ArchLing. 2, 44f.

prāñjalaḥ gerade, aufrecht, offen, eben / straight, upright, level (kl.), *prāñjalatā* f. Geradheit, Offenheit (kl.). Nicht klar.

Ein Zusammenhang mit *añjalíḥ* ist nicht unmöglich, aber schwer zu begründen; zu beachten *pra-guṇa-* „aufrecht, offen, recht". Kuiper, Vāk Nr. 2, 42 denkt zögernd an eine Verbindung mit rigved. *pra-ṛñj-* „zu etwas hinstreben".

prāḍvivākaḥ m. Richter / judge (Mn., u.a.). Zu beurteilen wie VS *praśna-vivāká-* m. „Richter" = „die Streitfrage entscheidend"; enthält also ein *prāś-* „Streitfrage", das auch in AV *prâś-* f. (?) „Behauptung in einem Rechtsstreit" und *práti-prāś-* m. „Rechtsgegner" (s. Schmidt 265b, 273b und o. II 359) vorliegt. Mit dieser dehnstufigen Bildung der *pṛcháti*-Sippe ist aw. *paⁱri-frās-a* „herumzufragen", mp. *ā-frās* „Belehrung", *pāt-frās* „Vergeltung", ahd. *frāga, frāha* „Frage" zu vergleichen, andererseits das Wurzelnomen lat. *prex* f., meist plur. *prec-ēs* „Bitte, Fürbitte". Meillet, MSL 18, 315f., WH II 346, Wack. II/2, 11,26.

prāṇaḥ, °*prāṇī*, s.o. II 282 s.v. *píparti*[1].

prātáḥ (-*r*) am frühen Morgen, morgens; am nächsten Tag, morgen / in the early morning; to-morrow (RV, usw.). Wohl zu **prō* (: *prá*), das auch in gr. *πρωΐ* „morgens, früh", ahd. *fruo* „in der Frühe" vorliegt, in ähnlicher Weise gebildet wie aw. *paᵘrva-tarᵊ* „zuvor" zu *paᵘrva-* „früher"*); osk. *pruter* (*pam, pan*) „prius(quam)" ist eine einzelsprachliche Bildung ohne

*) Eine direkte Ableitung von *prá*, mit Dehnung vor dem Suffix, erwägt Wackernagel, Kl. Schr. 914.

alten Zusammenhang mit ved. *prātáḥ*. Vgl. WP II 36, P. 814; s. noch *prādúḥ*.

[***prātáḥ*** als P.P.P. von *píparti*[1] (lat. *com-plētus* u. dgl.) ist fraglich, s.o. II 282.]

[***prātíḥ*** f. als *-ti*-Nomen zu *píparti*[1] ist für die ältere Sprache unsicher, junges *prāti-* trotz lat. °*plēti-ō* kein Erbwort. S. o. II 283.]

prādúḥ hervor, heraus, zum Vorschein / forth, in sight (AV, usw.). Pāli *pātu(r)-* „in Sicht, offenbar" legt eine ai. Form **prātúr* nahe, die mit volkssprachlicher Erweichung der Tenuis zu *prādúḥ* (°*ús-* °*úṣ-* °*úr-*) geführt haben kann; **prātúr* stellt sich dann mit Ablaut des Suffixes (*-ur* [*-r̥*]: *-ar*, s. Wack. I 23) zu *prātáḥ* : J. Bloch, Don. nat. Schrijnen 370.

Ältere Erklärungsversuche bei Monier-Williams s.v., U.; s. dazu Bloch a.a.O. Ganz abwegig Fay, JAOS 39, 206: aus **prōd-ú(d)s*, zu lat. *prōd-*, nhd. *aus*!

prāyaṇam, s.u. *prá*.

prāyaścittiḥ, s. *prāyaḥ* Anm.

prāyaḥ Adv. meist, gewöhnlich / mostly, commonly (ep. kl.), = aw. Adv. *frāyō* „am meisten" (verstärkend), zum Komparativ aw. *frāyah-* „mehr, plus, sehr viel", mp. *frēh*, neup. *firih*, vgl. noch die Komparative gr. hom. *πλείων*, dor. äol. *πλήων* (**plēi-s*[0] : ai. *prāyas-* aw. *frāyah-*), an. *fleiri* mehr, sowie die Superlative aw. *fraēšta-* „der meiste" (buddh. sogd. *βr'yštr* „mehr" aus **fraišta-tara-*)*), gr. *πλεῖστος*, arkad. lak. *πλῆστος*, an. *fleistr* (s. Weiteres bei WH II 328); zu *purú-*. — Das Adverbium *prāyaḥ* wurde offenbar früh mit ved. *prāyá-* m. „Lauf, Aufbruch, Auszug (aus dem Leben)", RV 4, 21, 7 *práyas-* n., viell. „Lauf"**), assoziiert,

*) In ähnlicher Weise hat das BhP. (ursprungsverschiedenes) ved. *préṣṭha-* „liebst" zu *preṣṭha-tama-* verdeutlicht.

**) RV 10, 106, 2 *prāyogá-* ist völlig unklar; *prāyas* + *gá-*?? — Ved. *prāyá-* (*práyas-*?) natürlich zu *prá* und *éti*. Noch anderen Ursprungs ist vielleicht *prāyas*[0] in AV, VS usw. *práyaś-citti-* f. „Buße" (eig. „Sorge für Befriedigung", nach Oldenberg, Relig. des Veda[2] 329 Anm. 1 [mit Lit.], ausführ-

woraus sich einerseits die Bedeutung „Mehrheit, Hauptbestandteil" für *prāyá-*, andererseits die von einem *-a*-Stamm beeinflußten Adverbien *prāyeṇa* „meist, in der Regel" (Sū., Mn., u.a.) und *prāya-śaḥ* „meistenteils, gewöhnlich" (ep., kl.) erklären; vielleicht hat die Konkurrenz von *prāyá-* (*práyas-*?) auch das späte Auftreten des sicher ererbten *prāyaḥ* = aw. *frāyō* verschuldet. — [S. auch Hauschild I 2, 414, mit Lit.].

Zweifel an der Herkunft des Adv. *prāyaḥ* aus dem Komparativ **prāyas-* aw. *frāyah-* bei Böhtlingk, Berichte üb. d. Verh. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 49 (1897) 134.

prāyuḥ, s. *áprāyuḥ*.

prārthaḥ, s. *prá*.

prāvṛṭ, s.u. *várṣati*.

prāś-, *práti-prāś-*, s. *prāḍvivākaḥ*.

prāhuṇaḥ, s. *prāghuṇaḥ*.

priṅgā, *priṅgu-*, s. *pṛṅga-*.

priyáṅguḥ m. f. Fennich, Kolbenhirse / panic (seit Saṁh., Br.), Adj. *práiyaṅgava-* (TS, MS, Kāṭh.); pāli *piyaṅgu-;* kāśmīrī *piṅga* Panicum italicum. — Wahrscheinlich ein Fremdwort; zu beachten ist einerseits burmes. *proṅ* „eine Hirse-Art" (Burrow, Sarūpa-Bhāratī 7 : ostasiatisches Wanderwort), andererseits das gleichbedeutende *kaṅguḥ*, s.d.

Unglaubhaft jedoch Charpentier, IF 28, 172, nach dem das recht früh überlieferte *priyáṅgu-* haplologisch aus mi. **priya-yaṅgu-* < ai. **priya-kaṅgu-* (??) entstanden sein soll.

priyátā, s. *priyáḥ*.

priyate (*vyā*⁰), s.u. *vyāpṛtaḥ*.

priyatvam, s. *priyáḥ*.

priyáḥ eigen, lieb / own, dear, beloved (RV, usw.), = aw. *frya-* lieb, wert, eigen (in *fryā- tanū-* ‚eigener Leib' = ved. *priyá- tanú-*), khotansak. *bria-*, sogd.

lich Gampert, Die Sühnezeremonien in der altind. Rechtsliteratur [1939] 23ff.); vgl. zuletzt Wack. I² Nachtr. ad 88,21, S. 51, mit Lit.

fry- lieb*); die Bedeutung „eigen", die für das Indoiranische als ursprünglich erwiesen ist (M. Scheller, Vedisch *priyá-* und die Wortsippe *frei, freien, Freund* [1959] passim, bes. 21ff.), hatte auch das mit *priyá-* identische germ. **friḷa-* (vgl. etwa noch ae. *frēobrōðor* „leiblicher Bruder"), das daraus die Bedeutung „frei" entwickelte, daher got. *freis*, ahd. *frī* usw. „frei"; Gleiches geschah im Keltischen, s. kymr. *rhydd* (= *priyá-*) „frei". — Fem. *priyá* = an. Göttinnenname *Frigg*, ahd. *Frīja*. — Ein ererbtes Denominativum ist ved. *priyāyáte* erweist sich als freundlich, als solidarisch, = aksl. *prijajǫ* bin jemandem freundlich gesinnt, got. *frijōn* lieben; dazu das aktive Partizip got. *frijōnd-s* Freund, dem im Iran. mediales **friya-mana-* als Quelle von osset. *limæn* (s. skyth. *fliman, liman*) „Freund" gegenübersteht (Abajew, Voprossy Jazykoznanija 1958/2, 113ff.). — Über die Wurzelsippe von *priyá-* s.u. *prīṇáti*.

Vielleicht ererbt ist die Ableitung *priyátā* f. „Liebhaben, Liebsein" (ŚB, u.a.), s. ae. *frēod* Liebe; kein alter Zusammenhang dürfte zwischen ep. kl. *priyatvam* n. „das Liebsein" und got. *frijaþwa* f. „Liebe" bestehen. Nach Form und Bedeutung herrscht Übereinstimmung zwischen ved. *priyáṁ dhâma* „eigene Setzung, Einrichtung, Bestimmung" und afries. *fri-dom* usw. (‚eigenes Bestimmungsrecht'), doch ist eine bereits idg. Junktur nicht sicher zu behaupten (Scheller a.a.O. 63ff., 68f.); hingegen ist an idg. Alter zu denken bei ved. *priyáṁ nâma* ~ ae. *frēo-noma* „eigen(tümlich)er Name", Scheller a.a.O. 69ff.

Zu *priyá-* gezogen wird auch der (Wurzel-)Superlativ RV usw. *préṣṭha-* (ved. meist *práyiṣṭha-* zu zählen), dem aw. vielleicht *fraēšta-* als „sehr lieb" entspricht (Lommel, Göttg. Gel. Nachr. Fachgr. III N.F. Bd. 1, 144, eine andere Auffassung s.u. *prá*); Pokorny, Vox Romanica 10, 228 vergleicht weiter den iberischen Volksnamen *Praesta-marci*. Nach *préṣṭha-* auch der Komparativ ved. *préyas-* für älteres **prāyas-* (P. 844).

---

*) Fraglich neup. *farī* lieb, schön; s. Hübschmann, IF 6, Anz. 33.

Über die Möglichkeit, daß *priyá-* in einigen vorderasiatischen Namen mit *Biria⁰* zu finden sei, s. zuletzt Sprache 5, 82 und Anm. 22, mit Lit.

priyāyáte, s. *priyáḥ*.

priyālaḥ, s. *piyālaḥ*.

prīṇāti, *prīṇīté* erfreut, ergötzt, ermuntert, findet Gefallen an etwas, genießt / pleases, delights, cheers, enjoys (RV, usw.), Perf. *pipriyé, piprīhí*, Aor. *préṣat* (RV), P.P.P. *prītáḥ* erfreut, freudig, gut gepflegt (seit RV); *práyas-* n. Liebe, Gunst, Freude, Genuß, Labsal (RV, usw.)*), *ā-prī-* f. (oben I 76), *pari-prī-* lieb, wert (RV), *prīti-* f. Freude, Befriedigung, Ergötzung (seit Sū.), *pretár-* m. Wohltäter, Liebhaber (RV, Sū.), *premán-* m. n. Liebe, Zuneigung, Gunst (Saṁh., Br., u.a.); u.a.m. — Ved. *prīṇāti* (metr. auch *-ĭ-*) = aw. *frīnāⁱti* wünscht (jemandem), vgl. *frīnāmahi* wir suchen zu befriedigen, mp. *ā-frīn* Lob (fraglich neup. *ā-fᵃrīnaδ* schafft); aw. P.P.P. *⁰frita-* (= ved. *prītá-*; ae. *frīd-hengest* gut gepflegtes Pferd [~ ved. *vājí prītáḥ*]) und **frīna-* in Nom. pr. *Frīnāspa-* (s. dazu noch Sprache 5, 84 Anm. 31; 95; wohl ohne Zusammenhang mit dem gramm. Verbaladjektiv ai. *prīṇá-* [Wack. II/2, 727]; über das ‚Kausativ' *prīṇayati* s. M. Leumann, IF 57, 217); *friti-* f. Gebet (formgleich ai. *prī-ti-*), *ā-frītar-* der Segenswünsche spricht (: ved. *pretár-*). Weiteres s.u. *priyáḥ*; vgl. WP II 86f., P. 844.

prītiḥ, s. *prīṇāti*.

pru-, s. *právate*.

pruṣitápsuḥ, s. *psu-*.

pruṣṇóti besprengt, beträufelt, näßt / sprinkles, showers, wets (RV [*pruṣṇuvánti, ⁰ṇute*]), *pruṣitá-* gesprenkelt, besprüht (RV), *(pari-)prúṣ-* (rings) spritzend (RV, u.a.), usw.; *pruṣāyáti* benetzt, trieft (RV).

*) Über *prāyas-* (= „*Befriedigung"?) in *práyaścitti-* s. o. II 377f. Anm. — [Über iranische Möglichkeiten s. Gershevitch, The Avestan Hymn to Mithra (1959) 330.]

Vgl. khotansak. *us-brūṭāmatā-* f. „Besprenkeln, Beschmieren" (Konow 31), an. *frūsa* prusten, schnauben, aksl. *prysnǫti* spritzen, lett. *praũslât, spraũslât* spritzen, prusten; u.a.m., s. WP II 28, P. 809f.

Idg. **prus-* „schnauben, bespritzen, beträufeln" ist eine lautnachahmende Wurzel, deren Form immer wieder neu hergestellt werden konnte, vgl. z.B. nhd. *prusten*. Eine ähnliche lautnachahmende Wurzel für „schnauben, sprühen" ist **pruth-*, s. *próthati*. Strenge Regeln der „Wurzel-Erweiterung" eines älteren **preu-* aufzustellen, empfiehlt sich bei diesen Gebilden wohl nicht; zudem ist MS 2, 1, 11 *vi-pru-* „nach allen Seiten sprühen" als (offenbar einziges!) Zeugnis der unerweiterten Wurzel kaum verwendbar, da es doch wohl zu *vi* „auseinander" und *právate* (s. II 367f.) gehören muß. Über das Verhältnis zu *pruṣvā* und *plóṣati* s.d.

pruṣvā f. Reif, Rauhfrost, Eis / rime, ice (AV 18, 3, 60; auch VS [*prúṣvā*], ŚB; dort möglicherweise „Tautropfen, Tropfen" bezeichnend, was die dardische Entsprechung khowar *pražyār* „Tau" bestätigt [afghan. *parḫa* „Tau" u.a. vielleicht aus dem Dardischen, Morgenstierne 59]). — Etymologisch schwer zu beurteilen, da dieses Wort für „Reif", „Tau" oder gar „Tropfen" sehr wohl zu *pruṣṇóti* „beträufelt" gehören mag (vgl. etwa pāli *phusita-* n. Regentropfen, prākr. *phusia-* m.n. Tropfen < *pruṣita-*), andererseits aber kaum von lat. *pruīna* Reif, Frost (**prusu̯īnā* : *pruṣvā*?), got. *frius* Frost, Kälte, ahd. *frost* = nhd. *Frost* usw. getrennt werden kann (WP II 88, WH II 378f., P. 846); die hier vorliegende Sippe für „frieren" wird mit *plóṣati* „brennt" verbunden, von *pruṣ-* „beträufeln" aber ferngehalten*). Vielleicht haben zwei ursprungsverschiedene Bildungen, für „Tropfen, Tau, Besprengung" (: *pruṣṇóti*) und „Frost, Eis"

*) Zur Verbindung „frieren" / „brennen" vgl. den Gebrauch von gr. *καίειν* und lat. *ūrere* für die Bezeichnung der Hitze- und Kältewirkungen; weiteres bei Schulze, KZ 56, 141 = Kl. Schr. 479. — S. noch WP a.a.O. („auch die Kälte erzeugt ein brennendes, juckendes [~ lat. *prūrīre*] Gefühl"), WH a.a.O. (379 für Abtrennung von *pruṣṇóti*).

(: germ. *friusan*) zusammengewirkt (ähnlich Wack. II/2, 867).

Auch *pruṣṭā* f. „Reif" (Kāṭh. und Gramm.; dazu Gramm. *pluṣṭāyate*), s. L. v. Schroeder, WZKM 20, 401f.

preṇiḥ nur RV 1, 112, 10; AV 6, 89, 1: dunkel.

An der RV-Stelle unter Umständen als „liebend", „*pretár-*", bzw. „Gunst" aufzufassen (dann zu *prīṇāti*; s. Wack. II/2, 740, mit Lit.); nach Geldner aber möglicherweise ein Name. Die AV-Stelle ist ganz dunkel.

pretā́, s. *prīṇā́ti*.

prétiḥ u.a., s.u. *prá*.

premā́, *premán-*, s. *prīṇā́ti*.

preṣayati, *preṣitaḥ*, s. *prá*.

préṣṭhaḥ, s.u. *priyáḥ*.

pró, s. *prá*.

proktaḥ, s. *prá*.

prokṣaḥ, *prókṣaṇam* usw., s. *prá*.

proṇṭhaḥ m. Spucknapf / spitting-pot (Lex.), unklar.

próthati keucht, schnaubt (vom Pferd) / pants, snorts (as a horse) [RV u.a.], *prothátha-* m. das Schnauben (RV), *protha-* m. Nüstern beim Pferd (seit Mahābh.), vgl. aw. *fraoβaṭ.aspa-* mit schnaubenden Rossen (~ RV 7, 3, 2 *próthad áśvo ná* „er schnaubt wie ein Roß"), ferner an. *frauð* n., *froða* f. Schaum, Geifer; u.a., s. WP II 28, P. 810. — Über Verwandtschaft mit *pruṣṇóti* s.d.

próṣṭhaḥ m. Bank, Schemel / bench, stool (TB; RV *proṣṭhe-śayá-* „auf einer Bank schlafend" [auch N.pr. *Ráthaproṣṭha-*?]); nicht klar.

Die Wortform *próṣṭha-* ist etymologisch recht vieldeutig (z.B. **pra-uṣ-*, **pra-uś-*, **pra-uṣṣ-* + Suffix *-tha-*) — zumal volkssprachliche Lautgebung (*-ăva-* > *-o-*) bei einem Wort dieses Inhalts nicht ganz ausgeschlossen ist, wie sie das PW u.a. annehmen (< **pra-ava-stha-*). — Johansson, IF 19, 135f. denkt an *prá* und **ud-stha-*, dessen Entwicklung zu **uṣṭha-* er für die ursprüngliche hält; bedingte Zustimmung bei Frisk, -th- 18 Anm. 1.

praudhaḥ, s. *prá*.

plaká- in *kaśaplakáu* : s.d.

plakṣáḥ m. Ficus infectoria (AV, usw.), in TS 6, 3, 10, 2 einer etymologischen Erklärung zuliebe auch *prakṣáḥ*; pāli *pilakkha-*, *pilakkhu-*, prākr. *pilakkhu-*, *pilaṁkhu-*. — Unklarer Baumname, der trotz seiner frühen Bezeugung auch vorarisch sein könnte (vgl. z.B. Berger, Probl. 66). Ein idg. Zusammenhang mit *palāśám* (II 234, mit Lit.) läßt sich trotz U. 160a, 181b wohl kaum herstellen. — Hierher möglicherweise *parkaṭī*, s.d.

plakṣā f. Beiname des Flusses Sarasvatī / name of the river Sarasvatī (Mahābh., Hariv.). Kurzform von Ausdrücken wie *plakṣajātā* „bei der Ficus infectoria (*plakṣáḥ*) entspringend" = Beiwort der Sarasvatī (Mahābh.), *plakṣavatī* f. Name eines Flusses (ebenda), *plākṣam prasravaṇam* Quelle der Sarasvatī (Br., Sū.), u.a.m. — Früher verglich man *plakṣā* ohne Beachtung der ai. Gegebenheiten mit gr. *πέλαγος* „Meer", wie U. 181b (ablehnend) mitteilt.

plavaṅgaḥ m. Affe, Frosch / monkey, frog (ep., kl.), einmal im Mahābh. auch Adj. „sich in Sprüngen bewegend" (= Beiwort des Feuers); *plavagaḥ* m. Affe, Frosch (ep., kl.), *plavaṅgamaḥ* m. Affe (Mn., ep., kl.), Frosch (ep., kl.). — Nach dem Verhältnis von *pataṅgáḥ* zu *pátati* (aber in Wahrheit gehört *pataṅgá-* primär zu **pat-an*⁰ „Flügel", II 198!) hat man diese Formen zu *plávate* geschaffen; ähnlich auch *bhujaṅgaḥ*. Wack. II/1, 202, II/2, 151.

Also nicht ursprünglich „im Sprunge gehend" (P. 846) und wegen der Bedeutung „Frosch" ein Beweis der Zugehörigkeit von ae. *frogga*, engl. *frog* usw. „Frosch" zur Sippe von *právate*, *plávate*. Daß in diese Sippe ein idg. **preu-* „hüpfen" mit eingeflossen sei, ist prinzipiell zwar nicht unmöglich; bei den germanischen „Frosch"-Wörtern empfiehlt sich aber doch die Skepsis von J. de Vries, Altnord. et. Wb. 140b.

plávate schwimmt, gleitet / floats, swims (RV [10.Buch], usw.), Perf. *pupluve*, Fut. *plośyati* (seit Br.), dazu *plaváḥ*, *plāvayati*, *plutaḥ*, *plutiḥ*, wo Weiteres;

die Sippe mit *-l-* ist, obgleich dieses zum Idg. stimmt, literarisch jünger als die *právate*-Sippe*), in die eventuell noch Fortsetzer von idg. **preu-* eingeflossen sind, s.d. Im wesentlichen gehen aber die arischen Wortsippen ai. *pru-*, *plu-*, aw. *fra-fravaⁱte* „taumelt dahin", *us.fravânte* „sie steigen auf", *dunmō.frut-* „in (oder mit) den Wolken schwebend" (= RV *uda-prút-* „im Wasser schwimmend" u. dgl.) auf **pleu-* zurück, vgl. gr. *πλέ(Ϝ)ω* schiffe, schwimme, Perf. *πέπλυμαι* (: *pu-pluv-e* nach Birwé, Verb. 98 [?]), lat. *per-plovēre* durchsickern lassen, leck sein, *pluit* es regnet, an. *flaumr* Strömung, lit. *pláuti* schwimmen, spülen, aksl. *plovǫ* schwimme, fließe, toch. B *plu-* schweben, *plewe* Schiff; u.a.m., s. WP II 94f., P. 836f., Fraenkel 609b f.

plavanaḥ (in Kompp.), s. *pravaṇáḥ*.

plavayati, s.u. *plāvayati*.

plaváḥ m. Kahn, Floß / boat, float, raft (RV, usw.), auch „schwimmend" (Sū., u.a.), = gr. jon. *πλόος* m. Schiffahrt, russ. *plov* Boot, Kahn, zu *plávate*; vgl. auch **plouiom* „Boot, Fahrzeug" in gr. *πλοῖον* = an. *fley* dss., sowie toch. B *plewe* Schiff.

Auch RV *pravá-* „flatternd, schwebend" geht wohl auf **plouó-* „schwimmend" zurück; daneben ist das Einfließen eines **prouó-* „springend, fliegend" (= an. *frár* schnell, flink) nicht ganz auszuschließen. Das geringste Argument für **preu-* „springen" ist hingegen (trotz WP II 87, P. 846) das Lex.(!)-Wort *plava-* m. „Frosch", das natürlich wie die s.v. *plavaṅgaḥ* genannten jungen Bildungen beurteilt werden muß.
S. noch *potaḥ*[1].

plāvayati läßt schwimmen, badet, überschwemmt, taucht unter / causes to swim, bathes, submerges (seit Br., Sū.); vgl. aw. *us.frāvayōiṯ* er könnte hinwegschwemmen, *fra-frāvayāhi* schwemmst du (hin), Kaus. zu *plávate*. In den verwandten Sprachen entsprechen Bildungen mit langem (russ. *plávitь* schwemmen,

*) Vgl. z.B. Wackernagel, Kl. Schr. 340, und seine Darstellung Ai. Gramm. I 214ff.

flößen) und mit kurzem Wurzelvokal (ahd. *flouwen, flewen* spülen, waschen, serb. *plòviti* schwemmen, schwimmen); daß aber die seltene, späte*) ai. Form *plăvayati* mit diesen Bildungen urverwandt sei, ist ganz unwahrscheinlich.

plāvī, s. *palāvaḥ*.

plāśíḥ m., *-áyaḥ* m. pl. ein bestimmter Teil der Eingeweide / a particular part of the intestines (RV, AV, VS, ŚB); nicht sicher erklärt.

Vielleicht zu **pleḱ-* „flechten", s. *praśnaḥ*; vgl. U., H. Schröder, IF Anz. 28, 29, WP II 97, P. 834, Wüst, pel. 85. — Eine wurzelhafte Verbindung mit *plīhá*, die schon U. ablehnt, versucht wieder Petersson, Studien 230.

pláśukaḥ ŚB, Sū.: ein Beiwort des Reises; nach den Komm. „wieder aufschießend". Nicht eindeutig erklärt; die Auffassung als *-l*-Form zu RV *práśú-* (*pra-ā⁰*) „sehr flink, überaus rasch" (PW, U., u.a.) wird von Wack. II/2, 480 strikt zurückgewiesen, der Zusammenhang mit *palāśám* für möglich hält (?).

plīhá (*-án-*) m. Milz / spleen (AV, u.a.), auch *plihan-* m. (Yājñ.), *plīhā-* f. (Lex.), buddh. *plīha-, plīhaka-* m. dss.; prākr. *pilihā* f., hindī *pilhā* m. Milz, daneben **splīhan-* in nepālī *phiyo* u.a., **lispā* in pañjābī *lipph*, noch weiter umgestaltet hindī *tillī* f., u. dgl. (s. Turner 406a). Zusammenhängend mit aw. *spərᵊzan-* m., neup. *supurz, uspurz* Milz**), arm. *pᵉaicaln*, gr. *σπλήν* dss., *σπλάγχνα* n. plur. Eingeweide, lat. *liēn* Milz, air. *selg*, aksl. *slězena*, lit. *blužnìs*, apreuß. *blusne* Milz.

Die einzelnen idg. Formen weichen durch lautliche Entstellungen voneinander ab (ähnlich wieder im Neuind. pañj. *lipph*, hindī *tillī* usw., s.o.), die wohl durch eine Tabuisierung dieses Körperteilnamens bedingt sind (Havers 64). Vgl. an älteren Erklärungsversuchen Charpentier, MondOr. 6, 120ff., Petersson, Studien 209ff. sowie die reichen Lit.-Angaben bei WP II 680, WH I 799, Vasmer II 605, Fraenkel 52a f., P. 987,

*) Nur in Kāvyaprakāśa; dort offenbar metri causa mit *-ă-*!

**) [Zu den iranischen „Milz"-Wörtern ausführlich W. Eilers, Jñānamuktāvalī (= Festschrift J. Nobel, 1959) 51 u. A. 9.]

dazu neuerdings Turner, BSOAS 18, 452 (der Wurzelvarianten wie **sphl-ǵh-* [aw. *spərᵊzan-* u.a.], **sphl-i-ǵh-* [lat. *liēn*, Yājñ. *plīhan-*], **sphl-i-ə-ǵh-* [ai. *plīhán-*, bzw. im Neuind. **splīhan-*] und **sphl-n̥-ǵh-* [*σπλάγχνα* u.a.m.] erwägt). — Sicher unrichtig führt Chatterji, Pre-Aryan xxiv das Wort auf eine austroasiatische Quelle zurück.

plutaḥ überschwemmt, in etwas schwimmend, gebadet / floated, swimming in, bathed (seit Yājñ., ep. [älter °*plu-*]), P.P.P. zu *plávate*. Vergleichbare Bildungen sind gr. *πλυτός* gewaschen, aruss. **plъtъ* (daraus wohl lett. *pluts*), russ. *plot* Floß (Vasmer II 374).

plutiḥ f. Ausdehnung, gezogene Aussprache eines Vokals / prolation of a vowel (Pāṇ., Sū. u. dgl.), wohl etwa „*Verschwimmen"; erst spät auch „Flut, Überfließen", ferner „Bad" (s. Schmidt 274c) und vielleicht „*Sprung" in *maṇḍūka-pluti-* f. „Übersprungung mehrerer Sūtras" (= „*Froschsprung"?); *-ti-*Nomen zu *plu-*, *plávate*, das aber mit gr. *πλύσις* „das Waschen" schwerlich urverwandt sein dürfte.

Ein Hereinspielen von **preu-* „springen", das prinzipiell nicht ausgeschlossen ist (s.u. *právate*), will man auch in *maṇḍūka-pluti-* (s.o.) erkennen; wohl zu Unrecht.

plúṣiḥ m. Floh / flea (selten [je einmal in RV, VS, ŚB]; die Bedeutung anzunehmen nach Bloch, MSL 22, 239ff.), marāṭhī *pusī*, *pissū*, hindī *pissū* u.a. „Floh" (Bloch a.a.O.); dazu Pashai-Wörter, die ein stark verändertes **plaśukka-*, **plučika-* od. ähnl. fortsetzen (Morgenstierne, Indo-Iran. Frontier Languages III 3 [1956] 114a); vgl. buddh. sogd. *'βš'h* Floh < **frušā* (Gershevitch 50 § 323), afghan. *wrəža* (s. Morgenstierne 91), yidγa *frīγo* Floh. Arisch **pluš⁰* gehört zu der idg. Wortsippe für „Floh", deren einzelne Fortsetzer, ähnlich wie in Pashai (s.o.), mitunter durch Sprachzauber verändert sind (Havers 127): arm. *lu* (**plus⁰*), alb. *plesht*, lat. *pūlex* (**pusl⁰*, s. Szemerényi, Arch. Ling. 6, 35f.), ahd. *flōh*, abweichender gr. *ψύλλα*, lit. *blusà*, russ.-ksl. *blъcha* Floh, u.a.m.; s. WH II 385, Fraenkel 52a, P. 102, mit Lit.

Beziehung von *plúṣi-* auf *plóṣati* (bes. lat. *prūrīre* „jucken") oder gar auf *pruṣṇóti* (s. Wack. II/2, 296 bzw. 34) ist der Verbindung mit dem idg. „Floh"-Wort, das jedenfalls *-l-* hat, keinesfalls vorzuziehen.

pluṣṭāyate, s.u. *pruṣvā́*.

pluṣṇāti, s. *plóṣati*.

plehate geht, bewegt sich / goes, moves (Dhātup.). Eines der zahllosen Dhātupāṭha-Verben mit der Bedeutung „gatau", vielleicht (?) zur Erklärung von *plīhán-* „Milz" ersonnen. Jedenfalls kaum als Fortsetzer von idg. **(s)pleiǵh-* (WP II 684, P. 1000) vorstellbar.

plota- m. oder n. Tuch, Zeug / cloth (Sušr.), buddh. *ploti-* f. (auch außer-buddh., s. Edgerton 395b, Schmidt 274c), *plotikā-* f., *pilotika-*, pāli *pilotikā-* f. Stoffstück; wahrscheinlich *-l-*Form für *prota-* (*prauta-*) gewebtes Zeug, **proti(ka)-*, zu ved. *prá* + *váyati* „webt daran".

plóṣati brennt, versengt / burns, singes (kl.; unbel. auch *ploṣyati*, *plúṣyati*, *pluṣṇāti*), *pluṣṭaḥ* gebrannt (ep., kl.), *pluṣṭiḥ* f. Verbrennung (Schmidt 274c), *ploṣaḥ* m. das Brennen (kl.), *ploṣṭar-* m. Verbrenner (Pur.). — Es liegt nahe, die Sippe mit alban. *prūsh* Glut, brennende Kohlen, lat. *prūna* (**prus-nā*) glühende Kohlen, *prūrīre* jucken usw. zu verbinden (WP II 88, WH II 378f., P. 846), also einer idg. Wurzel **preus-* (deren Reim auf **eus-*, ai. *óṣati*, zu beachten ist) mit den Bedeutungen „brennen, jucken" und „frieren" (s.o. II 381, Anm.), zu der im Ai. vielleicht noch *pruṣvā́* gehört, s.d.; die junge Bezeugung der ai. Sippe läßt dies jedoch als nicht ganz sicher erscheinen.

So ist die Möglichkeit wenigstens nicht völlig auszuschließen, daß *ploṣ-*, aus **pra-uṣ-* oder mi. aus **pra-oṣ-* (: *óṣati*), der Ausgangspunkt gewesen sei, zu dem die Stufe *pluṣ-* nach bekannten Mustern erst sekundär gebildet wurde. Das durchgehende *-l-* der ai. Sippe (das auch bei Gleichsetzung mit lat. *prūna* usw. auffällig ist) erklärt sich vielleicht aus dem Bestreben, einem Zusammenfall mit *pruṣ-*, *pruṣṇóti*, auszuweichen (?).

psáraḥ n., mehrmals im RV: etwa „Genuß, Freude" (PW, Grassmann; Lommel, Göttg. Gel. Nachr. Fachgr. III N.F. 1 [1935] 156, 169, ZDMG 105, 158ff.; ähnlich auch Bailey, BSOAS 21, 543ff.; wohl nicht besser „Gestalt" nach Pischel, ZDMG 52, 93ff., Ved. Stud. 3, 195ff., Th. Bloch, WuS 2, 7, u.a.); in Kompp. wie *devá-psaras-*, *mádhu-psaras-*, *su-psáras-*; zu beachten *sa-psará-*, etwa ‚gleiches genießend'. — Wenn „Genuß" bedeutend, dann wohl etymologisch zu aw. *fsəratu-* „Genuß" (nach Lommel a.a.O.; aw. *fsər-* wegen *-s-* aus **psr*^{0}, nicht **psar*^{0}) und zu khotansak. *ṣṣar-*, etwa ‚sich ergötzen, genießen, sich erfreuen' (s. Bailey a.a.O.).

Weiteres ist unklar; schwerlich gehört *psar*^{0} wurzelhaft mit *psáti* zusammen. — Die Bezeichnung *apsaráḥ* ist in die Erwägungen zu *psáras-* einzubeziehen; man hat sie als „*gestaltlos" mit dem Bed.-Ansatz „Gestalt" für *psáras-* verbunden, aber auch mit *psáras-* = „Genuß, freudige Erregung" (so neuerdings Bailey a.a.O. 544f.); vielleicht jedoch ist sie von *psáras-* ganz fernzuhalten: s. die Lit. oben I 40f. und bei Wack. II/1^2 Nachtr. ad 301, 32ff., pg. 83. — In der Bed. „Gestalt" sollte *psáras-* nach Miller, IF 21, 325 mit osset. digor. *æfsæræ* „Kinnbacken" zusammenhängen, was unter allen Umständen sehr problematisch bleibt.

psáti kaut, verschlingt / chews, swallows (AV, u.a.), P.P.P. *psātá-* gekaut, gegessen (ŚB): aus **bhzá*^{0}, Wurzelerweiterung von *bhas-*, *bábhasti* „zermalmt, verzehrt", s.d.

Ähnlich im Griech. Wörter für „zermalmen, kauen" etc. mit *ψ-* aus **bhz*^{0} : Schwyzer I 328. — Kaum hierher *psáraḥ*, s.d.

psu-, vedisches Kompositionshinterglied, wahrscheinlich „Atemhauch" bedeutend (Thieme, Festschrift Schubring 1ff.; der Wortkörper läßt auch andere Deutungen zu, s. die Aufzählung bei Renou, Études véd. et pāṇinéennes III 29 [und vgl. IV 104]); vorliegend in *á-psu-*, *aruṇá-psu-*, *áhruta-psu-*, *ṛta-psū* (vgl. s.vv.), *pruṣitá-psu-*, nach Thieme „dessen Atemhauch sprüht", *viśvá-psu-* „ganz aus Atemhauch bestehend",

vṛ́ṣa-psu- „den Atemhauch von Stieren habend". *-psu-*, wenn „Atemhauch", würde dann etymologisch zu *bhas-* „atmen, blasen" gehören, wohl als Schwundstufe eines **bhăsu-* (vergleichbar *jñu-* : *jánu*, aw. *fšu-* [ai. *kṣu-*] : *paśú-*); Thieme a.a.O. 1, 8ff.

psúraḥ, nur in RV 10, 26,3 *abhí psúraḥ pruṣāyati* „er benetzt [unsere] *psúraḥ*", ganz unklar (Akk. pl. eines *psúr-*? Oder n. auf *-as-*?). Etymologisierende Übersetzungsversuche (als „Nahrung" [: *psáraḥ*] od. ähnl.) sind wohl zwecklos.

PH

phákkati, s.u. *phakkikā*.

phakkaḥ m. Krüppel / cripple (buddh.; ai. Lex.). Möglicherweise unarisch, s.u. *paṅgúḥ*.

phakkikā f. eine vorläufige Äußerung / a provisional remark (Lex.), dazu vielleicht prākr. *phakkiā* f. ‚difficult passage', marāṭhī *phākī* f. ‚sentence of prose' u.a.m. (s. Turner 399a, s. vv. *phakāunu*, *phakkaṛ*); im Dhātupāṭha *phákkati*, u.a. in der Bed. „eine vorläufige Ansicht haben". — Wahrscheinlich mit Umspringen des Hauches aus einem mi. **pakkhikā*, zu ai. *pakṣa-* „Ansicht, Meinung, Idee".

phañjī f. Clerodendron siphonanthus (Suśr., u.a.), *phañjikā* f. (unbel.) dss. (und andere Pflanzen), nicht erklärt.

phaṭ krach! / crack! (auch eine mystische Silbe) [AV, VS, Ār.], *phaṭ-kṛti-* f. Klatschen (Schmidt 274a); onomatopoetisch, vgl. etwa *paṭiti* u. dgl.

phaṭā f. Schlangenhaube / expanded hood of a serpent Mahābh.), *-aḥ* m. (unbel.) dss.; jedenfalls im Zusammenhang mit *phaṇaḥ* und *phuṭā* ‚dss.' zu beurteilen. Hingegen sind unbel. *sphaṭaḥ* m., *-ā* f. etymologisch wohl wertlos, da es sich um Hypersanskritismen (und Angleichungen an *sphátati*) handeln dürfte, nicht (nach U.) um Zeugnisse der Zugehörig-

keit zu *sphaṭ-*. — Es liegen mehrere Erklärungsversuche vor, von denen keiner restlos überzeugt:

Unter der Ausgangsvorstellung des „Sich-Verdickens" wurden die Wörter mit *phaṇḍaḥ* ‚Bauch' zusammengestellt, sowohl von Lüders, KZ 42, 204f. = Phil. Ind. 188f. (der an Zusammenhang mit *phal-* ‚gerinnen' denkt), als auch von Kuiper 163 (der eine Munda-Sippe annimmt). — Sehr beachtlich möchte Tedesco, Archaeologica Orientalia in Memoriam Ernst Herzfeld (1952) 223 in *phaṭă-* das ‚*Halsband' der Schlange sehen (vgl. hindī *phēṭ* ‚Halsband' : assam. *phēṭ* ‚Schlangenhaube') und das Wort aus **pṛṣṭa-* (: *praśnaḥ*, vgl. *piṭaḥ*) herleiten, woraus über mi. **paṭha-* bzw. **puṭha-phaṭă-* wie *phuṭă-* erklärbar seien; *phaṇa-*, das dritte Wort für „Schlangenhaube", sei nur die mi. Form für *praśnaḥ* (über **paṇha-*). Man käme also mit den mi. Formen zweier normaler Ableitungstypen zur Wz. *praś-* ‚flechten' aus.

Unter der Annahme dravid. Ursprungs von *phaṭă-* usw. verweist Burrow, BSOAS 12, 386 auf dravid. Wörter, die tatsächlich „Schlangenhaube" bedeuten : kan. *peḍe* ‚extended hood of a cobra', tel. *paḍaga*, tamil *paṭam* ‚dss.', u.a.; aber sind diese Wörter genuin dravidisch? — Überlebt Thumb, KZ 36, 185 (*phaṭa- phaṇa-* zu gr. φάλος Helmbuckel).

phaḍiṅgā, s.u. *pataṅgáḥ*.

phaṇ- (nur Gramm.-Praesens *pháṇati* = ‚gatau'), etwa „springen", liegt in folgenden Formen der älteren Sprache vor: RV 8, 69, 13 *áphāṇayat* „er ließ springen, setzte in Galopp", 4, 40, 4 *āpánīphaṇat* „nimmt im Sprunge, springt darüber hinweg", Intens. Sū. *pamphaṇ-* springen, hüpfen. — Etymologisch nicht klar. Kuiper 160 (und Kirfel-Festschr. 172f.) denkt an mundide Herkunft (*phaṇ-* nasalisierte Variante von *phaḍ-* in hindī *phādnā*, *phālnā* „springen"). Lautlich überholt, und wohl auch Unzusammengehöriges vermengend, leitet Johansson, ZII 3, 212ff. (mit reicher älterer Lit.) *phaṇ-* aus **phaln-* (: gr. ὀφέλλω < **ὀ-φελ-νω*, ai. *phal-* „bersten") her. Noch anders Wack. I 192.

phāṇay° „abrahmen" u.a. Wörter, die vor Johansson schon U. 182b mit *phaṇ-* „springen" zusammentat, werden s.v. *phaṇáḥ* „Schaum" behandelt.

phaṇáḥ m. (etwa:) Schaum / froth, scum (TB). Vgl. Lāṭy. *phāṇayati* schöpft ab, rahmt ab; Āpast., ep., kl. *phāṇitam* n. verdickter Pflanzensaft; Ṛgvidh. *phāṇṭá-* durch Überguß und Durchseihung gewonnen, m. (Kauś., u.a.) Infusum, *-ám* n. (ŚB, u.a.) Butterflocken. Schwerlich gehört diese Sippe zu *phaṇ-* (s.d.), bzw. nach Lüders, KZ 42, 204 = Phil. Ind. 188 zu *phal-* „gerinnen"; ein weiteres Problem stellt der Anklang des nur einmal belegten *phaṇá-* (s. dazu auch Edgerton 395a, über buddh. [*phana-*]) an *phénaḥ* (*pheṇaḥ*). Nach Kuiper 163, Myth 171 soll sich hier ein austroasiatischer Ursprung (zusammen mit *maṇḍáḥ*) widerspiegeln. Alles sehr unklar.

Ganz unbrauchbar Scheftelowitz, KZ 53, 250, der *phāṇita-* an lit. *pìlti* ‚gießen' anschließt (!).

phaṇaḥ m., *-ā* f. Schlangenhaube / expanded hood of a serpent (ep., kl.); im Zusammenhang mit *phaṭā* zu beurteilen, s. die dort vorgebrachten Deutungen.

Suśr. *phaṇa-* m., *-ā* f. „Nasenflügel" bleibt unklar; die Bedeutung ist vielleicht durch Übertragung oder falsche Ablösung zustande gekommen. Etymologisch wird sie z. B. von Lüders, Phil. Ind. 188 zur Stützung seiner Verbindung mit *phal-* „gerinnen, sich verdicken" verwendet.

Phaṇī f. Flußname / name of a river (Katal.), s.u. *Parṇā*.

phaṇḍaḥ m., *phāṇḍam* n. Bauch / belly (Lex.), nicht überzeugend erklärt.

Sowohl von Lüders (: *phal-* ‚gerinnen') als auch von Kuiper (mundid) wird das Wort zusammen mit *phaṭā* erklärt (dort nähere Angaben). — Tedesco, Archaeologica . . . Herzfeld 221 (s. wiederum s.v. *phaṭā*, das auch Tedesco für zugehörig hält) erklärt *phaṇḍa-* ebenso wie prākr. *peṭṭa-* usw. „Bauch" (s.o. II 274) aus **prṣṭa-* (zur Wz. von *praśnaḥ*), was über mi. **paṭṭha- *phaṭṭa- *phaṇṭa-* schließlich *phaṇḍa-* ergeben hätte; vgl. zum Nasal besonders marāṭhī *pāṭē* „Korb". — Ramaswami Aiyar, Ojha-Volume 18 plädiert für dravid. Herkunft des Wortes.

Sicher verfehlt ist die alte Zusammenstellung mit lat. *fendicae* f. pl. „eßbare Gedärme" (z.B. Berneker, IF 9, 363, Persson, Beitr. 420 Anm. 1); dagegen schon U., WH I 478.

pharapharitam, s. *pharpharāyate*.

pharam n. Schild / shield (buddh.; ai. Lex.), auch *pharaka-*, *pharatka-* m. (Schmidt 274b), ardhamāg. *pharaya-*; *sphara(ka)-* m. dss. (Lex.). — LW aus dem Iranischen, vgl. altiran. *σπαρα-βάραι· οἱ γερροφόροι* (Hes.), mp. *spar*, neup. *sipar*, *ispar* Schild (U., Horn, Neup. Etym. 155, P. 985, u.a.); in die Formen mit *ph*⁰ und *-ka-* hat wohl auch *phálakam* (ep. kl. „Schild") hineingespielt, das mit den iran. „Schild"-Wörtern möglicherweise urverwandt ist, s.d.

pharpharāyate bewegt sich heftig hin und her / darts to and fro (kl.), *pharapharitam* n. das Zucken einer Pferdelippe (Schmidt 274b), hindī *pharpharānā* ‚to move convulsively', prākr. *phuraphurāadi* ‚prakampate', u.a.m.: lautsymbolische Bildungen, deren „Quelle" sich schwerlich nachweisen lassen wird.

Kaum idg. (mit *sphuráti* usw.), trotz WP II 668, P. 992. Aber auch für mundide Zuweisung (s. Kuiper 89f., 160) lassen sich bei Wörtern dieses Typus nicht genügend Kriterien beibringen.

pharvati, s.u. *prapharvī́*.

phárvara-, nur in RV 10, 106, 2 *phárvareṣu* : Bedeutung und Etymologie ungeklärt.

Daß „sowing, sowed field" od. dgl. die Bedeutung des Wortes gewesen sei (so Burrow, Skt. 135), ist unerweislich. Die etymologischen Vorschläge gehen selbst dann auseinander: vgl. einerseits Burrow, a.a.O. (*phár-var*⁰ zu **(s)phar-* : gr. *σπείρω*), andererseits Bloch, BSOS 8, 415 Anm. 1 (mit Lit.), nach dem *phárvara-* — vielleicht eine künstliche Augenblicksbildung — das Suffix von *urvárā* habe und in der Wurzel möglicherweise zu gr. *φάρος*‚„Pflug" gehöre. Nach U. ist das hapax zu einer Wurzelsippe *phar-* zu stellen, unter der er (183a) eine Reihe ganz unklarer, z.T. sicher unzusammengehöriger Wörter vereinigt. Vgl. v. a. *phárivа-*.

phálakam n. Brett, Latte, Blatt / board, lath, leaf (Br., Sū., u.a.), jünger auch „Brettchen, Spielbrett, Schreib-, Mal-Tafel" u.a.m.; *phalaka-* m.n. „Schild" (ep. kl.); kl. *phalahaka-* m. „Brett", wohl als Kreuzungsform zwischen *phalaka-* und prākr. *phalaha-*

(neben *phalaga-*) aufzufassen. — Wird (etwa als „*Abspaltung") zu *phálati* „birst" gestellt und v.a. mit an. *fjǫl* Diele, Brett, russ. *pol* Fußboden, Diele u.a. verglichen (s. WP II 677, P. 985, Vasmer II [331], 390, de Vries, An. etym. Wb. 125a); möglich, aber nicht sicher.

Die vorliegenden Bedeutungen lassen sich auf „Brett, Blatt usw." zurückführen; es ist daher nicht angebracht, *phalaka-* „Schreibtafel" als LW aus gr. *πλάξ* anzusehen (dagegen schon U. 183a). — Ep. kl. *phalaka-* „Schild" läßt arisch **(s)p(h)ala-* als Quelle von iran. **spara-* „Schild" vermuten, das in den s.v. *pharam* angeführten jungen Wörtern als LW erscheint. Sicher ist diese Urverwandtschaft jedoch nicht.

phálati birst, platzt auseinander, springt entzwei / bursts, splits (seit Mahābh.), Perf. *paphāla* (ep.), Kaus. *phālayati* (ep.), P.P.P. *phalita-* (ep., usw.). — Die relativ junge Sippe*) wird aus einem idg. **(s)p(h)el-* hergeleitet, zu dem noch als *-t*-Erweiterungen *sphátati* und *sphuṭáti* gehören sollen, dazu gr. äol. *σπαλίς* Schere, lat. *spolium* abgezogene Tierhaut, lit. *spãlis* Abfall des Flachses, Schäbe, usw. usw. (WP II 677, P. 985). Doch bleibt dies unsicher.

Andererseits sind aber auch die Hinweise auf nichtarische Deutungsmöglichkeiten nur bedeutsam, nicht beweisend: vgl. ausführlich Master, BSOAS 11, 300ff., sowie Burrow, BSOAS 12, 386 (dravid., zu tamil *piḷa* ‚to split' usw. usw.) und Kuiper, Kirfel-Festschr. 156 (mundid).

Die Beispiele einer Wz. *phal-* „springen", die Kuiper 89 aus einigen jüngeren Texten nachweist, werden wohl auf *phal-* „bersten" = „auf-springen, entzweispringen" zurückgehen. Kuiper scheint eine gesonderte mundide Wurzel anzunehmen, als deren Variante u.a. auch *phaṇ-* zu gelten hätte.

phalati gerinnt, verdichtet sich / coagulates, becomes thick (Mahābh., u.a.; Bedeutung festgelegt von Lüders, KZ 42, 201ff. = Phil. Ind. 185ff.). Dazu wird *phálam* gezogen (s.d.), sowie, wenig glaubhaft, *phaṭā*, *phaṇaḥ*, *phaṇḍaḥ*. Auch außerindische Ver-

*) Die Zugehörigkeit von Br. usw. *phálakam* oder gar von ved. *phālaḥ* ist ja keineswegs gesichert.

gleichsformen (z.B. gr. *ὀφέλλω* mache anschwellen, mehre, u.a., WP II 102f.) sind ganz unsicher.

Ein drittes Verbum *phalati* „trägt Früchte, reift, geht in Erfüllung" (Mn., ep., usw.) ist Denominativum von *phálam*.

phálam n. Frucht / fruit (RV, usw.); nicht sicher erklärt. Lüders, KZ 42, 198ff. = Phil. Ind. 183ff. zieht das Wort zu der viel jünger bezeugten verbalen Sippe von *phalati*, was ansprechend, aber nicht gesichert ist. Andererseits wird seit den Anfängen der Forschung*) darauf hingewiesen, daß im Dravidischen ein nahe anklingendes Wort für „Frucht" existiert (tamil, mal. *paḻam* u.a.), das sich durch typische Varianten und verbale Versippung als genuin dravidisch erweist (vgl. tuḷu *parndu* reife Frucht, tel. *paṇḍu* Frucht [~ prākr. *poṇḍa-* Frucht], *paṇḍu* reifen, goṇḍī *paṇḍānā*, kurukh *pañjnā* reifen, usw. usw.); trotz vedischer Bezeugung von *phála-* ist daher die Möglichkeit dravidischer Herkunft dieses Wortes zu erwägen.

Von den älteren indogermanistischen Deutungen vermag jedenfalls keine für sich einzunehmen; s. die Angaben bei WH I 475, 524, II 332, Johansson, ZII 3, 231f., Kuiper, AO 16, 305 Anm. 2 (der hier — und stärker in Proto-Munda Words 163 — auf die Möglichkeiten einer austroasiatischen Deutung hinweist). — Khotansak. *phārra-* bedeutet nicht „Frucht", sondern „hohe Position, Rang" (= ap. *-farnah-*).

Ep. kl. *phala-* n. „Hode" ist wohl identisch mit *phála-* „Frucht". Kuiper schließt es zwar als möglicherweise mundides Wort näher an *pelaḥ* „Hode" an (s.d.!), weist aber dann *phála-* „Frucht" der gleichen Munda-Quelle zu.

Ep. kl. *phala-* n. „Pfeilspitze, Schwertklinge" gehört vielleicht etymologisch mit *phálakam* „Brett, Blatt" zusammen (?); Lex. *phala-* n. „Pflugschar" hat diese Bedeutung natürlich nach *phálaḥ*. Zu gewagt vermutet Master, BSOAS 11, 300 ein Hereinspielen von dravid. *pal* „Zahn".

---

*) Caldwell² 484, Gundert, ZDMG 23, 519, Burrow, TPS 1946, 10 (mit Lit.), Ammer, WZKM 51, 128, Master, BSOAS 11, 301, Emeneau, Proceedings of the American Philosophical Society 98 (1954) 290a f. (mit reichen Angaben zum Dravid. und Lit.); reservierter Kittel XXIV, Bloch (und Przyluski), BSL 25/1924, 17, Bloch, BSOS 5, 740, Pre-Aryan 54.

Zu beachten ist noch pashai *phal* „Frucht", aus dem parāčī *phōṛ* (mit altertümlichem Plural *phaṛ*) „corn, grain, fruit" nach Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages I 23, 279a entlehnt ist. Weist parāčī *-ṛ* auf indisches *-ḷ-* hin (Morgenstierne a.a.O. 42)?

phalasáḥ, s. *panasáḥ*.

phalahakaḥ, s. *phálakam*.

phaligá-, nur an einigen RV-Stellen (Akk. sg. zu einem m. oder n.); Bedeutung nicht sicher festgelegt.

Das meist als „Behälter", „Höhle" od. dgl. aufgefaßte Wort*) übersetzt Master, BSOAS 11, 297ff. mit „Kristall" und stellt es zu den dravidischen „Kristall"-Wörtern tamil *paḷiṅku*, kan. *paḷuku* usw., deren dravid. Charakter durch die Zugehörigkeit zu einer Wz. **paḷ* „glitzern, blitzen" erwiesen werde (die er auch in ai. *palam* „Augenblick" erkennen will, s.o. II 232); vgl. ferner pāli *phaḷika-* und die hypersanskritische Form *sphaṭikaḥ*. Die Zugehörigkeit des rigved. Wortes bleibt jedoch aus Bedeutungsgründen ganz hypothetisch. — Unbrauchbar zu *phaligá-* Sūrya Kānta, Belvarkar Felicitation Volume (1957) 44.

Phalgudā f. Name eines Flusses / name of a river (Pur.), *Phalguḥ* f. dss. (Mahābh., u.a.). — Vielleicht Wiedergabe oder teilweise Übersetzung eines nichtarischen Flußnamens (*-dā* = munda *-dā[k]* „Wasser"?); s. H.-J. Pinnow, BzN 5, 2.

phalgúḥ[1], *phálgunaḥ* rötlich, rot / reddish, red (Saṁh.). Möglicherweise urverwandt mit lett. *spulguot* glänzen, funkeln, nhd. (nd.) *flink*, nd. *flinken* glänzen, schimmern (WP II 679f.), toch. A *polkā(ṁ)ts* Gestirn (Scherer 37f.), u.a. — Nicht sicher.

Weiter bestünde ein verwandtschaftlicher Zusammenhang mit *sphuliṅgaḥ*, s.d.; vgl. noch Scheftelowitz, IF 33, 139. Eine andere idg. Etymologie bei Krček, Festschrift Windisch 246f. (wo weitere Lit.): zu lat. *fulgĕre*. Dagegen WH I 511. — Zu beachten ist trotz früher Bezeugung von *phalgú-* Kuipers (93) mundide Deutung, vgl. v.a. santālī *poḍgoe* „rötlich" (**poḍg*^{0} : **paḍgú-*, dazu der Zerebral in *pāṭalaḥ*).

*) Vgl. Lüders, Varuṇa I 170 u. Anm. 13, der auf pāli *paligha-* „Hindernis, Riegel" aufmerksam macht.

Zu der Farbbezeichnung gehört wohl auch der Name des Doppel-Nakṣatra *phálgunī* f. (AV, Saṁh., u.a.) und dessen Ableitung *phālguná-* (Br., Sū. usw.), auch Bezeichnung eines Monats; pāli prākr. *phagguṇa-*, hindī *phāgun* usw. „der Monat Phālguna". Nach Halévy, BSL 11, xxi stammt *phālguná-* aus dem Griechischen (?!).

Fraglich ist die etymologische Einordnung von *phalgu-* f. ‚ficus oppositifolia' (Pur. [s. J. J. Meyer, Trilogie altindischer Mächte und Feste der Vegetation I, 1937, 152] u.a.), das wohl eher zu dem Worte für ‚rötlich' als zu jenem für ‚gering, schwach' gehören dürfte, wenn nicht überhaupt ein eigenständiger (unarischer?) Baumname vorliegt; zu beachten ist v.a. ein Zusammenhang des *phalgu*-Baumes mit dem Holi-Fest im Monat *phālguna-* (s. Meyer a.a.O.), bei dem ein *phalgu-* genanntes rötliches Pulver ausgestreut wird. Das ai. Wort lebt im Dardischen fort, vgl. woṭapūri *phāu* ‚Feige' (**phāgu-* statt **phăggu-*!), in anderen Dialekten *phāg* (s. Morgenstierne, Notes on Phalūṛa [1941] s. v.); aus einer dardischen Form dürfte nach G. Buddruss (briefl.) auch burušaski *pfak* ‚Feige' (als phonet. Variante von *phāk*) stammen (worüber ganz anders H. Berger, MSS 9, 21f.: altes genuines Wort, und Quelle des ‚mittelmeerischen' *σῦκον ficus!*).

phalgúḥ² winzig, schwach, unbedeutend, wertlos, gering / small, weak, worthless (seit Saṁh., ŚB [11, 7,3,1 *phalgú-prasāha-* „von geringer Härte"], u.a.), RV 4, 5,14 *phalgvèna* (zu einem Stamm *phalgvà-*, vielleicht aber nur Augenblicksbildung zum Instr. sg. f. *phalgvā́* : *phalgú-*, Hoffmann, MSS 8, 7); spät *phalagu-* nutzlos (Schmidt 274c); pāli *pheggu-* schlechtes, geringwertiges Holz, *phegguka-* mit wertlosem Holz, schwach, minderwertig. — Nicht mit Sicherheit gedeutet.

Nur eine Möglichkeit ist die Zusammenstellung mit gr. *φελγύνει· ἀσυνετεῖ, ληρεῖ* (Hes.), lit. *paspìlgti* „ein wenig verkümmern" usw., s. U., WP II 680, Krček, Festschrift Windisch 248, u.a. — Als proto-mundides **phaḍ-gu-* ~ santālī *peḍgo* „klein, zwergenhaft" faßt Kuiper 100, Kirfel-Festschr. 177 das ved. Wort auf; das ist jedenfalls beachtlicher als Burrows dravidische Erklärung (BSOAS 12, 387 : kan. *poḷḷu* „hollowness, emptiness, trash, worthless stuff", kui *polgu* „husk, chaff" usw.), die auch pāli *pheggu-* außer acht läßt.

phāṇayati, s.u. *phaṇ-* bzw. *phaṇáḥ*.

phāṇitam, *phāṇṭám*, s. *phaṇáḥ*.

phāṇḍam, s. *phaṇḍaḥ*.

phāriva-: nur in RV 10, 106, 8, einer ganz dunklen Strophe (s. Geldner III 325). In derselben Hymne (Vers 2) kommt das ebenfalls unklare *phárvara-* vor.

phālayati, s. *phálati*.

phálaḥ m. Pflugschar / ploughshare (RV, Kāṭh., u.a.); wohl nicht zu trennen von neup. *supār* Pflug (woraus wohl afghan. *spāra* Pflugschar, Morgenstierne 68), pām. *spur* u.a. Pflug. Ob das vorauszusetzende indoiranische Wort zu der (relativ spät bezeugten) *phálati*-Sippe gehört (s. WP II 677), ist wieder zweifelhaft.

Zu beachten Kuiper, Kirfel-Festschr. 156f., der die freilich sehr unklaren Möglichkeiten unarischer Einordnung prüft; und Master, BSOAS 11, 300, der einen dravidischen Einfluß für möglich hält.

phālgunáḥ, s.u. *phalgúḥ*[1].

phiṅgakaḥ m. der gabelschwänzige Würger / the forktailed shrike (Lex.). Wiedergabe eines Vogellautes *p(h)ing*, ähnlich wie in den (gewiß nicht „urverwandten") gr. *σπίγγος* Fink, nhd. *Fink* usw. (WP II 682, P. 999) und den unverschobenen Elementarbildungen schwed. *pink* Sperling, engl. dial. *pink*, *pinch* Fink etc. — S. noch *pheñcakaḥ*.

phiraṅgaḥ europäisch / european (Bhāvaprakāśa), aus dem Namen der *Franken*; *phiraṅgāmaya-* m. (ebenda) Syphilis (= „Frankenkrankheit").

phukaḥ m. Vogel / bird (Lex.). Wohl onomatopoetisch.

Urverwandtschaft mit got. *fugls*, lit. *paũkštis* Vogel usw. lehnt schon U. 184a mit Recht ab. — Eine sehr ähnliche elementarparallele Schöpfung ist gr. *φωκίων· ὄρνις ποιός* (Hes.).

phuṭā f., *-am* n. Haube einer Schlange / expanded hood of a serpent (Pañcat. [*phuṭāṭopa-*], Lex.); wie *phaṭā* zu beurteilen, s.d.

phuṭṭikā f. eine Art Gewebe / a sort of woven texture (Kathās.), *phuṭṭaka-* Bezeichnung minderwertiger

Stoffe (buddh.); vielleicht aus einem dravidischen Wort für „Stoff, Zeug", vgl. tamil *puṭṭam*, tel. *puṭṭamu*, mal. *puṭava*, s. Burrow, BSOAS 12, 387.

Freilich ist auch eine mi. Herleitung aus **pṛṣṭa-ka-* „geflochten" im Sinne der Vorschläge P. Tedescos (s.o. *piṭaḥ*, *praśnaḥ*, *phaṭā* u.a.m.) denkbar.

phutkaroti (*phūt-*) pustet, bläst, kreischt, schreit / puffs, blows, shrieks (kl.), *phūtkā* Zischen, *phuḍut* Interjektion (Schmidt 275bc), prākr. *phukkaï*, hindī *phūk-nā*, *phūk-nā* blasen, usw.; Nachahmungen pustender und brüllender Laute, ähnlich dem Folgenden und arm. *pʿkʿam* blase mich auf, neup. *pūk* das Blasen, lit. *putlùs* sich blähend, usw. usw.

phupphukārakaḥ schwer atmend, keuchend / panting, gasping (Lex.), buddh. *phutphukāraka-* beim Essen den (anstößigen) Laut *phutphu* hervorbringend, Suśr. *phupphusa-* m., Śārṅg.-Saṁh. *phuphusa-* n. Lunge. Wiedergaben keuchender, blasender und rülpsender Laute, wie wohl auch in den s.v. *puppuṭaḥ* genannten Wörtern (s.d.).

phullakaḥ, s.u. *pīluḥ*[1].

phullaḥ aufgeblüht, blühend / blossoming (seit Mahābh.), dazu wohl denominativ *phullati* blüht (ep.). Möglicherweise aus einem P.P.P. **phal-na-* zu *phálati* „birst", wofür noch buddh. *phulla-* „gebrochen", pāli *phulla-* „gebrochen" und „blühend" sprechen; in der nicht mehr mit dem Verbum assoziierten Bildung **phalla-* (< **-ln-*) hätte dann *ph-* den Labialvokal *-u-* hervorgerufen.

Ähnlich schon PW, U.; s. Wack. II/2, 730, mit einigen Argumenten für die *-na*-Bildung (doch s. auch 867, wo **phul-va-* erwogen wird). Zu beachten *pallavaḥ*.

phūtkaroti, *phūtkā*, s. *phutkaroti*.

pheñcakaḥ m. ein bestimmter Vogel / a kind of bird (Katal.); wohl lautnachahmend, vgl. etwa *phiṅgakaḥ*?

pheṇaḥ, s. *phénaḥ*.

phetkāraḥ m. Geheul / howling (BhP., u.a.), ein heulender Dämon (Garuḍa-Pur.), *phet-kṛtam* n. (kl.), *-kṛtiḥ* f. (Yaśast.) Geheul, usw. : ‚*phet*-Macher' u. dgl., onomatopoetisch.

phénaḥ m. Schaum / foam, froth (RV, usw.), kl. auch *pheṇa-* geschrieben, vgl. pāli prākr. *pheṇa-*; einmal *sphena-* (Mantra-Pāṭha; Renou, Véd. 61). Nicht zu trennen von osset. (digor) *finkæ*, (iron) *fynk* Schaum*), lit. *spáinė* Schaumstreifen auf der Wasseroberfläche, Schaumwelle, aksl. *pěna* Schaum, sowie, mit einem *-m*-Suffix, sogd. *pym'kh* Schaum und (?) aw. *spāma-* Speichel, Auswurf, Schleim; lat. *spūma* Schaum, Gischt, ahd. *feim* Schaum, ‚Feim', u.a.m. (WP II 681, WH II 580, P. 1001). Freilich zeigen v.a. neuindische Sprachen bei diesem Wort einige Unstimmigkeiten, die daran denken lassen, daß mit dem idg. Erbwort *phéna-* auch noch ein nichtarischer Ausdruck zusammengeflossen sei: vgl. ashkun (kafir) *piẽṛe* ‚scum' (*-ṇḍ-), santālī *phẽṛ* dss. (**pheṇḍ*) ‚nepālī *phĩj*, marāṭhī *phēs* u.a., s. dazu noch das Problem von *phaṇáḥ*; Kuiper 163, Myth 9, Kirfel-Festschr. 143f.

Im Altindischen ist das Einfließen eines solchen Fremdwortes jedoch nicht zu fassen; es überzeugt nicht, wenn Kuiper (Kirfel-Festschr. a.a.O.) die Nebenformen *sphena-* (ererbt, wie lit. *spáinė*?) und *pheṇa-* als unarische Variationen anzusehen erwägt. *-ṇ-* für *-n-* kommt im späteren Ai. auch ‚spontan' vor; immerhin ist es nicht ganz unmöglich, daß *pheṇa-* und das **pheṇḍ*⁰ moderner Formen ursächlich zusammenhängen. — Die Aspirata in *phéna-*, in den außerarischen idg. Sprachen nicht eindeutig nachweisbar, war schon indo-iranisch: die osset. Formen gehen auf **faina-ka-* zurück [ebenso *f-* im Neupers.]. Die Erwägung von mi. *ph-* < **sp-* in *phéna-* bei Hauschild I 1, 277 wird dadurch hinfällig.

Phenā f. Name eines Flusses / name of a river (Pinnow, BzN 5, 8); vielleicht zu der *Parṇā*-Sippe gehörig, vgl. im einzelnen Pinnow a.a.O.

*) [Eine weitere iranische Entsprechung ist neup. *fīn* „Rotz", *fīnfīnī* „rotzig; durch die verstopfte Nase röchelnd", *fīnak* „eine Meerschaumart" (lit. *spáinė*): W. Eilers, mündl.]

pheravaḥ m. Schakal / jackal (kl.), BhP. *pheru-* m., kl. *pheruṇḍin-* m. (Schmidt 275c), unbel. *phera-*, *pheraṇḍa-*, *pheruṇḍa-* m. dss.; bengālī *pheu* Fuchs, Schakal, pañjābī *phauhī* f., assam. *pheruwā* Schakal. Davon wohl nicht zu trennen buddh. *bheraṇḍa(ka)-*, *bheruṇḍaka-* m., ein Raubtier (etwa „Schakal, Hyäne, Wolf"), pāli *bheraṇḍaka-* m. Schakal, ai. Lex. *bhīru-* m. dss. — Das Weitere ist unklar. Die Formen auf °*ṇḍa-* machen es unmöglich, in *phe-rava-* einfach einen ‚*phe*-Rufer' zu sehen (U.), und ganz indiskutabel ist natürlich die Zusammenstellung mit lat. *fēlis*, *faelis* Katze (Berneker, IF 9, 363); aber auch, ob die *pher°*- und die *bher°*-Sippe geschichtlich zusammengehören, ob letztere mundid ist (s. [unentschieden] Kuiper 151 Anm. 48, mit weiterem Material) oder zu *bhīru-* „schrecklich, furchterregend" gehört (s. Wack. II/2, 550), und ob die *pher°*-Formen mit ‚paiśācischer' Lautverschiebung aus *bher°* erklärt werden können (Wack. I² Nachtr. ad 123, 38—41, S. 69), läßt sich nicht sicher entscheiden. — [Vgl. noch Wüst, Sir Ralph Turner Jubilee Volume I (1958) 335].

B

baṁhayate stärkt, läßt wachsen, mehrt / causes to grow (Br.; Dhātup. Praes. *báṁhate*), *bāḍhá-* *bālhá-* stark, kräftig, laut (RV, u.a.); vgl. aw. *bązah-* n. Höhe, Tiefe, zu *bahúḥ* (s.d.).

báṁhīyān, *báṁhiṣṭhaḥ*, s.u. *bahúḥ*.

bakaḥ m. etwa: Ardea nivea (eine Reiherart; oder ‚Kranich'?) [Mn., Mahābh., u.a.]; pāli *baka-*, prākr. *baga-*, *baa-* dss., vgl. hindī *bag*, *baglā*, *bagulā*, *bakulā* m. (s. dazu Turner 413a). Wohl ein onomatopoetischer Vogelname.

Eine direkte „Quelle" wird sich für diese Nachahmung eines Vogellautes nicht sicher ermitteln lassen; vergleichbares Material liegt sowohl im idg. Bereich vor (vgl. U. und v.a.

Wüst, Sir Ralph Turner Jubilee Volume I [1958] 336ff., 347, mit reicher Lit.), wie auch im Dravidischen, s. tamil *vakkā*, *vaṅkā* ‚Ardea nivea', tel. *vakku* Kranich (Burrow, BSOAS 12, 387), zu beachten *bakoṭaḥ* (dazu Kuiper, Myth 8). — Wenig wahrscheinlich verknüpft Chatterji, Pre-Aryan xxv das Wort mit austroasiat. Wörtern für ‚weiß'. Zu beachten Kuiper, IIJ 2, 240.

Ob hierher (vgl. Wack. II/2, 937) auch Lex. *bakācī* f. (und Lex. *bakaciñcikā* f.) „eine Fisch-Art"??

bákuraḥ m., nur RV 1, 117, 21 *-eṇā*, etwa ‚ein Blasinstrument', ‚Material für Schläuche, mit denen geblasen wird', dazu RV 9, 1, 8 *bākurấṁ dṓtim* ‚den aus *bákura-* gemachten Schlauch (der aufgeblasen wird)', ‚den Dudelsack' od. ähnl. [Jaim. Br. Parallelstelle: *vākura-*]; nicht eindeutig übersetzt, daher etymologisch unklar.

Bedeutet *bákura-* „etwas, woraus ein Schlauch gefertigt wird" (Geldner I 159 ad 21c), so kann ein ursprünglicher Tiername vorliegen, od. dgl.; ist ‚Blasinstrument' das Primäre, dann ist lautnachahmender Ursprung nicht ausgeschlossen, wobei sowohl an idg. **bek-* (U., Persson, Beitr. 263 Anm. 3, mit Lit.), wie auch, zusammen mit den s. v. *bekurā* genannten Wörtern, an austroasiatische Herkunft gedacht worden ist (s. Kuiper 93f., mit Lit.). Eine Mittelstellung zwischen diesen Auffassungen nimmt Wüst, Sir Ralph Turner Jubilee Volume I (1958) 338f. ein, nach dem *bákura-* die Bedeutung „Kranichbalg" hatte, dadurch aber wieder zu einem onomatopoetischen Vogelnamen (~ *bakaḥ*) gehört.

bakulaḥ m. Mimusops elengi (ep., kl.), auch *vakulaḥ* geschrieben, s. ferner *makuraḥ* (*makulaḥ*), hindī *maulsarī* dss.; vielleicht mit den dravidischen Wörtern für ‚Mimusops elengi', kan. *pagaḍe*, *pogaḍe*, tel. *pogaḍa* usw. zusammenhängend. Doch bleiben Schwierigkeiten (s. Burrow, BSOAS 12, 387).

Nicht verständlich Wüst, Sir Ralph Turner Jubilee Volume I (1958) 339 („. . . echte morphologisch[-semasiologische] Variante" [zu *bákura-* = „Kranichbalg" u. dgl.??]). — Indische Herkunft von gr. *βάκκαρις* (U.) ist nicht bewiesen; s. zu dem gr. Wort Frisk 211.

bakoṭaḥ m. eine Kranich-Art / a kind of crane (kl.). Wahrscheinlich wie *bakaḥ* zu beurteilen, s.d. — Mit *parkaṭaḥ* besteht wohl kein näherer Zusammenhang.

bajáḥ m. (etwa:) eine gegen böse Geister wirksame Pflanze / (prob.:) a herb used as a charm against evil spirits (AV). Wahrscheinlich unarisch, s. Wack. I 184 und Kuiper, Kirfel-Festschr. 145, vgl. noch *bálbajaḥ*.

báṭ, *baḍá* (*baḷá*) fürwahr, Partikel der Beteuerung / in truth (RV), kaum zu trennen von aw. *bā* Partikel der Beteuerung und Hervorhebung, *bāδa* fürwahr; Wörter dieses Typus dürfen nicht streng lautgesetzlich beurteilt werden, zudem mag man sich mit der Annahme „emphatischer" Zerebralisierung von **bád* **badá* behelfen. Hierher vielleicht auch lit. *ba* denn, ja, *bèt* aber, u.a.m., s. Fraenkel 41b. — Ganz unwahrscheinlich Johansson, KZ 36, 345 (*baḍ*⁰ : gr. *βελτ-ίων* usw.!).

baṭuḥ m. Junge, Bursche, Jüngling (bes. junger Brahmane) / boy, lad, youth (esp. a young Brahman) [Mahābh., usw.], prākr. *baḍu(a)-* Junge; nicht überzeugend erklärt.

Nach Kuiper 99 mundid und mit *pótaḥ* verbindbar, vgl. noch bes. prākr. *boḍa-* „junger Mann". — Scheftelowitz, KZ 53, 250f., ZII 6, 113 verbindet unser Wort als **baltu-* mit *bāláḥ*; das wäre unter der modifizierten Annahme einer mi. Entwicklung aus **bṛtu-* lautlich haltbar, bleibt aber sehr unwahrscheinlich.

baṭṭalohakam n. damaszierter Stahl / damasked steel (Lex.), vgl. Lex. *vartaloham* n. eine Stahlart. Daß die letztere Form das Ursprüngliche sei — etwa als „Metall (*lohá-*) aus verschiedenen Lagen (: *vart-*)" —, ist wenig glaubhaft; wahrscheinlicher wird in *varta*⁰ die Sanskritisierung des mittelindisch anmutenden *baṭṭa*⁰ vorliegen, in dem sich ein (einheimischer?) Metallname verbergen mag, vgl. marāṭhī *baṭ* „a kind of iron". Garbe, Mineralien 40 und Anm. 1.

baḍaḥ, *balaḥ* m. ein fleischfressender Vogel / a carnivorous bird (Udyogaparvan, s. S. K. De, Bull. of the

Deccan College Research Institute 8, 22). Zur Sippe von *balākā*?

baḍā (*baḷā*), s. *bāṭ.*

baḍiśaḥ m., *-am* n. Haken, Angelhaken / (fish-)hook (seit Mahābh.), wahrscheinlich unarisch. Nach Kuiper 94f. weisen die Varianten *vaḍiśa-* (usw., s.d.), *biliśa-*, nepālī *balsi*, singhal. *balasa*, *biliya* u.a. auf mundiden Ursprung hin.

baṇḍáḥ verstümmelt, verkrüppelt / maimed, crippled (AV, Sū., u.a.), ohne gesicherte Deutung.

Tedesco, JAOS 65, 86a und Anm. 30 erklärt das Wort als mi. aus *vṛddha-* „geschnitten", zu *vardh-* „abschneiden", und muß damit für die bereits ved. Form einen recht weitgehenden Prākritismus annehmen. Kuiper 95ff. stellt *baṇḍá-* in eine weite Sippe austroasiatischer Zuordnung, s. etwa s. vv. *páṇḍakaḥ* / *paṇḍáḥ* (von denen *baṇḍá-* schwerlich getrennt werden kann, s. schon U.), *vaṇṭaḥ*, *vaṇṭhaḥ*, auch u. *bhadrākaroti* und *madrākaroti*; dagegen hält Burrow, BSOAS 12, 387 *baṇḍá-* und auch die meisten von Kuiper verglichenen Wörter für dravidisch. Zu beachten noch Turner 429a f.

Die älteren indogermanistischen Erklärungsversuche verdienen noch weniger Vertrauen. Vgl. Johansson, IF 14, 315, KZ 36, 371 (Wz. **bel-*), Scheftelowitz, KZ 53, 251 (**valnda-*: lat. *vello*); skeptisch schon Persson, Beitr. 267 Anm., WP II 110. — Juret, RHA 6, 28 zieht heth. *patalliia-* heran, dessen Bedeutung noch gar nicht sicher feststeht.

bata, s.u. *batáḥ.*

batáḥ, nur in RV 10, 10, 13 *bató batāsi*, worin *bata* wohl nur der Vokativ von *batá-* ist (vergleichbar *are*; s. Geldner III 136, zur Stelle); im weiteren Verlauf (Br., usw.) wird *bata* (nachved. auch *vata*) als eine Interjektion des Erstaunens, Bedauerns usw. gebraucht. Sowohl unsere RV-Stelle wie auch der Gesamtgebrauch des mutmaßlichen Vokativs *bata* legen nahe, daß *batá-* ein Schimpfwort war, das die enttäuschte Yamī ihrem Bruder (RV a.a.O.) zuruft: „Du *bata*! Ein *bata* bist du!". Worin diese Beschimpfung des näheren bestand, läßt sich nur vermuten:

Es ist z.B. denkbar, daß Yamī dem den Inzest verweigernden Bruder in ihrer Wut vorwirft, er versage sich aus Unvermögen, und ihn „Kastrat, Kapaun" schimpft; *batá-* wäre dann als „Zerschlagener" (wie viele Wörter für „Kastrat") identisch mit aw. *(a-)bata-* „(un)geschrotet". Doch geht aw. b^0 wahrscheinlicher auf bh^0 zurück. — Lautlich nicht ganz einfach, nimmt Bailey, BSOAS 14, 422f. **vatá-* als ursprüngliche Wortform an und setzt unser Wort mit mp. *wd* schlecht, khotansak. *bata-* klein, gering usw. gleich. Von **vatá-* ausgehend, hatte bereits Scheftelowitz, WZKM 21, 134 (mit Lit.) einen Anschluß an poln. *wątły* „schwach", mittelbret. *gwann* „faible" gesucht. — Unter der auf dem Nirukta gegründeten Annahme, *batá-* bedeute „Schwächling" (v.a. auch im Sexuellen, ähnlich der obigen Annahme), wird es — als urverwandt, oder eher als orientalisches Kulturwort — mit gr. *βάταλος· καταπύγων καὶ ἀνδρόγυνος, κίναιδος, ἔκλυτος*, auch *βατᾶς· ὁ καταφερής. Ταραντῖνοι* und *βαδάς· κίναιδος. ὡς Ἀμερίας* (Hes.) verglichen, s. in jüngerer Zeit Specht, KZ 66, 11f., Thieme, Heimat 587f., Treimer, DLZ 78, 107 (der auch *βατύλη* „Zwergin" anschließt), L. Lombardo, Rendiconti dell'Istituto Lombardo di sz. e lett. 91 (1957) 251; dazu die Skepsis von Frisk 226. Die Interjektion *bata* wird meist — gelegentlich unter Abtrennung von *batáḥ* — zu der onomatopoetischen Sippe von gr. *βατταρίζω* „poltere, stammle" gestellt, s. WP II 105, P. 95.

badarā, *-ī* f. die Baumwollstaude / the cotton shrub (unbel.), dazu wohl auch die Bezeichnung von „Zizyphus jujuba" („Judendorn"), Sū., ep. usw. *badarī* f., unbel. *-aḥ* m.; *bádaram* n. die eßbare Frucht von Zizyphus jujuba (VS, Br., u.a.); prākr. *baara-*, *bora-* n., hindī *bair*, *ber* m. (> anglo-ind. *bear-tree*, *bair*, s. Hobson-Jobson 77b). — Wahrscheinlich ein unarischer Pflanzenname, vgl. dravidische Wörter wie kan. *parti*, tuḷu *parti*, tel. *pratti* „Baumwolle", tamil *pañci* (: *pañjiḥ*) u.a.m., s. Master, BSOAS 12, 347.

Der Verdacht fremden Ursprungs auch schon bei Wack. I 184. — Kaum aussichtsreich ist der Anschluß an ein idg. **bed-* „schwellen" od. ähnl., s. WP II 109, mit Lit., vgl. noch Johansson, IF 14, 329, KZ 36, 366.

baddháḥ, s. *badhnáti*.

badbadhānáḥ, s.u. *bádhate*.

badvam n. Menge, große Zahl / multitude, large number (Br., ep., usw.; wahrscheinlich auch im AV [*bád⁰*], s. Johansson, Festgabe Jacobi 431 Anm. 1, mit Lit.), *-aḥ* m. (Mahābh.), nicht überzeugend erklärt.

Ererbt-idg. Charakter des schon vedischen Wortes wäre prinzipiell glaubhaft, doch ist die Zuweisung zu einem **bed-* „schwellen" (: aksl. *bedro* Schenkel, arm. *port* Nabel, Bauch, Mittelpunkt u.a., dazu schwerlich *badara-*) bei WP II 109 und (sehr fragend) P. 96 wenig wahrscheinlich; ebenso die Kombinationen bei Johansson, KZ 36, 365f. Der Deutung als Hypersanskritismus aus **vadda-* < ai. *vṛddhá-* (woraus andererseits *vṛndám* nach Edgerton, JAOS 69, 229), vgl. Mayrhofer, JAOS 71, 145f., steht das Bedenken entgegen, daß ein Hypersanskritismus bei einem so frühen Wort nicht ganz problemlos, die Umwandlung von *-dd-* in die relativ seltene Gruppe *-dv-* nicht recht einzusehen ist. Aber auch für die Erklärung aus nichtarischem Sprachgut gibt es nur vage Möglichkeiten; s. Kuiper, Festschrift Kirfel 166.

badvā (*-an-* m.?), vielleicht: Dammstraße, Hochstraße / perhaps: causeway, highway (Br., Lāṭy.). Von unsicherer Bedeutung und Herkunft.

badhiráḥ taub / deaf (RV, Br., u.a.); hindī *bahirā*, nepālī *bairo* taub, unaufmerksam, daneben hindī *bahilā*, nep. *bailo* unfruchtbar, steril. — Nicht überzeugend erklärt.

Die in einem *-l-*Dialekt (**badhilá-*) nach Ausweis des Neuindischen erhaltene Bedeutung „unfruchtbar" weist auf einen ursprünglich weiteren Bedeutungsumfang von *badhirá-* hin, etwa als „beschädigt, mit einem Mangel behaftet"; s. Kuiper 102, dessen Munda-Etymologie für das frühe Wort aber kaum überzeugt. Vielleicht ist vielmehr an einen Zusammenhang mit aw. *bandayeiti* „macht krank", *bazda-* „krank, siech" zu denken, jedenfalls eher als an einen mit *badhnāti* (Wack. II/2, 361), zu dem die aw. Wörter wegen *bąnay⁰* „krank machen" (Wz. *ban-*), *bąnta-* „krank, siech" wohl nicht gestellt werden können. — Ob, der Zusammenhang von air. *bodar*, kymr. *byddar*, korn. *bodhar*, breton. *bouzar* „taub" mit dem ai. Wort unbedingt geleugnet werden muß, weil die keltischen Wörter wurzelhaftes *-u-* hatten (Pokorny bei WP II 190), bleibt ebenfalls zweifelhaft, da der Einfluß einer synonymen Sippe möglich ist: vgl. etwa got. *baubs* „taub, stumm" und die Familie von nhd. *taub*.

badhnâti bindet / binds (RV, usw.), ep. kl. auch *bandhati*; Perf. *babándha* (seit AV), *bedhé*, *bedhúḥ* (AV), Pass. *badhyáte* (RV, usw.), Kaus. *bandhayati* (seit Br.), P.P.P. *baddháḥ* (RV, usw. usw.); AV *a-bandhrá-* ohne Band (s.o. I 41 und Wack. II/1² Nachtr. ad 295, 3); RV usw. *bándhanaḥ* festhaltend, bindend, fesselnd, dazu mit merkwürdiger Bedeutung RV 7, 59, 12 u.a. *bándhanam* n. „Stiel (einer Frucht)"; weiteres s.u. *bandhakaḥ*, *bandháḥ*, *bandhuraḥ*, *bándhuḥ*, auch *bandī*¹. Vgl. aw. *bandaye¹ti* bindet, fesselt, aw. ap. *basta-* gebunden (für lautgesetzliches **bazda-*, = ved. *baddhá-*), khotansak. *baitti* wird gebunden, bindet sich (< **badyati*, Konow 55; ~ ved. *badhyáte*), *basta-* gebunden, mp. np. *bastan* binden, u.a.m.; gr. *πεῖσμα* Tau, Seil, alb. *besë* Vertrag, Waffenstillstand, Glaube, lat. *of-fend-imentum* Kinnband an der Priestermütze, mir. *buinne* Band, Reif, got. *bindan*, ahd. *bintan* = nhd. *binden*, lit. *beñdras* Teilhaber, Genosse; usw., s. WP II 152, P. 127, mit Lit.

Über verschiedenartige Vermischungen mit anderen Verben im Neuindischen s. Turner 144a; auf ähnliche Weise ist wohl Dhātup. *bundhayati* „bindet" entstanden.

bandī¹ (*vandī*) f. Beutesklavin, geraubte Frau, Haremssklavin, Dienerin, Kurtisane / female slave, servant, robbed woman, courtezan (seit Kālidāsa); entlehnt aus mp. *bandag* f. Sklavin, wobei zu erwartendes **banda* durch die ai. Femininendung *-ī* verdeutlicht wurde. Jüngere Entlehnungen sind das nur in spätem, bes. Scholiasten-Sanskrit vorkommende, eigentlich hindustanische *bandī* m. Gefangener (< neup. *bandī* „Gefangene[r]") und das lediglich bei Galanos als Sanskrit („Dirne") zitierte Hindūstānī-Wort *bandī* f. „Magd" (Fem. zu einer Entlehnung aus neup. *banda* „Diener, Sklave"). Die iranischen Wörter gehören natürlich zu der Sippe von *badhnâti*. — S. ausführlich P. Thieme, ZDMG 91, 94ff., 143ff.

bandī² m., *bandin-* „Lobsänger", s.u. *vandī*, *vándate*.

Ganz verfehlt sucht Fay, Transactions of the American Philological Association 41, 33 eine Grundbedeutung „binder" für *bandin-* zu erweisen. Freilich muß darauf hingewiesen werden, daß durchgehendes *b-* in Mahābh. usw. *bandin-* (auch prākr. *bandi-*, *baṇḍi-*) neben ebenfalls durchgängigem *vand-* die naheliegende Gleichsetzung mit *vandin-* nicht völlig sicher erscheinen läßt.

bandhakaḥ m. Binder, einer der bindet / binder (Mahābh.); kl. *pāśa-bandhaka-* m. Vogelfänger; Lex. *paśu-bandhaka-* m. Viehstrick; zu *badhnā́ti*. Mit ap. *baⁿdaka-* „Diener", mp. *bandak*, *bandaγ*, *bannaγ* „Sklave", neup. *banda* (s. *bandī*[1]) ist ai. *bandhaka-* aus Bedeutungsgründen nicht ursprungsgleich; wohl aber setzt ep. kl. *bandhakī* f. „lose Frau, Dirne" als urspr. „*Magd, (Lust-)Sklavin" (s. Thieme, ZDMG 91, 106) eine mit den iran. Wörtern vergleichbare Bildung für „Diener, Sklave" voraus.

Die iranische Lehnform sucht Kern, Toevoegselen op 't Woordenboek van Childers I (1916) 35f. auch in ep. *aśva-bandha(ka)-* m., pāli *assa-bandha-*, *assa-bhaṇḍa-* „Pferdeknecht", *hatthi-bandha-*, häufiger °*bhaṇḍa-* „Elefantenwärter". Die Formen auf °*bhaṇḍa-* bereiten allerdings Schwierigkeiten, die durch pāli *hatthi-meṇḍa-* (: ai. Harṣacar. *meṭha-*, *meḍha-*, Lex. *meṇḍa-* m. „Elefantenwärter") noch vermehrt werden (Kuiper briefl.). Das teilweise Hereinspielen eines volksetymologisch umgeformten vorarischen Wortes ist nicht ausgeschlossen.

bandhakī, s.u. *bandhakaḥ*.

bándhanam, s. *badhnā́ti*.

bandhayati, s. *badhnā́ti*.

bandhā́ḥ m. Band, Fessel / bond, fetter (u.a., RV usw. usw.), = aw. *banda-* m. Band, Fessel, mp. np. *band* Schlinge, Band, vgl. an. as. *band* n., ahd. *bant* n. Band, Binde, Fessel; zu *badhnā́ti*.

Zu ved. *ni-bandh-* „anbinden, fesseln" zu ziehen ist ep. kl. *nibandha-* m. „Fessel, Kette, das Anbinden" und formgleiches aw. *nivanda-* m. „Fesselung, Gefangennahme".

bandhujīvaḥ, s. *bandhū́kaḥ*.

bandhuraḥ reizend, schön, bezaubernd / pleasant, beautiful, charming (inschr., kl.), wohl als „*fesselnd, bindend" zu *bandh- / badhnáti*; auch andere Bildungen auf *-ura-* haben eine etwa aktiv-partizipiale Bedeutung (Wack. II/2, 486ff.). — Wie gehört Kāvya u.a. *bandhura-* „gesenkt, geneigt" hierher? Ist es aus einer Lexikographen-Interpretation erwachsen?

bandhulaḥ m. Bastard / bastard (kl.), mit deminutivem *-la*-Suffix (Wack. II/2, 862ff.) von *bándhuḥ* „Verwandter" abgeleitet.

bándhuḥ m. Verbindung, Verwandtschaft, Beziehung; Verwandter / connection, kinship, relation; kinsman (RV, usw.). Das Ältere ist gewiß das Abstraktum „Beziehung, Verwandtschaft", so daß wohl von einer *-tu*-Bildung zu *badhnáti*, urspr. **bánddhu-*, ausgegangen werden muß (Thieme, Fremdling 103; Wack. II/2, 664). Die Verwendung von idg. **bhendh-* für die verwandtschaftliche und freundschaftliche Verbindung (vgl. auch Thieme, ZDMG 91, 105f.) zeigen noch etwa gr. *πενθερός* „Schwiegervater" und lit. *beñdras* „Genosse".

Ved. *su-bándhu-* „mit edler Verwandtschaft", auch N.pr., hat eine Entsprechung in dem vorderasiatischen Namen *Šubandu*, Schmökel 8.

Zugehörigkeit von AitĀr. N.pr. *Badhva-*, Patronym. *Bādhva-* m. zu *bándhu-* läßt sich nicht erweisen.

bandhúkaḥ m. Pentapetes phoenicea (kl.), vgl. ep. kl. *bandhujīvaḥ* m., Lex. *bandhukaḥ, bandhuraḥ, bandhulaḥ, bandhuḥ, bandhūliḥ* m. dss. — Wohl ein fremder Pflanzenname, dessen Anklang an *bándhuḥ* volksetymologisch verdeutlicht wurde. Schwerlich gehört (gegen U.) das Wort schon ursprünglich mit *bándhuḥ* zusammen.

bandhyáḥ, s. *vandhyaḥ*.

bandhrá-, s. *abandhráḥ* u. *badhnáti*.

bápsati, s. *bábhasti*.

bababā, onomatopoetisch, in: *bababā-kṛ-* ein dem Knistern des Feuers ähnliches Geräusch machen (Ait. Br. °*kurvan*; s. noch K. Hoffmann, IF 60, 260 u. A. 1). Vgl. ähnliche Nachahmungen lärmender, schwatzender u.a. Laute wie gr. *βαβαῖ* potztausend!, *βαβάζω*, *βαβίζω*, *βαβύζω* schwatze, bulgar. *babót'ъ*, *bobót'ъ* „lärmen, ein Geräusch machen" usw. bei U., WP II 105, P. 91.

babbulaḥ, *babbūlaḥ* m. Acacia arabica (kl.), *barburaḥ* m. (Schmidt 276b), Lex. *varvūraḥ* m. dss., prākr. *babbūla-* m., hindī *babūl*, *babūr* f. — Herkunft ungeklärt.

bábhasti, *bápsati* (3. sg. und plur.) kaut, zerkaut, zerbeißt, verzehrt / chews, masticates, devours (RV, usw.), Part. *bápsat-*; dazu die Wurzelerweiterung **bhz-ā-* in *psáti*, s.d. — Vergleichbar sind außerarische Formen, die allesamt auf **ps-* (***bhz-*) beruhen, wie gr. *ψάω* reibe, *ψάμμος* f., lat. *sabulum* n. Sand, alb. *fšiń*, *pšiń*, *mešiń* dresche, ahd. *sant* = nhd. *Sand*, toch. A *päs-* gießen, sprengen (? — daneben AB *pärs-*, *pras-* „besprengen"!); s. U. (mit vielem Hypothetischem), P. 145f., mit Lit.

Schwerlich hierher *pāṁsúḥ*, s.d.; vgl. auch *bībhatsate*. Über *bhas-* (*bá-bhas-ti*??) „blasen" s.d.!

babhrúḥ rotbraun, braun / reddish-brown, brown (RV, usw.); Br. *babhrukā-* (dafür MS *vábhluka-*), Saṁh. *babhluśā-* bräunlich; ep. usw. *babhru-* m., wohl auch VS u.a. *bábhruka-* m. eine Ichneumonart, Ichneumon. Arisches bzw. „urindisches" *babru-nnu* (*pap°*, mit hurr.-akk. *-nnu*) erscheint als Pferde-Attribut in Nuzi-Texten, s.v. Soden, ZfAss. N.F. 18, 336f., Kronasser, WZKM 53, 186. — Ai. *ba-bhr-ú-* gehört zu der idg. Farbbezeichnung für „braun", die in ahd. *brūn* u.a. vorliegt (s. viell. auch *bhallūkaḥ*); **bhe-bhr-u-* (auch **bhebhro-* u. ähnl.) ist wohl schon grundsprachlich (ähnlich wie „Ichneumon" im späteren Ai.) zur Bezeichnung des Bibers geworden, vgl. aw. *bawra-*, *bawri-*, lat. *fiber*, korn. *befer* Biber (gall. in ON wie

Bibracte u.a.), ahd. *bibar*, lit. *bebrùs*, *bẽbras*, russ. *bobr* usw. usw. Biber, s. WP II 166f., WH I 490f., P. 136f.; immerhin ist trotz äußerer Identität mit *babhrú-* nicht völlig sicher, daß das „Biber"-Wort auf die Bezeichnung für „braun" *) zurückgeht: Wüst, *ʿPῆμα* 4, 31 stellt es vielmehr zu *bhárvati*, s.d.

bambharaḥ m. Biene / bee (Schmidt 276b), Lex. *bambharālī-* f. Fliege; Wiedergabe des summenden Insektenlautes, wie ähnlich shumashti *bobon* Wespe, kalasha *bhūmbur*, khowar *búmbur* „bumble-bee" (Morgenstierne, NTS 13, 262, bzw. Belvarkar-Volume [1957] 87), gr. *βομβυλιός* Hummel, *βομβύκιον* kleines summendes Insekt, *βομβέω* töne dumpf, *πεμφρηδών* eine Wespenart, lit. *bambėti* brummen, kleinruss. *bombàr* Maikäfer usw. usw. (s. U., WP II 161, P. 135), vgl. noch *bhrámati* und *bhramaráḥ*. — Mit einem ähnlichen Wortkörper wird Rindergebrüll wiedergegeben: kl. *b(h)ambhā-rava-*, ep. *hambhā-rava-* m. das Gemuhe von Kühen.

Auch *humbhā°* u. a. (~ santālī *homba*, Kuiper 126f.). — Vgl. noch die Lautnachahmung *bembā-rava-* m., die im Vīracaritra zur Erklärung des Namens Bemba mitgeteilt wird, Jacobi, Ind. Stud. 14, 103.

bambhāravaḥ, s. *bambharaḥ*.

baraṭaḥ m. eine Korn-Art / a species of grain (Gṛhyasaṁgraha), prākr. *baraṭha-* m. dss.; mit *barbaṭaḥ*, *varaṭaḥ* zusammengehörig?

barāśí f. ein bestimmtes Gewebe / a kind of woven cloth (MS, Br., u.a.; auch als *varāsi-*, *varāśi-* überliefert); von fremdartigem (iranischem?) Aussehen. Zusammenhang mit *barsáḥ* (U.) ist ganz unwahrscheinlich.

barkaraḥ m. Zicklein / kid (Sū.), hindī *bakrā* m. Ziege (u.a., Turner 431a), Yaśastil. *varkara(ka)-* m. Junges,

*) Eine iran. Entsprechung des Wortes für „(rot)braun" sieht Horn, Grundr. d. Iran. Philologie I/2, 49 trotz Hübschmanns Einwänden (Persische Studien 31), wohl zu Recht, in neup. *bōr* „rotbraun, Fuchs (Pferd)". — [Ein weiteres Beispiel für neup. *-ōr-* aus *-aβr-* bei Nyberg, Hilfsbuch des Pehlevi II 79f.]

Zicklein, vielleicht auf einer Nachahmung des Meckerlautes beruhend (U.), vgl. gr. *βληχάομαι*, nhd. *blöken*, russ. (alt) *blekati* blöken, u.a. — Hierher vielleicht auch der Mannesname *Bárku-* m. (ŚB), wenn aus dem Patronymikon *Vārṣṇa-* (: *vṛṣṇí-* Widder, Schafbock) eine ursprüngliche Bedeutung wie „*Bock, Blöker" erschlossen werden darf (U. 187a).

Ein anderes Wort ist wohl *barkara-* „taub" (Galanos): mundid, vgl. Kuiper 52? — Auch Lex. *barkara-* m., Yaśastil.-Komm. *varkara-* m. „Scherz, Spaß", prākr. (deśī) *bakkara-* „parihās" sind gesondert, mit einem Blick auf Lex. *buka-* m. „Gelächter", zu beachten.

Bárkuḥ, s.u. *barkaraḥ*.

bárjahaḥ m. Euter / udder (? — nur RV 1, 92,4), dazu AV 11, 8,14 *barjahyàm* n., etwa „Brustwarzen". Nicht genügend erklärt.

Da nicht einmal die Bedeutung der beiden vereinzelten Belege ganz sicher steht und auch das Suffix *-ha-* (oder **-bha-*?) nicht eindeutig ist, besteht für eine klare etymologische Deutung wenig Hoffnung. Man hat das Wort hauchdissimilatorisch aus **barh*⁰ erklären und zu idg. **bhelǵh-* „schwellen" oder auch **bherǵh-* „hoch" stellen wollen (vgl. etwa WP II 183, P. 125, Wack. II/2, 931, mit Lit.), aber auch ganz andere Deutungen vorgeschlagen (s. die Angaben bei Wack. a.a.O. 747).

bardh-, s.u. *vardh-*.

barbaṭaḥ m., *-ī* f. Dolichos sinensis (vgl. H. M. Johnson, JAOS 61, 170), hindī *boṛā*, *borā* m., nepālī *boṛi* eine Bohnenart; vgl. noch telugu *bobbara* „Dolichos sinensis". Zusammengehörig mit *baraṭaḥ* (U.)? Und letztlich mundid (s. Kuiper 67, 144)? Alles ohne Sicherheit.

barbaṭī f. Hure / harlot (Lex.). Nicht klar; möglicherweise austroasiatisch und mit santālī *barbãṇḍ* „lüstern, gierig, schamlos" zusammengehörig, vgl. Kuiper 114, Myth 7 Anm. 4, Kirfel-Festschr. 180. — S. auch u. *prapharvī*, *bārbarīṭaḥ*.

barbaraḥ[1] stammelnd / stammering (Gramm. [*barbára-*, ⁰*ará-*], RV-Prātiś. *barbaratā* f. schnarrende Aussprache

des *-r-*; hierher auch Yaśastil.Komm. *barbara-bhāṣaṇam* n. „scherzhafte Unterhaltung"?); *-āḥ* m. plur. nichtarische Völker (ep., u.a.). Darin *bar-bar-* als Wiedergabe des Stammelns und der als Stammeln aufgefaßten Äußerungen anderssprachiger Völker, gleich wie in gr. *βάρβαρος* nicht verständlich, ungriechisch (> lat. *barbarus*), vgl. lat. *baburrus* dumm, serb. *brboljiti, brbljati* plappern, usw. (U., WP II 106, P. 92, Frisk 219f., Fraenkel 31b); s. noch *balbalā*. — An „alten" Zusammenhang, gleichwohl ob als Urverwandtschaft oder gemeinsame Übernahme aus einem fremden Kulturgebiet aufgefaßt (s. auch L. Lombardo, Rendiconti d. Ist. Lombardo di sz. e lett. 91 [1957] 251), ist bei einem Wort dieses Typus freilich kaum zu denken, wie Thieme, Heimat 586 mit Recht betont. — Gegen die Annahme griechischen Ursprungs des ai. Wortes (etwa Fick, Göttg. Gel. Anz. 1894, 232) schon M. Müller, KZ 16, 453f.

Fraglich ist die Zugehörigkeit des Mannesnamens *Babará-* (Saṁh., Br. [< **Bar*⁰?]), zu dem jedenfalls *Bṛbúḥ* beachtet werden muß. S. Johansson, KZ 36, 343, Wack. I² Nachtr. ad 12, 30, pg. 7.

barbaraḥ² kraus (vom Haar) / curly (Kāṭh.), hindī *babrī* f. „forelocks", prākr. *babbarī* f. „way of dressing the hair"; nach Kuiper 31 (s. auch Debrunner-Festschrift 242) zusammen mit *kavaraḥ* (s.d.) aus einer mundiden Quelle. Nicht sicher.

Barbarā, *-ī* f. Name eines Flusses / name of a river (Pur.). — Nicht eindeutig etymologisierbar. Am ehesten mag noch das Fem. eines **barbara-* „murmelnd, dröhnend, tosend" oder ähnl. vorliegen, dessen Ursprung mit dem von *barbaraḥ*¹ vergleichbar wäre. Schwerlich hat sich in den vereinzelten, nicht früh belegten Namen ein idg. Erbwort für „(sumpfiges) Wasser" erhalten, dem — außer *barburám*, s.d. — u.a. gr. *βόρβορος* Schlamm, Kot, russ.-ksl. *bara* Sumpf, illyr. Namen wie *Metu-barbis, Barbanna* u.a. ent-

stammen sollen (vgl. die Lit. bei Vasmer I 53 und Krahe, BzN 6, 105, Anm. 1).

Nach Krahe a.a.O. sollen der Flußname **Barbentia* in Belgien (davon der heutige ON *Barbençon*) und ai. *Barbarā* das für diese Namen typische Nebeneinander von *-nt-* und *-r-*Suffix widerspiegeln; doch ist der Erbcharakter des ai. Namens nicht genügend sicher.

barbarī f. Ocemum basilicum (Bhāvaprakāśa), Lex. *barbā, barbarā* f., nepālī *bābari phuli* Ocemum racemosum, kāśmīrī *bab^{ü}r^{ü}* f. „sweet basil"; nicht klar.

Zu beachten santālī *bhar bhạri* „dss.", das schwerlich aus dem Arischen stammt (Kuiper briefl.).

barburám n. Wasser / water (unbel. [Naighaṇṭuka]); nicht eindeutig erklärt.

Zusammengehörigkeit mit *buburaḥ* und *bādaram* ist möglich; ob als mundide Varianten (Kuiper 107, Museum 64, 212), fraglich. Kaum wird *barburá-* (mit *Barbarā*, s.d., gr. *βόρβορος* usw.) ein idg. Erbwort fortsetzen.

barburaḥ, s. *babbulaḥ.*

barsáḥ m. Knoten / knot (TS, Br., u.a. [zur Bedeutung s. Thieme, ZDMG 92, 48ff.]), °*naddhi-* f. Binden des Knotens (Ait. Br.). — Das wegen *-rs-* nicht echt-ai. Wort dürfte aus der gleichen iran. Quelle wie *bársvaḥ* stammen, vgl. Thieme a.a.O.; U.s Verbindung mit dem unklaren *barāsí* setzt „(verknotete) Tuchzipfel", nicht „Verdickung, Wulst" als Grundvorstellung voraus und ist auch in formaler Hinsicht (trotz Johansson, KZ 36, 368) unwahrscheinlich.

bársvaḥ m. Zahnfleisch / gums (VS, u.a.). Wohl zusammen mit *barsáḥ* und v.a. *bṛsí* (s.d. bes.) aus einer iranischen Quelle für „Wulst, Verdickung", vgl. aw. *bar^{ə}sman-* „gebündelte Unterlage, Polster, Kissen" (: *barhíḥ*), s. Thieme, ZDMG 92, 47ff., 50f.

Von den indogermanistischen Deutungen des Wortes erweckt jene von Johansson, KZ 36, 369 wenig Vertrauen; vgl. die Skepsis von Persson, Beitr. 266f. Anm. 3, s. noch WP II 183. Wesentlich gefälliger ist Scheftelowitz' Gleichsetzung mit gr. *οὖλον* n., *οὖλα* n. plur. „Zahnfleisch" aus idg. **ulsu̯o-*, das über ai. **várṣva-* volkssprachlich *bársva-* ergeben hätte

(Ind. Ling. 3, 145, WZKM 21, 134); doch werden hier zu viele Annahmen vorausgesetzt. Nach Smith, MSL 23, 270 stammt *bársva-* vielleicht aus *várṣman-* „Spitze, Oberstes". Weitere Lit. noch bei Wack. II/2, 935, I² Nachtr. ad 184, 22, S. 101, s. ferner unten S. 445.

bárhaṇam (*upa*⁰), s.u. *barhíḥ*.

barháṇā, mehrmals im RV, Adv., urspr. Instr. sg.: etwa „mit Macht, mit Kraft"; dazu RV *barháṇā-vant-*, ungefähr „kräftig, machtvoll, mit Nachdruck". Gewiß zu *bṛh-* „kräftigen", in das, wie s.v. *bṛhán* ausgeführt, neben **bherǵh-* „erhöhen" wohl auch **bhelǵh-* „anschwellen" (: *barhíḥ*) eingeflossen ist, was für *barháṇā* besonders gelten mag (s. Persson, Beitr. 52, WH I 536); reiche Lit. zur Bedeutung des ved. Wortes bei Rönnow, BSOS 9, 55ff.

Rönnow a.a.O. faßt das Wort allerdings als „annihilating power" auf und stellt es zu *bṛh-/vṛh-* „ausreißen". Doch fehlt seiner Deutung nicht nur wahrscheinlich der linguistische Rückhalt — die Wurzel für „ausreißen" ist ursprünglich wohl mit *v*-Anlaut anzusetzen, vgl. schon Wackernagel, Kl. Schr. 456 A.1, ausführlich J. Narten, MSS 14, 45f. —, auch interpretatorisch läßt sich gerade bei Rönnows eigenen Übersetzungen durchweg mit „power" (ohne „annihilating") auskommen. Auch Renou, Études védiques et pāṇinéennes 1 (1955) 12 Anm. 2 übernimmt mit Grund nur die Bedeutung „force" von Rönnows Aufstellungen.

bárhas- (*dvi*⁰, *ádri-barhas-*), s.u. *bṛhán*.

barhaḥ m., *-am* n. Schwanzfeder, Pfauenschweif / tail-feather, tail of a peacock (ep., kl.), *barhin-* (ep., kl.), *barhiṇá-* m. (Mn., Āpast., ep., u.a.) Pfau. — Wahrscheinlich zur Sippe von *bṛhán* gehörig, vgl. etwa die etymologische Verbindung von nhd. *Bürzel* „Steiß, bes. von Vögeln" und serbo-kroat. *brdo* „Hügel"; s. Persson, Beitr. 926, Wackernagel, KZ 67, 168 A.1 = Kl. Schr. 384 A.1, WP II 172, P. 140.

Weniger wahrscheinlich wird *barha-* zur Sippe von *barhíḥ* (s.U., Charpentier, Brahman 63 mit Anm. 5, u.a.) oder zu *bṛh-/vṛh-* „ausreißen" (PW, U.) gestellt, das zudem primär wohl nur *v*-Anlaut hatte, vgl. J. Narten, MSS 14, 45f. — Austroasiatischen Ursprung nahm P. W. Schmidt an (s.

Bloch, Études asiatiques T. I [= Publ. de l'École Française d'Extrême-Orient, Vol. 19, 1925] 39), sowie Przyluski, IHQ 12, 222, nach dem eine Verbindung von austr. **bal-* „Haar" (das man auch in *kambaláḥ* vermutet, s.d.) mit dem häufigen Munda-Suffix *-ha-* vorliegt.

Fraglich ist die Zugehörigkeit von afghan. *waz(a)r* „Flügel" u.a., s. Morgenstierne 95.

bárhiṣṭhaḥ, s. *bṛhán.*

barhíḥ n. Streu, hingestreutes Graslager, Opferstreu / bed of grass, sacrificial grass (RV, usw.), identisch mit aw. *barᵊziš-* n. Polster, Kissen, vgl. neup. *bāliš* (> ai. *bāliśam*), osset. *baz*, parāčī *bānapaī* (**barznᵒ*) Kissen, balutsch. *barzī* (Morgenstierne, NTS 5, 41) „saddle-bag"; dazu aw. *barᵊziš.(ha)vant-* mit Kissen versehen, ~ RV u.a. *barhíṣmant-* der Opferstreu hat. Hierher im Weiteren ai. *upa-bárhaṇa-* n. (RV, u.a.), *upabárhaṇī-* f. (RV) Polster, aw. *barᵊsman-* n. Grasausbreitung, Grasbündel beim Opfer, Streupolster, vgl. ferner die wohl iranischen *bársvaḥ*, *bṛsí*; s. noch Henning, TPS 1944, 117. — Ererbt ist die Verbindung der indoiran. **barzhᵒ*-Wörter mit *pra-star-* „ausbreiten, hinbreiten" (s. auch schon u. *prastaráḥ*), vgl. bes. Willmann-Grabowska, Symbolae Rozwadowski 2 (1928) 167ff., Thieme, ZDMG 107, 72ff.

Nach Willmann-Grabowska, a.a.O. 170, hat im Indoiranischen eine „bifurcation des sens" stattgehabt, in deren Folge ved. *barhíṣ-* zum „terme rituel", das ihm genau entsprechende aw. *barᵊziš-* hingegen zum „terme familier" wurde, während aw. *barᵊsman-* die rituelle Bedeutung von ai. *barhíṣ-*, ved. *upa-bárhaṇa-* die profane von aw. *barᵊziš-* zeigt; im Lateinischen sei in dem „mot liturgique" *lectisternium* [: *lectum sternere*, hom. *λέχος στορέσαι*, s. auch Palmer, Gnomon 32, 198f. A. 3] das mit **ster-* verbundene **bhelǵh-* (aw. *staᵗrišča barᵊzišča, barᵊsmō.stərᵊti-*, ved. *stīrṇá-barhiṣ-*) durch die Wz. **leǵh-* ersetzt worden. Profanen Sinn zeigen die weiteren Verwandten wie serbo-kroat. *blàzina* „Kissen". — Damit ist die Frage der weiteren Zugehörigkeit von *barhíṣ- barᵊziš-* usw. aufgeworfen: am wahrscheinlichsten gehört es wohl doch zu idg. **bhelǵh-* „aufblasen, schwellen„ (WP II 182f., P. 125f., s. auch Willmann-Grabowska a.a.O.) in air. *bolgaim* schwelle, got. *balgs*, St. *balgi-* Schlauch

(: *barhí-ṣ-*, Hirt, IF 32, 232? Vgl. aber auch Wack. II/2, 366), apreuß. *balsinis*, serb.-kr. *blàzina* Kissen, Polster. Weniger wahrscheinlich ist Zugehörigkeit zu **bherǵh-* „erhöhen", s. *bṛhán* (andererseits sind in dem Verbum *bṛh-* „kräftigen" wohl Verwandte von *bṛhánt-* und *barhíṣ-* enthalten, s. S. 414 und 446); hingegen verdient ein im Iranischen erhaltenes Verbum für „bedecken" Beachtung, vgl. khotansak. *vūḍa-*, *ǔḍa-* „covered" (**bržda-*), osset. *æmbærzun* „to cover", s. Bailey, TPS 1954, 133, Handb.d. Orientalistik I/IV/I (1958) 140, vgl. noch Benveniste, BSL 52, 11 = Études sur la langue ossète (1959) 12.

Ererbten Sprachgebrauch spiegelt auch Saṁh. u.a. *idhmábarhiṣ-* (Schmidt 105a) wider, vgl. aw. *aēsma* (*ča*) *barᵊsma* (*ča*), s. Benveniste, BSOS 8, 405, Wack. II/1² Nachtr. S. 48 ad 160, 13f.

balákṣaḥ, f. *balakṣí* weiß / white (TS, Br., u.a.), einmal (VS) *palakṣaḥ*, f. *-í*. — Nicht eindeutig erklärt.

Wahrscheinlich ist das mehrmals belegte *bal⁰* primär gegenüber einmaligem *pal⁰*, das etwa nach *palitáḥ* umgestaltet sein könnte; anders Burrow, BSOAS 12, 387, der für seine (wohl unzutreffende) dravidische Deutung von *pal⁰* ausgeht. S. auch Turner 650a. — Bei *balákṣa-* liegt es nahe, an zahlreiche außerarische Wörter für „weiß" zu denken, wie lit. *bálnas*, *báltas*, *bālas*, aksl. *bělъ* „weiß" usw., die freilich mit Recht auf **bhel-* zurückgeführt werden (s. auch u. *bhālam*); doch ist eine Farbwurzel **bel-* neben **bhel-* und dem **pel-* von *palitá-* ebenso denkbar wie eine Entwicklung aus **bhalákṣa-* auf indischem Boden, wenngleich beides vorerst nicht bewiesen werden kann. In diesem Sinne schon Charpentier, KZ 40, 451f., der auch Nachweise eines einfachen *bala-* „weiß" im Ai. versucht und das Suffix erklärt. Weiteres s.u. *balā*, *balākā*, (*balāsaḥ*).

balate, s.u. *balíḥ*.

balabhaḥ m. ein bestimmtes giftiges Insekt / a particular venomous insect (Suśr.), nicht erklärt.

bálam n. Kraft, Stärke, Macht / power, strength, might (RV, usw. usw.), dazu die Steigerungsformen *bálīyān* stärker, *báliṣṭhaḥ* am stärksten, sehr stark (seit Br.); vgl. gr. *βελτίων*, *βέλτιστος* besser, der beste (wohl für **βελτ̓ων*, **βέλιστος* ~ *bálīyān*, *báliṣṭhaḥ**), s. zuletzt Heubeck, BzN 5, 27 u. Anm. 28, mit Lit.), lat. *dē-*

bilis kraftlos, aksl. *bolijь* größer, besser (~ *bálīyān**)) u.a., s. WP II 110, P. 96, Frisk 232, Thieme, Lg. 31, 445ff., Wack. I² Nachtr. ad 183, 10—15, S. 101.

Die Zusammengehörigkeit der angeführten Formen kann nicht bezweifelt werden; vielleicht kommt noch alban. *dobë* „schwach" als Rückbildung aus einem **dē-bel-i-* „dēbilis" hinzu (Pisani, Jahrb. f. kleinasiat. Forschg. 3, 160), und aus dem Iranischen — wo wegen der übermächtigen Konkurrenz zahlreicher *băr*-Homonyme das Zurücktreten der *bála*-Entsprechung verständlich wäre — möglicherweise mp. *bāristān* „standhaft" (s. Nyberg, Hilfsb. d. Pehlevi II 32f.!), osset. *bal* „Gruppe, Truppe, Abteilung" (etwa iran. **bārya-*, zu ai. *bála-*, auch „Heeresmacht, Truppe"; für diesen Anschluß Gershevitch briefl., etwas anders Abajew, Istoriko-Etimologičeskij Slowar' Ossetinskogo Jazyka I 232f.). Die Abneigung gegen eine Gleichung mit grundsprachlichem **b*⁰ hat freilich mehrere Forscher veranlaßt, nach anderen Erklärungsmöglichkeiten zu suchen. So will H. Pedersen, Festskrift Hammerich (1952) 190ff. *bála-* aus älterem **bhála-* erklären, das (wie aksl. *bolijь*) zu gr. *ἀπο-φώλ-ιος*, angeblich „nichtig, kraftlos", gehören soll. Mit bedeutenden, aber nicht völlig durchschlagenden Argumenten haben Burrow, TPS 1946, 19 — der für die griechischen Wörter einen **b*⁰ ausschließenden Zusammenhang mit *δέλτος· ἀγαθός* (Photios) annimmt**) — und Emeneau, Proceedings of the American Philosophical Society 98 (1945) 291a dravidischen Ursprung von *bála-* behauptet.

Naturgemäß unsicher sind die Versuche, das Wort für „Kraft" in Namen verschiedener Sprachen wiederzufinden. So sucht man es in iran. (?) Namen wie *Ὀαρζβάλαχος* u.a., s. Justi, Iran. Namenbuch 488, neuestens Zgusta, Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste (1955) 123, 126; berechtigte Zweifel schon bei Vasmer, Die Iranier in Südrußland (1923) 46. Gegen Gleich-

---

*) Die ai. Steigerungsformen sind nach Thieme, Lg. 31, 446, GGA 209, 196 Anm. 16 ererbt (gegen Wack. II/2, 452), so daß Urverwandtschaft mit den griech. und slaw. Formen angenommen werden darf. Vgl. noch Brugmann, IF 38, 140 Anm. 2 zu ŚB *ábalīyas-* „schwächer" und gr. *ἀβέλτερος* „schwachsinnig".

**) Bereitschaft zur Annahme dieses Zusammenhangs auch bei H. Pedersen, Die gemeinindoeur. und die vorindoeur. Verschlußlaute (1951) 12.

setzung des illyr. (?) Namens *Δεκέβαλος* mit ai. *Daśa-bala-* (späte Bez. eines Buddha!) zu Recht Krahe I 54. S. noch A. Mayer, Die Sprache der Illyrier II (1959) 17, und Detschew, Die thrakischen Sprachreste (1957) 41 (mit ganz unsicheren thrak. Anklängen an *bála-*).

balaḥ, s.u. *baḍaḥ, balākā*.

balā f. Sida cordifolia (Suśr., u.a.), nicht genügend erklärt.

Charpentier, KZ 40, 451 will in dem Namen für diese „Malvacee mit grau- oder weißfilzigen Blättern" eine Kurzform von **bala-puṣpa-* od. ähnl. erblicken, also einen weiteren Beleg für das von ihm angenommene *bala-* „weiß", s. u. *balākṣaḥ*.

balākā f. Kranich / crane (VS, usw.), *balākaḥ* m. eine Kranichart (Gaut., Hariv.), *balākikā* f. eine kleine Kranichart (Schmidt 276c); hierzu auch *baḍaḥ / balaḥ* (s.d.), und die volksetymologisch eingedeuteten ep. *balibhoja(na)-* m., kl. *balipuṣṭa-* m. Krähe, kl. *balibhuj-* m. Krähe, unbel. Kranich? — Nicht eindeutig erklärt.

Der Anklang an *bakaḥ* ist zu beachten; vielleicht liegt in beiden Fällen reine Lautnachahmung vor. Nicht ausgeschlossen ist freilich, daß ein mit lat. *fulica* „eine Art Wasservogel, Bläßhuhn", ahd. *belihha*, nhd. *Belche* „Bläßhuhn" usw. verwandtes, wurzelhaft zu *bhālam* gehöriges **bhalākā* nach *baka-* umgeformt worden ist, wie Niedermann, IF 18 Anz. 78 annimmt (s. WP II 175, WH I 559, P. 118). Charpentiers Vermutung (KZ 40, 452f.) einer Zusammensetzung mit *bala-* „weiß", das er in *balākṣaḥ* u.a., aber auch selbständig feststellen möchte, läge von dieser Theorie nicht weit ab, da letztlich verwandte Farbwurzeln **bhel-* und **bel-* angenommen werden müßten. Alles sehr wenig klar.

balāsaḥ m. eine bestimmte Krankheit / a particular disease (AV, VS), nicht geklärt.

Der genaue Charakter der *balāsa*-Krankheit steht nicht fest (vgl. Whitneys AV-Übers. I 160: „obscure"; Aufzählung der Bestimmungsversuche bei Macdonell-Keith, Vedic Index of Names and Subjects II [1912] 61f.); die vorgelegten Etymologien verdienten auch bei besserer sachlicher Fundierung wenig Vertrauen. Petersson, Balt. und Slav. 39 denkt an eine

Ableitung von *bala-* „weiß" (s.u. *balákṣaḥ*) mit Hilfe eines Suffixes, das auch in *kilāsaḥ* vorliegen soll. Johansson, KZ 36, 368 hält auf Grund von Grohmanns Annahme, der Balāsa sei eine mit Geschwülsten verbundene Krankheit gewesen (Ind. Stud. 9, 398ff.), das Wort für urverwandt mit *barsáḥ*, *bárṣvaḥ*, *bṛsí*, die wohl allesamt anders zu beurteilen sind, s.d.

balāhakáḥ, s.u. *valāhakáḥ*.

balipuṣṭaḥ, *balibhuj-*, s. *balákā*.

balivárdaḥ, *balīvárdaḥ* m. Stier, Ochse / bull, ox (Br., u.a.), Kāṭh. *balivanda-*, unbel. *balin-* m. Stier; pāli, prākr. *balivadda-*, prākr. *balidda-*, *baladda-* m., apabhraṁśa *baïllu*, hindī *barad*, *balad* m. Stier, Ochse. Nicht klar; die Varianten legen unarischen Ursprung nahe.

Vgl. dazu Kuiper, Debrunner-Festschr. 247 Anm. 23 (mit weiteren ai. Nebenformen), und Berger, Wiener Zeitschr. f. d. Kunde Süd- und Ostasiens 3 (1959) 45, der auf Wörter des Nahālī und indischer Zigeuner-Argots verweist, vgl. nahālī *baddī*, kanjari, sikalgari *pāḍō* „Ochse"; die ai. Form sei nicht die Quelle, sondern eine Entlehnung mit volksetymologischer Angleichung (: *balín-* „kräftig"), wie auch die unlautgesetzlichen Prākritformen *balidda-*, *baladda-* nahelegen*). Einen Versuch lautgesetzlicher Erklärung von *baladda-* bietet Smith bei Charpentier, IF 25, 246 Anm. 3; a.a.O. 246 auch eine unglaubhafte idg. Etymologie (**bali-balda-* : gr. *βόλιvθος* usw.).

Wenn *balivárda-* im TB mit dem Parivatsara-Jahr gleichgesetzt wird, so ist zu fragen, ob wir nicht eine der in den Brāhmaṇas üblichen (mystischen) Identifikationen vor uns haben; so wird *b⁰* auch mit dem Mond gleichgesetzt (Baudh.). Dumont, Proceedings of the American Philosophical Society 92 (1948) 472b Anm. 9 sieht jedoch in *b⁰* „Parivatsara-Jahr" den Fortsetzer einer originären Bildung *pari-varta-* „the revolving year" (ep. belegt, vgl. *ṛtūnāṁ p⁰*, Rām.), deren mi. Ausprägung *bali-varda-* sein soll, was lautlich sehr schwierig bleibt. Auch die übliche Bedeutung „Ochse" für *balivárda-* und seine mittel- und neuindischen Verwandten versucht Dumont aus der selben Grundform zu erklären: es könne ein

*) Unter der Annahme einer stark umgeformten, vorarischen Form wäre dann auch die Zugehörigkeit von *bhadra-*/*bhadda-* „Stier" (u.S. 468) zu unserer Sippe erwägbar.

**pari-varta-* „the ox that turns round, the ox that draws the plough and goes *βουστροφηδόν*" vorliegen (?). — Die Skepsis gegenüber diesen Vorschlägen ist auch bei der analogen Deutung von *iluvárdaḥ* angebracht; s.o. I 92, 559.

balíḥ m. Abgabe, Darbringung, Spende, Gabe / tribute, offering, gift (RV, usw.); ohne befriedigende Erklärung.

Mit seinem *b-* und *-l-* wirkt *balí-* nicht ererbt-hochsprachlich — was freilich täuschen kann, vgl. *bálam*; da aber „diese Art der Opferspende . . . im Bereich der Volksreligion" entstanden zu sein scheint (s. Ammer, WZKM 51, 133f.), könnte auch die sprachliche Bezeichnung von niedrigeren Schichten stammen. Bei der Annahme eines indoarischen Wortes mit vulgär-dialektischen Zügen (z.B. *b* für *bh*, *l* für *r*) wird man auf die Wurzel *bhṛ-* „darbringen" geführt, mit der *balí-* im RV immer verbunden erscheint; vgl. in diesem Sinne schon Grassmann 902, Monier-Williams u.a. Weniger wahrscheinlich ist eine Entlehnung des ved. Wortes aus dem Dravidischen, vgl. Kittel, Festgruß Roth 22, neuerdings Kuiper, Kirfel-Festschr. 183. —

Lautlich unwahrscheinlich ist die Verbindung mit gr. *μείλια* „Aussteuer" (Wack. I 183, dagegen schon Speyer, Göttg. Gel. Anz. 1897, 297); das gr. Wort gehört zudem wohl in einen ganz anderen etymologischen Rahmen (Boisacq 620). — Nach Halévy, BSL 1896, xcij, MSL 11, 81 soll *balí-* aus dem Semitischen stammen. — Dilettantisch Juret, RHA 6, 25f. (zu französ. *bailler* „geben", heth. *pāi-* dss.!).

Dhātup. *bal-* „geben" ist wohl zur Erklärung von *balí-* erfunden; noch für einige etwas abweichende Wurzeln wird die Bedeutung „geben", nicht immer eindeutig, überliefert. Vgl. Kittel a.a.O., der auch diese Verba aus dem Dravidischen stammen läßt.

Hierher auch der Name des von Viṣṇu besiegten Daitya *Baliḥ* m. (Mahābh., usw.)? Nach Machek, ArchOr. 28, 123 besteht vielmehr ein Erbzusammenhang mit dem an. Dämonennamen *Beli* (??).

bálīyān, báliṣṭhaḥ, s.u. *bálam*.

bálkasam n. Bodensatz, der bei der Destillation geistiger Getränke verbleibt / dregs left in the distillation of ardent spirits (ŚB). — Unklar.

Auf eine Möglichkeit mundider Zuordnung weist Kuiper 36 Anm. 40 hin. Zu beachten die schon von U. 267a gesehene Verknüpfungsmöglichkeit mit *vakvasaḥ*.

bálbajaḥ m. Eleusine indica (eine grobe, vom Vieh nicht begehrte Grasart) [TS, usw.; *balbaja-stukā-* f. Balbaja-Geflecht, RV u.a.]; pāli *babbaja-*, nepālī *bābiyo* „a particular kind of grass used for thatching and for making swing-ropes" (Turner 434b). Wohl ein unarischer Pflanzenname.

Fremden Ursprung vermutete schon Wack. I 184; wichtige Argumente für nichtarische Herkunft bei Kuiper, Kirfel-Festschr. 145, der *bajáḥ* einbezieht. Die Annahme einer Urverwandtschaft (als *bálba-ja-*) mit gr. *βολβός* Zwiebel (> lat. *bulbus*), s. WP II 111, WH I 122, P. 103, wird von Frisk 250 mit Recht auf die bloße Möglichkeit eines elementarparallelen Lautsymbolismus reduziert.

balbalā Onomatopoeticum; mit °*kṛ-* = stammeln, „balbutire" (Br., Up.). — Ähnliche Nachahmungen des Stammelns in *barbaraḥ*[1], viell. *Balbūtháḥ*, sowie in lat. *balbus* lallend, tschech. *blblati* stottern, u.v.a.

bálbalīti (ŚB, Mādhyandina-Rez.), nicht eindeutig erklärt.

Die Form scheint ein Intensivum zu sein und etwa „wirbelt, qualmt" (vom Rauch) zu bedeuten. Doch lassen es die von E. Leumann, KZ 31, 25 behauptete Doppelakzentuierung *bálbalīti* sowie die ansonsten unklare (lautmalende?) Entsprechung *malmalāyanti* in der Kāṇva-Rez. als möglich erscheinen, daß überhaupt keine Verbalform, sondern eine Interjektion *bálbalī* + *íti* „so" vor uns liegt, wie dies sicher in den Nachahmungen des Wassergeräusches Jaim.-Br. *balbalbalīti* und *phālphālīti* der Fall ist; vgl. K. Hoffmann, IF 60, 260, 262 Anm. 1. Selbst wenn aber eine Verbalform *bálbalīti* sicher stünde, wäre die Annahme der Urverwandtschaft mit gr. (Sizilien) *βαλλίζω* „tanze" (Wack. I 181, WP II 109, dagegen Frisk 215; s. noch *bulváḥ*) ebenso abzulehnen wie die Konstruktion eines **val-val-ī-* „kreiseln" (: *val-* sich drehen) bei Scheftelowitz, KZ 53, 261.

balbalbalīti, s.u. *bálbalīti.*

Balbūtháḥ m. Name eines Mannes / name of a man (RV 8, 46, 32). — Eine eindeutige Herkunftsbestimmung ist für den einmal belegten Personennamen grundsätzlich nicht zu erwarten. Der Balbūtha wird als Dāsa bezeichnet, war also wohl ein Nichtarier (s.

Macdonell-Keith, Vedic Index of Names and Subjects II [1912] 64); sein Name mag daher, wie Wack. I 184 annimmt, fremden Ursprungs sein, doch auch eine ursprüngliche Benennung als „*Stammler" (: lat. *balbus*, *balbūtīre* usw., WP II 106) wäre möglich.

ballavaḥ m. Kuhhirt / cowherd (Mahābh., usw.). Nicht erklärt.

Ballālaḥ m. Eigenname verschiedener Männer / name of various men (Katal., jüngere Texte; vgl. noch *Ballāla-miśra-* m. Name eines Königs, Vāsav., u. dgl.). — Möglicherweise mit kan. *Ballāḷa* Name eines Landes und seiner Einwohner, *ballāḷ*, tamil *vallāḷaṉ* „mächtiger Mann" zusammenhängend, vgl. Burrow, BSOAS 12, 387.

baṣkáyaḥ RV 1, 164,5, Adjektiv zu *vatsá-* „Kalb": wohl „ausgewachsen, erwachsen" oder ähnl.; dazu wahrscheinlich *báṣkihaḥ*, *váṣkihaḥ* (Saṁh.) alt, geschwächt, Sū. *bāṣkaḥ* entkräftet. — Weiteres ist unklar.

Vermutlich liegen Fremdwörter vor, vgl. schon Wack. I 184, wichtig Kuiper, Kirfel-Festschr. 164 u. Anm. 41, mit reicher Lit. — Lautlich nicht haltbar ist jedenfalls die Herleitung aus **balsk*^{0} (zu *bālá-* „Kind") bei Scheftelowitz, KZ 53, 250, ZII 6, 113, oder gar aus idg. **beld-s-k-i-* (: an. *piltr* kleiner Junge, u.a.) bei Johansson, KZ 36, 378ff., 380 (berechtigte Zweifel schon bei Persson, Beitr. 267 Anm.). Vgl. noch Wack. II/2, 368, mit Lit. [und Aryendra Sharma, *Ἤμα* 5/6, 212f.].

báṣkihaḥ, s. *baṣkáyaḥ*.

baṣṭaḥ = *„mūrkhaḥ"* („Tor, Dummkopf, stumpfsinnig") [Lex.] will Johansson, KZ 36, 371, IF 14, 315 aus idg. **beld-to-* „verstümmelt" (: schwed. dial. *pult* Stück), Petersson, AASt. 95 ebenso verfehlt aus **bel-s-to-* (: arm. *pal* Frost, niederd. *pal* fest, steif) herleiten. Nach Zachariae, Beiträge zur altindischen Lexikographie (1883) 56 A.2 liegt wohl ein Prākritwort (< ?) vor.

bastáḥ m. Bock / he-goat (RV, usw.), VS *vasta-*, pāli *bhasta-* m. dss.; *bāstikam* n. eine Menge von Böcken

(Rām., Schmidt 278c). — Wenn nicht Fremdwort, dann wohl nach Thiemes ansprechender Vermutung (Heimat 581 Anm. 1) aus **pazdá-* „Stinker" (zu **pezd-* in lat. *pēdere*, kleinruss. *pezd'ity* usw.), mit Umstellung des Stimmtons, „um die Anstößigkeit der etymologischen Bedeutung zu verdecken".

Der Wunsch nach Verhüllung könnte dann auch den Anlaut des singulären Pāli-Wortes bewirkt haben; kaum ist aus diesem zu schließen, daß die „Bock"-Wörter zu *bhas-* „(auf-) blasen" zu stellen sind, s. Charpentier, MondOr. 6, 154, mit Lit. — Sicher verfehlt Johansson, KZ 36, 364f., IF 14, 318. Wichtig Kuiper, Kirfel-Festschr. 164.

bastiḥ, s. *vastíḥ*.

básri in RV 1, 120, 12 *ubhá tá básri naśyataḥ*, von Sāyaṇa als „*kṣipram*, schnell" aufgefaßt, könnte sehr wohl nach Geldners Vermutung (z. St.) „am Morgen" bedeuten: „Diese beiden (= der Traum und der undankbare Reiche) verschwinden am Morgen". Dann stünde *básri* für **vásri*, Lok. zu *vasar-* „Frühe".

Nach Geldner [zustimmend Renou, BSL 37, 29] wäre es somit identisch mit gr. *ἦρι* „früh"; ob aber dieses auf **ϝες-r-i* zurückgeführt werden kann, hängt v. a. von der Beurteilung des Adj. *ἠέριος* „morgendlich" ab, das eher auf ein **ἄϝερι* (: got. *air* „früh") zu deuten scheint, wenn es auch als archaisierende Umbildung aus **ἦρι-ος* aufgefaßt werden kann. Vgl. Frisk 624, 643; Szemerényi, Glo. 38, 120. Mit *básri* **vásri* wäre aw. *vanri* formal identisch, das aber wohl die abweichende Bedeutung „im Frühling" hat (: mp. *vahār*, neup. *bahār* „Frühling"; nur in Frahang i oīm 8, Reichelt, WZKM 15, 167). Vgl. noch Benvenistes Versuch eines Nachweises von iran. **vahri* = *ἦρι* im Ossetischen (BSL 52, 31 = Études sur la langue ossète [1959] 32) und die Ablehnung bei Szemerényi, KZ 76, 69.

bahalaḥ dicht, dick, herb, vielfach, reichlich / dense, thick, harsh, copious (kl.), zur Sippe von *bahúḥ*.

Wohl eher durch Vokalassimilation aus *bahulá-* „dicht, dick" (U.), als eine Bildung auf *-ala-* (Wack. II/2, 217ff.) zu *ba(ṁ)h-* „stark werden, sich mehren". — [Zu beachten noch Hamp, PBB (West) 81, 265 A. 1].

bahíḥ draußen, hinaus, außerhalb / out, forth, outside (Br., usw.), *bā́hya-* außen befindlich (AV, usw.), pāli *bāhira-* außen befindlich, prākr. *bāhiraa-*, hindī *bāhir*, khowar *béri* außerhalb < **bāhiriy/ka-* (Morgenstierne, Belvarkar Felicitation Volume [1957] 88); eine Grundform **bahír* wird für *bahíḥ*, dessen Sandhi-Verhalten auf *-s* weist, durch *bāhira-* usw. wohl nicht gefordert, s. Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 394 = Kl. Schr. 313. Dazu vielleicht neup. *bē-rūn* außen, heraus (wenn SW-Form **badi*⁰; ganz anders zur Etymologie Horn, Grundr. d. iran. Philologie I/2, 76; vgl. auch Nyberg, Hilfsbuch des Pehlevi II 35), *bē-gānah* fremd; wahrscheinlich zu *bahíḥ* lit. *bè*, aksl. *bez* u.a. „ohne". WP II 137, Fraenkel 38a, mit Lit.

Über die Versuche, in gr. *βέβηλος* „profan" ein **βέ* „außerhalb, ohne" wiederzufinden, s. Wack. I² Nachtr. ad 182, 12, S. 100. — Fraglich ist die Erklärung des PW von Lex. *avahitthā* f. „Verstellung" aus **a-bahiḥ-sthā-* „das nicht-nach-außen-Treten"; dazu Wack. a.a.O. 99 ad 181, 19.

bahutitháḥ, s.u. *títhiḥ*.

bahubollakaḥ, s. *bollakaḥ*.

bahuláḥ dick, dicht, ausgedehnt, groß, weit, reichlich, viel / thick, dense, wide, abundant (RV, usw.); Ableitung von *bahúḥ*, wie in gleicher Weise gr. *παχυλός* dicklich, etwas dick, etwas grob, dümmlich (nur Adv. ⁰*λῶς*, Aristot.). Vgl. noch *bahalaḥ*.

bahúḥ viel, reichlich, groß, ausgedehnt / much, abundant, great, large (RV, usw. usw.), Komp. Saṁh. *báṁhīyān* sehr stark, sehr dick, Sup. RV u.a. *báṁhiṣṭhaḥ* der festeste, dichteste; identisch mit gr. *παχύς* dick, dicht, feist (Komp. *πάσσων*, Sup. *πάχιστος* ~ ved. *báṁhīyān báṁhiṣṭhaḥ*, s. Wack. II/2, 449, mit Lit.), heth. *panku-s* gesamt, vereint, allgemein, wohl auch lat. *pinguis* (für **finguis* [s. WH II 306], ~ *bahú-*, f. *bahvī́-*), vgl. ferner aw. *bəzvant-*, wenn „abundant" (: *bahú-* wie ai. *yahvánt-* : *yahú-*, Burrow, Skr. 144), khotansak. *baysga-* tief, gr. *πάχος* n. Dicke, an. *bingr*

Haufe, lett. *biezs* dicht, dick, und (?) toch. B *pkante*, *pkatte* Quere, s. noch u. *baṁhayate*, *bahuláḥ*. U., WP II 151, P. 127f., W. Iwanow, Westnik drewnej istorii 1957/4, 19ff.

Wohl kaum von iran. **bazu-* = ai. *bahú-* zu trennen ist arm. *bazum* „viel" (Instr. *bazm-aw*), das nur iran. LW, nicht urverwandt sein kann, da dann eine andere lautliche Entwicklung zu erwarten wäre (Hübschmann, Arm. Gramm. I 426). Die Bildung (*-m*) bleibt jedoch problematisch. — Nicht zu „ai. *bāhaṭ*", s.u., S. 427.

bākuráḥ, s. *bákuraḥ*.

bāḍháḥ, s. *baṁhayate*.

bāṇáḥ (RV, usw.), *báṇaḥ* (AV, usw.) m. Rohrpfeil, Pfeil / reed-shaft, arrow. Vielleicht ein LW aus dem Austroasiatischen, vgl. sakai *awān*, semang *awen* „Bambus" u.a., s. Kuiper 34, Kirfel-Festschr. 166f. S. u. *vāṇáḥ*.

Eine andere, von Kuiper 34 abgelehnte austroasiatische Deutung bei Przyluski, BSL 25, 66ff., Pre-Aryan 19 (: mon *pan*, khm. *ɓañ* „mit dem Bogen schießen").

bādaram n. Wasser / water (unbel.), nicht ganz klar. Nach Kuiper 107 auf mundider Basis mit *barburám* und *buburaḥ* zusammenhängend, s.d.; möglich.

bādāmaḥ m. Mandelbaum / almond-tree (medizin.), wie *vātāmaḥ* m. „dss." (kl.) aus dem Iranischen, vgl. neup. *bādām* „Mandel"; iranischen Ursprungs sind anderersseits tibet. *ba-dam*, uigurisch *badam*. Laufer 407.

bádhate drückt, drängt, zwingt / presses, forces (RV, usw.), Perf. *babādhé*, Part. Perf. Pass. *bādhitáḥ*, Intens. *bābadhe babadhé*, Part. *bábadhānaḥ badbadhānáḥ*; *bādháḥ* m., Bedrängnis (alle seit RV), u.v.a. — Da in ved. *jñubádh-* „die Knie beugend" schwerlich eine andere Wurzel als die von *bádhate* vorliegen wird und das ved. Kompositum natürlich nicht von ae. *cnēow-gebed* n. „Gebet" zu trennen ist, stellt sich *bādh-* „drücken" wohl als ein älteres „*(nieder)beugen" zu alb. *bindem* beuge mich, got. *bidjan* bitten (ae. °*ge-bed*),

lit. *bādas* Hunger (: *bādhá-* Bedrängnis) u.a., s. WP II 140, WH I 495, P. 114, Fraenkel 29a.

Der Bedeutung nach besser passend, aber wegen lautlicher Komplikationen und wegen *jñu-bādh-* nicht vorzuziehen ist die Verbindung mit got. *baidjan* zwingen, aksl. *bĕditi* dss., usw.; s. (zögernd) WP II 185; weitere ganz fragliche Verbindungen bei WH I 110, 333, 461, 699. Vgl. noch Wack. I 126, der as. *underbadōn* „erschrecken" heranzieht. — Wohl infolge der Schwierigkeit, die Bedeutung von *bādh-* „drücken, drängen" mit den Bedeutungen der angenommenen idg. Verwandten zu vereinigen, möchte Bailey, BSOAS 14, 422 überhaupt *bādh-* aus **vādh-* erklären — vgl. schon Whitney, Roots s.v. (u.a.), der *bādh-* mit ai. *vadh-* „schlagen, töten" verbindet — und die ai. Sippe mit aw. *vādayōiṯ* „der zurückdrängen" oder „der zerschlagen könnte" (gr. *ὠθέω* „stoße, dränge") zusammenbringen.

S. noch *bībhatsate*.

bāra- in Kompp., s.u. *jihmáḥ* (*jihmá-bāra-*) und *nīcí-nabāraḥ*.

bārbarīṭaḥ (*bārvaṭīraḥ*) m. Kern der Mangofrucht; junger Schoß; Zinn; Hurensohn / kernel of the mango fruit; a young shoot; tin; son of a harlot (unbel.). Unklar.

In der letzteren Bedeutung wohl mit *barbaṭī* zusammenhängend, bzw. zu diesem gestellt. — *b⁰* „Zinn" : vgl. den Anklang an *pāṭīraḥ*? [S. zu diesem jetzt noch Brüch, SbAk Wien 233/2 (1959) 41f., 46ff. und passim].

bál Onomatopoetikum (AV, TS; Nachahmung des Geräusches, das ein fallender Körper verursacht).

bāláḥ jung, kindlich, töricht, m. Kind, Junge, Tor / young, childish, foolish, m. child, boy, fool (etc.; seit Mn., Sū., Up.), *bályam*, *bālyàm* n. Kindheit, Jugend, Torheit (ŚB, usw.), *bāliśyam* n. dss. (Mn., u.a.), *bāliśaḥ* jung, kindlich, dumm (ep., kl.). — Etymologisch vieldeutig und ohne allgemein anerkannte Erklärung.

Ansprechend ist die Deutung als *bālá-* „*jugendkräftig" (oder vielleicht eher „anwünschende" Bezeichnung „*kraftvoll" für das hilflose Kind), Ableitung von *bálam*; vgl. Brugmann, IF 38, 140f., der auf etliche (freilich nicht allesamt unbestrittene) Verbindungen von Wörtern für „Kraft" und

„Kind, Jugend" verweist: s. lit. *viekà* Kraft — *vaĩkas* Knabe, got. *mahts* Kraft, Vermögen — *magus* Knabe, lit. *jẽkti* vermögen — gr. *ἥβη* Jugendblüte, usw. — Doch kann *bālá-* auch eine Nachahmung des lallenden Kleinkindes gewesen sein (WP II 106). Sicher abzulehnen sind die Verbindungen mit *baṣkáyaḥ* (s.d.) oder mit russ. *balovátь* „verzärteln; Mutwillen treiben" (U.; s. dagegen Vasmer I 49). — Semasiologisch makellos ist Kuipers Deutung aus dem Proto-Munda (95 Anm. 127, s. auch Myth 8 über *bāl-iśa-*), vgl. santālī *bale* zart, frisch, jung, kindlich, ho *bāle* jung, u.a.m.; doch wird man ohne Not in einem früh belegten Wort so allgemeiner Bedeutung kein Lehnwort erblicken wollen.

[***bālaḥ*** „pfuhl (?)" (U.) ist aus *jambālaḥ* gewiß nicht zu gewinnen, s.d.].

Bālāhaḥ (*Vāl⁰*) m. Name eines mythischen Pferdes / name of a mythical horse (buddh.); *Bālāhakaḥ* m. dss. (buddh.), Name eines Schlangendämons (Hariv.). — Gehört nach Przyluski, IHQ 13, 218ff., bes. 226f., zu austroasiat. **bal* „Haar" (s. *kambaláḥ*), wie *keśin-*, ein anderer Name des Bālāha, zum indoarischen *kéśaḥ*. Keineswegs sicher.

S. noch Mayrhofer, Paideuma VII 4/6 (= Festgabe H. Lommel, 1960) 276 Anm. 11.

bāliśam n. Kissen, Polster / pillow, cushion (Lex.), Wiedergabe des neup. *bāliš* dss. (s. *barhíḥ*).

bāliśaḥ, *bāliśyam*, s. *bāláḥ*.

bāṣkaḥ, s. *baṣkáyaḥ*.

bāṣpáḥ (*vā⁰*) m. Träne, Tränen, Dampf / tear, tears, steam, vapour (ep., kl.), *bāṣpāyate* vergießt Tränen (kl.). Vielleicht mi. aus einem **varṣman-* „Regen", s. *várṣati*, vgl. Tedesco, Lg. 22, 184ff.

Unwahrscheinlich Scheftelowitz, Festgabe Jacobi 27 (*-sp-* Ableitung von *vâr-* „Wasser"); ganz abzulehnen Petersson, Studien 205 (**bālspa-*: lit. *balà*, engl. *pool*!).

[***bāhate*** „drängt, drückt" finden wir in einigen Etymologika (z.B. Mühlenbach-Endzelin, Lett.-Deutsches Wb. I 276a, mit Lit.; Fraenkel 38a) als urverwandte Entsprechung von lett. *bâzt* stecken, stopfen, lit. *bãžmas* Menge, Gedränge und arm. *bazum* viel (das

aber sicherlich als LW zu iran. **bazu-* = ai. *bahúḥ* gehört) angeführt. Die Existenz der ai. Sippe ist jedoch höchst unsicher: Infolge des Schwankens jüngerer Texte bei *b/v* mag es sich eher um eine Wz. *vāh-* handeln, wie sie von allen deskriptiven Wbb. angesetzt wird, zudem für durchweg späte Belege: Caraka (und Dhātup.) *vāhate*; *pra-vāhasva* Zuruf an eine Kreißende (Suśr.), Kaus. *pra-vāhayati* preßt (ebda.), *pra-vāhita-* n. das Niederdrücken (Car.), *pra-vāhikā* f. Durchfall, plötzlicher Stuhldrang (Schol. zu Pāṇ., Suśr.). Es hat eher den Anschein, als lägen Formen von *pra-vah-* Kaus. „fortfahren lassen, in Gang bringen", vermengt mit einer lautlichen Nebenform von *bā́dhate*, vor uns (?). Ganz gewiß aber ist „*bāh-*" (*vāh-*) für Vergleiche mit *-ǵh-*haltigen Wurzeln für „pressen, drängen, Masse" (s.o., noch anders U., s.v.) nicht verwendbar.]

bāhā, s.u. *bāhúḥ.*

bāhāduraḥ m., im Neo-Sanskrit Ehrentitel muslimischer Fürsten, = neup. *bahādur* „Held, Ritter, tapfer, stark usw."; daraus auch hindī *bahādur*, wovon anglo-ind. *Bahawdur* usw. (Lokotsch 15b). Quelle ist wohl alttürk. **bayatur* (> ungar. *bátor* mutig, tapfer), vgl. donaubulg. *βαγάτουϱ*; aus dem Alttürk. die slawischen Wörter wie russ. *bogatýrь* Held, aus dem Weißruss. lit. *bagotỹrius* Reicher. S. Vasmer I 99, mit Lit., Fraenkel 29b, P. Poucha, Die geheime Geschichte der Mongolen (1956) 49f., bes. Anm. 68, mit Lit.

Bāhudā f. Name eines Flußes / name of a river (Mahābh. u.a.). Bedeutet wörtlich „Arm gebend", wozu eine mythologische Erklärung existiert, die aber Ätiologie sein kann; ursprünglich liegt wohl ein anderer (fremder?), volksetymologisch verdeutlichter Name vor, wofür auch die offenkundig volksetymologischen Nebenformen *Bāhudāsā* f. und *Budbudā* f. sprechen: s. H.-J. Pinnow, BzN 4, 233 u. 5, 2, der in *°dā* munda **dā(ḱ)* „Wasser" vermutet.

bāhúḥ m. Arm, Unterarm; Vorderfuß beim Tier / arm, fore-arm; fore-foot of an animal (RV, usw. usw.), = aw. *bāzu-š* m. Arm, Stütze, Vorderbein, vgl. neup. *bāzū* (**bāzuka-*, arm. LW *bazuk*); ferner identisch mit gr. *πῆχυς*, äol. *πᾶχυς* Ellbogen, Unterarm, an. *bōgr* (Akk. plur. *bōgu*) Arm, Schulter, ahd. *buog* = nhd. *Bug*; toch. AB *poke* Arm (*-e/o*-Stamm, ähnlich pāli prākr. [und spät-ai., Schmidt 278c] *bāhā-* f.*); Belege für **bhāǵho/ā-* auch im Iranischen: Benveniste, BSL 52, 63). S. noch u. *tribāhuḥ*, *dīrghabāhuḥ*, *prabāhuk*; WP II 130, P. 108, Benveniste a.a.O. 60ff. [= Études sur la langue ossète (1959) 61ff.], der die verbale Grundlage des idg. Nomens **bhāǵhu-* (*-o/ā-*) in iran. **baz-* „(s')étendre" sieht, das nur in osset. *ivæzin* dss. erhalten ist; mit Recht mahnt Szemerényi, KZ 76, 61 hier zur Vorsicht.

bāhyaḥ, s. *bahíḥ*.

biṭakaḥ m., *-ā* f., *-am* n. Beule / boil (unbel.), auch *viṭakaḥ* m. (Galanos), von *piṭakaḥ* nicht zu trennen, s.d.; nach Kuiper 143 mit diesem zu der Sippe von *picchā*[2], also mundiden Ursprungs.

bíḍālaḥ m. Katze / cat (Mn., ep., usw.), unbel. *birālaḥ* m. dss., pāli *biḷāra-*, prākr. *biḍāla-*, *birālaa-*, *bilāla-* m., hindī *bilār*, *billār* m., gujarātī *bilāḍo* m. (< **billāḍa-*), singhales. *baḷalā*, ferner hindī *billī* f., *billā* m., u.a.m. (Turner 446b, 448b), zu beachten noch pashai *uṇḍar* u.a. „Katze" (s. Morgenstierne, Indo-Iranien Frontier Languages III 3 [1956] 13a). — Nicht sicher erklärt; wohl ein Fremdwort.

Dravidischen Ursprung vermutete schon U., der gōṇḍī *bilāl* „Katze" heranzog und die Eigenständigkeit des Gōṇḍī-Wortes betonte. Wenig überzeugend will Burrow, BSOAS 12, 387 (s. schon Bloch, BSL 25, 14, Pre-Aryan 50) *bir*[0] als ursprünglich (?) und darin den Anlaut des gemeindravidischen „Katzen"-Wortes sehen: vgl. tamil mal. *veruku*, kan. *berku*, *bekku*, kurukh *berḵẖā* u.a. „Katze". Charpentier, MondOr. 26,

*) Über mögliches ai. *bāha-* m. s. Schmidt a.a.O.

145f. möchte lieber den Namen eines Landes, aus dem die *biḍāla*-Katzenrasse stamme, als Ausgangspunkt der Benennung heranziehen. Ältere Bemühungen bei M. Müller, Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung (1884) 231f., Weber, Ind. Stud. 18, 330; unbrauchbar.

biḍālaḥ, *biḍālakaḥ* m. Augapfel / eye-ball (unbel.); *biḍālakaḥ* m. Augensalbe (Car., u.a.), *biḍālaḥ* m. ein Augenheilmittel (Bhāvaprakāśa). Nicht klar.

Vielleicht eine Umdeutung des „Katzen"-Wortes, *biḍālaḥ*; zu beachten die Doppelbedeutung von Lex. *netrapiṇḍa-*: „Katze" und „Augapfel". Nicht überzeugend ist die Verbindung mit tamil *viḻi* „die Augen öffnen; Auge, Augapfel" (: *miḻi*, mal. *miḷi* Augapfel, Pupille, tamil *miṇṭai* Augapfel) bei Burrow, BSOAS 12, 387.

bidalam n. Abspaltung, etwas Abgespaltenes, Span, Schnitzel, Stück, gespaltenes Bambusrohr, u.a. / anything split, chip, piece, split bamboo, etc. (Mn., Yājñ., u.a.), *bidala-kārī* f. Schlitzerin von Flechtreis (VS), *bidala-saṁhita-* aus Hälften zusammengesetzt (Ait. Br.). — Das Etymon des Wortes ist vielleicht in der Variante *vidalam* zu suchen: es gehörte dann zu *ví* und *dálati*. Eine erfundene Wurzel *bid-* = *bhid-* „spalten" hat keine sprachgeschichtliche Realität, s. auch Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 399 = Kl. Schr. 318.

bindúḥ (*vindúḥ*) m. Tropfen, Kügelchen, Fleck, Punkt / drop, globule, spot (AV, usw.). — Zu beachten ist der Reim auf *índuḥ*, vielleicht auch auf *síndhuḥ* (s. Güntert RW 201ff.), der gegenseitige Umgestaltung u. U. anzunehmen erlaubt. Jedenfalls wird das Wort schwerlich von korn. *banne*, *banna*, breton. *banne* „Tropfen" und wohl auch dem illyr. Quellgott *Bindus* (sowie *fons Bandusiae*?) zu trennen sein, vgl. WP II 110, Wack. II/2, 476, Mayer, Glo. 25, 175, 29, 69ff., Die Sprache der alten Illyrier II (1959) 27, Pisani, RSO 16, 229ff., Glo. 26, 277, Krahe I 82, auch Festschrift F. Zucker (1954) 239. Die Möglichkeit, daß *vindú-* primär und *-v-*haltige Nebenform zu *índuḥ* sei

(vgl. oben I 24, mit Lit.), wird im vorliegenden Falle wohl zurücktreten müssen. — Zu gesucht Petersson, Studien 204ff.

bibibābhávan flackernd / flaring (MS 1, 6,5; zu Bedeutung und Form s. K. Hoffmann, IF 60, 259f.); *bibibā* ist lautsymbolisch.

bibbokaḥ (*vivv⁰, vibb⁰*) m. hochmütige Gleichgültigkeit / haughty indifference (kl.), *bibbokinī* f. eine Frau, die bibboka zur Schau trägt (Schmidt 279a). Nicht erklärt.

bíbharti, s.u. *bhárati.*

bibhéti fürchtet sich / is afraid (RV [*á-bibhyat* sich nicht fürchtend, „Impf." *abibhet*], u.a.), aus dem Perfektum zu *bháyate* rückgebildet, das in RV usw. *bibháya bibhấya* (Part. Perf. *bibhīvấn* = aw. *biwivå* „sich fürchtend") vorliegt; s. Wackernagel, KZ 41, 305ff. = Kl. Schr. 494ff., WP II 124, Mezger, KZ 72, 127. Die direkte Gleichsetzung dieser innerindischen sekundären Bildung mit dem germanischen reduplizierten Präsens ahd. *bibēt* usw. „*bebt*" ist also unrichtig.

bimbaḥ m., *-am* n. Scheibe, Kugel, Kreis, Ring, Spiegel, Bild / disk, sphere, orb, mirror, picture (u.a.; Up., ep., kl.). Darf wohl mit gr. *βέμβιξ, -ῖκος* f. „Brummkreisel, Wirbelsturm, Strudel, Hummel", lett. *bamba* „Kugel, Ball" verglichen werden, aber nur unter dem Vorbehalt, daß es sich „dabei mindestens ebensosehr um elementare als um erblich bedingte Übereinstimmung" handle (so Frisk 232; ähnlich schon Petersson, AASt. 46ff.). — Vgl. noch *ḍimbaḥ*[2].

Hierher auch (nach U.) *bimbam* n. (ep., kl.) „die Frucht der (Lex. *bimbā, bimbikā,* Suśr. *bimbī* f. genannten) Cephalandra indica"? Eher liegt wohl ein etymologisch unabhängiger Pflanzenname vor.

bílam n. Höhle, Loch, Grube / cave, hole, pit (RV [1. Buch], usw.). — Nicht überzeugend erklärt; autochthone Herkunft ist nicht ausgeschlossen.

Von den Auffassungen als Erbwort ist weder die Verbindung mit arm. *pelem* „höhle, grabe" usw. (WP II 110) noch jene mit toch. A *päl*, B *pīle* „Wunde" ansprechend (Couvreur, IF 60, 36f., mit dem Hinweis auf andere Erklärungsmöglichkeiten); osset. iron *byl*, digor *bilæ* „Ufer, Rand" bleibt als kaukasisches Wort fern, s. Abajew, Istoriko-Etimologičeskij Slowar' Ossetinskogo Jazyka I (1958) 277f. — Ein einheimisches Wort für das „Viehversteck" vermutete Ammer, WZKM 51, 130, der in *bílam* und *valáḥ* zwei Entlehnungsvarianten desselben autochthonen Ausdrucks annahm; Greifbareres bietet Burrow, TPS 1946, 23, BSOAS 12, 388 (dafür auch Kuiper, Kirfel-Festschrift 159), der auf die dravidische Sippe von mal. *viḷḷal* Spalte, Höhlung, *viḷḷu* Riß, Öffnung, tamil *viḷ*, *viḷḷu* aufreißen, bersten usw. verweist.

Fraglich ist die Zugehörigkeit von *jámbīlam*, s.o. I 430, 569! — S. noch *bílmam*.

bilíśa- Angelhaken / fish-hook (Suparṇādhy. [Charpentier, Die Suparṇasage 243f.], buddh. [Edgerton 400b]), prākr. *biḍisa-*, Variante von *baḍíśaḥ*, s.d.

bílmam n. Span, Splitter, Stückchen / chip (RV 2, 35, 12); *bilmín-* VS 16, 35, angeblich „behelmt" (nach Mahīdh.; ~ *bilma-* „a broken helmet" Śatarudriya-Up., Schol.). — Nicht klar.

Die alte These, wonach *bílma-* eine Wurzel *bil-* (*-ḷ-*) = *bid-* = *bhid-* enthalte (PW, Grassmann, u.a.), die auch in *bídalam* (s.d.) und sogar in *bílam* gesucht wurde, ist vielleicht nicht vollends zu verwerfen: die Umwandlung eines **bhídma-* zu *bílma-* nach „vulgären" Lautgesetzen, wie sie Ammer, WZKM 51, 136 annimmt, ist immerhin vorstellbar. Falsch ist Scheftelowitz' Vergleich mit lit. *balanà* Holzspan (ZII 2, 275, KZ 53, 256), da das baltische Wort aus russ. *bolonь* Auswuchs an Bäumen, *bólonь* Splint stammt (Fraenkel 31a). Zu idg. **bel-* „ausschneiden, graben, höhlen" (arm. *pelem* usw., s. schon *bílam*) wird das Wort von WP II 110 gezogen (nicht wiederholt bei P. 96); diese Deutung ausführlich bei Petersson, IF 24, 261f., der auch die ebenfalls sehr gesuchten Verknüpfungen Johanssons, KZ 36, 346 bespricht. — Burrow, BSOAS 12, 387f. stellt *bílma-* zur dravid. Wurzel **viḷ-* „to split", die er auch in *bílam* wiederfinden möchte (s.d.); nicht überzeugend.

Hiervon wohl nicht zu trennen pāli *bila-* n. „Stück, Teil", *bila-so* „Stück für Stück", in dem wiederum eine vulgäre Entwicklung der ai. Wz. *bhid-* (s.o.) gesucht wird. Wichtig dazu

H. Kern, Toevoegselen op 't Woordenboek van Childers (1916) I 4f.

bilvàḥ m. Aegle Marmelos („the wood-apple tree") [AV, usw.], *-am* n. die Bilva-Frucht, pāli *beluva-*, *beḷuva-*, *bella-*, *billa-*, hindī *bīl*, *bel* m. — Ein Pflanzenname vielleicht einheimischen Ursprungs (s. schon Wack. I 184); Zusammenhang mit tamil *viḷā*, *viḷavu*, *veḷḷil*, mal. *viḷā*, kan. *beḷaval(a)* usw. „wood-apple" ist vermutlich gegeben, und die verzweigten dravidischen Formen dürften gegenüber dem indoarischen Wort primär sein, s. Burrow, TPS 1945, 114f.

biṣkalā, s.u. *bísam*.

bísam n. Wurzelschoß oder Stengel des Lotos / shoot or stalk of the lotus (AV, usw.), RV *bisa-khâ-* der die Wurzelschoße ausgräbt (= „Eber", K. Hoffmann, MSS 8, 5); pāli *bhisa-* n. Lotosschößling, Lotospflanze. Nicht klar; unarisch?

Vermutung autochthoner Herkunft schon bei Wack. I 184; vgl. besonders Przyluski, MondOr. 28, 141f. (mit unglaubhaften Weiterungen). Das Nebeneinander von ved. *bísa-* und pāli *bhisa-* dürfte jedenfalls eher ein Fremdwort widerspiegeln, als daß aus dem mi. Wort für ved. *bísa-* (wegen *-is-* nicht echt-ai.) auf älteres **bhiṣa-* geschlossen werden dürfte, das mit lat. *fīlum* Faden, *fibra* (**bhis-rā*?) Fiber, Faser usw. urverwandt sein soll (Charpentier, MondOr. 6, 153ff.); skeptisch dazu schon F. Hartmann, Glo. 7, 377, WH I 491. Ganz unwahrscheinlich ist auch Scheftelowitz' Vermutung einer Dialektform für **víṣa-*, das mit lit. *vaisinù* „mache wachsen", *vaĩsius* „Frucht" verbunden wird (Ind. Ling. 3, 146, WZKM 21, 130f.).

Das nur in AV 1, 11, 3 Vok. *biṣkale* vorkommende ***biṣkalā*** (oder *-i-*?), wahrscheinlich Name eines für den Gebärvorgang wichtigen Organs, soll nach Scheftelowitz, WZKM 21, 131 zu unserem *bísa-* „Wurzelschoß" gehören. Ganz unsicher.

bísyati, s.u. *písyati*.

bíjam n. Same (von Menschen, Tieren und Pflanzen), Saatkorn, Korn / semen, seed, seed-corn, grain (RV, usw.), nicht zu trennen von buddh.-sogd. *βyz'k* (= **βīzaka-*) Saat, Samen, parāčī *bīz* Korn, Saatkorn (Bailey, BSOAS 21, 42); unter der Annahme eines An-

lautwechsels *b* : *m* (Bailey, BSOAS 18, 40f.) sollen dazu auch noch aw. *mīz-* „säen", *mišti-* „Saat" (idg. **mīǵ-*), khotansak. *mäṣṣa-*, *miṣṣa-*, (später:) *miṣa-*, *mūṣa-* Saatfeld (**mīǵ-s-*), armen. *mšak* Bauer (< iran. **mišaka-*), sowie die baltische Familie von lit. *miežỹs* „Gerstenkorn" (vgl. bes. *dúona* ~ *miežỹs* : RV *dhānyàm bī́jam*) gehören : Bailey, BSOAS 18, 32ff.; 21, 40ff.

Das von U. herangezogene neup. *bīǰ* „Same" existiert wahrscheinlich gar nicht (Horn, Neup. Etym. XIX Anm. 1, s. auch Bartholomae 1314); balutsch. *biǰ* „Same" kann aus dem Indischen stammen (so auch Bailey, BSOAS 18, 41, der jedoch in Bd. 21, 42 u. Anm. 3 eine lautliche Vereinigung mit der oben genannten **bīz*-Sippe nicht ausschließt). Die an sich wenig ansprechende Verbindung mit ap. *Bagābigna-* N.pr. (s. Kent 199a, 218a) fällt jedenfalls dahin. Völlig unwahrscheinlich verband Johansson, KZ 36, 384 *bī́ja-* (als „*sproß, keimspitze") mit an. *pīk* „Stachel, Pike"; berechtigte Ablehnung schon bei Persson, Beitr. 267 Anm.

Eine Deutung aus dem Dravidischen bietet Burrow, TPS 1946, 10 (dazu Kuiper, Kirfel-Festschr. 157): zu tamil *vitai*, *vittu*, *viccu* säen, Saat, gōṇḍī *wītānā* säen, (Maṛia-Dialekt:) *vījā* Saat; u.v.m. — Als austroasiatisch aufgefaßt von Kuiper, AO 16, 305 (mit Lit.: zu khasi *py(r)ǵei* oder sakei *bǐǰêh*, u.a.), anders Kirfel-Festschr. 157f. (**biy*, vgl. sōrā *b'āi* „to become or form into seed", *ĕbáy-*, *ĕbāy-*, khasi *symbai* „seed" usw.). Sehr beachtenswert sind noch kan. *bīya*, tel. *biyya(mu)* „seeds or grains of Oryza sativa without husk" u.a. (Kuiper briefl.).

Die spezialisierte Bedeutung „Reis" hat *bīja-* als Lehnwort im Altjavanischen, s. Gonda, Sanskrit in Indonesia (1952) 428.

Rām., kl. *bījaka-* m. „Zitronenbaum", Suśr. „Zitrone", von Johansson a.a.O. zu kühnen Schlüssen verwendet, ist vielleicht ein ursprungsverschiedenes Wort.

bībhatsate empfindet Abneigung, scheut sich vor jmd., zeigt Ekel, verabscheut / feels an aversion for, shrinks from a p., loathes (Br., Sū., usw.), *bībhatsú-* Ekel empfindend, abgeneigt, spröde (RV, u.a.), *bībhatsa-* ekelhaft, widerlich (Br., Sū. usw.), *-ā́* f. Ekel, Abscheu (VS). Wohl ein Desiderativum zu *bā́dhate*.

Aus Bedeutungsgründen ist dies nicht unbestritten; ein zu *bādh-* gehöriges *bī-bhat-s-* müßte etwa „(von sich) zu drängen suchen" bedeutet haben, s. PW, Grassmann, U., Minard,

Énigmes II 336, skeptischer Wack. II/2, 468, Hauschild I 2, 348; ausführlich zur möglichen Bedeutungsentwicklung J. Charpentier, Die desiderativbildungen der indoiranischen sprachen (1912) 59f. Leider ist nicht erwiesen, daß lit. *bodėti-s* „sich angeekelt fühlen, überdrüssig sein", *bodùs* „beschwerlich, widerwärtig, langweilig" zu *bā́dhate* gehören (s. vielmehr Fraenkel 29a), da in diesem Falle *bībhats⁰* als Träger einer vorhistorischen Nebenbedeutung von *bādh-* verständlicher wäre. WP II 130 möchte überhaupt die baltischen Wörter und *bībhats⁰*, unter Ausschaltung von *bādh-*, vereinigen (dagegen WH I 461). — Beachtenswert bleibt Pisanis Vorschlag (RSO 18 [1939] 101), wonach *bībhats⁰* „Abscheu empfinden" als „*jemanden fressen (oder zermalmen?) wollen" zu *bhas-*, *bábhasti*, gehört. Schwerlich verwendbar ist hingegen der Anschluß an iran. *ban-* „kranken" bei Bartholomae, Studien zur idg. Sprachgeschichte I 27f.

bíriṭe RV 7, 39, 2: von unklarer Konstruktion, Bedeutung und Etymologie.

In *á viśpátīva bíriṭa iyāte / viśā́m ... pūrváhūtau ...* wird *bíriṭe* meist als Lok. sg., „in der Schar, in der Gefolgschaft" aufgefaßt, die Annahme einer Dualform ist der Satzkonstruktion aber wohl entsprechender (s. Kuiper, Kirfel-Festschr. 166, mit Lit.). Etymologische Deutungen — wie z. B. die Vermutung unarischen Ursprungs (s. schon Wack. I 177, konkrete Möglichkeiten bei Kuiper a. a. O. Anm. 43) — können erst nach einer sicheren Feststellung des Wortsinnes beurteilt werden.

bukaḥ, s. u. *barkaraḥ*.

búkkati, *bukkáyati* bellt / barks (Dhātup.; *bukkati* auch buddh., Edgerton 400b), *bukkanam* n. Bellen des Hundes (Lex.), *bukkāraḥ* m. Hundegebell (buddh.), Schrei eines Löwen, Tierlaut (Lex.), *būtkāraḥ* m. Geschrei der Affen (Kāvya); pāli *bhukka-* m. Hund, prākr. *bhukkaï* bellt, *bhukkaṇa-* Hund, hindī *bhūk-nā* bellen. — Eine Nachahmung des Hundegebells und anderer Tierrufe; ähnliche, aber schwerlich „urverwandte" Onomatopoetica liegen in aw. *buẖti-* f. Heulen, Fauchen, *bučahin-* der das Geheule, Gefauche an sich hat, gr. *βύκτης* Beiwort des Windes, etwa „heulend", serb. *búkati* brüllen u. v. a. vor, s. WP II 112f., P. 97, Frisk 276.

bukkaḥ m. Ziege, Bock / goat, he-goat (Lexx.), prākr. *bokkaḍa-* m., bengālī hindī *bokā* m. Ziegenbock, nepālī *boko* unkastrierter Ziegenbock, lahndā *bok* f. Blöken des Ziegenbockes, u.a.m. (Turner 460b). Die weite Verbreitung in den neuindischen Sprachen läßt *bukka-* sprachwirklicher erscheinen, als U. auf Grund des ai. Befundes angenommen hatte („das ziemlich wertlose *bukkas*"), und auch die These, das unmittelbar wohl zu Lautnachahmungen wie *búkkati* gehörige *bukka-* beruhe letztlich auf einem umgestalteten **bhŭja-* = aw. *būza-* „Ziege, Ziegenbock" usw. (P. 174), ist nicht ganz zu verwerfen. Zudem zeigt das in den idg. Sprachen verbreitete Wort für „Ziegenbock" neben Formen, die zu aw. *būza-* stimmen — neup. *buz* Ziege*), Bock, afghan. *vuz* Ziegenbock, arm. *buc* Lamm, s. WP II 189f. mit Lit. — etliche Abweichungen, wie samnānī (kasp. Dial.) *boča* junge Ziege (waḫī *buč*, *büč* sind nach Morgenstierne, Indo-Iran. Frontier Langu. II 516a „p[e]rs[isch]") und wahrscheinlich auch an. *bukkr*, *bokkr* etc. „Bock", die wohl nicht auf **-ǵn'-* zurückweisen (s. WP a.a.O., de Vries, Altnord. etym. Wb. 64a); die Annahme einer tabuisierenden (s. Havers 120f.) oder hypokoristischen (?) lautlichen Umformung**) mag — neben dem Einfluß von onomatopoetischen *bukk⁰* — auch für die Verbindung von *bukka-* mit *būza-*, *Bock* usw. gelten, wenngleich volle Sicherheit nicht zu erreichen ist.

---

*) Das in den Etymologika angeführte zigeun. *buzni* f. „Ziege" (wozu wohl retrograd *buzno* „Bock", sowie einfaches **buz* in siebenbürg.-zigeun. *buscákri* „Ziegenmist" [*c⁰* zu ai. *śákṛt*]) ist seiner Lautung wegen sicher kein Fortsetzer einer indischen Form, sondern dürfte aus einer iranischen Sprache stammen (Knobloch briefl.).

**) Vgl. auch die lautgesetzwidrige Form von osset. *boʒ*, *boʒo*, *boʒol* „Ziegenbock" (meist als Lockruf), die von Abajew, Istoriko-Etimologičeskij Slowar' Ossetinskogo Jazyka I (1958) 264 vermutend expressivem Gebrauch zugeschrieben wird.

Auch die vermutete Herkunft der idg. Sippe aus dem Altaischen (s. Nehring, Wiener Beiträge 4, 82) könnte zur Erklärung dieser Unstimmigkeiten herangezogen werden. — Sehr unwahrscheinlich ist jedoch die Annahme Balkans (102ff., 192f., s. auch Landsberger, Journal of Cuneiform Studies 8, 63b Anm. 147), das hier angenommene Kulturwort liege in dem kassitischen Namenselement *Bugaš* vor (vgl. darüber noch s.v. *bhágaḥ*[1]).

Ein nicht ansprechender Versuch lautgesetzlicher Erklärung von *bukka-* bei Bartholomae IF 8 Anz., 16.

bukkā[1] f. Herz / heart (Mahāvīracaritra), *-a-*, *-an-* m., *-ī-* f., *būkka-* m. f. n. dss. (Lexx.), dialektisch aus **vṛkkă-*, vgl. *vṛkkáu.*

S. noch Turner 460b s.v. *boknu* mit neuindischem Material, das die oben gegebene Herleitung bekräftigt.

bukkā[2] f. wohlriechendes Pulver / fragrant powder (Kṣīrasvāmin, s. Burrow, Belvarkar Felicitation Volume [1957] 8f.), hindī *būkā* m. Pulver, bengālī *bukni* (u.a., Turner 451b, Burrow a.a.O.). Herkunft ungeklärt.

bukkāraḥ, s.u. *búkkati.*

buḍabuḍa s.u. *budbudaḥ.*

buddháḥ, *buddhíḥ*, s. *bódhati.*

budbudaḥ m. Blase, Wasserblase / bubble (ep., kl.; ein rigvedischer Beleg wohl im Komp. *budbudá-yāśu-* RV 10, 155,4 [s. noch *yā́śu*], etwa: „dessen Samen blasig ist". Übertragen bedeutet *budbuda-* m. auch „ein 5 Tage alter Embryo" [Nir.], n. „eine bestimmte Augenkrankheit" [Suśr.]); buddh. *budbudaka-* Blase, pāli *bubbuḷa-*, *bubbuḷaka-*, prākr. *bulambulā*, hindī *buṛbuṛā*, *bulbulā*, *balūlā*, *bullā* Blase. Deutlich liegt eine Nachahmung des Geräusches aufsteigender Wasserblasen vor — vgl. aus dem Ai. noch besonders *buḍabuḍa* (Hemacandra, Pariśiṣṭaparvan), das Geräusch eines im Wasser untersinkenden Gefäßes wiedergebend—, wobei die jüngeren Formen ein **buḍ-buḍ-a-* als Ausgangsform von *budbuda-* vermuten lassen (Kuiper 107, K. Hoffmann, IF 60, 254f. und

Anm. 3). Ähnliche Onomatopoetika gibt es in den anderen idg. Sprachen (vgl. etwa U., Petersson, IF 34, 235f. [mit unhaltbaren Weiterungen], Persson, Beitr. 254, 255, WP II 115f., mit Lit.), wie auch in den nichtarischen Sprachen Indiens: vgl. aus dem Dravidischen kan. *buḍa* „Geräusch eines Gefäßes, das ins Wasser getaucht wird", tel. *buḍḍa* „Blase", aus dem Munda santālī *buḍuc' buḍuc'*, muṇḍārī *baḍa buḍu* „to bubble" (u.v.a.). Die Ähnlichkeit mit den autochthonen Formen erlaubt aber noch nicht, in der *bud-buda*-Sippe mit Kuiper a.a.O. eine Entlehnung aus dem Proto-Munda zu sehen; die lautnachahmende Bildung kann auch unabhängig entstanden sein.

budháḥ, s. *bódhati*.

budhnáḥ m. Boden, Grund, Grundfläche, Fuß, Wurzel / bottom, ground, base (RV, u.a.), *budhnyà-* (RV, usw.), *budhníya-* (TB) auf dem Grund befindlich*); vgl. aw. *bŭna-* m. Grund, Boden, Tiefe (arm. *bun* dss., wohl aus dem Iranischen), gr. *πυθμήν* m. Boden, Gefäßboden, Wurzelende usw., lat. *fundus* Grund, Gefäßboden, Meeresgrund, ahd. *bodam*, nhd. *Boden*; u.v.a.

Weiteres bei WP II 190, WH I 564f. (mit reicher Lit.), P. 174. Der Ableitung **bhudh-nó-*, die das Ai. fortsetzt, stehen etwas andere Bildungen in gr. *πυθμήν*, ahd. *bodam* (mit *-m-* Suffix) und aw. *bŭna-* (angeblich aus **bundna-*) gegenüber; lat. *fundus* zeigt Umsprung des *-n-*: ein damit formgleiches indisches **bundha-* nimmt Turner 453b in pāli *bunda-* m. Baumwurzel (Bedenken bei Lüders, Phil. Ind. 566), prākr. *bundha-* m., marāṭhī *bũdh* n. Boden eines Gefäßes (u.a.) an. In diesem Zusammenhang ist noch auf tscheremiss. *pundaš* „Boden" und andere uralische Wörter hinzuweisen, die am ehesten aus einer indoiranischen **bhundha*-Form entlehnt sind (Jacobsohn, IF 46, 337); waḫī *wŭndr* „Feld", in dem man gleichfalls **bhundha-* sehen wollte, gehört aber wahrscheinlich nicht hierher, s. Morgenstierne, Indo-Iran. Frontier Languages I (1929) 256a, II (1938) 548b.

búdhyate, s. *bódhati*.

---

*) [Weiteres Zugehörige bei Aryendra Sharma, *Ῥῆμα* 5/6, 213f., mit Lit.]

búndati nimmt wahr, erfährt, wird inne / perceives, learns (Dhātup. [auch *-te*]; Bhaṭṭikāvya); wohl nicht von *budh-*, *bódhati* zu trennen.

Es kann sich um ein Denominativum im Stil von buddh. *buddha-ti* (: P.P.P. *buddhá-*) handeln, s. dazu Edgerton, Buddh. Hybrid Sanskrit Grammar (1953) 137a; *bund-* läßt sich nach mittelindischen Lautgesetzen aus *buddh-* herleiten. Zu beachten ist andererseits ein Nasalpräsens **bundhati*, das Turner 452a — unter besonderem Hinweis auf gr. *πυνθάνομαι* — in sindhī *bundhaṇu* fortgesetzt sieht; auch aus diesem Verbum könnte *bund-* durch volkssprachliche Lautgebung (*-d-* für *-dh-*) hervorgegangen sein.

bundáḥ m. Pfeil / arrow (RV). Vielleicht ein autochthones Wort.

Protomundide Möglichkeiten bei Kuiper 98, Myth 175f.; s. auch Kirfel-Festschr. 167. Tedesco, Lg. 22, 190 nimmt eine mi. Entwicklung aus *vṛddha-* „abgeschnitten" (= „the cut joint of a reed") an, doch fällt es schwer, einen so weitgehenden Prākritismus schon für den RV zu akzeptieren (s. auch Kuiper, Kratylos 4, 163). Unwahrscheinliche idg. Kombinationen sind (ablehnend) bei WP II 119 verzeichnet.

Zu ved. *bundá-* auch pāli *bundikābaddha-* „eine besondere Art Bettstelle oder Stuhl" (*bundikā-* = „bolt"), s. Lüders, Phil. Ind. 566f.?

bundhayati, s. *badhnāti.*

buburaḥ m. Wasser / water (unbel.); vielleicht mit *barburám* und *bādaram* zusammenhängend, s.d.

buruḍaḥ m. Korbmacher, Mattenflechter / basket-maker, mat-maker (Bh.P.-Schol.; auch Gar.-Pur. [*var⁰*]); marāṭhī *buraḍ*, *burūḍ*. Herkunft ungeklärt.

bul-, *bulā-*, s. *bolā́yati.*

bulìḥ f. Gesäß, Hinterbacken, weibliche Scham / buttocks, vulva (buddh. [s. Edgerton 401b]; Skr.-Lex.), *buriḥ* f. Vulva (Lex.). — Trotz später Bezeugung ist bei einem Wort dieser Stilschicht die Möglichkeit idg. Erbes gegeben (s. auch II 225), und die Gleichsetzung mit lit. *bulìs* (*-i-*Stamm) „Hinterer, Gesäß", vgl. *bùlė*, *bulẽ* „dss.", kann richtig sein. Die weiteren Zusammenhänge, in die man diese Wörter gestellt hat, bleiben

wieder unsicher: s. dazu U., WP II 111f., 115, P. 99, Fraenkel 63f.

Zweifel an der Gleichung bei H. Pedersen, Die gemeinindoeurop. und die vorindoeurop. Verschlußlaute (1951) 11. Natürlich ist unabhängige Entstehung das spät-ai. und des balt. Ausdrucks nicht auszuschließen; in diesem Zusammenhang sind noch zigeun. *būl* „Steiß, Gesäß", marāṭhī *bulī* f. „penis puerilis" zu beachten, die wohl nicht „Fortsetzer" von „ai." *buli-* sind (vgl. auch die Bedeutungen!), sondern die Möglichkeit elementarer Bildungen sichtbar machen.

Lex. *ka-buli-* f. „After" beweist nicht die Herkunft von *buli-* aus einer präfigierenden Sprache, sondern enthält peioratives *ka-* (I 192), wenn es nicht überhaupt einer falschen Analyse zu danken ist (vgl. PW II 71; Wack. II/1, 84).

bulváḥ, nur ŚB 11, 5,4,14; etwa „schief". Ohne gesicherte Bedeutung und Etymologie.

Meist wird *bulvá-* als „schief" mit *bálbalīti*, angeblich „tanzt", verbunden; doch s.d.! So U., Wack. I 181, Persson, Beitr. 85, WP II 109. — Scheftelowitz sieht in *bulvá-* eine junge Bildung **vl̥-vá-*, zu *val-* „sich drehen", lat. *volvo* usw. (KZ 53, 261).

busaplāvī, s.u. *palávaḥ*, II 233f.

busám in RV 10, 27,24 *āvíḥ svàḥ kr̥ṇuté gūhate busám* bedeutet etwa „Nebel, Dunkelheit", vielleicht auch „Nieselregen" oder ähnl., wie v.a. die Parallelstelle RV 2, 24,3 *ágūhat támo vy àcakṣayat svàḥ* nahelegt (Tedesco, Lg. 22, 190)*). Hierher wohl auch marāṭhī *bhusẽ* „Nieselregen, Nebel", pañjābī *bhūhar* „feiner Regen". Das Verhältnis zwischen den arischen Formen wie auch die Lautgestalt des ved. Wortes (*b-*, *-us-*) erweisen dieses als nicht echt-altindisch; wahrscheinlich stammt es überhaupt aus fremder Quelle.

Da Tedescos Annahme (a.a.O.) einer mi. Form von **vr̥ṣa-* „Regen" wenig überzeugt (s. mit Recht dagegen Kuiper, Kirfel-Festschr. 142f.), ist eher an nicht-idg. Herkunft zu

*) Geldners Übersetzung (z.St.) „Wenn die Sonne sich offenbart, so versteckt sie die Hülse (Hülle)" wird dadurch fast völlig ausgeschlossen und mit ihr der Versuch, in rigved. *busá-* das gleiche Wort wie *busam* „Spreu, Abfall" zu sehen.

denken; vgl. schon Wack. I 184. Bedeutsamer als die mundiden Vergleichsmöglichkeiten, die Kuiper a.a.O. zögernd vorbringt, ist der Anklang turkotatarischer Wörter wie osman. *pus* „Nebel, trübes Wetter", tschuwasch. *pus* „Wasserdampf" u.a. (s. Jacobsohn 17), aus denen wotjak. *bus* „Nebel", syrjän. *bus* „Staub" sowie in letzter Linie russ. *bus* „Sprühstaubregen, Nebel" stammen (weiteres bei Vasmer I 152) und denen auch mit Sicherheit die Pāmir-Wörter waḫī *bis*, sariqolī *büs* „Dunst, Nebel" zuzuschreiben sind (so auch Jacobsohn a.a.O.), die U. als urverwandt mit *busá-* ansieht, während Tedesco a.a.O. ihre indische Herkunft für denkbar hält: Nach G. Morgenstierne (briefl., 18. 12. 1959) gibt Shaw, der (Journ. Asiat. Soc. Bengal. 1876, 80) die Quelle dieser Wörter gewesen ist, „selbst durch beigefügtes Y (d.i. Yarkandi) an, daß er das Wort als Lehnwort aus dem Türkischen ansieht" (Sperrung von mir). Die Pāmir-Wörter haben also aus der etymologischen Diskussion auszuscheiden, in der einmal (vgl. etwa Bartholomae, ZDMG 50, 712) so weitgehende Schlüsse aus ihnen gezogen worden waren.

Für ved. *busá-* wagt Jacobsohn a.a.O. keine Entscheidung („durch die ostiranischen Sprachen den vedischen Indern vermittelt, ... als ursprüngliches turko-tatarisches Wort in so früher Zeit?"). Unrichtig Scheftelowitz, WZKM 21, 131, Ind. Ling. 3 (1933) 144, der *busá-* (aus **buśá-*) mit russ. *bus* für urverwandt hält; doch ist dieses nicht idg., s.o. — Unbrauchbar sind die indogermanistischen Erklärungen von Johansson, KZ 36, 356 (s. die Skepsis bei Persson, Beitr. 260, mit Lit.) und Petersson, Studien 203. Die Wörter für „Nebel, Regen usw." und *busam* „Spreu, Abfall" lassen sich schwerlich vereinigen, wie Turner 481b (vgl. noch BSOS 9, 41 Anm.5) versucht; s. dazu Kuiper a.a.O.

busam n. Spreu, Abfall / chaff, refuse (Kauś., Suśr., u.a.; Lexx. auch *buśa-*, *bŭṣa-*), pāli *bhusa-* m. Spreu, Hülsen, europ. und armen. zigeun. *phus* m., syr. zig. *bis*, hindī *bhus*, *bhũs* m., u.a.m. (Turner 481b). — Ai. *busam* kann seiner Lautgestalt wegen — ebenso wie ved. *busám*, das anderen Ursprungs ist — nicht echt-altindisch sein; es muß aus volkssprachlicher oder fremder Quelle stammen.

Beachtliche Argumente für mundide Herkunft bei Kuiper 98f., nach dem auch *túṣaḥ* (s.d.) auf mundide Weise mit *busa-/bhusa-* verwandt sein kann. [Vgl. noch H.-J. Pinnow,

Versuch einer historischen Lautlehre der Kharia-Sprache (1959) 93]. „To some ancient dialect related to Kaf(iri)" könnte *busa-* nach Morgenstiernes Vermutung, NTS 13, 232, gehören.

So wenig brauchbar indogermanistische Deutungen des Wortes im alten Stil sind (s. Johansson, KZ 36, 356; U.; skeptische Angaben bei WP II 118), so bleibt doch prinzipiell die Möglichkeit bestehen, daß in pāli *bhusa-*, neuind. *bhus*^{0} Erbwörter vorliegen, die in das Ai. in vulgärerer Ausprägung (*bus*^{0}) gelangten. So wollte Charpentier, MondOr. 6, 154f. *b(h)usa-* und lat. *furfur* „Balg, Hülse des Getreides" verbinden; Bloch, Mél. Ernout 17 deutet mi. *bhusa-* als **bhl̥som* und vergleicht lat. (gall.?) *belsum* bei Verg. Gramm. („. . .*quia belsa plurima quae sunt gramina profert*"), gewiß zu Unrecht.

busta- m. n. die Kruste bei gebratenem Fleisch / the burnt exterior of roast meat (Lex. [auch „Schale bei Früchten"]). Nicht klar.

Eine völlig unglaubhafte Wurzeletymologie bei Johansson, IF 14, 318f.; dagegen schon Persson, Beitr. 254 Anm. 4. — Kittel XXXVI verweist auf die v.l. *custa-* (und [?] *tusta-* [vielmehr „Staub", s.o. I 518]) und schlägt für diese eine dravid. Etymologie vor, die schwerlich richtig ist; *custa-* ist wohl nur einer Verwechslung der Nāgarī-Zeichen *ca* und *ba* (*va*) zu verdanken.

būkkaḥ, s.u. *bukkā*[1].

būṭa- geschnitten, zerrissen / cut, rent, torn (in *Būṭa-karṇa-* N. pr., s. L[eumann] bei Hertel, ZDMG 57, 665 A. 1, Pischel, ZDMG 58, 372, Schmidt 280a); prākrit *boḍa-* „gestutzt" (Pischel a.a.O. 370ff.), sindhī *bụṭo* „ear-cropt, without ears, wanting horns or tail, incomplete, short", pañjābī *būṛā* „ohrenlos", u.a.m. (s. Kuiper 97). — Möglicherweise mit *baṇḍáḥ* zusammengehörig.

Vgl. Kuiper a.a.O., der ähnlichen mundiden Ursprung wie für *baṇḍá-* (s.o. S. 403) annimmt. Tedescos Deutung von *baṇḍá-* aus *vṛddha-* „geschnitten" (a.a.O.) wäre zur Not auch für *būṭa-* (über **bŭḍḍ(h)a-* < *vṛddha-*) anzuwenden; doch macht hier, wie in analogen Fällen, die große Zahl möglicher Prākrit-Lautgesetze eine Überprüfung dieser Deutung nahezu unmöglich.

būtkāraḥ, s. *búkkati.*

bṛṁhati (*vṛṁhati*) brüllt, schreit, trompetet (vom Elefanten) / roars, bellows, trumpets (said of an elephant) [Mahābh., u.a.]; unbel. auch *bárhati* (v^0); *bṛṁhitam* n. (ep., kl.), *bṛṁha-* (*-ā-*?), *bṛṁhaṇam* n. (Schmidt 280a) Elefantengebrüll. Nicht eindeutig erklärt.

Vielleicht elementar gebildete Lautnachahmung, wie U. annahm. Wegen der Wortform *bṛ́-ṁ-h-* möchte Kuiper, Nasalpr. 138 (Nr. 9) lieber an eine ererbte Verbalbildung denken, vielleicht an **bhl̥-n-ǵh-* zu **bhl̥-n-eǵh-mi*, wozu aw. *bərᵊǰayeⁱti* „heißt willkommen" (= „*redet zu") gehören mag (mit Formanswechsel wie in ai. *dṛ́ṁhati* : aw. *drənjaⁱti*); die zugrunde liegende Wurzel wäre **bhel-* (WP II 182). — Diese zögernd vorgetragene Vermutung ist nicht zu sichern. Die übrigen Deutungen verbinden *bṛ́ṁh*^{0} mit eindeutigen Schallwurzeln verwandter Sprachen, deren „Urverwandtschaft" mit der relativ jungen ai. Sippe unerweislich und nicht einmal wahrscheinlich ist: das gilt für Johanssons (KZ 36, 345f.) Verbindung mit gr. *βράχε, ἔβραχε* „rasselte, knarrte, krachte" (s. Frisk 264) und (?) *βράγχος* „Heiserkeit" ebenso, wie für die Vergleichung mit lit. *brenzgu* klirre, klappere, poltere (dazu Fraenkel 56a), vgl. Burrow, Skr. 22, oder mit arm. *vrnjel* wiehern, Scheftelowitz, BB 28, 311.

bṛṁhati, s.u. *bṛhán.*

bṛgalam n. Bruchstück, Stück, Teil / fragment, piece, nur in *ardha-bṛgalá-* n. halbes Stück, *puroḍāśa-bṛgalá-* n. Teil des Opferkuchens (ŚB). Nicht überzeugend erklärt; zu beachten ist die Variante *vṛ́kala-* n. (ŚB [Kāṇvīya-Rez.]; s. Kuiper 49, Minard, Énigmes II 332f., mit Lit.).

In dem Nebeneinander von *bṛg*^{0} und *vṛ́k*^{0} sieht Kuiper a.a.O. (neben anderem) ein Indiz für protomundide Herkunft. Jedenfalls wird durch *vṛ́kala-* die These Perssons (Beitr. 36 Anm. 1) noch unwahrscheinlicher, wonach in *-bṛgalá-* eine Anlautsdublette **breg-* neben idg. **bhreg-* in got. *brikan* „*brechen*" usw. vorliegen soll (skeptisch dazu WP II 200). Ähnliches gilt für Scheftelowitz, WZKM 21, 133, KZ 53, 261 (: gr. lesb. *ϝρῆξις* Riß); auch Burrows Deutung aus dem Dravidischen (BSOAS 12, 388: tel. *viṟugu* „brechen, in Stücke gehen" u.a.) überzeugt nicht.

bṛḍhaḥ, s.u. *bṛhán.*

bṛbádukthaḥ, nur RV 8, 32, 10; Beiwort des Indra. Unklar.

Nach Grassmann „aus *bṛhád⁰* ... durch Lautanziehung"; dagegen Geldner II 343 („Emendation *bṛhád⁰* ... wäre wohl zu simpel") und Oldenberg, Abh. Ak. Göttingen N.F. XIII (1912) Nr. 3, S. 103. Ein „sonst unbekanntes Verb *bṛb-*"*) (Geldner a.a.O., s. auch PW) ist vorerst ohne Anhalt. Über eine Vermutung Webers s. u. *Bṛbúḥ*.

Bṛbúḥ m. Nom. propr. (RV 6, 45, 31 u. 33; Sū., Mn.), nicht klar.

Zusammenhang mit dem Namen *Babará-* ist möglich, aber nicht zu erweisen; s.u. *barbaraḥ*[1] (vgl. noch Wüst, Turner Volume I 327 Anm. 9). — Einen „jener alten semitischen Großhändler" sieht Weber, SbAkadBerlin 1891, 796 in *Bṛbú-*; dort auch S. 795 Erwägungen über *bṛb-* „fremdsprachig reden, stammeln, im Rausch stammeln", das u.a. noch in *bṛbáduktha* (s.o.) vorliegen soll. — Über Vermutungen wird man kaum hinauskommen**).

bṛ́būkam, nur RV 10, 27, 23. Bedeutung und Herkunft ungeklärt.

Nach Lex. „Wasser" (s. auch Geldners Übersetzung; Grassmann 910 denkt, etymologisch ganz unglaubhaft, an ein Adjektiv „dicht, dick"). Unter der Voraussetzung, daß *bṛ́būka-* „Wasser" bedeutete, hält Kuiper, Kirfel-Festschr. 143 mundide Herkunft dieses Wortes für möglich, neben dem dann mit typischer austroasiatischer Präfix-Variation pāli *kebuka-* „Wasser" stünde. — Ganz phantastisch, faßt Weber, SbAkadBerlin 1891, 795 *bṛ́būka-* als „quietschenden Kot" auf und stellt es zu der nach ihm auch in *Bṛbúḥ* (s.d.) und *bṛbádukthaḥ* vorliegenden Schallwurzel *bṛb-* (: *bar-bar-*).

---

*) [Bailey, BSOAS 23, 24ff. verbindet jetzt *bṛbád-uktha-* mit einem iranischen Verbum **bṛb-* „führen, leiten", das durch buddh. sogd. *βrβ-* „anziehen, heranführen, verführen", khotansak. *bīra-* (etwa **barbya-*) „Tau, Leine" fortgesetzt werde. Die Bedeutung des vedischen Epithets wäre dann „conducting, leading the *ukthá-*"].

**) [Nach Bailey, BSOAS 23, 26 gehört der Name mit der unter *bṛbádukthaḥ* Anm. angeführten iran. Wz. **bṛb-* „führen" zusammen; *Bṛb-ú-*, nach dem Typus *dhṛṣ-ú-* gebildet, habe ursprünglich „führend, für ein Führertum ausgestattet" bedeutet].

Bṛsayaḥ m. Name eines Dämons / name of a demon (RV 1, 93,4 und wohl auch 6, 61,3 [wo eine appellativische Bedeutung, etwa „Zauberer", nicht durch den Text gefordert wird]). Ein vereinzelter, möglicherweise fremder Name, der wohl wenig Aussicht für eine sichere Deutung bietet.

Prinzipiell wahrscheinlich, doch ohne die Möglichkeit einer näheren Begründung nahm Wack. I 184 fremden Ursprung an. Einen iranischen Namen wollte Hillebrandt, Ved. Mythologie I² 514 in *Bṛsaya-* sehen, den er mit *Βαρσαέντης*, dem Namen eines Satrapen von Arachosien bei Arrian, gleichsetzte (dagegen Charpentier, MondOr. 28, 62). W. Wüst, vordem ein Anhänger von Hillebrandts iranischer Deutung (vgl. etwa WZKM 34, 196), hat diese offenbar aufgegeben, da er jetzt (*Ἦθος* 4, 132) *Bṛsaya-* von *bṛsí-* „Polster" ableitet; ein schlüssiger Beweis für diese Erklärung steht noch aus. Scheftelowitz, WZKM 21, 131, Ind. Ling. 3 (1933) 146 hält „Zauberer" für die Grundbedeutung, erklärt das Wort als dialektische Form von **vṛṣaya-*, und nimmt für dieses Urverwandtschaft mit russ. *volchv* „Zauberer, Wahrsager" usw. (s. Vasmer I 223) an: eine ganz unwahrscheinliche Häufung von Hypothesen.

bṛsí f. Wulst von zusammengewundenem Gras, Kissen, Polster / roll of twisted grass, pad, cushion (Sū., ep., u.a.); unbel. *bṛsikā* f. dss. — Das wegen *-ṛs-* nicht echtaltindische Wort stammt wohl aus einer ähnlichen iranischen Quelle wie *bársvaḥ* (*barsáḥ*), s.d.; etwa aus **bṛzī-*, das mit aw. *barᵊziš-* „Kissen, Polster" = ai. *barhíḥ* nächstverwandt wäre. Vgl. Burrow, Siddha-Bhāratī I 110.

Nicht besser Pisani, ZDMG 96, 541 (: lat. *burra* „zottiges Gewand" bzw. „Wolle", u.a.). — S. *Bṛsayaḥ*.

bṛháti („reißt aus"), s. vielmehr *vṛháti*.

bṛhati, s. *bṛhán*.

bṛhatí, s. *bṛhán*.

bṛhádravāḥ, s. *Purūrávāḥ*.

bṛhán (*-ánt-*) hoch, groß, stark, laut / high, tall, great, strong, loud (u.a.; RV etc.), = aw. *bərᵊzant-* hoch,

hochragend, hell, laut, neup. *buland*, osset. *bærzond* hoch, dazu der Name der gall. *Brig-ant-ēs*; fem. *bṛhat-ī́* = aw. *bərᵊzaⁱtī-* f. hohe, starke, ir. *Brigit* und ahd. *Purgunt* Frauennamen. Neben der ererbten *-nt*-Bildung finden sich nominale Formen dieser Wurzel in aw. *barᵊz-*, *bərᵊz-* hoch, erhaben*), neup. *burz* hoch, Höhe, bzw. aw. *barᵊzah-* n. Höhe, Berg (formgleich RV, Br. *ádri-barhas-* felsenfest, RV *dvi-bárhas-* gedoppelt stark, mächtig; s.u.), mp. neup. *bālā* hoch, aw. Superl. *barᵊzišta-* höchst, sehr tief, mp. *bālist* höchst, der höchste (= ved. *bárhiṣṭha-* stärkst, höchst, lautest), sogd. *βrz*, khotansak. *bulysa-* (**bṛza-*) lang, u.a.m., sowie in arm. *ºberj* Höhe, *barjr* hoch, got. *baurgs*, nhd. *Burg*, toch. AB *pärk-* sich erheben, heth. *parkus* hoch, etc.; weiteres bei WP II 172ff., P. 140f., Abajew, Istoriko-Etimologičeskij Slowar' Ossetinskogo Jazyka I (1958) 254. — Zu der hier vorliegenden idg. Wurzel **bhergʰ-* „erhaben, hoch" gehört sicher auch das Verbum *bṛh-* „kräftigen", in das freilich, wofür einige Indizien sprechen, auch Fortsetzer von **bhelǵh-* „anschwellen" eingeflossen sein dürften (s. *barhíḥ*): vgl. ŚB *bṛṁhati* (dazu Kuiper, Nasalpr. 127), AV *bṛhati* wird stark, wächst, ist dick, RV *barbṛhāṇá-* stark, dicht, ŚB *(pári-)bṛḍha-* P.P.P. stark, fest (fraglich die Identität mit alat. *forctus*, vgl. lat. *fortis*, WH I 536), dazu u.a. die rigved. *barhayā sám* ich will kräftigen, ermutigen, *ní barhīḥ*, *-īt* soll(st) niederstrecken, *ní barhaya* schmettere nieder, vgl. ep. usw. *ni-barhaṇa-* niedermachend, zerstörend. Auf iranischer Seite entsprechen aw. *us....barᵊzayeni* ich soll aufwachsen lassen (: RV *barhayā*) und der iran. Name (gr.) *Σατιβαρζάνης*, (Elephantine) *Št-brzn* (ai. *-barhaṇa-*), s.

*) Über das Problem *Bṛ́haspátiḥ* s.d.; zu beachten ist eine Übereinstimmung von ved. *bṛhánt-* und aw. *bərᵊz-* im Textgebrauch, s. RV 3, 10,5 *váco ... bharatā bṛhát* ~ Yašt 17, 61 *bərᵊzəm barāṭ ... vāčim*. Zum -nt-Suffix in diesem Wort vgl. G. R. Solta, SbAkWien 232/1 (1958) 24.

Wackernagel, Stud. I. I. 231 Anm. 1 = Kl. Schr. 456, Anm. 1 [und Bailey, TPS 1959, 74].

Vgl. noch *barháṇā*, wo weitere Lit. zur Frage der Herkunft aus **bherǵh-* / **bhelǵh-*. Während aw. *barzay*^{0} „wachsen lassen" sicher zu der Wurzel für „hoch" gehört, ist dies für *barháṇā*, *-barhas-* (*ádri-*, *dvi-*, s. o.), etwa „*Stärke, Kompaktheit", und für einige Formen des Verbs *bṛh-* nicht so sicher; wenn z. B. *ní barhay*^{0} eigentlich „zusammendrücken, niederquetschen" war, stellt es sich als Gegenteil von *upa b*^{0} „aufschwellen machen" (*upa-bárhaṇa-* „Polster") wohl sicher zu der in *barhíḥ* anzunehmenden Wurzel **bhelǵh-*, s. J. Narten, MSS 14, 45. Gonda, Brahman 31ff. möchte überhaupt „hoch" als Grundvorstellung von *bṛhánt-* usw. leugnen und allgemein von „stark, kräftig" ausgehen; doch ist dies nicht sicher, vgl. dazu Thieme, ZDMG 102, 96f.

Im Pāli entspricht *brahant-*; über dieses und über die Frage einer Verwandtschaft von *bṛh-*, *bṛhánt-* usw. mit *bráhma* s. unten S. 454.

Bṛhaspátiḥ m. Name eines Gottes / name of a god, of a deity (RV usw.): Dieser Name wechselt mit *Bráhmaṇas-pátiḥ*, was nahelegt, wenn auch nicht erzwingt, daß *bṛh-* ein mit *bráhma* etymologisch verwandtes Wurzelnomen ist. S. dazu U., Otto Strauß, Bṛhaspati im Veda (1905) 14ff., Wack. II/1, 247 (mit älteren Übersetzungsversuchen), Henning, TPS 1944, 117, Renou, Études védiques et pāṇinéennes I 12 Anm. 2. Gehört *bṛh-* mit *bráhman-* zusammen, dann ist es ursprünglich ein Wort für „(dichterische) Gestaltung, Formung" wie dieses (s. d.), und unmittelbar auch dann nicht mit aw. *bərᵊz-* als „das Hohe, Erhabene" identisch, wenn letztlich *bráhman-* (und *bṛhas*^{0}) doch zu ai. *bṛh-*/iran. *bṛz-*, s. u. *bṛhán*, gehören sollte (worüber unten S. 454). — Von *bráhman-* abtrennend, hat man *bṛh-* in *bṛhaspáti-* gerne mit aw. *bərᵊg-*, *bərᵊǰ-* f. „Ritus" (oder „Kraft", Thieme, ZDMG 102, 129) gleichgesetzt (s. Bartholomae 957, Thieme a. a. O.); *bráhman-*, dem doch wohl iran. **brazman-* entspricht (s. d.), müßte dann schon aus lautlichen Gründen fernbleiben. Mitteliranische Belege machen aber

für aw. *bərᵊg-* eine Bedeutung „Wunsch" wahrscheinlich (Gershevitch, The Avestan Hymn to Mithra [1959] 236, 328), die man schwerlich auch in *bṛ́h-*, *bṛ́haspáti-*, ansetzen wird; ohne Not sollte dieses also besser bei *bráhman-* verbleiben.

bekanāṭaḥ m., nur in RV 8, 55, 10 *índro víśvān bekanāṭān ahardṛ́śa utá krátvā paṇíṁr abhí* : ein viel umstrittenes Hapax, dessen Bedeutung schwerlich je mit Sicherheit zu ermitteln sein wird.

Umfängliche Monographie bei W. Wüst, Turner Jubilee Volume I (1958) 325ff., wo die bisherige Lit. ausführlich besprochen und die Unsicherheit aller bisherigen Bedeutungs- und Herkunftsansätze aufgezeigt wird: das gilt auch für die auf Nirukta zurückgehende, in die deskriptiven Wörterbücher eingegangene Übersetzung durch „Wucherer", und insbesondere für Brunnhofers Deutung als „Wucherer von Bīkaner", die als eindeutig falsch erwiesen werden konnte (s. Woolner, JRAS 1924, 439f. [wo ältere Lit.], Wüst a.a.O. 327). Wüst selbst sieht in *bekanāṭa-* ein Kompositum aus **beka-*, einer Variante des onomatopoetischen *bakaḥ*, und *-nāṭa-* „Tänzer", zu *nṛ́tyati / náṭati* : die angeführte Halbstrophe wäre demnach durch „Indra ist allen *Kranich-Tänzern*, die auf den Tag schauen, [dank seiner Tanztätigkeit] und dank seiner Rüstigkeit den Paṇi's über[legen]" zu übersetzen (a.a.O. 344). Es liegt in der Natur dieser dunklen Strophe und ihres durch keine andere Belegstelle überprüfbaren Schlüsselwortes, daß auch dieser Vorschlag über die Darlegung einer Möglichkeit nicht hinausreichen kann.

bekurā f. (etwa:) Stimme, Ton / (possibly:) voice, sound (Br., Lāṭy.); dazu wohl *bekúriḥ* f. (TS, u.a.; *bhekúri-* VS, *bhākúri-* ŚB, *vekúri-* Kāṭh.) Beiwort der Apsarasen*). Wenn *bákuraḥ* (*bākurá-*) ursprünglich mit dem Tönen (oder evtl. dem Vogel *baka-*) zu tun hatte, wird *bekurā* usw. wohl dazugehören: über die mehr-

*) „Ein Instrument spielend", oder „tönend, singend"? Nach Wüst, Turner Jubilee Volume I (1958) 339f., der an Zusammenhang mit *bakaḥ* und *beka(nāṭaḥ*, s.o.) denkt, scheint bei *bekúri-* usw. „weniger der Klang-Aspekt als vielmehr das wasservogelgestaltige Wesen der Apsarasen vorzuwiegen".

fachen Möglichkeiten der Verknüpfung mit *bákuraḥ* s. unter diesem Lemma.

beṭī f. (etwa) Hure / (poss.) courtezan (Kāvya). Wohl ein junges, volkssprachliches Wort, s. hindī usw. *beṭī*.

beḍā f. Boot, Kahn / boat (auch *veḍā*, unbel.), prākr. *beḍa-*, *beḍaa-* m., *beḍā-* f., *veḍa-*, *bheḍaka-*, *bhelaa-* m., *bhelī-* f., u.a. (s. Turner 456a). Ein wohl mi. Wort (Zachariae, Beiträge zur indischen Lexikographie [1883] 60) unklarer Herkunft.

bembāravaḥ, s.u. *bambharaḥ*.

Baindáḥ, s. *Śíbindaḥ*.

bódhati wacht, ist aufmerksam, beachtet, versteht / wakes, is awake, observes, notices, understands (RV, usw.), *búdhyate*, Part. *búdhyamāna-* ist achtsam, ist wachsam (seit RV), Kaus. *bodháyati* erweckt, macht aufmerksam, P.P.P. *buddháḥ* erweckt, zum Bewußtsein gelangt, erleuchtet (RV [*práti-buddha-*], usw.), u.a.m.; dazu *buddhiḥ* f. Einsicht, Verstand, Geist (Sū., usw.), *budháḥ* verständig, klug (Br., Mn., u.a.), *boddhar-* nom. ag. der etwas versteht, kann, weiß (Up., Yājñ., u.a.), *bodháḥ* m. Wachheit, Erkenntnis (seit AV), RV *jarā-bodha-* auf den Anruf achtend, etc.; über buddh. jin. *bodhi-* s. Anm. — Vgl. aw. *baoδənt-* gewahr werdend (: ved. *bódhati*), *būⁱδyōimaⁱδe* wir möchten gewahr werden, *fra-būⁱδyamna-* erwachend (: ved. *búdhyate*, °*amāna-*), *baoδayeⁱti* gibt zu erkennen (= ved. *bodháyati*, vgl. auch aksl. *buditi* wecken), *baoδah-* wahrnehmend, n. Wahrnehmung, Erkenntnis (: hom. *ἀ-πευθής* unerforscht, unkundig), *baoδa-* m. Geruch, Witterung, *baoⁱδi-* f. Wohlgeruch*), *baozdrī-*

*) Auch das Verbum aw. *baod-* bedeutet u.a. „nach etwas riechen", *hupō.busta-* P.P.P. „parfümiert"; ebenso im jüngeren Iranischen, vgl. sogd. *βwδ*, mp. *bōδ* „Duft, Wohlgeruch" (neben „Bewußtsein"), khotansak. *būd-* duften, osset. *būd* Wohlgeruch, Weihrauch, neup. *bōyīdan* riechen, *bō(i)* Geruch usw. (s. Abajew, Istoriko-Etimologičeskij Slowar' Osset. Jazyka I [1958] 269). Aw. *baoδa-* könnte eine Entsprechung von ved. *bodhá-* sein, die dem Zug jener iranischen Bedeu-

f. (geschlechtlich) Wissende, Bewanderte (: ai. *boddhar-*; eine nicht urverwandte ähnliche Bildung in gr. *πευστήριος* fragend), mp. *bōδ* Bewußtsein, afghan. *lwastəl* lesen (**ni-baud-*, Morgenstierne 41); gr. *πεύθομαι*, *πυνθάνομαι* erfahre, nehme wahr, frage, erkunde, *ἄ-πυστος* unkundig (: ved. *buddhá-*), *πύστις* f. Frage, Nachforschung, Kunde, Gerücht (eine gleiche, aber wohl unabhängige Bildung in ai. *buddhi-*, aw. *a-pa^{i}ti-busti* unvermerkt, bzw. *duδuwi.buzdi-* f. Angstgefühl), kymr. *bodd* freier Wille, got. *ana-biudan* befehlen, nhd. *bieten* (zu den Bedeutungsfragen dieser Sippe, bes. zum Germanischen, s. WP II 147, Feist 41b), lit. *budėti* wachen, aksl. *bljusti* wahren, hüten, *buditi* wecken, toch. B *paut-*, A *pot-* verehren, schmeicheln (?); usw., s. WP II 147f., P. 150ff., Fraenkel 34a, 62a f.

Über *bodhi* „merke" s. Wack. I 274 und I^{2} Nachtr., S. 153. Vgl. noch *búndati*. — Einige lautliche Übereinstimmungen mit anderen Sprachen im Verbalparadigma mögen alt sein, etwa ved. Aor. *budhánta* : gr. *ἐπύθοντο* (so auch Burrow, Skr. 334), vgl. weiteres bei Birwé 97, WP und P. a.a.O.

boláyati taucht unter (transitiv) / submerges, causes to sink (Dhātup.). Durch prākr. *buḍḍai* „sinkt", hindī *būṛnā*, pañjābī *buḍḍnā*, nepālī *buṛnu* „sinken" (u.a., Turner 453a) ist die Sprachwirklichkeit des Dhātup.-Verbs*), zugleich aber auch seine Herkunft aus **boḍayati*, erwiesen. Die prinzipiell höchst unwahrschein-

---

tungsveränderung („wahrnehmen" > „riechen" [etwas anders E. Leumann, KZ 57, 185]) gefolgt ist; hingegen ist *bodhi-* (*saṁ*^{0}) f. „vollkommene Erkenntnis" als buddh.-jin. Wort sicher keine alte Entsprechung zu aw. *bao^{i}δi-*, sondern möglicherweise überhaupt eine mi. Form von *buddhi-*, s. Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 390 Anm. 3 = Kl. Schr. 309 Anm. 3 (dort auch über ved. *bodhín-manas-*), Ai. Gramm. II/2, 300, 631 (dagegen Edgerton, JAOS 75, 63a). Vgl. noch Renou, Études védiques et pāṇinéennes III (1957) 90 [und Aryendra Sharma, *ʿPῆμα* 5/6, 215 über MS *bodhicákṣas-*].

*) [Einen älteren Beleg der *bul*-Sippe erkennt Aryendra Sharma, *ʿPῆμα* 5/6, 214 in MS *bulā-* f. adj. = „die Versenkende oder Überschwemmende".]

liche Zusammenstellung mit *buliḥ* („*das Wasser anschwellen machen", U. 191a) wird damit ausgeschlossen. Weiteres ist unklar; zu beachten *colá-yati*, s.d. und *bruḍ-* (*vruḍ-*) „untertauchen", Schmidt 281c.

bollakaḥ m. (mit *bahu-*) großer Schwätzer/great talker (buddh.), vgl. prākrit *bollaï* spricht, hindī *bolnā* sprechen, schwatzen, u.a.m. — Die möglicherweise nur lautnachahmende Sippe soll nach Bloch, BSOS 5, 742 dravidischen Ursprungs sein.

bradhnáḥ blaßrot, gelblich, rotbraun / pale red, yellowish, bay (RV, u.a.). Nicht ganz klar. Vielleicht urverwandt mit russ.-ksl. *bronъ* weiß, bunt, russ. *bronyj* dss., poln. *brony* rotbraun (von Pferden), tschech. *brůna* Schimmel u.a. (s. U., Vasmer I 125 [mit Lit.], Machek, Zeitschr. f. Slawistik 1 [1956] 37). Weniger wahrscheinlich ist die Erklärung aus **bhlṇdhnó-*, mit dem das aus mlat. *blundus* (italien. *biondo*, französ. *blond*, woraus wiederentlehnt nhd. *blond*) erschließbare germ. **blundaz* „rötlich, blond" verbindbar sein soll; vgl. WP II 218 (mit Weiterem), P. 157f., mit Lit.

Nicht eindeutig faßbar ist die Bedeutung von *-bradhna-* in RV 8, 66 [77], 7 *śatábradhna íṣus táva sahásraparṇa(ḥ)*, etwa „dein Pfeil mit hundert Spitzen, mit tausend Federn ...". Liegt eine (im einzelnen wohl nicht mehr greifbare) Übertragung von *bradhná-* vor? Oder ein Wort verschiedener Bedeutung und Herkunft? Vgl. U. 193a, der nur zwei wenig ansprechende etymologische Deutungsversuche anbietet (zu ai. *bardh-* „abschneiden", oder aus **mradhna-* „Spitze": *mūrdhán-* „Kopf, Gipfel" [s. dazu Johansson KZ 30, 449, vgl. Wack. I 182; auch 126 zur Verbindung mit ae. *brant* „hoch"], was lautlich unsicher bleibt, s.u. S. 452).

Die Bedeutung „Sonne" für *bradhná-* beruht auf späterer Umdeutung des ererbten Adjektivs; s. Renou, JA 1939, 333.

brávīti spricht, sagt, redet, teilt mit / speaks, says, tells (RV, usw.), Medium 1. sg. *bruvé*, 3. *brūté*, 3. pl. *bruváte*; Imp. *brū-hi*, Opt. *brū-yāt* (RV, u.a.); ep. Praes. *brū-mi*; *an-ava-bravá-* von dem nichts Übles zu sagen

ist (RV), *vrātya-bruvá-* sich einen Vrātya nennend (AV); u.a. — Identisch mit aw. *mrū-* sagen, sprechen, z.B. in *mraoṭ* sprach, sagte, *mrūⁱδi* sage! (= ved. *brūhi*), *mruyāṭ* soll verkünden (ved. *brūyāt*), *mrūⁱtē* zu sagen; usw.

Die Verknüpfung mit außerarischen Formen ist nicht gesichert: es können idg. **mreu-* und **mleu-* vorliegen. Der erstere Ansatz ruht aber — da keltische Formen wie air. *frisbrudi* „negat" sicher ausscheiden, WP II 313 — nur mehr auf dem Vergleich mit germ. **brū-ƀi-* „junge Frau" (nhd. *Braut*), das aus Bedeutungsgründen besser wegbleibt, WP a.a.O., Feist 111a. Idg. **mleu̯ə-*, bzw. **mel-eu- mel-u̯-* wird also eher die Quelle von arisch **mrav⁰* sein; russ. *molvá* Gerede, Gerücht, dial. *mólva* Stimme, tschech. *mluva* Rede u.a. slawische Wörter mögen dann urverwandt sein (s. Vasmer II 148f.). Nach Szemerényi, Emérita 22, 159ff., 167ff. steht **mel-u̯-* weiter neben **mel-p-* (gr. *μέλπω*), **mel-dh-* (nhd. *melden*, heth. *mald-* geloben, rezitieren) und **mel-g-* (in lat. *prōmulgāre*); vgl. auch Fraenkel 435a.

Der Anlaut von aw. *mr-ū-* ist jedenfalls gegenüber ai. *br-ū-* primär; da auch im Altindischen *mr-* im allgemeinen bleibt — die Erklärungen von *-bradhna-* und *bráhman-* aus **mr⁰* (II 451 und 454) sind wahrscheinlich irrig — ist dieser ausnahmsweise Lautwandel wohl den Sonderbedingungen eines Verbs für „sagen" zuzuschreiben, s. Bartholomae, ZDMG 50, 712, Turner, TPS 1937, 13f., weiteres zum Lautlichen bei Wack. I 182 und I² Nachtr. Vgl. noch Wack. I 89 (§ 79b, Anm.) und I² Nachtr.

Gr. *βϱαβεύς* gehört wohl nicht hierher, s. Frisk 262; eine verfehlte lat. Anknüpfung ist bei WH II 451 ablehnend verzeichnet.

bráhma n. (RV, usw.) „das Brahman"; älteste faßbare Bedeutung etwa „Formung, Gestaltung, Formulierung" (s. Thieme, ZDMG 102, 91ff., 102ff.); *brahmán-* m. Dichter, Sänger, Former; jünger: Opferpriester (RV, AV, u.a.); der Gott *Brahman-* m. (Br., Ār. usw.) ist nicht das ved. Maskulinum, sondern Personifizierung des ved. Neutrums *bráhman-* (PW V 138; Scherman, JAOS 63, 243a ff.; Thieme a.a.O. 126 Anm. 1). Dazu RV u.a. *brahmaṇyá-*, etwa „nach Formung strebend, dem Brahman zugetan", RV *brahmaṇyáti*

(°*yánt-*) Brahman aussprechen, *brāhmaṇáḥ* m. (RV usw.) Brahmane, Angehöriger der Priesterkaste (in gr. Wiedergabe *Βραχμᾶνες, Βραχμᾶναι, Βράχμαι*, lat. *Bragmani, Bragmanes, Bragmanae, Bracmani*; über das Griech. altruss. *(v)rachmane* plur. „Brahmanen", russ. *rachmánnyj* träge, still, ukrain. *rachmányn* Bettler u.a., russ. Familienname *Rachmáninov* etc. [s. Vasmer II 497]), *brāhmaṇam* n. (RV, AV, etc.) Somagefäß des Brahmán, brahmanische Erklärung, Brāhmaṇa als Literaturgattung, u.a. (s. dazu Minard, Énigmes I 51 § 145, mit Lit.). — Ai. *bráhman-* n. „Formung, Gestaltung" und die auf ihm basierenden Wörter sind kaum zu trennen von mitteliran. (mp., parth.) *brahm* „Form, Erscheinung, Stil" (vgl. etwa *brhm u cyhrg* [= *čihrag*] „form and appearance"), die auf **brazman-* zurückgeführt werden können, das dann wohl auch in dem nicht eindeutig erklärbaren ap. *artāčā brazmaniy(a)* ['*rt'č*' *brzmniy*; *braz°* statt *barz°* durch die elam. und akkad. Fassung nahegelegt] vorliegen wird. S. dazu Henning, TPS 1944, 108ff. Durch die Gleichsetzung mit iran. **brazman-* würden die Herkunftsmöglichkeiten von *bráhman-* — das bei isolierter Betrachtung aus zahlreichen Quellen stammen könnte (s. Thieme a.a.O. 99) — auf **b(h)-r/l-ǵh-* eingeschränkt: Nach Lauten und Bedeutung bietet sich dann als wahrscheinlichste außerarische Entsprechung die Sippe von an. *bragr* m. „Dichtkunst", neuisl. *bragur* „Weise, Art, Sitte, Ton, Gedicht, Melodie" an; vgl. Osthoff, BB 24, 113ff., 119 („Vielleicht war so etwas wie ‚formung, gestaltung' der gemeinsame grundbegriff" [: *bráhman-* „Formung", mp. *brahm* „Form"!]), F. O. Schrader, Festgabe Jacobi 271 Anm. 1, de Vries, Altnord. etym. Wörterbuch 53a.

Gegen die Verbindung mit *bragr* WH I 512f., der sich auf Wp II 174 und 314 beruft (wo aber gerade das Gegenteil gesagt wird, vgl. S. 314: „anord. *bragr* ‚bester . . .' [wovon wieder *bragr* ‚Dichtkunst . . .' verschieden zu sein scheint]"), was Thieme a.a.O. 126 ungeprüft übernimmt. Nicht so sicher

ist die Zugehörigkeit von ai. *Bṛhaspáti* m. „Gott der Dichtkunst" zur *bragr*-Sippe (de Vries a.a.O. 52b); mir. *bricht* „Zauberspruch" bleibt wohl fern (WH a.a.O.). – Während Thiemes exegetische Erklärung (Oldenberg, Götting. Gel. Nachr. 1916, 715ff. fortführend; akzeptiert von Renou, Hymnes spéculatifs du Véda [1956] 10*), s. Schlerath, OLZ 1959, 58) kaum zu bezweifeln ist, unterliegt sein etymologischer Vorschlag — den er selbst von der Text-Untersuchung sauber getrennt hält, a.a.O. 125ff. — schweren Einwendungen. Er deutet *bráhman-* aus **mrégʷhmen-*, verwandt mit gr. *μορφή* „Gestalt, Form", aw. *marᵊbᵊštar-* m. „Gestalter"; diese Erklärung muß nicht nur *Bṛhaspátiḥ* beseitigen (was zur Not berechtigt wäre), sondern auch für die iranischen Wörter andere Deutungen vorschlagen (S. 127), die nicht überzeugend sind. Zudem ist *br-* < *mr-* durchaus kein gesichertes ai. Lautgesetz, sondern lediglich in *brū-* „sagen" unter Sonderbedingungen eingetreten, die für *bráhman* wohl nicht zutrafen; s.o., S. 452. — Für die Zusammengehörigkeit von ap. *brazmaniy(a)* mit ai. *bráhman-* bzw. *brahmanyá* s. Kent 170b, 201a, mit reicher Lit., dazu Michalski, Arch. Or. 25, 400f. (: RV 1, 105, 15 *bráhmā . . . ṛtám* [?]). Vgl. auch Gershevitch, The Avestan Hymn to Mithra (1959) 236f., 328. Zu Baileys abweichender Auffassung der mitteliranischen Wörter s.u., S. 480.

Zu ai. *bṛh-* „kräftigen" (s.u. *bṛhánt-*) wird *bráhman-* von Gonda, Brahman 1ff., bes. 18ff. gestellt; es soll ursprünglich „Lebenskraft, Mana" gewesen sein. Gegen diese Ansicht schon Oldenberg a.a.O. 710; direkt gegen Gonda Thieme a.a.O. 93ff. — Die Möglichkeit, daß idg. **bhergʰ-*, das (neben **bhelgʰ-*) in der s.v. *bṛhán* behandelten Sippe vorliegt, mit „Schwebeablaut" (vgl. Normans Verweis auf päli *brahant-* = *bṛhánt-*, JRAS 1958, 46 u. Anm. 1) auch in *bráhman-*, iran. *brazman-* und anord. *bragr* fortgesetzt sei, ist freilich nicht ausgeschlossen, wenn diese auf „Form, Gestalt", **bhergʰ-* auf „ansteigen, wachsen, hoch sein" weisen; vgl. etwa lett. *augums* „Form, Gestalt, Erscheinung (u.a.)" gegenüber lat. *augēre*. Ein anderer Versuch der Vermittlung bei Lommel, Oriens 7, 160f. (*bráhman-* = „Gestaltungskraft", : *bṛh-*). — In diesem Zusammenhang ist auch an Turners Hinweis auf afghan. *bram* „power, strength" (1808 b, 122) zu erinnern.

Die alte Zusammenstellung mit lat. *flāmen* „Opferpriester" (frühe Lit. bei WH I 512) unterliegt lautlichen Schwierigkeiten (s. WH a.a.O.), die Thurneysen, Rhein. Museum f. Philo-

*) Vgl. auch die nicht ganz eindeutige Haltung von Renou, Études védiques et pāṇinéennes, z.B. I (1955) 12, II (1956) 65, 81, u.a., s. dazu H.-P. Schmidt, ZDMG 109, 445f.

logie N.F. 100 (1957) 240 durch die Annahme sabinischen Ursprungs zu behoben sucht; auch ist *flāmen* wohl ursprünglich altes Neutrum „*Opferhandlung" (WH a.a.O.), das dann mit ai. *bráhman-* n. „Gestaltung" gleichgesetzt werden müßte, was nach der Bedeutungsseite nicht einfach ist. Ein **bhlaǵh(s)-mēn* m. = ai. *brahmán-* m., in der Bedeutung „Former, Dichter, Sänger > Sänger beim Opfer, Priester" wäre vorstellbarer. Für die Zusammenstellung *flāmen* / *brahman-* (m. oder n.?) sprechen sachliche Übereinstimmungen (denen Thieme a.a.O. 93 Anm. 1 allerdings kein Gewicht zugesteht) und die bekannten Gemeinsamkeiten der indoiranischen und italischen Sprachen auf dem Gebiet des sakralen Wortschatzes. In diesem Sinne ist die Gleichung viele Male von G. Dumézil verteidigt worden; vgl. etwa Flamen-Brahman (1935) passim, bes. 56, 74ff., 84, REIE 1, 377f., Jupiter Mars Quirinus IV (1948) 177f., Mitra-Varuna[3] (1948) 30, L'héritage indo-européen à Rome[3] (1949) 28f., Revue de l'histoire des religions 138 (1950) 255ff., 139 (1951) 122ff., L'idéologie tripartie des Indo-Européens (1958) 93. Dazu auch P. 154, Pisani a.a.O. und Giorn. Soc. Asiat. Ital., N.S. 3 (1935) 364 Anm. 35 (s. Wack. II/2, 104), G. Liebert, Die indoeuropäischen Personalpronomina und die Laryngaltheorie (1957) 24f. Viel zu weitgehend Adrados, Hommages à Max Niedermann (1956) 32 Anm. 2 („. . . une laryngale consonne dans ai. *brahmán-* [cf. lat. *flāmen*] . . ."). — Kritik an der *flāmen*-Verknüpfung übt Autran, L'épopée indoue (1946) 241 Anm. 1; jedoch mit einem indiskutablen Eigenvorschlag für *bráhman- brahmán-* („Possible . . . de postuler une influence sous-jacente du dravidien. Cf. . . . . tamil *pār-p-pāṉ* ‚brahmane, voyant . . . . .' : *pār-* ‚voir'").

Die auf Haug zurückgehende Gleichsetzung von *bráhman-* mit aw. *barᵊsman-* „Grasbündel beim Opfer" (s.u. *barhíḥ* und *bárṣvaḥ*) wird in neuerer Zeit v.a. von Charpentier, Brahman (passim, bes. 58ff.) vertreten, ferner von Hillebrandt, Festgabe Jacobi 265ff., vgl. noch ZII 5, 222ff., Michalski, ArchOr. 25, 388ff. (mit reicher Lit.); dieser bringt als (passende?) Parallele poln. *rośnięcie* „Wachstum" gegenüber russ. *rasténije* „Pflanze" bei. S. noch Dumézil, Flamen-Brahman 74ff. Gegen die Verbindung mit *barᵊsman-* u.a. Neisser, ZII 5, 285f., Henning a.a.O. 116f., Gonda, Brahman 5f. — Hertels Gleichsetzung von *bráhman-* als „(Himmels-, Herzens-, Leibes- usw.) Feuer" mit gr. *φλέγμα* (IF 41, 185ff.) ist interpretatorisch nicht gestützt und nach der lautlichen Seite zwar nicht unmöglich, aber als weitere Komplizierung (-γ- : ai. *-h-*) wenig ansprechend.

Als „Rätsel, Denken in Rätseln" wird *bráhman-* von Renou, JA 1949, 7ff. bestimmt und zu ai. *upa-valh-* (: Wz. *barh-brah-* [?]) „Rätsel aufgeben" gestellt; s. auch Minard, Énigmes II 182f., mit Lit. Ausführlich hierzu Thieme a.a.O. 99ff. S. oben 454 u. Anm.

Ohne etymologische Entscheidung Wack. II/2, 765, mit reichen Lit.-Angaben.

Bráhmaṇaspátiḥ, s.u. *Bṛ́haspátiḥ.*
brāhmaṇáḥ, *brāhmaṇam*, s. *bráhma.*
bruḍ-, s. *boláyati.*
brū-, s. *brávīti.*
bleṣkaḥ, s.u. *vleṣkáḥ.*

BH.

bhámsaḥ n., nur RV 10, 163,4 und AV 8, 6,5 bzw. 9, 8,21: ein bestimmter Teil des Unterleibs, vielleicht „Scham"; in TB *su-bhámsas-* soll *-bhámsas-* „Mons Veneris" bedeuten. Nicht klar.

Mit *bhasát* (und *bhásada-*, das unserem Wort in der RV-Stelle vorangeht) hat man *bhámsas-* verbunden (s.d.): ohne Sicherung der Bedeutung bleibt dies unerweislich.

bhaktáḥ, *bhaktíḥ*, s. *bhájati.*

bhakṣáyati ißt, trinkt, genießt / eats, drinks, devours (RV [10. Buch] usw.; erst in jüngerer Sprache [seit Mahābh.] auch *bhákṣati*, *-te* dss.); *bhakṣáḥ* m. Essen, Trank, Speise, Genuß (RV, usw.); *bhakṣaṁkārá-* m. Genießer, Verzehrer (MS; vgl. pashai *bačōr* „Leopard" < **bhakṣakāra-*, Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages III 3 [1956] 30f.); *bhákṣaṇa-* n. Trinkgeschirr (RV 1, 110,3), Essen, Trinken, Speisen (Sū., u.a.), *bhakṣiváṁs-* essend, genießend (AV, TB; s. PW V 168, Wackernagel, Kleine Schr. 270 A.2!). — Vgl. aw. *baḫšaⁱti* wird teilhaftig, hat teil, besitzt, mp. *baḫšītan* zuteilen, *baḫš* (armen. LW *bašḫ-kᵉ*) Anteil, Los, Bestimmung (nach Nyberg, Hilfsbuch d. Pehlevi II 29f.), neup. *baḫšīdan* schenken, Part. *baḫšiš* (>

angloind. *bucksheesh*, französ. *bakchich*, nhd. *Bakschisch* usw. „Trinkgeld, Gabe"). Zu *bhájati*.

Im einzelnen bietet das Verhältnis *bhaj-* / *bhakṣ-* noch einige Probleme. Im Ai. weisen Bedeutungs- und Beleggeschichte auf diese Abfolge: RV usw. *bhak-ṣ-á-* „Genuß, Speise" aus „*Zuteilung", wohl nominale Ableitung aus *bhaj-*; sodann jungved. (nur einmal im 10. Maṇḍala) *bhakṣá-yati* „genießt", wahrscheinlich Denominativ zu *bhakṣá-*; erst in jüngerer Sprache, nach bekannten Mustern neugebildet, das Praes. *bhakṣati* (Akz. nur Gramm.). — Dem scheint zu widersprechen, daß im Awestischen (häufig und schon gāthisch; seltener sind Formen von *baẖšaya*⁰) *baẖša*^{i}*ti* existiert. Doch widerrät auch die verschiedene Bedeutung (s. dazu Kuiper, AO 12, 280) einer Gleichsetzung *baẖša*^{i}*ti* = ep. *bhakṣati*: offenbar liegt im Iranischen ein echtes *-s-*Präsens zu *baj-* „zuweisen, zugehören" vor, während das Indische, mit lautlich gleichem Resultat, auf dem Nomen *bhak-ṣ-á-* aufzubauen scheint (das allenfalls auf einem verlorenen Verbum **bhakṣ-* = iran. *baẖš-* beruht).

bhágaḥ[1] m. Herr, „Zuteiler"; Beiwort von Göttern, insbesondere des Savitar / lord, „dispenser"; epithet of gods, esp. of Savitar (RV, usw.; auch Name eines Āditya, *Bhágaḥ*); = aw. *bayа-* m., ap. *baga-* m. Gott, Herr, sogd. *βγ-*, mp. *bay* Gott (neupers. in *Bayдād* „Bagdad", bzw. farghānisch in *fay* „Götterbild", Horn, Grundr. d. Iran. Phil. I 2, 78, weiteres bei Eilers, Abh. Akad. Mainz 1953 Nr. 2, 37ff.); daneben noch deutlich iran. *-baga-* „Verteiler" im Beamtennamen **piϕvabaga-* „Verpflegungsausteiler", s.o. II 280. Über aksl. *bogъ* s.u. — Wie *bhágaḥ*[2] zu *bhájati*.

Ungeklärt ist die Zugehörigkeit von *βαγαῖος· ὁ μάταιος. ἢ Ζεὺς Φρύγιος* Hes. (s. WP II 128, P. 107, Latte, Hesych 305, Frisk 207, R. Gusmani, Rendiconti Istit. Lombardo di sz. e lett. 92 [1958] 852f.). Fraglich bleibt auch die Identität des kassitischen Namenselements *Bugaš* mit ar. **bhaga-s*, s. Balkan 103, 193 (mit Lit.), vgl. noch *bukkaḥ*.

In Namen sehen wir iran. *baga-* an die Stelle der abgewerteten Entsprechung von ai. *devá-* getreten: Vgl. **Baga-dušta-* (Eilers, Archiv f. Orientforsch. 17, 332) ~ ved. *devá-juṣta-* (dem mit entsprechender Bedeutungsänderung aw. *daēvō.-zušta-* völlig entspricht, oben II 62); **Baga-srū-* (Driver,

Aramaic Documents of the 5th Century B.C. [Rev. Ed. 1957] 62) ~ TA *deva-śrū-* „den Göttern bekannt". Zu beachten noch ved. *devá-bhakta-* „von den Göttern zugeteilt" (aber auch RV 1, 24, 5 *bhága-bhakta-* „von Bhaga ausgeteilt") und aw. *bayō.baḫta-* „von den Göttern gefügt".

Aksl. *bogъ* „Gott" (russ. *bog*, usw.) gegenüber den mit *bhágaḥ²* sicher urverwandten Wörtern aksl. *bogatъ* „reich, *u-bogъ*, *ne-bogъ* „arm" ist in seiner Sonderbedeutung nicht ohne Zusammenhang mit dem Iranischen verständlich: daß völlig unabhängig von diesem in einer anderen idg. Sprache, die noch dazu das Verbum **bhag-* „austeilen" in geschichtlicher Zeit nicht mehr aufweist, über „Verteiler" ein Wort für „Gott" entstanden sei, läßt sich kaum vorstellen. Aber auch für die Annahme einer bloßen Entlehnung aus dem Iranischen — dem mit Sicherheit mordvin. *pavas*, *paz* „Gott" entstammt — fehlen durchschlagende Argumente (s. die Lit. bei Vasmer I 98). Zudem beruhen *bogatъ* usw. wohl nicht auf dem Wort für „Gott", wie mehrfach angenommen (s. zuletzt Havers, Sommer-Festschrift 71), sondern erweisen ein Erbwort **bogъ* „Reichtum, Anteil, Besitz" im Slavischen (zuletzt Puhvel, KZ 73, 208 und Anm. 1, mit Lit.). Nach L. Sadnik (Vortrag vom 11. 12. 1959 „Heimat und Kultur der alten Slaven") bedarf die Frage, ob die Slaven „Gott" neben „Anteil" für **bogъ* in einem auch sonst beobachteten Zusammengehen mit den Iraniern bei Neuerungen des religiösen Wortschatzes entwickelten (s. o. II 64, dazu noch Palmer, TPS 1950, 167 und Hommages à Max Niedermann [1956] 259) oder die Bedeutung „Gott" neben ihrem Erbwort **bogъ* „Anteil" nach iranischem Lehnvorbild annahmen, einer religionswissenschaftlichen Untersuchung der hinter slav. *bogъ* und iran. *baga-* stehenden Vorstellung. L. Sadnik verweist auf die Ansicht von A. Closs und anderer Ethnologen, nach der im iranischen *baga*-Titel die Vorstellung vom göttlichen Lebensmittelspender der arktischen Welt stecke; es soll sich dabei um einen alten Kontakt zwischen Iraniern und früharktischen Stämmen handeln (vgl. Closs, Wiener Beitr. 4, 629 Anm.).

bhágaḥ² m. Wohlstand, Glück, Besitz, Vermögen / prosperity, happiness, possession, fortune (RV, usw.), aw. *baga-*, *bayа-* n. Anteil, Los, Glück (arm. LW *bag*), urslaw. **bogъ* in aksl. *bogatъ*, *u-*, *ne-bogъ* (s. o., s. v. *bhágaḥ¹*); vgl. auch ved. *su-bhága-* „glücklich, reich, schön, lieblich, erfreuend", formgleich mit aw. *hu-*

baγa- „gutes Eheglück genießend und gewährend" sowie urslaw. **sъ-bogъ* in **sъbožьje* > tschech. *zboží* Reichtum, Ware, poln. *zboże* Habe, Besitz, Getreide, russ. *zbóžje* dss. (Lit. bei Vasmer I 446; P. 1038). Zu *bhájati*. S. noch das Folgende.

Unsicher ist das Vorkommen von ar. **bhaga-* „Reichtum" im kleinasiat. Volksnamen *Βαγαδάονες* (Kretschmer, Glo. 18, 232, mit Lit.), mehr noch im vorderasiat. Ortsnamen *Bagaritti* (**bhaga-rīti-*) und gar im Göttinnennamen *Bagbartu* (**bhaga-bhṛt-*??), Kretschmer, KZ 55, 95, P. 107.

Vgl. auch die dehnstufige Bildung RV usw. *bhāgá-* m. Anteil, Besitz, Los, Eigentum, aw. *bāga-* n. Teil, Los, apers. **hambāga-* „Genosse, Gefährte" (als LW im Aramäischen, Meillet-Benveniste, Gramm. du Vieux-Perse[2] 149) < „*mit dem man teilt, mit dem man zusammen Eigentum hat, Kumpan".

bhagaḥ m. weibliche Geschlechtsorgane, Scham / the female organ, vulva (Mn., Yājñ., Mahābh. u.a.). — Wahrscheinlich ist dieses Wort eine Übertragung von *bhágaḥ*[2] (das auch „Liebeslust, Schönheit, Reiz" bedeutet), am ehesten durch Ablösung aus RV usw. *su-bhága-* = u.a. „beim Gatten beliebt, erfreuend, lieblich, schön, reizend" (vgl. auch aw. *hu-baγa-* „Eheglück gewährend", s.o.); an Stellen wie z.B. RV 10, 70,6 *á vāṁ devāsa uśatī uśánta uráu sīdantu subhage upásthe* „voll Verlangen sollen sich die Götter in euren breiten Schoß setzen, ihr Verlangenden, Liebreizenden" ist die Umdeutung in ein *su-bhaga-* „mit schönem Schoß" schon recht naheliegend. — Das Problem *bhaginī* bleibt zu beachten, s.d.

Ähnlich schon Hillebrandt, Ved. Mythologie II[2] (1929) 85 (mit Lit.), der bereits an RV- und AV-Stellen Bedeutungen von *bhágaḥ*[2] wie „Fruchtbarkeit" und „männliches Glied" anzusetzen versucht. Vgl. auch Renou, Études védiques et pāṇinéennes III (1957) 22, sowie JA 1939, 389.

Die bisher vorgelegten Versuche, ein Erbwort in *bhaga-* „vulva" zu sehen, können nicht überzeugen. Schwerlich ist *bhaga-* mit an. *bak* Rücken, ae. *bæc*, engl. *back* identisch (zurückhaltende Mitteilung bei WP II 148, der die Möglichkeit eines Zusammenhangs mit *bhágaḥ*[2] offenläßt). Ganz unsicher ist Verwandtschaft mit an. *bikkja* „Hündin" (s. dazu

de Vries, Anord. etym. Wb. 36a). Khotansak. *bajsa-* ist in seiner Bedeutung nicht scharf genug bestimmt (ein best. Körperteil), um die Annahme einer palatalisierten iran. Form **baǰa-* neben ai. *bhaga-* zu erlauben (s. Bailey, TPS 1956, 122).

bhagālam n. Schädel / skull (Sū.); Lex. *bhagālin-* Beiwort des Śiva („mit Schädeln geschmückt"). Zu beachten ist der Reim auf das gleichbedeutende *kapālam*, nach dem sich möglicherweise ein ursprünglich andersgestaltiges Wort zu *bhagāla-* umgebildet hat. Die Herkunft bleibt unklar (eine Vermutung bei Wack. II/2, 288: als „Scherbe" zu *bhañj-* „brechen").

bhaginī f. Schwester / sister (Mn., usw.; verbreitet in den neuindischen Sprachen, s. Schulze, SbAkBerlin 1916, 4ff. = Kl. Schr. 226ff., Turner 459b, Morgenstierne, AO 21, 27ff.). — Herkunft nicht ganz klar.

Gonda, AO 21, 23ff. plädiert — mit mehreren Parallelen — für eine Ableitung von *bhagaḥ*, also „mit Vulva versehene". Doch ist *bhaga-* „Vulva" wahrscheinlich erst durch eine Umdeutung aus *bhága-* „Schönheit, Glück, Reiz" (bzw. aus dessen Verbindungen) zustande gekommen, so daß es fraglich bleibt, ob das etwa gleich früh belegte *bhaginī* schon auf diesem Wort basieren kann. Als Fem. zu AV ff. *bhagín-* „glücklich, vollkommen" (von *bhágaḥ*[2]) ist zwar *bhagin-ī* wohl nicht in der Weise des PW aufzufassen („*die Glückliche*, insofern sie nicht allein steht, sondern einen Bruder hat"), doch sind vielleicht jene Fälle des „Familientabus" zu bedenken, in denen an Stelle des Verwandtschaftsnamens ein glückwünschender Ausdruck tritt (wie serbokroat. *Živko* — was ein langes Leben verbürgen soll — unter Vermeidung von „Sohn"): s. Havers 22 u. Anm. 4. Wenn *bhaginī* demnach ein segenswünschendes ursprüngliches Beiwort der Schwester, d.i. eines unverheirateten jungen Mädchens war, dann ist in diesem Zusammenhang besonders RV 1, 163, 8 *bhágaḥ kanínām*, etwa „das (Liebes)glück, die (Liebes)hoffnung der Mädchen", zu beachten (vgl. dazu Hillebrandt, Ved. Mythologie II[2] [1929] 84, mit Lit.).

bhagnaḥ, s. *bhanákti*.

bhaṅgáḥ[1] m. das Zerbrechen, Zerspalten, Bruch / the breaking, splitting, break (u.a. [s.u.], VS, Mn. usw.; *bhaṅgá-* in RV 9, 61, 13 ist Bezeichnung des Soma,

etwa „Durchbrecher" [von Presse und Seihe: Grassmann], „[Widerstand]Brecher" [Geldner], oder ähnl.). — Zu *bhanákti*.

Zahlreiche Übertragungen: „Wortzerlegung; Untergang, Ruin; Störung, Vereitelung; Scheu; Widerlegung". Dazu auch „Welle" (kl.): aus einer ähnlichen Vorstellung („sich brechend"), aber ohne ererbten Zusammenhang, ist die Bedeutung „Welle" von lit. *bangà*, lett. *bañga* zu verstehen. Eine weitere Übertragung ist wohl Lex. *bhaṅga-* m. „Gliederlähmung": wie kl. *bhaṅgura-* „krumm" (Lex. m. „Flußkrümmung") nahelegt, war es wohl „*Krummheit", oder vielleicht auch „*Bruch" (vgl. im Deutschen [*Leisten-, Hoden-*]*Bruch*). Angesichts dieser Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem vorgegebenen Wortschatz wird man der Annahme mundiden Ursprungs (mit *paṅgúḥ*, *phakkah* [?] und bengālī *bheṅgurā* „verkrüppelt", nepālī *bāṅgo* „krumm" usw.) für die ai. Wörter nicht nähertreten; s. dazu Kuiper 88, der für *bhaṅga-*, *bhaṅgura-* bereits ein Hereinspielen der *bhañj*-Sippe einräumen muß.

bhaṅgáḥ² m. Hanf / hemp (AV; Suśr.), *bhaṅgā* f. Hanf; aus der Hanfpflanze bereiteter Rauschtrank (Śārṅg.-Saṁh.); pāli *bhaṅga-* n., prākr. *bhaṅgā-* f., hindī *bhāg* f., u.a. „Hanf". — Ein (vielleicht sehr altes) Kulturwort, mit dem in erster Linie aw. *baŋha-*, *bangha-* m. „eine (auch zur Kindsabtreibung benutzte) Pflanze, deren Saft und das aus ihr hergestellte Narkotikum" (doch s.u.!), zor.-pehlevi *bang*, *mang* „Narkotikum", neup. *bang* (arm. LW *bang*, arab.-pers. *banǰ*), *mang* „Bilsenkraut", *bang* indischer Hanf [Cannabis sativa, subspecies indica] zu vergleichen sind; das gegenseitige Verhältnis dieser Wörter ist noch nicht völlig klargestellt. — Aus asiatischer Quelle stammen jedenfalls span. *bango*, französ. *bangue* „indischer Hanf" u.a. (Lokotsch 19a), nhd. *Bangenkraut* „Schierling", sowie (durch turkotatarische Vermittlung: Vasmer II 335) russ. *pénьka*, poln. *pienka* Hanf.

Vgl. U., Horn, Grundriß 53, Lokotsch a.a.O., Schrader-Nehring I 441, Vasmer a.a.O., mit Lit., u.a. — Gelegentlich dachte man an „Urverwandtschaft" von ved. *bhaṅgá-* und aw. *baŋha-*, somit an urarisches Alter dieses Kulturwortes;

auch eine arische Etymologie wurde versucht: vgl. zuletzt die Bemühungen von Bailey, Annali dell' Istituto Orientale di Napoli, Sezione linguistica, 1 (1959) 141ff. Ganz anders möchte Henning, Zoroaster (1951) 33f. (wie auch Laufer 582) neup. *bang* aus dem Indischen entlehnt sein lassen *), während er aw. *baŋha-* als Pflanzenname überhaupt leugnet: *baŋha-* sei vielmehr eine Entsprechung von ai. *dhvaṁsá-* „Zerstörung", wie durch Vidēvdāt *a-ẖᵛaſna- a-baŋha-* „not subject to sleep, not liable to perish" (Henning S. 34) nahegelegt werde. — Von der Frage des Zusammenhangs der indo-iranischen Wörter untereinander ist die These unabhängig, wonach dieses „Hanf"-Wort letztlich durch Metathese mit dem weit in der Indogermania (und außerhalb) verbreiteten Wort gr. *κάνναβις* nhd. *Hanf* usw. zu verbinden sei (also **bank/g-* : **kanp/b-* [??]): s. darüber WH I 154. Vgl. auch *śaṇáḥ*!

bhájati verteilt, teilt zu, wird teilhaftig, empfängt, genießt / divides, distributes, receives, enjoys (RV, usw.), *bhaktá-* zugeteilt, *bhakti-* f. Zuteilung, Austeilung, Teil (seit RV), *ví-bhaktar-*, *vi-bhaktár-* der austeilt (RV, ŚB), u.a.m.; vgl. aw. *bag-* als Anteil zuweisen (*bažaṯ* „ist als Anteil bestimmt"), *baẖta-* zugeteilt, zugewiesen (= ved. *bhaktá-*), *baẖtar-* „tributor" (ved. *ví-bhaktar-*), *baẖᵊδra-* n. Anteil, Portion, mp. *baẖtan* zuteilen, ap. *bāji-* m. Steuer, Tribut (iran.-gr. *βαζι-γοάβαν*), mp. *bāž* dss., usw., ferner gr. *φαγεῖν* essen („*genießen, teilhaftig werden"), toch. A *pāk*, B *pāke* Teil, Abschnitt. Weiteres s.u. *bhákṣati*, *bhágaḥ*[1,2], *bhíkṣate*. WP II 127f., P. 107.

Den von *bhaj-* „Anteil haben, Anteil nehmen" ausgehenden weiteren Bedeutungen wie „sich beteiligen, sich etwas hingeben, eine Entscheidung treffen, ausüben, zugeneigt sein" u.a. fügt sich die schon rigved. Bedeutung „sich wohin begeben, sich auf den Weg machen" (und Bhaṭṭikāvya *bhājay*⁰ „hingehen lassen, jagen") ohne Zwang an; es ist also, wie schon U. 194b feststellt, unnötig, eine gesonderte idg. Wurzel **bheg-* „biegen, wölben" (!) für die Erklärung dieses Gebrauchs zu bemühen (WP II 148). — Der Name der *Buche*,

*) Anders als Laufer, läßt Henning nur *bang* „(indischer) Hanf" aus dem Indischen kommen, während er in *bang* „Bilsenkraut" ein davon verschiedenes genuines np. Wort sieht.

für den neben **bhāg-* auch **bhāug-* als Grundform angesetzt wird, ist schon aus diesem Grunde in seiner Zuweisung an *bhaj-* unsicher. U.s (198b) Gleichsetzung dieses Baumnamens mit ved. *bhāgá-* m. „Anteil, Besitz, Los" (bei ihm allerdings als „Baum mit eßbaren Früchten", ~ gr. *φαγεῖν*) wird von E. Leumann, KZ 57, 190 unter der Annahme eines ursprünglichen „*Losbaumes" wiederbelebt. Zweifelhaft; vgl. zuletzt über dieses Wort Wissmann, Der Name der Buche (1952) passim; Krogmann, KZ 72, 1ff.; 73, 1ff.; Kluge-Götze[18] (1960) 106.

bhajératha- RV 10, 60, 2 Gen. sg. °*asya*, nicht klar. Die Auflösung in *bhajé ráthasya* (Grassmann) empfiehlt sich nicht (Oldenberg, Abh. Ak. Göttingen XIII 3 [1912] 260); eher ist ein Eigenname anzunehmen (so auch Geldner z.St.), für den Oldenberg a.a.O. eine gefällige, aber nicht ganz problemlose Deutung vorschlägt (Name „eines vielhonorierten Priesters, der zu sagen gewohnt ist *bháje rátham* ‚ich nehme einen Wagen in Empfang'"; zum abweichenden Akzent s. a.a.O.).

bhañj-, s. *bhanákti*.

bhaṭabhaṭāyate gibt einen glucksenden Laut von sich / makes a gurgling sound (Katal.), onomatopoetisch wie prākr. *bhaḍakka-* m. Lärm, pañjābī *bhaṛbhaṛī* f. Alarm, u.a. (s. Turner 470a).

bhaṭaḥ m. Söldner, Soldat, Krieger; Knecht, Diener / (hired) soldier, warrior; servant (Mahābh., usw.), *bhaṭī* f. Soldatenfrau (Schmidt 282a); unbel. *bháṭati*, *bhāṭayati* mietet. — Mittelindisch aus Mn., Yājñ., ep. usw. *bhṛta-* gedungen, bezahlt, m. Söldling, für Lohn arbeitender Diener, urspr. P.P.P. zu *bhárati* „erhält".

bhaṭā f. Koloquintengurke / colocynth (Lex.). — Vielleicht ein austroasiatisches Wort, dessen mundide Varianten in *kuṣmāṇḍaḥ* und *carbhaṭaḥ* vorliegen könnten, s.d.; vgl. noch *sphuṭiḥ*, bengālī *bhãṭā* „ball, egg-fruit" (wodurch die *bhaṇṭākī*-Sippe hier einbezogen würde), und Kuiper 144.

bhaṭṭaḥ m. Herr / lord; *bhaṭṭa* „my lord!"; Anrede Niedrigstehender an Fürsten, auch Gelehrtenbezeichnung, „Doktor" (kl.; häufig in Zusammenhang mit Namen, vgl. etwa *Kedārabhaṭṭa-* und *Bhaṭṭakedāra-*); *bhaṭṭā* f. „lady" (buddh., Edgerton 405a); *bhaṭṭāraka-* m. großer Herr, ehrwürdige Persönlichkeit (inschr., kl.; unbel. °*āra-*). — Mittelindisch aus *bhartár-* (*bhártar-*) „Ernährer, Erhalter, Herr, Oberhaupt" (: *bhárati*), bzw. Akk. sg. *bhartāram* u. dgl. (> *bhaṭṭāra-ka-*, ähnlich oben s.v. *kaṭṭāraḥ*).

Wohl ein anderes Wort ist Lex. *bhaṭṭa-* m. „eine Mischlingskaste, die sich mit Lobreden befaßt", prākr. *bhaṭṭa-* m., hindī *bhāṭ* m., nepālī *bhāṭ* „reciter, bard, panegyrist" u.a. (Turner 474a), wozu vielleicht noch Lex. *bhaṭa-* m. plur. „Name eines verachteten Stammes", Katal. *bhaḍa-* m. „eine Mischlingskaste", Pur., kl. *bhaṇḍa-* m. „Possenreißer (doch s. auch *bháṇḍate*), Bez. einer Mischlingskaste" gehören.

bháṇati redet, spricht, nennt / says, speaks, calls (kl. [s.u.!]); *bhaṇana-* sprechend, verkündend, *bhaṇita-* n., *bhaṇiti-* f. Rede, Besprechung (alle kl.), u.a. — Von ved. *bhánati* „spricht" wohl nicht zu trennen; im einzelnen noch nicht ganz geklärt.

In JB *pari-bhaṇ-* liegt wohl noch nicht die sonst nur klass. belegte Sippe *bhaṇ-*, sondern das ved. *bhan-* vor, mit regelrechter Zerebralisierung nach *pari-* (Oertel, Götting. Gel. Anz. 196 [1934] 188). Nach Wack. I² Nachtr. ad 194, 32, S. 107 ist jedoch in dem JB-Beleg die Keimzelle des jüngeren *bhaṇ-* sichtbar: in **pari bhan-* entwickeltes *pari bhaṇ-* habe durch Verallgemeinerung zu der *-ṇ-*haltigen Form geführt. In der alten Aufl. (I 194) war *bhaṇ-* noch unter die Fälle mit spontanem *-ṇ-* für *-n-* gezählt worden. — Kuiper 32 (mit Lit.) nimmt v.a. wegen marāṭhī *mhaṇṇē* „sprechen, sagen" u. dgl. mundiden Ursprung dieser Verba an, wobei dann *-ṇ-* in *bhaṇ-* ursprünglich wäre, während ved. *bhan-* die in der älteren Sprache häufige Vermeidung unarischer Zerebrale zeige. Daß freilich ein schon vedisches Verbum für „sprechen" Lehnwort sein soll, unterliegt doch starken Zweifeln.

Ganz zweifelhaft ist aber auch die Konstruktion von idg. **bhel-s-* (ai. *bhāṣ-*), **bhel-n-* (*bhaṇ-*, unter Trennung von *bhan-*) und **bhel-nd-* (*bhaṇḍ-*), zu **bhel-* in an. *belja* „brüllen", nhd. *bellen* usw.; vgl. U., WP II 182 (mit Lit.), Petersson, Studien

zu Fortunatovs Regel 65. Auch in etwas veränderter Auffassung kann diese Verbindung mit **bhel-* nicht überzeugen, z.B. bei Scheftelowitz, KZ 53, 250 (der von **bhāṇ-*, mit Kürze nach *bhan-*, ausgeht) und bei W. P. Schmidt, Untersuchungen zur Stellung der Nasalpraesentia im indo-iran. Verbalsystem (Diss. Tübingen 1955, maschinenschr.) 44 (aus mi. **bhaṇāti* [vgl. prākr. 2. sg. *bhaṇāsi*, 3. sg. *bhaṇādi* u.a., Pischel, Gramm. 358f. § 514], urspr. **bhl̥-nā-ti*, das neben **bhel-s-* in ai. *bhāṣ-* [?] stehe wie ai. *śr̥ṇóti* neben *śro-ṣ-*).

bhaṇṭākī f. Solanum melongena (unbel.), pāli *bhaṇḍākī-* f., prākr. *bhiṇṭiā* f., hindī *bhā̃ṭā*, *bhaṇṭā* m., u.a.m. (Turner 476a); wohl ein unarischer Pflanzenname, vgl. noch *bhr̥ṇṭikā*, *vr̥ntākaḥ* und vielleicht *bhaṭā*, sowie pāli *vātiṅgana-* m. „Solanum melongena", prākr. *vāiṅgaṇa-* n., °*aṇī*, °*iṇī* f., ai. Lex. *vaṅga(na)-* m. dss. (Turner 459a). Auch auf Suśr. *kaṇṭakī* f. „eine Solanum-Art" und Bhāvapr. *kṣudra-kaṇṭakī* f. = *kṣudra-bhaṇṭākī* f. „Solanum-Spezies" ist zu achten.

bhaṇṭukaḥ (*bhaṇḍukaḥ*) m. Calosanthes indica (Lex.); nicht klar.

bháṇḍate verhöhnt, verspottet, tadelt / derides, reproves (u.a. [s.u.]; Dhātup.), *bhaṇḍanīya-* zu verhöhnen (Kautukasarvasva), *bhaṇḍa-* m. Possenreißer (worüber auch s.v. *bhaṭṭaḥ*); pāli *bhaṇḍati* zankt, beschimpft (Pāli-Dhātup. auch *paṇḍati*), prākr. *bhaṇḍaï* beschimpft, hindī *bhā̃ḍ-nā* beschimpfen, usw. — Nicht eindeutig erklärt.

Dhātup. *bháṇḍate* bedeutet auch noch „spricht" und „spaßt", *bháṇḍati bhaṇḍáyati* „ist oder wird glücklich, tut etwas Günstiges" („*kalyāṇe*, *śive*"). Die erstere Bedeutung bringt *bhaṇḍ-* in die Nähe von *bhán̥ati*, die letzteren lassen an *bhándate* denken (vgl. noch Lex. *bhaṇḍilá-* m. / *bhandila-* n. „Glück, Heil, *kalyāṇam*"). Doch bleiben Schwierigkeiten: ist von der Bedeutungsseite zwar nichts gegen „sprechen" > „höhnen, zanken, schimpfen" einzuwenden, so sind *bhaṇ-* und *bhaṇḍ-* der Form nach nicht einfach zu verbinden (Vermutung unarischen Ursprungs der beiden Sippen bei Kuiper 33 [anders Nasalpr. 139]); andererseits fällt es trotz U. schwer, über die abweichende Bedeutung hinweg einen Weg zu ved. *bhand-* zu finden. Ganz unglaubhaft die Konstruktion eines Praesens **bhel-n-dō* bei WP II 182 mit Lit. —

Jedoch ist auch die Annahme eines ai. **bhrand-* schwierig, das sich ohne sonstige Spuren in der späten *bhaṇḍ*-Sippe, volkssprachlich gestaltet, erhalten habe: dieses soll mit den semantisch nahestehenden waḫī *vārand-* „beschimpfen, schelten" (iran. **brand-*), aksl. *blędъ* f. „Geschwätz, Possen, Betrug, Irrtum, Buhlerei u.a." urverwandt sein (s. Burrow, Sarūpa-Bhāratī 7f., Skr. 96f.). Obwohl zwischen der indischen und der slawischen Sippe sogar eine eigenartige Übereinstimmung in weiteren Bedeutungen herrscht (vgl. aksl. *blędъ* und Bhadrabāhucar. *bhaṇḍiman-* m. „Betrug", *blędъ* „Possen" und *bhaṇḍa-* „Possenreißer", russ. *bljadь* f. und Lex. *bhaṇḍahāsinī* f. „Hure"), ist noch zu bedenken, daß die slaw. *blęd*-Sippe mit beachtlichen Gründen auf ein idg. **bhlendh-* mit auslautender Aspirata zurückgeführt wird (s. Berneker I 60, Vasmer I 96f., dagegen Burrow a.a.O.), wozu waḫī *vārand-* (Morgenstierne, Indo-Iran. Frontier Langu. II 547), nicht aber ai. **bhrand-* gehören kann.

bhaṇḍiḥ f. Wagen, Karre / cart (unbel. [Hemac., Uṇ. 608; Burrow, BSOAS 12, 388]); prākr. *bhaṇḍī*, *bhaṇḍiā* f. dss. — Wahrscheinlich ein dravid. Wort, vgl. kan. *baṇḍi* Rad, Wagen, Gefährt, tel. *baṇḍi* (> anglo-ind. *bandy* „ostindischer Ochsenkarren"), tamil *paṇṭi*, *vaṇṭi*, *vaṇṭil*, mal. *vaṇṭi(l)*, tuḷu *bhaṇḍi* Wagen, s. Burrow a.a.O.

bhaṇḍī, s.u. *bhāṇḍaḥ*.

bhadantáḥ m. ehrenvolle Bezeichnung eines Buddhisten / a term of respect applied to a Buddhist (Kathās., Harṣacar., u.a.; häufig im buddh. Schrifttum, s. Edgerton 405b; Gramm.-Akz.), pāli *bhadanta-*, *bhaddanta-*, Vok. sg. *bhad(d)ante* „Herr, Ehrwürdiger", kontrahiert wohl in *bhante* Vok. dss., ardhamāg. *bhayanta-*; aus mi. (z.B. pāli) *bhaddaṁ te* „pax tecum", s. noch pāli *bhaddaṁ vo*, prākr. *bhadrañu* „pax vobiscum". — Vgl. U., Wack. II/1, 6 und II/1² Nachtr. S. 3, III 475, mit Lit., Edgerton a.a.O. und Lg. 30, 484.

Bhadrakālī f. Name einer Göttin / name of a goddess (Śāṅkh.-Gṛ.-Sū., Mn., u.a.m.). — Zu *bhadráḥ*; im zweiten Wortglied ist nach Oldenberg, Götting. Gel.

Nachr. 1918, 51 A. 1 möglicherweise nicht der Name der Kālī/Durgā zu sehen, mit der die Bhadrakālī in späteren Texten identifiziert wird, sondern *Bhadrakālī* wäre als Dialektform aus **bhadra-kārī* „Glück schaffend" aufzufassen. Nicht sicher.

Zu beachten auch Viṣṇu-Pur. *Bhadrā* f. „eine Form der Durgā".

bhadramustaḥ m. (kl.), Lex. *-mustakaḥ* m., *-mustā* f. Cyperus rotundus (in adj. Kompp.), buddh. *bhadramuṣṭika-* eine best. Wasserpflanze, wohl dss. (Edgerton 406b); pāli *bhaddamuttaka-* Cyperus rotundus, ardhamāg. *bhaddamutthā*. — Diese Wörter, zu denen noch kl. *bhadram* n. „Cyperus rotundus" kommt*), sind nicht von *mustaḥ* „Cyperus rotundus" zu trennen, dessen Problematik durch die Lex.-Bezeichnung der gleichen Pflanze als *jīmūta-* (°*mūta-* : *musta-*?) weiter vermehrt wird: vermutlich liegt ein volksetymologisch eingedeuteter fremder Pflanzenname, vielleicht aus einer präfigierenden Sprache, vor uns.

S. noch das Folgende, S. 468.

bhadráḥ glückverheißend, glücklich, erfreulich / fortunate, blessed, delightful (RV, usw. usw.; s. bes. Oldenberg, Götting. Gel. Nachr. 1918, 48ff.), aw. *hu-baδra-* glücklich (= ved. *sú-bhadra-* segensreich, heilvoll; mp. [Pehl.-Übers.] *hu-bahr*; *bahr* Schönheit, Anmut [Nyberg, Hilfsb. d. Pehlevi II 29], aram. LW *bahray* vortrefflich; über neup. *bahr* s. Hübschmann, Pers. Stud. 33, Nr. 245). — Nicht sicher gedeutet; am wahrscheinlichsten ist jedoch der Anschluß an die Sippe von *bhándate* (als **bhn̥d-ró-*), der schon bei Yāska erscheint und durch die vedischen Belegstellen nahegelegt wird (Oldenberg a.a.O. 51f.). S. dazu U., Schwyzer, Festgabe Kaegi 24, WP II 151(f.), Feist 83b, Hauschild II 275a.

*) Vgl. auch Lex. *bhadragandhikā* f. Cyperus rotundus, *bhadrakāśī* f. eine Cyperus-Art.

Aus lautlichen Gründen damit unvereinbar ist die Verbindung mit got. *bat-iza* = nhd. *besser* usw. (WP a.a.O., P 106), was **bhad-* oder **bhed-/bhod-* als idg. Wurzelform von *bhad-rá-* voraussetzt. Unter einem Ansatz **bhed-ró-* für *bhadrá-* schließt H. G. Lunt II, Lg. 29, 128ff. noch besonders aksl. **bedrъnъ* „reich" (n. *bedrъno*), russ. *bedrenéc*, tschech. *bedrník* „pimpinella saxifraga" (eine Glück und Reichtum bringende Pflanze), tschech. *bedruňka* usw. „lady-bug, coccinella septempunctata" (ein glückbringendes Insekt) u.a. an und erinnert im Hinblick auf die slawischen Pflanzen- und Insektenwörter an ai. *bhadrá-* als Pflanzen- und Tierbezeichnung. Dazu gehört das in sich selbst sehr problematische *bhadramustaḥ* (s.d.), wie auch Lex. *bhadra-* m. „Stier", dem wegen päli *bhadda-* „Stier" größere Aufmerksamkeit gebührt*). — Gibt man den Zusammenhang mit *bhand-* auf, dann ist es technisch auch möglich, *bhadrá-* durch eine Metathesis mit aksl. *dobrъ* „gut" zusammenzubringen, vgl. Machek, Recueil linguistique de Bratislava 1 (1948) 103.

In bengālī *bhādar-bau*, *bhādra-badhu* „Schwägerin, Frau des jüngeren Bruders", nepāli *bhadoho* „Sohn der Schwägerin (bzw., von einer Frau her gesehen: des Schwagers)", wohl Ableitung eines **bhadra-vadhū-* „Schwägerin" (Turner 467b), zeigt sich — wiewohl ai. *vadhū-* in jüngeren Belegen auch „Schwägerin, Frau des Sohnes, des Neffen usw." bedeuten kann — vermutlich ein ähnlicher Gebrauch von *bhadrá-* „schön" (dazu Oldenberg a.a.O. 50f.) zum Ausdruck der Verschwägerung wie in den französ. *beau-fils*, *beau-père*, *belle-fille*, *belle-mère*. Über die Entstehung dieses Euphemismus im Romanischen s. Gamillscheg, Etym. Wb. der französ. Sprache (1929) 92b, mit Lit.

Vgl. noch *bhallaḥ*[3]. — Über *-bhadra-* als volksetymologische Wiedergabe eines einheimischen Ortsnamensuffixes s. H. Berger, Wiener Zeitschr. f. d. Kunde Süd- u. Ostasiens 3, 60.

bhadrākaroti rasiert / shaves (Daśakum., Gramm.), *bhadrā-karaṇam* n. das Rasieren (unbel.). — Als einfaches „schön machen" (: *bhadráḥ*) ist dieses Wort nur bei isolierter Betrachtung zu deuten; es läßt sich keineswegs von *madrākaroti* und marāṭhī *bhādarṇē* „rasieren, scheren", pañjābī *bhaddaṇ* „erstes Scheren

*) Andererseits ist Zugehörigkeit dieses Wortes zu der *balivárdaḥ*-Sippe zu erwägen, s.d.

(eines Kindes)" u.a. trennen. Im weiteren ergibt sich die s.v. *baṇḍáḥ* ausgeführte Mehrdeutigkeit: man hat die Wahl, in diesen Wörtern mit Tedesco, JAOS 65, 90a f. mi. Fortsetzer von *vṛddha-*⁰, oder mit Kuiper 96 Variationen einer Munda-Sippe zu sehen.

bhanákti bricht, zerbricht / breaks, shatters (RV, usw.) Imper. RV u.a. *bhaṅdhi*, Impf. AV *ábhanas* (zu diesen Renou Véd. 22, 82), Perf. *babháñja* (RV, u.a.), P.P.P. *bhagna-* gebrochen, zerbrochen (Mn., etc.), dazu *bhaṅgáḥ*[1], s.d.; aus dem Iran. vgl. neup. *bay* Graben (Eilers, Abh. Akad. Mainz 1953 Nr. 2, 74 Anm. 1), viell. afghan. *wat* Bruch, Intervall, Lücke (**baḫta-*? Morgenstierne 94). Während im Ai. die nasalhaltigen Formen vorwiegen und *bhag*⁰ sich dort aus **bhn̥g-* erklären läßt, weisen außerarische Formen deutlich auf nasalloses **bheg-*, neben dem freilich viele Fortsetzer von **bheng-* erscheinen; wahrscheinlicher als ein Ausbreiten des Nasalpräsensstammes ist eine schon idg. Variation **bheg-* / **bheng-*, von der wohl auch **bh-r-e(n)g-* in lat. *frangere*, nhd. *brechen* nicht völlig getrennt werden kann (s. WP II 149, WH I 541, mit Lit.). Vgl. arm. *bek* zerbrochen, *bekanem* breche, air. *bongid* bricht, erntet, siegt, lit. *bangà* Welle (s.u. *bhaṅgáḥ*[1]), *beñgti* beenden, wahrscheinlich auch die Sippe von nhd. *Bach* (: neup. *bay* „Graben"? — Vgl. zuletzt P. 161, Krahe, BzN 1, 33), usw.: WP a.a.O. 149ff., P. 114f.

bhánati spricht, tönt / speaks, sounds (RV; 7, 18, 7 *ā-bhan-* wohl „sich nennen"). — Mit der idg. Wz. **bhā-* („glänzen" und „sprechen", s.u. *bhā́ti*) ist ved. *bhan-* nach idg. Bildungsgesetzen vereinbar, wenn dies auch nicht mit völliger Sicherheit bewiesen werden kann: **bhen-* oder auch **bhan-* neben **bhā-* ist ähnlich wie **gᵘem-* neben **gᵘā-* (ai. *gam-* : *gā-*) aufzufassen. Weniger wahrscheinlich ist ein tiefstufiges *-n-*Präsens **bhə-nó́*, mit regelwidriger Entwicklung des Schwa im Indischen. Ahd. *bannan* „befehlen, *bannen*" scheint

bildungsverwandt zu sein. Vgl. U., WP II 124, WH I 438 (mit Lit.), P. 106.

Das jüngere, etwa gleichbedeutende *bháṇati* ist davon nicht zu trennen (s.d.). Kuiper 32 sieht *bhaṇ-* als unarisch und in lautlicher Hinsicht als ursprünglich an; ved. *bhan-* stamme aus der gleichen Quelle, aber mit früh-hochsprachlicher Tilgung des Zerebralcharakters von *-n-*.

Fraglich ist die Zugehörigkeit von ved. *kubhanyúḥ*, s.d. Anders über dieses Wort jetzt Benveniste, BSL 52, 11f. = Études sur la langue ossète (1959) 12f.; gegen dessen Auffassungen wiederum Szemerényi, KZ 76, 67f.

S. auch *bhándate*.

bhándate etwa: empfängt Lob / is praised, receives praise (RV; so PW, ähnlich Geldner, Übers., ganz anders Grassmann: „glänzt, strahlt"), *bhándamāna-* Lob empfangend, gelobt (Grassmann: „strahlend"), *bhandánā* f. viell. „Lob, Jauchzen, Zuruf" (nach PW; Geldner, etwas anders, übersetzt „löbliches Werk, Verdienst", Grassmann „Glanz, Herrlichkeit, Glück"), *bhandanāyánt-* Löbliches erstrebend (oder ähnl.) [alle RV]; *bhándiṣṭha-* (RV, Śāṅkh.-Śr.-Sū.) der beste (= *löblichste [Geldner] oder *glänzendste [Grassmann]; kaum „am besten preisend" nach PW); über ved. *bhandádiṣṭi-* s. Geldner II 90. — Ein sicherer Anschluß ist für die ved. Sippe, deren exakte Bedeutung noch nicht feststeht, kaum zu erwarten. Ziemlich wahrscheinlich ist innerhalb des Ai. die Verbindung mit *bhadráḥ*, das als „*löblich, gut" (s. Geldner II 332) wie auch evtl. als „*glänzend" hierhergehören könnte; s.d.

Unter der Annahme einer Bedeutung „preisen, zujubeln", die etwa den Auffassungen des PW und der ihm folgenden Werke entspricht, wird *bhand-* auf ein idg. **bhend-* „singen, schön klingen, jauchzen" zurückgeführt, dem im Keltischen air. mir. *bind* melodisch, altbreton. *bann* „canora" zugehören soll (WP II 151, P. 126f., ferner K. H. Schmidt, ZfCPh. 26, 149 Anm. 3); van Windekens 95 stellt noch toch. B *pit-kauwe* Schwätzer (*Schön-Redner) zu dieser Wurzel. War *bhand-* wirklich „jauchzen, jubeln, preisen", dann ist auch die Möglichkeit eines Wurzelzusammenhanges mit *bhánati* nicht aus-

zuschließen (U.). — Zu *bháṇḍate* wäre aus semantischen Gründen auch dann schwerlich ein Weg zu finden, wenn eine der Auffassungen über die Bedeutung von *bhand-* sicherstünde.

bhambhāravaḥ, s.u. *bambharaḥ.*

bháyate fürchtet sich (vor) / fears, is afraid of (RV, usw.), Perf. *bibháya, bibhāya* (RV, u.a.; vom Perf.-Stamm ist *bibhéti* ausgegangen, das man zu Unrecht für ein ererbtes Praesens hielt, s.d.); RV ff. *bhītá-* erschreckt, furchtsam; *bhayám* n. Schrecken, Not, Angst *bhiyás-* f. Furcht (s.u.), *bhīmáḥ* furchtbar, *bhīrúḥ* furchtsam, feige, *bhíḥ* f. Furcht (alle seit RV); u.a. — Vgl. aw. *ni-wyeⁱti* hat Furcht, *biwivå* sich fürchtend (= ved. *bibhīvān*, oben S. 431; aw. *byente, bayente*, nach Bartholomaes für das Praes. **bhaya-* unerwarteter Übersetzung „sie setzen in Furcht", ist wohl besser mit Lommel, KZ 67, 11f. als „sie schlagen, bekämpfen" aufzufassen); mp. *bēsānd* sind in Angst (Scheftelowitz, ZII 6, 109); aw. *ni-vayaka-* Schreck einflößend (*-vaya-* = ai. *bhayá-*, Bartholomae 1084? Oder graphisch für *-vāyaka-* = ar. **bhāyaka-*, >) neup. *bāk* Furcht (Horn, Grundr. d. Iran. Phil. I/2, 23); mp. neup. *bīm* Furcht (: ai. *bhīmá-*). Außerhalb des Indoiranischen vergleichen sich bsl. Formen wie lit. *bijóti(-s)* sich fürchten, *báimė* Angst, Furcht (: *bhīmá-*?), *bailùs* furchtsam, feig (zu *bhīrú-* dss. aus °*lú-* nach Wack. II/2, 860, Mezger, KZ 72, 108?), lett. *bîtiê-s* sich fürchten (ohne Zusammenhang mit kl. *bhīti-* f. Furcht, Yājñ. *-bhīti-*), aksl. *bojati sę* sich fürchten (= ai. *bháy°*? S. zum Ablautproblem WP II 124 und WH I 523, mit Lit.).

Weiteres (z.B. die angebliche *-d-*Erweiterung in lat. *foedus*, usw.) bei WP a.a.O. 124f., P. 161, mit Lit. — Über *bhā́maḥ*[2] „Wut, Zorn" und seine vermutete Zugehörigkeit zu *bháyate* (als **bhā*[*i*]⁰) s.d.; über die Bildung von Mahābh. u.a. *bhayā́naka-* „grauenerregend" Wack. II/2, 278. — Zubatý, Sborník filologický 2 (1911) 56 verbindet *bhayá-* mit aksl. *bojь* „Kampf", trennt es also von *bojati sę* „sich fürchten"; *bojь*

gehört zu *biti* „schlagen", dessen arische Entsprechung Lommel (s.o.) in aw. *b(a)yente* (wenn: „sie schlagen") sieht.

Fraglich ist die Zugehörigkeit der vorderasiatisch-arischen Namen *Baḷadi* und *Baḷaṷa* zu *bhay*⁰ (Belardi 66); der letztere wohl besser zu *pāyúḥ*[1], s.d.

Eine Weiterbildung unserer Wurzel mit *-s-* (s. schon WP a.a.O. 125) hat für die indo-iranischen Sprachen Bedeutung; hier ist wohl von einem archaischen Ablautschema 1. *bhayás-* : 2. *bhiyás-* : 3. *bhīṣ-* auszugehen, das etwa dem Verhältnis von **ăusós-* (*ἠώς*) : ved. *uṣás-* : *uṣ-(áḥ* Gen. sg.*)* verglichen werden kann (Kuiper, AO 20, 24, 29, IIJ 1, 310). Solcherart verteilen sich:

1. RV 2, 30, 6 *bhayástha-* „angstvolle, gefahrvolle Lage". Nach Kuiper a.a.O. von *bhayás-* abgeleitet, also nicht ⁰*stha-*.

2. Ved. *bhiyás-* f. (zum Genus s. Kuiper, AO 12, 219 A. 1, mit Lit.) „Furcht", Akk. sg. *bhiyás-am*, Instr. sg. *bhiyás-ā* = aw. *byaṇha* (nur Frahang i oīm!); AV *bhiyásāna-* furchtsam; RV *bhyásate* fürchtet sich, vgl. aw. *biwivåṇha* war furchtbar (Bedeutung!), wenn für **bi-vyåṇh-a* = ai. Perf. **bi-bhyăs-a*.

3. RV, Br., Kāṭh. *bhīṣá* Instr. „aus Furcht" (zu einem Wurzelnomen *bhīṣ-*, Kuiper, AO 12, 219; anderes bei Wack. II/2, 233, 234); Br. usw. *bhīṣáyate* schreckt, *bhīṣmá-* furchtbar (Kreuzung aus *bhīmá-* und *bhīṣ*⁰, Wack. II/2, 750). — Außerarische Entsprechungen sind nicht gesichert: lit. *baisà* „Schrecken" u.a. hat wohl **-ds-* (WP II 125) und bleibt dann ebenso fern wie wahrscheinlich mhd. *bisen „biesen*, umherrennen wie ein von Bremsen geplagtes Vieh", ahd. *bīsa*, frühnhd. *Beiswind* „Nordostwind" usw. (s. Wissmann, Nomina postverbalia [1932] 78: „auf lautnachahmenden Ursprung der Wortfamilie hin[weisend]"; sehr zurückhaltend auch Kluge-Götze[18] s.v. *Bise*).

bhayástha-, s.u. *bháyate*.

bharaṇaḥ, s.u. *bhárati*.

bháraṇḍaḥ m. Herr / lord (Śukasaptati, text. orn. [Schmidt 282b]; Lexx. [auch „Fürst, König, Stier u.a."]). Wohl wie die Lex.-Wörter *bharaṇyu-* m. und *bharúḥ*[2] „Herr" (s.d.) auf *bhárati* zu beziehen, vgl. ved. *bhartár-* m. „Herr, Meister, Beschützer".

Freilich ist zu fragen, ob die späten bzw. lexikographischen Bildungen jemals sprachwirklich waren; es können auch künstliche Bildungen zu *bhar-*, *bhar-tár-*, mit ad hoc herangezogenen Suffixen vorliegen. Über das Suffix *-aṇḍa-* s. Wack.

II/2, 159 (a.a.O. auch über *bhár⁰*); es mag gelegentlich volkssprachliche Form eines *-nt*-Suffixes sein, vgl. etwa Lex. *jaraṇḍa-* / ved. *járant-* „alt". Also zum Part. praes. *bhárant-* „besitzend, unterhaltend, pflegend"? Pañcav.-Br. *bharant-aḥ* m. plur. als Bezeichnung der Kriegerkaste ist zweifelhaft, s. Wack. a.a.O. 165.

bharatáḥ Bezeichnung des Agni / name of Agni (RV, Br., usw.), wohl „*der (durch die Pflege der Menschen) zu unterhalten ist, unterhalten wird", also als *bharatá-* zu *bhárati* (zum Suff. s. Wack. II/2, 168f.). Gleichen Ursprungs wird auch RV, Br. usw. *Bharatá-* m. als Name verschiedener Männer, bes. Fürsten (v.a. des Stammvaters der Bharatas), und *Bharatāḥ* m. plur. „die Bharata-Nachkommen, ein Volksstamm" sein. Hierher auch Yājñ. usw. *bharata-* m. „Schauspieler, Tänzer, Gaukler", als „*der unterhalten wird"?

Nach Burrow, BSOAS 12, 388 liegt in der letzteren Bezeichnung vielmehr ein dravid. Lehnwort vor, vgl. — „in view of the close connection between the two professions" — tamil *parattai* „courtesan"; sehr fraglich*). Über die Möglichkeit, auch *bharata-* m. plur. „die Angehörigen der Kriegerkaste" (oder aber „die Bharatas"?) statt *bharant-* m. plur. (s.d. Vor.) herzustellen, s. Wack. a.a.O. 165.

Auch in Lex. *Bharatāḥ* m. pl. „Name eines barbarischen Volksstammes, = *Śabarāḥ*" sieht Burrow a.a.O. einen offenbar von ved. *Bharatá-* ursprungsverschiedenen dravidischen Stammesnamen: vgl. tamil *paratar*, *paratavar* „inhabitants of maritime tracts, fishing tribes", mal. *paravan* (f. *paratti*) dss.

Mit *bharatá-* gleichgesetztes apers. *u-barata-* (Bartholomae, IF Anz. 12, 25, mit Lit.) ist vielmehr *u-b(a)rta-* (= ai. *súbhṛta-*) zu lesen; s.d. Folgende.

bhárati trägt, stützt, nährt, hegt, pflegt, erhält, führt, bringt / bears, supports, fosters, keeps, brings (u.a.m.; RV, usw. usw.); RV, Br. *bíbharti* dss. (einmal RV

*) Aussichtsreicher ist vielleicht, bei der Erklärung von *bharata-* „Schauspieler" an den Namen *Bharata-* zu denken, den der Verfasser des maßgeblichen Lehrbuchs der Schauspielkunst trägt; sollte dieser irrig als ein Appellativum für „Schauspieler" gedeutet worden sein? — [Über *bharata-* und *Mahābhārata-* s. noch S. Sen, Our Heritage 5, 58f.]

bibhárti), *bibhṛthâḥ* usw.; RV 1, 173, 6 *bhárti* trägt, 6, 13, 3 *ví . . . bharti* verteilt (s.u.!). Perf. *jabhára* (RV, u.a.; s.u.), *babhre* (RV), *babhāra* (Br., u.a.); Aor. *abhâḥ* (*-r*) du hast gebracht (RV; Br.), Pass. *abhāri* (RV u.a.), etc.; P.P.P. *bhṛtá-* (RV, usw. usw.); Inf. *bhártum*, *bhártave*, *bhártavái*, *ápa-bhartavái* (RV, u.a.), *bháradhyai* (RV); Kaus. *bhārayati* (ep.); u.a.m. Dazu zahlreiche nominale Bildungen wie *bháraṇa-* erhaltend (unbel.), *-am* n. das Tragen, Erhalten, Pflegen (RV, usw.), *bháras-* n. das Halten, Hegen, Tragen (RV, AV, Br.), *(vi-)bhṛ́tvan-* (hin und her) tragend (RV), *bhṛthá-* (m. oder n.) Darbringung (RV), sowie die gesondert zu beachtenden *bharatáḥ*, *bháraḥ*, *bharítram*, *bhartā́*, *bhárma*, *bhṛtíḥ*. — Themat. Praes. *bhárati* = aw. *bara*^{i}*ti* trägt, bringt, gebiert (auch „reitet", s. dazu Charpentier, IF 29, 377 Anm. 4, mit Lit.), ap. *bara*^{n}*tiy*, *abara*, *baratuv* (= ved. *bháranti*, *ábharat*, *bháratu*) u.a., neup. *bar-am* trage, khotansak. *bar-*, sogd. *βr-* tragen; P.P.P. aw. *bər*^{ə}*ta-*, ap. *u-b(a)rta-* „gut gehalten" (= ved. *sú-bhṛta-*, vgl. *súbhṛtam bíbharti* ~ ap. *ub(a)rtam abaram*, Wackernagel, BSOS 8, 823ff.); aw. *-barana-* tragend (: Adj. *bháraṇa-*, n. *-am*), *-bər*^{ə}*βa-* n. das Tragen, Bringen (: ved. *bhṛthá-*), *vī-bər*^{ə}*βwant-* (Bartholomae 1448, ~ ved. *vi-bhṛ́tvan-*), u.a. — Thematisches **bhérō*, **bhéreti* (ai. *bhárati* aw. *bara*^{i}*ti*) ist aus dem Idg. ererbt: dazu arm. *berē* trägt, phryg. *αβ-βερετ* „attulit", gr. *φέρω*, lat. *ferō*, wohl auch 3. sg. *fert* (durch Synkope aus **feret(i)* = *bhárati* nach Sommer, Handb. d. lat. Laut- und Formenlehre^{2,3} 542f., s.u.), air. *berid* trägt, alban. *bie* bringe, trage, führe, got. *baira* trage, Inf. *bairan* (formal = ved. *bháraṇam*), aksl. *berǫ* nehme, sammle; toch. AB *pär-* tragen, bringen, nehmen, holen. Vieles Weitere bei WP II 153ff. (mit reicher Lit.), WH I 483ff., P. 128ff., Birwé 103f.

Während für lat. *fert* die Herkunft aus einem Wurzelverbum **bhér-ti* ungesichert bleibt (Sommer a.a.O., Kritische Erläuterungen zur lat. Laut- und Formenlehre [1914] 159f.,

WP II 153, mit Lit., dagegen WH I 484), dürfte das seltene ved. *bhárti*, zusammen mit gr. hom. *φέρτε*, auf diese archaische, wohl sakralsprachliche Bildung zurückgehen (s. Wackernagel, IF 45, 320 = Kl. Schr. 1260); mit ihnen wohl auch aw. *bar^{ə}tū* (Wackernagel a.a.O. Anm. 1). Gegen den Versuch, auch diese Formen aus thematischen Bildungen zu erklären, — in neuerer Zeit Duchesne-Guillemin, JA 1936, 244 — mit Recht IF 45, 320 = Kl. Schr. 1260, Anm. 1.

Zur Gleichsetzung des Inf. *bháradhyai* mit lat. *ferendī* (vgl. ahd. *beranne*?) s. zuletzt Pisani, KZ 72, 221. — Dem Fem. *bhárantī* des Part. praes. ved. *bhárant-* entspricht die air. Erbform *birit* „Sau", s. in jüngerer Zeit Vendryes, Sommer-Festschr. 231. Zu diesem Partizip gehört der Typus ved. *Bharád-vāja-* N.pr. (urspr. „der den Kampfpreis bringt", aw. *baraṯ.zaoδrā-* „z^0 darbringend"), dem der apers. Name **Barat-kāma-* (in elam. *Ba-rad-ka$_4$-ma*, *Bar-ra-ad^0*, *Bar-rad^0*, Cameron, Tablets 84) entspricht, vgl. neup. *kām-war* (**-bara-*) dessen Wünsche sich erfüllen, *kām burdan* u.a. (Eilers mündl.); nicht zu ai. *par-*, o. II 283 Anm. — Der *-s*-Stamm von ved. *bháras-* n. liegt wahrscheinlich lit. *ber(g)ždzià kárvė* „unfruchtbare Kuh" zugrunde, Fraenkel 39b. — Mit TS, Br. u.a. *bhāryà-* „zu tragen, zu erhalten, zu behaupten" (AV *-bhāryà-*; f. *-ā̀* Frau, Gattin [seit Br.]) läßt sich ahd. *-bāri* = nhd. *(wunder)-bar* vielleicht gleichsetzen (Wack. II/2, 803); schwerlich ist gr. *φωριαμός* Behälter, Kiste (**bhōr-i^0*) direkt urverwandt. — Mit *bíbharti bibhárti* (s. dazu Brugmann, Grundr. II 3^2 104f.) gehört wohl gr. Inf. *ἐσ-πιφρά̄ναι* „einfügen, einsetzen, hineinbringen u.a." zusammen (vgl. Brugmann, IF 12, 153f., Schwyzer, IF 23, 309, Griech. Gramm. I 689, WP a.a.O.). Aw. *„(-)bībarāmi"* allerdings, gerne als eine thematische (?) Entsprechung zu ved. *bíbhar-ti* angeführt (vgl. etwa Bartholomae, Grundr. d. Iran. Philol. I/1, 191, Reichelt, Awest. Elementarbuch 98) scheint einzig in dem ganz unklaren *„us.bībarāmi"* zu existieren (Bartholomae 939), das in den litaneiartigen Zusätzen zu Nīrangastān 48 vorkommt (z.B. Darmesteter, The Zend-Avesta = Sacred Books of the East IV [1895] S. 335 u.: *„us bî barâmi"*) und dort auch syntaktisch keineswegs klar ist.

Das Wz.-Nomen *-bhṛ-t* hat wohl die Bedeutung eines nomen actionis in TS, TB *su-sam-bhṛ́t-* f. „richtiges Zusammenfassen" (nach Reuter, KZ 31, 223); nomen agentis in der aw. Verbindung aus denselben Gliedern *huš.ham.bər^{ə}t-* „etwas leicht erwerbend", vgl. noch AV *rā́ṣṭra-bhṛt-* „Herrschaft bringend", aw. *vāstrō.bər^{ə}t-* „Nahrung bringend" u. dgl. S. auch oben ved. *-bhṛ́t-van-* und aw. *-bər^{ə}δ-want-*.

Zu *bhar-* gehört nach Pisani, Acme 1 (1948) 313ff., Siddha-Bhāratī I 156f. auch RV 10, 10,10 (*úpa*) *barbṛhi* als Imp. des Intensivums, mit Aspirationsverlust in *^{0}*bhṛ-hi**). — Das erst ep. Kaus. *bhārayati* „läßt tragen" steht in keinem Erbzusammenhang mit gr.-alban. *bonj* „mache trächtig" (**bhō-réi̯ō*; vgl. alb. *(m)bar* trage, schleppe < **bhoréi̯ō*); aw. *bāray^0* ist Iterativum. — Über *-bhará-*, *-bhrá-* „tragend" s.u. *bháraḥ*.

Die Form der Reduplikationssilbe von Perf. ved. *jabhára* neben *babhāra* (RV *babhre*, *babhrāṇáḥ*, aw. *ba-wr-ar^e* haben getragen, *apa-(ba)bara* hat weggenommen [Bartholomae 942]) muß ihre Erklärung wohl im Zusammenhang mit *hárati* (Pf. *jahāra*, *jahártha*, *jahre* usw.) finden; Vermengungen dieses Verbs mit *bhar-* finden wir auch sonst. Vgl. die auf v. Bradke, ZDMG 40, 665f. u.a. zurückgehende Annahme einer Vermischung von **ba-(b)har-* und *ja-har-*, dazu Brugmann, IF 31, 94ff., mit reicher Lit. und unglaubhaften Eigenvorschlägen; s. auch die Angaben bei WP II 153, und die etwas abweichende Auffassung von Charpentier, Die desiderativbildungen der indoiranischen sprachen (1912) 40 Anm. 1. Zu beachten ist noch die Intensivbildung RV *jarbhṛ-táḥ* (neben den Intensiva RV *bhári-bhrati*, kl. *barī-bharti* und dem Desiderativum *bubhūrṣati* [seit Br.]) und das analoge lautliche Verhältnis in *járbhurīti*.

Die iranische Entsprechung von *bhar-*, mit Verbalpraef. *ham-*, wird im Ai. vielleicht als *ambaryati* überliefert, s.o. I 550.

bháraḥ m. das Mitnehmen, Davontragen, Gewinn, Beute / the act of carrying, carrying away, gain, prize (RV), zu *bhárati*; viel jünger finden sich erst die Bedeutungen „Masse, Menge" und „Bürde, Last", wofür dehnstufiges *bhāráḥ* m. „Bürde, Last" (RV, usw., = mp. np. *bār* „Last") die alte Bildung ist. Mit *bhára-* vgl. gr. *φόρος* „Ertrag, Steuer" sowie formgleiche bsl. Wörter (dazu Fraenkel 35a). — Wenn *bhára-* im RV u.a. auch „Kampf, Streit" bedeutet, so ist dies wohl trotz Bartholomae, IF 10, 200 nur eine Spezialisierung von „Davontragen, Gewinnen", so daß eine Sonderetymologie für diese Bedeutung (zu aw. *bōi-wr-a-*

*) S. auch Renou, Ét. véd. et pāṇinéennes 3, 108.

Kampf, Streit, aksl. *borjǫ* kämpfe, Inf. *brati*) entbehrt werden kann.

Vgl. dazu Bartholomae a. a. O. und Airan. Wb. s. v.; Burrow, Skr. 21; s. auch Bailey, JRAS 1953, 97. Nach J. Trier, Lehm (1951) 18 sichert *bhára-* „Wettkampf" den „Zaunsinn" der Wz. **bher-* zusammen mit gr. *φράσσω* umfriede, nhd. *bergen* u. a. — Auch rigved. *bhára-* m. „Loblied, Jubel" läßt sich — etwa als „*Darbringung" — auf *bhárati* beziehen.

Ep. kl. *bharitá-* „voll, gefüllt" ist wohl als Partizip eines Denominativs von *bhára-* („Menge, Masse, Last") aufzufassen; U. 196b.

Deverbativ ist *-bharáḥ*, z. B. in RV *vājam-bharáḥ* „Kampfpreis bringend"; identisch mit aw. *zaoϑrō.bara-* „das Trankopfer darbringend", apers. *aršti-bara-* „Speerträger"*), gr. *λευκο-φόρος* „weißes (Gewand) tragend", *δύσ-φορος* „schwer zu tragen" (zufallsgleich Rām., kl. *dur-bhara-* „schwierig zu erhalten"), armen. *lusa-vor* „lichtbringend"; im Lat. ist **-for* sekundär durch *(lūci-)fer* ersetzt (WH I 485, ähnlich armen. sekundär *-ber*); daneben schwundstufiges *-bhrá-* „tragend" in RV *an-ava-bhrá-rādhas-* „dessen Geschenke nicht zu entreißen sind" (: ved. *áva bhar-* abreißen, abtrennen, wegnehmen; mit *-bhr-á-* vgl. gr. *δί-φρ-ος* „Wagenkorb", lat. *probr-um* „Vorwurf" = was vorgebracht [**pro-bher-*] wird); s. auch MS, Kāṭh. *pra-ba-bhrá-* „Schleuderer" (mit *vájra-*, ~ ved. *babhrír vájram*), vgl. Debrunner, BSOS 8, 493. In *urabhraḥ* liegt *-bhra-* „tragend" wohl nicht vor, s. o. I 558. — Wack. II/2, 68, 72f.

bharáḥ s. u. *bhárah.*

bharitáḥ voll, gefüllt, genährt / full, filled, nourished (Mahābh., usw.), s. u. *bháraḥ.*

Vgl. auch das Folgende.

bharitaḥ grün / green (Lex.); eine falsche Lexikographenumsetzung von prākr. *haria-* < ai. *háritaḥ* ins Sanskrit: vgl. Goldschmidt, KZ 26, 327f., Mayrhofer, Turner Jubilee Volume I (1958) 33. Mit dem Nuzi-Farbwort *p/barit/da-nnu* haben weder dieses späte künstliche Wort, noch auch wohl *bharitá-* „voll"

---

*) Auch der altiran. Name *Ἀρτεμβάρης* gehört wohl besser hierher (**ṛtam-bara-*), vgl. RV 1, 105, 4 *ṛtám ... bibharti* u. a. m. (s. schon Richter, IF 9, 186), und nicht zu *par-*, oben II 284.

etwas zu tun: vermutlich liegt **paritá-* = *palitáḥ* vor, vgl. Turner-Volume 33f., o. II 234f., v. Soden, Akkad. Handwb. 107a.

bharítram n. (?), nur in RV 3, 36, 7 *bharítraiḥ*, was gewöhnlich durch „mit den Armen (bzw. Fingern, Händen)" übersetzt wird, vielleicht aber besser als „mit Kübeln, Bütten" aufzufassen ist; so E. Leumann bei M. Leumann, Die lateinischen Adjektiva auf *-lis* (1917) 140 u. Anm. 1. Bei beiden Auffassungen bietet sich die Deutung *bharí-tra-* „*womit man trägt, Träger, Tragegerät" an, die unser Wort zu *bhárati* stellt und auf ähnliche Ableitungen in verwandten Sprachen hinweisen kann: vgl. gr. *φέρτρον* (hom., s. Schwyzer I 532), att. *φέρετρον* Bahre, Trage, Sänfte (> lat. LW *feretrum*), lat. *ferculum* „Trage, Bahre, Speisebrett"; ae. *beorðor* n. „Geburt", steht der Bedeutung nach ferner.

Vgl. bes. Leumann a.a.O. 49, WH I 484; Wack. II/2, 171 (zur Frage ai. *-i-* = gr. *-ε-*?). Die Bedeutung von lat. *praefericulum* „weite Opferschale" ist zu beachten, wenn *bharítra-* als „Kübel, Bütte" aufgefaßt werden darf.
S. noch u. *bhurijau*.

bharibhrada-, s.u. *bhrad-*.

bhariṣáḥ, nur in RV 4, 40, 2 *sátvā bhariṣó gaviṣáḥ* „ein Krieger, der um Beute, um Rinder auszieht". Das neben *gaviṣá-* stehende Hapax ist offenbar eine Augenblicksbildung zu *bhárah* „Gewinnen, Beute" nach rigved. *gav-iṣ-*, *gav-iṣá-* „auf Rinder ausgehend, nach Rindern begierig".

bhárīman-, s.u. *bhárma*.

Bharukacchāḥ m. pl. Name eines Volkes / name of a people; *-aḥ* m. sg. das Land Bh. (Mahābh., u.a.; v.l. *Maru*⁰). Bei Ptolemaios *Βαρυγάζα*, Peripl. *Βαρύγαζα*, Strabo *Βαργόση*. Ein sicher volksetymologisch eingedeuteter (vgl. VarBrS. v.l. *Bharu-kacchapa-*!) Landes- und Stammesname ungeklärter Herkunft.

bharujaḥ m. geröstete Gerste / roasted barley (Āpast.; Lex. auch „Schakal"); *bharujā, -ī* f. in Schmalz gerösteter Reis (unbel.). Unklar.

bharúḥ[1] m. das Meer / the sea (unbel.). Ein Lexikographenwort, das auch in der Bed. „Gold" überliefert wird (s. ferner das Folg.) und möglicherweise eine ganz künstliche, schwerlich nachzuzeichnende Genesis hat.

Das ist sowohl gegenüber Przyluskis austroasiatischer Erklärung zu bedenken(: malayisch *baroh* „low-lying country, sea-shore, sea" usw.; BSL 30, 197f., JRAS 1931, 613ff.), wie auch gegenüber den nicht näher ausgeführten indogermanistischen Andeutungen bei Wack. II/2, 476 (Hinweis auf *marúḥ* „Wüste" [das auch Przyluski heranzieht] und auf das idg. „Meer"-Wort **mari* **mori* [darüber zuletzt A. Nehring, Festschr. F. R. Schröder, 1959, 122ff.]). Zu *bh*⁰ „Gold" vgl. v.a. *bhárma*.

bharúḥ[2] m. Herr / master, lord (unbel.; Beiname Viṣṇus und Śivas, Kādambarī). Wie ved. *bhartár-*, kl. *bháraṇḍaḥ* (s.d.), Lex. *bharaṇyuḥ* „Herr" zu *bhárati* gehörig.

Die jungen oder nur lexikographischen unter diesen Wörtern sind aber gewiß ganz späte, z.T. vielleicht gar nicht sprachwirkliche Bildungen. Schon deshalb verbietet sich eine geschichtliche Verknüpfung zwischen *bhar-ú-* und dem apers. Namen *Gau-baruv-a*, trotz Justi, IF 17, Anz. 111, Kent 182b. Je nach der Lesung der Zeichengruppe ⁰*b(a)ruva* gehört der Name wohl entweder zu *bhárvati* oder zu *bhrúḥ*; s. zuletzt Mayrhofer, IIJ 1, 178, Altheim-Stiehl, Die aramäische Sprache unter den Achämeniden (1960) 97, 237, mit weiterer Lit.

bhárūjī f., AV 2, 24, 8: vielleicht Bezeichnung eines schädlichen Tieres (?). Unklar, ebenso wie Lex. *bharuja-* m. „Schakal" (s. *bharujaḥ*) und die vielleicht nur künstliche Farbbezeichnung (?) *bharūja-* im Nirukta.

bhárgaḥ n. Glanz / splendour, radiance (RV, Br., u.a.), *bhárga-* m. dss. (Br., Sū.). Gehört wohl mit *Bhṛ́guḥ* (s.d.), und letztlich auch mit *bhrā́jate* zusammen.

Dieser Zusammenhang war zwar nicht direkt, denn die Wz. *bhrāj-* endigte lt. aw. *brāz-* auf Palatal. Wahrscheinlicher als

analogische Einsetzung des Gutturals für ursprünglichen Palatal in *bhárga(s)-* (U., fragend Wack. II/2, 93), bei diesen verschiedengestaltigen Wurzeln nicht recht glaubhaft (*bhrā-j-* : *bhar-g-*), ist eine schon idg. Variation der Wurzelerweiterung; neben *bhrā-j-* begegnet auch noch *bhrā-ś- bhlā-ś-* (Wack. I² Nachtr. S. 129, ad 229, 24). Vgl. WH I 510, Sköld, Beitr. 68, A. Erhart, Sborník prací filosofické fakulty Brněnské university 1955, Řada jazykovědná A 4, S. 12. Dann wiese *bhárg⁰* auf die Wurzelform **bhel-* mit Erweiterung *-g-*, vgl. bes. lett. *balgans* weißlich, toch. AB *pälk-* leuchten, brennen; etwas ferner steht **bhle-g-* in gr. *φλέγω* brenne, lat. *flagrāre* brennen, ae. *blæc* = engl. *black* schwarz, u.a.m.

Die Auffassung des pw von ved. *bhárgas-* als „ehrfurchtgebietende Erscheinung", AV *bhárgas-vant-* „imponierend (von der Stimme)" würde zu iran. **barg-* „to honour" stimmen, das Bailey (TPS 1955, 64; University of Ceylon Review 15 [1957] 32, und briefl.) in khotansak. *bulj(s)äte* „he honours", sogd. *βrḫs-* „to honour, welcome" u.a. fortgesetzt findet. Zu dieser Sippe stellt er auch mp. *brahm* (als „honour, ornament, dress, manner"), das er somit von *bráhman-*, s.o. 453, getrennt hält.

bharjjayati, s.u. *bhṛjjáti*.

bhartā́ (*-ár-*) m. Träger, Erhalter, Beschützer, Herr, Gebieter / bearer, preserver, protector, lord, master (RV usw.; einmal ŚB *bhártar-*), RV u.a. *bhártar-* m. Gatte; f. *bhartrī́* Erhalterin, Ernährerin, Mutter (AV, u.a.). Nom. ag. zu *bhárati*, identisch mit aw. *-bar°tar-* (in *hąm.bar°tar-vaŋhvąm*, Bartholomae 1809), *bar°βrī-* f. Erhalterin, Mutter, vgl. noch *bāšar-* Reiter, *-bər°tar-* Träger (z.B. in der Priesterbezeichnung *fra-bər°tar-*, s.o. II 351) und die ebenfalls auf **bṛtar-* zurückweisenden mp. *burtār*, *burδār* Träger; lat. *-fertor*, umbr. *-fertur* (s. WH I 484). — Vgl. *bhaṭṭaḥ*.

bhartsayati, selten *bhartsati* droht, schilt / threatens, abuses (AV, Br., ep., u.a.), nicht sicher erklärt. — Aus Bedeutungsgründen wäre eine Zusammenstellung mit lit. *bárti* „schelten", lett. *bārt* dss. ansprechend; wenn ai. *bharts-* hierherzustellen ist, dann liegt wohl eher das *-s*-Praesens einer Dental-Erweiterung dieser Wurzel vor (Kuiper, AO 12, 259 A. 1) als das De-

nominativum eines *-s*-Stammes **bhardhas-* oder **bhartas-* (U.).

Die baltischen Wörter werden mit aksl. *brati* „kämpfen" zusammengestellt; vgl. dazu o. II 476f. S. zu unserem Problem noch WP II 160, 174, P. 135; vgl. auch *bhrīṇāti*.

bharbharā-bhavati gerät in Unordnung, wird wirr / gets in disorder (MS), eine „wiederholende" (*bharbhar-*) lautsymbolische Wiedergabe eines Gesichtseindruckes (K. Hoffmann, IF 60, 259); ähnlich bengālī *bhābṛānā* verwirrt werden, *phāpar* Verwirrung, Wirrsal, u.a.m. (s. Kuiper 74).

bhárma n. Erhaltung, Ernährung, Fürsorge / support, nourishment, care (RV), daneben die Seṭ-Form *bhárīman-* Tragen, Erhalten (s. Anm.; Lex. *bhariman-* m. Tragen, Ernährung, Hausstand); Abstrakta zu *bhárati*. Aus den verwandten Sprachen ist aksl. *brěmę* „Last, Bürde" wegen der hier bewahrten Bedeutung „tragen" für slaw. **ber-* sicher alt; der Intonation wegen wird es mit *bhárīman-* verglichen (s. Vasmer I 77)*). Gr. *φέρμα* „Leibesfrucht" ist mit ved. *bhárman-* formgleich, jedoch ohne ursächlichen Zusammenhang.

U.'s „av. *barəman-*" scheint nicht zu existieren. — Lexikalisch (s. ferner Schmidt 282c) bedeutet *bharma-* n. „Gold, Lohn" (sowie „Nabel"), *bharman-* n. „Gold, Last, Münze, Lohn"; vgl. noch *bhar-u-* „Gold", oben II 479.

S. auch RV 8, 2, 8 *bhárman* Lok. sg., etwa: „bei der Darbringung".

bhárvati kaut, verzehrt / chews, devours (RV), *sú-bharva-* viel verzehrend (RV); unsicher ist die Zugehörigkeit von RV 4, 21, 7 *bhārvará-* („verzehrend"? Nach Geldner z.St. ein Name, nach Burrow Skr. 148 „impetuous", ~ lat. *fervor*). Vgl. aw. *bao^{i}rya-* zu kauen, fest, *aš.bao^{u}rva-* wo viel zu essen ist (und apers. *Gau-*

*) Es ist jedoch fraglich, ob *bhárīman-* — nur zweimal, in den jüngsten Büchern des RV, vorkommend — eine Erbform fortsetzt. Für sekundäre Entstehung Kuiper, India Antiqua 205; vgl. auch Wack. II/2, 763.

baruva N.pr.? S. o. II 479). — Außerarische Entsprechungen sind nicht sicher; der Reim auf das viel jünger belegte *cárvati* wird eher auf einer Umgestaltung dieses Verbs nach *bharv-* beruhen.

Anders P. 133f., der die Umgestaltung eines der zahlreichen idg. **bher*-Homonyme nach *car-v-* für möglich hält. Wieder anders U., bzw. Boisacq 1020, WP II 164f. (die eine verwandte Wurzelerweiterung **bher-b-* in gr. *φέρβω* „hüte, ernähre, ziehe auf" erwägen; aber die Bedeutung des gr. Verbs ist von *bharv-* her gesehen „kausativ", sie legt eher Beziehung zu **bher-* ai. *bhar-* „erhalten, ernähren, unterhalten usw." nahe). — Urslaw. **borvъ* Kleinvieh (bulgar. *brav* Opferlamm, serbokroat. *brāv* Schafvieh usw.) stellt Machek, KZ 64, 263 mit *bharv-* zusammen; skeptisch Vasmer I 108f.

Nach Wüst, *Φῆμα* 4, 31 soll der idg. Name des „Bibers" (s.v. *babhrúḥ*), soweit er die Form **bhe-bhru-* hat, hierhergehören; in der Form **bhe-bhri-* (aw. *bawri-* u.a.) zu indoiran. *bhrī-* „treffen, schneiden, versehren", s. u. 533.

Millers Anschluß von osset. *œŭŭīlyn*, *°elun* „kauen" an *bharv-* (IF 21, 325) ist verfehlt: Abajew, Istoriko-Etimologičeskij Slowar' Ossetinskogo Jazyka I (1958) 216.

bhal-, belegt nur *ni-bhālayati* „nimmt wahr/perceives" (Up., u.a.) und *sam-bhālayati* „vernimmt, erfährt, hört" (Naiṣadhacarita); dazu prākr. *ṇi-bhālay°*, *ṇi-hālay°* sehen, hindī *nihār-nā* sehen, betrachten, beobachten u.a.m., bzw. sindhī *sam-bhāraṇu*, *sam-bhālaṇu* „to remember, watch, guard etc.", marāṭhī *sā-bhāḷṇē* fühlen, wahrnehmen, bemerken, usw., vgl. ohne Präfixe hindī *dekhnā bhāl-nā* sehen, gujarātī *bhāḷ-vũ* „to observe". — Nicht ganz sicher erklärt.

Beachtlich Tedesco, Lg. 19, 12ff. der in *°bhālayati* eine mi. Entwicklung (über **mhār-*) aus ai. *smāray-*, s. *smárati*, sieht (s. zur Bed. auch aw. *māraye¹te* „bemerkt"); vgl. zum Lautlichen prākr. *bharaï*, *bhalaï* < *smarati*. Immerhin bleiben gewisse Bedenken gegen eine schon upaniṣadische Einbürgerung einer so entwickelten Form. Andererseits geht es wohl nicht an, *-bhāla-y°* von dem ganz vereinzelten *bhālam* „Glanz" abzuleiten (Turner 652b; Schröpfer, Die im Altind. neugeschaffenen Ausdrücke für Aufmerken, Wahrnehmen und Erkennen [Diss. Prag 1934, maschinenschr.] 66), oder gar von idg. **bhel-* (s. dazu s.v. *bhālam*; so van Windekens

85). Ein Zusammenhang mit *bhā-* „leuchten, scheinen", *bháti*, wozu auch *bhā-la-* letztlich gehören mag, bleibt jedoch zu erwägen (s. auch U.). Leider ist *pā-/pālay°* als Parallele (gegen Turner a.a.O.) nicht verwendbar, s.o. II 262. — Das Simplex Dhātup. *bhálate*, für das (neben anderen) „schildert, beschreibt, redet, stellt fest" als Bedeutung gegeben wird (auch *bhállate*! Kaus. Dhātup. *bhālāyate*), sagt trotz der unsicheren Stützung durch ashkun *bel-* „to speak" (Morgenstierne, NTS 7, 85) wohl kaum etwas über die Herkunft der Sippe (*bhal-* oder *bhā-l-*) aus.

bhala gewiß, fürwahr / certainly, indeed (RV, AV). Gehört wohl mit *báṭ*, *baḷá*, aw. *bāδa* u. dgl. zusammen, s. auch marāṭhī *bhallā* ‚well!'. Daß lautliche Unstimmigkeiten bei Wörtern dieser Art hingenommen werden müssen, wird schon o. II 402 betont.

bhalaḥ, s.u. *bhallaḥ*[3].

Bhalānásaḥ m. plur. Name eines Volksstammes / name of a tribe (nur RV 7, 18, 7). Unklar, wohl fremd.

Nach Hillebrandt, Lieder des Ṛgveda (1913) 50 und Wüst, WZKM 34, 182 Anm. 1 setzt sich der Name der *Bhalānás-* in dem des *Bolan*-Passes (südlich von Kandahar) fort.

bhaluhaḥ, *bhallūkaḥ* m. Hund / dog (Lex.), unerklärt.

bhallaḥ[1] m., *-ī* f. eine Art Pfeil / a kind of arrow (ep., kl.), *bhallī-* f. dss. (Kathās., u.a.), auch *°i-* ‚eiserne Pfeilspitze' (Schmidt 282c), prākr. *bhallī* f. Speer, *bhalloḍa-* m.n. Pfeilspitze, pañjābī *bhāllā* m. Speer (s. Turner 476a). Nicht befriedigend erklärt.

Nach Chatterji, Miscellany 73 zu tamil *vēl* „Speer, Lanze" (?). — Fraglich ist die Zugehörigkeit von pashai *balī* ‚a kind of mountain grass', s. Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages III 3 (1956) 34a. — Kaum hierher pāli *bhallaka-* ‚a kind of copper' (von unsicherer Lesung), s. das PTS-Dictionary s.v.

bhallaḥ[2] m. Bär, s.u. *bhallūkaḥ*.

bhallaḥ[3] günstig, geneigt / auspicious, favourable (Lex.), mittelindische Form (zum Lautlichen s. *kṣullaḥ*) aus *bhadráḥ*; dazu stimmt, daß *bhalla-* von Vāmana als rustikal charakterisiert wird. S. noch prākr. *bhalla-*,

hindī *bhalā* und Turner 471a; vgl. aber auch das Folgende, s. *bhallūkaḥ*.

Eine Beziehung von *bhalla-*, aber auch *bhala-*, *phala-*, *phalla-* (als Bezeichnung der Sonne) zu *bhadrá-* bezweifelt mit Recht Aryendra Sharma, *'Prāṇa* 5/6, 209, der diese Auffassung wohl zu Unrecht Wack. I 223 zuschreibt (wo offenbar *bhallaḥ*[3] gemeint ist). Die Herkunft der Sonnenbenennung bleibt ganz unklar, s. Sharma a.a.O.

bhallākṣaḥ Beiwort eines Flamingos / epithet of a flamingo (Up.). Enthält sicher *°akṣa* „-äugig", während *bhalla-* mehrdeutig bleibt:

Die traditionelle Herleitung aus *bhadrākṣa-* „schönäugig" wird von Lüders, SbAkadBerlin 1916, 283f. = Phil. Ind. 366 deshalb bezweifelt, weil *bhalla-* „schön, bhadra-" im Sanskrit ungesichert sei (s. auch schon Zachariae, Beiträge zur indischen Lexicographie [1883] 79); Lüders ist eher zu einer Deutung als „bärenäugig, mit kleinen Augen" geneigt, vgl. *bhallaḥ*[2], *bhallūkaḥ*. Das Argument gegen „schönäugig" ist jedoch nicht ganz durchschlagend; auch wenn es kein selbständiges ai. *bhalla-* ‚schön' gegeben hat, so kann doch ein *bhadra-akṣa-* (~ *bhadra-mukha-* u.dgl.) in diesem besonderen Up.-Beleg halbvulgäre Lautung angenommen haben; vgl. Przyluski, BSOS 5, 303f.

bhallātaḥ, *bhallātakaḥ* m. Semecarpus anacardium (spätkl.), *bhallātakī* f. (Schmidt 282c), *bhallikā* f. (Lex.) dss., *bhallātakam* n. die *bh°*-Nuß (seit Mahābh.), pāli *bhallāṭaka-* Semecarpus anacardium, prākr. *bhallāya-*, *bhallāaya-* m., hindī *bhilāwā̃* m., nepālī *bhalāyo* dss. (Turner 471a). Wahrscheinlich ein nichtarischer Pflanzenname.

Nach Turner (a.a.O. und 495af., 652b) weist die durch nepālī *malātā* ‚Macaranga denticulata' vorausgesetzte Form **mallātta-* vielleicht auf ein typisch austroasiatisches Verhältnis zu *bhallāta-* (*bh-* : *m*-Variation); s. noch *mallakaḥ*. — Laufer 482 verweist auf newārī *pālāla*, hindūstānī *belatak*, *bhelā* und das Weiterwirken unserer Sippe in neup. *balādur*, arab. *belādur*.

Bhallāḥ, s.u. *mallaḥ*.
bhallikā, s. *bhallātaḥ*, *mallakaḥ*.
bhallī, s. *bhallaḥ*[1].

bhallúkaḥ m. Bär / bear (seit Mahābh.), unbel. *bhallúkaḥ*, *bhālŭkaḥ* (buddh. *bhallukaḥ*), kl. *bhallaḥ* m. dss.; *accha-bhallaḥ* m. Bär (Bālarām.; mit volkssprachl. *acchaḥ*[1] = *ṛkṣaḥ*); Deśīn. *bhallu-* Bär, hindī *bhālū* m., nepālī *bhālu* usw. dss. — Nicht sicher gedeutet.

Da verhüllende und umschmeichelnde Bezeichnungen für den Bären häufig sind (Havers 35f.), ist die Annahme mittelindischer Formen von *bhadráḥ* (s. auch u. *bhallaḥ*[3]) ansprechend, vgl. etwa T. Bloch, WuS 2, 7, Turner 475b; zum Suff. s. Wack. II/2, 498. Doch ist es auch nicht abwegig, in dem relativ früh belegten *bhallúka-* einen Fortsetzer von idg. **bheru-* zu suchen, das mit unserem *Bär* verwandt wäre (welches selbst schon Ersatzwort ist, Havers a.a.O.); in diesem Fall ist *-ll-* eher „expressive" Geminate (vgl. J. Bloch, L'Indo-aryen 92f.) als idg. **-rl-* oder ähnl. (U., WP II 166, P. 136). Zu beachten waigalī *brõ* u.a. „Bär" (**bhrāru-*? Morgenstierne, NTS 17, 238). Schwerlich gehören die ai. Wörter mit an. *bolmr* „Bär" zu **bhel-* „schwellen", s. Persson, Beitr. 797 Anm. 5, dagegen WP a.a.O. — Ein zu wenig sicheres Lex. *malluḥ* „Bär" genügt noch nicht, um mit Przyluski, BSL 30, 196 *bhallúka-* usw. als Wörter austroasiatischen Gepräges (Anlautvariation *bh-* : *m-*) ansehen zu können.

Unklar bleiben *bhallūka-* „Hund" (: *bhaluha-* dss., beide Lex.), auch „Schakal" (Schmidt 282c), „eine Muschelart" (Suśr.); für *bhallūka-* „eine bestimmte Pflanze" (Suśr.) vermutet U. eine Bezeichnung wie „Bärenkraut" (?).

bhávati wird, entsteht, ist / becomes, is (RV, usw.); Perf. *babhūva*, Part. Perf. *babhūván*, f. *babhūvúṣī*; Aor. *ábhūt*; Fut. *bhaviṣyáti*; P.P.P. *bhūtá-* (alle seit RV); Kaus. *bhāvayati* (seit AV); *bhavanam* n. Wohnung, Heim (Mn., usw.), *bhaváḥ* m. Ursprung, Zeugung, Geburt (Yājñ., usw.), *bhāváḥ* m. Werden, Sein (seit Up.), *bhúvanam* n. Wesen, Geschöpf, Welt (RV, etc.), u.a.m. — Präs. *bhávati* = aw. *bava*[1]*ti* wird, ist (P.P.P. *būta-*), apers. *bavatiy* ist, vgl. mp. *būtan* sein, 3. sg. *bavēt*, neup. *būδan*, kurd. *būn* sein, werden, sogd. *βw-* (Gershevitch 118f.), osset. iron *un* „sein" (Benveniste, Études sur la langue ossète [1959] 73ff.),

ferner arm. *boys*, Gen. *bus-oy* Schößling, Pflanze, gr. *φύω* zeuge, *φύομαι* werde, wachse, lat. *fuī* bin gewesen (s.u.), *fu-tūrus* künftig, air. *buith* sein, ahd. *būan* bebauen, wohnen, alban. *buj* wohne, *ban* Wohnung, lit. *bū́ti* sein, werden, *bùtas* Haus, Wohnung, aksl. *byti* sein; usw., s. WP II 140ff., WH I 557ff., P. 146ff., Birwé 104, weiteres unter *bhavítram*, *bhávyaḥ*, *bhūtíḥ*, *bhū́ma*, *bhū́miḥ*, *bhū́riḥ*, *bhū́ḥ*. Zu beachten auch *prabhúḥ*; vgl. ferner *bhavān*, *bhúvaḥ* und *bhū́ṣati*.

Zur urspr. Bedeutung s. WP II 140, mit Lit. (dort auch zur Gestalt der Basis), Hendriksen, AO 20, 206ff. („werden"), Gonda, Lingua 6, 299 (urspr. „to grow, to thrive, prosper"; s. auch das Folgende!). — Viele Einzelheiten im Paradigma dieses archaischen Verbs sind indoiranischen, manche indogermanischen Alters. Vgl. etwa Aor. *á-bhūt* = gr. *ἔφῡ*, *φῡ*, doch ist **bhū-m*, **bhū-s*, **bhū-t* (aksl. 2. 3. sg. Aor. *by*, alit. *bu* [Specht, KZ 55, 171]) wohl auch die Grundlage von lat. *fuī*, alt *fū-ī* (für **fū-m*, WH I 557), das somit nicht mit ai. Perf. *babhúva* zu vergleichen ist; Aor. (?) *ábhuvat*, *bhúvat*, dazu aw. *bvaṯ* wurde, entstand, geschah, geschieht, vgl. lat. *fuam* (WH I 558; wichtig jetzt J. Puhvel, Laryngeals and the Indo-European Verb [1960] 58f.); Fut. *bhaviṣy⁰*, ~ aw. *būšyant-* (und viell. weiteres, WP II 140); Perf. *babhúva* wohl nicht zu lat. *fuī*, s.o., aber Part. *babhūvás-*, f. *⁰uvúṣī* ~ gr. *πεφυώς* (*-ωτ-*), f. *πεφυνῖα**); Opt. Aor. *bhū-yáḥ*, *bhūyā́t*, = aw. *buyāṯ* soll sich einstellen (vgl. auch ap. *biyā*, s. dazu Kent 200b und besonders Schaeder, OLZ 1941, 197 [Umformung von **buyā* = *bhūyā́t* nach **hiyā* = *syā́t*]), gr. *φυίη* (nach Schwyzer I 795). Fraglich ist alte Herkunft des Kaus. *bhāvay⁰* mit aksl. *iz-baviti* befreien und lat. *foveō*, *faveō* (s. WH I 465, 467), wofür neuerdings Gonda, Mnemosyne 9 (1941) 112ff. — Zu *bodhí* „sei" s. die reiche Lit. bei (Renou)-Wack. I², Introd. 2 u. 48, Anm. 29, dazu Bloch, MSL 23, 176 [anders *bodhi* ‚merke!', oben II 450]; buddh. *durabhisaṁbhuṇa-* setzt kein altertümliches **bhu-nā-ti* voraus, s. Wack. II/1² Nachtr. ad 181, 35, pg. 55.

*) Vgl. das aw. Perf. 1.sg. *bvāva* (= *bubāva* mit jüngerer *-u-*Reduplikation [aber 3. pl. *bābvar²* ~ ai. *babhūvúr*, *-úḥ*] und älterer Vollstufe? Ähnlich ved. *sa-sū́-va* neben ep. usw. *suṣāva*, ved. *suṣuvé*, zu *sū-* „zeugen"). Brugmann, Grundriß II² 3, 441, 454.

Mit ai. *bhū-* will Specht, KZ 59, 58ff. [vgl. noch Fraenkel, Lexis 2, 146ff.] auch gr. Wörter wie hom. *φάε* ‚erschien, brach an' (von der Morgenröte, ~ RV 4, 3, 11 *āvíḥ svàr abhavat*), *φαεσίμβροτος* und *φά(ϝ)ος* „Licht, Heil, Rettung" verbinden, letzteres bes. mit *bhavá-* „Ursprung, Geburt" in seinen (später belegten) Bedeutungen „Heil, Wohlfahrt, Segen" (ep., usw.); dort S. 61 auch zur Wurzelgestalt (**bhau̯ə-*). Gemeinhin werden diese Wörter zu *bhā́ti* gezogen. — Auf den Parallelismus zwischen ai. *anu-bhū-* „fühlen, bemerken, erfahren" und kymr. *can-fod*, air. *cēt-buid* „bemerken" (mit anderem Präverb) verweist D. M. Jones, Bulletin of the Board of Celtic Studies 12 (1948) 88f.

bhavān (m.; f. *bhavatī*) ehrerbietiges Pronomen der 2. Person (mit der 3. Person des Verbs konstruiert): Sie, Euer Gnaden, Erhabene(r) / you, your honour (seit Br.). — Höchstwahrscheinlich aus ved. *bhágavant-* „glücklich, herrlich, erhaben"*) (: *bhágaḥ*²) durch die bei Gruß- und Anredeformen häufige innere Kürzung entstanden (vgl. etwa italien. *monna* < *madonna*, französ. *sire* < *senior*, neugr. [Kreta, Chios] *ἀφές* < *ἀφέντης*, engl. *miss* < *mistress*, usw. usw.); der Vokativ *bha(ga)vaḥ* erscheint noch weiter zu *bhoḥ* verkürzt. S. dazu U., Fraenkel, KZ 43, 214f., Wack. III 259 (mit Lit.), 486, Pisani, Rendiconti Ser. 6, Vol. 6 (1930) 180f., Spr. 7, 100, Turner, TPS 1937, 2, Schwyzer II 16, Hauschild I 2, 101, Svennung, Anredeformen (1958) 15, 401f. — Die Deutung als einfaches Partizip zu *bhávati* (vgl. etwa Osthoff, Morphol. Unters. 1, 264, weitere Lit. bei Wack. a.a.O.), die auch eine grammatische Schwierigkeit zu überwinden hat (Nom. sg. m. *-ān* gegen übliches *-ăn* der Partiz.; die Annahme einer Altertümlichkeit sollte sich nicht gerade auf das als Partiz. ungesicherte *bhavān* „Sie" stützen), wird neuerdings durch Gonda,

*) Ein noch etwas höherer Stilwert von *bhágavant-* (das vornehmlich göttliche Wesen und heilige Personen bezeichnet) gegenüber *bhavant-* steht im Einklang mit dem höheren Wert der ungekürzten Form etwa bei frz. *monseigneur* : *monsieur*; s. Wack. III 487, Svennung, Anredeformen 402.

Lingua 6, 299 wieder belebt: *bhavant-* bedeute eigentlich „flourishing, thriving" (zur urspr. Bedeutung von *bhávati* nach Gonda, s.d.) und sei als segenswünschende Anrede wie lat. *salve*, ai. *āyuṣmant-* u. dgl. zu verstehen. Dennoch sprechen die stärkeren Argumente für die Annahme einer Kurzform aus *bhágavant-*.

bhavítram n., nur RV 7, 35, 9: etwa „die ganze Welt, die Schöpfung, Kreatur"? (Lex. *bhávitra-* n. „die drei Welten" beruht lediglich auf einer Interpretation des ved. Wortes). Ein Bedeutungsansatz, der *bhavítra-* in die Sippe von *bhávati* zu stellen gestattet, ist jedenfalls wahrscheinlich.

Die unklare Bedeutung erlaubt jedoch nicht ohne weiteres, *bhavítra-* als nur ablautverschieden neben gr. *φύτλα* Natur, Geschlecht, afries. *bōdel* Haus, Eigentum, lit. *būklà* Wohnung zu setzen (WP II 141) und somit *°tra-* als idg. **°tlo-* zu bestimmen.

bhávīyas-, s.u. *bhū́riḥ.*

bhávyaḥ gegenwärtig / present; *-am* n. Gegenwart, Dasein (RV, u.a.). Zu *bhávati.*

Daß der geläufigen ai. Bildung echte „Urverwandte" in anderen idg. Sprachen entsprechen, ist prinzipiell unwahrscheinlich; der Versuch, aus einer der jüngeren Bedeutungen heraus („gut, glücklich, geneigt" usw.) zu verwandten Formen zu finden, z.B. von *bhavya-* „echt, ātmavān" zu aksl. *bujъ* „wild, grausam, töricht" (Zubatý, Sborník filologický 1 [1910] 96) oder von *bhavya-* als Pflanzenname zu anord. *bygg* „Gerste" (so wohl U.), muß mit Sicherheit scheitern. Im letzteren Falle ist nicht einmal die Zugehörigkeit des german. Wortes zur Sippe von ai. *bhū-* sicher (de Vries, Anord. etym. Wb. 66b).

bhā́ṣati, s.u. *bhā́ṣate.*

bhas- ‚zerkauen', s.u. *bábhasti.*

bhas- ‚atmen, blasen', wohl in *psu-* (s.d.), *bhasát* (~ *bhā́mśaḥ?*), *bhástrā.*

Die ai. Wurzel, die — trotz der Angabe einiger Etymologika — wohl nicht in einem Praesens „*bábhasti*" und überhaupt nicht in verbalem Gebrauch vorkommt, ist vielleicht über **bhz-*, **ps-* (ähnlich *psā-* : *bhas-* „zermalmen", o. II 388, 409)

mit gr. *ψόχω* wehe, *ψῡχή* Seele, Hauch zu vermitteln. WP II 69, Benveniste BSL 33, 165ff., P. 146. S. Thieme, Festschrift Schubring 8 und Anm. 3, 5, Aryendra Sharma, *Ῥῆμα* 5/6, 164. Noch etwas anders Petersson, Etym. Misz. 20 (: gr. *ψόφος* Lärm, Geräusch).

bhasát (*-ád-*) f. Hinterteil, weibliche Schamteile / the hinder parts, pudendum muliebre (RV, u.a.), *bhasadyà-* am Hinterteil befindlich (AV), *bhâsada-* m. etwa „Hinterbacken" (RV, VS). Angeblich zu *bhas-* „blasen", was unsicher bleibt und „Hintern" als ältere Bedeutung voraussetzt; auch das Verhältnis zu dem unklaren *bhámṁsaḥ* (s. dazu Oldenberg, ZDMG 55, 305 Anm. und die Lit. bei WH I 477) ist weiterhin zu beachten.

Nach Sieg, ZII 5, 210 u. Anm. 1 gehört auch RV 4, 33,4 *bhâsaḥ* als „Kot" hierher. Zu beachten Bloomfield, IF 4, 77 u. Anm. 1. — Ganz unglaubhaft ist die Zusammenstellung mit aksl. *běsěda* „Rede, Gespräch, Unterredung, Versammlung" (als „*Sitzung": „Gesäß"!) bei Rozwadowski, Rocznik Slawistyczny 2 (1909) 104f. S. auch E. Lewy, PBB 32, 139f.

bhasalaḥ m. Biene / bee (Schmidt 283a; Lex. *bhasanaḥ*), prākr. *bhasala-* (s. Pischel, Gramm. 175). — Junges, sicher nicht ererbtes Wort.

Zusammenstellung mit *bhas-* „blasen" (U.) oder mit *bhas-*, *bábhasti* „zermalmen" und gr. *ψήν* „Gallwespe" u. dgl. ist schwerlich sinnvoll. Immerhin kann an ein lautnachahmendes *bh-z-* als Wiedergabe des Summgeräusches gedacht werden; unabhängig davon mag *bhas-* „blasen" in älterer Zeit auf ähnliche Weise zustande gekommen sein.

bhástrā f. Lederschlauch, Balg, Sack / leathern bottle, skin, bag (Br., usw.; auch metathetisch *bhrastā-* f., Schmidt 287b). Obwohl die Spezialbedeutung „Blasebalg" erst jünger belegt ist (Pur., kl.), kann das Wort für „Schlauch" nach gängiger Auffassung zu *bhas-* „(auf)blasen" gestellt werden; sicher ist dies jedoch nicht.

Stärkeres Vertrauen in die herkömmliche Verbindung mit *bhas-*, trotz der nicht ganz passenden Beleggeschichte, zeigt Thieme, Festschr. Schubring 8 („Kl. *bhastrā* ... führt als

klare Bildung mit dem Instrumentalsuffix *-trā* unmittelbar auf ... *bhas* ‚blasen' ...") und Anm. 2 („Die abgeleitete Bedeutung ‚Lederschlauch' ist zufällig früher [ŚB] belegt").

bhásma (*-an-*) n. Asche / ashes (AV, usw.), daneben *bhasma-* (Schmidt 283a) und im archaisierenden BhP ein Wurzelnomen *bhas-* „dss.", nur Lok. sg. *bhas-i*. — Gehört wohl zu *bhas-* „blasen", als „Ort, wohin man bläst (um das nachts darunter schlafende Feuer wieder anzufachen)", vgl. zu Bedeutung und Bildung Thieme, Festschrift Schubring 8; die konkurrierende Verbindung mit *bhas-* „kauen" könnte allenfalls für sich in Anspruch nehmen, daß zu dieser Sippe einige Wörter für „Sand, Staub" [~ „Asche"?] gehören. Doch auch von den beiden rigvedischen Belegen eines (Subst. oder Adj.?) *bhásman-* ist RV 5, 19,5 *bhásmanā vāyúnā* wohl als „mit dem Blasen, dem Wind" zu *bhas-* „blasen" zu stellen (anders PW, Grassmann u.a.: „mit dem verzehrenden Winde"), während 10, 115,2 *bhásmanā datā* „mit dem kauenden Zahn" sicher zu dem homonymen *bhas-* „kauen", s. *bábhasti*, gehört.

Vgl. Thieme a.a.O., Anm. 3, 4 und die Lit. bei Minard, Énigmes II 35f. § 85a. — Eine verfehlte außerindische Verknüpfung bei WH I 467.

bhā-, s. *bhā́ti*.

bhākúriḥ, s. *bekurā́*.

bhāgáḥ, s. *bhágaḥ*[2], *bhájati*, oben II 459, 463.

bhājanam n. Gefäß, Behälter / vessel, receptacle (Mn., Yājñ., ep. usw.; > toch. B *bhājaṁ* Gefäß, Topf; Schwentner, KZ 69, 171), vgl. aw. (*raēϑwiš.-*)*baǰina-* n. (Misch-)Gefäß (Geldner, KZ 25, 567, Bartholomae 1484), armen. *bažak* Becher (wahrsch. iran. LW, Hübschmann, Arm. Gr. I 115). — Wohl zu *bhájati*.

Vermutlich bedeutete *bhājana-* ursprünglich etwa „*Zuteilung, Portion" (: *-bhājaná-* teilhabend, *bhāgá-* Anteil usw.) und ist dann auf das die „Portion" einschließende Gefäß übertragen worden; vgl. Krogmann, KZ 72, 29, mit Bedeutungs-Parallelen. Dort auch mit Recht Ablehnung einer Ver-

knüpfung von *bhāj*⁰ mit dem *Buchen*-Wort (so Hirt, Die Indogermanen II 672, Indogermanische Grammatik II 71).

bhājáyati, Kausativ zu *bhájati*.

Dies ist eindeutig für *bhājáy*⁰ der älteren Sprache: „teilt zu, macht teilhaftig" (RV, Br.), RV *bhājayú-* „freigebig". Aber auch das einmalige späte (Bhaṭṭikāvya) *diśaḥ . . . abhājayat* „jagte in die Weltgegenden" läßt sich, wie schon oben II 462 erwähnt, aus den älteren Bedeutungen von *bhaj-* erklären. Es fragt sich, ob nicht noch hindī *bhāg-* „fliehen", torwali *baj-* „aller" usw. hier einzuordnen sind, die Bloch, BSL 31, 62 mit gr. *φέβομαι* „fliehe", lit. *bėgu* „laufe" verbindet, wobei er *bhājay*⁰ „jagen" ausdrücklich ausnimmt, das gesondert zu etymologisieren sich auch anderen Versuchen gegenüber (WP II 148) verbietet.

bhāṭa- m. oder n. Lohn, Arbeitslohn, Miete, Pacht / wages, rent (Lex.), *bhāṭi-* f. Lohn (kl.), bes. Hurenlohn, prākr. *bhāḍaa-* n., bengālī *bhāṛā* Miete, Pacht (usw., s. Turner 475a); schwerlich von *bhāṭayati* „mietet" und *bhaṭaḥ* „Söldner" zu trennen, s.d. Liegt in pāli *bhaṭṭha-* „wages, tip, donation" eine suffixal verschiedene Bildung vor?

bhāṇ, onomatopoetischer Ausruf (ŚB [10, 6, 5, 4], Up.; s. dazu Tsuji, Journ. of Indian and Buddhist Studies 1 [1952] 249—248, Minard, Énigmes II 262 = § 735a). — Aussichtslose indogermanistische Etymologenbemühungen bei Scheftelowitz, KZ 53, 250.

bhāṇaḥ m. eine Art von Theateraufführung / a sort of dramatic performance (kl.), *bhāṇikā* f. dss.; wohl, wie sicher *(dharma-)bhāṇaka-* (Gesetzes)Verkünder (Lex. u. buddh.; *°bhāṇin-*, s. dazu Edgerton 280a), zu *bháṇati* zu stellen (U.).

Auf keinen Fall aber liegt in diesen Wörtern ein gegenüber *bhaṇ-* primäres *-āṇ-* vor, wie Scheftelowitz, KZ 53, 250 annimmt; s. schon oben II 465. Vgl. das Vorige.

bhāṇḍam n. Gefäß, Topf, Schüssel / vessel, pot (Mn., Mahābh., u.a.), pāli prākr. *bhaṇḍa-* n., hindī *bhāṛā* „Topf" usw. (s. Turner 472b), davon wohl nicht zu

trennen pāli *bhāṇaka-* „Krug". Im weiteren ohne befriedigende Erklärung.

Mehrere indogermanistische Behandlungen erklären *bhāṇḍ-* aus **bhălnd-* (und pāli *bhāṇ-* aus **bhăln-*), können damit aber — von den lautlichen Schwierigkeiten abgesehen, die sich vielleicht als innerindische Vorgänge akzeptabler fassen ließen — nur wurzeletymologische Anschlüsse erreichen. Vgl. etwa einerseits Johansson, IF 8, 187f., andererseits Lidén, Studien 89, vgl. Scheftelowitz, ZII 2, 271, KZ 53, 250, WP II 178, P. 120; zum Suffix bes. Fraenkel 393a. Vielleicht liegt ein nichtarisches Wort vor; die mundiden Kombinationen bei Kuiper 163 (zusammen mit ‚präfigiertem' *kamaṇḍaluḥ* u. dgl.?) bleiben aber vorerst nur Vermutung.

Ein weiteres Problem ist *bhāṇḍa-* in der Bedeutung „trappings or equipment for horse" (Mahābh. u.a.; s. bes. S. K. De, Bulletin of the Deccan College Research Institute 8, 22; Hinweis Kuiper), das an pāli *assa-bhaṇḍaka-* „horse-trappings", vielleicht noch (?) an *assa-bhaṇḍa-* „Pferdeknecht" (auch °*bandha-*!) anzuschließen ist; mit dem letzteren Wort verbinden sich zusätzliche, oben II 407 schon ausgeführte Schwierigkeiten.

bhāṇḍaḥ m. Thespesia populneoides (= *gardabh°*) [Ratirahasya, Schmidt 283b], unerklärt wie die anklingenden Pflanzennamen Suśr. *bhāṇḍī* f. eine Pflanze (= *bhaṇḍī*?), *bhāṇḍīra-* m. Name eines hohen Nyagrodha-Baumes (kl.; auch *bhaṇḍīra-*, das bei Lexx. [s. ferner Schmidt 282a] noch einige Pflanzen bezeichnet), *bhaṇḍī* f. Rubia munjista (Mahābh.) und die unbel. Pflanzennamen *bhaṇḍīla-* (auch °*īra-*, s.o.), *bhaṇḍŭka-*; zu beachten sind *kākabhāṇḍī* und *gardabhāṇḍaḥ*.

bhāṇḍilaḥ m. Barbier / barber, *bhāṇḍikaḥ*, *bhāṇḍivāhaḥ* m. dss., vgl. *bhāṇḍi-* Behälter für Schermesser, *bhāṇḍiśālā* f., wohl Barbierstube (alle unbel.); dazu vielleicht pāli *bhaṇḍu-* kahl, kahlgeschoren, *kammāra-bhaṇḍu-* Schmied mit kahlem Kopf (PTS-Dict., s.vv.). Für die erstgenannte Bildung ist der Reim auf *caṇḍilaḥ* zu beachten. Im weiteren ist wohl an *bhadrākaroti* und seine Sippe anzuschließen; *bhāṇḍ°* unterliegt dann der dort geschilderten etymologischen Problematik.

Schwerlich ist wegen *bhāṇḍi-* „Schermesserbehälter" (sindhī *bhānī* f. „barber's wallet") von einer Sonderentwicklung des Wortes für „Gefäß" (*bhāṇḍam*) auszugehen; s. dagegen auch Tedesco, JAOS 65, 93b, dessen prākritistische Konstruktionen (im Rahmen der Deutung von *bhadrā-kṛ-*) jedoch zweifelhaft bleiben.

bhā́ti leuchtet, scheint / shines (RV, usw.), Fut. *bhāsyáti* (seit Br.), Part. *bhāta-* leuchtend, glänzend (Up., u.a.), RV, AV *abhi-bhā́-* „*Gegenschein" = etwa „Unglückszeichen, böser Blick" od. ähnl., RV *bhā́-tvakṣas-* lichtkräftig (VS, ŚB auch Simplex *bhā́-* „Glanz, Schein, Licht"), RV *vi-bhā́va-*, RV u.a. *vi-bhā́van-* (f. °*varī-*) strahlend, leuchtend; u.a.m. — Dazu aw. *fra-vā́iti* leuchtet hervor (∼ ved. *pra-bhā́si* du leuchtest hervor), s. auch unten; vgl. gr. *πε-φή-σεται* wird erscheinen, *φάντα· λάμποντα* Hes. (wenn von **φάμι*, Specht, KZ 59, 58), vieles Weitere bei WP II 122, P. 104 und s.vv. *bhātiḥ*, *bhānam*, *bhānúḥ*, *bhā́maḥ*, *bhā́sati*, *bhā́ḥ*.

Aw. *vohvāvant-* „mit gutem Glanz versehen" enthält wohl als **vohu-wā-vant-* ein **wā-* = ai. *bhā́-*, *bhā́-tvakṣas-* usw. (Bartholomae 1435); vgl. auch air. *oïb* „Erscheinung, Schönheit" < **opi-bhā-*. — Ein schwundstufiges *-ti-*Nomen *vi-viti-* „Aufleuchten" setzt Bartholomae 1453 zu Unrecht an; nach Benveniste, BSL 32, 86ff. ist vielmehr (*ušå̊nhəm*) *vivaⁱtīm* „die leuchtende (Ušah)" (Akk. sg. f.) zu lesen, was durch mehrfaches ved. *uṣásam vibhātím* zur Evidenz erhoben wird [Lommel, ZII 5, 77]. — Aw. *vy-ā-vant-*, f. °*vaⁱtī-* ist wohl **vy-ā-bhānt-* (vgl. Yašt 17, 6 *vyāvaⁱti bānubyō* : RV 1, 48, 9 *ā́ bhāhi bhānúnā* u. dgl.) und nicht **vi-wāvant-* (trotz RV 10, 6, 2 *bhānúbhir vibhā́vā vibhā́ti*), das Bartholomae 1479 als Bildungsverwandten von ved. *vibhā́van-* annimmt. °*bhāva(n)-* wird für eine *-u̯-*Erweiterung in Anspruch genommen, die auch in gr. hom. *φάε* usw. vorliegen soll (WP II 123, P. 105); Specht stellt diese griech. Wörter vielmehr zu *bhávati*, s. o. 487.

Zu *ní* und *bhā-* gehört ep. usw. *(-)nibha-* „-gleich, -ähnlich", jünger „Erscheinung, Schein"; ein gleichartiges iran. **ni-ba-* möglicherweise in aw. *bāma-niva-*, wenn „lichtähnlich", osset. (iron) *niv* „Form, Gestalt, Bild" (Gershevitch, The Avestan Hymn to Mithra [1959] 282). Eine Ableitung dieses

**niba-* könnte, als „formōsus, shapely, rūpa-vant-", in ap. *naiba-* „schön" vorliegen, Mayrhofer, Annali Ist. Or. Napoli, sez. linguist. 2, 122f., vgl. Altheim-Stiehl, FuF 35, 177a.

Aw. **bavāiti*, 3. plur. *bavaiti* (ar. **bha-bhā-ti*, **bha-bh-ati* < *-n̥ti*) nimmt Thieme, BSOAS 23, 267 an.

Neben **bhā-* „scheinen, leuchten" steht **bhā-* „sprechen" (WP II 123f., P. 105f.), urspr. wohl damit eins (s. die Beispiele bei Kronasser, Hb. d. Semasiologie 148, 151, ältere Lit. bei WP a.a.O.); im Ai. wird die Wz. für „sprechen" in *bhánati* und *sabhā́*, freilich ohne letzte Sicherheit, gesucht. — Über toch. A *pākär* s. o. II 186.

Buddh. *bhāti* (māgadhī *bhāi*) „fürchtet" gehört natürlich zu *bháyate* und ist nach dem Muster von *trā-ti* gestaltet; Edgerton 408b.

bhātiḥ f. Glanz, Licht, Erkenntnis / splendour, light, perception (BhP.), zu *bhā́ti*.

Die geläufige *-ti*-Bildung in dem späten archaisierenden Text ist gewiß nicht ererbt, auch wenn idg. **bhāti-* vielleicht in toch. B *-pate*, A *-pāt* (in Kompp.) „Erscheinung" vorliegt (Pisani, Rendiconti Ist. Lombardo Vol. 76, fasc. 2, 28). Die Tiefstufenbildung hierzu weder in gr. *φάσις* „Erscheinen eines Gestirns", das primär zu *φαίνω* **φάν̥ω* gehört, noch in aw. *(vi)viti-*, für das *vi-vaitī-* zu lesen ist, s.o. unter *bhā́ti*.

bhānam n. Erscheinung, Erkenntnis / appearance, perception, zu *bhā́ti*.

Das in sehr späten Texten wie Bālabodhanī, Bhāṣāparicheda, Vedāntasāra u. dgl. erscheinende Nomen darf nicht, wie in den meisten Etymologika geschieht, als „urverwandt" mit air. *bān* „weiß", ae. *bōnian* „polieren, *bohnern*" usw. gleichgesetzt werden.

bhānúḥ m. Licht, Erscheinung, Strahl / light, appearance, ray of light, *bhānu-mánt-* strahlend, glänzend (RV, usw.), = aw. *bānu-* m. Licht, Strahl, *bānu-mant-* strahlend, osset. *bon* Tag; zu *bhā́ti*.

Iran. *-bānu-* wohl auch in dem airan. Namen *Ἀρτάβανος* „Ardawān", s. Hübschmann, Arm. Gr. I 30, Bartholomae 954; der *-u*-Auslaut ist aus mitteliranischen Schreibungen wie *'rtbnw* vielleicht noch zu erweisen, s. Henning, Handb. d. Orientalistik I/IV/1, 65. Abzulehnen also die Herleitung aus **-pāna-*, s. o. II 251; ähnlich o. II 477 Anm.!

As. *banut* „Zunder" wird von P. 104 als bildungsverwandt verglichen.

bhāntáḥ, VS, ŚB, TS: ohne gesicherte Bedeutung.

Nach Mahīdh. vielleicht „vajrarūpa-" oder „candra-"; an den Stellen könnten z.T. Bedeutungen wie „leuchtend, hell, Mond" passen, doch spricht dies kaum für eine (linguistisch zur Not herstellbare) Beziehung zu *bhā-* „leuchten", eher dafür, daß man das seltene *bhāntá-* früh auf *bhā-* bezogen hat (s. ŚB 8, 4, 1, 10). — Zur Vermutung des PW eines P.P.P. zu *bhām-* „grimmig sein" s.u. *bhā́maḥ*².

bhā́maḥ¹ m. Licht, Glanz / light, splendour (RV), *bhā́min-* glänzend (RV, u.a.), *bhāma-nī-* „lichtführend", Bezeichnung des Puruṣa im Auge (Up.); = aw. *vīspō.bāma-* allglänzend, vgl. *bāmya-* strahlend, glänzend, mp. neup. *bām* Morgen, mp. *bāmīk* glänzend, morgendlich (armen. LW *bamik*), sogd. *-β'myk* (Gershevitch, TPS 1945, 146), zu *bhā́ti*.

Aw. *bāma-* vielleicht auch noch in *bāmaniva-*, s. o. S. 493. — **bhā-mo-* „Glanz" ist nur indo-iranisch (Wack. II/2, 749); ähnliche *-m-*Ableitungen kommen außerarisch bei der wohl ursprungsgleichen Sippe für „sprechen" vor (lat. *fā-ma* u. dgl.).

S. das Folgende!

bhā́maḥ² m. Wut, Zorn, Grimm / anger, wrath (RV, AV, u.a.), dazu von denominativem **bhāma-y-* RV, TS *bhāmitá-* „erzürnt, im Grimm" (davon sekundär Naigh., Dhātup. *bhā́mate* „ist grimmig" und andere Gramm.-Formen; s. schon Whitney, Roots 110). Nicht eindeutig erklärt.

Eine weithin angenommene Etymologie gibt *bhā́ma-* eine ursprüngliche Bedeutung wie „*Furchtbarkeit" und verbindet es, als **bhā(i)-ma-*, mit *bháyate*, also ablautend zu *bhīmá-* „furchtbar" (s. Persson, Beitr. 234, WP II 125, P.162). Eine andere Auffassung (s. unausgesprochen U., s.v.) will *bhā́ma-* offenbar mit *bhā́maḥ*¹ gleichsetzen oder es wenigstens, wie dieses, zu *bhā́ti* stellen, wofür sich — nicht ganz eindeutige — Parallelen erbringen lassen: vgl. das (umstrittene) Verhältnis von ai. *candrá-* „schimmernd, licht" und *cáṇḍa-* „heftig, erzürnt", sindhī *caṇḍro* „leidenschaftlich"

(o. I 369), lett. *kàist* „glühen, brennen" und *kàislība* „Leidenschaft", *kàislināt* „sich sehr erregen" u. dgl.

bhāmaḥ m. Schwager, Schwestermann / sister's husband (BhP., Lex.). Die Form des späten Wortes läßt einen Zärtlichkeitsausdruck vermuten (ähnlich s. *māmaḥ*), der vielleicht auf einer volkssprachlichen Form des Wortes für „Bruder" (vgl. prākr. *bhāu-*, marāṭhī *bhāū*, *bhāī* u.a.m.) beruht, wie wahrscheinlich der Bühnenausdruck *bhāvukaḥ* „Schwestermann" (s.d.); zu beachten ist, daß eine Femininbildung zu *bhāma(ka)-* in pashai *baṅgyanī* „husband's brother's wife" fortleben soll, vgl. Morgenstierne, Indo-Iran. Frontier Languages III 3 (1956) 36a.

bhāraṇḍaḥ m. ein bestimmter Vogel / a particular bird (kl.), dazu *bhāruṇḍaḥ* m. eine Vogelart (Mahābh.), *bheruṇḍaḥ* m. ein best. Vogel (seit Mahābh.; auch „schrecklich" und „Raubtier", wozu oben II 400; s. noch Schmidt 286c); zum Sachlichen v.a. Charpentier, Die Suparṇasage (1920) 357f. Anm. 2. — Die Gestalt dieser Wörter und ihr Verhältnis zueinander lassen unarische Herkunft vermuten, vgl. Kuiper, AO 16, 296.

Fraglich ist, ob auch Mahābh. *bhuruṇḍa-* m. einen Vogel bezeichnet und dann hierhergehört; wahrscheinlicher ist es, da es neben *śālavṛka-* „Hyäne" vorkommt, Benennung eines Raubtiers und gehört dann zunächst zu prākr. *bhuruṇḍiā-* „Schakal". Dazu weiter (wohl ebenfalls auf nichtarischer Basis) *bher⁰* „Raubtier", s.o.; Kuiper 151 und Anm. 48.

bhārayati, s. *bhárati*.

bhāruṇḍaḥ, s. *bhāraṇḍaḥ*.

bhārṅgī, *bhārgī*, s.u. *bhṛ́ṅgā*.

bhárman-, s. *bhárma*.

bhārvaráḥ, s. *bhárvati*.

bhālam n. Stirn / forehead (Kāvya, u.a.); inschr. auch „Glanz"; *bhālaka-* n. Stirn (Schmidt 283c). — Wahrscheinlich gehört *bhā-la-* „Stirn" (nicht nur „Glanz") zu *bháti*, wie apreuß. *ballo* f. „Stirn", alban. *ballë*

„Stirn, Front" gegenüber gr. *φαλός*, lit. *bãlas*, aksl. *bělъ* „weiß", lit. *bálti* „verblassen, bleich werden" usw. nahelegen. Die späte Bezeugung des ai. Wortes läßt aber daran zweifeln, daß mit den genannten Wörtern ein ererbter Zusammenhang besteht (gegen U., WP II 175f., P. 118ff., Detschew, Die thrak. Sprachreste [1957] 41); zumal, wenn sie auf ein mit *bháti* nur entfernt wurzelverwandtes **bhel-* bezogen werden (anders Fraenkel 32b). Man muß sich vielleicht damit begnügen, in dem balt. und dem alban. Wort für „Stirn" nur semantische Parallelen für eine unabhängige Zugehörigkeit von *bhā-la-* zu *bhā-* zu sehen.

Ein Versuch, idg. **bhel-*, allerdings mittelbar, auch in älterer ai. Sprache nachzuweisen, s.v. *balákā*; zu beachten die Annahme einer Parallelwurzel **bel-* im Ai., oben II 416, und *bhal-*, s.d.

Kein Anlaß besteht für die Annahme nichtarischen Ursprungs, vgl. Przyluski, BSL 30, 200 (mit austrischem *bh/m*-Wechsel zu santālī *moloṅ* „Stirn").

bhālayati, s. *bhal-*.

bhālukaḥ, *bhālūkaḥ*, s. *bhallúkaḥ*.

bhāvayati, *bhāváḥ*, s. *bhávati*.

bhāvukaḥ m. Schwestermann, Schwager / sister's husband (im Drama; kl.), offenbar eine jung-mi. Form aus *bhrātṛka-* „Brüderchen" (vgl. pāli *bhātuka-*, prākr. *bhāu-* Bruder [dieses wohl in *bhāva* „respected sir!" (Drama), s. Kuiper, IIJ 5, 144 u. A. 15, 145]), s. Wackernagel, Album Kern 152 = Kl. Schr. 408. Vgl. auch *bhāmaḥ*. — Ursprungsverschieden ist TS usw. *bhávuka-* „werdend", zu *bhávati*.

bhāṣate spricht, redet / speaks, says, tells (Br., usw.; ep. u.a. *-ti*), *bhāṣā* f. Sprache, Rede (Nirukta, Pāṇ.; Mn. usw.), *bhāṣitar-* redend, Sprecher (ŚB, u.a.). — Nicht eindeutig erklärt. Am wahrscheinlichsten ist noch die Herleitung aus **bhā-s-* „sprechen", das neben **bhā-* „sprechen" stand wie *bhā-s-* neben *bhā-* „leuchten" (s. *bhāti*, *bhāsati*); die Sippen für „sprechen"

und „leuchten" sind wohl ursprungsgleich, o. II 494. Die Zerebralisierung in *bhā-ṣ-* könnte dann dem Bestreben zugeschrieben werden, **bhās-* „sprechen" von dem verwandten Homonym *bhās-* „leuchten" zu unterscheiden.

Lautliche Begründungen für das Ausweichen in *-ṣ-* lassen sich finden: vgl. Edgerton, KZ 46, 177 (vermutend: „early prakritization"), Mayrhofer, ArchLing. 4, 119f. (Hereinspielen von *bhāṣ-* [s.u.] und Sanskritisierung gegenüber mi. *s* < *ṣ*; mit irriger Aussage zum Lat., s. Szemerényi, ArchLing. 6, 31ff.). Wahrscheinlich ganz von *bhāṣ-* zu trennen ist die Wortfamilie von *bháṣati* „bellt, kläfft an" (Mahābh., u.a.), mit ihrem ältesten Beleg in VS *bhaṣá-* „bellend, kläffend" (Lex. „Hund"); die auch in der Bedeutung abweichende Sippe ist möglicherweise lautnachahmend wie niederländ. *bassen* „bellen" (U. 198a). Da das Fortunatovsche Gesetz aufzugeben ist, verbietet sich die verbreitete Herleitung von *bhaṣ-* aus **bhel-s-* (: nhd. *bellen* usw.); aber auch eine Beziehung von *bhāṣ-* zu dieser Sippe ist schwerlich herzustellen, zumal das vorweg herangezogene lit. *balsas* wohl erst im Baltischen gebildet ist; vgl. dazu WP II 182, Scheftelowitz, KZ 53, 250, P. 123, Fraenkel 32a und die Versuche, in *bhaṇ-* und *bhaṇḍ-* Erweiterungen von **bhel-* wiederzufinden, s. oben II 464f. Richtige Einwände dagegen auch bei Kuiper 32 (mit unglaubhafter Herleitung von *bhāṣ-* aus dem Proto-Munda).

Entlehnung von afghan. *wrāša* „speech" aus dard. **bhrāšā-* = ai. *bhāṣā-* lehnt Morgenstierne 90 als unerweisbar ab. — Ai. *bhāṣ-* und slowen. *báhati* „prahlen" werden verbunden von Matzenauer, Listy filologické 7 (1880) 4f. — S. noch *bhiṣák*.

bhāsati scheint, glänzt, leuchtet / shines, is bright (AV, u.a.), *bhāsas-* n. Glanz, Schein (RV), *bhāsá-* m. Licht, Glanz (ep., usw.), *bhāsvará-* leuchtend, glänzend (ŚB, u.a.; wohl von einem Neutr. **bhās-var-*, Burrow, ABORI 32, 26); zu *bhā́ḥ* s.d. — Ai. *bhā-s-* ist verwandt mit *bhā-* „leuchten", *bhā́ti*; vergleichbare außerarische *-s-*Erweiterungen von *bhā-* sind allerdings allesamt unsicher:

S. WP II 122f. und (stark einschränkend) P. 105: gr. *φώς* „Mann, Edler" ist wohl von Anfang *-t-*Stamm, Hes. *φώσκει*, Herod. *διαφώσκει*, NT *ἐπιφώσκω* sind sekundäre Umbildungen (Specht, KZ 59, 61, P. a.a.O.); weiteres Material führen

schon WP., P. a.a.O. zweifelnd an. Unsicher ist auch die Beurteilung von russ. *bas* Schmuck (s. Vasmer I 58); den Flußnamen *Basentus* stellt Krahe, BzN 5, 111, Spr. d. Illyr. I 94 hierher. Daß die idg. Vorstufe von *bhās-* mit **bhō-s-* anzusetzen sei, ist durch die Unsicherheit des außerarischen Vergleichsgutes nicht erweislich. — Eine entsprechende Erweiterung der Nebenwurzel *bhā-* „sprechen" vielleicht in *bhāṣate*, s.o.

Zur Frage iranischer Entsprechungen s. das Folgende. Kafirisches bei Morgenstierne, NTS 2, 249.

bhāsaḥ m. ein Raubvogel / a bird of prey (Br., Mn., Yājñ., u.a.). Wird mit gr. (seit Hom.) *φήνη* „eine Geierart" (als **bhās-nā?*) verglichen, was natürlich unsicher bleibt. Die jüngeren Sanskritnamen *Bhāsa-* und *Bhāsaka-* müssen weder das Wort für „Raubvogel" enthalten, noch geht aus ihnen hervor, daß die iranischen Namen aw. *Bå̊ṅha-*, mp. *Bāhak* zu diesem Wort gehören; sie könnten auch Reflexe der *bhā́sati-*Sippe wiedergeben.

bhā́ḥ (*bhās-*) n. (jünger f., s.u.) Licht, Glanz / light, splendour (RV, usw.), *bhā-ṛjīka-* lichtstrahlend (**bhās-ṛ⁰*, RV). Ursprüngliches *-s*-Neutrum zu *bhā́ti* (**bhā+as-*, *bhaas-*), das nachträglich auf die *-s*-erweiterte Wurzelsippe von *bhā́sati* bezogen wird; daraus erklärt sich der spätere Übergang zum Femininum. Wack. II/2, 14.

bhíkṣate erwünscht sich etwas, erbittet, bettelt / wishes for, desires, begs (seit RV; ep. auch *-ti*), Perf. *bibhíkṣe* (Br., Up.), *bhikṣā-* f. Betteln, Almosen (ŚB, AV, u.a.; RV *māṁsa-bhikṣā-* f. Bitte um Fleisch, *a-bhikṣa-dā-* ohne Bitte gebend), *bhikṣitávya-* anzubetteln (ŚB), *bhikṣú-* m. Bettler, Brahmane im vierten Āśrama (Mn., Mahābh. usw.), buddhistischer Mönch (pāli *bhikkhu-*); u.a.m — Als „wünscht teilhaftig zu werden" Desiderativum zu *bhájati*.

Vgl. zur Form (**bhi-bhg-s-?*) Charpentier, Die desiderativbildungen der indoiranischen sprachen (1912) 70f., dazu Meillet, BSL 19, c.-r. (Nr. 62), 63, Minard, Énigmes II 77 § 183a; eine andere Erklärung dieses Desiderativ-Typus,

nicht ausdrücklich auf *bhikṣ-* angewendet, bei M. Leumann, Neuerungen 116ff. — Der ältere Versuch Waldes (KZ 34, 480), *bhikṣ-* auf ein **bhi̯egh-* zurückzuführen (mit gr. *πτωχός* „Bettler" u.a.), ist von Walde selbst aufgegeben (WP II 128); s. dagegen auch Wack. I² Nachtr. ad 72, 8.

bhiṇḍaḥ m. (oder *-ā* f.) Abelmoschus esculentus (kl.), Lex. *bhiṇḍaka-*, *bhiṇḍītaka-* m. dss.; unklar.

Nicht weiterführend U. 200b: vielleicht mi. aus **bhindra-* „leicht zu spalten"; nach Bedeutung, Wortbildung und Lautlichem gleichermaßen unwahrscheinlich.

bhittíḥ, s.u. *bhinátti*.

bhidā, *bhidrám*, s. *bhinátti*.

bhinátti spaltet, zerschlägt, durchsticht, bricht ein / splits, cleaves, pierces (RV, usw.), Perf. *bibhéda* (seit RV), Aor. *ábhedam*, *ábhet*, *bhét*, *bhédati* (RV), P.P.P. *bhinná-* (RV ff.; daneben, wohl vom P.P.P. **bhit-tá-*, Gṛ. Sū. *bhittam* n. abgebrochenes Stück, Abschnitt [und inschr. „Wand"], s. das *-to-*Partiz. in khotansak. *bista-* „pierced" < **bid-ta-* [Konow, Saka Studies 30], lat. *fissus*); *-bhíd-* (in Kompp.) zermalmend, zerbrechend (RV, u.a.; s.u. aw. *-bid-*), *bhittí-* f. das Zerbrechen (Kāṭh., u.a.; VS *á-bhitti-* das Nichtsplittern; *bhittí-* seit ŚB auch „aus geschlitztem Rohr geflochtene Matte", später „Wand", vgl. dazu Fay, AmJPhil 32, 409ff., Liebert 126; für RV 1, 174, 8 *bhíd-* ist die Bed. „Wand" ganz ungesichert), *bhidā-* f. Zerreißen, Bersten, Spaltung (Kāvya, u.a.), *bhettár-* brechend, zerspaltend, m. Zerbrecher (RV, usw.), *bhedá-* m. Spalt, vulva; Zerstörer; aufbrechend (RV etc.); u.a.m. — Vgl. aw. *astō.bid-* „wobei ein Knochen gebrochen oder geschädigt wird"*), lat. *findere* spalten, *fissi-ōn-* Zerspaltung (: ved. *bhittí-*, s.o.), got. *beitan* „beißen" usw., s. WP II 138f., P. 116f.

---

*) Bartholomae 214. — Aus dem Iran. vgl. ferner khotansak. *bista-* (s. o.) und nach Morgenstierne 89 vielleicht wazīrī *wāranai* „tusk", wenn aus **baid-ra-* „splitting"; einen weiteren afghan. Anschluß lehnt Morgenstierne 16 ab.

Ai. *bhi-ná-t-ti*, 3. pl. *bhi-n-d-ánti* trifft sich mit der lat. 3. pl. *findunt*, doch ist unerweislich, daß für lat. *findere* die **bhi-ne-d*-Flexion vorausgesetzt werden muß; thematisches **bhindō* kann schon ursprünglich sein (s. auch WH I 500f.). Pāli *bhindati* und Weiteres (Turner 650b) wird hingegen seinen Ursprung in den Mehrzahlformen mit schwundstufigem Infix haben. — Manche der jüngeren Belege unserer Sippe werden zu Unrecht in grundsprachliche Zeit projiziert; so wohl *bhidā́-* (s. U. 200b) und einige unbelegte oder ganz spät belegte Wörter für „Donnerkeil" wie *bhidrám* n. (Ujjv. und Lex.; nur zufällig zu nhd. *bitter* stimmend, U., Wack. II/2, 850), oder *bhediram, bheduram* n. (Lex.), deren Verbindung mit mnd. *beitel* „Meißel", schon von U. 201a richtig abgelehnt, noch bei P. 117 erscheint (daneben Lex. *bhidí-*, Yaśastil. und Lex. *bhidú-* m. „Donnerkeil" u.a.).

bhindipālaḥ m. eine Art Speer / a kind of javelin (Mahābh., Kauṭ. usw.; mehrere v.l., vgl. daneben buddh. *bhiṇḍipāla-* [s. ferner Schmidt 284b, dort auch über *bhindivāla-*], Yaśast. und ardhamāg. *bhiṇḍimāla-*, u. dgl.). — Unklar.

Fraglich ist, ob *bhindi-* — wie ved. *bhindú-* „zerspaltend" — zu *bhid-*, *bhinátti*, gehört, wie U. vermutet, und welches überhaupt die primäre Wortform war; um die hier vorliegenden lautlichen Erscheinungen bemüht sich Wackernagel, KZ 43, 282 = Kl. Schr. 267.

bhiyás-, s.u. *bháyate*, o. II 472.

bhiriṇṭikā, s.u. *bhṛṇṭikā*.

Bhillaḥ m. Name eines Gebirgsvolkes / name of a mountain-tribe (kl.), die heutigen Bhīl (dazu W. Koppers, Die Bhil in Zentralindien, 1948); gewiß eine Benennung aus dem sprachlichen Bereich der ursprünglichen Bhillas*). — Ob nach U. die Namen für eine

*) Hier ist noch vieles unklar: vgl. die Angaben bei Wüst, *Ῥῆμα* 3, 91f., mit Hinweisen auf Shafer, Ethnography, passim. Die Annahme einer Zugehörigkeit zu dem dravid. Wort für „Bogen" (tamil *vil*, kan. *bil* usw.) ist zwar Konows Vermutung einer „Prakrit corruption of *Abhīra*" überlegen (The Bhīl Languages, Lingu. Survey of India, Vol. IX, Pt. III, 1907, 5 Anm. 1), bleibt aber weiterhin ganz unüberprüfbar. S. schon Gundert, ZDMG 23, 518, Kittel XXX, neuerdings

best. Pflanze, Suśr. *bhilloṭa-*, *bhillodaka-* m., und Lex. *bhillin-*, *bhillataru-* m. „Symplocos racemosa" zum *Bhilla*-Namen gehören, ist nicht erwiesen.

bhiṣák (*-áj-*) heilend, m. Arzt / curing, healing, m. physician (RV, usw.), *bhiṣákti* (RV 8, 79 [68], 2), *bhiṣajyáti* heilt (RV, usw.), ein Verbum *bhiṣṇaj°* (Pāṇ.) in RV 10, 131, 5 *a-bhiṣṇak* hat geheilt; *bheṣajá-* heilend, n. Heilmittel, Medizin (RV ff.; *bhiṣáj-* bedeutet hingegen, wenigstens in der alten Sprache, wohl nie „Heilmittel", sondern stets „Arzt", s. Geldner I 25 zu RV 1, 24, 9), *bheṣajyà-* heilkräftig (TS). — Die altindische Sippe hat mehrere Entsprechungen im Iranischen: vgl. aw. **bišaz-* als Verbum in *bišazāni* ich soll heilen, evtl. *bišaz-yāṯ* er soll kurieren (: ved. *bhiṣákti*), *°biš-* f. Heilmittel (zu beiden s.u.), *baēšaza-* heilend, heilkräftig, n. m. Arznei (= ved. *bheṣajá-*), *baēšazya-* heilen, kurieren (wohl für **bišaz-ya-* = ved. *bhiṣajyáti*, Bartholomae 916, Kuiper, Nasalpr. 45 Anm. 1), *baēšazya-* heilend (= *bheṣajyà-*), mp. *bēšazak*, neup. (Schahname) *bizišk* Arzt, arm. (< iran.) *bžišk* (dazu Hübschmann, Arm. Gr. 120 f.).

Was die weitere Erklärung der indo-iranischen Sippe betrifft, so kann heute als sicher gelten, daß man hierzu von **bhiš-* ausgehen muß, das in aw. *°biš-* vorliegt (z.B. *vīspō.biš-* f. Name eines mythischen Baumes, „alle Heilmittel enthaltend" ~ ved. *viśvá-bheṣaja-* „alle Heilmittel enthaltend", Benveniste, Rev. Hist. Rélig. 130, 7 Anm.); es geht weder an, aw. *°biš-* als Wurzelnomen zu leugnen (s. Wack. II/2, 152, wo wohl der Versuch, éines der Beispiele mit *-biš-* anders zu erklären [Geldner, SbAkBerlin 1904, 1092 f.], irrtümlich auf alle Belege bezogen wird; vgl. aber auch dazu durchschlagend Bartholomae, Zum airan. Wb. 133), noch, es als mögliche inner-iranische Abstraktion abzutun (Brugmann, IF 28, 287 f.). Bleibt **bhiš-* neben **bhišaź-* als offenbar alt bestehen,

---

Burrow, BSOAS 12, 388; vgl. Koppers a.a.O. 23. Lt. Régamey 460 Nr. 61 handelt über *Bhilla-* auch Chatterji, The Calcutta Review, Sept. 1923, S. 452. [Ein ausführlicher Erklärungsversuch jetzt bei H. Berger, Wiener Zeitschr. f. d. Kunde Süd- u. Ostasiens 3, 62 ff.]

dann fallen die Etymologien weg, die von einer Analyse *bhi-ṣáj-* ausgegangen waren: so die schon auf Pott zurückgehende (s. Kuiper a.a.O. 47 Anm.) Deutung aus *(a)bhi-* und Wz. *saj-* (verteidigt v. a. von Brugmann a.a.O.; Lit. bei Wack. II/1, 72, II/2, 10,152, Kuiper a.a.O.) und die etwas abweichende von Pisani, Rendiconti Ser. 6, Vol. 4, 1928, 370 (*bhi-ṣáj-* zu gr. *σάκτης* „Arzt", *σ-* aus **[a]d-s-*). Gegenüber **bhiš-* ist ai. *-aj-* aw. *-az-* wohl suffixal (s. zuletzt Mezger, KZ 72, 102), wobei im Verbum *bhiṣák-ti* aw. *bišaz-āni* wahrscheinlich kein Denominativum gesehen werden darf (s. Kuiper a.a.O. 44ff. gegen die Möglichkeit dieses Typus), sondern eine primäre Präsensbildung auf *-eǵ-* (Kuiper a.a.O., s. auch S. 47f. über *bhiṣṇaj⁰*; Benveniste a.a.O.); im Ai. sind *bhiṣák* und *⁰kti* analogisch für **bhiṣát*, *⁰ṣṭi* (aw. *-z-*!) eingeführt, s. U., Meillet, IF 18, 419, Kuiper a.a.O. 45 Anm. 1. Ebenso im Superl. *bhiṣák-tama-*; vgl. dazu ved. *bhiṣájām bhiṣáktama-* aw. *baēšazanąm baēšazyō.təma-*, u. dgl.

Ebenfalls von primärem **bhiš-* geht Thieme, Festschr. Schubring 10 Anm. 2 aus, der jedoch in *bhiṣáj-* ein Kompositum **bhiṣ-ṣáj-* „Heilung aufspürend" (**saǵ-*, WP II 449, s. dort zu Älterem) annimmt.

Über die Herkunft von **bhiš-* sind nur Vermutungen möglich. Für ein **bhəs-* „besprechen" (zu **bhā-s-*, s. *bhā́ṣate*) bringt Kuiper, AO 12, 262 schöne Parallelen bei (dazu und zu Früherem auch Nasalpr. 46 Anm. 5). Unerweislich und unwahrscheinlich ist die Annahme eines indo-iranischen Wortes nicht-idg. Herkunft bei Przyluski, MondOr. 28, 141ff.

bhītáḥ, *bhītiḥ*, *bhīmáḥ*, *bhīrúḥ*, s. u. *bháyate*.

bhīruḥ „Schakal", s. *pheravaḥ*.

bhīṣáyate, *bhīṣá*, *bhīṣmáḥ*, s. *bháyate*, o. II 472.

bhúk Interjektion (zum Ausdruck der Überraschung; „bauz!" [PW, pw]), nur AV 20, 135, 1.

bhuktaḥ, *bhuktíḥ*, s. *bhunákti*.

bhugnaḥ, s. *bhujáti*.

bhuṅkté, *bhuj-*, s. *bhunákti*.

bhujagaḥ m. Schlange, Schlangendämon / snake, serpent, serpent-demon (Mahābh., u.a.), *bhujaṅga-*, *bhujaṅgama-* m. dss. (kl.), *bhujaṅgamā* f. Schlangenweibchen, weiblicher Schlangendämon (Mahābh.). Die ep.-kl. Wörter sind wohl nach dem Muster von *pataṅgáḥ* (*patagaḥ*): *pat-* zu *bhuj-* „biegen, krümmen" (*bhujáti*)

gebildet, welches schon in alter Sprache auf Schlangen bezogen wird (RV usw. *bhogá-* m. „Windung einer Schlange", Suparṇādhy. auch „Schlange"); *°ga(ma)-* hat also, gegen das indische Sprachgefühl, ursprünglich nichts mit „(in Windungen) gehend" zu tun. Vgl. Wack. II/1, 201f., Hauschild II 277f.; eine Deutung als „Bauchgänger" mit Heranziehung außerindischen Materials (: ahd. *būh* „Bauch" u. dgl.) lehnt schon U. mit Recht ab.

Gewisse Probleme erwachsen aus weiteren Bedeutungen von *bhujaṅga-* m., nämlich „Liebhaber einer Buhldirne, Galan, liederlicher Gefährte eines Fürsten" (Kāvyādarśa, u.a.; s. auch *bhujaṅgama-* m. „Lebemann", Yaśast.), „beständiger Gefährte eines Fürsten" (Harṣacar.) u.a., die sich nicht ohne weiteres als Übertragungen erklären lassen, wie auch durch das schwierige malaiische Wort (aus dem Arischen?) *bujaṅ* „unverheiratet, ledig", *bujaṅga* „Eremit, Einsiedler, unverheiratet, allein lebend", s. dazu ausführlich Gonda, Sanskrit in Indonesia (1952) 371ff.

bhujáti biegt, krümmt sich / bends, curves (seit RV), *ábubhojīḥ* (mit *pári*) du hattest umspannt (RV), P.P.P. *bhugna-* gebogen, krumm (seit Sū.); AV *tri-bhúj-* dreifach, ep. usw. *bhúja-* m. Arm (buddh. auch „Hand"), kl. *bhujā-* f. Arm, Hand, Schlangenwindung; RV *śatá-bhuji-*, wohl „mit hundert Umschließungen" od. ähnl.; RV usw. *bhogá-* m. Schlangenwindung, Ring (s.d. Vor.). — Dazu aus dem Iranischen (s. auch unten) vielleicht aw. *aⁱpi-δbaoγa-* Yašt 15, 45, wenn wirklich „hinterher einbiegend" (: ved. *bhogá-*, Bartholomae 85), khotansak. *haṁ-buśdä* beugt sich, *ni-hujs-* „to incline, set" (E. Leumann, Festgabe Jacobi 80, Konow, Saka Studies 139b, 160a), vgl. außerarisch air. *fid-bocc* „(hölzerner) Bogen", die Sippe von got. *biugan „biegen"*, u.a.m.; s. WP II 145f., P. 152f.

Das etymologische Problem dieser Sippe liegt in dem Bestehen einiger gleichlautender Wurzeln, die nicht immer eine klare Zuweisung ermöglichen. Einerseits existiert im Ai. die Konkurrenz des Homonyms *bhuj-* „genießen" (*bhunákti*); zur Abgrenzung der beiden Wurzeln voneinander s. Gonda,

AO 14, 190f. Manche der üblicherweise zu *bhuj-* „biegen" gestellten Wörter mögen dieser anderen Sippe zugehören: so vielleicht RV *bhújman-* und *bhujmán-*, sowie RV *bhujyú-*, für das eine Bedeutung „biegsam, lenksam" nirgends sicher behauptet werden kann (vgl. Geldner I 327, zuletzt A. Sharma, *ʿPῆμα* 5/6, 218f.); s. auch im Folgenden zu RV 6, 62,6 *bhujántā . . . nír.* — Andererseits weisen Belege verwandter Sprachen auf homonyme idg. **bheug-*Wurzeln für „fliehen" (lat. *fugiō*, gr. *φεύγω* usw.) und für „ablegen, wegtun, lösen, reinigen, befreien", dies v.a. im Iranischen (aw. *būžayamnō* „[den Gürtel] ablegend", *baoẖtar-* Retter, Befreier, *qzō.būž-* aus Bedrängnis erlösend [wie ved. *aṁho-múc-*]*), mp. *bōẖtan* retten, erlösen, balutsch. *bōjag* öffnen, lösen, losbinden, u.a.) und im Pāli (*bhuñjati, pari-bhuñjati* reinigt, *bhuja-* rein, sauber, *vinibbhu(ñ)jati* trennt, schließt aus, beseitigt, sondert ab, sortiert, säubert); vgl. noch *bhujiṣyàḥ*. Während die bisherige Ansicht dahin ging, **bheug-* „fliehen" mit „biegen" ursprungsgleich zu setzen, die Sippe für „lösen usw." aber davon zu trennen (WP a.a.O. 145, WH I 556, 566), neigt man neuerdings mit Kretschmer, Glo. 30, 138 dazu, „fliehen" als intransitives „*sich retten" mit der Sippe von „lösen, befreien" zu verbinden (s. auch P. 152). Ob aber **bheug-* „biegen" davon ganz zu scheiden sei, ob die ai. Sippe nicht doch, wie U. wollte, mit den Formen nächstverwandter Sprachen wie Iranisch und Pāli zusammenhänge, bleibt eine offene Frage: RV 6, 62,6 *bhujántā . . . nír* ist nicht sicher mit „herausrückend, rettend" zu übersetzen (was dem Iran. nahekäme), sondern kann auch „benützend" bedeuten und dann überhaupt zu *bhunákti* gehören; an spätem *nir-bhujyate* „entwischt" (Suśr.; Pass. zu Yājñ. u.a. *nir-bhujati* „verzieht [die Lippen]", mit ähnlicher Entwicklung wie nhd. *verzieht sich* = entwischt, flieht) läßt sich lediglich ablesen, wie eine Modifikation von „biegen" zu „fliehen, sich losmachen"

---

*) Aber aw. Akk. sg. *būžim* „Buße", wiewohl allgemein hierhergestellt, ist wohl anderen Ursprungs: Yasna 31, 13 *aēnaŋhō . . . būžim* „Buße . . . für eine Übeltat" läßt sich nicht von ved. *éno . . . bhujema* (RV 6, 51,7, ähnl. 7, 52,2), *énasvanto . . . bhujema* (7, 88,6), u. dgl. trennen. Aw. *būž-* findet dann seine Etymologie nicht in einer germanischen Parallele „Heilung" > „Buße" (Bartholomae 967), sondern zusammen mit ved. *bhuj-* „büßen", das seit alters als „*auskosten, auslöffeln", eine negative Sonderbedeutung von *bhuj-* „genießen" (s. *bhunákti*), aufgefaßt wird. Vgl. B. Geiger, SbAkadWien 176/7 (1916) 175f.

werden *kann*. Vermutlich bestand, wenn überhaupt, ein Zusammenhang der Wurzeln **bheug-* „biegen" und „ablegen, lösen, freimachen" nur in ältester Zeit, während schon im Indo-Iranischen zwei verschiedenartige Verba gefühlt wurden; „ablegen, lösen", im Ai. offenbar unbezeugt, hätte dann nicht nur das Iranische ererbt, sondern auch jener indische Dialekt, auf dem das Pāli beruht.

Ai. *bhuj-* und gr. *πτυχ-* (*πτύσσω* „falte", med. „sich falten, sich biegen") vereinigt Meillet, Notes d'etymologie grecque (1896) 8ff., MSL 10, 276; vgl. o. II 350. — Ein Zusammenhang mit dem Wort *Bock* (s. o. II 436) ist schwerlich gegeben; doch s. de Vries, Anord. etym. Wb. 64a.

Bhujiṅgāḥ, s.u. *Bhoṭaḥ*.

bhujiṣyàḥ nutzbar, Nahrung gewährend / useful, granting food (AV), *á-bhujiṣya-* karg, nichts gewährend (AV, Sū.). Dieses eindeutig zu *bhunákti* gehörige Adjektiv entwickelt in relativ alter Sprache auch die Bedeutung „Diener", die sich aus „nutzbar" erklären läßt: vgl. Yājn., ep. usw. *bhujiṣyā-* f. „abhängige, für andere arbeitende Frau, Dienerin, Sklavin" (auch „Hure", Schmidt 285b), kl. *bhujiṣya-* m. „Diener, Sklave", Suparṇādhy. *abháujiṣya-* „Unabhängigkeit, das Nicht-Diener-Sein". Im Pāli hat *bhujissa-* Bezug auf die Freilassung des Sklaven: *bhujissa-* m. „Freigelassener, Diener (im Gegensatz zum unfreien Sklaven)", *bhujissaṁ kar-* „einem Sklaven Freiheit gewähren", u. dgl.; dem entspricht die Bedeutung „frei" für buddh. (und Lex.) *bhujiṣya-* (Edgerton 410a). Die buddh. Wörter gehen also primär auf die Bildung für „Diener" zurück und gehören nicht ursprünglich zu der s.v. *bhujáti* erwähnten Sippe für „befreien, lösen" (gegen WP II 145, P. 152); ein Mitwirken dieser Sippe bei der Bedeutungsentwicklung zu „Freigelassener" bleibt jedoch möglich.

bhujiḥ (*śatá-, dáśa-*), s. *bhujáti*; *bhují-*, s. *bhunákti*.

bhujyúḥ, s.u. *bhujáti*.

bhuñjati, s. *bhunákti*.

bhúṇḍate, s. *húṇḍate*.

bhunákti genießt, benützt, verzehrt / enjoys, uses, consumes (Med. *bhuñkté*; RV-Belege 3. pl. *bhuñjáte, bhuñjaté*, Part. Praes. *bhuñját-*, ff.; seit Up. auch *bhuñjati*, ep. *-te*), Perf. RV *bu-bhuj-máhe, °riré*, Fut. *bhokṣyate* (seit Sū.), P.P.P. *bhukta-* genossen, benützt (ep. ff.); *bhúj-* f. Genuß, Freude, Nutzen (RV, usw.), *bhují-* f. Genußgewährung (RV), *bhukti-* f. Genuß (Sū., u.a.), *bhoktar-* m. Genießer, Esser (Up., usw.), RV usw. *bhóga-* m. Genuß, Besitz, Nutzen, *bhojá-* freigebig, *-bhojas-* (s.u.; ein *-s*-Stamm **bhogas-* wohl in ved. *a-bhog-ghaná-* „den Knauser erschlagend" < **a-bhogz-gh°*, Wack. II/2, 27), *bhojyà-* n. Labung, Genuß, Lohn. Dazu *bhujiṣyàḥ*, s.d., desiderativ *bubhukṣā* f. „Hunger, Wunsch zu genießen" (ep., u.a.), *bubhukṣitá-* „hungrig" (seit Mn.), u.a.m. — Vgl. aus dem Iran. wahrscheinlich aw. *būj-* „Buße" (: ved. *bhuj-* „büßen", s. unten und S. 505 Anm.), vielleicht *po^{u}ru.baoǰšna-* Yasna 9, 27 (das, neben *ama-* „Kraft" und *ǰrima-* „Stärkung", wohl „reichen Nahrungsgenuß bringend" bedeutet; dann zu RV *puru-bhójas-* [s. oben weiteres zum *-s*-Stamm]); sodann wohl zu lat. *fungor* „genieße, erleide, überstehe" (: ved. *bhuñj°* med., vgl. ferner die ved. Bedeutung „büßen" [s.o.], Wackernagel, Vorl. üb. Syntax I^{2} 68), *per-fungor* „koste aus", viell. alban. *bungë* f. „(Speise)Eiche". WH I 566, P. 153.

Vgl. noch U., WP II 145, WH I 553 (zur Frage eines Zusammenhangs mit **bhrūg-* in lat. *fruor, frūctus*, got. *brūkjan* „g*o*brauchen" usw.). — Anders über die ved. Sonderbedeutung „büßen" Collitz, Das schwache Präteritum (1912) 41; s. auch Sverdrup, NTS 2, 86.

[Eine weitere iran. Entsprechung von *bhuj-* „geniessen" ist khotansak. *būjsana* „feasting" nach Bailey, Khotanese Studies IV (1961) 116.]

bhurájanta, nur RV 4, 43,5: nicht ganz geklärt.

Die gängigen Etymologika sehen in dem Hapax ein Verbum für „kochen" und verbinden es mit *bhṛǰjáti* „röstet" (WP II 165, WH I 487, P. 137). Doch ist diese Interpretation keineswegs die einzig mögliche; Geldner (Übers., z. St.) faßt

bhur° als „sie reichen dar“ auf und stellt es zu *bhurij-* „Arm“ (?)

bhuraṇaḥ (RV), etwa „eilig, beweglich, rührig“; *bhuraṇyáti* ist erregt, ist unruhig, gerät oder versetzt in unruhige Bewegung (RV), *bhuraṇyú-* unruhig, beweglich (RV, u.a.). Zu *bhuráti*.

Das Verbum *bhuraṇ-yá-* hat einen *-n*-Stamm konserviert, der in *bhuraṇ-a-* verbaut erscheint; da dieser einem Heteroklíton angehört haben kann, sucht Burrow, Skr. 128 den dazugehörigen *-r*-Stamm **bhuror-* in lat. *furor* Wut, Raserei, Verzückung. Vgl. die etymologischen Erwägungen zu *bhuráti*.

bhuráti bewegt sich rasch, zuckt, zappelt / moves rapidly, quivers, struggles (RV), Intens. RV *járbhurīti* (*járbhurat*, *°āṇa-*); dazu **bhuran-* in *bhuraṇyáti*, s. *bhuraṇaḥ*, ferner *bhurváṇiḥ*, *bhū́rṇiḥ*. — Ai. *bhur-* ist lautlich mehrdeutig: es kann die vorvokalische Tiefstufe einer Wz. **bher-* ebenso fortsetzen wie ein schon idg. **bhur-* (doch s.u.). Da aber aw. *barənti . . . ayąn* „an einem stürmenden Tage“ nicht ohne Not von *bhuráti* getrennt*), und nicht ohne Not als graphisch für **bur-* erklärt werden sollte (so Trautmann, Göttg. Gel. Anz. 1911, 246), legt ai. *bhur-* = iran. *bar-* Zugehörigkeit zu idg. **bher-* nahe, also Verwandtschaft mit lat. *fretum*, *fretus* Wallung, Brausen, Hitze, *fermentum* Sauerteig, usw. (Charpentier, IF 29, 377, WP II 157, WH I 334, P. 132, Fowkes, Lingua Posnaniensis 6, 96 [mit Kymrischem], s. auch *bhrámati*). Fraglich ist die Zugehörigkeit von gr. *πορφύρω* (P. a.a.O., doch s. Hoffmann, IF 60, 264, oben I 423). — Eine Alternativ-Herleitung aus **bhŭr-* (s. Thurneysen, Aufsätze Kuhn 80f., WP II 191, WH I 571, Vasmer I 151, mit Lit.) verbindet *bhuráti* u.a. mit lat. *furo* rase, wüte (*furor* : *bhuraṇ-aḥ*, s.d.), aksl. *burja* Sturmwind, u. dgl.; sie ist aber auch vom Standpunkt

*) Weniger eindeutig sind aw. *ava-bar-* „herabströmen“ und *uz-bar-* „hervorströmen“ (s. WP II 191); aber auch in ihnen kann *bar-* = *bhuráti* vorliegen.

der idg. Wurzelstruktur (**bhe-u-r-*, mit zwei Sonanten) nicht ohne weiteres annehmbar.

bhurījau f. Dual (belegt *-oḥ*), einige Male im RV, einmal im AV (von späterem *bhº* in der Bedeutung „ein Metrum" u. dgl. abgesehen); nicht ganz eindeutig übersetzt. Doch scheint die einheimische Auffassung als „Arme" (evtl. auch „Hände"), wenigstens als Grundbedeutung, das Richtige getroffen zu haben. Vgl. etwa Pischel, Ved. Stud. I 239ff.; Geldners Übers. der RV-Stellen.

Gegen die Auffassung des PW, pw als „Schere" (wozu etymologische Anschlüsse beigebracht wurden, s. WH I 482) mit Recht Pischel a.a.O.; in der Verbindung mit *kṣurá-* „Rasiermesser" dürfte eine übertragene Bedeutung, etwa „zweiarmiges Gestell, Schleifapparat" vorliegen (Pischel a.a.O. 243). Ein wenig anders Bloomfield, AmJPhil. 17, 418, 21, 324 (offenbar „strop", Streichriemen für Rasiermesser); dazu A. Sharma, *῾Ρῆμα* 5/6, 221, mit dem Hinweis auf vielleicht komplizierendes weiteres Material. — Ein etymologischer Vorschlag wird angesichts dieser philologischen Grundlage nicht mehr sein können als eine Möglichkeit; wenig glaubhaft ist die Verbindung mit gr. *φάλαγξ* Balken, Schlachtreihe, ahd. *balko* „*Balken*" usw. (Johansson, IF 2, 23ff., Uhlenbeck, PBB 26, 291, WP I 181, Morgenstierne 91, P. 122f.), oder die semantisch, aber nicht formal befriedigendere mit poln. *bark* „Oberarm" (s. Specht, Dekl. 100). Wenn dem ganz seltenen Suffix *-íj-* (Wack. II/2, 321) die Bedeutung eines nomen agentis zugeschrieben werden darf, wäre Scheftelowitz' Vorschlag eines *bhurij-* „Arm" < **bhṛ-íj-* „Träger" als einwandfreie Erklärungsmöglichkeit anzuerkennen; auch wenn *bharítram* gar nicht „Arm" bedeuten sollte, s.d.

bhuruṇḍaḥ, s.u. *bhāraṇḍaḥ*.

bhurváṇiḥ unruhig, aufgeregt / restless, excited (RV 1, 56, 1), zu *bhuráti*.

In erster Linie beruht wohl *bhurváṇi-* auf einer *-van-*Ableitung der Wz. *bhur-*; fraglich bleibt jedoch, ob **bhurván-* „Gewoge (des Wassers)" in RV 1, 134, 5 *bhurváṇi* gesucht werden darf, dessen Bewertung als Lokativ umstritten ist (vgl. gegen diese Annahme [bei PW, Geldner, Übers., u.a.] Grassmann; Oldenberg, AbhAkGöttingen 11/5 [1909] 138; vgl. Wack. II/2, 900, Sharma, *῾Ρῆμα* 5/6, 154, mit Lit.). Da

in die Bildungen auf *-van-* auch alte Heteroklita eingeflossen sind, sucht Burrow, Skr. 148 weitere Fortsetzer von **bh(e)r-u̯er-/-u̯en-* in ved. *bhārvará-* (dessen Übersetzung jedoch unsicher ist, s.o. II 481 s.v. *bhárvati*) und lat. *fervor* „Gärung, Aufwallung, Brandung eines Gewässers" (was an *bhurváṇ-i*, wenn „im Gewoge", gemahnen würde). Jedenfalls wird man *bhurváṇ-i-* erst mittelbar auch mit *-u̯-*erweiterten Verben wie lat. *fervĕre* „sieden, wallen", kymr. *berwi* „sieden" usw. verbinden dürfen.

bhuliṅgaḥ m. ein best. Vogel / a particular bird (Schmidt, Nachtr. 285b; tamil *puliṅkam* Sperling, Mahābh. *bhūliṅga-śakuna-*, *-śakuni-* m.). Dieser Vogelname könnte, zusammen mit *Bhūliṅga-* (*Bhŭ°*?) als Name eines Stammesgebietes, in einem austroasiatischen Verhältnis zum Vogelnamen *kuliṅgaḥ* und zum Volksnamen *Kaliṅgāḥ* stehend gedacht werden (s. etwa S. Lévi, JA 1923, II 17f., Przyluski, JA 1926, I 4, 5,40); doch ist dies für *bhŭliṅga-* wenig gestützt, s. Kuiper 46.

bhŭvanam, s. *bhávati*.

bhúvaḥ (seit Saṁh., Br.), in der liturgischen Formel *bhúr bhúvaḥ svàḥ* vorkommend, steht nach Ausweis mehrerer, aber nicht aller Sandhi-Belege vor tönenden Lauten (Wack. I² Nachtr. ad 339, 16—18, pg. 192) und des purāṇischen *bhuvar-loka* (doch s. Wack. III 327) für *bhúvar*. In diesem Wort, über dessen Bedeutung keine Einigkeit bestand (nach der Tradition „Luftgebiet"; ganz anders O. Nazari, Bhûr bhuvaḥ svaḥ. Formola sacrificiale Indiana [1897] passim: Verbalform; s. Andersen, IF 11 Anz. 73), sah man gerne eine Verschränkung aus *bhū-* und *svàr-* (Wack. I 339, II/1, 13, II/2, 226, III 327, u.a.). Neuerdings neigt man hingegen zu der Ansicht, daß in *bhúvar* etwas Ererbtes und Altes vorliege (Renou, BSL 37, 31 Anm.), das, vielleicht in der Bedeutung „Überfluß, Fülle", zu *bhū-*, *bhávati*, gehöre: *bhúv-ar* stünde dann heteroklitisch neben **bhuvan-/bhūn-* in rigved. Instr. *bhūnā́* „in Fülle, reichlich" (s.u., S. 513), VS *bhuvan-*

tí-, wenn (?) „causing abundance" (vgl. Burrow, ABORI 32, 20, Skr. 127, 128f.) und evtl. *bhúvana-* „Wesen, Geschöpf", Lex. *bhuvan-yú-* m. „Herr" (Renou a.a.O. 31 Anm., 35 Anm., 36 Anm. 1). S. noch *bhū́ḥ*, *maharlokaḥ* und die reiche Lit. bei Wack. I² Nachtr., a.a.O.

bhuśuṇḍiḥ, *-ī* f. eine bestimmte Waffe / a kind of weapon*) (ep., kl.; auch *bhuṣº*, *bhūśº*), daneben in der Kumbakonam-Ausgabe des Mahābh. *muśuṇṭhī*, wozu Kauṭilya *musṛṇṭhĭ-* und buddh. *musuṇḍĭ-* (Edgerton 436a) „eine Art Waffe", prākr. *musaṇḍhi-*, *musuṇḍhi-* neben *bhusuṇḍhi-* „eine Waffe" stimmen (vgl. auch kan. [wohl < Ai.] *musuṇḍi* „a kind of weapon"). Die fremdartige indoarische Wortgruppe gehört wahrscheinlich zu muṇḍārī *bhosoṇḍa*, *bosoṇḍa* „a fighting staff", weiter zu santālī *bhosa*, *bosa* „stechen, durchstoßen, einen Spieß in den Bauch rennen" (dazu marāṭhī [wohl < Munda] *bhõsakṇẽ* „stechen, mit einer spitzen Waffe durchbohren", u.a.m.); sie setzt somit eine im mundiden Bereich semantisch verankerte Waffenbezeichnung fort (Kuiper, briefl.).

Wertlos Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 71: aus **bhṛśa-śuṇḍĭ-* „mit gewaltigem Stachel versehen", zu *śuṇḍā-* Elefantenrüssel, *śuṇḍikā-* Zäpfchen im Halse („*kleine Spitze"??).

bhū-, s. *bhávati*.

bhūkáḥ m., *-ám* n. Loch, Öffnung / hole (Lex.), marāṭhī *bhõk* Hohlheit, gujarātī *bhõk* Loch, nepālī *bhwāṅ* Kluft, Spalt, hindī *phokā* Aushöhlung, Vertiefung, Loch; u.a.m. — Anklänge an das Lex.-Wort, dessen neuindische Variationen unarisch wirken, finden sich im Dravidischen (kan. *bokke* rundes Loch, telugu *bokka* Loch; Burrow, BSOAS 12, 388 [jetzt auch Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. S. 294b f. Nr.

*) Viell. „eine Art Lanze", nach dem alten Arthaśāstra-Komm. Cāṇakyaṭīkā II, 4; vgl. Kuiper, Journ. Or. Res. Madras XXVII, 1957/58, S. *96.

3646]) wie im Munda (santālī *bhuk'* „hole, cavity" u.a.; s. Kuiper 91, 120 Anm. 165); doch fällt eine Entscheidung über die Quelle schwer. Sicher ist nur, daß die alte Verbindung mit lat. *faucēs* „Luftröhre, Kehlkopf, Kehle, enger Eingang, Meerenge usw." (vgl. WH I 470, mit Lit., noch anderes bei WH I 538, WP II 141) unrichtig ist (s. schon U.).

bhūtáḥ, s. *bhávati*.

bhūtíḥ (RV), *bhútiḥ* (AV ff.) f. Wohlergehen, Wohlfahrt, Kraft, Reichtum / wellbeing, prosperity, power, wealth (etc.), Nom. act. zu *bhávati* (s. bes. Liebert 41, mit Lit.); wohl identisch mit aw. *Būiti-* Name eines Daēva*), lit. *būtìs*, *buitìs* Dasein, Existenz, russ. *bytъ* Wesen, Geschöpf (Trautmann, Balt.-sl. Wb. 42, Fraenkel 68b), vgl. gr. *φύσις* f. Natur.

bhūtíḥ f. Asche / ashes (kl.) hängt nach Burrow, TPS 1945, 112 mit *bhūtí-* *bhúti-* „Wohlfahrt" allenfalls volksetymologisch zusammen, gibt jedoch ein dravidisches Wort wieder; auf dravid. Seite steht ihm kan. tuḷu *būdi* „Asche" formal besonders nahe, das mit tamil *pūḷi* „Staub, heilige Asche", *pūḻti* „Staub", tuḷu *poyye* „Sand" und anderen dravidischen (und uralischen [?]) Wörtern eine Sippe bilde. [Vgl. jetzt Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. S. 286 Nr. 3541].

bhúma (*-an-*) n. Erde, Welt, Wesen / earth, world, being (RV, u.a.), *bhūmán-* m. Fülle, Reichtum, Menge (RV ff.), zu *bhávati*; formgleich ist gr. *φῦμα* n. Gewächs, Geschwulst, Geschwür.

Vgl. Fraenkel, Lexis 2, 146f. (dem Wack. II/2, 938 wohl irrig ein zu dezidiertes Urteil über die Urverwandtschaft der ved. und gr. Bildungen zuschreibt). — Porzigs Annahme

*) Nicht ganz sicher, da uns der ursprüngliche Sinn dieses Namens entgeht und irreguläres *Būiti* statt **Būitiš* an den Belegstellen zu beachten ist (vgl. Bartholomae 968). Liebert 130 weist, wohl unnötig, wegen aw. *Būiti-* bes. auf ai. *bhūti-* als Beiname Viṣṇus (ep.) und als Bezeichnung einer Gruppe von Manen (Pur.) hin.

(IF 42, 240) einer Umbildung von *bhú-* „Erde" nach *kṣáman-* zu *bhúman-* scheitert an der schon rigved. Bedeutung „Wesen, Lebewesen, pl. Menschenstämme" und an indo-iran. **bhūmi-* „Erde", s. Wack. a.a.O. 756. — Fraglich ist, ob der Instr. *bhūnā́* „in Fülle" wirklich (als **bhūmn-ā́*) zu ved. *bhūmán-* zu stellen ist; die konkurrierende Erklärung, er sei von einem alten Nomen (**bhúvar-*:) **bhúvan-*: **bhūn-* gebildet, darf selbst dann erwogen werden, wenn *bhúvaḥ* und das dort angeführte Material keine Stütze für diesen Stamm bieten sollten.

bhúmiḥ, *bhúmī* f. Erde, Boden / earth, soil (RV, usw.), = aw. ap. *būmǐ-* f., buddh. sogd. *βωmh-*, neup. *būm* Erde, zu *bhávati*.

Die ursprüngliche Bildung war wohl *bhú-mi-*, das in einem regelrechten Verhältnis zu *bhú-man-* „Erde" steht (Wack. II/2, 768); daneben ist *bhúmī* (Gen. *-yāḥ*) als Angleichung an das synonyme *pṛthivī́* gut verständlich. Die überlieferten Formen der altiranischen Sprachen müssen jedoch ebenfalls, wenigstens zum Teil, auf ein *būmī* bezogen werden (s. Bartholomae 969, Kent 61b); der Einfluß des uralten *pṛthivī́* war eben schon indo-iranisch (s. Wack. III 136f.; vgl. auch II/2, 776 mit Lit.).

Ob die rigved. Ableitung *bhūmiyá-* „irdisch" (Beiwort des Stieres [Agni]) und aw. *Būmya-* als Name eines Gebirges identisch sind, bleibt fraglich; s. Bartholomae a.a.O.

bhúyān, *bhúyiṣṭhaḥ*, s.u. *bhū́riḥ*.

bhū́riḥ viel, reichlich, zahlreich, groß / much, many, abundant, numerous, great (RV ff.), = aw. *būⁱri-* reichlich, völlig. — Wie auch die Steigerungsformen RV usw. *bhúyas-* „mehr, größer, zahlreicher" (~ aw. *baoyō* „länger") und *bhúyiṣṭha-* „zahlreichst, größt"*)

*) Aw. *dbōišta-*, das gewöhnlich mit **bhŭviṣṭha-*, der Vorstufe des nach *bhúyas-* umgeformten *bhúyiṣṭha-* (Wack. II/2, 445), gleichgesetzt wird, bleibt vielleicht ferne; Bartholomae, SbAkadHeidelberg 1919/10, 22ff. — Statt der Tiefstufe (*bhú-yas-*) erwartet man bei den Steigerungsformen die Normalstufe; in dem *bhávīyas-* von RV 1, 83, 1 liegt diese jedoch wohl nicht vor, da darin viell. nur „ein vereinzeltes dichterisches Wagnis" zu sehen ist (Wack. II/2, 456). Aber aw. *baoyō* sollte nicht ohne Not als falsche Umsetzung eines arsakidischen *bwyw* **būyō* (= *bhúyas-*) interpretiert werden

nahelegen, ist *bhū́ri-* als eine Bildung mit suffixalem *-ri-* aufzufassen, die ohne Schwierigkeiten zu *bhū-*, *bhávati*, gezogen werden kann (Wack. II/2, 859). Lit. *būrȳs* „Schar, Truppe, Haufen, Zug", das der Bildung von *bhū́ri-* nahesteht, gehört ebenfalls zu dieser Sippe (Fraenkel 66a, s. schon Lexis 2, 146 u. Anm. 1).

Vgl. auch U., Benveniste, BSL 34, 189f. Angesichts der Bedeutungen mehrerer unbezweifelter *bhū*-Derivate (wie *bhūti-* „Wohlfahrt, Reichtum", *bhūmán-* „Fülle" usw.) bleibt es unverständlich, warum viele Etymologika *bhū́ri-* zu einer dubiosen Wurzel **b(h)u-* „aufblasen" stellen, der allenfalls eine Ursprungsgleichheit mit *bhávati* zugestanden wird (WP II 114f., P. 98f.); noch weniger wahrscheinlich ist natürlich Herkunft von *bhū́ri-* aus **bhūl⁰* (: **bhu̯el-*, lat. *folium* usw.), s. dazu (ablehnend) U., WH I 524. — Fraglich ist ein Zusammenhang von aw. *baēvar-/baēvan-* „zehntausend" mit *bhū́ri-* (Bartholomae, Grundr. Iran. Phil. I/1, 112); Thieme, Heimat 552 Anm. 3 vereinigt kühn *baēvar-* mit *bhū́ri-*, das er für **bhyū́ri-* stehen läßt, vgl. *syū́man-* : *sū́tra-*; das Zahlwort verbindet er vermutend mit dem idg. Wort für „Biene" (KZ 69, 211 Anm. 2). Dagegen Wack. I² Nachtr. ad 267, 39, pg. 148.

Über buddh. *bhūri-* f., pāli *bhūrī-* „intelligence" s. Renou, JA 1939, 384 Anm. 1, Edgerton 411b.

bhūrjáḥ m. Betula Bhojpatra, eine Birken-Art / a species of birch, „the Bhoj tree" (Kāṭh., u.a. [s. Wack. III 86]), *-am* n. aus Birkenrinde zum Schreiben zugerichtetes Blatt (Kāraṇḍavyūha); *bhūrjaḥ* m. Schriftstück, Urkunde (Lokaprakāśa), Schuldschein (Darpadalana); pāli *bhūja-* m., prākr. *bhujja-* m., hindī usw. *bhoj* (**bhaurja-*) m. Betula Bhojpatra, aus dem Kafirischen phalūra *brhuǰ*, gawar-bati *bluz* Birke. Einem archaischen indischen Dialekt entstammt wohl

(Caland, KZ 33, 466, Wackernagel, KZ 43, 278 Anm. 2 = Kl. Schr. 263 A.2, Ai. Gramm. II/2, 450, 456), da es sehr wohl dem altertümlicheren, nicht nach *bhū-*, *bhū́ri-* usw. umgeformten **bhavī-yas-* entsprechen kann (> *bao-yah-* mit iran. Ausbleiben von *-ī-* < *-ə-*); s. auch Bartholomae a.a.O. 25 Anm. 1.

afghan. *barǰ* „Rinde" (Morgenstierne 15, Bailey, TPS 1955, 77); auch khotansak. *bruṁja-* „dss." ist wahrscheinlich indischer Herkunft (NW-Prakrit? S. Bailey a.a.O.). — Ai.*bhūrjá-* usw. setzt das idg. Wort für die Birke fort: osset. digor *bærzæ*, iron *bærz* (**barza-*) Birke, waḫī *furz* dss., vgl. lat. *farnus* Esche, *fraxinus* Bergesche, dak. ON *Bersovia* (Kretschmer, Festschr. Bezzenberger 94), ahd. *birihha* = nhd. *Birke*, lit. *béržas*, russ. *berëza* u.a. „Birke"; WP II 170f., P. 139f., Abajew, Istoriko-Etimologičeskij Slowar' Osset. Jaz. I 253f., Szemerényi, Glo. 38, 225ff.

Zur ursprünglichen Wortgestalt s. Meillet, MSL 21, 48; Thieme, Heimat 565 Anm. 2; Szemerényi a.a.O. 226. Meist wird das Birkenwort zu **bherĝ-* „glänzen" gestellt, s. WP., P. a.a.O., WH I 544 mit Lit., zu beachten Fraenkel 40b f. [dazu Machek, ZSlPhil. 29, 350]; nach Nehring, Wiener Beitr. 4, 211f., Die Problematik der Indogermanenforschung (1954) 20 handelt es sich jedoch vielleicht um ein asiatisches Lehnwort im Idg. — Über uralische Entlehnungen aus dem Idg. s. Jacobsohn 131f.

Fraglich bleibt, ob in RV 10, 46,5 *prá bhūrjáyantam* zu lesen ist (für *prá bhūr jáy⁰*; nach Geldner III 203 eher **prabhú ūrj⁰*), und ob es auf unser Wort bezogen werden kann. Vgl. Oldenberg, AbhAkGöttingen N. F. 13/3 (1912) 249, mit Lit.

bhûrṇiḥ aufgeregt, wild, zornig, eifrig / excited, wild, angry, eager (RV), zur Sippe von *bhuráti*.

S. d. über die Frage der ursprünglichen Wurzel; vgl. WP II 157, WH I 334 zur Vorform von *bhûr⁰*.

bhūrlokaḥ, s.u. *bhûḥ*.

bhūliṅgaśakunaḥ, s. *bhuliṅgaḥ*.

bhûṣati (RV, u.a.) bedeutet etwa „ist für jmd. tätig, bemüht sich um jmd., hält sich (bei jmd.) auf, ist bereit, fördert". Daß ein Verbum dieser oder ähnlicher Bedeutung etymologisch mit *bhū-*, *bhávati*, zusammengehöre, wird wohl nicht mehr angezweifelt, doch herrscht noch Uneinigkeit über die Grundbedeutung und das Formale: neben Gondas Auffassung (The Meaning of Vedic bhūṣati, 1939; Four

Studies in the Language of the Veda [1959] 71ff.) als „macht gedeihen, kräftigt" (Mn., ep. usw. *bhūṣaṇa-* n. „Ornament, Schmuck" < „Amulett, Kräftigungsmittel"), wonach *bhū-ṣ-* neben *bhū-* etwa kausativ ist (Four Studies S. 90f.), steht Thiemes Annahme einer weitgehenden, nur nuancierten Übereinstimmung mit *bhū-* (Unters. 24 Anm. 1; s. auch H.-P. Schmidt, Vedisch vratá [1958] 71 Anm. 143). — Wahrscheinlich hat *bhūṣ-* zwei Entsprechungen im Awestischen, die sich in den Kreis der oben angeführten Bedeutungen einfügen: *būž-dyāi*, wenn „zu erwirken" o.ä., und *būšti-* f., etwa „Gedeihnis"; s. Geldner, SbAkBerlin 1904, 1093, Gershevitch, JRAS 1952, 176, The Avest. Hymn to Mithra (1959) 321, Humbach, MSS 10, 36, IF 63, 213 Anm. 8.

bhûḥ f. Welt, Raum, Ort / world, place (RV, usw.), zu *bhávati*.

Br. *bhuvas-pati-* „Herr der Erde" kann angesichts von Saṁh. usw. *bhúva-pati-*, *bhúvana-pati-* (*bhuvanas*⁰ als Analogiebildung, A. Sharma, *Πῆμα* 5/6, 219) nicht ohne weiteres als Zusammenrückung mit dem Gen. sg. *bhuv-áḥ* angesehen werden; vermutlich ist hier wieder die Problematik von *bhúvaḥ* berührt, s.d.; auch *bhūr*⁰ als Komp.-Form, v.a. in ep. usw. *bhūr-loka-* m. „die irdische Welt", ist im Zusammenhang mit *bhúvaḥ*, *bhuvar-loka-* zu betrachten. Wack. II/1, 64 sieht darin eine Kontamination aus kl. *bhū-loka-* „dss." und ep. kl. *svar-loka-* m. „Himmelswelt".

Anord. *býr* „Hof", das U. und Osthoff, Etymol. Parerga I (1901) 151f. Anm. 1 vergleichen, gehört als germ. **būu̯i-* nicht näher hierher, de Vries, An. et. Wb. 67b.

bhṛkuṁśaḥ (*-kuṁsa-*) m. ein Schauspieler in Frauenkleidung / an actor in female dress, *bhrakuṁśa-*, *bhrukuṁśa-*, *bhrūkuṁśa-* m. (unbel.), *bhrukuṁsa-*, *bhrūkuṁsa-* m. (Schmidt 287c) dss. — Die variierenden Formen des Anlauts sind ähnlich denen von *bhṛkuṭiḥ* und lassen, wie für dieses, austroasiatischen Ursprung vermuten. S. Kuiper, AO 16, 295f., Proto-Munda 108, Myth 169. Vgl. auch *bhṛṅgarājaḥ*.

bhṛkuṭiḥ, *-ī* f. das Zusammenziehen der Brauen, Stirnrunzeln / contraction of the brows, frown (ep., kl.), *bhrakuṭi-* f. (Yaśast.), *bhrakuṭī-* f. (ep., Pur.), *bhrukuṭī́-* f. (ep., kl.), *bhrūkuṭī́-* f. (ep., kl.) dss., prākr. *bhiuḍi-*, *bhiguḍi-* (= *bhṛ°*); pāli *bhakuṭi-*, *bhūkuṭi-* f. Hochmut, *bhākuṭika-* stirnrunzelnd. — Auf den ersten Blick liegt es nahe, bei einem Wort dieser Bedeutung *bhrū-k°* als die primäre Form zu nehmen und es zu *bhrúḥ* „Braue" zu stellen. Aber eine halbwegs plausible Erklärung der Formen mit *bhṛ-*, *bhra-* ist schlechterdings nicht möglich*); somit wird das durchsichtige *bhrū-k°* vielmehr volksetymologisch und damit sekundär sein (so auch Wack. II/2, 58f.). Die Anlautvariante *bhra-/bhru-/bhṛ-*, die in *bhṛkumśaḥ* usw. wiederkehrt, erinnert an Präfixverhältnisse der austroasiatischen Sprachen, die vielleicht mit santālī *kuṭi* „Brauen" auch noch das präfigierte Grundwort erhalten haben; vgl. Kuiper a.a.O. 295ff.

Wenn neben dem in beiden Gliedern durchsichtigen, mehrmals in Kāvya- und Purāṇa-Texten belegten *bhrū-bhaṅga-* m. „das Verziehen der Brauen" bei Lexx. auch *bhra-bhaṅga-*, *bhru-bhaṅga-* vorkommt, so ist darin wohl eine Nachahmung des Verhältnisses von *bhrū-/bhru-/bhra-kuṭī́-* zu sehen.

bhṛg, s.u. *Bhṛ́guḥ*.

bhṛ́gavāṇaḥ, unklares ved. Wort. In RV 1, 120, 5 wohl überhaupt als Eigenname gebraucht; ein Beiwort (oder Name) Agnis in 1, 71, 4 und 4, 7, 4 (Geldner: „Bhṛgugenosse"). Wahrscheinlich mit dem Namen *Bhṛ́guḥ* zusammenhängend; wohl nicht als ein damit verwandtes Adjektiv („glänzend" od. ähnl.), sondern als direkte Ableitung von diesem Namen.

Bhṛ́guḥ m., im Plur. (*-avaḥ*) ein Geschlecht mythischer Wesen / a mythical race of beings (RV usw.). Die

*) Es sei denn, man flüchtet sich in sehr gewagte indogermanistische Konstruktionen, wie es Charpentier, IF 29, 375ff. tut. Über die innerindischen lautgesetzlichen Möglichkeiten handelt erschöpfend Kuiper, AO 16, 295, mit Lit.

Bhṛgus sind mit dem Feuer eng verknüpft, das sie gefunden und den Menschen gebracht, das sie im Holz verwahrt, in den Nabel der Welt gesetzt haben, usw.; sie erscheinen auch als Wagenbauer (s. Schmidt 286b). Im Sing. Name eines Ṛṣi (AV ff.), u.a.m. — *Bhṛgu-* hängt wohl zunächst mit *bhárgaḥ* zusammen.

S. dort, zu weiteren Verbindungen; ein (wohl nur entfernterer) Zusammenhang mit der Sippe von gr. *φλέγω* scheint somit gegeben. Daß jedoch die *Bhṛgavaḥ* primär zu den hom. *Φλέγυες* gehören (s. ablehnend schon U.), ist trotz Güntert, Ar.Wk. 292 nicht glaubhaft; vgl. auch Carnoy, Muséon 44, 323 f. Bailey, TPS 1955, 64 beläßt *Bhṛgu-* bei *bhárgas-*, stellt beide aber zu einer Wz. für „ehren", s.o. II 480.

Gegen Hertels Gleichsetzung (Berichte üb. d. Verh. der sächs. Akad. d. Wiss. 87 [1939] 1. Heft, 35ff., 45ff.) von *Bhṛgu-* mit aw. *mərᵊzu-*, nach ihm „leuchtend, strahlend, glühend, Strahler, Planet, Venus", s. überzeugend Scherer 88f.

Mahābh. *bhṛg* wird onomatopoetisch zur Darstellung des knisternden Feuer-Geräusches verwendet, erscheint aber in einer etymologischen Erklärung von *Bhṛgu-* und ist wohl zu diesem erfunden. Klass. *bhṛgu-* „Höhe, Abgrund" ist wahrscheinlich der falschen Ablösung aus einem Kompositum zu verdanken; PW, Wack. II/1, 36. — Vgl. noch *bhṛgavāṇaḥ*.

bhṛṅgarājaḥ m. Eclipta prostrata (Suśr., u.a.), *bhṛṅgaraja(s)-* m. (Suśr., Car., u.a.), unbel. *bhṛṅga-* m. oder n., *bhṛṅgāra-* m., *bhṛṅga-sodara-* m., *bhṛṅgāhva-* m. dss., prākr. *bhaṅgaraa-*, hindī *bhāgṛā*, *bhāgrā*, *bhāgrāj* m. Eclipta prostrata. Ai. *bhṛṅga-rāja-*, *°raja(s)-* steht wohl volksetymologisch für **bhṛ-ṅ-gara(a)-*, dessen Verhältnis zu Lex. *aṅgāraka-* „Eclipta prostrata" typisch austroasiatisch wäre (mit Nasalierung und Präfix *bhṛ-*, s.o. *bhṛkumśaḥ*, *bhṛkuṭiḥ*); Lex.-Formen wie *bhṛṅga-sodara-* zeigen noch weitergehende volksetymologische Deutungen. — H. Berger, briefl.

bhṛṅgā f. eine große schwarze Biene / a large black bee (AV, VS, u.a.), *bhṛṅgaḥ* m. große schwarze Bienenart (kl.); ein Vogel, der gabelschwänzige Würger (Vāgbhaṭālaṁkāra; ep. kl. *bhṛṅgarāja-* m. dss.). Pāli *bhiṅ-*

ka- Tierjunges, kleines Tier, *bhiṅkāra-* ein Vogel, prākr. *bhiṅga-* m. Biene, *bhiṅgārī* f. Grille, nepālī *bhaṅero* Sperling (**bhṛṅga-caṭaka-*? Turner 465b), u.a. Vermutlich gehören die Wörter für „Biene, Grille" und „kleiner Vogel, kleines Tier" zusammen; wenn die Benennung des summenden Insekts die ältere war (wofür der AV-Beleg von *bhṛ́ṅgā* spricht), wird sie aus einer Nachahmung des Summlautes hervorgegangen sein.

Es ist im weiteren wohl unerweislich, ob diese lautmalende Bildung schon „grundsprachlich" war und sich auf dieser Basis anderen idg. Sprachen mitgeteilt hat. Wörter wie poln. *brzęk* „eine Art Fliege", aksl. *brękнǫti* „klirren, summen" u. dgl. (Zupitza, KZ 36, 58, WP II 203, P. 143) zeigen jedenfalls eine ähnliche Lautnachahmung. — Stärker auf die Bedeutungen „kleiner Vogel, kleines Tier" nimmt die „gute alte wortgleichung" (Niedermann, BB 25, 295) mit lat. *fringilla* kleiner Vogel, russ. *bergléz* Stieglitz usw. Bedacht (dagegen WH I 548), die so wenig überzeugen kann wie Charpentiers Verknüpfung mit *bhárgaḥ* „Glanz" (offenbar als Farbbezeichnung, IF 29, 376 Anm. 2), oder Burrows Herleitung von *bhṛṅga-* aus dem Dravidischen (BSOAS 12, 388), der das jungved. Alter von *bhṛ́ṅgā-* wenig günstig ist.

Zu *bhṛṅga-* „Eclipta prostrata" s. *bhṛṅgarājaḥ*; zum Pflanzennamen Lex. *bhṛṅga-jā* f. „Clerodendrum siphonanthus" (bzw. zu dessen [volksetymologischem?] Bezug auf *bhṛṅga-* „Biene") gehört die Vṛddhibildung VarBṛs. *bhārṅgī* f. „Clerodendrum siphonanthus", deren wohl fälschliche Form *bhārgī* (Suśr., u.a.) U. 199b noch auf den Volksnamen *Bharga-* bezogen hatte.

Über Lex. *bhṛṅga-* „goldener Wasserkrug" s. *bhṛṅgāraḥ*; über *bhṛṅga-* „Galan" vgl. *bhramaráḥ*, u. S. 529.

bhṛ́ṅgāraḥ m., *-am* n. goldener Krug / golden pitcher (ep., kl.), *bhṛṅga-* m. dss. (Lex.), pāli *bhiṅkāra-*, *bhiṅgāra-* Wasserkrug, (meist goldene) Vase. — Vielleicht zu der s.v. *karkarī* angeführten austroasiatischen Wortsippe, s.d.

Ganz unbefriedigend sind die von U. (zögernd) angeführten Verknüpfungen mit *bhárgaḥ* (vgl. auch zur Annahme eines Farbwortes in *bhṛ́ṅgā* usw., s.d.) und mit lit. *brangùs* kostbar, u.a. (dazu Fraenkel 53bf.). — Emeneau, Kolami (1955) 262

erinnert an tamil *paṅkāru*, kan. *baṅgāra*, tel. *baṅgāru* u.a. „Gold"; doch handelt es sich hier wohl um Lehnwörter aus dem Arischen.

Über *bhṛṅgāra-*, *bhṛṅgāhva-* „Eclipta prostrata" s. *bhṛṅgarājaḥ*.

bhṛjjáti röstet / roasts (RV, u.a.), *bhṛṣṭa-* geröstet (Sū., usw.), Kaus. *bharjayati* (Sū., kl.; so besser als *bharjjay°* bei Whitney, Roots und in sprachwissenschaftlicher Literatur); *bharjana-* n. (Sū., u.a.), *bhṛjjana-* n. (Kāṭh., u.a.), *bhrāṣṭra-* n. (MS) Röstpfanne. — Die ai. Sippe ist von einer Reihe iranischer und außerarischer Wörter nicht zu trennen, auch wenn sich nicht alle lautlichen Schwierigkeiten lösen lassen. Bei einem Wort dieser Bedeutung besteht wohl die Annahme zu Recht, das präsentische *bhṛjj°* stehe mit volkssprachlicher Lautung für **bhṛj-y°* (Bartholomae, SbAk Heidelberg 1924/25, VI, 34); *bhṛj-* und *bhr(a)ṣ-ṭ°* weisen dann auf ar. **bhr̥-ź-* (idg. *-ǵ-*) hin, womit sich mp. *barštan* „braten" vereinigen läßt, vielleicht aber auch mp. *brišt*, neup. *birišt* u.a. „gebraten" (**br̥šta-* = ai. *bhṛṣṭa-* nach Bartholomae a.a.O. 34, 56) und neup. *biryān* bratend, gebraten (nach Bartholomae a.a.O. 34 aus **bhr̥źi°*); über afghan. *wrīt* „geröstet" u.a.m. s. Morgenstierne 90. Balutsch. *briǰag*, *brēǰag* „rösten" u.a. weisen allerdings auf velaren Wurzel-Auslaut; diese geläufige Erscheinung findet sich in balt. Verwandten wie apreuß. *au-birgo* „Garkoch" wieder, während lat. **ferg-* in *fertum*, alt *ferctum* „Opferkuchen" natürlich *-ǵ-* oder *-g-* enthalten kann. Balutsch. *briǰ°* weist aber noch einen zusätzlichen *-i-*Vokalismus auf, der sich außerarisch in lat. *frīgō* „röste, dörre" u. dgl. wiederfindet, woneben *-u-*farbiges gr. *φρύγω* „röste, dörre, brate" steht: man wird sich darauf verstehen müssen, daß hier verschiedenartige Erweiterungen einer Wurzel vorliegen, da es offensichtlich nicht möglich ist, die genannten Wörter unter éiner Grundform zu vereinigen.

Man hat diese Vereinigung unter der Annahme von **bhṛzg-* in ai. *bhṛjj-* versucht (etwa: **bhṛẓ-* > lat. *frī-* gr. *φρῡ-*), doch widerstrebt das Material diesem Ansatz. Vgl. die lautlichen Bemühungen bei Wack. I 162; reiche Lit. auch bei WP II 165f., WH I 486f., 548, P. 137, s. noch Geiger, Grundr. Iran. Phil. I 2, 302, Scheftelowitz, IF 33, 149f. — Ob ved. *bhurájanta* hierher gehört, läßt sich bei der ungesicherten Bedeutung dieser Form nicht entscheiden. Wack. I² Nachtr. ad 162, 34, pg. 86, scheint (?) auch RV 1, 127,1 *ví-bhrāṣṭi-* „das Aufflammen" zu unserer Sippe zu stellen, das gewiß zu *bhrāj-* „leuchten" gehört.

bhṛṇāti, s.u. *bhrīṇáti*.

bhṛṇṭikā f. eine bestimmte Pflanze / a particular plant (Lex.), vielleicht zu der s.v. *bhaṇṭākī* angeführten, unarischen Sippe.

Hierher auch Lex. *bhiriṇṭikā* f. „weißer Abrus"? — Das tertium comparationis zwischen den an sich recht verschiedenartigen Pflanzen „Solanum melongena" (*bhaṇṭākī* usw.) und „Abrus" könnte in der ähnlichen Frucht liegen (Auskunft Kohl).

Peterssons indogermanistische Konstruktionen (Studien zu Fortunatovs Regel 101f.) werden von WP II 162 mit Recht heftig angezweifelt.

bhṛṇḍi- Welle / wave (unbel.; daneben *bhaṇḍi-* überliefert). Unerklärt.

Nach Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 63 ist sogar dieses obskure Lexikographenwort uridg. Erbe: zu **bher-* in lat. *fretus, fermentum* (s.u. *bhuráti*).

bhṛtáḥ, s. *bhárati*.

bhṛtíḥ f. Unterhalt, Erhaltung / support, maintainance (RV, usw.; ŚB auch *bhṛ́ti-*; zur Bedeutung „Speise, Kost" s. Liebert 123); häufig in Kompp., wie identisches aw. *-bərᵊti-* nur in Kompp. erscheint: vgl. *prá°* (II 351f.), *idhmá-* (I 87, darin *-bhṛti-* „*Herbeibringung"), aw. z.B. *haṃ.bərᵊti-* Sammeln, osset. digor *æn-burd*, iron *æn-bird* Versammlung (~ Sū. *saṁ-bhṛti-* Vorbereitung; aber TS *susambhṛ́tā* [Bartholomae 1809f.] bezieht sich eher auf *°bhṛ́t-*), u.a.m.; Nom. act. zu *bhárati*. — Formgleiche Bildungen mit dem pro-

duktiven *-ti*-Suffix zeigen weitere idg. Sprachen, doch besteht, da sie jeweils verschiedene Bedeutungsnuancen von **bher-* widerspiegeln, wohl keine eigentliche „Urverwandtschaft": vgl. lat. *fors* Zufall, got. *ga-baurþs* „*Geburt*, Abstammung" u.a.

Für *bhṛtyā́-* f. „Kost, Pflege" ist der Erbcharakter, der es — mittelbar — mit got. *baurþei*, ahd. *burdi* „*Bürde*" verbinden sollte (U., WH I 484; s. WP II 156, Feist 86a), ganz zweifelhaft, da in dem einzigen angenommenen Beleg in ältester Sprache, RV 1, 84,16 *bhṛtyā́m*, eher ein Lok. sg. von *bhṛtí-* zu sehen ist.

bhṛtyā́, s.u. *bhṛtíḥ*.

bhṛmá-, nur RV 7, 1,22 *-át*, 8, 61 (50), 12 *-ám*: nicht eindeutig übersetzt.

Nach den PWs „Verirrung, Versehen"; nach Oldenberg, AbhAkadGöttingen 13/3 (1912) 5 „rasch sich tummelnd"; nach Geldners Übers. „Ungeduld". Diesen Auffassungen ist der etymologische Bezug auf *bhrámati* gemeinsam. S. auch *bhṛmaláḥ*, *bhṛ́miḥ*.

bhṛmaláḥ, nur AV 12, 1,46 (Paippalādatext *bhramala-*) etwa „betäubt, schläfrig, stunned, drowsy" od. ähnl.; diese Auffassung des vedischen Hapax wird durch das damit wohl zusammenhängende nepālī *bhimal* „Bewußtlosigkeit, Ohnmacht" gestützt (s. Kuiper 108f.). Vermutlich als *bhṛm-alá-* „taumelig, taumelnd" (zum Suff. s. Wack. II/2, 217f.) zu *bhrámati* (auch „taumeln, [wie ein Sterbender] wanken, u. dgl."), ep. kl. *bhrānta-* „taumelnd, verwirrt, betäubt".

Dagegen mit nicht völlig durchschlagenden Einwänden Kuiper 107ff., dessen mundider Etymologie (mit Präfix *bhṛ-* zu muṇḍārī *ḍholo molo* „drowsy"), auch wegen des frühen Belegs, Skepsis entgegengebracht werden muß.

bhṛ́miḥ, mehrmals im RV, wohl „beweglich, regsam, flink, ungeduldig" (in RV 2, 34,1 *bhṛ́mim̐ dhámantaḥ* etwa „Sturm [?] blasend"); *bhṛmí-* f., nur RV 3, 62,1, wahrsch. „Beweglichkeit, Regsamkeit" (s. bes. Oldenberg, AbhAkGöttingen 11/5 [1909] 261; Geldners Übers.: „Übereifer"). — Die in großen Zügen faßbare

Bedeutung der ved. Wörter weist auf Zugehörigkeit zur *bhrámati*-Sippe hin; zur Bildung s. Wack. II/2, 296.

bhṛśaḥ stark, heftig, gewaltig, häufig, reichlich / strong, vehement, mighty, frequent (Mn., Mahābh., usw.), *bhṛśam* heftig, stark, sehr viel, hart (Mn., Up., usw.); nicht überzeugend erklärt.

Zu *bhrā́śate* „leuchtet, flammt" (s.d. und o. II 480), als „gewaltig, heftig" < „*flimmernd, sich rasch bewegend"? S. Wood, KZ 45, 67, mit etymologischen Parallelen; U.; WP II 169. Über (wohl irrige) rigved. Vergleichsformen s.u. II 526, Anm. — Nach Petersson, Etym. Misz. 3 zu lett. *brašs* „tüchtig, stattlich, herrlich", nach Scheftelowitz, ZII 2, 275, Burrow, Skr. 103 zu air. *balc* „dick"; Lewy, IF 32, 159 stellt *bhṛśa-* zu lat. *frequens* „gedrängt voll, häufig" (**bhreḱ-* : *bhṛś-* + Suff. *-u̯ent-*), dagegen WH I 457. — Alles bestenfalls Möglichkeiten.

In eine ältere Periode wäre *bhṛśa-* zu verfolgen, wenn der Mitanni-Königsname *Parsasattar* (*Bar-sa-ša-tar* u.a.) mit W. v. Soden, Göttg. Gel. Anz. 200, 202 als **bhṛśa-kṣatra-* aufgefaßt werden dürfte. Aber keilschr. *Parsa°* ist zu vieldeutig; eine ebenso mögliche Deutung als **pṛkṣa-sāta-* z.B. wäre wegen RV 10, 93,10 *pṛkṣám . . . sātáye* vorzuziehen, ist aber gleichermaßen unerweislich, zumal Speiser, JAOS 49, 271,274 den Namen überhaupt als *Parsatatar* liest. Vgl. auch Gelb-Purves-MacRae, Nuzi Personal Names (1943) 243b.

bhṛṣṭaḥ, s. *bhṛjjáti*; *á-ni-bhṛṣṭaḥ*, s. *bhrā́mśate*.

bhṛṣṭíḥ f. Zacke, Spitze, Kante, Ecke / point, spike, edge, corner (RV, AV, u.a.), *bhṛṣṭimánt-* zackig (RV); als idg. **bhṛs-tí-* identisch mit anord. *burst* f. Borste, Fachfirst, u.a., vgl. russ. *boršč* Bärenklau (< **bhṛstio-*, wegen der spitzen Blätter, Vasmer I 111), lat. **fa(r)sti-* in *fastīgium* Spitze, Steigung, Gipfel; weiteres bei U., WP II 131ff., P. 109, Liebert 190f. — Eine iranische Entsprechung wohl in dem Namen des im Nordwesten gelegenen Erdteils, *Vo^{u}ru.bar°štĭ-*, s. Bartholomae 1430f.; über irrige weitere iran. Anschlüsse vgl. Morgenstierne 11.

Zu beachten noch Lex. *bhṛṣṭi-* f. „verlassenes Sommerhäuschen oder Garten", vgl. hindī *bhīṭ* „ruins of a house";

s. Turner 653a, der diese Wörter offenbar auf die Sippe von *bhráṁśate* bezieht (also vielleicht von einem *bhṛṣṭi-* „*Verfall" od. ähnl. ausgehen möchte?). — Prinzipiell wahrscheinlicher ist die Umformung eines jungen (fremden?) Wortes, oder aber ein Zusammenhang von *bhṛṣṭí-* „Spitze, Kante" mit dem neuind. Ausdruck für „Trümmer eines Hauses", dessen „ai." Vorstufe die Lexikographie semantisch ungenau überliefert haben mag.

bhékaḥ m. Frosch / frog (seit Up.); pāli *bheka-*, prākr. *bhega-*, assam. *bhēkolā*, nepālī *bhyāguto* oder *bheguto*, hindī *bĕg*, bengālī *beṅ* usw. „Frosch"*). Gewiß eine Lautnachahmung, vgl. ai. *b(h)aka-b(h)akāyate* quakt (u. dgl., s. Wüst, Turner Jub. Vol. I, 333, 347), neup. *bak* Frosch, Hes. *βάβαχοι· .... ὑπὸ Ποντικῶν ... βάτραχοι*, die sich ähnlich auch in austroasiatischen (sakai *ta-bék* Frosch) und anderen nicht-idg. Sprachen findet (vgl. georg. *baqaqi* Frosch, *baqbaqi* quaken, ungar. *béka* Frosch, u. dgl.). Ai. *bhéka-* aus einer austroasiatischen Quelle entlehnt sein zu lassen, besteht kein Anlaß (s. Chatterji, Pre-Aryan XXII, zögernd Kuiper 160).

Abzulehnen auch Marstrander, Sprogl. og histor. Afhandlinger viede S. Bugges Minde (1908) 245, der an eine Ausgangsbedeutung „furchtsam" (: *bháyate*) denkt; s. *rekaḥ*. Vgl. noch F. Müller, WZKM 8,187.

bhekúriḥ, s. *bekurā*.

bheḍaḥ[1] m. Floß / raft, auch *bhelaḥ* m. dss. (beide unbel.); nicht sicher erklärt.

Nach U. Nachtr. stammen *bheḍa-* und *bhela-* viell. mit mi. Entwicklung aus **bhed-ra-*, zu *bhinátti*; für die späten Lex.-Wörter bleibt dies trotz der Zugehörigkeit von ae. *bāt* usw. „Boot" zu **bheid-* eine ganz unglaubhafte Hypothese.

bheḍaḥ[2], *bheḍraḥ* m. Schafbock / ram (unbel.), s.u. *meṇḍhaḥ*.

*) Vgl. Turner 462b, 485a; sehr fraglich ist, ob ai. Lex. *vyaṅga-* „Frosch" (neben AV *vyàṅga-* „fleckig" u. dgl.) in die neuindische Sippe hineingespielt hat. Vielleicht haben vielmehr die Lexikographen dem Adj. *vyàṅga-* erst wegen neuind. *byāṅ°*, *beṅ°* die Bedeutung „Frosch" zugeschrieben.

bhettā, *bhedáḥ, bhediram, bheduram,* s. *bhinátti.*

bheraṇḍaḥ, *bheraṇḍakaḥ,* s. *pheravaḥ.*

bhérī (selten *bhériḥ*) f. Kesselpauke / kettle-drum (Mahābh., usw.), unbel. *bhéra-* m.; ein schallnachahmendes Wort (s. zuletzt Wüst, Turner Jub. Vol. I, 335), dessen Bezug auf *bhī-* „fürchten" (gegen U.) gewiß nur volksetymologisch ist.

bheruṇḍakaḥ, s.u. *pheravaḥ, bhāraṇḍaḥ.*

bheruṇḍaḥ, s. *bhāraṇḍaḥ.*

bhelaḥ[1] dumm, närrisch / foolish (unbel.); identisch mit Lex. *bhela-* „furchtsam" (: *bháyate*)? Daneben noch die Lex.-Bedeutungen „groß" und „beweglich". Nach Kuiper 161 stammt *bhela-* „dumm" mit prākr. *bham-bhala-* „foolish", nepālī *bholo* „einfältig" u.a. aus einer Munda-Quelle.

bhelaḥ[2] m. Floß / raft (Lex.), s. *bheḍaḥ*[1].

bheṣajáḥ, *bheṣajyàḥ,* s. *bhiṣák.*

bhaiṇḍakaḥ, s. *meṇḍhaḥ.*

bhoktā, *bhógaḥ,* s. *bhunákti.*

bhogáḥ, s. *bhujáti.*

bhojakaḥ, s. *magaḥ.*

bhojáḥ, *bhojyàm,* s. *bhunákti.*

Bhojāḥ m. plur. Name eines Volkes / name of a people (Mahābh., u.a.), s. *Kambojāḥ.*

Bhoṭaḥ m. Tibet, *Bhauṭaḥ* m. Tibeter (kl.), *bhoṭīya-* tibetisch (Lex.) : tibet. *Bod* Tibet; vgl. auch *Bhoṭāṅga-* (Lex.), *Bhoṭānta-* (Katal.), assam. *Bhoṭānt* „Bhutan". — Hierher der Volksname der *Bhujiṅgāḥ* (ep.), wenn nach Shafer 142 Wiedergabe von tibet. *Bod-źiṅ* „Tibetan-field".

bhoḥ Interjektion der Anrede / interjection of address (ŚB, usw.); mit bei Anredeformen häufiger Kürzung aus **bhavaḥ* < *bhagavaḥ* entstanden (Wack. III 259), dem Vok. zu *bhavān* (s.d.!).

bhyásate, s.u. *bháyate,* o. II 472.

bhráṁśate fällt, stürzt, fällt aus, sinkt hin / falls, falls out, drops (Br., usw.; einmal AV *-ti* [?]), Kaus.

bhraṁśayati (ep., usw.; *bhraṁśyate* seit Sū.), P.P.P. *bhraṣṭáḥ* ausgefallen, entfallen (AV, usw.). Gegenüber diesen Formen mit *bhraṁś-* : *bhraś-*, die auf eine ablautende Nasalwurzel zu weisen scheinen und mit Nasalwurzeln verwandter Sprachen verglichen worden sind (s. die Lit. bei WP II 204), zeigt die älteste Sprache das nasallose Ablautverhältnis *bhrāś-* : *bhraś-* : *bhṛś-*; vgl. RV 10, 116, 5 *ni-bhrāśáy°* „fällen, stürzen, niederschlagen", ebenda *bhrāś(i)ya-* „was zum Fallen gebracht werden kann", Aor. (*ádhi*) *bhraśat* „soll entfallen" (RV [u.a.]), RV 10, 116, 6, TB *á-ni-bhṛṣṭa-* „nicht niederstürzend, nicht erlahmend", RV *áni-bhṛṣṭa-taviṣi-* „dessen Kraft nicht erlahmt"*). Dem scheint zu erwartendes iranisches **bras-* **brās-* zu entsprechen: in osset. *ælvæsîn* „être projeté (de sa place)" u.a. (**bras-*, Benveniste, BSL 52, 35f. = Études sur la langue ossète 36f.), vielleicht in aw. *brāsaṭ* Yašt 19, 34 (zu *braś-* nach Geldner, Drei Yasht aus dem Zendavesta [1884] 24, Lommel, ZII 1, 201; so auch noch Bartholomae, IF 7, 86, der aber im Airan. Wb. die Form zu *bhrámati* stellt). — Der Nasal ist dann offenbar erst sekundär in die Sippe eingedrungen, allenfalls war er als Praesenszeichen schon vorindisch (? — S. Kuiper, Nasalpr. 141f.); sicheres Vergleichsmaterial zu ar. **bhraś-* steht jedoch aus. Vgl. die Verbindung mit russ. *brósitь* „werfen" u.a. (Scheftelowitz, ZII 2, 275, Kuiper a.a.O. 142, doch s. Vasmer I 126) und die schon erwähnten Vergleiche bei WP II 204, s. auch P. 168.

bhrakuṁśaḥ, s. *bhṛkuṁśaḥ*.

bhrakuṭiḥ, *-ī*, s. *bhṛkuṭiḥ*.

---

*) Die Zusammengehörigkeit dieser RV-Belege und der späteren *bhráṁśate*-Sippe wird, schwerlich zu Recht, von Zubatý, KZ 31, 57 angezweifelt, von Geldner III 341 ad 10, 116, 5 geleugnet; nach ihm sollen *bhrāś-*, *°bhṛṣṭa-* mit *bhṛśaḥ* verbunden werden. — Über wohl nicht hierhergehöriges junges *bhṛṣṭi-* s.o. S. 523f.

bhráj- erscheint einerseits in einem ved. Beiwort der Wogen (*ūrmáyaḥ*), RV 10, 68, 1 *giri-bhráj-*; andererseits selbständig in AV 7, 90, 2 *bhráj-* f., vielleicht „Steifheit des Gliedes, rigor", wozu AV 4, 4, 1 *mṛtá-bhraj-* als „der die Fähigkeit zur Erektion verloren hat" gehören dürfte. — Hat *giri-bhráj-* wirklich die Bedeutung „aus den Bergen hervorbrechend", dann wird in diesem *-bhráj-* ein Verwandter von lat. *frango* „breche", got. *brikan* = nhd. *brechen* usw. zu sehen sein (WP II 200, P. 165 [vgl. noch o. II 469]); daß Pāmir-Formen für „brechen" wie schughnī *vᵊraγ̆-* u.a. ein wurzelverwandtes iranisches **braḫ-š-* (so noch Morgenstierne, NTS 1, 73) fortsetzen, ist leider nicht zu sichern, da Entsprechungen wie sanglechī *vrēḷ-*, yidgha *vrī(r)-* usw. eher auf **braiš-* weisen (Morgenstierne briefl.). — AV *bhráj-* „Steifheit", wenn richtig angesetzt, muß dann von dem RV-Wort getrennt werden; eine überzeugende Deutung dieser Form steht jedoch aus (zu isländ. norweg. *brok* „steifes Gras", nhd. *Borke* usw. nach Persson Beitr. 22f. Anm. 2, WP II 201, P. 166? Skeptisch de Vries, Anord. et. Wb. 70b).

bhrajas-, nur in AV 1, 12, 1 *vā́ta-bhrajas-*, von ungesicherter Bedeutung und sogar in seiner Überlieferung angezweifelt (richtig *°dhrajas-*? S. pw, Monier-Williams). — In ŚB 8, 5, 2, 4 *kṣuró bhrájaś chándaḥ* u.a. liegt wohl ein mask. *-a*-Stamm vor, doch bieten die verschiedenen Belege dieser Formel neben *bhráj°* auch *bhrā́j°*, *bhṛ́j°*, ohne daß eine Entscheidung möglich wäre. Vgl. dazu die Bemühungen von A. Sharma, *ʿPῆμα* 5/6, 220f., mit reicher Lit., s. auch o. II 509.

bhrad- könnte als Wurzel dem einmaligen, wohl intensiven *bharibhradam* (Vādhūlasūtra, Caland, AO 4, 161) zugrunde liegen, wenn dieses richtig überliefert ist (s. Caland, a.a.O.); doch ist die Übersetzung von *bhari-bhrada-* durch „laut knisternd" nicht sicher,

noch weniger eine etymologische Verbindung mit gr. *παφλάζω* „koche brausend", lit. *báldyti* „stark poltern" u. dgl. (Scheftelowitz, IF 46, 250).

bhrabhaṅgaḥ, s.u. *bhṛkuṭiḥ*.

bhrámati (ŚB, ep., usw.), *bhrāmyati* (seit Br.) bewegt sich unstet, flattert, irrt hin und her, kreist, schweift / moves unsteadily, flickers, flutters, revolves, rambles (usw.), P.P.P. *bhrānta-* (ep., usw.); *bhramá-* m. Flamme, Lohe (RV [„flackernd, lodernd"?]), drehend, Drehung (ep., usw.), Irrtum, Wahn (kl.). — Der Ursprung der ai. Sippe*) ist nicht ganz klar. Jedenfalls ist die Zugehörigkeit von *bhramaráḥ* (s.d.) nicht eindeutig genug, um die ganze *bhrámati*-Sippe, semantischen Bedenken zum Trotz, etwa als „*schwirren, brummen" zu lat. *fremere*, ahd. *breman* „brummen, brüllen" usw. zu ziehen (so U., WP II 202, WH I 544 [vgl. auch mp. *burāmēt* „jammert", khotansak. *brem-* „weinen", Bailey, BSOS 9, 73, parth. *brm-*, **brāma-* „crying" im Sogd., Gershevitch 48, 53, u.a.]). Den Bedeutungen von *bhram-*, *bhramá-*, auch den leider nicht ganz exakt faßbaren von *bhṛmá-*, *bhṛmaláḥ*, *bhṛ́miḥ* (s.d.) entspricht die Erklärung aus einem **bhr-em-* „sich unstet bewegen" besser, das vielleicht Wurzelerweiterung zu **bher-* in *bhuráti* ist und z.B. in an. *brimi* „Feuer" (: ved. *bhramá-* „Flamme"), *brim* „Brandung, Meer" gesucht wird; s. Charpentier, IF 29, 376f., P. 132f., de Vries, Anord. et. Wb. 56f.

bhramaráḥ m. Biene / bee (Mahābh., usw.), pāli prākr. *bhamara-*, bengālī *bhomar*, hindī *bhaũrā*, u.a.m.; eine Nachahmung des Summlautes wie *bambharaḥ* (und viell. *bhṛ́ṅgā*, s.d.), ahd. *bremo* „Bremse", bulgar.

---

*) Sichere iranische Entsprechungen sind bisher nicht ermittelt. Aw. *brāsaṭ* Yašt 19, 34 ist als *-sḱ*-Präsens zu **bram-* unerwiesen (so Bartholomae 971, Scheftelowitz, ZII 6, 102); es könnte auch zu *bhrámśate* gehören, s.d. — [Henning faßt es (lt. briefl. Mitteilung von I. Gershevitch) als Inchoativum zu iran. **bram-* „weinen, jammern", s.o. im Text.]

brómbal, brómbar „Hummel, Käfer". Es ist nicht erweislich, ja im Grunde nicht einmal wahrscheinlich, daß das ep.-kl. ai. Wort mit diesen Insektennamen, zu denen noch Verben für „brummen" u. dgl. gehören (lat. *fremere*, nhd. *brummen*), „urverwandt" sei; noch weniger erlaubt die wohl nur volksetymologische Beziehung von *bhramará-* zu *bhrámati*, diese ganze Sippe zu der idg. Schallwurzel **b(h)rem-* zu ziehen, s.d.

Das recht müßige Bemühen, einzelsprachliche Schallwörter mit „idg. **bh-*" und mit *b*-Anlaut (gr. *βρέμω* u. dgl.) zu unterscheiden, führt bei Osthoff, Morphol. Unters. 5, 134f. zu der Annahme, ein zu **brem-* gehöriges **bramará-* sei im Ai. durch Angleichung an *bhrámati* zu *bhramará-* geworden. Bei Wack. II/2, 215 wird die Frage offengelassen, ob *bhramará-* zu ai. *bhram-* oder zu lat. *fremere* usw. gehöre. — Bei offensichtlichen Schallnachahmungen wie *bhramará-* und *bambhara-* sollte die theoretisch mögliche Erklärung als Varianten eines Munda-Lehnwortes (*bhra-mar-* : *ba-mbhar-*) nicht ergriffen werden (Kuiper, Myth 169 Anm. 4).

Eine mundide Erklärung ist auch für Lex. *bhramara-* m. „Schürzenjäger, Knabe" zu entbehren (trotz Kuiper, Myth. a.a.O., Festschr. Debrunner 242 Anm. 2); das Wort steht wohl auf Grund eines uns im Einzelnen vielleicht entgehenden metaphorischen Gebrauchs neben *bhramará-* „Biene", wie kl. *bhṛṅga-* m. „Galan, liederlicher Gesell" neben einem Wort für „Biene" steht (s. *bhṛṅgā*). Bei der ersteren Bildung mag auch das Verbum *bhram-* „schwärmen, durchstreifen, schweifen" mitgewirkt haben, so wie sich von *bhram-* „sich drehen, kreisen, rollen" her die Lex.-Wörter *bhramara-* m. Drehscheibe und wahrscheinlich auch *bhramaraka-* m. „Haarlocke auf der Stirn" erklären (als Lexikographenbildung; natürlich nicht als Zeugnis der „idg." Bedeutung, Charpentier, IF 29, 375). Kuiper, Festschr. Debrunner 242 stellt das Wort für „Locke" ebenfalls in einen mundiden Zusammenhang.

bhramu-, s. *bhrúḥ*.

bhraśat, bhraṣṭáḥ, s. *bhráṁśate*.

bhráṣṭram, s. *bhṛjjáti*.

bhrājate leuchtet, strahlt, glänzt / shines, beams, glitters (RV, usw.; selten *-ti*), Aor. *ábhrāṭ, ábhrāji* (RV); *bhrāj-* f. Glanz, *bhrājá-* strahlend, funkelnd,

bhrājas- n. Glanz, Funkeln (seit RV), *ví-bhrāṣṭi*- f. Aufflammen (RV), *bhrājí*- f. Glanz (MS), u.a. — Zu aw. *brāzaⁱti* strahlt, glänzt, *brāzənta* sie strahlen, neup. *barāzīdan* glänzen, bzw. aw. *brāza*- blinkend, schimmernd, n. Schein, Schimmer (= ved. *bhrājá*- [daher wohl alter -*a*-Stamm, gegen Wack. III 232]), neup. *barāz* Schmuck. Ar. **bhrā-ź*- ist wohl eine Erweiterung derselben Wurzel, die auch **bhrā-ś*- (*bhrā́śate*) und ai. *bhár-g-as*- zugrunde liegt, s.o. II 480; vom idg. Standpunkt bieten sich gutturalerweiterte Wurzeln mit -*l*- und -*r*- an (gr. *φλέγω* usw., andererseits lit. *brėkšti* dämmern, got. *bairhts* glänzend, hell), die möglicherweise beide in die arischen Sippen eingeflossen sind. Vgl. WP II 170, P. 139f., Fraenkel 55b f.; zu beachten Morgenstierne, NTS 2, 249.

bhrā́tā (-*ar*-) m. Bruder / brother (RV, usw. usw.), = aw. ap. khotansak. *brātar*-, sogd. *βr't*, neup. *birādar*, balutsch. *brāt*, afghan. *wrōr* u.a. „Bruder", osset. *ærvad* „Verwandter" („Bruder" noch in *madi-ærvad* „Mutterbruder", s. Benveniste, Études sur la langue ossète 126); des weiteren identisch mit arm. *elbayr*, neuphryg. *βρατερ-ε* (Dat.) Bruder, gr. *φράτηρ*, -*τωρ* Mitglied einer Brüderschaft, venet. *vhrater-ei* „fratri", lat. *frāter*, air. *brāthir*, got. *broþar*, aksl. *brat(r)ъ* Bruder, lit. *broter-ẽlis*, lett. *brātar-ītis* Brüderchen (u.a., s. Fraenkel 59b f.), toch. A *pracar*, B *procer* Bruder. S. noch *bhrā́tṛvyaḥ*, *bhrātrám*, vgl. WP II 193, P. 163f., mit Lit.

Zu der wenig aussichtsreichen Frage nach dem Etymon des idg. Wortes s. die Lit. bei WP a.a.O., de Vries, Anord. et. Wb. 58f.

In der indischen Sprachgeschichte hat sich *bhrā́tar*- als das lebenskräftigste unter den ererbten Verwandtschaftswörtern erwiesen; es lebt in den meisten neuind. Sprachen fort (hindī *bhāī*, marāṭhī *bhāī*, *bhāū*, usw. usw.). Vgl. Schulze, SbAkBerlin 1916, 2ff. = Kl. Schr. 224ff. S. noch u. *bhāvukaḥ*.

Neben der älteren iran. Possessivform aw. *brātravant*- (d.i. etwa *brāt(u)r-vant*-, Wackernagel, KZ 43, 284 = Kl. Schr. 269) steht im Ai. mit jüngerem *-mant*- (Wackernagel a.a.O.)

Yājñ., BhP. *bhrātṛmant-*, f. *-matī* „Brüder habend" (Nir. *abhrātṛmatī-*).

Mahābh. *bhrātṛ-han-* m. ist wegen der Bedeutung „der eines anderen Bruder erschlagen hat" (3, 12, 30 [Poona Edit.]: *bhrātṛhā..anena hi mama bhrātā ... vinihataḥ*) bemerkenswert: diese Kompositionsweise dient hier dem „Ausdrucksbedürfnis eines von der Vendetta beherrschten Zeitalters" (M. Scheller, Lexis 3, 266) und findet sich indisch noch in māhārāṣṭrī *bhāi-vahaga-* „Mörder des Bruders (einer Frau)" und spätem ai. *patidrohin-* „den Gatten einer anderen beleidigend", außerindisch in anord. *bróðurbani* „wer eines anderen Bruder erschlagen hat", gr. hom. *πατροφονεύς* „Töter des Vaters eines anderen", Scheller a.a.O. 265f.

bhrātṛvyaḥ m. Bruderssohn, Neffe; Nebenbuhler, Feind / brother's son, nephew; rival, enemy (AV, u.a.). In der Bedeutung „Bruderssohn" identisch mit aw. *brātūiṛya-*, afghan. *wrārə* (< **brāβrya-*, **brātr̥u̯ia-*) „Bruderssohn, Neffe"; obschon indo-iranisch, muß aber diese Bedeutung durch Verschiebung aus einer älteren „*Vetter" entstanden sein, welche die Wortbildung ebenso fordert wie die — in den Texten häufigere — Bedeutung „Nebenbuhler, Feind", die aus „(feindlicher) Vetter" hervorgegangen sein dürfte*). Vgl. ausführlich Wackernagel, Andreas-Festschrift 1ff. = Kl. Schr. 459ff.; zu *bhrātā*.

Bei Wackernagel a.a.O. auch der Nachweis, daß die erschlossene Bedeutung „*Vetter", gegen die europäische Lexikographie, nicht in den ai. Texten nachgewiesen werden kann. Mit *bhrātṛvya-* wird auch Pāṇ. *bhrātṛ́ya-* als „Bruderssohn" (: TS, Kāṭh. *svasṛ́ya-* „Schwestersohn"), nicht „Vaterbruderssohn", bestimmt.

bhrātṛhā, s.u. *bhrātā*.

bhrātrám n. Bruderschaft / brotherhood (RV; MS *mātur-bhrātrébhyaḥ* „den Mutterbrüdern" ist nur Schreibung für *-bhrātṛ́°*, Wack. II 1, 114, I² Nachtr. ad

*) Eine afghanische Parallele zu diesem Bed.-Wandel bei Morgenstierne 81f. — Zu beachten auch mp. *brātarōt* (Dēnkart) „Vetter, Rivale", s. Wikander 107 A. 2, Zaehner, BSOS 9, 311f., Zurvan (1959) 193.

31, 17f., S. 19), vgl. viell. aw. *po^{u}ru.brāβrā-* „die viele Brüder hat" (*-brāβra-* „Brüderschaft"?); Abstraktbildung zu *bhrā́tā*, ähnl. gr. φράτρα (demgegenüber φρατρία jüngere Verdeutlichung ist, wie unabhängig ep. *bhrātryam* „Bruderschaft", aksl. *bratrьja* u.a.). Wackernagel, Festgabe Kaegi 54f. = Kl. Schr. 482f., s. auch WH I 542.

bhrātríyaḥ, s.u. *bhrā́tṛvyaḥ*.

bhrātryam, s. *bhrātrā́m*.

bhrāntaḥ, *bhrā́myati*, s. *bhrámati*.

bhrā́śate (°*yate*, °*yati*) scheint, leuchtet, glänzt / shines, glitters (Naigh., Pāṇ., u.a.; auch *bhlā́śate*, °*yate*, ebda.; Belege von *bhlāś-* und wohl auch *bhrāś-* im ŚB, Kāṇvīya-Rez., von *bhrāś-* bei Baudh. [s. Caland, The ŚB in the Kāṇv.-R., Introduction S. 42, 55]). — Die vedischen Verbalwurzeln sind mit Sicherheit (als Erweiterungs-Varianten *bhrā-ś-*, *bhlā-ś-*) zu *bhrā́jate* zu stellen (s.d. und II 480). Auf idg. Seite bieten sich *-r-* und *-l-*haltige Wurzeln an, die mit *-ḱ* erweitert sein können (s. auch o. II 530), wodurch jeder „Vergleich" (etwa mit anord. *brjā*, mhd. *brehen* „funkeln, glänzen" < germ. **breḫ-*) subjektive Auswahl bleiben muß. — Zugehörigkeit von *bhṛśaḥ* ist ganz unsicher, s.d.

bhrāśáyati, *bhrā́ś(i)ya-*, s. *bhrámśate*.

bhrīṇáti versehrt / injures, hurts; belegt nur RV 2, 28,7 *bhrīṇánti* „sie versehren" und der Aor. *bhre-ṣ-*, s.u. *bhreṣate*. Der im Vedischen früh absterbenden Sippe entspricht reiches iranisches Vergleichsgut, so etwa aw. *pa^{i}ri.brīnaŋha* du hast zugeschnitten, *pa^{i}ri.brīnənti* schneidet zu (3. sg. [!]; s. Bartholomae 972, vgl. auch ZDMG 59, 770f.), *brōiβrō.taēža-* mit scharfer Schneide, mp. *brīnēt* schneidet, Inf. *brītan*, zor. pehl. *brīt* abgeschnitten, neup. *burrīdan* schneiden, gabrī *birn-* : *brīd-* schneiden (Geiger, Grundr. Iran. Phil. I/2, 394), osset. *ælvinin*, *ælvinun* scheren (**brĭ-na-*, Benveniste, Études sur la langue ossète 81),

u.a.m. (weiteres Material bei Lommel, KZ 50, 271ff.); außerarisch entsprechen lat. *friāre* zerreiben, russ.-ksl. *briti* scheren usw., s. WP II 194, P. 166. — Idg. **bhr-ī-* ist Erweiterung einer Wz. **bher-* (s. zuletzt Wüst, *Ἔρμα* 2, 14; 4, 31, vgl. u., S. 534), die ai. vielleicht in Dhātup. *bhṛṇāti* „droht, schilt (bhartsane) [und anderes]", iranisch in aw. *tiži.bāra-* „mit scharfer Schneide" und afghan. *būṛai* „verstümmelt" < **apabṛtaka-* (Morgenstierne 16) vorliegt. Nicht ganz sicher ist aw. *bōiwra-* „Kampf" als Intensivbildung **bhaibhr-a-* zu unserer Wurzel (Typus *παιπάλλω*, Bartholomae, Grundr. Iran. Phil. I/1, 56, IF 10, 199f., zur Bed. s. aksl. *brati* „kämpfen"; ved. *bhára-* „Kampf" bleibt besser fern, o. II 476f.); wohl abzulehnen ein Präs. **bṛ-n°* in neup. *burrad* „schneidet" (Lommel a.a.O. 271f., 273: die iran. Verba fußen auf **brī-*). Dazu arm. *brem* grabe auf, gr. *φάρος* n. Pflug, lat. *ferīre* schlagen, hauen, *forāre* durchbohren, anord. *berja* schlagen, stoßen, aksl. *brati* kämpfen (s.o.), lit. *bárti* schelten, *bárti-s* sich streiten (das, wenn hierherzustellen, Zugehörigkeit von *bhartsayati* erwägen läßt; ein Wurzelverwandter viell. auch in *bhárvati*, s.d.). Vieles Weitere bei WP II 159ff., P. 133ff.

bhrukuṁśaḥ, *bhrūkuṁśaḥ*, *bhrŭkuṁsaḥ*, s. *bhṛkuṁśaḥ*.

bhrukuṭiḥ, *-ī*, *bhrūkuṭī-*, s. *bhṛkuṭiḥ*.

bhrubhaṅgaḥ, *bhrūbhaṅgaḥ*, s.u. *bhṛkuṭiḥ*.

bhrūṇám n. Leibesfrucht, Embryo / embryo (RV 10, 155, 2), *bhrūṇa-ghna-* m. Abtreiber, Töter einer Leibesfrucht (Mn., u.a.), *bhrūṇa-hán-* m. dss. (AV, Br. ff.), *bhrūṇa-hatyā́-* f. Abtreibung (Br., Ar., usw.). — Nicht eindeutig erklärt.

Die wohl ansprechendste Deutung stellt *bhrūṇá-* in einen Zusammenhang mit baltischen und slawischen Wörtern wie lett. *braũna* „abgestreifte Haut, Stück der Eihaut, das mitunter Kindern bei der Geburt anhaftet (‚Glückshelm')", tschech. *brnka* (**bhrŭn-*) „Kindsfell, Nachgeburt"; *bhrūṇá-* setzte dann ein (ablautendes) Erbwort für „die Eihaut, die

beim Auskriechen nachgelassene Hülle" fort (Schulze, KZ 50, 259 = Kl. Schr. 216). Die Zuteilung zu einer „Wurzel" hat Schulze a.a.O. bewußt unterlassen; P. 169 stellt diese Wörter, zusammen mit mhd. *briune, brūne* „Unterleib, vulva" u.a. (bei WP II 195 noch mit *bhrūṇá-* zu **bhreu-* „schwellen, sprießen"), unter ein Lemma **bhrĕu-* „mit scharfem Werkzeug schneiden", was für viele der dort genannten Wörter recht zweifelhaft ist, wenngleich eine solche Wurzel als *-u-*Erweiterung zu **bher-* neben **bhr-ēi- *bhrī-* (o. II 533) theoretisch zu fundieren wäre (s. auch Wüst, *῾Ρῆμα* 4, 31).

Durch seine Kürze nicht deutlich ist ein älterer Hinweis Schulzes (SbAkBerlin 1910, 793, Nr. 15 Anm. 3 = Kl. Schr. 116 Anm. 4) auf pāli *kalala-* „Schlamm, Lehm, Schmutz" und „Fötus, Placenta" in Verbindung mit *bhrūṇá-*. Dachte er an ahd. usw. *brūn* „braun"? In diesem Zusammenhange wäre zu erwähnen, daß **bhrū-ro-* „braun" für das Indoarische auf Grund neuindischer Belege angenommen wird, s. Turner 480b. — Nur im Äußerlichen berühren sich diese Kombinationen mit der unglaubhaften Gleichsetzung Webers (Ind. Stud. 9, 481, Festgr. Roth 136 Anm. 8) von *bhrūṇá-* mit gr. *φρῦνος, φρύνη* „Kröte" (wohl < **bhrūn°* „braun"), wofür Benennungen kleiner Kinder wie *Wurm, Frosch* als Parallelen herangezogen werden (! — Ernsthafter zu prüfen wäre die Frage, ob Vorstellungen wie die Gleichsetzung der Gebärmutter mit einer Kröte [s. Handwb. d. Deutschen Aberglaubens V 634f.] für die Vorgeschichte von *bh°* in Anspruch zu nehmen sind).

Näherer Beachtung wert ist andererseits der Hinweis auf got. *barn* usw., lett. *bẽrns* „Kind", also auf *-no-*Bildungen zu **bher-, bhárati*. Für *bhrūṇá-* würde dies eine *-u-*Erweiterung dieser Wurzel voraussetzen, die aber bisher nur auf hypothetischem Material ruht, wie an. *brū* f. „Brücke" usw. (Prellwitz, KZ 47, 298f.), nhd. *Braut* u.a.m. (Specht, DekJ. 148). Kontamination eines zu **bher-* gehörigen **bhūr-ṇá-* „getragen, Leibesfrucht" (~ got. *barn* usw.) mit **brū-ṇa-* (zu gr. *ἔμ-βρυ-ον* Leibesfrucht, *βρύω* sprosse, treibe) nimmt Osthoff, Morph. Unt. 5, 135ff. an. Von einem **bhūrṇa-* geht auch Bühler, WZKM 2, 185 aus, das (teilweise?) zu *bhuráti* gehören und auch die Nebenbedeutung von *bhrūṇa-*, „*Brahmane*" [dazu besser Renou, JA 1939, 348f.], erklären soll (?).

Gegen U.s Verbindung mit **bhreu-* „wallen, kochen" (: *bhuráti*?) s. WH I 334, mit reicher Lit.

bhrū́ḥ f. Braue / brow, eyebrow (RV, VS, usw.); Fortsetzer eines idg. Wurzelnomens **bhrū́-s* (wohl auch

durch aksl. *brъvь* „Braue" vorausgesetzt, P. 173), dessen geringen Wortumfang die einzelnen idg. Sprachen auf verschiedene Weise beseitigt haben. So ist *ȯ-* in gr. *ȯφρῦς* „Braue", das ansonsten mit *bhrûḫ* gleichgesetzt werden kann, vielleicht (gegen die Bemühungen bei WP II 206) wirklich nur Vokalprothese (Meillet, BSL 27, 130; s. neugr. *(ȯ)φρύδι*); im übrigen finden wir Erweiterungen durch ein *-t-*Element, vgl. aw. *brvat-* (d.i. *brŭvat-*), makedon. *ἀβρουῦτες**), mir. *brūad* Gen. Du.; einzelsprachliche Entwicklungen zum Zweisilbler wie iran. **brū-ka-* (: ai. Komp.-Endglied *°bhrūka-*) in mp. *brūk* (Hübschmann, IF 10 Anz. 24 Anm. 1), neup. *barū*, *abrū* (*a-* kaum „urverwandt" mit gr. *ȯ-*, Hübschmann a.a.O.), **brū-čy°* in afghan. *wrūja* u.a. (Morgenstierne 89), **brū-ša-* in schughnī *vərúž* (Morgenstierne, NTS 1, 73), anord. *brūn* (**bruu̯ōn-*) Braue, toch. A *pärwān-*, B *pärwāne* (Du.) Braue(n), lit. *bruvìs* Braue (usw., Specht, KZ 59, 228 u. Anm. 2); weiteres bei WP II 206f., P. 172f. — Wie zu erwarten, ist auch das jüngere Indisch durch Überführung in Vokalklassen dem im Mi. noch weiter gefährdeten Wurzelnomen (**bhū!*) ausgewichen: Prākr. *bhumā* (auch *bhumagā*, *bhumaā*) stammt mit dissimilatorischer Entwicklung von *-uv-* > *-um-* aus **bh(r)uv-ā* (Wackernagel, KZ 43, 282 = Kl. Schr. 267); die davon nicht zu trennenden Prākr.-Formen *bhamuhā*, *bhamaā*, sowie pāli *bhamu-*, *bhamuka-* (buddh. Skr. *bhramu-*, *bhrumukha-*), bengālī *bhomā*, hindī *bhaũ* usw., zigeun. *phow* (Schmidt, IF 66, 149) weisen weitere Assimilations- und Dissimilationserscheinungen auf.

Ganz unwahrscheinlich leugnet Charpentier, IF 29, 373ff., jeden Zusammenhang dieser Wörter mit *bhrû-* und stellt sie (als *bham-* < **bhram-*, *bhum-* < **bhṛm-*!) zu einer „Wurzel

---

*) Die auch sprachgeschichtlich durchaus glaubhafte Lesung darf nicht ohne Anlaß in *ἀβρουῦϝες* geändert werden; vgl. zuletzt Latte, Hesych 10, Kalléris, Les anciens Macédoniens I (1954) 77ff., mit Lit.

**bh(e)r(e)-m-* ‚in kreisförmiger Bewegung sein, wirbeln'" (S. 376). Sie seien „wahrscheinlich eigentlich nur ‚Haarwirbel, Haarlocke', dann auch ‚Braue'" (S. 375). Zur Stütze dieser Hypothesenhäufung dient ihm auch *bhṛkuṭiḥ* usw., das aber weder mit *bhrū-*, noch überhaupt mit einem idg. Wort zu tun haben dürfte, s.d.

Über die vorgeschichtliche Gestalt des Wurzelnomens für „Braue" s. Kuiper, Noun-Inflexion 169. — Unsicher ist die Zugehörigkeit von ap. *Gau-baruva-*; s.o. II 479, mit Lit.

bhreṣate in RV 7, 20, 6 ist kein Präsens, sondern Konjunktiv des *-s-*Aoristes zu *bhrī-*, *bhrīṇāti*; Bedeutung etwa „wird sich verletzen". Die übrigen aus Texten für ein Präsens *bhreṣ-* herangezogenen Belege beziehen sich auf das Substantiv *bhréṣa-* m. „Beschädigung, Schaden" (TS, Br., u.a.), das zu *bhrī-* gehört wie *jeṣá-* „Ersiegung" zu *jī-*, u. dgl.; dazu das Denominativum Kauṭ. *bhreṣay°* „in Schaden bringen". Vgl. K. Hoffmann, Festschr. Schubring 19ff.

Da die alte Sprache *bhreṣ°* somit klar in die Sippe von *bhrīṇāti* einweist, ist die Annahme eines „Präsens *bhréṣati*" in Dhātup. zurückzuweisen; ebenso zurückzuweisen sind indogermanistische Versuche, die „Wurzel *bhreṣ-*" zu etymologisieren, von denen ohnedies nur die Ansicht Woods (~ norw. dial. *brīsa* ‚aufflackern', AmJPhil. 21, 182, KZ 45, 61, s. WP II 159, P. 133) und die Kontaminations-Annahmen Charpentiers (Arch. f. slaw. Phil. 37, 46ff., dazu IJ 8, 208. Wack. II/1² Nachtr. ad 12, 2, pg. 4) überhaupt diskutabel, wenn auch keineswegs wahrscheinlich waren. S. Hoffmann a.a.O., S. 22.

bhlāśate, s. *bhrāśate*.

M

má-, Stamm der obliquen Kasus des Personalpronomens der 1. Person (neben der „ich"-Form *ahám*, s.d.); z.B. in: Akk. *mām* „mich", = aw. *mąm*, ap. *mām* (zu aksl. *mę* s. Anm.; ~ gr. *ἐμέ*, *μέ* u. dgl.); Dat. *máhyam* „mir" (daneben im RV mehrmals *máhya*, Wack. III 459), vgl. lat. *mihi*, umbr. *mehe*, wohl auch arm. *inj*

(mit *-j-* < *-ǵh-*; mit sekundärem *-bh-* aw. *maⁱbyā*, *maⁱbyō*); Abl. *mát* „von mir", = aw. *maṯ*, ap. *-ma* (Kent 67a, 167b), vgl. alat. Abl. *mēd*; Gen. *máma* (nach *maᵒ* für **áma* : arm. Gen. *im*, vgl. gr. *ἐμός*? Wahrscheinlicher aus **mána* : aw. *mana*, ap. *manā*, aksl. *mene*); Lok. *máyi* (vgl. Debrunner, Kratylos 1, 40). — Dazu die enklitischen Formen Akk. *mā* (= aw. *mā* enkl., ap. *-mā*, wenn nicht für **mă*)*); Gen. Dat. (selten Akk.) *me*, = aw. *mōi*, *mē*, ap. *maiy*, neup. *-(a)m*, gr. *μοι*, lat. *mī* (*fīlī*), lit. *-mi* (Fraenkel 446b), aksl. *mi*. Vieles Weitere bei Wack. III 457ff., 473, 475f., WP II 236, WH II 84f., P. 702, Burrow, Skr. 263f.

Alle ai. Formen schon in ältester Sprache. — Hierher RV *mávant-* „mir ähnlich, meinesgleichen", meist im Dat. Sg. *mávate* = aw. *mavaⁱtē* „einem, der wie ich ist", vgl. *mavaⁱpya-* „meinesgleichen zugehörig". — S. auch *mámat*.

máṁhate schenkt, spendet / gives, bestows (RV, u. a. [auch in RV 9, 82,4 und 10, 62,6, wo man, der unklaren etymologischen Verbindung mit *mah-* zuliebe, „groß sein" angenommen hatte]), *máṁhīyas-* reichlicher gebend (RV), *máṁhiṣṭha-* sehr freigebig, am meisten spendend (RV, u. a.), *maṁhánā-* f. (kaum *ᵒa-* n.) Gabe, Geschenk (RV 4, 1,6; 5, 16,4), Instr. *maṁhánā*, etwa „mit Großzügigkeit, reichlich, gerne" (RV; s. Renou, Ét. véd. et pāṇinéennes 7 [1960] 52). — Wahrscheinlich ist RV *maṁháyad-rayi-* „Reichtum spendend" nicht von aw. *mązā.rayi-* zu trennen (Humbach, MSS 4, 62f.), dessen Nasal bei einer Gleichsetzung mit ai. *mahāᵒ* schwer zu erklären wäre**);

*) Zweifelhaft ist altpoln. *mię* als Fortsetzer einer ererbten Entsprechung von ai. *mā*; s. Vaillant, Gramm. comparée des langues slaves II (1958) 444. — A.a.O. 444f. auch über den Akk. aksl. *mę* (**mēn*), apreuß. *mien* (s. Endzelin, Apreuß. Gramm. [1944] 130f.), ~ ai. *mā́m*?

**) Wack. III 252 muß einen „der Transkription vorausliegende[n] Textfehler für *mązāˣ-*" annehmen (?); vgl. auch II/1, 58 und Nachtr. — Yasna 49, 10 *mązā.ḫšaβra-* (nach

auch aw. *-maza(h)-* „Pfandwert" (in Kompp. wie *tanu.mazah-* „Pfandwert des eigenen Leibes", *vīrō.-maza-*, *pasu.maza-* „durch Verpfändung eines Mannes [eines Stücks Kleinvieh] geschlossen [Vertrag]", u.a.) ist vielleicht mit ai. *maṁh-* (Bartholomae 1157) und aw. *mązā°* zu verbinden. Das würde bedeuten, daß *maṁh-* auf einen ursprünglichen Palatal auslautete und mit *maghám* „Gabe" nicht unmittelbar verwandt sein kann; RV 1, 11, 3 *máṁhate maghám*, 9, 1, 10 *maghá . . . maṁhate*, 5, 39, 4 u.a. *máṁhiṣṭham . . . maghónām* sprechen nicht unbedingt gegen diese Annahme, da die figura etymologica der vedischen Dichter nur beweist, daß die Wörter in indischer Zeit als verwandt empfunden wurden (s. Humbach a.a.O. 62 Anm. 14).

Leider fehlt es an einer Einordnung von *maṁh-* in weiteres idg. Material, die eine Entscheidung über den Wurzelauslaut zuließe. Die Verbindungen mit ai. *mah-*, idg. **meǵh-* „groß" (was den Zusammenhang mit *maghám* wiederum ausschlösse; vgl. etwa, in der Gutturalfrage nicht ganz klar, Fick, Vgl. Wb. I⁴, 508; zum Nasalpräs. [s. noch unten g. *managś*] Pedersen, KZ 38, 354), mit ai. *mahāy°* „erfreuen, ergötzen" (U. 208b) oder mit got. *manags* „viel" usw. (s. WP II 268f., P. 730) sind jeweils möglich, aber nicht strikt beweisbar. Vgl. auch Kuiper, Nasalpr. 141, der ein redupliziertes *ma-ṁh-* für denkbar hält, aber gleichfalls keine der gegebenen Etymologien für gesichert ansieht, und Gonda, Journ. of the Orient. Institute Univ. of Baroda 8/3 (1959) 264ff. (der *maṁh-* und *maghá-*, wie üblich, vereinigt, sich aber gegen einen Anschluß an weitere Wurzeln ausspricht).

S. auch *mehánā*.

mákakaḥ, nur AV 8, 6, 12: wohl ein best. Tier; vielleicht auch ein Adjektiv, das die Eigenschaft eines Tieres bezeichnet.

Da uns der genaue Wortsinn entgeht, hat es nicht viel Sinn, über die Etymologie feste Behauptungen aufzustellen. War

---

Bartholomae: ~ ved. *máhi-kṣatra-*) faßt Humbach a.a.O. 63 als Nachbildung zu *mązā.rayi-*, mit der Bedeutung „Verfügungsgewalt spendend", auf. [Für **mazā-* „groß" mit sekundärem Nasal wieder Bailey, TPS 1960, 67.]

der *mákaka-* ein „blökendes" oder „quakendes" Tier (bzw. adj. „blökend"), dann liegt es äußerst nahe, das Wort wie die Lautnachahmungen ai. *makamakāy°*, *meká-*, arm. *makᵉi* „Schaf" usw. zu beurteilen (s. WP II 256, Fraenkel, KZ 72, 179, Lit. et. Wb. 428a, Wüst, Turner Jub. Vol. I 335, mit Lit.). Doch können wir damit auch fehlgehen; s. noch unten S. 540.

makamakāyate quakt / croaks (kl.). Ein „wiederholendes" Onomatopoetikum; vgl. in neuerer Zeit K. Hoffmann, IF 60, 261 und — mit Weiterungen — Wüst, Turner Jub. Vol. I 335 u. Anm. 38.

makarandaḥ m. Blumensaft, Honig / juice of flowers, honey (kl.; auch „Zuckerrohr", Schmidt 287b). Nicht überzeugend erklärt.

U.s zögernde Vermutung eines Zusammenhanges mit aksl. *mokrъ* „feucht" ist für das relativ junge Wort ganz unwahrscheinlich und auch nach der Seite der Wortbildung — trotz Peterssons wilden Spekulationen (Heteroklisie 14) — nicht aufgeklärt.

mákaraḥ m. Krokodil / crocodile (VS, usw.; zur Bedeutung s. Vogel, BSOAS 20, 561ff.; pāli *makara-*, nepālī LW *makar*, *magar*, hindī gujarātī usw. *magar* „Krokodil", anglo-ind. *mugger*, *muggur*). In viele Nachbarsprachen als LW ausgestrahlt und von diesen weitergegeben: vgl. khotansak. *magara-*, *mara-* (Bailey, BSOAS 13, 134f.), toch. AB *mātār* Ungeheuer, mongol. *matar* Seeungeheuer, mandschu *madari* (s. Bailey, BSOS 8, 915, Hansen, ZDMG 94, 149f., nach denen toch. *-t-* Wiedergabe einer möglichen sak. Schreibung **matara-* neben *magara-* sein kann), balutsch. *māngar* Krokodil, u.a. (Morgenstierne 45). — Der Ursprung des indischen Wortes ist nicht eindeutig bestimmt.

Versuche einer Deutung als „Erbwort" sind prinzipiell unwahrscheinlich und gehen auch zumeist von einer unsicheren oder falschen Bedeutungsbestimmung (als „Meerestier", „Delphin") aus: so die wilden Phantasien, mit denen Petersson, Studien 20f. einen Anschluß an griechische und baltische Fischnamen zu gewinnen sucht (dagegen Fraenkel 429b), die

Verbindung mit aksl. *mokrъ* „feucht" (U.; s. auch das Vor.), und die schwerlich förderlichen Hinweise auf eine „Warzelsilbe [recte Wurzelsilbe] *mak-*" in den Bezeichnungen entweder unbestimmter (s. *mákaka-*) oder kleiner, schwerlich zum „Krokodil" passender Tiere (wie pāli *makasa-* Stechfliege [doch s.u. *maśákaḥ* !], ai. kl. [Mediz.] *makeruka-* m. ein parasitischer Wurm) bei Charpentier, Mythologie 9; allenfalls kann Suśr. *makara-* „ein best. Insekt oder anderes kleines Tier" zu diesen Wörtern gehören, wenn es nicht eher aus einer Fehlinterpretation von *mákara-* entstanden ist.

Für vorarischen Ursprung von *mákara-* spricht weniger der Hinweis Kuipers (AO 16, 205) auf santālī *maṅgaṛ* „Alligator", das wohl aus dem Arischen stammen kann, als vielmehr die Möglichkeit, *mákara-* und *nakraḥ* (s.d.) mit ihren beiderseitigen dravidischen Entsprechungen nach dem dravid. Anlautwechsel *n-/m-* regelrecht zu vereinigen. Über die (wohl kaum zu sichernde) Annahme, daß auch das zweite Wortglied von *śiśumāraḥ* (°*māra-* — wenn diese Abteilung richtig ist!) mit *mákara-* identisch sei, s. unter diesem Lemma. — Im Rahmen seiner unglaubwürdigen Theorie von indo-*iranischen* Entlehnungen aus präfigierenden unarischen Sprachen vereinigt Przyluski, MO 28, 141 *má-kara-* und aw. *kara-* „ein Wassertier"; s. dazu Régamey S. 541 Nr. 232.

makuṭam, s. *mukuṭam*.

makundaḥ m. eine Art Trommel / a kind of drum (buddh., Edgerton 413f.), *mukuṇḍa-* m. (buddh.), *mukunda-* m. (Skr.-Lex., buddh.) dss., ardhamāgadhī *maüṇḍa-*; lautnachahmend?

makuraḥ m. Spiegel / mirror (Lex.; Akz.-Angabe °*áḥ*), s. *mukuraḥ*; *makuraḥ*, *makulaḥ* m. (Lex.) Mimusops elengi, s. *bakulaḥ* dss.; *makuraḥ*, °*laḥ* m. „Knospe" (Lex.), s. *mukulaḥ*.

makerukaḥ, s.u. *mákaraḥ*.

makkallaḥ, s.u. *márkaḥ*.

makkulaḥ m. Rötel / red chalk (Lex.), *makkolaḥ* m. Kreide (Lex.); unerklärt.

mákṣ-, s. *mákṣā*.

makṣati, °*makṣant-*, s.u. *májjati*.

mákṣā f. Fliege / fly (RV, AV); RV 4, 45,4 und 7, 32,2 *mákṣaḥ*, das nicht als N. sg. eines *-a*-Stammes (PW,

U.), sondern als Plur. eines *mákṣ-* (m. od. f.) „Fliege" aufzufassen ist; RV usw. *mákṣikā* f. Fliege, Biene; buddh. *makṣī* f., wohl „Fliege", ardhamāgadhī *macchī*. Vgl. aw. *maẖšī-* f. Fliege, buddh. sogd. *mwγšk-* dss. (**maẖšika-*, Gershevitch 15 § 113), khotansak. *māva'-* (Konow, NTS 15, 119), kurd. *miš* (s. noch u., 1. Anm.). — Während dieser indo-iranischen Sippe keine sicheren außerarischen Entsprechungen gegenüberstehen (s.u.), existiert im Finnisch-Ugrischen ein weit verbreitetes Wort für die Biene, vgl. finn. *mehiläinen*, mordwin. *mekš*, *meš*, ungar. *méh* usw., Grundform etwa **mekš-* (s. Wiklund, MondOr. 1, 56, Gauthiot, MSL 16, 267, Jacobsohn 11, 161), das man gemeinhin aus dem Früharischen entlehnt sein läßt; in neuerer Zeit wird mitunter der Vorschlag geäußert, in der finn.-ugr. Sippe die Quelle der offenbar isolierten arischen Wörter zu sehen: so zögernd*) Jacobsohn 161; betonter Burrow, TPS 1946, 29, Skr. 25, 26, Moór, Acta Linguistica (Budapest) 7 (1958) 150**).

Eine genaue idg. Entsprechung zu arisch **makš-* gibt es tatsächlich nicht; wohl aber eine Reihe von Insektenbezeichnungen, die in Einzelheiten abweichen: wie die Sippe von *maśákaḥ* (mit dem Palatal, ai. *-ś-*, gegenüber iran. *-ẖš-*; vgl. über die Gutturalfrage Specht, KZ 68, 35, dazu P. 699, Fraenkel 399b); die im Vokalismus verschiedenen Verwandten von lat. *musca* (gegen direkte Gleichsetzung mit *mákṣikā* durch Pisani, Mem. Acc. Linc. VI, IX, II 349, Jahrb. f. kleinas. Forsch. 3, 162 richtig Wack. II/2, 314), oder armen. *mžiṭ* „Fliege". Gewiß Unzusammengehöriges vermengt Wood, AmJPhil. 41, 227. — WP II 225 glaubt an letztlich lautnachahmende Bildungen, auch wird auf außer-idg. Elementar-

*) Ein Grund für Jacobsohns Zurückhaltung (S. 162) war die reiche Vertretung der Sippe von *mákṣ-* im Iranischen. Hier sind jedoch Abstriche zu machen: afghan. *mač* „Fliege", *mačaī* „Biene" stammen viell. aus dem Indischen, s. Morgenstierne 43; mehrere iranische Formen, denen **makasa-* vorausliegt, gehören zunächst zu *maśákaḥ*, s.d.

**) Hinfällig sind freilich die Argumente, die Moór aus dem *-o-*Stamm des arischen Wortes herleitet, den es — da ved. *mákṣ-aḥ* Plural sein dürfte — wohl gar nicht gibt; s.o.

parallelen wie japan. *mushi* verwiesen (s. WH II 133). Bei Wörtern dieser Art ist einerseits keine exakt-lautgesetzliche Entsprechung zu erwarten, andererseits können sie auch elementar entstanden sein; damit wird zweifelhaft, ob überhaupt nach einem Entlehnungsweg — vom Arischen ins Uralische oder umgekehrt — gefragt werden muß.

Für idg. Ursprung von *máks°* neuestens Wagner, KZ 76, 82. — S. noch Lex. *matsara-* m., *-ā-* f. „Fliege, Moskito", wohl Hypersanskritismus aus einer mit hindī *macchar* u.a. „stechendes Insekt" vergleichbaren Form, die auf **makṣa-ra-* zurückgehen dürfte; vgl. auch waigalī *maçarīk* „Biene", Morgenstierne, NTS 17, 274. Mi. *macchi-* **māchi°*, mit Aspirationsverlust, gibt ai. Lex. *mācikā* „Fliege" wieder.

makṣû rasch, bald / quickly, soon (RV; Naigh. *makṣú*), *makṣû-makṣū* sehr bald (RV 3, 31, 20), *makṣûtama-* „promptissimus" (RV), *makṣūyú-* schnell, eilend (RV 7, 74, 4), *ūtíḥ . . . makṣû-javas-tamā* „raschest herbeieilende Hilfe" RV 6, 45, 14 (∼Yašt 5, 63 *mošu . . . ǰava avaŋhe*), *makṣuṁgamá-**) schnell herbeieilend (RV 8, 22, 16); *makṣûbhiḥ* „mit schnellen (Rossen)", RV 8, 26, 6; kl. *maṅkṣu* bald, sogleich (wohl für mi. **maṅkhu* neben **makkhu* < *makṣŭ*). — Ved. *makṣû* ist identisch mit aw. (gāth.) *mošū*, (jg.) *mošu* bald, sogleich, vgl. lat. *mox* bald, mkymr. *moch* bald; s. WP II 303f., WH II 117, 513, P. 747.

mákhati, s.d. Folg., S. 543.

makháḥ (mit RV *sú-makha-*, *sádma-makhas-*, *makhasyánt-*, *makhasyú-* u.a.), seit RV als Bezeichnung verschiedener Götter, auch von Menschen; vom ŠB an kommt *makhá-* als „Opfer" vor (prākr. *maha-* dss.), eine Bedeutung, die sich wohl erst innervedisch ent-

---

*) Zu erwarten wäre **makṣūgamá-*; *-uṁ-* für *-ū-* schon vedischer Morenersatz, wie er von einigen Gelehrten für gleichartige Fälle angenommen wird (s. Wack. III 366 [doch vgl. jetzt Szemerényi, Studies in the I.-E. System of Numerals, 1960, 56]. Wüst, *Ἐρῆμα* 2, 38), Übertragung des Akkusativzeichens (Wack. II/1, 69, 204, 205), oder assimilatorischer Lautzuwachs wegen des folgenden *-m-*? Vgl. noch Renou, Véd. 129.

wickelt hat (dazu Renou, JA 1939, 376f., Études védiques et pāṇinéennes IV 62). In RV 9, 101,13 und 10, 171,2 ist der Name eines Dämons *Makhá-* anzunehmen, von dem in jungvedischer Literatur mehrmals die Rede ist. Ansonsten ist die Bedeutung des ved. *makhá-* und seiner Verwandten nicht präzisiert; die voneinander abweichenden Übersetzungen, die trotz der „Unmöglichkeit sicherer Bedeutungsbestimmung der Wortgruppe von *makhá*" (Oldenberg, AbhAkGöttingen N.F. 11/5, 1909, 16) durch verschiedene Interpreten versucht worden sind, zeigen sich alle durch etymologische Auffassungen beeinflußt:

So ist Geldners Deutung von *makhá-* als „reich, freigebig, Herr, großzügig", *makhasyá°* „großzügig, freigebig sein", *makhasyú-* „der freigebig scheinen will" bzw. „Gabe heischend" nach Ausweis des RV-Glossars (1907) 129b von der Annahme einer Gleichsetzbarkeit mit *maghá-*, *maghávant-* bestimmt [vgl. jetzt auch Renou, Études védiques et pāṇinéennes VIII (1961) 69]. Auf seinen Ansätzen (und dem Dämonennamen *Makhá-*) beruht andererseits Macheks Vermutung eines Zusammenhanges mit dem aruss. mythol. Namen *Mokošь* (Rev. d. Ét. Slav. 23, 57 Anm. 1, s. dazu Vasmer II 148). — An einen Zusammenhang mit gr. *μάχομαι* „kämpfe" denkt Grassmann, der für *makhá-* die Bedeutung „Kämpfer, Streiter, Held", für *makhasyánt-* „kämpfend", *makhasyú-* „kampflustig", *sú-makha-* „kampftüchtig" ansetzt; vgl. neuerdings H. Weygandt, Tribus 4/5 (1956) 209. — Die Übersetzung des PW von *makhá-* durch „munter, ausgelassen", bzw. m. „Feier, Freudenbezeugung", *makhasyú-* „ausgelassen" usw. ging von einer Gleichsetzung der Wz. *makh-* mit *mah-*, *mahá°* „ergötzen, erfreuen" aus (PW V 421). Mit diesen Bedeutungen findet sich die *makh-*Sippe in den meisten Etymologika, allerdings verglichen mit gr. *μάχλος* „geil" (und mitunter auch *μάχομαι* [?]; s. U., WP II 226, P. 699, Wack. I² Nachtr. S. 66, ad 119, 38, Merlingen, Spr. 4, 68), neup. *maḫīdan* sich bewegen (Horn, Grundr. Iran. Phil. I/2, 66, dazu [?] Dhātup. *má(ṅ)khati* bewegt sich), armen. *maḫaz* liederlich, geil, lasziv.

Vgl. noch die Lit. bei Renou, JA 1939, 209f. und Ét. véd. IV a.a.O.; nicht hierher (zu *m°* ‚Opfer') prākr. *māhaṇa-* „brāhmaṇa-", worüber s.v. *māhanaḥ*.

magadhā f. langer Pfeffer / long pepper (Suśr.), *magadhodbhavā* f. (Suśr.), *māgadhā* f. (Lex.), *māgadhikā* f. (Suśr., u.a.), *māgadhī* f. (Yaśast.) dss., *māgadhaḥ* m. weißer Kümmel (Lex.); wohl als Herkunftsbezeichnungen zum Volks- und Landesnamen der *Magádha-* m. (seit AV).

magandaḥ m. Wucherer / usurer; nur im Nir., wo es zur Erklärung des unklaren ved. Hapax *prámagandaḥ* (s.d.) verwendet wird (vgl. Sköld, Nirukta S. 296). Aus dem rigvedischen Wort abstrahiert? [Vermutung eines austroasiatischen Präfixverhältnisses jetzt bei Kuiper, Annali Ist. Or. Napoli, sez. ling., 2, 168].

magaḥ m. Magier, Sonnenpriester / magian, priest of the sun (Bhaviṣya-Pur., VarBṛS; Katal. auch *maguḥ*); Wiedergabe des iranischen Wortes „Magier"*) (ap. *magu-*, aw. *moγu°* [Bartholomae 1176, Schaeder, OLZ 1940, 377], mp. *magū*, neup. *mōγ*, *muγ*), wie andererseits gr. *μάγος*, *μαγουσαῖος*, spätakk. *maguše* pl. (Eilers, ZDMG 90, 177 A. 3), arm. *mog*, arab. Kollektiv *maǧūs*, u.a. — Neben den zoroastrischen Sonnenpriestern *Maga-* erscheinen in Śākadvīpa („Sakenland"?) noch Sonnenpriester namens *bhojaka-*, die angeblich aus Verbindungen der *Maga-* mit *Bhoja*-Frauen entstanden sind; auch diese Benennung dürfte iranisch sein, etwa aus mp. **bōžak* „Erlöser" (iran. **baug-*, o. II 505), das wohl primär den *Mihira-*/*Miþra-* als Erlösergott bezeichnete (vgl. Namen wie *Miþrbōzēt*, *Μιθροβουζάνης*). S. Winternitz, Gesch. d. indischen Lit. I 474, Barth, Œvres IV 385, v.a. Scheftelowitz, AO 11, 293ff., 305f.

Magasa- als Bezeichnung der Kriegerkaste im Bhav.-Pur. ist wohl nicht von *Maśaka-* als Benennung der zweiten Kaste im Epos (u. ähnl.) zu trennen, worin Scheftelowitz a.a.O. 316 sakisch **masak* „groß, vornehm" sieht. Über weitere iranische Ausdrücke in diesen Texten s. Scheftelowitz a.a.O. 295ff.

*) Vgl. dazu u. *maghám*.

Magundī f. N.pr., nur AV 2, 14, 2; nicht klar.

Aus der AV-Stelle geht hervor, daß gewisse Dämoninnen „Töchter der *M°*" heißen. Charpentier, Mythologie 8f. versucht *M°* als eine „Mutter der Würmer" zu interpretieren; aber selbst bei Richtigkeit dieser Interpretation bleiben die von ihm aufgezeigten Anklänge an Tiernamen (s. schon oben S. 540 u. *mákaraḥ*) völlig vage.

magguśaḥ m. Mungo / mongoose (Bhoj. Uṇ.; *madguśa-* dss., Hem. Uṇ., Burrow, BSOAS 12, 388), prākr. *maṁgusa-*, *muggasa-*, hindī marāṭhī *muṁgūs*, *maṁgūs* (aus dem Neuind. engl. *mongoose*, *mungoose*, woraus — mit falscher Abtrennung des vermeintlichen Plural-*s* — nhd. *Mungo*, Kluge-Mitzka[18] 493a). Dazu dravidische Wörter wie kan. *muṅgisi*, *muṅguli*, u.a.; s.u. *nakuláḥ*, mit dem wohl ein unarischer Zusammenhang besteht.

Dort auch über eine Verbindung mit *aṅkūṣa-* „Ichneumon" (so wohl für *aṅg°*, oben I 545), das als Lex.-Wort freilich auch auf einer falschen Analyse eines **maṅkūṣa-* „maṁgūs" beruhen könnte, so daß es die Annahme einer präfigierenden Gebersprache (o. II 122) nicht sicher zu stützen vermag. — Für dravidischen Ursprung Burrow a.a.O., mit Lit.; s. noch Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 329a Nr. 4014.

magnaḥ, s. *májjati*.

maghám n. Gabe, Geschenk, Lohn, Reichtum / gift, reward, wealth (RV, VS; „Reichtum, Wohlstand" etwa in RV 5, 10, 3; 10, 147, 3), *maghá-tti-* f. Geben und Empfangen von Geschenken (RV), *maghávan(t)-* (Akk. sg. *maghávān-am*, Gen. *maghón-aḥ*, Dat. pl. *maghávad-bhyaḥ*, vgl. zur Flexion Wack. III 264f., 277f., s. auch II/2, 420; Sharma, *Ῥῆμα* 5/6, 222) freigebig, gabenreich (RV, usw.); ar. **magha-* „Gabe" erscheint als LW in hurr. *maka-nni* dss. (Kronasser, Sprache 4, 127, s. auch IIJ 4, 143 Anm. 57—58). — Mit ved. *maghá-*, *maghávan-* sind wohl die awest. Wörter *maga-* m. und *magavan-* (*magaon-ō*) gleichzusetzen, um deren Übersetzung freilich in einer ausgedehnten Literatur gerungen wird. Vielleicht war

maga- überhaupt „Gabe, Opfergabe", *magavan-* „freigebig" (Humbach, MSS 2^2, 15ff.; Die Gathas des Zarathustra I [1959] 66f.); aber auch die Auffassungen von *maga-* als „jenseitiger Reichtum", „Gnade", „(Gabe der) Offenbarung" gehen von einem mit ved. *maghá-* urverwandten Wort für „*Gabe" oder „*Reichtum" aus, vgl. die Lit. bei Lommel, Göttg. Gel. Nachr. Fachgr. 3, N.F. Bd. 1, Nr. 4 (1935) 158, Benveniste, Les Mages dans l'Ancien Iran (1938) 16, Messina, Orientalia N.S. 8, 205, Duchesne-Guillemin, Zoroastre (1948) 119f., Eilers, AbhAkadMainz 1953: 2, 76f. Anm. 4, Wack. II/2, 900, H.-P. Schmidt, Vedisch vratá (1958) 115 Anm. 6. Wahrscheinlich ist auch altiran. *magu-* „Magier" (s.u. *magaḥ*) an diese Wörter anzuschließen, vgl. Wüst, WuS 21, 226f. und Anm. 1, Humbach a.a.O. 24, Eilers a.a.O. 77 Anm. 2.

Lassen sich indo-iran. **magha-* „Gabe" und **maghavan-* „gabenreich" also mit einiger Wahrscheinlichkeit gewinnen, so bleibt ihre weitere Verknüpfung unsicher. Schon die Zusammenstellung mit *máṁhate* ist bestreitbar, s.d.; *maṁh-* und *maghá-* werden von WP II 268 und P. 730 zu der Wurzel von got. *manags*, aksl. *mъnogъ* „viel" gestellt, doch verbindet P. 695 *maghá-* andererseits (Güntert, Ar. Wk. 108f. folgend, vgl. auch schon U.) mit got. *magan* vermögen, aksl. *mogǫ* kann, gr. *μηχανή* Hilfsmittel, Werkzeug usw., in welchem Falle *maṁh-* fernbleiben müßte. Beide Etymologien sind ganz unsicher. [Vgl. jetzt wieder Bailey, Khotanese Texts IV (1961) 77, mit Hinweis auf aw. *mimayžō* (u. S. 547)].

Maṅkilaḥ m. N.pr. (Sū.), vgl. viell. den Namen *Maṅki-* m. (ep.), sowie *Maṅkīra-* (var. lect. *°ira-*), dessen Ursprünglichkeit aber durch die Parallelformen *Maṅgīra-* und *Mandīra-* in Frage gestellt ist. Unter diesen Umständen ist es sinnlos, nach „Etyma" dieser Namen zu fragen; vgl. die Bemühungen von Sharma, *Ῥῆμα* 5/6, 222f.

maṅkuraḥ, s. *mukuraḥ*.

maṅkúḥ, nur in ŚB 5, 5,4,11, einer Stelle, an der sich die bisher übliche Übersetzung durch „schwankend, schwach auf den Füßen, tottering" (PW usw.) ebenso

rechtfertigen ließe wie die von Burrow, BSOAS 12, 388 vorgeschlagene durch „bestürzt, betäubt, stupefied"; für die letztere sprechen jedoch die buddh. Wörter *mañku-*, *maṅgu-*, *madgu-* „aus der Fassung gebracht, verwirrt, beschämt" (pāli *mañku-*), *dur-mañku-* „keine Reue zeigend" (Edgerton 267a, 414a, Burrow a.a.O.), die dann nicht von ŚB *mañkú-* getrennt werden müßten. Auch bei Sicherung von *mañkú-* „betäubt, bestürzt" ist jedoch die Herkunft des jungved. Wortes aus der dravid. Sippe von tamil *makku-* „dumm werden, stumpf werden", *mañku-* „trüb werden", usw. nicht wahrscheinlich (Burrow a.a.O., Skr. 385, B.-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 315 Nr. 3890, s. noch *maṅgulam*). — Als „schwankend, schwächlich" findet *mañkú-* ebenfalls kein überzeugendes Vergleichsgut: man hat es einerseits zur Sippe von gr. *μάσσω* „drücke, knete", ahd. *mengan* „*mengen*" gestellt und mit aksl. *mękъ-kъ* „*ἁπαλός*" gleichgesetzt (russ. *mjátkij* usw.; aber die Intonation empfiehlt Trennung, Vasmer II 187), vgl. WP II 268, mit Lit., P. 730f., über *mácate* s.d.; eine andere Verbindung ist die mit heth. *maninku-* „kurz", nhd. *mangeln* usw., vgl. zuletzt Fraenkel 436b, mit Lit.

mañkṣu, s. *makṣú*.

máṅkhati, s.u. *makháḥ*, o. S. 543.

maṅgalám n. Glück, Seligkeit, gutes Omen, alles Glückverheißende / happiness, bliss, good omen, anything auspicious (ŚB, MS, Kauś., usw.; RV *á-dur-maṅgala-* kein Unglück bringend, RV ff. *sumaṅgála-*, °*maṅgalí-* glückbringend [s. auch Sharma, *ʿPῆμα* 5/6, 311]), *maṅgalyà-* Glück verheißend, glückbringend (Kauś., Mn., u.a.). — Nicht sicher erklärt.

Innerhalb des Indischen wird *mañjúḥ* und Sippe angeschlossen (doch s.d.); aw. *mang-* „verherrlichen" (?) existiert nur in dem mehrdeutigen Beleg Yasna 45, 10 *mimaŋžō* *). Im übrigen werden Wörter angeschlossen, für die

*) Vgl. andererseits s. vv. *maghám*, *mahá yati*.

eine Ausgangsbedeutung „sich (auf schwindelhafte Weise) verschönern, trügen" postuliert werden muß: osset. *mœng* „Betrug", gr. *μάγγανον* „Trugmittel", mir. *meng* „Trug, List" u.a., s. U., Schwyzer, Festgabe Kaegi 24, Scheftelowitz, KZ 58, 133, WP II 233, P. 731. Berechtigte Zweifel (wegen der stets günstigen Bedeutung von *maṅgalá-*) bei Güntert, WuS 11, 134.

Maṅgīraḥ, s.u. *Maṅkilaḥ*.

maṅgulam n. Übel, Sünde / evil, sin (kl.). Nicht klar.

Nach Burrow, BSOAS 12, 388 zu der dravid. Sippe, der auch *maṅkúḥ* (doch s.d.) entstammen soll. Wenig wahrscheinlich; bei diesem jungen Wort ist auch die Möglichkeit zu erwägen, daß es einer Fehlinterpretation (etwa von *maṅgalám*?) oder der falschen Auffassung eines Kompositums zu verdanken ist. Unklar der Hinweis bei Schmidt 288b auf pāli *maṅgura-* („golden"? Anders Burn, JRAS 1903, 187); eine vorwissenschaftliche Etymologie bei Weber, Ind. Stud. 16, 80.

mácate: ein Dhātupāṭha-Verb, für das mehrere Bedeutungen angegeben werden.

Nach den Wbb. „zermalmt, zerreibt, betrügt, ist übermütig" (auch *máñcate*, Dhātup.); doch wird die Übersetzung „zermalmt" von Birwé, Verb. 93 überhaupt für den Dhātup. in Zweifel gezogen. Eben auf dieser Bedeutung „zermalmt" beruht eine idg. Etymologie, die freilich unter allen Umständen*) ganz unsicher bleibt: zu gr. *μάσσειν* drücken, kneten, nhd. *mengen*, lit. *mìnkyti* weiche Masse kneten, usw. (WP II 268, P. 730f.), wozu fragend noch afghan. *māt* „broken" gestellt wird (Morgenstierne 48) und der auch das unsichere *maṅkúḥ* angehören soll, s.d.; anders zu einigen dieser Wörter Bailey, BSOAS 21, 523.

macchaḥ, s. *mátsyaḥ*.

majamudāraḥ m. Aufseher über die Urkunden / record-keeper (Kṣitīśavaṁśāvalīcarita [18. Jhdt.]). = neup. *majmū^{e}-dār* dss.

*) D.h. auch dann, wenn die Dhātup.-Interpretation „*kalkane*" nicht, mit Birwé, zu dem ganz vereinzelt belegten *kalkana-* n. „Betrügen" (BhP.; Vop.) gehören sollte, sondern als Ableitungsform zu *kalká-* „Paste", womit die Übersetzung „zerstoßen, zerreiben" also doch nicht ganz ausgeschlossen wäre.

majā (oder *maj-*) mit *nír-*, s.u. *májjati*.

májjati sinkt, geht unter, geht zugrunde / sinks, perishes (RV [*májjanti*] usw.; ep. usw. *-te*), *-s*-Präsens *makṣati* sinkt unter (Br., s. Kuiper, AO 12, 270, mit Lit.), P.P.P. *magnaḥ* (Up., Sū., usw.), Kaus. *majjáyati* versenkt, taucht unter (Br., u.a.), *majjayitár-* einer, der sinken läßt (ŚB), Fut. *maṅkṣyati* (Br., u.a.; zum Lautl. s. Charpentier, Die desiderativbildungen der indoiran. sprachen [1912] 60f.); pāli *ni-mujjati* sinkt unter, P.P.P. *ni-mugga-*. Vgl. lat. *mergere* eintauchen, versenken, *ēmergere* emportauchen (wie ai. *ud-majj-*, Wackernagel, Kl. Schr. 140), *mergus* Taucher (Wasservogel), lit. *mazgóti* waschen, usw., s. U., WP II 300f., WH II 76f., Gonda, AO 14, 192f., P. 745f.; dazu wohl nach Wackernagel, KZ 33, 39 = Kl. Schr. 718 auch gr. *μίσγειν* vermengen, verbinden, *-εσθαι* zusammenkommen (bes. *ἔσω μίσγεσθαι* : *δῦναι δόμον* u. dgl.), wahrscheinlich aus **mi-msg-*. — Über die Frage der Zugehörigkeit von *madgúḥ* s. unter diesem Lemma.

Güntert, Kalypso 51 verweist auf die anklingende uralische Sippe von modwin. *muśke-*, ungar. *mos-* usw. „waschen". — RV 8, 4, 20 *nír-majām* (*gávām*) ist unklar. Von einigen Gelehrten wird darin ein *nírmajā-* f. „Schwemme, watering-place" gesehen (pw, Monier-Williams), das zu *nír-majj-* „überschwemmen" (ŚB), „versinken" (ep., kl.) gehören soll, was lautlich nicht glatt ist. Nach Auffassung von Sāyaṇa, Grassmann, Geldner liegt ein *nír-maj-* „fleckenlos, sauber" vor (wurzelverwandt mit *maṅgalá-* [Grassmann]?!). Zu einer dritten Deutung s.u. S. 551.

majjā́ (*-án-*) m. Mark (des Knochens, der Pflanze) / marrow (of bones), pith (of plants) [RV, usw.], *majjā́-* f. dss. (ŚB, u.a.; Suśr. *majjas-* n.). Vgl. aw. *mazga-* m. Mark, Gehirn, *mazgavant-* mit Mark versehen, khotansak. *mijsā* Mark (s. Konow, Saka Stud. 156b), mp. *mazg*, neup. *mays* Gehirn (zu afghan. *māγzə* usw. s. Morgenstierne 43), ferner ahd. *mar(a)g*, *mar(a)c*, ae. *mearg* „*Mark*", aksl. *mozgъ* Gehirn, toch. A *mäśśunt*

Mark, u.a., s. WP II 309, P. 750. Die Wörter für „Mark, Gehirn" sind vielleicht von einer Wurzel für „knoten, knüpfen" abzuleiten, die sich, wie in ähnlichen Fällen (s. Jēgers, In Honorem Endzelini [1960] 65), im Baltischen noch erhalten hat: vgl. lit. *mezgù* „knote", *mãzgas* „Knoten" usw., Fraenkel 427a f.

Nach Ausweis des Germanischen war die Wurzel **mesgh-*, da man auf die prinzipiell mögliche Annahme verschiedener Gutturalsuffixe (**mos-g-* > ai. *majjº* usw., **mos-k-'* > Germ., Specht, Dekl. 79) womöglich verzichten sollte. Für das Fehlen der Aspiration im Ai. sind verschiedene Erklärungen vorgebracht worden, s. Wack. I 129 (dialekt. Schwanken der Grundsprache), Walde, KZ 34, 512 (lautgesetzlich), in neuerer Zeit Tedesco, Lg. 19, 15, JAOS 67, 88a, der in ved. *majján-* einen frühen Fall dialektischer Aspiratentilgung erkennt, andererseits ein Fortleben der Aspirata in jüngeren indischen Sprachstufen nachweist: vgl. pañjābī *mijjh, miñjh* m. f. Mark, Gehirn und mit Aspirationsumtritt (*mh-* > *bh-*) hindī *bhejā* m. Hirn, gujarātī *bhejũ* n. Mark etc. (Lg., a.a.O.). Der aufgehellte Vokalismus mehrerer mittel- und neuindischer Formen (vgl. v.a. pāli prākr. *miñjā-* f. „Mark") erklärt sich durch die palatale Gruppe *-jj-* (woraus sekundär *-ñj-*), vgl. Tedesco, Lg. a.a.O. Anm. 61 (mit älterer Lit.), Mayrhofer, Festschr. Kirfel 221; eine Reduplikationsbildung **mi-mzǵ-ā* (Charpentier, MO 13, 27 Anm. 4, WP a.a.O.) ist also entbehrlich.

Über die Frage der Zugehörigkeit von *mastiṣkaḥ* und ähnlicher Wörter s. unter diesem Stichwort.

majmán- (wohl m., Wack. II/2, 765f.); nur in dem meist adverbiellen Instr. sg. *majmán-ā* (RV); AV 13, 1, 14 u. 37 Lok. sg. *majmáni* (schwerlich ebenfalls für *-ā* stehend, PW). Eine exakte Feststellung der Bedeutung ist schwierig.

Zumeist wird *majmán-* als „Größe, Fülle" aufgefaßt und etymologisch zur Sippe von *mahắn* gestellt (WP II 257, P. 708); *majº* sollte, nach älterer Auffassung, die unbehauchte Wurzelform des Idg. (gr. *μέγας* usw.) fortsetzen, der das Arische ansonsten ein behauchtes **meǵh-* entgegenstellt (s. etwa Wack. I 249 u. Nachtr.), während eine ‚laryngalistische' Deutung in *majº* wohl die Wurzel **meǵ-* ohne erweiterndes Suffix (**meǵ-aˣH-*, **meǵ-H-* [*-ə̯-*] > ai. **majā-*, *mah-*, wonach analogisch *mahắ-*, s. Burrow, Skr. 194f.) zu sehen hätte. Da die Verbindung mit *mah-* immerhin solche — wenn auch

statthafte — Theorien nötig macht, muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß eine mit *mah-* vergleichbare Bedeutung „Größe" für *majmán-* ja gar nicht sicher ist: von etymologisch unbeeinflußten Interpreten wird z.B. „Macht, Kraft" vorgeschlagen (vgl. — außer dem *‚bala-'* des Naigh. — Hillebrandt, Lieder des Ṛgveda [1913] 63 „durch ihre Macht"; Lommel, Gedichte des Rig-Veda [1955] 85 „mit Macht"; u.a.). Unter diesem Bedeutungsansatz wird *majmán-* von Bailey, BSOAS 21, 524f. mit iranischem **maz-* „to handle violently" verbunden (das in mehreren mittel- und neuiran. Sprachen fortgesetzt wird, Bailey a.a.O. 522ff.). Auch die unklaren *ắpaξ λεγόμενα* RV 10, 106,7 *kharamajrá-* und 8, 4,20 *nírmajām . . . gávām* sollen dieses ai. *maj-* = iran. **maz-* enthalten: vgl. zum ersteren (nach Bailey 525 „the roughly [*kháraḥ*[1]] moving") die Lit.-Angaben über andere Auffassungen o. I 302f. und bei Wack. I² Nachtr. ad 12, 30; 160, 27f.; zu *nírmajº* o. II 549.

majráḥ (*khara-*), s. das Vorige.

máñcate, s.u. *mácate.*

mañcaḥ m. Schaugerüst, Plattform / stage, platform (Sū., ep., kl. [auch in Kauṭilya *mañcapṛṣṭha-*, Schmidt 288b?]), *mañcaka-* m. n. Plattform (ep.), Ruhebett (kl.), *mañcikā* f. eine Art Bottich auf Füßen (Suśr.). — Burušaski *man* „an earth platform", aus älterem **manč* oder **manç̌* (Berger, MSS 9, 23 Anm. 64), klingt wohl nicht zufällig an; doch bedarf die Annahme, daß eine Vorstufe des Burušaski die gebende Sprache gewesen sei (Berger, a.a.O.) noch näherer Begründung. Zu beachten auch buddh. Skr., pāli *bodhi-maṇḍa-* n., wenn nach Edgerton 402b „platform or terrace or seat of enlightenment". S. andererseits *maṇḍáḥ.*

mañjariḥ f. Blütenstrauß / cluster of blossoms (Mahābh. u.a.), Blütenknospe (kl.), *mañjaram* n. Blütenstrauß (Bhāvaprakāśa), *mañjarayº* mit Blütensträußen verzieren (Vāsav.); dazu wohl die Lex.-Wörter *mañjaram* n., *-ī* f. Perle. — Nicht klar.

U. denkt an Verwandtschaft mit *mañjīraḥ, mañjúḥ.* Andererseits ist die lautliche Möglichkeit eines älteren **marjº* zuzugeben, und zwar eher unter Annahme einer Dissimilation (**marjaṛ- > mañjar-*) als einer „prākritischen" Entwicklung

zu *mañj-*; ein Zusammenhang der relativ jungen ai. Wörter mit lit. *márgas* „bunt" usw. (Pisani, RSO 14, 310) bleibt trotzdem unerweislich. Ursprüngliches **marj°* wird jedoch durch die Annahme nicht gefordert, in Lex. *mañjara-*, *-ī* „Perle" sei das Quellwort von gr. *μάργαρον*, *μαργαρίς*, *μαργαρῖτις*, *μαργαρίτης* „Perle" (> lat. *margarita*, ahd. *meri-grioz*) zu suchen, s. Boisacq 610, Schrader-Nehring II 159. Nach Pagel, ZII 1, 249 stammen die indischen und griechischen Wörter aus einer dritten (unbekannten) Quelle.

mañjimā, s. *mañjúḥ*.

mañjiṣṭhā f. Rubia cordifolia, Linn. (Kauś., Ār., u.a.) pāli *mañjeṭṭhī* f. dss. — Nicht überzeugend erklärt.

Die Auffassung als Fem. des Superlativs zu *mañjúḥ* (PW, U.) ist zwar möglich, aber keineswegs zwingend. — Das Adj. Mahābh. *mañjiṣṭha-* „hellrot, die Farbe der *mañjiṣṭhā* habend" wird von den PWs wohl mit Recht als Fehler für **māñjiṣṭha-* aufgefaßt. Diese Annahme wird durch mehrfaches Vorkommen von *mañjiṣṭha-* im Buddh.-Skr. (Edgerton 414b, vgl. pāli *mañjeṭṭha-*) wohl nicht gefährdet, da mi. Kürzung vor Doppelkonsonanz dort nur wahrscheinlich ist.

mañjīraḥ m. (*-am* n.) Fußspange, Fußschmuck / anklet (Pur., kl.), pāli *mañjīra-* dss.; in einem unarischen Zusammenhang mit *hiñjīraḥ* stehend? S. d. und vgl. Kuiper 111 Anm. 156.

Schwerlich weiterführend ist U.s Vermutung einer Verwandtschaft mit *mañjariḥ* oder *mañjúḥ*. Zu beachten die möglichen kafirischen Entsprechungen bei Morgenstierne, NTS 2, 241.

mañjuláḥ, s. *mañjúḥ*.

mañjulaḥ m. eine Art Wasserhuhn / a kind of waterhen (Rām., u.a.). Textkritisch unsicher (gegenüber *va°*) und ohne plausible Erklärung.

Existiert das Wort, so mag Identität mit *mañjulá-* „lieb, reizend" vorliegen (U.), deren Motivierung uns entgeht; eher aber haben wir die volksetymologische Eindeutung eines (unarischen?) Ausdrucks vor uns. — U.s alternierende Annahme eines volkssprachlichen **mañj-* = *majj-* „tauchen" ist möglich, aber nicht zu beweisen.

Über den Namen des Astronomen *Mañjula-* s. Bagchi, IHQ 9, 254ff.; Régamey 532, Nr. 213.

mañjúḥ schön, lieblich, reizend / beautiful, lovely, charming (ep., kl.), *mañjulá-* dss. (kl.), *mañjiman-* m. Schönheit, Lieblichkeit (kl.). Nicht überzeugend erklärt.

Die indogermanistischen Deutungen der relativ jungen Sippe — die Zugehörigkeit von Kauś. *mañjiṣṭhā* ist ja keineswegs sicher — sind wenig ansprechend: so die Verbindung mit *maṅgalám* und der dort schon mitgeteilten Sippe für „(trügerisch) verschönern" (WP II 233, P. 713); oder gar Peterssons phantastische Vermittlung mit gr. *ἀγάλλω* „verherrliche, schmücke", *ἄγαλμα* „Stolz, Schmuck" (**mg-*!), Studien 265. — Daß die Sippe „mittelind. oder fremden Ursprungs" sei, erwägt darum auch Wack. II/2, 465; in der Tat existiert eine dravidische Deutung, die das ai. Wort zu tamil *mañcu* „Schönheit" stellt, dessen ältere Form in *maintu* „Macht, Kraft, Schönheit, Liebesverblendung" vorliegen soll, was die umgekehrte Entlehnung aus dem Arischen lautlich und semantisch ausschlösse (vgl. Bloch, BSOS 5, 741; v.a. Burrow, BSOAS 12, 389). Doch ist die Identität der beiden dravidischen Wörter zweifelhaft.

Mañjariḥ, *mañjīraḥ*, *mañjulaḥ*, *máñjūṣā*, deren Zugehörigkeit U. erwägt, sind in sich selbst zu problematisch, um weiterführen zu können.

máñjūṣā f. Kiste, Truhe, Korb / box, chest, basket (ep., kl.); unklar.

U.s Vergleich mit *mañjúḥ* bringt nicht weiter. Zu beachten tamil *mañcikai*, *mañcikam* „chest, box", *mañcu* „storehouse" u.a., auf die Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 305b Nr. 3791 fragend hinweisen.

maṭakaḥ m. (oder *-am* n.) Leichnam / corpse (kl.), mi. aus *mṛtaka-* „dss.". U., Wack. I² Nachtr. ad 168, 10.

maṭacī f. Heuschrecke / locust (Chāndogya-Up. 1, 10, 1 *maṭacīhateṣu kuruṣu* „im Land der Kuru, das von *m°* heimgesucht war"; zur Bed. s. Jacob, JRAS 1911, 510; ai. Lexx. und, ihnen folgend, die ältere Indologie fassen *m°* als „Hagel" [bei Wilson auch in der Form *maṭatī*]). — Gleichbedeutende und formähnliche Wörter finden sich sowohl im Dravidischen, wo kan. *miḍicĕ*, *miḍitĕ* „Heuschrecke" der ai. Form besonders nahestehen, wie auch im Iranischen, vgl. aw. *maδaŋ̆ă-*,

afghan. *malaḫ*, balutsch. *maδaγ*, örmurī *mēḫ*, neup. *maig*, chwaresm. *mβḫ-*, osset. iron *mœtiḫ*, arm. LW *maraḫ* „Heuschrecke“ *). Es ist vorerst nicht zu entscheiden, ob einer dieser Anklänge zufällig ist (?), ob das ai. Wort primär aus dem Dravidischen stammt **), oder ob wir eine Kulturwort-Wanderung unbestimmter Richtung vor uns haben; am wenigsten wahrscheinlich ist indo-iranischer Ursprung des Wortes, das als arisches Lehngut in das Dravidische gedrungen sei (s. Bagchi, IHQ 9, 1933, 253f.).

maṭahaḥ gering, arm / little, poor (Yaśast.), prākr. *maḍaha-* klein, gering. Junges Wort wohl volkssprachlichen oder unarischen Ursprungs.

Die Möglichkeit einer Beziehung zu ep. kl. *mṛta-* „vergeblich, nichtig, verschwindend“ („*tot“) ist nicht ausgeschlossen. — Ein Munda-Wort nimmt Kuiper 101, auch wegen des Suffixes *-ha-*, an.

maṭāmaṭāyati (Gramm.), onomatopoetisch.

maṭṭaḥ m. eine Art Trommel / a kind of drum (spätkl.), Lex. *maḍḍu-*, *maḍḍuka-* (s. dazu Edgerton 415a!) m. dss., Lex. *māḍḍuka-*, *māḍḍukika-* m. Trommelschläger. — Wahrscheinlich reine Lautnachahmungen; nach Kuiper 88 sollen diese Wörter zusammen mit *paṭahaḥ* (s.d.) auf eine Munda-Quelle zurückgehen.

maṭmaṭáḥ m. ein bestimmter Dämon / a kind of demon (AV); wohl eine „wiederholende“ onomato-

*) Die einzelnen iranischen Formen sind nicht identisch; sie lassen sich historisch etwa als **madaḫă-*, **madaka-*, **madiḫă-*, **madika-* klassifizieren. Vgl. zuletzt zu der iran. Sippe Benveniste, BSL 52, 16f., Études sur la langue ossète (1959) 17f., 145. — S. noch unten s. v. *matkuṇaḥ*[1].

**) Vgl. Pathak, IA 42 (1913) 235, Bhandarkar, The Carmichael Lectures 1918, S. 26, 27 (s. Régamey 446f., 453), J. Bloch, BSL 25 (1924) 15, Pre-Aryan 52, Master, JBBRAS 5 (1930) 107; v.a. Kuiper, BSOS 9, 994 u. Anm. 4, Burrow, BSOAS 12, 389. Die dravidischen Wörter für „Heuschrecke“ scheinen in einer Sippe für „hüpfen, springen“ verankert (kan. *miḍi-* hüpfen, *mīṇṭu-* springen usw.), s. jetzt Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 325a Nr. 3974a-b.

poetische oder lautsymbolische Bildung, s. K. Hoffmann, IF 60, 255.

maṭharaḥ (mit Lok.) auf etwas bestehend / insisting on (Rājat.); ebenso unklar wie das vielleicht ursprungsgleiche *maṭhara-* „hart, fest, rauh, m. Rauheit, Härte".

maṭhaḥ m., *-ī* f. Hütte, Zelle, Kloster(schule) / cottage, cell, monastery (school) [ep., kl.], *maṭhikā* f. Hütte, Zelle (kl.), *maṭhayati* zimmert (Hemādri), *maṭhara-* m. Vorsteher eines maṭha (Schmidt 288c). Dazu auch Lex. *kāṣṭha-maṭhī* f. Scheiterhaufen? — Alles weitere bleibt unklar; ohne Wert ist Peterssons Konstruktion eines idg. **mel-tho-*, Studien zu Fortunatovs Regel 73f.

maḍūṣikā f. ein zwergenhaftes, für die Ehe untaugliches Mädchen / a dwarfish girl, unfit for marriage (GṛS., var. ll. *maṭ°*, *maṇḍ°*, *ma[n]dh°*!), ganz unklar.

maḍḍuḥ, *maḍḍukaḥ*, s. *maṭṭaḥ*.

maṇaū- der siebente astrologische Yoga / the seventh Yoga (astrol.); arabisch (Radikale *m-n-w*), s. Weber, Ind. Stud. 2, 270.

maṇikaḥ, s.u. *maṇíḥ*.

maṇitam n. unartikulierte Töne, die beim Beischlaf ausgestoßen werden / inarticulate sounds uttered during cohabitation (kl.; Dhātup. *máṇati* ‚śabdārtha'). Onomatopoetisch.

Keine „Urverwandtschaft" mit ir. *muirn* „Lärmen" u. dgl., s. WP II 307f.

maṇibandhaḥ m. Handgelenk / wrist (kl.), *maṇibandhanam* n. dss. (Gautama; kl.; die ganz späten *maṇi-* m. [Lex.; viell. im Anaṅgaraṅga belegt, Schmidt 288c] und *maṇī* f. „Handgelenk" [17.—18. Jhdt.] sind offenbar aus den älteren Kompp. abstrahiert); pāli *maṇibandha-* Handgelenk. — Im allgemeinen werden diese Wörter mit kl. *maṇi-bandha-* m. „Anlegen von Juwelen", ep. *°bandhana-* n. „Perlenschmuck" (: *maṇíḥ, badhnáti*) gleichgesetzt, als „*was

zum Schmuck-Anlegen dient" od. ähnl.; tamil *maṇik-kaṭṭu* „Handgelenk" würde sich dann als Lehnübersetzung (ar. LW *maṇi-* „Juwel" + *kaṭṭu-* „to tie, fasten") gut verstehen lassen. Doch sind auf dravidischer Seite Formen wie tuḷu *maṇi-gaṇṭu*, *kāra-gaṇṭu*, *gaṇṭu* „Knöchel", tamil *karaṭu* dss. zu beachten (s. auch ai. *ghuṭaḥ*), die vermuten lassen, daß °*kaṭṭu* vielmehr ein Wort für „Knöchel, Gelenk" fortsetzt. Unter diesen Umständen ist Burrows These zu erwägen, daß die vereinzelten ai. Formen eine Lehnübersetzung aus dem Dravid. darstellen: *maṇi-* (worin kan. *maṇi-* „to bend, bow; bending" u. dgl. vorliegen soll) sei als das Wort für „Juwel" aufgefaßt worden, °*kaṭṭu* habe man irrtümlich in der Bedeutung des Verbs *kaṭṭu-* durch °*bandha(na)-* übersetzt; s. BSOAS 11, 342f. [und Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 309a Nr. 3824].

maṇiḥ m. am Halse getragener Schmuck, Perle, Edelstein, Juwel / necklace, pearl, gem, jewel (RV, usw. usw.), *maṇi-grīvá-* einen Schmuck am Halse tragend (RV). Wohl trotz des irregulären *-ṇ-* aus älterem **maní-* herzuleiten, das in Vorderasien als hurrisiertes *mani-nnu* „mehrteiliger Halsschmuck" erscheint (Kronasser, WZKM 53, 184f.) und dessen iranische Fortsetzung in aw. (*kahrkāsō*) *zar°nu-ma¹niš* „(Geier) mit goldenem Halsschmuck" (: ved. *híraṇyena maṇínā* usw., s. Spr. 5, 92 Anm. 73, Weber, Ind. Stud. 5, 386 Anm.) und damit gleichzusetzendem zor. pehl., neup. *dāl-man* „Adler" (Bailey, BSOAS 21, 45) vorliegen dürfte*); vgl. ferner aw. *minu-* f. Halsgeschmeide, im weiteren lat. *monīle* Halsband, an. *men* Halsgeschmeide u.a.m. Das Wort für „Halsschmuck" gehört etymologisch (wie aksl. *grivьna* „Halsschmuck"

*) Für die Zugehörigkeit der iran. Wörter zuletzt Mayrhofer, Spr. 5, a.a.O. und IIJ 4, 143 Anm. 60; dort die Lit. zu abweichenden Auffassungen.

: *grīvā́*) zu der Sippe für „Hals, Nacken", s.v. *mányā*. — Wichtig *manā́*[1], s.d.

Für unarischen Ursprung plädiert Kuiper, Kirfel-Festschrift 153f. (mit reicher Lit.), der auf Suśr. *maṇi-* „glans penis", VarBṛS. „Wamme am Hals der Ziege" hinweist und als älteste Bedeutung von *maṇi-* etwa „kugelförmig, rundlich" annimmt; auch *maṇika-* m. „(runder) Wassertopf" (Bṛ., Sū., u.a.) wird unter dieser Annahme mit *maṇí-* vereinigt, wie früher schon bei indogermanistischer Deutung aus **mel-* „wölben" (s.u.). Doch wird durch den ältesten Gebrauch (ved. *maṇi-grīvá-*), durch den vorderasiatischen Beleg und wohl auch durch iranische und idg. Verwandtschaft „Halsschmuck" als Ausgangsbedeutung sehr wahrscheinlich, das sich späterhin natürlich zur Bezeichnung der einzelnen, durchbohrten Perle entwickelt haben kann; Übertragungen wie „glans penis" beruhen auf dieser endgültigen Bedeutung und beweisen nichts für die anfängliche. — Ganz unwahrscheinlich sind die einst beliebten Herleitungen aus idg. Wurzeln auf Liquiden wie **mel-* (WP II 292, 295, mit Lit.; P. 721f.) oder **mer-* (gr. *μαρμαίρω* „glänze" usw., Scheftelowitz, KZ 53, 252); semitischen Ursprung von *maṇí-* behauptet Halévy, BSL 1898, xix, MSL 11, 81.

maṇṭáyati, nur in TB 2, 3, 9, 9 *°áyed*, unklar.

Nach Komm. „sich wie ein Vermittler benehmen".

maṇḍ-, s.u. *maṇḍalaḥ*.

maṇḍacara- Schlinge / snare, noose (nur Baudh. Śr. Sū. *°vat*, s. Caland, Über das rituelle Sūtra des Baudhāyana [1903] 60). Nach Kuiper 111 zu der s.v. *vaṭaḥ*[1] aufgeführten mundiden Sippe; nicht sicher.

maṇḍapaḥ m., *-am* n. Halle, Schuppen, Pavillon, Zelt, Tempel / open hall, shed, pavilion, tent, temple (kl.), *maṇḍapikā* f. kleiner Pavillon, Schuppen, Laube (kl.), auch Zollhaus (Bühler, Festgr. Böhtlingk 19). Nicht klar.

Versuche, in *m°* ein Kompositum auf *-pa-* „schützend, schützend umschließend" zu sehen, bei Ghosh, Formations 62 („ce qui protège les ornaments" [*maṇḍa-*]?) und Raghavan, Bagchi Memorial Volume (1957) 96ff., 99f. (der auf *-maṇḍa-* „Plattform, [erhöhter] Sitz" in buddh. *bodhi-maṇḍa-*, s.o. II 551, auch auf ŚB *nau-maṇḍé* n. du. „die beiden Seiten-

wände des Schiffes" [?], hinweist und in *maṇḍapa-* etwas vermutet, das ein solches *maṇḍa-* schützend umschließt). — Die Vermutung nichtarischen Ursprungs (s. Wack. II/2, 212) hat manches für sich, führt aber vorerst nicht weiter; es liegt einstweilen nur die alte dravidische Deutung von Gundert, ZDMG 23, 522 vor. — Ganz sicher abzulehnen ist die Ableitung aus einem **maṇḍa-* „rund" < idg. **mel-n-do-* (!), das andererseits in *maṇḍala-* „Scheibe" vorliege, als „runde oder gewölbte Hütte"; Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 73, WP II 295.

maṇḍáyati schmückt / adorns (Mahābh., u.a., bzw. Pāṇ., Nir.), *maṇḍita-* geschmückt (ep., kl.), *pari-maṇḍita-* ringsum geschmückt (ep.); *máṇḍati* schmückt, *-te* umhüllt, bekleidet (Dhātup.). — Nicht sicher gedeutet.

Kaum aussichtsreich sind Deutungen als hochindische Wörter idg. Ursprungs: so als spontan zerebralisierte Entsprechung zu lat. *mundus* „schmuck, sauber, geschmückt", was WH II 127, trotz Niedermanns Zuversicht (IF 18 Anz., 81), mit Recht ablehnt; oder gar als Entwicklung aus **(s)mer-ndo-* (: ahd. *smëro* „Fett"), wie Scheftelowitz, KZ 53, 252f. vorschlägt. — Prinzipiell wahrscheinlicher ist eine Erklärung als volkssprachliches indoarisches Verb; Thieme, ZDMG 93, 132f. läßt ein zu RV 9, 24, 1 (= 65, 26) *mṛñjata* „sie reinigten sich" (s. *mṛjáti*) gehöriges **mṛṁṣṭe* (3. sg.) lautgesetzlich zu mi. **maṇḍe* „reibt sich ab, reinigt sich, schmückt sich" werden, dessen Verdeutlichung zu *maṇḍa-te* gut verständlich wäre. Doch fußt der prinzipiell nicht unmögliche Wandel von intervokalischem *-ṁṣṭ-* zu mi. *-ṇḍ-* vorwiegend auf Etymologien ai. Wörter, die nicht zwingend sind; andererseits ließe sich eine Verbindung mit *mṛñj°* noch auf andere Weise herstellen, da thematisiertes **mṛñjati* (*-te*) oder eine Präsensbildung **mṛjñāti* volkssprachlich zu **maṇṇāti* geführt haben kann, was auf den o. II 197 erwogenen Wegen *maṇḍ°* ergeben mochte *). In diesem Zusammenhang sind das *-ṇṇ-* und die Bedeutungen „to wash, to clean, to polish" neben „to adorn, decorate" von tamil *maṇṇu-* zu beachten; vgl. Bloch, BSOS 5, 740, Burrow, BSOAS 12, 389, die jedoch in den dravidischen Wörtern die Quelle der ai. Sippe vermuten. — Dhātup. *maṇḍ-* „bedecken, umkleiden"

*) [Vgl. zum Lautlichen jetzt auch Tedesco, JAOS 80, 361ff.]

(*veṣṭane*) zieht Kuiper 111 mit den ebenso glossierten *vaṭ-*, *vaṇḍ-* zu einer Gruppe von Wörtern, für die mundider Ursprung angenommen wird. Anders über dieses Nebeneinander Tedesco, JAOS 65, 84a.

Fragliches aus dem Kafirischen bei Morgenstierne, NTS 2, 266.

máṇḍalaḥ kreisförmig, rund / circular, round (VarBṛS.) *-am* n. (selten *-aḥ* m., *-ī* f.) Scheibe, Kreis, Ring, Rad usw. (ŚB, etc.). — Nicht überzeugend erklärt.

Die wenig ansprechenden indogermanistischen Deutungen gehen entweder von älterem **mand-* aus (: aksl. *mędo* „Hode", U.) oder lassen *-ṇḍ-* aus einer *-l-*haltigen Gruppe lautgesetzlich entstanden sein (s. Zupitza, KZ 36, 65, Lidén, Stud. 89f. [mit älterer Lit.]: zu air. *mell* ‚globus'; s. auch WP II 295). — Mittelindischen Ursprung nahm Tedesco, JAOS 65, 84a an, der auf **vṛtta-la-* (zu *vṛttá-* „rund") zurückging. Doch mindert die große Zahl von möglichen Prākrit-Erklärungen deren Wahrscheinlichkeit im einzelnen; auch stimmt die radikal volkssprachliche Lautentwicklung bei dem schon jungvedischen Wort bedenklich. — Zweifelhaft ist auch Burrows Herleitung (BSOAS 12, 389) von tamil *muṭalai* „Kugel, Ball" aus **mŏṇḍale* (woraus ai. *máṇḍala-* n. stammen soll, dessen Substantiv-Bedeutung sicher primär ist), wobei das Tamil-Wort, semantisch nicht recht überzeugend, zu einer dravidischen Verbalsippe für „zusammenziehen, biegen, lahm werden" u. dgl. gestellt wird (tamil *muṭaṅku-* usw.); s. jetzt die Sippe im Dravid. Etym. Dict. 330 Nr. 4028.

Die meisten der weiteren Bedeutungen von *maṇḍala-*, wie „Zauberkreis", „Abteilung des Rigveda", „Distrikt, Bezirk, Gebiet" usw. erklären sich aus „Kreis, Ring". Nicht anzunehmen ist dies für jain. *maṇḍala-* m. „Hund" (Bloomfield, Wackernagel-Festschrift 224, Schmidt 289b), das durch Sū. *maṇḍākaka-* m. „Vater der Hunde, Name eines (Hunde-) Dämons" — um dessen gestörte Überlieferung sich A. Sharma, *ʿPīṇḍa* 5/6, 223 bemüht — einer Sippe auch älterer Sprache angeschlossen würde. Ein Versuch etymologischer Einordnung dieser Wörter wird von K. Hoffmann (bei Sharma a.a.O.) vorgeschlagen: zu *maṇḍ-* „beißen", das volkssprachlich aus ai. *mard-*, mit der Bedeutungsfärbung des urverwandten lat. *mordeō*, entwickelt sei. Kann das Wort jedoch von Yaśastil. *bhaṇḍila-* „Hund" getrennt werden?

maṇḍáḥ m., *-ám* n. Milchrahm, Sahne / cream (Saṁh., Up., ep., u.a.), buddh., pāli *maṇḍa-* m. bester Teil,

Höhepunkt, Auslese („crème"); dazu *maṇḍaka-* m eine Art Gebäck (kl.; Bhāvaprakāśa auch *maṇṭha[ka]* m.), mit seinen Fortsetzern wie pañjābī *mann* f. „thick cake" (u.a., Turner 502a), zigeun. *manro* „Brot" (E. Kuhn, KZ 49, 73, auch zum Kulturgeschichtlichen), bzw. buddh. *maṇḍīlaka-* m. eine Kuchenart deśī *maṇḍilla-* m. Hindī *malāī* „scum, cream" usw (Turner 495a) sind wohl ebenfalls nicht von *maṇḍá-* zu trennen; weist ihr irreguläres Verhältnis auf unarischen Ursprung hin? — Eine überzeugende Deutung dieser Wörter steht noch aus.

Innerhalb des Ai. lassen sich mehrere Anschlüsse zur Not behaupten, so an *maṇḍ-* „bedecken, bekleiden" (U.) oder „schmücken" (Scheftelowitz, KZ 53, 252) bzw., mit mi. Entwicklung, an *mard-* „zerdrücken, reiben" (WP II 288); die Verknüpfung mit idg. Wurzeln wie **mel-* führt erst recht in unüberprüfbare Möglichkeiten: vgl. Lidén, Stud. 86f. und die dort genannte Lit., bzw. die Herleitung aus **mranda-*: lit. *blandùs* (< **ml-*?? S. Fraenkel 47f.), WP II 314, mit Lit. — Aus **mṛṁṣṭa-* „geglättet" leitet Thieme, im Rahmen seiner s.v. *maṇḍáyati* ausgeführten These, das Wort für „Milchrahm" her. Eine Verbindung von *maṇḍá-* mit ai. *marj-* „abwischen, abstreifen, glätten" bleibt zu erwägen, auch wenn die Entwicklung anders verlaufen sein mag als bei Thieme angenommen.

Die Möglichkeit unarischen Ursprungs (s. schon oben) ist andererseits natürlich ins Auge zu fassen. Auf dravidischer Seite weist Burrow, BSOAS 12, 389 auf tamil *maṇṭi* „sediment, dregs, settlings", mal. *maṭṭu*, kan. *maḍḍi*, *maḍḍu*, *miḍḍe* „dregs" usw. hin; Kuiper 163, Myth 171f. denkt hingegen an mundiden Zusammenhang mit *phaṇáḥ*, *kulmāṣaḥ*[1] (?) u.a.

Unklar ist schließlich die Einordnung von buddh. *bodhimaṇḍa-* und ŚB *nau-maṇḍá-*, worüber s.vv. *mañcaḥ* und *maṇḍapaḥ*. — Eine Übertragung wie „Höhepunkt, Auslese" könnte *maṇḍa-* „head" sein (Wilson, Monier-Williams); doch s. jetzt die Hinweise bei Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 309b Nr. 3831.

maṇḍaḥ m. Ricinus communis (Lex.), zu gleichbedeutendem *āmaṇḍaḥ* und ähnlichen Wörtern

(Emeneau, Lg. 31, 454) gehörig; s.o. I 76, 554 [und Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 26b Nr. 302].

maṇḍākakaḥ, s.u. *máṇḍalaḥ*.

maṇḍīlakaḥ, s. *maṇḍáḥ*.

maṇḍūkaḥ m. Frosch / frog (RV, usw.), *maṇḍūkī* f. (RV), *maṇḍūkīkā* f. (Suparṇ.) Froschweibchen; Lex. *maṇḍaḥ* m. Frosch; prākr. *maṇḍukka-*, *maṇḍūra-*, shinā *maṇúku* (**maṇḍūkka-*), hindī *meṇḍak*, *meṇḍhak*, askun (kafir) *muṇ'ḍuk* u.a. (Morgenstierne, NTS 2, 266) Frosch. — Nicht überzeugend erklärt.

Die Unterschiede der gewiß zusammengehörigen indoarischen Wortformen lassen eine zwiefache Erklärung zu: als Indiz nichtarischen Ursprungs, was bei einer Tierbezeichnung trotz des frühen Belegalters nicht grundsätzlich zu verwerfen ist, oder aber als tabuistische Umformungen des Namens dieser als Regenbringer verehrten und umworbenen*) Tiere. Mit einer solchen Umformung (wohl nicht bloß „Prākritismus") hat schon die geistreichste der innerarischen Deutungen unseres Wortes zu rechnen, jene aus **ma-md-ūka-*, zu *mad-* „freuen" (Wack. II/2, 498), wozu Lex. *nandaka-* m. „Frosch" (= „erfreuend") als Parallele heranzuziehen wäre, s. darüber o. II 132. — An nichtarischen Deutungen liegen Burrows zu kühne Konstruktion eines dravidischen Kompositums „*Erd-Schläfer" (tamil *maṇ* Erde, *tūṅku* schlafen, usw.), TPS 1946, 23, und die — als bloße Vermutungen bezeichneten — Zusammenstellungen Kuipers (Kirfel-Festschrift 165 u. Anm. 42) vor.

Als „*der Glatte" wird *maṇḍúka-* von Thieme (s.u. *maṇḍáyati*) zu **mṛmṣṭa-* „geglättet" gestellt [vgl. auch noch II 248]; ist ein so weitgehender Prākritismus im RV glaubhaft? Wahrscheinlicher wäre eine volkssprachliche Entwicklung aus **mandr-úka-*; doch fußt diese Grundform nur auf dem ganz vagen Vergleich mit armen. *moṙēz* „Eidechse" (Bugge, IF 1, 442). Überhaupt führen sich die Vergleiche mit verschiedenen idg. Wurzeln durch die Vielzahl der möglichen Behauptungen ad absurdum: s. etwa Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 52 (**mel-ndu⁰*), ähnlich Lidén, Stud. 85ff.,

*) Vgl. etwa RV 7, 103; dazu J. Gonda, Orientalia Neerlandica (1948) 314ff. — Über Tabu-Veränderungen des griech. „Frosch"-Wortes s. Frisk I 227.

der innerhalb des Indischen *maṇḍá-* („Rahm", jünger auch „Schleim") anschließt; eine Beziehung, die — unabhängig von der idg. Etymologie — nicht ausgeschlossen ist. Vgl. noch Marstrander, Afhandl. S. Bugge (1908) 242.

Schwierigkeiten bei der Etymologisierung von Wörtern für „Frosch" begegnen auch in anderen Sprachen, vgl. Frisk I 227.

Die jungen Wörter *maṇḍūka-* m., *-ī* f. „Sohle des Pferdehufes" (Schmidt 289c) und wohl auch *maṇḍūkī* f. „ein bestimmter Teil des Elefantenbeines" (Pālakāpya; Burrow, TPS 1946, 23 Anm. 1) zeigen eine ähnliche Übertragung wie gr. *βάτραχος* „Frosch" und „der hohle Teil am Pferdehuf". Gesonderte dravidische Herkunft (: kan. tuḷu *maṇḍi* „Knie" u.a., Burrow a.a.O. [und B.-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 309 Nr. 3828]) ist schwerlich anzunehmen.

maṇḍūram n. Eisenrost / rust of iron (kl.; der alten Sprache — vielleicht in einer allgemeineren Bedeutung „Schmutz" — zugehörig, wenn RV 10, 155,4 *maṇḍūra-dhāṇikī-* wirklich „mit rostiger, verschmutzter Scham" bedeutete [II 97; unsicher, s. Kuiper, Kirfel-Festschr. 163], und wenn in AV 20, 131,3 konjiziertes *maṇḍūrike* „du verächtliche Frau" hierher zu stellen ist). — Nicht erklärt.

Möglicherweise haben die vedischen Schimpfwörter ein gesondertes Etymon („origin unknown" nach Kuiper a.a.O.); das — somit vielleicht erst junge — Wort für „Eisenrost" hat man an *maṇḍáḥ* angeschlossen (s. U.), bzw. mit diesem auf ein **mel-n-du*⁰ zurückgeführt (zu **mel-* „Schmutz", ai. *mála-*), s. Lidén, Stud. 86f., akzeptiert noch von Specht, Dekl. 119. Alles ohne Sicherheit.

mataṅgaḥ, *mātaṅgaḥ* m. Elefant / elephant (seit Mahābh.). Ein austroasiatisches Wort, das, nach Przyluskis glanzvoller Deutung (BSL 1925, 98f., Pre-Aryan 129f.), in praefixales *mă-* und das austroasiatische Wort für „Hand" (khmer *taṅg*, stieng *tōṅg*, batak *taṅ-an* u.a.) zu analysieren ist, vgl. mit ähnlicher Zusammensetzung kinta-sakai *mē-n-toṅ* „Elefant"; die Bezeichnung des Elefanten als „mit (Rüs-

sel-)Hand*) versehen" ist aus anderen Sprachen des indischen Bereiches geläufig, vgl. ai. *karin-*, *hastín-* „Elefant" (: *karáˊ-*, *hásta-* „Hand"), javanisch *liman* „Elefant" (: *lima* „Hand") u. dgl.

Vgl. noch Kuiper, AO 17, 18ff.; Autran, L'epopée indoue (1946) 335ff. — Wertlose indogermanistische Konstruktionen bei Petersson, Studien 12f., vgl. auch WP II 221, 230.

mátasne n. du. bestimmte innere Organe / particular internal organs of the body (RV, AV, VS; „Nieren", „Lunge"?), Baudhāy. *matasnu-* dss. (Wack. II/2, 930). Nicht klar.

Auf der nicht gesicherten Bedeutung „Lunge" und der immerhin nur unvollkommenen Parallele von gr. *πλεύμων* : *πλέω* beruht Pisanis Zusammenstellung *mát-asna-* : *mátsya-* „Fisch" (Gramm. d. Ant. Ind. 239 § 605); dazu Bloch, BSL 34, c.-r. 51.

matáḥ, s. *mányate*.

matíḥ f. Denken, Gedanke, Absicht, Andacht, Preislied / thought, design, devotion, hymn (RV, usw.; ŚB auch *mátiḥ*), identisch mit aw. *anu-maˈti-* f. „in Gedanken Wiederholen", wohl auch lat. *mēns*, *-tis* Verstand, Gedanke (Enn. *mentis*; wahrscheinlicher aus **mn̥ti-* als aus **menti-*, s.u.), got. *ga-munds* f. Andenken, lit. *mintìs* Gedanke, aksl. *pa-mętь* Gedächtnis, usw.; *-ti*-Nomen zu **men-*, *mányate*. Eine analoge Bildung der seṭ-Wurzel ist viell. RV ff. *abhí-māti-* f. „feindlicher Anschlag" (s. Liebert 43 [mit Lit.], der Lex. *māti-* f. „richtige Erkenntnis" mit Recht fernhält)**); Gramm. *mantí-* Nom. act. ist nicht sicher mit einem wohl anzusetzenden idg. **men-ti-* (in got. *ana-*

*) Eine Bedeutung „schlangen-(= rüssel-)händig" wird wohl auch für die ai. Elefantenbezeichnung *nāgáˊ-* vorausgesetzt, s.o. II 150f. Vgl. ferner lat. (Cicero u.a.) *manus* „Elefantenrüssel".

**) Anders Thieme, ZDMG 95, 112f., der die vedische Bildung wohl richtiger an gr. *μῆτις* „List, Klugheit" (und [?] *māyáˊ*, s. d.) anschließt.

minds f. Vermutung, kaum aber lat. *mentis, mēns*, s.o.) zu verbinden, das im Ai. der Konkurrenz des schwundstufigen Nomens nicht gewachsen war (Liebert 109).

Für die Sprache der vorderasiatischen Arier wird *mati-* durch das hurr. LW *mati-* „Verstand" nachgewiesen (v. Brandenstein, Arch. f. Orientforsch. 13, 59ff.), wie die verwandte *-tu*-Bildung (s. *matúthaḥ*) gleichfalls im hurrischen Bereich erscheint. Dennoch bleibt ungesichert, daß *mati-* auch als Namensglied, etwa in *Matiuaza, Šaumati* (s. Dumont, JAOS 67, 251, 252) anzunehmen sei; s. andererseits unten S. 567f.

Zu beachten die Problematik von *arά-mati-*, o. I 551.

matīkṛtaḥ, s. *matyàm*.

matúthaḥ, nur in RV 9, 71, 5 *-ā(ḥ)* m. pl., wohl „weise, kundig, andächtig" od. dgl., somit Verbauung eines ar. **matú-* (idg. **mn̥-tú-*, s. *matíḥ, mányate*), das wahrscheinlich auch durch das hurr. LW *matu-nni*, etwa „weise", belegt wird. Zu beachten die Vollstufenform *mántuḥ*. Mayrhofer, Annali Ist. Orient. Napoli, Sez. ling. 1, 3ff., mit Lit.

matkuṇaḥ[1] m. Wanze / bug (Mn., Pur., Suśr., u.a.; zum Sachl. s. Liebig, ZII 5, 153ff.); pāli *maṅkuṇa-*, hindī *makhūn*, gujarātī *mākaṇ*, singhales. *makuṇā* dss., pañjābī *mā̃gnū* Bettwanze, u.a.; ai. Lex. auch *matka-* m. „Wanze", wohl aus der volleren Form abstrahiert. — Davon sind andere „Wanzen"-Wörter schwerlich zu trennen, wie *utkuṇaḥ* (*uṅkuṇa-*), *koṇakuṇaḥ* (*kolakuṇa-, kuṇa-*), ardhamāg. *ḍhiṅkuṇa-*, deśī *ḍheṁkuṇa-* m., marāṭhī *ḍhēkūṇ* u.a. (ai. Lex. *diṅkaḥ* m. „junge Wanze" ist aus einer solchen Form abgelöst); dieses Nebeneinander empfiehlt die Herleitung aus einer präfigierenden Sprache (Kuiper 41), wenngleich sich über mehrere Möglichkeiten mundider Erklärung nicht hinauskommen läßt (Kuiper 41f.).

Die anderen bisher vorgelegten Deutungen nehmen auf die anlautverschiedenen Nebenformen nicht Bedacht, sind auch in sich sehr wenig wahrscheinlich: so die alte Zusammen-

stellung mit nhd. *Made* usw. (s. U., Petersson, Heteroklisie 32f., WP II 228), außerdem mit aw. *maδaḫā-* usw. „Heuschrecke" (Charpentier, KZ 46, 43f.), worüber o. II 553f.; Deutungen als volkssprachliches Wort, z.B. als „*mat*-Macher" (*-kṛṇa-*, Wüst bei Schneider, WZKM 47, 294 A. 1; bezweifelt von Wack. II/2, 82) oder als „Wandlaus" (*mat-* < *mṛt-*, Pisani, ZDMG 97, 329; *[-]kuṇa-* als ‚indomediterrane' Entsprechung von gr. *κώνωψ*); endlich ein verfehlter Erklärungsversuch aus dem Dravidischen (Mayrhofer, ArchLing. 2, 39f.), s. zu allem noch L. Lombardo, Rendiconti Ist. Lombardo 91 (1957) 238f.

Für das nur in Hemacandras Pariśiṣṭaparvan belegte Wort *matkoṭakaḥ* ist die Bedeutung „Wanze" nicht sicher (trotz Hertel, Ausgewählte Erzählungen aus Hēm. Par. [1908] 202 Anm. 2), eine Übersetzung durch „Termite" angesichts von Vaijayantī *markoṭa-pipīlikā* „kleine schwarze Ameise", gujarātī *makoḍī* „kleine Ameise", *makoḍo* „große schwarze Ameise" u. dgl. sogar wahrscheinlicher. Im ersteren Falle wäre ein Zusammenhang mit *matkuṇaḥ*¹ nicht von der Hand zu weisen. Vgl. Zachariae, IF 30, 371.

matkuṇaḥ² m. bartloser Mann; Elefant ohne Stoßzähne / a beardless man; an elephant without tusks (Lex.; hindī *makhnā*, anglo-ind. *muckna* „elephant without tusks" u.a., s. Turner 486b); *matkuṇā* f. „pudendum muliebre sine pube" (Lex.). — Nicht überzeugend erklärt.

Es ist schon nicht ganz sicher, wenn auch wahrscheinlich, daß diese drei Bezeichnungen überhaupt zusammengehören; in diesem Fall ist von einer Grundvorstellung wie „defekt, ermangelnd" auszugehen, die einer — nur auf mundidem Boden möglichen — Verbindung mit *kuṇṭhaḥ* (s. Kuiper 40, 52, 101) günstig wäre, diese aber natürlich noch keineswegs sichert. Zu beachten Burrows Hinweis (BSOAS 12, 389) auf telugu *mokkaḍi* „Elefant mit kurzen Stoßzähnen", das freilich zusammen mit den arischen Wörtern aus dritter Quelle stammen kann; nach Burrow [s. nun auch B.-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. Nr. 4192] ist es freilich in einer dravid. Wortsippe für „blunt, deformed" verankert.

matkoṭakaḥ, s.u. *matkuṇaḥ*¹.

mattáḥ, s. *mádati*.

matyàm, *matíyam* n. (AV, Saṁh., Br.) ein Schlagegerät, wohl nach E. Schneiders ausführlicher Be-

deutungsbestimmung, WZKM 47, 267ff.: „Knüppel, der zum Kampfe und zum Schollenschlagen benutzt wurde"; Br. *matī-kṛ-*, °*kṛta-* „einebnen, glattschlagen". — Mit dieser Bedeutung ist die alte (auf „Egge, Kolben" u. dgl. fußende) Verbindung mit lat. *mateola* „Schlägel", **mattea* (> span. *maza* „Kolben", u.a.), ahd. *medela* „Pflug", aksl. *motyka* „Hacke" (in Südslawien als Schollenschläger verwendet, Schneider a.a.O. 288) usw. vereinbar, wozu vielleicht (nach Wüst bei Schneider S. 292) auch lett. *matara* „Rute, dünne Stange", *matigi* „Femerstange am Pfluge" zu stellen sind. — Aus Bedeutungsgründen bleibt fraglich, ob *matyà-* weiterhin innerhalb des ai. Wortschatzes seinen Platz bei *ma(n)th-* „quirlen, aufreiben, rühren", vgl. *mánthati*, findet; ai. *maty-*, *matī-* müssten dann älteres **matə-* wiedergeben, neben dem **ma(n)tə̯-* > ai. *ma(n)th-* regelrecht anzusetzen ist. Vgl. Schneider S. 298ff., Wüst, *Ῥῆμα* 3, 121ff. [Awest. entspricht Vd. 3, 20 *maⁱtīm* nach K. Hoffmann bei Humbach, KZ 77, 103 Anm. 1].

Über die ältere Lit. s. ausführlich Schneider a.a.O. 286f.; vgl. aus neuerer Zeit etwa Specht, Dekl. 150, P. 700, v.a. aber die abweichende, jedoch wenig begründete Deutung von Burrow, Sarūpa-Bhāratī 8 (zu aw. *maⁱti-* „vorspringender Punkt eines Gebirges").

Zu unserem Wort auch, mit volkssprachlicher lautlicher Entwicklung, die jungen landwirtschaftlichen Wörter *madi-*, *madikā-* f. (Kṛṣisaṁgraha); vgl. Schneider a.a.O. 285f., 294f. (und Anm. 2), 304. — S. noch s.v. *sumatitsaruḥ*.

matsaráḥ, s.u. *mádati*.

matsaraḥ m. Fliege / fly (usw.), s. *mákṣā*.

mátsyaḥ m. Fisch / fish (RV, usw. usw.; Lex. und buddh. mit mi. Lautgebung *maccha-*); dazu wohl *Mátsyāḥ* m. pl. Name eines Volkes und Landes (RV, usw.), vielleicht mit den iran. *Μασσαγέται* (**masya-ka-*) parallel zu setzen, s. Jacobsohn, KZ 55, 33, vgl. andererseits Shafer 50f. — Ved. *mátsya-* ist identisch mit aw. *masya-* m., vgl. mp. *māhīk*, neup. *māhī*, kurd.

māsī „Fisch"; aus dem ind. Wort sollen nach van Windekens, Erasmus 2 (1948/49) 478 die griech. Fischnamen μαζέας und μαζίνης entlehnt sein.

Nicht sicher erweislich ist die alte Verbindung des arischen „Fisch"-Wortes (als „*Nasser", od. ähnl.) mit *mádati*, wobei *mát-s-ya-* auf einem *-s-*Nomen **mades-* beruhen soll; s. U., WP II 230, P. 694. — Unbeweisbare Spekulationen über den Namen *Matsiu* aus Aquincum bzw. eine volksetymologische Verbindung des ar. Wortes mit dem südarmen. *Μάσιον ὄρος* bei Kretschmer, Glo. 24, 49 Anm. 1, bzw. KZ 55, 96f. — S. *mātsikaḥ*.

mathnáti entreißt, raubt / robs, takes away (RV, usw.), *mathāyáti* dss. (RV, u.a.; zu *math-nā-* wie *gṛbhāyáti* : *gṛbhnā-*), Aor. RV *máthīt*, AV *mathiṣṭana*, MS *ámathiṣata*, Fut. ŚB *mathiṣyante*, Perf. AV *mamátha*, Br. *methuḥ*, P.P.P. RV usw. *mathitá-*; Br. *vimāthá-* m. Raub, Streit, Sū. u.a. *pramātha-* m. Hinwegrauben; RV, Vādhūla-Sū. (Caland, AO 6, 134) *urā-máthi-* Lämmer raubend, RV *vastra-máthi-* Kleider wegnehmend, *havir-máthi-* Opferspeise raubend (dazu vielleicht auch RV 8, 53, 8 *mathīnām* [„Räuber"]). — Ai. *math-* „rauben" ist nach Form und Bedeutung von *ma(n)th-* „quirlen" verschieden, s. *mánthati*; J. Narten, IIJ 4, 121ff.

Nachvedisch werden die beiden formähnlichen Sippen vermengt, s. Narten a.a.O. 122 Anm. 5. An außerindischen Nachweisen der Vorstufe von ai. *math-* „rauben" (dessen *-a-* wohl idg. Vokal, nicht *-n̥-*, fortsetzt) besteht vorerst nur die vorsichtig ausgesprochene, aber sehr glaubhafte Zusammenstellung von ai. *pra-math-* mit gr. *Προμηθεύς*, dor. *Προμαθεύς* (Narten a.a.O. 135 Anm. 40).

Zu Unrecht faßt Specht, Dekl. 254 *urā-máthi-* als „Schafe fressend" auf und verbindet es — sowie einige Belege von *math-*, die eine Übersetzung „fressen" zulassen — mit der idg. Sippe von gr. *μάθυιαι· γνάθοι* Hes., lat. *mandō* kaue, nhd. *Mund* usw.; so auch P. 732. — Ved. *máthi-* („zerreißend", richtiger: „raubend") sucht Brandenstein 137 in dem vorderasiatischen Königsnamen *Matiuaza* (worin andere *matiḫ* vermuten, s.d.); RV 1, 181, 5 *vājair mathrā́* ist in Bedeutung und Konstruktion leider zu unsicher, um eine Caland-Form **mathi°* in dem Mitanni-Namen behaupten zu können, der

damit in die wünschenswerte Nähe eines ved. Textes geriete. Zudem ist die Lesung des Namens mit *Mat°* nicht die einzig mögliche, s. Thieme, JAOS 80, 306 Anm. 17.

mádati wallt, sprudelt, ist munter, ist fröhlich, freut sich, berauscht sich / boils, bubbles, is glad, rejoices, gets drunk (RV, usw.), *mamátti* (*mamáttu*, °*matsi* RV u.a.), *mádyati* (Br. usw.) dss., Perf. *mamāda* (RV ff.), Aor. *amatta* (RV, Br., u.a.), etc.; P.P.P. *mattá-* (seit AV), Kaus. *mādáyati* (RV ff.), *madáyati* (AV ff.); *(soma-)mád-* (vom Soma) berauscht, *máda-* m. Rausch, Begeisterung, Trunk, *mádiṣṭha-* sehr berauschend (alle seit RV), *mádya-* berauschend, n. berauschendes Getränk (RV; Mn. usw.), *mādana-* erfreuend (RV, u.a.), *matsará-* erheiternd (RV, u.a.; dazu Kuiper, AO 12, 270, Burrow, Skr. 132); usw. usw. — Vgl. aw. *maδaⁱte* wird trunken, *maδayaŋha* erfreue dich, *masatā* erfreut sich (zu lesen **mastā* = ved. *a-matta* nach Humbach, OLZ 1960, 513), P.P.P. *masta-* brünstig (in Ableitungen, Bartholomae 50, 1113, 1155), mp. *mast-ūk* betrunken, neup. *mast* dss. (= ved. *mat-tá-*), aw. *mad-* sich berauschend (an Haoma, = ved. *soma-mád-*), *mada-*, *maδa-* m. Rauschtrank, Rauschbegeisterung (= ved. *máda-*), *maⁱδya-* n. alkoholisches Getränk (= ved. *mádya-*), khotansak. *mad-* betört werden, neup. *mai* Wein (s. u. S. 570), u.a.; ferner gr. *μαδάω* zerfließe, lat. *madēre* naß sein, triefen, trunken sein, überfließen, alban. *manj* mäste, got. *mats* Speise, usw.

Vgl. U., WP II 230ff., WH II 6ff., P. 694f., wo eine Fülle weiteren außer-indoiranischen Materials genannt wird, dessen Zugehörigkeit zu der formal vieldeutigen *mad-*Sippe mit ihren schillernden Bedeutungen möglich, aber nicht zu sichern ist; s. auch Fraenkel 394b.

Gesondert zu beachten sind *madiráḥ* und *mándati*; über fragliche Zugehörigkeit zu unserer Sippe s.u. *mátsyaḥ*, *madgúḥ*, *Madráḥ*, *mástu*, *médaḥ*.

madāraḥ m. Stechapfel / thorn-apple (Lex., neben anderen Bedeutungen); auch Lex. *mādanaḥ* m. dss. — Daß es sich um Ableitungen von *mádati* handle, ist

ganz unwahrscheinlich; aber auch die These bleibt ungesichert, wonach hier (bzw. in einem **madāla-ka-*) die Quelle des semitischen, ins Griechische entlehnten Kulturwortes für „Bdellium-Harz" vorliege, vgl. akkad. *budulḫu, bidurḫu*, hebr. *bᵉdolaḥ*, bzw. gr. *βδέλλα, βδέλλιον*, v.a. *μάδελκον* (Plinius *maldacon*); s. U.; H. Lewy, Die semitischen Fremdwörter im Griechischen (1895) 45 (mit Lit.); Schrader-Nehring I 84f.; Wüst, *῾Ρῆμα* 2, 55 A.1, mit Lit.

madikā, *madi-*, s. *matyàm*.

madiráḥ berauschend / intoxicating (RV, usw.; f. *-ā* berauschendes Getränk [seit Mn., Up.]), zu *mádati*; gleichzusetzen mit gr. *μαδαρός* „zerfließend, naß", nach A. Bloch, Debrunner-Festschr. 24 auch mit lat. *madidus* „feucht, betrunken". — S. *maireyaḥ*.

madúghaḥ m. Bezeichnung eines süßen Krautes / name of a sweet herb (AV 1, 34, MS, Kauś.). Enthält sicher *mádhu* (s. schon AV a.a.O.); wahrscheinlich steht es haplologisch für rigved. *madhu-dúgha-* „Süßigkeit milchend" (s. *dógdhi*). Vgl. Bloomfield, JAOS 16, XXXV (s. Wack. I 279 und I² Nachtr., mit weiterer Lit.); in neuerer Zeit (v.a. zum Lautl.) Pisani, Acme 1 (1948) 315, Siddha-Bhāratī I 157.

maderúḥ, nur RV 10, 106, 6 *-ú*, unklar.

Es handelt sich um eine der Strophen, die Geldner wegen ihres „Aufwand[es] von unverständlichen und seltsam klingenden Wörtern" mit ihrem „Überwuchern der *r-* .... Laute" (III 325) unübersetzt läßt. Unter diesen Umständen hat es wenig Sinn, mehr feststellen zu wollen als allenfalls die semantische Möglichkeit einer Zugehörigkeit zur *mádati*-Sippe. S. etwa die Versuche von Henry, MSL 14, 172f. (der *made-rú-* „qui hurle ... dans l'ivresse" analysiert, vgl. dazu Wack. II/1² Nachtr. ad 210, 15) oder Scheftelowitz, KZ 53, 250 (Wortausgang nach *péru-*).

madguśa-, s. *maggušaḥ*.

madgúḥ m. eine Wasservogel-Art / a kind of aquatic bird (VS, usw.), wohl identisch mit neup. *māγ* ein Wasservogel (wenn aus iran. **madgu-*); fraglicher

bleibt, ob der Vogelname zur Sippe von *mádati* gehört. Vgl. Scheftelowitz, IF 33, 133ff., 138f.; WP II 230, P. 694, Hauschild I/1, 314, mit weiterer Lit.

Die ältere Zusammensetzung mit lat. *mergus*, *-ī* „Taucher (= Wasservogel)", das wohl erst innerlateinische Neubildung zu *mergō* (ai. *májjati*) ist (WH II 77), unterliegt lautlichen Bedenken (die durch die bei Wack. I² Nachtr. ad 180, 20, pg. 98 genannte Lit. nicht ausgeräumt werden); zudem benannte *madgú-* nicht sicher einen „Tauchvogel". Ep. kl. *madgura-* ist wohl nicht „Perlenfischer, *Taucher", sondern primär „eine Fischerklasse" (Scheftelowitz a.a.O. 138) und gehört mit der Bezeichnung einer best. Mischlingskaste *madgu-* bei Mn. zusammen (die allenfalls als „Gruppenname aus Tiername" zu *madgú-* gehören kann). Fraglich ist auch, ob buddh. u.a. *madgura-*, Lex. *madguraka-* m., *madgurasī-* f. als Bezeichnung von Fischarten mit unserem Wort zusammenzustellen sind.

Über buddh. *madgu-* „verwirrt" s.u. *maṅkúḥ*.

mádyam, s. *mádati*.

madrākaroti, s.u. *bhadrākaroti*.

Madráḥ m. plur. Name eines Volkes / name of a people (sg.: des Landes bzw. Fürsten; ŚB, usw.). — Daß dieser Volks- und Landesname ein arisches Appellativum fortsetze, ist prinzipiell natürlich nicht sicher; dennoch bleibt M. Leumanns Annahme (Neuerungen 107) plausibel, hier liege das durch *mandrá-* verdrängte ursprünglichere **madrá-* (: *mádati*, s. auch *mándati*) vor.

mádhu n. süßer Trank, Süßigkeit, Honig, Soma, Milch / sweet drink, anything sweet, honey, Soma, milk (RV, usw. usw.; dazu sekundär gebildet im Ai. ein Adj. *mádhu-*, f. *-ū-* ‚süß, erfreuend', AV u.a., s. Sommer, IF 36, 168; vgl. ferner *madhulá-* [RV, u.a.], *madhurá-* [Sū., usw.] süß, reizend, erfreulich), = aw. *maδu-* n. Beerenwein, khotansak. *mau*, sogd. *mδw* Wein, parth. *mdw-dr* Mundschenk („*Wein-Halter", s. Henning, Hb. d. Orientalistik IV/I, 65), osset. digor *mud* Honig, neup. *mai* Wein (worin auch eine Entsprechung von ved. *máda-*, s. *mádati*, mit eingeflossen sein dürfte);

ferner identisch mit gr. *μέθυ* Wein, air. *mid*, ahd. *metu* Met, lit. *medùs*, aksl. *medъ*, toch. B. *mit* Honig. WP II 261, P. 707, Ross, TPS 1954, 96ff., Wack. II/2, 475, Bailey, Silver Jubilee Volume of the Zinbun-Kagaku-Kenkyusyo, Kyoto University (1954) 1ff., Lüders, Varuṇa II 344ff.

Neben idg. **medhu-* stehen Anklänge in fremden Sprachfamilien, die schwerlich auf Zufall beruhen werden. Die Frage, ob **medhu-* überhaupt genuin-idg. war, wird dadurch noch nicht entschieden; ein Versuch, seine fremde Herkunft zu erweisen, ist die verwandtschaftliche Verknüpfung mit dem ‚Honig'-Wort **melit-* (gr. *μέλι* usw.), die natürlich nur auf außer-idg. Boden möglich wäre. Vgl. dazu die Nachweise bei Schrader-Nehring I 139b, WH II 62; heftige Ablehnung zuletzt bei E. Moór, Acta Linguistica (Budapest) 7 (1958) 151 Anm. 1. Wir finden einerseits finn.-ugr. Wörter wie finn. *mete-*, ungar. *méz* „Honig" (zuletzt Moór a. a. O. 151), andererseits chines. *mi* < *mi̯ĕt*, sinokorean. *mil*, japan. *mitsu* „Honig" (s. neuerdings O. Maenchen-Helfen, Lg. 21, 256, mit Lit., Studia Serica B. Karlgren Dedicata [1959] 237); ältere Lit. ist bei WP., P. a. a. O., Ross a. a. O. 97 Anm. 10, bes. auch WH II 59, 62, Vasmer II 110 verzeichnet. — Aus **maδu-* stammen türk. und mongol. *bal* „Honig" nach Räsänen, Festschrift Rypka (1956) 276; die idg. Sippe vermutet Rundgren, Orientalia Suecana 6, 44 Anm. 2 auch in arab. *mādī-* = *ᶜasal-*. Über die Ausstrahlungen des iran. Wortes einerseits ins Armenische (*moṙ-ozmay* „Weinglas" < Pers. < Sogd.), andererseits ins Tochar. B (*mot* „berauschender Trank"), von dort aus ins Uigur. und Chines. s. Bailey, a. a. O 2, 4f., 7, 10f.

Vgl. noch RVff. *mádhu-mant-* „süß, mit Süßigkeit versehen" und aw. *maδu-mant-* „Wein enthaltend"; RV 1, 164, 22 *madhvád-*, *ᵒuv-ád-* „Süßes essend" (von Vögeln) [u. a.] mit der urslaw. Bildung **medv-ědъ* (russ. *medvédь* usw.), die zur tabuisierenden Bezeichnung des „Bären" geworden ist (Vasmer a. a. O., mit Lit.); sie ist altertümlicher als das ved. Kompositum, s. die wichtige Lit. bei Fraenkel, ZSlPhil. 13, 207 und Wack. I² Nachtr. ad 206, 8, pg. 113. — Gelegentlich dürfte ererbter dichtersprachlicher Gebrauch von **medhu-* auf **melit-* (s. o.) übergegangen sein, vgl. zuletzt (zu Fällen wie ved. *mádhu-jihva-* : gr. *μελί-γλωσσος*) Durante, Rendiconti Ser. VIII, Vol. XV, Fasc. 5-6 (1960) 3 Anm. 10; unsicher bleibt hingegen die Parallele von ai. *madhu-lih-* „Biene" und

gr. *μέλισσα* dss. < **μελι-λιχ-ι̯α* (zuletzt E. Fraenkel, Glo. 32,21, mit Lit.), da das griech. Wort auch eine andere Analyse erlaubt (s. WH II 61) und das altindische eine junge, nicht unbedingt ererbte Bildung ist (Kāvya-Lit., u.a.).

Vgl. noch *madúghaḥ*. — Pflanzennamen wie *madhúka-* m. Bassia latifolia (Sū., usw.; hindī *mahūā*, u.a.), *madhuka-* dss. (Yaśast.) etc. gehören gewiß zu dem Wort für „Süßigkeit, süß" und müssen nicht nach Chatterji, The Calcutta Review 1923, 453 (lt. Régamey 460) aus „kōl (= munda) *madkam*" hergeleitet werden, das vielmehr aus dem Arischen stammt (Kuiper, IIJ 2, 238). — S. auch *mādhavī*.

Aus einer jungiranischen Bildung mit unserem Worte (**madvīča-* > kurd. *mivīž* ‚grape', balutsch. *mavīč* Rosinen, u.a.) stammt vielleicht das als falsche Lesung betrachtete ai. Lex.-Wort *madhvijā-* f. „berauschendes Getränk", Morgenstierne, AO 1, 272. Vgl. noch *mṛdvīkā*.

madhuát, s. das Vorige.

madhúkaḥ, s.u. *mádhu*.

madhyamáḥ mittlerer / middle (RV, usw.); Superlativbildung zu der in *mádhyaḥ* enthaltenen Wurzel, wobei von ursprünglichem **madhamá-* auszugehen ist, dem aw. *maδəma-* ‚mittlerer', got. *miduma* f. ‚Mitte', ahd. *metemo* ‚mediocris' sowie Orts- und Flußnamen wie *Medma* in Bruttium (s. Rix, BzN 3, 253ff., Krahe I 95) zunächst vergleichbar sind. Ai. *madhyamá-* hat *-y-* analogisch aus *mádh-ya-* empfangen, ähnlich wie — wohl unabhängig — ahd. *mittamo* m. Mitte (**midi̯°*), vielleicht auch got. *midjun-gards* Erdkreis. Wack. II/2, 752, mit Lit.

Zum Volksnamen *Madhyamakeya-* (Mahābh.; auf Münzen *Majhyamikāya-*), den man, wie etwa die Namen *Madhyadeśa-*, *Madhyama-* „Mittelland", auf das Wort für „mittlerer" beziehen möchte, eine Vermutung fremden Ursprungs bei Shafer 50f.

mádhyaḥ mittlerer / middle (RV, usw.), = aw. *maiδya-* mittlerer (vgl. aw. *maiδyāna-* n., khotansak. *myāna-*, neup. *miyān* ‚Mitte'; osset. *mīdæg* ‚mitten in'), arm. *mēǰ* (**medhi̯o-*) Mitte, gr. ep. *μέσσος*, böot. kret. *μέττος*, att. *μέσος*, lat. *medius* (osk. *mefio-*) mittlerer, gall.

Medio- in Namen, mir. *mide* Mitte, got. *midjis* mittlerer, vgl. apreuß. *median* Wald, aksl. *mežду* zwischen (s. die ved. Bedeutung von *madhyá* ‚inmitten, zwischen'; weiteres Balt. und Slaw. bei Fraenkel 423ff.). WP II 261, P. 706f.; s. noch *madhyamáḥ*.

madhvijā, s.u. *mádhu*, S. 572.

man- „warten, bleiben, zögern / to wait, stay, hesitate" liegt vielleicht in wenigen RV-Belegen vor, so wohl in RV 10, 27,20 *mamandhi*, wenn ‚warte!', 10, 32,8 *ámaman* ‚er hat gezögert', vielleicht auch in 9, 86,13 *matávant-*, wenn ‚gezögert habend' (so Bartholomae, KZ 29, 527 Anm. 1; kaum hierher 10, 31,2 *mamanyāt*, gegen Grassmann). Es handelt sich dann um die ai. Entsprechung von aw. *man-* bleiben, warten (z.B. *upa.mąnayən* sie sollen warten, *mānayeitī* hält auf, zwingt zu warten), ap. *amānaya* er erwartete, mp. neup. *māndan* bleiben, khotansak. *māña*, *mānda* „to remain, stay" (Konow, NTS 15, 119), balutsch. *mānay* müde werden, bzw. arm. *mnam* bleibe, erwarte, gr. *μένω* bleibe, lat. *maneō* bleibe, verharre, u.a ; s. WP II 267, WH II 26, P. 729.

mánaṛṅgā, nur in RV 10, 106,8, einer Hymne, auf deren mangelnde Analysierbarkeit schon oben S. 569 in ähnlichem Zusammenhang hingewiesen worden ist. Vgl. Geldner III 325, der die Strophe unübersetzt läßt und sich mit Recht gegen die Versuche Henrys, Wörter wie *mánaṛ°* zu etymologisieren (MSL 14, 173), wendet.

mánati, s.u. *mányate*.

mánaḥ n. Sinn, Geist, Verstand, Wahrnehmung, Empfindung, Wille, Seele, Gedanke / mind, intellect, perception, sense, will, soul, thought (RV, usw.), = aw. *manah-* n. Sinn, Geist, Gedanke, Streben, ap. *manah-* n. Geisteskraft, Willenskraft (s. Kent 202a f.; fraglich die Gleichsetzbarkeit von ap. *manauviš* ‚rachsüchtig, leidenschaftlich' mit Br. ff. *manas-vín-*, s. Kent a.a.O.,

Wack. II/2, 919, mit Lit.), neup. *duš-man* Feind u. dgl. (< *-manah-*, s. Horn, Grundr. Iran. Phil. I/2 23), gr. *μένος* n. Kraft, Macht, Leidenschaft, Wut; zu *mányate*.

Die urspr. Bedeutung des idg. Neutrum soll ‚Brunst, Trieb Leidenschaft' gewesen sein; es liege ein Reimwort auf **μενος* ‚Reiz' vor: Hauschild, Weller-Festschrift 251. Jedenfalls gehörte ein Wort dieses Inhalts sicher von Anbeginn der Dichtersprache zu, wie aus Übereinstimmungen für die vor-einzelsprachliche Zeit erschlossen werden darf: vgl. die im Griech. wiederkehrende Wortwahl von *iṣirá- ... mánas-* (o. I 557), *nṛ-máṇas-* (II 149); hingegen dürfte das gerne als Lehrbeispiel verwendete *durmanas-* nichts Altes sein (II 52f.). Aus indoiranischem Gebrauch sind wohl rigved. *hṛdā́ ... mánasā* : aw. *zərᵊdā-čā manaŋhā-čā*, bzw. rigved. *satrā́cā mánasā* : aw. *haβrā manå bavaṭ* (K. Hoffmann, MSS 1², 53, Humbach, Gathas d. Zarathustra II 23, 28) herzuleiten.

Vgl. noch AV u.a. *á-manas-* „freundlich gesinnt", = iran. **ā-manah-* „worauf der Sinn gerichtet ist" in aw. *ā.manaŋha-* n. „Absicht, Energie"; Br., Sū. *manasyá-* (f. *-á*) „im Geist befindlich" (A. Sharma, *Ῥημα* 5/6, 225), = aw. *manahya-* „geistig".

Über die abzulehnenden Versuche, den polynesischen Ausdruck *Mana* „übernatürliche Kraft" aus dem Indischen herzuleiten, informiert zuletzt J. Gonda, Sanskrit in Indonesia (1952) 164 (Anm. 5).

S. noch u. *mandhātā́*; zu beachten die Ableitung *mānasīnaḥ* „geistig" (Vādhūla-Sū.), vgl. zur Bildung Wack. II/2, 431.

manā́[1], nur in RV 8, 78,2 Instr. sg. *sácā manā́ hiraṇyáyā*; Benennung eines goldenen Schmuckes, die etymologisch wahrscheinlich der idg. Sippe für (goldenen) ‚Halsschmuck' zugehört, die wir in ai. *maṇíḥ* (: *híraṇya-*), aw. *(zarᵊnu-)maⁱni-*, lat. *monīle* usw. wiederfinden, s.o. II 556f.

In diesen Zusammenhang stellte unser Wort bereits Weber, Ind. Stud. 5, 386 Anm.; vgl. in neuerer Zeit Sommer, Zahlwort 73f. Anm.2. Jedenfalls besteht kein Anlaß, auf dieses einfache Etymon zugunsten der folgenreichen Annahme zu verzichten, *manā́* bedeute „Mine" und entstamme der gleichen vorderasiatischen Quelle wie gr. *μνᾶ*, lat. *mina* (s. zuletzt L. Lombardo, Rendiconti Ist. Lombardo 91 [1957] 252; vgl. Sprache 5, 94 Anm. 81, 95). Ai. *māna-*, etwa „metal-

lene Platte, Goldstück(?)" (Śruti-Lit.; Caland, Verh. Akad. Wetensch. Amsterdam, N. R. XXVI 4 (1928) 166, 339, vgl. Wüst, Göttg. Gel. Anz. 196, 36) beruht vielleicht auf der RV-Stelle, wenn nicht bloß *mā-na-* „Maß" vorliegt (s. auch Turner 503b); neuindische Gewichtsbezeichnungen wie hindī *man* setzen wahrscheinlich keine indische Tradition fort, sondern stammen primär aus neup. *man* (s. Turner 491b), dessen Zugehörigkeit zu der Kulturwortsippe für ‚Mine' möglich ist (Horn, Neup. Etym. 222).

***maná*²** f. Hingebung, Eifer / devotion, zeal (RV), = aw. *manā-* f. Denken an etwas, zu *mányate*.

Dazu das Denominativum RV *manāyati* „merkt sich(?)", *manāyánt-* „wohlmeinend", *manāyú-* „ergeben, wohlgesinnt, fromm." — Primär genügt diese Erklärung als Denominativum des *-ā-*Stammes, und es fragt sich, ob weiter auf ein grundsprachliches **mₑ nēi̯e-* (wozu *manā-* < **manāi-*!) in got. *munai-s*, lit. *minėjau*, *minėti* u. dgl. zurückgegangen werden soll, s. J. Schmidt, KZ 37, 40ff., 44.

manák ein wenig, gering / a little, slightly (kl.), pāli *manaṁ*, nepālī *man* ein wenig. Nicht ganz geklärt; vielleicht liegt Zusammensetzung eines **manā* mit dem Suff. *-añc-* vor (so auch Edgerton, The k-Suffixes of Indo-Iranian [1911] 16), wobei das Grundwort mit der Sippe von arm. *manr* „klein, dünn", gr. *μᾱνός* „dünn, spärlich" usw. (WP II 267, P. 728f.) zusammengehören mag. Kaum anzunehmen ist jedoch ein Zusammenhang zwischen *°ák* und der *k*-Erweiterung dieser Wurzel in nhd. *man-g-eln*, heth. *maninkuu̯ant-* „kurz" usw. — Für RV 10, 61, 6 *manānák* ist die Bedeutung „ein wenig" nicht zu sichern, s. noch o. II 146.

manānák, s. d. Vorige.

manīṣā́, s. *mányate*.

mánuḥ (*mánu-*, *mánuṣ-*) m. Mensch, Mann, Menschheit; Manu(ṣ), der Stammvater der Menschheit / man, mankind, father of men (RV, usw. usw.), ep. usw. *manuja-*, RV *mánuṣa-* m. Mensch, RV ff. *manuṣyà-*, *mānuṣa-* menschlich, zur Menschheit gehörig, menschenfreundlich, m. Mensch, ŚB *Manāví* (MS *°áyī*) f. Gattin Manus (dazu Burrow, Skr. 250); vgl. aw. *Manuš.čiθra-* m.

Nom. propr. („von Manuš abstammend"), mp. *Manuščihr*, zoroastr. pehlevi *m'nwščyhr* (**Manuščihr*), arm. (< iran.) *Manačihr*, *Manačirh*, bzw. mp. (Dēnkard) *Manuš* (und mehrere Zusammensetzungen, s. Christensen, Andreas-Festschrift 64ff.), ferner got. *manna*, ahd. *man* usw. ‚*Mann*', altgerm. *Mannus* (Tacitus) Stammvater der Germanen, aksl. *mǫžь* Mensch (zur Stammbildung s. Vasmer II 169f.; anders jetzt Machek, ZfSlPhil. 28, 161: < **monžьb* = ai. *manuṣyà-*). S. WP II 266, WH I 655, II 28, 46, P. 700, Wack. II/2, 478, Bailey, TPS 1959, 113.

Hierher nach Güntert, Ar. Wk. 379ff. noch gr. *Μίνως* < **mə²nu̯-ó-* (sehr fraglich); auch die ältere Zusammenstellung mit phryg. *Μάνης* wird a.a.O. wiederholt, s. dagegen WH II 27, 28, Gusmani, Rendiconti Ist. Lombardo XCII (1958) 866. — Ob das anders akzentuierte *manú-* in RV, AV *manāv ádhi* überhaupt mit *mánu(ṣ)-* zusammengehört, ist fraglich; vgl. Kuiper, Kirfel-Festschrift 156, mit Lit.

Um ein Etymon des idg. Wortes für ‚Mensch' hat man sich früh bemüht, doch läßt die Vielzahl von **men*-Homonymen keine unbestreitbare Lösung erhoffen. Eine Verbindung mit **men-* „denken" — s. auch VS, ŚB *mánu-* „denkend, klug" — fände eine Parallele in hebr. *zākhār* „denken; männlich", s. Kronasser, Handb. d. Semasiologie (1952) 102. Andererseits verglich man lat. *manus* „Hand" (s. die Lit. bei WP a.a.O., wo noch andere Möglichkeiten diskutiert werden), und stellt neuerdings *mánu(ṣ)-* zu **men-* „hervorragen" wie (?) gr. *ἄνθρωπος* : *ἀνατρέπω*, vgl. Jensen, Zeitschr. f. Phonetik u. allg. Sprachwiss. 5, 245ff., dazu Kähler, dieselbe Zeitschr. 6, 252f. Zuletzt ausführlich zur Etymologie unseres Wortes Wüst, pel. 42ff.

Vgl. *māṇaváḥ*.

manojúḥ gedankenschnell / swift as thought (RV); enthält *mánaḥ* und ein zu *jávate* gehöriges *-jú-*, wie RV u.a. *máno-java(s)-* „gedankenschnell", *mano-javá-* m. „Schnelligkeit des Gedankens" sowie zahlreiche Textfiguren (etwa RV 1, 117,2 u.a. *mánaso jávīyān ráthaḥ*, 9, 97,28 *simhó . . . mánaso jávīyān* usw.) deutlich machen. — Problematisch bleibt hingegen die Frage

eines mit *-jū-* verwandten *-gū-**) „dahineilend, sich fortbewegend" (in *agre-gū-* u.a.), vgl. o. I 19, 425, 432 mit Lit. und neuestens Wüst, *ʿPῆμα* 4, 9f., 143.

manótā, s.u. *mányate*.

manorathaḥ m. Wunsch / wish, desire (ep., kl.); enthält *mánaḥ* und wohl eine zu *rámate* gehörige Bildung *-ra-tha-* (**rm̥-*), wie Up. usw. *mano-rama-* „herzerfreuend" besonders nahelegt. Diese Analyse ist für *manoratha-* auch dann wahrscheinlich, wenn man sonstige Belege eines **ratha-* „Ergötzen" (dessen Lebenskraft durch das Homonym *ráthaḥ* gemindert worden sei, Gonda, AO 14, 164) für zweifelhafter hält: so RV 10, 95, 8 *ratha-spṛ́ś-*, nach Hertel, IF 31, 149 etwa „Liebesgenuß erwartend" (doch ist auch ein Bezug auf *rátha-* „Wagen" möglich, s. Oldenberg, AbhAk Göttingen N.F. XIII 3 [1912] 307, mit Lit., Geldner z.St.), und AV 6, 130, 1 *ratha-jít-*, nach Hertel a.a.O. „Liebe ersiegend".

Reiche Lit. bei Wack. II/2, 719. Nicht vorzuziehen die Deutung aus **manortha-* (= *manas-* + *artha-*) „Herzenssache", Jacobi bei Wack. I 57, Bloch, L'Indo-Aryen 83, dagegen Wack. I² Nachtr.; mit *rátha-* „Wagen" sucht Bloomfield, JAOS 39, 282 auch bei *mº* („having the mind for its car", d.i. *kāma-*) auszukommen (a.a.O. ferner über *rathajít-*).

mantā, s. *mányate*.

mantíḥ, s.u. *matíḥ*.

mántuḥ m. Rat, Ratschlag, Berater, Lenker / advice, counsel, adviser, ruler (RV; spät auch ‚Groll' [Schmidt 292b]; vgl. noch RV *a-mantú-* „unverständig" und **matú-* in *matúthaḥ*), = aw. *mantu-* m. Berater, Walter, Ratschluß; zu *mányate*.

---

*) Ai. *jū-* „eilen" setzt etymologisch wahrscheinlich sowohl eine Wurzel mit palatalem (= iran. *zº*) wie eine mit velarem Anlaut fort (was *-gū-* fordern würde), s.o. I 424f.; für das letztere spricht auch ved. *ūtíḥ* ... *makṣū́-javas-tamā* ~ aw. *mošu* ... *java avaŋhe*, o. II 542.

S. ferner RV 1, 42,5; 6, 56,4 *dasra mantumaḥ* „du Kundiger Ratreicher“ ~ Yasna 46,17 *dangrā mantū* „durch weiser Ratschluß“; Humbach, Gathas d. Zarathustra II 73.

mántraḥ m. (selten *-am* n.) Rede, heiliger Spruch, Preislied, Opferformel, Rat, Ratschlag / speech, sacred text, song of praise, sacrificial formula, advice, counsel (RV, usw.), = aw. *mąθra-* m. Wort, Spruch, Zauberspruch, Gedanke, vgl. iran. **manθra-kara-* (: RV u.a. *mantra-kṛ́t-* Spruchdichter) in parth. *m'rygr* Zauberer, Beschwörer, sogd. *m'rkr-* Zauberer, armen. (< iran.) *margarē* Prophet (Henning, BSOS 9, 85, Bailey, TPS 1956, 101). — Dazu *mantrín-* verständig, klug (VS), m. Kenner von Zaubersprüchen, Beschwörer (Up., u.a.), Ratgeber eines Fürsten (Mn., usw.; daraus letztlich portugies. *mandarim*, nhd. *Mandarin* u.dgl., s. Lokotsch 111b f., Kluge-Mitzka[18] 457b), ~ aw. *mąθran-* m. Prediger, Prophet (Wack. II/2, 350). Zu *mányate*.

Die alte Bedeutung des zu *man-* gehörigen arischen Wortes war nach Thieme, ZDMG 107, 68ff. „Gedanke“, im Ved. „formulierter Gedanke“. — Zu beachten sind Übereinstimmungen des Textgebrauchs wie RV 1, 67,5 *mántrebhiḥ satyáiḥ* bzw. 1, 152,2 *satyó mántraḥ* ~ Yasna 31,6 *haiθīm mąθrəm*, oder 1, 67,4 *taṣṭā́n mántrān*, 2, 35,2 *sútaṣṭam mántram*, 7, 7,6 *mántram ... átakṣan* ~ Yasna 29,7 *mąθrəm tašaṯ*; s. Humbach, Gathas d. Zarathustra II 17,27.

Über zugehöriges afghan. *maraī* „charm“ vgl. Morgenstierne 45, wo weiteres Material; davon dürfte waḫi *mutr* „augury, omen“ wohl das iran. **manθra-* fortsetzen (Indo-Iranian Frontier Languages II 530b), khotansak. *maṁdra-* „charm“ aber eher indisch sein, s. Konow, Saka Studies 155b, NTS 15, 118.

mantrí, s.d. Vorige.

mánthati quirlt, rührt, zermalmt, reibt, schüttelt / whirls, stirs, grinds, rubs, shakes, agitates (RV, usw.), Aor. *ámanthiṣṭām* (RV 3, 23,2), Fut. *manthiṣyánt-* (ŚB), Pass. *mathyáte*, P.P.P. *mathitá-* (seit RV); *manthá-* m. Rührtrank (RV, u.a.), Akk. sg. *mánthā-m* Stößel (RV 1, 28,4 [auch AV, Sū.]; s. dazu Wack.

III 308f., Pedersen, La cinquième déclin. lat. 63f.), *mánthitar-* Rührer, Schüttler (AV); u.a.m. — Identisch mit iran. **manþ-* (dazu Benveniste, Études sur la langue ossète [1959] 88), das vielleicht in aw. *amąsta* und *vīmanāṯ* (Hs. *vaē°*; s. Bartholomae 1135), sicher in buddh. sogd. *mnδ-*, khotansak. *maṁth-*, osset. iron *(æ)z-mæntin*, digor *æz-mæntun* „schütteln, umrühren" (Benveniste a.a.O.), afghan. (waz.) *-mandəl* „to shampoo, knead" (Morgenstierne 45) vorliegt; zu weiterem Iranischen s.u. Vgl. ferner lat. (< osk.) *mamphur* „Stück der Drehbank" (s. WH II 22), nhd. *Mandel-holz*, lit. *mentùrė* „Quirl, Kelle", aksl. *męsti* „ταράττειν" usw., s. WP II 269, P. 732, Fraenkel 437 b f.

Ai. *manth-* „quirlen" ist etymologisch von *math-*, *mathnáti* „rauben" (offenbar nasallos) verschieden, s.d.; für die idg. Vorstufe von *ma(n)th-* „quirlen" wird jedoch neben **menth-* ebenfalls ein nasalloses **meth-* angesetzt (s.d. Lit. bei WH a.a.O.), wofür griech. Wörter wie *μόθος* „Schlachtgetümmel", *μόθονρα* „Heft des Ruders" u. dgl. weniger sprechen als slawische wie aksl. *motati sę* „agitari" (usw., s. Vasmer II 164). Mit der letzteren Bedeutung berührt sich osset. digor *mætæ* „Sorge" < **maþā* (Morgenstierne briefl.), dessen ar. *-ā-* aber natürlich auch *-ą-* sein kann; fraglich ist weiter die Zugehörigkeit von schughnī *mōþ*, yidgha *mōxë* „Stock, Stab" (**māþa-[ka]-*, Morgenstierne). — Waḫī *mānd-* „to shampoo" gehört wohl nicht hierher, s. Morgenstierne, Indo-Iran. Frontier Languages II 226b, Benveniste a.a.O. Aus Bedeutungsgründen sehr wahrscheinlich wäre die Zugehörigkeit von neup. *mat(t)a* „Bohrer", das, wenn es etwa **maþa-ka-* fortsetzt, eine irreguläre (expressive?) Lautgebung zeigen müßte (Hinweis W. Eilers).

Umstritten ist die Heranziehung von lat. *mentula* „Penis" (s. WH II 72), die eine beliebte Metapher voraussetzt (vgl. Bonfante, Ricerche Linguistiche 4, 20 Anm. 8; s. ai. *mantha-* „eine Art Koitus" [Schmidt 292c] neben „Butterstößel", nhd. *buttern* = koitieren, u. dgl.).

Zu unserer Sippe auch RV 8, 46,23 (und wohl 1, 181,5, s.o. II 567 u.) *mathrá-*, wenn „Schüttler"? Vgl. Oldenberg, AbhAk-Göttingen N.F. XI 5 (1909) 180.

Für die Herkunft der auslautenden Tenuis aspirata *°th-* in unserer Wurzel aus *°tą-* soll durch **mati-* (*°tə-*) im ai. Wort-

schatz selbst eine Bestätigung vorliegen: s.u. *matyàm*, *sumatitsaruḥ*. Ein ursprünglich athematisches Praesens setzt Meillet, Revue des Ét. Slaves 6 (1926) 172 an.

mantharaḥ langsam, träge, schwerfällig, dumm / slow, lazy, dull (kl.). Nicht befriedigend erklärt.

Die formale und semantische Ähnlichkeit mit *mandaḥ* ist beachtenswert. Ob sich aber in den jungen Wörtern verschiedene Dentalableitungen der im ältesten Indisch vielleicht vorhandenen, jedenfalls bereits archaischen Wurzel *man-* „bleiben, zögern" fortsetzen, muß doch bezweifelt werden (s. U.; dagegen WP II 306). Vgl. noch die Lit. und das Material bei Kuiper 102, der *manthara-* und *manda-* auf einer austroasiatischen Basis zu vereinigen vorschlägt. Unentschieden auch Hauschild II 283a.

manthā, s. *methī*.

manthāvalaḥ, s. *mātālaváḥ*.

Mandagā, s. *Mandākínī*.

mándati erfreut, berauscht / gladdens, intoxicates (RV u.a.); RV u.a. *mandána-* erfreuend, RV *mandín-*, RV, MS *mandí-* erfreuend (zu letzterem s. Sharma, *Ṛṇa* 5/6, 227), RV u.a. *mandrá-* erfreulich, angenehm (für **madrá-*, o. II 570?); u.a.m. — Mit *mádati* zu verbinden, aber nicht als nasalierte Nebenform, sondern als eine (schon vorliterarische) Umwertung des Perfektstammes *mand-* < **ma-md-*; vgl. Bartholomae, IF 7, 85, Kuiper, Nasalpr. 140, M. Leumann, Neuerungen 106f.

Hieraus weiter *nándati*, s.d.?

mandaraḥ, s.u. *mándāraḥ*.

Mandaraḥ m. Name eines heiligen Berges / name of a sacred mountain (ep., kl.). Nach einer — schwerlich zu sichernden — Annahme von A. Pinnow-Harder, BzN 6, 42 mundid (viell.: Präfix + muṇḍārī *daraṅ* „Klippe") und ursprünglich identisch mit volksetymologisch umgeformtem °*mādana-* in dem ep. kl. Bergnamen *Gandhamādana-* m.

[Zu beachten noch die Bemerkungen bei H. Humbach, Die Kaniška-Inschrift von Surkh-Kotal (1960) 23 § 43, Kušān und Hephthaliten (1961) 25 A. 64.]

mandaḥ töricht, langsam, träge, faul, schwerfällig / silly, slow, tardy, idle, dull (u.a.; Up., ep. usw.). Nicht befriedigend erklärt.

Gegen die Verbindung mit aksl. *mǫditi* „zögern" (s. WP II 305, vgl. auch WH II 69, mit Lit.) zu Recht Fraenkel 420b. Nahe läge eine Verbindung mit *mantharaḥ*, die (s.d.) sowohl auf indogermanischer wie auf mundider Basis versucht worden ist (vgl. dazu noch bes. Kuiper 102 Anm. 145, 138, 161), ohne ganz überzeugen zu können. — Über *mindā* s.d.

Mandākinī f. Name verschiedener Flüsse / name of several rivers (Mahābh., u.a.). — Keine durchsichtige Sanskritbildung, andererseits wohl auch kein altidg. Erbe, was literarisches Alter und geographische Lage gleichermaßen unwahrscheinlich machen (s. Kuiper, AO 17, 17); ein vorarischer Name wäre also prinzipiell glaubhaft. Hier ist Kuipers Deutung aus einer Präfixbildung (mit *ma°* [s. *mataṅgaḥ*] und Nasalisation) zu gemein-mundidem **dāk* „Wasser" ansprechend, a.a.O. 17ff., vgl. auch Proto-Munda 120 Anm. 165; deutlich volksetymologische Bildungen wie der FN *Mandagā* (ep.) könnten vergleichbaren Ursprungs sein, s. Pinnow, BzN 5, 3, mit weiteren Formen. Zu beachten der Reim auf *Pināki*nī. — Unabhängig von der Annahme dieses Vorschlags wird man dem Versuch, in dem ep.-kl. Namen ein Kompositum aus *mandaḥ* und einem nur hier*) erhaltenen **akā* = lat. *aqua* „Wasser" nachzuweisen, Skepsis entgegenbringen: vgl. Pisani, RSO 14, 308 und 32 (= Scritti Furlani, 1957), 768.

mándāraḥ m. Korallenbaum / the coral tree (Mahābh., usw.). Unerklärt. Hat Lex. *mandara-* m. „Perlenschmuck" damit zu tun? (Kaum idg., gegen Lewy, IF 32, 159).

manditiḥ m. „rājā" (Yaśast. 2, 157,2), eine rätselhafte vereinzelte Bildung, die schwerlich als ein

*) Einen weiteren ai. Verwandten von lat. *aqua* usw. sucht Pisani, RSO 32, 767 allerdings in ved. *ákūpāra-* nachzuweisen, worüber o. I 15, II 258, 330.

**mandi-ti-* „*Burgherr, Stadtherr" zu *mandirám* gehören wird, wie Liebert 188 fragend vorschlägt. Sollte man an eine volkssprachliche Form von *mantrin-* „fürstlicher Berater" denken dürfen?

mandirám n. Wohnsitz, Haus, Palast, Tempel, Stadt / dwelling, house, palace, temple, town (ep., kl.), dazu wohl *mandurá* f. Pferdestall (kl.; vgl. noch Lex. *mandu-pāla-* m. ‚groom'). — Die formale und semantische Ähnlichkeit v.a. von *mandurá* mit gr. *μάνδρᾱ* (seit Sophokles) „Hürde, Stall" ist nicht zu übersehen, doch wird Urverwandtschaft (s. WP II 234, P. 699, mit Lit.) zwischen diesen jungen, vereinzelten Wörtern mit Recht von Frisk, Nom. 13 bezweifelt; die Übereinstimmung kann auch auf Lehnbeziehungen beruhen. Andererseits wird für die ai. Wörter eine dravidische Deutung vorgeschlagen (Burrow, BSOAS 12, 389); die Beziehungen zum Griech. und zum Dravid. sucht L. Lombardo, Rendiconti Ist. Lombardo di sc. e lett. 91 (1957) 252 unter der Annahme eines indomediterranen Substratwortes zu vereinigen.

Daß der hierfür behaupteten „idg." Sippe auch thrak.(?) *μανδάκης* „Garbenband" zugehöre (so wieder Detschew, Die thrak. Sprachreste [1957] 284f.), wird wohl zurecht zugunsten anderer Verbindungen bezweifelt; vgl. etwa Krogmann, KZ 72, 19f., mit Lit., anderes bei Frisk II 169.

Mandīraḥ, s. *Maṅkilaḥ*.

mandurá, s.u. *mandirám*.

mandráḥ, s. *mándati*.

mandhātá (*-ár-*) m. ein Beschaulicher, Andächtiger, Frommer / a thoughtful or pious man (RV); N.pr. (Sū.; vielleicht auch bereits an einigen RV-Stellen). — Die Etymologie ist wohl in ved. *mánas- dhā-* „den Sinn auf etwas richten" zu suchen, wobei nicht von einem „Verbale *mán-*" (Grassmann), sondern von schwundstufigem **manz-(dh°)* : *mánaḥ* auszugehen ist, vgl. Wack. I 77, II/1, 54f., mit Lit.; zunächst steht aw. *mąz-dā-* „eingedenk sein, im Gedächtnis

haben" (s. zuletzt Kuiper, IIJ 1, 92 A. 23). — Vgl. noch *medhā́*!

mánma, s. *mányate*.

manmathaḥ m. Liebe, Liebesgott / (god of) love (ep., kl.), ardhamāgadhī *vammaha-* (**mamm°*); nicht eindeutig erklärt.

Man denkt an *manth-* „schütteln, umrühren" (*mánthati*), wobei die Liebesgott-Bezeichnung *Anaṅgáḥ* (s.d.) als Intensivbildung vielleicht für *man-math-a-* eine gleichartige Analyse nahelegt; s. St. Konow, Wackernagel-Festschrift 6ff.; vgl. auch Hauschild II 283a. Andererseits vermutete man Zusammensetzungen mit einer zu *mányate* gehörigen Bildung für „Herz, Sinn": mit *man°* < **manz°* (s.o. *mandhātā́*), oder eher mit *mánman-* (das freilich längst vor dem Auftreten von *manmatha-* in der Lit. erloschen zu sein scheint). In diesem Falle muß eine Haplologie aus **manma-matha-* „Sinn schüttelnd" — oder besser „Sinn raubend", o. II 567? — angenommen werden, s. Wack. II/1, 129.

mányate denkt / thinks (RV, usw.), auch *manuté* (RV pl. 1. *manumahe*, 3. *manvaté*, usw.), Perf. *ma-mn-ā́t(h)e* (RV), *mene* usw. (seit Br.), P.P.P. *matá-* (RV ff.); *manīṣā́* f. Nachdenken, Verstand (RV, usw.; zum Suff. s.o. I 167), *manótar-*, *manotár-* Ersinner, Erfinder (RV, vgl. Praes. *manu°*; s.u.), *mantár-* m. Denker (ŚB, Up., ep.), *mánman-* n. Sinn, Gedanke, Einsicht, Andacht (RV, usw.); u.a.m. — Vgl. aw. *maⁱnyete* er denkt, ap. *maniyaiy* ich erwäge, *maniyāhaiy* du magst meinen, mp. *mēnītan* denken, geistig erfassen, khotansak. *man-* schätzen, hoch von jmd. denken, bzw. aw. *manaoþrī-* f. Gemahnerin (: ai. *manótar-*, *°tár-*), sowie die Sippe von gr. *μέμονα* gedenke, verlange, *μαίνομαι* bin verzückt, *αὐτό-ματος* aus sich selbst handelnd, lat. *meminī* bin eingedenk, *com-mentus* ersonnen (formgleich ai. *matá-*, gr. *-ματος*, lit. *prà-mintas* benannt, u.a.), *com-mentor* Erfinder (keine alte Entsprechung von ai. *mantár-*, WH II 67), air. *domoiniur* glaube, meine, *menme* Geist, Sinn (: ved. *mánman-*), got. *man* meine, *munan* glauben, meinen,

lit. *miñti* gedenken, toch. A *mnu* Denken; usw. usw., s. WP II 264ff., WH II 65ff., P. 726ff., Fraenkel 455a ff., vgl. weiters *matíḥ*, *matúthaḥ*, *mánaḥ*, *manā́*[2] (mit *manā-y°*), *mántuḥ*, *manyúḥ*, *mā́naḥ*[1], *múniḥ* (s.d.!), *mnā-*, *sumnám*.

Aśok. *meñati* ist mit *mányate* (Up.ff. *-ti*) identisch, also weder ein Zeugnis für unverwandtes **mein-* (nhd. *meinen* usw.), noch auch die Fortsetzung des Perf.-Stammes *men-*; s. Mayrhofer, Kirfel-Festschr. 221f., mit Lit. — Ein in der sprachwiss. Literatur hierhergestelltes Präs. der 1. Klasse *mánati* „erwähnt" (s. die Angaben bei WP II 264), genauer: Up., Sū. *ā-manati* u. dgl., wird mit Recht primär unter *mnā-* eingeordnet (s.d.); RV-Formen wie *mánāmahe*, *mananta* sind Aoriste [s. auch Tedesco, Lg. 20, 214, mit Lit.]. Abweichend zu *mánāmahe* (aus metrischen Erfordernissen für **mányā-mahe*) jetzt Vekerdi, Acta Orientalia Hungarica 12 (1961) 266. Fraglich ist die Zugehörigkeit von arm. *imanam* „verstehe" zu dieser Sippe: anders Benveniste, Hirt-Festschrift II 236. — Über die Bedeutung von **men-* „denken, geistig erregt sein" zuletzt Jēgers, In Honorem Endzelini (1960) 67f.: urspr. identisch mit **men-* „treten" > „nachspüren".

mányā f. (im Plur. u. Du.) Nacken / nape of the neck (AV, VS, u.a.), vgl. aw. *manaoβrī-* f. Hals, Nacken, *pa*[i]*ri-mānya-* Nackenschutz (hergestellt von Waag, Nirangistan [1941] 136; pehl. *apar-mānyak*, s. Waag a.a.O. 19, 94), ferner air. *muinēl* Hals, ahd. *mana* Mähne u.a., sowie die von dem Erbwort für „Hals, Nacken" abgeleiteten Wörter für „Halsband, Halsschmuck" (WH II 108): s. die Sippe von *maṇíḥ* und iran. **manya-ka-* „Halsschmuck", das nach Belardi (briefl.) als LW im Aramäischen (bibl. und nachbibl. *[ha]manīk[ā]*), Armen. (*maneak* „Halsband", mit denominalem *manel* „zusammendrehen, spinnen, winden") und Griech. (*μανιάκης*; bei Polybios wohl durch galat. Vermittlung, also nicht ursprünglich keltisch) vorliegt. Vgl. WP II 305, P. 747f., mit Lit.

Ein sonst nicht belegtes ai. **m(a)na-* „Hals, Nacken" möchte A. Sharma, *Ἤμα* 5/6, 278 u. 282 aus den an Sū.-Parallelstellen erscheinenden Adjektiven *śitimra-* (fehlerhaft

für *śiti-mna-*) und *śucī-mana-* (= „weißnackig"?) gewinnen; anders und glaubhafter darüber K. Hoffmann bei Sharma a.a.O. S. 278.

manyúḥ m. Geist, Sinn, Stimmung, Eifer / spirit, mind, mood, ardour (u.dgl.; RV ff.), = aw. *maⁱnyuš* m. Geist, Geistwesen, Sinn, mp. *duš-mēn* Feind (aw. *duš-maⁱnyu-*), vgl. *mēnūk* Geist (über osset. *(dælī)-mon* „[unterirdischer] Geist" s. Abajew, Ist.-etim. Slov. oss. jaz. I 354, mit Lit.); zur Sippe von *mányate*.

Zur Analyse (*many-ú-* vom Verbum *mányate*, oder Weiterbildung von **mani-* ~ got. *muns*, Akk. pl. *muni-ns* „Gedanke, Absicht") s. Wack. II/2, 842f., bzw. Meillet, MSL 20, 102. — Spätes *manyu-* m. „Opfer" (Nalacampū, Hemac., u.a.) ist aus dem Indra-Namen *Śatamanyu-* falsch abstrahiert (PW).

mámat, nur RV 4, 18, 8, 9 (*mámac caná*, *mámac cid*), wohl (gegen U.) etwa „von mir her, um meinetwillen" und dann eine Augenblicksbildung aus *máma* und *mát* (: *má-*); pāli *mamaṁ* Akk. u. Gen. ist wahrscheinlich etwas anders zu beurteilen. Vgl. Oldenberg, AbhAk-Göttingen N.F. XI 5 (1909) 281f., mit älteren Ansichten; Geldner I 442f., z.St.

mamátti, s. *mádati*.

Mammaṭaḥ m. Name eines Mannes / name of a man (Katal.), vgl. den Mannesnamen kl. *Mammaḥ*.

-aṭa- ist ein bei kaśmīrischen Namen typischer Ausgang, s. Wack. II/2, 158, mit Lit.; gelegentlich mag Kürzung für *°bhaṭṭa-* vorliegen, s. die Angaben bei Hilka, Die ai. Personennamen (1910) 63. Aufrecht (s. PW) leitete *Mammaṭa-* überhaupt aus *Mahima-bhaṭṭa-* her.

mayate, s.u. *minā́ti*¹.

máyaḥ¹ m. Roß / horse (VS); wahrscheinlich — wie das vom Schaf gebrauchte aw. Adj. *anu-maya-* — als urspr. „*wiehernd" zu der Schallwurzel **mei-* (WP II 243, P. 711), s.u. *mímāti*²; vgl. auch *mayúḥ*.

máyaḥ² n. Erquickung, Genuß, Vergnügen / refreshment, enjoyment, pleasure (RV, u.a.), = aw. *mayah-* n. „Begattung" (zur Bed. vgl. RV 10, 40, 10 *máyaḥ*

pátibhyo jánayaḥ pariṣváje „ein Vergnügen für di Gatten sind die Frauen zur Umarmung", u. dgl.), vgl sogd. *my'k-čyk* ‚happy' (Gershevitch 17 § 124); s. auch u. *miyédhaḥ*. Außerarisch vergleicht man wurzel verwandte Bildungen wie lat. *mītis* mild, lit. *méil* Liebe usw., s. WP II 244, P. 711f.

Aw. *māyā-* f. ist wohl = *māyá* und nicht mit Bartholomae 1141, 1169 als „Freude, Wonne, Segen" hierher zu stellen.

Mayaḥ, s. u. *ásuraḥ*, o. I 65f.

mayúḥ m. (VS, TS, ŚB): ein Kiṁpuruṣa, oder eher ein menschenähnliches Tier (Affe?), s. bes. Weber, Ind. Stud. 9, 246; Lex. „Gazelle" [vgl. auch Zachariae, WZKM 16, 30 A. 1]. Zu beachten Sū. *māyú-* m., das wohl mit *māyú-* m. „das Blöken, Brüllen" zusammengehört und als Bezeichnung eines Tieres oder Beiwort des Kiṁpuruṣa aufzufassen ist. — Wenn es sich letztlich um eine lautnachahmende Tierbezeichnung handelt, was aus den Texten nicht eindeutig zu ersehen ist, dann dürfen wir mit Wüst, *ʿPῆμα* 2, 72 Anm. 9 wohl die Schallwurzel **mei-* (*máyaḥ*[1], s. auch u. *mayúraḥ*) heranziehen.

mayūkaḥ, s. u. *mayúraḥ*.

mayúkhaḥ m. Pflock / peg (RV, usw.; jünger [Up., u. a.] auch „Strahl, Lichtschein", ep. *mayūkhin-* „strahlend"); vgl. ap. *mayuḫa-* m. Türknauf (*Pflock; nach Szemerényi, ZDMG 101, 206 Anm. 1 mit *-ŭ-*, nicht *-ū-*, wegen der Fortsetzer:) sogd. *myγk* Pflock, Nagel, neup. *mēḫ* dss. (**mayŭḫa-*). Zu *mi-* „befestigen", s. u. *minóti*; über die Bildung s. Meillet, Symb. Rozwadowski I 105.

mayúraḥ m. Pfau / peacock (VS, usw.; RV *mayúra-roman-* pfauenhaarig, *°śep[i]ya-* wie ein Pfau geschweift), *mayūrī-* f. Pfauhenne (RV, usw.); aśok. *majura-*, *majūla-*, prākr. *maūra-*, *maūla-*, bengālī *maur*, bzw. aśok. pāli prākr. *mora-*, hindī *mor* etc. (aus einer ind. Sprache afghan. *myawr* „Pfau", Morgenstierne

49). — Bedeutung und Wortgestalt machen Ursprung aus einer einheimischen Sprache wahrscheinlich (s. auch Thieme, Lg. 31, 440); im einzelnen bestehen noch Unklarheiten, die z.T. durch die Lex.-Formen *marūka-* (und *mayūka-*) „Pfau" bedingt sind:

Die dravid. Sippe von tamil mal. *mayil*, tuḷu *mairu*, kan. *mayla*, *maylu* u.a. „Pfau" ist sicher nicht von *mayūra-* zu trennen (Bloch, BSL 25,16, Pre-Aryan 53). Ein Problem erwächst nur aus Przyluskis Hinweis (BSL 26, 99ff., Pre-Aryan 132f.) auf austroasiatische „Pfau"-Wörter wie santālī *marak'*, mon *mrā* usw. (mit Präfix *ma-* zu santālī *rak'* „to call, cry" usw.?), denen *marūka-* formal nahesteht. So stellt sich die Frage, ob *may°*, *mar°*, mi. *mora-* usw. Entlehnungsvarianten aus einer fremden Quelle sind (vgl. Przyluski a.a.O., Turner 512a, Berger, OLZ 1958, 474 Anm. 1), oder ob für die *may°*-Formen genuin-dravidischer Ursprung so gesichert werden kann (Burrow, BSOAS 11, 609f.), daß *marūka-* und die austroas. Wörter als unverwandt beiseitegelassen werden müssen; Lex. *mayūka-* könnte eine (vielleicht künstliche) Kontamination aus *mayūra-* und *marūka-* sein. Vgl. noch Ramaswami Aiyar, JBORS 16 (1930) 317ff., 324; Burrow, TPS 1946, 19; Emeneau, Proceed. Amer. Philosoph. Soc. 98 (1954) 288b.

Eine Verbindung mit der idg. Schallwurzel **mei-* (WP II 243, P. 711) ließe sich durch die Annahme glaubhafter machen, daß ein Erbwort **mayu°* „Schreier" in dem „Pfau"-Wort fortgesetzt sei; dafür sind vorerst nur ved. *māyú-* m. „Blöken, Brüllen" und das als Tierbezeichnung nicht gesicherte *mayúḥ* beizubringen, s. Wüst, *'Pῆμα* 2, 72 Anm. 9. Noch anders Bailey, BSOAS 20, 59, Ind. Ling. 21, 18, der das beachtenswerte khotansak. *murāsa-* „Pfau" heranzieht, in dem ai. und dem sak. Wort jedoch urverwandte Farbbezeichnungen, **myūra-* und **mūra-*, vermutet (?).

Verfehlt Halévy, JA 1913 II 711 (vgl. auch Revue Sémitique 22 [1914] 82ff.), der das Pfauenwort vom Namen der *Maurya*-Herrscher ableiten möchte, und Johansson, Solfågeln i Indien (1910) 79 (: *mayūkha-* „Strahl").

marakatam n. Smaragd / emerald (ep., kl.), *maraktam* n. dss. (Lex.), prākr. *maragaa-*, zusammenhängend mit den „Smaragd"-Wörtern im Griech. (*σμάραγδος*, *μάραγδος*) und Semitischen (akk. *barraqtu*, hebr. *bāréqet*). Entlehnung des genuin-semitischen Wortes (zu *b-r-q*

„glänzen, blitzen" gehörig) ins Griech. und aus dieser ins Indische ist wahrscheinlicher als der früher an genommene Weg Semit.-Ind.-Griech.; s. die Lit. be Mayrhofer, Sprache 7, 187f. — Indischen Ursprung sind tibet. *mar-gad*, altruss. *marokat* „Smaragd".

márate, s.u. *mriyáte*.

marālaḥ m. eine Gänse- oder Flamingo-Art / a kind of goose or flamingo (kl.; Lex. *marālaka-* m. dss. *marāla-* in Lexx. hat daneben noch viele Bedeutungen wie „sanft, weich, zart", „Pferd, Elefant, Wolke, Wald von Granatapfelbäumen" usw.); prākr. *marāla-* m., hindī *marāl*, nepālī *marāl* eine Gänse-Art, u.a. (s. Turner 494a). Nicht genügend erklärt.

Für *m°* als Vogelname liegen unwahrscheinliche idg. Deutungen vor: zu lat. *merula* „Amsel" (s. WH II 78) und als **merō(u)lo-* zu **mer-* „flimmern" (vgl. die Angaben bei WP II 273). — Die Sprachwirklichkeit von Lex. *marāla-* „sanft, weich" ist zu wenig sicher, um an Urverwandtschaft mit **mel-* „zart, schwach, welken, schwinden" (gr. ἁμαλός, ai. *mlā-* „hinschwinden") ernstlich glauben zu können (s. WH II 104).

maricaḥ m. (Rām., u.a.), *marīcaḥ* m. (kl.) Pfefferstaude / the pepper shrub; *maricam* n. (Suśr.), *marīcam* n. (Āpast.) Pfefferkorn, Pfeffer; prākr. *maria-*, *miria-* m.n., hindī *mirī*, *maric*, *mir(i)c* f. Pfeffer, usw. (s. Turner 494a). Wohl ein austroasiatisches LW (vgl. mon *mrāk*, khmer *měréć* „Pfeffer"), das in älterer Lautgestalt (s. Berger, Probl. 25, Anm. 25) auch in die dravid. Sprachen ausgestrahlt hat (tamil *miḷaku* usw.; ohne direkten Zusammenhang mit dem Ai., gegen Bloch, BSL 25, 15, Pre-Aryan 52); vgl. Gonda, AO 10, 334f., Burrow, Sarūpa-Bhāratī 8, Skr. 379. — Ai. *marīca-* scheint, über khotansak. *miriṁjsya-*, sogd. *mr'ynčk'*, die letzte Quelle für verschiedene Turksprachen-Lehnwörter zu sein, auf denen wiederum osset. *byrc*, *burcæ* „Pfeffer" beruht; s. Bailey, Silver Jubilee Volume of the Zinbun-Kagaku-Kenkyusyo, Kyoto University, 1954, 6; TPS 1955, 77.

márīciḥ f. Lichtteil, Lichtstäubchen, Strahl / particle of light, shining mote, ray of light (RV, usw.), *marīcikā* f. Luftspiegelung, Fata morgana (kl.), *marīcin-* strahlentragend, m. Sonne (ep.); eine wohl frühe Entlehnung aus dem Indischen ist afghan. *mārīǰ* „Lichtstrahl" (Morgenstierne 47). — Trotz kleinerer Unklarheiten (s.u.) dürfen wir *márī°* wohl mit gr. *Maĩρα* „Name des funkelnden Hundssternes", *μαρί-λη* „Glutkohle" und der Sippe von *μαρμαίρω* „schimmere", kleinruss. *mríty* „dämmern, schimmern" usw. verbinden, s. Schulze, SbAkBerlin 1910, 794 Anm. 2 = Kl. Schr. 118 Anm. 1, WP II 273, P. 733, Scherer 114, Fraenkel 409b, Frisk II 176.

Die Bildung gemahnt an ved. *śvitīcí-* „licht" neben *śvityáñc-* „hell, glänzend" (s. Schulze a.a.O., vgl. auch Charpentier, IF 29, 385 Anm. 2); der abweichende Akzent ist freilich zu beachten, auch, daß *márī°* nicht mit dem Kompositionsverhältnis *śviti-* : *śvitrá-* vergleichbar ist. In diesem Fall wäre an die mit den *-(y)añc*-Adjektiven assoziierte Zusammensetzung mit reduziertem **oqᵘ-* (Wack. III 230) zu denken, doch ist trotz hom. *-οπα* für das auslautende *-i-* kein Ursprung aus *-ə-* erweislich (s. Risch, Festschr. Debrunner 391). Vgl. über den Wortausgang noch Horn, Grundr. Iran. Phil. I/2, 182, Wack. II/2, 429. Etwas anders im Rahmen der obigen Etymologie Fick, BB 5, 167, der anscheinend *márīc-* zusammen mit got. *maurg-ins* „Morgen" usw. auf **m(e)rəg-* zurückführen will; Grassmann, KZ 16, 164 verweist auf den lat. Namen *Marīca* und vermutet Wurzelverwandtschaft mit *Marút*, s.d.

Nicht glaubhaft ist dravid. Ursprung des frühbelegten Wortes, vgl. kan. *miṟugu*, tel. *meṟacu* usw. „scheinen, glänzen"; Burrow, BSOAS 12, 389, s. auch Kuiper, Kirfel-Festschr. 170.

marutā, *maruṇḍā* f. eine Frau mit hoher Stirn / a woman with a high forehead (Lex.), unklar.

Marút m., plur. *-aḥ* die Marut, die Windgötter / the storm-gods (RV, usw.). — Eine überzeugende Deutung dieses wichtigen Götternamens steht noch aus.

Beachtenswert bleibt die Verbindung mit lat. *Mārs*, *Mārt-*, *Māvort-*, osk. *Māmert-* (s. die Lit. bei WH II 45, der den

Zusammenhang ablehnt), das als **māu̯rt-* zu *marút-* zu stell sei (etwa wie lat. *quattuor* : *quadru-*, ai. *hvar-* : *hru-*; Dumézil, L'héritage indo-eur. à Rome[8] [1949] 62). — E Kompositum **mar-út-* „vom Meere her (RV 5, 55, 5 *sam dratáḥ*) blasend", zum Wz.-Nomen **mar-* „mare" (s. u. II 59 und der Schwundstufe von *vat-* „blasen", nimmt Thiem Weller-Festschrift 665 an. — Die übrigen idg. Deutung gehen von suffixalem *-ut-* aus, wobei sich mehrere *ma* Homonyme für das Vorderglied zur Auswahl stellen: *ma* „sterben" (als „Seelenheer", Güntert, Ar. Wk. 197f., d gegen Thieme a. a. O. 665 A. 23), ein schon oftmals gemacht Deutungsversuch (s. die Lit. bei Wack. II/2, 448; an. a *mara*, nhd. *Mahr* usw. „Nachtgeist" einbeziehend A. Kuh Zeitschr. f. deutsches Altertum 5, 488ff., v. Schroeder, WZK 9, 248f.), wozu neuerdings Dandekar, Journ. of the Univ. c Poona 1 (1953) 120f.; **mar-* „leuchten, glänzen" (: *márīciḥ* Burrow, Skr. 165 [vgl. schon Grassmann, KZ 16, 164, der la *Mars* mit einschloß; a. a. O. S. 190 auch ein Hinweis auf „losere Beziehung zwischen umbr. *Çerfo Martio* und ved. *śárdhas máruta-*, s. dazu Weber, SbAkBerlin 1892, 785 Anm. 3]; *mar* in *máryaḥ*, da die Marut „die göttliche Entsprechung z den menschlichen *marya's*" sind, Wikander 83. — Ganz un glaubhaft Juret, RHA 6 (1940) 18.

Nichtidg. Ursprung von *Marút-* ist trotz dieser Schwierig keiten prinzipiell unwahrscheinlich, wie auch Kuiper, Kirfel Festschr. 139 mit Recht betont. Przyluski, BSL 26, 102 = Pre-Aryan 134 zog sakai *parug* „Wind" heran, stellte *Marút-* als „*Schreier, Heuler" neben dieses und ai. *marūka-* (s. o. II 587) und ließ zu erwartendes **maruk-* nach *rud-* „heulen, weinen" umgebildet sein (??); zustimmend Charpentier, MondOr. 24, 174. Gleichfalls abzulehnen ist eine Verbindung mit „dravid. *marutta*", „Arzneimann, Zauberer" (gemeint ist die Sippe von tamil *maruntu*, *maruttu-* „medicine", *maruttaṉ* „physician", mal. *maruttan* „doctor or charmer" etc., s. Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 312, Nr. 3863), die anzunehmen Hillebrandt, Ved. Mythol. II[2] 288 Anm. 3, zögernd bereit ist (unter Bezug auf Gundert, ZDMG 23, 518, der aber nur an den ai. Namen *Marút-ta-* [o. II 14], nicht an die *Marút-* gedacht hatte!); s. auch Hauschild II 283b. — Phantastisch Treimer, Lingua 7, 287, nach dem das Etymon von *Marút-* (und kassit. *Maruttaš*, s. u.) noch in lak. *marč*, čeč. *muox* „Wind" bewahrt sei.

Im kassit. Götternamen *Maruttaš* (daneben *Marattaš*, *Murattaš*, *Murutt/daš*!) soll der arische Marut-Name vorliegen (vgl. etwa Kretschmer, WZKM 33, 21 Anm. 2, Dumé-

zil, JA 1953, 18 und die ältere Lit. bei Mironov, AO 11, 143, Treimer a.a.O.); nicht sicher, s. zuletzt Balkan 111, 194, [zuversichtlicher Kammenhuber, Hippologia Hethitica (1961) 8 A. 13]. — Der hier.-heth. Gottesname *Ma-ru-ta-ka-s* gehört wahrscheinlicher zu *Marduk*, s. die Lit. bei Kronasser, Kretschmer-Gedenkschrift I 205; Laroche, Les hiéroglyphes hittites I (1960) 217f., 226.

Marúttaḥ, s.u. *dádāti*, o. II 14.

maruvaḥ m. Majoran / marjoram (Lex.), *maruvakaḥ* m. dss. (Lex.; viell. Yaśastil., Schmidt 294a); prākr. *maruaa-* m., assam. *maruwā* „ocimum" u.a. (Turner 494a). Ein Kulturwort, das sicher mit gr. *ἀμάραχον* „Majoran" *) (woraus lat. *amaracum*, mlat. *maioracus*, *maiorana* > nhd. *Majoran* u.dgl.) zusammenhängt, wahrscheinlich als Entlehnung aus dritter („indomediterraner"?) Quelle. Vgl. die Bemühungen von Bertoldi, Riv. di filol. e di istr. class. 60 (1932) 338ff., s. Belardi, Rendiconti Ser. VIII, Vol. X, fasc. 3—4 (1955) 317 Anm. 3; L. Lombardo, Rendiconti Ist. Lombardo 91 (1957) 252f.; Battisti, Studi Etruschi 28, 362.

marúḥ m. Einöde, Sandwüste / wilderness, desert, sandy waste (ep., kl.; TĀ u.a. „Name eines Landes" [plur.]), nicht klar.

Wurzeletymologien, die sich schwer kontrollieren lassen, stellen *marú-* zu *mar-* „sterben" (U.), als „*Staub, Sand" zu **mel-* „zerreiben" (WP II 234), u. dgl. — Ernster zu nehmen ist die Verbindung mit idg. **mari* **mori* „Meer" (s.u. II 597), wobei auf das (zweifelhafte) Lex.-Wort *bharúḥ*[1] „Meer" verwiesen wird, zu dem O. Franke, BB 23, 172f. sogar einen lautgeschichtlichen Weg findet (s. auch Wack. II/2, 476); dagegen WH II 38. — Ebenfalls auf der Zusammengehörigkeit mit *bharú-* beruht Przyluskis austroasiatische Deutung, worüber o. II 479.

Zu der dravid. Sippe von tamil *murappu* „roughness", *murampu* „rough hard ground" usw. gehört wahrsch. pāli *marumba-* „a kind of sand or gravel", marāṭhī *murūm*

*) Vgl. Frisk I 86, wo auch Hesychs *ἀβαρύ·ὀρίγανον, Μακεδόνες*; dazu ausführlich Kalléris, Les anciens Macédoniens I (1954) 74ff.

„gravel" (Burrow-Emeneau, Dravid. Et. Dict. 335 Nr. 4074) darf aber auch *marú-* zu dieser Sippe gestellt werden (Burrow TPS 1945, 115)?

marûkaḥ m. ein best. Wild / a kind of deer (Lex.). Nich befriedigend erklärt.

Burrow-Emeneau, Dravid. Et. Dict. 313b Nr. 3867, ver weisen fragend auf dravid. Wörter für Wild-Arten.
Über *mar°* „Pfau" s.u. *mayûraḥ*, o. II 587.

markaṭakaḥ m. eine Getreideart / a species of grair (Āp. Ś.S.), hindī *makkā*, nepālī *makai* Mais (usw., Turner 486b). Herkunft unklar.

markáṭaḥ m. Affe / monkey, ape (VS, usw.), *markaḥ* m. dss. (BhP.), viell. auch *maṅkaḍa-* m. (Schmidt 288a), pāli *makkaṭa-*, prākr. *makkaḷa-*, nepālī *mākal* Affe, gujarātī *mākḍũ* n. „red-faced monkey" (u.a., s. Turner 500a), gawri *makīr* (Morgenstierne, NTS 18, 124; < **makkiḍa-*?); aus dem Ind. khotansak. *makala*, sogd. *mkr'*, krorayina *makaḍ'a* (Bailey, BSOS 8, 129), nicht jedoch ahd. *męrikazza*, nhd. *Meerkatze* usw. (Kluge-Mitzka[18] 469b). Ohne befriedigende Deutung.

Nicht weiterführend U., Brugmann, Grundr. II/1[2] 421 (Farbbezeichnung, zu ved. *markā-*, angeblich „Verfinsterung"). — Prinzipiell glaubhaft wäre fremder Ursprung, doch vermag Burrows dravidische Deutung (BSOAS 12, 389f.: mal. *moṅṅa*, kan. *maṅga*, tuḷu *maṅge* Affe) nicht recht zu überzeugen; dravid. Herkunft nahm auch schon Gundert, ZDMG 23, 519 an (*mara-kaḍa* „Baumspringer"). Kuiper (briefl.) weist auf eine Reihe von Wörtern hin, die an eine Interpretation als präfigiertes *mar-kaṭa-* denken lassen: ai. (Galanos) *kiṭa-* eine Art Affe, prākr. (Deśīn.) *khaḍa-haḍī-* „tarumarkaṭaḥ", muṇḍārī *gaṛi* eine Affenart. — Entlehnung aus einer verschollenen Sprache ist natürlich nicht ausgeschlossen: einer gemeinsamen Quelle mit chines. *mu-hou* „Affe" soll *markáṭa-* nach Gauthiot-Peliiot, Le Sūtra des Causes et des Effets II (1926) 53, Anm. 46, entstammen.

Auch in Ṣaḍv.-Br. 1, 6, 9 ist wohl nicht, mit unseren Wbb., *mar°* „eine Vogelart" anzunehmen, sondern ebenfalls „Affe"; s. A. Weber, Omina und Portenta (1859) 355, Bollée, Ṣaḍviṃśa-Brāhmaṇa (1956) 40. Nur in Lexx. erscheinen Wörter wie *markaka-* m. „Ardea argala", *markaṭa-* m. „der Adjutant oder eine ähnliche Vogelart". — Davon wohl zu trennen sind

markaṭa- m., °*ṭī-* f. (Schmidt 294a), *markaṭaka-* m. (Lex.), *markaḍikā-* f. (Komm.) „Spinne", pāli *makkaṭaka-*, prākr. *makkoḍā-* dss., die möglicherweise mit *kolikaḥ* in einen mundiden Zusammenhang gehören, s.o. I 273.

Márkaḥ m. N.pr. (des Purohita der Asuras [VS, u.a.]; eines Dämons verschiedener Kinderkrankheiten [Sū.]); viell. zu *marcáyati*.

Der Name des Krankheitendämons könnte auf ein personifiziertes **márka-* „Hinsterben" deuten, neben dem *markáḥ* — den üblichen, freilich mitunter durchbrochenen Akzentregeln (s. Wack. II/2, 98ff.) zufolge — ursprünglich „*hinsterbend" gewesen wäre. Freilich ist die Zugehörigkeit von *Márka-* N.pr. zu *mṛc-* nicht ganz zu sichern, und aw. *mahrka-* dürfte viell., trotz Bartholomae 1146 und *-hr-*, besser mit *marká-* identifiziert werden. — Ganz fraglich bleibt, ob in Suśr. u.a. *makkalla-* m. „Bauchfellentzündung" (Jolly, Medizin [1901] 66) eine mi. Entsprechung von *Márka-* enthalten ist, wie U. 209a annimmt.

markáḥ m. Vernichtung, Tod / annihilation, death (RV 10, 27,20; zur Bed. s. Hillebrandt, Ved. Myth.[2] I 464, II 429f., Geldner III 168), = aw. *mahrka-* m. Tod, Verderben, Vernichtung, neup. *marg* Tod, osset. *marg* Gift (vgl. finn. LW *myrkky* Gift, Collinder 133); zu *marcáyati*.

Vgl. *Márkaḥ*, wo zur Akzentfrage. Oldenberg, AbhAkGöttingen N.F. XIII 3 (1912) 229, möchte auch in rigved. *marká-* einen Namen sehen, der von dem Namen *Márka-* nicht zu trennen sei. Eine ältere Auffassung (s. etwa pw, U., dazu WP II 274f.) nimmt den RV-Beleg als „Verfinsterung (der Sonne)" und setzt ihn, ai. *mṛc-* fernhaltend, mit aksl. *mrakъ* „Finsternis" u.a. gleich; s. dazu *markáṭaḥ*.

markaḥ, s. *markáṭaḥ*.

markoṭapipīlikā, s.u. *matkuṇaḥ*[1].

marcáyati beschädigt, versehrt / injures, hurts (RV, u.a.), dazu wohl Prekat. *mṛkṣīṣṭa* RV 1, 147,4; P.P.P. *á-mṛkta-* unversehrt (RV), *mṛktá-vāhas-* (RV 5, 18,2, wohl „der beschädigtes Gefährt hat", vgl. RV 7, 37,1 *rátho . . . ámṛktaḥ*, Oldenberg, AbhAkGöttingen N.F. XI 5 [1909] 321, s. auch Ait.-Br. *-mṛkṇavahīm*, woraus

nach K. Hoffmann, MSS 8, 21, s.o. I 560, zu schließen:) **mṛkṇa-*; *mṛcaya-* vergänglich (Br.); noch *markáḥ* (und *Márkaḥ*?). — Vgl. aw. *ma* verderben, zerstören, schädigen, töten (s. Bartholom 1145f.); dazu entweder die Sippe von lat. *murcus* v stümmelt, mhd. *morgen* schlaff, u.a., s. WP II 2 P. 737 (mit weiteren, nicht zu sichernden Wz.-Z sammenhängen), oder vielleicht eher (als **mḷqᵘ-*) βλάπ-τω „schädige", s. Frisk I 239f.

RV 8, 67, 9 *mṛc-á* („Versehrung", „Mordwaffe"?) entspric wohl aw. *a-məᵊk-* „dem kein Verderben droht, unzerstörba während *məᵊḫ-š* f. „Verderben" nur im Frahang i oīm üb liefert und vielleicht aus einem Kompositum abgelöst (Bartholomae 1172). Über ein mit ved. *mṛc-* möglicherwei identisches gr. Wz.-Nomen **βλάψ* s. Frisk I 240.

marj-, s. *mṛjáti*.

marḍitā́, s. *mṛḍáti*.

mártaḥ m. Mensch, Sterblicher / man, mortal (R u.a.), = aw. *marᵊta-* (auch *marᵊtan-*) m. Sterblich Mensch, *maša-* m. dss., sogd. *mrt̲ mrt̲* jederman (Gershevitch 74 § 493[1]), neup. *mard* Mann; zu *mri yáte* gehöriges hochstufiges **mórto-*, das griechisc noch in μορτός· ἄνθρωπος, θνητός Hes. (s. Brugmann Grundr. II 1[2], 409, Bechtel, Griech. Dial. I [1921] 123 fortleben soll. Vgl. Wack. II/2, 587, mit Lit., Thieme Idg. Wortkunde 31ff.; s. das Folgende.

Über finn.-ugr. Entlehnungen (finn. *marras* ~ *martaa* ‚dead', usw.) s. Collinder 132.

mártyaḥ sterblich, m. Sterblicher, Mensch / mortal, m a mortal, man, person (RV, usw.), = aw. *mašya-*, ap *martiya-*, sogd. *mrtyy* Mensch. Zu *mriyáte*.

Nach Wackernagel, Göttg. Gel. Nachr. 1911, 4 Anm., 1913, 3f. Anm. (s. auch Ai. Gr. II/2, 789) soll *mártya-* eine Umformung (durch Anschluß an *mártaḥ*) von **mṛ́tya-* sein, das in aw. *mašya-* und ap. *m(a)rtiya-* noch gesucht werden könne. Doch wird diese Trennung der indo-iranischen Formen nicht lautgesetzlich gefordert (s. noch Bartholomae, SbAk-

Heidelberg 1924/25, 6,55); auch spricht die Dreisilbigkeit im Ved., Gāth. und (wegen *-tiya-*, nicht **-šiya-* < *-tya-*) Apers. nach Edgertons Regel (s. Lg. 10, 236; 19, 95) für urspr. **mar-tiya-* (K. Hoffmann, ZDMG 110, 182 u. briefl.). So richtig Ai. Gr. II/2, 780. — Ved. *mártya-* erscheint in Textzusammenhängen indoiranischen Alters, vgl. ved. *déva- ... mártya-* ~ aw. *daēvāišča mašyāišča* u.dgl., ved. *paró ... mártyaiḥ* ~ aw. *parō ... mašyāiš* (Humbach, Gathas d. Zarathustra II 15, 44), s. auch K. Hoffmann, MSS 11, 100 (*á-martya- gáya-* „unsterbliches Leben" des ved. Āditya-Kreises gegenüber aw. *gaya- marᵊtan-*).

márdati, s. *mṛdnā́ti*.

mardaláḥ, s. *mṛdaṅgáḥ*.

márdhati vernachlässigt, behandelt geringschätzig, verläßt, gibt preis / neglects, forsakes, abandons (RV), *á-mardhant-* nicht lässig werdend, nicht müde machend (RV), Aor. Opt. *mṛdh-yāḥ* (RV), Konj. *mṛdhāti* er möge verschmähen (RV; Sū.); *mṛ́dh-* Verächter, Mißachtung, Zurücksetzung (RV, VS, Br.), *mṛ́dhas-* n. Geringschätzung, Mißachtung (RV), *mṛdhrá-* n. Schmähung, Mißachtung, Zurücksetzung (RV), *mṛdhrá-vāc-* Schmähreden führend, Übles redend (RV; wohl so zu übersetzen, doch vgl. die Lit. zu anderen Auffassungen bei Konow, The Aryan Gods of the Mitani People 22, Frisk, Nom. 24). — Aus dem Iran. hierher viell. aw. *marᵊdaⁱtī* (Yasna 51, 13), wenn Konj. Aor. „er wird verfehlen, wird übersehen" (Humbach, Gathas d. Zarathustra I 154, II 90); als „*aufgerieben, weich werden, nachlassen" soll *mardh-* weiter zu gr. *μαλθακός* weich, zart, *Ἀμάλθεια* Name eines myth. Wesens (**ἀ-μαλθεσ-* = ved. *mṛ́dhas-*, Frisk I 84f.?), an. *mildr* gnädig, nhd. *mild* usw. gehören, s. WP II 289, P. 719. Eine dem Ved. (*mṛdhrá-vāc-*!) noch nahestehende Bedeutung hätte das Griech. in *βλασ-φημέω* „schmähe, rede schmähend" bewahrt, wenn *βλασ-* nach W. Schulzes geistvoller Deutung (KZ 38,289f.) aus **μλαθσ-* (idg. **mḷdh-s-* ~ ved. *mṛ́dhas-*) erklärt werden darf; dagegen Wackernagel, KZ 38, 496ff.

Für ved. *mṛ́dh-* wird eine Bed. „Kampf; Feind, Gegner" nicht gefordert (und ep. kl. *mṛdha-* m. n. „Kampf, Schlacht" beruht wohl auf einer Fortsetzung oder Ausdeutung der älteren Wörter für „Schmähung"). Damit fällt U.s (230b) Annahme dahin, in *mṛ́dh- mṛdha-* habe sich die vorgeschichtliche Bedeutung „*aufreiben" noch bewahrt. — Über *mudhā* s.d.

márma n. verwundbare Körperstelle / vulnerable point of the body (RV [wo mehrmals (*amarmáṇas* . . .) *márma vid-* „(des für unverwundbar gehaltenen) verwundbare Stelle finden"], usw.). Vielleicht zu *mar-* „sterben", *mriyáte*, gehörig : U., Porzig, IF 42, 254f., Wack. II/2, 757, Pisani, Paideia 9, 324.

Nicht ganz sicher, da baltische Wörter wie lit. *mélmenys* „die Nieren umgebende Fleischteile", lett. *mèlmeņi* „Kreuz, Hüften-, Weichengegend" ai. *már-man-* auch auf ein **mel-men-* „weiche Körperstelle" zurückführen lassen, das erst sekundär mit dem homonym gewordenen *mar-* (**mer-*) „sterben" assoziiert worden sei; lit. *mélmenys* usw. gehören wohl nicht zu einem Wort für „Glied" (WP II 293, P. 720), sondern zu **mel-d(h)-* „weich sein" (Fraenkel 431a f.). Sie könnten dann freilich auch aus **meld-m⁰* erklärt und somit dem ai. Wort fernergerückt werden. — Armen. *marmin* „Leib, Fleisch" wird einerseits auf **mṛmen-o-* zurückgeführt (: *márman-*, Wz. **mer-*), aber auch als LW aus dem Iran. aufgefaßt, wo jedoch eine direkte Entsprechung von *márman-* noch nicht nachgewiesen ist; s. Uhlenbeck, PBB 30, 300.

marmaraḥ rauschend, murmelnd, raschelnd, m. das Rauschen, Murmeln / rustling, murmuring, m. murmur (kl.). Eine wiederholende Lautnachahmung (K. Hoffmann, IF 60, 256), der in anderen idg. Sprachen Ähnliches entspricht, ohne daß „Urverwandtschaft" mit dem jungen ai. Wort erweisbar wäre : gr. *μορμύρω*, lat. *murmurō* murmle, ahd. *murmurōn* = nhd. *murmeln* usw. (WP II 307f., P. 748f.). S. *múrmuraḥ*.

máryaḥ m. junger Mann, Jungmann, Liebhaber, Freier/ young man, lover, suitor (RV, VS, Br.), hurrisiert akk. *maṛia-nnu* Streitwagenkämpfer, ugarit. *mṛ̂nm*, ägypt. *mṛ̂n* (zuletzt Spr. 5, 87 Anm. 48, IIJ 4, 143 und

Anm. 53—56, mit Lit.); *maryaká-* m. Männchen, Jüngchen (RV 5, 2, 5). — Damit identisch einerseits aw. *ma'rya-* m., etwa „Jungmann, Junker, Mitglied eines Männerbundes", aber auch als ‚daēvisches' Wort verschlechtert „Bube" (s. zur Bed. Geldner, Grdr. Iran. Phil. II 53, Wikander 30ff., 85ff., Gershevitch, Avest. Hymn to Mithra [1959] 152f., Hauschild, Mittlgen. d. Instit. f. Orientforsch. 7 [1959] 64ff.), andererseits iran. **maryaka-* (= Hes. u.a. *μαρικᾶς* „Bube", Maass, Festgabe Blümner [1914] 269) in ap. *marīka-* Untertan (d.i. **mariyaka-*, Kent 202b), mp. *mērak* Gatte, Liebhaber, junger Mann, afghan. *mrayai* Sklave*) (u.a.m., s. Bailey, Rocznik 21, 66 Anm. 42, mit Lit.). Außerarisch ist wahrscheinlich gr. *μεῖρᾰξ* m. „Knabe, Bursche" (f. „Mädchen") zu vergleichen.

WP II 281, P. 738f. (mit weiteren, z.T. sehr zweifelhaften Anschlüssen [s. Wackernagel, IF 31, 255 = Kl. Schr. 1232]), Hauschild a.a.O. 64, Renou, Ét. véd. et pāṇin. 4, 49; Wikander 82f. schließt v.a. den *Marút*-Namen an. — Salonen, Hippologica Accadica (1956) 210 (mit Lit.) vermutet Zugehörigkeit zu einem altzentralasiat. Kulturwort für „Pferd", mongol. tungus. *morin* usw. (?). — Aus dem Arischen tscheremiss. *mari(j)* „Mann, Mensch, Tscheremisse"; vgl. Wikander 110, Jacobsohn 245, Collinder 131f.

maryādā f. Grenze / frontier, limit (RV, usw.; zur Bed. s. Renou, BSL 37, 141ff.), Lex. *maryā* f., prākr. (Deśīn.) *majjā*, *merā* dss. — Nicht überzeugend erklärt.

Eine ältere Bedeutung „Meeresgrenze, Ufer" findet an den Texten keinen Anhalt (Renou a.a.O.); damit fällt die Stütze für eine alte Verbindung mit lat. *mare* usw. „Meer" dahin (s. U., zweifelnd WP II 234). Ai. Verwandte von *mare* suchte man noch in *marúḥ* (s. auch *Marút*) und *mírah*; auf iran. Gebiet scheint osset. *mal* „tiefes, stehendes Gewässer" zur *mare*-Sippe zu gehören (Abajew briefl.; s. Spr. 7, 184f.

*) Diese Bedeutung viell. auch in khowar u.a. *maristan* „Sklave", wenn < **marya-sthāna-* „having the position of a *marya-*", Morgenstierne, Belvarkar Vol. (1957) 93.

Biblioth. Orient. 18, 272b). In einen austroasiat. Zusammenhang mit „Meer"-Wörtern wird *maryádā* von Przylusk BSL 30, 198f., JRAS 1931, 613ff. gestellt, s. dazu A. B. Keith IHQ 9, 515f.

Die Bedeutung „Grenze" erlaubt zwar Wurzelanschlüsse die jedoch den gesamten Wortkörper bisher nicht aufklärer konnten. Lockend ist ein Anschluß an aw. *marᵊza-* „Mark Grenzgebiet" (Vd. 4, 53), mp., np. *marz* „Mark", got. *marka* „Grenze, Mark" usw., die Froehde, BB 7, 327 nur der Wurzel nach vergleicht (: *mar-yᵒ*), während Bartholomae, ZDMG 50, 716 Eintritt von *maryᵒ* für urspr. **marjᵒ* (iran. *marz-*) erwägt. — Vom Semantischen her ließe sich auch an eine Beziehung zu lett. *mala* „Rand, Ufer, Grenze, Gegend", lit. *lýg-malas* „voll bis zum Rande" usw. denken. — **marī-ādā* „eine sichtbare Marke (**marī- : márīciḥ*) an sich enthaltend" (s. Grassmann 1011a, WP II 273) ist sehr zweifelhaft, vgl. auch Leroy, Hommages Niedermann (1956) 216f. Anm. 2.

málam n. Schmutz, Kot, Dreck, Unreinlichkeit / dirt, filth, impurity (AV, usw.; RV 10, 136, 2 *mála-* n. „Schmutzgewand eines *múni-*"), *malináḥ* schmutzig, unrein (Yājñ., ep., usw.), *malagáḥ* m., viell. „Walker, Wäscher" (AV 12, 3, 21). Wohl nicht zu trennen von der Sippe gr. *μέλᾱς* schwarz, *μολύνω* besudle, viell. auch *Μολόεις* FIN. (Böotien; urspr. „schmutzig" wie Mn. *malavant-*, vgl. auch TS *málavad-vāsas-* „menstruierend", s. Krahe, BzN 2, 232f.?), mhd. *māl* Fleck, lit. *melsvas* bläulich, usw.; WP II 293, P. 720f.

Ai. *maliná-* ist wohl als Umbildung von korrektem **mal-in-* (: *mál-a-*) nach Farbadjektiven auf *ᵒna-* zu verstehen, setzt also keine alte Entsprechung von gr. *μέλᾱς, μελανο-*, von lit. *mėlynas* „blau", apreuß. *mīlinan* „Fleck" oder von gr. *μελίνη* „Hirse" (Niedermann, Symb. Rozwadowski I 113) fort, vgl. Sommer, Zur Geschichte d. griech. Nominalkompp. (1948) 24f. — S. auch s.v. *mālāṅgaḥ*; fraglich ist direkte Zugehörigkeit von *mlā-na-* „schwarz, dunkelfarbig", vgl. *mlā́yati*. Eine Ableitung **malil(l)a-*, dissimiliert zu **maïl-(l)a-*, in prākr. *mayala-, maïla-*, nepālī *maïlo* „schmutzig" usw. (Turner 519b), zigeun. *melelo* „schwarz" (zuletzt Schmid, IF 66, 146)? Anders, aber kaum überzeugend zu diesen Wörtern Zachariae, Gött. Gel. Nachr. 1896, 268 (**mṛdila-* : lat. *merda*).

Für *mála-* als Gewandbezeichnung empfiehlt sich keine gesonderte Etymologie, s. Fraenkel 452b f. — Einwände gegen die idg. Deutung, die aber nicht durchschlagend für mundiden Ursprung (mit *kaśmaláḥ*) sprechen, bei Kuiper 36. Zu beachten *malīmasáḥ*.

malayajaḥ m. Sandelbaum / sandal tree (Mahābh., u.a.), *-drumaḥ* m. dss. (kl.), zu *Malaya-* m., Name eines Gebirges in Malabar, Heimat des Sandelbaumes (ep., usw.). *Malaya-* gibt das dravid. „Berg"-Wort wieder, vgl. tamil *malai* „Berg, Hügel", mal. *mala*, kan. *male* „Berg".

Kittel XXVII, u.a.m.; zuletzt Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 314b Nr. 3882.

malikaḥ m. König / king (Katal.), = arab. *malik* dss.

malimluk (°c-) m. Räuber, Dieb / robber, thief (Mānava-Ś.S.), ein best. Dämon (Āp. Ś.S.), *deva-malimluc-* m. Name eines Asura („Götterräuber"? Tāṇḍya-Br.), *malimlucá-* m. Bezeichnung eines Dämons („Räuber"? AV, GṛS.), Dieb, Räuber (Naigh.; Rājat.). — Die Wörter sind wohl nicht völlig von *malímluḥ* zu trennen und unabhängig von diesem als Intensivbildungen zu *mrócati* / *mlócati* zu betrachten (U.); eher scheint die Form *malimluc(á)-* sekundärem Anschluß an *mluc-*/*mruc-* zuzuschreiben (Lidén 47).

malīmluḥ, *malimlúḥ* m. Räuber, Dieb / robber, thief (AV, VS, MS), *malimlusenā* f. Räuberbande (TS). Zu *mṛṇāti*[2] „raubt, packt" (s.d.) gehörig, vgl. Lidén 47, Charpentier, MondOr. 1, 27ff., Thieme, KZ 66, 232. Zu beachten *malimluk*.

Nach Charpentier a.a.O. soll hom. *μολοβρός*, etwa als „Dieb, Landstreicher", eine *malimlú-* besonders nahestehende Bildung **μορο-μρ-ό-* fortsetzen.

Auf **marimlu-* beruht wohl das Patronym. Jaim.-Br. *Mārimlava-* (Kuiper briefl.).

malīmasáḥ schmutzig, unrein, von dunkler oder schmutzig grauer Farbe / dirty, impure, of a dark or dirty grey colour (Pāṇ. 5, 2, 114; Kāvya, Hitop. u.a.). Nicht ganz aufgeklärt.

Weitgehend sicher ist nur, daß es sich um eine Bildung zu *málam* handelt: aber wohl nicht als Ableitung mit suffixalem *-(ī)masa-* (Kāś. zu Pāṇ. a.a.O., Ebel, KZ 4, 328, dagegen Wack. II/2, 772); nach PW, U. eher als Kompositum mit *masĭ-* (s. *maṣiḥ*) „Schwärze", was aber gleichfalls Schwierigkeiten bereitet. S. dazu Kuiper 36, der den Reflex eines mundiden „echo-word of the wellknown type" annimmt und gemeinsamen Munda-Ursprung mit *málam* (?, s.d.) wie mit *kalmaṣaḥ* und *masĭ-*, s.o., vermutet.

malūkaḥ m. eine Art Wurm / a kind of worm (Lex.), nicht befriedigend erklärt.

Es ist Willkür, das Wort etwa zu *mṛṇáti*[1] „zermalmt" zu stellen und dabei auf got. *malō*, an. *mǫlr*, aksl. *molь* „Motte" hinzuweisen (s. U., Persson, Beitr. 212, Wood, AmJPhil. 41, 231, 234, Vasmer II 153), oder es an *málam* anzuschließen, wozu arm. *mlukn* Wanze, ahd. *mol* Eidechse u.a. gehören sollen (vgl. P. 717; s. auch WP II 286). Die idg. Wortforschung sollte auf solches Material verzichten.

malmalābhávan (*-nt-*) glänzend, funkelnd / glittering, flashing (MS, TS, TA), lautsymbolische „wiederholende" Wiedergabe eines Gesichtseindrucks (*malmal-*), s. K. Hoffmann, IF 60, 259. Vgl. *mirmiráḥ*.

mallakaḥ m. Topf, Napf, Gefäß / pot, bowl, vessel (buddh.), Gefäß aus einer Kokos-Schale (Lex.), *malla-* (m.?) Topf, Gefäß (buddh.), pāli *mallaka-*, prākr. *malla-*, *mallaga-* (und *mallak[kJa-*, Printz, KZ 44, 92f., Bhāsa's Prākrit [1921] 45) Napf. — Wohl unarische Wörter.

Nicht von unserer Sippe zu trennen sind dravid. Wörter wie tamil *mallai* „Schale eines Bettelmönches", mal. *mallam* „Gefäß aus Kokosschale" usw. (vgl. Burrow-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 315a Nr. 3884; für dravid. Ursprung schon Printz, Bhāsa's Prākrit a.a.O.). Weiteres ist unsicher; wenig wahrscheinlich verweist Przyluski, BSL 30, 200 auf *bhallikā* f. Semecarpus anacardium („marking nut"), s. *bhallātaḥ*, betrachtet *bh-* : *m-* als typisch austroasiatischen Wechsel und möchte, von einer Grundvorstellung „Nuß" ausgehend (s.d. Bed. von Lex. *mallaka-*), die *bh°-* und *m°-*Sippen vereinen.

Ganz unglaubhafte idg. Kombinationen verzeichnet WP II 295. — [Zu beachten Bhattacharya, Journ. Orient Inst. Baroda 8 (1959) 378ff.!].

mallaḥ m. Berufsringer, Athlet / wrestler by profession, athlete (Mahābh., usw.), wohl nicht von *malla-* als Bezeichnung einer Mischlingskaste bei Mn. 10, 22 u. 12, 45 zu trennen. Andererseits ist die Sippe von tamil *mal(lam)* Ringen, Boxen, *mallaṉ* Ringer, großer, berühmter Mann, mal. *mallan* Ringer, Boxer, stark, athletisch usw. (Burrow, TPS 1946, 17f.; B.-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 313b Nr. 3871) unserem Wort schwerlich fernzuhalten; die Kastenbenennung könnte urspr. „Ringer, Boxer" gewesen sein. Schwieriger ist die Frage, ob der Volksname der *Mallāḥ* m.pl. (Mahābh., u.a.; v.l. *Bhalla-*, Pāṇ. 5, 3,114 Schol.) in diese Sippe einbezogen werden kann.

Vgl. zum Volksnamen Shafer 137, dazu Wüst, *῾Ρῆμα* 4, 132, 139. Die Nebenform *Bhalla-* ist zu wenig gesichert, um ihr (etwa im Sinne von Przyluski, BSL 30, 196ff.) einen Fingerzeig auf austroasiat. Ursprung zu entnehmen. Es ist aber nicht auszuschließen, daß der Volksname das Ursprüngliche, die Benennung „Ringer etc." auch im Dravid. sekundär war. — Keine Überzeugungskraft haben die idg. Deutungen von Jacobi bei Wack. I 183 (: gr. *μάλα* usw.; s. noch Sharma, *῾Ρῆμα* 5/6, 231; skeptisch Wack. I² Nachtr. z.St., pg. 101) und Osthoff (: lat. *manus*, s. Wack. I² Nachtr. pg. 124, ad 223, 9).

Zu beachten *jhallaḥ*, s.d., und *Mālāḥ*.

mallikā f. Jasminum sambac (Mahābh., usw.), *mallĭ-* f. (ganz spät, viell. schon neuind., Tedesco, JAOS 67, 100a), *nava-mallikā*, *nava-mālikā* f. dss. (kl.), pāli *mallikā-* f. dss., hindī *mallĭ* f.; u.a.m. — Nicht sicher gedeutet.

U.s Hinweis auf *mālā* (s.d.) wird von Tedesco a.a.O. 99f. verfeinernd aufgenommen, indem *mallikā* als ein Wort für „creeper" letztlich über **mraṭṭi-* und **vraṭṭi-* (s. ai. *vallĭ-*) aus **vṛtti-* stammen soll; die These findet in hindī bengālī *bel* „Arabian jasmine", die das *v°* der Zwischenform noch erhalten hätten, eine Stütze. Zu beachten sind andererseits dravid. Wörter für Jasmin (tamil *mullai*, kan. *molle*, tel. *molla*), die aus lautlichen Gründen nicht ohne weiteres dem Indo-Ar. entstammen können; s. Burrow, BSOAS 11, 139

Anm., TPS 1946, 16, B.-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 33' Nr. 4090.

S. noch *mālatí*.

malluḥ, s.u. *bhallúkaḥ*.

malváḥ unbesonnen, töricht, unklug / thoughtles foolish, unwise (AV), *málvya-* n. Albernheit, Ur besonnenheit (MS, Kāṭh.). — Vielleicht als (geistig „*schwach" zu der *-u*-Basis von *mṛṇáti*[1] „zermalmt in aw. *mr-u-ta-* schwach, *mr-ū-ra-* aufreibend, got *ga-malwjan* zermalmen, zerknirschen usw., vgl. bes gr. *ἀμβλύς* schwach, stumpf, blöde. Vgl. (mit weitere Lit.) WP II 284f., Scheftelowitz, KZ 53, 267, Feis 192b, P. 716, 718.

Nicht ganz sicher, zumal für das semantisch nächststehende gr. Wort auch eine abweichende Deutung Wackernagels vor liegt: KZ 30, 301f. = Kl. Schr. 664f., skeptischer Vorl. üb. Syntax II² 290. Unglaubhaft bleibt jedoch Herkunft des ved. Wortes aus protomundidem **maḍu-a*, vgl. santālī *maṭhua* „dumm, faul" usw., s. Kuiper 104.

malháḥ mit Zitzen an der Wamme versehen / having teats in the dewlap (TS, ŚB, u.a.), MS *malihá* (mit Vokaleinschub; Wack. I 58, s. auch I² Nachtr.), nepālī *māl* ‚the loose skin on the neck of a bullock' (u.a., Turner 505b). Wohl nicht zu trennen von aw. *mərᵊzāna-* n. Bauch, *maršuyå* des Wanstes (Bartholomae 1153f.), lett. *milzt* schwellen, schwären; s. Scheftelowitz, ZDMG 59, 701, ZII 2, 275, KZ 53, 267, P. 723.

Zu weiteren Wz.-Anschlüssen vgl. WP II 300, P. a.a.O., zuletzt Sharma, *Ṣṝma* 5/6, 231.

mávate bindet / binds (Dhātup.; Bhaṭṭikāvya wohl Pf. Pl. *mevuḥ*, aber v.l. *nehuḥ*), *mávati*, *mávyati* dss. (Dhātup.); Kaus.-Desiderat. *mimāvayiṣati* (Pāṇ.-Schol.), Intens. *mammavyate* u.a. (Gramm.); *mavita-* gebunden (Lex.); u.a.m. — Zugehörigkeit zur belegten älteren Sprache wäre gegeben, wenn neben Pāṇ. *mūta-* „gebunden" auch *mū́taḥ* „Korb" (doch s.d.) und (?) ved. *kámamūtaḥ* (o. I 199, dazu Geldner III 136) zu

unserer Sippe gestellt werden dürften. Vom Etymologischen her erwächst dem fraglichen *mav(i)- mū-* „binden" vorerst keine Stütze: Charpentiers Anschlüsse (IF 29, 396ff.) sind ganz unglaubhaft.

maviṣṇuḥ (*á-*), s. *mívati*.

maśákaḥ m. Mücke, Stechfliege, Moskito / gnat, horsefly, mosquito (AV, VS, usw.), prākr. *masaya-*, waigalī *mušok* „Fliege", u.a.; dazu mit Metathesis (s. auch Schulze, Kl. Schr. 627 A. 1) pāli *makasa-* Stechfliege, Moskito (o. II 540), iran. **makasa-* in mp. *makas*, neup. *magas*, balutsch. *makask*, waḫī *maks*, yidgha *moγuso* „Fliege" (s. noch II 541, 1. Anm.). Außerarisch vergleichen sich lit. *mãšala(s)* Kriebelmücke, lett. *masala, masals* Roßfliege; WP II 225, P. 699, Fraenkel 399b.

Fraglich ist Zugehörigkeit von russ. *mosólitь* plagen, betteln (s. Vasmer II 163). Iran. **masyaka-* in afghan. dial. *mãšai, m(y)āsai* Fliege (Morgenstierne, NTS 12, 100). — Wie schon s. v. *mákṣā* ausgeführt, bestehen etwas abweichende Insektennamen nebeneinander; vgl. zunächst gutturalhaltiges iran. *maḫš-*, lit. *mãkatas* „Kriebelmücke". — Ved. *maśáka-* ist nicht austroasiatisch (gegen Chatterji, Pre-Aryan xxiii).

maṣam (*kāray⁰*), s.u. *maṣmaṣākaroti*.

maṣiḥ m. od. f., *-ī* f., auch *masĭ-* überliefert: Beinschwarz, Tinte, Lampenruß, Ruß / boneblack, ink, lampblack, soot (kl.), pāli prākr. *masi-* f. Ruß (buddh. Skr. *maśĭ-* „Ruß"? S. Edgerton 420b); ai. Lex. *maṣidhāna-* n. Tintenfaß, hindī *masīhān* dss. — Nicht zu trennen von tamil *mai* „Tinte, Schwärze usw." = kan. *masi* „Tinte, Lampenruß, schwarze Farbe, Schmutz" u.a., die im Dravidischen zu einer Wortsippe für „schwarz werden" (tamil *mai[-pp-, -tt-]*) gehören; s. Burrow, TPS 1946, 10, B.-Emeneau, Dravid. Etym. Dict. 348b Nr. 4187.

S. auch Kuiper 38; vgl. *malīmasáḥ*. — Mit Sicherheit ist *maṣĭ-* (*masĭ-*) weder idg. Erbwort (mit ahd. *māsa* „Wundmal, Fleck", nhd. *Masern*, U.) noch Entlehnung aus dem Semit. (Halévy, BSL 11 [1901] xxj).

In diese Wortgruppe für „Schwärze" u. dgl. könnte u. U auch ein Ausdruck für „Staub, Pulver" hereingespielt haben der zur Problematik von *maṣmaṣākaroti* (: *maṣīṁ kṛ* gehört.

maṣmaṣākaroti zermalmt zu Staub / grinds to powde (AV, u.a.), *masmasā°* (TS, ŚB), *mṛsmṛsā°* (MS) dss [VS *bhasmasā°* in Anlehnung an *bhásman-* „Asche"] s. *maṣaṁ kāray°* zu Staub zermalmen (Śāṅkh. GṛS. v.l. *maṣiṁ*; vgl.:) *maṣīṁ kṛ-* dss. (Vajracchedikā; pāl *masiṁ karoti*; s. auch u. *maṣiḥ*). — Die Deutung is wohl im Bereich der Lautsymbolik zu suchen (vgl vorerst K. Hoffmann, IF 60, 258, mit Lit., Wack. I Nachtr. pg. 131 ad 233, 22); so fragt es sich, ob mit kurukh *masmasr-* „to shampoo" (s. Bloch, BSOS 5, 741) ebenso wie mit hindī *masalnā* „to crush" ein mehr als elementarer Zusammenhang besteht.

Nach Bloch a.a.O. ist die Hindī-Form unabhängige neue Entlehnung aus dem Dravid.; auch *masṛṇaḥ* und *músalaḥ* werden beigezogen. — Ai. *maṣ°* und ahd. *morsari* Mörser, nhd. *morsch* usw. verbinden WP II 279, P. 737. — Vgl. noch Wüst, Turner Jub. Volume I (1958) 336 und u. S. 630.

masanam, *masaḥ*, s.u. *mastiḥ*.

masāraḥ m. ein Edelstein, Saphir oder Smaragd / a sapphire or an emerald (Mahābh., u.a.), *masāra-galvarka-maya-* aus Masāra und Kristall bestehend (Mahābh.), pāli *masāra-galla-* m.n. ein Edelstein („cat's eye"?); dazu Caraka, buddh. (wo noch weitere Formen, s. Edgerton 436a) *musāra-galva-* m. od. n. eine Edelsteinart (zur Bed. s. Edgerton a.a.O.). — Fremdwörter ungesicherter Herkunft.

Vermutung chinesischen Ursprungs bei Chatterji, Volume Denison Ross 71ff., Bagchi Memor. Vol. (1957) 11. Wertlos zu *mas°* U. 219b. — Über das gleichfalls nicht aufgeklärte *-galva(rka)-* s.o. I 331.

masináḥ, s. *masṛṇaḥ*.

masiḥ, s. *maṣiḥ*.

masurā, *masūrā* f. Hure / harlot, *masūrikā* f. Kupplerin (alle Lex.), nicht erklärt.

masúraḥ m. Linse / lentil (VS, usw.), Lex. *masarā* f., *másura-* m., *-ā* f., *masūrā* f. dss., prākr. *masūra(a)-*, hindī *masūr* u.a. (Turner 516a); *masūraka-* linsenförmig (Kauṭ.); *masūrikā* f. (Suśr.; Lex. *masūrī* f.) Ausschlag oder Blattern*). Bedeutet auch TB *masúsya-* n. „Linse"? (S. Meyer, Trilogie ai. Mächte ... der Vegetation [1937] III 240, Kuiper, Kirfel-Festschr. 142 Anm. 13). — Wohl unarisch; mit *máṣaḥ* (s.d.) verwandt?

Vgl. Kuiper 67, 144f. (und Kirfel-Festschr. a.a.O.), der — *máṣaḥ* einbeziehend — von einer mundiden Sippe für „*swollen" ausgeht, die auch in ai. *masūrikā* f. Kissen (Schmidt 294c), *masūraka-* m. dss. (kl.; s. auch Meyer a.a.O. III 23 A. 1), *galla-māsūrī* f. Kopfkissen (spätkl.), pāli *masāraka-* „a kind of couch", *masūraka-* „bolster" u.a. vorliegen soll. — Burrow, BSOAS 12, 390 nimmt dravid. Ursprung an, vgl. tamil *mutirai* Hülsenfrüchte (*mut°* < **ma/us°*, a.a.O.?). — U. verweist auf ai. *masǐ-* (s. *maṣiḥ*) und das nach ihm damit verwandte nhd. *Masern* usw., mit dem sich aber nur die junge Übertragung des Saṁh.-Wortes für „Linse" auf eine Krankheitsbezeichnung berührt.

masūrikā f. Kissen / pillow, s.u. *masúraḥ*.

masúsyam, s. *masúraḥ*.

masṛṇaḥ weich, glatt, sanft, zart / soft, smooth, tender (kl.), prākr. *masaṇa-*, *masiṇa-* zart, weich. Ai. *masṛṇa-* ist wohl Hypersanskritismus für eine mi. Form, während ai. Lex. *masiná-* „fein zerstampft, zermahlen" direkt mi. ist; seine Bedeutung weist auf den Ursprung unserer Sippe hin: als mi. Fortsetzer von *mṛtsnáḥ* oder besser von dessen Ableitung ŚB *mártsna-* „fein zerrieben", vgl. Zachariae, KZ 27, 568ff., Wack. I, LIII (= Renou-Wack. I² Introd., pg. 30), II/2, 352, 502, o. I 9.

*) Übertragung des Linsen-Wortes auf die Pusteln wie etwa lat. *lentigo*, *lenticula* „Pustel" : *lens*, *lentis* „Linse"; zu weiteren Parallelen s. Pictet, KZ 5, 342ff., J. Geldner, Untersuchung einiger altenglischer Krankheitsnamen (1906) 42.

Nicht vorzuziehen die Annahme dravid. Herkunft (: kan *mase* „to grind, polish" [s. ferner o. II 604]) mit Bloch, BSO 5, 741, Burrow, BSOAS 12, 390; vgl. auch Turner 4961 Kuiper, Kirfel-Festschrift 178. — Waigalī *musukä* ‚soft' so nach Morgenstierne, NTS 17, 278 **masṛnka-* fortsetzen, wa der Annahme eines Hypersanskritismus in ai. *masṛṇa-* nich ganz günstig wäre; doch wird diese Grundform nicht zwin gend gefordert (Morgenstierne briefl.).

máskate, s.u. *maskaraḥ*.

maskaraḥ m. Bambus, Bambusrohr / bamboo (Pāṇ., Lex.; Rām. [ed. Bombay] u. a.); im Zusammenhang mit Pāṇ., kl. *maskarin-* „Wandermönch" (wohl als „*Bambusträger" hierhergehörig) und mit Dhātup. *máskate* „geht" zu betrachten, das wahrscheinlich zur Erklärung von *maskarin-* geschaffen wurde. So ist das „Bambus"-Wort vermutlich primär (fremd?), doch fehlt es bisher an einer überzeugenden Etymologie.

Zu gr. μόσχος „Pflanzenschößling": Uhlenbeck, IF 25, 144; zu μάσκη·δίκελλα Hes., u.a.m.: Scheftelowitz, ZII 6, 111. Bei Erwägungen unarischen Ursprungs ist malai. *karah* „eine große Bambusart" zu beachten (Kuiper, briefl.). — Formal unhaltbar eine Gramm.-Erklärung zu *maskarin-*; s. Wack. II/1² Nachtr. pg. 91 ad 327, 33. — Scheftelowitz a.a.O. 112 etymologisiert sogar *máskate* (und leitet *maskarin-*, umgekehrt als hier vorgeschlagen, davon ab), jedoch ohne zu überzeugen.

mastiṣkaḥ m., *-am* n. Gehirn / brain (RV, AV, usw.), *mástaka-* m.n. Kopf, Schädel (Mn., Yājñ., ep. usw.), *mastika-* n. dss. (Lex.), *mastuluṅga-* m.n. Gehirn (buddh. [Edgerton 421a], Suśr., u.a.); pāli *matthaka-* Kopf, *matthaluṅga-* Gehirn; hindī *māth* Kopf, nepālī *mathiṅal* Gehirn; u.a.m. — Verwandt mit aw. *mastrə-γan-* m. Schädelwand; vgl. auch ōrmuṛī *mastərg* Gehirn, pashai *mastrak* dss., u.a.m. (s. Morgenstierne, NTS 5, 23; 7, 99; 15, 265; Indo-Iran. Frontier Langu. III/3, 125b).

Das aw. Wort weist als ein Kontaminationsprodukt **mastrg-an-* auf ursprünglich heteroklitisches **mástrg*, Gen. **mastnás* (Bartholomae, IF 11, 118 Anm. 2); einer ähnlichen

Kontaminationsform (etwa **mastŗ-ṅ-ga-*) soll nach mi. Lautgesetzen ai. *mastuluṅga-* usw. entwachsen sein (Charpentier, KZ 46, 37, Petersson, Från Filolog. Fören. i Lund, Språkl. Uppsatser IV [1915] 130f.). Eine kuriose Verschmelzung zeigt buddh. *mastaka-luṅga-* m.n. Gehirn. — Die arischen Wörter werden weiter semantisch glaubhaft, aber unter schwierigen formalen Voraussetzungen an *majjā́* angeschlossen, s. Charpentier a.a.O. 37ff., WP II 263, 309, Specht, Dekl. 79, P. 750; nicht vorzuziehen der Anschluß an **men-* „hervorragen", Johansson, IF 14, 331ff.

mastiḥ f. das Messen, Wägen / measuring, weighing (Lex.), *mā́syati* mißt (? — Dhātup.), *masa-* m. Maß, Gewicht, *masana-* n. das Messen (beide Lex.). Unklar.

Junge Lex.-Wörter, die gewiß keine idg. Erbstücke sind, wie Johansson, IF 14, 310f. vorschlägt (*masti-* mit ungesichertem Lautwandel aus **med-ti-*, vgl. air. *mess* ‚iudicium' < **med-tu-*, zur Sippe von gr. *μέδομαι* [s. noch o. I 29, 547 zu *addhā́*!]; *mas-a-* usw. müßten daraus abstrahiert sein). — Wahrscheinlich handelt es sich um etymologisierende bzw. hypersanskritische Bildungen (etwa auf Formen der Wz. *mā-* ‚messen' beruhend?).

mástu n. saurer Rahm / sour cream (TS, ŚB, usw.), marāṭhī *maṭhā* dicke Buttermilch, u.a.m. (s.u.); zusammengehörig mit khotansak. *māsta-* geronnen, verdickt, neup. *māst* saure, geronnene Milch, *māsīdan* gerinnen, balutsch. *mastaγ* Dickmilch, afghan. *matar* geronnene Milch, u.a. Im weiteren wohl nicht zu trennen von arm. *macun* saure, geronnene Milch, *macanim* gerinne, hafte an, alb. *mazë* Rahm, Sahne, Milchhaut, u.dgl.

Diese Wörter gehören wahrscheinlich zur Sippe von *mádati*, s.d.; dabei ist *mástu* nicht aus **mad-tu-* (Johansson, IF 14, 333ff.), eher aus **mad-s-tu-* zu erklären (Petersson, Studien 94); vgl. WP II 231, P. 694, Ross, TPS 1954, 108. Das lautliche Verhältnis der indo-iran. Wörter zueinander ist nicht ganz glatt (auch nicht das von neuind. *mathº* zu *mástu*), s. Morgenstierne 48; doch wird man darin kein Indiz für die Herkunft der ind. und iran. Sippe aus dem Dravidischen erblicken (so Burrow, TPS 1945, 115f., s. auch u. S. 631), sondern an frühe, im einzelnen nicht überprüfbare Entlehnungen dieses Fachausdruckes denken (Morgenstierne

a.a.O.). — Eine Verbindung zu *mastíṣkaḥ* usw. beste schwerlich, s. schon Johansson a.a.O.

mastuluṅgaḥ, s. *mastíṣkaḥ*.

mah-, *mahā-* s.u. *mahán*.

mahán-, s. *mahimá*.

mahantaḥ m. Vorsteher eines Klosters / superior of monastery (inschr.), mit mi. Kürzung (Wackernage KZ 59, 23 A. 1 = Kl. Schr. 343 A. 1) aus **mahānt-a* s. *mahānt-* dss. (PW V 614), = *mahán*.

Thematisiertes ai. *mahánta-* in der Bed. „groß" ist gelegen lich belegt; s. Weber, Ind. Stud. 2, 80, Anm. ***; Charpen tier, Die Suparṇasage (1920) 234.

maháyati belebt, stärkt, erfreut, feiert, verherrlicht animates, strengthens, gladdens, honours, glorifie (RV, usw.), vgl. das gleiche Nebeneinander von „stär ken, groß machen" und „feiern" in RV *mahá-* „groß (auch von der Opferfeier)", ep. „Feier, Fest", RV usw *máhas-* n. „Größe, Macht"*) (nachep. „Lichtglanz", wozu Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 404f. = Kl. Schr. 323f.), später „Feier, Fest", pāli *maha-* m.n. „Ehrwürdigkeit" und „(religiöses) Fest" (buddh. Skr. *mahī-* f. Fest, Edgerton 427a), u.a. Alle diese Wörter sind ohne semantische Schwierigkeiten der Sippe von *mahán* anzuschließen, so wie neuerdings (s. WH II 4f., P. 708) zu lat. *magnus* „groß" und *maiestas* „Würde, Hoheit" auch *mactus* „gepriesen, gefeiert" und das darauf basierende *mactāre* „verherrlichen, feiern" gestellt werden; vgl. Gonda, Journ. of the Orient. Institute Univ. of Baroda 8/3 (1959) 234ff., 268f., Mnemosyne Ser. IV, Vol. XII (1959) 137f.

Es ist also unnötig, lat. *mactus* und ai. *máhas-* „Fest", *maháy°* „feiern" auf eine gesonderte idg. Wurzel (mit velarem *-gh-*) zurückzuführen, s. WP II 256, 257 (mit Lit.), zu beachten Hübschmann, Pers. Stud. 97; noch unwahrscheinlicher ist U.s Herleitung von *mah°* „Fest" aus *makh°*, s. *makháḥ*. Fernzuhalten ist dann *maghám*; über *mámhate*

*) Identisch mit aw. *mazah-* n. „Größe".

s.d. Auch das von Bartholomae 1135 mit *mahāy°* verknüpfte aw. *mimayžō* „du sollst feiern" (nach Humbach, MSS 2^2, 24 vielmehr „beschenken") muß aus lautlichen Gründen fernbleiben; s. darüber II 546, 547.

mahara- Oberster, Vorsteher / chief (inschr.); neuind. Wort, s. hindī *mah(a)rā* „chieftain, leader". Wack. I, XLI, mit Lit., Renou-(Wack.) I^2 Introd. 21.

maharlokaḥ m., *mahar* (indekl.) die vierte der sieben Welten / the fourth of the seven worlds (Pur.), *maharjagat-* n. dss. (Nādabindu-Up.), vgl. *máhas-* n. „Größe", das in der Taitt.-Up. die vierte Vyāhṛti bezeichnet. Die *mahar*-Formen werden in neuerer Zeit, ebenso wie *bhúvar*, *bhuvar-loka-* (s. *bhúvaḥ*), als Reste eines archaischen *-r-/-n*-Stammes (: ved. *mahná* [doch s.u. 612!], aw. *mazan-* „Größe") aufgefaßt, vgl. Burrow, ABORI 32, 20, Skr. 127. — Es gelten die gleichen prinzipiellen Erwägungen wie zu *bhuvar°*: ob in dieser späten Formelsprache analogisch-künstliche Bildungen (so auch Wack. II/2, 226) nicht eher zu erwarten sind als Archaismen.

mahallaḥ alt, m. ältere Person, Eunuch / old, m. an elder, eunuch, *mahallakaḥ*, f. *-ikā* alt, ältere Person (buddh., inschr. *°aka-* m. „Eunuch", JA 1953, 287 A.1), pāli *mahallaka-* alt, ardhamāgadhī *mahalla-* alt, groß. Ein ‚mot bouddhique', mit mi. *-l*-Suffix für *-nt-* in *mahán*, s. Pischel, Gramm. 404.

Nicht ganz zutreffend U. (**mahad-la-*); falsch PTS-Diction. s.v. *mah°*, s. auch Edgerton 421b.

máhaḥ, s.u. *maháyati*, *mahán*.

mahán, m. Akk. sg. *mahánt-am*, f. Nom. sg. *mahat-ī́*, n. *mahát* usw.: groß, ausgedehnt, mächtig, ehrwürdig / great, large, extensive, powerful, venerable (RV, usw. usw.), identisch mit aw. *mazånt-əm* m. Akk. sg., *mazaṯ* n. „groß, geräumig". Indo-iran. **maźhānt-* verdankt sein Suffix wohl dem bedeutungsnahen **bhṛźhant-* „hoch" (s. *bṛhán*), *-ā-* aber dem Stamm *mahā-* (s. Wack. III 254f., mit reicher Lit.), der im rigved.

Akk. sg. *mahā́-m* und als Komp.-Vorderglied (RV ff.) erscheint*); dazu (s.u.) schwache Kasus obliqui wie rigved. Dat. sg. *mah-é*, Gen. *mah-áḥ*, = aw. Dat. *maz-ōi*, Gen. *maz-ō*, sowie das Fem. *mah-ī́* „die große, ausgedehnte", substantiviert „die Erde" (RV, usw.; = lat. *Maia*, s. die Lit. bei Wack. II/2, 422?); n. *máhi* (s.u.). Jünger belegt sind die Steigerungsstufen Komp. *mahīyān* (Up., usw.), Sup. *mahiṣṭhaḥ* (BhP.), deren regelmäßige Bildung mit aw. *mazyah-*, *mazišta-* „größer, größt" (und gr. *μείζων*, *μέγιστος*, Wack. II/2, 451) verglichen werden kann. — Zu idg. **meǵ-* (s.u.) in arm. *mec* groß, gr. *μέγας*, got. *mikils* dss., heth. *mekkis* viel; fernerstehend lat. *magnus*, mir. *mag-*, *maige* groß, u.a.m.: s. WP II 257ff., WH II 11, P. 708f.

Für *mahā-*, *mahᵒ* ist von einem ablautenden idg. Paradigma **meǵ-āˣ-* (z.B. Akk. sg. *-m*) : Gen. sg. **meǵ-ə̯-es* : Instr. pl. **meǵ-ə-bhis* auszugehen; der zweiten Form entstammt lautgesetzlich ved. *mah-áḥ*, der dritten vielleicht aw. *maz-i-bīš* „mit Nachdruck" (dessen *-z-* idg. *ǵ* und *ǵ̯*, *ǵh* sein kann), während ai. *mahā-*, *mahā́-m* (und mittelbar auch *mahā́-nt-*, s.o.) analogisch *-h-* in die Fortsetzung von **meǵ-āˣ-* eingeführt haben. Ist zu *mahā-* auch der aw. Nom. sg. *maza* zu stellen (der sich trotz Bartholomae, Grundr. d. Iran. Phil. I/1, 115 schwer mit ai. *mahā́n* gleichsetzen läßt)? Für unerweitertes **meǵ-* bietet *maj mán-* keine sichere Stütze, s.d. — Ein Neutrum **meǵ-ə* könnte sich in gr. *μέγα* und RV f. *máhi* (mit analog. *-h-*) fortsetzen, deren Identität auch durch den übereinstimmenden Gebrauch in ved. *máhi śrávaḥ* hom. *μέγα κλέϝος* (Schulze, Kl. Schr. 258) nahegelegt wird. Doch hat man diese Identität wiederholt bezweifelt; als Grundform von *máhi* wird neuerdings wegen heth. *mekkis* „viel", *mekki* (wie ved. *máhi*) „sehr" *-i-*stämmiges **megə̯i* vorgeschlagen: s. Burrow, TPS 1949, 45, Szemerényi, Word 8, 49 Anm. 8, KZ 73, 192 Anm. 1; Älteres bei WP II 257, Wack. III 251f., WH II 11. — Zum Lautlichen von *mahᵒ* vgl. die Lit. bei Wack. I² Nachtr. 137f. ad 249,30, bes. Pedersen, La cinquième déclin. lat. 47ff., Kuiper, India Antiqua 201, Hamp, Word 9, 136. Weiteres zu dieser Sippe s.vv. *mahā́yati*, *mahimā́*, *mahiṣáḥ*; zu *mahánt-* vgl. noch *mahantaḥ*, *mahallaḥ*.

*) S. Wack. III 251, 252; über aw. *mązā-* s.o. II 537 und 2. Anm.

mahānasám n. Lastwagen / heavy waggon (Ś.S.), Küche (Ś.S., Gobh., ep. u.a.), *mahānasikī* f. Köchin (Yaśastil.), prākr. *mahāṇasa-* n. Küche, nepālī *bhānsā* Koch- und Speiseraum, *bhānsā-koṭho* Küche (s. Turner 474b); aus *mahā-* „groß" (s. *mahắn*) und *ánaḥ*.

Zu vergleichen RV 10, 105, 4 *upānasá-*, wenn als „Beiwagen" aufzufassen, s. Geldner III 323. — Zum Semantischen Weber, SbAkBerlin 1892, 786 A. 3.

mahāmaháḥ, s.u. *pitāmaháḥ*.

mahāmātraḥ m. ein hoher Staatsbeamter / high official (ep.; < Adj. „vorzüglich, best, groß [*mahā-*] an Maß [*mātrā-*]"), aśok. *mahāmāta-*; erscheint in der Hesych-Glosse *μαμάτραι· οἱ στρατηγοί, παρ' Ἰνδοῖς*, s. Lüders, KZ 38, 433f. = Phil. Ind. 79f. — *mº* kommt auch in der Bed. „Elefantentreiber, Wärter eines Elefanten" vor (Mn., ep., u.a.) und führte in neuind. Ausprägung zu engl. *mahout* Elefantentreiber, Lokotsch 107b.

Für *mº* „Elefantentreiber" erwächst freilich ein Problem aus prākr. *mahāmēttha-*, *mētthapurisa-* „dss.". Pischel, Gramm. 202 § 293 will allerdings falsche Lesarten für *mahāmētta-*, *(mahā)mēttapurisa-*, also mit üblichem mi. *mētta-* für ai. *mātrā-*, annehmen, verweist aber selbst auf prākr. *mēṇṭha-*, *miṇṭha-* „Elefantenlenker", ein möglicherweise unarisches Wort (s.o. II 407, ai. *meṭha-* usw.). So ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in der Bed. „Elefantentreiber" ein fremdes Wort zu dem durchsichtigen *mahāmātra-* umgeformt worden ist (Kuiper, briefl.).

máhi, s.u. *mahắn*.

máhikeruḥ, nur RV 1, 45, 4 *ºavaḥ*: von ungesicherter Bedeutung und Etymologie des Hintergliedes.

MS *Úpa-keru-* m. N. pr. (: Kāṭh. *Upa-ketu-*!) hilft schwerlich weiter; mit dem in sich unsicheren *céruḥ* mag ein Zusammenhang bestehen, s.d. — Vgl. zu unserem Wort, dem Bedeutungen wie „hoch preisend" (Grassmann), „ein großes Fest begehend" (Geldner I 55), „zu Großem entschlossen" (Geldner a.a.O. nach Oldenberg) u.a.m. zugeschrieben worden sind, v.a. Oldenberg, AbhAkGöttingen XI 5 (1909) 44f., Bh. Ghosh, BSL 35, 22f.

Mahitthaḥ m. N. pr. (Gaṇaratnamahodadhi), *Māhitthi-* m. (patronym.) Name eines Lehrers (ŚB). Der Wortausgang erinnert (zufällig?) an *kulatthaḥ* usw., s. o. I 237f., 565.

Vgl. Wack. II/2, 695f., nach dem das Vorderglied *mahí-* „Erde" sein soll. — Die Wörter auf *°ttha-* sind vielleicht keine homogene Gruppe, vgl. die *aśvatthāḥ*-Nachträge in Bd. III dieses Buches. Für den Namen *M°* läßt sich keine sichere Entscheidung treffen.

mahimā (*-án-*) m. Größe, Ausdehnung, Macht, Kraft / greatness, might, power (RV, usw.), zu *mah(ā)-*, s. *mahán*.

Idg. **meǵ-ə-món-*; aus **meǵ-ə-mn-ó*, ar. **maźhmnā*, erklärt sich wohl der Instr. sg. rigved. *mahnā* (mit *-mn-* > *-n-* nach Konsonant), wonach analogisch Instr. sg. *mahinā* (neben seltenerem *mahimnā*) geschaffen wurde. Einmaliges rigved. *mahābhiḥ* ist wahrscheinlich, wenn nicht überhaupt für *mahād°* stehend, sekundäre Pluralisierung zu *mahn-ā* (s. schon Wack. III 255); vgl. Kuiper, India Antiqua 204f., Spr. 7, 21 Anm. 20. — Gewöhnlich werden *mahimán-*, *mahi(m)nā* usw. und *mahnā* voneinander getrennt und dieses (mit *mahābhiḥ*) auf einen alten *-n*-Stamm **mahán-* = aw. *mazan-* bezogen (dessen Verhältnis zu *mahimán-* Bartholomae 1157 erläutert); doch steht für den aw. Ansatz nur der Instr. sg. *mazānā°* Yasna 37, 2 „wegen (seiner) Größe" sicher, der mit ai. *mahnā* aus **maźhmnā* kommen kann. Alte *-s-/-r-/-n*-Heteroklisie fände im Ai. zwar in *máhas-* (und *mahn°*?) eine Stütze, für *mahar-* jedoch bleibt diese recht fragwürdig, s. *maharlokaḥ*; aber auch wenn dieses fernzuhalten ist, muß ein aus älterer Heteroklisie ererbter *-n*-Stamm (s. Benveniste, Origines 18) natürlich als Möglichkeit anerkannt werden.

mahilā f. Frau, Weib / woman (kl.), *mahīlā* (Lex.), *mahelā* (kl.), *mahelikā* (buddh., Lex.), *mehanā* (Lex.), *mehalī*, *mehalā*, *mehilā* f. (Kalpadrukośa, Burrow, BSOAS 12, 390) dss.; aśok. (Girnār) *mahiḍā-* f. Frau, hindī *mahrī* f., u. a. m. — Nach Ausweis der Aśoka-Form geht das junge Wort auf **mahiḷā* zurück (Lüders, Phil. Ind. 559); ob auch AV *mahílukā* f. „Kuh" hierhergehört (s. Wack. II/2, 482), bleibt fraglich. Im

Zusammenhang mit diesem Wort ist ep. kl. *māheyī* f. „Kuh" zu beachten.

Durch die Grundform mit *-ḷ- -ḍ-* werden die an sich schon unglaubhaften Gleichsetzungen von *mahilā* mit gr. *μεγάλη* oder got. *mawilō* lautlich ausgeschlossen (Lüders a.a.O.). Ansprechend wäre die Annahme einer Erweiterung (*-ā*) der vorkonsonantischen Form (**mahiḍ-*) von **mahiṣ-* in *máhiṣī* „Büffelkuh, Hauptfrau" (s.d. Folg.), vgl. Bailey, BSOAS 14, 433f.; ob aber die o. angeführten Nebenformen ohne weiteres als Merkmal mi. Ursprungs angesehen werden dürfen (Bailey, S. 433)? Für die jungen *meh°* wäre dann eher an volksetymologische Einwirkung als an lautliche Entwicklung zu denken. Bedenken bereitet auch, daß nach Baileys These für **mahiṣ-* **mahiḍ-* (die primär doch „Größe" bedeuten müßten) schon „(Haupt)Frau" als Bed. angenommen werden muß, was nur bei *máhiṣī* als Fem. von *mahiṣá-* (s.u.) verständlich ist. — Gleichfalls ungesichert bleibt aber auch die dravidische Erklärung von Burrow a.a.O.: zu tamil *makaḷ* „Frau, Weib, Tochter" u.a.; s. noch *mālikā*[1].

mahiṣáḥ m. Büffel / buffalo (RV, usw.), *máhiṣī* f. Büffelkuh (RV [5, 25, 7?], Br., Mn., u.a.), Frau hohen Ranges, Hauptgemahlin eines Königs (RV, usw.), pāli *mahisa-*, *mahiṁsa-* m., hindī *bhaīs* f. (u.a., s. Turner 483a); ind. **mahiṣă-la-* gibt wohl Hesychs *μαίσωλος· ζῶον τετράπουν, γενόμενον ἐν τῇ Ἰνδικῇ, ὅμοιον μόσχῳ* wieder, Charpentier, KZ 45, 94 Anm. 4. — Ved. *mahiṣá-*, dessen ursprüngliche, wahrscheinlich noch in den Texten nachweisbare*) Bedeutung „groß, mächtig, gewaltig" war, ist als Ableitung eines **mahiṣ-*

*) Vgl. etwa RV 10, 66, 10 *mahiṣásya tanyatóḥ* „des gewaltigen Donners" (anders Henry, MSL 10, 88: „le buffle tonitruant"); mehrmals *mahiṣá- mṛgá-*, urspr. „das gewaltige Tier" (und nicht „Büffeltier"), woraus sich durch Ellipse von *mṛgá-* die Bed. „Büffel" erklärt. Ist *máhiṣī* f. primär „die gewaltige" > „hohe Frau" und erst durch Anlehnung an das Mask. auch „Büffelkuh" (wofür die iran. Entsprechung „Frau" zu sprechen scheint, S. 614)? Eine Übertragung von „Büffelkuh" auf „Hauptgattin" entspräche andererseits indischer Vorstellung, s. Grassmann 1022, 1745a.

„Größe“ (~ *máhas-*) am besten erklärbar*), gehört also zur *mahắn*-Sippe. Ein dem Fem. *máhiṣ-ī* entsprechendes iran. **maziš-ī, -yā-* weist Bailey, BSOAS 14, 431ff. in khotansak. *míjṣe'* „Frau“ nach.

Vgl. noch *péṣī*. — Unwahrscheinlich Scheftelowitz KZ 54, 226, 232.

máhiṣvantam, s. die Anm. dieser Seite.
mahī, s. *mahắn*.
mahīyān, °*iṣṭhaḥ*, s.u. *mahắn*.
mahīlukā, s.u. *mahilắ*.
mahelā, °*likā*, s. *mahilắ*.
mahnā, s.u. *mahimắ*.
mā nicht, damit nicht / not, that not (RV, usw.; prohibitiv, im Gegensatz zum einfach negierenden *nắ*[1]), = aw. ap. *mā*, mp. *mā*, neup. *ma*, arm. *mi*, gr. *μή*, toch. AB *mā*, *ma* nicht; WP II 236f., P. 703.

Auch messap. *ma* (Krahe I 31f.)? Alban. *mos* < **mē qʷe* (ai. *mắ-ca*, aw. *mā-čā* „und nicht“)? — Vgl. noch ved. ***mắkiḥ*** „keiner, *μήτις*“ ~ aw. *māčiš* „keiner“, bzw. *mắkīm* „nimmer, nicht“ (s. WP I 521f.) ~ aw. *mā-čim* „gar nicht, keineswegs“.

māṁścatúḥ, RV 7, 44, 3 (*-óḥ*), *māṁścatvá-* RV 9, 97, 52, *mắṁścatva-* a.a.O. 54: ohne gesicherte Bedeutung und Etymologie; vielleicht sogar in der Lesung zu *mắṁśc°* zu korrigieren, s. die Lit. bei Johansson, Dhiṣáṇā 143 Anm. 2.

Vgl. etwa Oldenberg, AbhAkadGöttingen N.F. XIII 3 (1912) 40, Grassmann 1028 („den Mond verscheuchend“?), Geldner II 225 (unübersetzt), III 101 (Namen); dazu die Lit.

---

*) Davon vielleicht RV 7, 68, 5 *máhiṣ-vant-am* Akk. sg., wenn „groß, mächtig“ (vgl. Argumentation und Lit. bei Oldenberg, AbhAkGöttingen N.F. XIII 3 [1912] 51f.), aw. *Maziš-vant-* m. Name eines Berges (s. Wack. II/2, 871). Zur Bildung Benveniste, Origines 34; anderes bei Wack. II/2, 420, 423, 443, III 179, dazu Renou, JA 1939, 356 A. 1. Ältere Versuche, unsere Wörter überhaupt von *mah°* „groß“ zu trennen, verzeichnet WP II 309. — Über eine fragliche **mahiṣ*-Fortsetzung s.u. *mahilắ*.

bei Wack. III 250, s. noch Renou, Monographies Sanskrites II (1937) 5, 7. Der lockende Anschluß an gr. hom. *σκοτο-μήνιος* „mondfinster" bleibt durch die Unsicherheit der Übersetzung unbeweisbar und muß bei einer Lesung *mă°* ganz dahinfallen. S. schon o. I 370.

māṁsám n. Fleisch / flesh, meat (RV, usw.), älter *māṁs-* dss. (davon nach Pāṇ. 6, 1, 63 Vārtt. Kasus wie Instr. sg. *māṁs-ā*) in RV 1, 162, 13 *māṁs-pácana-*, f. *-ī-* „zum Kochen des Fleisches dienend"; vgl. auch RV 4, 33, 4 u. 5, 29, 8 Akk. sg. n. *máḍ* „Fleisch" (weiteres bei Wack. III 250). Urverwandt mit arm. *mis*, alb. *mish*, got. *mimz*, apreuß. *mensā*, lit. žemait. *meisa*, aksl. *męso*, toch. B *misa* (plur. tant.) „Fleisch"; usw., s. WP II 262, Feist 361 b, P. 725, Fraenkel 427 b f.

Zur idg. Grundform s. WP a. a. O. und zuletzt Brandenstein, SIG 5 mit Lit.; Ainu-Parallelen zum idg. Wort bei Naert, Stud. Ling. 9, 77.

mākandaḥ m. der Mangobaum / the mango tree (Kāvya, u. a.); hängt wohl mit der dravid. Sippe von tamil *mā(ti)*, *mānti* Mango, *māṅkay* unreife Mangofrucht, mal. *māṅṅa* Mangofrucht usw. zusammen (aus dem Dravid. die europ. Wörter wie engl. *mango*, nhd. *Mangobaum*, s. Lokotsch 111 a). Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 319 a Nr. 3919.

Mākaliḥ, s. *Mātaríśvā*.

nákt f. du., RV 8, 2, 42; nicht klar.

RV a. a. O.: *utá sú tyé payovŕdhā nákt ráṇasya naptyá*. Kaum nach Sāyaṇa auf „Himmel und Erde" zu beziehen, woran Grassmann s. v. eine falsche Etymologie schließt („die ausgedehnten", zu gr. *μαχ-ρός* [doch = aw. *mas°*!]). Die linguistisch wahrscheinlichste Deutung bei Oldenberg, AbhAk-Göttingen N. F. XIII 3 (1912) 78 (mit älterer Lit.): „die meinigen", zu einem **mākā-* : *má-*, vgl. *asmáka-* „unsrig" und andererseits rigved. *mākīna-* „mein", worüber Lit. bei Wack. II/2, 432. Dafür auch Edgerton, The k-Suffixes of Indo-Iranian 94.

nákīnaḥ, s. u. *mākí*.

mākuliḥ m. eine Schlangenart / a kind of snake (Suśr.), unklar.

Schwerlich mit *mákaraḥ* zusammenhängend (U.).

māghamā f. Krebsweibchen / a female crab (Mahābh.), unklar.

mācalaḥ m. Krokodil / crocodile (Lex.; wenn = „grāha-", nicht „graha-"). Trifft die Übersetzung „Krokodil" zu, dann ist das Lex.-Wort wohl nicht von dravid. „Krokodil"-Wörtern wie kan. *mosaḷe* usw. zu trennen; s. Kittel XXI, Burrow, BSOAS 12,390, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 333a Nr. 4055. — Vgl. *musalī*.

mācikā, s. *mákṣā*.

mājūphala- Gallapfel / oak-apple; im Vorderglied (+ *ph°* „Frucht") jungsanskritische Wiedergabe von neup. *māzū* Gallapfel, Laufer 367.

māḍaḥ m. Maß, Quantität / measure, quantity (Lex.), viell. mi. (über **maḍḍa- *maṭṭa-*) für *mātrắ-* „Maß, Quantum". Freilich ist zu bedenken, daß die gewöhnliche mi. Form dieses Wortes *mĕtta-* ist, u. S. 621.

māḍāḥ, s. *māḍiḥ*.

māḍiḥ m. Palast / palace (Lex.), *mālikā* f. „a white-washed upper-storied house" (Lex.), *māḍāḥ* m. plur. ein best. Gebäude, *maṇḍala-māḍa-, -māla-* „a circular hall or space" (buddh.), pāli *māḷa-* Vorraum, Häuschen, u.a.m.; wohl zu der dravid. Sippe von tamil *māṭam* Gebäude, Palast, kan. *māḍa* großes Gebäude, *māḍi* Palast usw., s. Burrow, BSOAS 12, 390, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 319b Nr. 3930a. Vgl. noch *meṭaḥ*.

māḍhī f. Harnisch, Rüstung, Panzer / armour, mail (s. Schmidt 296c), spätes iran. LW, vgl. mp. *māδī(k)*, s. auch arab. *māδīya*, Kollektivum *māδī* „*medischer* Panzer". A. Weber, AbhAkBerlin 1887/I, 7, mit Lit.; Rundgren, Orientalia Suecana 6 (1957) 44 Anm. 2.

nāṇakaḥ m. Arum indicum (Lex.), *-am* n. die Knolle von Arum indicum (mediz.), *mānaka-* n., *mānakanda-* m. Arum indicum (Bhāvaprakāśa), bengālī *mān* „edible arum" (u.a., Turner 503b); unklar.

nāṇaváḥ m. junger Mann, Junge, Jüngling, junger Brahmane / youth, lad, youngster, young brahman (Pāṇ.; Kātyāyana; buddh.), *māṇavaka-* m. dss. (Gobhila, u.a.), pāli *māṇava(ka)-*, *mānava-* Jüngling, junger Brahmane, krorayina *manare* ‚boys' (plur. von **mānaraǵa-*, ai. *māṇavaka-*); indischen Ursprungs khotansak. *mānavyau* Instr. pl. „junge Brahmanen" (u.a.), toch. A *manark* Brahmanenjunge, s. Bailey, BSOAS 13, 130f., 389. — Am wahrscheinlichsten ist ursprüngliche Identität mit RV ff. *mānavá-* „menschlich, Mensch, Mann" (: *mánuḥ*), wobei *māṇavá-* als „eine der lebenden Rede angehörige Anredeform" aufzufassen wäre (Wack. I 194): daraus ist der Bedeutungs-Unterschied wohl ebenso erklärbar wie das „vulgäre" oder „spontane" *-ṇ-*.

Nicht wahrscheinlich ist, daß *māṇ°* urspr. **marṇ°* (oder gar idg. **mĕln°* im Sinne Fortunatovs) fortsetzt; unter dieser Annahme verglich man es mit gr. *μεῖραξ* (worüber o. II 597; Fröhde, BB 3, 131, mit Lit.), bzw. mit gr. *μέλλαξ* „junger Knabe" und Verwandten (s. etwa Petersson, Studien 155, Scheftelowitz, KZ 53, 249).

nātaṅgaḥ[1] m. Elefant, = *mataṅgaḥ*, s.d.

nātaṅgaḥ[2] m. Caṇḍāla, Mann niedrigsten Standes / Caṇḍāla, man of the lowest rank (kl., buddh.); zusammenhängend mit dravid. Wörtern wie kan. tel. *mādiga* ‚cobbler, chuckler, outcaste', tuḷu *mādige* dss., vgl. Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 320b Nr. 3942? — Es bleibt zu überlegen, ob nicht eine einheimische Stammesbezeichnung vorliegt, die auf einem Tiernamen beruhen kann, so daß unser Wort nicht von *mātaṅgaḥ*[1] getrennt werden müßte.

nātaríbhvarī, s.u. *Mātaríśvā*.

Mātariśvā (*-an-*) m. Name eines göttlichen Wesens (das den verborgenen Agni vom Himmel zu den Bhṛgus herabbringt; „der indische Prometheus"), Geheimname des Agni selbst / name of a divine being (bringing down the hidden Fire to the Bhṛgus), of Agni (RV, Br., u.a.); durch jüngere Umdeutung (Renou, JA 1939, 329f., Burrow, Skr. 41) auch „Wind". — Eine Kurzform davon soll der mythische Name RV, AV *Mâtalī* m. (s. Wack. II/2, 407) sein, vgl. Charpentier, Mythologie 81 u. Anm. 2, mit Lit.; daraus ep. kl. *Mātali-* (Lex. *Mākali-*) m. als Name von Indras Wagenlenker. — Schwerlich ohne Zusammenhang mit *Mātaríśvan-* ist auch RV 10, 120, 9, AV 5, 2, 9 *mātarí-bhvarī-* (f. zu *°bhvan-*) zu erklären:

Wahrscheinlich ist *°bhvarī-* nicht erst auf falscher Auffassung von *Mātariśvan-* beruhende Neubildung (Bartholomae, BB 13, 92), sondern regelrechte Ableitung von *bhū-* „werden" (vgl. Benveniste, BSL 34, 189, der *°bhvan-* [: *bhū-*] neben *°śvan-* [: *śū-* „schwellen, wachsen", s.u.] mit lat. *°bundus* neben *°cundus* vergleicht), die viell. sekundär, einer Anspielung auf *Mātariśvan-* zuliebe, umgeformt worden ist (Oldenberg, AbhAkGöttingen XIII 3 [1912] 341). —

Dem Namen *Mātariśvan-* selbst wird sich „etymologisch ... kaum etwas abgewinnen lassen" (Oldenberg, Relig. d. Veda[3–4] 121 Anm. 1, mit Lit.), sofern nicht eindeutiger zu beweisen ist, daß das nahverwandte Iranische mit neup. *bādrīs(a)* „twirling-stick, the whirl of a spindle" die Entsprechung eines **mātariś-* „fire-drill, aráṇi-" erhalten habe (s. Henning bei Thomas, JRAS 1946, 13); doch ist das neup. Wort für „Spinnwirtel" einfacher aus **pāt°* (Vṛddhi-Ableitung zu iran. *pati-*) und einer zu neup. *rēsīdan* „spinnen" gehörigen Bildung erklärbar (Eilers mündl.). Auch ein Vergleich von **mātariś-* mit lat. *mātrix* (vgl. Burrow a.a.O.) ist schwerlich glücklich, da dies erst innerlateinische Kontamination sein dürfte (WH II 50). — Die meisten anderen Deutungsvorschläge gehen von *mātár-* „Mutter" aus, vgl. schon RV 3, 29, 11 *mātariśvā yád ámimīta mātári* „M., weil er in der Mutter (dem Reibholz) heranwächst" (s. dazu Risch, Sommer-Festschrift 195 Anm. 17; Renou, Ét. véd. et pāṇ. II 71 A. 3), womit sich die plausible Deutung *mātari-śvan-* „in der Mutter wachsend" (: Wz. *śū-*) inhaltlich berührt, vgl. Macdonell, Ved. Mythol.

72, mit Lit., Benveniste, BSL 34, 188f., Carnoy, Muséon 44, 320, Wack. II/2, 177, usw.; etwas abweichend Hertel, Beitr. 143 („der in der Mutter [= im Feuerzeug] Leuchtende [= Aufleuchtende]"). — Auf einem *mātár*-Kompositum beruhen auch die Erklärungen als „seine Mutter (Mütter) abweidend" (°*riśvan-*, Wack. II/1, 125) und „der über seine mutter herr wird" (°*iśvan-*, zunächst also ein Epitheton des ‚männlichen' Reibholzes : Bartholomae, BB 13, 92), während Fay, KZ 45, 134f. zunächst an lat. *māteriēs* (°*śvan-* „materiae-foetus") denkt, vgl. dazu WP II 230, WH II 51. Weitere Lit. bei Richter, IF 9, 247 Anm. 4, Charpentier a.a.O. 69, Wack. II/2, 895, III 206.

Mātalī, *Mātaliḥ*, s. *Mātaríśvā*.

mātā (*-ar-*), s. *mímāti*[1].

mātá (*-ár-*) f. Mutter / mother (RV, usw. usw.), = aw. *mātar-* Mutter, ap. *ha-mātar-* von derselben Mutter stammend (ved. *sam-mātár-*? Mayrhofer, Annali Ist. Or. Napoli, sez. lingu. 1, 13f.), khotansak. *māta-* f., neup. *mād(ar)*, arm. *mair*, gr. *μήτηρ*, dor. *μάτηρ* (s.u.), lat. *māter*, air. *māthir*, ae. *mōdor*, aksl. *mati* (Gen. *-ere*), toch. A *mācar*, B *mācer* Mutter, lit. *mótė*, Gen. *móters* Weib, Ehefrau (dial. ‚Mutter'), alban. *motrë* ältere Schwester; u.a., s. WP II 229f., WH II 50, P. 700f., Fraenkel 465a ff.; s. *mātuláḥ*.

Keine Einigkeit herrscht über den urspr. Akzent des ‚Mutter'-Wortes, wo uns einerseits die Übereinstimmung von gr. *μήτηρ* und lit. *mótė* (Schwyzer I 381), andererseits die von gr. *μητέρα*, *-έρες* usw. und ved. *mātár-*, urgerm. **mōþér-* entgegentritt. Alter Wechsel innerhalb des Paradigmas, oder Angleichung von *mātár-* usw. an *pitár-* (Schwyzer a.a.O.)? Vgl. noch die o. II 277 mitgeteilte Hypothese; s. die Bemühungen von Meillet, MSL 19, 75 und die Lit. bei Wack. II/2, 693, dazu Thieme, Lg. 31, 435, Sadnik, Slav. Akzentuation I (1959) 14f., 55. — Bei Wack. a.a.O. auch Lit. zum Etymon des idg. Wortes.

Eine Ableitung mit dem vergleichend-gegenüberstellenden *-tero*-Suffix wie lat. *mātertera* „Mutterschwester, Tante mütterlicherseits" (s.d. Lit. bei WP II 229, WH II 52) setzt sich indoarisch in pañjābī *matēr* „Stiefmutter" < **mātṛtarā* fort; Turner, BSOS 8, 220.

Mn. usw. *mātṛka-* „von der Mutter herkommend, mütterlich" u. dgl. (s. dazu Wackernagel, Festgabe Kaegi 42 A. 1 = Kl.

Mātariśvā (*-an-*) m. Name eines göttlichen Wesens (das den verborgenen Agni vom Himmel zu den Bhṛgus herabbringt; „der indische Prometheus"), Geheimname des Agni selbst / name of a divine being (bringing down the hidden Fire to the Bhṛgus), of Agni (RV, Br., u.a.); durch jüngere Umdeutung (Renou, JA 1939, 329f., Burrow, Skr. 41) auch „Wind". — Eine Kurzform davon soll der mythische Name RV, AV *Mātalī* m. (s. Wack. II/2, 407) sein, vgl. Charpentier, Mythologie 81 u. Anm. 2, mit Lit.; daraus ep. kl. *Mātali-* (Lex. *Mākali-*) m. als Name von Indras Wagenlenker. — Schwerlich ohne Zusammenhang mit *Mātariśvan-* ist auch RV 10, 120, 9, AV 5, 2, 9 *mātarí-bhvarī-* (f. zu °*bhvan-*) zu erklären:

Wahrscheinlich ist °*bhvarī-* nicht erst auf falscher Auffassung von *Mātariśvan-* beruhende Neubildung (Bartholomae, BB 13, 92), sondern regelrechte Ableitung von *bhū-* „werden" (vgl. Benveniste, BSL 34, 189, der °*bhvan-* [: *bhū-*] neben °*śvan-* [: *śū-* „schwellen, wachsen", s.u.] mit lat. °*bundus* neben °*cundus* vergleicht), die viell. sekundär, einer Anspielung auf *Mātariśvan-* zuliebe, umgeformt worden ist (Oldenberg, AbhAkGöttingen XIII 3 [1912] 341). —

Dem Namen *Mātariśvan-* selbst wird sich „etymologisch . . . kaum etwas abgewinnen lassen" (Oldenberg, Relig. d. Veda[3–4] 121 Anm. 1, mit Lit.), sofern nicht eindeutiger zu beweisen ist, daß das nahverwandte Iranische mit neup. *bādrīs(a)* „twirling-stick, the whirl of a spindle" die Entsprechung eines **mātariś-* „fire-drill, aráṇi-" erhalten habe (s. Henning bei Thomas, JRAS 1946, 13); doch ist das neup. Wort für „Spinnwirtel" einfacher aus **pātr°* (Vṛddhi-Ableitung zu iran. *pati-*) und einer zu neup. *rēsīdan* „spinnen" gehörigen Bildung erklärbar (Eilers mündl.). Auch ein Vergleich von **mātariś-* mit lat. *mātrix* (vgl. Burrow a.a.O.) ist schwerlich glücklich, da dies erst innerlateinische Kontamination sein dürfte (WH II 50). — Die meisten anderen Deutungsvorschläge gehen von *mātár-* „Mutter" aus, vgl. schon RV 3, 29, 11 *mātariśvā yád ámimīta mātári* „M., weil er in der Mutter (dem Reibholz) heranwächst" (s. dazu Risch, Sommer-Festschrift 195 Anm. 17; Renou, Ét. véd. et pāṇ. II 71 A. 3), womit sich die plausible Deutung *mātarí-śvan-* „in der Mutter wachsend" (: Wz. *śū-*) inhaltlich berührt, vgl. Macdonell, Ved. Mythol.

72, mit Lit., Benveniste, BSL 34, 188f., Carnoy, Muséon 44, 320, Wack. II/2, 177, usw.; etwas abweichend Hertel, Beitr. 143 („der in der Mutter [= im Feuerzeug] Leuchtende [= Aufleuchtende]"). — Auf einem *mātár*-Kompositum beruhen auch die Erklärungen als „seine Mutter (Mütter) abweidend" (°*riśvan*-, Wack. II/1, 125) und „der über seine mutter herr wird" (°*iśvan*-, zunächst also ein Epitheton des ‚männlichen' Reibholzes : Bartholomae, BB 13, 92), während Fay, KZ 45, 134f. zunächst an lat. *māteriēs* (°*śvan*- „materiae-foetus") denkt, vgl. dazu WP II 230, WH II 51. Weitere Lit. bei Richter, IF 9, 247 Anm. 4, Charpentier a.a.O. 69, Wack. II/2, 895, III 206.

Mātalī, *Mātaliḥ*, s. *Mātaríśvā*.

mātā (*-ar-*), s. *mímāti*[1].

mātā (*-ár-*) f. Mutter / mother (RV, usw. usw.), = aw. *mātar*- Mutter, ap. *ha-mātar*- von derselben Mutter stammend (ved. *sam-mātár-*? Mayrhofer, Annali Ist. Or. Napoli, sez. lingu. 1, 13f.), khotansak. *māta*- f., neup. *mād(ar)*, arm. *mair*, gr. *μήτηρ*, dor. *μάτηρ* (s.u.), lat. *māter*, air. *māthir*, ae. *mōdor*, aksl. *mati* (Gen. *-ere*), toch. A *mācar*, B *mācer* Mutter, lit. *mótė*, Gen. *móters* Weib, Ehefrau (dial. ‚Mutter'), alban. *motrë* ältere Schwester; u.a., s. WP II 229f., WH II 50, P. 700f., Fraenkel 465a ff.; s. *mātuláḥ*.

Keine Einigkeit herrscht über den urspr. Akzent des ‚Mutter'-Wortes, wo uns einerseits die Übereinstimmung von gr. *μήτηρ* und lit. *mótė* (Schwyzer I 381), andererseits die von gr. *μητέρα*, *-έρες* usw. und ved. *mātár-*, urgerm. **mōþér-* entgegentritt. Alter Wechsel innerhalb des Paradigmas, oder Angleichung von *mātár-* usw. an *pitár-* (Schwyzer a.a.O.)? Vgl. noch die o. II 277 mitgeteilte Hypothese; s. die Bemühungen von Meillet, MSL 19, 75 und die Lit. bei Wack. II/2, 693, dazu Thieme, Lg. 31, 435, Sadnik, Slav. Akzentuation I (1959) 14f., 55. — Bei Wack. a.a.O. auch Lit. zum Etymon des idg. Wortes.

Eine Ableitung mit dem vergleichend-gegenüberstellenden *-tero*-Suffix wie lat. *mātertera* „Mutterschwester, Tante mütterlicherseits" (s.d. Lit. bei WP II 229, WH II 52) setzt sich indoarisch in pañjābī *matēr* „Stiefmutter" < **mātṛtarā* fort; Turner, BSOS 8, 220.

Mn. usw. *mātṛka*- „von der Mutter herkommend, mütterlich" u. dgl. (s. dazu Wackernagel, Festgabe Kaegi 42 A. 1 = Kl.

Schr. 470 A. 1) ist (gegen U.) nicht mit kelt. Wörtern urverwandt, vgl. P. 701.

mātāmahāḥ m. mütterlicher Großvater / maternal grandfather (Pāṇ.; Mn., ep., u.a.; °*mahau* du. GṛS.), zu *pitāmahāḥ* gebildet; s. zu dessen Entstehung o. II 278.

mātālavāḥ m. (wohl:) der fliegende Fuchs / the flying fox (MS), VS, TB *mānthālá-* m. (Padap. zu MS °*lavá-*, TS u.a. *mānthīláva-* m.), Gaut. u.a. *māndhāla-* m. wahrsch. ‚dss.' (s. auch Renou, Vāk 4, 134), Ait. Br. *manthāvala-* m. ein Tier, wohl ‚fliegender Fuchs'. — Unklar.

māti, s. *mímāti*[1].

mātiḥ, s. *mímāti*[1].

māturbhrātrá-, s.u. *bhrātrám*, o. II 531f.!

mātuláḥ m. Mutterbruder / maternal uncle (Br., GṛS., Mn., u.a.), wohl *-l*-Form einer *mātá-*Ableitung **mātur-á-* (: Pāṇ. 4, 1, 115, kl. *dvai-mātura-* „von zwei Müttern" u.dgl.); nicht aus **mātṛ-la-*. Vgl. E. Leumann, KZ 32, 306, Wack. II/2, 489, Kuiper, Lingua 8, 433, mit weiterer Lit.

mātuluṅgaḥ m. Zitronenbaum / citron tree, *-am* n. Zitrone (kl.; *mātuluṅga-gandhi-* wie Zitrone riechend, Kauṭ., s. Schmidt 297a), *mātulaṅga-* m. Zitronenbaum, *-am* n. Zitrone (Suśr.; °*lāṅga-* n. Hemādri), *mātuliṅga-* m., *-ī* f. Zitronenbaum (Rām. ed. Bombay, u.a.), *-am* n. Zitrone (kl.); prākr. (volksetymol.?) *māhuliṅga-* dss. — Aus indischer Quelle stammen, mit einem bei Lehnwörtern vorkommenden Verlust der Anlautsilbe (vgl. o. I 479 *μαλάβαθρον* < *tamāla°*), neup. arab. *turunǰ* Citrus medica, arm. *t°urinǰ* Citrus vulgaris, afghan. *turunǰ*, balutsch. *trunǰ* Zitrone u.a., s. Laufer 301 Anm. 6. Mit *mātuluṅga-* haben gewiß auch die dravid. Wörter tamil *mātaḷai*, *mātuḷai*, *mātuḷam* „citron lemon", mal. *mātaḷam* „Citrus medica" usw. zu tun (Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 320b Nr. 3940; s. auch Régamey 506 Nr. 151), ohne

daß dadurch über die Quelle des im Ai. wohl fremden *mātuluṅga-* usw. Sicheres ausgesagt werden kann.

Mit *mātá* besteht (gegen U.) bestenfalls volksetymologische Verbindung. — Unwahrscheinliche idg. Wz.-Etymologien werden mit Recht bei WH II 54 abgelehnt. — Kuiper (briefl.) weist auf die Lex.-Wörter *cholaṅga-* m. Zitronenbaum, n. Zitrone, *luṅga-* Zitrone (und [?] *colakin-* m. Orangenbaum) hin, die an eine Bildung mit austroasiat. Präfix *mā-* (o. II 562, 581) denken lassen.

mātṛkaḥ, s.u. *mātá*.

mātṛvāhakā f. Fledermaus / bat (Kauṭ.; Lex. *mātṛvāhinī* f. dss.); wohl „die Mutter (*mātṛ-*) zum Fahrzeug (*vāha-*) habend", darauf bezüglich, daß sich das Fledermaus-Junge nach der Geburt an den Zitzen der Mutter festsaugt und während des Herumfliegens in deren Haarpelz festgeklammert hängen bleibt (Kohl, mündl.).

mātrā f. Maß, Menge, Rang / measure, quantity, degree (RV, usw.); in Kompp. *-mātra-* (RV u.a. *a-mātrá-* ohne Maß, ohne Grenze, usw.); das in etymologischen Wbb. (wegen gr. *μέτρον*) beliebte *mātram* n. als Simplex nur im archaisierenden BhP. — Auch auf gr. Seite entspricht ein *-ā-*Stamm, vgl. Hes. *μήτρα* „Ackerlos, *κλῆρος*" und *ἐρεσι-μήτρην· γεωμετρίαν* (Wackernagel, Festgabe Kaegi 56 = Kl. Schr. 484, O. Hoffmann, Festschr. Bezzenberger 82). Gr. *μέτρον* steht ferner (dazu WH II 82, mit Lit.); zu ihm ist prākr. *mĕttā, -mĕtta-* „Maß", selbst wenn es aus **mi-trā-* erklärt werden müßte, wohl keine ererbte Entsprechung (s. jetzt Norman, JRAS 1958, 46), vgl. Mayrhofer, Kirfel-Festschrift 223f., mit Lit. — Zur Sippe von *mímāti*[1].

S. noch *mahāmātraḥ, māḍaḥ*; Lex. *mātrā-* f. „Umgebung, Dienerschaft" ist nach Zachariae, Beitr. z. ind. Lexicographie 34 aus *mahām°* abstrahiert. — Fraglich ist *-mātra-* „Maß" in dem Nuzi-Namen *S/Šu-ma-at-ra* (auch *Šu-mu-ut-ra*). — Zu beachten Schlerath, Das Königtum im Rig- und Atharvaveda (1960) 77.

mātsikaḥ m. Fischer / fisherman (buddh.; Lex.). Beruht wohl hypersanskritistisch auf einer mi. Form wie pāli *macchika-* dss., Ableitung von *maccha-*/ai. *mátsyaḥ*; Edgerton 429a.

mādyati, s. *mádati.*

mādhavī f. Hiptage madablota Gaertn. (synonym: Gaertnera racemosa, ‚spring-flower'; kl.). Zu *mádhu* gehörig, vgl. die von diesem abgeleiteten Pflanzennamen (o. II 572) und bes. kl. *mādhava-* „frühlingshaft", Br. ff. *mádhu-* m. als Name des Frühlingsmonats; U. 213b.

māna-, s.u. *manā́*¹.

mānakam, *mānakandaḥ,* s. *māṇakaḥ.*

mā́nam, *mānaskṛt,* s. *mímāti*¹.

mānasīnaḥ, s. *mánaḥ.*

mánaḥ¹ m. Meinung, Vorstellung, Entschluß, Dünkel, Stolz, Achtung, Ehre / opinion, idea, purpose, self-conceit, pride, respect, honour (u.dgl.; Br., Up., Mn. etc.; im RV wohl nur der Name *Mána-* m., vielleicht [?] mit einem Hereinspielen von „Ehre, Stolz", s. Oldenberg, AbhAkGöttingen XI 5 [1909] 110, Geldner I 158), pāli *māna-* Stolz, Ehre, hindī *mān* m., usw.; zu *mányate.* — Eng hierhergehörig AVff. *mānáyati* „ehrt, erweist Ehre", das wohl nicht gegenüber *mána-* primär und ein altererbtes Kausativum zu *man-* (s. Brugmann, Grundr. II² 3, 246), sondern aus Bedeutungsgründen eher Denominativum von *mána-* „Ehre" sein dürfte; s. Meillet, De ie. radice **men-* (1897) 31f., Hauschild I 2, 337 Anm.

mánaḥ² m. Gebäude, Bau, Haus / building, house (RV, AV; „Altar" Āpast.), wohl identisch mit aw. *d°māna-, d°mąna-, nmāna-* n. Haus, ap. **māna-* in *māniya-* n. Hausgesinde (Kent 202b, 219a mit Lit.), ar. **dmāna-*, zu *dám-*; vgl. Wack. I² Nachtr. ad 264, 5, pg. 146,

Für diese Gleichsetzung spricht auch AV *mánasya pátnī-* f. „Herrin des Hauses, Hausgenie" neben aw. *d°mąnō.paṇī-, nmānō.paṇī-* f. „Hausherrin", woraus mp. *bānbišn* > arm.

bambišn „Königin" (Wack. a.a.O.; zum Iran. Tedesco, BSL 26, 64ff., Bolognesi, Le Fonte Dialettali degli Imprestiti Iranici in Armeno [1960] 32). — Eine zu *mā-* „ausmessen, bilden" (*mímāti*[1]) gehörige Ableitung *mā-na-* ist schwerlich für das ai. Wort primär (so U., zuletzt Gonda, Four Studies in the Language of the Veda [1960] 180), sie kann allenfalls bei einer Kontamination mit *dmº* zusammengeflossen sein; noch weniger wahrscheinlich sind Deutungen als **mā(i)-na-* (zu *minóti* „baut", Schulze, Kl. Schr. 53), bzw. als Ableitung von *man-* „bleiben" (o. II 573), s. U.

mānáḥ m., nur RV 10, 144, 5 *aruṇám mānám ándhasaḥ*; nicht ganz klar.

Sprachlich wie sachlich mögliche Auffassungen bieten einerseits z.B. Geldner III 378 („die rötliche Behausung des Safts", also eine nur akzentverschiedene Entsprechung von *mánaḥ*[2]), s. auch IV 271b, vgl. Hillebrandt, Ved. Myth. I[2] 208 u. A. 1; andererseits Grassmann, PW, U. („Erzeugnis" od. ähnl., zu *mā-* „messen, zubereiten", *mímāti*[1]; bei dieser etymolog. Auffassung vielleicht besser durch „abgemessene Menge, Maß" zu übersetzen).

mānthāláḥ, *māndhālaḥ*, s. *mātālaváḥ*.

māmaḥ m. Onkel / uncle (meist, aber nicht nur [s. Schmidt 297c] im Vok. *māma*: „Onkel, Freund, mein Guter!"; kl.), *māmakaḥ* m., *māmakesaraḥ* (*ºśaraḥ*) m. Mutterbruder (Lex.), hindī *māmā* m. Mutterbruder (u.a., Turner 504b). — Wohl eine familiäre, kindersprachliche Bildung.

Es geht wahrscheinlich schon zu weit, *mº* zu einem **māmā* f. „Mutterschwester" gebildet sein zu lassen, einem weit verbreiteten Lallwort für die Mutter oder eine diese ersetzende Frau (vgl. pāli *māmikā-* f. Mutter, neup. *mām[ā]*, *māmī* Mutter, lat. *mamma*, mnd. *mōne* Mutterschwester, usw.), wie WP II 221, WH II 21, P. 694 vorschlagen; ähnlich bereits U. — Trotz der Möglichkeit elementarer Parallel-Entstehung muß auf die reiche Sippe von tamil *māmaṉ*, *māmā* Mutterbruder, tuḷu *māme*, tel. *māmakūḍu* Onkel mütterlicherseits usw. verwiesen werden, s. Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 320f. Nr. 3945, Kuiper, IIJ 5, 145. Auch RVff. *māmaká-* „meinig, mein" (von *máma* „meiner", s.o. II 537) ist wohl in die Anrede mit eingeflossen (s. z.B. pāli *māmaka-* „liebend, zugetan"), doch ist darin schwerlich der einzige Ursprung dieser Bezeichnungen zu suchen (gegen PW, u.a.).

māyá f. übernatürliche Kraft, Wunderkraft, Macht, Fähigkeit, Geschick, Klugheit / supernatural power, might, ability, skill, wisdom (RV ff.): dies die Bedeutungen in älterer Sprache; aus „Macht, Fähigkeit, Kunst (v.a. der Asuras [s. auch I 65f.])" ist der berühmte spätere Begriff der ‚Māyā', also „List, Trug, Gaukelei; Blendwerk, Täuschung, Trugbild, Illusion" leicht zu entwickeln. Von *māyá* in seiner ererbten alten Bedeutung sind RV 3, 30, 15 *dur-māyú-* „böse Künste anwendend, arglistig" = aw. *māyu-* „kunstreich, geschickt" und aw. *mǎyā-* f. „Zauberkraft" (Humbach, Gathas d. Zarathustra I 110, II 48; s.o. II 586) nicht zu trennen; dazu N.pr. wie skyth. *Βαιόῤ-μαιος* (Justi, Iran. Namenb. 60b, 501). Der Ermittlung eines sicheren Etymons für ar. **māyā-*, *°yu-* stehen jedoch weiterhin Schwierigkeiten entgegen.

Mit *mā-* „messen = ausmessen, bilden, bauen" (*mímāti*[1]) wird *m°* am häufigsten verbunden; vgl. in neuerer Zeit Charpentier, Mythologie 86 (mit älterer Lit.) und die Bemühungen von Neisser, Festschrift Hillebrandt 144ff., Zum Wb. des RV I 141f. [s. auch JAOS 45, 281 A. 3], Güntert, Ar. Wk. 112f., B. Heimann, Synthesis 1 (1936) 97, Dandekar, ABORI 21, 180f., v.a. die große Monographie bei Gonda, Four Studies in the Language of the Veda (1959) 119ff. (mit besonderem Hinweis auf *nir-mā-*, S. 167ff., und reicher Lit. zur Etymologie, 122f.; dazu Edgerton, Lg. 36, 122ff., Mayrhofer, OLZ 1961, 526ff.). Außerarisch wird v.a. gr. *μῆτις* „Klugheit, Einsicht, Rat, Geschick" einbezogen, dessen Verwandtschaft mit *māyá-* unabhängig von der Beziehung zu ai. *mā-* glaubhaft ist. — Eine semantisch etwas andersartige Herkunft nimmt Baileys Vergleichung (Proceedings of the 23rd Int. Congr. of Orientalists 1954, 227; TPS 1960, 66f.) mit toch. B *maiyyā-* „Macht, Kraft" an (das zwar Pedersen, Tocharisch [1941] 47 als indisches LW ansieht; dagegen aus Bedeutungsgründen van Windekens, Anthropos 55, 760 Anm. 3): unter einer Analyse *māy-ā-* wird unser Wort zu heth. *māi-* „wachsen, gedeihen, reifen" gestellt; mit Tiefstufe sollen aw. *avə̄-mīrā* Yasna 49, 10 („strong to benefit"?) und viell. alban. *mirë* „gut, schön" hierhergehören.

Weniger wahrscheinlich ist die Annahme, „Truglist, Täuschung" sei die Ausgangsbedeutung von *m°* gewesen, woraus

sich „Kraft, Macht, Klugheit" schwer erklären läßt, während der umgekehrte Vorgang durch viele Bedeutungsparallelen stützbar ist (s. Gonda a.a.O. 139f., 186f.). Dies ist gegen Thiemes Zuordnung von *mº* zu ved. *mī-* „tauschen, täuschen" (u. S. 635f.) einzuwenden (ZDMG 95, 112f. u. Anm. 1, ähnlich schon Geldner, Ved. Stud. II 183); auch unter dieser Annahme wird gr. *μῆτις* beigezogen (Thieme S. 113), dazu ved. *abhí-māti-*, als „(trügerischer) Anschlag", worüber o. II 563, 2. Anm. Auf einer ähnlichen semantischen Auffassung von *māyá* basiert die — prinzipiell unwahrscheinliche — Einordnung unter idg. **mā-* „winken, zuwinken" (wozu u.a. sloven. *mámiti* „täuschen", russ. *ob-mán* „Betrug" gehören sollen), s. Prellwitz, BB 26, 310 Anm. 2, U., WP II 220, 240, P. 693 (mit Einschränkung), Fraenkel 466f., zu beachten Solmsen, Jagić-Festschrift (1908) 581f. Zu alttschech. *majně* „verborgen, heimlich": Pelikán, Listy filolog. 55 (1928) 206ff., 56 (1929) 232ff. — Renou (Journ. de psychologie 41, 290ff., dazu Gonda a.a.O. 189; s. noch Et. véd. et pāṇin. III 70, jetzt auch VII 19, mit Lit.) möchte zwei etymologisch verschiedene Bildungen, für „changement" und „acte créateur", in *māyá* zusammengeflossen sein lassen (?).

Der etymologisch so vieldeutige Wortkörper *māyá-* (= **mā*^{x}*-i̯-*, **mā*^{x}*i-*?) hat noch andere Deutungsvorschläge erhalten: zu lat. *mīrus* „wunderbar" (Ehrlich 75, dagegen Gonda a.a.O. 122), neuestens zu lat. *mō-s*, vgl. Dumézil, Rev. ét. lat. 32, 149ff., 158, 159, ablehnend Gonda a.a.O. 190f.

Wiedergabe des ai. Wortes im Papyrus Oxyrhynchos: *Ἰσιν — ἐν Ἰνδοῖς Μαῖαν*; s. Fontes hist. relig. Ind., coll. Breloer-Bömer, 1939, 211.

māyukaḥ (*pra-*), s.u. *minā́ti*[2].

māyúḥ m. das Blöken, Brüllen / bleating, roaring (RV, AV, u.a.), auch in Kompp. wie RV *ajá-māyu-* „wie ein Ziegenbock meckernd", u.dgl.; in Śr.Sū. ist *māyú-* m. Bezeichnung eines Tieres oder Beiwort des Kimpuruṣa, womit die Problematik von *mayúḥ* berührt ist. Zu *mímāti*[2].

Unklar bleibt AV 18, 4, 4 *māyú*.

māráyati, *māraḥ*, s.u. *mriyáte*.

māriṣaḥ m. (meist im Vok.) ein werter, verdienstvoller Mann / a worthy man (Mahābh., usw.; viell. schon im Namen *Māriṣā-bhagi-*, Vādhūla-Sū., Caland, AO 6,

230, 231), *mārṣa*, *mārṣāḥ* „friend(s)!“ (buddh.). Hypersanskritismus aus einer mi. Form wie pāli *mārisa-* (< ai. *mā-dṛśa-* „meinesgleichen“), also eigtl. „Kollege“ : Wack. I, LIII = (Renou-)Wack. I² Introd. 30, 104 Anm. 444 (mit Lit.), III 436, Berger, Probl. 43.

Nicht vorzuziehen die Deutung von E. Leumann, Literar. Centralbl. 1896, 24f. (< *mā riṣat* „mög's nicht schlimm gehen“, ähnlich *bhadanta-* < *bhadram te*, o. II 466), trotz der Zustimmung von Debrunner, Festschr. Vasmer (1956) 114, Wack. I² Nachtr. S. 37, ad 60, 28.

mārih f. Regen / rain (Lex.). Zu beachten die dravid. Wörter tamil *māri* Wasser, Regen, Wolke u.a., mal. *māri* starker Regen (Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 321a Nr. 3948). Ist aber das Lexikographenwort (und [?] sind die dravid. Wörter) ganz unabhängig von ai. *vári-* n. „Wasser, Regen, Flüssigkeit“ (Mn., ep., u.a.)?

mārkavah m. Eclipta prostrata (Rājanighaṇṭu, u.a.), nicht erklärt.

Sicher ist das junge Wort nicht mit ahd. *mor(a)ha* „*Möhre*“ u.a. urverwandt, gegen U.s zögernde Vermutung.

mārgah m. Fährte, Bahn, Pfad, Weg / track, path, road (Mn., ep., usw.; auch übertragen „Weg, Methode, Art und Weise“, seit Up., Yājñ.), denomin. *mārgati* sucht, geht einer Sache nach (ep., kl., s. M. Leumann, IF 57, 228 = Kl. Schr. 320); *mārga-* ist als „Wildpfad, Wildfährte“ ebenso Ableitung von *mṛgáh* wie das Adj. *mārga-* „vom Wild stammend“ (Rām., u.a.).

Zu Unrecht möchte Charpentier, Symbolae Danielsson (1932) 19 u. Anm. 3 *mārga-* von *mṛgá-* abtrennen und es gesondert zu gr. ἀμοιβός „Begleiter, Hirt“ stellen.

mārjati, s. *mṛjáti*.

mārjārāh m. Katze / cat (Mn., ep., usw.; buddh. *mārjāra-*, pāli *maṁjara-* dss.), *mārjārī* f. weibliche Katze (Pur., u.a.), *mārjāraka-* m. (ep.), *mārjāla-* m. (buddh.) Katze. — Auf das häufige Sich-Lecken und Putzen des

Tieres bezüglich und zu *mṛjáti* gehörig, wie RV 5, 1,8 *mārjālyà-* „der sich gerne putzt", VS, Br. usw. *mārjālíya-* m. „Erdaufwurf rechts von der Vedi, worauf die Opfergefäße gereinigt werden", ep. Adj. „Reinigung liebend". S. PW, U., Wack. II/2, 287, Burrow, Skr. 153.

Mārtāṇḍáḥ m. ein Sohn der Aditi / a son of Aditi (RV, Br.; ep. usw. mit mi. Kürzung [Wackernagel, Kl. Schr. 343 A. 1] *mārtáṇḍa-*). Die Bedeutung der auf *mṛtaāṇḍa-* basierenden Benennung war „aus einem toten Ei (Foetus) stammend", nicht „Vogel"; s. zum Sachlichen K. Hoffmann, MSS 11, 85ff..

mārṣa, *mārṣāḥ*, s. *māriṣaḥ*.

mārṣṭi, s. *mṛjáti*.

mālakaḥ, s.u. *mālam*.

māláṅgaḥ (TS 5, 6,19,1; Kāṭhaka-Saṁh., Aśvamedhagrantha 9,9); Adj., Epitheton von *tūpará* „hornlose Ziege". Wegen mehrerer an gleicher Stelle vorkommender Farbwörter ist eine Ableitung von *málam* (etwa „schwärzlich", wie K. Hoffmann, MSS 8,8 vermutet, der die Möglichkeit eines Fremdwortes offenläßt) wahrscheinlicher als eine Verbindung mit idg. **mel-* (lat. *melior* usw.) „groß"; so A. Sharma, *Πῆμα* 5/6, 230f., mit reicher Lit. und dem Hinweis auf zugehöriges (?) hindī *malaṅg(a)* „starker, kräftiger Mann".

mālatī f. Jasminum grandiflorum Lin. (Rām., kl.). Vielleicht im Zusammenhang mit *mallikā* zu betrachten; vgl. auch *mālā*.

S. u. *mallikā*, wo einerseits auf eine dravid. „Jasmin"-Sippe hingewiesen wird, andererseits auf Todescos Deutung der *māl*-Wörter als mi. Entwicklungen der Sippe von *vṛt-*; *mālatī-* im besonderen soll aus ved. *vratáti-* „Schlinggewächs, creeper" entstanden sein, JAOS 67, 87f.

mālam n. Wald in der Nähe eines Dorfes / a wood near a village (Kauṭilya [Schmidt 208b], Lex.), *mālaka-* m. dss. (Lex.); nicht klar.

Ganz fragend wird das Wort zu der dravid. Sippe für „Berg" (: *Malaya-*, s.u. *malayajaḥ*) gestellt, Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 314b Nr. 3882. — Ep., inschr. *mālam* n. „Feld" ist wohl anderen, unaufgeklärten Ursprungs (U.: lit. *mólis* Lehm u. die Sippe von *málam*?); jain. *mālaka-* m., etwa Loge, Pavillon, hochgelegener Balkon, Loggia (s. Lévi, BSOS 8, 621f., mit Lit.), gehört viell. mit pāli *mālaka-* „Terrasse" zusammen, kaum aber mit *māḷa-* „Häuschen, Pavillon" und *māḍiḥ*; eine wertlose idg. Wurzel-Etymologie bei Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel 74.

mālā f. Kranz, Blumengewinde / wreath, garland (Sū., ep., usw.), *mālyam* n. dss. (Sū., Up., Mn., u.a.); pāli prākr. *mālā-*, hindī *māl* f. Kranz. Nicht zu trennen von tamil *mālai* Gewinde, Kranz (in ältesten Belegen; auch verbal *malai* [*-v-*, *-nt-*] „als Kranz tragen, anlegen"), mal. tel. *māla*, kan. *māle* Kranz; vgl. Burrow, BSOAS 12, 390, Emeneau, Proceed. Amer. Philos. Soc. 98 (1954) 291a f.

Bei Burrow und Emeneau a.a.O. auch weitere Argumentation zum genuin-dravid. Charakter der Sippe; s. jetzt Drav. Etym. Dict. 321b Nr. 3954. Vgl. bereits Kittel XLII und Régamey 453 Nr. 49. Ein nicht ganz eindeutiger Hinweis auf austrische u.a. Formen bei Rivet, Sumérien et Océanien (1929) 20 u. A. 1. — Zu kompliziert Todesco, JAOS 67, 85ff. (mit reichen Angaben), der in *m°* eine weitgehende mi. Entwicklung aus **v(a)rtman-* sieht, einer Ableitung von *vṛt-* „sich drehen" (~ pāli *vaṭṭay°* „zusammendrehen, flechten" u. dgl.); vergleichbare Deutungen unter *mallikā*, *mālatī* u.a., s.d.

Ererbt-hochindischer Charakter von *mālā* ist unter allen Umständen zweifelhaft; damit auch der Versuch, den Nuzi-Namen *Šu-ma-la* indisch als **su-māla-* „mit schönen Kränzen" (= [?] ep. Volksname *Sumāla-*) zu deuten, Dumont 251b, A.N. 150b; s. Spr. 5, 80 u. Anm. 15. Zu beachten Balkan 117.

Neben ep. *mālya-vant-* „bekränzt" steht *Mālyavant-* als Gebirgsname (ep.); der damit bezeichnete Teil der Ostghats trägt heute den dravid. Namen *Nalla Mala(i)*, „blaues Gebirge". So ist der Bezug auf *mālya-* „Kranz" in diesem Namen — ebenso wie wohl in buddh. *Mālyacitra-* Name eines Berges — nur volksetymologische Verdeutlichung des dravid. „Berg"-Wortes; A. Pinnow-Harder, BzN 6, 40.

Mālāḥ m. plur. Name eines barbarischen Stammes / name of a barbarous tribe (ep.), *māla-* m. „the son of a Śūdrā and a Sūta" (Lex.). — Besonders das Lex.-Wort gemahnt an dravidische ‚outcast'-Benennungen wie tamil *mālar* „Kinder eines Śūdra und einer brahmanischen Mutter, Kastenlose", tel. *māla* „Paria", u.a.; Burrow-Emeneau, Drav. etym. Dict. 321b Nr. 3951. Für den Stammesnamen *Māla-* ist andererseits an den Volksnamen der *Malla-* (o. II 601) zu erinnern.

mālikā[1] f. Tochter / daughter (Lex.). Vielleicht dravidisch.

Es ist an die reiche Sippe von tamil *makaḷ* „Tochter, Frau", mal. *mōḷ*, tuḷu *magaḷu*, parji *māl* (plur. *mācil*) u.a. „Tochter" zu denken (s. Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 304a Nr. 3768), mit der Burrow früher, viel weniger überzeugend, ai. *mahilā* verknüpft hatte; s. o. II 613.

mālikā[2] f. ein berauschendes Getränk / an intoxicating drink (Lex.). Dazu gehören wohl dravid. Wörter wie tamil *māli* „toddy", parji *mēl*, gadba *māl* „liquor"; es ist jedoch zu fragen, ob diese Wörter zu einer dravid. Sippe für „verwirrt werden" zu stellen sind (Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 321a f. Nr. 3950) oder ob nicht besser von einer indoarischen Bildung wie **mādaka-* (**māḍ-* *māḷ-*), zu *mádati* gehörig, ausgegangen werden kann.

mālikā[3], s. *māḍiḥ*.

māluḥ f. eine Schlingpflanzenart / a species of creeper (Lex.), buddh. *mālulatā*, *mālutā*, *māluvā* f., Bālarām. *māludhānī* f. dss., pāli *māluvā* (< **-ukā* nach Lüders-Waldschmidt, AbhAkBerlin 1952 : 10, 80 [?]), ardhamāg. *māluyā* dss. — Unklar; wohl unarisch.

mālūraḥ m. eine Pflanzenart, wohl: Aegle marmelos (kl.). Wenn richtig bestimmt, dann sicher zu der dravid. Sippe von kolāmī *māroṛ*, tel. *mārĕḍu* u.a. „Aegle marmelos" gehörig, s. Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 321a Nr. 3949.

mālyam, *Mālyavant-*, s.u. *málā*.

mávān, s.u. *má-*.

māṣaḥ m. Bohne / bean (AV, usw.), pāli prākr. *māsa-* m., pañjābī *māh* m. Bohne, u.a. — Nicht überzeugend erklärt; wahrscheinlich ein Kultur- und Wanderwort.

Zum Vergleich bieten sich einerseits iranische Wörter an, die Horn, Neup. Etym. 214 und U. iran. Ursprung des ved. Wortes (?) vermuten ließen: neup. *māš* Erbse, Wicke, sariqolī *māḫ* Erbse (s. auch parāčī *māš* Bohne [wohl < Neup.], schughnī *maš* ‚pea [?]', Morgenstierne, Indo-Iran. Front. Langu. I 274a, NTS 1, 60); zu beachten ist weiterhin, daß turkmen. *burčak* „Bohne" (woraus ungar. *borsó*) auf iran. **maršaka-* zurückweisen kann (Szemerényi briefl.). — Andererseits lockt es, *mº* mit *masûraḥ* (und *mudgáḥ*?) zu verbinden, was eher unter der Annahme von Entlehnung aus nichtar. Sprachen Indiens möglich wäre: hier liegen Argumente für dravidischen (Burrow, BSOAS 12, 390) und mundiden Ursprung (Kuiper 144f.) vor. Ein Kulturwort erwägt auch Petersson, Etym. Misz. 22.

Auf eine Erklärung im Zusammenhang mit *masûra-* verzichten: die interessante Deutung von Wüst, Turner Volume I 336 Anm. 41, wonach primär von Sū. *māṣa-piṣṭa-* „Bohnenmehl" auszugehen sei, *máṣa-* somit zur Sippe von *maṣmaṣá-kṛ-* „zerreiben" gehöre (o. II 604); das wenig wahrscheinliche Postulat eines **mā(u)ṣa-* „mausfarben" (: *múṣ-* ‚Maus') > „*gefleckt" > „Bohne" bei Thieme, Heimat 554; und die lautlich wohl falsche Wurzeletymologie (*māṣ-* < **mals-* : lit. *mulvas* ‚gelblich' usw.) bei Scheftelowitz, KZ 53, 250.

In Lexx. bedeutet *māṣa-* m. auch „Dummkopf, Tor": vielleicht eine Übertragung aus „Bohne", deren Motiv uns entgeht; könnte evtl. die Kürzung eines Kompositums mit *máṣa-* vorliegen, vgl. nhd. *dicke Bohnen gegessen haben* = „schwerfällig, schwerhörig sein"? Eine besondere Munda-Etymologie für dieses Wort (mit [?] *malváḫ*, s. Kuiper 104, 131) ist nicht zu erweisen. — Aus „*Bohne" auch *māṣa-* m., *māṣaka-* m.n. „ein best. Goldgewicht" (Mn., u.a.), „Kupfermünze" (Kauṭ.), prākr. *māsaa-* (dazu Morgenstierne, Über das Verhältnis zwischen Cārudatta und Mṛcchakaṭikā [1921] 20, 29).

māsaram n. ein bestimmtes Gebräu / a particular beverage (Sū., u.a.; zum Sachlichen s. ausführlich Hillebrandt, Ritual-Litteratur [1897] 160, mit Lit., Meyer, Trilogie altind. Mächte . . . der Vegetation III

193 Anm. 1). — Wird mit der dravid. Sippe von tamil *mucar*, kan. *mosar(u)*, *masaru* u.a. „Buttermilch" verglichen, s. Burrow, BSOAS 12, 390. Die komplizierte Mischung des *māsara-*, die nach dem Āp. Śr. Sū. immerhin mit saurer Milch oder einem Gemisch aus Buttermilch und Wasser vermengt wird, müßte dann ihren Namen von einem einfacheren Nahrungsmittel erhalten haben. Fraglich.

Vgl. zu den dravid. Wörtern bereits TPS 1945, 115f., wo die indo-iranische Sippe von *mástu*, neup. *māsīdan* „gerinnen" usw. angeschlossen wird; damit kann *mâsara-* u.U. zu tun haben, unabhängig von der gewagten Annahme indoiran.-dravid. Beziehungen. S. auch Petersson, Från Filol. Fören. i Lund Språkl. Uppsatser IV (1915) 126. — Kontrahierte Formen wie mal. *mōr* ‚Buttermilch' lassen Burrow den weiteren Anschluß von *moraṭaḥ* erwägen, TPS 1945, 116, Drav. Etym. Dict. 329a Nr. 4015.

māsaḥ, s. *máḥ*[1].

māhanaḥ m. ein Brahmane / a brahman (Lex.); mi. Wort, vgl. ardhamāgadhī u.a. *māhaṇa-* „Brahmane". Das Prākritwort kann schwerlich etwas anderes als ai. *brāhmaṇa-* fortsetzen, vgl. die ältere Lit. bei Pischel, Gramm. 174 § 250 und jetzt die hinreichenden Erklärungsvorschläge bei Berger, Probl. 21 Anm. 21.

Anders, aber sehr gesucht Pischel a.a.O. (ai. **mākhana-* „Opferpriester", s.o. II 543); H. Weller, Anahita (1938) 112 erwähnt wohl nur als negative Illustration die Gleichsetzbarkeit mit aw. **māzana-* in der Daēva-Bezeichnung *māzaⁱnya-*.

máhīnaḥ, nur RV 10, 60, 1: identisch mit rigved. *máhina-*, das als „erhaben, groß" oder „ergötzend" zu *mah-* bzw. *mahay°* gehört (o. II 608, 609f.)? Oder N.pr., mit dem Geschlechtsnamen der *Māhenāḥ* m. plur. im Jaim.-Br. zu verbinden? S. Geldner III 224, A. Sharma, *ʿPῆμα* 5/6, 231f., mit Lit.

Māhenāḥ, s.u. *máhīnaḥ*.

māheyī, s.u. *mahilá*.

máḥ[1] m. Mond, Monat / moon, month (RV [*más-am*, *más-í*, Instr. pl. *mád-bhiḥ* u.a.] ff.; der Nom. sg. in

Lexx. u. bei Garga); seit dem RV auch thematisiert *mās-a-* m. (ohne alten Zusammenhang mit aw. *-mānha-*, Wack. III 322); s. noch *pūrṇá-mās(a)-* (o. II 324), RV u.a. *candrá-mas-*, *°māḥ* „Mond" (o. I 373; zur Differenzierung von ‚Monat', Frisk, IF 52, 285f., mit Parallelen). — Ved. *mās-* = aw. ap. *māh-* m., sogd. *m'ẖ* Mond, Monat, vgl. neup. *māh*, aber auch *māng* Mond, u.a. (< **mānsa-*, Hübschmann, Pers. Stud. 97f.), ferner arm. *amis* Monat, gr. jon. *μείς*, dor. *μής*, att. *μήν*, lat. *mēnsis*, Gen. pl. *mēns-um* Monat, got. *mēna*, lit. *mėnuo* Mond, toch. A *mañ*, B *meñe* Monat; usw. usw., s. WP II 271f., Scherer 61ff., P. 731f., Fraenkel 438f.

Alt ist die Ableitung *-māsya-* aw. *-māhya-* in Kompp., wie *dáśa-m°*, o. II 27. Danach Pāṇ. *māsya-* „einen Monat alt"; unabhängig davon aw. *Māhya-* m. Gottheit der Monatsfeste. Zur Form und Etymologie (wohl: **mē-* ‚messen') des idg. „Mond"-Wortes **mē-ns-* s. WP, Scherer a.a.O., mit Lit., WH II 71f., Gonda, Four Studies on the Language of the Veda (1959) 180 Anm. 247, Berger, OLZ 1958, 473 Anm. Ganz unsicher ist Zugehörigkeit von *māṁścatú-*, s.o. II 614f.

māḥ² „Fleisch", s. *māṁsám.*

mikṣ- „mischen", eine *-s*-Erweiterung der idg. Wz. **m(e)ik'-* in *miśráḥ* (s.d.), liegt mit Sicherheit in AV ff. *āmíkṣā* „Quark" mit seinen Entsprechungen (o. I 77, 555), in Br.Sū. *mékṣaṇa-* n. „Rührlöffel", wohl auch in Br.Sū. *mekṣayati* = „rührt um, mengt" vor. Wahrscheinlich sind aber auch die RV-Belege Perf. *mi-mikṣ-át(h)uḥ*, *-úḥ* u.a., RV 3, 50,3 *mimikṣú-*, RV ff. *mimikṣati* hierher zu stellen (s.u.). Von **mik'-sk'-ō* schließlich *micchamāna-* „rührig" (Apokr. d. RV; Dhātu *micch-* rührig sein, s. Scheftelowitz, ZII 6,95f., Sharma, *Ἑρμα* 5/6, 232)? — Ved. *mi-mikṣ-* könnte zwar mit Grassmann, Charpentier, Die desiderativbildungen der i.-ir.sprachen (1912) 49ff. (mit Lit.), Kuiper, AO 12, 256 auch auf *mih-* „harnen" bezogen werden, doch läßt sich das Verbum ebensogut als

„würzen, vermischen" wie als „besprengen, begießen", *mimikṣú-* besser als „zu mischen, mischbedürftig" denn als „reichlich strömend" (Grassmann) fassen; an den von Charpentier a.a.O. 50 gegen die Auffassung „mischen" herangezogenen RV-Stellen wie 7, 20, 4 oder 8, 61, 18 liegt wohl das unverwandte Verbum *myákṣati* vor, s.d.

Gegenüber *mimikṣati* ist vielleicht das Perf. primär, s. Kuiper a.a.O. 256 Anm. 5 (so besser als Charpentier a.a.O. 50 und Anm. 1).

micchamānaḥ, s.u. *mikṣ-*.

miṇmiṇaḥ undeutlich durch die Nase sprechend / speaking indistinctly through the nose (Suśr.; v.l. und Lex. *minmina-*); lautnachahmend wie etwa marāṭhī *miṇmiṇā* undeutlich sprechend, tamil *miṇumiṇu* flüstern, murmeln, u. dgl.

mít, s.u. *minóti*.

mitáḥ, s.u. *minóti* bzw. *mímāti*[1].

Mitráḥ m. der Gott Mitra / name of a god, *mitráḥ* m. Freund, Vertragspartner, *mitrám* n. Kontrakt, Vertrag, Freundschaft, Freund (alle seit RV); ‚urind.' *Mi-it-ra°* (Mattiuaza-Vertr.; zuletzt Thieme, JAOS 80, 303ff.), N.pr. *Mittar-atti* (s. IIJ 4, 137f.); identisch mit aw. *Miθra-* m. „Mithra", *miθra-* m. Vertrag, Kontrakt, ap. *Miθra-*, echtpers. **Miθa-* (im Elam. u.a., Wikander, Orient. Suecana 1, 66ff.; **miθa-* „Bündnis" in ap. *ha[m]-miθ-iya-* „rebellisch, coniuratus", ~ rigved. *mitrín-*, *mitréru-* „Verschworener"), sogd. *myš-*, *myδr-* (Gershevitch 47), parth. *myhr* Sonne (> neup. *mihr* „Sonne" [s. *mihiráḥ*], Gershevitch, The Avest. Hymn to Mithra 41), neup. *mihr* Freundschaft; u.a.m. — Wahrscheinlich ist das Neutrum *mitrám* „Kontrakt", dessen Bed. auch die altiran. Sprachen zeigen, primär, der Gott **Mitra-* die Personifizierung hierzu, während *mitrá-* m. „Freund" jünger, wohl erst indisch ist; vgl. Meillet, JA 1907, 143ff., Kuiper,

AO 12, 238, mit Lit., Thieme, Fremdling 137ff., Mitra and Aryaman (1957) 20f., 38f. und Anm. 25, JAOS 80, 307a, Renou, Ét. sur le vocab. du Rgveda (1958) 50ff.; s. auch Gershevitch a.a.O. [Hymn] 28ff., Humbach, Lommel-Festschrift (1960) 77 A. 5 (für Verwandtschaft, aber gegen Identität von Neutrum und Nom. pr.). — Das Etymon von *mitrá-* „Vertrag" bleibt unklar:

Die größte Wahrscheinlichkeit haben die Anschlüsse an zwei gut, auch im Arischen, bezeugte Wurzeln: an *mi-*, *minóti*, „befestigen" (~ lat. *pax* : *pangere*, s. Thieme, GGA 209, 211), oder an **mei-* „tauschen" (s. *minấti*[1]), somit „*Tausch" > „Vertrag": vgl. U., Meillet a.a.O. 144f., Brugmann, Ber. üb. d. Verh. der Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 68 : 3 (1916) 10 Anm. 1, Dumézil, Mitra-Varuna[3] (1948) 80f., u.a. — Eine grundsprachliche Bildung **mətlo-* „*Zusammenkunft, Übereinkunft" > *mitrá-* und got. *maþl* „Versammlungsplatz, Markt" nimmt Johansson, Dhiṣáṇā 136f. Anm. 1 an; ähnlich wieder Burrow, TPS 1949, 53 Anm. 2. — Schöne Bedeutungsparallelen kann der Anschluß an **mei-* „binden, verknüpfen" beibringen (s. Petersson, Studier Esaias Tegnér [1918] 223ff., Güntert, Ar. Wk. 51 [mit Lit.]; WP II 241f., P. 710, Scherer 53); doch ruht der Ansatz dieser Wurzel nur auf wenigen, z.T. unsicheren Fortsetzern; für das der Bildung von *mitrá-* nächststehende gr. *μίτρᾱ*, ep. ion. *μίτρη* „Gurt, Kopfbinde" wird zudem fremder Ursprung vermutet (s. Boisacq s.v., Fraenkel 449b). Frisk (briefl.) denkt zögernd sogar an iran. **mipra-* „Band, Binde", das in einer anderen Sprachschicht neben dem religiös-hochsprachlichen *mipra-* „Bund, Vertrag" stand, als Quelle des griechischen Lehnwortes *μίτρη*.

Ältere Lit. bei A. Eggers, Der arische Gott Mitra (1894) 70ff. (dort für rezente Entstehung des Neutrums *mitrá-*); reiche Angaben auch bei Wack. II/2, 701.

RV 10, 89, 14 *mitra-krū-* bedeutet wohl „den Vertrag verlotzend" (anders Wack. II/2, 58 : **-krū-* ‚Blut'), ~ Yasna 46, 5 *miθrōibyō ... ẖrūnyāṯ*; Humbach, IF 63, 210, Gathas d. Zarath. II 69. — Über *mitradrúh-*, *°dhrúk* s.o. II 116. — Aus skyth. **mihr(a)-* stammt aksl. *miro* usw. „Friede, Welt" nach Humbach, Vortr. a. d. II. Fachtagg. f. idg. Sprachwiss. Innsbruck 1961.

mithấḥ gegenseitig, wechselweise, gegeneinander / mutually, alternately, reciprocally (RV, usw.), wie

aw. *miβō* „verkehrt, falsch", ap. *miβah-* n. „Übel, Schlechtes" zu *mith-*, s. *méthati*.

mithū verkehrt, entgegengesetzt, falsch / pervertedly, wrongly (RV; RV-Padap. u. ff. *-u*; zur Bed. s. Foy, KZ 36, 133ff.), *mithuyā́* fälschlich, verkehrt (RV, AV), *mithyā́* (seit ŚB; zum Lautl. s. Wackernagel, Kl. Schr. 364, Thieme, Lg. 31, 433), *míthuḥ* (Saṁh., Br.) dss.; *mithuná-* gepaart, ein Paar bildend (RV, usw.), vgl. aw. *miβwana-*, *miβwara-* gepaart, s. *méthati*.

Ai. *mithuná-* und die aw. Wörter weisen auf ein — vielleicht auf dem *-u*-stämmigen *míthŭ* (Specht, KZ 65, 199) fußendes — ar. Heterokliton **mith-u̯-ar-* : **mith-u-(a)n-* zurück, s. auch Burrow, Skr. 151.

middham n. Schläfrigkeit, Schlaf / sleepiness, drowsiness, sleep (buddh.); mi. Wort, s. pāli *middha-* n. Schläfrigkeit.

Die Herkunft des buddh.-jin. Ausdruckes ist wohl aus dem Kompositum *styāna-middha-* n. „Trägheit und Verschlafenheit", pāli *thīna-middha-* noch zu erkennen, da diesem in Ardha-Māgadhī *thīṇaddhi-*, *thīṇagiddhi-*, Jaina-Skr. *styānarddhi-*, *styāna-gṛddhi-* entspricht: offenbar sind die ursprünglichen Komp.-Glieder nur mi. *thīna-* (ai. *styāna-*) und mi. *iddhi-*, *iddha-*, *-m-* und *-g-* hingegen Hiatustilger. Mi. *-iddhi-*, *-a-* stammen wohl aus ai. *ṛddhi-*, *-a-*, somit *thīna-(m)-iddha-* = „increase of languor", s. Edgerton 609a. Nicht besser Zachariae, Beitr. z. ind. Lexicogr. (1883) 66f. (< *mṛddha-*, zu *márdhati*). S. noch Wack. I[2] Nachtr. ad 19, 19, pg. 13.

mināti[1] tauscht, wechselt, täuscht / exchanges, deceives (RV, u.a. [s.u.]), ep. *ni-mayate* tauscht, Āpast., ep., u.a. *vi-ni-maya-* m. Tausch, Lex. *dhānya-māya-* m. Korntäuscher (Thieme, ZDMG 95, 113), pāli *nimināti* tauscht, u.a.m.; zur Sippe von lett. *miju*, *mît* tauschen, ahd. *mein* trügerisch (nhd. *Mein-eid*), aksl. *měna* Wechsel usw., s. noch s.vv. *menă-*, *menís*, *méthati*.

Zur idg. Wz. **mei-* (anders Dumézil, Rev. Ét. Lat. 32, 142 Anm. 1) s. WP II 240f., P. 710, Fraenkel 396f. Für das ältere Indisch wird *mī-* „tauschen", nach dem Vorgang von

Collitz, BB 10, 15 Anm. 1, v.a. von Thieme a.a.O. 85ff. nachgewiesen. Freilich ist es nicht immer klar von *minâti*² zu scheiden, s. etwa die divergierenden Auffassungen von ved. *vratám mī-*, einerseits als „Gelübde vertauschen" (Thieme a.a.O. 89f., H.-P. Schmidt, Ved. vratá [1958] 21ff.), andererseits als „Gebote beeinträchtigen, festgesetzte Ordnungen ändern, mildern, abschwächen", ähnlich dem Gebrauch von lat. *minuere* (also zum Folg.; so W. P. Schmid, Unters. zur Stellg. d. Nasalpräs. im ind.-iran. Verbalsystem [Diss. Tübingen 1955, masch.schr.] 14ff., Kratylos 5, 46); vgl. noch Vekerdi, Acta Orientalia Hungarica 12, 266.

Aus dem Iran. viell. hierher Yašt 19, 29 *fra-mita-*, wenn „verwandelt, umgewandelt" (so Bartholomae 1166: in Roßgestalt, *aspahe kəhrpa*, vgl. ved. *rūpâ mī-* „Gestalten wechseln"). Doch ist auch eine andere Auffassung des aw. Partizips möglich, die es zum Folg. stellt, s. Geldner, Drei Yasht (1884) 18.

Sehr fraglich die Zugehörigkeit von *mâyâ*, s.d.

minâti² schadet, mindert, beeinträchtigt / damages, lessens, diminishes (RV, usw. [s.d. Vorige]), *manyumí-* den Groll mindernd (RV), *pra-mâyuka-* hinsterbend, verfallend (TS, u.a.), u.a.m.; zur Sippe von gr. *μινύθω*, lat. *minuere* usw., s. WP II 242, P. 711.

Ein Präsens *mi-nu-ti* (so Naigh., BhP.) ist für die ererbte alte Sprache, entgegen indogermanistischer Erwartung (*mi-nu-ere* usw.), nicht nachzuweisen, da RV 5, 45, 5 *minavāma* anders zu erklären ist (s. Wackernagel, Festgabe Jacobi 2 = Kl. Schr. 418, bzw. Thieme, ZDMG 95, 82ff., W. P. Schmid [s.u. *minâti*¹] 17). Der Zusammenhang zwischen *minâti* und den angeführten Verben bleibt trotzdem unzweifelhaft, nahegelegt durch Übereinstimmungen des Gebrauchs mit dem Griech. (vgl. hom. *μινύθει μένος* ~ RV 7, 36, 4 *yó manyúm . . . minâti*, 7, 18, 16 *índro manyúm manyumyò mimâya*, Thieme a.a.O. 99f., 102), nach W. P. Schmid auch mit lat. *minuere* (s.d. Vorige).

Nicht Sicheres aus dem Awest. bei Bartholomae 1141 (*may°* = „zu Grunde richten"?), 1450.

minóti baut, befestigt, errichtet / builds, fastens, erects (RV, usw.), Perf. *mimâya* (RV); P.P.P. *mitá-* befestigt, aufgerichtet (RV, u.a.), *mití-* f. Errichtung, Aufrichtung, *mít-* f. aufgerichteter Pfosten, Stütze (RV),

upa-mít- f. Stützbalken (RV, AV); *métar-* m. Erbauer, Aufsteller (RV), *su-méka-* wohlbegründet (RV, u.a. [s. Oldenberg, Vedaforschung, 1905, 100ff.]). — Vgl. aw. *bərᵊzi-mit(a)-* hochgebaut (= ai. *mitá-* oder °*mít-*, s. dazu auch Bartholomae 1533), ferner lat. *moenia* Umwallung, *mūrus* Mauer, air. *-tuid-men* (**-mi-na-t*) befestigt, lett. *meju, mìet* einpfählen; usw., s. WP II 239f., WH I 13, II 101, P. 709.

S. zu weiterem s.vv. *mayū́khaḥ* (*may-ŭ-* : *mi-n-ó-*, Meillet, BSL 26, c.-r. 125), *methíḥ*, bzw. *mā́naḥ*[2] (?), *Mitráḥ*. — Ar. *mitá-* = „*état" im Reichsnamen *Mita-nni* (Brandenstein 137f.)? — Zusammengesetzt mit diesem Partizip RV *mitá-jñu-* „mit festen Knien", womit Pisani, Paideia 16, 116 lat. *(g)nĭtor*, auf **gnĭto-* < **gnu-mito-* beruhend, vergleicht (?).

Durch Konfusion mit *mímāti*[1] bedeutet *miº* in jüngeren Texten auch „messen, ausmessen". — Über *minoti* „schädigt" s.u. *minā́ti*[2].

mindā́ f. körperlicher Fehler, Mangel / bodily defect, fault (TS); nicht eindeutig erklärt. Zu beachten ist einerseits der Reim auf AV ff. *nindā́* „Schmähung", andererseits die semantische und formale Ähnlichkeit mit lat. *menda* „körperlicher Fehler, Gebrechen, Versehen" (s. WP II 270, P. 729f., mit Weiterem). So bleibt es wohl das Glaubhafteste, daß **mandā́* = lat. *menda* durch Kreuzung mit *nindā́* (und Anlehnung an *mi-nº* „schädigen"?) zu *mindā́* umgeformt worden ist (s. Wack. I 18); bloße Dissimilation aus *nindā́* anzunehmen (Wack. I[2] Nachtr. ad 18, 26, pg. 11), empfiehlt sich angesichts der nicht identischen Bedeutungen weniger.

S. noch bes. Vendryes, MSL 20, 278f.; etwas abweichend Petersson, IF 24, 262, bzw. Balt. und Slav. 22, Baltische und slavische Wortstudien (1918) 63.— Nicht vorzuziehen Wüst, Jñānamuktāvalī (Festschr. Nobel, 1959) 264 Anm. 15: Prākritismus aus **mṛndā*, eigtl. „die zerbrechende, aufreibende, hart mitnehmende".

Mit *mandaḥ* (U.) besteht schwerlich ein Zusammenhang; s.d.

minminaḥ, s. *miṇminaḥ*.

mímāti[1] mißt / measures (RV ff.), med. *mímīte*; Dhātup. *mā́ti*, vgl. RV Aor. *māsi*, *māsva*; Pf. *mamé*, *mamiré* (RV, u.a.), P.P.P. *mitá-* (RVff.); *pra-mā́-* f. Maßstab, Grundlage (RV, u.a.), *mā́tar-* einer der mißt (RV), *māti-* f. Maß, richtige Erkenntnis (Lex.; fraglich ist die Zugehörigkeit von RVff. *abhí-māti-*, s. o. II 563, und RV *úpa-māti-* [‚Anruf', ‚Zuwendung', s. Liebert 49, mit Lit.?] zu *mā-* „messen"); *mā́nam* n. Maß, Maßstab (RV, usw.), dazu wohl Vādhūla-Sū. (Caland, AO 4, 181, 183) *mānaskṛt-*, etwa „Lederbearbeiter", nach K. Hoffmann (briefl.) = *māna-skṛt-* „nach Maß schneidend"; *miti-* f. genaue Erkenntnis, Maß (Up.; kl.); u.a.m. — Vgl. aw. *fra-mīmaṇā* ihr ordnet an*), *māta-* gebildet, *vī-mīta-* mißbildet (: ved. *mitá-*), *avi.mą-m* an Maß (: ved. *-mā́-*), *zastō. miti-* das Maß der Hand habend (: ai. *miti-*), ap. *ā-māta-* vornehm, erprobt, *framātar-* Gebieter (s. o. II 352), neup. *nu-māyad* zeigt, osset. dig. *amajun* erbauen, u.a.m.; alb. *mas* messe, lat. *mētior* messe ab, ae. *mā́d* Maß, got. *mēl* Zeit, toch. A *me-*, B *mai-* messen, heth. *mehur* Zeit (: got. *mēl*, Feist 353a; vgl. andererseits Risch, Sommer-Festschr. 195 zu heth. *māi-*, *miẓari* wachsen, gedeihen, dazu noch o. II 624), gr. viell. *μῆτις* Rat, Klugheit (s. auch II 563, 2. A., 624); vieles andere bei WP II 237f., WH II 81f., P. 703f. und s. v. *mā́trā*, s. ferner *mā́naḥ*[2], *mānáḥ*, *māyā́*.

In RV 5, 45, 6 ist wohl kein *mātá-* (= aw. *māta-*), sondern das Wort für „Mutter" zu finden. — Ein Nom. ag. **vimaya-*, „measurer" oder „artificer", soll nach Bailey, Roczник 21, 66 als ar.-hurr. LW in heth. *ummiẓanni-* (> akk. *ummeānu* ‚Werkmeister, Künstler') vorliegen.

Fraglich gr. *μάτιον* „kleines Maß" als Erbentsprechung von ai. *miti-* usw., s. Liebert 104.

mímāti[2] brüllt, heult, blökt / bellows, roars, bleats (RV, u.a.), Pf. *mimāya*, Inf. *mā́tavái* (RV, u.a.), Part.

*) Vgl. Humbach, Wiener Zschr. f. d. Kde. Süd- und Ostasiens 2, 27 A. 13.

Intens. *mémyat* meckernd (RV 1,162,2) u.a.; eine lautnachahmende Sippe, zu der wohl *máyaḥ*[1] und *māyúḥ* (auch *mayúḥ*?) zu zählen sind, fraglicher *mayúraḥ*, s. d. — Ähnliches in verwandten Sprachen: gr. *μιμίζω* wiehere, aksl. *mьmati*, *mъmati* stammeln (u.a., WP II 243, P. 711), arm. *mayem* blöke (Scheftelowitz, BB 29,46), viell. auch heth. *mema-* sprechen (Benveniste, BSL 33,140).

mimikṣati, *mimikṣú-*, s. *mikṣ-*.

miyédhaḥ m. Opfergabe, Opfermahl / sacrificial oblation (RV), *miyedhya-* an der Opferspeise teilhabend (RV), = aw. *myazda-* m. Opferspende, Speiseopfer, zor. pehlevi *myzdp'n* **mēzd-pān* „host", neup. *mēzbān* dss., *mēz* „table" (Bailey, BSOAS 18,34); vgl. noch *médhaḥ*.

Ar. **m(i)yaz-dha-* besteht wohl aus Gliedern, die mit *máyaḥ*[2] und *dhā-*, *dádhāti* zusammengehören [vgl. auch Renou, Études sur le vocabulaire du Rgveda (1958) 28f.]; Kuiper, AO 16,303 will **miyaz°* besonders nahe mit ved. *á-miṣ-* verbinden, doch s. schon o. I 77. Das ar. Wort, vielleicht ‚urind.' in Namen auf *-miiašda* erhalten (Mayrhofer, IIJ 4,142 u. Anm. 42, mit Lit.), zeigt sich in alter opfersprachlicher Umgebung, vgl. RV 1,177,4 *ayám miyédha ... ayám ... sómaḥ, stīrṇám barhír ...* ~ Yasna 4,1 *imą haomąsča myazdąsča ... barᵊsmača ... frastarᵊtəm*, RV 10,70,2 *ṛtásya pathā́ námasā miyédho* ~ Yasna 34,3 *myazdəm ... nəmaŋhā ašāičā*.

mirā, s.u. *mī́raḥ*.

mirikā f. eine bestimmte Pflanze / a particular plant (Lex.), unklar.

Von Turner 494a offenbar zu der Sippe von *maricaḥ* gerechnet, was ohne nähere Bedeutungsbestimmung nicht zu sichern ist.

mirmiráḥ blinzelnd / blinking (? — Bed. nach Komm. zu TB, vgl. TB *áti-mirmira-* neben *áti-memiṣa-*); „wiederholende" lautsymbolische Bildung, s. K. Hoffmann, IF 60,256.

Ähnlich *malmalābhávan* u. dgl.

miláti vereinigt sich, begegnet, trifft zusammen / unites, meets, encounters (kl.), Kaus. *melayati*; *-milant-*, *-milita-* verbunden mit, *melaḥ* m., *melanam* n. Treffen, Verbindung (alle kl.); prākr. *milaï* kommt zusammen, hindī *milnā* vereinigen, zusammenkommen, treffen, vermischt werden (u.v.a., Tedesco, Lg. 19,3f.). — Die erst klassisch belegte Sippe (s. u.) stammt wohl nach Tedescos ausführlicher Darlegung (a.a.O. 1ff.) über mi. **mil(h)°* aus **miślá-ti* „vermischt sich", vgl. *miśráḥ* und Sū.ff. *miśray°* „mischen, vermengen".

Der einzige für *mil-* behauptete ved. Beleg, TS Fut. *milisyati*, existiert nicht: K. Hoffmann, MSS 2²,135 Anm. 1; *mil-* bleibt auf kl. Sprache beschränkt, was Tedescos Deutung günstig ist und gegen die Annahme von ererbtem idg. **mĭl-* spricht: mit gr. *ὄμῑλος* Zusammenkunft, *ἄμιλλα* Streit, lat. *mīles* Soldat usw., s. Johansson, IF 2,34 Anm., mit Lit., U., Charpentier, KZ 47,182, vgl. auch WH II 87. Berechtigte Zweifel daran, und gewisse Erwägungen zu *miś°*, schon bei WP II 491.

milindakaḥ, s. d. Folg.

milindaḥ m. Biene / bee (kl.), marāṭhī *milind* große schwarze Bienenart. Vielleicht mit dravid. Wörtern wie kan. *mēḷamba*, tel. *miḷindamu* „the black humble bee" zusammengehörig, Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 348a Nr. 4184.

Mit dem Königsnamen ai. pāli *Milinda-* < *Μένανδρος* besteht nur zufällige Homonymie. — *Milindaka-* m. in Suśr., Kalpasthāna IV 34 wird unter gefleckten, dunklen Schlangenarten aufgezählt; da bei den Indern gelegentlich die Benennung von Insekten nach anderen Tieren, und umgekehrt, vorkommt (s. *valgulī* als eine Motte, *gardabhī*, wohl für einen Mistkäfer, *kokila-*, *makara-* [s. auch o. II 540] als Insektenformen, Kohl mündl.), wäre Gleichheit des Etymons dieses Wortes mit *milinda-* ‚bee' nicht auszuschließen.

miśráḥ vermischt, vermengt / mixed, mingled, blended (RV, usw.), *miśrayati* verbindet, vermischt (Sū., ep., u.a.), *miśrita-* vermischt (ep., kl.), daneben **miśl°* (woraus wohl *miláti*, s. d.) in RV *á-miśla-tama-* sich gern vermengend, RV *ní-miśla-* sich hingebend (ŚB

°*tama-*), RV *sám-miśla-* ausgerüstet; aus **meik'-* „mischen" (daneben *-s*-erweitert die Sippe von *mikṣ-*, s. d.), vgl. aw. *minaš* du sollst vereinigen, °*myāsa'tē* mischen sich (s. Bartholomae 1190), *mĭšti* durcheinander („*in Mischung")*), mp. *hamistak* gemischt, neup. *ā-mēẖtan* mischen (dazu Hübschmann, Pers. Stud. 8), gr. *μ(ε)ίγνῡμι* mische, lat. *miscēre* mischen (aber ahd. *miskan* ‚mischen' usw. < Lat., Kluge-Mitzka[18] 480a), air. *mesc(a)id* mischt, taucht ein, lit. *mìẽšti* mischen, vermengen, *mìšras* vermischt, durcheinandergemengt, lett. *màisît* umrühren, mischen, aksl. *mĕsiti* mischen; u.a., s. WP II 244f., P. 714, Fraenkel 450b f.

Vgl. auch Tedesco, Lg. 19,4ff. und 18 (dort über mögliches **miṣtá-* = lat. *mixtus*). — Gr. *μίσγειν* hat vielleicht andere ai. Beziehungen, s. o. II 549.

miṣáti schlägt die Augen auf / opens the eyes (RV, u.a.; *ní-m°*, Part. *miṣánt-*), Aor. *amīmiṣat* (Up.); *ni-míṣ-* f. Augenzwinkern, Blinzeln (RV, u.a.), *ni-miṣa-* m. Blinzeln (ep., kl.), *a-ni-miṣá-* wachsam, die Augen nicht schließend (RVff.), Fisch (ep. u.a., s. Hauschild II 168b), *ni-meṣá-* m. Augenschließen (Saṁh., Br., u.a.); etc. — Iranisch entspricht iškāšmī (Pamir) *nu-muḷ-* < **ni-miš-* (Morgenstierne, Ind.-Ir. Frontier Lang. II 232); doch auch weitere iran. Sippen, die auf **-č -ǰ* enden, sind nicht von *(ni-)miṣ-* zu trennen: vgl. etwa khotansak. *nä-mäjs-* (o. II 165), sogd. *ni-miž-*, yidgha *nə-miž-* blinzeln, neup. *miža* Augenwimper, balutsch. *mičāč* Wimpern (dazu Bartholomae, ZDMG 44,553), zor. pehlevi *čašm mēčišn*

*) Ein aw. Wurzelnomen **miš-* „Mischung" (offenbar ohne ai. Entsprechung, s. auch Tedesco, Lg. 19,17 Anm. 75) wohl in *mišvan-*, wenn „die Gemischten enthaltend" (s. Bartholomae 1187, mit Lit.); erst innoiranische Verbindung mit dem Suffix *-van-*, nicht von einem ar. **miśva-* ~ ai. *miśrá-* abgeleitet (Bartholomae a.a.O., IF 10,11 Anm. 2), das aw. **mišpa-* ergeben hätte.

‚winking of the eye', u.a.m. (s. Benveniste, BSL 38, 280f., Bailey, BSOAS 23,23). Es sind Wurzelerweiterungen **mei-k-* (vgl. etwa noch lat. *micāre* sich zuckend bewegen, funkeln, blinken), **mei-g(h)-* und **mei-s-*, ai. *miṣ-*, anzunehmen; ob zu letzterer Form Außerarisches wie ndd. *miseln* „fein regnen" zu stellen ist, bleibt unsicher. WP II 246f., 248f., WH II 86, P. 714, Vasmer II 132; über *mílati* und dessen angenommene (ar. oder nichtar.) Verbindungen zu *miṣ-* s. d.

miṣam n. Betrug, Täuschung / fraud, deceit (kl.); wohl von einer mi. Form des ved. *mṛ́ṣā* „fruchtlos, trügerisch, umsonst". PW, Wack. II/1[2] Nachtr. ad 4,15, pg. 2.

Oder doch zur Sippe von *miṣáti*? Lewy, KZ 40, 562 weist immerhin auf die interessante Parallele russ. *mórok* „feiner Betrug" ~ lit. *mérkiu* „schließe die Augen" hin. — Das junge Wort ist nicht urverwandt mit russ. *mšel* „Gewinn, Vorteil" u. a., gegen U., Vasmer II 182.

miṣamiṣāyate knistert / crackles (Lex. [Verszitat]), onomatopoetisch.

miṣṭaḥ schmackhaft, lecker / tasty, delicious, dainty (ep., kl.), wohl falsche Umsetzung aus prākr. *miṭṭha-* (neben *maº*, s. Turner 507b) = ai. *mṛṣṭáḥ* „lecker", s.d.; PW, U.

misiḥ f. (in Lexx. auch *miśī-*, *miṣi-* f.) Anethum Sowa, Anethum Panmori (Suśr., u.a.), Nardostachys Jatamansi (Lex.), unklar.

mísyati, s. *písyati*.

mīh-, s. u. *megháḥ*.

mihiráḥ m. die Sonne / the sun (Mahābh., u.a.); LW aus mitteliranischer Quelle, s. parth. *myhr*, pāzend *mihir*, neup. *mihr* Sonne, identisch mit *Mitráḥ*, s. d.

mī-, s. *miṇáti*[1,2].

mīḍam, s. u. *mílati*.

mīḍhám (*mīḷhám*) n. Streit, Wettkampf, Gewinn, Lohn / strife, contest, prize, reward (RV), = aw.

mīžda- n. Lohn, Gewinn, Geschenk, mp. *mizd*, neup. *muzd*, *mužd*, osset. *mizd* Lohn, gr. *μισθός* Sold, got. *mizdō*, aksl. *mьzda* Lohn; usw., s. WP II 301, P. 746.

Idg. **misdh-ó-* (gegen eine andere Grundform [s. Johansson, IF 2, 33f. Anm. 1] richtig Brugmann, Grundr. I² 626 Anm. 1), am besten vielleicht als urspr. femininer *-o*-Stamm zu verstehen (Meillet, MSL 21, 111), gehört offenbar einer Verbalwurzel **misdh-* zu, die in dem Part. Perf. RV u. a. *mīḍhván*, *-vás-*, f. *°úṣī* „reichlich spendend, gnädig", RV *mīḍhúṣ-mant-* „gnadenreich"*) erhalten ist (Hübschmann, KZ 24, 407 Anm. 1); wohl zusammengesetzt aus einem zu *máyaḥ*² gehörigen **mis-* und erweiterndem **dh°*, vermutlich von **dhē-* „setzen" (s. auch o. II 639; vgl. Kuiper, AO 12, 234). Weitere Lit. bei Wack. II/2, 910, 911.

Fraglich ist der Beleg des ved. N. pr. *Su-mīḍhá-* (aw. Adj. *humižda-*) im vorderasiatischen Namen *Šu-mi-it-ta*, s. A. N. 61b, 152a; in dieser Sprachstufe wäre zudem erhaltenes *-iždh-* noch zu erwarten.

mīḍhván, s. u. *mīḍhám*.

mīnáḥ m. Fisch / fish (Mn., ep. usw.), nicht zu trennen von der reichen dravid. Sippe für „Fisch", vgl. tamil *mīṉ*, mal. kan. *mīn*, tel. *mīnu*, tuḷu *mīṇu* usw. usw., und wohl dravidischen Ursprungs. S. schon Caldwell² 47, 460, Kittel XXI, Gundert, ZDMG 23, 529, in neuerer Zeit Bloch, BSOS 5, 739, Burrow, TPS 1946, 10f., B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 327a Nr. 3999.

Versippung innerhalb des Dravidischen (zuletzt Mayrhofer, GRM 34, 236f.) ist hingegen nicht zu sichern. Zu beachten noch Lex. *gomīna-* m. „ein Fisch".— An indogermanistischen Deutungen liegen vor: Anschlüsse an vereinzelte Fischnamen wie gr. *μαίνη*, *μαινίς* ein kleiner Seefisch (Charpentier, KZ 47, 181f.; zugunsten dravid. Ursprungs aufgegeben: MondOr. 18, 19f.; s. noch die Lit. bei WP II 267f. [P. 731

*) Für die Zusammengehörigkeit von *mīḍhá-* und *mīḍhvás-* spricht auch der Vergleich von RV 2, 33, 14 *maghávadbhyaḥ . . . mīḍhvaḥ . . .*, oder 7, 88, 1 *mīḷhúṣe . . . sahásrāmagham* mit Yasna 51, 15 *mīždəm . . . magavabyō*, 53, 7 *mīždəm . . . magahyā*, u. dgl.

für dravid. Ursprung], Frisk II 160), russ. *min* Quappe, Aalraupe (Torbiörnsson, Die gemeinslav. Liquidametathese I [1901] 32 Anm. 1), engl. *minnow* ein best. Fisch (U. Nachtr., vgl. auch PBB 29, 334f.); oder gar reine Wurzeletymologien wie bei Nazari (Riv. di Filolog. 28, 253) oder, als *mī-ná-* „*schleimig" zu lett. *mitrs* „feucht" usw., bei Petersson (Studien 181, Heteroklisie 55).

mírah m. Meer; Grenze / see, ocean; limit, boundary (unbel.), *mirā* f. Grenze (unbel.). Nicht sicher erklärt.

Die Lex.-Wörter erinnern in Bedeutung und Form sowohl an *tíram* „Ufer, Gestade" wie auch an *maryādā*, dem neben „Grenze" die Bedeutung „Meeresgrenze" allerdings irrig zugeschrieben wurde (s. d.); pāli *tīra-mariyādā* zeigt die assoziative Verbindung der beiden Wörter: ist das *míra-* der Lexikographen vielleicht eine künstliche, deutende Verschränkung daraus? — Schwerlich liegt in dem Lex.-Wort etwas Altes vor: eine Entsprechung von lat. *mare* (s. in neuerer Zeit Franke, BB 23, 172f.), wobei U. von **marya-* ausgeht (zu *maryādā*, das aber nicht zum „Meer"-Wort gehört; s. d. [II 579] über weitere Versuche, indische und arische Fortsetzer von idg. **mari*, **mori* nachzuweisen); oder ein Angehöriger der Sippe von gr. *μιαρός* „gefärbt, besudelt" usw., s. Petersson, Studien 181, Heteroklisie 55. Aber auch die Zugehörigkeit von *mi-rā* (und viell. auch *míra-*) zu *mā-* „messen" (o. II 638) läßt sich nicht sicher erweisen, gegen Frisk, Nom. 46.

Lex. *míra-* bedeutet noch „ein Teil des Berges" und „ein Getränk"; das letztere viell. im Zusammenhang mit *maireyaḥ* zu betrachten, s. d.

mílati schließt die Augen / closes the eyes (Br., u. a.; schon RV 1, 161, 12 *sam-mílya* „mit geschlossenen Augen"), AV *pra-mīlín-* m. Name eines Dämons („der Einschläfernde"?), Br. u. a. *mīlitá-* schlummerig. — Nicht eindeutig erklärt.

Es liegt natürlich nahe, an *miṣáti* zu denken und *mīl-* auf **miẓḍ-* zurückzuführen (v. Bradke, KZ 28, 298 Anm. 1 [dort glaubhaft zum Semantischen], mit Weiterungen E. Lewy, KZ 40, 562, neuerdings Burrow, BSOAS 17, 343); der Beleg des älteren *-ḍ-* wurde in Kāṭh. *mīḍam* „leise" gesucht, das aber textlich unsicher ist und selbst bei gesicherter Überlieferung der Bedeutung nach zu weit abläge. So Lüders, Wackernagel-Festschrift 299 = Phil. Ind. 551f. (mit Lit.;

s. auch Wack. I² Nachtr. ad 221, 38), der auf jeden Fall *-l-* aus *-ḍ-*, noch dazu vor *-y-*, in rigved. Zeit (°*mílya*) für ausgeschlossen hält. Dieser Schwierigkeit sucht Charpentier, MondOr. 6, 137ff. durch die Annahme zu begegnen, *mi-ṣ-* und *mī-l-* seien verschiedene Wurzelerweiterungen (beide zu *smi-* „lächeln" usw.). — Arischer Ursprung mit einer Liquida als Wurzelauslaut wäre erwiesen, wenn aw. *avāmīrā* in Yasna 49, 10 mit Scheftelowitz, WZKM 34, 216f. auf **a-vi-mīra-* „Nichtschlummern, Wachsamkeit" (: ai. *mīl-*) bezogen werden dürfte; doch sind für das aw. Hapax zahlreiche Deutungen möglich, s. etwa o. II 624 oder Humbach, Gathas d. Zarath. II 82. — Der frühe Beleg mahnt andererseits zur Vorsicht gegenüber Kuipers Annahme einer Entlehnung aus mundider Quelle, zusammen mit prākr. *miñcana-*, hindī *mīc(h)nā* ‚to close', marāṭhī *miṭṇē*, hindī *bheṛ-nā* ‚to close, shut', vgl. Proto-Munda 135 (*miṣ-* einbeziehend), später Kirfel-Festschrift 172 (*miṣ-* beiseitelassend).

mívati bewegt, schiebt, drängt / moves, pushes (*ā-*, *ni-*, *pra-*, *prati-*; AV, Saṁh., Br.); hierher viell. RV 10, 94, 11 *á-maviṣṇu-*, etwa „unentwegt", „unbeweglich", „nicht zu verdrängen" (dazu Wack. II/2, 929), fraglich das Partiz. in rigved. *kā́ma-mūta-*, s. o. I 199; *mívā* f. Eingeweidewurm (unbel.; „*Dränger"?). Kaum hierher *pramóta-*, problematisch *mūráḥ*², fernzuhalten *mávate*. — Vgl. aw. *ava.mīvāmahi* wir beseitigen, *a-muyamna-* unbeweglich, unerschütterlich; auch osset. iron *mi*, digor *miuæ* ‚acte, travail, affaire' (< **mīva-*, nach Benveniste, Études sur la langue ossète [1959] 89)? Im weiteren zu lat. *movēre* bewegen, lit. *máuti* anstreifen, heth. *mutaie-* entfernen usw., s. WP II 252f., P. 743, Fraenkel 421a f., Kronasser, Studies Whatmough (1957) 128.

Zu den Ablautverhältnissen s. die Lit. bei WP a. a. O., Charpentier, ZDMG 73, 156 u. Anm. 6, WH II 116, Szemerényi, KZ 70, 69, Collinder, Språkvetensk. Sällsk. i Uppsala Förh. 1943—1945, 11.

‚Urind.' **mīva-* „drängend" (~ *mívā*, s. o.) kaum in *a-ú-za-mi-(e-)ua* bei Kikkuli (Brandenstein 138; o. I 131), das nicht arisch, sondern hurrisch sein dürfte (zuletzt Kammenhuber, Hippologia Hethitica [1961] 365a).

mukāriṇā, *mukāvilā* f. (astrolog.): arabische Fachwörter, s. Weber, Ind. Stud. 2, 263.

mukuṭam n. (*-aḥ* m.) Diadem / diadem (inschr., ep., usw.), *makuṭam* n. „crest" (buddh.), prākr. *maüla-* (usw., s. Pischel, Gramm. 99; vgl. auch *mauliḥ*), aus dem Ind. malai. *makuta, makota, mahkota, mañkota* „crown" (Kuhn, KZ 31, 324, Gonda, Sanskr. in Indones. 265a, 266a). —Wohl nicht zu trennen von tamil *mukaṭu* Gipfel, höchste Stelle, *mucci* Kamm, Krone, kan. *mogaḍu* Spitze, Kamm, usw.; s. Burrow, BSOAS 11, 131, TPS 1946, 11, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 328a Nr. 4002.

Nicht überzeugend Przyluski, BSL 26, 102, Pre-Aryan 134f., der an ein präfigiertes austroasiatisches Wort denkt. Eine dravid. Wurzeletymologie schon bei Gundert, ZDMG 23, 530.

mukuṇṭī f. eine Art Waffe / a kind of weapon (Lex.). Gewiß in die Sippe von *bhuśuṇḍiḥ* einzureihen, etwa als verschriebenes **mukhuṇṭ(h)ī* = **muṣ⁰* (*kh* = *ṣ*). Nicht Fehlschreibung für *sukuṇṭhī* ‚sehr stumpf' nach PW, Wack. II/2, 549.

mukuṇḍaḥ, *mukundaḥ*, s. *makundaḥ*.

mukundakaḥ m. eine Korn-Art / a kind of grain (Suśr.), *mukunda-* m. dss. (Caraka), unklar.

Mukundaḥ m. Name des Viṣṇu / name of Viṣṇu (ep., u. a.), nicht erklärt. Vielleicht unarisch.

Vermutung von Munda-Ursprung (ohne nähere Angaben) bei Gonda, Aspects of Early Viṣṇuism (1954) 106f; wahrscheinlich dachte er an Zusammenhang mit ep. *Kunda(ra)-* als Beiname Viṣṇus, was Herkunft aus einer präfigierenden Sprache nahelegt. Dravidisch („*wolkenfarbig") nach Gundert, ZDMG 23, 530.

mukuraḥ m. Spiegel / mirror (kl.; auch *-am* n., Schmidt 299c), *mukurunda-* (Yaśast.), Lex. *makuraḥ, mañkuraḥ* m. dss., prākr. *⁰muura-, maüra-* (Pischel, Gramm. 99). Vielleicht unarisch.

mu⁰ und *ma(ṅ)⁰* wirken wie mundide Präfixvarianten, denen man dann *karkaraḥ*[2] „Spiegel" noch hinzufügen

könnte. So Kuiper 109, der die zugrunde liegende Mundawurzel (**kar-*) in santālī *kare dhaṛe* „starren, den Blick auf etwas heften" sucht.

Lex. *mukura-* m. „Mimusops elengi" gehört zur Sippe von *bakulaḥ*, s. d.

mukulaḥ m., *-am* n. Knospe / bud (kl., Pur.), *mukulita-* mit Knospen versehen (Rām., u. a.), *makura-*, *makula-* m. Knospe (Lex.), volksetymologisch auch *mudgara-* m. dss. (Lex.). Dravidisch, vgl. kan. *mugul*, *mugaḷu* „Knospe" und andere Wörter, die in einer dravid. Verbalsippe (tamil *mukai* „knospen", kan. *mugi* „sich schließen [einer Blume]" usw.) verwurzelt sind. Gundert, ZDMG 23, 530, Kittel XXIV, Kuiper 109, Burrow, TPS 1946, 11, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 328b Nr. 4007.

mukuṣṭhaḥ, *°akaḥ* m. eine Bohnenart / a species of bean (Lex.), buddh. *mukuṣṭa-* dss., Lex. *makuṣṭa-* (*°aka-*) m., Mat. med. *makuṣṭha-* m. Phaseolus aconitifolius; unklar. Zu beachten muṇḍārī *mugi* „Phaseolus aconitifolius" (Kuiper briefl.).

mukūlakaḥ m. Baliospermum montanum (Lex.), *makūlaka-* m. dss. (Caraka); dazu viell. nepālī *mauro* „a kind of grass", Turner 521a. Unklar.

muktā f. Perle / pearl (Mn., ep. usw.), *muktāphala-* n. (Kāvya, usw.), *mauktika-* m. n. (ep., kl.) dss.; hierher wohl auch Lex. *mutya-* n. Perle (> telugu *mutyamu* „Perle", was Sprachwirklichkeit des Lex.-Wortes beweist). — Schwerlich „die von der Perlenmuschel Abgelöste, Befreite" (*muk-tá-*, PW, U, u. a.), sondern volksetymologisch-rücksanskritisierend aus mi. **mut-tā* (pāli, prākr. *muttā-*), das möglicherweise *mūrtā* „die Geronnene" (: *mūrchati*) ist, vgl. Lüders, KZ 42, 193ff. = Phil. Ind. 179ff., Thieme, Lg. 31, 441; s. auch *kṛ́śanam*. — Ebenfalls von *mutt°* geht die Deutung unseres Wortes aus dem Dravid. aus, die beachtenswert bleibt, da tamil *muttu* „Perle" nicht ohne weiteres als mi.LW glaubhaft ist: es hat eine

Fülle weiterer Bedeutungen („Träne, Bohne, Samen, Gewicht" usw.) und steht neben unarisch wirkenden Varianten wie tamil *muruntu*, tel. *muttiyamu*, *muttemu*, „Perle"; vgl. Gundert, ZDMG 23, 529, Kittel XXI, Burrow, TPS 1946, 11, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 334a Nr. 4064. Dabei war das Dravidische vielleicht nicht die letzte Quelle; s. Gonda, Sanskrit in Indonesia 325, bes. Kuiper, Kirfel-Festschr. 152f.

múktiḥ, s. u. *muñcáti*.

mukṣī́jā f. Schlinge, Vogelnetz (?) / net for catching birds (?) [nur RV 1, 125, 2, neben *pádi-*, o. II 206]. Nicht klar.

An die alte Verbindung mit *muc-*, *muñcáti* (schon Nir. 5, 19; s. dazu Sköld, Nirukta 302), knüpft U. s. Vermutung „*was angestreift wird" an.

múkham n. Mund, Gesicht, Antlitz / mouth, face (RV ff.), davon *mukhatī́ya-* erster (unbel.; s. Wackernagel, Kl. Schr. 336), *múkhya-* erster, vorzüglichster (Saṁh., Br., u. a.), *mukhatáḥ* vorne (RV usw.), *mukhará-* geschwätzig, lärmend (kl.; buddh. „unverschämt", Edgerton 433f.); wohl = parāčī *muḫ*, afghan. *maḫ* „Gesicht" (Morgenstierne 48f.: urverwandt, nicht LWW; vgl. noch afghan. *maḫai*, *muḫai* „gleich", viell. < **ham-muḫa-*, ~ ai. *saṁ-mukhá-* „zugekehrt"), dazu noch osset. *mūk'ū* „Fratze, Maul", wenn nach Abajew (briefl.) Kontamination von iran. **muḫa-* mit einem kaukasischen Wort. Weiteres bleibt unsicher.

Gefällig ist die Gleichsetzung mit gr. *μυχός* „innerster Raum" (weiter zu arm. *mxem* „stecke hinein, schicke hinein" usw.?), s. Bugge, KZ 32, 20, Meringer, SbAkadWien 181/5 (1916) 79, Meillet, Symb. Rozwadowski I 106, Merlingen, Spr. 4, 68, dagegen WP II 254. — Eine Wurzeletymologie stellt *mú-kha-* (zum Suff. s. Petersson, KZ 47, 284 zu **mŭ-* „murmeln" (gr. *μύ*, *μῦ*, lat. *mu facere*) in ahd. *mū-la* f. „Maul", gr. *μῦ-θος* „Wort" usw., s. WP II 310f., mit reicher Lit. und u. II 662; nach einigen gehört auch got.

mu-nṗs usw. „*Mund*" hierher (s. bei Feist 368b). — Dravidischer Ursprung des bereits ved. Wortes ist wenig wahrscheinlich; gesicherte iranische Entsprechungen (s. o.) würden ihn ausschließen. Vgl. die Verbindung mit tamil *mukam*, kan. *moga*, tel. *mogamu* usw. „Mund, Gesicht", ferner tamil *mūkku* Nase, u. a.; Bloch, BSL 25, 17ff., Pre-Aryan 55ff., Burrow, BSOAS 12, 391, mit Lit. (einschränkender noch BSOAS 10, 295); dafür auch P. 751.

mukharáḥ, *múkhyaḥ*, s. *múkham*.

muc-, s. *muñcáti*.

mucilindaḥ, s. u. *mucukundaḥ*.

mucukundaḥ m. Pterospermum suberifolium (Rājan., Mat. med.; *mucakunda-* m. dss., Yaśast.), vgl. Rām. (crit. ed.) *muculinda-*, buddh. *mucilinda-*, *mahāmucilinda-* m., pāli *mucalinda-* m. Name eines Baumes. — Wohl unarische Pflanzennamen.

U. verweist noch auf *kundaḥ* (?). *Mucilinda-* ist auch Name eines Nāga (buddh.), *Mucukunda-* vom Mahābh. an als Nom. propr. bezeugt.

muñcáti macht los, befreit / looses, frees (RV ff.; *práti-muc-* ein Kleid anziehen), Perf. *mumóca*, *mumucré* (seit RV), P. P. P. *muktá-* (AV, usw.); *vi-múc-* f. Befreiung, Ausspannen (RV), *múkti-* f. Befreiung (ŚB, usw.), *moka-* n. abgezogenes Fell (ep.), *nirmoktar-* m. Löser (ep.), *mokṣa-* m. Befreiung, Erlösung (Up., usw.); u. a. m. — Vgl. aw. *fra-muẖti-* f. Ausziehen des Schuhwerkes, *pa'ti.šmuẖta-* beschuht, mp. *pat-mōẖtan* sich ankleiden (s. o. II 359), neup. *mōza* Schuh, u. a. [u. II 692]; ferner, mit nahestehender Bedeutung, toch. A *muk-*, B *mauk-* loslassen, aufgeben, lit. *mùkti* entwischen, davonlaufen, lett. *mukt* sich losmachen, fliehen. Die ursprüngliche Bedeutung der Sippe, im Ar. mit Präverbien noch am sichtbarsten, war „abstreifen" (s. dazu Wackernagel, Göttg. Gel. Nachr. 1902, 746 = Kl. Schr. 136; vgl. die vermutete Zugehörigkeit von *mukṣ́ĭjā*); sie ist also an lit. *maũkti* „abstreifen", gr. *ἀπο-μύσσειν*, lat.

ē-mungere ..schneuzen" usw. anzuschließen, s. WP II 254f., P. 744f., Fraenkel 418a f.

Ai. *múkti-, prá-m°* und aw. *fra-muẖti-*, gr. *ἀπό-μυξις* „Schneuzen", lat. *ē-muncti-ōn-* erlauben keine Annahme einer grundsprachlichen *-ti-*Bildung, s. o. II 352, Liebert 157. Noch weniger sind *(°)moktar-* und gr. *μυκτήρ* „Nase" ererbte Entsprechungen, gegen U. 232b. — Über *mókī* s. d.

Ap. *a-muƀa* „er floh" (o. I 550!) ist wohl nicht von dieser Sippe zu trennen (vgl. lit. *mùkti* „fliehen" u. dgl.) und dürfte eine Wurzelerweiterung durch Palatal, idg. **mu-k-*, widerspiegeln (so schon Bartholomae, KZ 47, 294). Schwerlich ist es mit dem ganz unsicheren *múṇṭhate* urverwandt, s. d.

múñjati, *mójati* gibt einen bestimmten Laut von sich / utters a particular sound (Dhātup.). Wahrscheinlich lautnachahmend.

Fraglich bleibt, ob an „Urverwandtschaft" mit gr. *μυγμός* Seufzer, lat. *mūgīre* brüllen, dröhnen, ahd. *muchazzen* leise reden, mucksen, heth. *mugāi-* bitten, anflehen usw. gedacht werden darf, s. U., WP II 310, Mudge, Lg. 7, 253, Benveniste, BSL 33, 140, P. 751, vorsichtiger Kuiper, Nasalpr. 125. [Vgl. auch *múniḥ*]. Besteht eine Verbindung mit pāli *muccheti* läßt tönen, *mucchanā* f. anschwellender Ton? Nach Scheftelowitz, ZII 6, 107 sollen die mi. Wörter eine *-sk-*Bildung zu *mu(ñ)j-* fortsetzen (?); doch gehen sie wohl einfach auf primär-ai. *mūrchanā* „Schwellen der Töne, Tonleiter" (: *mūrch-*) zurück.

S. auch u. *múñjaḥ.*

múñjaḥ m. das Muñja-Gras, Saccharum munja (ŚB, usw.; schon in RV 1, 161, 8 *muñja-néjana-* [s. Oldenberg, Geldner z. St.], RV 1, 191, 3 *mauñjá-*, etwa „dem Muñjagras gleichend" [„aus Muñjagras", Saṁh., Br. u. a.]). — Nicht erklärt.

Das früh und häufig belegte Wort gehört sicher nicht als „rauschend" zu dem Dhātup.-Verb *múñjati*, wie U. vermutet; eher könnte dieses einer Deutung von *múñja-* entsprungen sein. Nichtarischer Ursprung des Pflanzennamens wäre trotz seiner rigved. Bezeugung möglich; die Sippe von kan. *mode, madi, node* „Saccharum munja", aus der Burrow, BSOAS 11, 609 *múñja-* herleitete, wird aber jetzt wieder als primär arisch erwogen (B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 330a Nr. 4026).

muṭa-, s. *múṭaḥ*.

muṭáti, s. *móṭati*.

múṇṭhate, nur Dhātup.: „läuft fort“ oder „beschützt“ (‚palāyane‘ oder ‚pālane‘). Etymologisch kaum verwertbar.

Unter den beiden angegebenen Bedeutungen ist „beschützen“ angesichts von Lex. *muṇḍanam* n. „das Behüten, Schützen“ sogar die wahrscheinlichere. Auch wenn „fortlaufen“ für *muṇṭh-* zu sichern wäre, müßte die Annahme eines zerebralisierten ar. **mu-(n)-th-*, das noch in ap. *amuθa* vorläge (s. vielmehr II 650 o.), als völlig unwahrscheinlich abgelehnt werden (gegen Jackson, JAOS 38, 122, Kuiper, Nasalpr. 129, Kent 71 b, 201 b, P. 744).

muṇḍakaḥ m. Baumstamm, der Äste beraubter Baum / lopped tree-trunk (Vyāsasmṛti), khowar *mun* ‚stump of a tree‘ (Morgenstierne, Belvalkar-Volume [1957] 93). Wahrscheinlich zu der Sippe von *muṇḍaḥ*, s. d.

Vgl. bes. Kuiper 77, 102 f., der die Wörter als mundid verbindet und v. a. auf santālī *muṇḍrạ* „ohne Äste“ hinweist.

muṇḍanam, s. u. *múṇṭhate*.

muṇḍam, s. u. *muṇḍaḥ*.

muṇḍaḥ kahl, geschoren / bald, shaved (Mn., ep. usw.; auch „der Baumspitze beraubt“ [ep.], „hornlos“ [VarBṛS], u. dgl.), *muṇḍayati* rasiert (Pāṇ., kl.), *muṇḍana-* n. das Kahlscheren, Tonsur (ep.), pāli *muṇḍa-*, nepālī *mũṛulo* geschoren, kahl; usw. usw. — Schwierige, wohl unarische oder volkssprachliche Wortsippe.

Ausführlich Tedesco, JAOS 65, 82 ff. (s. auch Lg. 19, 16 u. Anm. 71), wo reiche Belegnachweise im gesamten Indoarischen : mi. aus *vṛddha-* „geschnitten“, s. schon *baṇḍáḥ*, *bhāṇḍilaḥ* u. a.; die Bedenken gegen so weitgehende, kaum mehr überprüfbare Prākritismen gelten aber auch hier. S. v. *bhāṇḍilaḥ* noch über pāli *bhaṇḍu-* „rasiert, kahl“, das Przyluski, BSL 30, 199 neben *muṇḍa-* als Kennzeichen austrischen Ursprungs ansieht, jedoch ohne zwingenden Grund. Um die Beurteilung der Anknüpfungsmöglichkeiten im Dravidischen (s. dazu bes. Burrow, BSOAS 12, 391, B.-

Emeneau, Drav. Etym. Dict. 349a f. Nr. 4199, 4200) und im Munda ausführliche Bemühungen bei Kuiper 102ff. — Nach Thieme, ZDMG 93, 135 aus **mṛṁṣṭa-*, s. schon o. II 558, auch II 197, 561; nicht haltbar die indogermanistischen Herleitungen z. B. aus **mel-d-*, s. WP II 288, die etwas modifizierten Erklärungen bei Lidén 88f. (mit älterer Lit.), bes. noch Neisser, BB 19, 143, Petersson, IF 24, 44, vgl. über weitere Lit. Kuiper 103.

Kl. *muṇḍam* n. (Lex. *-aḥ* m.) „Kopf, Haupt" ist wohl nicht aus „kahler, geschorener Kopf" erwachsen (so Monier-Williams 822a), sondern zeigt eine mi. Form von *mūrdhā́* (vgl. prākr. *muddha-*, *muḍḍha-*, *muṁḍhā*, apabhr. *muṇḍa-* „Kopf"), s. Tedesco, JAOS 65, 82a. Freilich ist auf *maṇḍa-* „Kopf" mit seinen dravidischen Anklängen (o. II 560), viell. auch auf nepālī *maṇṭo* (oder *muṇṭo*, *munṭo*, Turner 489b) ‚head, neck' hinzuweisen, die an die Möglichkeit denken lassen, daß die *mūrdhán*-Fortsetzer im Indoar. noch mit einem weiteren Wort für „Kopf", viell. auch der Sippe für „kahl" kontaminiert worden sind.

Muṇḍāḥ, s. u. *Puṇḍrāḥ*.

mutkalaḥ frei / free (kl., jin., u. a.; zu den Belegen s. Hertel, IF 29, 215ff. [der damit *utkalay°* als ghostword erweist, vgl. o. I 102], Zachariae, IF 30, 366ff.), *mutkalay°* entlassen, befreien, u. dgl.: wohl Hypersanskritismus aus prākr. *mukkala-*, dieses aus **muk-na-* + *-la-* (: *muñcáti*), s. Zachariae a.a.O. (mit Lit.), Ghatage, NIA 1, 342f. (lt. Pisani, Vāk Nr. 2,18).

mutyam, s. u. *muktā́*.

mud-, *mudita-*, s. *módate*.

mudiráḥ, s. u. *módate*.

mudgaraḥ m. Hammer / hammer, mallet (ep., kl.), pāli *muggara-*, prākr. *muggara-*, *mŏggara-*, hindī *mũgrā*, u. a.; nicht genügend erklärt.

Unter der Annahme idg. Erbcharakters dieses Wortes, das der alten Sprache noch nicht angehört (doch s. u. *Múdgalaḥ*), wird es von U. aus **muzgara-* erklärt und mit tschech. *moždit́i* „zerschlagen" usw. verbunden; v. a. soll eine germanische Entsprechung von **muzgara-* durch finn. *moskuri* ‚malleus, clava' indirekt erwiesen werden. Doch ist dies ein ziemlich junges, nicht einmal in den nahverwandten ostseefinn. Sprachen existierendes Wort von de-

skriptiver Natur, wie auch *moskula, muskula* ‚Stein, runder Gegenstand, Knollen', *moksu* ‚hölzener Hammer', *moks, moksis, muksis* ‚onomatopoetische Interjektionen, die eine Art Schlag schildern' usw. nahelegen; urgerm. Ursprung ist so gut wie völlig auszuschließen (H. Fromm und A. J. Joki, briefl.). — Ebenfalls von **muzg°* geht die Wurzeletymologie von Charpentier, IF 29, 399 aus, s. noch E. Lewy, KZ 40, 423 (der neben **muzg°* eine *s*-lose Form in niederl. *moker* „Hammer" sucht), Petersson, Balt. und Slav. 86; eine auf altem **mud-g°* fußende Wurzeletymologie bei Scheftelowitz, IF 33, 146, s. dazu WP II 312. — Zur Annahme unarischen Ursprungs lassen sich gleichfalls nur Hinweise auf Mundides wie auf Dravidisches geben, s. Kuiper 146 Anm. 35.

Über Lex. *mudgara-* m. „Knospe" s. u. *mukulaḥ*.

Múdgalaḥ m. Name eines Ṛṣi / name of a Ṛṣi (und anderer Männer; RV, u. a.; RV *°lānī* f. Frau des Mudgala). Wegen der Rolle des *drughaṇá-*, der „Holzkeule", in dem von Mudgala handelnden RV-Lied vermutet Bloomfield, ZDMG 48, 563 Identität des Namens mit *mudgaraḥ*; dieses selbst ist in ved. Sprache nicht belegt, s. d.

Nicht ganz sicher, aber wahrscheinlicher als Grassmanns Ableitung von *mudgáḥ*. Zu beidem s. noch Macdonell-Keith, Vedic Index of Names and Subjects II 167 u. Anm. 10, 11.

mudgáḥ m. Phaseolus mungo (VS, usw.), pāli prākr. *mugga-*; nepālī *muṅ, mũg* eine Linsenart, hindī *mũg*, pañjābī *muṅg* usw. — Ohne überzeugende Erklärung.

Indogermanistische Erklärungen bei Petersson, Balt. und Slav. 86 und bei U., welche dieselbe Wurzel wie in *mudgaraḥ* annehmen, also von **muzgá-* ausgehen. Eine solche Grundform setzt auch die Deutung Burrows aus dem Dravid. voraus, BSOAS 12, 391 (wurzelverwandt mit *masúra-*, o. II 605). Eine mundide Quelle, zusammen mit *máṣaḥ* und („präfigiertem") *garmút*, nimmt Kuiper 146 an; s. auch *samudgaḥ*.

mudráḥ, s. *módate*.

mudrā́ f. Siegel, Siegelring, Abdruck, Stempel, Zeichen / seal, signet-ring, stamp, token (Mahābh., usw.; kaum

in RVff. *Lópāmudrā* N. pr. enthalten, gegen Renou-Wack. I² Introd. 108, s. besser Frisk, Nom. 23). Nicht zu trennen von mp. np. *muhr* Siegel(ring), khotansak. *mūra-* f. Münze, arm. LW *murhak* Urkunde, Kaufbrief (weitere Ausstrahlungen [bis zu rumän. *muhur* ‚Siegel' u. dgl.] bei Junker, IF 35, 273f.), die auf altiran. **mudrā* zurückweisen.

Da ein „urarischer" Ausdruck für „Siegel usw." kaum glaubhaft ist, wird entweder Entlehnung der iran. Wörter aus dem Indischen, oder, wahrscheinlicher, von ep. kl. *mudrā́* aus jenem altiran. **mudrā* vorliegen. Dieses wird als „*ägyptisch" aufgefaßt, zu apers. *Mudrāya* (worüber zuletzt Belardi, Ann. Ist. Orient. Napoli, sez. lingu. 2, 171ff., mit reicher Lit.), vgl. Weber, AbhAkBerlin 1887, phil.-hist. Abh. I, 5, Franke, ZDMG 46, 733, U., zuletzt Ch. Dutt, Taraporewala Memor. Vol. (= Ind. Ling. 17, 1957) 114f.: dagegen spricht kulturgeschichtlich der Umstand, daß die Ägypter das Siegel aus Vorderasien bezogen haben, nicht umgekehrt. Glaubwürdiger ist die Deutung von iran. **mudrā-* (> ai. *mudrā́*) über **muzrā-* aus akkad. *musarūm* „Schriftурkunde" (Akkadisierung von sumer. *mu-sar[a]*, eig. ‚Schriftzug'), s. Scheftelowitz, ZDMG 57, 167f., Hommel, Stud. I. I. 73ff., trotz der Skepsis Hübschmanns, KZ 36, 176 und der Ablehnung durch Junker a.a.O. 287f., Lüders, SbAkBerlin 1919, 742f. = Phil. Ind. 470f., Thieme, IF 50, 73 Anm. 1 (Eilers briefl.). S. ferner Przyluski, Indian Culture 2, 715ff., Coomaraswamy, JAOS 48, 279ff.

mudhā umsonst, vergeblich / in vain, uselessly (ep., kl.), wohl mi. aus ved. *vṛ́thā* „dss.".

So Tedesco, JAOS 73, 83a Anm. 21; Wack. I 251 (dort ältere Lit.!), U. führten *mu°* auf ein zu *márdhati* gehöriges *mṛdhā* „umsonst" (Lex.) zurück, das aber vielleicht nur der Erklärung von *mudhā* zuliebe (unter Hinblick auf RVff. *mṛ́ṣā* „vergeblich, umsonst") geschaffen worden ist.

múniḥ m. Verzückter, Begeisterter, Weiser, Seher, Asket, Einsiedler (bes. einer, der das Gelübde des Schweigens auf sich genommen hat) / enthusiast, sage, seer, ascetic, hermit (esp. one who has taken the vow of silence) [RV, AV, Br. usw.], *mauná-* n. Stand des Muni, Schweigsamkeit, Schweigen (ŚB,

Up., usw.), pāli *mona-* n. Selbstbeherrschung, Weisheit, Munitum. Durch *mauná-/mona-* wird ursprüngliches *-u-* für *múni-* ebenso nahegelegt wie eine Ausgangsbedeutung „Schweiger"; in der Tat findet ein solches Etymon in außerarischen Formen seine Stütze, vgl. etwa arm. *munǰ* ‚stumm' (< **muni̯-o-* ~ *múni-*), gr. *μυνδός* stumm, *μυναρός· σιωπηλός* Hes., tschech. *muňa, můňa, muňák* Sprachloser, Tölpel, mittelnd. *munkeln* leise, heimlich reden (~ ai. Dhātup. *mú ñjati*??), u. a.: Wüst, *ʿPῆμα* 7,24ff.

**mu-n°* dann wurzelverwandt mit *múkaḥ*, s. dieses und die dort genannte Lit.; weiteres Onomatopoetische aus dem Indischen bei Wüst a.a.O. 42ff. ist in seinem Erbcharakter nicht so sicher (s. auch oben zu *muñj-*). — A.a.O. 25ff. mit reicher Lit. und überzeugenden kritischen Argumenten gegen die bisherigen Deutungen, so v. a. die Beziehung von *múni-* auf **men-*, *mányate*, unter besonderem Hinweis auf gr. *μάντις* (s. zuletzt Frisk II 173).

munthahā, *munthā* (astrol.), < arab. *muntahī*, das mit der Quelle von *inthihā* verwandt ist.

múr-, s. u. *mṛṇáti*[2].

muraṅgī, *muruṅgī* f. Moringa pterygosperma (Suśr.), wohl aus der dravid. Sippe von tamil *muruṅkai*, tuḷu *nurige*, tel. *munaga* Moringa pterygosperma, mal. *muriṅṅa* Hyperanthera moringa; s. Hultzsch, JRAS 1914, 96, Burrow, BSOAS 11, 609, 12, 391, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 336f. Nr. 4085.

Verfehlt Petersson, Balt. u. Slav. 44 (Farbbezeichnung, zu poln. *morąg* bunter Streif).

murajaḥ, s. u. *muralī*.

Muraṇḍalā, s. u. *Narmadā*.

Muraṇḍāḥ, *Muruṇḍāḥ*, *Maruṇḍāḥ* m. plur. Volksname / name of a people (Pur.; *Μαρυῦνδαι* bei Ptolem.), prākr. Königsname *Muruṇḍa-*. Kommt in iranischem Zusammenhang vor, vgl. den Kaniṣka-Titel *muroḍa-* (*°oṁḍa-*), Gupta-Inschr. (*daivaputra-ṣāhi-ṣāhānuṣāhi-*) *śaka-muruṇḍa-*, Mathurā-Inschr. *hora-murṇḍaga-*, s.

zuletzt Angaben und Lit. bei Humbach, Kušān und Hephthaliten (1961) 7f.; Bemühungen um iran. Deutung des Namens oder Titels bei Junker, Caucasica 3, 105f., Humbach a.a.O.

Murandalā, s. *Narmadā*.

Etwas andere Erwägungen zum unarischen Charakter dieses Namens (und von *Muralā*) schon bei Przyluski, BSL 26, 102.

muralaḥ m. eine Flußfisch-Art / a species of freshwater fish (Suśr.); dazu viell. tamil *mural*, mal. *muralmīn* ‚needle-fish, Syngnathus' (Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 336a Nr. 4077). Es fragt sich, ob nicht letztlich die Fischbezeichnung mit dem FlN. *Muralā* oder dem Volksnamen der *Muralāḥ* zusammenhängt; s. U., Przyluski, BSL 26, 102, Mayrhofer, Kratylos 6, 161.

Muralā f. Flußname / name of a river (kl.), s. u. *Narmadā*, *Murandalā*, *muralaḥ*.

Muralāḥ m. plur. Name eines Volkes / name of a people (kl.; inschr. *Murala-* m. ein Murala-Fürst); nach Przyluski, BSL 26, 102 auf austroasiatischer Basis mit dem Namen der *Keralāḥ* zusammenhängend. — S. noch *muralaḥ*, *Muralā*.

muralī f. Flöte / flute, *muralikā* f. dss. (Schmidt 301c), hindī (Tatsama) *murlī*; *murajaḥ* m. eine Art Trommel (ep., kl.), buddh., prākr. *murava-* dss.: wohl miteinander verwandte Wörter dravid. Ursprungs; vgl. zu kan. *more* ‚to hum, sound, murmur', tel. *morayu* ‚to sound' usw. gehörige Bildungen wie tamil mal. *muraḷi* ‚Flöte', bzw. tamil *muracam*, *muracu* ‚Trommel', Burrow, TPS 1946, 11, BSOAS 12, 391, Master, BSOAS 12, 354 (der noch den ep. kl. Dämonennamen *Mura-* m. anschließt [?]), Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 335b Nr. 4076.

Muraḥ, s. u. *muralī*.

muruṅgī, s. *muraṅgī*.

múrmuraḥ m. verglimmende Kohle, Glutstäubchen / expiring ember (MS, u. a.), brennende Spreu (kl.). Wohl eine „wiederholende" lautsymbolische Bildung; ähnlichen Ursprungs wahrscheinlich ep. *Murmurā* f. Name eines Flusses. S. *marmaraḥ*.

WP II 307, K. Hoffmann, IF 60, 256. — Unwahrscheinlich die Zuweisung zu einer besonderen idg. Wurzel (Charpentier, IF 29, 377), oder zu einer dravid. Sippe im Bereich des „Brennens, Feuerns" (Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 336b Nr. 4083.

mulālī (*-ī-* f. oder *-ín-* m.?) eine eßbare Lotosart / a species of edible lotus (AV), wohl nicht zu trennen von ep. kl. *mṛṇāla-* n. Lotoswurzel und pāli *muḷāla-*, *-ī-* Lotosstengel, prākr. *muṇāla-*, *-ī-*; vermutlich fremden Ursprungs.

Hierher sicher tamil *muḷari* „Lotos", das Burrow, BSOAS 12, 391 zögernd in einer dravid. Sippe für „to sprout" zu verankern erwägt; noch vorsichtiger B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 338b Nr. 4100. Beachtliche Überlegungen zum mundiden Typus bei Kuiper 83.

muśallaha- (astrol.) : arab., s. Weber, Ind. Stud. 2, 264.

muśuṇṭhī, s. *bhuśuṇḍiḥ*.

muṣkáḥ m. Hode / testicle (RV, usw.; *-áu* dual ‚pudenda muliebra', AV, u. a.), *muṣkará-* ‚testiculatus' (Saṁh., Br.); identisch*) mit neup. *mušk* Moschus (wegen der Ähnlichkeit mit dem Beutel des Moschustiers), woraus italien. *musco*, engl. *musk*, nhd. *Moschus* usw. (Lokotsch 122a). Ursprünglich „Mäuschen", ähnlich wie mhd. *miuselîn* ‚membrum virile' und ‚Mäuschen' (Niedermann, BB 25, 293), vgl. noch andere Übertragungen von „Maus" auf Körperteile, wie lat. *mūsculus* usw. (WH II 132f.); also Ab-

*) Ein mit *muṣká-* urverwandtes iran. **muška-* „*Hode", woraus „Hodentier, Moschus", ist wahrscheinlicher als die beliebtere Annahme einer Entlehnung des aind. Wortes für „Hode" ins Neupersische, wo es nur mehr „Moschus" bedeutet.

leitung von *mū́ḥ*, zu der Stammform **mŭs-*, was Altertümlichkeit der Bildung erweist (Wack. II/2, 535, Thieme, KZ 69, 214 A. 1).

WP II 313, P. 753, bes. Güntert, KZ 45, 199. — Gr. *μύσχον* (Hes.) bleibt fern, s. Fick, KZ 43, 149.

muṣkaḥ m. Schrebera Swietenioides Roxb. (Lex.), *mokṣa-* m. dss. (Lex.), *muṣkaka-* m. wohl „dss." (Suśr.); nicht zu trennen von dravid. Wörtern wie kan. *mokka*, tel. *mukkiḍi*, *mokkamu* usw. „Schrebera Swietenioides", vgl. Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 349a Nr. 4191.

Dazu mit starker Volksetymologie auch ai. Lex. *mehana-* m. „Schrebera Swietenioides"?

muṣṭíḥ f. geballte Hand, Faust / clenched hand, fist (RV, usw.; *gru-muṣṭí-*, o. I 354), = aw. *mušti-(.masah-)* „Faust(größe)", neup. *must* Faust. Wohl zu dem Wort für „Maus" gehörig, s. *mū́ḥ*.

Von der Stammform **mŭs-* abgeleitet, vgl. u. *muṣkáḥ*; zur Grundvorstellung s. bes. Güntert, KZ 45, 193ff., bzw. Thieme, KZ 69, 214 A. 1 (nach dem die *-ti-*Bildung „*Mäuseschaft" war und zunächst die beim Schließen der Faust hervortretenden Fingerknöchel meinte). Unwahrscheinlich Charpentier, IF 29, 398 (mit Lit.); im Hinblick auf andere bedeutungsverwandte Wörter erwägen Frisk, -th- 17, Liebert 198, *-sti-* hier als suffixal zu betrachten. Über die Verbindung mit *muṣ-* ‚stehlen' s. Güntert a.a.O., über jene mit lit. *mùšti* „schlagen" usw. (u. a. Uhlenbeck, KZ 39, 260f., Scheftelowitz, ZII 2, 275f., WZKM 21, 131f., WP II 255, P. 745) sehr skeptisch Fraenkel 475b. — S. noch *mustuḥ*.

muṣṇáti stiehlt, raubt / steals, robs (RV, usw.; RV 5, 54, 6 *móṣatha* ihr beraubtet), *muṣāyáti* raubt, nimmt weg (RVf.; neben *muṣṇáᵒ*, wie *gṛbhāyᵒ* : *gṛbhṇáᵒ*, Kuryłowicz, ÉtrennesBenveniste 52f.), P.P.P. *muṣitá-* (RVff.), *muṣ-é* zu rauben (RV), *muṣīván-* m. Räuber, Dieb (RV), *moṣa-* m. Raub (Mn., u. a.), *vāma-moṣá-* Wertvolles stehlend (Saṁh.), u. a. m.; vgl. khotansak. *muśśa* ‚robbers' (**muš-ya-*, Bailey, BSOAS 23, 30f.), außerarisch viell. fränk. *chrēo-mōs-ido* „Leichenberaubung" (Güntert, KZ 45, 193).

Diese Wurzel für „stehlen, rauben" wird als *-s-*Erweiterung von **meu-* „schieben" (in *mívati*) aufgefaßt (s. Güntert a.a.O., WP II 253, P. 743, vgl. van Windekens 70 [: toch. AB *musk-* sich verlieren, verschwinden]; eine *-s-*Erw. der gleichen Wurzel, mit anderer Bedeutung, in heth. *maus-* ‚fallen', Kronasser, Vgl. Laut- u. Forml. d. Heth. 201). Ein Zusammenhang mit *múḥ* „Maus" ist glaubhaft wie bei nhd. *mausen* „stehlen" (Kluge-Mitzka[18] 468b), doch wird schwerlich das altertümliche Verbum sekundär sein; eher gehört *múṣ-* als „Stehler" zu *muṣṇáti* (P. 753, Thieme, KZ 69, 214). Der Assoziation mit dem ‚Maus'-Wort ist wohl das Präsens prākr. *mūsaï*, buddh.-Skr. *mūṣati* zuzuschreiben, Edgerton 437b.

Unglaubhaft dravid. Ursprung (: tel. *mruccu* Dieb, kan. *muccu* verhehlen, verbergen usw.) nach Master, BSOAS 12, 357.

Kaum hierhergehörig *muṣṭíḥ*, s. d.

músalaḥ m., *-am* n. Mörserkeule, Stößel / pestle (AV, usw.), jünger auch als *muś°*, *muṣ°* bezeugt, vgl. kāśmīrī *muhul*^{u} u. a. (Turner 515b f.) < **muś°* oder **muṣ°-*, ferner sindhī *muhurī*, sowie mit *-ū-* prākr. *mūsala-*, hindī pañjābī *mūsal*, etc. — Diese Variationen, ferner das nicht-hochindische *-us-* und die Bedeutung lassen trotz vedischer Bezeugung unarischen Ursprung vermuten.

Man dachte oft an eine fremde Quelle zusammen mit dem bedeutungsverwandten *ulúkhala-* (o. I 111, 559, 569); die Zuordnung zu der unter *maṣmaṣākaroti* aufgeführten dravid. Sippe (Bloch, BSOS 5, 741) ruft freilich mancherlei Bedenken wach (s. Kuiper, Kirfel-Festschr. 151f., mit Lit.; auch Wüst, *'Pῆμα* 2, 49). An die Möglichkeit eines alten Bhil-Wortes dachte Berger, Wiener Zeitschr. f. d. Kde. Süd- u. Ostasiens 3, 38. — Wenig überzeugend die bisher vorgelegten idg. Deutungen: zu lit. *mùšti* „schlagen" (zusammen mit *muṣṭíḥ*?) usw., s. Scheftelowitz, ZII 2, 275f., Ind. Ling. 3, 145, WZKM 21, 131, Wack. II/2, 217; und, noch wesentlich unwahrscheinlicher, die reinen Wurzel-Etymologien, die Charpentier, IF 29, 398f. bzw. Petersson, Balt. und Slav. 86 anbieten.

musalī f. Alligator, Hauseidechse / alligator, houselizard, *musalikā* f. Hauseidechse (beide Lex.); aus der dravid. Wortsippe für „Krokodil" (kan. *mosaḷe*,

masaḷe usw.), der auch *mācalaḥ* und *mṛduraḥ* zugeordnet werden, s. d.; Kittel XXII, Bloch, BSOS 5, 739 (s. noch Régamey 527 Nr. 200), Burrow, BSOAS 12, 391, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 333a Nr. 4055.

Hierher auch Lex. *mūlī* f. ‚kleine Hauseidechse', das wohl (Kuiper briefl.) auf dravid. **muyali* zurückzuführen ist, mit *-y-* < *-c-* (*-ś-*), vgl. tamil *muyalai* ~ *mucalai* „Cyperus rotundus" u. dgl.

Ein anderes, unerklärtes Wort ist *musalī* (*muṣ°*?) f. Curculigo orchioides Gaertn. (Lex.), marāṭhī *musḷī* f. dss., nepālī *musalīri* (**musalī-piṇḍa-*, Turner 516a?) eine Pflanze, viell. „dss.". — Mit dem eben erwähnten Wort für „Cyperus rotundus", tamil *mucalai* (und der ai. „Cyperus"-Sippe, s. v. *mustaḥ*?) könnten die Curculigo-Benennungen insofern sprachlich vermittelt werden, als „die aus den Wurzelstöcken der beiden Pflanzen hergestellten Drogen, die im Ayurveda Verwendung finden, im Aussehen sehr ähnlich, wenn auch nicht von gleicher Wirkung" sind; „die Drogennamen, die sich mit den Pflanzennamen decken, konnten also wohl vertauscht werden . . . Einer der Verbreitungsschwerpunkte von Curculigo orchioides liegt übrigens in den südlichen West-Ghats, also im Dravidagebiet . . ." (J. F. Kohl, briefl.).

musāragalva-, s. u. *masāraḥ, galvarkaḥ.*

musuṇḍī, *musṛṇṭhī, -i-*, s. *bhuśuṇḍiḥ.*

mustaḥ m., *-am* n., *-ā* f. Cyperus rotundus (kl.; in der Ableitung *mausta-* wohl schon in Sū., s. die Angaben bei Sharma, *Pṛṇa* 5/6, 235f.), prākr. *mutthā, motthā* f., hindī *mothā*. — Die Deutung ist wahrscheinlich in *bhadramustaḥ* und der Bed. „Cyperus rotundus" für *jīmútaḥ* zu suchen (zu dem, trotz Johansson, IF 14, 320f., kein ernsthafter indogermanistischer Weg führt), die auf eine volksetymologisch veränderte Fremdsippe weisen.

Zu beachten auch der (recht vage) Anklang an tamil *mucalai* „Cyperus rotundus" (s. o., s. v. *musalī*), ferner tel. *muste* „Cyperus rotundus", das aber wohl Entlehnung sein wird.

mustuḥ m. f. Faust / fist (Lex.), nicht von *muṣṭíḥ* zu trennen.

Wahrscheinlich eine künstliche Bildung hiezu; die indogermanistischen Bemühungen bei Johansson, IF 14, 321, Charpentier, IF 29, 398 sind gewiß müßig.

muhuká-, nur in RV 4, 16, 17 *muhuké*, 4, 17, 12 *muhukaíḥ*, viell. auch 4, 20, 9 *muhuká* (für *múhu ká*, Oldenberg, AbhAkGöttingen N. F. XI/5 [1909] 284, mit Lit.): ohne eindeutige Übersetzung und etymologische Zuordnung.

Bei Auffassungen wie denen Geldners (*muhuké* = „im Schlachtgeschrei", *°aíḥ* „durch die Schlachtrufe", s. schon Pischel, Ved. Stud. III 186ff.) oder Charpentiers (MondOr. 6, 135: „Wirrsal, Menge") wäre eine Beziehung zu *muh-* „verwirren", *múhyati*, glaubhaft; wahrscheinlicher aber läßt sich doch mit Bedeutungen wie „plötzlich, im Augenblick" auskommen, was *muhuká-* an *múhuḥ* bindet; so Grassmann, PW, v. a. Oldenberg a.a.O. 279.

múhuḥ, *múhu* plötzlich, sofort / suddenly, at once (RV, u. a.), *muhūrtá-* m. n. Augenblick, kurze Weile (RV, usw.; eher < *muhū-rtá-* [s. Bloch, Don. nat. Schrijnen 369, ähnlich Jacobi, ZDMG 74, 249f.] als *muhūr-tá-* [Benveniste, Origines 38]); mit frühem volkssprachl. *ṛ* > *u* aus **mṛhu-* „kurz" (Bloch a.a.O., L'Indo-Aryen 35) = aw. *mərᵊzu-* kurz, khotansak. *mulysga-* (**mṛzuka-*), buddh. sogd. *mwrzk* dss. (Gauthiot, MSL 18, 343ff., Gershevitch 21f.), gr. *βραχύς* kurz, vgl. got. *ga-maurg-jan* verkürzen, lat. *brevis* kurz, viell. auch aksl. *brъzo* schnell, russ. *bórzyj* rasch, feurig usw. (Machek, KZ 64, 264, mit Hinweis auf die ind. Bedeutungen); s. noch Benveniste, BSL 31, II 80, P. 750f., Frisk I 264, mit Lit.

Früher zu *múhyati* gestellt (U.), etwa als Ausdruck „verwirrender ... Plötzlichkeit" (Oldenberg, AbhAkGöttingen N. F. XI/5 [1909] 279) oder als „im Gedränge" (Charpentier, MondOr. 6, 136). — Zu *múhuḥ* usw. wohl auch *muhuká-*, doch s. d.

Iran. **mṛzu-* 'kurz' viell. auch im ap. Namen *Marduniya-* (*„Βραχυλλος, Βραχυλλίδης"*); s. andererseits II 672, 677.

múhyati verwirrt sich, wird irre, wird bestürzt / is bewildered, is mistaken, becomes stupefied (RV, usw.), P. P. P. *mugdhá-* (RV, usw.) und *mūḍhá-* (AV, usw.; s. u.!); *mógha-* vergeblich, falsch (RVff.), *móha-* m. Irrewerden, Wahn, Verwirrung (AV, usw.), u. a. — Wird verglichen mit aw. *ašəmaoγa-* „Irrlehrer" („der das Aša verwirrt": zweifelhaft, s. Szemerényi, ZDMG 101, 202, mit Lit.), andererseits auch mit khotansak. *mūysaṁdai* ‚foolish', worin sich ar. **muźh-* zusammen mit *mūḍhá-* fortsetzen soll (das bisher als Entgleisung gedeutet wurde): Bailey, TPS 1960, 78, Khotanese Texts IV (1961) 79. Außerarisches bleibt unsicher:

Nicht zu lat. *muger* Falschspieler (U.), s. WH II 119; auch die semantisch gefällige Verbindung mit lett. *mudzināt* „wimmeln machen, verwirren, verknoten" ist wohl aufzugeben, s. Fraenkel 468b, ebenso jene mit russ. *mýzgatь* „hin und her schweifen" (Scheftelowitz, KZ 54, 239), s. Vasmer II 183. Eine reine Wurzeletymologie stellt **mu-gh-* (auch **mu-ǵh-*, s. o. zu sak. *mūys°*?) zu **mu-* „binden" in *mūta-* „Korb" usw., als „verwickeln" > „verwirren": Charpentier, MondOr. 6, 134ff.

Fern bleibt *múhuḥ*; wohl auch *muhuká-*, doch s. d.

mūkakaḥ m. Frosch / frog (Yaśast.) wohl lautnachahmend; ein Zusammenhang mit dravid. Wörtern wie kurukh *mūkhā*, malto *múqe* Frosch (Burrow, BSOAS 12, 391, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 342a Nr. 4121) ist möglich, wird aber nicht gefordert.

múkaḥ stumm, lautlos / dumb, mute (Saṁh., usw.), *mūkita-* verstummt (Schmidt 302a), wohl verwandt mit lat. *mūtus* dss. (: *pramóta-* ??), gr. *μυκός· ἄφωνος* [usw.] (Hes.), u. a.; vermutlich auf einer Schallwz. **mū* beruhend, s. WP II 310 (wo auch anderes), WH II 117, 139f., P. 751, Fraenkel 476a, vgl. *múniḥ*. Über die Verbindbarkeit mit *mūráḥ*[1] s. d.

Mújavān m. Name eines Berges / name of a mountain (VS; davon RV u. a. *maujavatá-* vom Mūjavant- kommend), *°vantaḥ* m. pl. Name eines Volkes (AV, Br.);

dazu N. pr. (Katal.) *Mūjāla-deva-* (? — Mayrhofer, IIJ 2,5 Anm. 14). — Unklar; kaum mit *múñjaḥ* zu verbinden (Grassmann 1053), möglicherweise mit dem aw. Volksnamen *Muža-* (Eilers, ArchOr. 22, 324 Anm. 74).

mûtaḥ m., *-am* n. geflochtener Korb / woven basket (Br., Sū.; Pāṇ. „gebunden, geflochten", kaum aber schon rigved. in *kâma-mūta-*, s. o. II 602f., u. II 664), *mūtaká-* n. Korb (ŚB); wohl nicht zu trennen von Campaka *mūṭaka-*, Pañcadaṇḍ. *mūḍaka-* m. od. n. Korb, buddh. *mūṭa-*, *muṭa-*, *mūḍha-*, *moṭa(ka)-* Korbarten (Edgerton 434a f.), buddh. *mūtoḍī* Korb, Behälter, pāli wohl *mŭtoḷī-* od. *mŭṭoli-* dss., buddh. *putramoṭikā-putra-* Bastard („Korbkind", ähnliches s. v. *kumbhaḥ*, mit Lit.), hindī *moṭ*, *moṭrā* ‚bundle, parcel' (und anderes Neuindische: Turner 514b s. v. *mur*). — Etymologisch nicht klar.

Die vedischen *mûta-*, *mūtaká-* machen zwar einen arischen Eindruck; doch ist ein Erbzusammenhang mit der Gramm.-Sippe von *mávate* „bindet" nicht zu sichern, auch fehlt es an glaubhaften außerindischen Stützen für **meu̯ə-* „binden" (II 603 o.). Weisen die jüngeren *mŭṭº*, *mūḍhº*, *moṭº* usw. vielleicht auf eine unarische Quelle hin (woraus früher entlehnt *mŭtº*, mit Vermeidung des *-ṭ-* in alter Hochsprache)? Tamil *mūṭṭai*, *mūṭai* ‚bundle' usw. sind wohl kaum von unserer Sippe zu trennen, doch muß die Quelle nicht das Dravid. gewesen sein (s. Burrow, BSOAS 12, 391f., B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 343b Nr. 4134); Erwägungen austroasiatischen Ursprungs (mit *vaṭaḥ*[1] usw.) bei Kuiper 111.

Gesonderte idg. Erklärung des jüngeren *muṭa-* (Petersson, IF 23, 389: **mṛta-*, ~ gr. *μέρμις* Faden) ist sicher verfehlt, s. auch WP II 272.

mûtram n. Harn / urine (AV, usw.),= aw. *mŭƀra-* n. Exkremente, Unrat; zu der Sippe von mir. *mūn* Harn, lit. *máudyti* baden, aksl. *myti sę* sich waschen usw. (WP II 249ff., P. 741f.), wobei *mû-tra-* bildungsmäßig dem tschech. *mýdlo* (usw.) „Seife" (: Harn als Waschmittel, s. Uhlenbeck, IF 25, 144f. und die

Lit. bei Fraenkel 417b), vielleicht auch dem mnd. *modder* „Schlamm" besonders nahesteht (WP a.a.O. 250).

Eine verwandte, *-d*-erweiterte Wurzel wohl in *módate*. Vgl. noch die Lit. bei Frisk II 236.

mûram, *mûra-deva-*, s. u. *mûlam*.

mūráḥ[1] töricht, dumm, m. Tor / foolish, stupid, m. fool (RV, Br.), = aw. *mūra-* blödsinnig; nicht eindeutig erklärt.

Die beliebte Zusammenstellung mit gr. *μωρός*, att. *μῶρος* „dumm, töricht", von **mō(u)ᵒ* ausgehend, hat wenig für sich (gegen WP II 303, P. 750); besser vielleicht gehört *mūrá-* zu *múkaḥ*, s. Brugmann, Festschrift Thomsen 6, Frisk, Nom. 13. Ved. *kắma-mūta-* dürfte auch in Geldners Auffassung „vor Liebe *verrückt*" nicht hierher, sondern zu *mívati* gehören (s. o. II 645; Geldner III 136, 297).

Die Bedeutung „töricht, Tor" für ved. *mūrá-* braucht nicht angezweifelt zu werden; teilweise unrichtige Aussagen darüber bei Wack. II/2, 939, in bezug auf Frisk a.a.O. und Oldenberg (wo von *mūráḥ*[2] die Rede ist, s. d.). Für Hertel (Ind.-Iran. Quell. u. Forsch. VII 99 A. 2, 241b, 244a, AbhAkLeipzig XLI Nr. VI [1931] 141 A. 7) bedeutet *mūrá-* allerdings immer (nicht nur im Falle von „*mūráḥ*[2]") „beweglich, flink" oder „erschütterlich" (*á-mūᵒ* „unerschütterlich"), gehört also zu *mívati*; gefolgt von Hauschild I/1, 271. — Über *mūrkháḥ* s. d.; eine durch dessen Bedeutung nahegelegte Verbindung von *mūrá-* mit *mûrchati* (z. B. Whitney, Roots) wird, da dieses doch wohl **mṝʒ-* ist, schon durch aw. *mūra-* lautlich unmöglich.

mūráḥ[2], nur RV 3,43,6 *-áḥ* : nicht eindeutig übersetzt, vielleicht = *mūráḥ*[1].

Meist zwar als „drängend, eilend" od. ähnl. aufgefaßt und zu *mívati* gestellt; vielleicht aber ist nur von „unvernünftigen" Rossen die Rede (vgl. etwa neugr. *ἄλογο* n. „Pferd"), liegt somit auch hier *mūráḥ*[1] vor: Oldenberg, AbhAk Göttingen N. F. XI/5 (1909) 250, mit Lit.

mūrkháḥ dumm, töricht, stumpfsinnig / stupid, foolish, dull (TS, Mn., u. a.), wohl eine Neubildung zu *mûrchati* nach Mustern wie *śoká-* : *śócati* u. dgl. (Bartholomae, Stud. z. idg. Sprachgesch. I 45); wahr-

scheinlicher als eine urverwandte Entsprechung von lit. *mùlkis* „Dummkopf, Tropf" u. a. (zuletzt Merlingen, Spr. 4, 69, mit Lit.), s. dagegen Fraenkel 471 a. Reiche Lit. zu beiden Auffassungen bei Wack. II/2, 93 (s. auch 543 f.). Mit *mūráḥ*[1] offenbar nicht verwandt; allenfalls könnte die Bedeutung von *mūrá-* bei der sekundären Entstehung von *mūrkhá-* mitgewirkt haben.

Unwahrscheinlich Pischel, ZDMG 58, 372 f., der *mūr-á-* und *mūr-khá-* zur der Wz. von prākr. *muria-* „zerbrochen" usw. stellt. — Bedeutungsparallelen zu *mūrkhá-* : *mūrch-* bei Lewy, KZ 49, 117.

mûrchati gerinnt, verdickt sich, wird fest / congeals, thickens, becomes solid (AV, usw.), *mūrtá-* geronnen, festgeworden, verkörpert (Br. ff.; s. u. *muktā*), *mûrti-* f. fester Körper, Verkörperung (Br. ff.), hierher wohl auch *mūrkháḥ*, s. d. — Ai. *mūrtá-* wird mit gr. *ῥρότος* „geronnenes Blut" verglichen (s. etwa WP II 280, Lüders, KZ 42, 194 Anm. 1 = Phil. Ind. 180 Anm. 1), in dem freilich M. Leumann, Homer. Wörter 124 ff. eine sekundäre Ablösung aus hom. *αἷμα ἄμβροτον* „unsterbliches Blut" sieht. Thieme, Idg. Wortkunde 24 Anm. 2 erkennt aber auch in diesem ein „nicht gerinnbares Blut" (: *mūrtá-*); für die Urverwandtschaft *mūrtá-* : *ῥότος* wieder Frisk I 271. Hartmann, Gött. Gel. Anz. 207, 215 ff., 224 f. will sogar unsere Sippe für „gerinnen, starr werden" und **mer-* „sterben" in gr. *ἄμβροτος* „unsterblich" letztlich vereinigen; *mûr-ch-*, das Praesens der Seṭ-Form, **mr̥̄-sḱ-*, wäre dann nach Fraenkel 459 a mit lit. *mìr-št-u* „sterbe" gleichzusetzen. Das balt. Verbum ist aber als Zeuge der seṭ-Basis nicht sicher, W. P. Schmid, IF 67, 13 f.

Nach Machek, KZ 64, 263 f. gehört *mûrchati* mit tschech. *smrksnouti se* „einschrumpfen, eingehen, kleiner werden" u. a. zusammen.

mūrṇáḥ, s. *mr̥ṇáti*[1].

mūrtáḥ, *mûrtiḥ*, s. *mûrchati*.

mūrdhá (*-án-*) m. Spitze, Gipfel, Kopf, Stirn / top, summit, head, forehead (RV, usw. usw.; „Spitze" die ältere Bedeutung nach Lanman, Festgabe Kaegi 96; aber „Kopf" ebenfalls vorgeschichtlich, vgl.:) aw. *ka-mərᵊδa-* n. Kopf daēvischer Wesen (mit peiorativem *ka-* [o. I 192], zum lautl. Verhältnis s. bes. Meillet, MSL 20, 289; Bartholomae 440, mit Lit.), mp. *kamāl* dss. (**-mard*; mp. *mardā* ‚Scheitel, Vorderkopf' behauptet Scheftelowitz, ZDMG 59, 700), ferner ae. *molda* ‚top of the head', im weiteren zu gr. *βλωθρός* ‚hochaufgeschossen', toch. A *malto* ‚zuerst' (Fraenkel, IF 50, 6f.); u. a. m., s. WP II 295, P. 725.

Eine mi. Entwicklung wohl in kl. *muṇḍa-* n. ‚Kopf' s. o. II 652. — Kaum hierher ved. *(śatá-)bradhna-*, o. II 451. — Pisanis Verbindung mit toch. AB *mrāc* „Kopf, Gipfel" (KZ 62, 271) ist in KZ 71, 126 zurückgezogen, s. d.

mūrvā f. Sanseviera zeylanica (VarBṛS, Suśr.; älterer Sprache jedoch angehörig nach Ausweis von:) *maurva-* „aus Mūrvā gemacht" u. dgl. (Kauś., Mn., u. a.); *moraṭā* f. (Lex.), pāli *maruvā* f. „dss.". Wohl Fremdwörter.

Im Dravidischen bietet sich v. a. kan. *marugu* (**maruvu* : pāli *maruvā*) an, mit anderer Ableitung tamil *maral, maruḷ*, alle ‚mūrvā'; s. Burrow, BSOAS 12, 392, B. -Emeneau, Drav. Etym. Dict. 312a Nr. 3857. — Ai. *mūrvā* nicht urverwandt mit lat. *malva* u. a. „Malve" (gegen U. 367b), das offenbar einer Mittelmeersprache entstammt (WH II 17f.); die Möglichkeit einer ähnlichen Quelle für *mūrvā* scheint WH II 18 offenzulassen. — Unwahrscheinlich Charpentiers Gleichsetzung (ArchSlPhil. 37, 52) mit sloven. *mláva* „Haselrute zum Reif", serb. dial. *ml(j)ava* „Gerte, Rute", urslav. **molva* (Ansatz unsicher nach Berneker II 64), trotz der Verwendung der *mūrvā* zum Flechten; richtig a.a.O. die Ablehnung eines Anschlusses von *maruva(ka)-*, worüber o. II 591.

mūlakam n. Rettich / radish (Mn., Yājñ., u. a.). Es ist schwer, darin nicht bloß eine Ableitung von *múlam* „Wurzel" zu sehen; vgl. aber dravid. Wörter für „Rettich" wie tamil mal. *muḷḷaṅki*, kan. *mullaṅgi*,

mūlaṅgi, *mūlage* u. a., s. Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 339a Nr. 4105.

Können diese Wörter aus dem Arischen stammen? Sprechen sie in irgendeiner Weise für die Vermutung, daß *mūla-* urspr. *-l-* hatte, s. d.?

mūlam n. Wurzel / root (RV, usw.), *mūram* n. dss. (AV; rigved. in *sahá-mūra-* neben *sahá-mūla-* „mit der Wurzel", auch im Dämonennamen *mūra-deva-* [dazu Wackernagel, SbAkBerlin 1918, 411, Wikander, Vāyu I, 1941, 210]?). Nicht eindeutig erklärt.

Sprechen khowar *muḷ* „Wurzel" und die dravidischen Anklänge an *mūlakam* (s. d.) für eine ursprüngliche Form **mūḷa-*? Unter diesen Umständen wäre wohl eine nichtarische Deutung in Betracht zu ziehen, vgl. die dravid. Erklärung bei Gundert, ZDMG 23, 529, Kittel XXV (dazu Ammer, WZKM 51, 128, V. Cocco, Arch. Glottol. Ital. 40, 23f.), zuletzt Kuipers Hinweise (Kirfel-Festschr. 158) auf tamil *mūṭu*, tel. *mōḍu* „Wurzel", andererseits auf santālī *muḍa* u. a. „Rettich" (s. auch d. Vor.). — Von den idg. Deutungen hat Wackernagels Gleichsetzung mit nhd. *Maul* usw. am meisten für sich (a.a.O. 410f. und KZ 58, 28 = Kl. Schr. 329f., 348): *múla-* urspr. das Trinkorgan der Pflanze, vgl. ep. *pāda-pa-* „Baum" = „mit dem Fuß trinkend"; s. auch die gr.-lat. Parallelen bei Schulze, Kl. Schr. 645 A. 5. — Unwahrscheinlich die Vereinigung (unter **mō[u]-l^{o}*) mit gr. hom. *μῶλν* „fabelhaftes Wunderkraut", U., WP II 303, P. 750, 751 (hier ein Versuch, **mō[u]-l^{o}* an die Sippe von *Maul* anzuschließen, somit die beiden letztgenannten Ansichten zu vereinigen). — S. noch R. Ferrari, Rendiconti Ist. Lombardo 88 (1955) 18f., L. Lombardo, ebenda 91 (1957) 253f.

mūlī, s. *musalī*.

mūṣā f. Schmelztiegel / crucible (kl.), *mūṣikā* f. dss. (Schmidt 302b); *mūka-mūṣā* f. stummer Schmelztiegel (Kauṭ., s. Schmidt 302a). Ganz unklar.

Mit *múḫ* „Maus" kann eine Verbindung, wie man aus U. 229a entnehmen könnte, doch schwerlich bestehen.

mūsariḫpha-, *mūsarīpha-* der vierte Yoga / the fourth Yoga (astrol.), = arab. *muṣrif^{un}*, vgl. *īsarāphaḫ*.

mū́ḥ m. f. Maus / mouse (RV 1, 105, 8 = 10, 33, 3 *mū́ṣ-aḥ*), *mū́ṣikā* f. (VS, usw.), *mū́ṣika-* m. (Gaut., ep. u. a.), *mūṣaka-* m. (Yājñ., ep., u. a.), *mūṣa-* m. (kl.) Maus, Ratte, vgl. kafir *mūsə* (altertümliche Lautung, Burrow, Skr. 32), sogd. viell. *mwškyc* ‚wild cat', wenn aus **mūš-kuštar-* „Mäuse-Töter" (Gershevitch 58 § 382 A. 1), neup. *mūs* Maus, balutsch. *mušk* Ratte, Maus, u. a., ferner arm. *mu-kn*, gr. *μῦς*, alb. *mī*, lat. *mūs*, ahd. *mūs*, aksl. *myšь* Maus, s. WP II 312f., P. 752f.

Altes Paradigma Nom. **mū́s*, Obl. **mŭs-*; diese Stammform noch in *muṣkáḥ* und (?) *muṣṭiḥ*. Das Etymon des „Maus"-Wortes ist vielleicht „Stehler", zu *muṣṇā́ti* (s. d.); gegen diese Deutung, und für „*die Graue" (~ lit. *musogaĩ* „Schimmel"), zuletzt Trubačev, Zeitschr. f. Slawistik 3 (1958) 676f.

Fraglich ist urspr. Bed. „*Maus" für den aw. Hexennamen *Mūš-* in Yasna 16, 8; s. Bartholomae 1189, Güntert, KZ 45, 202ff.

mṛktáḥ, *á-mṛktaḥ*, s. *marcáyati*.

mṛkṣáti reibt, striegelt, streicht / rubs, curries, strokes (Dhātup.; RV 8, 74, 13 *mṛkṣā́* „ich soll striegeln, streicheln" [? Zur Form s. Kuiper, AO 12, 257 u. A. 1, mit Lit.]), Perf. *mimṛkṣuḥ* (RV 1, 64, 4; doch s. Geldner I 84, z. St.!), Kaus. ep. *mṛkṣáyati*, kl. *mrakṣáyati*; RV 8, 66, 3 *mṛkṣá-*, wohl „Pferdestriegel", Suśr. u. a. *mrakṣaṇa-* n. Einreibemittel. — Zu *mṛjáti* gehörig; am wahrscheinlichsten doch als Reste eines früh außer Gebrauch geratenen *-s-*Präsens, s. Kuiper a.a.O.

Aus Bedeutungsgründen fraglich ist die Zugehörigkeit von rigved. *tuvi-mrakṣá-* „sehr verderblich", RV 8, 61, 10 *mrakṣa-kṛ́tvan-* „zerstörend", viell. auch RV 10, 98, 6 *mṛkṣín-ī-* (f.), etwa „sich auflösend, geborsten"; diese möglicherweise zur Sippe von *marcáyati*. Wenn sie wirklich ursächlich mit aw. *mər°ḫšānō* Yašt 19, 41 „um zu töten" zusammenhängen (s. die Erwägungen bei Kuiper a.a.O. 245f.), würde aw. *-ḫš-* eine Verbindung mit *marj-* auch lautlich ausschließen.

mṛgáḥ m. Wild, Waldtier; Gazelle u. dgl. / game, deer, forest animal; gazelle (RVff.), *mṛgayás-* m. wildes Tier (RV); *mṛgáy°* Wild jagen (RV usw.; jünger und gramm.-lex. *mṛgyáti* jagt), *mṛgaṇyú-* Wild jagend (RV), *mṛgayú-* m. Jäger (AV, u. a.), *mārga-* Fährte (o. II 626). Die älteste Bed. von *mṛgá-* war offenbar „(wildes) Tier", wie auch *mṛgáy°* usw. semantisch nahelegen; daraus früh die Bezeichnung besonderer Wildarten wie Gazelle, Antilope, aber auch die Einengung durch Beiwörter, wie etwa in rigved. *mṛgá- mahiṣá-* („großes Tier") = Büffel, *mṛgá- hastín-* („händiges Tier", s. II 562f.) = Elefant, *mṛgá- patáru-* („geflügeltes Tier") = ein großer Vogel, u. a. Eine Einschränkung dieser Art ist im Iranischen fest geworden (vgl. Benveniste, Festschr. Lommel [1960] 15f.): aw. *mərᵊγa-* m., mp. *murv*, sogd. *'mrγ'*, mparth. neup. *murγ* usw. „Vogel"*). — Die Herkunft von ar. **mṛg-á-* „(Wild)Tier" bleibt unsicher:

Man vermutet eine Farbbezeichnung (mit lit. *márgas* bunt, ae. *mirce* dunkel usw.), WP II 275, P. 734, s. Fraenkel 410b; andererseits eine nicht sehr fundierte Wz. **merg^{u}-* ‚herumstreichen' (in gr. *ἀμοργός* „Hirt"), s. U., WP II 284; dabei wird an eine Nebenwurzel zu der palatal endigenden von *mṛjáti* gedacht und „herumstreifen, -laufen" mit „streifen, wischen" semantisch verbunden, s. v. a. Uhlenbeck, PBB 27, 117. [Mit U.s „av. *mərəγaiti* schweift umher" ist wohl *mərəγənte* gemeint, das anders zu beurteilen ist, Bartholomae 1145, 1172]. Eine besondere Entsprechung von *mṛgá-* will Pisani, Rendiconti Ist. Lombardo 73 (1940) 497ff. in gr. *μόρφνος*, bei Aristoteles Name eines auch *νηττοφόνος* genannten Adlers, als **mṛg^{u}o-g^{u}hno-* (: ep. kl. *mṛga-han-* „Jäger") sehen; unsicher, vgl. noch W. Belardi, Doxa 3 (1950) 214. — Sicher verfehlt Sütterlin, IF 45, 307 (*mārg°* primär zu gr. *βραβεύς*), und Charpentier, MondOr. 1, 28 Anm. 1 (ved. *mṛgá-* primär „Gazelle, Bock", sekundär „um-

*) Im Angesicht von aw. *mərᵊγō saēnō*, mp. *Sēn-murv* sind bes. Yasna 10,11 *þwā ... mərᵊγa vībarən* (von Haoma) und RV 1,80,2 *śyenábhṛta-* (von Soma), Yašt 13,70 *mərᵊγō huparᵊnō* und RV 4,26,4 *śyená- ... suparṇá-* zusammenzuhalten.

herschweifend"; Unterschätzung der Bedeutung „Vogel", die ja nicht nur jungawest., sondern gemeiniranisch ist).

Ein besonderes Problem stellt aw. *marᵊyā-* (Vid. 2,26) dar, für das man sich, v. a. auf Grund jüngerer iranischer Zeugnisse (s. Hübschmann, ZDMG 46, 244), auf eine Bedeutung „Wiese" geeinigt hat. Aus der aw. Stelle geht sie nicht zwingend hervor; Geldner, KZ 25, 188 übersetzte noch „Straße" (wie ai. *mārga-*). Es bleibt zu erwägen, ob nicht wenigstens die ursprüngliche Bedeutung des iranischen Wortes derart war, daß es sich als Ableitung von **mṛga-* — aber sicher in der altarischen, vor-iranischen Bedeutung „Wildtier" — verstehen ließe. — Anders Duchesne-Guillemin, BSOS 9, 866, der an gr. *ἀμοᾳβός* (s.o.) anschließt.

Zu *mṛgáyᵒ* „jagen", als Ableitung eines **mṛgaya-tha-*, der spätkl. Personenname *Mārgayatha-*, Frisk -th- 4, s. Wack. II/2, 171f.? — Über das Lautliche von spätkl. *mṛgavya-* n. „Jagd" s. Wackernagel, KZ 55, 110 = Kl. Schr. 337, Ai. Gramm. I² Nachtr. ad 207, 27, pg. 114 (anderes ad 279, 14, pg. 161), zuletzt Janert, Göttg. Gel. Nachr. 1961/1,4 Anm. 4, mit weiterer Lit. — Zu Lex. *mṛgarāṭikā* f. „eine Heilpflanze" s. Kuiper 159.

mṛcayaḥ, *mṛc-á*, s. u. *marcáyati*.

mṛcchate, s. u. *mriyáte*.

mṛjáti reibt, wischt, glättet, reinigt / rubs, wipes, polishes, cleans (AV ff.), altertümlicher das athematische Paradigma (zuletzt Szemerényi, KZ 75, 170, Frisk I 91) RV u. a. *márj-mi*, 3. pl. *mṛj-ánti*; nasalpräsentisch (s. u.) RV *mṛ̃jata*, Br. *mṛṇajāni*, *mṛ̃jyāt*; Perf. RV *māmṛjé*, *-jīta* (u. a.); P. P. P. *mṛṣṭáḥ* (s. d.), Pass. *mṛjyáte* (RV, u. a.), usw.; *mārjana-* n. das Reinigen (Sū., u. a.), *nir-mārjanī* f. Wäscherin (Sū.; Sharma, *ʿPῆμα* 5/6, 173), *mārjālyà-* der sich gern reinigen läßt (RV), *mṛ́ṣṭi-* f. Reinigung, Zubereitung (Saṁh., u. a.), etc. — Vgl. aw. *marᵊzaⁱti* berührt, streift, *fra-mərᵊzaⁱti* fegt weg, *ātarᵊ.marᵊzana-* m. Vorrichtung zur Reinigung des Feuers (: ai. *mārjana-*), khotansak. *ni-malys-* reiben, mparth. *n-mrz-* reinigen, neup. *mālīdan* (< **mard-*, **marz-*) reiben, u. a. (zu weiterem Bailey, TPS 1956, 113f., Szemerényi a.a.O. 170 A. 2). — Das arische **marź-* dürfte sowohl eine

idg. Wurzel für „abstreifen", mit *-r-*, fortsetzen, die durch gr. *ὀμόργνῡμι* „wische ab" u. a. repräsentiert wird (WP II 283f., P. 738; s. u.!), wie auch gleichzeitig die auf „*abstreifen" zurückgehende Wz. **melǵ-* „*melken*" in gr. *ἀμέλγω*, lat. *mulgeō*, ahd. *milchu*, lit. *mélžu*, russ.-ksl. *mьlzu* usw. „melke" (WP II 298f., P. 722f.). — Zu beachten noch *mārjāráḥ*, *mṛkṣáti*, auch *mṛḍáti*.

Das Nasalpräsens ist im Ai. so spärlich belegt, weil rigvedischem *mṛñjata* „sie reinigten sich" ein Singular **mṛñje*, **mṛñkṣe*, **mṛñṣṭe* entsprochen hätte, was begreiflicherweise bald vermieden wurde (Thieme, ZDMG 93, 132f.); doch soll nach Thieme a.a.O. das alte Paradigma noch durch *maṇḍ°* erwiesen werden, s. o. II 558. Iranisch wird das Nasalpräsens von Bartholomae 1152 im aw. Infinitiv *mərəždyāi* gesucht; anders jedoch Benveniste, Inf. avest. 81f. — Ai. *mṛ-ṇa-j-*, *mṛ-ñ-j-* gegen gr. *ὀμόργ-νῡ-* (= ai. *yu-na-j-*, *yu-ñ-j-*: *ζεύγ-νῡ-*) legt Zugehörigkeit zu idg. **merǵ-* nahe (s. Meillet, MSL 17, 60ff.), doch wird dadurch die Verbindung mit **melǵ-* noch nicht ausgeschlossen (zu dem nach Szemerényi a.a.O. 170ff. auch gr. *γάλα*, *γλαγ-* < **μλαγ-* „Milch" gehört); strikt gegen diese Verbindung Charpentier, Symb. Danielsson 17, A. 2.

Eine Nebenform auf Velar (auch in *mṛgáḥ* ??) sucht man (v. a. seit Schmidt, KZ 25, 114) in RV *ní-mṛgra-* sich anschmiegend, sich fügend [dazu — auf Palatal — eine Caland-Form in aw. **mərᵊzi-*, Bartholomae 1175?], *nír-mārgá-* m. Abgestreiftes, Abfall (Br., Kāṭh.), *vi-mṛ́gvarī* (f.) reinlich (AV). Da keine zwingenden Argumente für einen vorgeschichtlichen Unterschied sprechen, wird es sich wohl erst um innerindische Entgleisungen handeln.

mṛḍáti ist gnädig, ist huldvoll, verzeiht / is gracious, pardons (RV, usw.), Perf. Opt. *mamṛḍyuḥ* (RV); *mṛḍáyati* verzeiht (RV, u. a.); *marḍitár-* m. Erbarmer, Gnade Übender (RV), *mṛḍitár-* m. dss. (AV), *mṛḍayáku-* gnädig, hold (RV), *mṛḍīká-* gnädig, n. Gnade, Huld (RV, u. a.). Vgl. aw. *mərᵊždātā* „verzeihet, seid barmherzig!", *mərᵊždika-* (jungaw. *marždº*) sich erbarmend, n. Barmherzigkeit, Gnade (= ved. *mṛḍīká-*, urspr. Adj. wie dieses, s. Bartholomae, BB 15, 241 A. 3.,

Wack. II/2, 109; vgl. noch RV 10, 150, 1 *mṛḷīkáya na á gahi* ~ Yašt 10, 5 *āča nō jamyāṭ marždikāi*, Humbach, Gathas d. Zarath. II 87), khotansak. *mäḍe, mäṣḍe* gnädig; im weiteren nicht zu trennen von neup. *āmurzīdan* „verzeihen", s. u.

Das neup. Verbum legt nahe, daß ar. **mṛź-d-* — ai. *mṛḍ-* wird wegen seiner Herkunft aus **mṛẓḍ-* im Ved. noch lang gemessen, Wack. I 31, 275 — eine *-d*-Erweiterung von **mṛź-* in *mṛjáti* ist, „verzeihen" also etwa aus „wegwischen" zu entwickeln wäre; s. Bartholomae 1175, Horn, Neup. Etym. 12 und die Lit. bei Wack. I² Nachtr. ad 275, 20, pg. 154. Neup. *ā-murz-* läßt somit auf die semantisch lockendere Verbindung mit *mṛṣ-, mṛ́ṣyate*, verzichten (so Kuiper, AO 12, 258 A. 2, 3, mit Lit. [dazu noch Bloomfield, Johns Hopkins University Circular 192, 1906/Nr. 10, 1062]); allenfalls könnte, da *mṛṣ-* wohl selbst erst Wurzelerweiterung mit *-s-* ist (Kuiper a.a.O. 257f.), an ar. **mṛ-z-, *mṛ-ź-d-* (np. *-murz-*, ai. *mṛḍ-*) „verzeihen, gnädig sein" gedacht werden, die nichts mit dem Wort für „reiben" zu tun hätten (?).

Unerweitertes iran. **mṛz-* „verzeihen" will Justi, Iran. NB 195a auch in ap. *Marduniya-* wiederfinden; s. dazu andererseits II 661 u., 677.

Unklar bleibt *mṛḍīcī-* f., etwa „Bröckchen, Stückchen", in *lavaṇamṛḍīcīḥ* Kauś. 47, 46. Nicht ganz unvorstellbar wäre *°īcī-* als Fem. eines Adj. **mṛḍī-añc-* „der Gnade, dem Erbarmen (**mṛḍī-* ??) zugewandt" > „armselig, erbärmlich" (> „Stückchen"); doch hat ein so kühner Gedanke bei dem philologisch nicht eindeutig bestimmten Wort (s. Caland, Aind. Zauberritual 165) keine Aussicht auf Sicherung.

mṛṇajāni, s. *mṛjáti*.

mṛṇáti[1], *mṛṇáti* zermalmt, mahlt / crushes, grinds (RV, u. a.; zum Exegetischen vgl. v. a. Thieme, KZ 66, 233ff., s. sichere Stellen wie RV 7, 104, 22 *prá mṛṇa* „zermalme!" [*dṛṣádeva* „wie mit einem Mahlstein"], AV 5, 23, 6 *pramṛṇán krímīn* [: a.a.O. 10 *sáṁ pinaṣmy aháṁ krímīn* ~ lat. *molere pinsere*, Specht, Dekl. 22 Anm. 7], 5, 29, 4 *prá . . . mṛṇīhi* „zermalme!", ŚB 1, 6, 1, 3 *mṛṇantaḥ* „mahlende"; nicht immer klar von *mṛṇáti*[2] zu trennen, s. Thieme a.a.O. 234f.),

mūrṇá- zermalmt (AV; zu scheiden von *m°* „verwelkt" [u. II 698], Thieme a.a.O. 235 A. 2), *mṛtvā́* „having crushed" (TB 3, 2, 8; Emendation von Dumont, JAOS 76, 187f., Proceed. Amer. Philos. Soc. 101 [1957] 238 A. 156). Zur Sippe von lat *molere*, got. *malan*, aksl. *mlěti*, heth. *malla-* usw. „mahlen", s. P. 716ff., Kammenhuber, KZ 77, 68, mit Lit.

Vgl. *malváḥ*; durch Wurzelerweiterung gehen von **mel-* wohl noch andere Verbalsippen aus, s. etwa *mlā́yati*, *mrityati* und sonstiges bei P. a.a.O. — Hereinspielen eines idg. **mer-* ist nicht ganz auszuschließen, s. im Kleindruck des nächsten Lemmas.

mṛṇā́ti², *mṛṇáti* raubt, packt / robs, seizes (RV [z. B. 10, 138, 4 *amṛṇat* „raubte", 6, 44, 17 *prá mṛṇā* „packe!"], AV [10, 1, 17 *mṛṇīhi* „packe nieder!"]), RV 1, 33, 1 *an-ā-mṛṇá-* „für den es keinen Wegnehmer gibt", RV 10, 115, 2 *abhi-pra-múr-* „zupackend", RV 4, 20, 7 *ā-marītár-* „Räuber" (so besser als o. I 76), rigved. *ā-múr(i)-* raubend, sich vergreifend, wegnehmend, wohl auch RV 8, 66, 2 *múr-aḥ* „Hindernisse (?)"; pāli *kara-mara-* Sklave („*Handbeute", Thieme, ZDMG 91, 131f. A. 3), ferner *malímluḥ*, s. d.; wohl mit gr. *μάρναϑαι* „einander packen (im Ringkampf)" zusammengehörig (: ai. *mṛ-ṇī°*), viell. auch mit lat. *mora* „Verzug". S. zu Exegese und Etymologie Neisser, BB 19, 120ff., Thieme a.a.O., KZ 66, 232f., Heimat 560 u. A. 1; P. 735f.; unentschieden und etwas anders Frisk II 177f.

Nicht in allen Stellen klar von *mṛṇáti*¹ zu scheiden; andererseits fragt sich, ob unserer Sippe für „rauben, wegnehmen" auch ein **mer-* „aufreiben" vorausgesetzt werden darf (z. B. gr. *μαραίνω* „reibe auf, entkräfte", lat. *mortārium* „Mörser", anord. *merja* „zerstoßen", P. a.a.O.) und dieses nicht eher noch zusammen mit **mel-* „mahlen, zermalmen" in ai. *mṛ°* „zermalmen, mahlen" eingeflossen ist.

Ved. *āmúr-* und arm. *amur* „stark" klingen nur zufällig zusammen, gegen v. Patrubány, Ethnolog. Mittlg. aus Ungarn 5, 234 (s. IF Anz. 10, 111).

mṛṇālam, s. *mulālí.*

mŕt, s. u. *mŕtsnáḥ*.

mŕtáḥ tot, gestorben / dead (RV, usw.), = aw. *mərᵊta-*, ap. *marta-* (d. i. *mr̥ta-*) „tot", wohl auch = lat. *mortuus*, aksl. *mrьtvъ* dss., die idg. **mŕtó-* „tot", im Suffix von **gʷīu̯o-* „lebendig" beeinflußt, fortsetzen (Fraenkel 458b, mit Lit.); *-to-*Part. zu **mer-*, *mriyáte*. Ebenso ererbt die Gleichung für „unsterblich", RV ff. *a-mŕta-* = aw. *a-məša-* = gr. *ἄμβροτος* unsterblich (dazu Thieme, Idg. Wortkunde 24ff.); sie setzt, wenn die Möglichkeitsbedeutung für *-to-* im Idg. nicht nur den negierten Formen zukam, wohl ein **mr̥tó-* „sterblich" voraus, > gr. *βροτός* sterblich, Mensch, arm. *mard* Mensch*). Ved. *amŕta-* n. „Leben, Lebenskraft", Substantivierung von *amŕta-* mit Abstraktbedeutung, = aw. *amərša-* „Lebenskraft" (Thieme a.a.O. 27), gr. **ἄμβροτον* „Lebenskraft" als Grundlage von *ἀμβρόσιος* (nach Thieme a.a.O. 17ff.).

Vgl. zu allem noch Thieme a.a.O. 31ff. — Mahābh. (Jaim.-Br.?) *mŕta-* n. „Tod" ist wohl erst aus *amŕta-* abgeleitet, also keine urverwandte Entsprechung von ahd. *mord* „Mord" usw.; Renou, BSOS 10,4, Wack. II/1² Nachtr. ad 3, 10, pg. 1.

Hierher ep. kl. *mŕta-ka-* m. n. „Leiche", > *maṭakaḥ*, s. d.

mŕtiḥ f. Tod / death (kl.); junge Neubildung zu *mŕ-*, *mŕtá-*, *mriyáte*, die entgegen den Aussagen unserer Etymologika nichts mit idg. **mr̥-tí-* (s. d. Folg.) zu tun hat.

mŕtyúḥ m. Tod / death (RV, usw.), = aw. *mərᵊθyu-* m. Tod, ap. *uvā-maršiyu-* (d. i. *-mr̥šyu-*) ‚seinen Tod habend' (s. Kent 177a f.); zu *mriyáte*. Ar. **mr̥-ty-ú-* fußt wohl irgendwie auf **mr̥-tí-* „Tod" (aw. *mərᵊti-*, lat.

---

*) Wer die Möglichkeitsbedeutung im Idg. nur negierten Wörtern zubilligt, wird gr. *βροτός* erst aus *ἄμβροτος* abstrahiert sein lassen; s. Leumann, Homer. Wörter 127. Eine ähnliche Erklärung wäre, wiewohl bei Leumann a.a.O. nicht ausgesprochen, auch für arm. *mard* nötig.

mors, lit. *mirtìs*, aksl. *sъmrъtь* „Tod", s. Liebert 154; nicht ererbt kl. *mṛtiḥ*), wobei verschiedene Erklärungen vorgeschlagen werden, s. WP II 276, P. 735, v. a. Wack. II/2, 700f.

Osset. dig. *mælæt* „Tod" beruht wohl auf einer anderen Bildung, s. Miller, Spr. d. Osset. 91. — Keine außerarische Entsprechung von *mṛtyú-* in arm. *mah*, Gen. *-u* : s. Pedersen, KZ 39, 364ff.

mṛtsnáḥ m. (oder *-ám* n.) Staub, Pulver / dust, powder (Sušr.), *mṛtsnā* f. schöne Erde, guter Lehm (Pāṇ.; kl.), ŚB *mārtsna-* fein zerrieben, pulverisiert, fein (s. *masṛṇaḥ*); *mṛ́t* (*mṛ́d-*) f. Erde, Lehm, Ton (VS, TS, usw.), *mṛ́ttikā* f. Erde, Lehm (Saṁh., Br., u. a.), pāli *mattikā-*, prākr. *maṭṭiā-*, *mattiā-*, *mittiā-*, hindī *māṭī*, *maṭṭī*, *miṭṭī* f., usw. — Wörter für „Staub, Erde", die der Sippe von *mṛdnáti* zugehören.

Außerindische Entsprechungen der *mṛt-s-nă*-Bildungen, die an sich nach Ausweis der ŚB- und Pāṇ.-Bezeugungen schon ererbter Sprache angehören könnten, sind wohl zu Unrecht angenommen worden. Neuisländ. *mylsna* „Staub" und ae. *(for-)molsnian* „zerfallen", die Kluge, Festgruß Böhtlingk 60, Urgermanisch[3] (1913) 79 heranzog, sind wohl erst junge, sekundäre Bildungen, s. Wissmann, Nomina postverbalia in den altgerm. Spr. (1932) 155 u. Anm. 4. Desgleichen ist die Rückführbarkeit von gr. *βλέννος* n. „Rotz, Schleim" auf **mled-s-nos* (: *mṛtsná-*) zwar lautlich möglich, aber ganz unsicher, Frisk I 242f.; aus Bedeutungsgründen abzulehnen auch ein alter Zusammenhang von *mṛtsná-* mit mir. *blind*, *blinn* „Speichel eines toten Mannes", obgleich dieses auf **mḷdsno-* zurückgehen kann (P. 718).

mṛdaṅgáḥ m. eine Art Trommel / a kind of drum (Mahābh., usw.), *mārdaṅgiká-* m. Trommler (Rām.); pāli *mutiṅga-* eine kleine Trommel, prākr. *muiṅga-*. — Wahrscheinlich, ebenso wie ep. usw. *mardalá-* m. „eine Art Trommel", reine Lautnachahmung; es ist wohl unnötig, diese Wörter zur *mṛdnáti*-Sippe zu ziehen (U.) oder *mṛdaṅgá-* mit Master, JRAS 1943, 228 Anm. 2 als ein volksetymologisch verändertes dravid. Wort zu betrachten.

mṛduraḥ m. ein bestimmtes Wassertier / a species of aquatic animal (Āpast.). Wenn ähnliches wie „Alligator" bedeutend (nach dem Komm. : „makara-"), dann viell. aus der dravid. Quelle, die für *musalī* in Anspruch genommen wird, s. d.

mṛdúḥ weich, zart, mild / soft, tender, mild (AV, VS, usw.), f. *mṛdú-* und *mṛdví-*; Komp. *mradīyān*, Sup. *mradiṣṭhaḥ* (Gramm.); parāčī *maṛō* weich, afghan. *maṛwand* „wrist", viell. < * *mṛdu-banda-* (Morgenstierne 47); *mṛdú-* = gr. *μαλδύ- / *μλαδύ- in *ἀμαλδύνω* schwäche, bzw. *βλαδύς* schlaff (s. Debrunner, IF 60, 324, Frisk I 84, 240), vgl. lat. *mollis* weich (~ ai. f. *mṛdví*, s. ferner arm. *mełk* schlaff < **meldu̯i-*); verwandt mit der Sippe von *mṛdnáti*.

Nicht erweislich ist, daß ein von diesem **mḷdú-*Abkömmling herkunftsverschiedenes *mṛdú-* < idg. **mṛdú-* (= gr. *βραδύς*), „langsam, gehemmt" bedeutend, in AV 5, 18, 5 vorliege (s. Bartholomae, IF 3, 162 Anm. 2, Wack. II/2, 465); vermutlich ist an der Stelle mit „schwach, weich, widerstandslos" od. dgl. auszukommen.

mṛdnáti drückt, preßt, reibt / presses, squeezes, rubs (Sū. ff.), ep. usw. auch *márdati*; altertümlicher RV 6, 53, 3 *ví mradā* „zermürbe, mache weich!", MS *-mradate* (s. u.); P. P. P. *mṛditá-* (AV); Intens. *marmar(t)tu* „möge zerreiben" (RV 2, 23, 6); *ū́rṇa-mradas-* weich wie Wolle (RV, u. a.), *ni-mradá-* m. Zermalmer (MS ff.; s. Sharma, *Pñμα* 5/6, 172f.) usw., dazu *mṛtsnáḥ*, *mṛdúḥ* und das dort Genannte. Vgl. aw. *mōr°ndaṯ* verdirbt, macht zuschanden (zu weiterem s. u.); die offenkundige Verwandtschaft mit *mṛdú-* legt eine idg. *-l*-Sippe (: gr. *μέλδω* schmelze, ae. *meltan* sich auflösen, u. dgl. ?) nahe, doch kann in ar. **mṛd-* auch eine *-r*-Wurzel mit eingeflossen sein (: lat. *mordeō* beiße, kaue, ahd. *smerzan* schmerzen usw.), s. WP II 278, 288, P. 718, 736.

Das ursprüngliche arische Präsens war viell. **mṛ-na-d-*/ **mṛ-n-d-* (= aw. *mōr°nd-*) bzw. (?) **mr-n̥-d-* (> ved. *mrad-*),

s. Edgerton, Lg. 19, 110; 38, 354f.; anders Kuiper, Nasalpr. 56f., 116. Da aw. *mar^{a}da^{i}tī* wohl fernbleibt (o. II 595) und ai. *márdati* jung und unursprünglich ist, mag für ap. *-m^{a}r^{a}d^{a}-* in Dar. Susa e 41 statt *-marda-* (besser allenfalls *-mṛda-*) *vi-mradatiy* „unterdrückt, preßt" (: ved. *ví mrad-*) gelesen werden, ebenso in Behist. V 11 *viy-a-mrada* oder aoristisch *-mṛda* „rieb auf". — S. noch *parimalaḥ*; über volkssprachl. *maṇḍ-* < *mard-*, das für die Verwandtschaft mit lat. *mordeō* aus Bedeutungsgründen spräche, s. Unsicheres o. II 559.

mṛdvīkā f. Weinstock / grape vine (Suśr., u. a.; wohl schon in Mahābh. *pṛthu-mṛdvīkā*, etwa „Rosine"), pāli *muddikā-*, prākr. *muddiā-* f. Weinstock. Wohl Hypersanskritismus einer Entlehnung aus dem zu *mádhu* gehörigen iran. **maδvī°* (vgl. ai. Lex. *madhvijā*, o. II 572), s. Charpentier, AO 7, 191, Bailey, Silver Jubilee Volume of the Zinbun-Kagaku-Kenkyusyo, Kyoto University (1954) 3.

Schwerlich setzt das jüngere Wort ein urar. **mṛdv°* zusammen mit neup. *mul* „Wein" (vielmehr. < Sogd., Henning, BSOS 10, 98) und dem willkürlich auf eine Bezeichnung „Winzer" zurückgeführten ap. Namen *Marduniya-* „*Μαρδόνιος*" (Kent 203a) fort. Zu diesem s. II 661, 672.

mṛ́dh-, *mṛ́dhas-*, *mṛdhrá-* usw., s. *márdhati*.

mṛdhā, s. u. *mudhā*.

mṛśáti berührt, faßt an, streicht / touches, handles, strokes (RV [mit Präverbien], usw.), Perf. *māmṛśúḥ* (RV), Intens. *mármṛśat* (RV, u. a.), P. P. P. *(ví-)mṛṣṭa-* (RV, usw.); *marīmṛśá-* betastend (AV); u. a. m. — Vgl. pašai *māš-* „einreiben" (Berger IIJ 4, 164) und mehreres Iranische, wie christl. sogd. *mrws-* „betasten" (Henning, AbhAkBerlin 1936 : 10, 80), neup. *parmāsīdan* dss., mparth. *pdms-* „comprehend" (u. a., Bailey, Zoroastrian Problems [1943] 214 Anm. 1), afghan. *muṣəl* „reiben", balutsch. *mušag*, usw. (s. Morgenstierne 48); weiter wohl zu lat. *mulceō* streiche, streichle, berühre leicht.

So U., der auch auf mögliche Wurzelverwandtschaft mit *mṛjáti* hinweist, daneben aber „mit *r*" auch noch gr.

μάρπτω u. a., lat. *merx* „Ware" („**merḱ-* ergreifen") für verknüpfbar hält; ohne zwingenden Grund wird der Anschluß von *mṛś-* an diese idg. *-r*-Wurzel von WP II 283, WH II 78f., 120, P. 739 vorgezogen; sehr skeptisch dazu Frisk I 263, II 178. — Machek, Slavia 16 (1939) 188 vergleicht slaw. **mṛkati* „begatten" und verweist auf das Verhältnis von slaw. **pṛkati* „begatten" zu *spṛ́śáti*, dessen Reim auf das bedeutungsnahe *mṛśᵒ* beachtenswert bleibt. — S. noch u. *mṛṣṭáḥ* zu aw. *-maršta-*.

mṛ́ṣā umsonst, irrig / in vain, uselessly, wrongly (RV, usw.), zu *mṛ́ṣyate*.

Zu beachten *miṣam*; s. auch u. *mudhā*.

mṛṣṭáḥ gereinigt, geputzt, rein, blank / cleansed, clean (RV, usw.), jünger auch „sauber zubereitet, lecker, wohlschmeckend" (ep., u. a.; daraus *miṣṭaḥ*; s. u.), P. P. P. zu *mṛjáti*.

Dazu neup. *mušta* „abgerieben" (wovon Inf. *muštan*); vgl. aw. *zastā.maršta-* „durch Handschlag geschlossen (Vertrag)", nach Bartholomae 1686 ein **maršta-* n. „Berührung" enthaltend, das lautlich zwar auch zu *mṛśáti* gehören könnte, aber kaum von aw. *marᵊz-* „streifend berühren" getrennt werden muß; vielleicht ist auch auf aw. *miθrəm . . . fra-marᵊz-* „einen Vertrag aufheben (‚wegwischen')" hinzuweisen. — Kuiper, AO 12, 271f. Anm. 5 erwägt für *mṛᵒ* „lecker, wohlschmeckend" gesonderten Ursprung (mit air. *mlas* Geschmack, tschech. *mlsati* lecken, u. a.), doch haben Übergänge wie „gewaschen, sauber" > „schön, begehrenswert" > „lecker, schmackhaft" nichts Ungewöhnliches; s. auch II 693.

mṛ́ṣṭiḥ, s. *mṛjáti*.

mṛ́ṣyate vergißt, vernachlässigt, ist lässig / forgets, neglects (RV, usw.), Perf. *mamárṣa* (RV, u. a.), Aor. *mṛṣṭhāḥ*, *mṛṣanta*, *marṣiṣṭhāḥ* (RV), u. a. m., Inf. *pra-mṛ́ṣe* (RV); Kaus. *marṣayati* (ep., usw.); *a-pra-mṛṣyá-* denkwürdig, nicht zu vergessen (RV), *dur-márṣa-* unvergeßbar (RV), s. noch *mṛ́ṣā*. Vgl. wohl mp. *frā-mušt*, neup. *farā-mušt* vergessen, danach *farā-mōšaδ* vergißt (dazu Horn, Grundr. Iran. Phil. I/2, 35, 133; skeptisch Henning, ZII 9, 185), sowie viell. aw. *Maršavan-* m. Name eines Daēva („**Ver-*

gessen-bewirkend", Bartholomae 1153, mit Lit.?), Yašt 14, 28 *maršō.kara-* (wenn „versöhnlich machend" od. dgl., Geldner, Drei Yasht [1884] 72, 74); außerarisch hierher arm. *moṙanam* vergesse, lit. *miršti, už-miršti* vergessen, *maršùs* vergeßlich, toch. AB *märs-* vergessen, s. WP II 279, P. 737f., van Windekens 62, Fraenkel 456b f.

Präkr. *pa-mhus-, pa-mhas-* „vergessen", päli *pa-mmuṭṭho* „vergessen habend" (Lit. bei Renou-Wack. I² Introd. 56 Anm. 101) weisen wohl nicht auf altes **pra-smṛṣ-* mit *-s-* mobile zurück, sondern scheinen infolge analogischer Beeinflussung von *pra-mṛṣ-* durch das gleichbedeutende *vi-smṛ-* entstanden zu sein (vgl. auch später [Bālarām.] *pra-smṛ-* „vergessen"): Kuiper, Kratylos 4, 167.

Das auslautende *-s-* ist wohl wurzelerweiternd, s. zuletzt Kuiper, AO 12, 257f. und o. II 672 s. v. *mṛḍáti.*

mṛsmṛsā́, s. *maṣmaṣā́karoti.*

Mekalāḥ m. plur. Name eines Volkes / name of a people (Mahābh., u. a.); viell. mit *Utkalāḥ* in einem austroasiat. Verwandtschaftsverhältnis stehend, s. d. — Anderen Ursprungs wäre der Gebirgsname *Mekalaḥ* m. (Pur., u. a.), heute *Maikal*, wenn er als dravidisch aufzufassen ist (: tamil *mai* „schwarz", *kal* „Stein" [auch in *Kanakhala-*, o. I 562?]), s. A. Pinnow-Harder, BzN 6, 44f.; vgl. noch *Mainākáḥ.* Doch bleibt all dies ungesichert.

[Zu beachten Wüst bei Altheim, Geschichte der Hunnen III 146 Anm. 11.]

mékaḥ *(su-)*, s. *minóti.*

mekaḥ m. Bock / goat (Lex.); lautnachahmend, wie noch deutlicher Lex. *me-nāda-* m. Ziege, Bock, Katze, Pfau (PW : „mä schreiend"), vgl. kl. *me-me-kṛ-* meckern. S. ähnliche Gebilde im idg. Bereich bei WP II 256, P. 715f., Fraenkel, KZ 72, 179, Wüst, Turner Jub. Vol. I 335 u. A. 38; Ainu-Parallelen bei Naert, Stud. Ling. 9, 77. Dravidisches (als Quelle von *meka-* usw. nicht erweislich) bringt Burrow,

BSOAS 12, 392 bei; s. auch B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 347b Nr. 4174.

mékṣaṇam, *mekṣayati*, s. *mikṣ-*.

mékhalā f. Gürtel, Gurt / belt, girdle (AV, TS, usw.; Rām. auch *mekhala-* m. oder n.); nicht sicher erklärt. Die Gleichheit des Wortausgangs mit dem semantisch nahestehenden *śṛṅkhalā* ist wohl nicht zufällig.

Diese Gleichheit wird sowohl indogermanistisch gedeutet (*°khalā* an idg. Wurzeln gefügt, im Falle *méº* an **mei-* „binden", dessen Ansatz aber nicht sicher ist, s. o. II 634; so WP II 241f., Wüst, *Pῆμα* 2, 57 Anm. 15, skeptisch Schwyzer, WuS 12, 32 Anm. 1), wie auch im Sinne austroasiatischer Präfix-Variation (*me-/śr-ṅ-*; s. Kuiper 123, mit dem Hinweis auf „unpräfigiertes" tamil *kalai* ‚Frauengürtel' und „präfixverschiedenes" prākr. *makkaḍa-bandha-* ‚a chain ornament worn across over the left and under the right shoulder'). — Unklar bleibt Wackernagels Gleichsetzung mit gr. *μασχάλη* „Achselhöhle", die er offenbar nicht näher ausgeführt hat; s. Schwyzer a.a.O. 302 und Ai. Gramm. II/2, 544. Lautlich mag er an **mazghº* > **meghº* > mi. („paiśācī") *mekhº* gedacht haben (?).

méghamānaḥ (*ni-*), s. u. *méhati*.

megháḥ m. Wolke / cloud (RV 1, 181, 8, u. a. m.; RV 1, 116, 3 *uda-megha-* m. Wassermenge), *míh-* f. Nebel, Dunst, Niederschlag (RV), *mihaíkā-* f. wohl ‚Nebel' (TB; für **mih-áyikā-*, K. Hoffmann bei Sharma, *Pῆμα* 5/6, 232f.), *mihikā* f. Nebel (Lex.), Schnee (BhP.). — Ved. *megha-* = aw. *maēγa-* n. Wolke, neup. *mēγ* dss., osset. *mēγæ*, *mīγ* Nebel, Wolke, arm. *mēg*, Gen. *migi* Nebel, vgl. gr. *ὀμίχλη* Wolke, Nebel, lit. *miglà*, aksl. *mьgla* Nebel, u. a. m.; s. WP II 246f., Charpentier, ZDMG 73, 148 (mit Weiterungen), P. 712, Fraenkel 447b, 451b.

Die Sippe für „Wolke, Nebel" ist aus lautlichen Gründen (*-gh-* : *-ǵh-*) von der für „harnen" zu trennen, mit der es freilich zu sekundären Assoziationen gekommen ist, s. u. *méhati*; hingegen wird *megha-* usw. mit einer Wz. für „blinzeln, dunkel werden, schläfrig werden" verbunden (WP a.a.O., u. a.), die z. B. in lit. *už-mìgti* „einschlafen",

miēgas „Schlaf" vorliegt und als **mei-gh-* mit **mei-s-* in *miṣáti* wurzelverwandt ist (o. II 641f.). Zwar wird dieser Anschluß aus semantischen Gründen von Benveniste, BSL 38, 281 Anm. 1 abgelehnt; doch bestehen mehrere Bedeutungsparallelen, wie ir. *néall* „Wolke" und „Ohnmacht, Anfall, Bewußtlosigkeit, schläfriges Blinzeln" (E. Lewy, ZfCPh. 25, 178), lit. *blandà* „trübes Wetter, Dämmerung" und „Schläfrigkeit", aw. *snaoδa-* m. „Gewölk" ~ lit. *snáudžiu* „schlafe, schlummere" (und Verwandtes, P. 978).

Vgl. noch RV 1, 181, 8 *vṛ́ṣā . . . meghó* mit *maēya-* als einem der vier *aršan-* in Yašt 5, 120.

Über *Meghākṣaḥ* m. als Name eines Perserfürsten in Mudrārākṣasa s. zuletzt Pisani, OLZ 1958, 383f. (= iran. *-ẖšaya-*?).

mécakaḥ dunkelblau, schwarz / dark-blue, black (Mahābh., u. a.), *mecaka-* m. eine Edelstein-Art (buddh., s. Edgerton 439a); ohne sichere Erklärung.

Fraglich ist die Deutung des erst ep. bezeugten Adjektivs als Erbwort, urverwandt mit ahd. *mēh* „Möwe" (U. [s. auch PBB 20, 328; 26, 303f.], WP II 302), heth. *mita-* „rot" (Belardi, RSO 25, 32). — Beachtenswert stellt Kuiper 123 A. 167 *mécaka-* in einen mundiden Zusammenhang, vgl. mon *mecòk, lecòk, lemcòk* „schwarz".

meṭaḥ m. getünchtes mehrstöckiges Haus / a white-washed storied house (Lex.). Dravidisch, vgl. tel. *mēḍa* „Haus mit zwei oder mehr Stockwerken"; s. Burrow, BSOAS 12, 392, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 319b Nr. 3930b. S. *māḍiḥ*.

meṭhaḥ[1] m. Elefantenwärter / elephant-keeper (Harṣacar.), *meḍhaḥ* m. (Galanos), *meṇṭhaḥ* m. (Kathās., u. a.), *meṇḍaḥ* m. (Lex.) dss. : ein im Mi. häufiges, urspr. vielleicht unarisches Wort, s. o. II 407, 611.

meṭhaḥ[2] m. Widder / ram (Lex.), s. u. *meṇḍhaḥ*.

meḍíḥ, *melíḥ* m. Knistern, Krachen / crackling, roaring (RV, AV, u. a.); wohl onomatopoetisch, s. die Zusammenstellungen bei Wüst, Turner Jub. Vol. I 335.

meḍūka- (oder *-ā-*) Wand / wall (Yaśast., Komm.; Schmidt 303c); unklar.

meḍhaḥ, s. *meṭhaḥ*[1].

méḍhram, s. *méhati*.

meṇṭhaḥ, *meṇḍaḥ*, s. *meṭhaḥ*[1].

meṇḍhaḥ m. Widder, Schafbock / ram, *meṇḍhakaḥ*, *meṇḍhraḥ*, *meṇḍaḥ*, *meḍhraḥ*, *meḍhrakaḥ*, *meṭhaḥ* m. (alle Lex.), *miṇḍha-*, *miṇḍhaka-* m. dss. (buddh., Edgerton 432a), pāli *meṇḍa-*, prākr. *meḍḍha-*, *meṁḍha-(ga)-*, *miṁḍha(ga)-*, *meṇḍa-*, fem. *meṁṭhī*, *meṁḍhī*, *miṁḍhiā*, hindī *meṭhā*, *meḍh*, *meṛhā*, auch *mejhukā* „Widder", usw. usw.; nicht zu trennen von ai. *bheḍaḥ*, *bheḍraḥ* m. Schafbock (Lex.), *bhaiḍaka-*, *bhaiṇḍaka-* vom Schaf stammend (Lex.), hindī *bheṛā*, *bheṛ* u. a. „Schafbock", kafir prasun *ber* „she-goat", u. a. (Morgenstierne, NTS 2, 248). Wohl unarischen, vielleicht austroasiatischen Ursprungs.

S. Kuiper 109f. (und ältere Lit. bei Kuiper 109), der v. a. auf den mundiden Charakter der Variationen von *-ṭh- -(ṇ)ḍh-* usw. ~ *-jh-* (in hindī *mejhukā*) verweist; zusammen mit dieser Beobachtung wird man auch den Unterschied im Anlaut (*m-* : *bh-*) als mundiden Zug werten dürfen. Tedesco, Lg. 19, 15f. (wo reiches Material) betont zwar mit Recht, daß *bh-* auf **mh-* beruhen könnte, doch erbringen seine umsichtigen Überlegungen keine glaubhafte etymologische Grundlage für unsere Sippe; auch zu *meṣáḥ* ist keine Verbindung sichtbar, wiewohl ihr Wack. II/2, 703 zuzuneigen bereit wäre.

métā, s. *minóti*.

méthati zürnt, befeindet, kommt in Streit / is angry, is hostile (in alter Sprache wohl Konj.; RV [1, 42, 10 *methāmasi* ‚wir wollen zürnen', 1, 113, 3 *methete* ‚geraten in Streit'], u. a.), *mithát-*, f. *mithatī-* streitend (RV); Perf. *mimetha* (RV); *á-mithita-* nicht gereizt, ohne Zorn (RV 8, 45, 37), *mithatyá* etwa: ‚im Kampfe' (RV 7, 48, 3); ferner *mithấḥ* „gegenseitig", *míthū* „verkehrt" und die dort genannten Wörter. — Die Bedeutungen der ai. Sippe umspannen „wechselweise, gegenseitig; sich paaren, treffen (freundlich und feindlich), aufeinandertreffen, in Streit kommen" u. dgl.; vgl. damit Awestisches wie Yasna 46, 12 *hąm. aiwi.mōist* verbindet, paart (Humbach, Gathas d.

Zarath. II 71), Vid. 3, 20 *paⁱti.miβnāⁱti* stößt fort, lehnt ab, Yasna 46, 4 Konj. *mōiβaṭ* könnte herausschaffen, darum bringen (Humbach a.a.O. 69), 53, 9 *hāmiβyāṭ* könnte darum bringen, u. a. m.; weiters zu einer idg. Sippe für „wechseln, tauschen" (verwandt mit *mināti*[1]) in lat. *mūtāre* ändern, tauschen, got. *maidjan* verändern, fälschen, lett. *miêtus* Wechsel, Tausch, aksl. *mitě* abwechselnd; usw., s. WP II 247f., P. 715.

Eine lexikogr. Bedeutung von *mith-*, „verletzen, ein Leid antun, *himsāyām*", verdient keine gesonderte idg. Etymologie, gegen WP II 222 (mit Reserve), P. 697. S. auch Frisk II 245.

methíḥ m. Pfeiler, Pfosten / pillar, post (AV, usw.), *methí* f. dss. (Br., u. a.; jünger auch *meṭhǐ-*, *meḍhī-*, *medhǐ-*, s. noch Turner 508b s. v. *miyo*). Vielleicht zu *minóti* gehörig, wofür RV *mí-t-* f. „Pfosten" spricht (Wack. II/2, 722); mit *meth°* urverwandte Dentalerweiterungen sucht man in an. *meiðr* Baum, Balken, Stange, lit. *miẽtas* Pfahl, Zaunpfahl, u. a., s. WP II 240, Frisk, -th- 31, P. 709. Alles nicht ganz sicher.

Noch ein wenig anders und unglaubhafter Johansson, IF 2, 34 Anm., s. Wack. II/2, 631.

methī f. Trigonella foenum graecum (spätkl.), Lex. *manthā*, *methikā*, *methinī*, *vedhinī* f. dss.; zu der dravid. Sippe von tamil *mentiyam*, *mēti*, *mēntu*, *ventayam* u. a. „dss.". Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 345b Nr. 4161.

Wertlos P. K. Gode, ABORI 33, 180 (*methikā* : lat. *medica*).

médaḥ n. Fett, Mark / fat, marrow (RV, usw.), *médana-* n. Mästung (RV 10, 69, 2); verbal RV *médyantu* „sie sollen dick werden", *medátām* „soll fett werden", *medáyatha* „ihr macht fett" u. ff.; vgl. khotansak. *maysdara-* „Brustwarze", u. a. < iran. **mazda-* (Bailey, Khotan. Texts I 203; BSOAS 18, 34; TPS 1960, 69), ferner ahd. *mast* „Futter, Mästung"; urver-

wandt vielleicht auch, gegen Frisks beachtliche Einwände (II 183), gr. *μαζός*, dor. *μασδός* (neben *μαστός*, *μασθός*) „Brustwarze". Daß diese Wörter als **mad(s)-d°-* zu *mádati* gehören (WP II 230f., P. 694), ist nicht zu sichern.

Zu *méda-*/**mazda-* stellt Bartholomae 229 auch aw. *azdya-* „wohlgenährt", als **mzdio-*. Zugehörigkeit dieses Wortes zu ai. *edh-* ist jedenfalls nicht mehr sicher, s. über dieses o. I 128, 560, v. a. Bd. III Nachtr.

[Zu beachten Szemerényi, II. Fachtagung für idg. und allg. Sprachwissenschaft Innsbruck 1961, 185 Anm. 54!]

medaḥ m. eine bestimmte Mischlingskaste / a particular mixed caste (Mn., Mahābh., usw.). Wohl nicht ohne Zusammenhang mit dravidischen Bezeichnungen verschiedener Arbeiter-Kasten wie tamil *mētavar*, kan. *mēda* usw. (s. Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 347b Nr. 4178); freilich muß die früh belegte Sanskritbezeichnung nicht sekundär sein.

medinī, s. u. *medí*.

medí (*-ín-*) m. Freund, Genosse / friend, companion (RV, u. a.); nicht eindeutig erklärt.

Daß *medín-* zu den s. v. *médaḥ* genannten Wörtern für „Fett, Mästung" gehöre (v. Bradke, KZ 28, 300, U.), ist nicht vollends auszuschließen, aber doch höchst unwahrscheinlich; glaubhafter scheint dies für Ar. ff. *medinī* f. „Land, Erde". Sichere Entscheidung für einen Ursprung von *medín-* aus **maid-* erwächst aus den iran. Sprachen bisher nicht: Yasna 30,9 *māyāstrā baranā* ist für ein **mōistra-* „Bundesgenossenschaft" (s. Bartholomae 1190, mit Lit., und SbAkHeidelberg 1920 XVIII 38) nicht sicher genug (s. zuletzt Humbach, Gathas d. Zarath. II 23); fraglich auch aw. *hamiδ-paiti-*, s. u. *samít*. Daß in ap. *spāḍ-maida-* „camp" und aw. *hamaspaθmaēdaya-* ein mit *medín-* verwandtes iran. **maida-* enthalten sei (Bailey, Ann. Ist. Orient. Napoli, sez. ling. 1, 138f., s. auch TPS 1959, 81), läßt sich nicht erweisen.

medhápatiḥ, s. u. *medhayúḥ*.

medhayúḥ, nur RV 4, 38, 3 als Beiwort von *śúra-*: ohne einmütige Interpretation.

Am wahrscheinlichsten zu *medhá* gehörig; die Bedeutung müßte dann „nach (göttlicher) Weisheit verlangend" gewesen sein. Etwas anders Geldner I 469 („begierig nach der Meisterschaft"), der die Wahl zwischen Zugehörigkeit zu *medhá* und *médhaḥ* offenläßt; zu letzterem zieht Grassmann unsere Bildung („nach dem Mahl verlangend"). Nicht wahrscheinlich die Deutung als „streitlustig", mit dial. *medhᵒ* für *methᵒ* in *méthati*, Pischel, Ved. Stud. 1, 103.

Zu *medhá* gehört sicher auch rigved. *medhá-sāti-* (: *svàr-ṣāti-* ~ RV 9, 9, 9 *sánā medhắṁ sánā svàḥ*), vgl. Oldenberg, Festschr. Andreas 13ff. Als „Erlangung des Opferlohns" wird es andererseits gleichfalls zu *médhaḥ* gezogen; ebenso stehen für RV 1, 43, 4 *medhá-pati-* die Deutungen als „Herr des Opfers" (*medhá-*) und „Herr der Weisheit" (für **medhắᵒ*) einander gegenüber. — S. auch Renou, Études sur le vocab. du Rgveda (1958) 29 u. A. 1.

medhásātiḥ, s. u. *medhayúḥ*.

médhaḥ m. Opfer, Opferdarbietung von Speise und Trank / sacrifice, sacrificial offering of food and drink (RV ff.; zur Bed. s. Renou, JA 231, 378f.), *áśva-medhá-* m. Pferdeopfer (VS ff.), *Áśvamedha-* m. N. pr. (RV; dazu Puhvel, Lg. 31, 353f.), *médhas-* n. Opfer (Br., Śū.). — Von *miyédhaḥ* sicherlich nicht zu trennen.

Möglicherweise, trotz der Beurteilung bei Wack. I 268 („fälschlich"), mit *miyédha-* ursprünglich identisch: *miy-/*my-* > *m-*; vgl. die Fälle von *-y-*Schwund bei Wack. a.a.O. 267f. Da eine eindeutige Parallele fehlt, bleibt dies weiterhin schwierig; ganz unbefriedigend ist aber auch die Annahme eines nur wurzelverwandten **mei-dhᵒ* (neben **miies-dhᵒ* in *miyédha-*), WP II 244, P. 712. — Unwahrscheinlich Wack. I 274 (**mad-dhᵒ*, zu *mádati*) und U. (*médha-*: *médaḥ* = gr. μασθός : μαζός).

Über hierhergezogene ved. Wörter, die wahrscheinlicher zu *medhá* gehören, s. u. *medhayúḥ*.

medhá f. Weisheit, Geisteskraft / wisdom, mental power (RV, usw.), *su-medhá-ḥ* (Akk. *-ắm* u. *-ásam* [s. u.]) verständig (RV, usw.), vgl. aw. ap. *mazdā-* adj. „weise" (s. u.); dazu *médhira-* weise (RV), ~ aw. *mązdra-*, aksl. *mǫdrъ* dss. (vgl. Humbach, Wien. Zeitschr. f. d. Kde. Süd- u. Ostas. 1, 82, s. auch Gathas d.

Zarath. I 16 A. 4, II 19). Ar. **mazdhă-* ist zusammen mit dem Verbum aw. *maz-dā-*, *mąz-dā-* „sich merken", mit ved. *mandhātā́* und *mánas- dhā-* (II 582) zu erklären, somit aus **mn̥s-dhē-*, vgl. *mánaḥ*, *dádhāti*.

Zu der arischen Sippe zuletzt ausführlich Kuiper, IIJ 1, 86ff., Humbach a.a.O. [Wien. Zeitschr.] 81ff.; dort reiche ältere Lit., aus der nur Konow, Jha Commemoration Volume (1937) 217ff. und Duchesne-Guillemin, Zoroastre (1948) 104f., 292ff. genannt seien, s. auch Durante, Rendiconti VIII vol. XV fasc. 5—6, 2 u. Anm. 8. — Airan. *mazdā-*, v. a. in dem Gottesnamen aw. *ahurō mazdå̊* ap. *Auramazdā*, ist wahrscheinlich Adjektiv („der weise Herr", ~ ved. *ásuro viśvávedāḥ*, *ásuraḥ prácetāḥ*, Geiger, SbAkWien 176/7, 1916, 213) und verhält sich zum Abstraktum ai. *medhā* „Weisheit" wie aw. *zrazdā-* adj. „gläubig" zu ved. *śraddhā-* „Gläubigkeit"; Kuiper a.a.O. 92, Humbach a.a.O. 83. In den Aufsätzen Kuipers und Humbachs s. zur Flexion von *mazdā-*. Dieses ist nicht mit Bartholomae 1162 als *mazdāh-* anzusetzen; der irrig angenommene *-s*-Stamm findet auch in ved. *sumedhás-am*, *°as-aḥ* keine außeriranische Stütze, da die Formen als Neubildungen zu *sumedhā́ḥ* nach Mustern wie *sumánāḥ* : *°as-am* u. dgl. verständlich sind (Kuiper a.a.O. 88; Wack. III 284, mit älterer Lit.).

Hierher wohl die s. v. *medhayúḥ* genannten Wörter.

médhiraḥ, s. u. *medhā́*.

medhiḥ, *medhī*, s. u. *methíḥ*.

menă- Tausch / exchange : in Jaim.-Br. *menāmenam* „Tausch für Tausch" erhalten, das K. Hoffmann, KZ 76, 242ff. nachweist; zu *minā́ti*[1] gehörig und eine *-no-* oder *-nā-*Bildung wie in lit. *maĩnas* m. bzw. aksl. *měna* f. „Tausch" fortsetzend. — Auch RV *ménā* f., das nicht allgemein „Frau, Weibchen", sondern „Kebse" bedeutet (Hoffmann a.a.O. 244f.), geht möglicherweise auf dieses Wort, als „Tausch, Ersatz, Wechsel", zurück (a. a. O. 245); damit würden sich die Etymologien erübrigen, die von „Weib" ausgehend nach der Herkunft des Wortes suchen:

Scheftelowitz, ZII 2, 276 verband *ménā* mit aw. *mayah-* „Beischlaf" (= ved. *máyas-* „Genuß", o. II 585f.!), usw.; Charpentier, Mond. Or. 6, 151ff. (weitgehend gefolgt von

Petersson, Balt. und Slav. 22) schloß es, ganz unglaubhaft, an air. *māel* „stumpf, hornlos", lat. *ovis mina* u. dgl. an. Die Möglichkeit fremden Ursprung des ved. Wortes (mit *dumāki mēli* ‚wife', *chēpāng* [Nepal] *mīrū* ‚woman') erwog Kuiper, Kirfel-Festschr. 146. — Eine iranische Entsprechung des Wortes für „Weib", die nach dem obigen nicht zu erwarten ist, sucht Humbach, Die Kaniška-Inschr. v. Surkh-Kotal (1960) 26 § 55f. in kušān. **μινο*, Gen. pl. *μινανο(ι)* „Kuh, Stierweibchen", doch ohne zu überzeugen; s. jetzt Mayrhofer, ZDMG 112, 336f.

ménā, s. u. *menā-*.

Menā f. Name eines Flusses / name of a river (Mahābh., Pur.). Nicht sicher erklärt.

Indo-Iranischer Ursprung des erst ep. Namens läßt sich nicht sichern: daß Yašt 19,4 *Maēnaḫa-* (N. sg. *°ḫas-ča*) „Name eines Gebirges" eigentlich **Maēna-ḫan-* „wo die Quelle des M.-Flusses liegt" sei, ist bloße Interpretation (Bartholomae 1107); s. dazu auch u. II 691. Noch weniger wahrscheinlich ist Zugehörigkeit zu dem „uralte[n] idg. Name[n]" (Vasmer II 137) des *Mains*, gall.-lat. *Moenus*, vgl. poln. *Mień* usw. (Lit. bei Vasmer a.a.O.). Für eine Entstehung des Namens auf indischem Boden (Abstraktion aus Apsarasennamen wie *Menā-*, *Menakā-*? Benennung als „Frau, Weibchen" [s. d. Vor.]?? Fremder Herkunft?) lassen sich freilich nur Vermutungen beibringen.

menādaḥ, s. *mekaḥ*.

menih f. Rache, Vergeltung / vengeance, revenge [als magische Potenz; s. Geldner, Festgruß Böhtlingk 31ff., ähnl. Oldenberg, Festschrift Windisch 121f.] (RV, u. a.), = aw. *maēni-* f. Vergeltung, Strafe, ap. in *yāumainiš* < **yāhu-maini-* „mit siedender Vergeltungskraft" (K. Hoffmann, Sommer-Festschrift 84f.). Das ar. Wort gehört wohl zu **mei-* „wechseln, tauschen" (*minā́ti*[1]), vgl. etwa aksl. *mьstь* „Rache" ~ **mei-t-* „wechseln, tauschen, *mūtāre*" (s. *méthati*); WP II 241, P. 710.

Verfehlt Marstrander, IF 20, 350f. (*meni-* als „Wurfgeschoß" [wie in älteren Wbb. übersetzt] aus **mazdni-* ~ nhd. *Mast* usw.).

Über *ménī* f. Adj. in MS s. Sharma, *Pṛṇa* 5/6, 234f.

mémyat, s. *mímāti*[2].

meraka- m. od. n. eine Grasart, die für Bettdecken verwendet wird, oder die damit verfertigte Bettdecke / a kind of grass used for coverlets, or a coverlet made of it (buddh., s. Edgerton 439a); zu verbinden mit pāli *moragu-*, dessen Herkunft jedoch durch ai. *mayūraka-* m. (Suśr., Lexx.) nicht geklärt wird, da dieses deutliche Volksetymologie zeigt. Immerhin mag ai. buddh. *me°* gegen pāli *mo°* sekundär sein, der Einwirkung von *erakā* zuzuschreiben: vgl. buddh. Sanskrit-Belege wie *erako merako* gegen pāli *eragu moragu*, Edgerton 156a.

Merúḥ m. ‚Meru', Name eines mythischen Berges / name of a fabulous mountain (Mahābh., usw. usw.), daneben *Sumeru-* dss. (Rām., usw.; bei den Buddhisten als zwei verschiedene Berge aufgefaßt), pāli *Sineru-*, *Neru-*; vgl. auch ai. buddh. *Meru-* als Name früherer und künftiger Buddhas und eines Cakravartin, ~ pāli *Neru-* Name eines Königs. — Fremd?

Vgl. die Erwägung mehrerer vorarischer Anschlußmöglichkeiten bei A. Pinnow-Harder, BzN 6, 43f.; s. auch den Hinweis von Burrow-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 348a Nr. 4180 auf kan. *mēruve* ‚pile, pyramid, high top', tel. *mēruvu* pyramid, cone'. Allgemein für fremden Ursprung schon Sieg, Gött. Gel. Nachr. 1923, 1. Unglaubhaft wäre der Anschluß an den Namen *Sumer*, s. erwägend F. W. Thomas, JRAS 1916, 365; phantastische Kling-Klang-Gleichsetzungen bei Treimer, Lingua 7, 284f. (: burušaski *mərt* ‚earth-cliff', kassitisch *miriyaš* Erde, elam. *murun* dss., usw.).

Goldschmidt, KZ 25, 610ff. versucht *(Su-)Meru-* und pāli *(Si-)Neru-* allesamt aus **Smeru-* abzuleiten, das zu *smi-* ‚hell, röthlich strahlen' (a.a.O. 612) gehören soll; vgl. auch Kirfel, Kosmographie d. Inder (1920) 16*, 182.

melanam, *melayati*, *melaḥ*, s. *miláti*.

melā f. Tinte, Schreibschwärze / ink (Lex.), LW aus gr. *μέλαν* Tinte (s. u.); dazu buddh. *melandu(ka)-* Tintenfaß (s. Regamey, Chatterji-Vol. 10), wohl gr. *μελανδόκος* ‚Tinte enthaltend' (*κίστη*), *μελανδόκιον* ‚Tintenfaß,

Schreibzeug' wiedergebend; bei Lexx. volksetymologisch umgeformt *melānandă-* m. f., *melāndhu(ka)-* m., *melāmandā-* f., *melāmbu-* m. Tintenfaß (Vāsavad. *melānandāy°* ‚zum Tintenfaß werden'). — Benfey in PW; U.; Zachariae, Göttg. Gel. Nachr. 1896, 269ff. (der daneben ein Hereinwirken von mi. *mela-* < *maïla-* [o II 598] erwägt).

meluḥ m. oder f. eine hohe Zahl / a high number (buddh.); vgl. anklingende buddh. Wörter für hohe Zahlen wie *mālută-*, *māluda-*, *°du-*, *meruṭu-*, *meruta-*, *meruda-* u. a. m., s. Edgerton 431b, 439. Unklar.

meṣáḥ m. Widder, Schafbock, Schaf / ram, sheep, f. *meṣí* (RV, usw.; in älterer Sprache beide auch „Vließ, Fell", vgl. das ar. LW tscheremiss. *miž*, *mež* ‚Wolle, Haar', Vasmer, Ungar. Jahrb. 15, 599), = aw. *maēša-* m., *maēšī-* f. Schaf, neup. *mēš*, afghan. *maž* m., *meż* f. (s. Morgenstierne 49) u. a.; im weiteren zu ostlit. *maĩšas* großer Sack, aksl. *měchъ* „ἀσκός" usw., s. WP II 303, P. 747, Vasmer II 127, Fraenkel I 397b, mit Lit.

Hesychs *μαίσωλος* gehört eher zu *mahiṣáḥ* (s. d.) als — nach Goossens, L'Antiquité Classique 12, 53f. (und Früheren) — hierher, da *-αι-* für ai. *-e-* fraglich wäre; s. auch schon Lüders, Phil. Ind. 79, A. 2.

Aus einer „Old Shina"-Form stammt burušaski *mēš* „skin-bag" nach Morgenstierne bei Lorimer, The Bur. Langu. I, XXIIf.

meṣūraṇam n. Bezeichnung des zehnten astrologischen Hauses / name of the tenth astrological house (VarBṛS.), = gr. *μεσ-ουράνημα* „Stand eines Gestirns mitten am Himmel, Kulmination"; Weber, Ind. Stud. 2, 254, PW, U.

meṣkahata- in Āp. Ś. S. 10, 19, 1: Überlieferung und Bedeutung unsicher.

Caland, Verh. Koninkl. Akad. Amsterdam, Afd. Letterkde., N. R. XXIV/2, 159 erwägt Verderbnis aus *bleṣka°*, neigt aber, bes. a.a.O. N. R. XXVI/4, 461 [Addenda], schließlich

doch dazu, die überlieferte Form *meṣka-* in der Bed. „ein reißendes Tier" zu akzeptieren. Seine fragende Zusammenstellung mit lit. *meškà* „Bär" ist freilich sicher falsch, da dieses aus slaw. Quelle stammt; vgl. aruss. *mešьka*, eine Tabuverkürzung aus *medvědь* (o. II 571), Fraenkel I 443a. Der eventuelle Tiername *meṣka-* wird auch von Scheftelowitz, ZII 6, 116 ganz unglaubhaft etymologisiert, während ihn Wüst, Turner-Volume I 335f., in einen prinzipiell möglichen onomatopoetischen Zusammenhang stellt.

méhati harnt / urinates (RV [*áva-*], u. a.), Fut. *meksyáti* (AV, Br., Sū.), Kaus. *mehay°* regnen lassen, seichen lassen (RV, u. a.); *mih-é* zum Harnen (RV 1, 64, 6), P. P. P. *pari-mīḍha-* beharnt (Gṛ. S.); *méhana-* m. (RV u. a.), *méḍhra-* n. (AV, Saṁh., usw.) männliches Glied, *meha-* m. Urin (Saṁh., Br., usw.), etc.; über *Mehatnúḥ*, *mehánā* s. besonders. — Vgl.aw. *(fra-) maēzaiti* „pißt (darüber hinaus)", *maēsman-* n. Harn, *gao-maēza-* m. Rindsharn (= ved. *meha-*), khotansak. *mīysaa-* m. Urin, neup. *mēzad* harnt, ferner arm. *mizem* harne, gr. *ὀμιχεῖν*, lat. *meiere*, *mingere*, ae. *mīgan*, lit. *mĩšti*, serbokroat. *mìžati* harnen, toch. B *miśo* Harn usw., s. WP II 245f., P. 713.

Die Sippe für „harnen" hatte, nach Ausweis des Iranischen und der anderen Satemsprachen, palatalen Wurzelauslaut; *megháḥ* ist also nicht anschließbar, wurde aber offenbar früh assoziiert (s. d.). Dieser Vermischung, und wohl nicht einem Nebeneinander von palatalem und velarem Wurzelschluß (so F. Müller, WZKM 5, 351), wäre RV 2, 34, 13 u. 8, 4, 10 *ni-méghamāna-* zu verdanken, wenn es wirklich als „herabharnend" (Geldner) hier anzuschließen sein sollte. Ein aw. Nasalpräsens *mi-na-z-*/**mįz-* sucht Humbach, MSS 2^2, 7 nachzuweisen.

Mehatnúḥ f. Name eines Flusses / name of a river (RV 10, 75, 6 *°vâ*), wohl zu *méhati* im Sinne von ‚reichlich strömend', K. Hoffmann, MSS 10, 59 (vgl. *mehánā*); nicht so wahrscheinlich ist die Auffassung als ‚nebelnd', die den Namen zu *megháḥ* stellt (Sommer, IF 36, 181, Wack. II/2, 170).

mehanaḥ, s. *muṣkaḥ*.

mehánā in reicher Menge, in Fülle / abundantly (RV); gewiß zu *méhati*.

In der Sonderbedeutung von ‚reichlich strömen', der auch *Mehatnúḥ* zugeordnet werden kann, s. d.; kaum statthaft ist der Versuch einer Gleichsetzung mit *maṁhánā*, etwa ‚reichlich' (o. II 537), als ‚dialektische Nebenform' wie *jeh°* (o. I 444) angeblich aus *jambh-* (Geldner I 307, ad RV 2, 24, 10), bzw. mit einer *a/e*-Schwankung, deren Belege z. Tl. ganz anders zu beurteilen sind, nach Renou, JA 1939, 182 Anm. 2.

mehalī, *mehalā*, *mehilā*, s. *mahilā́*.

Mainākáḥ m. Name eines Berges / name of a mountain (Ār., u. a.), nicht sicher gedeutet.

Ein fraglicher Erklärungsversuch aus dem Dravidischen, vgl. tamil *mai* ‚schwarz' (s. auch *Mekalāḥ*) und *nākam* ‚Berg', bei A. Pinnow-Harder, BzN 6, 45. Der Anklang an den aw. Bergnamen *Maēnaŋha-* (s. andererseits o. II 687) sei ferner nicht ganz übersehen. W. Geiger, Ostīrān. Kultur im Altertum (1882) 131 vermutet darin die Wiedergabe eines indischen Namens. — Einheimische Ätiologie deutet den *Mainākā-* als Sohn des Himavat und der Apsaras Menā oder Menakā.

maireyaḥ m., *-am* n. ein berauschendes Getränk / an intoxicating drink (Mahābh., usw.); mi. Wort, vgl. prākr. *maïrea-* neben *maïrā-* < ai. *madirā-* (o. II 569). Goldschmidt, KZ 27, 336.

Nach Kittel XXXVII mit *míraḥ* in der Bed. „ein Getränk" (o. II 644) und Lex. *vīrā* f. „ein berauschendes Getränk" („toddy?") aus einer nicht näher bestimmten dravidischen Quelle.

mokam, s. *muñcáti*.

mókī f. Nacht / night, nur RV 2, 38, 3: wohl als ‚Löserin' od. ähnl. zu *muñcáti*.

Das offensichtliche Wortspiel an dieser einzigen Belegstelle, ... *ví mucāti* ... *móky ágāt* „... er soll jetzt ausspannen ... die Nacht ist gekommen", weist ebenfalls in die Richtung dieses allgemein vermuteten Etymons (s. etwa Grassmann, Wack. II/2, 406, Atkins, JAOS 81, 81, usw.).

moktā, *nir-moktar-*, s. u. *muñcáti*.

mokṣaḥ[1] m. Erlösung / release, s. *muñcáti*.

mokṣaḥ² m. Schrebera Swietenioides, s. *muṣkaḥ*.

mogaḥ m. Windpocken / chicken-pox (Lex.), unklar.

Eine idg. Etymologie bei Petersson, Balt. und Slav. 86.

móghaḥ, s. *múhyati*.

mocaḥ m. Moringa pterygosperma (Mahābh.), Banane (Vāgbh.), *maucam* n. dss. (Suśr.), *mocā* f. Musa sapientum (Naiṣadhacarita; angebl. auch *-aḥ* m. in Suśr.); noch weitere Pflanzen bezeichnend. Unklar.

Nach Scheftelowitz, ZfBuddh. 7, 282 aus dem Indischen arab. *mūza*, lat. (botan.) *musa* ‚Banane'; s. auch Lokotsch 123a.

mocikaḥ m. Schuhmacher / shoe-maker (buddh.), *maucika-* dss.; LW aus dem Iranischen, vgl. zor. pehl. *mōčak*, armen. (< iran.) *mučak* u. a. ‚Schuhmacher' (zu *muñcáti* gehörig, s. o. II 649). Bailey, JRAS 1955, 21, auch BSOAS 23, 30.

mójati, s. u. *múñjati*.

moṭa-, s. *mútaḥ*.

moṭakaḥ m., *-am* n. Kügelchen, Pille / globule, pill (Katal.). Zu der austroasiatischen Sippe gezogen, die s. v. *picchā²* ausgeführt wird, wobei *poṭikaḥ* zunächst stehen soll. Nicht sicher.

Suśr. u. a. *modaka-* m. n., wenn ‚eine Pillenart, süße Pillen', ist wohl nicht ganz abzutrennen; liegt hier vielleicht eine Einmischung von *modaka-* m. n. „ein rundes Konfekt" vor (Man. Gṛ. S., op., usw.), das möglicherweise zu *módate* gehören kann?

móṭati, *muṭáti*, *moṭáyati* zermalmt, zerreibt, bricht / crushes, grinds, breaks (Dhātup.), auch *móḍati*, *múṇṭati* (ebenda), *prati-moṭayati* tötet, macht den Garaus (Chandomañjarī), *pari-moṭana-* n. Zerdrücken, Knicken (VarBṛS); pashai *muṇḍ-* ‚brechen' (Morgenstierne, Ind.-Ir. Frontier Lang. III [1956] 122f.). Nicht ganz klar; dravidischen Ursprungs nach Burrow, BSOAS 12, 391, B.-Emeneau, Drav. Etym. Dict. 331b Nr. 4041.

moṇaḥ m. Schlangenkorb / a basket in which snakes are carried (Lex.; auch „getrocknetes Obst", „eine Art Fliege"); unerklärt.

Für Petersson, Balt. und Slav. 87 ist dieses obskure Lex.-Wort idg. Erbe, als „bauchiges Gefäß" mit russ. dial. *mónja* „Bauch, Wanst", tschech. *muňka* „Wamme" zusammengehörig; Zweifel auch bei Vasmer II 155.

módate erfreut sich, ist lustig / rejoices, delights in, is merry (RV ff.), Perf. *mumóda* (RV, u. a.), Aor. *mudīmahi* (RV); *mudita-* erfreut, froh (Mahābh.); *múd-* f. Lust, Freude (RV ff.), *mudrá-* fröhlich, lustig (AV), *móda-* m. Freude, Lust (RV ff.), *modana-* erfreuend (ep., kl.), u. a. m. (s. auch unten). — Vgl. aw. *maoδanō.kara-* Wollust bereitend*), *ahāmusta-* widerwärtig (**a-sam-mud[ə]ta-* ~ ep. *mudita-*, Bartholomae 280); im übrigen gehört *mud-* ‚sich freuen' zu einer Wurzel für „feucht sein" (s. etwa die Bedeutungsverhältnisse bei *mádati*), der auch, wie vergleichsweise nhd. *gewaschen*, *sauber*, Wörter für „schön, schmuck" u. ähnl. zugehören: anzuschließen daher gr. *μυδάω* ‚bin feucht', lat. *mundus* ‚schmuck, sauber', mir. *muad* ‚rein, stolz', lit. *mudrùs* ‚munter', usw. usw.; s. WP II 250f., P. 741f., Fraenkel 467a f., skeptisch Frisk II 263.

Dies weiter viell. wurzelverwandt mit *mútram*. — Aus dem Ai. hierher noch °*modaka-* „erfreuend" (ep.) und (?) *modaka-* „Konfekt", s. dazu *moṭakaḥ*; ferner *mudirá-* m. Wolke (Gītagov., u. a.; Lex. auch „Frosch", vgl. zum Semantischen o. II 132, 561), in dem man trotz jüngerer Bezeugung einen Ableger der älteren Bedeutung „feucht sein" sehen möchte, vgl. bes. schwed. dial. *muta* ‚fein regnen' (P. 742), lett. *mauties* ‚sich mit Wolken beziehen' (Fraenkel 417b), und das mit dem schwäb. Flußnamen *Schmutter* bildungsverwandt sein soll, s. Wüst, Namn och Bygd 40, 56. — [Wichtig noch Burrow, Indol. Studies Brown (1962) 23ff.]

morataḥ m. die Milch einer Kuh, die eine Woche zuvor gekalbt hat / the milk of a cow seven days after

*) Nicht besser dazu Horn, Grundr. Iran. Phil. I/2, 138.

calving (Suśr.), auch ‚eine bestimmte Pflanze mit süßem Milchsaft' (Lex.), sowie viell. ‚saure Buttermilch' (Bhāvapr.); *moraṇaḥ* m. saure Buttermilch (Suśr.-Schol.). Vielleicht zu dravidischen Wörtern wie mal. *mōr* ‚Buttermilch', die aus volleren Formen wie kan. *mosar(u)* ‚dss.' kontrahiert sind: s. o. II 631, s. v. *mā́saram.*

Wertlos Petersson, Balt. und Slav. 42, der russ. *muravá* ‚saftiges Wiesengras', lit. *muraĩ* ‚Entengrün' u. a. vergleicht.

moraṭā f. Sanseviera zeylanica (Lex.), s. u. *mūrvā.*

móhaḥ, s. *múhyati.*

maunám, s. *múniḥ.*

maurvaḥ, s. *mūrvā.*

mauliḥ m. f. Diadem, Krone / diadem, crown (ep., kl.; kl. auch m. ‚Kopf, Gipfel, höchster Punkt'); aus einer mi. Form wie prākr. *maüla-, maüḍa-* (woraus andererseits khotansak. *maula-* ‚Diadem'), s. *mukuṭam.*

mnā- erwähnen, überliefern / to mention, hand down, commit to memory, Präs. *ā-manati* (bzw. *praty-ā°, sam-ā°*; Ś. S. ff.; s. u.!), Aor. *samāmnāsiṣuḥ* (Nir.), Pass. *ā-mnāyante* (Bhāradv.-Ś. S.); *ā-mnāta-* überliefert, erwähnt, zitiert (Br., Sū., u. a.); *ā-mnānam* n. Überlieferung (Ś. S.), *ā-mnāyáḥ* m. dss. (TA, Up., u. a.). — Ai. *mn-ā-* ist Wurzelerweiterung von *man-*, idg. **men-* in *mányate.*

Die idg. Vorstufe dieser Wurzelerweiterung ist nicht ohne weiteres zu klären: wir haben einerseits **mn-ā-* in gr. *μέμνημαι* ‚bin eingedenk', *μιμνήσκω* ‚erinnere, ermahne, gedenke', *μνῆμα*, dor. äol. *μνᾶμα* ‚Erinnerung', andererseits das Problem von **m̥nē°*, besonders in lit. *minė̃ti* (s. u.), vgl. oben II 575. An ai. *mn-ā-* < idg. **mn-eə^{x}-* ist das Präsens *(ā-)manati*, das sich schon aus Bedeutungs- und Gebrauchsgründen als zugehörig erweist (stets mit *ā-* und aktiv [Ausnahme *samāmaneran* Lāṭ. Ś. S., wohl reziprokes Medium], daher nicht primär zu dem medialen Aniṭ-Verbum *mányate*), auch formal anschließbar: **ménə$_2$^{x}-e-ti/*mneə^{x}-tó-* (ai. *-manati/-mnāta-*) = **dhémə$_2$-e-ti/*dhmeə-tó-* (ai.

dhámati/dhmātá-), K. Hoffmann briefl. — Unter diesen Umständen könnte, wenn *mnā-* und lit. *minė́ti* usw. zusammengestellt werden dürfen, mit dem alten lit. Präsens *menù* (Fraenkel 455a) die mehrmals behauptete Urverwandtschaft (Lit. bei WP II 264, s. o. II 584) sogar bestehen.

myákṣati etwa: sitzt fest, hält, haftet, schließt sich an, gehört zu (jmd.) / rests firmly, is fixed, joins, belongs to (a p.) [RV (*ápa myakṣa* 2, 28, 6 ‚halte fern')], Perf. *mimyákṣa*, *mimikṣúḥ*, *mimikṣire* (RV), Aor. *ámyak*, *ámyakṣi* (RV); wohl auch in RV 7, 20, 4 *mímikṣan*, 8, 61, 18 *mimikṣátuḥ*, o. II 633. — Nicht befriedigend erklärt.

Das im Iranischen offenbar unbezeugte Verbum — neup. *mēḫ*, von Scheftelowitz, ZII 2, 276 verglichen, gehört zu *mayū́khaḥ* — macht den Eindruck einer altertümlichen *-s-* Bildung, etwa idg. **m(i)i̯ek^{x}-s-*; die Bedeutungen, wenn richtig bestimmt (ganz anders z. B. Grassmann: ‚schimmern, funkeln', zu lat. *micāre*), wären mit *mikṣ-* ‚mischen' zu vermitteln (s. U.), von dem es in der gegebenen ai. Sprache jedenfalls geschieden zu halten ist. Ähnlich Fay, JAOS 39, 285f., Rönnow, BSOS 9, 67, Renou, Études sur le vocab. du Rgveda (1958) 32ff.

Nicht überzeugend sind die außerarischen Anschlüsse an gr. hom. *ἀμιχθαλόεσσα* Beiname von Lemnos (= „die Unstete"?), *μόχθος* Arbeit, Mühe, *μοχλός* Hebel, lat. *mōlēs* Damm, Mühe, s. Pisani, IF 54, 39, Rendiconti Ist. Lombardo LXXIII (1939/40) 528f.; zweifelnd WH II 102; Belardi, Doxa 3, 214; Leumann, Homer. Wörter (1950) 214 A. 8.

mrakṣ-, s. *mṛkṣáti*.

mrad-, s. *mṛdnā́ti*.

mrityáti verfällt, löst sich auf / decays, is dissolved (ŚB), *nir-mretuka-* vergehend, zerfallend (Pañcav.-Br.), *a-saṁ-mletya* ohne zu zerkauen (Āpast.-Ś. S.); wohl mit *mṛṇā́ti*[1] wurzelverwandt.

Zu der *-i-*Basis dieser Verbalwurzel, s. darüber P. 717f. — Die schon o. II 322 erwähnte Übereinstimmung von ŚB *pūyed . . . mrityet* mit Vid. 6, 28 *friþye^{i}ti-ča puyeti-ča*, auch Yašt 19, 11 *afriþyantəm apuyantəm*, legt nahe, daß aw. *friþy^{o}* nicht von *mrity^{o}* zu trennen ist. Liegt eine ‚ausnahmsweise' Wandlung von *mr-* zu *fr-* im Awest. vor, ähnlich wie

mlḗṭati, allenfalls auch *róḍati*, *lóḍati* „dss." zusammenzuhalten, die nach Tedesco, JAOS 73, 84 gemeinsamen mi. Ursprung aus **vṛt(t)°* nahelegen (vgl. marāṭhī *veḍ* ‚Tollheit'; s. ai. *ā-vartita-* ‚in Unordnung gebracht, gestört' [> ‚geistesgestört, *verdreht*'?]). Mit *mreḍ-*[1] bestünde dann ein Zusammenhang in der gemeinsamen Beziehung zu *vṛt-* ‚wenden, drehen', aber unter verschiedenartigen semantischen Bedingungen.

mrócati geht unter / sets, goes down (AV [*ni°*], usw.), *mlócati* dss. (Br., u. a.), Perf. *mumloca* (ŚB, Up.); P. P. P. *mlukta-* (RV), *mrukta-* (Br., u. a.), mit Assimilation (*upa-*, *abhi-ni-)mlupta-* (Br., Sū.); *ni-mrúc-* f. Untergang der Sonne, Abend (RV, AV, u. a.), jünger *ní-mrukti-* f. dss. (TS, usw.); *Mroká-* m. Name eines verderblichen Agni (AV); u. a. m. — Vgl. aw. *mraočąs* sich duckend, *ni-mraoka-* Zufluß, Einmündung fließenden Wassers. Über *malimluk* s. d.

Außerarische Anschlüsse sind nicht ermittelt. Sehr unglaubhaft versucht Burrow, TPS 1945, 116 die indischen und iranischen Wörter, wie im Falle von *mástu*, aus dravidischer Quelle herzuleiten.

mlā́yati welkt / withers, fades (ŚB, usw.), Kaus. *mlāpáyati* macht welken, schwächt, erweicht (AVff.); *mumurat* ‚läßt verwelken' (RV 8, 97, 3; kaus. Aorist nach Thieme, KZ 66, 236); P. P. P. *mlātá-* weich gemacht, gegerbt (RV; s. u.), jünger *mlāna-* (Br. usw.); auch **mūrṇá-* „schlaff geworden, verwelkt" in ŚB (Kāṇv.) *parimūrṇā*, Thieme a.a.O. 235 f. — Vgl. aw. *mrāta-* gegerbt (mit *čar°man-*, ~ RV *cárman- mlātá-*, s. auch **carma-mlá-* > *°mná-*, o. I 379), khotansak. *mar-* verfallen, schwach werden.

Letztlich gehört *mlā-* wohl wurzelhaft mit *mṛṇā́ti*[1] zusammen, von dem es im Arischen freilich abzusetzen ist; besonders nahestehend viell. gr. ἁμαλός „weich, zart", Thieme a.a.O. 237. Unsichere Zeugen der unerweiterten Wurzel für „erschlaffen, welken" im Neup. und Arm. bei F. Müller, WZKM 9, 290.

Prabodhacandrodaya, Lex. *mlāna-* „schwarz, dunkelfarbig" ist allenfalls eine Bedeutungsänderung des viel älter belegten P. P. P. *mlā-na-* unter der Assoziation an die *málam*-Sippe; schwerlich eine unmittelbare Bildung dazu (gegen PW, Persson, Beitr. 674, u. a.).

mliṣṭaḥ, s. u. *mlecchá-ḥ*.

mluptaḥ, s. *mrócati*.

mlecchá-ḥ m. Barbar, Nichtarier, Stammler, „Wälscher" / barbarian, foreigner, non-Aryan, stammerer (ŚB, Mn., usw.), *mlécchati* redet eine unverständliche, fremde Sprache (ŚB, u. a.), davon abstrahiert P. P P. *mliṣṭa-* unverständlich (Pāṇ., Gramm.; weitere Gramm.-Formen v. a. bei Scheftelowitz, ZII 6, 100f.); nicht zu trennen von pāli *milakkha-*, *milakkhu-*, *milāca-*, ardhamāgadhī *miliccha-*, *milakkhu-*, *mĕccha-*, *miccha-* „Mleccha". Diese Variationen weisen auf ein fremdes Wort oder einen fremden Stammesnamen als wahrscheinlichste Quelle hin.

Vgl. die Bemühungen von Liebich, BSOS 8, 625 (s. auch ZDMG 72, 286f.), der den Volksnamen der *Mĕch* beizieht; dort mit Recht Ablehnung der Deutung von Jayaswal, ZDMG 68, 719f. (= hebr. *melech* ‚König'!). Shafer, Ethnography 23f. erklärt unsere Wörter aus proto-tibet. **mltśe* „Zunge". S. auch Leemans, Journ. of the Economic and Social History of the Orient 3 (1960) 30. ? KUR MELUḪḪA ?

An den Variationen im Mi. scheitern wohl die Versuche, *mlecchá-* usw. aus indoarischem (so Master, JRAS 1943, 38 Anm. 3: **malepsu-* ‚devotee of darkness') oder gar aus idg. Sprachgut zu deuten: vgl. Bloomfield, AmJPhil. 6, 46ff. (: gr. *ἀμβλακεῖν*); Scheftelowitz, ZDMG 73, 243f., ZII 6, 101 (mit Lit.), der *mlecch°* und pāli *milakkha-* usw. trennen muß (!), das erstere zu lat. *blaesus* (**mlais°*?) stellend; annehmbarer, aber gleichfalls nicht durchschlagend modifiziert bei Pisani, IF 57, 56ff. (mit älterer Lit.). Ganz anders zum Lat. WH I 107f., bzw. Specht, Dekl. 133.

Lex. *mleccha-kanda-* m. ‚Allium ascalonicum' verdankt seine Durchsichtigkeit viell. der Volksetymologie; vgl. an *°kanda-* anklingende Formen für diese Pflanze wie np. *gandanā*, hindī *gāḍnā* u. a. (Laufer 304).

mléṭati, s. *mreḍ-*[3].

mlócati, s. *mrócati*.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 1

Abkürzungen/*Abbreviations* 3

I. Abkürzungen von Literaturangaben/*Abbreviations of the Names of Books and Periodicals* 3

II. Übrige Abkürzungen/*Other Abbreviations* 6

Lexikon 9

D 9

DH 88

N 120

P 182

PH 389

B 400

BH 456

M 536